

DR. GUSTAV KÖRTING

GRUNDRISS DER GESCHICHTE DER ENGLISCHEN LITERATUR

Paul Hansen

SAMMLUNG

VON

KOMPENDIEN

FÜR

DAS STUDIUM UND DIE PRAXIS.

I. Serie 1.

GRUNDRISS

DER

GESCHICHTE DER ENGLISCHEN LITERATUR

VON IHREN ANFÄNGEN BIS ZUR GEGENWART.

VON

DR. GUSTAV KÖRTING,

O. Ö. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT ZU KIEL.

FÜNFTE VERMEHRTE UND VERBESSERTE AUFLAGE.

MÜNSTER i. W.

VERLAG VON HEINRICH SCHÖNINGH.

1910.

GRUNDRISS

DER

GESCHICHTE DER ENGLISCHEN LITERATUR

VON

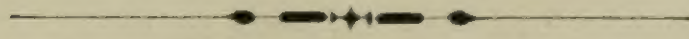
IHREN ANFÄNGEN BIS ZUR GEGENWART

VON

DR. GUSTAV KÖRTING,

O. Ö. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT ZU KIEL.

FÜNFTE VERMEHRTE UND VERBESSERTE AUFLAGE.



MÜNSTER i. W.

VERLAG VON HEINRICH SCHÖNINGH.

1910.

Vorwort.

Die Tatsache, daß das vorliegende Buch in fünfter Ausgabe zu veröffentlichen als wünschenswert erschien, hat mir die Überzeugung gegeben, daß dasselbe seinem Zwecke entspricht. Ich habe demnach von jeder Veränderung der Anlage abgesehen und mich mit bibliographischen Ergänzungen und mit der Verbesserung der von mir oder von anderen bemerkten Irrtümer begnügt. Dem mehrfach geäußerten Wunsche nach größerer Berücksichtigung der Literatur des viktorianischen Zeitalters habe ich entsprochen, aber freilich habe ich dabei mit voller Absicht mich auf das Wichtigste beschränkt. Das Buch durfte, sollte nicht die Gleichmäßigkeit seiner Anlage gestört werden, nicht mehr, als unbedingt nötig war, erweitert werden.

Aufrichtigsten Dank schulde ich meiner Zuhörerin Fräulein stud. phil. E. Vettermann für ihre sachverständige und aufopfernde Mitwirkung bei der Ordnung des bibliographischen Materials und bei der Druckkorrektur. Für freundliche Unterstützung bei der letzteren habe ich auch Herrn Oberlehrer Dr. B. F. Bernitt zu danken.

G. Körting.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.[1]

Erster Abschnitt.

Die altenglische (angelsächsische) Periode.

Erstes Kapitel.

Vorbemerkungen.

Zweites Kapitel.

Die volkstümliche Epik.

---

[1]) Die den einzelnen Paragraphenüberschriften nachgesetzten Zahlen beziehen sich auf die Seiten.
[2]) S. 22 Anm. Widsið.

Drittes Kapitel.

Die christliche Epik.

Viertes Kapitel.

Die lehrhafte Dichtung.

Fünftes Kapitel.

Die Lyrik.

Sechstes Kapitel.

Die Prosa.

Zweiter Abschnitt.

Die frühmittelenglische Periode.

Dritter Abschnitt.

Die eigentlich mittelenglische Periode.

Der Versroman.

Erstes Kapitel.

Versromane, welche germanische Sagenstoffe behandeln.

Zweites Kapitel.

Versromane, welche die Karlssage (Rolandsage) behandeln.

Drittes Kapitel.

Versromane, welche die Artus-, Merlin- und Gralsage behandeln.

Viertes Kapitel.

Versromane, welche antike, spätgriechische und orientalische Sagenstoffe behandeln.

Fünftes Kapitel.

Versroman, welcher die Tristansage behandelt.

Sechstes Kapitel.

Dichtungen über geschichtliche Stoffe.

Siebentes Kapitel,

Geistliche und lehrhafte Dichtung.

Achtes Kapitel.

Das Drama.

Neuntes Kapitel.

Die Lyrik.

Zehntes Kapitel.

Die Prosa.

Elftes Kapitel.

William Langland (oder Langley).

Zwölftes Kapitel.

Geoffrey Chaucer.

Dreizehntes Kapitel.

Einige Dichter des [14. u.] 15. Jahrhunderts.

Vierzehntes Kapitel.

Einige schottische Dichter des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit.

Vierter Abschnitt, I.

Der neuenglische Zeitraum.

Erste Epoche.

Die Zeit der Renaissance und der Reformation.

Erstes Kapitel.

Das Drama bis Shakespeare.

Zweites Kapitel.

William Shakespeare.

Drittes Kapitel.

Die Dramatiker neben und nach Shakespeare.

Viertes Kapitel.

Epische, lehrhafte und satirische Dichtung.

Fünftes Kapitel.

Die Lyrik.

Sechstes Kapitel.

Die Prosa.

Vierter Abschnitt, II.

Der neuenglische Zeitraum.

Zweite Epoche.

Die Zeit der großen Revolution.

Erstes Kapitel.

John Milton.

Zweites Kapitel.

Dichter neben Milton.

Drittes Kapitel.

Prosaiker.

Vierter Abschnitt, III.

Der neuenglische Zeitraum.

Dritte Epoche.

Das Zeitalter des Pseudoklassizismus, des Deismus und der Moralphilosophie (1660—1750).

Erstes Kapitel.

Samuel Butler.

Zweites Kapitel.

John Dryden.

Drittes Kapitel.

Alexander Pope.

Viertes Kapitel.

Addison und Steele.

Fünftes Kapitel.

Jonathan Swift.

Sechstes Kapitel.

Das Drama,

Siebentes Kapitel.

Der Roman.

Achtes Kapitel.

Die wissenschaftliche und halbwissenschaftliche Prosa. Die Epistolographie.

Vierter Abschnitt, IV.
Der neuenglische Zeitraum.

Vierte Epoche.
Das Zeitalter der „Rückkehr zur Natur“.

Erstes Kapitel.
Der Roman.

Zweites Kapitel.
Die elegische, beschreibende und lehrhafte Dichtung.

Drittes Kapitel.
Das Drama.

Viertes Kapitel.
Robert Burns.

Fünftes Kapitel.
Die wissenschaftliche Prosa.

Vierter Abschnitt, V.
Neuenglischer Zeitraum.

Fünfte Epoche.
Das Zeitalter der Romantik.

Erstes Kapitel.
Walter Scott.

Zweites Kapitel.

Die „Seeschule“.

Drittes Kapitel

Thomas Moore.

Viertes Kapitel.

Lord Byron.

Fünftes Kapitel.

Shelley und Keats.

Sechstes Kapitel.

Das Drama.

Vierter Abschnitt, VI.

Neuenglischer Zeitraum.

Sechste Epoche.

Das Zeitalter der Königin Victoria.

Einleitung.

§ 1. Begriff und Name der englischen Literatur.

1. Unter „englischer Literatur“ versteht man die Gesamtheit der innerhalb des englischen Volkes von dessen Ursprunge an bis zur Gegenwart entstandenen Schriftwerke, welche hinsichtlich ihres Inhaltes oder doch hinsichtlich ihrer Form entweder irgend welchen ästhetischen Wert, oder irgend welche sprachgeschichtliche Bedeutung besitzen.

Anm. Die Geschichte der englischen Literatur bildet ein Gebiet der englischen Philologie, welche wieder ein Zweig der germanischen Philologie ist. Über den Begriff „Philologie“ vgl. Böckh, Encykl. und Methodologie der Philologie (Leipzig 1886, 2. Ausg.) § 1; Gröber, in seinem Grundriß der roman. Phil.; Paul im Eingange seines Grundrisses der german. Phil.; Elze in seinem Grundrisse der englischen Phil. (Halle 1887); Bülbring, Wege und Ziele der engl. Phil., Groningen 1893 (vgl. Beiblatt zur Anglia Nov. 1895); Körting, im Eingange seines Handbuches der roman. Phil. (Leipzig 1896).

2. Das englische Volk ist entsprungen aus der Vereinigung und eigenartigen Entwickelung der verschiedenen germanischen Stämme (Angeln, Sachsen, Jüten, später auch Dänen), welche etwa von Mitte des 5. nachchristlichen Jahrh.'s ab Britannien besetzten. Das englische Volk ist folglich ein germanisches Volk. Dasselbe hat seinen germanischen Charakter und seine germanische Sprache auch nach der Eroberung des Landes durch die französierten Normannen bewahrt, ist nicht zu einem Mischvolke, seine Sprache, wenigstens in ihrem Formenbaue, nicht zu einer Mischsprache geworden. Die normannische Eroberung bildet einen bedeutsamen Wendepunkt in der Entwickelungsgeschichte des englischen Volkstums, aber keineswegs den Ausgangspunkt zur Entwickelung einer gänzlich neuen Nationalität (Näheres hierüber in § 83). Hieraus folgt, daß die Bezeichnung „englisch“ wissenschaftlich berechtigt ist für die Sprache und Literatur der germanischen, bezw. der germanisierten Bewohner Englands sowohl vor als auch nach der normannischen Eroberung. Aus praktischen Gründen empfiehlt es sich indessen, die ältere Sprache und Literatur bis etwa zur normannischen Eroberung als „angelsächsisch“ zu bezeichnen, um die sonst für dieselben notwendige Benennung „altenglisch“ anderweitig verwenden zu können (vgl. die Anm. und § 2.).

3. Die Ausbreitung des englischen Volkstums über Schottland, Irland und Nordamerika [1]) hat die Ausbreitung auch der englischen

[1]) Von den sonstigen englischen Kolonialgebieten hat noch keine literargeschichtliche Bedeutung erlangt. Für die Folgezeit dürfte dies am ehesten

Sprache und Literatur über diese ihnen ursprünglich fremden Gebiete zur Folge gehabt. Die Einbeziehung der in Schottland und Irland entstandenen englischen Literaturwerke in das Bereich der englischen Literaturgeschichte ist aus naheliegenden Gründen selbstverständlich und notwendig. Dagegen ist man berechtigt, die nordamerikanisch-englische Literatur von der englischen Literaturgeschichte auszuschließen, indessen ist auch ihre Einbeziehung in die letztere praktisch statthaft.[1])

Anm. Der Gebrauch der Bezeichnung „englisch“, bezw. „altenglisch“ auch für die gemeinhin „angelsächsisch“ genannte Sprache und Literatur ist mit guten Gründen befürwortet worden, namentlich von Zupitza (Vorwort zum alt- und mittelengl. Übungsbuche) und Sweet (in der Ausg. der ags. Übers. der Cura pastoralis), dagegen haben die Beibehaltung der Benennung „angelsächsisch“ mit ebenfalls beachtenswerten Gründen verteidigt namentlich March (Engl. Stud. I 367) und Grein (Anglia I 1). Wenn im vorliegenden Buche der nun einmal übliche terminus technicus „angelsächsisch“ beibehalten wurde, so geschah dies lediglich aus praktischem Grunde[2]) und mit dem vollen Bewußtsein dessen, daß theoretisch die Bezeichnung „altenglisch“ die richtigere ist. Vgl. auch Knothe, Angelsächsisch oder englisch? Greifswald 1877, Diss.; Körting, Encyklop. der engl. Philol. S. 57. Anm.; Kluge in Paul's Grundriß 782.

§ 2. Die Einteilung der englischen Literaturgeschichte. In der Geschichte der englischen Literatur lassen sich folgende Zeiträume unterscheiden:

I. Der angelsächsische (oder altenglische) Zeitraum, von den Anfängen bis zur normannischen Eroberung (1066).

1. Die Zeit der Dialektdichtung, von den Anfängen bis zu dem Aufkommen der westsächsischen (oder auch als „englisch“ bezeichneten) Schriftsprache (Ausgang des 9. Jahrh.'s [König Alfred]).

---

von Australien zu erwarten sein. Ostindien besitzt in Rudyard Kipling (geb. 1865 zu Bombay) wenigstens einen bedeutenden Dichter.

[1]) In der Anglia XI 532 wird (von G. S.) die Ansicht ausgesprochen, daß die Geschichte der nordamerikanischen Literatur mit der englischen Literatur eine ebenso untrennbare Einheit bilde, wie etwa die Geschichte der österreichischen oder deutsch-schweizerischen Literatur mit der deutschen Literaturgeschichte. Dagegen ist aber doch einzuwenden, daß die Bevölkerung Englands und diejenige der Vereinigten Staaten keine einheitliche Nationalität mehr bilden, daß vielmehr in Nordamerika mehr und mehr eine neue, von der englischen wesentlich verschiedene Nationalität sich entwickelt, und daß selbst schon das nordamerikanische Englisch von dem europäischen in Aussprache, Schreibung, Syntax und Wortschatz sich abzuzweigen begonnen hat. Folglich darf auch die nordamerik. Literatur nicht schlechtweg in die englische einbezogen werden. Übrigens wird der deutsche Literarhistoriker die österreichischen und schweizerischen Schriftsteller der neueren und neuesten Zeit zwar gewiß in die deutsche Literaturgeschichte aufnehmen, aber doch immer mit Hervorhebung ihrer Stammeseigentümlichkeit und Eigenart. In gleicher Weise hat der Geschichtsschreiber der englischen Literatur inbezug auf Schriftsteller Nordamerikas zu verfahren, ebenso übrigens auch inbezug auf solche schottische Dichter und Dichtungen, in welchen schottisches Volksbewußtsein und schottische Volkseigenart Ausdruck gefunden hat.

[2]) Man erwäge namentlich, daß, wenn man „altenglisch“ statt „angelsächsisch“ sagt, man auch „Altengländer“ statt „Angelsachsen“ sagen muß.

2. Die Zeit der Literatur in der westsächsischen Schriftsprache (Ausgang des 9. bis etwa zur Mitte des 11. Jahrh.'s, bezw. bis zur normannischen Eroberung).

II. Der früh-mittelenglische Zeitraum[1]), etwa von der Mitte des 11. Jahrh.'s, bezw. von der normannischen Eroberung, bis etwa zur Mitte des 13. Jahrh.'s, bezw. bis zum Aufgehen der Normannen in das englische Volkstum (die Proklamation Heinrichs III. vom 18. Oktober 1258 ist das erste amtliche Schriftstück seit der normannischen Eroberung, welches [in französischer und] englischer Sprache abgefaßt ist.

III. Der mittelenglische Zeitraum (Zeitraum der mittel-englischen Dialektliteratur), etwa von Mitte des 13. bis etwa zur Mitte des 14. Jahrh.'s; seinen Abschluß bildet

die spätmittelenglische Zeit (Zeit der entstehenden nationalen Schriftsprache), etwa von Mitte des 14. bis etwa zum Beginne des 16. Jahrh.'s.

IV. Der neuenglische Zeitraum (Zeitraum der ausgebildeten nationalen Schriftsprache), etwa vom Beginne des 16. Jahrh.'s bis zur Gegenwart.

1. Die Zeit der Renaissance und der Reformation, etwa vom Beginne des 16. bis zum Ende des ersten Viertels des 17. Jahrh.'s (1625 Tod König Jakobs I.). Die Regierungszeit der Königin Elisabeth (1558—1603) [und König Jakobs I. (1603—1625)] pflegt als „Elisabethanisches Zeitalter“ bezeichnet zu werden.

2. Die Zeit des Puritanismus und der großen Revolution, etwa vom Beginne des zweiten Viertels des 17. Jahrh.'s bis zur Wiedereinsetzung der Stuarts (1660).

Siehe unten Anmerkung.

3. Die Zeit des Pseudoklassizismus, etwa von der Wiedereinsetzung der Stuarts (1660) bis etwa zum Beginn der vierziger Jahre des 18. Jahrh.'s (1744 stirbt Pope).

4. Die Zeit der sog. Rückkehr zur Natur, etwa vom Beginne der vierziger Jahre des 18. Jahrh.'s bis etwa zum Ende des 18. Jahrh.'s (Auftreten Walter Scott's).

5. Die Zeit der Romantik, etwa vom Ende des 18. Jahrh.'s bis zum Ausgange der zwanziger Jahre des 19. Jahrh.'s (1824 stirbt Byron, 1829 erstes Auftreten Tennyson's).

6. Die Zeit des Neuklassizismus, des Realismus und des Neu-Romantizismus (Prae-Raphaeliten), etwa vom Ausgange der zwanziger Jahre des 19. Jahrh.'s bis zur Gegenwart (das Zeitalter der Königin Victoria mit Einschluß der wenigen seit dem Tode dieser Königin (1901) verflossenen Jahre).

Anm. Die angegebene chronologische Begrenzung der einzelnen Literaturperioden und -zeiten kann nur eine ungefähre sein. Insbesondere gilt dies von einzelnen „Zeiten“ der neuenglischen Periode und namentlich wieder von der

[1]) Früher pflegte man diese Periode als die („neuangelsächsische“ zu bezeichnen, eine Benennung, die schon um deswillen nicht zutreffend ist, weil die normannische Eroberung dem angelsächsischen Staate ein Ende machte und die Mischung des engl. Volkstums mit normannisch-französischen Bestandteilen anbahnte.

Zeit des Pseudoklassizismus. Inbezug auf diese sei schon hier bemerkt, daß der Pseudoklassizismus in England nie in der schroffen Einseitigkeit und Allgemeingültigkeit zur Ausbildung gelangt ist, wie dies in Frankreich geschehen ist, daß vielmehr während der als „pseudoklassisch" bezeichneten Zeit (gemeinhin, aber, schon aus chronologischem Grunde, sehr mit Unrecht das „Zeitalter der Königin Anna" [1702—1714] genannt) neben der pseudoklassischen sich auch andere bedeutsame Literaturströmungen, so z. B. die philosophierende (deistische, politisierende), die moralisierende etc., geltend gemacht und den Spielraum der pseudoklassischen Bestrebungen wesentlich eingeschränkt, ja diese letzteren selbst sehr erheblich gemildert und abgeschwächt haben.

§ 3. Hilfsmittel für das wissenschaftliche Studium der englischen Literaturgeschichte.¹) I. DARSTELLENDE WERKE. Ein wissenschaftliches Werk über die Gesamtgeschichte der englischen Literatur fehlt noch immer (das unten S. 5 zu nennende Werk Wülker's bietet, weil es seiner Bestimmung nach populär gehalten ist, ausreichenden Ersatz nicht dar). Die im Folgenden genannten Bücher sind demnach lediglich solche, welche entweder wissenschaftlichen Wert besitzen, aber nur Teile der Gesamtgeschichte behandeln oder aber zwar vollständig sind, ohne jedoch eigentlich wissenschaftlichen Charakter zu tragen.

Th. Wright, Biographia Britannica Literaria. Vol. I. Anglo-Saxon Period. Vol. II. Anglo-Norman Period. London 1842—49 (enthält neben vielem veralteten doch auch vieles noch jetzt brauchbare Material). — *Th. Warton, The History of English Poetry from the 11th to te Commencement of the 18th Century, London 1854, 4 Bde., 3. ed. by W. Carew Hazlitt. London 1871 (dieses, im Jahre 1774 zuerst erschienene, Werk behandelt die Geschichte der engl. Lit. bis zum 16. Jahrh. u. enthält reiches, aber schwer übersichtliches Material). — Morley, English Writers. An Attempt towards a History of English Literature; London, seit 1887 (bis jetzt 9 Bde., bis auf Spenser reichend; für die neuere Zeit [etwa von Caxton ab] ist das Werk wertvoll und lesenswert). Morley hat auch u. d. T. „First Sketch of English Literature" ein brauchbares Handbuch veröffentlicht. — Craik, Sketches of the History of Literature and Learning in England from the Norman Conquest to the Present Day. London 1844—45, 2 Bde., und öfters, und: Manual of English Lit. and of the History of the English Lang. from the Norman Conquest, with Numerous Specimens. London, in zahlreichen Auflagen erschienen (beide Werke Craik's sind zwar keineswegs bedeutende, aber praktisch recht brauchbare und lesbare Bücher, namentlich hinsichtlich der neueren Literaturperioden). — Th. B. Shaw, A History of English Lit. London, seit 1864 in zahlreichen Auflagen erschienen (über dies Buch läßt sich ähnlich wie über diejenigen Craik's urteilen, nur ist es noch kompendiöser als selbst das Manual des letzteren und noch entschiedener nur für elementare Zwecke berechnet). — W. Spalcing, A History of Engl. Lit. with an Outline of the Origin and Growth of the English Language. Edinburgh, seit Anfang der fünfziger Jahre in zahlreichen Auflagen erschienen. — Dobson, A Handbook of English Lit. for the Use of Candidates for Examinations. 2 Bde. L. 1880 (praktisch brauchbar, vgl. Engl. Stud. IV 154). — Logeman, Handbook of English Lit. London 1890 (recht lesbar und für die neuere Zeit auch brauchbar). — W. J. Courthope, A History of English Poetry, London 1895 ff. Bd. I (die alt- und mittelengl. Periode behandelnd, die erstere

¹) Im ganzen ist es mit der Geschichte der englischen Literatur in wissenschaftlicher Beziehung noch recht kläglich bestellt. An schöngeistigen Essays und Kompendien gewöhnlichen Schlages ist kein Mangel, aber ein auch nur den bescheidensten wissenschaftlichen Ansprüchen genügendes, die gesamte Literaturgeschichte behandelndes Handbuch fehlt noch durchaus. Besonders mißlich steht es um die Geschichte der neueren und neuesten Literatur, in Bezug auf welche die gangbaren Bücher, auch die Konversationslexica und dgl. von Irrtümern wimmeln. Vgl. die zutreffenden Bemerkungen Wülker's in Anglia IX 601.

ziemlich dilettantisch). — SAINTSBURY, A Short History of Engl. Literature. London 1898, vgl. Anglia Bbl. X 69. Praktisch brauchbar ist ARNOLD, A Manual of Engl. Lit. London 1897. — Wie begreiflich, sind außer den genannten noch zahlreiche andere englische Kompendien vorhanden, indessen würde es keinen Zweck haben, sie hier aufzuführen, da ihr Wert für den wissenschaftlich Gebildeten, bezw. für den philologisch Gebildeten, namentl. für den Studierenden der Philologie, meist gleich Null, zuweilen auch unter Null ist. Auszunehmen ist von diesem Urteile, indessen, doch auch nur unter Vorbehalt, das englisch geschriebene, aber von einem Deutschen verfaßte Buch: F. J. BIERBAUM, History of the English Lang. and Lit. from the Earliest Times until the Present Day including the Literature of North America. 2. Ausg. Heidelberg 1889 (für gewöhnliche Zwecke ganz brauchbar und bedingungsweise Anfängern zu empfehlen; enthält auch einige bibliographische Angaben).[1])

„A Literary History of Ireland, from the earliest times to the present day“ hat HYDE geschrieben. Lond. 1899.[2]) „A Literary History of Scotland“ hat MILLAR verfaßt, L. 1903, s. § 165 Anm. TRENT, A History of American Literature. London 1903. Über australische Lit., vgl. SLADEN, Australian Poets (1788—1888) with brief Notes etc. N.-York 1890.

CHATEAUBRIAND, Essai s. la litt. anglaise. Paris 1836 (kann nur wegen seines berühmten Verfassers noch interessieren). — H. TAINE, Hist. de la litt. anglaise. 11 éd. Paris 1903, 5 Bde., davon deutsche Übers. von L. KATSCHER und G. GERTH. Lpzg. 1878—80, 3 Bde. (dies Werk des berühmten französ. Kulturhistorikers und Geschichtsphilosophen ist für die älteren Perioden, namentlich für die angelsächsische, fachwissenschaftlich einfach wertlos; für die neueren Perioden enthält es manchen geistvollen Gedanken und manches interessante Essay, ist somit immerhin lesenswert, nur muß die Lesung mit Kritik betrieben werden, da T. durch und durch subjektiv darstellt und sich die Entwickelung der Literaturgeschichte nach vorgefaßten Prinzipien konstruiert). — FILON, Histoire de la litt. anglaise. Paris 1883. — JUSSERAND, Hist. litt. du peuple anglais des origines à la renaissance. P. 1894 (englische Bearbeitung 1895, 2. Ausg. 1906).

*B. TEN BRINK, Geschichte der engl. Lit. Bd. I: Bis zu Wiclif's Auftreten. Berlin 1877 (2. Ausg. von A. BRANDL 1899). Bd. II: Bis zur Reformation. Erste Hälfte Berlin 1889, zweite Hälfte (herausg. von A. BRANDL) Straßburg 1893 (dem II. Bande, welcher bis zu Surrey's Tod [1547] reicht, sind Anmerkungen beigegeben). (Gelehrtes und geistvolles, in Inhalt und Form gediegenes Buch, leider aber in Bd. I[1] aller literarischer Nachweise und sonstiger fachwissenschaftlicher Beigaben entbehrend, in einzelnen Abschnitten des ersten Bandes auch infolge des raschen Fortschrittes der Wissenschaft bereits veraltet.[3]) — E. ENGEL, Geschichte der engl. Lit. von ihren Anfängen bis auf die neueste Zeit. Mit einem Anhange: Die amerikanische Lit. 4. Ausg. Lpz. 1897 (im Feuilletonstil geschriebenes Buch ohne wissenschaftlichen Wert, vgl. die Rezension von KÖLBING in E. St. VIII 186 und dazu ebenda VIII 425 die amüsanten Briefe ENGEL's über die Kritik KÖLBING's. — R. WÜLKER, Gesch. der engl. Lit. von den Anfängen bis zur Gegenwart. Leipzig 1896, 2. Ausg. L. 1905 (im guten Sinne des Wortes populär).[4]) Ein nützliches Hilfsmittel ist DONNER, Chronolog. Chart of Engl. Literature. Wien 1890, vgl. E. St.

---

[1]) Dieses Buch ist in einer „Student's Edition“ und einer „School Edition“ erschienen. Vgl. E. St. VII 174 und XIII 100; Anglia XI 530.

[2]) Vgl. auch „Sagen aus dem alten Irland“. Übers. von RUD. THURNEYSEN, Berl. 1901; o'DOFUOGUHEN The Poets of Ireland. A Biographical and Bibliographical Dictionary of Irish Writers of Engl. Verses. Dublin 1901 ff.

[3]) Diese Mängel sind weniger fühlbar in der von KENNEDY verfaßten englischen Übersetzung, L. 1883, weil derselben von TEN BRINK ergänzende Appendices beigefügt worden sind, u. in der 2. Ausg. von BRANDL, Straßbg. 1899, vgl. Anglia, Beibl. X 289.

[4]) Man vgl. über WÜLKER's Buch BINZ, Anglia, Beibl. VII 167 u. 370; KÖLBING, E. St., XXIII 304.

XVIII 471. — Die zahlreichen deutschen Kompendien der engl. Literaturgeschichte sind für wissenschaftliche Zwecke sämtlich unzulänglich und genügen zum Teil auch praktischen Zwecken nur in sehr unvollkommenem Maße. BREITINGER's bekannter Grundriß der Geschichte der engl. Lit. 3. Ausg., besorgt von VETTER (Zürich 1896), vgl. Anglia, Beibl. VI 199, ist bei weitem nicht so brauchbar, wie desselben Verfassers Grundriß der französischen Literatur- und Sprachgesch., beginnt übrigens auch im Wesentlichen erst mit Chaucer. — BLEIBTREU's Gesch. der engl. Lit. (Leipzig 1887, 2 Bde.) ist ein lesbares und in manchen Abschnitten geistvolles und interessantes, aber nicht eigentlich ein wissenschaftliches Werk. — Gewarnt müssen Anfänger werden vor JOH. SCHERR, Geschichte der engl. Lit. (Lpzg. 1854 und öfters) und ST. GÄTSCHENBERGER, Gesch. d. engl. Lit. (Prag und Wien 1859—63, 3 Bde.), denn beide Werke entbehren durchaus des wissenschaftlichen Charakters. — Praktisch leidlich brauchbar ist die 1902 in der Göschen-Sammlung erschienene engl. Lit.-Geschichte von WEISER, nützlich ist das in derselben Sammlung erschienene Büchlein SCHRÖER's Grundzüge u. Haupttypen der engl. Lit.-Gesch., Leipzig 1905.

Werke über einzelne Perioden und Gebiete der engl. Literaturgesch. (z. B. BRANDL's Geschichte der altengl. Litt. in PAUL's Grundriß, der erste, bis zur Mitte des 13. Jahrh.'s reichende Teil dieser Lit.-Gesch. ist auch in Sonderdruck erschienen, Straßburg 1908, im Grundriß umfaßt der Abschnitt die Seiten 941 bis 1133 des 2. Bandes)[1]) werden an den geeigneten Stellen der folgenden Kapitel namhaft gemacht werden.

2. Bibliographisches und dgl. An gedruckten Verzeichnissen und Beschreibungen der auf den einzelnen Bibliotheken befindlichen Handschriften herrscht empfindlicher Mangel. Einzelnes wird in den betr. Abschnitten der folgenden Kapitel angeführt werden. Über HARDY's Catalogue vgl. unten No. 6.

W. TH. LOWNDES, The Bibliographer's Manual of Engl. Lit. containing an Account of Rare, Curious, and Useful Books, with Bibliographical and Critical Notices, Collations, and the Prices, at which they have been sold. New Ed. revised by H. G. BOHN. 11 voll. London 1857—64. — S. LOW, English Catalogue of Books. London 1873. 2 Bde.

Übersichten über neu erscheinende Werke, welche für die englische Philologie Interesse besitzen, bringen in regelmäßigen Fristen die „Anglia", das „Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil." (vgl. u. S. 1), der „Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie" (Berlin seit 1879) und QUIDDE's „Ztschr. f. Geschichtswissenschaft."

Ein Verzeichnis der auf die neuere Philologie bezüglichen Programme und Dissertationen hat VARNHAGEN zusammengestellt (2. Ausg., besorgt von MARTIN, Leipzig 1893, vgl. E. St. XIX 295). KLUSMANN, Systemat. Verzeichnis der Abhandlungen, welche in den Schulschriften sämtlicher am Programmaustausche teilnehmenden Lehranstalten 1876—85 erschienen sind, nebst 2 Registern. Leipz. 1889. Seit 1886 wird von dem preuss. Kultusministerium jährlich ein amtliches Verzeichnis der in Deutschland während des Vorjahres erschienenen Universitätsschriften, also auch der Dissertationen, herausgegeben.

3. Zeitschriften: (Von einer Aufzählung der germanistischen Zeitschriften wird hier geflissentl. abgesehen, man findet sie anderwärts (z. B. bei von BAHDER, die deutsche Philol. im Grundriß, S. 20 ff.). Hier sei nur erwähnt, daß 1897 ff. von GUST. KARSTEN (Bloomington, Indiana. U. S. A.) ein „Journal of Germanic Philology" herausgegeben wurde. Ausschließlich der engl. Philologie sind gewidmet: „Englische Studien," begründet von E. KÖLBING, Heilbronn, seit 1877 (jährlich ein Bd.) und „Anglia", Halle a. S., seit 1877 (jährlich ein Bd.; Bd. 1 bis 9 herausg. von R. WÜLKER und M. TRAUTMANN,

[1]) Auch abgesehen von dem lit.-geschichtl. Abschnitte ist Paul's Grundriß (2. Aufl., Straßb. 1900 ff.) ein überaus wichtiges Hilfsmittel für das Studium der engl. Philol., besonders auch bezügl. der Kulturgeschichte.

Bd. 9 und 10 von Wülker[1]) allein, von Bd. 11 ab unter Wülker's Mitwirkung von E. Flügel und G. Schirmer, von Bd. 15 ab von E. Einenkel [und E. Flügel]; mit Bd. 13 begann eine „Neue Folge“; seit dem 1. April 1890 erscheinen als Beiblatt zur Anglia monatliche „Mitteilungen aus dem gesamten Gebiete der engl. Sprache und Literatur“. Systematisches Inhaltsverzeichnis zu Anglia I bis X und E. St. I bis XI in Körting's Encykl. d. engl. Philol. S. 404 ff. — Die gebührende Berücksichtigung wird der englischen Philologie gewidmet in dem „Archiv f. d. Stud. der neueren Sprachen“, Braunschweig, begründet 1846 von Herrig, gegenwärtig von Morf und Brandl herausgegeben. Seit 1909 erscheint im Winter'schen Verlage (Heidelberg) eine „Germanisch-romanische Monatsschrift“, herausg. von H. Schröder.

Beste kritische Zeitschrift auch für englische Philologie ist das von F. Neumann und O. Behaghel herausgegebene „Literaturbl. f. germ. und rom. Phil.“ (Heilbronn, jetzt Leipzig, seit 1879 monatlich erscheinend, bringt auch wertvolle bibliographische Übersichten und

Eine englische Sonderzeitschr. f. englische Philologie fehlt, eine Tatsache, die zwar an sich befremdlich genug, aber aus der Eigenart der wissenschaftl. Verhältnisse in England hinreichend erklärlich ist. Philologische Rezensionen, Miscellen und Notizen bringen namentlich die „Academy“ und das „Athenaeum“; in Nordamerika sind die „Modern Language Notes“ (seit 1886 von Elliott [Baltimore] herausgegeben) Fachzeitschr. f. Neuphilologie. — Literaturgeschichtliche Essays, und zwar häufig sehr wertvolle, erscheinen in den großen englischen Reviews (The Quaterly Review, The Contemporary Review u. a.). Mancherlei literargeschichtlich Interessantes findet sich auch in den „Notes and Queries“.

Zahlreiche, zum Teil sehr wertvolle Aufsätze über Gegenstände der engl. Literaturgeschichte sind in der „Revue des deux Mondes“ enthalten; man findet sie leicht mit Hilfe der Registerhefte.[2])

4. Encyklopädien: J. Earle, The Philology of the English Tongue. 5. ed. Oxford 1892 (behandelt nur die Sprache, nicht die Literatur, und ist übrigens ein nach deutschen Begriffen wunderlich angelegtes Buch, welches der Studierende jedenfalls mit großer Vorsicht gebrauchen muß, wenn er es überhaupt gebrauchen will). — Joh. Storm, Englische Philologie. Anleitung zum wissenschaftl. Studium der engl. Spr. Bd. I. Die lebende Spr. 2. Ausg. Leipzig 1892—96 (das Buch behandelt nur Phonetik und Aussprache sowie „Rede und Schrift“, und zwar in geistvoller Weise und eine Fülle von Anregung bietend, leider aber ist es in seiner Anlage etwas verworren und scheidet nicht genügend das Wesentliche vom Unwesentlichen, vgl. Anglia, Beibl. VII 353). — Elze, Grundriß der englischen Philologie. Halle 1887, 2. Ausg. 1889 (reichhaltiges Buch, in welchem aber die Literaturgeschichte nur kläglich behandelt worden ist). — Vietor, Einführung in das Studium der engl. Philologie mit besonderer Berücksichtigung der Praxis. Mit einem Anhang: Das Englische als Fach des Frauenstudiums. 3. umgearb. Aufl. Marb. 1903 (ist jedem Studierenden angelegentlichst zu empfehlen).

5. Konversationslexica u. dgl. Unter den englischen Konversationslexicis nimmt die „Encyclopaedia Britannica“ (neueste Ausg. 1902 ff.) die erste Stelle ein. Von älteren englischen Nachschlagewerken seien genannt: Ritson, Bibliographia poetica, L. 1802; Wilkes, Encyclopaedia Londinensis, L. 1810; Encyclop. Perthensis, Edinburgh 1816; Rees, Cyclopaedia, L. 1819; The Oxford Encyclop., L. 1828; The London Encycl., L. 1829; Penny Cycl., L. 1835; The National Cycl., L. 1847; English Cycl. (Biography), L. 1856; The Globe Encycl., Edinb. 1876; Burrowes, The Modern Encycl., L. s. a. Von neueren Werken seien noch erwähnt vor allem Leslie Stephen's großes Dictionary of National Biography, L. 1885 ff., 63 Bde.; (von Bd. 21 ab von L. Stephen und Sidney Lee, von Bd. 27 ab von Lee allein herausgegeben)

---

[1]) Über die Schreibweise des Namens vgl. Anglia VIII Heft 1 S. 2 des Umschlags.

[2]) Es sind drei solche erschienen: im J. 1872, 1885, 1895.

und Chambers, Cyclopaedia of English Lit., New Ed. Edinburgh 1902 ff.; außerdem Davenport, Dictionary of English Lit. L. o. J. — Unter den deutschen Werken dieser Art dürfte das Meyer'sche Konversationslexicon[1]) in literaturgeschichtlicher Beziehung das beste sein. Als Nachschlagewerk kann für die neueste Literatur nützliche, wenn auch keineswegs immer zuverlässige Dienste leisten Bornmüller's „Biographisches Schriftstellerlexicon der Gegenwart", Leipzig 1882. Genannt werde endlich Halkett und Laing, A Dictionary of the Anonymous and Pseudonymous Literature of Great Britain, Edinburgh 1882, 2 Bde. Werke über Sprachgeschichte sowie die engl. Sprache im allgemeinen behandelnde Grammatiken siehe § 6.

6. ZUR ENGLISCHEN GESCHICHTE: Th. Duffus Hardy, Descriptive Catalogue of Materials relating to the History of Great Britain and Ireland, to the End of the Reign of Henry VII. London 1862 ff. (enthält auch für die altengl. Literaturgesch. manches wertvolle Quellenmaterial).

Biographia Britannica, or the Lives of the most Eminent Persons who have flourished in Britain and Ireland, from the Earliest Ages down to the Present Times. London 1747—1766, 7 Bde., fol., neue Ausgabe von A. Kippis, London 1778—93, 5 Bde. — Gardiner and Mullinger, Introduction to the Study of Engl. History. L. 1889.

Beste Quellenwerke: Monumenta historica Britannica, or Materials for the History of Britain, from the Earliest Period to the End of the Reign of King Henry VII. (auch betitelt: „Collection of Historians edited by Order of the Record Commission" oder „Petri, Collection of the English Historians"). London, seit 1848. — Rerum britannicarum medii aevi scriptores, or Chronicles and Memorials of Great Britain and Ireland during the Middle Ages. Published by the Authority of Her Majesty's Treasury, under the Direction of the Master of the Rolls. London, seit 1858.[2])

Unter den Werken über englische Geschichte ist deutschen Studierenden als bestes und brauchbarstes, auch leicht zugängliches Lese- und Nachschlagebuch die von Lappenberg (in der Heeren-Ukert'schen Sammlung begonnene, von Pauli und Brosch fortgesetzte Geschichte Englands zu empfehlen. Als selbstverständlich wird aber vorausgesetzt, daß jeder Studierende es sich angelegen sein lassen werde, die besseren englischen Werke über englische Geschichte, sei es über die Gesamtgeschichte, sei es über einzelne Perioden und Persönlichkeiten derselben, nach Möglichkeit durch eigenes Studium kennen zu lernen. Nicht ausdrücklich genug kann überhaupt hervorgehoben werden, daß gründliche Kenntnis der politischen und Kulturgeschichte die unerläßliche Vorbedingung für ein erfolgreiches und wirklich wissenschaftliches Studium der Literaturgeschichte ist.

Über Macaulay's, Freeman's und Froude's Geschichtswerke vgl. unten § 321. — Noch seien genannt: Green, History of the English People. L. 1895/96, 4 Bände; Gardiner, A Student's History of England. L. 1891.

Als ein nützliches Handbuch der englischen Realien kann empfohlen werden: Wendt, England. Seine Geschichte, seine Verfassung und staatlichen Einrichtungen. Leipzig 1892, vgl. E. St. XVIII 145, 2. Aufl. 1899; die älteren engl. Realien sind behandelt in Barnard's Companion to Engl. History (Middle Ages) Oxford 1902, vgl. Ltbl. 1903. p. 400. — Bestes Werk über englische Verfassungsgeschichte (bis Ende des Mittelalters) ist: Stubbs, Constitutional History of England in its Origine and Development. London 1875/78 (u. 1880), 3 Bde. Genannt werde außerdem: Erskine, May, Constitutional History of England. L. 1861, 3 Bde.; Escott, England, its People, Polity and Pursuits. Lond., 2. Aufl. 1885. 2 Bde. Ein Auszug erschien in Gärtners Schulbibliothek frz. u. engl. Prosaschriften.

---

[1]) Neueste Ausg. 1908. Ein sehr brauchbarer und dabei billiger Auszug aus dem großen Werke ist „Meyer's Handlexicon".

[2]) Erwähnt mögen noch werden die Publications of the Historical Society of England. London 1839/56, 30 Bde.

Ein nützliches „Reallexicon der englischen Sprache" gab Klöpper heraus (Leipzig, Renger, 1896 ff., vgl. Anglia, Beibl. VII 225); das treffliche „Supplement-Lexicon" Hoppe's, welches zu einem guten Teile auch Reallexicon ist, ist in der 2. Ausg. leider nicht über die erste Hälfte der 2. Abteilung (bis Do reichend) hinausgekommen (Berlin 1893, Langenscheidt). Als sehr nützliches Hilfsmittel sind zu empfehlen Langenscheidts „Notwörterbücher", „Land und Leute in England" und „L. u. L. in Nordamerika".

Nicht berücksichtigt konnten im Obigen werden die zahlreich vorhandenen Einzeluntersuchungen über die englischen Geschichtswerke des Mittelalters. Man findet die betr. Angaben in Potthast's Bibliotheca medii aevi, 2. Ausg. Berlin 1894. Hier seien nur zwei Sonderschriften genannt, weil sie auch für die Literaturgeschichte wichtig sind: Zimmer, Nennius vindicatus, Berlin. 1893, vgl. Vollmöller's Jahresb. III 29; Liebermann, Über ostenglische Geschichtsquellen des 12. bis 14. Jahrh.'s, besonders den falschen Ingulf, in: Neues Archiv der Gesellsch. f. ältere deutsche Geschichtskunde XVIII (1892), 1.

Andere Schriften über geschichtliche Dinge werden gelegentlich angeführt werden.

Die in dem vorstehenden Paragraphen gemachten bibliographischen Angaben können dürftig erscheinen, sie werden aber in hoffentlich ausreichender Weise ergänzt durch die in den einleitenden Paragraphen der einzelnen Abschnitte gegebenen bibliographischen Übersichten (man sehe z. B. § 6 u. 69!). Es sind also Bücher wie etwa Hazlitt's Hand-Book oder Allibone's Dictionary keineswegs übersehen, sondern an anderer, passenderer Stelle aufgeführt worden.

Erster Abschnitt.

Die angelsächsische (altenglische) Periode.[1]

Erstes Kapitel.

Vorbemerkungen.[2]

§ 4.[3]) Die wichtigsten Daten der Geschichte Englands bis zur normannischen Eroberung. 1. Die ältesten geschichtlich nachweisbaren Einwohner der britischen Inseln sind die Kelten. Diese wurden durch die Angelsachsen in England und Schottland allmählich zurückgedrängt in die schwer zugänglichen Gebirgslandschaften (Wales, Cornwall, schottisches Hochland), zum Teil auch vertrieben (Auswanderung britischer Kelten nach Gallien, Besiedelung von Armorica, d. i. der Bretagne). Später immer weiteres Vorschreiten der Anglisierung in England und Schottland, so daß gegenwärtig nur noch geringe Reste des Keltentums vorhanden sind (Wales, Hochschottland, einzelne kleine Inseln). Seit dem 12. Jahrh. Übergreifen des

---

[1]) Am Schlusse seiner Schrift „Cynewulf, der Bischof und Dichter“ (Bonn 1898; vgl. auch § 28, 2 u. 3) stellt Trautmann vermutungsweise nachstehende „Zeitfolge der wichtigeren ae. Gedichte“ auf: 640 bis 60 die Hauptmasse des Beówulf; die echten Bestandteile des Widsiđ. — 660 bis 700 Cädmon's Hymnus, Deór's Klage, Klage der Frau, Botschaft des Gemahls. — 700 bis 740 das Leydener Rätsel, überhaupt die Mehrzahl der Rätsel; Kreuzgesicht; Exodus; die älteren Teile von Genesis A; erster Teil des sog. Crist; Gûđlâc der Einsiedler; dritter Teil des sog. Crist; Höllenfahrt; Azarias; Daniel; Beda's Sterbegesang; Craeftes, Wyrde, Mod; Wanderer; Seefahrer. — 740 bis 780 Cynewulf's Werke; Gûđlâc's Tod; Tierbuch; Phoenix; Crist und Satan. — 780 bis 820 Psalmen. — 840 bis 900 Menologium; Metra. — 900 bis 930 Genesis B; Judith. — 938 Brunnaburh (Aethelstan). — 942 Eadmund. — 973 und 975 Eadgar. — 993 Maldon (Byrhtnođ). — 1056 Eadweard. — Vgl. über Tr.'s Buch die inhaltsreiche Anzeige von Sarrazin in Ltbl. Januar 1899, vgl. aber auch Anglia, Beibl. IX 161.

[2]) Die „Vorbemerkungen“ beziehen sich zugleich auf das Frühmittelenglische, vgl. aber auch die einleitenden Paragraphen des zweiten Abschnittes. — Über die in den „Vorbemerkungen“ und in den einleitenden Paragraphen der späteren Abschnitte angedeuteten Tatsachen der englischen Sprachgeschichte sehe man Genaueres bei Kluge, Geschichte der engl. Spr., in Paul's Grundriß der germ. Phil. Bd. I² p. 926 ff.

[3]) Aus praktischem Grunde (des bequemen Zitierens wegen) werden die Paragraphen durch das ganze Werk durchgezählt.

Englischen nach Irland; allmähliche Zurückdrängung der keltischen Sprache auch auf dieser Insel, so daß das völlige Erlöschen dieses Idiomes wohl nur eine Frage der Zeit ist.

[Einteilung der keltischen Sprachen:

a) KYMRISCHER ZWEIG: 1. das Gallische (erloschen), 2. das Wallisische, 3. das Cornwallisische (erloschen), 4. das Bretonische (in der Bretagne). b) GÄLISCHER ZWEIG: 1. das Irische, 2. das schottische Gälisch, 3. der Dialekt der Insel Man.]

[Einfluß des Keltischen auf Lautsystem, Formenbau und Syntax des Angelsächsischen, bezw. des Englischen nicht nachweisbar; vereinzelte keltische Elemente im englischen Wortschatz. — Keltische oder doch vermeintlich keltische Sagen vom König Artus, Gawain etc. in der englischen Literatur des Mittelalters bearbeitet, zum Teil unter Einfluß der altfrz. Artusdichtung. — Die von Macpherson angeblich aus dem Gälischen übersetzten, in Wirklichkeit von ihm selbst (allerdings mit Anlehnung an gälische Dichtungen) verfaßten Lieder Ossians (1760—63) übten mächtigen Einfluß aus auf das Entstehen der sentimental-romantischen Literatur in England und auf dem Kontinente.]

EINIGE HILFSMITTEL FÜR DAS STUDIUM DER KELTISCHEN SPRACHe[1]) UND LITERATUR: ZIMMER u. STERN. Die keltischen Sprachen u. Literaturen, in der von HINNEBERG herausgegeb. Encyklopädie „Die Kultur der Gegenwart“ (der betr. Band, in welchem außerdem die roman. Spr. u. Litt. behandelt sind, ist 1909 im Teubner'schen Verlage erschienen. *WINDISCH, Keltische Sprachen, in: Ersch's und Gruber's Encyklopädie. 2. Sect. Bd. 35, 132—180 (auch als Sonderdruck erschienen) und in dem von GRÖBER herausgegebenen Grundriß der romanischen Philologie, I² 283. — G. RHYS, Lectures on Welsh Philology, London 1877, seitdem 2. Aufl. — J. RHYS, Celtic Folklore: Welsh and Manx. 2 vols. Oxford 1901. — A. DE JUBAINVILLE, Etudes grammaticales s. les langues celtiques. Paris 1881. — *H, ZEUSS, Grammatica celtica. 2. Ausg. besorgt durch H. EBEL. Berlin 1871 (besitzt für die keltische Philologie eine ähnliche grundlegende Bedeutung wie GRIMM's Gramm. für die germanische). — J. O'DONOVAN, A. Grammar of the Irish Language. Dublin 1845. — E. WINDISCH, Kurzgefaßte irische Gramm. mit Lesestücken (ausgezeichnetes altirisches Elementarbuch). Leipzig 1878. — CANON BOURKE, The College Irish Grammar. Dublin 1879. — P. W. JOYCE, A Grammar of the Irish Language. Dublin 1879 (dieses und das vorhergenannte Werk sind treffliche praktische Lehrbücher des Neu-Irischen). — TH. ROWLAND, A. Grammar of the Welsh Language. Wrexham o. J., (vor etwa 20 Jahren erschienen, praktisch brauchbar). — SATTLER, Y Gomeryð, das ist Grammatik des Kymraeg oder der Keltowälischen Sprache. Zürich und Leipzig 1886 (praktisches Lehrbuch der neuwallisischen Sprache). — *TH. STEPHENS, Geschichte der wälschen Litt. vom 12. bis 14. Jahrh. Aus dem Engl. übers. etc. von SAN-MARTE, Halle 1864 (relativ bestes Buch, aber doch mit Vorsicht zu benutzen, da auch in ihm der wallisischen Litt. ein Umfang und eine Bedeutung beigelegt wird, die ihr jedenfalls gar nicht zukommen). — H. D'ARBOIS DE JUBAINVILLE, Cours de Littérature celtique. Paris 1883/92. 5 Bde. — In Berücksichtigung der, freilich fragwürdigen, Wichtigkeit, welche man den sog. Mabinogion[2]) zuzuschreiben pflegte, sei bemerkt, daß dieselben neuerdings sowohl im Urtexte (Oxford 1887) als auch in franz. Übers. (v. LOTH, Paris

---

[1]) Behandelt ist die (alt)keltische Sprache, wie selbstverständlich, in BRUGMANN's Grundriß der vergl. Gramm. der idg. Sprachen. Straßburg 1886/93, 3 Bde. (seitdem 2. Ausg.) und im Registerband (Bd. III, den ersten Teil der Syntax enthaltend, ist von DELBRÜCK bearbeitet) sowie in BRUGMANN's „Kurzer vergl. Gramm. der idg. Sprachen“, Straßburg 1902/04.

[2]) Erwähnt sei hier, daß nach ZIMMER's Erklärung (Gött. gel. Anz. 1890 I 518) das kelt. Subst. mabinogi (Plur. mabinogion) den „Lernstoff eines Bardenschülers“ bedeutet.

1889) herausgegeben worden sind; dadurch ist die ältere Ausg. von Lady Guest (London 1838 bis 1849, 3 Bde., mit englischer Übers.) entbehrlich gemacht worden. — Zeitschriften f. kelt. Phil. werden herausgegeben von Gaidoz (Paris, seit 1870) und F. Mayer und Stern (Halle, seit 1896). — Beiträge zur Kunde kelt. Spr. und Lit. haben die der Sprachvergleichung, der germ. und der rom. Philologie gewidmeten Zeitschriften gebracht, namentlich sei aufmerksam gemacht auf die keltischen Publikationen in Ascoli's Archivio glottologico. — Eine höchst wichtige Sammlung altkeltischer Worte (namentlich Eigennamen) ist Holder's Altkeltischer Sprachschatz, Leipzig 1891 ff.

Über das chronologische Verhältnis des Lateins zum Keltischen und Ags. vgl. Loth in Vollmöller's Jahresbericht Bd. I 266 ff.; E. St. XIX 329.

Neuerdings ist die keltische Philologie durch eine Reihe teils sprach-, teils literargeschichtlicher Untersuchungen Zimmer's mächtig gefördert worden (es seien namentlich genannt das Buch Nennius vindicatus, Berlin 1893, und die Abhandlungen in den Götting. gel. Anz. 1890 p. 488 u. 785 und in Zeitschrift f. franz. Spr. und Lit. XII 232. Vergl. auch Freymond in Vollmöller's Jahresbericht I 389, 415, 424. Vergl. auch Brugger's höchst wertvolle Untersuchungen über die Artus- u. Merlinsage u. dgl. in Ztschr. f. frz. Spr. u. Lit. Bd. 20 ff.

2. Die Römer: 55 v. Chr. Caesar's erster Zug nach Britannien (vgl. Bell. gall. IV., 20—36) – 54 v. Chr. Caesar's zweiter Zug nach Britannien; siegreicher Kampf gegen Cassivellaunus, vgl. Bell. gall. V. 8—23, ebenda Kap. 12—14 kurze Beschreibung Britanniens und seiner Bewohner. — 43 n. Chr. Beginn der Eroberung Britanniens durch die Römer (Oberfeldherr A. Plautius, dessen Legat der spätere Kaiser Vespasian), vgl. Tacitus, Agricola 13f., Ann. XII, 31—40. Der südliche Teil Britanniens wird römische Provinz — 81—84. Agricola unterwirft das nördliche Britannien und einen Teil des südlichen Schottlands. — ca. 125. Kaiser Hadrian zieht die römischen Truppen an den Golf von Solway (Grenze zwischen England und Schottland) zurück und läßt von dort aus bis zur Mündung des gegenüberliegenden Tyne-Flusses (zwischen den jetzigen Städten Newcastle und Carlisle) eine 16 Meilen lange Mauer aufführen, um das dahinter liegende Land gegen die Einfälle der Caledonier zu schützen. — ca. 155. Kaiser Antoninus Pius läßt eine zweite Schutzmauer zwischen Clyde und Forth errichten, durch welche die Grenze nach Norden vorgeschoben wird. — ca. 210. Kaiser Septimius Severus zieht die Grenze bis zu der (wiederhergestellten) Mauer Hadrian's zurück. — 293 ff. Constantius Chlorus und nach ihm seit 306 sein (und der Helena) Sohn Constantinus („der Große") herrschen als „Caesares", später als „Augusti" über Britannien. — 410 (oder 428?). Die römischen Legionen werden aus Britannien zurückgezogen; es entstehen mehrere selbständige kleine britische Reiche, welche sich unaufhörlich befehden.

3. Die Angelsachsen. Germanische Stämme (Sachsen aus Holstein (?), Angeln aus Südschleswig[1]), Jüten aus Jütland, Friesen von den Inseln an der dänischen Westküste) ziehen 449[2]) oder schon seit 410

[1]) Vgl. Erdmann, Über die Heimat und den Namen der Angeln, Upsala 1891; Erdmann nimmt, gewiß irrig, als Heimat der Angeln das Elbe-Saalegebiet an, vgl. Möller im Anz. f. deutsches Altert. XXII. [1896] p. 134 ff. Weiland, Die Angeln, Tübingen 1889. Über die Heimat der Jüten vgl. Kossinna in den Idg. Forsch. VII (1897) p. 293.

[2]) Vgl. Thurneysen, Engl. Stud. XXII 163 ff.

nach England hinüber, von den Briten zu Hülfe gerufen gegen die Picten und Scoten (gälische Volksstämme in Schottland). Aus Helfern werden die Germanen bald Eroberer und unterwerfen die Briteu (ein Teil derselben flüchtet nach der gallischen Landschaft Armorica [Bretagne] hinüber, ein anderer Teil behauptet in Wales [und Cornwall] noch Jahrhunderte lang seine politische Selbständigkeit). — Die Sachsen besetzen die (später nach ihnen benannten) Landschaften Essex, Sussex, Middlesex, Wessex (= Berkshire, Wiltshire, Somersetshire etc.); die Angeln Norfolk, Suffolk, Northumberland; die Jüten (nebst den wenig zahlreichen Friesen) Kent und die Insel Wight. Um 600 ist die Verteilung der Stämme etwa folgende: im Westen noch freie Briten (die kleine Hälfte der Insel einnehmend); im Süden Sachsen (nach Norden bis etwa zum 52., auch 53. Breitegrade sich ausdehnend); im äußersten Südosten Jüten (und Friesen); im Osten Angeln (nach Norden hin bis etwa zum 56. Breitegrade vorgedrungen, also auch das südöstliche Schottland besetzt haltend). — Acht, später sieben angelsächsische Königreiche (die sog. Heptarchie): Kent, Sussex, Wessex, Essex, Ostangeln, Mercia, Deira und Bernicia (die beiden letzteren später zu Northumberland vereinigt). — 596—597. Der Abt Augustin beginnt auf Veranlassung des Papstes Gregor I. die Bekehrung der Angelsachsen, er wird hierbei von König Äthelbert von Kent und dessen christlicher Gemahlin unterstützt. Errichtung des Erzbistums Canterbury, dessen erster Inhaber Augustin wird (vgl. Bassenge, Die Sendung A.'s zur Bekehrung der Ags., Leipzig 1890, vgl. Anglia, Beibl. III 255). — 698. Theodor von Tarsus (in Cilicien) Erzbischof v. Canterbury. Das Bekehrungswerk ist um 685 vollendet (Erzbistum York). — 787 Beginn der Wikingerzüge der Dänen nach England. — 827 König Egbert von Wessex erlangt die Oberhoheit über sämtliche ags. Reiche und nimmt den Titel „König von England" an. — 851 ff. Einfälle der Dänen in England. — 871—901 König Alfred. Festsetzung der Dänen in Ostangeln, Northumberland und Mercia. — 1001 König Äthelred vermählt sich mit Emma, der Schwester Herzogs Richard II. von der Normandie. — 13. Nov. 1002 der Dänenmord. — 1016—1042 Herrschaft der Dänen über England (1017—1035 König Knut). — 1042—66 Eduard der Bekenner.[1])

Hilfsmittel für das Studium der ags. Geschichte sehe man § 6, No. 7.

§ 5. Bemerkungen über die ags. Sprache. 1. Das Ags. gehört mit dem Altsächsischen, dem Altfriesischen[2]), den neueren nieder- (oder platt-) deutschen Mundarten und dem Hochdeutschen und dessen verschiedenen Mundarten zu der westlichen Gruppe der germanischen Sprachfamilie, welche letztere ein Glied des großen indogermanischen

[1]) Von den kirchengeschichtlichen Ereignissen dieser Periode sei die Klosterreform Dunstans (gest. 988) hervorgehoben.

[2]) Zu dem Altfries. steht das Ags. in besonders nahen Beziehungen.

oder indoeuropäischen Sprachstammes bildet.[1]) (Die östliche Gruppe der germanischen Sprachen wird gebildet von dem Gotischen und dem Altnordischen (Norwegisch-Isländisch, Schwedisch-Dänisch]. Als Unterscheidungsmerkmale zwischen den östlichen und den westlichen Sprachen lassen sich unter anderen anführen, daß in den ersteren auslautendes Nominativ *-s* erhalten bleibt, bezw. in *r* übergeht, während es in den letzteren mit wenigen Ausnahmen wegfällt [got. *fisk-s,* altn. *fisk-r,* aber westgerm. *fisk, visc*]; ferner daß die 2 P. Sg. Praet. Ind. im Ostgerm. auf *-t* endet, während im Westgerm. an Stelle dieser Form die 2 Sg. Opt. eingetreten ist [ostgerm. *namt,* „du nahmst", ags. *nôme* (vgl. Sievers, Ags. Gramm. § 390 Anm. 2), ahd, *nâmi*]. Über die Differenzen zwischen West- und Ostgermanisch vgl. Fiedler-Kölbing, Gramm. (s. u. § 6), S. 7 ff.; Zimmer Z. f. d. A. XIX 393; Kluge in Paul's Grundriß der germ. Philol. I 420 (2. Aufl.).

Das Ags. (und noch das Englische) steht — wie alle germ. Sprachen mit einziger, aber freilich sehr bedeutsamer Ausnahme des Hochdeutschen — auf der zweiten, bezw., wenn man den ursprünglichen Lautstand des Idg, nicht als Stufe betrachtet, auf der ersten Stufe der Lautverschiebung.

2. Die Hauptmundarten des Ags. sind[2]): a) das Northumbrische im Norden (Hauptdenkmäler: α) Runeninschriften, herausg. v. Stephens, The Old Northern Runic Monuments I, 405; Sweet, Oldest English Texts p. 124. β) eine Interlinearversion der Evangelien im sog. Durham Book, die sog. Lindisfarne Gospels, herausg. von Kemble, Hardwick und Skeat u. d. T.: The Gospel according to St. Matthew etc. in Anglo-Saxon and Northumbrian Versions. Cambridge 1858—78, dazu ein Glossar von Cook (s. unten Z. 1 v. u. im Text). γ) Übers. des Rituals von Durham, herausg. v. Stevenson, Rituale ecclesiae Dunelmensis, London 1840, in den Publ. der Surtees Society, vgl. dazu Skeat in den Transactions of the Philol. Soc. 1877—79 App. I 49. Vgl. lindelöf, Die Sprache des Rituals von Durham, Helsingfors 1899, Diss. (gute Arbeit, vgl. E. St. XVI 86)[3]). Veraltet ist Hilmer, Zur altnorthumbr. Laut- und Flexionslehre, Goslar 1880 Prgr., vgl. Wülker in seinem Grundriß S. 98 (u. E. St. IV. 1851); Cook, A Glossary of the

---

[1]) Streitberg (Urgermanische Gramm. p. 13) gibt folgende Einteilung der germanischen Sprachen: A. Ostgermanisch: I Gotisch: 1. Westgotisch, 2. Ostgotisch. II. Vandalisch. III. Burgundisch. B. Nordgermanisch: I. Ostnordisch: 1. Schwedisch. 2. Dänisch. II. Westnordisch: 1. Norwegisch. 2. Isländisch. C. Westgermanisch: I. Englisch-Friesisch: 1. Englisch. 2. Friesisch. II. Deutsch: 1. Niederdeutsch (Altniederfränkisch [Niederländisch], b. Niederdeutsch im engeren Sinne.) — 2. Hochdeutsch: a. Mitteldeutsch: α) Westmitteldeutsch [Mittelrheinisch u. Ostfränkisch]; β) Ostmitteldeutsch [Thüringisch, Obersächsisch, Schlesisch], b. Oberdeutsch: α. Baierisch, β. Alemannisch.

[2]) Diese Angaben nach Sievers, Angels. Gramm., 2. Aufl. S. 2 f.

[3]) Darnach ist gearbeitet die Abhandlung von Elisabeth Mary Lee, The Language of the Northumbrian Gloss. to the Gospel of St. Mark, Anglia XVI 62 u. 135. Vgl. auch Schulte's Diss. über Rushw. Gloss. 2, Bonn 1904. s. deutsche Literaturztg. 18. Juni 1904, s. auch unten S. 15 Anm. 1.

Old Northumbrian Gospels (Lindisfarne Gospels, Old Durham Book). Halle 1894. Stolz, Der Vokalismus d. bet. Silben in d. altnorth. Interlin.-Vers. d. L. Ev., Teil I: Die ältesten Lautveränderungen. Bonn 1907. Diss. Bale, The Syntax of the Genitive Case in the L. Gosp. (Diss. der Jowa-Univ. 1908). — b) Das Binnenländische oder Mercische im Innern (als Denkmal dieses Dialekts wird betrachtet die Umarbeitung der northumbrischen Glosse zum Matthäus in dem sog. Rushworth Manuskript, herausg. v. Kemble und Skeat in dem oben genannten Werke).[1]) Dem Binnenlande gehört sprachlich auch an, wenigstens wahrscheinlich, die (lange für kentisch gehaltene) Interlinearversion des Psalters Cotton. Vespas. A I (herausg. von Stevenson in den Publ. der Surtees Society 1843—47 und von Sweet in den Oldest English Texts p. 183 fl.).[2]) — c) Das Westsächsische im Westen und Süden (älteste Denkmäler: α) Älfred's Übers. der Cura pastoralis ed. Sweet 1871—72. E. E. T. S. 45; β) Älfred's Übers. des Orosius, ed. Sweet 1883. E. E. T. S. 79; γ) die Sachsenchronik im Parker Ms., ed. Earle: Two of the Saxon Chronicles. Oxford 1865. Für das spätere Westsächsisch sind besonders wichtige Sprachquellen die Werke des Älfric, s. unt. § 61. — d) Das Kentische im Südosten (Denkmäler: [α) die (jedenfalls nicht rein kentischen, sondern mit mercischen Formen durchsetzten) Epinaler,[3]) Erfurter[4]) und Corpus-Glossen (?)]; β) Urkunden, gedruckt bei Kemble, Codex diplomaticus aevi Saxonici, London 1838 bis 1848; γ) Übers. des 50. Psalmes und eines Hymnus (herausg. v. Dietrich, Anglosaxonica, Marburg 1855, und von Grein, Bibl. der ags. Poesie II 276 u. 290), sowie Glossen im Ms. Brit. Mus. Vesp. D 6, (herausg. v. Zupitza in Z. f. d. A. XXI 1, XXII 223).

Das Northumbrische und das Mercische sind anglische Dialekte, das Kentische ist jütisch; das Westsächsische ist die wichtigste der sächsischen Mundarten.

---

[1]) Vgl. Otten, The Language of the Rushworth Glosses to the Gospel of St. Matthew. I. Vowels, Leipzig 1890, vgl. E. St. XVI 85. — Brown, Die Sprache der Rushwort-Glossen zum Ev. Matthaei und der mercische Dialekt. Göttingen 1891, Diss. (ein 2. Teil mit englischem Text und Titel erschien 1892). Über die Rush.-Gl. vgl. auch Jordan, E. St. XXXV Heft 1, bezw. die dort besprochene Schrift von Schulte. — Zupitza, Mercisches aus der Hds. Royal 2 A 20 im Brit. Mus., in Ztschr. f. dtsch. Altert. XXXIII (N. F. XXI) 47. — Lindelöf, Glossar zur altnorthumbr. Evangelienübersetzung in der Rushworth Hds. Helsingfors 1897. S. auch oben S. 14 Anm. 3.

[2]) Vgl. Zeuner, Die Sprache des kentischen Psalters. Halle 1881 (vgl. Wülker, Grundriß zur Geschichte der ags. Lit. S. 98), und: Wortschatz des sog. kentischen Psalters. Gera 1891, Progr., vgl. Mitteil. II 242. Über die Sprache dieses Psalters vgl. Sweet, Gött. gel. Anz. vom 20. Sept. 1882; Sievers im Dezemberheft des Literaturbl.'s f. germ. u. rom. Phil. vom J. 1882.

[3]) The Epinal Glossary ed. by H. Sweet L. 1884; alle drei Glossen bei Sweet, Oldest English Texts p. 1 ff.

[4]) Vgl. Kolkwitz, Zum Erfurter Glossar, Anglia XVII 453. — Wolfe, Untersuchungen der Laute in den kentischen Urkunden. Heidelberg 1893. Diss., vgl. Binz, Ltbl. 1895 Sp. 51.

Innerhalb der eben genannten ags. Dialekte lassen sich wieder mehrfach Untermundarten erkennen, und es wird diese Erkenntnis mehr und mehr sich erweitern.

3. Das Ags. zeigt bereits in seiner ältesten Gestalt starken Verfall der ursprünglichen indogerm. Flexion, immerhin aber sind doch die in ihm erhaltenen Reste der Flexion verhältnismäßig so bedeutend, daß das Ags. als eine synthetische Sprache bezeichnet werden darf. In dem weiteren Verlaufe der Sprachentwickelung ist die Flexion mehr und mehr zerstört worden; das Neuenglische besitzt nur noch kümmerliche Überbleibsel derselben und ist folglich genötigt, die große Mehrzahl der nominalen und verbalen Begriffsbeziehungen (Casus, Modi, Tempora etc.) durch analytische Umschreibungen zum Ausdruck zu bringen. (Die Bezeichnungen „synthetisch“ und „analytisch“ sind freilich nur in bedingtem Sinne zutreffend.)

4. Wissenschaftliche Erkenntnis der ags. (u. der englischen) Sprache kann nur erlangt werden, wenn man das Studium der letzteren in Verbindung setzt mit dem Studium der germanischen Philologie und wenn man vertraut ist mit den Hauptergebnissen der indogermanischen Sprachvergleichung. Namentlich ist dem Anglisten gründliche Kenntnis des Gotischen, des Altnordischen, des Altsächsischen und des Altfriesischen unentbehrlich. Es kann darauf nicht nachdrücklich genug hingewiesen werden, zumal da in der Praxis die Studierenden der englischen Philologie ihr Studium oftmals gar zu einseitig auffassen. Auch darauf werde aufmerksam gemacht, daß für den Anglisten die Kenntnis der neueren germanischen Sprachen (Skandinavisch, Niederländisch etc.) höchst wünschenswert ist. Überhaupt muß hervorgehoben werden, daß das Studium des Englischen in möglichst enge Verbindung mit dem Studium der germanischen Gesamtphilologie zu setzen ist. Freilich wird dies in dem wünschenswerten, ja notwendigen vollen Umfange erst dann geschehen können, wenn endlich einmal die vielfach noch jetzt übliche Verbindung des Englischen mit dem Französischen in Studium und Unterricht gelöst sein wird.[1])

---

[1]) Damit soll selbstverständlich nicht in Abrede gestellt werden, daß der Studierende der englischen Philologie alle Ursache hat, bei seinem Fachstudium das Französische in möglichst eingehender Weise zu berücksichtigen als diejenige Sprache, welche mit dem Englischen in wichtigen und engen Beziehungen steht. Die französische Philologie ist eine wichtige Hilfswissenschaft der englischen und verdient als solche alle Beachtung von Seiten der Studierenden der letzteren. Aber es gilt vor dem Wahne sich zu hüten, als ob Französisch und Englisch eine organische Einheit bildeten. Organisch gehört das Französische dem Romanischen, das Englische dem Germanischen zu, und es ist nicht bloß theoretisch falsch, sondern auch praktisch nachteilig, organisch Nichtzusammengehöriges als eine Einheit aufzufassen und zu behandeln. Besonders gilt dies von der Praxis des Unterrichts, in welcher Englisch und Französisch mit einander verkoppelt zu werden pflegen. Es ist durchaus unsachgemäß, einem und demselben Lehrer französischen und englischen Unterricht zu übertragen. Ein solcher Lehrer wird in einer Weise überbürdet, die nicht bloß für ihn persönlich die übelsten Folgen hahen kann (vorzeitige Amtsunfähigkeit oder doch Amtsmüdigkeit, nervöse Abspannung u. dgl.), sondern auch den von ihm erteilten Unterricht, mindestens in der einen oder in der anderen Sprache,

§ 6. Hülfsmittel für das Studium der ags. Sprache, Literatur und Geschichte. 1. BIBLIOGRAPHIE. Treffliche kritische Zusammenstellung der auf die ags. Philologie bezüglichen Literatur bei R. WÜLKER, Grundriß zur Geschichte der angels. Lit. (Leipzig 1885) S. 91 ff., ebenda S. 1 ff. eine „Übersicht der angels. Sprachwissenschaft“.

2. GRAMMATIKEN.[1]) Beste ags. Gramm. (freilich nur Laut- und Formenlehre) ist die von E. SIEVERS, 3. Ausg. Halle 1898 (davon englische Übersetzung von COOK, Boston 1888), mit rechtem Nutzen kann sie aber nur von schon Vorgeschrittenen gebraucht werden. Anfänger mögen desselben Ge-

---

schädigen muß. Zwei lebende Sprachen in der Weise zu beherrschen, daß man sie geläufig und idiomatisch zu reden und zugleich ihre geschichtliche Entwickelung mit wissenschaftlicher Gründlichkeit zu überschauen vermag, das ist eine Aufgabe, welche höchstens nur einzelne besonders begabte Persönlichkeiten zu lösen vermögen, und auch diese nnr dann, wenn sie ihren Studiengang unter ausnahmsweise günstigen Verhältnissen zurückgelegt haben. Dazu kommt, daß gegenwärtig im neusprachlichen Unterrichte auf höheren Lehranstalten die Berücksichtigung der „Realien“ gefordert wird. Dadurch wird dem neusprachlichen Lehrer die Pflicht zu eingehenden geschichtlichen, namentlich auch zu kultur- und volkswirtschaftlichen Studien auferlegt, Studien, welche überdies erfolgreich nur dann vollzogen werden können, wenn dem, der sie betreibt, wiederholter längerer Aufenthalt in dem betr. Auslande ermöglicht wird. Diese Vorbedingung läßt sich nun wohl, wenn auch keineswegs immer, in bezug auf ein Ausland, sei es das französische oder das englische, erfüllen, ihr aber in bezug sowohl auf Frankreich wie auch auf England zu genügen, das mag ja durch die Gewährung wiederholter längerer Beurlaubungen und ausgiebig bemessener Reisegelder äußerlich ausführbar sein, aber — ganz abgesehen davon, daß lange, über die Ferien hinausgehendes Auslandreisen der Lehrer den Unterrichtsbetrieb stören — das angestrebte Doppelziel wird auch dann kaum jemals erreicht werden. Man mutet eben einem Manne zuviel zu, wenn man von ihm fordert, daß er sowohl das französische wie auch das englische Volkstum und Volksleben gründlich kennen lerne und in seine Eigenart sich hineindenke und hineinlebe. Auch dann, wenn ein solcher Mann ernstlichst bestrebt ist, sowohl die französische wie auch die englische Volksindividualität in ihrer Tiefe objektiv zu erfassen, wird er es nicht vermeiden können, daß er unter dem Einflusse irgendwelcher Verhältnisse entweder die französischen oder aber die englischen Dinge in seinem Studium und mehr noch in seiner Beurteilung bevorzugt und also zur Gleichmäßigkeit der Erkenntnis und zu wahrer Objektivität des Urteils nicht gelangt. Wie der Altphilologe, mag er auch noch so sehr nach gleichmäßiger Beherrschung des griechischen und des lateinischen Gebietes trachten, doch immer, mindestens in seiner persönlichen Neigung, immer entweder mehr Hellenist als Latinist oder aber mehr Latinist als Hellenist ist, so wird auch der Französisch und Englisch betreibende und beide Sprachen lehrende Neuphilologe immer entweder mehr Romanist als Anglist oder aber mehr Anglist als Romanist sein. Diese unvermeidliche Ungleichmäßigkeit im Studium einer Doppelphilologie weist darauf hin, daß es sachgemäß ist, einem Lehrer die Vertretung nur desjenigen Einzelgebietes zu übertragen, zu welchem er sich mehr, als zu dem anderen, hingezogen fühlt. Also entweder nur Französisch oder aber nur Englisch! nicht beides zusammen! Nur so lassen sich Überlastung, Einseitigkeit und Zersplitterung vermeiden. Solche Trennung beider Sprachen im Unterricht hat aber zur Voraussetzung, daß auch im akademischen Studium Französisch (bezw. Romanisch) und Englisch nicht mit einander verkoppelt werden.

[1]) Älteste Grammatik; G. HICKESIUS, Institutiones anglo-saxonicae et moeso-gothicae. Oxford 1689. Derselbe HICKES gab heraus: Linguarum veterum septentrionalium Thesaurus grammatico-criticus et archaeologicus. Oxford 1705. 3 Bde. (Bd. 3 ist von WANLEY bearbeitet und enthält einen Katalog der in England und anderwärts vorhandenen Hdss. nordsprachlicher Literaturwerke, vgl. WÜLKER, a. a. O. p. 24).

lehrten Abriß der ags. Gramm. (Halle 1899, vgl. E. St. XXII 73), benutzen. Als Hülfsmittel für die erste Einarbeitung in das Ags. kann, aber freilich nur mit großem Vorbehalte, empfohlen werden: K. Körner, Einleitung in das Studium des Ags. (Teil I, Ags. Laut- und Formenlehre. 2. Ausg. bearbeitet von Sokoll. Heilbronn 1887, vgl. E. St. XI 288, Ltbl. 1888, Sp. 115, Teil II. Ags. Texte mit Übers., Anmerkungen und Glossar. Heilbronn 1880). Das Werk ist sehr praktisch angelegt, aber leider sehr dilettantisch gearbeitet. E. Sokoll, Lehrbuch der altengl. (ags.) Sprache. Wien u. Leipzig, o. J. (praktisch brauchbar), s. E. St. XXX, 440; W. Bülbring, Altengl. Elementarbuch. Heidelberg 1902, s. Anglia Bbl. XIV 289, E. St. XXX 436.

Th. Müller, Ags. Gramm., aus dem handschriftl. Nachlasse des Verf.'s, herausgeg. von H. Hilmer, Göttingen 1883 (das Buch ist reichhaltig, indem es außer einer vollständigen, auch die Syntax umfassenden Gramm. noch eine Übersicht der Denkmäler der ags. Lit. gibt; streng wissenschaftlichen Anforderungen genügt es freilich keineswegs, indessen ist in ihm doch manches Wertvolle zu finden, und namentlich darf es denen empfohlen werden, welche sich mit dem Ags. nicht um seiner selbst willen, sondern nur zum Zwecke des Verständnisses der geschichtlichen Entwickelung des Englischen beschäftigen, denen es also im Wesentlichen nur auf Erlangung einer Einsicht in das Verhältnis des Englischen zum Ags. ankommt). — C. W. M. Grein, Kurzgefaßte ags. Gramm. Cassel 1880 (wenig bedeutendes posthumes Werk des um die ags. Philologie hochverdienten Verf.'s). — Bright, An Outline of Anglo-Saxon Grammar. London 1895, vgl. Anglia, Bbl. VI 353.

P. J. Cosijn, Altwestsächsische Gramm. Haag 1883/88 (vorzügliche, streng wissenschaftl. Arbeit), vgl. Anglia XI 317, und: Kurzgefaßte altwestsächsische Gramm. Leyden 1893, vgl. E. St. XXI 101.

Von Grammatiken in englischer Sprache ist die bedeutendste, wenn auch gegenwärtig in vielen Dingen bereits veraltet, F. A. March, A Comparative Grammar of the Anglo-Saxon Language. New York 1870 und öfters. — Nützlich, aber etwas unpraktisch angelegt ist der (in den Series der Clarendon Press zu Oxford erschienene) Abriß der ags. Gramm. in Sweet's Anglo-Saxon Reader, vgl. unten No. 4. Ähnlich ist über andere von der Clarendon Press veröffentlichte Hülfsmittel (Primers etc.) zum Studium des Ags. zu urteilen.

Berücksichtigt ist, wie selbstverständlich, das Ags. auch in den wissenschaftlichen Grammatiken des Englischen, als da sind: E. Mätzner, Engl. Gramm. Berlin. 3 Bde. 1860/65, 3. Ausg. 1880 (die 2. und 3. Ausg. sind im Wesentlichen nur Neudrucke der ersten. M.'s Buch enthält eine staunenswerte Fülle des Materials, aber leider muß die ganze Anlage des Buches als dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft nicht mehr entsprechend bezeichnet werden. Anfänger sind vor dem Buche geradezu zu warnen, da sie durch dasselbe leicht wirr gemacht werden können; schon Vorgeschrittnere dagegen, welche mit Kritik zu lesen verstehen, werden das Werk mit Nutzen brauchen können). — *C. F. Koch, Historische Gramm. der engl. Sprache Bd. 1, Weimar 1863. Bd. 2 und 3, Kassel u. Göttingen 1865—68. 2. Ausg. besorgt von J. Zupitza (und R. Wülker). Bd. 1, Kassel 1882; Bd. 2, ebenda 1878 (herausg. von Zupitza); Bd. 3, ebenda 1891 (herausg. von Wülker). — E. Fiedler, Wissenschaftl. Gramm. der engl. Spr. Bd. I: Geschichte der engl. Sprache, Lautlehre, Wortbildungslehre, Formenlehre. Zerbst 1850, 2. Ausg. besorgt von E. Kölbing, Leipzig 1877 (das Buch war seinerzeit hochverdienstlich; jetzt ist es in der ersten Ausgabe völlig veraltet, in der 2. dagegen, dank den von Kölbing vorgenommenen Änderungen, welche freilich weit eingreifender hätten sein sollen, noch brauchbar, indessen muß es mit einiger Vorsicht benutzt werden); L. Morsbach, Me. Gram.; Halle 1896 (bis jetzt nur 1. Hälfte); *Kaluza, Historische Grammatik der englischen Sprache, Berlin 1901, s. E. St. XXXI 252; XXXII, 231; Anglia, Bbl. XIII 65. — Sweet, A New English Grammar, Logical and Historical Vol. I: Introduction, Phonology and Accidences Part II Syntax, Oxford 1892, Vol. II Oxf. 1898 (Sweet hat ebenda auch eine

Short Hist. English Grammar herausgegeben), vgl. Ltbl. XIII 336 u. E. St. XXIV 436. — HORN, Engl. Gramm. Berlin 1908.

Ein eigenartiges, in seinem Grundgedanken recht löbliches, in seiner Ausführung aber vielfach verfehltes Buch ist: J. LOTH, Etymologische ags.-englische Grammatik. Elberfeld 1870.

Einen trefflichen Abriß der Geschichte der englischen Sprache hat KLUGE in PAUL's Grundriß der germ. Philol. I 926 ff. (2. Aufl.) gegeben. — Ein für die englische Sprachgeschichte sehr wichtiges Werk ist: SWEET, A History of English Sounds. Oxford 1883.

Berücksichtigt ist endlich auch das Ags. in dem für Anfänger sehr nützlichen allgemein germanischen Lehrbuche: M. HEYNE. Kurze Gramm. der altgermanischen Sprachstämme (Gotisch, Althochdeutsch, Altsächsisch. Angelsächsisch [einschließlich des Northumbrischen], Altfriesisch, Altnordisch), Teil I Laut- und Flexionslehre (Teil II ist nicht erschienen, der Verf. ist inzwischen gestorben). Paderborn 1862 und öfters (die späteren Ausgaben sind gegen die erste leider nicht wesentlich geändert).

Auf einzelne Autoren und Schriftwerke bezügliche grammatische Arbeiten werden unten in den literargeschichtlichen Kapiteln namhaft gemacht werden.

Einer besonders eifrigen und wenigstens zum Teil auch erfolgreichen Bearbeitung hat sich während der letzten Jahrzehnte die ags. Syntax zu erfreuen gehabt (vgl. z. B. unten § 28, 4). Eröffnet wurde die lange Reihe der einschlägigen Einzelschriften von HOTZ' Untersuchung „On the Use of the Subjunctive Mood in Anglo-Saxon and its Further History in Old English", Zürich 1882, vgl. E. St. VI 262. Eine der wenigen wirklich musterhaften syntaktischen Arbeiten ist CALLAWAY's Schrift „The Absolute Participle in Anglo-Saxon", Baltimore 1889, vgl. Anglia, Bbl. II 368; E. St. XVI 395. Vgl. CHASE, A Bibliographical Guide to Old Engl. Syntax. Leipzig 1896, s. Anglia, Bbl. VII 304.

3. WÖRTERBÜCHER. *CHR. GREIN, Bibliothek der ags. Poesie. Bd. 3 und 4 Sprachschatz der ags. Dichter, Göttingen 1861—64 (bestes Werk), daraus ein Auszug: F. GROSCHOPP, Kleines ags. Wörterbuch, Kassel 1883,[1]) vgl. E. St. VII 489. — HALL, A concise Anglo-Saxon Dict., L. 1894. SWEET, The Student's Dictionary of Anglo-Saxon. Oxf. 1897, vgl. Anglia Bbl. IX 33.

J. BOSWORTH, A. Dictionary of the Anglo-Saxon Language. London 1838 (reichhaltig, aber wüst und unzuverlässig), davon eine Neubearbeitung u. d. T.: An Anglo-Saxon Dictionary based on the Manuscript collections of the late Joseph Bosworth. Edited and enlarged by T. NORTHCOTE-TOLLER. Oxford (Clarendon Press), 1882 ff., vgl. Anglia V Anz. 74, E. St. VII 131. Ein Auszug aus dem ursprünglichen Werke BOSWORTH's ist J. BOSWORTH's Compendious Anglo-Saxon and English Dictionary. London 1901.

G. LEO, Ags. Glossar. Halle 1872—77 (nach Stämmen geordnet, doch ist ein alphabetisches Register beigegeben; das Werk hat im Wesentlichen nur als Materialiensammlung Wert), vgl. Anglia II 526. — L. ETTMÜLLER, Vorda vealhstod engla and seaxna. Lexicon anglosaxonicum ex poetarum scriptorumque prosaicorum operibus collectum. Quedlinburg und Leipzig 1851 (= Bd. 29 der „Bibl. der gesamten deutschen Nationalliteratur") (nach Stämmen geordnet, was den praktischen Gebrauch sehr erschwert). — J. B. CLARK HALL, A Concise Anglo-Saxon Dictionary. L. 1894, vgl. E. St. XXI 103 und Anglia Beibl. VI 161. JORDAN, Eigentümlichkeiten des anglischen Wortschatzes etc. Heidelberg 1905.

Glossare zu einzelnen Literaturwerken und Sammlungen werden bei sich bietender Gelegenheit genannt werden, vgl. auch No. 4. — Über engl. Wörterbücher im allgemeinen vgl. den (auch in Sonderdruck erschienenen) Artikel „Dictionaries" in Klöpper's Reallexicon 1897.

---

[1]) Nach GROSCHOPP wieder ist gearbeitet HARRISON's und BASKERVILL's A Handy Poetical Anglo-Saxon Dictionary. New York und Chicago 1888.

4. SAMMLUNGEN UND CHRESTOMATHIEN: *Chr. Grein, Bibliothek der ags. Poesie. 4 Bde. (Bde. 1 u. 2 Texte, Bde. 3 u. 4 Wörterbuch, s. oben No. 3). Göttingen 1857—64,[1]) davon neue Bearbeitung von R. Wülker. Bd. I (Beówulfslied nebst kleineren epischen, lyrischen, didaktischen und geschichtl. Stücken). Kassel 1881/83; Bd. II 1888/94, Bd. III (erste Hälfte) 1897: vgl. Anglia Bbl. V 193, 225 und 263. VI 15, Bd. IV 1898 etc. — Chr. Grein, Bibliothek der ags. Prosa. Bd. I. Kassel und Göttingen 1872, die folgenden Bände (bis jetzt 6) sind von Wülker unter Mitwirkung von Schröder, Assmann herausgegeben worden, zuletzt (1905) Bd, 6, dessen interessanten Inhalt man angegeben findet Ltrbl. 1905 Sp. 174.

Sweet, Oldest English Texts, E. E. T. S. 83, London 1885 (Inhalt: Glossen von Epinal, Erfurt, Corpus Christi Coll. Cambr., Leyden; Blicklinggloss., Bedagloss.; Inschriften; Namen in Beda's Hist. eccl.; Cädmons Hymnus, Königsnamen, Beda's Sterbegesang, das Leydener Rätsel 36, Proverb; Personennamen aus dem Liber Vitae nach der Hd. Cott. Dom. A 7.; die Genealogien aus Cott. Vespas. Bd. 6; die „Loricaglosses" aus Ms. Cambr. Univ. Libr. LII T 10, das Lorica Prayer, die „Lorica Names" vgl. dazu Leonardi, Die Lorica des Gildas. Leipzig 1905. Diss., die Codex-Aureus-Inschrift, die „Durham Admonition", das kleine englische Stück im ursprüngl. Text des Durham Ritual; „Martyrology Fragments", „Saxon Genealogies" [Brit. Mus. Ms. Addit. 232 11), Beda-Glosses aus Ms. Cott. Tib. C. II; der Vespasian Psalter mit den darauf folgenden Hymnen aus Ms. Cott. Vespas. A I; 59 Charters, mit denen der Text abschließt; es folgt dann noch auf S. 461 bis 652 ein sorgfältig ausgearbeitetes Glossar), vgl. E. St. X 275, Anglia XIX 104 und XXI 231. — B. Thorpe, Analecta Anglo-Saxonica. A Selection in Prose and Verse from Anglo-Saxon Authors of Various Ages, with a Glossary. London 1834, 2. Ausg. 1846. — Leo, Alts. u. Ags. Sprachproben. Mit einem Wörterverzeichnisse. Halle 1838. — F. W. Ebeling, Ags. Lesebuch. Leipzig 1847. — L. Ettmüller, Engla and Seaxna scopas and boceras. Anglo-Saxonum poetae atque scriptores prosaici, quorum partim integra opera, partim loca selecta collegit, correxit, edidit L. E. Quedlinburg und Leipzig 1850 (= Bd. 28 der „Bibl. der gesamten deutschen Nationallit."), das dazu gehörige Lexikon sehe man oben No. 3. — *M. Rieger, Alt- und ags. Lesebuch nebst altfriesischen Stücken mit einem Wörterbuche. Gießen 1861 (noch jetzt beauchbar). — Earle, A Book for the Beginners in Anglo-Saxon. 3. ed. Oxford 1884, vgl. E. St. IV 139; 4. ed. 1903. Kluge, Angelsächsisches Lesebuch. Halle 1889 (gut). 3. Aufl. 1902. — *J. Zupitza, Alt- und mittelengl. Übungsbuch mit einem Wörterbuche (enthält auf S. 1 bis 27 ags. Texte) Wien 1874, 6. verb. Aufl. 1901, s. E. St. XXXI 266, englisch von Mac Lean, Boston 1887, davon neue Bearbeitung New York 1893. — H. Sweet, An Anglo-Saxon Reader in Prose and Verse, with Grammatical Introduction, Notes and Glossary. Oxford (Clarendon Press) 1876, 4. Ausg. 1881 (sehr nützliches Handbuch), und: A Second Anglo-Saxon Reader. Archaic and Dialectical.[2]) Oxford 1887 und 1893, vgl. E. St. XII 91, endlich: Anglo-Saxon Reading Primers. London 1885, 2 Bändchen. — K. Körner, Einleitung in das Studium des Ags. Teil II, s. oben No. 2. — O. Brenner. Ags. Sprachproben mit Glossar. München 1879. — J. Bright, An Anglo-Saxon Reader. L. 1901. Baskervill, Anglo-Saxon Reader. for Beginners in Oldest English. N.-York 1899. Cook, A First Book in Old English. Grammar, Reader, Notes and

---

[1]) Eine Art Ergänzung zu diesem Werke bildet: Dichtungen der Angelsachsen, stabreimend übersetzt von Chr. Grein. Göttingen 1857/59, 2 Bde. Diese Übersetzungen sind in aesthetischer Hinsicht kaum genießbar, besitzen aber philologischen Wert und können Anfängern das Verständnis der Originale sehr erleichtern.

[2]) Inhalt: Northumbrian Inscriptions and Fragments; The Lord's Prayer in the Mercian Dialect, with a Number of the Vespasian Hymns and Extracts from the Durham und Rushworth Glosses.

Vocabulary, Boston 1894 (sehr gut), vgl. Anglia Bbl. V 257, The Acad. 1895 p. 1148. Mod. Lang. Not. IX 6. — R. Wülker, Kleinere ags. Dichtungen. Abdruck der handschriftlichen Überlieferung mit den Lesarten der Handschr. und einem Wörterbuche herausgeg. v. R. W. Halle 1882.

5. RHYTHMIK. Die altgermanische, bezw. die angelsächsische Rhythmik (Metrik) hat neuerdings durch Sievers' bahnbrechende Untersuchungen (Paul's und Braune's Beitr. X 209 und 451, XII 454, XIII 121, darauf das Buch: Altgermanische Metrik, Halle 1893) eine wesentliche Neugestaltung erfahren. Die Hauptergebnisse seiner Forschung, welche sich kurz als „Typentheorie" bezeichnen lassen, hat Sievers in Paul's Grundriß (Bd. II Abt. I S. 861 ff.) kurz und klar zusammengefaßt. Ebenda (S. 994 ff.) haben Luick und Schipper eine knappe Darstellung der englischen Metrik gegeben. Einen guten Grundriß der englischen Metrik hat Schipper im Jahre 1895 veröffentlicht. (Wien, Braumüller), vgl. Anglia, Beibl. VII 36. — Von sonstigen Schriften über englische Metrik seien hier genannt (vgl. auch Sievers a. a. O. S. 862): J. Schipper, Englische Metrik, in historischer und systematischer Entwickelung dargestellt, Bonn 1881—89, 2 Bde. (ist besonders für die neuere Rhythmik wichtig), s. E. St. XII 439, XVI 398, Lit. Centralbl. 1890 No. 14 etc. — E. Guest, A History of English Rhythms, from the 15th Century downwards. London 1838, 2 Bde. (behandelt das Ags. nur beiläufig), davon neue Bearbeitung von W. Skeat. London 1882. — H. Schubert, De Anglo-Saxonum arte metrica. Berlin 1870 (der Verf. tritt für Lachmann's [1]) Vierhebungstheorie ein). — *F. Vetter, Zum Muspilli und zur germanischen Alliterationspoesie. Wien 1872 (gegen Lachmann). — *M. Rieger, die alt- und ags. Verskunst, in: Zeitschr. f. deutsche Phil. Bd. VII (1876), auch in Sonderdruck erschienen). — Fuhr, Die Metrik des altgerm. Alliterationsverses. Marburg 1892, vgl. Ltbl. 1894 Sp. 73. — H. Möller, Zur ags. Alliterationspoesie. Kiel und Leipzig 1888. — H. Hirt, Untersuchungen zur westgermanischen Verskunst. Heft 1: Kritik der neueren Theorien. Metrik des Ags. Leipzig 1889, vgl. Ltbl. 1890, Sp. 219. — A. Heusler, Zur Geschichte der ahd. Verskunst. Breslau 1891, und: Über germanischen Versbau. Berlin 1894, vgl. Ltbl. 1894 Sp. 289. — Kluge, Zur Geschichte des Reims im Altgerm., Paul's und Braune's Beitr. IX 422. — Studien zum altgerm. Alliterationsvers, herausg. von Kaluza, Berlin 1894. (Der altengl. Vers, Kritik der bisherigen Theorien, Berlin 1894, vgl. Anglia, Beibl. IV 294; Die Metrik des Beowulfliedes, Berlin 1894; Graz, Die Metrik der sog. Cädmon'schen Dichtungen, Berlin 1894); und: Die Schwellverse in der altengl. Dichtung (E. St. XXI 337, vgl. XXII 332). Wichtige Schriften über Rhythmik im Allgemeinen, welche aber auch für das Ags. manchen schätzbaren Wink geben, sind: Graf, Rhythmus und Metrum. Marburg 1892, vgl. Lit. Centralbl. 1892 No. 26; Wulff, Von der Rolle des Accentes in der Versbildung, Lund 1891 (Skandinavisk Archiv I 59), vgl. Ltbl. 1892 Sp. 235; und: Om Versbildning, Lund o. J. (1896), vgl. Romania XXVI 157. Beiläufig werde hier auch genannt: F. Kauffmann, Deutsche Metrik in ihrer geschichtlichen Entwicklung, Marburg 1897. — Hochwichtig ist Lawrence's Diss. „Chapters on Allitterative Vers.", L. 1893, vgl. Anglia, Beibl. IV 193. Deutschbein, Entwicklung des engl, Alliterations-Verses. Hab.-Schrift Leipzig 1898. — Trautmann, Zur Kenntnis des altgerm. Verses, vornehmlich des altengl., Anglia Bbl. V. 87 (sehr wichtig). Sievers, Der ags. Schwellvers, Paul's und Braune's Beitr. XII 454, vgl. ebenda XI 470, XIII 388 und XV 3 und E. St. XXI 337. Heath, The O. E. Alliterative Line. Philol. Soc. Transact. 1891/93 II 375. — Vgl. § 168, 5; vgl. auch unten § 27 ff.

6. LITERATURGESCHICHTE.[2]) *R. Wülker, Grundriß zur Geschichte der ags. Lit. Leipzig 1885.

---

[1]) Vgf. K. Lachmann, Über das Hildebrandslied, in: Abh. der Berl. Akad. d. Wissensch. 1833, und K. Müllenhoff, De carmine Wessofontano et de versus ac stropharum usu apud Germanos antiquissimos. Berlin 1861.

[2]) Über die germanische Sage in England vgl. die wertvollen Bemerkungen Kluge's (E. St. XXI 446) zu Binz' Abhandlung „Zur Geschichte der

J. L. Conybeare, Illustrations of Anglo-Saxon Poetry. London 1826. — Th. Wright, Biographia Britannica Literaria, or Biography of Literary Characters of Great Britain and Ireland arranged in Chronological Order. Vol. I, Anglo-Saxon Period. L. 1842 (die frühmittelengl. Zeit wird in dem 1846 erschienenen Vol. II, Anglo-Norman Period, behandelt). — O. Behnsch, Geschichte der engl. Spr. und Lit. von den ältesten Zeiten bis zur Einführung der Buchdruckerkunst. Breslau 1853. — H. Morley, English Writers. Vol. I, Part. I: Celts and Anglo-Saxons. London 1867 (87). — Fr. Hammerich, De episk-kristelige Oldkvad hos det Gotiske Folk. Kjøbenhavn 1873, in das Deutsche übersetzt u. d. T.: Älteste christl. Epik der Angelsachsen, Deutschen und Nordländer. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte von Fr. H. Übers. von A. Michelsen. Gütersloh 1874. — Brother Azarias, Development of English Lit. Old English Period. New York 1879, vgl. Anglia IV Anz. p. 3. — J. Earle, Anglo-Saxon Literature. London 1884 (populär geschriebenes Buch). — *A. Ebert, Allg. Gesch. der Literat. des Mittelalters im Abendlande. Bd. I, Leipzig 1874, 2. Ausg. 1889, Bd. II 1880, Bd. III 1887 (für die ags. Lit. kommen Bd. I und namentlich Bd. III in Betracht). — Stopford Brooke, The History of Early English Literatur being the History of English Poetry from its Beginnings to the Accession of King Alfred. London 1892 (fortgesetzt bis zur norm. Erob. Lond. 1899), 2 Bde., vgl. Ltbl. 1894 Sp. 299, Anglia, Beibl. 4, p. 170 und 225; Cosijn, Over Angelsaksische poëzie. Leiden 1899 (Rektoratsrede).

Behandelt ist die ags. Literaturgeschichte natürlich auch in den § 3 genannten Werken von Warton, ten Brink, Taine u. a., ebenso in Turner's Hist. of the Anglo-Saxons, s. unten No. 7.

Übersichten der ags. Literaturdenkmäler sind gegeben in Ettmüller's Scopas and Boceras, s. oben No. 4, sowie in Müller's und Grein's Grammatiken, s. oben No. 2.

Über die lateinische Literatur der Angelsachsen vgl. *W. S. Teuffel, Geschichte der röm. Lit. Leipz. 1870 und öfters, namentlich aber Ebert's oben genanntes Werk. Hervorzuheben ist, daß Green's History of the Engl. People (s. oben S. 12) gerade auch für die ags. Zeit sehr wertvoll ist.

7. POLITISCHE UND KULTURGESCHICHTE: WICHTIGERE QUELLENWERKE: *J. M. Kemble, Codex diplomaticus aevi saxonici. London 1839—48, 6 Bde. — Ancient Laws and Institutes of England, comprising Laws enacted under the Anglo-Saxon Kings from Äthelbirht to Cnut, the Laws called Edward the Confessor's etc. London 1840, 2 Bde. — *Chronicon Saxonicum (the Saxan Chronicle), ed. E. Gibson, Oxford 1692, Ingram, London 1823 Thorpe, London 1861 etc.; s. unten § 67. — Vgl. auch oben § 3.

DARSTELLENDE WERKE: *J. M. Lappenberg, Geschichte von England, Bd. 1. Hamburg 1835, in das Engl. übersetzt von Thorpe, London 1845, 2 Bde., neue Ausgabe, London 1873.

(Mittelbar gehört hierher: *Abegg, Die Entwicklung der histor. Dichtung der Angelsachsen. Straßburg 1894 (Qu. u. F. 73).

G. Camdeni Britannia, sive florentissimorum regnorum Angliae, Scotiae, Hiberniae et insularum adjacentium ex intima antiquitate chorographica descriptio. London 1586, 6. Ausg. 1607.

John Milton (der berühmte Dichter), The History of Britain, that part especially now call'd England. From the first Traditional Beginning, continu'd to the Norman Conquest. London 1670.

S. Turner, History of the Anglo-Saxons from the Earliest Period to the Norman Conquest. London 1799—1805, 3 Bde., 6. Ausg. 1886 (ist auch für die Literaturgeschichte wichtig). — Palgrave, The Rise and Progress of the English Commonwealth. Anglo-Saxon Period, containing the Anglo-Saxon

---

germ. Sage in England" (Beitr. XX 140 bis 223). Das neueste und trotz mancher Irrungen beste Werk über den Gegenstand ist: Deutschbein, Zur Sagengeschichte Englands. Leipzig 1906.

Policy and the Institutions arising out of Laws and Usages which prevailed before the Conquest. London 1832, 2 Bde., und: History of England. Vol. I. Anglo-Saxon Period, London 1831. — KEMBLE, The Saxons in England. L. 1888.

G. GERVINUS, Geschichte der Angelsachsen im Überblick. Frankfurt a. M. 1830. — C. WINKELMANN, Geschichte der Angelsachsen bis zum Tode Älfreds. Berlin 1883 (Teil des ONCKEN'schen Geschichtswerkes).

Behandelt ist, wie selbstverständlich, die ags. Geschichte auch in den Gesamtgeschichten Englands von CARTE London 1747—55, 4 Bde., LINGARD. London 1810, PALGRAVE, London 1831 u. a. Auch bei E. A. FREEMAN (vgl. § 69 u. § 320 II) History of the Norman Conquest of England. London 1867 bis 1879, 6 Bde., ist Vieles über ags. Geschichte zu finden. Über die Dänen in England handelt eingehend *J. C. H. R. STEENSTRUP, Danske og Norske riger paa de brittiske øer. Kjøbenhavn 1879—82, und Danelag, Kjøbenhavn 1882; vgl. darüber auch J. A. WORSAAE, Minder om de Danske og Nordmändene in England. Kjøbenhavn 1851.

Wichtig für die ags. Kulturgeschichte sind: J. LINGARD, The Antiquities of the Anglo-Saxon Church. 2d ed. London 1810 (davon erschien eine französ. Übers. Paris 1828, eine deutsche Breslau 1847). — H. SOAMES, The Anglo-Saxon Church, its History, Revenues and General Character. London 1835, 2d ed. 1840. — F. PALGRAVE's Werke wurden bereits oben S. 19 genannt. Vgl. auch WEGNER, Die Angriffswaffen der Angelsachsen. Diss. Königsberg 1899. ROEDER, Die Familie bei den Angelsachsen. Halle 1899, s. E. St. 27, 292. LIEBERMANN, Die Gesetze der Angelsachsen. Hrsg. im Auftr. der Savigny-Stiftung, Halle 1899. ERLEMANN, Das landschaftl. Auge der angelsächs. Dichter. Diss. Berlin 1902. BROCH, Die Stellung der Frau in der angelsächsischen Poesie. Diss. Zürich 1902.

§ 7. Die Überlieferung der ags. Literaturwerke.

1. Sämtliche ags. Literaturwerke (poetischer Form) sind handschriftlich überliefert.[1]) Die Schrift, deren die Angelsachsen sich bedienten, war die lateinische, doch bildeten sie dieselbe eigenartig aus und vermehrten ihr Alphabet durch einige neue Zeichen (ð und þ für die stimmhafte und stimmlose dentale Spirans = th, ȝ für die velare Explosiva und die palatale Spirans = deutsch g und j, ƿ für die tönende bilabiale Spirans = deutsch w). Die vor Annahme der lateinischen Schrift bei den Angelsachsen, wie bei den übrigen Germanen, üblich gewesene Runenschrift[2]) wurde frühzeitig durch das lat. Alphabet verdrängt, indessen findet sich vereinzelter Gebrauch der Runen auch noch in literarischer Zeit (Inschrift des Kreuzes von Ruthwell, vgl. ZUPITZA, Altengl. Leseb. S. 2 ff., wo Nachbildung des Originales nebst Transkription

---

[1]) Die allermeisten ags. Texte sind nur in einer Handschr. erhalten, was für die Textkritik selbstverständlich nur scheinbar eine Erleichterung, in Wirklichkeit eine Erschwerung ist. — Ags. Inschriften sind nur wenige vorhanden. Die wichtigste ist diejenige des Kreuzes von Ruthwell und des Steines von Folkestone. Über eine andere vgl. LOGEMAN, L'Inscription anglo-saxonne du reliquiaire de la vraie croix au trésor de l'Église des SS. Michel et Gedule à Bruxelles. London 1891.

[2]) Über Runen und ags. Runeninschriften vgl. BRANDL in PAUL's Grundriß, 2. Aufl., Bd. II, pg. 951. Vgl. auch SCHRÖER, E. St. XII 92, und: VIETOR, Beiträge zur Erklärung der northumbrischen Runensteine. Marburg 1894 Universitätsprogr., und: Die northumbr. Runensteine. Marburg 1896; s. auch S. 26 Anm. 2. Über d. Schrift d. Angelsachsen vgl. KELLER, Ags. Paläographie. Berlin 1905 (Palästra 43).

gegeben ist); auch Bezugnahmen auf Runen kommen vor (so in Cynewulf's Elene, in den „Schicksalen der Apostel" und in den Rätseln; das Runenlied).

Die ags. Handschriften sind teils Sammelhandschriften, teils Einzelhandschriften.

2. DIE SAMMELHDSCHR. Die wichtigsten Sammelhandschriften sind: [1])

a) Das VERCELLIBUCH (CODEX VERCELLENSIS) [vgl. Wülker a. a. O. S. 237 u. S. 485 Anm.], eine der Kapitularbibliothek zu Vercelli in Piemont gehörige, aus 135 Blättern bestehende Handschrift, vermutlich am Anfang des 11. Jahrh.'s geschrieben, für die Wissenschaft entdeckt von Fr. Blume im Herbst 1822 (vgl. dessen Iter italicum, Berlin und Stettin 1824 ff., S. 99, und Bibliotheca librorum mss. italica, Göttingen 1834, S. 6; vgl. auch Rhein. Museum für Jurisprudenz, Jahrg. 1832, S. 234). Vgl. Napier in Ztschr. für deutsches Altert. XXXIII (N. F. XXI) 66 (N. gibt eine, manche Irrtümer Wülker's berichtigende, Beschreibung der Hdschr., eine Collation derselben und einen Abdruck der 28, bisher übersehenen, Verse, welche sich in der Hdschr. den „Schicksalen der Apostel [Fata apostolorum]" unmittelbar anschließen, und vielleicht durch Runen als echtes Werk Cynewulf's gekennzeichnet werden, vgl. jedoch Sievers, Anglia XIII 21 [darnach wären die F. A. durch die Runen nicht als echtes Werk Cynewulf's gekennzeichnet und wären die von Napier entdeckten Verse nicht der Schluß des Gedichts]). — Über die unhaltbare Annahme Cook's und Kent's, daß die Hdschr. im J. 1218 durch Kardinal Guala nach Vercelli gekommen sei, vgl. Wülker in Anglia XII 629.

INHALT (nach Wülker, S. 239): Bl. 1ª bis 29ᵇ Homilien.[2]) 29ᵇ bis 52ᵇ Andreaslegende. 52ᵇ bis 54ª Schicksale der zwölf Apostel. 54ᵇ bis 101ᵇ Homilien. 101ᵇ bis 103ᵇ Rede der Seele an den Leichnam. 104ª bis 104ᵇ der Menschen Falschheit (von diesen beiden letztgenannten Gedichten fehlt dem ersten der Schluß, dem zweiten der Anfang, weil nach Bl. 103 ein Blatt herausgeschnitten ist). 104ᵇ bis 106ª Traumgesicht vom Kreuze. 106ᵇ bis 120ᵇ Homilien. 121ª bis 133ᵇ Elene. 133ᵇ bis 135ᵇ Leben des Gûðlâc in Prosa.

AUSGABEN (abgesehen von Grein-Wülker's Bibl. der ags. Poesie Bd. II): *α*) teilweise von Thorpe in Appendix B. zu Mr. Cooper's Report [über Rymeri foedera] for 1836. L. 1836; *β*) teilweise von J. Grimm, Andreas und Elene. Kassel 1840; *γ*) teilweise von J. M. Kemble, The Poetry of the Codex Vercellensis, with an English Translation. Part. I. The Legend of St. Andrew, Part. II. Elene and Minor Poems. L. 1843. 56 (Publication der Älfric Society); *δ*) teilweise von J. Zupitza, (Cynewulf's Elene. Berlin 1877 und öfters (für diese Ausg. wurde von Knöll

---

[1]) Außer den hier besprochenen sind noch manche andere Handschr. vorhanden, in denen mehrere ags. Texte enthalten sind, so z. B. Brit. Mus. Bibl. Cott. Tib. B. 1. Für die im engeren Sinne altenglische Literatur sind Sammelhdschr. von großer Bedeutung (z. B. das Auchinleck-Ms. in Edinburgh, das Vernon-Ms. in Oxford, das Ms. Harl. 2225).

[2]) Über diese noch nicht edierten Homilien vgl. Wülker, a. a. O. p. 485 ff.

die Handschrift verglichen). — WÜLKER hat übrigens eine heliotypische Reproduktion der Hdschr. herausgegeben (Leipzig 1894, Veit & Co., M. 32); vgl. Anglia, Beibl. VI 103.

b) Das Exeterbuch (Codex Exoniensis), eine vermutlich im Anfang des 11. Jahrh.'s angefertigte, der Bibliothek der Kathedrale zu Exeter gehörige Hdschr. von 130 Blättern. Vgl. über sie WANLEY im Catalogus (s. ob. S. 15 Anm.) S. 279, CONYBEARE in: Archaeologia Vol. 17, S. 180 ff. REYNOLD, Facsimile of Mycel Englisc Bec, Book IV Legend of Saint Guthlac. *WÜLKER a. a. O. 218 ff.; SCHIPPER, Germania XIX. 327 (vgl. dazu WÜLKER, Anglia II, 374); SLATER, Journal of the Brit. Archaeol. Assoc. XLI 1—2. Eine Gesamtausg. des Cod. Ex. veranstaltete 1842 THORPE für die Society of Antiquaries of London (Neue Ausg. von GOLLANCZ in den Publications der E. E. T. S. No. 104.)

INHALT (nach Wülker, S. 223); [Bl. 1 bis mit 7 der Hdschr. sind verloren]. 8^a bis 32^b Crîst [Anfang des Gedichtes fehlt]. 33^a bis 52^b Gûðlâc. 53^a bis 55^b Azarias. 55^b bis 65^b Phönix. 65^b bis 76^a Juliana. 76^b bis 78^a der Wanderer. 78^a bis 80^a der Menschen Gaben. 80^a bis 81^a des Vaters Lehren. 81^b bis 83^a der Seefahrer. 83^a bis 84^b der Menschen Gemüt. 84^b bis 87^a des Sängers Weitfahrt. 87^a bis 88^b der Menschen Geschicke. 88^b bis 92^b Denksprüche. 92^b bis 94^a Wunder der Schöpfung. 94^a bis 95^b Reimlied. 95^b bis 96^b der Panther. 96^b bis 97^b der Walfisch. 97^b bis 98^a das Rebhuhn. 98^a bis 100^a Rede der Seele an den Leichnam. 100^a bis 100^b des Sängers Trost. 100^b bis 115^a Rätsel 1 bis 60 einschl. 115^a bis 115^b Klage der Frau. 115^b bis 117^b das jüngste Gericht. 117^b bis 119^b Gebet. 119^b bis 121^b Höllenfahrt Christi. 121^b bis 122^a Almosen. 122^a Pharao und Stücke eines Vaterunsers. 122^a bis 122^b Maxims bei THORPE, bei GREIN Hymnen und Gebete XI. 122^b bis 123^a zwei Rätsel (31 in anderer Fassung und 61). 123^a bis 123^b Botschaft des Gemahls. 123^b bis 124^b die Ruine. 124^b bis 130^b Rätsel 62 bis Schluß.

Einen Abdruck des gesamten Codex veranstaltete im J. 1842 B. THORPE in den Publikationen der Society of Antiquaries of London, s. oben Z. 12. Einzelausgaben der in der Hds. enthaltenen Dichtungen werden in den die letzteren behandelnden Paragraphen genannt werden.

c) Der Codex Junius XI. der Bibl. Bodleiana zu Oxford, einst im Besitze des um die Begründung der ags. Philologie hochverdienten FRANCISCUS JUNIUS (um Mitte des 17. Jahrh.'s),. der ihn von dem Erzbischof Jacob Usher zum Geschenk erhalten hatte. Beschreibungen der Hds. bei THORPE in dessen Cädmonausg. S. IX (richtiger XI) u. bei BOUTERWEK Cädmon des Angelsachsen bibl. Dicht. S. CCXXIX, vgl. WÜLKER, a. a. O. S. 120[1]), STODDARD, Anglia X 157. Vgl. SIEVERS, Collation von Exodus u. Daniel, in: Ztschr. f. deutsch. Altert. XV, 456; STODDARD, The Cädmon Poems in Ms. Junius XI, Anglia X 157; LAWRENCE, On Codex Junius XI, Anglia XII 598.

---

[1]) Nach SIEVERS in Paul's und Braune's Beitr. X 196 ist „die ganze Sammlung in Kent oder dessen Nachbarschaft zusammengebracht worden, für einzelne der Gedichte auch direkt kentischer Ursprung nachzuweisen."

INHALT: (die dem Cädmon beigelegten Dichtungen) Genesis, Exodus, Daniel, Christ (Crîst) und Satan. Über die Sprache dieser Dichtungen vgl. SIEVERS in Paul's und Braune's Beiträgen X, 195.

Vgl. unten die §§ 20ff.

3. Die Einzelhandschriften. Die Einzelhdss. angelsächsischer Literaturwerke sind in vielen Bibliotheken verstreut. Besonders kommen in Betracht die Bibl. des British Museum zu London, die Bibl. Bodleiana zu Oxford (Katal. v. Rawlinson), die Bibl. des Corpus Christi College zu Cambridge etc. etc.[1])

§ 8. Bemerkungen über Charakter und Entwickelung der ags. Literatur (mit einer Anmerkung über die ags. Rhythmik). 1. In der ags. Literatur besitzt die rhythmischer Form sich bedienende Poesie in bezug auf den inneren Wert (nicht dagegen bezüglich des äußeren Umfanges) ein sehr entschiedenes Übergewicht über die Prosa. Die letztere, erst spät (seit Ausgang des 9. Jahrh.'s) sich entwickelnd, hat fast ausschließlich Übersetzungen und Werke gelehrten Charakters und lehrhafter Tendenz (Homilien, grammatische Traktate, Geschichtsaufzeichnungen) hervorgebracht, ist für dichterische Zwecke nur vereinzelt (z. B. in der Bearbeitung des Apolloniusromans) gebraucht worden, und auch da nur in Bearbeitungen nichtangelsächsischer Stoffe.

In der Poesie nimmt wieder das Epos die breiteste und bedeutsamste Stellung ein. Die Lyrik ist wenig gepflegt worden, so sehr man auch nach dem zur Sentimentalität sich hinneigenden Charakter der Angelsachsen das Gegenteil erwarten sollte. Die dramatische Dichtung fehlt gänzlich, wenn man nicht die Anwendung des Dialogs in einzelnen geistlichen und lehrhaften Dichtungen (Crîst, Seefahrer, Streitgespräch zwischen Salomon und Saturn) als den allerersten Ansatz zu einem Drama betrachten will (vgl. WÜLKER a. a. O. p. 385f.).

Die ags. Literatur besitzt ein eigenartiges Interesse und eine besondere Bedeutung dadurch, daß sie die älteste aller germanischen Literaturen ist (das älteste germanische Sprachdenkmal ist allerdings, wie bekannt, die in der zweiten Hälfte des 4. Jahrh.'s entstandene westgotische Bibelübers. des Ulfilas, aber dies einzelne Werk berechtigt natürlich nicht, von einer gotischen Literatur zu sprechen. Die ältesten Denkmäler der deutschen Literatur stammen aus dem 9. Jahrh., also aus einer Zeit, in welcher die ags. Literatur ihren Höhepunkt bereits erreicht hatte. Die altnordischen Sprachdenkmale [Runeninschriften] reichen freilich bis in das (4. oder doch) 5. Jahrh. zurück, aber die ältesten erhaltenen altnordischen Literaturwerke sind kaum früher, als Ende des 11. oder Anfang des 12. Jahrh.'s entstanden). Ist nun auch die ags. Dichtung früh christianisiert worden, so gestatten doch immerhin ihre ältesten Denkmäler einen Einblick in die Kulturverhältnisse der heidnisch-germanischen Zeit.

---

[1]) Über die Pariser Hdschr. vgl. F. RAYNAUD, Catalogue des mss. anglais de la Bibl. nationale. Paris 1884.

2. Die meisten poetischen Literaturwerke der Angelsachsen sind entweder ohne jede oder doch ohne hinlänglich beglaubigte Angabe ihres Verfassers überliefert; vielfach ist es auch unmöglich, Zeit und Ort ihrer Entstehung sicher nachzuweisen. Dazu kommt, daß die ältesten Dichtungen offenbar gar nicht in ihrer ursprünglichen Form, sondern nur in späteren Überarbeitungen auf uns gekommen sind. Durch alles dies wird klare Einsicht in die innere und äußere Entwickelung der ags. Poesie unmöglich gemacht, und Hypothesen müssen an die Stelle sicherer Erkenntnis treten.

3. Aller Wahrscheinlichkeit nach brachten die Angelsachsen Lieder, welche Götter und Helden feierten, schon aus ihrer festländischen Heimat nach Britannien hinüber. Die Form dieser Lieder darf man sich als teils balladenartig, teils hymnenartig vorstellen. Aus ihnen entwickelte sich ein volkstümliches, in heidnischen (bzw. naturmythischen) Anschauungen und nationalen Heldensagen wurzelndes Epos. Dieser epischen Dichtung aber wurde, noch ehe sie zur künstlerischen Klärung des Stoffes und Durchbildung der Form gelangt war, die fernere Entwickelungsfähigkeit abgeschnitten durch das Christentum.

Die tiefe Gemütsinnerlichkeit, mit welcher die Angelsachsen das Christentum erfaßten, wies die epische Dichtung in ganz andere Bahnen. Das volkstümliche Epos starb ab; was von seinen Hervorbringungen sich erhielt, wurde in christlichem Sinne überarbeitet. Ein neues, von geistlichen Sängern kunstmäßig gepflegtes Epos entstand, das seine Stoffe und Motive der Bibel und der Legende entlehnte und, weil in ihm die subjektive Glaubensinnigkeit Ausdruck fand, in seinem Charakter vielfach der Lyrik sich näherte.

4. Die ags. Dichtung scheint ihre Heimstätte zuerst in den anglischen Reichen (besonders in Northumbrien), also im Norden gehabt und erst im 9. Jahrh. dieselbe in das südwärts gelegene Sachsengebiet (besonders nach Wessex) verlegt zu haben. So ergeben sich zwei Perioden der altags. Literatur, eine anglische und eine sächsische. Poetisch schöpferisch war nur die erste, die zweite ist eine Zeit der Umdichtung und Nachdichtung, besitzt aber selbständige Bedeutung dadurch, daß in ihr die Prosa sich entwickelte.

Mit dem räumlichen Wandel der Literatur war ein sprachlicher verbunden: die Sprache des Nordens (Northumbrisch) wurde mit der Sprache des Südens (Westsächsisch) vertauscht. So erklärt es sich, daß „die gesamte altenglische (altangelsächsische) Poesie nur im westsächsischen oder doch in einem diesem nahestehenden Dialekte überliefert ist“ (ten Brink a. a. O. [deutsche Ausg.] I S. 85).

5. Die ags. Poesie oder doch, was aber so ziemlich gleichbedeutend ist, die ags. Epik war durchaus auf den mündlichen Vortrag berechnet. Nicht gelesen wurden die ags. Epen, sondern unter Harfenbegleitung recitiert (nicht gesungen, vgl. Sievers in Paul's Grundriß II 1, S. 864, § 3, 2). Der Dichter (scop) war zugleich Recitator und Spielmann. Bei frohen Festen ließ er sein Gedicht ertönen und begleitete es mit dem Klange des „Lustholzes“ (gomenwudu, gleóbeám). Oft führte

er ein wanderndes Leben und zog von Hof zu Hof, von Land zu Land (vgl. ten Brink, a. a. O. I. S. 14 f.).[1])

6. Der ästhetische Wert des altags. volkstümlichen Epos ist, absolut betrachtet, kein sonderlich hoher. Die Komposition der Dichtungen ist mangelhaft; die Haupthandlung wird (im Beówulf) häufig durch, mit ihr nur lose zusammenhängende, breite Episoden unterbrochen, so daß also die organische Verbindung der einzelnen Teile nur ungenügend vollzogen ist und folglich das Ganze den Eindruck eines Komplexes bloß äußerlich aneinander gereihter Einzellieder macht. Die Einzelhandlungen werden in eine Anzahl von Bildern aufgelöst, deren Verbindung zu einer Einheit mehr nur angedeutet, als ausgeführt wird. Die Charaktere der handelnden Personen treten nicht scharf und plastisch genug hervor, ermangeln der psychologischen Vertiefung. Die Darstellung hat etwas Unruhiges und Hastiges an sich, entbehrt der ruhigen Beschaulichkeit, welche vom Epos gefordert werden muß. Die Sprache ist oft rauh und ungewandt, ist dem Dichter ein offenbar noch ungefüges Werkzeug, das für feinere Arbeit noch nicht verwandt werden kann. Von der Freiheit der Wortstellung und von der Häufung der sog. Kenningar, d. h. synonymischer Metaphern (namentlich für gewisse Begriffe, wie Meer, Schiff, Leib, Fürst u. a.), wird der ausgiebigste Gebrauch gemacht, der allerdings die Anschaulichkeit fördert, mitunter aber auch an den Überschwall orientalischer Poesie erinnert. Gleichnisse sind nicht beliebt, die ihnen eigene poetische Wirkung wird zum Teil, aber freilich nur unvollkommen,

---

[1]) Einen Einblick in das Leben des fahrenden Sängers gewährt das altags. Gedicht Widsîð (scopes widsîð, Sängers Weitfahrt, Traveller's Song), und um deswillen werde es schon hier besprochen:

Hds. Cod. Exon. 84[b] bis 87[a] — Ausgg. Grein, Bibl. der ags. Poesie I 251 (Wülker's Bibl. des ags. Poesie II, bezw. II², vgl. Anglia 1894 Beibl. p. 381); Rieger, Alt- u. ags. Leseb., S. 57; Scopes vidsidh, ags. u. deutsch von L. Ettmülleb Zürich 1939 (und in desselben Scopas and Boceras S. 208); kritisch rekonstruiert in Strophenform von H. Möller, Das altengl. Volksepos in der ursprüngl. stroph. Form (Kiel 1883) Teil 2, S. I ff. — Wichtigere Enläuterungsschriften: K. Müllenhoff, in: Nordalbingische Studien I S. 148, und in Haupt's Ztschr. f. dtsch. Altert. XI 275; K. Maurer, in: Ztschr. f. dtsche Phil. II 440; ten brink, a. a. O. S. 15 ff. und in Paul's Grundriß II 1 S. 538 ff.; Ebert, a. a. O. III S. 37. H. Möller, a. a. O. I 2; Wülker, S. 318; Michel u. Bojunga in Paul's-Braune's Beitr. XV 377 u. XVI 545 (über die Zahl der Völker im Wìdsîðliede). Form: 143 Langzeilen — Abfassungszeit nicht bestimmbar. Möller, S. 39, urteilt: „die Aufzeichnung des Fürstenkatalogs und des eigentlichen Wîdsîðliedes durch den Interpolator A mag mit Wahrscheinlichkeit in das 8. Jahrh., vor die Zeit der Däneneinfälle gesetzt werden.“ Nach ten brink reichen einzelne Bestandteile bis in die Mitte des 6. Jahrh.'s hinauf. — Inhalt: Ein Sänger berichtet unter Aufzählung vieler geographischer Namen über seine weiten Fahrten, die ihn unter anderem zu dem Hrethgothenkönig Eormanríc (Erman[a]rich), zu dem Burgundenkönig Guthhere (Gunther) und zu dem Langobarden Alboin geführt haben. Eingeflochten sind eine Menge pseudogeschichtlicher Reminiscenzen. ten Brink (Grundr. S. 538) unterscheidet in dem Gedichte vier Teile: 1. Einleitung, 2. Namensverzeichnis sagenberühmter Könige, 3. das Ealhhildlied, 4. den Eormanríc-Katalog. — Wert: Das Gedicht ist kulturgeschichtlich und für die Sagenkritik wertvoll, ästhetisch wertlos.

erzielt durch die reichliche Verwendung schmückender Beiwörter und oft sehr kühner Metaphern. Es haftet aber der poetischen Diktion (und zwar auch in der religiösen Epik) etwas Formelhaftes an, das deutlich verrät, daß die ags. Poesie zur Zeit, als die uns überlieferten Dichtungen entstanden oder doch neu bearbeitet wurden, sich bereits ausgelebt hatte und zur Schablonenhaftigkeit herabzusinken im Begriff war (vgl. Otto, Typische Schilderung von Lebewesen, Gegenständlichem u. Vorgängen im weltl. Epos der Angelsachsen. Diss. Berlin, 1901; vgl. unten d. Anm.)

Das geistliche Epos zeigt überdies vielfach eine Weichlichkeit, Verschwommenheit und selbst Manieriertheit, welche es dem modernen Leser noch unsympathischer erscheinen lassen, als das weltliche Heldenlied, dem wenigstens markige Kraft und eine rauhe Größe nicht abzusprechen sind.

Mit dem griechischen Epos darf das angelsächsische sich nicht entfernt vergleichen.[1])

7. Der ags. Volkscharakter zeigt eine eigenartige Mischung von Rauheit und Weichheit, wie dies übrigens, wenn auch in minderem Grade, bei allen Germanen zu beobachten ist. Es geht ein, man möchte sagen, frauenhafter Zug durch das ags. Volkstum. Derselbe offenbart sich namentlich in dem Verhältnisse der Angelsachsen zum Christentum, er offenbart sich auch in der Poesie. Die ags. Dichtung neigt bei aller ihrer Herbigkeit und Schroffheit doch auch zur Sentimentalität und zu schwermütiger, pessimistischer Auffassung des Lebens.[2]) Am deutlichsten tritt das in der Lyrik hervor, wie schon die Titel mancher Dichtungen verraten („Ruine“, „Klage der Frau“ u. dgl.).

---

[1]) Das im Obigen ausgesprochene Urteil über den ästhetischen Wert der ags. Dichtung ist selbstverständlich nur ein subjektives und kann nach Lage der Sache nur ein solches sein. Andere urteilen anders, z. B. Dieter in Anglia, Beibl. V 355, der mir vorwirft, daß ich „Vogelscheuchen“ aufstelle, der neuphilologische Nachwuchs sich aber hoffentlich durch diese nicht abschrecken lassen werde. Indessen hebt doch auch ten Brink (Grundriß II., 1, S. 525 ff.) in seiner eingehenden Kennzeichnung der ags. Dichtung die Schattenseiten nachdrücklich hervor. — Über den poetischen Stil der Angelsachsen vgl. Merbod, Ästhetische Studien zur ags. Poesie, Breslau 1883, s. Anglia VI Anz. S. 100; (Merbach, Das Meer in der Dichtung der Ags. Breslau 1884, Diss.); Ebert, a. a. O. III S. 8 ff.; Bode, Die Kenningar in der ags. Literatur, Darmstadt u. Leipzig 1886, vgl. Ltbl. 1887 Sp. 10; R. M. Meyer, Die altgerman. Poesie nach ihren formelhaften Elementen beschrieben, Berlin 1889, vgl. Ltbl. 1891 Sp. 44; Tolman, The Style of Anglo-Saxon Poetry, in Transactions and Proceedings of Mod. Lang. Assoc. of America Vol. III; *Heinzel, Über den Styl der altgerman. Poesie (Qu. u. Forsch. X). — Über die Parallelstellen in der ags. Dichtung vgl. Kail in Anglia XII 21 u. Sarrazin ebenda XIV 186 sowie in seinen zahlreichen Schriften zur Beówulf-Cynewulffrage (s. § 9 No. 8).

[2]) Es würde irrig sein, diese Lebensauffassung lediglich aus dem Einflusse der Kirche erklären zu wollen. Allerdings trägt die ags. Dichtung — insbesondere, wie selbstverständlich, die Legendendichtung — einen mönchisch-asketischen Zug an sich, aber es finden sich in ihr auch Äußerungen, welche an den modernen, der Kirche völlig abgewandten Pessimismus gemahnen. Man kann, wenn man will, in der ags. Dichtung gleichsam Vorahnungen der Byron'schen Sinnesart, Regungen des Weltschmerzes gewahren.

In dem weichen Zuge des ags. Volkscharakters mag es auch begründet gewesen sein, daß das ags. Volkstum gegen Ende der altags. Zeit sichtlichem Verfalle sich zuneigte, in einer Art von Auflösung begriffen war. Beweisend hierfür sind u. a. die Ohnmacht der Angelsachsen gegenüber den Dänen, die kraftlose und unrühmliche Regierung Eduard's des Bekenners, die rasche Eroberung des Landes durch Wilhelm. Erst durch Mischung mit dem rauhen Normannentume wurde das Angelsachsenvolk stahlgleich gehärtet und mit der Fähigkeit begabt, kraftvoll und bleibend in die Reihe der großen Kulturvölker einzutreten.

Anmerkung (*Bemerkungen über die altags. Rhythmik*).[1] 1. Der ags. Vers ist nach dem *accentuierenden* Prinzipe gebaut, beruht auf dem Wechsel zwischen Hebung und Senkung. 2. Nur die *hoch*betonte Silbe eines Wortes (in der Regel die Stammsilbe) ist fähig, die Hebung zu tragen. 3. Der volkstümliche Vers der Angelsachsen ist die Langzeile, welche durch die Cäsur in zwei Halbverse (Kurzzeilen) zerlegt wird. 4. Jeder Halbvers hat zwei Hebungen, deren jede nur je *eine* Silbe treffen kann. 5. Die Senkung, namentlich die der ersten Hebung vorangehende (der Auftakt), kann *mehr*silbig sein. Daraus folgt, daß die Silbenzahl des ags. Verses eine unbestimmte ist.[2] 6. Die beiden Hebungen des Halbverses dürfen unmittelbar auf einander folgen, doch darf die Senkung im Halbverse nie völlig fehlen. 7. Die beiden Halbverse sind durch die Alliteration d. h. durch den gleichen Anlaut der (drei) höchstbetonten Silben rhythmisch mit einander verbunden. Nur in der Hebung stehende Silben sind alliterationsfähig. Die Worte, denen die Alliterationssilben angehören, heißen Stäbe. 8. Die normale Verteilung der Stäbe in der Langzeile ist die, daß die beiden Hebungen (Stollen) des ersten Halbverses mit der ersten Hebung (Hauptstab) des zweiten Halbverses alliterieren. Häufig indessen hat auch der erste Halbvers nur *einen* Stab. Mitunter sind beide Kurzzeilen durch *zwei* Stabreime verbunden, so daß dann also je zwei Hebungen mit einander alliterieren.[3] 9. Ein Konsonant darf nur mit demselben Konsonanten, ein Vokal dagegen mit jedem andern Vokal alliterieren. Die Kombinationen sp, st, sc alliterieren nur jede mit sich selbst,

---

[1]) Mit Absicht ist die von Möller aufgestellte Hypothese, daß das ags. Volksepos ursprünglich strophische Form gehabt habe, im Obigen unerwähnt geblieben; vgl. § 19, No. 3. — Auch auf die neuerdings viel erörterten Grund- und Streitfragen der altgerman. Rhythmik konnte hier nicht eingegangen werden.

Literaturangaben zur ags. Rhythmik s. oben § 6, No. 5.

[2]) Nach Sievers (Grundriß II 1 S. 867) bestehen für den Bau des ags. zweihebigen Normalverses (Kurzzeile) folgende fünf Grundtypen, (wobei die Hebung mit _´, die Senkung mit × bezeichnet wird):

A _´ × | _´ ×, doppelt fallender Typus;
B × _´ | × _´, doppelt steigender Typus;
C × _´ | _´ ×, steigend-fallender Typus;
D _´ | _´ _\` × (wo _\` eine nebentonige Senkung bezeichnet); oder
_´ | _´ × _\`
E _´ × _\` | _´ oder
_´ _\` × | _´

Der Normalvers besteht also aus vier Gliedern (2 Hebungen, 2 Senkungen), bisweilen tritt ein 5. Glied (eine tonlose oder nebentonige Senkung) hinzu. Verse (Kurzzeilen) mit *drei* Hebungen (sog. „Schwellverse") müssen als Ausnahmen gelten.

[3]) Us is **r**íht mícel | þact we **r**ódera weárd, || **w**éreda **w**úldorcyning | **w**ór-dum hérigen, || **m**ôdum lúfien: | he is **m**aegna spêd, || **he**áfed ealra | **he**áhge-sceáfta.

Dagegen:

Hwät! wē **Gâr-Déna** | in **g**ēardágum.

also nicht untereinander und nicht mit einfachem s. 10. Vereinzelt (im sog. Reimlied [vgl. über den Text desselben SIEVERS in Paul's und Braune's Beitr. XI 345], in Cynewulf's Dichtungen, z. B. in der Elene V 1237 ff.) findet sich schon in der altags. Poesie der Endreim (Vollreim) gebraucht,[1]) was vielleicht auf nordischem Einflusse beruht.

Zweites Kapitel.

Die volkstümliche[2]) Epik.

§ 9. Das Bēowulfslied.[3]) 1. Die Hds. Cod. Vitellius A XV der Bibl. Cotton. des Brit. Mus. (Pergamentcodex in 4°, vermutlich im 10. Jahrh. geschrieben, 1731 durch Brand beschädigt, 1786 von THORKELIN, bzw. auf dessen Veranlassung zweimal abgeschrieben, diese Abschriften jetzt in Kopenhagen). Vgl. WANLEY, Catal. (Oxford 1705) p. 218 f., KÖLBING in Herrig's Archiv 56, p. 91, HEYNE-SCHÜCKING im Anhange zu ihrer Ausg. Nach TEN BRINK (Beowulf p. 240 f.) geht das Cotton-Ms. auf eine kentische und diese wieder auf eine mercische Hds. zurück. — 2. Diplomatische Abdrücke: von WÜLKER in Bibl. der ags. Poesie I 18; von HOLDER, 3. Ausg. Freiburg i. B. und Tübingen 1895 (dazu: Berichtigter Text mit Append. u. Wörterbuch. 2. Ausg. 1899, und: Wortschatz mit sämtlichen Stellennachweisen, 1896); von ZUPITZA in den Publ. der E. E. T. S. No. 77 (Autotypes with a Transliteration and Notes) 1882. Vgl. E. St. VII 482; Anglia VII Anz. 41. — 3. Wichtigere Ausgaben: von THORKELIN (ist die

[1]) z. B. bâncofan on band, | brêostlocan on wand, || lêoðucræft on lêac, | þäs ic lustum brêac. — Nach KLUGE (in PAUL's u. BRAUNE's Beitr. IX 432 u. 436 ff.) und SARRAZIN (Anglia XIV 414) zeigen die späteren Dichtungen Cynewulf's bemerkenswert mehr Reime, als die früheren.

[2]) „Volkstümlich“ kann hinsichtlich seines Stoffes das in diesem Kapitel besprochene Epos nur insofern genannt werden, als es — im Gegensatz zum geistlichen Epos — Stoffe aus der germanischen Mythe und Sage behandelt; eine speziell angelsächsische Stoffe behandelnde epische Dichtung ist nicht erhalten. — Das einstige Vorhandensein einer altangelsächsischen Heldensage wird allerdings bezeugt durch die ags. Königsgenealogieen (bei Beda, in der Sachsenchronik etc.), durch die Offa-þryðo-Sage u. a., aber eine einheimische ags. Heldendichtung von Bedeutung scheint gleichwohl nicht erblüht zu sein. RICHERT: The Old English Offasage. Modern. Philology II, Heft 3. Vgl. HAACK, Zeugnisse zur altenglischen Heldensage. Kiel 1892, Diss. (man sehe darin namentl. S. 21). Wichtige Schriften für die hier in Betracht kommenden Fragen sind: BINZ, Zur Geschichte der germanischen Sage in England, in PAUL's und BRAUNE's Beitr. XX 141, und HENNING, Sceaf und die westsächsische Stammtafel, in Z. f. d. A. XLI 2. — IMELMANN, Die altengl. Odoakerdichtg. Berlin 1907, und: Zeugnisse für die altengl. Odoakerdichtung Berlin 1907 (die Schriften behandeln eine geistvoll konstruierte, aber phantastische und haltlose Hypothese). Über DEUTSCHBEIN's Buch vgl. oben S. 22 Anm.

[3]) Die Bibliographie des B (bis 1884) bei WÜLKER a. a. O., p. 245 und TH. KRÜGER, Geschichte der Beówulfkritik. Bromberg 1884 Progr. — Über den Wīdsīð, den man vielleicht am Eingange dieses Kapitels behandelt zu sehen erwarten dürfte, vgl. oben S. 28 Anm

überhaupt erste Ausg.) Kopenhagen 1815; von Kemble, L. 1833 und 35; von Hhorpe, Oxf. 1855; von F. S. Grundtvig, Kopenhagen 1861; von Grein, in Bibl. der ags, Poesie I 255, und Sonderausg. mit Wörterb. Kassel und Göttingen 1867, vgl. E. St. VII 482: von M. Heyne, mit ausführl. Glossar. Paderborn 1863, 7. Aufl., besorgt von Socin 1903, vgl. Angl. Bbl. X 257 u. 265 u. E. St. 28, 408, 8. Aufl., besorgt von Levin Schücking (neben der Holderschen praktisch brauchbarste und zugleich wissenschaftlich sehr wertvolle Ausg.); englische Bearbeitung der H.'schen A. von Harrison u. Sharp. Boston 1882 (83), 4th ed. Boston 1894, vgl. E. St. XX 417; von Th. Arnold, L. 1876; von Wülker, in Bibl. der ags. Poesie I 2, 149; von A. Holder (mit Wörterb.). Freiburg i. B. und Tübingen 1884, 2. Aufl. 1899 (s. oben 2), vgl. Ltbl. 1900 p. 60; Angl. X 257; E. St. XXIX, 278; von A. J. Wyatt, Cambridge 1894 (mit Anmerkungen u. Glossar), 2. Aufl. 1899, s. E. St. XXVIII, 40; von Trautmann (mit Übers.), Bonn 1909; von Holthausen, Teil I: Texte (des B. u. des Finnsburgbruchstücks) u. Namenverzeichnis, Heidelberg 1905; Teil II: Einleitung, Glossar u. Anmerkungen, Heidelberg 1906. — 4. Deutsche Übersetzungen[1]): von Ettmüller, Zürich 1840 (hrsg. hat E. den B. in seinem Engla and Seaxna scopas and boceras, Quedlinburg, 1851); von Wackerbarth (in Knittelversen) 1849; von Grein, in Dichtungen der Ags. I 222, und einzeln, Kassel 1883; von K. Simrock, Stuttg. und Augsb. 1859; von *M. Heyne, Paderborn 1863, 2. Ausg. 1898, vgl. Angl. Bbl. IX, 1; von H. v. Wolzogen, Lpz. o. J. (Reclam); von P. Hoffmann, Züllichau 1893, 2. Ausg. 1900, s. Ltbl. 1902 p. 332; von Trautmann (in seiner Ausg., Bonner Beiträge zur Anglistik 16), Bonn 1909; von Gering, Heidelberg 1907; von Vogt, Halle 1904. Wirklich lesbar sind von allen diesen Übersetzgg. nur diejenigen Simrock's, Trautmann's, Gering's und Heyne's. Unter den englischen Übers. ist die interessanteste die von Garnett (2. Ausg. Boston 1885), vgl. Anglia VI Anz. 120. Eine Prosaübers. gab mit Anmerkungen etc. J. Earle heraus (Oxford 1892), vgl. E. St. XVIII 93 und J. C. Hall: B. and the Fight at Finnsburg; With. Introd. Lond. 1901. s. Angl. Bbl. XIII 225. Vgl. Sinker. The Translations of B., a Critical Bibliography. Yale-Studies in English. New-York 1903. Die neueste metrische englische Übers. des Gedichtes ist die von Leslie Hall (Boston 1892), vgl. Anglia, Beibl. IV 33, E. St. XIX Heft 2. — 5. Bibliographie: Wülker a. a. O. 245—305. — 6. Form: 3184 Langzeilen, (sehr ungeschickt) eingeteilt in 43 „Fitten". Nach H. Möller. Das altengl. Volksepos (Kiel 1883), S. 115 ff., war das Lied ursprünglich in vierzeiligen Strophen abgefaßt, (M. hat II p. X ff. das Lied nach seiner zwar geistvollen, aber nicht überzeugend bewiesenen Hypothese zu rekonstruieren versucht). — 7. Über mundartliche Verschiedenheiten in der Sprache des B., vgl. Thomas, Mod. Lang. Rw. Bd. I (1906) S. 207 ff.

---

[1]) Über englische Beowulfsübersetzungen vgl. Wülker in Anglia IV Anz. 69, vgl. auch E. St. VIII 133 und IX 151. Eine engl. Prosaübers. des B. gab Earle (Oxf. 1892 Clarendon Press) heraus.

8. Inhalt und Stoff: a. EINLEITUNG (V. 1—193). Der Dänenkönig Hrôðgar aus dem Geschlecht der Scyldinge erbaut (auf Seeland?) eine prächtige, „Heorot (Hirsch)“ [1]) genannte Halle (das Stammesheiligtum der Dänen, in welchem die Opferfeste gefeiert wurden, vgl. Sarrazin, Anglia XIX 368). Die dort abgehaltenen Methgelage stört der in Sümpfen hausende Unhold Grendel. b. ERSTER TEIL (V 194—836). Beowulf, der Enkel des Geatenkönigs [2]) Hrêðel [3]) kommt Hrôðgar zu Hilfe, kämpft siegreich mit Grendel und verwundet ihn tödlich. c. ZWEITER TEIL (V. 837—1628). Beowulf kämpft auch gegen Grendels Mutter, ein Seeungeheuer, welche ihren Sohn rächen will, und erlegt sie. d. DRITTER TEIL (V. 1629 – 2199). Beowulfs Heimkehr. e. VIERTER TEIL (V. 2200—3184). Beowulf kämpft als Greis gegen einen Drachen, ist siegreich, erliegt aber den Wunden, welche er empfangen hat, und wird feierlich bestattet.

Die im B. behandelten Sagen haben offenbar teils mythischen, teils geschichtlichen Hintergrund [4]) (Beowulf vielleicht aufzufassen als ein wohltätiger Gott [Sonnengott, Frühlingsgott?], welcher die bösen Dämonen des Nebels [Grendel], der überschwemmenden Meerflut [Grendels Mutter] und des Winters [Drachen] streitend überwindet. Mit der ursprünglich mythischen Gestalt des Beowulf verschmolz später vielleicht ein geschichtlicher Held dieses Namens, welcher auf dem 512—520 von dem Geatenkönig Hygelâc nach dem Niederrheine unternommenen Raubzuge durch seine Tapferkeit sich auszeichnete und den Rückzug der Geaten leitete, als dieselben von Theudebert, dem Sohne des Frankenkönigs Theuderich, besiegt worden waren).

---

[1]) Vgl. M. Heyne, Über die Lage und Construction der Halle Heorot im ags. B. Paderborn 1864: Klöpper, Heorot-Hall in the Anglo-Saxon Poem of Beowulf (in der Festschrift für K. E. Krause, Rostock 1890). Vgl. auch unten No. 11 (Realien).

[2]) Unter den Geatas sind wohl kaum die Jüten zu verstehen, wie Bugge in Paul's und Braune's Beitr. XII 1 annahm, sondern die Gauten, d. h. die Bewohner von Westgotland bezw. Schonen (vgl. hierüber ten Brink, Beow. S. 193, und Sarrazin, Beowulf-Studien p. 23 ff., s. auch Heyne-Schücking's Anm. zu v. 443 ihrer Ausg. — Viel gestritten wird über die Ableitung des Namens Beówulf, bezw. Bēowulf. Kögel hat (H. Z. XXXVII 268) die Annahme aufgestellt, daß der Name zu ags. beów „Getreide“ und nicht zu beó „Biene“ gehöre. Eine andere Namensdeutung findet man im Athenaeum vom 11. Juni 1892.

[3]) Von diesem B. ist ein anderer Beowulf, Sohn des Dänenkönigs Scyld, zu unterscheiden.

[4]) Eine eigenartige Ansicht über die Bedeutung Grendels etc. hat Bode in seinem geistvollen Buche: Die Kenningar in der ags. Dichtung (Straßburg 1886 Diss., dann als Buch Darmstadt u. Leipzig 1886) ausgesprochen; Gummere faßt dieselbe in seiner Kritik (Modern Language Notes 1887, No. 1, Sp. 37) folgendermaßen zusammen: „Bode calls up a sort of Lycanthropy mixed with Euhemerism, and explains Grendel as a type of actual beasts, who once ravaged the lands which afterwards sang of his doings. The last editor of B. (what a terrible fellow he was!) took this beast-epic and shook it up with his Christian demonology.“ — Über den Namen „Grendel“ (eigentl. ein Appellativ) vgl. Th. Miller, The Academy 12. Mai 1894.

Von der Annahme, daß der Name „Beowulf“ eine allegorisch-mythische Bedeutung habe (man hat ihn wohl als „Bienenwolf“ = Specht, oder = Bär gedeutet), dürfte Abstand zu nehmen sein, vgl. oben S. 32 Anm. 3).

Daß der Beowulfsagenkreis in Skandinavien (Dänemark, Gotland, Schonen) entstanden ist und folglich nicht in England sich ausgebildet hat, also auch nicht in seinem Ursprunge national-angelsächsisch ist, dürfte keinem Zweifel mehr unterliegen (vgl. Ebert a. a. O. III S. 35; Sievers in den Berichten der kgl. sächs. Gesellsch. der Wissensch. 1895 S. 175, vgl. auch E. St. XIV 421 und XXII 144). Nordischen Ursprung nicht nur der Beowulfssage, sondern auch des Beowulfsliedes hat neuerdings namentlich Sarrazin[1]) behauptet, während Müllenhoff u. ten Brink (s. No. 8) an dem englischen Ursprung der Dichtung und im wesentlichen auch der Sage stets festhielten. Nach ten Brink entwickelte sich die Beowulfsdichtung zunächst (in der ersten Hälfte des 7. Jahrh.'s) in Bernicien und Deira, sodann (etwa von Mitte des 7. Jahrh.'s ab) in Mercien; dort sollen im 8. Jahrh. die verschiedenen (northumbrischen und mercischen) Beowulfsdichtungen zu einem Ganzen vereinigt, und bald darauf dieses Gesamtepos von einem Interpolator durch theologisierende Zusätze erweitert worden sein.[2]) Müllenhoff nahm an, daß dem ags. Volksmythus von Beow dänische und skandinavische Sagen beigemischt worden seien, die um 600 von Friesen nach England übertragen wurden.

9. WICHTIGERE SCHRIFTEN ZUR BEOWULFSSAGE (vgl. auch oben S. 33): J. Grimm in der deutschen Mythologie S. 222. Man

---

[1]) Sarrazin hat in seinen Beowulf-Studien (s. No. 8) sowie vorher und nachher in einer Reihe von Aufsätzen (in Paul's und Braune's Beiträgen XI 159 und 528 [vgl. dagegen Sievers ebenda XI 354, XII 168], Anglia IX 195, 200, 515, XIV 186 u. 399, E. St. XVI 71, XXIII 221) folgende Hypothesen in ebenso gelehrter wie geistvoller Weise zu begründen versucht: 1. Die Beowulfssage ist in allen ihren Bestandteilen skandinavischer Herkunft. 2. Der ursprüngliche Schauplatz des ersten Liedes ist Lethra (jetzt Lejre) auf Seeland, der des zweiten die Mündung des Göta-Elf (bei Götaborg). Das dem ags. Epos zu Grunde liegende skandinavische (altdänische) Heldengedicht ist um 700 n. Chr. von dem Skalden oder Thul Starkað am Königshofe zu Lethra abgefaßt oder doch neu bearbeitet worden. 4. Verfasser des ags. Gedichtes ist Cynewulf, der das altdänische Original zuerst ziemlich treu, aber mit sagenhaften Zusätzen übertrug und später als Geistlicher mit theologisierendem und moralisierendem Beiwerk ausstattete. Sarrazin's Aufstellungen haben, wie begreiflich, lebhaften Widerspruch erfahren, so von ten Brink in dessen Buche, von Sievers u. Gallee (Paul's u. Braune's Beitr. XI 354, XII 168 u. 561), von Köppel (E. St. XIII 472), vgl. auch die inhaltsreiche Besprechung von Heinzel in dem Anz. f. dtsch. Altert. XV 153. Jedenfalls hat sich S. um die genauere Erforschung der poetischen ags. Sprache hochverdient gemacht, wie man auch über seine Hypothesen denken mag, welche letzteren er übrigens, insoweit als sie auf den nordischen Ursprung sich beziehen, neuerdings abermals gelehrt und scharfsinnig verfochten hat (E. St. XXIII 221 ff.). Über die Abfassungszeit des Beowulfsliedes hat Sarrazin in der Anglia XIV 399 ff. sich nochmals ausgesprochen.

[2]) Diese Annahme dürfte jetzt für ziemlich allgemein abgelehnt gelten, vgl. z. B. Heinzel, Anz. f. dtsch. Altert. XV 181.

[3]) Vgl. hierzu auch Henning in Z. f. d. A. XLI 156.

vergleiche über die Beowulfssage auch die oben (S. 33) genannten Schriften von Binz und Henning. *K. Müllenhoff, Sceaf und seine Nachkommen, in Ztschr. f. dtsch. Altert. VII, 410, und: der Mythus von B., ebenda VII, 419; K. Simrock, Handb. d. dtsch. Myth., Bonn 1853, 5. Aufl. 1879; L. Uhland, Ges. Schriften zur Gesch. d. Dichtung und Sage (Stuttg. 1873), VIII, 479; N. Müller, die Mythen im B. in ihrem Verhältnis zur germ. Mythologie betrachtet, Leipzig 1878, Heidelberger Diss.; L. Laistner, Nebelsagen. Stuttg. 1879, S. 88 u. 264; H. Gering, der B. und die Grettissage, in: Anglia, III, 74 (vgl. dazu Wülker a. a. O. 258 Anm.). — Boer, Die Beowulfsage. Leipz. 1902. — Arnold, Notes on Beówulf. Lpz. 1898 (wichtig!). — Bachlechner, Die Merovinge im B., in: Ztschr. f. dtsch. Altert. VII, 524. — Grein, Die histor. Verhältnisse des B., in: Jahrb. f. rom. und engl. Lit. IV, 260. — *K. Müllenhoff, Die innere Geschichte des B., in: Ztsch. f. dtsch. Altert., XIV, 242. — Krüger, Über den Ursprung u. die Entwickelung des Beowulfliedes, Herrigs Archiv LXXI 129 u. in Paul's-Braune's Beitr. IX. H. Dederich, Historische und geographische Studien zum ags. B., Köln 1877, vgl. Ztschr. f. dtsch. Altert. XXI, Anzeiger 172; E. St. I. 481. — Suchier, Über die Sage von Offa und þryðo, in: Paul's und Braune's Beitr. zur Gesch. der dtsch. Spr. und Lit. IV, 500. — Ebert, a. a. O. III 27 — * ten Brink, Beowulf, Straßburg 1888 (Qu. u. F. 62), vgl. Anglia XI, 319, E. St. XIII 247; * Sarrazin, Beowulf-Studien. Berlin 1888 (u. „Neue Beówulf-Studien“ E. St. XXIII 221 ff.) vgl. E. St. XIII 472, Anglia XI 536, Anz. f. dtsch. Altert. XV 153, s. auch oben S. 34 Anm. 1). — *Müllenhoff, Beowulf. Untersuchungen über ds. ags. Epos und die älteste Geschichte der germanischen Völker. Berlin 1889 (nach M.'s Tode von Lübke herausgegeben), vgl. Anglia XII 464, E. St. XVI 71, Arkiv för Nordisk Filologi VIII 368. Über die drei letztgenannten Werke s. oben No. 8. — Jellinek u. Kraus, die Widersprüche im Beówulf. Ztsch. f. dtsch. Altert. XXXV 265. — Bugge, Studien über das Beowulfslied, in Paul's und Braune's Beitr. XII 1 u. 360, vgl. ebenda XIII 210). — Schröer, Zur Texterklärung des B., Anglia XIII 333–365. Zupitza, Zu Beowulf 850, Arch. f. d. Stud. der neueren Spr. Bd. 84 S. 117. — Pogatscher, Zum Beówulf V. 165 und 178, Paul's-Braune's Beitr. XIX (3) 544. — Sievers, Zur Texterklärung des B., Anglia XIV 133, und: Zum Beówulf, Beitr. zur Gesch. d. dtsch. Sprache u. Lit. XVIII 2. — Kögel, Beowulf, Ztschr. f. dtsch. Altert. XXXVII 268. — Sievers, Beowulf u. Saxo. Berichte der kgl. sächs. Gesellsch. der Wissensch. XLVII (1895) S. 175. — Kluge, Der Beowulf u. d. Hrolfs-Saga, E. St. XXII 144. — Schneider, Der Kampf mit Grendels Mutter, Berlin 1887 (beachtenswerte Schrift). — Cosijn, Aanteekeningen op den Beowulf. Leiden 1891/2. — Daff, Homer and B., a Literary Parallel. L. 1906. — Eingehende Besprechung der ält. Literatur üb. B. bei Wülker a. a. O. 257 ff. u. 299 ff. Vgl. auch No. 11 u. 12.[1])

[1]) Nicht erreichbar war mir die im J. 1895 (wo?) veröffentlichte Schrift Whiteford's, The Myth of Beowulf.

10. Komposition. Die Komposition des B. ist eine so wenig kunstvolle, daß sie geradezu als roh bezeichnet werden muß.[1]) Namentlich ist hervorzuheben, daß die Verbindung der einzelnen Teile des Gedichtes eine sehr lockere ist, und daß die eingelegten Episoden mit der Haupthandlung in keiner organischen Verbindung stehen. Es lag daher nahe, die Liedertheorie auf das B. anzuwenden. Dies ist denn auch in der Tat mehrfach geschehen, so namentlich von K. Müllenhoff in Ztschr. f. dtsch. Altert. XIV 242,[2]) von A. Köhler in Zacher's Ztsch. II 305, von H. Möller in seinem Buch über das altengl. Volksepos (Kiel 1883, vgl. Anz. f. dtsch. Altert. X 215), von Ettmüller, Carmen de Beowulfo quale fuerit, antequam in manus interpolatoris inciderit. Zürich 1875. Widerspruch haben dagegen erhoben besonders Hornburg, Die Kompos. des B. (Metz 1877, Progr. des Lyc.), Schemann, Die Synonyma im B. mit Rücksicht auf Kompos. u. Poetik des Gedichtes (Hagen 1882, Münster'sche Diss.), und T. Rönning, Beówulf-Kvadet, en literaer-historisk undersøgelse. Kopenhagen 1883.[3]) Jedenfalls ist das Lied in seiner uns überlieferten Gestalt ein verhältnismäßig junges, (etwa in der zweiten Hälfte des 7. Jahrh.'s [so Müllenhoff] oder [nach ten Brink, Sarrazin und Morsbach, Nachr. der kgl. Gesellsch. f. Wissensch. zu Göttingen 1906, S. 251 ff.) im Laufe des 8. Jahrh.'s redigiertes Gedicht, das eine lange, bis tief in die heidnische Zeit zurückreichende Vorgeschichte gehabt hatte. Das uns erhaltene B. ist zu betrachten als ein von einem Geistlichen mit Überlegung, aber mit wenig Kunst aus alten Überlieferungen, die vermutlich in einer Reihe von Einzelliedern feste Form gewonnen hatten, hergestelltes Gedicht, das eben deshalb, weil es seine Fassung der bewußten Arbeit eines Einzelnen verdankt, sprachlich und rhythmisch ein leidlich einheitliches Gepräge zeigt, während es inhaltlich, weil sein Verfasser oder richtiger sein Bearbeiter nur wenig künstlerische Befähigung besaß, seine Entstehung aus ursprünglich getrennten und im Laufe der Zeit mannigfach umgebildeten Bestandteilen noch deutlich verrät. Ein „Volksepos“ [4]) darf man das Beowulfslied keineswegs nennen, schon um

[1]) Andere (namentlich ten Brink) urteilen ganz anders.

[2]) Nach M. sind Teil I u. IV (vgl. oben No. 8) die ältesten Bestandteile des B. und beruhen auf zwei alten, von verschiedenen Verfassern, aber ungefähr gleichzeitig gedichteten Liedern. Zu Teil I wurde als Fortsetzung Teil II und außerdem, aber von einem anderen Verf., die Einleitung hinzugedichtet. Ein späterer Dichter fügte als weitere Fortsetzung zu (Einleitung +) Teil I (+ Teil II) den Teil III hinzu und nahm, um III mit den schon vorhandenen Teilen zu verbinden, an den letzteren mehrfache Änderungen vor. Endlich vereinigte ein noch späterer Dichter (der sechste in der ganzen Reihe) Teil IV mit (Einleitung +) I (+ II + III) und überarbeitete in theologisierend-christlichem Sinne das so hergestellte Gesamtwerk.

[3]) Mit der Komposition des B. beschäftigen sich auch Th. Krüger's Arbeiten: Ursprung und Entwickelung des B., in Herrig's Archiv LXXI 129, und Geschichte der Beowulfskritik. Bromberg 1884 Prgr., vgl. auch Reuth, Two Studies on the Ballad Theory of the B. Baltimore 1904 (Hopkins Univ.); Schücking, B.'s Rückkehr. Eine krit. Studie. Halle 1905. Mancherlei Bemerkungen gibt Trautmann in d. Bonner Beitr. zur Angl. 17).

[4]) Es ist dies, nebenbei bemerkt, ein Ausdruck, mit dem in der Literaturgeschichte sehr viel Unfug getrieben wird.

deswillen nicht, weil die Beowulfssage eine den Angelsachsen ursprünglich fremde Sage war.

11. Wichtigere Schriften über Sprache, Rhythmik und Stil des B.: F. NADER, Zur Syntax des B., Brünn 1879—1882 (Programme der Staats-Oberrealsch. in Brünn), Dativ und Instrumental im B., Wien 1882—83, Programm der Kommunal-Oberrealsch. im 1. Bezirk, und: Tempus u. Modus im B., Anglia X 542 u. XI 444 (Über N.'s Programmabhandlungen vgl. E. St. VI 288 u. VII 368). — F. R. SCHULZ, Die Sprachformen des Hildebrand-Liedes im B., Königsberg i. P. 1882, Programm der Realsch. — KÖHLER, Syntax des Infinitivs und der Partizipien im B., Münster 1886, Diss. — TODT, die Wortstellung im B., Anglia XVI 226. — *SIEVERS, Zur Rhythmik des germ. Allitterationsverses, in Paul's und Braune's Beitr. X 209 und 451. — *R. HEINZEL, Über den Stil der altgerm. Poesie, in ten Brink's, Scherer's und Steinmeyer's Quellen und Forsch, Heft X. — F. GUMMERE, The Anglo-Saxon Metaphor, Halle 1881. — A. HOFFMANN, Der bildliche Ausdruck im B. und in der Edda, in: Engl. Studien VI 163. — SCHEINERT, Die Adjektiva im B. als Darstellungsmittel. Leipzig 1903, Diss. — SCHEMANN, Die Synonyma etc., s. oben No. 9. — SONNEFELD, Stilistisches u. Wortschatz im B. Ein Beitrag zur Kritik des Epos, Straßburg 1893, Diss. — HOLDER, Beowulf-Wortschatz mit sämtlichen Stellennachweisen. Freiburg i. B. und Leipzig, 2. Ausg., 1899. — BANNING, Die ep. Formeln im B., I. Die verbalen Synonyma, Marburg 1886, Diss. — TRAUTMANN, Berichtigungen, Vermutungen und Erklärgn. zum B. in Bonner Beitr. 1899 (u. in eben diesen Beitr. 1904), vgl. Ltbl. 1900 p. 62. — MAX FÖRSTER, B.-Materialien zum Gebrauch bei Vorlesungen zusammengestellt. Braunschweig 1900, s. Ltbl. 1902 p. 67. — KISTENMACHER, Die wörtlichen Wiederholungen im B. Diss. Greifsw. 1898, s. E. St. 27, 121. — RIES, Die Wortstellung im B., Halle 1906. — SCHÜCKING, Die Satzverknüpfung im B., Halle 1904 (Stud. z. engl. Philol. 16), vgl. Ltbl. 1907 Sp. 100. — Nochmals werde hier an SARRAZIN'S gerade für die Sprache des B. so wichtigen Schriften (s. S. 34 Anm. 1) erinnert.

Literaturangaben über die Rhythmik des Beowulfsliedes sehe man auch oben § 6 No. 5.

12. Wichtigere Schriften über die Realien im B. (vgl. auch No. 8): J. DISRAELI, Beowulf, the Hero-Life, in: Amenities of Literature, London 1841. — BINZ, Sceaf u. seine Nachkommen etc., PAUL'S-BRAUNE'S Beitr. XX 141, 190, 207. — FAHLBECK, Beowulfqvädet säsom källa for nordisk fornhistorie. Lund 1886. — A. KÖHLER, German. Altertümer im B., in: Germania, XIII (1868), 129. — M. SCHULTZE, Altheidnisches in der ags. Poesie, speziell im B., Berlin 1877, Progr. — L. BOTKINE, Beówulf. Analyse hist. et géographique. Paris 1876, vgl. E. St. I 495. — E. A. MARCH, The World of B., in: Proceedings of the American Philological Association, 1882. — DIETER, Üb. d. Heoðobarden im B., Verhandlungen der Wiener Philologenversammlung, 1893. — J. HARRISON, Old Teutonic Life in B., in: The Overland Monthly, Juli 1884. — M. HEYNE, Über Lage und Konstruktion der Halle Heorot

im B., Paderborn 1864. — Klöpper, Heorot-Hall etc.; s. auch oben S. 33, Anm. 1. — Sarrazin, Die Hirsch-Halle, Anglia XIX 368. — H. Lehmann, Brünne und Helm im ags. B., Leipzig 1885, Diss., vgl. Anglia VIII Anz. 167 u. E. St. IX 471, und: Über die Waffen im ags. Beowulfsliede, Germania N. R. XIX 486. — Vgl. Brandl § 35, p. 1015.

§ 10. Der Kampf zu Finnsburg. 1. Die Hdschr. Die Hdschr. (ags. Homiliensammlung der Bibl. des bischöflichen Palastes zu Lambeth) ist verloren, vgl. Wülker, p. 308. — 2. Die Ausgg.[1]) Der K. um F. ist meist zugleich mit dem B. herausgegeben worden (s. z. B. bei Heyne-Schücking u. Holthausen), auch die auf das letztere bezügl. Erläuterungsschriften behandeln meist zugleich den K. um F., s. also oben § 9. Im übrigen vgl. Wülker a. a. O., p. 307 ff., und Schilling, The Finnsburg Fragment and the Finn-Episode, Mod. Lang. Notes II 281. Über den von W. gegebenen Text vgl. E. St. V. 241. — 3. Form. 48 Langzeilen, davon die erste am Anfange, die letzte am Ende unvollständig. Möller, Altengl. Volksepos II., p. 7, hat das Gedicht strophisch rekonstruiert. — 4. Inhalt: Der K. um F. ist nur ein Bruchstück, dessen Inhalt sich berührt mit der Finnepisode im B. (Hnäf, der Lehnsmann des Dänenkönigs Healfdene, weilt mit 60 Dänen auf der Burg des Eotenkönigs Finn; die Mannen des letzteren überfallen die Dänen verräterisch; heftiger Kampf, Hnäf wird erschlagen; Hengest wird Anführer der Dänen; später neuer Kampf, der mit dem Siege der Dänen endet). Vgl. Heyne im Namenverzeichnis zum B. unter „Finn", und Trautmann, Finn und Hildebrand, zwei Beiträge zur Kenntnis der altgerm. Heldendichtung in Bonner Beitr. zur Angl. 7, Bonn 1903). Vgl. Bugge in Paul's-Braune's Beitr. XII 20; Jellinek, Zum Finnsburgfragment, ebenda XV 248; Binz, Finnsage, Paul's-Braune's Beitr. XX 179; ten Brink in Paul's Grundriß II 1, 535 („die Kämpfer von Finnsburg sind Vertreter teils der friesischen, teils solcher Stämme, die wir mit Rücksicht auf die spätere Übung als „englische" zusammenfassen dürfen. Unter diesen Umständen wird die Schlußfolgerung kaum abzuweisen sein, daß die Finnsage in jener Gestalt, deren Trümmer uns in altenglischer Dichtung vorliegen, wesentlich von den Angelsachsen ausgebildet worden ist").

§ 11. Waldere. 1. Die Hdschr. Zwei Pergamentbl. in der Kgl. Bibl. zu Kopenhagen, erst 1869 entdeckt. — 2. Die Ausgg.: von G. Stephens, Two Leaves of King Waldere's Lay (mit Übers., Kommentar, Glossar und photogr. Facsimile), London 1860; von Dietrich und Müllenhoff in Haupt's Ztschr. f. dtsch. Altert. XII, 264; von Rieger im Lesebuch XVIII; in Grein's Beówulfsausg.; in Wülker's Bibl. d. ags. Poesie, I 11 (vgl. E. St. V 240 und 292) und: Kleinere ags. Dichtungen, S. 8; von Kluge in seinem ags. Lesebuche; in den Erläuterungen zu J. V. Scheffel's u. A. Holder's Waltharius, Stuttgart

[1]) Da die Hds. verloren oder doch verschollen ist, muß als Grundlage für die Ausgg. die Abschrift dienen, welche Hickesius im Thesaurus linguarum septentrionalium (Oxford 1735) I 192 veröffentlicht hat.

1874; von H. Möller, Altengl. Volksepos, II, p. 76 (strophisch rekonstruiert), vgl. Wülker a. a. O., 316. Holthausen, mit 4 Autotypien, Göteborg 1899, s. Ltbl. 1900 p. 244 u. Anglia Bbl. XI 132; E. St. XXIX, 107. — 3. Wichtigere Erläuterungsschriften: J. Grimm und A. Schmeller, Lat. Gedichte des 10. und 11. Jahrh.'s, Göttingen 1838, S. 54; Müllenhoff in Ztschr. f. dtsch. Altertum. X, 193, XII, 273; D. Haigh, Anglo-Saxon Sagas, London 1861, S. 120; Fischer, Zu den Waldere-Fragmenten, Breslau 1886, Diss.; Dieter, Die Waldere-Fragmente u. die ursprüngliche Gestalt der Walthersage, Anglia X 227 und XI 159; Heinzel, Über die Walthersage, Sitzungsberichte der k. k. Akademie der Wiss. zu Wien 1889; Benraed, The Song of Walter of Aquitaine, Baltimore 1892. — Althoff, Über einige Stellen im Waltharius und die angels. Waldere-Fragmente, Progr., Weimar 1899. Trautmann, Zur Berichtigung und Erklärung der Waldhere-Bruchstücke in Bonner Beitr. zur Anglistik 1900, und: Zum 2. Waldhere-Bruchst., ebendort 11, 1901, s. E. St. XXX 269. — Ebert, a. a. O., S. 30. — Vgl. Wülker, a. a. O., S. 216. — 4. Form: 62 Langzeilen. — 5. Inhalt: Der ags. Waltharius ist nur in zwei Fragmenten erhalten (a. Hildegûð's Rede an Gûðhere; b. Wechselrede zwischen Gûðhere und Waldere); dieselben gehören der allemannischen (durch Ekkehard vertretenen) Fassung der Sage an. Vgl. Wülker, a. a. O., p. 317.

§ 12. Deor's Klage (nach Rieger „des Sängers Trost"). 1. Hdschr.: Cod. Exon. 100[a] bis 100[b]. — 2. Ausgg.:[1]) z. B. bei Grein, Bibl. I, 249; Wülker, Bibl. I, 278, und: Kleinere ags. Dichtungen, S. 11; Rieger, Leseb. S. 82; vgl. auch Pfeiffer's Germania X, 422, XIX, 333. Englische Übers. in: The Atlantic Monthly 1891 Febr. — 3. Form: 42 Langzeilen, in ungleiche Strophen abgeteilt, teilweise mit Kehrreim, vgl. Müllenhoff in Ztschr. f. dtsch. Altert. VII, 530, XI, 272, XII, 261 Anm. und Möller, Altengl. Volksepos I, 155 Anm.; Ebert, a. a. O., III 39. (Deor's Klage ist das einzig sichere Beispiel für Anwendung der strophischen Form im Altags.). — 4. Inhalt: Der seines Hofamtes beraubte Sänger beklagt sein Geschick, tröstet sich aber durch die Erinnerung an das Schicksal sagenhafter Helden und Heroinen (Wêland, Beadohild, Geát, Mädhild, Dietrich von Bern, Eormanrîc), vgl. Wülker, a. a. O., p. 330 ff.; ten Brink, a. a. O., I, p. 77; Tupper, Mod. Lang. Notes 1895 § 125; Brandl § 21.

§ 13. Byrhtnôð's Tod (der Kampf bei Maldon).[2]) 1. Die Hdschr.: Bibl. Cott. Otho XII, vgl. Wanley, Catal. 232. Die Hdschr., in welcher das Gedicht übrigens auch schon nur Bruchstück war, verbrannte 1731. Vgl. Wülkrr, a. a. O., p. 335. — 2. Wichtigere Ausgg.: in Hearne's Ausg. der Chronica des Johannes Glastoniensis,

---

[1]) Die in § 12 ff. besprochenen Dichtungen sind auch in Kluge's Lesebuch enthalten.

[2]) Die in § 13 bis 18 besprochenen Dichtungen (sämtlich nur Bruchstücke) behandeln geschichtliche Ereignisse des 10. u. 11. Jahrh.'s. Zu vgl. ist über sie das oben im Texte (S. 40 Z. 10 v. o.) genannte Buch Abegg's (man sehe über dasselbe Sarrazin's Anzeige in Zeitschr. f. dtsch. Altert. XL 176).

Oxford 1726; in GREIN's Bibl. I, 343, vgl. dazu Germania, X, 422; in WÜLKER's Bibl. I, 358, vgl. Kleinere ags. Dichtungen, p. 55; in RIEGER's Leseb., p. 84; in KÖRNER's Einleitung II, 72 (mit Übers.); in SWEET's Anglo-Saxon Reader p. 133. Ausg. mit Anm. u. Glossar von SEDGEFIED, Boston 1904. Englische Übersetzung (zusammen mit Judith, Elene, Äðelstân [s. § 13]) von GARNETT, Boston 1889, vgl. E. St. XV 116; von SIMS, Mod. Lang. Notes VII 5. — Wichtigere Erläuterungsschriften: TEN BRINK, Engl. Literaturgeschichte I, 118 (gibt auch eine genaue Inhaltsangabe); U. ZERNIAL, Das Lied von B.'s Fall, Berlin 1882, Progr. des Humbold-Gymnasiums; EBERT, a. a. O. III 518; ABEGG, Zur Entwickelung der histor. Dichtung bei den Angelsachsen, Straßburg 1894 (Qu. u. Forsch. 73); JESPERSEN, Zu Byrhtnôð 212, Nordisk Tidskrift for Filologi III, Räkke 1, 3. — 4. Form: 325 Langzeilen, wovon die erste unvollständig. — 5. Inhalt: Der Ealdorman Byrhtnôð findet in tapferem Kampfe gegen die auf dem Pantafluß bis Maldon (Essex) vorgedrungenen Dänen den Heldentod. Die ihn überlebenden Genossen setzen den Kampf fort, die Entscheidung desselben aber wird, weil das Gedicht nur Bruchstück ist, nicht erzählt. Das geschichtliche Ereignis, welches das Gedicht behandelt, gehört nach der Historia ecclesiae Eliensis II 6 dem J. 991 (nach der Cambridger Hdschr. der Sachsenchronik dagegen dem J. 993) an; persönliche Beziehungen B.'s zu der Abtei Ely. Vgl. WÜLKER, a. a. O., p. 336. Vgl. auch KLUGE, Zur Gesch. des Reimes im Altgerm., in Paul's und Braune's Beitr. IX, 422. — LANGE, Darstellg. d. syntakt. Erscheinungen im ags. Gedichte „B.'s Tod". Rostock 1906, Diss.

§ 14. Äðelstân's Sieg bei Brunnanburh.[1]) 1. Die Hdschr.: Hdschr. A, B, C, D der Chronik, s. unten Anm. — 2. Ausgg.: Ausgg. der Chronik, außerdem oft, z. B. GREIN, Bibl. I, 352; WÜLKER,

---

[1]) Die in § 14 bis 19 besprochenen epischen Dichtungen sind in der Sachsenchronik (Saxon Chronicle, Chronicon Saxonicum) überliefert, es sollen daher deren (dessen) Hdss. und Ausgg. schon hier angeführt werden:

Hdss. (vgl. WÜLKER, a. a. O. p. 399) A = Hds. des Corpus Christi College zu Cambridge („Winchester Chronik"), B = Brit. Mus. Bibl. Cott. Tib. A VI („Canterbury-Chronik"), C = Brit. Mus. Bibl. Cott. Tib. B 1 („Abingdon-Chronik"), D = Brit. Mus. Bibl. Cott. Tib. B IV („Worcester-Chronik"), E = Bibl. Bodl. Oxon. Laud. 636 („Peterborough-Chronik"), F = Brit. Mus. Bibl. Cott. Domit. A VIII, G = Brit. Mus. Bibl. Cott. Otho B XI (davon nur drei Blätter erhalten, das Übrige verbrannt). Hds. A. behandelt die Jahre von 60 v. Chr. bis 891, bezw. 1001, bezw. 1070 n. Chr.; B. von Christi Geburt bis 977; C. von Caesar's Zug nach Brrt. bis 1066; D. von Chr. Geburt bis 1079; E von Chr. Geburt bis 1154; F. von Chr. Geburt bis 1058; G von 800 bis 1001. Vgl. WÜLKER a. a. O. 444. MEYER, Zur Sprache der jüngeren Teile der Chronik von Peterborough (Ms. Bodl. Lond. 636). Leipzig 1898. — Wichtigere Ausgg.: in WHELOC's Ausg. von Beda's Hist. ecclesiast. Cambridge 1643 (Abdruck der Hds. G); GIBSON Oxford 1692; von J. INGRAM, L. 1823; von H. PETRIE und DUFFUS HARDY in Mon. Hist. Brit., I 291, L. 1848; von B. THORPE, The Anglo-Saxon Chronicle, L. 1861, 2 Bde. (bildet einen Bestandteil der Scriptores rerum britannicarum medii aevi); von J. EARLE (A u. E), Oxford 1865 (Revised Ed. by PLUMMER and EARLE, London, Bd. 1 1892, Bd. 2 1899).

Bibl. I, 374, vgl. Kleinere ags. Dichtungen, p. 82; Rieger, Leseb. 94; Körner, Einleitung etc. II, 68; Zupitza, Altengl. Leseb. 23. Vgl. Wülker, a. a. O., 339 ff.; Ebert, a. a. O., III, 517; Abegg, a. a. O.; Crow, Maldon and Brunnanburh. Two Old Engl. Songs of Battle. Boston 1897. — 3. Form: 73 Langzeilen. — 4. Inhalt: König Aðelstân und sein Bruder Eadmund besiegen bei Brunnanburh die Schotten und die irischen Normannen (937 nach Chronik A, B, C, D, 938 nach F).

§ 15. Befreiung der fünf Orte[1]. 1. Die Hdschr.: A, B, C, D, vgl. Anm. zu § 14. — 2. Ausgg.: die Ausgg. der Chronik, außerdem bei Grein, Bibl. I, 355, Wülker, Bibl. I, 380, vgl. Kleinere ags. Dichtungen S. 84. Vgl. Abegg, a. a. O. — 3. Form: 13 Langzeilen. — 4. Inhalt: König Eadmund befreit fünf von den Dänen besetzte Städte Mercia's. Das Ereignis fällt nach A, B, C, D in das Jahr 942.

§ 16a. Eadgar's Krönung. 1. Hdschr.: Chronik A, B, C. (vgl. oben S. 40 Anm. 1) — 2. Ausgg.: Ausgaben der Chronik, außerdem bei Grein, Bibl. I. 355; Wülker, Bibl. I, 381, vgl. Kleinere ags. Dichtungen, p. 83. — 3. Form: 20 Langzeilen. — 4. Inhalt: Krönung König Edgar's durch Dunstan zu Bath (972 nach D, E, F, 973 nach A und G, 974 nach B, C). Vgl. Abegg a. a. O.

§ 16b. Eadgar's Tod. 1. Hdschr.: Chronik A, B, C einerseits und D, E (vgl. oben S. 40 Anm. 1) andererseits geben das Gedicht in verschiedener Fassung α und β, letztere ist die kürzere. — 2. Ausgg.: Ausgg. der Chronik, außerdem bei Grein, Bibl. I, 355, Wülker, Bibl. I, 382 und 405, vgl. Kleinere ags. Dichtungen 83 f. — 3. Form: 37 (bezw. 9) Langzeilen.[2] — 4. Inhalt: Tod König Eadgar's (975). Vgl. Abegg a. a. O.

§ 17. Gefangennahme und Tod des Äðelinges Älfred, Sohnes des Königs Äðelred II. 1. Hdschr.: Chronik C, D. (vgl. oben S. 40 Anm. 1) — 2. Ausgg.: Die Ausgg. der Chronik, außerdem bei Grein, Bibl. I, 357, bei Wülker. Bibl. I, 384, vgl. Kleinere ags. Dichtungen S. 85. — 3. Form: 20 Langzeilen; über die häufige Verwendung des Reims im Gedichte vgl. ten Brink, Gesch. d. engl. Lit. I, 123. Vgl. auch Menthel in Anglia VIII Anz. p. 71. — 4. Inhalt: Der Inhalt ergibt sich aus dem Titel; das betr. Ereignis fällt in das J. 1036. Vgl. Abegg a. a. O.

§ 18a. Eadweard's des Märtyrers Tod. 1. Hdschr.: Chronik E. (vgl. oben S. 40 Anm. 1) — 2. Ausgg.: Die Ausgg. der Chronik; außerdem bei Plummer, Two of the Saxon Chronicles Parallel (787 bis 1001), Oxford 1889[3], p. 75. — 3. Form: 25 Zeilen (teils

[1] Von Grein als „Eadmund“ bezeichnet, von Wülker als „Befreiung von fünf Orten durch Eadmund“.

[2] Über den rhythmischen Bau (Reimvers) des kürzeren Gedichtes vgl. Luick in Paul's Grundriß II Abt. I S. 998.

[3] In diesem Werke, das eine Vorarbeit zur Neuherausgabe des Werkes von Earle (s. Anm. zu § 14) ist, sind auch die meisten anderen der in den obigen Paragraphen besprochenen historischen Gedichte abgedruckt.

Lang-, teils Kurzzeilen), nachlässige Behandlung des Stabreimes, vgl. TEN BRINK, I 123. Thorpe druckte das Gedicht als Prosa. — 4. Inhalt: Tod Eadweard's des Märtyrers (979). Vgl. ABEGG a. a. O.

§ 18b. Eadweard's des Bekenners Tod. 1. Hdschr.: Chronik C, D. (vgl. oben S. 40 Anm. 1) – 2. Ausgg.: Die Ausgg. der Chronik, außerdem bei GREIN, Bibl. I, 358; WÜLKER, Bibl. I, 386, vgl. Kleinere ags. Dichtungen S. 85. — 3. Form: 34 Langzeilen. — 4. Inhalt: Tod Eadweard's des Bekenners (1065 nach D, in E ohne Jahreszahl). Vgl. TEN BRINK I 124 [oben]. Vgl. ABEGG a. a. O.

§ 19. Gedicht auf Durham. 1. Die Hdschr.: Brit. Mus. Bibl. Cott. Vitell. D. 20 (verbrannte 1731), vgl. WANLEY, Catal., p. 240; Cambridge, Univ. Libr. H. 1, 27, S. 202. Vgl. WÜLKER a. a. O., p. 345. — 2. Ausgg.: am zugänglichsten ist WÜLKER's Ausg. in Bibl. I, 389 und Kleinere ags. Dichtungen, S. 76. — 3. Form: 20 Langzeilen. — 4. Inhalt: Das Gedicht zerfällt in zwei Teile: „der erste (V. 1 bis 8) umfaßt eine kurze Beschreibung der Lage Durham's, der zweite (V. 9 bis 20 zählt die daselbst aufbewahrten Reliquien der Heiligen auf." WÜLKER a. a. O., p. 345. Über Abfassungszeit des Gedichtes (etwa zweites Viertel des 12. Jahrh.'s) und sein Verhältnis zu (Simeons von Durham?) „Capitula de miraculis et translationibus Sancti Cuthberti" vgl. ebenfalls WÜLKER a. a. O., p. 345 f. u. 516. Vgl. ABEGG a. a. O.

Drittes Kapitel.

Die christliche Epik.[1])

§ 20. Cädmon's Leben und Werke. 1. Die einzige Quelle für Cädmon's[2]) Leben ist Beda's Historia ecclesiastica gentis Anglorum IV, 24.[3]) Darnach war C. ein Knecht in der Nähe des Klosters Streones-

[1]) Über die Entstehung der christlichen Dichtung bei den Angelsachsen vgl. WÜLKER in den Berichten der k. sächs. Gesellsch. der Wissensch., phil.-hist. Kl. 1893 II 199. — Von religiösen Dichtungen der heidnischen Zeit haben sich nur eine Anzahl Zaubersprüche, Zaubersegen (bei WÜLKER, Bibl. I 312 ff.) u. dergl. erhalten. Vgl. über alle diese Dinge, welche mehr die Kulturgeschichte, als die Literaturgeschichte angehen, WÜLKER a. a. O. p. 347 ff. — Über die vermutlich auch noch aus heidnischer Zeit stammenden „Verse vom Walfisch" (vgl. WÜLKER p. 356 f.) s. unten § 37. Anm. — Über einen „Bienensegen" vgl. ZUPITZA in Anglia I 189.

[2]) Über den Namen „Cädmon" vgl. WÜLKER, Anglia, Beibl. II 225, und COOK in den Publications der Mod. Lang. Assoc. of America VI (1892), 1.

[3]) Neueste und am bequemsten erreichbare Ausg. dieses wichtigen (in der ersten Hälfte des 8. Jahrh.'s abgefaßten) Werkes ist die von A. HOLDER. Freiburg i. B. u. Tübingen 1882. (Gesamtausg. der Werke Beda's von GILES, London 1843—44, 12 Bde.; außerdem in MIGNE's Patrologiae Cursus vol. 90 bis 95). Beda (Venerabilis) geb. 672 in Northumberland, 702 Presbyter, gest. 735, vgl. über ihn TEUFFEL, Gesch. der röm. Lit.[3] § 500, 3, EBERT, Allgem. Gesch. der Lit. des Mittelalters im Abendlande I 595. — Nach Angabe der Epistola Cuðberti ad Cuðwinum (abgedruckt z. B. in den meisten Gesamtausgg. Beda's und in den Einzelausgg. der Hist. eccles., endlich auch bei WÜLKER, a. a. O. p. 144, Anm.) hat Beda auch in ags. Sprache gedichtet und geschrift-

halh (Whitby), später, nach seiner Inspiration, Mönch dieses northumbrischen Klosters. Die Gabe des Gesanges erhielt er, der vorher des Gesanges völlig Unkundige, durch göttliche Inspiration.[1]) Sein erstes poetisches Werk war ein Hymnus, vgl. § 21. Gestorben soll C. 680 sein.

Über C.'s poetische Tätigkeit berichtet Beda IV 24: „Canebat autem de creatione mundi et origine humani generis et tota genesis historia, de egressu Israel ex Aegypto et ingressu in terram repromissionis, de aliis plurimis sacrae scripturae historiis, de incarnatione dominica, passione, resurrectione, ascensione in caelum, de spiritus sancti adventu et apostolorum doctrina. Item de terrore futuri iudicii et horrore poenae gehennalis ac dulcedine regni caelestis multa carmina faciebat; sed et alia perplura de beneficiis et iudiciis divinis, in quibus cunctos homines ab amore scelerum abstrahere, ad dilectionem vero et solertiam bonae actionis excitare curabat."

3. Auf Grund der Angaben Beda's hat Franciscus Junius (in: Observationes in Willerami francicam paraphrasin Cantici Canticorum, p. 248) sich für berechtigt gehalten, folgende uns im Codex Junius (vgl. § 7, 2c) überlieferte religiöse Dichtungen: a) Genesis, b) Exodus, c) Daniel, d) Christ und Satan für Werke Cädmon's zu erklären. Junius' Annahme ist, namentlich in Bezug auf die drei ersten Dichtungen, bis in die Neuzeit hinein ziemlich unbestritten geblieben (so noch bei Grein).[2]) Gleichwohl ist Cädmon's Verfasserschaft nicht nur nicht zu beweisen, sondern sogar entschieden in Abrede zu stellen, zumal da die philologische Kritik ergeben hat, daß sämtliche vier Dichtungen verschiedene Verfasser haben müssen (vgl. namentlich Götzinger, Über die Dichtungen des Ags. Cädmon und deren Verfasser, Göttingen 1860, Diss.), sowie daß Genesis, Daniel und Christ und Satan keine eigentlichen Dichtungen sind.

4. Das vermeintlich hohe Alter des Kreuzes von Ruthwell (vgl. § 26) gab Veranlassung, Cädmon für den Verfasser der Inschrift des Kreuzes zu halten, und da diese Inschrift zweifellos in naher Beziehung

---

stellert, namentlich das Evangelium Johannis in das Ags. übersetzt. Erhalten ist in einer St. Galler Hdschr. (No. 254) ein fünfzeiliger „Sterbegesang Beda's" in northumbrischem Dialekte, abgedruckt z. B. in Zupitza's alt- und mittelengl. Übungsb. p. 3; auch in Sweet's Oldest English Texts. Vgl. Wülker a. a. O., p. 145. — Über Älfred's Übers. der Hist. eccl. Beda's s. unten § 55.

[1]) Beda berichtet, daß C. in der Nacht, als ihm die wunderbare Inspiration zuteil wurde, die Stallwache hielt und daß er am Morgen „ad villicum, qui sibi praeerat" sich begab. — Die Glaubwürdigkeit der Erzählung Beda's verteidigt nachdrücklich Ebert a. a. O. III 13. — Die von Palgrave (Archaeol. XXXV 341) und Cook vertretene Annahme, daß der Name „Cädmon" kein angelsächsischer, sondern ein morgenländischer sei, den Beda willkürlich auf den ags. Dichter übertragen habe, hat Wülker (Mitteil. II 225) zurückgewiesen.

Ähnliches, wie von Cädmon, wird auch in der Praefatio des Flacius zum Heliand von dem Dichter desselben erzählt. Beachtenswert ist, daß die Legende Gesang und Poesie vollständig identifiziert, die Möglichkeit eines vom Gesange unabhängigen Dichtens gar nicht kennt.

[2]) Jedoch hat Grein nicht geglaubt, daß die überlieferten Dichtungen die von Cädmon verfaßten Originale selbst seien, er hielt sie vielmehr für „Umdichtungen" dieser, vgl. seine ags. Gramm. S. 8.

zu der (im Vercellibuche überlieferten) Dichtung „Traumgesicht vom Kreuze“ steht, so ist auch dies Gedicht von Einigen dem Cädmon beigelegt worden. Auch diese Annahme aber ist unbedingt zu verwerfen.

Begründeten Anspruch, für Cädmon's Werk gehalten zu werden, hat nur der Hymnus (vgl. § 21).

5. Gesamtausgaben[1]) der angeblich Cädmon'schen Werke und Erläuterungsschriften.[2]) Caedmonis monachi paraphrasis poetica geneseos ac praecipuarum sacrae paginae historiarum abhinc annos 1070 anglo-saxonice conscripta et nunc primum edita a F. Junio, Amsterdam 1655 (Oxford 1752); B. Thorpe, Cädmon's Metrical Paraphrase of Parts of the Holy Scriptures in Anglo-Saxon; with an English Translation, Notes and a Verbal Index, London 1832; K. W. Bouterwek, Cädmon's des Angelsachsen biblische Dichtungen. Teil 1, Gütersloh 1854, Teil 2, Elberfeld 1851 (sic!) (vgl. auch dessen Monographien De Cädmone poeta Anglo-Saxonum vetustissimo brevis dissertatio, Elberfeld 1845, und: Über C., den ältesten ags. Dichter und desselben metrische Paraphrase der heiligen Schrift, Elberfeld 1845, Progr.); Grein, Bibl. I, 1—114 (Genesis, Exodus, Daniel), 129—149 (Christ und Satan); Grein-Wülker II 16—520 (Genesis, Exodus, Daniel, Azarias) und 521—562 (Christ und Satan); Graz, Beiträge zur Textkritik der sog. Cädmon'schen Dichtungen, E. St. XXI 1,[3]) und: Die Metrik der sog. Cädmon'schen Dichtungen (Studien zum german. Alliterationsvers, herausg. von Kaluza, Berlin 1894); Holthausen, Beitr. zur Erklärung und Textkritik altengl. Dichtungen, Idg. Forsch. IV 379 ff.; Watson, Cädmon, the First English Poet, London 1875 („ein Buch für das größere Publikum“ Wülker); Gaskin, C. the First Engl. Poet, sec. ed. N.-York 1902; S. G. Sandras, De carminibus anglo-saxonicis Caedmoni adiudicatis disquisitio, Paris 1859; Götzinger, Über die Dichtungen des Ags. Cädmon und deren Verfasser, Göttingen 1860, Diss.; H. Balg, Der Dichter Cädmon und seine Werke, Göttingen 1882, Diss.; H. Ziegler, Der poetische Sprachgebrauch in den sog. Cädmon'schen Dichtungen, Münster 1883, Diss.; O. Hofer, Der syntaktische Gebrauch des Dativs und Instrumentalis in den Cädmon beigelegten Dichtungen, in Anglia VII, 355. Steche, Der syntakt. Gebrauch der Conjunktionen in dem ags. Gedichte von der Genesis, Leipzig 1895, Diss.; Seyfarth, Der syntakt. Gebrauch des Verbums in dem Cädmon beigelegten ags. Gedichte von der Genesis, Leipzig 1891, Diss., vgl. E. St. XIX 1; Kempf, Darstellung der Syntax in der sog. Cädmon'schen Exodus, Leipzig (Druckort Halle) 1888, Diss.; Späth, Syntax des Verbums in dem ags. Gedichte Daniel, Leipzig 1893, Diss. Über den Dialekt von Genesis B., Exodus etc. hat gehandelt Sievers in Paul's und Braune's Beitr. X, 195 und 512. Sievers hat auch Collationen zu den sog. Cädmon'schen Gedichten gegeben, Ztschr. f. dtsch. Altert. XV (N. F. III) 456; vgl. auch

---

[1]) Einzelausg. der Exod. u. des Daniel von Hunt, 3d Ed. Boston 1888.
[2]) Über die Hds. vgl. oben § 7, 2c, und: Stoddard, Anglia X 156.
[3]) Vgl. dazu Sievers, Paul's-Braune's Beitr. XX 553.

Dietrich ebenda X 310, Schipper, Germania XIX 327, und: Wülker a. a. O. p. 111. Brandl a. a. O. p. 1027 (§ 37). — Vgl. S. 46.

§ 21. Cädmon's Hymnus. 1. Hdschr.: Cambridge Bibl. Univ. Kk. 5, 16 fol. 128v (photolithographiert in den von der Palaeographical Society herausgegebenen Facsimiles of Ancient Mss. Part IX, Plate 140, London 1879, vgl. Wülker a. a. O. p. 119, vgl. auch Mod. Lang. Notes IV. 227). Der Text der Hdschr. ist northumbrisch. Einen lateinischen Text bietet Beda, Hist. eccles. IV, 24. Älfred gibt in seiner Beda-Übersetzung einen westsächsischen Text, der aber nicht auf Beda's lateinischer Fassung, sondern auf dem northumbrischen Texte beruht. — 2. Ausgg.: Beste Ausgaben in Zupitza's Alt- und mittelengl. Übungsb., p. 1, und von Napier in Mod. Lang. Notes 1889, außerdem, wie selbstverständlich, bei Grein-Wülker II 2. — 3. Form: 9 Langzeilen. — 4. Inhalt: Lobpreisung Gottes als des Weltschöpfers. — 5. Echtheit: Über die Echtheitsfrage haben gehandelt Wülker in Paul's und Braune's Beitr. III, 348, und Grundriß, p. 119, Zupitza in Ztschr. f. dtsch. Altert. XXII, 210, und ten Brink in der Appendix der engl. Ausg. seiner Literaturgesch., p. 372. Daß der northumbrische Hymnus wirklich Cädmon's Werk sei, läßt sich nach Lage der Sache weder beweisen noch auch eigentlich bestreiten; sicher dürfte sein, daß schon Älfred an die Echtheit glaubte. In der überlieferten Fassung gehört der northumbrische Text wohl dem 8. Jahrh. an.

§ 22. Genesis. 1. Hdschr.: Cod. Jun., vgl. § 7, 2c. — 2. Ausgg.: vgl. § 20, 5. V. 1—441 der Genesis bei Kluge, Ags. Lesebuch p. 75ff. — 3. Form: 2935 Langzeilen. — 4. Inhalt: Poetische Paraphrase der Genesis bis zum Opfer Abrahams (das Gedicht ist also nicht vollständig), vorausgeschickt ist ein doxologischer Eingang und eine Darstellung des Sündenfalles der Engel und der Bestrafung desselben. Vgl. ten Brink a. a. O., p. 52f. Über das Verhältnis der ags. Genesis von V. 852 ab bis zum Schlusse zu ihrer Quelle (Vulgata, 1. Mos. 1—22, 13) vgl. Ebert in Anglia V. 124.[1]) — 5. Komposition: Die Genesis ist kein einheitliches Ganzes, sondern wahrscheinlich eine Kompilation von mindestens drei oder doch zwei, verschiedenen Verfassern angehörigen Teilen: a) V. 1—234; b) V. 235—851 (Fall der Engel und Versuchungsgeschichte, nach Sievers ist dieser Abschnitt, mit Ausnahme von V. 371—420, aus dem Altsächsischen in das Ags. übersetzt und

[1]) Daß noch andere Quellen (Gregor's Homilien, Avitus, Evangelium Nicodemi, (herausg. wurde das Nicod. Ev. von Hulme. C. E. T. S. E. S. 100. L. 1909 vgl. auch Schmitt, Die Sprache der altengl. Bearbeitung des Ev. Nicod. München 1905, Diss.), vgl. Hammerich, Älteste christl. Epik p. 37) anzunehmen sind, hat E. Hönncher in der Anglia VIII 41 nachgewiesen; die etwa zwischen Älfrîc und der ags. Genesis bestehende Beziehung bedarf noch näherer Untersuchung. Die ags. Genesis berührt sich inhaltlich eng mit Milton's Paradise Lost, und es gewährt ein eigenes Interesse, beide Dichtungen mit einander zu vergleichen, wie dies z. B. J. Disraeli, Amenities of Lit. I 37 getan hat. Jedoch hat Milton die ags. Genesis wohl nicht gekannt und nicht benutzt, vgl. Wülker, in Anglia IV 401. Vgl. § 224 C I; Morley, English Writers I 311.

gehört ursprünglich dem Dichter des Heliand an, was neuerdings durch Zangemeister's Fund der altsächs. Bibelbruchstücke glänzend bestätigt worden ist. [Neue Heidelberger Jahrbb. Bd. I]); c) V. 851 bis Schluß, doch ist vielleicht dieser Teil wieder eine Kompilation (Ziegler nimmt an, daß in denselben ein früher selbständiges Abrahamslied eingefügt worden sei). Vgl. (außer den oben § 20, 5 zitierten Schriften) E. Sievers, Der Heliand und die ags. Genesis, Halle 1875; ten Brink, a. a. O., p. 52f. und in der Appendix der engl. Ausg., p. 377 (sucht zu beweisen, daß ein des Angelsächsischen kundiger Altsachse Teil b gedichtet habe, gleicher Ansicht ist Ebert, III S. 255, vgl. zu der Frage auch noch Sievers' Ausgabe des Heliand, p. 27, und E. Hönncher, Studien zur ags. Genesis, in Anglia VII, 469, der in bezug auf das Verhältnis zwischen Heliand und Genesis Sievers widerspricht); Trautmann, Der H. eine Übers. aus d. Altengl. (Bonner Beitr. zur Angl. 17); Grüters, Über einige Beziehungen zw. altsächs. und altengl. Dichtung (Bonner Beitr. z. Angl. 17); Wülker, a. a. O., p. 129 und 513; A. Ebert, Zur ags. Genesis, in Anglia V, 124 und Literaturgesch. III, 15 und 251; Ferrel, Teutonic Antiquities in the Anglo-Saxon Genesis. Leipzig (Druckort Halle) 1893, Diss., vgl. E. St. XX 116; H. Ziegler, Der poetische Sprachgebrauch in den sog. Cädmon'schen Dichtungen, Münster 1883, Diss.; Wülker, a. a. O., p. 137 und 139; Heinze, Zur altengl. Genesis, Berlin 1889, Diss. (der Verf. sucht zu beweisen, daß Teil 1 und 2 das Werk eines und desselben Dichters seien, daß also Ebert's Annahme abgelehnt werden müsse), vgl. Anglia XII, 486; Jovy, Untersuchungen zur altengl. Genesisdichtg., Diss., Bonn 1899, s. E. St. XXX 269. Trotz aller dieser verdienstlichen Arbeiten bedarf die Frage nach der Komposition der ags. Genesis doch immer nochmaliger eingehender Untersuchungen. — Seyfarth's Diss. über die Syntax des Verbums in der Gen., s. oben S. 44, Z. 9. v. u., ebenda Z. 10 v. u. ist auch Steche's Diss. über die Konjunktionen genannt. — Cosijn, Zur Genesis 204, Paul's und Braune's Beitr. z. Gesch. d. dtsch. Spr. und Lit. XIX, Heft 3. Vgl. auch Mod. Lang. Notes VI, 328.

§ 23. Exodus. 1. Hdschr.: Cod. Jun., vgl. § 7, 2c. — 2. Ausgg.: vgl. § 20, 5. — 3. Form: 589 Langzeilen. — 4. Inhalt: Zug der Israeliten durch das rote Meer, Untergang des ägyptischen Heeres. Vgl. ten Brink, a. a. O., p. 56 ff., Ebert, a. a. O., III 18. Der poetische Wert der Dichtung ist ein ziemlich bedeutender und jedenfalls erheblich höher als derjenige der Genesis. — 5. Komposition: Nach Strobl, Zur sog. Cädmon'schen Exodus (in Pfeiffer's Germania XX, 292) ist die Exodus aus mehreren Einzelliedern zusammengesetzt und mehrfach interpoliert. Dagegen Ebert in Anglia V, 409, wo namentlich bestritten wird, daß V. V. 362—445 interpoliert seien. Ziegler (s. oben) nimmt mehrere Interpolationen der Exodus an. Auch E. Groth, Komposition der altengl. Exodus, Göttingen 1883, Diss., glaubt an Interpolationen. Vgl. Wülker, a. a. O., p. 133, 140 und 513. Mürkens, Untersuchungen über das ags. Ex.-Lied, in: Bonner Beitr. z. Angl. 1899.

Vgl. Ltbl. 1900 p. 62. — Kempf's Diss. über die Syntax der Ex. s. ob. S. 44 Z. 7 v. u.

§ 24. Daniel. 1. Hdschr.: Cod. Jun., vgl. § 7, 2c. — 2. Ausgg.: vgl. § 20, 5. — 3. Form: 765 Langzeilen. — 4. Inhalt: Freie Paraphrase des Buches Daniel bis Kap. V. 23 mit einer Einleitung über die Geschichte Israels vor Daniel. Der Dichter vermeidet möglichst Dialog und überhaupt direkte Rede, strebt nach rein poetischer Darstellung. — 5. Komposition: Das Azariaslied im Daniel (V. 280 bis 410) ist nach Balg, a. a. O., p. 27, dem Wülker, a. a. O., S. 130 Anm., beistimmt, als Interpolation zu betrachten. (Vgl. Steiner, Über die Interpolation im ags. Gedicht Daniel, Leipzig 1889, Diss.). Ein zweites Azariaslied, welches zum Teil (V. 1—75 = Daniel V. 250—365) mit dem im Daniel übereinstimmt, ist im Cod. Exon. 53ª bis 55ᵇ (191 Langzeilen) überliefert und (bei Grein, Bibl. I, 115), sowie bei Grein-Wülker, II, 516 ff. gedruckt. Vgl. Ebert, a. a. O., III, 21; Hofer, Über die Entstehung des ags. Gedichtes „Daniel", Anglia XII, 158 (das Gedicht soll vor 850 in Northumbrien entstanden sein); Schmidt, Die altengl. Dichtung „Daniel u. Azarias". Bearb. Text, Bonn 1906, Diss. u. Bonner Beitr. 23 (1907). — Späth's Diss. über die Syntax des Verbums im Daniel s. oben S. 40 Z. 5 v. o.: Cosijn, Anglo-Saxonica, Paul's-Braune's Beitr. XX 125. — Dathloff, Darstellg. der Syntax im ags. Gedicht „Daniel", Rostock 1908, Diss.

§ 25. Christ (Crîst) und Satan. 1. Hdschr.: Cod. Jun., vgl. § 7, 2c. — 2. Ausgg.: Grein-Wülker, II 521 (nach ten Brink's Dreiteilung); im übrigen vgl. § 20, 5. — 3. Form: 733 Langzeilen. — 4. Inhalt und Komposition: Der „Christ und Satan" betitelte Gedichtkomplex besteht nach ten Brink's (Literaturgesch. I, 109 ff.) sehr annehmbarer Hypothese [1]) aus drei Einzelgedichten: a) Die gefallenen Engel = V. 1—365, b) Christi Höllenfahrt und Auferstehung (nur Fragment) = V. 366—664, c) Christi Versuchung durch den Satan = V. 665—773. Ebert, a. a. O., III 255 hält Teil I für die „selbständige Einleitung" zu Teil II, Teil III dagegen für das Bruchstück einer anderen Dichtung. Vgl. auch Kühn, Über die ags. Gedichte von C. u. S., Jena 1883 (Halle, Niemeyer in Komm.). Nach Groschopp dagegen (das ags. Gedicht Christus und Satan, Halle 1883, Leipziger Diss., auch in Anglia VI, 248) sind in Christus und Satan die von einem ungeschickten Nachdichter schlecht vereinigten Bruchstücke einer alten einheitlichen Dichtung zu erblicken. ten Brink, p. 112, glaubte, daß die von ihm angenommenen drei Gedichte gegen Ausgang des 9. oder Anfang des 10. Jahrh.'s entstanden seien, während Groschopp dem von ihm behaupteten einheitlichen Gedichte ein hohes, über Cynewulf und Beowulf (!) hinaufreichendes Alter zuspricht. Vgl. Wülker, a. a. O., p. 130 f. namentlich Anm. auf p. 131). Auch hierüber ist also eine nochmalige eindringende Untersuchung zu wünschen.

---

[1]) Angedeutet wurde dieselbe schon von Rieger in Ztschr. f. dtsch. Phil. VII, 6. Anm.

§ 26. Das Kreuz von Ruthwell und das Traumgesicht vom Kreuze. A. Auf einem Steinkreuz bei Ruthwell in Northumberland[1]) befindet sich eine Runeninschrift von 21 Zeilen, welche inhaltlich und zum Teil auch wörtlich den V. V. 39 bis mit 42, 44 f., 48 f., 56 (zweite Kurzzeile) bis mit 59. 62 (zweite Kurzzeile) bis mit 64 (erste Kurzzeile) des „Traumgesicht vom Kreuze“ oder „Das heilige Kreuz“ betitelten Gedichtes (bei GREIN, Bibl. I, 143) entspricht. Zugänglichste und beste Ausgabe dieser northumbrischen Inschrift (in Runen und in Umschrift) bei ZUPITZA Altengl. Übungsbuch, p. 2 ff. Cädmon für den Verfasser der Inschrift und folglich auch des Gedichtes zu halten, liegt gar kein Grund vor, zumal da das Kreuz vermutlich gar nicht so alt ist, wie man gemeinhin angenommen hat (der Gebrauch der Runen ist kein Beweis für hohes Alter).

B. Das Traumgesicht vom Kreuze.[2]) 1. Hdschr.: Cod. Vercell. 104^b bis 108^b, vgl. § 7, 2a. — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2a, außerdem bei GREIN, Bibl. II, 143, GREIN-WÜLKER, II, 111; SWEET, Anglo-Saxon Reader, p. 169. Ausg. von COOK, „The Dream of the Cross“, Oxford 1904, in KLUGE's ags. Lesebuch p. 104 ff. Deutsche Übersetzung von GREIN in Dichtungen der Ags. II, 140, u. von PACIUS, Das hl. Kreuz, ags. Lied, stabreimend übersetzt und erklärt, Gera 1873, Progr. — 3. Form: 156 Langzeilen. — 4. Inhalt: Dem mit sich selbst unzufriedenen, schwermütig gewordenen Dichter erscheint der Kreuzesbaum edelsteingeschmückt und doch auch wieder blutüberströmt und erzählt seine ruhmvolle Geschichte. Die Vision gibt dem Dichter den inneren Frieden wieder. Vgl. TEN BRINK, a. a. O., p. 68 ff., und EBERT, a. a. O. III 70 ff. Der ästhetische Wert des Gedichtes ist ein hoher, man darf es sogar für die schönste religiöse Dichtung der Angelsachsen erklären. — 4. Verfasser: Über Cädmon als angeblichen Verfasser des Gedichtes s. oben. Vgl. DIETRICH (Disputatio de cruce Ruthw., Marburg 1865), RIEGER (in Ztschr. f. dtsch. Phil. I, 133) und TEN BRINK (a. a. O.

[1]) Über dies Kreuz vgl. GORDON, Itinerarium septentrionale. L. 1726; Vetusta monumenta quae ad rerum Britannicarum memoriam conservandam societas antiquariorum Londini edenda curavit. L. 1789, vol. II; DUNCAN in Archaeologia Scotica, Edinburgh 1833, IV 313; G. STEPHENS, The Old Northern Runic Monuments of Scandinavia and England, L. und Kopenh. 1867—68, II 405 (auch als Sonderdruck u. d. T. ‚The Ruthwell Cross‘ erschienen); DIETRICH, De cruce Ruthwellensi, Marburg 1865; ZUPITZA, Altengl. Übungsb. p. 2 ff.; WÜLKER a. a. O., p. 134 ff.; Beiträge zur Erklärung der northumbr. Runensteine. Marburg 1894, und: Northumbr. Runensteine. Marburg 1896. Vgl. auch BUGGE, Studier over de nordiske Gude- og Helte-Sagns Oprindelse. Christiania 1881—82 (ins Deutsche übers. v. O. BRENNER, München 1881—82), S. 42 (Übers. 44), wo Gründe gegen die Annahme eines hohen Alters des Kreuzes geltend gemacht werden. Über LENTZNER's Schrift, Das Kreuz bei den Angelsachsen (Leipzig 1890), vgl. E. St. XVI 85. — Hier möge auch erwähnt werden: VIETOR, Das Angelsächsische Runenkästchen aus Auzon bei Clermont-Ferrand. Mit 5 Tafeln in Lichtdruck. Marburg 1900; WADSTEIN, The Clermont Runic Casket. With 5 Plates. Upsala-Leipzig 1900; s. Ltbl. 1900, 208.

[2]) BANKE, Die Verwendung des Traummotivs in der engl. Dichtung bis auf Chaucer. Halle 1905. Diss.

p. 67) wollten das Gedicht Cynewulf beilegen (namentlich in Anbetracht der unleugbar vorhandenen, aber freilich nicht zur Annahme der Identität der Verfasser nötigenden, inneren Beziehung zwischen dem Traumgesicht und dem Epilog der Cynewulf'schen Elene). Dagegen haben aber mit guten Gründen Einspruch erhoben Wülker. a. a. O., p. 194 ff., und Ebert in den Sitzungsberichten der K. S. Gesellsch. d. Wissensch., philolog.-hist. Cl. Bd. 36 (1884) S. 86. Sievers (Anglia XIII 21) setzte aus sprachlichen Gründen das Gedicht vor Cynewulf an, und das dürfte wohl entscheidend sein. — Vgl. Brandl p. 1030.

§ 27. Judith. 1. Hdschr.: Bibl. Cotton. Vitell. A. XV (die Beowulf-Hdsch.). — 2. Ausgg.: erste Ausg. von E. Thwaites, Heptateuchus, Liber Job et Evangelium Nicodemi, anglosaxonice, historiae Judith fragmentum, dano-saxonice, Oxf. 1698; später oft, z. B. bei Rieger, Leseb. p. 97; Grein, Bibl. I 120, Grein-Wülker, II 294, von Nilsson, Kopenh. 1856; von Körner, Einltg. II 88 (mit Übers.); von Cook, Boston 1889, vgl. Anglia XI 540 (gut); von Kluge (in seinem ags. Lesebuche). Engl. Übers. von Garnett, Boston 1889. — 3. Form: Erhalten sind nur die letzten 350 Langzeilen, alles übrige, etwa (wie aus der Hdsch. sich erkennen läßt) 900 Langzeilen, sind verloren. Vgl. Luick in P.'s u. B.'s Beitr. XI, 470. — 4. Inhalt: Der wesentliche Inhalt des Bruchstückes ergibt sich aus dem Titel. Vgl. ten Brink, a. a. O., p. 59, Ebert, III 24; Brandl § 94. Der poetische Wert des Gedichtes ist bedeutend („Mit einer klaren, wohlgegliederten Erzählung verbindet sich epische Fülle, Kraft und Lebendigkeit der Diction". ten Brink). Der Verf. ist völlig unbekannt, weder an Cädmon, noch an Cynewulf darf gedacht werden. Die Entstehungszeit des Gedichtes ist ungewiß; nach Kluge in Paul's und Braune's Beiträgen IX 422 soll sie um 1000, nach Ebert S. 26 noch in Cädmon's Zeit anzusetzen sein; Forster in seiner inhaltsreichen u. gründlichen Diss. „Judith-Studies in Metre, Language and Style" (Straßburg 1892 Diss. Qu. u. F. 71) hat mit beachtenswerten Gründen die Annahme aufgestellt, daß das Gedicht jedenfalls nach 900, vermutlich zwischen 915 und 918 oder doch bald nachher in Mercien (oder Northumbrien) entstanden und daß der Dichter durch Cynewulf beeinflußt worden sei. Was Neumann in seiner Diss. „Über das altengl. Gedicht von Judith" (Kiel 1892) zugunsten der Verfasserschaft Cynewulf's vorgebracht hat, ist unzureichend. Vgl. Wülker, p. 140; Brinker, Germanische Altertümer in dem ags. Gedichte „Judith", Progr. Hamburg 1898, s. E. St. 27, 136, Oldenburg, Untersuchungen über die Syntax in dem ags. Gedicht „Judith", Rostock 1907, Diss.

§ 28. Cynewulf's Leben und Werke.[1]) 1. Über C.'s Leben wissen wir gar nichts Sicheres; selbst seine Lebenszeit (8. Jahrh.?) und seine Heimat sind unbestimmt.[2]) Es scheint jedoch, daß C. anfänglich

---

[1]) Der Dichter nennt sich in Jul. u. El. Cynewulf, in Christ II u. Fat. Ap. Cynwulf; die erste Form ist die ältere (2. Hälfte des 8. Jh.'s), die zweite ist jünger und anglisch.

[2]) Wülker nahm früher (Anglia I 507) Westsachsen, später (Anglia XVII 106) Mercien als C.'s Heimat an. ten Brink (Gesch. d. engl. Lit. I 64)

ein berufsmäßiger Sänger war, welcher später, veranlaßt durch trübe Lebenserfahrungen, die Stille des Klosters aufsuchte und sein Dichten religiösen Zwecken weihte. Doch auch dies ist nur Vermutung. Was man früher über C.'s Leben zu wissen glaubte, beruhte teils auf der Annahme, daß das Kreuz von Ruthwell in Beziehung zu C. stehe, teils auf (mitunter etwas kühnen) Folgerungen, welche man aus dem Inhalte von Dichtungen zog, deren Verfasserschaft man ohne zureichenden Grund C. beilegte (so z. B. das Traumgesicht vom Kreuze), teils endlich aus ziemlich willkürlichen Kombinationen (so z. B. der Annahme, daß der Dichter C. mit dem Bischof C. von Lindisfarena ê [737 bis 780] identisch sei). Die Unhaltbarkeit aller dieser Hypothesen hat nachgewiesen WÜLKER in Anglia I 483, vgl. Grundriß p. 157. — Die einzige Angabe, welche C. selbst über sein Leben gemacht hat, findet sich am Schlusse der „Elene“ v. 1237 ff.), es läßt sich indessen aus ihr nicht mehr entnehmen, als daß der Dichter zur Zeit der Abfassung des Epilogs bereits ein Greis war und wehmutsvoll der längst verschwundenen Jugend gedachte. — Die Werke C.'s waren zweifellos ursprünglich in anglischer, bezw. in northumbrischer Mundart abgefaßt, demnach dürfte C. seiner Geburt nach dem anglischen, bezw. dem northumbr. Mundartgebiete angehört haben. — Vgl. BRANDL p. 1040.

2. Als Werke Cynewulf's oder, richtiger, eines Cynewulf's — denn ob Gleichheit des Namens (s. S. 49 u.) Gleichheit der Person bezeugt, ist fraglich — können bei dem Mangel anderweitiger sicherer Zeugnisse nur solche Dichtungen betrachtet werden, in denen der Verfasser sich selbst als Cynewulf, bezw. als Cynwulf benennt.[1]) Solche Dichtungen aber sind nur: a) Juliana, b) Elene, c) Crist; bezw. dessen zweiter Teil „Himmelfahrt“ (vgl. TRAUTMANN, Anglia XVIII 388), d) die Schicksale der Apostel; dagegen gehören nicht hierher die Rätsel, vgl. SIEVERS, Anglia XIII, 19 ff. — TRAUTMANN (C., der Bischof u. Dichter etc. Bonn 1898) hält auf Grund metrischer Kriterien (vgl. dagegen SARRAZIN, Ltbl. 1899, Sp. 10) für unzweifelhaft von C. verfaßt Elene, Juliana, Andreas, Himmelfahrt, für wahrscheinlich von C. verfaßt Guðlac's Tod, Tierbuch u. (aber nur mit Vorbehalt) Phönix.

Über die C. sonst beigelegten Dichtungen vgl. WÜLKER, a. a. O., p. 177 und die unten folgenden Paragraphen.[2])

---

nennt C. einen Northumbrier. TRAUTMANN hat neuerdings wieder westsächsische Abstammung des Dichters behauptet. SARRAZIN, Anglia, Beibl. VI 202, spricht die Ansicht aus, daß C. in Northumbrien geboren worden, aber nach Mercien eingewandert sei.

[1]) Vgl. COSIJN, Cynewulf's Runeverzen. Amsterdam 1890 (aus den Berichten der ndl. Akad. d. Wiss.).

[2]) Über SARRAZIN's Annahme, daß Cynewulf auch der Verfasser des Beowulfsliedes (oder vielmehr der ags. Bearbeitung des altdänischen Beowulfsliedes) sei, s. oben S. 30 Anm. Diese Annahme kann nicht für erwiesen gelten und wird voraussichtlich nie erwiesen werden. Andrerseits läßt sich aber auch ihre Unmöglichkeit nicht streng erweisen. Phraseologische und stylistische Ähnlichkeiten bestehen zwischen dem Beowulfsliede und den Cynewulf'schen Dichtungen zweifellos, aber das beweist doch nur, daß zu der betreffenden Zeit

3. Schriften über C.'s Leben und Werke (soweit die letzteren biographischen Wert haben).[1] H. Leo, Quae de se ipso Cynevulfus sive Cenevulfus sive Coenevulfus poeta anglosaxonicus tradiderit. Halle 1857. Lectionskatalog, vgl. Jahrb. für rom. u. engl. Lit. I 241; F. Dietrich, Über Crist, in Ztschr. für dtsch. Altert., IX 193; Die Rätsel des Exeterbuches, in Ztschr. für dtsch. Altert. XI 448 u. XII 232; Commentatio de Kynewulfi poetae aetate aenigmatum fragmento e codice Lugdunensi edito illustrata. Marburg 1859, Universitätsprogr.; Disputatio de Cruce Ruthwellensi, Marburg 1865, Universitätsprogr. (in dieser Schrift behauptet D. Dinge, die er früher geleugnet und bekämpft hatte); Grein, Das Rätsellied des Exeterbuches, in Germania X 307, u. Ags. Gramm. p. 11; Hammerich, Älteste christl. Epik der Ags. etc., p. 23; Rieger, Üb. C., in Ztschr. für dtsch. Phil. I 215 u. 313; Wülker, Anglia I 483 u. XVII 106, Grundriß p. 157; ten Brink, a. a. O., I 64, Appendix zur engl. Ausg. p. 386 u. Ztschr. f. dtsch. Altert. XXIII Anzeiger p. 53; Ebert, a. a. O. III 41 ff.; O. v. Hase, Der gegenwärtige Stand der Cynewulffrage, Limburg 1883, Tübinger Diss., vgl. Anglia VII Anz. 129; Trautmann, C. und die Rätsel in Anglia VI Anz. p. 158; das 89. Rätsel, in Anglia VII Anz. 210, und: C. der Bischof und Dichter, Untersuchungen über sein Leben u. seine Werke, Bonn 1898, vgl. E. St. XXVI 383, Beibl. z. Anglia IX 161 u. Litbl. 1899 p. 10, vgl. auch oben Nr. 2. Ferner: zu Cynewulf's Runenstellen vgl. Litbl. 1900, p. 62; Brown, The Autobiographical Element in the Cynewulfian Rune Passages, E. St. 38 Heft 2. Madert, Die Sprache der altengl. Rätsel des Exeterbuches und die Cynewulffrage. Diss. Marb. 1900. Sievers, Anglia XIII 1; Mather, The Cynewulf Question from a Metrical Point of View, Mod. Lang. Notes VII 4; Blackburn, Is the „Christ" of C. a single Poem? Anglia XIX 89 (die Frage wird nicht entschieden); Brown, Cynewulf and Alcuin, in den Publ. der the Mod. Lang. Ass. of Am., Bd. XVIII 308. Vgl. Wülker, a. a. O., p. 147 u. 514.

4. Schriften über Sprache, Styl und Versbau der (echten und unechten) C.'schen Dichtungen.[2] v. d. Warth, Metrisch-Sprachliches u. Textkritisches zu Cynewulfs Dichtungen, Halle 1908, Diss.; Simons, Wortschatz Cynewulfs, Bonn 1899, vgl. Litbl. 1900 p. 182. G. Jansen, Beiträge zur Synonymik und Poetik allgemein als echt anerkannter Dichtungen C.'s. Münster 1883, Diss.; E. Hoesel, Über den syntaktischen Gebrauch des Genetivs in C.'s Elene, Crist und

---

etwa um 800) eine Art von bisher epischer Sprache und Technik sich ausgebildet habe. Die Quelle ist ja z. B. bei den Griechen (Kykliker) und Altfranzosen (Chansons de geste) zu beobachten.

[1]) Vgl. zu diesem und dem folgenden Abschnitte: Jansen, Die Schriften zu und über Cynewulf nach der Reihenfolge, Bonn 1907, Diss., und: Die C.-Forschung von ihren Anfängen bis zur Gegenwart (Bonner Beitr. zur Angl.) Bonn 1908, und Holthausen in der Einleitung zu seiner Ausg. der Elene, p. XIII f.

[2]) Viel Material zur Feststellung des Cynewulf'schen Sprachgebrauches geben Sarrazin's Untersuchungen, s. S. 30 Anm.

Juliana. Leipzig 1883, Diss. (auch in Anglia VIII 338); F. HOLTBUER, Der syntakt. Gebrauch des Genetivs in dem Andreas, Gûðlâc, Phönix, dem hl. Kreuz und der Höllenfahrt. Leipz. 1884, Diss. (auch in Anglia VIII 1); J. SCHÜRMANN, Darstellung der Syntax in C.'s Elene. Münster 1884, Diss. (= Neuphilolog. Stud. IV); REUSSNER, Untersuchungen über die Syntax des ags. Gedichts vom hl. Andreas. Leipzig 1889, Diss. CONRADI, Die Darstellung der Syntax in Cynewulf's Juliana. Leipzig 1886, Diss.; PROLLIUS, Über den syntaktischen Gebrauch des Konjunktivs in den Cynewulf'schen Dichtungen Elene, Juliana, Crîst. Marburg 1889, Diss.; ROSE, Darstellung der Syntax in Cynewulf's Crîst. Halle 1890, Diss., vgl. E. St. XVI 294 und Mitteil. II 368; FRUCHT, Metrisches und Sprachliches zu Cynewulf's Elene, Juliana u. Crîst. Greifswald 1887, Diss.; WACK, Artikel u. Demonstrativpron. in Andreas u. Elene, Anglia XV 209; CREMER, Metrische und sprachliche Untersuchung der altengl. Gedichte Andreas, Gûðlâc, Phönix (Elene, Juliana, Crîst). Bonn 1889, Diss.; LEIDING, Die Sprache der Cynewulf'schen Dichtungen Crîst, Juliana und Elene. Marburg 1889, Diss.; HERTEL, Der syntaktische Gebrauch des Verbums in dem ags. Gedichte Crîst. Leipzig 1891, Diss., vgl. E. St. XIX 1; MEYER, (Ernst), Darstellung der syntaktischen Erscheinungen in dem ags. Gedichte „Christ u. Satan". Rostock 1908, Diss.; WALTER, Der syntakt. Gebrauch des Verbums in dem ags. Gedichte „Christ u. Satan". Rostock 1908, Diss.; [VON DER WARTH, Metrisch-Sprachliches und Textkritisches zu C.'s Werken. Halle 1907], Diss.; FURKERT, Der syntakt. Gebrauch des Verbums in dem ags. Gedichte Gûðlâc. Leipzig 1890, Diss.; BAUER, Sprache u. Mundart der altengl. Dichtungen Andreas, Gûðlâc, Phönix, hl. Kreuz und Höllenfahrt Christi. Marburg 1890, Diss.; PLANER, Untersuchungen über den syntaktischen Gebrauch des Verbums in dem ags. Gedicht vom Phönix. Leipzig 1891, Diss.; TAUBERT, Der syntakt. Gebrauch der Praepositionen in dem ags. Gedicht Andreas. Leipzig 1894, Diss.; TIMMER, Cynewulf's Wortschatz, Bonn 1899.

§ 29. Rätsel. 1. Hdschr.: Cod. Exon. 100^b bis 115^a (No. 1 bis 60), 122^b bis 123^a (No. 31 in anderer Fassung u. No. 61), 124^b bis 130^b (No. 62 bis 89, bezw. 95). No. 36 ist außerdem in northumbrischer Fassung in einer Leydener Hdschr. überliefert, vgl. DIETRICH, Commentatio de Kynewulfi aetate etc. [s. ob. § 28, 3], dort auch Abdruck des Rätsels. — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2b; bei GREIN, Bibl. II 369. — 3. Form: 89 (bezw. 95) Rätsel von sehr verschiedenem Umfange (das kürzeste, No. 75, zählt 1, das längste, No. 41, obwohl nicht vollständig, 107 Langzeilen. Rätsel 86 (90) ist lateinisch abgefaßt). — 4. Inhalt: Der Inhalt der Rätsel ist ein sehr mannigfacher, wie sich aus den Lösungen ergibt, z. B. No. 15 Rinderhorn, No. 27 Buch, No. 48 Büchermotte, No. 59 Ziehbrunnen, No. 70 Schröpfkopf, No. 73 Tintenfisch, No. 83 einäugiger Knoblauchsverkäufer, No. 88 Tintenfaß. Charakteristisch ist, daß der Rätselheld häufig redend eingeführt wird. Um die Rätsellösung haben sich namentlich verdient gemacht DIETRICH, GREIN, TRAUTMANN, mittelbar auch PREHN. – 5. Quellen: Die Quellen

der Rätsel des Exeterbuches sind die lat. Rätsel des Aldhelm,[1]) Symphosius,[2]) Eusebius und Tatwine;[3]) besonders stark ist Aldhelm ausgenutzt; öfters sind mehrere Rätsel desselben oder R. mehrerer Verfasser in eins verarbeitet. Näheres bei PREHN, Komposition und Quellen der Rätsel des Exeterbuches. Münster 1883, Diss. (Neuphilog. Studien. Heft 3), p. 14 ff., vgl. Anglia VII Anz. 120). — 6. Verfasser: LEO löste Rätsel 1 u. 89 als „Cynewulf"; da man diese Lösung allgemein annahm, galt C. als Verf. der Rätsel. Neuerdings hat TRAUTMANN (Anglia VI, Anz. 158 und VII Anz. 210) Leo's Annahme bestritten und das Rätsel mit „Rätsel" selbst aufgelöst. Beigestimmt hat ihm HOLTHAUS, Anglia VII Anz. 123. Es würde also Cynewulf's Verfasserschaft der Rätsel unbezeugt sein. Nun haben allerdings NUCK (Anglia X 390), HICKETIER (Berlin 1889, Diss., und Anglia X 564) und HERZFELD (in: Acta germanica II 1, Berlin 1890), gegen TRAUTMANN mit beachtenswerten Gründen Widerspruch erhoben; insbesondere hat HERZFELD wertvolle Beiträge zu dem Verständnisse der Rätsel gegeben (R. 1 erklärt er mit BRANDLEY für einen „dramatischen Monolog") und gelangt zu dem Ergebnisse, daß sie von Cynewulf verfaßt und zwar eine Jugendarbeit des Dichters seien, vgl. E. St. XVI 86. Indessen SIEVERS hat (Anglia XIII 20 ff.) aus sprachlichen Gründen überzeugend nachgewiesen, daß die Rätsel nicht von Cynewulf verfaßt worden sein können, sondern wahrscheinlich schon vor dessen Zeit entstanden sind. (Zugleich hat SIEVERS die angeblich northumbrische Namensform Coenewulf, die LEO u. A. aus Rätsel 1 herauslesen wollten, endgültig beseitigt.) — 7. Erläuterungsschriften: (s. auch den vorausgehenden Abschnitt): F. DIETRICH, die Rätsel des Exeterbuches. Würdigung, Lösung und Herstellung, in Ztschr. f. dtsch. Altert. XI 448, XII 232; GREIN, Zu den Rätseln des Ex., in Germania X 307; EBERT, Die Rätselpoesie der Ags., in: Berichte der k. s. Gesellsch. d. Wissensch., philol.-hist. Cl. April 1877, p. 20, und a. a. O. III 41; TRAUTMANN'S u. PREHN'S Schriften s. ob. No. 5 u. 6.[4]) LEO'S Schrift s. ob. § 28, 3; MEDERT, Die Sprache der Rätsel des Exeterbuches u. die Cynewuffrage, Marburg 1900, Diss.; GOLLANCZ, The absurdly misnamed „First Riddle" in the Exeter Book, in: The Academy No. 1129 (Bericht über einen Vortrag in der

---

[1]) Aldhelm, seit 675 Abt von Malmesbury, † 709 als Bischof zu Sherburn (Salisbury). Aldhelmi opp. ed. J. A. GILES. Oxford 1844. Vgl. TEUFFEL a. a. O. § 500, 2, EBERT a. a. O. I. 565.

[2]) Über die Persönlichkeit des S. ist nichts bekannt; seine Rätselsammlung (herausg. am besten von A. RIESE, Anthol. lat. I, p. 187) stammt „etwa aus dem 4. bis 5. Jahrh.". TEUFFEL a. a. O. § 449. (Kommentierte Ausg. der Rätsel des S. in WERNSDORFF'S Poetae lat. min. t. VI).

[3]) Beste Ausgabe der Rätsel des Eu. u. T. von EBERT in den Berichten der K. S. Gesellsch. der Wissensch., phil.-hist. Kl.. Sitzung vom 23. April 1877. Tatwine starb 734 als Erzbischof von Canterbury, was er seit 731 war. Vgl. TEUFFEL § 500, 4.

[4]) Vgl. außerdem TRAUTMANN, Anglia XVII 396 u. Beibl. V. 46, sowie in Bonner Beitr. zur Anglistik Heft 17.

Philol. Soc.). Vgl. Wülker a. a. O., p. 165, ten Brink I 65 und Morley, English Writers II, 224. — S. ob. § 28, 4.

Die Rätsel des Exeterbuches besitzen großes kulturgeschichtliches Interesse, vor allem aber bezeugen sie, wie auch die Rätsel Aldhelm's und Tatwine's, die Freude der Angelsachsen an der Rätseldichtung.

§ **30.** Juliana. 1. Hdschr.: Cod. Exon. 65[b] bis 76[a], vgl. § 7, 2b). Vgl. Schipper, Germania XIX 332. — 2. Ausgg.: Thorpe's Ausg. d. Cod. Ex. p. 242; Ettmüller, Scopas etc. p. 163; Grein, Bibl. II 52, Wülker, Bibl. III 1, 117; Strunk, Boston 1904. — 3. Form: 731 Langzeilen. — 4. Inhalt: Die Legende von der hl. Juliana, welche in der Maximinian'schen Christenverfolgung den Märtyrertod erlitt. —5. (Quelle: Acta Sanct. 16. Febr., jedoch ist die dort gegebene Fassung der Legende nicht die unmittelbare Vorlage des Dichters gewesen, sondern eine andere, ihr ähnliche, aber noch nicht entdeckte, vgl. Glöde, Anglia XI 146). Vgl. ten Brink I, 73; Ebert, a. a. O. III 52. Der poetische Wert der Dichtung ist gering. — 5. Verfasser: V. 704 ff. nennt sich C. als Verf. Vgl. Wülker, p. 173. Die J. scheint das zeitlich erste der als echt nachweisbaren Gedichte C.'s zu sein. — S. oben § 28, 4. — Vgl. auch Backhaus, Über die me. Juliana u. ihr Verhältnis zu C.'s Jul. Leipzig 1900.

§ **31.** Elene.[1]) 1. Hdschr. Cod. Vercell. 121[a] bis 130[b], vgl. § 7, 2a). — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2a); außerdem von J. Grimm, Andreas und Elene. Kassel 1840; b. Grein, Bibl. II 105, (Grein-)Wülker II 126; von *Zupitza, C.'s E. Mit einem Gloss. herausgegeben. Berlin 1877, vgl. Anglia I 573, E. St. II 225, 4. Aufl. 1899, vgl. Ltbl. 1900 p. 97 und Anglia Bbl. X 262; von Kent, Boston 1889, vgl. Anglia XII 629 und Mod. Lang. Notes VII 123; von Gollancz („with a Modern Rendering") L. 1892, vgl. Anglia, Beibl. III 333; von Holthausen, Heidelberg 1906; Swaen, Notes on C.'s Elene, Anglia XVII 123. [Engl. Übers. der E. von Garnett, Boston 1889; von Jane Menzies, Edinb. 1895, vgl. Herrig's Archiv XCIV 439; von Holt, New York 1904 (in den Yale-Studies)]. — 3. Form: 1321 Langzeilen (im Epilog, V. 1237 ff., häufige Anwendung des Vollendreimes zur Bindung der beiden Kurzzeilen.[2]) — 4. Inhalt: Die Legende von der wunderbaren Wiederauffindung des heiligen Kreuzes durch die Kaiserin Helena (Quelle: Acta Sanct. 4. Mai, jedoch ist die dort gegebene Fassung der Legende nicht die Vorlage C.'s gewesen, sondern eine andere ihr ähnliche, aber noch nicht entdeckte, vermutlich war dieselbe die gemeinsame Quelle aller überlieferten Versionen, auch der syrischen, vgl. O. Glöde, C.'s E. u. ihre Quelle. Rostock 1885, Diss. [Anglia IX 271, vgl. Ltbl. 1887, Sp. 261]); Holthausen, Ztschr. f. dtsch. Philol. XXXVII 1. Der ästhetische Wert der Dichtung ist ein relativ hoher. Vgl. ten Brink

---

[1]) Spätere Bearbeitungen der Kreuzauffindungslegende sind von Morris, E. E. T. S. No. 46 herausgegeben, dort auch Untersuchungen über die Legende u. dgl. Vergl. auch Ebert a. a. O. III S. 55 Anm. 2.

[2]) Vgl. Kluge, Über die Anwendung des Reimes im Altgermanischen, in Paul's u. Braune's Beitr. IX 435.

a. a. O. I 74; EBERT a. a. O. III 55. — 5. Verfasser: V. 1258 bis 1270 nennt sich C. als Verfasser. — Vgl. WÜLKER, p. 174. — S. oben § 28, 4. Vgl. auch KENT, Teutonic Antiquities in Andreas and Elene. Leipzig (Halle) 1887, Diss.; COOK, The Date of the Old English Elene, Anglia XV 9 (C. setzt die Entstehung des Gedichts um 800, eher noch etwas später, an, weil es Bekanntschaft des Dichters mit Alcuins „De fide trinitatis" [800 bis 804] voraussetzte, vgl. jedoch dagegen Brown's oben S. 51 No. 3 genannte Schrift über C. u. Alcuin). Jedenfalls ist die E. nach 750, vermutlich um 800 entstanden.[1]) Unter den drei als echt nachweisbaren Dichtungen C.'s scheint die E. am spätesten verfaßt worden zu sein, wenn nicht die Fata Ap. noch später entstanden sind.

Die Elene eignet sich sowohl wegen ihres anmutigen Inhaltes, als auch, weil sie in den Ausgaben von ZUPITZA und von HOLTHAUSEN leicht zugänglich ist, ganz besonders zur ersten poetischen Lektüre für Anfänger im Angelsächsischen.

§ 32. Crîst. 1. Hdschr.: Cod. Exon. 8ª bis 32ᵇ, vgl. § 7, 2b. — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2b; außerdem b. GREIN, Bibl. I 149, (GREIN-) WÜLKER III 1, 1; von J. GOLLANCZ (mit engl. Übers.), London 1892, COOK, Boston 1900, vgl. Ltbl. 1900 p. 369 und Anglia XI 321. Eine an diese Ausgabe sich anschließende Übersetzung in neuenglischer Prosa veranstaltete WHITMAN Boston 1900 s. Anglia Bbl. XIII, 193. — 3. Form: 1694 Langzeilen. — 4. Inhalt: Der „Crîst", der übrigens nicht vollständig erhalten ist (der Anfang fehlt), ist ein das dreifache Kommen Christi behandelnder Hymnencyclus. Einzelne Bibelstellen (Matth. 1, 18 23, Ephes. 4, 8, Ps. 68, 19) dienen der Dichtung mehr als Motive, denn als Quellen. Benutzt hat der Dichter die Homilien Gregor's. Vgl. F. DIERICH, C.'s Christ, in Haupt's Ztschr. IX 193; TEN BRINK I 69. Der ästhet. Wert der Dichtung ist nicht unerheblich, vgl. EBERT a a. O. III 45; COOK, Cynewulf's Principal Source for the 3ᵈ Part of „Crîst", Mod. Lang. Notes 1889 No. 6. Eindringendere Untersuchungen über Inhalt, Komposition und Sprache der Dichtung wären sehr wünschenswert. S. jedoch oben § 28, 4, und: SCHWARZ, C.'s Anteil am Christ. Eine metrische Untersuchung. Königsb. 1905. S. auch unt. No. 5. — 5. Verfasser: Als Verf. (wenigstens des zweiten Teils) nennt sich Cynewulf. Vgl. WÜLKER p. 170. Nach TRAUTMANN (Anglia XVIII 382) besteht der „Crîst" aus drei selbständigen Gedichten (Christi Geburt, Christi Himmelfahrt, Jüngstes Gericht), deren jedes von einem anderen Dichter (das mittlere von Cynewulf) verfaßt ist. COOK, Bemerkungen zu Cynewulf's Crîst, in: Festgabe für Sievers (Leipzig 1896); BINZ, Untersuchungen z. sogen. Crîst, (Festschrift zur Baseler Philologenvers. 1907); BOURANEL, Zur Quellen- und Verfasserfrage von Andreas, Crîst und Fata in Bonner Beiträgen zur Angl. 11, 1901; MEYER (ERNST), Darstellung der syntaktischen Erscheinungen in dem ags. Gedicht Christ u. Satan.

---

[1]) Ganz unglaubhaft ist BARNOUW's (Textkrit. Studien nach [?] dem Gebrauch des best. Artikels und des schwachen Adjektivs in der ags. Poesie. Leyden 1902 Diss.), daß die E. erst etwa 980 verfaßt worden sei.

Rostock 1908, Diss.; Walter, Der syntakt. Gebrauch des Verbums in d. ags. Gedicht Christ u. Satan. Rostock 1908, Diss.

Anmerkung. In innerer Beziehung zum Crîst scheint zu stehen: Die Höllenfahrt Christi[1]). 1. Hdschr. 119b bis 121b des Cod. Exon., vgl. § 7, 2b). — 2. Ausg.: vgl. § 7, 2b); außerdem bei Grein, Bibl. I 191, Grein-Wülker, III 1, 175. — 3. Form: 137 Langzeilen. — 4. Inhalt: Der Inhalt des Gedichtes ergibt sich aus dem Titel. — Quelle: Eine eigentliche Quelle für das Gedicht liegt nicht vor: der Dichter scheint aber mittelbar benutzt zu haben das Pseudo-Evangelium Nicodemi (Wülker, Das Ev. Nicodemi in der abendländ. Lit. Paderborn 1872), vgl. Ebert a. a. O. III 69. — Daß das Gedicht ein integrierender Bestandteil des Crîst sei, bestritt mit guten Gründen Wülker, a. a. O. p. 176. — Vgl. Brandl § 48.

§ 33. Guðlac.[2]) 1. Hdschr.: Cod. Exon. 33a bis 52b. — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2b, außerdem bei Grein, Bibl. II 71, (Grein-) Wülker II 1. — 3. Form: 1353 Langzeilen (der Schluß fehlt). — 4. Inhalt: Die Legende von hl. Guðlac (lebte im 7. u. 8. Jahrh., † 714). Der Heilige widersteht siegreich allen Versuchungen des Satans und stirbt schließlich gottselig. Vgl. ten Brink I 73. Der ästhetische Wert des Gedichtes ist nur gering. — 5. Quelle: Quelle des Gedichtes ist die von Felix von Croyland verfaßte Vita Sancti Guthlaci (Acta Sanct. 11. April; eine ags. Prosa-Version dieser Legende hat herausgegeben Ch. W. Goodwin, L. 1848). Der Verf. schaltet (bezw. die Verfasser schalten) mit der lat. Vorlage sehr frei, geht oft seine eigenen Wege, namentlich im ersten Teile (bis 790 oder doch bis 500). Vgl. hierzu die Anm. 2 dieser S. — 6. Komposition: Das Gedicht besteht augenscheinlich, namentlich auch bezüglich seines Verhältnisses zur Quelle, aus zwei Teilen: V. 1 bis 790 und 791 bis Schluß, deren jeder vermutlich einen anderen Verfasser hat. Vgl. Rieger in Ztschr. f. dtsch. Phil. I 325 Anm.; F. Charitius, Über das ags. Gedicht vom hl. G., in Anglia II 265; P. Lefevre, Das altengl. Gedicht vom hl. Guðlac in Anglia VI 181 (nach L. zerfällt das Gedicht in 3 Teile [1 bis 500, 501 bis 790, 791 bis Schluß], ist aber nichtsdestoweniger ein einheitliches Werk); Ebert a. a. O. III 59. Vgl. Wülker a. a. O. p. 180. — 7. Verfasser: Die Verfasser der beiden Guðlac-Dichtungen sind völlig unbekannt; dafür, daß beide Dichtungen oder doch die zweite von Cynewulf geschrieben sei, sind ausreichende Beweise bis jetzt nicht erbracht worden, für den ersten Teil fehlt selbst ein Wahrscheinlichkeitsbeweis. — S. oben § 28, 4. u. unten § 34, 6; Forstmann, Das altengl. Gedicht Guthlac der Einsiedler und die Guthlac-Vita des Felix. Diss. Bonn 1901. — Brandl § 45.

§ 34. Andreas. 1. Hdschr.: Cod. Vercell. 29a bis 52b, vgl. oben § 7, 2a. — 2. Ausgg.: J. Grimm, Andreas und Elene, Kassel

---

[1]) Vergl. J. Kirkland, A Study of the Anglo-Saxon Poem „The Harrowing of Hell". Halle 1885, Leipziger Diss. (für Cynewulf's Verfasserschaft). — Cremer, Anglia XIX 137 mit guten Gründen gegen C.'s Verfasserschaft).

[2]) Außer dem Gedichte besitzen wir zwei Prosaversionen der Legende vom hl. G. (im Cod. Vercell. 133b bis 135b und in Brit. Mus. Bibl. Cott. Vespas. D. XXI, letztere ist Übers. der Vita Guthlaci des Felix v. Croyland). The Anglo-Saxon Version of the Life of Saint Guthlac, ed. C. W. Goodwin. L. 1848 (nach der Cotton-Hdschr.). Vgl. Wülker, a. a. O. p. 491.

1840; bei Grein, Bibl. II 9, Grein-Wülker II 1; Ausgabe von Baskervill, Boston 1885, vgl. E. St. X 117; Ausg. von Krapp, Boston 1905. — 3. Form: 1724 Langzeilen. — 4. Inhalt: Der hl. Andreas reist nach Mermedonien, um dem dort gefangenen hl. Matthäus beizustehen; er wird selbst gefangen und gemartert, übersteht aber alle Qualen, wirkt ein Wunder und bekehrt die Mermedonen. Vgl. ten Brink I 74; Ebert a. a. O., III 63. Ins Neuengl. übersetzt von Root, The Legend of St. Andrew, translated from the Old English. Yale Studies 1899, s. E. St. XXIX, 114. — 5. Quelle: Quelle des Gedichtes sind die apokryphen *Πράξεις Ἀνδρέου καὶ Ματθαίου* (bei Tischendorf, Acta apostolorum apocrypha, Leipzig 1851, p. 132). Daß der Dichter nicht direkt nach dem griechischen Originale gearbeitet, sondern eine (unbekannte) lateinische Übersetzung benutzt hat, ist durch Zupitza (Ztschr. f. dtsch. Altert. XXX [N. F. XVIII] 175) erwiesen worden.[1]) — 6. Verfasser: Der Verfasser des Gedichtes ist unbekannt; für die von Seiten mehrerer Forscher (s. u.) angenommene Verfasserschaft Cynewulf's liegen zwingende Beweise nicht vor. Vgl. A. Fritzsche, Das ags. Gedicht Andreas und der Dichter Cynewulf, in Anglia II, 441 (gegen Cyn.); vgl. jedoch auch die Gegenbemerkungen von F. Ramhorst, Das altengl. Gedicht vom hl. Andreas und der Dichter Cynewulf, Berlin 1885, Diss. (der Verf. sucht C.'s Autorschaft zu erweisen, und was er sagt, verdient Beachtung, vgl. E. St. X 118); Hinze, Zum altengl. Gedicht Andreas I, Berlin 1890, Prgr.; Cremer, Metrische und sprachliche Untersuchungen der altengl. Gedichte: Andreas, Guðlac, Phönix. Bonn 1888 (gegen Cyn.); Wülker, Berichte der k. sächs. Gesellsch. der Wissensch. 1888 p. 209 (geg. Cyn.); Trautmann, Anglia, Beibl. V 93 Anm. (geg. Cyn.) und Anglia, Beibl. VI 17 u. VII 312 (für Cyn.); Sarrazin, Anglia (XII 375 und) Beibl. VI 205 (für Cyn.). Trautmann und Sarrazin gebrauchen zugunsten ihrer Annahme namentlich folgende Schlußfolgerung: Die in der Vercellihds. auf die Fata Apost. folgenden [von Napier entdeckten] Verse gehören zu den Fata Apost., diese letzteren aber sind in Wirklichkeit kein selbständiges Gedicht, sondern der Schluß des Andreas; da nun die von Napier entdeckten Verse unzweifelhaft von Cynewulf stammen, so muß der ganze Andreas C.'s Werk sein. Für überzeugend kann diese Argumentation aber eben nur unter den beiden Voraussetzungen gelten, daß die von Napier entdeckten Verse wirklich zu den Fata Apost. und diese wieder zu dem Andreas gehören. Weder das Eine noch das Andere aber dürfte bewiesen worden sein oder sich beweisen lassen. Und so wird man bezüglich jener Verse wohl bei Sievers' Annahme (Anglia XIII 24) sich beruhigen müssen, wonach sie zu einem verlorenen Gedichte Cyn.'s gehören sollen. Vgl. auch E. C. Buttenwieser, Studien über die Verfasserschaft des Andreas. Heid. Diss. 1899, s. E. St. XXVI 100 u. XXIX 108; Bouranel, Zur Quellen- u. Verfasserfrage

[1]) Zugleich auch, daß der Dichter des Andreas und der Verfasser der Blickling-Homilie (s. § 63) über diesen Heiligen dieselbe lat. Vorlage bearbeitet haben. Vgl. M. Förster, Archiv f. das Studium der neueren Spr. XCI 202.

von Andreas, Crist und Fata, Bonner Beitr. zur Angl. 11, 1901; SKEAT, Andreas and Fata apostolorum, in: English Miscellany (Oxford 1901) p. 400. — ZUPITZA, Zu A. v. 145 und v. 483 in Anglia III 369; KLUGE, Zu A. v. 1661 in Anglia IV 106; NAPIER, Zu A. v. 1182 in Anglia IV 411. — S. oben § 28, 4. Vgl. auch BRANDL § 46.

§ 35. Phönix. 1. Hdschr.: Cod. Exon. 55^b bis 65^b, vgl. § 7, 2b. — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2b; außerdem bei GREIN, Bibl. I 215, GR.-W. III 1, 95; GRUNDTVIG, Phenix-Fuglen (mit Einleitung und dänischer Übersetzung), Kopenhagen 1840; bei ETTMÜLLER, Scopas and Boceras, p. 263, bei BRIGTH im Anglo-Saxon Reader (zugleich mit der latein. Quelle); SCHLETTENSEN, Die altengl. Dichtung „Phönix" (bearbeiteter Text mit Übersetzung), Bonn 1908. Englische Übers. von BROWN in „Poet-Lore" 1890 Sept.-Dez. u. von J. LESSLIE HALL N.-York 1902. — 3. Form: 677 Langzeilen. Über die Rhythmik des Gedichtes vgl. MARGARET BRADSHAW in American Journal of Philology XV 454. — 4. Inhalt: Die Legende vom Vogel Phönix in christl.-symbolisierender Fassung. Vgl. TEN BRINK I 71; EBERT a. a. O. III 73 und 93. — 5. Quelle: Die Legende selbst hat der Dichter dem lateinischen Gedichte des Pseudo-Lactanz entnommen (vgl. über dasselbe TEUFFEL a. a. O. § 397, 8; EBERT, Allgem. Geschichte der Literatur des Mittelalters im Abendlande, I, 94); in der christlichen Deutung folgt er Ambrosius und Beda. — 6. Verfasser: Die angenommene Verfasserschaft Cynewulf's ist bis jetzt weder widerlegt noch bewiesen worden, indessen ist sie wenigstens nicht unglaubhaft. Vgl. GÄBLER, Über die Autorschaft des ags. Gedichtes von Phönix, in Anglia III 488; KLUGE in Engl. Stud. VIII 474; SIMS, Mod. Lang. Notes VII 1. — S. oben § 28, 4 (dort ist auch PLENÈR's Diss. über die Syntax des Verbs. im Ph. genannt); ferner AHRENS, Darstellung der Syntax im altengl. Gedichte Ph., vgl. WÜLFING, Anglia, Beibl. XVII 2. — Vgl. BRANDL § 48.

§ 36. Schicksale der Apostel (Fata Apostolorum). 1. Hdschr.: Cod. Vercell. 52^b bis 54^a (vgl. NAPIER in Ztschr. f. dtsch. Altert. XXXIII [N. F. XXI] 66, s. oben § 7. 2a). — 2. Ausgg.: S. ob. § 7, 2a), außerdem GREIN, Bibl. II 7, (GREIN-WÜLKER II 87; HOLTHAUSEN in der El.-Ausgabe; KRAPP, Boston 1905 (mit Andreas. — 3. Form: 192 Langzeilen. — 4. Inhalt: Kurze u. sehr trockene Aufzählung der Schicksale der Apostel.[1]) Der Eingang erinnert an den des Beowulfs. Vgl. WÜLKER a. a. O. 242. — 5. Durch NAPIER's Entdeckung von 28 auf die Fata Apost. folgenden (bis dahin übersehenen) Versen, in denen Cynewulf's Name als der des Verf.'s genannt ist, würde die Verfasserschaft Cynewulf's für das Gedicht erwiesen sein, wenn die Annahme, daß diese Verse den Schluß der Fata Apost. bilden, über jeden Zweifel erhaben wäre, was jedoch nicht der Fall ist, vgl. SIEVERS, Anglia XIII 20 f. Nach TRAUTMANN und SARRAZIN (s. oben § 34 No. 6) bilden jene Verse den Schluß des Andreas, der eben dadurch als Werk Cynewulf's er-

[1]) Anders urteilt SARRAZIN in Anglia XII 376.

wiesen würde; nach SIEVERS sind sie der Schluß eines verlorenen Gedichtes Cynewulf's, und dies dürfte die glaubhafteste Annahme sein. Vgl. auch Anglia, Beibl. VII 372. Vgl. ferner WÜLKER, Berichte der k. sächs. Gesellsch. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 1888, p. 209; SARRAZIN, Anglia XII 375 (dagegen WÜLKER ebenda p. 464); BOURANEL, Zur Quellen- und Verfasserfrage von Andreas, Crîst und Fata, in Bonner Beitr. zur Angl. 11. 1901; SKEAT in Englisch Miscellany (Oxf. 1901) p. 408. Vgl. BRANDL § 47.

Viertes Kapitel.

Die lehrhafte Dichtung.[1]

§ 37. Physiologus. 1. Hdschr.: Cod. Exon. 95b bis 96b (Panther), 96b bis 97b (Walfisch)[2], 97b bis 98a (Rebhuhn). — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2b; außerdem GREIN, Bibl. I 233 ff., GR.-W. III 1, 164; der Walfisch auch bei ETTMÜLLER, Scopas and boceras, p. 261. — 3. Form: Die drei Einzelgedichte, von denen nur der Panther vollständig erhalten ist, zählen zusammen 179 Langzeilen (Panther 73, Walfisch 89, Rebhuhn 16 [nur Anfang und Schluß]. — 4. Inhalt: Fabelnaturgeschichte des Panthers und des Walfisches, von denen der erstere mit Christus, der letztere mit dem Satan verglichen wird. (Rebhuhn ist nur Bruchstück.) Daß die drei Gedichte die Fragmente eines ags. Physiologus (Bestiaire) darstellen und daß letzterer wieder nur Bearbeitung einer lateinischen Vorlage war, kann nicht zweifelhaft sein. Vgl. A. EBERT, Der ags. Physiologus, in Anglia VI 214 und: Allg. Gesch. der Lit. III 77; WÜLKER a. a. O. p. 201. — 5. Verfasser: Der Verf. des Physiologus ist unbekannt; für Cynewulf lassen sich ernste Gründe nicht vorbringen. — Über die Physiologus-Dichtung überhaupt vgl. LAUCHERT, Geschichte des Physiologus, Straßburg 1888, vgl. Ltbl. 1890 Sp. 53, E. St. XIV 123, 296 u. 297; OTTO in der Münchener Allg. Ztg. 1889, Beilage No. 339; KARNEJEW, Materialy i zamjetki po literaturnoi istorii fisiologa, in den Publikationen des Vereins der Freunde des alten Schrifttums, Petersburg 1891. MANN, Zur Bibliographie des Physiologus Anglia Bbl. X 274, XII 13 und XIII, 18; JELLINEK, Zur Bibl. des Ph. Anglia Bbl. XIII 236. — E. SOKOLL, Zum angelsächs. Ph. Marb. 1897, s. E. St. 27, 135. MAHN, Darstellung der Syntax in

---

[1]) Ausgeschlossen wurden hier die Rätsel, weil sie nicht wohl von Cynewulf getrennt werden konnten, und auch, weil sie in ihrem Stile episch zu nennen sind, und die sog. Metren des Boëthius, weil sie in Zusammenhang mit Älfred behandelt werden mußten.

[2]) Vom Walfisch handelt auch die Runeninschrift auf dem Kästchen von Clermont-Ferrand. Vgl. über dies mehr kulturgeschichtlich, als literargeschichtlich interessante Denkmal, das am besten in WÜLKER's Bibl. I 281 ediert ist, K. HOFMANN, Über die Clermonter Runen, in den Sitzungsb. d. k. bayr. Akad. d. Wiss., philos.-hist. Kl. 1871, p. 665, und WÜLKER, Grundriß p. 356.

d. sog. ags. Physiologus. Neubrandenburg 1904. Prgr., vgl. Ltbl. 1908 Sp. 370.

§ 38. Der Menschen Gaben. 1. Hdschr.: Cod. Exon. 78ª bis 80ª. — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2b; außerdem Gr.-W., Bibl. III 1, 140. — 3. Form: 113 Langzeilen. — 4. Inhalt: Aufzählung menschlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten mit daran geknüpften Reflexionen, vgl. Ebert a. a. O. III 84. — 5. Verfasser: Das Gedicht hat zweifellos innere Beziehung mit einer Stelle in Cynewulf's (?) Crîst (V. 659, bezw. 681—690, womit wieder zu vergleichen 1. Kor. 12, 4—10 und Gregor's d. G. Homilie 29, 10) und dürfte mit dieser auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, vgl. Wülker a. a. O. p. 198, aber es darf nicht für ein Werk Cynewulf's gehalten werden, wie Rieger, Ztschr. f. dtsch. Phil. I 322, tun wollte. Vgl. Brandl § 42.

§ 39. Der Menschen Geschicke. 1. Hdschr.: Cod. Exon. 87ª bis 88ᵇ. — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2b; außerdem Ettmüller, Scopas and boceras, p. 249; Gr.-W., III 1, 148. — 3. Form: 98 Langzeilen. — 4. Inhalt: Das Gedicht handelt von den verschiedenen Menschenschicksalen und der verschiedenen Begabung der Menschen, berührt sich also im letzten Teile mit dem in § 38 besprochenen, vgl. Ebert a. a. O. III 85. — 5. Verfasser: Rieger in Ztschr. f. dtsch. Phil. I 323 wollte auch dies Gedicht Cynewuft beilegen, jedoch mit unzureichendem Grunde. Vgl. Wülker a. a. O. p. 200 (oben); Brandl § 42.

§ 40. Der Menschen Gemüt. 1. Hdschr.: Cod. Exon. 83ª bis 84ᵇ. — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2a; außerdem Gr.-W., Bibl. III 1, 144. — 3. Form: 84 Langzeilen. — 4. Inhalt: Poetische Predigt mit dem Grundthema: Übermut ist das schlimmste Laster, Demut die höchste Tugend. Vgl. ten Brink, I, 82 f., u. Ebert a. a. O. III 86. — 5. Verfasser: Der Verf. des Gedichts ist unbekannt. Vgl. Wülker a. a. O. p. 200.

§ 41. Der Menschen Falschheit. 1. Hdschr.: Cod. Vercell. 104ª bis 104ᵇ. — 2. Ausg.: Grein, Bibl. II, 142. — 3. Form: 47 Langzeilen. — 4. Inhalt: Poetische Predigt über Ps. 28 (27), 3. — Das Gedicht ist nur Bruchstück. Vgl. Wülker a. a. O. p. 200.

§ 42. Des Vaters Lehren. 1. Hdschr.: Cod. Exon., vgl. § 7, 2b. — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2b; außerdem Ettmüller, Scopas etc., p. 246; Grein, Bibl. II 347; Gr.-W., Bibl. I 353. — 3. Form: 94 Langzeilen. — 4. Inhalt: Zehn in direkter Rede gefaßte Weisheitsregeln, welche ein Vater seinem Sohn erteilt. Vgl. ten Brink I 83; Ebert a. a. O. III 86; Wülker, p. 230.

§ 43. Ermahnungen zum christl. Leben. 1. Hdschr.: Corpus Christi College zu Cambridge, No. 201. — 2. Ausgg.: in Lumby's Ausgabe des Be Domes Dæȝe p. 28, E. E. T. S. 66, 1876, Grein-Wülker II 273. — 3. Form: 95 Langzeilen (meist nur ein Stab in der ersten Kurzzeile). — 4. Inhalt: Ermahnungen zum christlichen Leben. V. 19 weist auf die Abfassungszeit (um das J. 1000 ?) hin, vgl. Wülker a. a. O. p. 368.

§ 44. Wunder der Schöpfung. 1. Hdschr.: Cod. Exon. 92b bis 94a. — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2b; außerdem Gr.-W. III 1, 152. — 3. Form: 102 Langzeilen. — 4. Inhalt: er ergibt sich ungefähr aus dem Titel. Das Gedicht scheint am Schlusse eine Kürzung erfahren zu haben, vgl. Wülker a. a. O. p. 235; Pingel, Die Syntax in d. ags. Ged. „W. d. Sch." Rostock 1905. Diss.

§ 45. Das jüngste Gericht (Be Domes Däȝe). 1. Hdschr.: Cod. Exon. 115b bis 11b. — 2. Ausgg. vgl. § 7, 2b; außerdem Grein, Bibl. I 195, Gr.-W. III 1, 171, vgl. Cosijn, Paul's-Braune's Beitr. XX 443. — 3. Form: 119 Langzeilen. — 4. Inhalt: Schilderung der Zeit, welche dem jüngsten Gerichte unmittelbar vorausgeht, mit der Tendenz, zum christlichen Leben zu ermahnen, vgl. Wülker, p. 234. — vgl. Döring, The Anglo-Saxon Poets on the Judgement Day. Halle 1890, vgl. Ltbl. 1892 Sp. 118. Stieger, Untersuchungen über die Syntax in dem ags. Gedicht vom „jüngsten Gericht", Diss. Rostock 1902. Höfer, Syntakt. Erscheinungen in Be D. D., Halle 1889. Löbe, Domes Däȝe. Bonn 1905. Diss. (u. Bonner Beitr. 22). — Vgl. Brandl § 98.

Anm. Ein anderes Gedicht gleichen Titels (Hds. Corp. Christi Coll. zu Cambridge No. 201, Ausg. von Lumby in E. E. T. S. No. 65, 1876) ist nur Übers. eines lat. (von Beda oder Alcuin verfaßten) Originals. Vgl. Brandl, Be domes däȝe, in Anglia IV 97, Wülker a. a. O. p. 371; Höser, Die syntakt. Erscheinungen in Be domes däȝe. Leipzig 1889, Diss. (in Halle als Buch erschienen), vgl. E. St. XIV 253.

§ 46. Reden der Seele an den Leichnam. 1. Hdschr.: A. Rede der verdammten Seele an ihren Leib in Cod. Exon. 98a bis 100a und in Cod. Vercell. 101b bis 103a; B. Rede der frommen Seele an ihren Leib (nur Bruchstück) in Cod. Vercell. 103a bis 103b. — 2. Ausgg.: vgl. § 7, 2a und b, außerdem Ettmüller, Scopas etc., p. 234, Grein, Bibl. I 198; Grein-Wülker II 92. Vgl. Wülker a. a. O. p. 232. — 3. Form: A. 128, B. 40 Langzeilen. — 4. Inhalt: Vgl. No. 1. Das in diesen Dichtungen behandelte Thema war in der mittelalterlichen Literatur ungemein beliebt.[1]) Über dieses Thema vgl. G. Kleinert, Über den Streit zwischen Leib und Seele. Halle 1880,

[1]) So besitzen wir aus Anfang (?) des 12. Jahrh.'s ein derartiges englisches Gedicht (herausgeg. von E. Hauffe. Greifswald 1880, Diss., vgl. Anglia IV 237, über dessen rhythmischen Bau zu vgl. Trautmann in Anglia V Anz. p. 118. Denselben Text gab nach zwei Hdss. (zu Worcester und Oxford) Buchholz heraus (Erlanger Beitr. zur engl. Phil. Heft VI. Erlangen u. Leipzig 1890), vgl. Ltbl. 1891 Sp. 15. — Ein inhaltlich verwandtes Gedicht „Þe desputisoun bitwen Þe bodi and Þe soule", welches wohl der zweiten Hälfte des 13. Jahrh.'s und dem Mittellande angehört, druckte zunächst Varnhagen nach einer Hds. ab (Anglia II 229), dann Linow nach 6 Hdss. (Erlanger Beitr. 1889, vgl. Ltbl. 1891 Sp. 12), worauf Kunze eine kritische Ausgabe folgen ließ (Berlin 1892, Diss., vgl. Anglia, Beibl. III 302). Das me. Gedicht beruht vermutlich auf einer altfrz. Vorlage, welche aber wohl nicht in der von Varnhagen (gleichzeitig mit Linow's Publikation) veröffentlichten Dichtung „Un Samedi par nuit" zu erkennen ist. Vgl. auch Brandl in Paul's Grundriß II Abt. I, § 10, und Luick ebenda S. 619; Mather, Mod. Language Notes VII 3.

Diss.; Mätzner, Altengl. Sprachproben I 90; Ebert, a. a. O. III 89; Kunze in der Einleitung zu seiner S. 55 Anm. 2 genannten Diss; Batiouchkof, Spor duchi s tielom v pamiatnikach srednoviekovoi literatury, vgl. Romania XX 1 u. XXI, 330 Bruce Mod. Lang. Notes, Nov. 1890; Gaidoz, Le débat de l'âme et du corps en Irlande, Revue celtique X No. 4. — Zupitza, Herrig's Archiv XCI 369.

§ 47. Denksprüche. 1. Hdschr.: A. Brit. Mus. Bibl. Cott. Tiberius B. I, fol. 113. B. Cod. Exon. 88ᵇ bis 92ᵇ (drei Reihen bildend).[1] — 2. Ausgg.: von A. Ettmüller, Scopas etc. p. 283; Grein, Bibl. II 346; Gr.-W., Bibl. I 338; Sweet, Anglo-Saxon Reader, p. 183. Von B: Grein, Bibl. II, 339; Gr.-W., Bibl. I 341. Kluge, Ags. Lesebuch p. 137. — 3. Form: A. 66, B. 206 Langzeilen. — 4. Inhalt: Denksprüche einer offenbar volkstümlichen, dunkle Rede liebenden Weisheit; mancherlei Wunderliches im Inhalt; manches auch, was an Heidnisches erinnert. Poetisch am wertvollsten die erste Reihe des Cod. Exon. Vgl. Rieger in Ztschr. f. dtsch. Phil. I 331; ten Brink I 82; Wülker a. a. O. p. 228; Ebert a. a. O. III 87;[2] Strobl, Zur Spruchdichtung der Angelsachsen, Ztschr. f. dtsch. Altert. XXXI 54; Müller, Über die ags. Versus gnomici, Jena 1893 Diss., vgl. E. St. XIX 415.

§ 48 Salomon und Saturn. 1. Hdschr.: Corpus Christi College zu Cambridge No. 422 und No. 41 (nur bis V. 94 reichend). Vgl. Sweet in Anglia I 150 u. Zupitza ebenda III 527. — 2. Ausgg.: Kemble, The Dialogue of Salomon and Saturn, with an Historical Introduction, London 1848 (Publikation der Älfric Society No. 8), Grein-W., Bibl. III 182; Schipper in Germania XXII 50. Vgl. die Collationen von Sweet, Anglia I 150 (s. auch E. St. II 268) und Zupitza, Anglia III 527. — 3. Form: 506 Langzeilen. — 4. Inhalt: Salomon und Saturn besteht aus zwei, wohl nur zufällig äußerlich mit einander verbundenen Teilen (V. 1—178, V. 179 bis Schluß): im ersten belehrt Salomon den Saturn (= Marcolf) über das Paternoster, im zweiten, dialogisch gehaltenen, tauschen Salomon und Saturn Weisheitssprüche aus. In beiden Dichtungen, die viel Wunderliches zeigen, ist gar manches noch sehr dunkel und eindringender Untersuchung bedürftig. Vgl. v. d. Hagen in den von ihm und Büsching herausgegebenen deutschen Gedichten des Mittelalters, Bd. I, Berlin 1808: Vogt, Die deutschen Dichtungen von Salomon und Marcolf, Bd. I (Halle 1880), p. 7; Hofmann in der Einleitung zu seiner Ausgabe des (Amis et Amiles und) Jourdains de Blaivies, 2. Aufl., Erlangen 1882; W. Schaumberg, Untersuchungen über das deutsche Spruchgedicht von Salomon und Morolf, in Paul's und Braune's Beitr. II 1; ten Brink I 112; Wülker p. 361; Brandl § 95.

---

[1]) Über andere Reste altengl. Spruchdichtung vgl. Zupitza Anglia I 2185 u. Ztschr. f. dtsch. Altert. XIX (N. F.) 45 und Strobl, ebenda XIX (N. F.) 51. Brandl § 16. — Über die altengl. Spruchdichtung späterer Zeit (Pseudo-Älfred, Hending) vgl. unten § 79 und 130.

[2]) Ebert ist geneigt, anzunehmen, daß die Spruchdichtung (wie die Rätseldichtung) der Angelsachsen aus einem gesellschaftlichen Spiele hervorgegangen sei.

Grünbaum in Ztschr. d. dtsch. morgenländ. Gesellsch. XXXI 198; Ebert a. a. O. III 97. Dialogus, or Communing between the Wise King Salomon and Marcolphus, ed. by E. G. Duff. L. 1892. v. Vincenti, Die altengl. Dialoge von Sal. u. Sat., vgl. Herrigs Archiv Bd. 116, Heft 4. Über einen ags. Salomon u. Saturn in Prosa vgl. unten § 68a.

§ 49. Heiligenkalender (Menologium).[1] 1. Hdschr.: Brit. Mus. Bibl. Cott. Tib. B. I, fol. 110. — 2. Ausgg.: in Hickes' Thesaurus I 203; von Fox, London 1830; Grein, Bibl. II 1, Grein-Wülker II 282; Pieper, Kalendarien u. Martyrolog. d. Ags. Berlin 1862. — 3. Form: 231 Langzeilen. — 4. Inhalt: Aufzählung der wichtigeren Heiligentage nach den Monaten mit kurzen Bemerkungen; nicht ganz ohne poetischen Wert. Vgl. ten Brink I 117; Brandl § 90. Wülker a. a. O. p. 367; Imelmann, Das ae. Menologium. Diss. Berl. 1902, s. Anglia Bbl. XIV, 307; Fritsche, Darstellung der Syntax in dem altengl. Menologium. Rostock 1908. Diss.

§ 50. Runenlied. 1. Hdschr.: Bibl. Cott. Oth. B. X (1731 verbrannt). — 2. Ausgg.: in hickes' Thesaurus I 135; Grein, Bibl. II, 351; Wülker, Bibl. I, 331 und Kleinere ags. Dichtungen, p. 37; Ettmüller, Scopas etc., p. 286; Rieger, Leseb., p. 136; Botkine, La Chanson des runes. Texte anglo-saxon, traduction et notes. Le Havre 1879, vgl. E. St. III 380; Kluge, Ags. Leseb. p. 135. — 3. Form: 29 Strophen von 2—5, meist aber drei Langzeilen. — 4. Inhalt: Poetische Erklärung von 29 Runennamen. Vgl. ten Brink I, 83; Wülker a. a. O. p. 355. — Vgl. Brandl § 13.

Fünftes Kapitel.

Die Lyrik.

Vorbemerkung. Von der weltlichen Lyrik der Ags. sind nur wenige Reste erhalten, welche sämtlich einen elegischen, um nicht zu sagen sentimentalen Charakter tragen. Die Erzeugnisse der geistlichen Lyrik sind mit ganz geringen und belanglosen Ausnahmen nur Übersetzungen und auch als solche ästhetisch wertlos.

§ 51. Die weltliche Lyrik. A. Der Wanderer, Klagelied eines Verbannten, der wehmütig seiner glücklicheren Vergangenheit gedenkt. 115 Langzeilen. Vgl. Ferrell, Mod. Lang Notes 1894 p. 402. Jacobsen, Darstellung der syntaktischen Erscheinungen im angelsächs. Gedichte vom „Wanderer". Rostock 1902 Diss., vgl. Ltbl. 1908, Sp. 58, s. E. St. XXXII 229. Imelmann, Wanderer u. Seefahrer im Rahmen der an. Odoakersage. Berlin 1908. — B. Der Seefahrer,[2]) 124 Lang-

[1]) Ein Werk verwandten Inhaltes ist das sog. Martyrologium (von Cockayne „Yule-Week" genannt), abgedruckt von Cockayne im „Shrine", L. 1864—69, p. 29 u. 44, vgl. Wülker a. a. O. p. 450, u. Rossberg, Die Sprache des altengl. Mart. Bonn 1905, vgl. Ltbl. 1907, Sp. 153.

[2]) Der S. dürfte in Bezug auf seinen ersten Teil wegen dessen Gesprächsform als dramatische Dichtung bezeichnet werden, wenn in der ags. Lit. von solcher die Rede sein könnte.

zeilen, aus zwei Teilen bestehend: Teil I. Zwiegespräch zwischen einem Greis und einem Jüngling über das Seeleben, dessen Gefahren der Alte schildert, während der Jüngling sich darnach sehnt. Teil II. Predigthaftes unklares Gerede, ganz ungeschickte Hinzufügung zum ursprünglichen Gedichte. Vgl. KLUGE in Engl. Studien VI 322 und VIII 472; FERRELL, Mod. Lang. Notes 1894 p. 402. WÜLKER a. a. O. p. 207. Englische Übers. von MERRY, The Academy 8. Febr. 1890. — C. Die Ruine, 48 Langzeilen (nur Bruchstück). Ein Held beklagt die Eroberung und Verwüstung einer Burg oder Stadt (Bath?) Vgl. LEO und EARLE in ihren Ausgg. WÜLKER in Anglia II 376 und Grundriß p. 211. — D. Die Klage der Frau, 53 Langzeilen. Klagelied „einer von ihrem Gatten getrennten, in einen dunklen Hain verbannten Frau“, TEN BRINK I 80. GREIN's Ansicht, daß das Lied Bruchstück eines Genoveva-Gedichtes sei, ist unhaltbar, vgl. WÜLKER a. a. O. p. 225. Vgl. unten Zeile 24 f. — E. Die Botschaft des Gemahls, 52 Langzeilen. Ein im Auslande zu Wohlstand gelangter Mann beruft seine noch in der Heimat weilende Frau zu sich, vgl. WÜLKER p. 227. Vgl. unten Zeile 24 f. — F. Das Reimlied, 87 Langzeilen (die Kurzzeilen und vielfach auch die Langzeilen sind durch Vollendreime verbunden). Ein in Unglück geratener Mann schildert mit wehmütiger Rückerinnerung sein früheres Wohlleben; poetischer Wert sehr gering. Vgl. WÜLKER a. a. O. p. 215. Über den Text vgl. SIEVERS in PAUL's u. BRAUNE's Beitr. XI 345. —

Hdschr.: A. Cod. Exon. 76b bis 78a, B. ibid. 81b bis 83a, C. ibid. 123b bis 124b, D. ibid. 115a bis 115b, E. ibid. 123a bis 123b, F. ibid. 94a bis 95b.

Ausgg.: vgl. § 7, 2b, bei KLUGE, Ags. Leseb. 127 ff., außerdem z. B.: *A*. ETTMÜLLER, Scopas etc., p. 216; GRIEN, Bibl. I 238; WÜLKER, Bibl. I. 284 und Kleinere ags. Dichtungen, p. 13. — *B*. RIEGER in Ztschr. f. dtsch. Phil. I 334; GREIN, Bibl. I 241. — *C*. ETTMÜLLER, Scopas etc., p. 213; GREIN, Bibl. I 248; LEO, Carmen anglo-sax. in cod. Exon. servatum quod vulgo inscribitur Ruina, Halle 1865, Universitätsprogr.; EARLE, An Ancient Saxon Poem of a City in Ruins supposed to be Bath, Bath 1872; WÜLKER, Anglia II 384, Bibl. I. 298 und Kleinere ags. Dichtungen, p. 22. — *D*. ETTMÜLLER, Scopas etc., p. 214; GREIN, Bibl. I 245; WÜLKER, Anglia II 381, Bibl. I 302 und Kleinere ags. Dichtungen, p. 25. — *E*. ETTMÜLLER, Scopas etc., p. 202; GREIN, Bibl. I 246; WÜLKER, Bibl. I 309 und Kleinere ags. Dichtungen, p. 27; Anglia XVI 207 (TRAUTMANN). — *F*. ETTMÜLLER, Scopas etc., p. 220; GREIN, Bibl. II 139, vgl. Germania X 425; GREIN-WÜLKER, III 1, 156.

Die Verfasser der lyrischen Dichtungen sind gänzlich unbekannt. RIEGER wollte (in seinem Aufsatze über Cynewulf Ztschr. f. dtsch. Phil. I) diese Dichtungen für Cynewulf in Anspruch nehmen, aber ohne jeden zureichenden Grund.

Über Klage der Frau, Botschaft des Gemahls und Ruine vgl. HICKETIER Anglia XI 363, u. TRAUTMANN, ebenda XVI 207. („Die Botschaft ist ein Bruchstück einer längeren erzählenden Dichtung,“ das Gleiche gilt von der „Klage“). — Vgl. BRANDL § 21 f. u. § 84.

§ 52. Die religiöse Lyrik.[1]) A. Psalmenübersetzung. 1. Hdschr.: Bibl. Nat. Paris. Fonds lat. 8824, vgl. Anglia VI, Anz., p. 125; enthält Ps. 1—50 in Prosa,[2]) Ps. 51, V. 6 bis Ps. 150, V. 3 in Versen, herausgegeben von THORPF, Oxf. 1835; von GREIN, Bibl. II, 149; die im poetischen Abschnitte der Hdschr. fehlenden Psalmen finden sich teilweise, freilich vielfach nur in Fragmenten, in einem Benediktinerofficium, abgedruckt in BOUTERWEK's Cädmon, p. 194 ff., zum Teil auch bei GREIN, Bibl. II, 147, vgl. WÜLKER a. a. O. p. 380, wo auch weitere Literaturangaben zu finden sind. Vgl. WICHMANN, Anglia XI 39; BRUCE, The Anglo-Saxon Version of the Book of Psalms commonly known as the Paris Psalter, Baltimore 1894 Diss. der Hopkins Univ., Publ. der Modern Lang. Assoc. of America IX 1 (gegen WICHMANN gerichtet, vgl. aber Anz. f. dtsch. Altert. XXI 59). Eine Übersetzung (in kentischem Dialekt) des Ps. 50 (157 Langzeilen) ist erhalten in Brit. Mus. Bibl. Cott. Vesp. D. VI, gedruckt bei GREIN, Bibl. II. 276. Vgl. DIETRICH im Lektionskatalog der Marb. Univ. Wintersem. 1854/55: TEN BRINK I, 61. Abfassungszeit ist wahrscheinlich die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts, vgl. WÜLKER a. a. O., p. 34. — B. Eine Anzahl von Gebeten, Hymnen, Bearbeitung des Pater Noster, des Gloria u. dgl., meist gedruckt bei GREIN, Bibl. II, 280. Vgl. über diese Sprachdenkmale, welche sprachgeschichtlich eine nicht geringe, aber literargeschichtlich keine oder doch nur eine unerhebliche Bedeutung besitzen, und über ihre handschriftliche Überlieferung WÜLKER a. a. O. p. 372 ff. (u. Anglia II 354).

Sechstes Kapitel.

Die Prosa.[3])

§ 53. König Älfred. Nach gewöhnlicher Annahme gilt als beste Quellenschrift über König Älfred, deren Echtheit allerdings von WRIGHT in der Biograph. Brit. Lit. I 405 bestritten, von LAPPENBERG (Gött. Gel. Anz. 1852, 1, 2) und PAULI (s. S. 66) aber anerkannt worden ist, die von Asser, Bischof von Sherburn und persönlichem Freunde Älfred's verfaßte Historia de rebus gestis Aelfredi (oder Annales rerum gestarum Aelfredi magni regis), freilich nur bis 887 reichend, hrsg. v. SPELMAN Oxford, 1678; WISE, Oxford 1722; STEVENSON, Oxford 1904. Über Asser und sein Buch vgl. EBERT a. a. O. III 249 f. (man beachte namentlich die Anm. 1 auf S. 250). Beste neuere

---

[1]) DIETER, Anglia, Beibl. IV 354, scheint es zu mißbilligen, daß ich Psalmenübersetzungen unter der Rubrik „religiöse Lyrik" bespreche, aber die Psalmen sind doch eben zweifellos religiöse Gedichte, und auch den lyrischen Charakter kann man ihnen füglich nicht aberkennen.

[2]) Über die noch offene Frage, ob diese Übers. das Werk König Älfreds sei, wie man nach Guilelm. Malmesb. Gesta Reg. Angl. II 123, vermuten darf, vgl. WÜLKER a. a. O. p. 435, und: WICHMANN, König Älfred's ags. Übertragung der Psalmen 1 bis 51 excl. Leipzig 1888, Diss., und Anglia XI 39 (W. spricht sich für Älfred's Verfasserschaft aus).

[3]) Über die Epistola Alexandri ad Aristotelem vgl. unten § 109 Anm.

Monographie über König Älfred ist: R. Pauli, König Älfred und seine Stellung in der Geschichte Englands, Berlin 1851 (engl. Übersetzung von Thorpe, London 1853), ältere Biographie von Graf F. L. Stolberg (Münster 1815 und 1836). Vgl. auch die § 6, No. 7 genannten Werke, namentlich Winkelmann's Geschichte der Angelsachsen bis zum Tode König Älfred's, Berlin 1883; außerdem Ebert a. a O. III 241 ff. Brock, King A. as Educator of his People and Man of Letters. Lond. 1901. Plummer, Life and Times of A. the Great. Oxford, Clarendon Pr. 1901. — 1. König Älfred, Sohn d. Königs Aðelwulf, geb. 849, in Rom 853 u. 855, wird König 871, vergleicht sich nach harten Kämpfen mit den Dänen 878, beginnt seine literarische Tätigkeit (legt das „Handboc“ an) 887, Krieg mit den Dänen 893—897, stirbt 901. — 2. Dem König Alfred werden folgende Werke beigelegt:[1]) a) Handboc (ein nicht mehr erhaltenes Kollektaneenheft; Hauptstelle darüber bei Asser unter dem Jahre 887), b) Übersetzung der Cura pastoralis Gregor's I., vgl. § 54, c) Übersetzung der Kirchengeschichte Beda's, vgl. § 55, d) Übersetzung der Weltgeschichte des Orosius, vgl. § 56, e) Übersetzung von „De consolatione philosophiae“ des Boëthius, vgl. § 57, f) Übersetzung der Soliloquien des hl. Augustin, vgl. § 58, No. 5. — 4. Beweggrund für seine schriftstellerische Tätigkeit war dem Könige, abgesehen von dem ihn beseelenden Wissensdrange, der Wunsch, durch diese Übersetzungen unter der Geistlichkeit seines Reiches, welche während der wilden Kriegszeiten vielfach in Roheit versunken war, wieder größere Bildung zu verbreiten (vgl. die Vorrede zur Cura pastoralis). — 5. Vermutlich hat König Älfred die Abfassung der unter seinem Namen überlieferten Werke mehr nur veranlaßt und überwacht, als persönlich durchgeführt; immerhin dürfte sein Anteil an denselben ein so bedeutender gewesen sein, daß man berechtigt ist, sie nach ihm zu benennen. Ähnliches gilt von den unter Älfred's Namen gehenden Gesetzen. — 6. In welcher Reihenfolge die Älfred's Namen tragenden Werke abgefaßt wurden, entzieht sich sicherer Erkenntnis. Wülker hat a. a. O. p. 394 mit guten Gründen die unter No. 3 angegebene Reihenfolge befürwortet.[2]) — 7. Die Werke König Älfred's gelten mit Recht als Muster der klassischen westsächsischen Prosa (daher auch von Cosijn in seiner Gramm. [vgl. oben § 6, No. 2] besonders berücksichtigt, namentlich wieder die Cura pastoralis). Gesamtausg. der Werke Älfred's („Jubilee Edition“) London 1858, 2 Bde., vgl. Page, Alfred the Great: The Father of the English. With 8 Illustr. Lond. 1900; Ausg. der „Proverbs“ von Skeat, Oxf. 1906. — 8. Schriften über die Sprache Älfred's. Hüllweck, Über den Gebrauch des Artikels in den Werken Älfred's d. G. Berlin 1886, Diss.; Philipsen, Über Wesen u. Gebrauch des bestimmten

[1]) Über die dem Könige Älfred zugeschriebene Psalmenübersetzung vgl. Wichmann, Anglia XI 39 (s. auch oben die Anm. zu § 52).

[2]) Nach Wichmann (Anglia XI 96) ist die zeitliche Aufeinanderfolge der Werke Älfreds diese: Handbuch 887, Übers. der Cura past. 889/90, Übers. der Hist. eccles. u. des Orosius 890/93, Übers. des Boëthius, der Soliloquien, „De videndo Deo“ und Übers. der Psalmen 1 bis 15 (einschließlich) 897/901.

Artikels in der Prosa König Älfred's (Orosius u. Cura), Greifswald 1886, Diss., vgl. E. St. XVII 107; LEHMANN, Der syntaktische Gebrauch des Genetivs in Älfred's Orosius, Leipzig 1891, Diss.; BOCK, Die Syntax der Pronomina und Numeralia in König Älfred's Orosius, Göttingen 1887, Diss.; PEARCE, The Regimen of wyrðe in the Hist. eccl., Mod. Lang. Notes VI 1. HARSTRICK, Untersuchungen über die Präpos. bei A. d. G. Kiel 1890, Diss.; LENZ, Der syntakt. Gebrauch der Partikel ʒe in den Werken A.'s. Heidelberg 1887, Diss. LÜTTGEN, Über Bedeutung u. Gebrauch der Hilfsverba im frühen Altenglisch: cunnan und willan. Kiel (Druckort Wismar) 1888 Diss.; *WÜLFING, Die Syntax in den Werken Älfred's des Großen. Bonn 1894/97 und 1901, 2 Teile, vgl. Ztschr. f. dtsch. Philol. XXIX 224 (SARRAZIN) u. Ltbl. 1902 p. 67. Vgl. auch § 54 ff. — Vgl. BRANDL § 63.

§ 54. Übersetzung der Cura pastoralis. 1. Hdschr.: [1]Bibl. Bodl. (Oxford) Hatton 20 (vgl. GIESCHEN, Die charakteristischen Unterschiede der einzelnen Schreiber im Hatton-Ms. der C. p., Greifswald 1889, Diss.); [2]Brit. Mus. Bibl. Cott. Tib. B XI (größtenteils verbrannt, aber in Abschrift erhalten) und [3]Cott. Otho B II. Diese Hdss. stammen aus Ende des 9. oder Anfang des 10. Jahrhunderts; außer diesen sind noch folgende Handschr. vorhanden: Junius 53 (Abschrift von Cott. Tib. B XI); Corp. Christi Coll. Cambr. 12, Trinity Coll. Cambr. R 5, 22; Univ. Libr. Cambr. Ji. 2, 4. — 2. Ausgg.: von H. SWEET in den Publikationen der E. E. T. S. 45 u. 50, 1871—72 (mit Übers.). Die Vorrede ist oft einzeln gedruckt, z. B. in SWEET's Anglo-Saxon Reader p. 4, in ZUPITZA's Übungsbuch p. 15. Englische Übersetzung (Vorrede und Kap. 1—10) der Cura in der Jubiläumsausg. der Whole Works of King A., London 1858, II 2. — 3. Inhalt: Des Papstes Gregor I. (lebte ca. 540—604, Papst 590—604) Cura oder Regula pastoralis (MIGNE, Patr. Curs. 75) ist eine treffliche Anleitung zur rechten Führung des geistlichen Amtes, vgl. TEUFFEL a. a. O § 493, EBERT a. a. O. I p. 526 u. III 243. Älfred's Übersetzung ist eine gute Wiedergabe des Sinnes des Originales. Vgl. WACK, Über das Verhältnis von König A.'s Übers. der C. p. zum Originale. Greifswald (Colberg) 1889 Diss.; DEWITZ, Untersuchungen über Ä.'s d. G. westsächs. Übers. der C. p. Gregor's u. ihr Verhältnis zum Originale, Breslau 1889, Diss., vgl. Anglia XII 477. Kulturgeschichtlichen Wert besitzt und hochinteressant durch ihren Inhalt ist die von Älfred verfaßte Vorrede. Vgl. TEN BRINK I 103; BRANDL § 68. — Vgl. COSIJN, De taalformen van Älfred's pastorhaal. Leyden 1878; KERN in PAUL's u. BRAUNE's Beitr. XVI 554; FLEISCHHAUER, Über den Gebrauch des Konjunktivs in Älfred's altengl. Übersetzung von Gregor's C. p., Erlangen 1886; WÜLFING, Darstellung der Syntax in König A.'s Übers. der C. p., Bonn 1888, Diss., vgl. Anglia XI 322; HOLTHAUSEN, Archiv VI 346, s. auch § 53 am Schlusse.

§ 55. Übersetzung der Historia ecclesiastica des Beda.[1]) 1. Hdschr.: [1]Bibl. Bodl. (Oxford) Tanner 10; [2]Corp. Christi

[1]) Vgl. oben § 20 Anm. 3.

Coll. (Oxford) 279; [3]Corp. Christi College (Cambridge) 41. [4]Bibl. Univ. (Cambridge) K K 3, 18; [5]Brit. Mus. Bibl. Cott. Otho B. 11 (größtenteils verbrannt). — 2. Ausgg.: Krit. Ausg. von Miller, E. E. T. S. No. 95, 96, 110 u. 111; von Schipper in „Bibliothek der angelsächs. Prosa". Leipz. 1899, s. E. St. XXX 278; ältere Ausgg. zusammen mit dem latein. Original von Wheloc, Cambridge 1643, und J. Smith, Cambridge 1722. Einzelne Stücke sind gedruckt z. B. bei Zupitza, Altenglisches Übungsbuch, p. 19 (und Z. f. d. A. XXX 185), Sweet, Anglo-Saxon Reader, p. 46, Körner, Einleitung, II 28. — 3. Inhalt: Beda's (geb. 672, † 735) Hist. eccl. gentis Anglorum libri V (herausgegeben von Stevenson, London 1838, in den Monum. hist. Brit. I 103; von Holder, Freiburg i. B. u. Tübingen 1882) behandeln die Geschichte Englands bis zum Jahre 731. Die Übersetzung Älfred's zeigt gegenüber dem Originale Kürzungen und Auslassungen, vgl. Pauli a. a. O. p. 232; ten Brink I 97; Ebert a. a. O. III 244; Zupitza, Drei alte Excerpte zu Ä.'s Beda, Ztschr. f. dtsch. Altert. N. F. XVIII 185; Schmidt, Untersuchungen zu König Ä.'s Beda-Übers., Berlin 1889, Diss. Deutschbein, Dialektisches in der angelsächs. Übers. von Beda's Kirchengeschichte. Diss. Leipzig 1900; Faulkner, The Subjunctive Mood in the Old Engl. Version of Beda's Ecclesiastical History. Univ. of Virginia Monographs; School of Teutonic Languages VI 1903. Klaeber, Zur altengl. Bedaübersetzung, Anglia XXV 257. Schipper, Die Geschichte u. der gegenwärtige Stand der Forschung über König Älfred's Übers. von Beda's Kirchengesch. in Sitzgsber. der Wiener Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 1898. Miller, Place Names in the Engl. Beda and Localisation of the Mss. Straßb. 1896 (Qu. u. F. 78). Vgl. Angl. Bbl. VIII 133, E. St. XXIV 270, Ltbl. 1897, 51. Über Beda vgl. Teuffel a. a. O. § 500, 3 und Ebert a. a. O. I 597. — Brandl § 70.

§ 56. Übersetzung der Weltgeschichte des Orosius.[1]) 1. Hdschr.: [1]Das Lauderdale-Msc. unvollständig, jetzt (nach Wülker's Angabe im Grundriß, p. 411) im Besitze der Familie Tollemache, Helmingham Hall, Suffolk, [2]Brit. Mus. Bibl. Cott. Tib. B I, wovon mehrere Abschriften. — 2. Ausgg.: von Barrington, London 1773; von Bosworth, London 1859; von Sweet in den Publikationen der E. E. T. S. No. 79 (1883). Einzelne Stücke sind häufig gedruckt, so namentlich die Beschreibung der Reise Wulfstân's und Ohthere's, z. B. bei Sweet, A.-S. R. p. 17 bis 30; Rieger, Lesebuch, p. 146; Körner, Einleitung II 38; Brenner, Ags. Sprachpr., p. 15. — 3. Inhalt: Das Werk Historiarum libri VII des spanischen Presbyters Orosius (verfaßt im Anfang des 5. Jahrhunderts, herausgegeben z. B. von Havercamp, Lugd. Bat. 1738 u. 1767; in Migne's Patrol. XXXI 636) ist der Abriß einer christlichen Weltgeschichte von Adam bis zum Jahre 410 n. Chr. Die Übersetzung Älfred's hat das Original einerseits durch manche Aus-

---

[1]) Orosius, Presbyter in Lusitanien, aus Spanien gebürtig, verfaßte sein Geschictswerk auf Veranlassung Augustin's in den Jahren 417 u. 418. Vgl. Ebert a. a. O. I. 323.

lassungen gekürzt (in 6 BB. statt 7 des O.), andererseits aber durch Einlegung eines Abrisses der Geographie von Germanien und eines Berichtes über die Reisen des Norwegers Ohthere und des Schleswigers (?) Wulfstân erweitert. Vgl. PAULI p. 227, TEN BRINK I p. 94, H. SCHILLING, König Alfred's ags. Bearbeitung der Weltgeschichte des Orosius, Halle 1886, Diss. Über Orosius vgl. TEUFFEL § 455, EBERT a. a. O. I. 323 (u. III 245). — BRANDL § 69.

§ 57. Übersetzung von Boëthius' „De consolatione philosophiae." 1. Hdschr.: [1]Brit. Mus. Bibl. Cott. Otho A VI; [2]Bibl. Bodl. N. E. C. 3, 11. Außerdem von Hds. 2 eine Abschrift des Junius, Bodl. Jun. 12. Vgl. WÜLKER a. a. O. p. 413; NAPIER, Bruchstück einer altengl. Boëthius-Hds., Ztschr. f. dtsch. Altert. NF. XIX 52. — 2. Ausgg.: von RAWLINSON, Oxford 1698; von CARDALE, Leicester 1829; von FOX (mit Übersetzung), London 1864; von SEDGEFIELD, Oxford 1899. Einzelne Stücke häufig gedruckt, z. B. bei ETTMÜLLER, Scopas etc., p. 44, bei SWEET, A.-S. R. p. 43. — 3. Inhalt: Den Inhalt des B.'schen Werkes anzugeben, ist ohne Eingehen auf Einzelheiten nicht wohl möglich, es genüge die Bemerkung, daß es eine Art Theodicee ist. Über das relativ recht freie Verhältnis der Übersetzung zum Originale vgl. A. LEICHT, Zur ags. Bearbeitung des B., in Anglia VII 178, WÜLFING, Zum ags. B., Anglia XIX 99, vgl. auch TEN BRINK I 99; EBERT a. a. O. III 246; SCHEPPS in Herrig's Archiv, Bd. 94 p. 149 (wichtig! vgl. Jahresbericht 1895 XVI 162). Eine neuengl. Übersetzung (mit Einleitung) veranstaltete SEDGEFIELD, Oxford 1900. Vgl. auch KRAWUTSCHKE, Die Sprache der Boëthius-Übers. des Königs A. Diss. Berlin 1902. — Über B. vgl. TEUFFEL, § 478, EBERT I 466. — Interessante Proben von engl. Boëthius-Übersetzungen aus verschiedenen Zeitaltern werden Anglia Bbl. VIII 325 mitgeteilt. — BRANDL § 65 f.

Anm. Die sogenannten Metren (rhythmischen Stellen) in dem Buche des Boëthius sind in der Cottonhds. der Älfred'schen Übersetzung in Langzeilen übertragen, während sie in der jüngeren Oxforder Handschrift in Prosa umgesetzt sind. Eine beiden Hdss. gemeinsame Vorrede bezeichnet A. als den Verf. auch der rhythmischen Übersetzung. Außer in den Gesamtausgg. der B.-Übersetzung sind die Metren gedruckt bei GREIN, Bibl. II 295 u. in Bonner Beitr. zur Angl. 8 (mit Einleitg. u. Wörterb.) von KRÄMER (Bonn 1902, s. E. St. 33, 112). Über die (noch unentschiedene) Frage der Verfasserschaft vgl. M. HARTMANN, Ist König Ä. der Verf. der allit. Übertragung der Metren des B.?, in Anglia V, 411; O. ZIMMERMANN, Über den Verf. der altengl. Metren des B., Greifswald 1882, Diss.; A. LEICHT, Ist König Ä der Verf. der allit. Metra des B.?, Leipzig 1882, Diss., auch in Anglia VI 126 u. VII 178; COSSACK, Über die altengl. metrische Bearbeitung von B.'s de cons. philos. Leipzig, 1889, Diss. Vergl. Engl. Stud. VIII 147. KRÄMER, Untersuchungen zu den altengl. Metren des Boëthius. Diss. Bonn 1902 (vgl. auch oben Z. 35).

§ 58. Übersetzung der Soliloquien Augustin's. 1. Hdschr.: Die einzige Hds. dieses Werkes bildet jetzt einen (um etwa zwei Jahrhunderte jüngeren) Bestandteil der Beowulfhds., vgl. oben § 9, 1. — 2. Ausgg.: von COCKAYNE, in: The Shrine, London 1864—69; bei WÜLKER s. u. No. 3; von HARGROVE, with Introd., Notes and Glossary. Yale Studies in English. N.-York 1902, s. E. St. 33, 110. —

3. Inhalt: Über die S. berichtet Au. (geb. 354 zu Tagaste, † 430 zu Hippo) Retract. I, 4, 1: „Inter haec scripsi etiam duo volumina . . . . de his rebus, quas maxime scire cupiebam, me interrogans mihique respondens tanquam duo essemus, Ratio et ego, cum solus essem; unde hoc opus Soliloquia nominavi, sed imperfectum remansit.“ In der Übersetzung ist das erste Buch des Originals ziemlich genau, das zweite nur seinem wesentlichen Inhalte nach wiedergegeben; hinzugefügt ist eine Bearbeitung der „De videndo Deo“ betitelten Epistel (147, bezw. 112) Augustin's an Paulina. Die Verfasserschaft Älfred's ist zwar nicht völlig zweifellos, aber doch wahrscheinlich, vgl. Wülker, Über die ags. Bearbeitung der S. Au.'s, in Paul's und Braune's Beitr. IV 101;[1]) Hulme, Die Sprache der altengl. Bearbeitung der Soliloquien. Freiburg i. B. 1894. Diss., und: E. St. XVIII 331. — Brandl § 67. — Über Augustin vgl. Teuffel § 440; Ebert a. a. O. I 203.

§ 59. Alfred's Gesetze.[2]) 1. Hdschr.: [1]Cambridge Corp. Chr. Coll. 383, [2]ebenda 173, [3]Brit. Mus. Bibl. Cott. Nero E 1, [4]Textus Roffensis, vgl. Wülker a. a. O. p. 399. — 2. Ausgg.: beste Ausgg. sind die von R. Schmid, Die Gesetze der Ags. (mit höchst wertvoller Einleitung), Leipzig 1831—32, 2. Aufl. 1858, u. von Liebermann, Die Gesetze der Ags., Weimar 1890. (Extracts from the Anglo-Saxon Laws ed. by S. Cook, New York 1880, vgl. Engl. Stud. IV 142; Ausg. von Milton Haight Turk, The Legal Code of Alfred the Great. Edited with an Introduction. Halle 1893 Diss., vgl. Lit. Centralbl. 1894 No. 15.) — 3. Inhalt: Älfred's Gesetzsammlung ist im wesentlichen eine Zusammenfassung der von früheren Königen (Ine, Offa, Äðelbirht) erlassenen Gesetze (Ine's Gesetze sind in den unter No. 1 genannten Hdss. erhalten). Die Gesetze Älfred's besitzen, wie leicht zu begreifen, ein großes kulturgeschichtliches Interesse. Vgl. Pauli p. 164, ten Brink p. 89; Brandl § 71. — 4. Sprache: vgl. O. Priese, Die Spr. der G. Älfred's d. G. und König Ine's, Straßburg 1883, Diss. Münch, Die Hds. H (Textus Roffensis) der Gesetzsammlung König Alfred's d. Gr. Eine gramm. Unters. Diss. Halle 1902. Görnemann, Zur Sprache des Textus Roffensis. Diss. Berlin 1901, s. E. St. XXXI 258, Münch, Die sprachl. Bedeutung der Gesetzsammlung König Älfred's d. Gr. Düsseldorf 1908. Prgr.

§ 60. Übersetzung der Dialage Gregor's. 1. Hdschr.: [1]Brit. Mus. Bibl. Cott. Otho C I (unvollständig); [2]Cambridge Corp. Christ. Coll. S. 10 (vollständigste Hds.); [3]Oxford, Hatton 76, vgl. Wülker a. a. O. p. 439. — 2. Ausgg.: H. Hecht (Aus dem Nachlaß

---

[1]) Durch diesen Aufsatz Wülkers und durch die daran sich anschließende Untersuchung Hubbard's (Mod. Lang. Notes IX No. 6, vgl. auch Hulme, E. St. XVIII 331 u. XIX 470 u. Wülfing, E. St. XX 335) dürfte die Verfasserschaft Älfred's für die Soliloquien erwiesen und zugleich das Quellenverhältnis des Werkes festgestellt worden sein, vgl. Anglia, Beibl. V. 137. Möglicherweise bildeten die Soliloquien einen Teil des verlorenen Handboc.

[2]) Über Aethelred's Gesetze vergl. Karaus, Die Sprache der Gesetze des Königs Aethelred. Diss. Berl. 1891. Über Knut's Gesetze vgl. Wroblewski, Über die altengl. Ges. des Königs K. Diss. Berlin 1907.

von J. Zupitza nach einer Kopie von H. Johnson, vgl. Anglia Bbl. XII 97 u. 169 (M. Förster) u. u. demselben in d. Bibl. der ags. Prosa Bd. 5. Hamburg 1907. Oft gedruckt ist die von König Alfred verfaßte Vorrede, z. B. in Anglia II 68 u. III 70. — 3. Inhalt: Die Dialoge Gregor's I. (vgl. oben § 54, 3) behandeln in 4 Büchern Leben und Wunder italienischer Heiliger, die Lehre vom Fegefeuer u. dgl., vgl. Teuffel § 493, 3, Ebert a. a. O. I p. 520. — 4. Verfasser: Verf. der Übersetzung war nach Asser's und Wilhelms von Malmesbury (Gest. reg. Angl. II 122) Zeugnis der Bischof Werfrið oder Werferð von Worcester. Vgl. Krebs, Die ags. Übersetzung der Dialoge Gregor's in Anglia II 65 und III 70; H. Johnson, Gab es zwei von einander unabhängige Übersetzungen der Dialoge Gregor's? Berlin 1884, Diss. (die Frage wird verneint); Wülker a. a. O. p. 438; W. Keller, Zur Literatur und Sprache von Worcester. Straßburg 1897, Diss. Hecht, Die Spr. der ae. D. Gr.'s d. G. Berlin 1900.

§ 61. Älfrîc's Werke. 1. Älfrîc geb. um 955, um 971 eingetreten in die Schule von Winchester, 1005 Abt des Klosters Eȝnesham bei Oxford, gest. ebenda zwischen 1020 und 1025. Vgl. Dietrich, Abt A. Zur Literaturgesch. der ags. Kirche, in Ztschr. für histor. Theologie, Jahrg. 1855, p. 487, und 1856, p. 163; Wülker a. a. O. p. 453; ten Brink I 133; Ebert a. a. O. III 509; White, Aelfric: a New Study of his Life and Writings, in Yale Studies N.-Y. 1899. — 2. Die zahlreichen Werke A.'s, zum Teil erst nur sehr unvollständig und unvollkommen herausgegeben, haben, weil nur theologischen und grammatischen Inhaltes und weil meist an latein. Originale sich anschließend, zwar ein bedeutendes sprach- und kulturgeschichtliches, aber nur ein sehr geringes literargeschichtliches Interesse. Es genügt daher, hier auf einige wichtigere aufmerksam zu machen und zwar ohne Angabe der Hdss. u. dergl.[1]) Eine vollständige Übersicht unter Beifügung des literarischen Apparates hat Wülker a. a. O. p. 457 ff. und 516 gegeben. Über Leben und Werke A.'s vgl. White, Aelfric. Boston (N.-Y.) 1899. (Yale Studies in Engl. 2). In diesem Buche wird p. 199 ff. eine reichhaltige A.-Bibliographie gegeben, in welcher man freilich nur wenige in Deutschland noch nicht bekannte Schriften amerikanischer Gelehrter über A.'s Sprache u. Metrik verzeichnet findet. — Vgl. Brandl § 105.

A. „Homiliae catholicae", zwei Predigtsammlungen, von denen in der besten Hds. (Cambridge, wonach die Ausg. von Thorpe, L. 1844—46, 2 Bde.) die erste 40, die zweite 45 Predigten zählt;

---

[1]) Zu einem erheblichen Teile sind Älfrîc's Werke in Grein-Wülker's Bibl. der ags. Prosa herausgegeben worden, nämlich in Bd. I die Übers. des Heptateuch's (s. oben im Texte unter D), in Bd. III (hersg. v. Assmann) das Sendschreiben an Wulfȝet, eine Reihe von Homilien und Heiligenleben. — Von den latein. Schriften Ä.'s hat besonderes Interesse das „Colloquium" („eine latein. Unterredung zwischen Lehrer u. Schüler zu dem Zwecke, eine Anzahl schwierigerer, in der Konversation jedoch unentbehrlicher Wörter dem letzteren einzuprägen" ten Brink I 135). Das Werk ist in zwei Hdschr. erhalten: (Cotton. Tib. A 3 u. eine Oxforder. Die erstere ist mit ags. Glossen versehen, vgl. Zupitza, Zeitschr. f. dtsch. Altert. N. F. XIX 32. Die letztere bietet das Werk in einer von einem jüngeren Älfrîc (Bata) erweiterten Gestalt).

beide Sammlungen, entstanden zwischen 990 und 995, sind dem Bischof Sigerîc v. Canterbury zugeeignet.[1]) — Vgl. Schwerdtfeger, Das schwache Verbum in Alfrîc's Homilien, Marburg 1893 Diss. M. Förster, Über die Quellen von Alfrîc's Hom. cath. I Legenden. Berlin o. J. (1892) Diss. (vgl. Ltbl. 1895 Sp. 119), Anglia XV 473 XVI 1, E. St. 28, 423. Wyatt und Johnson, A Glossary of Ä.'s Homilies, London 1891; Cook, Stressed Vowels in Alfrîc's Homilies, Transact. of the American Philol. Assoc. Vol. XX (1891). Wilkes, Der I-Umlaut in Ä.'s Heptateuch und Buch Hiob. Bonn 1904, Diss. Gottweiss, Die Syntax der Präpos. in A.'s Homilien etc. Leipzig 1905, Diss. — B. „Passiones Sanctorum" (Alfrîc's Metrical Lives of Saints. Ed. from Ms. Julius E. VII Cott. with various readings from other mss. by W. W. Skeat. E. E. T. S. 76, 82, 94, 114), eine Sammlung von Heiligenleben, nach dem Kirchenjahr geordnet. Vgl. Ott, Über die Quellen der Heiligenleben in Ä.'s Lives of Saints. Halle 1892, Diss.; Herzfeld, Älfrîc's Lives of Saints, E. St. XVI, 1; Zupitza in Ztschr. f. dtsch. Altert. N. F. XVII 269 u. 372; Schüller, Die Lautlehre von Älfrîc's Lives of Saints. Bonn 1908, Diss.; Kühn, Die Syntax des Verbums in Ä.'s Heiligenleben. Leipzig 1889, vgl. auch Schraders unten unter H genannte Diss. — C. „Sigevulfi Interrogationes in Genesin," vgl. Maclean, Ä.'s Anglo-Saxon Version of Alcuini interrogationes Sigevulfi presbyteri in Genesin, in Anglia VI, 425 u. VII, 1 (auch als Leipziger Diss. erschienen, Halle 1883); Tesmann, Ä.'s altengl. Bearbeitung der Interrogationes Sigevulfi, Berlin 1892, Diss. — D. Übersetzungen, bezw. homiletische Bearbeitungen alttestamentlicher Bücher (Heptateuch [Pentateuch, Josua, Richter], 4 Bücher der Könige, Bnch Esther, Buch Judith, Buch Hiob, 2 Bücher der Makkabäer). Heptateuch, herausg. von Grein, Bibl. d. ags. Prosa I; Buch der Richter, herausg. von Grein, Anglia II 141; Buch Esther, herausg. von Assmann, Anglia IX 25; (vgl. desselben Diss.: Abt Ä.'s ags. Bearbeitung des Buches Esther, Leipzig [Druckort Halle] 1885); Homilie über das Buch Judith, herausg. von Assmann, Anglia X 76; Buch Hiob, herausg. von Grein, Bibl. der ags. Prosa I 265 [vgl. dazu Assmann, Anglia IX 39). Vgl. Wohlfahrt, Die Syntax des Verbums in Ä.'s Heptateuch und Buch Hiob. München 1885, Diss. Brühl, Die Flexion des Verbums in Älfric's Heptateuch und Buch Hiob. Diss., Marb. 1892. Brandeis, Die Alliteration in Älfric's metrischen Homilien, Wien 1897. Progr., vgl. Angl.Bbl. IX 168. (Nach M. Förster, These 1 zu seiner Diss. [s. oben bei A u. Anglia XV 473], ist die sog. Hiob-Übers. nur eine verkürzte Abschrift der Alfrîc'schen Hiob-Homilie der ersten Sammlung, No. 35). — E. Tractat über die siebenfältigen Gaben des hl. Geistes, in zwei Fassungen erhalten (herausg. von Napier in Wulfstân's [s. § 62] Homilien No. VII und VIII), von denen die in Vierheberpaaren geschriebene (VIII) die echte, die andere (VII) eine Überarbeitung ist. Vgl. Zimmermann, Die beiden

[1]) Über Älfrîc's Verfasserschaft einer Homilie über das Buch Judith vgl. Assmann, Anglia X 76.

Fassungen des dem Abt Ä. zugeschriebenen ags. Tractates vom hl. Geiste. Leipzig 1888, Diss., vgl. Anglia XI 535. — F. De consuetudine monachorum, herausg. nach Ms. Cotton Tib. A III von Logeman, Anglia XIII 365 (ein Bruchstück von Breck. Leipzig 1887, Diss.). — G. Übersetzung von Beda's astronomisch-chronologischem Tractate De temporibus, vgl. Reum, Anglia X 457. — H. Latein. Grammatik („excerptiones de Prisciano") und Glossar, herausg. von Zupitza, Sammlung engl. Denkmäler, Bd. I, Berlin 1880, vgl. Braunschweiger, Die Flexion des Verbums in A.'s Grammatik, Marburg 1890, Diss. Brüll, Die altengl. Latein-Gramm. des Aelfric, Berlin 1900, Diss. — Schrader, Studien zur Alfrîc'schen Syntax, Göttingen 1887, Diss. — Liebermann, Aus Älfrîc's Gramm. u. Glossar, Herrig's Archiv XCII 413.

3. In Älfrîc's (und ebenso in Wulfstân's) Schriften findet sich vielfach Alliteration angewandt, ja nicht selten nimmt die Prosa eine Art rhythmischer Form an, so daß man in derselben Stabverse und viermal gehobene Verse (Otfrid'sche Verse „Viertreffer") erkennen zu dürfen geglaubt hat, vgl. Einenkel in Anglia V Anz., p. 37, Trautmann ebenda, p. 119, Holthaus ebenda VI Anz., p. 105. Vgl. auch Menthel in Anglia VIII, Anz. 49, u. Assmann, Anglia X 83.

§ 62. Wulfstân's Werke. 1. Über die Persönlichkeit des Schriftstellers W. (Lupus) ist nichts Sicheres bekannt; vermutlich ist er identisch mit dem W., welcher 1002—1023 Erzbischof von York und 1002—1016 zugleich Bischof von Worcester war (an diesen W. richtete Älfrîc ein Sendschreiben, worüber vgl. Wülker a. a. O. p. 475). — 2. Wanley hat in seinem Catal. 140 ff. Wulfstân eine ganze Reihe von Werken, namentlich 53 Homilien beigelegt; als unzweifelhaft echt dürfen jedoch vorläufig nur Homilie 1, 2, 5 und 6 betrachtet werden, vgl. A. Napier, Über die Werke des altengl. Erzbischofs W., Weimar 1882 (Göttinger Diss.), p. 7. Die W. beigelegten Homilien hat herausgegeben Napier in Bd. 4 der Sammlung engl. Denkmäler Berlin 1883 (die unzweifelhaft echten außerdem schon in seiner Diss.); über die Syntax in diesen echten Homilien vgl. Mohrbutter, Die Darstellung der Syntax in den vier echten Predigten W.'s, Münster 1884, Diss. — 3. Über die Form der Homilien W.'s vgl. oben § 61, 3, außerdem Einenkel, Der Sermo Lupi ein Gedicht, in Anglia VII, Anz. 200.

Über W. vgl. sonst noch ten Brink I 141; Wülker p. 481; Ebert a. a. O. III 497; Brandl § 113. — Feiler, Das Benediktineroffizium, ein altengl. Brevier aus dem 11. Jahrh. Ein Beitrag zur Wulfst.-Frage, in Engl. Forschungen Heft 5. Heidelberg 1901, s. Ltbl. 1903, p. 56, Anglia Bbl. XIV, 211, E. St. XXX 280. Kinard, A Study of Wulfstân's Homilies: their Style and Sources, Baltimore 1897, vgl. Angl. Bbl. IX 78. Dunkhase, Die Sprache der W.'schen Homilien. Jena 1906, Diss. Daniels, Casussyntax zu (sic?) den Predigten W.'s, Leiden 1904.

§ 63. Die Blickling Homilien. 1. Hdschr.: Die einzige Hdschr. dieser Homilien befindet sich im Besitze des Marquis von Lothian zu Blickling Hall (Norfolk), vgl. Wülker a. a. O. p. 484. — 2. Ausgg.: von R. Morris in den Publikationen der E. E. T. S., No. 58,

63, 73, London 1874—1880. Vgl. Zupitza in Ztschr. für dtsch. Altert. XXVI, 211. – 3. Inhalt: Die Sammlung besteht aus 19 Predigten, deren sachlicher Wert ein sehr geringer ist; ihre Abfassung fällt vermutlich in das letzte Viertel des 10. Jahrh.'s; vgl. M. Förster in Herrig's Archiv Bd. 91 p. 179, Bd. 103 p. 149, Bd. 106 p. 301; Holthausen in Herrig's Archiv XCII 413; E. St. XIV, 393. Flamme, Syntax der Bl.-H., Bonn 1886, Diss. Hardy, Die Sprache der Blickling-Homilien. Diss. Leipzig 1899. Vgl. ten Brink a. a. O. I 131. Brandl § 111.

§ 64. Sonstige geistliche Literatur. Außer den in § 60 ff. angeführten geistlichen Werken sind noch zahlreiche andere vorhanden (Homilien [im Cod. Vercell., s. Brandl § 112, vgl. auch Priebsch, The Chief Sources of Some Anglo-Saxon Homilies. London 1899], Heiligenleben, (s. unten Anm. 2), Evangelienübersetzungen (northumbrische Evangelienübers. herausg. von Bouterwek, Gütersloh 1857; The Gospel according to St. Matthew etc. ed. Kemble, Hardwick and Skeat, Cambridge 1858—78, vgl. oben § 5 No. 2; The Holy Gospels in Anglo-Saxon, Northumbrian and Old-Mercian Versions. Cambridge 1889). Vgl. Drahke, The Authorship of the West-Saxon Gospels. New-York (Columbian College) 1894. Harris, Studies in the Anglo-Saxon (gemeint ist die west-sächsische) Version of the Gospels, Hopkins-Univ. Baltimore 1901, Diss., s. Ltbl. 1903 Sp. 284, und: A Glossary of the Old Engl. Gospels, Lat.-Old Engl., Old Engl.-Latin. Leipzig 1902. H. Fuchsel, Die Sprache der Northumbrischen Interlinearversion zum Johannes-Evang. Anglia XXIV 1. Trilsbach, Die Lautlehre der spätwestsächsischen Ev. Bonn 1905. (Die Schriften von Cook und Lee über die Sprache dieser Evangelien wurden bereits § 5 genannt.) Henskow, The Syntax of the Ind. and Subj. Moods in the Anglo-Saxon Gospels. Leipzig 1894, Diss. (Genannt werde hier auch: Hiram Albert Vance, Der spätags. Sermo in festis Sanctae Virginis Mariae mit Rücksicht auf das Altenglische sprachlich dargestellt, Darmstadt 1895; vgl. E. St. XXI 116). (Vgl. § 127). The Gospel of S. Luke in Anglo-Saxon, ed. by W. Bright, Oxford 1893, vgl. Anglia, Beibl. IV 295. Bearbeitungen der Benediktinerregel [1]) und dgl. Vgl. darüber Wülker a. a. O., p. 493 ff.). Literargeschichtlichen Wert besitzen alle diese Dinge nicht. [2])

---

[1]) Ausgabe(n) von Schröer bei Wülker, Bibl. der ags. Prosa II (und Halle 1888); Logeman, The Rule of S. Benet. Latin and Anglo-Saxon Interlinear-Version. Utrecht (London) 1888, Diss. (E. E. T. S. 90), vgl. E. St. XIV 241 und Anglia XI 323. Vgl. Sievers, Die ags. Benediktinerregel. Tübingen 1887 Univ.-Progr., s. auch oben § 62 u. Tachauer, Die Laute u. Flexionen der „Winterney-Version" der Regula S. Benedicti. Diss. Würzburg 1900. Hermanns, Der I-Umlaut u. einige jüng. Erscheinungen in d. alteng. Interlinearversion der B. Bonn 1905. Diss., und: Lautlehre etc. der altengl. Interl.-Version der B. Bonn 1906. Vgl. auch E. St. II 60 u. 344, XVI 152; Anglia XIV 302 u. 393. — Brandl § 102.

[2]) Von dieser Literatur seien hier noch angeführt: 1. Interlinear-Übers. d. 11. Jahrh.'s (Brit. Mus. Royal Ms. 7 c 4) von Defensor's (Mönch zu Poitiers) Buch „Liber scintillarum" (ed. by E. W. Rhodes) (E. E. T. S. 93), vgl. Mitteil. I 65 u. die Diss. von Perlitz, Über das L. Sc., Kiel 1904. Kluge hatte E. St. IX 35 eine Auswahl herausgegeben; er schrieb den lat. Text Beda zu. —

§ 65. Übersetzung der Sprüche (Distichen) Catonis. 1. Hdschr.: [1]Cambridge, Trinity Coll. R. q. 17; [2]Brit. Mus. Bibl. Cott. Jul. A II und [3]Vespas. D XIV. Vgl. Wülker p. 502; Brandl § 131. — 2. Ausgg.: J. Nehab, Der altengl. Cato. Eine Übertragung und Bearbeitung der Disticha Catonis, Berlin 1879, vgl. Schleich in Anglia III, 383; Wülker a. a. O., p. 502. — Über spätere Bearbeitungen der Disticha s. Brandl in Paul's Grundriß II[1] 1 § 107; Goldberg, Die cat. Disticha, Leipzig 1884, Diss.; E. St. VII 197; Zupitza, Zu Burgh's Übers. der Dist. Cat., Arch. f. d. Stud. d. neueren Spr. Bd. 90 p. 296; M. Förster, Eine nordengl. Catoversion. E. St. 36). [Über eine andere Version der Dist. Cat. vgl. Napier in Herrig's Archiv XCV 163.]

§ 66. Das Heilmittelbuch.[1]) 1. Hdschr.: Brit. Mus. Mss. Reg. 12 D XVII und Harl. 55. — 2. Ausg.: O. Cockayne, Leechdoms, Wortcunning and Starcraft of Early England, L. 1864—66, II 1. — 3. Inhalt: Die aus zwei Büchern bestehende Schrift ist eine Sammlung von allerlei Rezepten und ärztlichen Vorschriften, von denen gar manche freilich auf Aberglauben beruhen. Vgl. ten Brink a. a. O. I 124. (Über mancherlei hierher gehörige Dinge haben gehandelt: Fischer, Aberglauben unter den Angelsachsen, Meiningen 1891, Prgr., vgl. Mitteil. II 242; Hoops, Über die altengl. Pflanzennamen. Freiburg i. B. 1889, vgl. Mitteil. I 33.) — Vgl. Bradl § 133.

§ 67. Die Sachsenchronik.[2]) 1. Hdschr.: s. oben § 14 Anm. Vgl. Kupferschmidt, Über das Handschriftenverhältnis der Winchester Annalen, E. St. XIII 165. Eine wertvolle Ergänzung zu Kupferschmidt's Untersuchungen bilden Horst's „Beiträge zur Kenntnis der altengl. Annalen". E. St. XXIV 1, XXV 195. — 2. Ausgg.: von Wheloc hinter dessen Ausg. von Beda's Hist. eccl. Cambridge 1643;

---

2. Übers. der ersten 16 Kap. von Alcuin's „De virtutibus et vitiis liber", herausg. v. Assmann, Anglia XI 371. — 3. Heiligenleben (lat. u. ags. herausg. v. Liebermann, Die Heiligen Englands, Hannover 1889, vgl. Mitteil. I 33). Eine ags. Vita des hl. Chad gab Napier, Anglia X 131, heraus. — 4. Vorzeichen des jüngsten Gerichtes und eine Prophezeiung, herausg. von Assmann, Anglia XI 369. — 5. Eine spätwestsächs. Kreuzlegende, herausg. v. Napier E. E. T. S. 103 (vgl. unten § 72 am Schlusse). — 6. „Lorica Prayer" (Gebetsaufforderung) ed. Swbet, Old Engl. Texte 174.

[1]) Außer diesem Werke sind noch eine ganze Anzahl kleinerer medizinischer Schriften erhalten, vgl. Wülker, a. a. O. p. 506 ff.; Löweneck, Peri Didaxeon. Eine Sammlung medizinischer Schriften in engl. Sprache nach einer Hds. des 12. Jahrh.'s. Erlangen 1896, vgl. Ltbl. 1899 p. 65, Heft 13 der „Erlanger Beitr. zur engl. Philol." u. Schlossl, Lant- u. Flexionsverhältnisse der frühmittelengl. Rezeptensamml. P. D. München 1905. Diss. Ein mittelenglisches Medizinbuch hat herausgegeben F. Heinrich (Halle 1896), vgl. Anglia, Beibl. VII 233. Sammelwerk über altengl. Medizinliteratur u. dgl. ist: Cockayne, Leechdoms, Wortcunning and Starcraft, London 1864/66, 3 Bde. Zwei mittelenglische Medizingedichte (vom Herausgeber „Gereimte Heilkunde" u. „Heilkräuterlehre" betitelt) hat Holthausen in der Anglia XVIII 293 veröffentlicht. Mancherlei Rezepte findet man auch in Wright's u. Halliwell's Reliquiae antiquae, London 1854, 2 Bde.; vgl. auch Berberich, Das Herbarium Apuleji nach einer frühmittelengl. Fassung. Heidelb. 1900, Diss.

[2]) Über das Fragment einer andern englischen Chronik aus den Jahren 1113 und 1114 vgl. Zupitza in Anglia I 195, vergl. III 33.

von Gibson, Oxford 1692; von Ingram, London 1823 (mit Übers. und Anmerkungen); in den Monum. hist. Brit. Vol. I, p. 291–466, London 1848; von Thorpe in den Rer. Brit. medii aevi scriptores t. XXI, London 1861, 2 Bde. (mit Übers.); von J. Earle, Two of the Saxon Chronicles Parallel (A. und E.), Oxford 1865 (Revised Edit. by Plummer and Earle, London, Vol. 1, 1892); J. Davis, Anglo-Saxon Chronicles from 800–1001, with Introduction, Notes and Glossary, London 1889. — 3. Inhalt: Die S. ist eine von verschiedenen Verfassern geschriebene und also aus verschiedenen und auch zeitlich auseinanderliegenden Teilen bestehende annalistische Darstellung der angelsächsischen Geschichte; sie beginnt mit dem J. 60 v. Chr. und reicht in A (Winchester) und G (Canterbury) bis 1001, bezw. 1070, in B bis 977, in C (Abingdon) bis 1066, in D (Worcester) bis 1079, in E (Peterborough) [1]) bis 1054, in F (Canterbury) bis 1058. Den Grundstock scheint eine voralfred'sche Chronik (Canterbury-Annalen?), welche etwa die Jahre 755—855 behandelte, zu bilden, und diese unter Alfred einerseits vorwärts bis zum Jahre 887 oder 893, andrerseits rückwärts bis zum Jahre 60 v. Chr. erweitert, dann aber an verschiedenen Orten bis zu den angegebenen Endterminen fortgeführt worden zu sein. Die Art der Darstellung ist verschieden, bald lebendig und gewandt, bald wieder trocken und dürr. Über die Gedichte in der Chronik s. oben § 14–18. Vgl. R. Schmid, Die Chronik der Ags., in: Hermes XXX 286; Lappenberg, Gesch. v. Engl. I p. 33; Earle in der Einltg. zu seiner Ausg. p. 1 ff.; Pauli in Gött. Gel. Anz. 1866, Stück 36, p. 1406; Grubitz, Krit. Untersuchung über die ags. Annalen, Göttingen 1868, Diss.; H. Sweet, Some of the Sources of the Anglo-Saxon Chronicle, in Engl. Stud. II 310; Brandl § 56 ff. — Kube, Die Wortstellung in der Sachsenchronik, Jena 1886, Diss. Horst, Zur Kritik der ae. Annalen, Straßb. Diss. 1896, und: Die Reste der Hds. G. der ae. Annalen, E. St. XXII, 447. — ten Brink a. a. O. I 90; Wülker a. a. O. p. 440.

[§ 68. Glossen (vgl. § 5, 2 u. § 6, 4 Absatz 2). Wichtigere Glossen-Ausgg. sind: 1. Oldest Glossaries (Glossen von Epinal, von Erfurt, von Corpus Christi Coll. Cambridge, von Leyden, Blickling-Glosses, Beda-Glosses), herausgegeben von Sweet, E. E. T. S. 83, vgl. E. St. X 275.[2]) Leydener Glossen (Univ.-Bibl. zu Leyden, Ms. Voss, Quo. Lat. No. 69), herausg. v. Glogger, (Augsburg 1901 Prgr. und München 1903, Diss.) u. von Hessels, Cambridge 1906, vgl. Ltbl. 1908, Sp. 228, — Epinaler Glossen, herausg. von Mone im Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit VII, Sp. 132, in photographischer Reproduktion von H. Sweet, London 1884. — 3. (J. Hessels), An Eigth-Century-Glossary, Preserved in the Library of Corpus Christi College. Cambridge 1890

---

[1]) Behm, The Language of the Later Part of the Peterborough Chronicle, Upsala 1884, Diss., vgl. Anglia VIII Anz. 18; H. Meyer, Zur Sprache der jüngeren Teile der Chronik von Peterborough. Freiburg (Druckort Jena) 1889, Diss.

[2]) Auszüge aus Durham- und Rushwort-Glossen hat Sweet in seinem Second Anglo-Saxon Reader (Archaic und Dialectical), London 1893, gegeben.

(erster vollständiger Abdruck). — 4. Anglo-Saxon and Old English Vocabularies, ed by TH. WRIGHT. Edited and collated by WÜLKER, London 1884, 2 Teile: I. Text, II. Indices. Vgl. SIEVERS, in Engl. Stud. VIII 149; KLUGE, Ags. Glossen (Addit. Ms. 32246) in Anglia VIII 448; SIEVERS, Anglia XIII 318; LÜBKE in Herrig's Archiv Bd. 85 p. 510 und Bd. 86 p. 398; LOGEMAN, Herrig's Archiv Bd. 85 Heft 3 p. 316; HOLTHAUSEN, Anglia XV 187. DIETER, Über Sprache und Mundart der ältesten engl. Denkmäler, Göttingen 1885, Diss. (vgl. Anglia IX 617)[1]) u. E. St. X 279 u. XI 491. — 5. Kentische Glossen, herausg. von ZUPITZA in Ztschr. f. dtsch. Altert. XXI und XXIII. Vgl. WILLMERS, A Grammatical Investigation of the Old Kentish Glosses (Bonner Beitr. 19) vgl. Ltbl. 1907, Sp. 199. — 6. Boulogner Glossen, herausg. von HOLDER in Germania XXIII 385. — 7. Die Glossen des Cod. 1650 zu Brüssel, herausg. von HAUSKNECHT in Anglia VI 96. — 8. (LOGEMAN), New Aldhelm Glosses, Anglia XIII 26, vgl. SIEVERS, Anglia XIII 309, u. SCHIEBEL, Die Sprache der altengl. Glossen zu Aldhelms Schrift „de laude virginitatis". Göttingen 1906). — 9. (NAPIER), Old Northumbrian Glosses in the Vatican, The Academy 1889 I 342 u. 449. — 10. (NAPIER), Altengl. Glossen, Engl. Stud. XI 62 u. XIII 25; Herrig's Archiv Bd. 85 p. 309; Anglia XV 204 (Collation der Aldhelm-Glossen). — 11. (ZUPITZA), Altengl. Glossen zu Beda, Ztschr. f. dtsch. Altert. N. F. XIX 28 (s. auch ebenda S. 1), und: Altengl. Gloss., Ztschr. f. dtsch. Altert. N. F. XXI 237. – 12. (NAPIER), Old English Glosses, Chiefly Unpublished (haupts. aus Aldhelm) Oxford 1900, s. Ltbl. 1901, 159. — 13. (MANITIUS) Angelsächs. Glossen in Dresdener Handschriften. Anglia XXIV 428. — 14. (STEINMEYER), Latein. und altengl. Glossen, Ztschr. f. dtsch. Altert. N. F. XXI 241. — 15. [(VARNHAGEN), Altfrz. Glossen in Älfrîc-Hdschr., Ztschr. f. roman. Phil. X 296.] — [16. SIEVERS, Zu den altengl. Glossen, Anglia XIII 309.] — [17. (KÖLBING), Zur altengl. Glossenliteratur, E. St. III 469, vgl. Anglia II 354.] — 18. Die Glosse des ae. JUNIUS-Psalters; vgl. darüber die Diss. von BRENNER, Heidelbg. 1908. — 19. Der ae. REGIUS-Psalter (Hds. Brit. Mus. Ms. Royal, Bd. 5), herausg. v. ROEDER, Halle 1904, vgl. Ltbl. 1906, Sp. 269.

Vgl. WÜLKER a. a. O. p. 100 f. STEWART, Gramm. Darstellung der Sprache des St. Galler Glossars zu Lukas. Diss. Berl. 1901. LINDELÖF, Glossar zur altnorthumbrischen Evangelienübersetzung in der Rushworth-Hds., Helsingfors 1893, und: Studien zu altengl. Psalterglossen, Bonn 1904. FOLEY, The Language of the Northumbrian Glosses of the Gospel of saint Matthew, Yale Studies in English XIV 1903. KELLUM, The Language of the Northumbrian Gloss to the Gospel of St. Luke. New-York 1905 (Yale Studies in E. 30). GLOGGE, Das Leidener Glossar Cod. Voss. lat. 4° 69. Erklärungsversuche. München 1903. Diss. CHAPMAN, Index to the Old English Glosses of the Durham Hym-

---

[1]) Entgegnung DIETER's auf die von LÜBKE im Anzeiger f. dtsch. Altert. XVIII 265 veröffentlichte Anzeige seiner Schrift.

narium. New-York 1905 (Yale Studies in E. 24). — Vgl. auch oben § 5 No. 2.

Wie selbstverständlich, besitzen diese Glossen nur für die Sprach- und Kulturgeschichte, nicht aber für die Literaturgeschichte Wichtigkeit.] [1])

§ 68a. Sonstige Prosatexte aus ags. Zeit. Ein originales ags. Dichtungswerk in Prosaform ist, wie S. 23 bemerkt wurde, nicht vorhanden, wohl aber (vgl. Brandl § 130 ff.): 1) ein ags. Prosagespräch „Salomon u. Saturn“; [2]) 2) eine ags. Übers. von „De rebus in oriente mirabilibus“ („Wunder des Ostens“; Hdss.: Brit. Mus. Cott. Tib. B. V u. Vitell. A XV; Ausg.: von Cockayne in „Narratiunculae anglice conscriptae“ L. 1861; vgl. Holder, Anglia I 331); 3) eine ags. Bearbeitung der Epistola Alexandri ad Aristotelem (Hds.: Brit. Mus. Cott. Vitell. A XV; hrsg. von Cockayne in den „Narratiunculae etc.“ L. 1861; vgl. Holder, Anglia I 507); 4) eine ags. lehrhafte Dichtung „Adrianus u. Ritheus“ (herausg. von Wright, Altdeutsche Blätter II 189; von Kemble, The Dialogus of Salomon and Saturn [L. 1848], p. 198; von Ettmüller, Scopas and Boceras [1849] p. 39; vgl. Förster, E. St. XXIII 432), die ganz zweifellos nicht ursprünglich angelsächsisch ist; 5) eine Übers. der Disticha Catonis (s. oben § 65), u. namentlich 6) eine ags. Übersetzung des latein. Prosaromanes „Apollonius von Tyrus“ (herausg. von Thorpe, L. 1834 und von Zupitza, Herrig's Archiv XCVII 17; Textverbesserungen von Zupitza, Anglia I 463), vgl. Wülker a. a. O. p. 504; Zupitza, Welcher Text liegt der altengl. Bearbeitung der Erzählung von Apollonius v. Tyrus zu Grunde?, Roman. Forsch. III 269; [3]) Märkisch, Die ae. Bearbeitung der Erzähl. v. A. v. Tyrus. Berlin 1899 in Palästra VI, s. Ltbl. 1901, Sp. 14; E. St. 28, III. Vgl. auch Klebs, Die Erzählung von Ap. v. Tyrus. Berlin 1899, vgl. Anglia Bbl. X 233, XIII 194.

---

[1]) Schließlich sei bemerkt, daß Kluge in Anglia VIII 298—337 einen bisher unbekannten ags. Prosatext veröffentlicht hat (leider ohne jede Einleitung u. dgl.): Ags. Excerpte aus Byrhtferð's Handboc oder Enchiridion. Vgl. dazu Hunt in Mod. Lang. N. Juni 1886, Sp. 176, Brandl § 132; Wülker a. a. O. p. 506; Classen, Leben und Schriften Byrhtferð's, Leipzig 1896, Diss.; [W. Keller, Zur Lit. u. Sprache von Worcester. Straßburg 1897, Diss.] — Das Bruchstück eines ags. Briefes hat ebenfalls Kluge (aus Cod. Jun. 23 fol. 60 b) herausgegeben, E. St. VIII 62.

[2]) Vgl. auch oben § 48.

[3]) Wenn also in § 8 (der zweiten Ausgabe dieses Grundrisses) gesagt wurde: „Die (ags.) Prosa ist für dichterische Zwecke kaum jemals gebraucht worden,“ so war dies nach Lage der Sache ganz berechtigt, denn Übersetzungen und Bearbeitungen fremder Dichtungen sind doch eben keine originalen Dichtungen. Dieter hatte demnach wohl keinen ausreichenden Grund, um meine Behauptung mit dem Hinweise auf Salomon und Saturn etc. zu beanstanden (Anglia, Beibl. IV 355).

Zweiter Abschnitt.

Die frühmittelenglische Periode

(etwa von der normannischen Eroberung [1066] bis um die Mitte des 13. Jahrh.'s).

§ 69. Die wichtigsten geschichtlichen Daten. — 1066, 3. Januar, Eduard III. („der Bekenner") stirbt. — 1066, 14. Oktober, Schlacht bei Hastings (oder Senlac). — 1066 bis 1087 König Wilhelm I. — 1085 bis 1086 Abfassung des Domesdaybook. — 1087 bis 1100 König Wilhelm II. Rufus, zweitältester Sohn Wilhelms I. — 1100 bis 1135 König Heinrich I., jüngster Sohn Wilhelms I. — 1106 Schlacht bei Tinchebrai; die Normandie wieder mit England vereinigt. — 1127 Vermählung der (verwitweten Kaiserin) Mathilde, Tochter Heinrichs I., mit dem Grafen Gottfried Plantagenet v. Anjou. — 1135 bis 1154 König Stephan (Graf von Boulogne, ein Enkel Wilhelms I. von dessen mit Stephan von Blois vermählten Tochter Adele). Kämpfe zwischen diesem und Mathilde, bezw. deren Gatten Gottfried und Sohne Heinrich (II.). — 1149 der (spätere) König Heinrich II., Mathildens Sohn, vermählt sich mit der Gräfin Eleonore v. Guienne und erweitert dadurch erheblich seinen Länderbesitz im südwestlichen Frankreich. — 1154 bis 1189 König Heinrich II. — 1162 Thomas Becket wird Erzbischof von Canterbury. — 1170, 29. Dez., Thomas Becket wird ermordet. — 1170 bis 1174 Heinrich II. erobert einen Teil Irlands. — 1183 Heinrichs gleichnamiger Sohn („König" Heinrich III.) empört sich gegen seinen Vater und stirbt. — 1186 Zerwürfnis Heinrichs mit seinen Söhnen Richard, Johann u. Gottfried. — 1187 bis 1199 König Richard I. — 1190 Kreuzzug Richards. — 1192 bis 1194 Richard in Deutschland gefangen. — 1199 bis 1216 König Johann I. ohne Land. — 1203 die Normandie geht an Frankreich (Philipp August) verloren. — 1208 England mit dem Interdikte belegt. — 1213 König Johann Vasall des Papstes. — 1214, 27. Juli, Schlacht bei Bouvines. — 1215, 15. Juni, Magna Charta. — 1216 bis 1272 König Heinrich III., Sohn Johanns, bei seiner Thronbesteigung erst 9 Jahre alt. — 1258, 18. Oktober, Erlass einer Proklamation in französischer und in englischer Sprache.[1])

[1]) Diese Proklamation oft gedruckt, z. B. bei Lappenberg-Pauli III 909, in Mätzner's altengl. Sprachproben (vgl. § 71, 3) II 52. Vgl. auch Skeat in The Academy No. 521, p. 304, No. 523, p. 339 und No. 527, p. 416.

Über die Quellen für die Geschichte dieses Zeitraumes vgl. Lappenberg-Pauli, Geschichte von England II 294 ff. u. 372—375, III 858—909; bezüglich der Ausgaben u. dgl. sind die betr. Artikel in Potthast's Bibliotheca medii aevi zu vergleichen.

Für den Neuphilologen besitzt die Geschichte der Eroberung Englands durch die Normannen besonderes Interesse. Hauptquellen für dieselbe sind: A. Normannische: Des Guilelmus v. Poitiers Gesta Guilelmi ducis Normannorum et regis Anglorum (ed. Duchesne, Historiae Normannorum scriptores antiqui [Paris 1619], p. 178. Vgl. Körting, Wilhelms v. Poitiers Gesta etc., Dresden 1875); die Historia ecclesiastica des Ordericus Vitalis (ed. Le Prévost, Paris 1838—55, 5 Bde.), ein, namentlich auch für Kulturgeschichte, ungemein reichhaltiges und interessantes Werk, das von den Philologen viel zu wenig gekannt wird; des normannischen Trouvère Wace's Roman de Rou (verhältnismässig beste Ausg. von H. Andresen, Heilbr. 1877—81, 2 Bde.); Benoît's Chronique des ducs de Normandie (ed. Michel, Paris 1832—34, 3 Bde.); des Bischofs Guido oder Wido v. Amiens Carmen de Hastingae proelio (ed. Michel in den Chroniques anglo-normandes, Rouen 1840, III 1). — B. Englische: Die Sachsenchronik (s. oben § 67), das „Domesday Book" (Grundbuch).

Die beste neuere Geschichte der Eroberung Englands ist: E. A. Freeman, The Norman Conquest, L. 1867—79, 6 Bde., ein in Inhalt und Darstellung gleich ausgezeichnetes Buch, dessen Lektüre ebenso belehrend wie interessant ist.

Für die ältere Geschichte der Normannen sind Hauptquellenschriftsteller Dudo von St. Quentin und Wilhelm von Jumièges (ihre Werke herausg. in der oben genannten Sammlung Duchesne's; Dudo außerdem von J. Lair, Caen 1865).

§ 70. Kurze Charakteristik des Zeitraumes. 1. Durch die normannische Eroberung Englands trat das normannische Französisch (oder das Franco-Normannische) neben das Angelsächsische. England wurde also ein zweisprachliches Land: der herrschende Teil der Bevölkerung sprach französisch, der beherrschte angelsächsisch.

2. Das Franco-Normannische gewann in England rasch eine eigenartige mundartliche Färbung, bildete zu der anglo-normannischen Mundart sich aus.[1]) In dieser Mundart entwickelte sich eine in vieler Beziehung beachtenswerte Literatur, deren Erzeugnisse indessen, weil in einer französischen Mundart verfaßt, dem Gebiete der französischen und nicht dem der englischen Literaturgeschichte angehören, wenn sie auch für die letztere vielfach eine wenigstens mittelbare Bedeutung besitzen.

---

[1]) Die Bezeichnung „anglo-normannisch" mit „anglo-französisch" zu vertauschen, wie neuerdings öfters befürwortet wurde (vgl. Behrens in Paul's Grundriß I[1] 807), ist so lange unstatthaft, als nicht erwiesen worden ist, daß die nach England hinübergekommenen Normannen keine eigenartige, von dem Francischen verschiedene, Mundart redeten. Das aber dürfte nie erwiesen werden, vielmehr ist das Gegenteil erweisbar.

(Zu den Werken der agn. Lit. gehören z. B. Philipp's v. Thaün Cumpoz und Bestiaire, die Brandanlegende in der Hds. Bibl. Cotton. Vespas B X, die Chronik Fantosme's, das Lied vom wackern Ritter Horn, in bedingter Weise auch die Karlsreise u. das Rolandslied in d. Redaktion O., denn die beiden letzteren Gedichte sind zwar ursprünglich in franzischer Mundart abgefaßt, später aber sprachlich anglo-normannisiert worden.

3. Auf das Angelsächsische übte das nach England übertragene Französisch[1]) zunächst keinen nachweisbaren direkten Einfluß aus, irgend welche Mischung beider Sprachen im Wortschatze trat zunächst nicht ein; beide Sprachen standen vielmehr zunächst (namentlich so lange, als die Vereinigung der Normandie mit England währte und dem normannischen Elemente im letzteren Lande einen Rückhalt bot) fremd nebeneinander, wohl einander berührend, aber einander nicht durchdringend, nicht miteinander verschmelzend. Erst am Ende des Zeitraumes drangen französische Elemente in erheblicher Zahl in den angelsächsischen Wortschatz ein, und es erfolgte eine Art Aufsaugung des Normannisch-Französischen durch das Ags., ohne daß jedoch dadurch der germanische Charakter des angelsächsischen Formenbaues, soweit dieser letztere bei seiner immer mehr vorschreitenden Auflösung fortbestand, aufgehoben worden wäre.

4. Bereits vor der normannischen Eroberung hatte sich die angelsächsische Schriftsprache und Literatur, wie überhaupt das angelsächsische Volkstum, in sichtlichem Niedergange befunden. Die normannische Eroberung mußte diesen Niedergang beschleunigen. Die westsächsische Schriftsprache, aus dem amtlichen Gebrauche verdrängt durch das französische Idiom der normannischen Herrscher, verfiel und gab der literarischen Verwendung der Dialekte wieder Raum. Die ags. Literatur aber mußte schon dadurch schwer geschädigt werden, daß die Politik der normannischen Könige die Angelsachsen nach Möglichkeit von den höheren geistlichen Stellen ausschloß und daß die angelsächsisch Schreibenden auf Verständnis und Anerkennung von seiten der herrschenden Stände nicht mehr rechnen durften. Es mußte infolgedessen das angelsächsische Schriftentum von dem anglo-normannischen und dem lateinischen zurückgedrängt werden (Blütezeit der anglo-norm. Lit. unter Heinrich II., gleichzeitig Aufblühen der lateinischen Lit. [Johann von

[1]) Das Französische wurde übrigens nicht allein durch die normannische Eroberung nach England übertragen, sondern auch durch den Kultureinfluß, den Frankreich im späteren Mittelalter (namentl. im 14. Jahrh. [Chaucer, Gower] auf England ausübte. Über die Geschichte des Frz. in England hat neuerdings Emerson (The History of the English Language, London 1894, vgl. Anglia, Beibl. VII 321) eingehend, obwohl freilich nicht abschließend, gehandelt; vgl. auch freeman, History of the Norman Conquest 536. Sykes: French Elements in Middle English (überschätzt den Einfluß des Französischen) s. Ltbl. 1900, 241. Unter den älteren Schriften über diese sprachgeschichtlichen Verhältnisse ist die beste Scheibner's Programmabhandlung „Über die Herrschaft der frz. Spr. in Engl. vom 11. bis zum 14. Jahrh., Annaberg 1880 (vgl. aber Behrens, Paul's Grundr. I¹ 799, s. auch unten S. 100 Anm. 1. Französ. Stud. v. 2. Vgl. auch Drecquigny, The French Elements in English, Lille 1904. — Vgl. auch unten § 84, Abschnitt 4, Fußnoten.

Salisbury, Walter Map u. a.]; der Hof Heinrich's II. und seiner Gemahlin Eleonore bildete eine Art von internationalem literarischen Mittelpunkt, an welchem sich keltische Barden, anglo-normannische Trouvères, provenzalische Troubadours und lateinische Poeten begegneten, englische Dichter jedoch ganz gefehlt zu haben scheinen).

5. Schon die gleich mit dem Beginne dieses Zeitraumes in der äußeren Stellung der Literatur eintretende, tief eingreifende Veränderung rechtfertigt es, ihn von den vorangegangenen auch durch den Namen „frühmittelenglisch“ zu unterscheiden. Begründet ist dies aber auch durch die innerhalb der Sprache sich vollziehende Änderung (Schwächung der Flexionsvokale zu *e*, weiteres Fortschreiten von der Synthesis zur Analysis des Formenbaues). Endlich ist der veränderte Charakter der Literatur selbst zu beachten: das nationale Element tritt in ihr zurück und das geistliche, das schon im Ausgange der ags. Zeit das Übergewicht erlangt hatte, wird fast alleinherrschend.

6. Auch die rhythmische Form der Dichtung erleidet in diesem Zeitraume eine — übrigens bereits in dem vorigen angebahnte — erhebliche Wandelung. Die zweimal gehobene Kurzzeile (bezw. die viermal gehobene Langzeile) wird verdrängt durch einen viermal gehobenen Vers, dessen letzte (bezw. vorletzte) Silbe zugleich die letzte Hebung ist. Über den Ursprung dieses Verses s. Luick in Paul's Grundriß II[1] Abt. 1 S. 996 ff., siehe auch oben § 61 am Schlusse, unten § 81 über Laȝamon). Der Stabreim verliert seine innere Bedeutung, und die strenge Technik in seiner Behandlung erschlafft. Der (volle) Endreim gewinnt an Ausdehnung des Gebrauches. Vgl. auch Anglia VII Anz. 211 u. VIII Anz. 49 und namentlich Luick an der oben genannten Stelle.

§ 71. Hilfsmittel für das Studium des Frühmittelenglischen. 1. Grammatik. Eine Grammatik des Frühmittelenglischen fehlt: verhältnismäßig eingehend ist dasselbe aber berücksichtigt worden in Müller's Gramm., vgl. oben § 6, 2. Einzelschriften über die Sprache des Orrmulum, Laȝamon's u. dgl. s. unten in den betr. Paragraphen. Vgl. auch No. 3 im Anfang.

2. Wörterbücher. Besondere Wörterb. für das Frühme. sind nicht vorhanden. Einigen Ersatz bieten Mätzner's Glossar (s. No. 3) und Stratmann's Middle English Dictionary, neubearbeitet von Bradley (Oxford 1897), vgl. auch § 85.

3. Chrestomathien und Sammlungen. Mätzner, Altengl. Sprachproben. Bd. I Texte (mit Anm.).[1]) Abteilung 1, Poesie. Berlin

[1]) Inhalt: Teil I. Orrm p. 3, Laȝamon 19. The Owl and the Nightingale 40, Credo, Pater Noster, Ave Maria etc. 49, V Gaudia 51, Hymnus to the Virgin 53, a Bestiary 55, Genesis and Exodus 75, Debate of the Body and the Soul 90, Dame Siriz 103, Judas 113, Sarmun 115, XV Signa ante Judicium 120, the Fall and Passion 124, the Ten Commandements 128, the Vox and the Wolf 130, Fragment of Popular Science 136, the Land of Cokaygne 147, Song against the King of Alemaigne 152, Robert of Gloucesters Chronicle 154, Lives of Saints 170, King Horn 207, Sir Tristrem 231, Kyng Alisaunder 242, the Sevyn Sages 253, William of Shoreham 259, Psalm CXVIII 266, Metrical Homilies 278, Richard Rolle de Hampole 285. Robert Mannyng of Brunne

1867, Abteilung 2, Prosa, Berlin 1869, Bd. II Wörterbuch (noch nicht abgeschlossen). M.'s groß angelegtes und eine Fülle des gelehrten Materials enthaltendes Werk umfaßt die Zeit von Orrmulum, bezw. von der Ancren Riwle bis einschließlich zu Chaucer. — Sweet, First Middle English Primer with Grammar and Glossary, Oxford 1884 (enthält Stücke aus Orrm und der Ancren R. mit Gramm. u. Gloss.). — Morris, Specimens of Early English, Part. I, Oxford 1882 u. öfter (reicht von 1150 bis 1300). — Maclean, An Old and Middle English Reader London 1894.

Unter den großen Sammlungen, welche, veranstaltet von gelehrten Gesellschaften und literarischen Klubs, angelsächsische und überhaupt altenglische Texte umfassen, ragen besonders die Publications der Early English Text Society hervor; bis jetzt erschienen in denselben Ausgaben folgender Werke: [1])

1. Early English Alliterative Poems, in the West-Midland Dialect of the 14th century. Ed. by R. Morris — 2. Arthur (about 1440 a. D.) Ed. by Furnivall — 3. Ane Compendious and Breve Tractate concernyng the Office and Dewties of Kyngis etc., by W. Lauder. Ed. F. Hall — 4. Sir Gawayne and the Green Knight (about 1320 to 30 a. D.). Ed. R. Morris — 5. Of the Orthographie and Congruitie of the Britain Tongue by A. Hume (about 1617 a. D.). Ed. by H. B. Wheatley — 6. Lancelot of the Laik. Ed. by W. Skeat — 7. The Story of Genesis and Exodus (about 1250 a. D.). Ed. by R. Morris — 8. Morte Arthure, the alliterative version (about 1440 a. D.). Ed. by G. Perry — 9. Animadversions upon the annotacions and corrections of some imperfections of impressions of Chaucer's Works, reprinted in 1598 by F. Thynne. Ed. by H. Kingsley and F. J. Furnivall — 10. Merlin, or the Early History of King Arthur (ms. about 1450 A. D.). Ed. by Wheatley (fortgesetzt in No. 21 u. 36). — 11. The Monarche, and other Poems of Sir David Lyndesay. Ed. (from the first edit. in 1552) by F. Hall (fortgesetzt in No. 19 und 35). — 12. The Wright's Chaste Wife, a Merry Tale, by Adam of Cobsam (about 1463 a. D.). Ed. by Furnivall — 13. Seinte Marherete, þe Meiden and Martyr, three texts of about 1200, 1310, 1330. Ed. by O. Cockayne — 14. Kyng Horn, with fragments of Floriz and Blauncheflur etc. Ed. by J. Rawson Lumby — 15. Political, Religious and Love Poems, from the Lambeth Ms. No. 306. Ed. by Furnhvall — 16. A Tretice in English, brevely drawen out of þe book of Quintis essencijs in Latyn etc. Ed. by Furnivall (hiervon ein Reprint) — 17. Parallel Extracts from 29 mss. of Piers Plowman, with comments etc. Ed. by W. Skeat — 18. Hali Meidenhad, about 1200 a. D. Ed. by W. Cockayne — 19. The Monarche and other Poems of Sir David Lyndesay. Part II (vgl. No. 11). Ed. by F. Hall — 20. Some Treatises by Richard Rolle de Hampole. Ed. by G. G. Perry — 21. Merlin, or the Early History of King Arthur (vgl.

296, The Proverbs of Hendyng 304, Sir Gawayne 311, Laurence Minot 320, the Vision of Piers Ploughman 327, Geoffrey Chaucer 336, John Gower 347, Towneley Mysteries 357, Barbour 371. — Teil II: The Creed, Pater Noster etc. 3, the Ancren Riwle 5, Sermons 41, Proclamation of Henry III. 52, Dan Michel's Ayenbite of Inwyt 58, Richard Rolle de Hampole 118, John Maundeville 152, Sermon against Miracleplays 222, John Wicliffe, the Gospel of John 253, John Trevisa 341, the Tale of Melibeus 373.

[1]) Die Ausgaben der E. E. T. S. sind (mit selbstverständlicher Ausnahme der von Morris, Sweet, Furnivall, Logeman, Zupitza, Hausknecht, Einenkel, Bülbring, Holthausen, Schick u. a. veranstalteten) meist recht dilettantisch, aber sie sind praktisch brauchbar und dankenswert, namentlich wegen der beigegebenen Einleitungen und Glossare.

No. 10). Ed. by WHEATLEY — 22. The Romans of Partenay, or Lusignan. Ed. by W. SKEAT — 23. Dan Michel's Ayenbite of Inwyt, in the Kentish Dialect about 1340 a. D. Ed. by R. MORRIS — 24. Hymns to the Virgin and Christ; the Parliament of Devils etc. Ed. from the Lambeth Ms. 853 by FURNIVALL — 25. The Stacions of Rome, and the Pilgrim's Sea-Voyage and Sea-Sickness, with Clene Maydenhood. Ed. by FURNIVALL — 26. Religious Pieces in Prose and Verse. Ed. by G. PERRY (hiervon ein Reprint) — 27. Manipulus Vocabulorum, a Rhyming Dictionary of the English Language by Peter Levins (1570). Ed. by WHEATLEY — 28. The Vision of William concerning Piers Plowman etc., 1362 a. D., by W. LANGLAND. The „Vernon" Text. Ed. by W. SKEAT, vgl. No. 38 — 29. Old English Homilies and Homiletic Treatises (Sawles Warde and the Wohunge of Ure Lauerd etc.). Ed. by R. MORRIS (fortgesetzt in No. 34). — 30. Piers the Ploughman's Crede. Ed. by W. SKEAT — 31. Instructions for Parish Priests, by John Myrc. Ed. by E. PEACOCK — 32. The Babee's Book. Aristotle's A B C Urbanitatis, Stans Puer ad Mensam etc. Ed. by FURNIVALL — 33. The Book of the Knight de la Tour Landry, 1372. A Father's Book for his Daughters. Ed. by Th. WRIGHT and W. ROSSITER — 34 Old English Homilies etc., vgl. No. 29 — 35. Sir David Lindesay's Works, ed. by F. HALL, vgl. No. 11, 19 u. 37 — 36. Merlin etc., vgl. No. 10 u. 21 — 37. Sir David Lyndesay's Works etc., vgl. No. 11, 19, 35 — 38. The Vision of William concerning Piers Plowmau. The „Crowley "Text, vgl. No. 28 — 39. The Gest Hystoriale of the Destruction of Troy. Ed. by A. PALTON and D. DONALDSON, fortgesetzt in No. 56 — 40. English Gilds. The Original Ordinances of more than One Hundred Early English Gilds etc. Ed. by L. BRENTANO — 41. The Minor Poems of William Lauder. Ed. by FURNIVALL — 42. Bernardus de Cura rei familiaris, with some Early Scotch Prophecies. Ed. by LUMBY. — 43. Ratis Raving, and other Moral and Religious Pieces, in Prose and Verse. Ed. by LUMBY. — 44. Joseph of Arimathie, otherwise called the Romance of the Seint Graal. Ed. by W. SKEAT — 45. King Alfred's West-Saxon Version of Gregory's Pastoral Care. Ed. by H. SWEET, fortgesetzt in No. 50 — 46. Legends of the Holy Rood. Ed. by R. MORRIS — 57. Sir David Lindesay's Works, vgl. No. 11, 19, 35, 37 — 48. The Time's Whistle, or a New Daunce of Seven Satires and other Poems, compiled by R. C. Gent. Ed. by COWPER — 49. An Old English Miscellany, containing a Bestiary, Kentish Sermons, Proverbs of Alfred, Religious Poems of the 13. Century. Ed. by R. MARRIS — 50. King Alfred's etc. Pastoral Care, vgl. No. 45 — 51. þe Liflade of St. Juliana. Ed. by COCKAYNE — 52. Palladius on Husbondrie. Ed. by P. LODGE. Part. I., fortgesetzt in No. 72 — 53. Old English Homilies. Series II. Ed. by R. MORRIS — 54. The Vision of Piers Plowman. Text C, vgl. No. 28 und 36 — 55. Generydes, a Romance. Ed. by W. A. WRIGHT, vgl. No. 70 — 56. The Geste Hystoriale etc., vgl. No. 39 — 57. The Early English Version of the „Cursor Mundi". Ed. by R. MORRIS, fortgesetzt in No. 59, 62, 66 — 58. The Blickling Homilies. Ed. by R. MORRIS, fortgesetzt in No. 63 und 73 — 59. Cursor Mundi, vgl. No. 57 — 60. Meditacyuns on the Soper of our Lorde (perhaps by Robert of Brunne). Ed. by COWPER — 61. The Romance and Prophecies of Thomas of Erceldoune. Ed. by J. MURRAY — 62. Cursor Mundi, vgl. No. 57 — 63. The Blickling Homilies, vgl. No. 58. — 64. Francis Thynne's Emblemes and Epigtams, a. D. 1600. Ed. by FURNIVALL — 65. Be Domes Daege and other short Anglo-Saxon Pieces. Ed. by LUMBY — 66. Cursor Mundi, vgl. No. 57 — 67. Notes on Piers Plowman by W. SKEAT — 68. Cursor Mundi, vgl. No. 57 — 69. Adam Davie's Five Dreams about Edward II. etc. ed. FURNIVALL — 70. Generydes, vgl. No. 55 — 71. The Lay Folks Mass Book, ed. C. SIMMONS — 72. Palladius on Husbondrie, vgl. No. 52 — 73. The Blickling Homilies, vgl. No. 58 —

74. English Works of Wyclif, hitherto unprinted, ed. MATTHEW — 75. Catholicon Anglicum, an Early English Dictionary, ed. HERRTAGE — 76. Alfric's Metrical Lives of Saints, ed. W. SKEAT — 77. Beówulf. Autotypes of the unique Cotton Ms. Vitellius A XV with a Transliteration and Notes by J. ZUPITZA — 78. The Fifty Earliest English Wills in the Court of Probate 1387—1439, ed. FURNIVALL — 79 King Älfred's Orosius, Part. I, ed. H. SWEET — 80. Life of St. Katherine, ed. EINENKEL — 81. Piers Plowman: Notes, Glossary etc. Part. IV, ed. W. SKEAT — 82. Älfric's Metrical Lives of Saints in Ms. Cott. Jul. E 7, ed. W. SKEAT — 83. The Oldest English Texts, Charters etc., ed. H. SWEET — 84. Additional Analogues to the „Wright's Chaste Wife", No. 12, ed. W. A. CLOUSTON — 85. The Three Kings of Cologne. Two English Texts and 1 Latin, ed. C. HORSTMANN — 86. Prose Lives of Women Saints, ab. 1610 A. D., ed. C. HORSTMANN — 87. Early English Verse Lives of Saints (Laud Ms.), ed. C. HORSTMANN — 88. Bradshaw's Life of St. Werburghe (Pynson 1521), ed. C. HORSTMANN — 89. Vices and Virtues, from the unique Stowe Ms., ab. 1200 A. D., ed. F. HOLTHAUSEN — 90. Anglo-Saxon and Latin Rule of St. Benet, Interlinear Glosses, ed. H. LOGEMAN — 91. Two 15th Century Coockery Books, ab. 1430—1450, ed. T. AUSTIN — 92. Eadwine's Canterbury Psalter, Trin. Cambr. Ms. ab. 1150 A. D., ed. F. HARSLEY — 93. Defensor's Liber Scintillarum, ed. E. W. RHODES — 94. Alfric's Metrical Lives of Saints, Ms. Cott. Jul. E. 7, Part. III, ed. W. SKEAT — 95. Old-English Version of Bede's Ecclesiastical History, re-ed. T. MILLER — 96. (Fortsetzung von 95) — 97. The Earliest Complete English Prose Psalter etc., ed. K. BÜLBRING — 98. The Minor Poems of the Vernon Ms., ed. HORSTMANN — 99. Cursor Mundi, vgl. No. 57. — 100. The Life of Katherina of Alexandria by Copgrave, ed. HORSTMANN — 101. Cursor Mundi, vgl. No. 57. — 102. Lanfrank's Science of Cirurgie, ed. R. v. FLEISCHHACKER — 103. History of the Holy Rood Tree, ed. NAPIER — 104. Exeter Book, ed. GOLLANCZ — 105. The Lay Folks Prayer Book, ed. LITTLEDALE — 106. The Fire of Love and the Mending of Live, or The Rule of Living, ed. HARVEY — 107. The English Conquest of Ireland A. D. 1166/85 from the Expugnatio Hibernica of Giraldus Cambrensis, ed. FURNIVALL — 108. Child, Marriages, Divorces and Rectifications etc. in the Diocese of Chester A. D. 1561/66, ed. FURNIVALL — 109. s. 105. — 110, 111. The Old English Version of Bede's Eccl. History of the Engl. People. Ed. by Th. Miller, Part II. Lond. 1898. — 112. Merlin Part IV: Outlines of the Legend of M., by W. E. MEAD. — 113. Queen Elisabeth's Englishings of Boethius, Plutarch etc., ed. by MISS PEMBERTON. — 114. Älfric's Metrical Lives of Saints IV, ed. by SKEAT. — 115. Jacob's Well, an Englisht treatise on the Cleansing of Man's Conscience. Ed. from the unique ms. about 1440 A. D. in Salisbury Cathedral, by Dr. A. BRANDEIS. — 116. An Old English Martyrology, re-ed. by G. HERZEFELD. — 117. Minor Poems of the Vernon Ms. II (with a text from Digby 2 and 86), ed. by F. J. FURNIVALL — 118. The Lay Folks' Catechism, by Archbish. THORESBY, ed. by CANON SIMMONS and Rev. H. E. NOLLOTH — 119. Robert of Brunne's Handlyng Synne (1303) and its French Original, re-ed. by FURNIVALL P. I. — 120. The Rule of St. Benet: Two Early English Versions and Caxton's Abstract, ed. Dr. E. A. Kock — 121 u. 122. The Laud Troy-Book, ed. from the uniique Laud's Ms. 595, by Dr. J. E. WÜLFING I. — 123. Robert of Brunne's Handlyng Synne and its French Original, re-ed. by FURNIVALL P. II — 124. Twenty-six Political and Other Poems from Digby Ms. 102, ed. by KAIL — 125. Medieval Records of a London City Church (St. Mary at Hill), P. II, ed. by LITTLEHALES — 126. The Alphabet of Tales in Northene English from Latin, Part I, ed. by BANKS — 127. Fortsetzung von 126 — 128.

The Medieval Records of a London City Church. ed. by LITTLEHALFS, Part II. — 129. The English Register of Godstow Nunnery near Oxford, written about 1450, ed. by CLARK, Part. I and II — 130. Fortsetzung von 129.

Extra Series (von 1867 ab): 1. The Romance of William of Palerne. Ed. by W. SKEAT — 2. On Early English Pronunciation with especial reference to Shakspere and Chaucer. By A. J. ELLIS, fortgesetzt in No. 7, 14, 23 — 3. Caxton's Book of Curtesye. Ed. by J. FURNIVALL — 4. The Lay of Havelok the Dane. Ed. by W. SKEAT — 5. Chaucer's Translation of Boëthius' „De Consolatione". Ed. by R. MORRIS — 6. The Romance of the Chevelere Assigne. Ed. by H. GIBBS — 7. On Early English Pronunciation, vgl. No. 2 — 8. Queene Elizabeth's Achademy, by Sir Humphrey Gilbert. Ed. by W. M. ROSETTI — 9. The Fraternity of Vagabondes, by John Awdeley. Ed. by FURNIVALL — 10. The Fyrst Boke of the Introduction of Knowledge, made by Andrew Borde. Ed. by FURNIVALL — 11. The Bruce, by John Barbour. Ed. by W. SKEAT, fortgesetzt in No. 21. 29 — 12. England in the Reign of King Henry the Eighth, by Th. Starkey. Ed. by BREWER — 13. A Supplication for the Beggars, written about the year 1529, by Simon Fish. Ed. by FURNIVALL — 14. On Early English Pronunciation, vgl. No. 2 — 15. Robert Crowley's Thirty-one Epigrams etc. Ed. by COWPER — 16. A Treatise on the Astrolabe, by G. Chaucer. Ed. by W. SKEAT — 17. u. 18. The Complaynt of Scotlande, A. D. 1549 Ed. by MURRAY — 19. Oure Ladyes Miroure, A. D. 1530. Ed. by BLUNT — 20. Lonelich's History of the Holy Grail (ab. 1450 A. D.). Ed. by FURNIVALL, fortgesetzt in No. 24, 28, 30 — 21. Barbour's Bruce, vgl. No. 11 — 22. Henry Brinklow's Complaynt of Roderyk Mors (ab. 1542). Ed. by COWPER — 23. On Early English Pronunciation, vgl. No. 2 — 24. Lonelich's History etc., vgl. No. 20 — 25. u. 26. The Romance of Guy of Warwick. Ed. by ZUPITZA — 27. Bp. Fisher's English Works, Ed. MAYOR Part I — 28. Lonelich's History of the Holy Grail, vgl. No. 20 — 29. Barbour's Bruce, vgl. No. 11 — 30. Lonelich's History of the Saint Grail, vgl. No. 20 — 31. The Alliterative Romance Alexander and Didimus, ed. SKEAT — 32. Starkey's „England in Henry's VIII. time" ed. HERRTAGE — 33. Gesta Romanorum (Englisht about 1440), ed. HERRTAGE — 34. bis 37. The Charlemagne, Romances (34. Sir Ferumbras, 35. The Sege off Melayne, Sir Ctfuell, 36. und 37. Lyf of Charles the Grete, ed. HERRTAGE). — 38. The Sowdone of Babylone, ed. HAUSKNECHT, — 39. Rauf Colyear. Rowland Otuel, ed. HERRTAGE, — 40 und 41. Huon of Bordeaux I und II, by Lord Berners, ed. LEE.) — 42. Guy of Warwick Two Texts (Auchinleck and Cains Mss.), ed. J. ZUPITZA — 43. Huon of Bordeaux by Lord Berners, Part III, ed. G. L. LEE — 44. und 45. The Four Sons of Aymon, ed. Miss O. RICHARDSON — 46. Sir Bevis of Hamton, from Auchinleck and other Mss., ed. E. KÖLBING — 47. The Wars of Alexander, ed. W. SKEAT — 48. (Fortsetzung von 46) — 49. (Fortsetzung von 42) — 50. (Fortsetzung von 43) — 51. Torrent of Portyngale, from the unique Ms. in the Cheltham Library, ed. E. ADAM — 52. Dialogue against Fever and Pestilence, 1573, ed. M. and H. A. BULLEIN — 53. Vicary's Anatomie of the Body of Man, 1548, ed. 1577, ed. F. J. and P. FURNIVALL — 54. Caxton's Englishing of Alain Chartier's Curial, ed. F. J. FURNIVALL and P. M. MEYER — 55. Barbour's Bruce, Part IV, ed. W. SKEAT — 56. Early English Pronunciation by A. J. ELLIS, Part V; Present English Dialects — 57. Caxton's Eneydos Libri XII, A. D. 1500, ed. M. T. CALLEY, M. A., and F. J. FURNIVALL — 58. Caxton's Blanchandyne and Eglantine, 1489, ed. L. KELLNER — 59. Fortsetzung von 49 — 60. Lydgate's Temple of Glass, ed. SCHICK — 61. Hoccleve's Poems I, ed. FURNIVALL — 62. The Chester Plays, ed. DEIMLING — 63. The Earliest English Translation of the Three First Books

of the Imitatio Christi, ed. Ingram — 64. Godeffroy of Bologne, or the Siege and Conqueste of Jerusalem (William of Tyre), ed. Colvin — 65. Sir Bevis of Hamton, s. No. 46 — 66. Lydgate's and Burgh's Secrees of Old Philisoffers, ed. Steele. — 67. The Three King's Sons (englisht from the Frensh), ed. Furnivall — 68. Melusine Compiled by Jean d'Arras (englisht about 1500) ed. Donald. — 69. The Assembly of Gods: or the Accord of Reason and Sensuality in the Fear of Death by J. Lydgate. Ed. with Introduction etc. by O. L. Triggs (Engl. Studies 1) 1896–97. — 70. Digby Plays (sive Mysteries) (1. The Killing of the Children. 2. The Conversion of St. Paul. 3. Mary Magdalene, 4. Christ's Burial and Resurrection). Reissues from the Plates of the Text. Ed. by F. J. Furnivall. — 71. The Towneley Plays. Re-ed. from the unique Ms. by G. England; with Notes and Introd. bv A. W. Pollard — 72. Hoccleve's Works. III. The Regiment of Princes. A. D. 1411—12. From the Harleian Ms. 4866, and 14 of H.'s Minor Poems from the Egerton Ms. 615. Ed. by Fr. J. Furnivall. — 73. Hoccleve's Minor Poems II from the Ashburnham Ms. Ed. by J. Gollanez — 74. Three Prose Versions of the Secreta Secretorum. Ed. with Introd. and Notes by R. Steele, and a Glossary by T. Henderson P. I. — 75. Speculum of Guy de Warewyke. An Early English Poem. With Introd., Notes and Glossary. Here for the first time printed and first edited from the mss. by Georgiana Leo Morrill — 76. George Ashby's Poems. Ed. from two 15th century mss. at Cambr. by Mary Bateson — 77. The Pilgrimage of the Life of Man. Englisht by J. Lydgate. A. D. 1426, from the French of Guillaume de Deguilleville, A. D. 1325. Ed. by F. J. Furnivall P. I — 78. The Life and Death of Mary Magdalene. A Legendary Poem in Two Parts about A. D. 1665, by Dr. Robinson. Ed. by O. Sommer. — 79. Caxton's Dialogues, English and French about 1483, ed. by H. Bradley — 80. Nightingale and other Poems, ed. by C. Glauning — 81. u. 82. Gower's Confessio Amantis, re-ed. from the best Mss. by G. C. Macaulay — 83. Lydgate's Deguilleville's Pilgrimage etc., ed. F. J. Furnivall P. II — 84. Lydgate's Reason and Sensuality Ed. from the Fairfax Ms. 16 (Bodl.) and the additional Ms. 29, 729 (Brit. Mus.) by Ernst Sieper P. I. (Side-Notes by Dr. Furnivall.) — 85. Alexander Scott's Poems 1568, from the unique Edinb. Ms. ed. by Donald. — 86. The Poems of W. of Shoreham, ab. 1320 vicar of Chart-Sutton. Re-ed. from the unique Ms. in the Brit. Mus. by M. Konrath. P. I. — 87. The Coventry Corpus Christi Plays, ed. by Craig — 88. Le Mort Arthure in 8-line stanzas from the Harl. Ms. 2252, re-ed. by Bruer — 89. Lydgate Reasen and Sensuality, ed. by Sieper, Part II — 90. Fragments of English from Medieval Latin Service-Books, ed. by Littlehales — 91. The Marco Plays, ed. by Furnivall and Pollard — 92. Lydgate's Deguileville's, Pilgrimage of the Life of Man, Part III, Introduct. etc. by Locock — 93. Merlin, a Middle English Romance by Harry Lovelich ab. 1450, ed. etc. by Kock.

Auch eine „Scottish Text Society" veröffentlicht in verdienstlicher Weise altengl. Texte, doch darf von einer Aufzählung derselben hier abgesehen werden.

Angereiht werde hier die Inhaltsübersicht der von Zupitza herausgegebenen Sammlung englischer Denkmäler in kritischen Ausgaben: 1. Älfrîc's Grammatik und Glossar, herausg. von J. Zupitza, Berlin 1880; 2. Thomas of Erceldoune, herausg. von A. Brandl, Berlin 1880; 3. The Erl of Tolous and the Emperes of Almayn, herausg. von G. Lüdtke, Berlin 1881; 4. Wulfstân, herausg. von A. Napier, Berlin

1883; 5. Floris and Blauncheflur, herausg. von E. HAUSKNECHT, Berlin 1885.

3. Literaturgeschichte. Eine besondere Darstellung der frühmittelengl. Literaturgeschichte ist nicht vorhanden; eine Übersicht über dieselbe hat gegeben WÜLKER in Paul's und Braune's Beiträgen I 51. In sehr anregender u. eingehender Weise ist die Literatur dieses Zeitraumes behandelt worden in SCHOFIELD's Buch: „English Literature from the Norman Conquest to Chaucer“ (Bd. 3 von Macmillan's Hist. of Engl. Lit.) London 1906, vgl. die ausführliche Besprechung von BRUGGER in Ztschr. für frz. Spr. u. Lit. Bd. 32², 116. — Vgl. außerdem namentlich BRANDL in PAUL's Grundriß II¹ Abt. 1 S. 614 bis 625 (in der 2. Ausg. des Gr.'s. ist der betr. Abschnitt noch nicht erschienen), u.: GROSSMANN, Frühmittelengl. Zeugnisse über Minstrels (ca. 1100 bis 1400), Berlin 1906. Diss.

4. Politische Geschichte, vgl. oben § 69.

§ 72. Das Orrmulum. 1. Hdschr.: Oxford, Bibl. Bodl. Cod. Jun. 1 (vielleicht Hdschr. des Verf.'s). Collation der Hdschr. von KÖLBING in Engl. Stud. I 1. — 2. Ausgg.: von R. M. WHITE (mit Noten und Glossar), Oxford 1854, 2. Ausg. besorgt von HOLT, Oxford 1878, 2 Bde. vgl. E. St. II 494. Bruchstücke bei MÄTZNER I 1, in ZUPITZA's Übungsbuch, in SWEET's First Middle English Primer. — 3. Inhalt: a) Dedikation des Werkes von seiten des Verf.'s an seinen Bruder, 342 VV. b) Lateinische Inhaltsübersicht über 242 Homilien (von diesen sind nur 1 bis 32 erhalten). c) Vorrede, 106 VV. d) Einleitung, 108 VV. e) 32 Homilien in rhythmischer Form (von der Verkündigung Mariae bis zur Apostelgeschichte), V. 109 bis 20068, von 19993 ab nur unvollständig erhalten. — 4. Quellen: Die Homilien des Orrm beruhen auf den theologischen Werken Beda's, auf den Homilien Gregor's I. und auf Isidor's Kommentaren, vgl. G. SARRAZIN in Engl. Stud. VI 1. 5. Verfasser: Der Verf. nennt sich selbst im Eingange der Vorrede:

þiss bóc iss némmnedd Órrmulúm,
forrþí þatt Órrm itt wróhhte.

Die Namensform Orrm (= Wurm) ist nordisch, der Verf. war demnach wohl dänischer Abkunft.[1] Daß er Geistlicher, bezw. Mönch (Augustiner) war, ist zweifellos; über seine sonstigen Lebensverhältnisse ist nichts bekannt; seine Lebenszeit dürfte in Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrh.'s fallen. Die poetische Befähigung des Mannes scheint

[1]) Daher ist wohl auch anzunehmen, daß das Werk im Norden Englands entstanden sei (vgl. WHITE in der Vorrede p. 27 der HOLT'schen Ausg., allerdings aber sind die von ihm beigebrachten Gründe etwas schwach), indessen bedarf die „question of the locality“ wohl noch eingehender Untersuchung. Nach TEN BRINK I 242 lebte Orrm „als Insasse eines Augustinerklosters im nordöstlichen Teile des vormaligen Königreiches Mercien im ersten Viertel des 13. Jahrh.'s.“ Nach BRANDL gehört das Orrm. mit Wahrscheinlichkeit dem östl. Mittellande an.

ebenso untermäßig[1]) wie sein Charakter bieder und ehrenwert gewesen zu sein. — 6. Rhythmik: Die eigenartige rhythmische Form des O. möge durch die Eingangsverse der Widmung veranschaulicht werden:

Nū, bróþerr Wállterr, bróþerr mín
  Áffterr þe flǽshess kínde:
Annd bróþerr mín i Crísstendóm
  þurrh fúlluhht ánnd þurrh trówwþe.

Es wechseln also tonjambische (und folglich gleichtaktige) Verse von je 4 mit solchen von je 3 Hebungen; statt des Tonjambus tritt zuweilen ein Tontrochäus ein (z. B. V. 2 áffterr). Der längere Vers hat männlichen, der kürzere meist weiblichen Ausgang; beide Verse sind reimlos. (Schipper a. a. O. p. 101 ff, u. in Paul's Grundriß II[1] Abt. 1 S. 1047 faßt den längeren und den kürzeren Vers als einen nach der 4. Hebung durch die Cäsur geteilten jambischen Septenar auf; Menthel dagegen, Anglia VIII Anz. 73, leitet nach Trautmann's Vorgang Orrm's Vers von demjenigen Otfrid's ab.) — 7. Orthographie. Eigenartig ist auch die Orthographie des O., namentlich wegen der Bezeichnung eines gelängten Konsonanten durch Doppelsetzung des betr. Lautes in der Schrift (vgl. aber die zweitnächste Zeile), vgl. Trautmann, Anglia VII Anz. 94 u. 208, XVIII 371 (wo gegen Sweet u. Morsbach gestritten wird, welche, und wohl mit Recht, in den Doppelkonsonanten eine Bezeichnung der Kürze des ihnen vorausgehenden Vokals erblicken). — 8. Schriften über das O. (vgl. ob. No. 4 u. 7 u. § 80, 6): Sweet's Grammatik und Glossar im First Middle English Primer. — Napier, The Orthography of the O., in: The Academy 25. 2. 1890 (s. auch am Schlusse des §). — Effert, Einfache und doppelte Kons. im O., Bonn 1885, Diss., vgl. Anglia VII Anz. 94 u. 208, XVIII 371, E. St. IX 113. — R. Sachse, Das unorganische e im O., zugleich eine Untersuchung über die Flexionsweise Orrms, Halle 1881, Diss., vgl. E. St. VI 266. — Kluge, Das frz. Element im O., E. St. XXII 179. — Bülbring, Die Schreibg. des eo im O. (Bonner Beitr. z. Angl. 17). — Lambatz, Die Sprache des O. nach d. lautl. Seite untersucht. Marburg 1904, Diss. — E. Brate, Nordische Lehnwörter im O., in Paul's und Braune's Beitr. X 1. — Henrici, Otfrid's Mutter und Orrm's Bruder, in Ztschr. f. dtsch. Altert. XXII (N. F. X.) 231. — Steinhaus, Notes and Queries on the Orrmulum, Lpzg. 1853 – 54, Prgr. der Handelsschule (wertlos). — Napier, History of the Holy Rood Tree. A XIIth Century Version of the Cross Legend with Notes on the Orthography of the Ormulum etc., London 1893, vgl. Ztschr. f. dtsch. Altert. XXXIX 1 bis 2; Herrig's Archiv Bd. 92, 7; Anglia, Beibl. V 98; Gött. gel. Anz. 1894 No. 12; Anz. f. dtsch. Altert. XXI, 61. — Weyel, Der syntaktische Gebrauch des Inf. im Orrmulum. Prgr. Meiderich 1896. — Reichmann, Die Eigennamen im O. Halle 1906. (Stud. z. engl. Philol. 25; ein Teil erschien 1905 als Göttinger Dissertation).

[1]) Brandl urteilt günstiger über Orrm's dichterische Begabung (Paul's Grundriß a. a. O.).

§ 73. Die Genesis und die Exodus. 1. Hdschr.: Die einzige Hdschr. des Gedichtes befindet sich (unter No. 444) in der Bibl. des Corpus Christi College zu Cambridge. — 2. Ausgg.: von R. Morris in E. E. T. S. 7, L. 1865, 2. Ausg. 1874, vgl. Anglia VI Anz. 1. Bruchstücke bei Mätzner I 75. Zupitza im Altengl. Übungsb. Wülker im Altengl. Lesebuch I, 1. Ein Bruchstück bei Morris, Specimens I 163. Zum Text vgl. E. St. II 120, III 273, IV 98, XVII 292, ferner: Holthausen, Herrig's Archiv, Bd. 90 p. 143 u. 295. — 3. Inhalt: Paraphrase der Genesis und der Exodus unter starker Benutzung theologischer Schriften, namentlich der (zwischen 1169 bis 1175 verfaßten) Historia ecclesiastica des Petrus Comestor (herausg. in Migne's Cursus Patrologiae Bd. 198 der lat. Reihe). Nicht ungefällige Darstellung, ohne daß jedoch dem Werke ein höherer poetischer Wert zukäme. Vgl. ten Brink a. a. O. I 247 und Fritzsche (s. unten No. 5) p. 48 u. 88. — 4. Form: Die Genesis besteht aus 2536, die Exodus aus 1624 Versen von je vier Hebungen und ebensoviel Senkungen (Tonjamben),[1]) freilich mit manchen Abweichungen. Je zwei Verse sind stets durch den teils männlichen, teils weiblichen Reim verbunden; neben dem Reime tritt auch die Alliteration auf. Vgl. Fritzsche (s. unten No. 5), p. 50 ff. — 5. Verfasser: Die Übereinstimmung beider Gedichte in der Quellenbenutzung, im Rhythmus, in Sprache und Phraseologie macht es höchst wahrscheinlich, daß sie einen Verfasser haben. Vgl. Fritzsche, Ist die ae. Story of G. and E. das Werk eines V.s?, in Anglia V 43 (treffliche Arbeit). Wer der Verf. der Gedichte gewesen sei, ist unbekannt. Der Entstehungsort dürfte im ostenglischen Gebiete zu suchen, die Entstehungszeit um 1250 anzusetzen sein, vgl. ten Brink I 246 letzte und 247 erste Zeile, nach Brandl § 21 im südanglischen Gebiete. Über die Sprache der Dichtungen vgl. Hilmer, Die Sprache von G. u. E., Sondershausen 1876, Progr. Zur Textkritik von G. und E. vgl. Holthausen, Herrig's Archiv XC 143 u. 295.

§ 74. Heiligenleben und Predigten in rhythmischer Form. Von den frühmittelengl. Heiligenleben und Predigten in rhythmischer Form kommen besonders in Betracht die Legenden von der hl. Juliana,[2]) der hl. Margarete und der hl. Katharina, von den Predigten die ‚Hali Meidenhad' (Preis der Jungfräulichkeit, vgl. ten Brink I 250; Brandl § 15) betitelte. Bei dem geringen Interesse, welches diese theologischen Dichtungen besitzen, genüge es, nur die Katharinenlegende als die wichtigste zu besprechen, die übrigen aber nur in der Bemerkung über den Verfasser zu berücksichtigen.[3]) Katharinen-

---

[1]) z. B. Gen. 2095 f.: Do drémpte Pháraon kíng a drém, | ðat hé stod bí ðe flódes strém.

[2]) Dieselbe Heilige, welche bereits Cynewulf besungen hatte, s. o. § 30; vgl. auch Backhaus, Über die Quelle der mittelengl. Legende von der heil. J. und ihr Verhältnis zu Cynew.'s J. Diss. Halle 1899.

[3]) Juliana und Margarete, sowie H. M. sind herausgegeben von Cockayne E. E. T. S. No. 13 (u. 18); Juliana auch in zwei Texten von Morris, Specimens I, 96. Über die Margaretenleg. vgl. Krahl. Untersuchungen über vier

legende. 1. Hdschr.: [1]Brit. Mus. Mss. Reg. 17 A XXVII; [2]Bibl. Bodl. Ms. NE. A 3, 11; [3]Brit. Mus. Bibl. Cott. Titus D. XVIII. — 2. Ausgg.: von Einenkel in E. E. T. S. No. 80 (1885), über die beiden früheren Ausgg. s. ebenda Introduction p. XIV. — 3. Inhalt: Englische Bearbeitung eines (von Einenkel, ebenfalls in seiner Ausg. abgedruckten) lat. Textes über Leben und Martyrtum der hl. Katharina von Alexandria, in welcher vielleicht die (aus Kingsley's Roman bekannte) Philosophin Hypatia verchristlicht worden ist. Vgl. auch Knust, Geschichte der Legenden der heil. Kath. von Alexandrien und Maria Aegyptiaca, Halle 1890, und Varnhagen, Zur Geschichte der Leg. von Kath. von Alexandrien, Erlangen 1891 (sowie desselben Ausg. der Passio in einem Erlanger Universitätsprogr. 1891). — 4. Form: 2505 VV. von je vier Hebungen (Pseudo-Otfrid'sche Verse), vgl. Menthel in Anglia VIII Anz. 49, dagegen Luick in Paul's Grundriß II[1] Abt. 1 S. 1003f. — 5. Morton's und Cockayne's Ansicht, daß die drei Legenden und Hali Meidenhad von einem Verf. stammen, ist nicht haltbar, es sind vielmehr drei Dichter anzunehmen, von denen der erste die Katharina, der zweite die Juliana und Margarete, der dritte H. M. verfaßte, doch gehören sämtliche drei Dichtungen demselben Dialektgebiete (mittlerer Teil des südlichen Englands) an.[1]) Vgl. Einenkel, Über d. Verfasser einiger neuags. Schriften. Leipzig 1881, und Anglia V 91, sowie in der Einleitung zu seiner Ausg. p. XVIII.

Als Entstehungszeit der genannten Dichtungen ist vermutlich das vierte Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts anzusetzen. Ungefähr derselben Zeit gehören an die geistlichen Schriften „An Bispel" (Bearbeitung von Anselm's „de similitudine inter deum et quemlibet regem suos iudicantem"), „Ureisuns of Ure Loverd and of Ure Lefdi" (vgl. zu letzterem Marufke, Der älteste engl. Marienhymnus „On god Ureison of ure Lefdi", Breslau 1907), „Wohunge of Ure Loverde" [2]) (Lie-

---

Versionen der me. Margleg. Berlin 1889, Diss., Holthausen. Ltbl. 1891, Sp. 158, v. Bahder, Germania XXXI 284. (Vgl. auch Paul's u. Braune's Beitr. I 281; Ztschr. f. dtsche Phil. XII 468). — Unter den geistlichen epischen Dichtungen der späteren frühme. Zeit (circa 1250) sei aber noch kurz erwähnt die poetisch wertvolle Bearbeitung der Legende von Mariae Himmelfahrt („Assumptio Mariae") in kurzen Reimpaaren (herausg. v. Lumby, E. E. T. S. 14 p. 44, vgl. Kölbing, E. St. VII 348 (Coll. des Ms. Gg. 4,27 der Univ.-Bibl. zu Cambridge) [u. III 93]; die von Gierth versprochene Ausg., [s. E. St. VII 33] scheint nicht erschienen zu sein). Quellen des engl. Gedichtes sind eine Apokryphe und Wace's Marienlegende, vgl. Gierth, E. St. VII 1. Der gleiche Stoff ist, wohl auf Grund des alten Gedichtes, späterhin wiederholt neu bearbeitet und auch den großen Legendencyclen des Nordens und Südens (s. unten § 128) einverleibt worden. Eine Redaktion in Schweifreimstrophe hat aus dem Auchinleck-Ms. Schwarz herausgegeben, E. St. VIII 427, vgl. ebenda IX 177. Über die Legende vgl. Gierth, E. St. VII 1; ten Brink a. a. O. I p. 331; Brandl a. a. O. § 21.

[1]) Nach ten Brink I 256 „das von den Grafschaften Dorset, Wilton und Southampton gebildete Gebiet, vielleicht unter Hinzuziehung von Gloucester- und Oxfordshire."

[2]) Nach Einenkel's ansprechender Vermutung (Anglia V 267) ist die Wohunge die Schrift eines Weibes.

beswerbung der Seele um Christus) und „Sawles Warde" (parabolisch-allegorisierende Homilie über Matth. 24, 43 von poetischem Werte, vgl. TEN BRINK I 255 u. KONRATH, E. St. XII 459), beide herausg. von MORRIS in Old English Homilies etc, E. E. T. S. 29 u. 34 (1867 u. 68) und Specimens I 87 u. 124; ferner eine krit. Ausg. der Sawles Warde von WAGNER, Bonn 1907, Diss. Vgl. WILLIAMS, The Language of S. W., Anglia 29, Heft 3. — Vgl. BRANDL § 14 und 15; außerdem besonders VOLLHARDT, Einfluß d. lateinisch-geistlichen Literatur auf einige kleinere Schöpfungen d. engl. Übergangsperiode, Leipzig 1888, Diss., vgl. Anglia XI 324, E. St. XIII 79 (Verf. sucht nachzuweisen, daß die Homilien der ersten Morris'schen Serie durch ähnliche latein.-geistl. Schriften ital. u. franz. Kleriker [Anselm v. Canterbury (geb. zu Aosta 1033), Hugo v. St. Victor] angeregt worden seien, während die Homilien der zweiten Serie die Bearbeitung der lat. Homiliensammlung eines französ. Klerikers seien). [1])

§ 75. Die Ancren Riwle (d. i. Anachoretarum Regula). 1. Hdschr.: [1]Brit. Mus. Bibl. Cott. Nero A XIV [2]Titus D XVIII (vgl. MÜHE, Über den in Ms. Cott. Titus D XVIII enthaltenen Text der A. R. Göttingen 1901, Diss.), [3]Cleopatra C VI, [4]Cambridge, Corpus Christi Coll.[2]) und ebenda [5]Caius Coll. No 234 (vgl. ZUPITZA in Anglia III 34), außerdem eine Vernon-Hds.[3]) (Hdschr. einer lat. Übers. Bibl. Cott. Vitellius E VII, Hdschr. einer französ. Übers. ebenda Vitellius F VII). Vgl. ZUPITZA in Anglia III 34 (schon oben genannt), KÖLBING in E. St. III 535 und IX 116, [vgl. auch ebenda II 119] u. Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XV 179. — 2. Ausgg.: von JAMES MORTON, L. 1853 (für die Camden Society). Vgl. OSTERMANN, Lautlehre des german. Wortschatzes in der von Morton herausg. Hds. der A. R. (Bonner Beitr. z. Angl. 19) Bonn 1905, vgl. Ltbl. 1907, Sp. 199. Eine krit. Ausg. wurde von KÖLBING für die Altengl. Bibl. in Aussicht gestellt; Bruchstücke b. MORRIS I 110; MÄTZNER II 5. — 3. Inhalt: Das in 8 Bücher abgeteilte umfangreiche Prosawerk gibt eine Anweisung zum klösterlichen Leben (B. 1 u. 8 „äußere Regel", B. 2 bis 7 „innere Regel", die Wahrung der fünf Sinne; Darstellung des Einsiedlerlebens; Befriedigung, welche dies Leben gewährt; Gründe für die Weltentsagung; fleischliche und geistige Versuchung; Beichte; Buße; die Gottesminne. Vgl. TEN BRINK I 251). Der Verf. behandelt seinen Stoff in würdiger, ansprechender und gemütinniger Weise, sein Werk besitzt auch ästhetischen Wert. Über die Quellen fehlt noch eine eingehende

[1]) Über drei kleine geistliche (in Strophen mit Endreimen geschriebene) Gedichte des durch seinen Lebensgang interessanten Anachoreten Godric († 1170 bei Durham) vgl. die anziehende und scharfsinnige Untersuchung ZUPITZA's, E. St. XI 401, vgl. Herrig's Archiv Bd. 90 p. 142 (s. auch BRANDL a. a. O. § 10).

[2]) Diese Hds. bietet den ältesten und besten Text, ist aber nicht die erste Niederschrift des Werkes, sie dürfte nicht vor 1150 angefertigt worden sein, vgl. E. St. IX 216 u. XIX 247.

[3]) Dieselbe ist dadurch besonders interessant, daß in ihr zahlreiche germanische Ausdrücke durch romanische ersetzt worden sind, vgl. E. St. XIX 247.

Untersuchung, doch ist gewiß, daß der Verf. Kirchenväter und andere theologische Autoren im weiten Maße, aber auch mit gutem Verständnisse ausgenutzt hat, vgl. ten Brink I 253. — 4. Verfasser: Verf. der A. R. kann nicht, wie man früher annahm, Richard le Poor gein, Bischof von Chichester, dann von Salisbury, endlich von Durham, geb. zu Tarente in Dorsetshire (in der Nähe von Crayford Bridge), gest. ebenda im J. 1237, da die älteste Hds. des Werkes, die überdies nicht dessen Urschrift ist, etwa der Mitte des 12. Jahrh.'s angehört (s. p. 82, Anm. 4). Der Verf. widmete sein Werk drei Schwestern, welche in noch jugendlichem Alter sich dem Klosterleben gewidmet hatten. (Die Sprache der A. R. würde der Annahme, daß Richard le Poor ihr Verf. sei, nicht widersprechen.) Ebenso liegt kein Grund vor, R. le P. auch für den Verf. der in § 74 genannten Dichtungen zu halten. Vgl. Wülker, Über d. Sprache in A. R., Paul's u. Braune's Beitr. I 209; Bramlette, The Original Language of the A. R., Anglia XV 478, wo nachgewiesen wird, daß die A. R. aus dem Lat. übers. ist. Ostermann, Lautlehre der von Morton herausg. Hds. der Ancren Riwle, Teil I: die ae. u. an. haupttonigen kurzen Vokale. Bonn 1904, Diss. Redepenning, Syntakt. Kapitel aus d. A. R. Rostock 1906, Diss.

§ 76. Das Poema Morale. 1. Hdschr.: [1]Oxford, Bibl. Bodl. Digby A 4 = D; [2 u. 3]Egerton Ms. 613 fol. 7 u. fol. 64 = E u. e; [4]Oxford, Jesus College Ms. I Arch. I 29 = J; [5]Lambeth Ms. 487 = L; [6]Cambridge, Trinity Coll. Ms. B. 14, 52 = T. Vgl. Zupitza in Anglia I 5, IV 406, u. Lewin in seiner Ausg. p. 6 ff. Über eine neuentdeckte Hds. des P. M. vgl. Anglia Bd. 30 Heft 2. — 2. Ausgg.: von Furnivall in Early English Poems and Lives of Saints. L. 1862 (nach E); von Morris in Old English Homilies I 159 (nach L) und 175 u. 288(nach E), II 220 (nach T) und von demselben in An Old English Miscellany (1872) p. 58 (nach J); von Zupitza in Anglia I 6 (D) u. III 32 (außerdem gab Zupitza das Gedicht in seinem Übungsbuche nach dem Egerton Ms. heraus); von Lewin, Halle 1881 (kritische Ausg.), vgl. E. St. V 409, Anglia IV Anz. 88. Vgl. Egge in Modern Language Notes 1887 No. 1, Sp. 14. Bei Morris, Specimens I 194, sind das Jesus Ms. u. das Trin. Ms. abgedruckt. — 3. Form: 396 „paarweise gereimte Langzeilen von je sieben Hebungen, zwischen denen eine ein- oder zweisilbige Senkung stehen kann. Nach der vierten Hebung tritt eine Cäsur ein. Beide Vershälften haben gewöhnlich einen Auftakt“.[1]) (Lewin p. 39). Vgl. Schipper a. a. O. § 43 ff., § 63 u. § 65 und in Paul's Grundriß II[1] Abt. 1 S. 616 u. 1047. Der Rhythmus des P. M. hat Ähnlichkeit mit dem des Orrmulum, vgl. auch Menthel, Anglia VIII Anz. 73. — 4. Inhalt: Das P. M. ist eine Bußpredigt in Versen, ausgezeichnet durch Eindringlichkeit der Rede, drastische Kraft der Schilderung (namentlich der Höllenqualen) und Wärme der Empfindung. Vgl. ten Brink I 192 u. Brandl in Paul's Grundr. § 12. Über den Einfluß, den das P. M. auf die reli-

---

[1]) Man sehe z, B. die Eingangsverse: íc eom éldre, þánne ic wés | a wíntre ánd a láre: | ic wélde máre, þanne ic díde: | mi wit ah tó ben máre.

giöse Lyrik ausgeübt hat, vgl. ebenfalls ten Brink I 257. — 5. Verfasser: Der Verf. d. P. M. ist unbekannt; zweifellos gehörte er dem geistlichen Stande an; er dichtete wohl um 1170. Der Entstehungsort des P. M. dürfte im südwestlichen England (zwischen Avon und Stour, etwa im nördlichen Wiltshire) zu suchen sein, vgl. ten Brink I 191, Lewin p. 38; Brandl § 12.

§ 77. Eule und Nachtigall.[1]) 1. Hdschr.: [1]Brit. Mus. Bibl. Cott. Cal. A IX; [2]Oxford, Jesus Coll. Ms. Arch. I 29. — 2. Ausgg.: von Stevenson in den Publikationen des Roxburghe-Club 1838; von Th. Wright, L. 1843; von Stratmann, Krefeld 1878; von Mätzner, Altengl. Sprachproben I 40 (von V. 701 ab); von Morris, Specimens I 171. — 3. Form: 1792 durch den Reim paarweis verbundene Langzeilen. Vgl. Schipper § 121. — 4. Inhalt: Wettstreit (Streitgedicht) zwischen Eule und Nachtigall, erstere vertritt das ernste, mürrische und zur Askese geneigte Alter, letztere die heitere, der Lebenslust ergebene Jugend. Mannigfache Anspielungen auf Zeitereignisse. Ein gesunder Realismus ist kennzeichnend für das ästhetisch gar nicht wertlose Gedicht. Vgl. ten Brink I 268; Brandl § 19. — 5. Verfasser: Der Verf. des Gedichtes ist unbekannt; Nicolas von Guildford zu Portsham in Dorsetshire, der von den Vögeln zum Schiedsrichter ihres Streites erwählt wird (V. 191 ff., 1744, 1750 ff.), kann nicht Verf. sein, indessen dürfte man wenigstens den Entstehungsort in Dorsetshire zu suchen haben. Die Abfassungszeit fällt vermutlich zwischen 1218 u. 1225 (Schwierigkeit macht allerdings V. 1091), vgl. ten Brink I 273, Börsch, Über Metrik und Poetik der altengl. Dichtung: The Owl and the Nightingale (Münster 1883, Diss.), p. 6. Über die Sprache der Dichtung, vgl. Nölle, Die Sprache des altengl. Gedichtes von der E. u. N., Göttingen 1870. Diss.; Stratmann in Engl. Stud. I 212; Egge in Modern Language Notes 1887, No. 1, Sp. 12.; Ebisch, Zur Syntax des Verbs im altengl. Gedicht „E. u. N.“ Leipzig 1905. Diss.

§ 78. Bestiarium. 1. Hdschr.: Brit. Mus. Ms. Arundel No. 292. — 2. Ausgg.: von Wright in den Altdeutschen Blättern Bd. II (1837); von Wright und Halliwell in Reliquiae antiquae I 208; von Morris in Old English Miscellany (E. E. T. S. 49), p. 1 (und Bruchstücke in den Specimens I, 133); von Mätzner, Altengl. Sprachpr. I 55. — 3. Form: 802 VV. verschiedenen Baues, meist paarweise reimende viertaktige Kurzzeilen. Vgl. Schipper a. a. O. § 79 ff. — 4. Inhalt: Fabelhaft allegorisierende Naturgeschichte des Löwen, des Adlers, der Schlange, der Ameise, des Hirsches, des Fuchses, der Spinne, des Walfisches, der Sirene, des Elefanten, der Turteltaube, des Panthers, der Taube. Trockene lehrhafte Darstellung. Das Werk beruht auf dem latein. Physiologus des Theobaldus (früher dem Hildebert von Tours

---

[1]) In mancher Beziehung ein Seitenstück zu dieser Dichtung bildet das mittelenglische Streitgedicht über den Wert der Frauen zwischen „Drossel und Nachtigall“ (Hds. Oxford Cod. Digby 86 und teilweise auch im Auchinleck Ms.; Ausg. von Wright in den Reliqu. ant. I 241, vgl. Varnhagen in Anglia IV 207, ten Brink I 387 und Beandl § 26.

zugeschrieben; herausg. in Hildeberti Turonensis Opp. ed. Beaugendre, Paris 1708; auch von Morris in Appendix I seiner Ausg. des englischen Textes), der Abschnitt von der Taube ist Alexander Neckam's Werk De naturis rerum I 56 entlehnt, vgl. ten Brink I 246; Brandl § 21. S. auch oben (§ 37) die Angaben über den ags. Physiologus.[1]) — 5. Verfasser: Der Verf. des B. ist unbekannt; entstanden dürfte das Gedicht sein um die Mitte des 13. Jahrh.'s im nordöstl. England. — Vgl. Hallbeck, The Language of the Middle English Best., Lund 1904.

§ 79. Die Sprichwörter König Älfred's. 1. Hdschr.: Cambridge Trinity Coll. Ms. B. 14, 39 u. Oxford Jesus Coll. I 29. — 2. Ausgg.: von Wright u. Halliwell in Reliquiae antiquae I 170; von Morris in Old English Miscellany, E. E. T. S. 49, in Specimens I 146. — 3. Form: 428 VV., davon 150 paarweis gereimte mit je vier Hebungen, die übrigen reimlos, bezw. stabreimend, vgl. Menthel in Anglia VIII Anz. 67. — 4. Inhalt: Der allgemeine Inhalt des an ags. Spruchdichtungen, wie Salomon und Saturn (Markolf), erinnernden Werkes (welches übrigens in drei Teile zerfällt) ergibt sich aus dem Titel.[2]) — 5. Verfasser: Daß König Ä. der Verf. der Sprüche nicht sein kann, unterliegt nicht dem leisesten Zweifel, höchstens können einzelne Sprüche mittelbar auf ihn zurückgehen. Vgl. Gropp, On the Language of the Proverbs of Alfred, Halle 1879, Diss.; Wülker a. a. O. p. 437; Brandl § 17.

§ 80. Dame Siriz.[3]) 1. Hdschr.: Oxford Bibl. Bodl. Codex Digby 86, fol. 165, vgl. Stengel, Codicem manu scriptum Digby etc. descripsit etc. (Halle 1871), p. 68, Kölbing in Engl. Stud. V 378. — 2. Ausgg.: von Wright, Anecdota litteraria, L. 1844, p. 1; von Mätzner, Altengl. Sprachpr. I 103. — 3. Form: 450 VV., von denen 1 bis 132, 149 bis 166, 175 bis 192, 237 bis 284, 315 bis 320, 379 bis 408, 417 bis 450 in Schweifreimstrophen (rimes couées) geordnet, die übrigen dagegen paarweis gereimt sind, vgl. Schipper § 168. Die Zahl der Hebungen im Verse schwankt zwischen 3 u. 4. — 4. Inhalt: Das Gedicht D. S. darf als Versnovelle oder auch als ein Schwankdrama bezeichnet werden. Eine Kupplerin bewegt eine junge Ehefrau, die Dame Siriz, die Wünsche eines Liebhabers zu erfüllen, indem sie ihr glauben macht, daß sie, wenn sie spröde bleibe, befürchten müsse, in einen Hund verwandelt zu werden, wie dies mit ihrer (der Kupplerin) Tochter ge-

---

[1]) Vgl. auch Mann's Untersuchung über die Quellen des Physiologus des Philipp v. Thaün, Anglia VII 420 und IX 391.

[2]) Auf die Übereinstimmung eines Spruches Älfred's (u. Hending's) mit einer Inschrift auf einem im Jahre 1575 hergestellten Kamine im Lübecker Ratskeller machte (auf Grund einer Angabe Chr. Walther's) Zupitza aufmerksam, Anglia III 370.

[3]) Die Entstehungszeit dieses Gedichtes ist unsicher; sehr möglich, daß sie erst nach 1250, bezw. 1258 anzusetzen ist, so daß also die Dichtung besser erst im nächsten Abschnitte besprochen worden wäre. Nach ten Brink I 318 ist das Gedicht wohl noch vor Heinrichs III. Tode entstanden. Vgl. auch unten § 131 und Elsner, Unsersuchungen zu dem me. Fabliau D. S. Straßburg 1887, Diss. (auch in Ztschr. f. vergl. Literaturgesch. Bd. II 221).

schehen sei. Das im Mittelalter viel verbreitete und in den verschiedensten Redaktionen bearbeitete frivole Märchen ist ohne Zweifel orientalischen Ursprungs. Vgl. Mätzner a. a. O. I 104, ten Brink I 319; Brandl a. a. O. § 49; Heuser, Das Interludium „de clerico et de puella" u. das Fabliau von Dame Siriz. Anglia Bd. 30, Heft 3. — 5. Verfasser: Der Verf. ist unbekannt, ebenso die Entstehungszeit (vgl. S. 95 die Anm. 3 unter dem Texte); der Entstehungsort ist im Südosten (Kent, Sussex) zu suchen, vgl. ten Brink I 318, Z. 5 v. u. im Text.

§ 81. Laʒamons's Brut.[1]) 1. Hdschr.: Brit. Mus. Bibl. Cott. Caligula A IX (ältere Rezension) und Otho C XIII (jüngere Rezension). Vgl. Zessack, Die beiden Hdschr. von L.'s Brut und ihr Verhältnis zueinander, Breslau 1888, Diss. Zum Texte vgl. auch Stratmann, E. St. III 269, IV 96, V 373. Lohmann, Die Überlieferung von L.'s Brut. Göttingen 1905, Diss. — 2. Ausgg.: von F. Madden, L. 1847, 3 Bde. (beide Rezensionen nebeneinander gedruckt); ein Bruchstück (V. 13785 bis 14396) bei Mätzner, Altengl. Sprachpr. I 21 und bei Morris, Specimens I 64. — 3. Form: Das Gedicht zählt in der älteren Rezension 32241 VV., in der jüngeren 29960 VV. (da jedoch diese Hdschr. sehr durch Feuer gelitten hat, so sind in ihr 2370 VV. verloren und gegen 1000 verstümmelt). Die Verse sind nach Trautmann, in Anglia II 153, V Anz. 111, Menthel ebenda VIII, Anz. 49, „Viertreffer" (Otfrid'sche Verse). (Anders faßte Schipper a. a. O. § 67 ff. den Rhythmus auf: nach ihm ist der Br. in Langzeilen geschrieben, welche aus je zwei Halbversen mit je zwei Hebungen bestehen. Luick in Paul's Grundriß II[1], Abt. 1, S. 999 ff., sucht nachzuweisen, daß Laʒamon's Vers aus dem Stabreimvers herausgebildet sei.) Verwendung von Alliteration, Reim und Assonanz zur Bindung der Verse, jedoch ohne bestimmten Grundsatz. — 4. Inhalt: Der Brut gibt eine sagen- und fabelhafte Geschichte England's von der Zerstörung Troja's bis 689 n. Chr. Hauptquelle L.'s war des normannischen Trouvère's Wace Roman de Brut (ed. Le Roux de Lincy, Rouen 1836/38, 2 Bde.), welcher seinerseits wieder auf Galfred's von Monmouth Historia regum Britanniae (ed. San-Marte, Halle 1854) zurückgeht. Vgl. Wülker in Paul's und Braune's Beitr. III 524 (vgl. dazu Kölbing, Arth. und Merl. p. CXXVIII Anm. und ten Brink I 235; Brandl a. a. O. § 18. — 5. Verfasser: Der Dichter berichtet V. 1 ff. von sich selbst, daß er Laʒamon (in der jüngeren Redaktion Laweman) heiße, daß er Leovenað's Sohn sei und zu Ernleʒe bei Radestone (Ernley [oder King's Arley] am Severn im nördl. Worcestershire) als Priester lebe. Weiter ist über ihn nichts bekannt. Seine Lebenszeit muß um 1200 u. darüber angesetzt werden. — 6. Schriften über L.'s B. (vgl. auch No. 4). Iwelmann, Laʒamon, Berlin 1905. Regel, Spruch und Bild in L.'s B., in Anglia I 197, und: Alliteration im Laʒ., German. Stud. I 171. — Stratmann, *œ* im Laʒ., E. St. II 118 und III 403, und: Das paragogische *n* in L.'s B., in Anglia III 552. —

[1]) Über einen mittelengl. Brute vergl. Brie, Geschichte und Quellen der me. Prosachronik „The Brute of England", Marburg 1905.

Bowen, Open and Close ē in Laȝamon, Anglia XVI 380. — Lucht, Lautlehre der älteren L.-Hds. Berlin 1905 (Palästra 49). — Lange, Das Zeitwort in d. beiden Hds. von L.'s Brut. Straßburg 1905, Diss. — Böhnke, Die Flexion des Verbums in Laȝamon's Brut. Berlin 1906, Diss. — Luchmann, Die Überlieferung von L.'s Brut nebst einer Darstellung d. lat. Vok. u. Diphth. Halle 1906 (Stud. z. engl. Philol. 22; zum Teil erschienen als Göttinger Diss.). — Homelius, The Rhetorical Structure of L.'s Verse, in: Mélanges Godefroid Kurth. Lüttich 1908. — Callenberg, L. und Orm, nach ihren Lautverhältnissen verglichen. Jena 1876, Diss. — Krautwald, Laȝ.'s Brut, verglichen mit Wace's Roman de Brut in bezug auf die Darstellung der Kulturverhältnisse Englands. Breslau 1887, Diss., vgl. E. St. XIII 84. — Kolbe, Schild, Helm und Panzer zur Zeit Laȝ.'s, verglichen mit der im Roman de Brut von Wace. Breslau 1882, Diss. — Schriften über den Versbau, s. oben No. 3. Vgl. ten Brink I 235; Hales im Dict. of Nat. Biogr.

§ 82. Die Lyrik. Die frühme. Lyrik ist eine ganz vorwiegend religiöse, als solche aber recht beachtenswert sowohl in bezug auf den Inhalt wie auch hinsichtlich der Form. Besonderer Pflege erfreute sich das Marienlied. Neben Anempfindung und unklarer Mystik findet sich in diesen lyrischen Erzeugnissen doch auch häufig genug wohltuende wirkliche Gefühlswärme und tiefe Innigkeit der Empfindung.

In der Form macht sich der Einfluß der lateinischen Hymnenpoesie und der französischen Lyrik geltend, auf ihn gründet sich das Aufkommen strophischer Gliederung.

Vielfach offenbart sich Einwirkung des Poema Morale auf Gedankenkreis und Ton der Lyrik.

Unter den lyrischen Dichtern der frühmittelengl. Zeit ist Thomas de Hales, ein Franziskaner, der einzige, der auch anderweitig bekannt ist.

Was von den Hervorbringungen frühme. Lyrik gedruckt vorliegt, ist namentlich in Morris, Old English Miscellany, und in Wright-Halliwell's Reliquiae antiquae zu finden.

Vgl. über die frühmittelengl. Lyrik ten Brink I 257 ff.; Brandl a. a. O. § 13; Lauchert, Über das englische Marienlied im 13. Jahrh., E. St. XVI 124; Heider, Untersuch. zur me. erotischen Lyrik (1250 bis 1300). Leipz. 1905, Diss.

Dritter Abschnitt.

Die mittelenglische Periode.[1])

§ 83. Die wichtigsten geschichtlichen Daten. [1216 bis] 1272 König Heinrich III. — 1258. Das tolle Parlament. Herrschaft der Barone (Simon von Montfort, Graf von Leicester). Die Provisionen von Oxford. — 1259 Friede zu Abbeville zwischen England u. Frankreich. — 1264 (14. Mai) Schlacht bei Lewes: Heinrich III. von den aufständischen Baronen gefangen genommen; der Graf von Leicester Regent.[2]) — 1265 (4. August) Schlacht bei Evesham; Graf von Leicester fällt; Wiederherstellung der königlichen Macht (Prinz Eduard). — 1273 bis 1307 König Eduard I. — 1282 Wales unterworfen. — 1291 Schottland englisches Lehen; Johann Baliol König von Schottland. — 1296 Krieg zwischen Schottland und England; Sieg der Engländer; weitere, bis zum Tode Eduards I. währende, Kämpfe zwischen Engländern und Schotten folgen; Robert Wallace Führer der Schotten, nach dessen Tode Robert Bruce König von Schottland (1306). — 1307 bis 1327 König Eduard II. — 1314 (24. Juni) Sieg der Schotten über die Engländer bei Bannockburn bei Stirling. Die Schotten verheeren Nordengland. — 1326 König Eduard II. von seiner Gemahlin Isabella und deren Günstling Mortimer bekriegt, besiegt, 1327 abgesetzt und getötet. — 1327 bis 1377 König Eduard III. (bis 1331 herrschen statt seiner Isabella und Mortimer). — 1333 Sieg Eduards III. über die Schotten. — 1341 bis 1343 bretonischer Erbfolgestreit, in dem Frankreich und England gegeneinander Partei ergreifen. — 1345 Beginn des großen französisch-englischen Krieges. — 1346 (26. August) Sieg der Engländer bei Crécy. — 1346 (17. Okt.) Sieg der Engländer über die Schotten bei Neville's Cross. — 1348/49 Große Pestilenz. — 1356 (19. September) Sieg der Engländer unter dem schwarzen Prinzen (Sohn Eduard's III.) bei Maupertuis; König Johann der Gute von Frankreich

---

[1]) Aus praktischem Grunde werden die mittelenglische (bis etwa zur Mitte des 14. Jahrh.'s reichende) und die spätmittelenglische (bis zum Beginne des 16. Jahrh.'s sich erstreckende) Periode in einem Abschnitte behandelt.

[2]) Die Schlacht bei Lewes fand auf seiten der Sieger einen volkstümlichen Sänger, der den Sieg in einem gewandten Spielmannsliede feierte (erhalten im Cod. Harl. 2253, gedruckt z. B. in Böddeker's Ausgabe des genannten Cod. [Berlin 1878], auch in Mätzner's Sprachproben I 153). Vgl. Brandl a. a. O. § 25.

gefangen. — 1360 (Mai) Frieden zwischen Frankreich und England zu Bretigny; ein großer Teil des südwestlichen Frankreichs kommt unter englische Herrschaft. — 1361/2, 1369 und 1375/6 Große Pestilenz. — 1369 Wiederausbruch des französisch-englischen Krieges; der schwarze Prinz stirbt; die Franzosen erobern unter Bertrand de Guesclin den größten Teil der englischen Besitzungen in Frankreich zurück. — 1377 bis 1399 König Richard II. — 1381 Aufstand des Wat Tyler. — 1396 Großer Waffenstillstand zwischen Frankreich und England. — 1399 Heinrich von Lancaster, Enkel Eduard's III. von dessen drittem Sohne, bemächtigt sich des Thrones; Richard II. wird gefangen und stirbt (ermordet?). — 1399 bis 1413 König Heinrich IV. — 1413 bis 1422 König Heinrich V. — 1415 Wiederbeginn des französisch-englischen Krieges. — 1415 (25. Oktober) Sieg der Engländer bei Azincourt (oder Agincourt). — 1420 Heinrich V. zieht in Paris ein. — 1422 bis 1461 (1471) König Heinrich VI. Kampf zwischen den Häusern Lancaster (rote Rose) und York (weiße Rose). Der Herzog Richard von York (Enkel Eduard's III. von dessen viertem Sohne und Sohn der Anna Mortimer, Urenkelin Eduard's III. von dessen zweitem Sohne), erhebt Thronansprüche. — 1429 Die Franzosen erobern Orléans. Jeanne d'Arc. — 1449 bis 1452 Die Franzosen erobern sämtliche englische Besitzungen in Frankreich zurück mit Ausnahme von Calais. — 1460 (30. Dez.) Sieg der roten Rose über die weiße bei Wakefield. Herzog Richard fällt. — 1461 Eduard von York, Richard's Sohn, bemächtigt sich des Thrones. — 1461 bis 1483 König Eduard IV. — 1470 Wiedererhebung Heinrich's VI. — 1471 Eduard IV. besiegt Heinrich VI. (Schlacht bei Barnet, Schlacht bei Tewkesbury). — 1483 Richard von Gloucester, Bruder Eduard's IV., bemächtigt sich des Thrones, läßt seine Neffen (Eduard V. und Richard) ermorden. — 1483 bis 1485 König Richard III. — 1485 (21. August) Schlacht bei Bosworth; Richard III. wird von Heinrich Tudor, Gemahl der Tochter Eduard's IV., besiegt und findet kämpfend den Tod. — 1485 bis 1509 König Heinrich VII.

§ 84. Kurze Charakteristik des mittelenglischen Zeitraumes. 1. Die bereits in der späteren Hälfte der frühmittelenglischen Zeit, besonders seit der Trennung der Normandie von England (1203/5), begonnene Verschmelzung des normannischen mit dem angelsächsischen Volkstume zur (im engeren Sinne des Wortes) englischen Nationalität wird in diesem Zeitraume vollendet und dadurch das Emporblühen einer wirklich nationalen Literatur vorbereitet. Die ersten bedeutsamen Ansätze zu einer solchen zeigen sich im 14. Jahrh. (Chaucer, William Langley, Wyclif), freilich zeigt sich der nationale Charakter zunächst mehr in der Behandlung, als in der Wahl der Stoffe.

2. Das Französische hört in diesem Zeitraume auf, Sprache der Verwaltung, des Gerichtswesens und der Schule zu sein (1362 verordnet Eduard III., daß die Gerichtsverhandlungen in englischer Sprache geführt werden), doch erhalten sich einzelne juristische und parlamentarische französische Formeln. John Trevisa in seiner 1387 beendeten Übersetzung von Higden's Polychronicon klagt, daß die Knaben in den

Grammatikschulen nicht mehr französisch lernen). Dagegen behauptet sich das Französische als modische Gesellschaftssprache der höher gebildeten Stände. Vgl. Scheibner, Die Herrschaft der franz. Sprache in England vom 12. bis zum 14. Jahrh., Annaberg 1880, Prgr.[1])

3. Zahlreiche französische Worte dringen — zunächst mit Bewahrung ihres Accentes, allmählich aber, doch nur nach langem (z. B. noch bei Chaucer deutlich zu beobachtendem) Schwanken dem germanischen Betonungsgesetze sich fügend — in den angelsächsischen Wortschatz ein und verleihen demselben den dem Englischen (im engeren Sinne) eigentümlichen Mischcharakter.

4. Wie schon im frühmittelenglischen Zeitraume, ist auch in der mittelenglischen Zeit eine nationale Schriftsprache noch nicht (oder auch nicht mehr) vorhanden, dieselbe bildet sich vielmehr erst infolge politischer Verhältnisse, und auch durch Chaucer's und Wyclif's Einfluß, in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh.'s auf Grund des ostmittelländischen Dialektes (London) aus. Vgl. Morsbach, Über den Ursprung der neuengl. Schriftsprache, Heilbronn 1888, vgl. E. St. XII 279 (M. gründet seine Beweisführung namentlich auf die Beobachtung der Sprache der Londoner Urkunden, siehe S. 11 ff. seines Buches). Vgl. auch Kluge in Paul's Grundriß I[1] 926. Caxton's Drucke haben im wesentlichen schon schriftsprachliches Gepräge (s. Morsbach p. 168). Vgl. Römstedt, Die engl. Schriftsprache bei Caxton, Göttingen 1891 (gekrönte Preisschrift), vgl. Ltbl. 1891 Sp. 337.[2]) Bis dahin bedient sich die Literatur der Dialekte.

5. Das Mittelengl. gliedert sich in drei Dialektkomplexe: a) das Nördliche (das schottische Niederland, Northumberland, Durham, Yorkshire; südlich also bis zum Humber und Ouse reichend); b) das Südliche (südlich der Themse, Somersetshire, Gloucestershire, Teile von Herefordshire und Worcestershire); c) das Mittelländische (das ganze zwischen dem Nördlichen und Südlichen liegende Gebiet umfassend).

Das Mittelländische teilt sich wieder in das Westmittelländische und Ostmittelländische, ersteres hat vieles mit dem Nördlichen, letzteres vieles mit dem Südlichen gemein, so daß also das Gesamtmittelländische nicht bloß geographisch, sondern auch sprachlich eine Mittelstellung zwischen dem Nördlichen und dem Südlichen einnimmt und eine Art Aus-

---

[1]) Über die Geschichte des Französischen in England vgl. die treffliche Abhandlung von Behrens in Paul's Grundriß I[1] 799 ff. (Wenn Behrens S. 808 der von Scheibner vertretenen Auffassung widerspricht, so tut er dies mit guten Gründen; indessen dürften Behrens' und Scheibner's Ansichten sich sehr wohl vereinigen lassen, da die eine keineswegs die andere ausschließt). — Das hinsichtlich der Sprache erwachte englische Nationalbewußtsein spricht sich so recht aus in den Worten des Dichters von Arthour and Merlin (s. § 102 Anm.) v. 21 ff.: „Riȝt is, þat Inglische vnderstond, | þat was born in Inglond; | Freynsche vse þis gentilman, | ac euerich Inglische Inglische can; | mani noble ich haue iseiȝe, | þat no Freynsche couþe seye.“ Vgl. auch oben § 70, Abschnitt 4, Fußnote.

[2]) An Römstedt's Schrift schließt sich Hölper's Diss. über die engl. Schriftspr. an (Straßburg 1894).

gleichung der zwischen beiden bestehenden Gegensätze darstellt. Die Trennung zwischen Süd und Nord war eine verhältnismäßig scharfe. Infolgedessen ist eine Dichtung häufig in doppelsprachlicher Form überliefert.[1]) Vgl. Brandl in Paul's Grundriß II[1] 1 S. 645 unten.

Vgl. Sturzen-Becker, Some Notes on the Leading Grammatical Characteristics of the Principal Early English Dialects. Kopenhagen 1868; Morris and Skeat, Specimens of Early English etc. (vgl. § 85 No. 3), P. I. p. 37 und II, p. 18, und Morris in der Preface zur Ausg. des Ayenbite of Inwit (E. E. T. S. 23) u. in der Pref. zur Ausg. der Early English Alliterative Poems, p. 21, E. E. T. S. No. 1, 2[d] ed. L. 1869 [H. Sweet, Dialects and Prehistoric Forms of Old English, in den Transactions of the Philological Society, 1875—76, p, 543]; Ellis, On Early English Pronunciation, E. E. T. S. E. S. 2, 14, 23, 56.

6. Die Kultur Englands in diesem Zeitraume ist bis zur Mitte des 14. Jahrh.'s eine durchaus mittelalterliche und vielfach unter romanischem, namentlich (und besonders wieder in der Literatur) unter französischem Einflusse stehende;[2]) wie sich sehr verschiedenartige Elemente in ihr mischen, so sind auch ihre Äußerungsformen sehr verschiedenartig und zeigen Abstufungen von halbbarbarischer Roheit des Gefühls und des Geschmacks bis zum rokokoartigen Raffinement in künstlerischen Dingen und einer fast modernen Empfindsamkeit.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts beginnt für England die, freilich im wesentlichen nur in literarischer Beziehung zur Geltung gelangende und fast lediglich von Chaucer und seinen Nachdichtern getragene, Frührenaissance. Gleichzeitig erscheinen in den reformatorischen Bestrebungen Wyclif's und seiner Anhänger die ersten Vorläufer des späteren Puritanismus. Beide Kulturereignisse, die Frührenaissance und die Vorreformation, bereiten die moderne Kultur vor. Allerdings erfolgt im 15. Jahrh. eine Art Reaktion des Mittelalters, zugleich aber auch als Endergebnis des Rosenkampfes der Zusammenbruch des mittelalterlichen Feudalstaates und die Begründung der einen modernen Charakter tragenden Monarchie der Tudors.

7. Die Literatur teilt die Entwickelung der allgemeinen Kultur: in der ersten Hälfte des Zeitraumes (mittelengl. Periode) streng mittelalterlich, schreitet sie in der zweiten Hälfte (spätmittelengl. Periode) zur Renaissance vor und nimmt, freilich unter mancherlei Schwankungen und mancherlei Rückfällen in mittelalterliches Wesen, mehr und mehr

---

[1]) Über die in alt- und mittelengl. Dichtungen so häufige Dialektmischung vgl. die trefflichen Bemerkungen von Skeat in der Preface zu seiner Ausg. des Joseph of Arimathia (E. E. T. S. Nr. 44), p. 11. — Von höchster Wichtigkeit für die Kenntnis der alt- und neuenglischen Dialekte ist Ellis' großes (in den Publikatienen der E. E. T. S. erschienenes) Werk On Early English Pronunciation.

[2]) Der literarische Einfluß des Französischen bekundet sich u. a. in der Pflege, welche der höfische (namentlich durch Crestiien v. Troyes vertretene) Roman in England findet (vgl. Steinbach, Über den Einfluß des Cr. v. Tr. auf die altengl. Lit., Leipzig 1885, Diss., vgl. E. St. XII 89), aber auch in der Lyrik, in dieser letzteren besonders hinsichtlich der rhythmischen Form.

ein modernes Gepräge an. Von großer Wichtigkeit hierfür ist die Einführung der Buchdruckerkunst durch William Caxton im Jahre 1477.[1]) Das neue Gepräge der Literatur zeigt in bemerkenswerter Weise bürgerliche, mitunter fast demokratische Züge. Nicht selten werden Feudalstaat und Adel literarisch bekämpft, namentlich in der Form der Satire. Nicht selten auch (oder vielmehr häufig) wird die Kirche mit ihrer scholastischen Dogmatik und ihrer verweltlichten Hierarchie das Ziel literarischer Angriffe, die zuweilen eingegeben sind von tief-innerlichem religiösen Gefühle.

8. In der Rhythmik kommen während dieses Zeitraumes in bezug auf Silbenzählung, Reimgebrauch und Strophenbildung mehr und mehr romanische Grundsätze zur Geltung; jedoch gelangt im Gegensatze zum romanischen Versbau die Neigung, Hebung und Senkung gleichtaktig wechseln zu lassen,[2]) immer mehr zur Herrschaft. In seltsamem Kontraste zu der in weitem Umfange sich vollziehenden Romanisierung der Rhythmik steht eine zeitweilige Neuerstarkuug der alliterierenden Dichtung (William of Palerne, Piers the Plowman u. dergl.).

Für die volkstümliche Dichtung (Romanze, Ballade) wird die sechs- und zwölfzeilige Schweifreimstrophe beliebt. Vgl. § 85, No. 6 Anm.

§ 85. Hilfsmittel für das Studium des Mittelenglischen. 1. Grammatiken: Stratmann, Mittelengl. Grammatik, Crefeld 1885. — Morsbach, Mittelengl. Gramm. (Erste Hälfte) Halle 1896, vgl. Anglia, Beibl. VII 65. — Bülbring, Zur me. Gramm. E. St. XX 149, vgl. XXI 321. — Morris and Skeat in der Introduktion ihrer Specimens of Early English (s. No. 3), Part II. — Böddeker's Entwurf einer Grammatik in seiner Ausg. der altenglischen Dichtungen des Ms. Harl. 2253. — Einenkel, Streifzüge durch die mittelengl. Syntax etc., Münster 1887, vgl. E. St. XII 483. — Ein wertvoller Beitrag zur mittelengl. Syntax sind Ellinger's syntakt. Untersuchungen zu der Sprache der me. Romanze von „Sir Perceval of Galles", Troppau 1893, Prgr., vgl. Beibl. IV 363 (in einem früheren Progr. hat E. die Laut- und Formenlehre des Gedichtes behandelt). — Viel grammatisches Material enthalten die Einleitungen zu den von der Early Text Society veröffentlichten Textausgaben. — Die Schriften über Chaucer's und William Langland's (Langley's) Sprache s. in den betr. Kapiteln.

2. Wörterbücher: Coleridge, Glossarial Index to the Printed English Literature, London 1859 („seiner Zeit eine achtungswerte Leistung, auch heute nicht völlig veraltet", Kölbing, E. St. XI 284). — Stratmann, An Old English Dictionary (umfaßt das 12. bis einschließlich das 14. Jahrh.). 3. Ausg., Crefeld 1878, dazu Supplement, Crefeld 1881, rearranged, revised and enlarged by Henry Bradley, Oxford 1891. — Mathew and Skeat, A Concise Dictionary of Middle English from A. D. 1150—1580, Oxford 1888 (erstreckt sich nur auf die Publikationen

---

[1]) Vgl. Blades, The Life and Typography of W. Caxton, L. 1877.
[2]) Nach Saran's Theorie freilich ist auch diese Neigung romanisch.

der Clarendon Press, vgl. Anglia XI 317). — Skeat's Glossare zu Piers Plowman, The Wars of Alexandre etc. — Die Glossare zu Morris' und Skeat's altenglischem Übungsbuche, vgl. No. 3.

3. Chrestomathien und Sammlungen (soweit sie in § 71, No. 3 nicht bereits genannt sind):[1]) Morris and Skeat, Specimens of Early English with Introduction, Notes and Glossarial Index. Part. II. From Robert of Glocester to Gower (a. D. 1298 to a. D. 1393), 2d Ed. Oxford 1879, Clarendon Press, und: Sp. of E. E. Lit. from the „Ploughman's Crede" to the „Shepheardes Calender" (a. D. 1394 to a. D. 1579.) 2d Ed. Oxford 1879, Clarendon Press. Der Inhalt dieser trefflichen, namentlich Anfängern zu empfehlenden Werke ist:[2]) I. Robert of Gloucester. Reign of William the Conqueror, p. 1, Life of St. Dunstan, p. 19; II. Metrical English Psalter, p. 23; III. The Proverbs of Hendyng 35; IV. Specimens of Lyric Poetry. Alysoun 43, a Plea for Pity 44, Parable of the Labourers 46; Spring-time 48; V. Robert Mannyng of Brunne. Handlyng Synne: The Tale of Pers the Usurer 50. VI. William of Shoreham. De baptismo 63; VII. Cursor Mundi, or Cursur o Werld. The Visit of the Magi, and the Flight into Egypt 69; VIII. Sunday Homilies in Verse. From the Homily for the Second Sunday in Advent 83; Homily for the Third Sunday after the Octave of Epiphany 89; IX. Dan Michel of Northgate. Sermon on Matthew XXIV 43, p. 98; Pater-Noster, Ave Maria and Credo 105; X. Richard Rolle de Hampole. Extracts from „The Prick of Conscience" 107; XI. Laurence Minot. Edward's Expedition to Brabant 126; The same, continued 131; The Landing of Edward at La Hogue 134; XII. William of Palerne, or William and the Werwolf 138; XIII. Alliterative Poems. The Deluge 151. The Destruction of Sodom 161; XIV. Sir John Maundeville. Prologue to the Voiage 164; The Begynnyng of Machomete 168; The Contrees beyonde Cathay 170; XV. William Langland, or Langley. Piers the Plowman (Earliest Version, or A-text): Prologus 176, Passus 1, 180, Part of Passus 2, 186, Part of Passus 3, 188, Part of Passus 5, 193; XVI. John Barbour. The Bruce: Extracts from Book VII, 203; XVII. John Wyclif, and Nicholas Hereford. Wyclif's Translation of St. Mark's Gospel, cap. I to VI 215; Hereford's Translation of Psalms XIV, XXIII and CII 231; XVIII. John of Trevisa. Description ol Britain 235. The Norman Invasion 243; XIX. Geoffrey Chaucer. From „the Man of Lawes Tale" 241; XX. John Gower. Confessio Amantis: The Tale of the Three Coffers 270, and: Aeson regains his Youth 274.

---

[1]) Außer den oben im Texte genannten Sammlungen sind noch manche andere für einzelne Literaturgattungen vorhanden, so die Sammlung der Romances von Halliwell (Thornton Romances), Ritson, Ellis und Weber, die Sammlungen politischer Lieder von Wright und dgl. Alle diese Werke werden gelegentlich genauer citiert werden. (Ellis' Specimens bieten nur Inhaltsangaben mit Proben).

[2]) Die beigesetzten Zahlen beziehen sich auf die Seiten.

I. Piers the Ploughman's Crede 1; II. Thomas Occleve. Die Regimine Principum 13; III. John Lydgate. London Lykpeny 23. The Storie of Thebes 28; IV. James of Scotland. The Kingis Quhair 46; V. Reginald Pecock. The Repressor 48; VI. Henry the Minstrel. Wallace 57; VII. Chevy Chase 67; VIII. Sir Thomas Malory. Le Morte Darthur 76; IX. William Caxton. Recuyell of the Historyes of Troye 88; X. The Nut-Brown Maid 96; XI. William Dunbar. The Thrissil and the Rois 108. How he was desired to be ane Freir 116; XII. Stephen Hawes. The Passetyme of Pleasure 118; XIII. Gawin Douglas. Prologue of the XII buk of Eneados 126. XIV. John Skelton. Why Come Ye Nat To Courte? 137. Phyllyp Sparowe 147; XV. Lord Berners. Translation of Froissart, Cap. I and CXXX 155; XVI. William Tyndale. The Obediense of a Christian Man. 166; XVII. Sir Thomas More, Dialogue concernynge Heresyes 180. The Confutacion of Tyndales Aunswere 191; XVIII. Sir Thomas Elyot. The Governour, Lib. I, cap. 17f. 194; XIX. Lord Surrey. Translation of the 2 book of the Aeneid 205; The Restless State of a Lover 215; Sonnet on Spring 217; A Complaint by Night 217; A Vow to loue faithfully 218; Imprisonment in Windsor 218; XX. Sir Thomas Wiat. Three Satires 221; A Renouncing of Loue 232; The Louer forsaketh his unkinde Loue 232; The Louer determineth to serue faithfully 233; A Description of such as he would loue 234; Loue compared to a Stream 234; Of his Loue pricking her Finger 235; XXI. Hugh Latimer. Sermon on the Ploughers 236; XXII. Sir David Lyndesay. The Monarche 248; XXIII. Nicholas Udall. Ralph Roister Doister 261; XXIV. Thomas Sackville, Lord Buckhurst. The Induction etc. 281; XXV. Roger Ascham. The Scholemaster 304; XXVI. George Gascoigne. The Steel Glas 312; XXVII. John Lyly. Euphues and his England 326; XXVIII. Edmund Spenser. The Sheapheardes Calender, November 336, and December 347.

R. Wülker, Altenglisches Lesebuch, Halle 1874/79, 2 Tle. (die Zeit von 1250 bis 1500 umfassend). Inhalt: Teil I: 1. Genesis und Exodus; 2. Surtees-Psalmen; 3. Leben der Katharine; 4. Judas Iscariot; 5. William von Shoreham; 6. Rolle de Hampole's Prick of Conscience; 7. Osterlied; 8. Stabat Mater; 9. die Freuden Maria's; 10. Lied an Maria; 11. Chronik Robert's von Gloucester; 12. Robert Mannyng's Chronik; 13. Lied der Landwirte; 14. Gegen den Hochmut des Gefolges; 15. Auf den Bruch der Magna Charta; 16. Lieder des Laurence Minot; 17. Havelok der Däne; 18. König Alisaundre; 19. Richard Löwenherz; 20. Kuckuckslied; 21. Lied des Gefangenen; 22. Frühlingslied; 23. Winterlied; 24. Alysoun; 25. Blow, northerne Wynd; 26. Liebeslied; 27. Dan Michel's Ayenbite of Inwyt; 28. Prosa-Abhandlungen von Richard Rolle; 29. Proklamation Heinrichs III. — Teil II: Poetischer Teil. I. Gedichte geistlichen Inhaltes und Heiligenleben. 1. Die sieben Bußpslalmen, Ps. 129 u. 142; 2. Oratio magistri de Castre; 3. Lied an die Jungfrau; 4. Marienlied; 5. Lied auf Adam; 6. Gebet für den König; 7. Gott sende uns Geduld in unserm Alter; 8. Nichtigkeit der Welt;

9. die Welt ist falsch und nichtig; 10. Leben der Elisabeth; 11. Vision des Tundalus; 12. Owayne miles. II. Didaktische und allegorische Dichtungen. 13. Patience; 14. Geschichte Williams, Peter den Pflüger betreffend; 15. John Gower's Confessio amantis; 16. Thomas Hoccleve de regimine principum; 17. La male regle de Hoccleve; 18. Übersetzung der consolatio philosophiae. III. Geschichtliche Dichtungen und Chroniken. 19. John Barbour's Geschichte des Bruce; 20. Andreas' von Wintown Schottische Chronik; 21. Harding's Chronik. IV. Romantische Dichtungen. 22. Geschichte des Wilhelm von Palerne; 23. die Zerstörung von Troja; 24. Geoffrey Chaucer's Canterbury-Geschichten. The Squyeres Tale; 25. Geoffrey Chaucer's Troylus and Cryseyde; 26. John Lydgate's Geschichte von Theben; 27. Arthur's Tod; 28. Lancelot vom See. V. Lyrische Dichtungen. 29. Chaucer zugeschriebene Sprüche; 30. Rondels, Chaucer zugeschrieben; 31. Virelai, vielleicht von Chaucer; 32. das goldene Zeitalter; 33. Rätselgedicht; 34. Gedichte Karl's von Orléans; 35. Parlament der Liebe; 36. die mitleidlosen Söhne. VI. Dramatische Dichtungen. 37. Coventry-Mysterien; 38. Chesterspiele. Prosaischer Teil. VII. Geistliche Stücke und Heiligenleben. 39. Bibelübersetzung von Hereford und Purvey. Doppeltext des Ecclesiastes; 40. John Wyclif's Bibelübersetzung. Marcusevangelium; 41. Geoffrey Chaucer's Canterbury-Geschichten: The Persones Tale; 42. Geschichte der drei Könige. VIII. Didaktische Prosa. 43. Chaucer's Übersetzung des Boëthius; 44. Zwiegespräch eines Oxforder Lehrers; 45. Buch des Ritters von La Tour-Landry. IX. Geschichtliche und geographische Prosa. 46. John Maundeville's Reisen; 47. John Trevisa's Übersetzung des Polychronicon; 48. Spätere Übersetzung des Polychronicon; 49. Capgrave's Chronik von England. X. Romantische Prosa. Geschichte Merlin's.

Altenglische Bibliothek, herausg. von E. Kölbing: Bd. I. Osbern Bokenam's Legenden, ed. Horstmann, Heilbronn 1883; Bd. II. Amis und Amiloun, ed. Kölbing, Heilbronn 1884; Bd. III. Zwei mittelengl. Fassungen der Octaviansage, ed. Sarrazin 1885; Bd. IV. Arthour and Merlin, ed. Kölbing, Leipzig 1890; Bd. V. Lybeaus Disconus, ed. Kaluza 1890 (weiter sollten folgen Ausg. der Ancren Riwle, diplomatischer Abdruck des Orrmulum etc.).

Böddeker, Altenglische Dichtungen des [um 1310 geschriebenen] Ms. Harl. 2253.[1]) Mit Grammatik und Glossar herausg. von K. B., Berlin 1878, vgl. auch Schlüter in Herrig's Archiv LXXI 153 und 375 (Inhalt der für die Literaturgeschichte des 13. Jahrh.'s hochinteressanten Sammlung: Politische Lieder, Weltliche Lieder, Geistliche Lieder, Streit zwischen Leib und Seele, Maximion, Marina (Legende), Christi Höllenfahrt [Miracle Play], Sprichwörter Hendyng's). — Sweet, First Middle English Primer Oxf. 1884, vgl. E. St. IX. 115, und: Second Middle

---

[1]) Diese Hds. ist ein umfangreicher Miscellancodex, welcher außer englischen auch zahlreiche französische und lateinische Stücke umfaßt, vergl. das Verzeichnis bei Böddeker, p. IX. Ein Teil der im Harl. überlieferten Dichtungen findet sich auch im Codex Digby 86.

English Primer (Extracts from Chaucer), Oxf. 1886, vgl. E. St. XI 290; Kluge, Mittelengl. Leseb., Halle 1904; Emerson, A Middle English Reader. New-York 1905, vgl. Ltbl. 1907 Sp. 152.

Wie selbstverständlich, sind alt- und mittelenglische Texte auch in Zupitza's alt- und mittelengl. Übungsbuche enthalten.

Viele der in dem berühmten Auchinleck-Ms. (Edinburgh, Advocates' Library, vgl. E. St. VII 178) enthaltenen Dichtungen hat Kölbing herausgegeben, die größeren in besonderen Publikationen (s. unten § 101, § 102 Anm. u. § 113), die kleineren in E. St. VII 101, VIII 115 u. 427, IX 42 u. 440, s. auch XI 1 (die hier gegebene Ausg. des King of Tars wird Krause verdankt).

4. Literaturgeschichte. Eine besondere Darstellung der mittelenglischen Literaturgeschichte ist außer dem (§ 71, 3) genannten Buche Schofield's (vgl. Z. 21 v. unten) u. dem Abrisse von Brandl (in Paul's Grundriß II[1] Abt. 1 S. 625 bis 718)[1]) nicht vorhanden (eine kurze, aber gute Skizze hat Horstmann, Altengl. Legenden, N. F., p. XL ff. gegeben. Über die Minstrels vgl. Grossmann, Frühmittelengl. Zeugnisse über Minstrels (ca. 1100—1400), Berlin 1906, Diss. Die Zeit von 1346—1400 behandelt Snell. The Age of Chaucer, London 1901, s. E. St. 32, 117; die Zeit von 1400—1580 derselbe Autor in: The Age of Transition, 1400—1580, L. 1905, 2 Bde.; ferner Stobart, The Age of Chaucer, L. 1906). Man ist also für sie im wesentlichen auf die Geschichten der Gesamtliteratur angewiesen. Eine Skizze der Literatur des 13. Jahrh.'s gibt Bödderer in der Einleitung seines obengenannten Werkes. Die Zeit von 1066—1400 behandelt Schoffield, Engl. Literature from the Norman Conquest to Chaucer, L. 1906 (s. oben S. 88 Z. 7 v. o.). — Vgl. auch Jusserand's Werk s. ob. S. 5.

5. Politische und Kulturgeschichte. Hauptwerk für die Geschichte auch dieser Periode ist (Lappenberg-) Pauli's Geschichte von England, Bd. 3 (1853); wichtig und interessant sind auch Pauli's Bilder aus Altengland, Gotha 1860. Über Einzelheiten handeln: Dohme, Das englische Haus, eine kultur- u. baugeschichtl. Skizze, Braunschweig 1888, vgl. E. St. XIII 327; Jusserand, La vie nomade et les routes d'Angleterre au 14e siècle, Paris o. J. (1884?), vgl. Anglia VII Anz. 110. Ziemlich wertlos sind Vatke's Kulturbilder aus Altengland, Berlin 1887, vgl. E. St. XIII 88. — Eine gute Schilderung der Kulturzustände des 15. Jahrh.'s gibt Denton's Werk: England in the Fifteenth Century, L. 1888, Bd. I.

6. Rhythmik. Ein besonderes Werk über die Rhythmik dieses Zeitraumes fehlt, eingehend hat aber dieselbe besprochen Schipper in den späteren Abschnitten seines Buches u. in Paul's Grundriß II[1] Abt. 1, p. 1021 ff. (eine Ergänzung dazu bildet Luick's Abhandlung, ebenda 994 ff.). Über die alliterierende Langzeile im 14. Jahrh. hat gehandelt Rosenthal in Anglia I 414. Vgl. auch Skeat, An Essay on Alliterative Poetry (extracted from vol. III of Bishop Percy's Folio Ms., L. 1867/68)

---

[1]) In der 2. Ausg. des Paul'schen Grundrisses ist der betr. Abschnitt bis jetzt (Juli 1909) noch nicht erschienen.

u. TRAUTMANN, Über Verfasser etc. einiger alliterierender Gedichte im Altenglischen, Halle 1876. Das wichtigste Buch über Chaucer's Rhythmik ist: TEN BRINK, Ch.'s Sprache und Verskunst, Leipzig 1884.[1]) Einzelne Gebiete der mittelengl. Rhythmik behandeln ferner: LUICK, Die engl. Stabreimzeile des 14., 15. und 16. Jahrh.'s, Anglia XI 392 und 553, und: Zur Metrik der mittelengl. reimend-alliterierenden Dichtung, Anglia XII 437; TRAUTMANN, Zur Kenntnis und Geschichte d. mittelengl. Stabzeile, Anglia XVIII 83 (sehr wichtig); KALUZA, Strophische Gliederung in der me. allit. Dichtung, E. St. XVI 169; WILDA, Über die örtliche Verbreitung der 12zeiligen Schweifreimstrophe in England, Breslau 1888, vgl. Ltbl. 1888 Sp. 88 (die Schrift hat vorwiegend sprachlichen, nicht rhythmischen Inhalt); CROW, Zur Geschichte des kurzen Reimpaares im Mittelengl., Göttingen 1892, Diss., vgl. Anglia, Beibl. III 303, E. St. XVIII 25.

Der Versroman.[2])

Vorbemerkung. In den nachfolgenden Paragraphen ist vollständige Aufzählung der Versromane nicht beabsichtigt worden; es wurden vielmehr nur solche besprochen, welche entweder als Typen wichtiger Gattungen gelten können oder welche inhaltlich besonders interessant sind oder endlich welche, weil in guten neueren Ausgaben vorliegend, für das Studium der Sprache und des Versbaues besondere Bedeutung besitzen. Übergangen sind z. B. „Sir Degrevant“ (Thornton Romances), „Emare“ (Ritson Bd. II, vgl. E. St. XV 248; GOUGH, On the Middle-English Metrical Romance of Emare. Diss. Kiel 1900, und Ausg. der Romance. Heidelb. 1901, s. E. St. XXX 294. (Vgl. auch Gough's Abhandlung: The Constance-Saga, Palästra 23, s. E. St. 32, 110); „The Squire of Low Degre“ (Ritson Bd. III, vgl. TUNK, Studien zur mittelengl. Romanze 'The Sq. of L. D.' Diss. Breslau 1900; vgl. auch WEYRAUCH E. St. XXXI 177); „Florence and Boneflore“ (herausg. v. VIETOR, Marburg 1893, vgl. KNOBBE, Über die mittelenglische Dichtung Le bone Florence of Rome, Diss., Marburg 1899, s. Anglia Bbl. X 129; E. St. 29, 123.)

§ 86. Die Stoffe des Versromanes. Der Versroman, die während dieses Zeitraumes überwiegende Literaturgattung, entlehnte seine Stoffe nur verhältnismäßig selten der germanischen, beziehentlich der englischen Heldensage, und wo es geschehen, ist vielleicht die Sage erst durch französische Bearbeitungen hindurchgegangen, ehe sie die überlieferte englische Fassung erhielt. Die im Versromane

---

[1]) Über die Reimstellung in der zwölfzeiligen Schweifreimstrophe vgl. KÖLBING in der Einleitung zu seiner Ausg. des A. and A (vgl. § 112), p. 14 ff.

[2]) Eine treffliche Übersicht über die altengl. Romanliteratur bietet der von WARD herausgegebene Catalogue of Romances in the Department of Manuscripts in the British Museum. Vol. I. L. 1883, vgl. Anglia VIII Anz. 163.

Nicht behandelt ist in diesem Kapitel das Lai im engeren Sinne des Wortes, wonach darunter eine kürzere, novellenartige Verserzählung verstanden wird, vgl. über dasselbe § 133, Anm. 2. (Im weiteren Wortsinne wird der Name „Lai“ auch dem Versromane gegeben; ebenso werden die Versromane in deutschen Werken über englische Literaturgeschichte oft, entsprechend dem englischen Sprachgebrauche, als „Romanzen“ [romances] bezeichnet.)

mit Vorliebe behandelten Stoffe sind meist der Karlssage (Rolandssage) und dem Artussagenkreise (s. unten § 101) entnommen, seltener dem antiken Sagenkreise, der byzantinischen und der orientalischen Sage. Schon die Wahl der Stoffe bekundet, daß die Romandichtung sich vorwiegend an die höheren Gesellschaftsklassen wandte, unter französischem Einflusse stand und einen Bestandteil der mittelalterlich-internationalen epischen Dichtung bildete.[1]) Damit ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß sich auch im Versromane spezifisch nationalenglische Elemente finden, namentlich in der Einzeldarstellung. Einige Dichtungen, wie z. B. das Lai von Havelok (vgl. § 88), tragen sogar einen stark ausgeprägt volkstümlichen Charakter und scheinen für den Vortrag durch wandernde Volkssänger bestimmt gewesen zu sein.

Eine starke Beeinflussung der mittelalterlich englischen Romandichtung durch die keltische (wal[l]isische) Poesie ist nicht wahrscheinlich.

Anm. Von einzelnen Dichtungen ist der Ursprung, bezw. die Art der Übertragung nach England noch dunkel, es gilt dies z. B. von der im „Sir Amadas“ (Schweifreimromanze, erhalten in zwei Hdds. des 15. Jahrh.'s, herausg. von Weber, Metrical Romances III 241), behandelten Sage vom dankbaren Toten, die in der mittelalterl. Literatur so vielfach bearbeitet wurde, z. B. auch in dem altfrz. Romane „Richars li beaus“. Vgl. Hippe in Herrig's Archiv Bd. 81 S. 141; Brandl § 75.

Erstes Kapitel.

Versromane, welche germanische Sagenstoffe behandeln.

§ 87. King Horn. 1. Hdschr.: [1]Cambridge, Univ. Bibl. Gg. 4, 27, 2 = A; [2]Brit. Mus. Ms. Harl. 2253 fol. 83 = B; [3]Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Laud, No. 108 = C. — 2. Ausgg.: Ritson, Ancient English Metrical Romances, L. 1802, II 91 (nach B); Michel, Horn et Riemenhild, Recueil de ce qui reste des poèmes relatifs à leurs aventures, Paris 1845 (nach A, mit Angabe der Varianten der beiden andern Hdschr.); von J. Rawson Lumby, E. E. T. S. 14, L. 1866, vgl. E. St. III 270 u. IV 99, neu hersg. von Knight 1901; von Wissmann, Straßburg 1881, vgl. E. St. VI 153; von Horstmann (nach C) in Herrig's Archiv Bd. 50 p. 39; von Morris in Specimens etc. I 237; von J. Hall, Oxford 1901, s. E. St. XXXI 281; bei Mätzner I 209 nach C. (Ausgabe des frz. H. von Michel, Paris 1845, (diplom. Abdruck) von Brede und Stengel in Ausgg. und Abh. VIII, vgl. Brede, Über die Hdschr. der Chanson de H., in Stengel's Ausgg. und Abh. IV 175, s. auch unten No. 6. — 3. Form: 1568 (vierhebige) Verse, welche in ihrem Bau Mischung desjenigen der alten Langzeile mit dem der nach fremden

[1]) Vgl. Steinbach, Über den Einfluss Crestien's v. Troyes auf die altengl. Literatur, Leipzig 1885, Diss., vgl. E. St. XII 89, Litbl. 1888 Sp. 211.

Mustern gebauten Reimverse zeigen, vgl. Luick, Paul's Grdr. II[1] 1 S. 1005; Spuren von Alliteration. Vgl. Wissmann, Untersuchungen zu K. H. (s. u. No. 5), p. 43, und in der Einleitung zu seiner Ausg., Morris in Specimens I XXXV, Menthel in der Anglia VIII Anz., p. 69. (Anders faßt Schipper, § 85 ff. und in Paul's Grdr. II[1] Abt. 1 S. 1040 den Versbau auf.) — 4. Inhalt: Der König Murry (oder Allof im Ms. Harl. und im frz. Roman) von Süddänen wird von Sarazenen überfallen, seines Reiches beraubt und getötet. Sein Sohn Horn wird mit zwölf Gefährten in einem Schiffe den Wellen preisgegeben. Er kommt zu dem Könige Ailmar von Westernesse; dieser läßt ihn ritterlich erziehen. In den zum Jüngling herangewachsenen H. verliebt sich des Königs Tochter Rymenhild. Ein Genosse H.'s, Fikenhild, verrät das Liebesverhältnis dem Könige. H. geht auf sieben Jahre in die Verbannung; seine Abenteuer in Irland; von Rymenhild gerufen, kehrt er zurück, rettet die Geliebte von einem verhaßten Ehebündnis und vermählt sich mit ihr. Dann erobert er sein väterliches Reich zurück. Wieder nach Westernesse gekommen, besiegt er den Verräter Fikenhild, welcher sich Rymenhild's bemächtigt hatte, und befreit die letztere. Darauf belohnt er seine Getreuen und begibt sich abermals nach Süddänen, wo er fortan als König herrscht. Vgl. ten Brink I 283. — 5. Entstehung: Daß die Sage von K. H. germanischen (skandinavischen?) Ursprunges ist, darf als zweifellos gelten, wohl auch, daß sie durch die Dänen nach England gebracht wurde. Dagegen ist noch nicht genügend festgestellt, ob das überlieferte englische Gedicht unabhängig von dem französischen (dessen Verf. sich „Mestre Thomas“ nennt) entstanden ist; die Wahrscheinlichkeit dürfte dagegen sein. Der Verf. des englischen Gedichtes ist völlig unbekannt; seine Lebenszeit läßt sich in keiner Weise genau bestimmen, vielleicht dürfte sie in den Ausgang (nach Brandl, freilich noch vor Mitte) des 13. Jahrh.'s, seine Heimat nach dem südlichen England (Essex) zu setzen sein, über letzteres vgl. ten Brink I 289. Vgl. Brandl a. a. O. § 22 (u. § 52). Außer dem Versromane von H. sind ein in zwölfzeiligen Strophen verfaßtes altengl. Gedicht Horn Childe and Maiden Rimnild (bei Ritson III 282, bei Michel p. 341, neu herausg. von Caro, E. St. XII 323, vgl. auch dessen Diss.: H. Ch. and M. R., eine Untersuchung über den Inhalt, die Sprache und die Eorm des Gedichtes, Breslau 1886, Diss.; Holthausen Anglia XIV 309) und mehrere Balladen (bei Child a. a. O. I 195) vorhanden. — 6. Schriften über K. H. F. Wissmann, K. H., Untersuchungen zur mittelengl. Sprach- u. Literaturgesch., in: Quellen u. Forschungen etc. XVI, Straßburg 1876, vgl. Engl. Stud. I 351 und: Studien zu K. H., in Anglia IV 342; Mettlich, Bemerkungen zu dem agn. Liede vom wackern Ritter Horn, Münster 1890, Prgr. (in 2ter Ausg. 1895 als Kieler Doktor-Diss. erschienen), vgl. E. St. XVI 306. Hartenstein, Studien zur Hornsage. Heidelberg 1901; Morsbach, Die angebliche Originalität des frühmittelengl. Königs Horn. Halle 1902; West, The Versification of King Horn. Baltimore 1906, Diss.; Heuser, Horn und Rigmel. Eine Namenuntersuchung, Anglia XXXI, 7. — 7. Über-

setzung: Treffliche deutsche Übersetzung des K. H. (in Reimversen) von H. Lindemann. Köln 1904.

§ 88. Havelok. 1. Hdschr.: Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Laud 108. — 2. Ausgg.: von Madden für den Roxburghe Club, L. 1828; von Skeat, E. E. T. S. Extra Series 4, L. 1868; re-ed. from Ms. Laud Misc. 108 Bodl., Oxford 1902, s. Anglia Bbl. XIV 10; von Holthausen, Alt- u. Mittelengl. Textausg. I, Heidelberg 1900, s. Ltbl. 1902 p. 14; Anglia-Bbl. XIV 164. Ein Bruchstück bei Morris, Specimens I 222; Zupitza in Anglia I 468 und VII 145, Ztschr. f. dtsch. Altert. XIX 124; Stratmann in Engl. Stud. I 423 u. V. 377; Kölbing, E. St. XIX 146; Holthausen, Anglia XVII 442. — 3. Form; 3001 Verse von je vier Hebungen; die Verse meist paarweise, öfter aber auch zu je 3 oder 4 durch den Reim verbunden. — 4. Inhalt: Havelok, der Sohn des Königs Birkabeyn von Dänemark, hat ähnliche Schicksale zu bestehen wie Horn und besteht sie in derselben rühmlichen und glücklichen Weise, er wird Gemahl der schönen Goldburg, Tochter des englischen Königs Aðelwold, gewinnt sein väterliches Reich zurück, bestraft die Verräter Godard und Godrich, belohnt die Töchter des Fischers Grim(m), die ihn einst gerettet, sowie den Grafen Ubbe, der ihm Beistand geleistet, und wird schließlich König von England, als welcher er sechzig Jahre herrscht und fünfzehn Kinder zeugt. Vgl. ten Brink I 290; Brandl a. a. O. § 52. — 5. Entstehung: Der germanische (skandinavische?) Ursprung der Haveloksage kann ebensowenig zweifelhaft sein wie der der Hornsage, und es darf von dem uns erhaltenen englischen Havelok-Lai mit Sicherheit angenommen werden, daß es unmittelbar auf alte Volksüberlieferung zurückgeht und nicht von französischem Einflusse berührt worden ist. Lokalisiert wurde in England die Haveloksage in Lincolnshire (die Stadt Grimsby angeblich nach dem Fischer Grim(m) benannt), dort dürfte auch, und zwar etwa zwischen 1280 und 1290 (vielleicht etwas früher als King Horn) das Gedicht entstanden sein, vgl. Ludorff, Über die Spr. des altengl. Lay Hauelok þe Dane (Münster 1873, Giessener Diss.), p. 5. Bezüglich der Mundart des H. vgl. Brandl, Anzeiger für deutsches Altertum, X 322, Kölbing in der Einltg. zu seiner Ausg. des Amis and Amiloun, p. XXXI Anm. Außer den englischen sind zwei französische Havelokdichtungen vorhanden, ein „Lai d'Haveloc le Danois“ (ed. Madden in seiner Ausg. des engl. Gedichtes, p. 105, Michel, Paris 1883, Th. Wright in seiner Ausgabe Gaimar's, L. 1850, App. p. 3) und eine Havelokepisode in Geffrei Gaimar's Estorie des Engleis (in Hdss. A, B, C am Anfang, in D am Schlusse), vgl. M. Kupferschmidt in Böhmer's Roman. Stud. IV 411. Vgl. G. Storm, H. the Dane and the Norse hing Olaf Kuaran, in Engl. Stud. III 533; Hohmann, Über Sprache u. Styl des altengl. Lai H. the Dane, Marburg 1886, Diss.; Hales, The Lay of Havelok the Dane, in: The Athenaeum 1889 I 244; Hupe, Havelok-Studien, Anglia XIII 186 (H. kommt zu dem Ergebnisse, daß der Schreiber der Hds. der Umgegend von Oxford angehörte, der Dichter dagegen Norfolk); Brie, Zum Fortleben der H.-Sage, E. St. 35, Heft 3; Wittenbrinck, Zur Kritik und Rhythmik des me. Lais Havelok von

dem Dänen, Burgsteinfurt 1891, Prgr., vgl. E. St. XVI 299; Wohlfell. The Lay of H. the Dane. Ein Beitrag zur me. Sprach- und Literaturgeschichte, Leipzig 1890, Diss.; Holthausen, Anglia XV 499 u. XVII 442 u. a.; Morsbach, Bemerkungen zum H., E. St. 29, 368.

§ 89. Guy of Warwick. 1. Hdschr.; [1]Edinburgh, Advocates', Library Auchinleck Ms. fol. 108 bis 146 u. 146 bis 167; [2]Cambridge, Cajus Ms. 107 u. [3]Univ. Libr. Ff. 2, 38; [4]Brit. Mus. Sloane Ms. 1044 (Fragment), [5]Brit. Mus. Add. Ms. 14408 (Fragment), [6]Oxford, Bibl. Bodl. Douce Fragments 20 (Fragment).[1]) — Hdss. des französ, Guy: Brit. Cod. Aug. Guelferbyt, 87, 4 Wolfenbüttel; [2]Bibl. Nat. Mss. françe 1669, Paris; [3]Coll. of Arms Ms. 27, Lond. [4]Corp. Christi Coll. Ms. Bennet. 50,6 Cambridge; [5]Brit. Mus. Ms. Harleian 3775,2; [6]Brit. Mus. Reg. Ms. 8 F IX; [7]Bodl. Libr. Rawlinson Ms. Misc. 1370; ([8]2 Fragmente in der Bodl. Libr.?), [9]Privatbes. v. Mr. d'Arcy Hutton in Marske Hall (Yorkshire); [10]Ms. Howard Coll. Arm. 14; [11]Private Library of the Rvd J. E. A. Fenwick, Chaltenham Ms. 8345. Vgl. Zupitza in den Sitzungsb. der Wiener Akad. d. Wissensch. philol.-hist. Cl. LXXIV 623, und in der Einleitung zu seiner Ausg., Tanner in seiner Diss. (s. No. 3). p. 49. Vgl. Winnerberger, Eine Textprobe aus der altfrz. Überlieferung des G. of W., in: Frankfurter Neuphilolog. Beiträge 1887, p. 86, und: Über d. Handschriftenverhältnis des altfrz. G. of W., Frankfurt a. M. 1889, Prgr. der Adlerflychtschule. Weyrauch, Die mittelengl. Fassungen der Sage von G. of W. u. ihre altfranz. Vorlage I, Diss. Bresl. 1899. II Breslau 1901 (Forschungen zur engl. Sprache und Literatur, begründet von E. Kölbing, Heft 2.) — 2. Ausgg.: (Alter undatierter Druck von William Copland, London, stimmt zu Ms. Add. 14408); von Turnbull (nach Ms. Addit. 14408 und dem Auchinleck Ms.) für den Abbotsford-Club, 1840; (Ms. Ff. 2, 38) von Zupitza, E. E. T. S. Extra Series 25 u. 26, L, 1875/76 u. (Auch. u. Caius Ms.) E. E. T. S. E. S. 42, 49, 59. — 3. Form: In der Version des Ms. Ff. 2, 38 umfaßt das Gedicht 11 976 paarweis gereimte Verse mit je vier Hebungen; in der Auchinleck Version 7306 Verse in Reimpaaren, woran sich 299 und 127 zwölfzeilige Strophen schließen; das Bruchstück in Addit. Mscr. ist in Reimparen abgefaßt. — 4. Inhalt: Der Ritter G. von W. entsagt, von dem Drange nach Buße erfaßt, allem seinen Besitze und seiner Gattin Felice und unternimmt eine Wallfahrt nach Jerusalem; unerkannt kehrt er nach England zurück, besiegt dort zu Winchester den Riesen Colbrand, der den König Athelstan bedrängt, im Zweikampf; begibt sich dann in seine Burg und lebt einige Zeit dort, ohne selbst seiner Gattin sich zu erkennen zu geben; endlich wandert er nach dem Ardennenwald, wo er als Einsiedler lebt und stirbt. Vgl. Zupitza, Wiener Akad. LXXIV (s. o.); A. Tanner, Die Sage von G. v. W., Untersuchung über ihr Alter und ihre Geschichte, Heilbronn 1877 (Heidelberger Diss.)[2]), ten Brink I 308;

---

[1]) Vgl. Germania XXI 356, und namentlich Zupitza in den Sitzungsberichten der Wiener Akad. 1873 (Bd. 74 der phil.-hist. Cl., p. 623).

[2]) Über Tanner's Schrift vgl. Anglia II 191 und E. St. II 246.

BRANDL a. a. O. § 37 und 53. Eine Prosaanalyse des Inhaltes b. ELLIS, Early English Metrical Romances II 7. — 5. Entstehung: Die engl. Guy-Dichtungen dürften im ersten Viertel des 14. Jahrh.'s entstanden sein, vgl. TEN BRINK I 307. In seinem Kerne beruht der G. vermutlich auf volkstümlichen englischen Traditionen; die uns überlieferten Fassungen aber (von denen die eine [Auch.-Ms.] wahrscheinlich in Warwickshire, eine andere [zwölfzeilige Schweifreimstrophe, Addit. Ms. 14 408] im nördlichen Mittellande entstand) scheinen Bearbeitungen französischer Vorlagen zu sein. Eine eingehendere Untersuchung über die Frage fehlt noch

Anm. 1. Eine strophische Bearbeitung des G. of W. hat John Lydgate verfaßt (Hdss. Oxford Ms. Laud 683; Harl. 7333, Landsdowne 699; Cambridge, Trinity College R. 3. 21. Ein Bruchstück bei ZUPITZA, Alt- und mittelengl. Übungsbuch p. 103, vgl. die oben genannte Abh. und Germ. XXI 355.)

Anm. 2. Über die mittelengl. Predigt Speculum Guy de War(e)wyk s. § 127 Anm. 2.

Anm. 3. Der im Guy von Warwick behandelten Fabel sind inhaltlich verwandt die Legenden vom hl. Eustachius, einem Zeitgenossen Trajans (hrsg. von HORSTMANN, Altengl. Legg. p. 2 ff., vgl. Anglia III 400) und vom hl. Alexius (herausg. von SCHIPPER, Wien 1881). Vgl. BRANDL § 40.

§. 90. Sir Bevis of Hamton (Beuves de Hanstone). 1. Hdschr.: A. Edinburgh Adv. Libr. Auchinleck Ms.: Collation desselben mit TURNBULL's Ausg. von KÖLBING in Engl. Stud. II 317; B. zwei Cambridger, eine Sutherlander und eine neapolitanische Hds.; C. eine Manchester-Hds., Bruchstück einer Douce-Hds. [gedruckt]; außerdem Druck von PYNSON. Vgl. auch ELLIS, Specimens of Early English Metrical Romances II 96. — 2. Ausgg.: von TURNBULL für den Maitland Club, Edinhurgh 1838; von KÖLBING (unter Zugrundelegung des Auchinleck-Ms.) E. E. T. S. E. S. 46, 48 u. 65, vgl. Anglia XI 325, E. St. XIX. 261. — 3. Form: ca. 4450 VV. (meist Kurzreimpaare). Vgl. KÖLBINC, Die Alliteration im Sir Bevis of H., E. St. XIX 441. — 4. Inhalt: Die im Gedichte erzählte Handlung ist eine sehr bunte, in Kürze nicht wiederzugebende; sie spielt zum großen Teile im Morgenlande; einzelne der erzählten Abenteuer des B. (Drachenkämpfe und dergl.) scheinen auf uralte, aber freilich sehr entstellte Mythen zurückzugehen (Bevis = Beówa, Beowulf??). Vgl. TEN BRINK I 308; BRANDL, a. a. O. § 30 u. 53. Eine Prosaanalyse des Inhaltes bei ELLIS, Early English Metrical Romances (L. 1811) II 97. — 5. Entstehung: Über die Geschichte der Bevissage wird sich Sicheres erst erforschen lassen, wenn das altfrz. Gedicht Beuves de Hanstone veröffentlicht sein wird (vgl. über dasselbe Hist. litt. XVIII 748; STENGEL, Mitteilungen etc. 31). Wenn auch vielleicht auf alter Volkssage beruhend, ist doch das vermutlich im ersten Viertel des 14. Jahrh.'s (vgl. TEN BRINK I 307) entstandene Gedicht die Bearbeitung einer französ. Vorlage; welche den alten germanischen Stoff arg romantisch verzerrt haben dürfte, vgl. RAJNA, Ztschr. f. rom. Phil. XII 463. — Vgl. SCHMIRGEL, Styl und Sprache des mittelengl. Epos Sir B. of H., Breslau 1886, Diss. — BOJE, Üb. d. altfrz. Roman B. de H. Halle 1909 (Ztschr. f. rom. Phil. Beiheft 19).

§ 91. William of Palerne.[1]) 1. Hdschr.: Cambridge, King's College Library 13 (Hdschr. des franz. Originals: Paris, Arsenalbibl. B. L. F. 178). — 2. Ausgg.: von MADDEN für den Roxburghe Club, L. 1832; von SKEAT, E. E. T. S. Extra Series 1, L. 1867, vgl. dazu KALUZA in Engl. Stud. IV 280. Ein Bruchstück bei MORRIS, Specimens etc. P. II 138 (das altfrz. Gedicht gab heraus MICHELANT für die Société des anciens textes frçs., Paris 1876, vgl. dazu MUSSAFIA in Ztschr. f. rom. Phil. III 244 u. KALUZA a. a. O. p. 274). — 3. Form: 5233 alliterierende Langzeilen, jede Halbzeile hat in der Regel zwei Haupt- und zwei Nebenhebungen, vgl. ROSENTHAL in Anglia I 425 und 428 u. LUICK, ebenda XI 553. — 4. Inhalt: Held der ebenso verwickelten wie anmutigen Erzählung ist der Prinz Wilhelm von Palermo, der nach manchen seltsamen Abenteuern, in deren Verlauf er von einem Werwolf (dem in diese Gestalt verzauberten kastilischen Prinzen Alfons) beschützt wird, die Hand der Melior, Tochter des römischen Kaisers, erringt. Vgl. TEN BRINK I 418; BRANDL a. a. O. § 73. — 5. Entstehung: Das englische Gedicht ist die geschickte Bearbeitung eines französischen Originals (vgl. No. 1 und 2); über das Verhältnis der Übertragung zum französ. Texte, der sich übrigens selbst wieder für eine Übersetzung aus dem Lateinischen ausgibt, vgl. KALUZA in Engl. Stud. IV. 197. Als Übersetzer nennt sich V. 5521 ff. „Wiliam" mit der Angabe, daß er seine Arbeit auf Wunsch des Earl of Hereford, Humphrey de Boune (Neffe Eduard's II., † 1361), abfasse. Als Entstehungszeit läßt sich die Mitte des 14. Jahrh.'s, als Entstehungsort Herefordshire oder Shropshire ansetzen. Die Sage selbst ist von Haus aus sicherlich germanisch (beweisend hierfür ist schon die Gestalt des Werwolfes), aber sie scheint, ehe sie in die Hände des französischen Dichters kam, eine byzantinische Bearbeitung erfahren zu haben. Möglich, daß die Sage ursprünglich normannisch war, von den Normannen nach Italien übertragen wurde und dort das südländische romantische Gepräge empfing, welches ihr in der französischen (und englischen) Fassung einen eigenen fremdartigen Reiz verleiht. — SCHÜDDEKOPF, Sprache und Dialekt des me. Gedichtes W. of P., Erlangen 1886. Vgl. § 109, No. 5; PITSCHEL, Zur Syntax des me. Gedichts W. of P., Marburg 1890, Diss. NICHOLSON, An unknown English Prose Version of W. of P., The Academy No. 1088 (J. 1893).

§ 92. Sir Gowther.[2]) 1. Hdschr.: [1]Edinburgh, Advocates' Libr. Ms. 19, 3, 1; [2]Brit. Mus. Reg. Ms. 17 B XLIII. — 2. Ausgg.:

---

[1]) Über die Berechtigung, diesen Roman an dieser Stelle (im Anschluß an die Romane, welche germanische Stoffe behandeln) zu besprechen, vgl. No. 5 des Paragraphen.

[2]) Da die Sage von Robert dem Teufel germanischen (und zwar, nach meiner Anschauung, normannischen Ursprunges ist), so werde diese Dichtung schon hier besprochen. — Einen verwandten Sagenstoff behandelt die schottische Ballade „Roswall and Lillian" (884 paarweise gereimte, meist viermal gehobene Verse; herausgegeben hauptsächlich nach dem Edinburgher

von Utterson (in: Select Pieces of Early Popular Poetry, London 1817, I 157); von K. Breul, Oppeln 1886 (mit einer vortrefflichen Untersuchung über die Sage von Robert dem Teufel und sonstigen gelehrten Beigaben, namentlich auch mit einer sehr dankenswerten Bibliographie der Robert-der-Teufel-Sage, vgl. E. St. XII 78, u. Anz. f. dtsch. Altert. XIV 205). — 3. Form: 63 zwölfzeilige Strophen (rime couée); auf je zwei viermal gehobene Verse folgt ein dreimal gehobener Vers, Reimstellung a a b c c b d d b e e b; vgl. Schipper § 152 f., Breul a. a. O. p. 29). — 4. Inhalt: Die im Gedicht gegebene Erzählung ist eine interessante Version der Sage von Robert dem Teufel. Bemerkenswert ist, daß der Schauplatz der Handlung nach Deutschland, bezw. nach Österreich verlegt wurde. — 5. Entstehung: Der Verf. des Gedichtes ist unbekannt; er scheint ein fahrender Spielmann gewesen zu sein; als seine Quelle gibt er ein bretonisches Lai an, das sich aber nicht nachweisen läßt. Entstanden ist die Dichtung wahrscheinlich am Anfang des 15. Jahrh.'s nahe der nördlichen Grenze des östlichen Mittellandes, vgl. Breul a. a. O. p. 27; Brandl a. a. O. p. 80.

Zweites Kapitel.

Versromane, welche die Karlssage (Rolandssage) behandeln.

§ 93. Das Rolandslied.[1]) 1. Hdschr.: Lansdowne Ms. 388 fol. 381. — 2. Ausgg.: von Herrtage, E. E. T. S. Extra Series No. 35 (L. 1880), p. 107. — 3. Form: 1049 paarweis gereimte, meist viermal gehobene Verse; der Reim sehr nachlässig behandelt; ab und zu prinziplose Anwendung der Alliteration, vgl. Schleich in Anglia IV 315. — 4. Inhalt: Das nur als Bruchstück erhaltene Gedicht erzählt die Handlung des franz. Rolandgedichtes von der Rückkehr Ganelon's aus Saragossa zu Karl d. G. bis zur kritischen Wendung des Kampfes in Roncesval. Dem englischen Dichter scheint das franz. Rolandslied in einer der β-Redaktion angehörigen Fassung und außerdem die Chronik des Pseudoturpin vorgelegen zu haben. Vgl. ten Brink a. a. O. I 306;

Druck vom Jahre 1663, von Lengert, E. St. XVI 311 u. XVII 341; der Herausgeber hat wertvolle literargeschichtliche und sprachliche Untersuchungen beigefügt).

[1]) In diesem und den folgenden Paragraphen werden einige Romane besprochen, welche die Karlssage behandeln. Außer diesen Versromanen sind, wie hier erwähnt werden möge, auch Prosaromane über die Karlssage erhalten (Caxton's Lyf of the Noble and Chrysten Prynce Charles the Grete. translated from the French etc., ed. Herrtage, London 1880 [E. E. T. S. Extr. S. No. 36, 37], Lord Berner's Boke of Duke Huon of Bordeux, done into English etc., printed about 1534, a. D., ed. S. L. Lee, L. 1882 [E. E. T. S. Extr. S. No. 40, 41, 43 und 50]; Die Geschichte der Karlssage in England würde einmal eine besondere Untersuchung verdienen. Einen Versuch dazu hat bis jetzt nur Lee in der Preface zu E. E. T. S. E. S. 36/7 p. VII ff. gemacht.

G. SCHLEICH, Prolegomena ad carmen de Rolando anglicum, Burg 1879 (Berliner Diss.), vgl. darüber WÜLKER in Anglia III 401; WICHMANN, Das Abhängigkeitsverhältnis des altengl. Rolandsliedes zur altfrz. Dichtung, Münster (Druckort Essen a. R.) 1889, Diss. — 5. Entstehung: Das Gedicht ist nach SCHLEICH (Prolegg.) in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh.'s im südwestlichen Mittelland entstanden; nach WISSMANN, Literaturbl. 1880, No. 9, Sp. 334, dagegen im Nordosten, doch hat SCHLEICH, Anglia IV 307, seine Ansicht mit guten Gründen verteidigt. Vgl. BRANDL a. a. O. § 113.

§ 94. Sir Ferumbras (d. i. Fier-en-bras = Fier-à-bras). 1. Hdschr.: Oxford, Bibl. Bodl. Ashmole Ms. 33. – 2. Ausgg.: von HEERTAGE, E. E. T. S. Extra Series No. 34, L. 1879. — 3. Form: 5852 Langzeilen (nach des Herausgebers, p. 18, Auffassung doppelt so viele Kurzzeilen), von denen jede durch die Cäsur in zwei Hälften, die erste viermal, die zweite dreimal gehoben, zerlegt wird; jede Vershälfte reimt mit der entsprechenden des folgenden Verses.[1] Das Gedicht ist am Anfang und Schluß unvollständig, der Herausgeber hat das Fehlende aus dem franz. Fierabras ergänzt, infolgedessen das Gedicht in der Ausgabe 6106 Verse zählt. — 4. Inhalt: Das Gedicht ist im wesentlichen eine ganz leidliche Übertragung des altfranz. Fierabras (ed. KRÖBER et SERVOIS, P. 1860, A. P. F. IV; die Literaturangaben darüber z. B. bei KÖRTING, Encykl. der rom. Phil. III 319. — 5. Entstehung: Das vermutlich um Mitte des 14. Jahrh.'s entstandene Gedicht, dessen Verf. gänzlich unbekannt ist, zeigt eine seltsame und noch nicht genügend erklärte Mischung des nördlichen mit dem südlichen Dialekte, vgl. Introduction § 8. CARSTENS, Zur Dialektbestimmung des me. Sir Firumbras, Kiel 1884, Diss., vgl. Anglia IV 308, VII Anz. 4. — Vgl. BRANDL a. a. O. § 70; HAUSKNECHT in E. E. T. S. E. S. 38; REICHEL, Die mittelengl. Romanze Sir Fyrumbras und ihr Verhältnis zum altfrz. und prov. Fierabras, Breslau 1892, Diss., und: Zur Textkritik der me. Romanze Sir F., E. St. XVIII 270.

Anm. Nichts zu schaffen mit dem Sir Ferumbras hat das volkstümliche, dem Norden Englands angehörige Lai vom Sir Isumbras, über welches vgl. ZUPITZA in Anglia I 393 (u. in Herrig's Archiv Bd. 88 S. 67 u. Bd. 90 S. 148) und KÖLBING in Engl. Stud. III 200 (am letzteren Orte ist auch ein Stück nach einer neapolitaner Hds. abgedruckt), hrsg. von SCHLEICH, Berl. 1901, s. Ltbl. 1902 p. 16, Anglia Bbl. XII 333. Vgl. ELLIS, E. E. M. Rom. (L. 1811), III 158. Abgedruckt ist die Dichtung bei UTTERSON, Select Pieces of Early English Popular Poetry I 77 sowie in den Thornton Romances p. 38. Vgl. BRANDL a. a. O. p. 669 unten; Herrig's Archiv Bd. 38 p. 72.

§ 95. The Romance of the Sowdone of Babylone and of Ferumbras his sone. 1. Hdschr.: Die einzige Hds. (früher Sir Thomas Phillips gehörig) ist im Besitze des Rev. John E. A. Fenwick, Thurlestane House, Cheltenham. — 2. Ausgg.: in den Publikationen

---

[1]) Z. B. v. 258 f.: As Chárlys wás in hís grevánce || stónding amóng his féren, || and coúnseld[e] wíth the gréte of Fraúnce || and wíth ys dóþþe péren.

des Roxburghe Club, L. 1854: von E. Hausknecht, E. E. T. S. Extra Series No. 38, L. 1881. — 3. Form: 3234 viermal gehobene Kurzzeilen, von denen meist je vier durch alternierenden Reim (ab ab) verbunden sind; der Herausgeber erblickt, p. XL, in diesen Reimquatrains „four line stanzas", was aber höchstens im alleräußerlichsten Sinne als richtig gelten kann. — 4. Inhalt: Das Gedicht ist das Werk eines Nachahmers Chaucer's und die Bearbeitung einer frz. Vorlage, in welcher Destruction und Fierabras vereinigt waren (wie in der Hannoveraner Hds.), vgl. Gröber in Ztschr. f. rom. Phil. IV 164; Brandl a. a. O. § 125. — 5. Entstehung: Nach des Herausgebers Ansicht (p. XLVII) ist das Gedicht im Beginne des 15. Jahrh.'s entstanden; ähnlich hat sich Ellis in Specimens of Early English Metrical Romances (ed. Halliwell), p. 380, ausgesprochen. Der Dialekt des Gedichtes ist der ostmittelländische.

§ 96. Sir Otuel (sic!). 1. Hdschr.: Edinburgh, Auchinleck Ms. — 2. Ausg.: von Nicholson für den Abbotsford Club, Edinburgh 1836; von Herrtage, E. E. T. S. Extra Series No. 39 (L. 1882), p. 65; eine Prosaauflösung des Gedichtes hat Ellis, Early Engl. Rom. (London 1811) II 325 gegeben.[1]) — 3. Form: 1738 paarweis gereimte Kurzzeilen. — 4. Inhalt: Das englische Gedicht (der erste in England [und zwar im südöstl. Mittellande] entstandene Karlsroman) ist eine ziemlich freie und nicht eben bessernde Bearbeitung des altfranz. Otinel (ed. Guessard et Michelant, Paris 1858, A. P. F. I), vgl. Treutler in Engl. Stud. V (97) 126. Vgl. Brandl a. a. O. § 37.

§ 97. The Romance of Duke Rowland and Sir Otuel of Spayne. 1. Hdschr.: Brit. Mus. Ms. Addit. 31042. — 2. Ausgg.: von Herrtage, E. E. T. S. Extra Series No. 35 (L. 1885) p. 53. — 3. Form: 133 zwölfzeilige Strophen (= 1596 Verse) mit der Reimstellung aab aab ccb ccb, die Refrainverse sind dreimal, die übrigen viermal gehoben. — Inhalt: Das Gedicht gibt eine eigentümliche und übrigens nicht sonderlich interessante Version der altfranzösischen Otinelsage. Vgl. Brandl a. a. O. § 79. — 5. Entstehung: Die Entstehungszeit des Gedichtes läßt sich nicht genau bestimmen; wahrscheinlich fällt sie an das Ende des 14. Jahrh.'s. Das Gedicht ist ursprünglich in südlichem Dialekt geschrieben, aber in der uns erhaltenen Hdschr. in dem nördlichen Dialekt bearbeitet, vgl. Herrtage, Introduction § 5; Engler, Quelle und Metrik der mittelengl. Romance D. R. and S. O. Diss. Königsberg 1901.

§ 98. The Sege of Melayne (d. i. Mailand). 1. Hdschr.: Brit. Mus. Ms. Add. 31 042. — 2. Ausg.: von Herrtage, E. E. T. S. Extra

[1]) Treutler betrachtet (Engl. Stud. V 126) das von Nicholson edierte und das von Ellis analysierte Gedicht als identisch. Nach G. Paris dagegen (Hist. poét. de Charlem., p. 156), dem ten Brink I 307 folgt, wären beide Dichtungen verschieden und würde das von Ellis behandelte Gedicht einem vierteiligen Cyklus „Charlemaine and Roland" angehören. Die ganze Sache bedarf noch sehr der Untersuchung. Vgl. auch § 100, No. 5.

Series No. 35 (L. 1880). p. 1. — 3. Form: 134½ zwölfzeilige Strophen (= 1614 VV.), ebenso gebaut wie die des § 97 besprochenen Gedichtes, aber mit der Reimstellung aab ccb ddb eeb. — 4. Inhalt: Das (unvollständig überlieferte) Gedicht erzählt die Kämpfe Karl's d. G. um den Besitz von Mailand. Vgl. Brandl a. a. O. p. 669. — 5. Entstehung: Daß das engl. Gedicht auf einer franz. Quelle beruht, kann nicht zweifelhaft sein, bis jetzt aber ist es nicht gelungen, diese Quelle nachzuweisen. Im übrigen vgl. § 97 No. 5. Vgl. Bülbring, Zur Sege of Melayne, E. St. XIII 156; Dannenberg, Metrik und Spr. der me. Romanze S. of M. 1891, Diss.

§ 99. The Taill of Rauf Coilyear. 1. Hdschr. fehlt. 2. Ausg.: alter Druck von R. Lekpreuik, St. Andrews 1572 (das einzige erhaltene Exemplar in der Advocates' Library zu Edinburgh); von Herrtage, E. E. T. S., Extra Series No. 39 (L. 1882), p. 1; von Amours in den Publ. der Scottish Text Soc. No. 27 [1892]. — 3. Form: 75 dreizehnzeilige Strophen (= 975 VV.), bestehend aus 9 Langzeilen und 4 Kurzzeilen mit der Reimstellung a b ab ab ab c d d d c. — 4. Inhalt: Das Gedicht ist ein offenbar volkstümlicher Schwank, der mit der Karlssage nur in sehr äußerlicher Beziehung steht. Karl d. G. hat, als er sich einst auf einem Ritte verirrt, Zuflucht in der Hütte eines Bauern, Namens Rauf Coilyear, gefunden und ist von diesem gastlich aufgenommen, wenn auch seltsam derb behandelt worden. Beim Abschiede fordert Karl seinen Wirt auf, ihn am Hofe des Königs zu besuchen, er sei dort Kammerherr der Königin. Der Bauer kommt dieser Aufforderung nach, hat, ehe er beim König vorgelassen wird, manche Abenteuer zu bestehen und erkennt endlich mit Staunen, daß sein Gast der König selbst war. Der König macht den Bauer zum Ritter, und der neue Ritter zeigt sich durch einen siegreichen Kampf mit einem Sarazenen seines Ranges würdig; schließlich wird er Marschall von Frankreich. — 5. Entstehung: Die Entstehung des seltsamen, in seiner Weise aber interessanten humoristischen Gedichtes ist ganz dunkel; daß es Bearbeitung einer franz. Vorlage sei, ist nicht wahrscheinlich. Die Abfassungszeit dürfte in das 15. Jahrh. fallen. Vgl. Tonndorf, Rauf Coilyear. Ein mittelschottisches Gedicht. Literar., sprachl. u. metr. Untersuchungen. Halle 1894, Diss. (dann vollständig als Buch erschienen, Berlin 1894).; Brandl a. a. O. § 135 (wo Karl mit Arthur verwechselt wird.)

§ 100. Rouland and Vernagu. 1. Hdschr.: Edinburgh, Auchinleck Ms. — 2. Ausgg.: von Nicholson für den Abbotsford Club, Edinburgh 1836; von Herrtage, E. E. T. S. Extra Series No. 39 (L. 1882), p. 35. — 3. Form: 73⅓ zwölfzeilige Strophen (= 880 VV.) mit der Reimstellung aabccbddbeeb. — 4. Inhalt: Von dem seltsamen Inhalte des Gedichtes, das bald an die Karlreise, bald an das Rolandslied, bald an Fierabras dunkel erinnern kann, hat Ellis, Specimens of Early English Metrical Romances (L. 1811) II 302 eine Prosaanalyse gegeben. — 5. Entstehung: Die Entstehung des Gedichtes ist noch recht dunkel, vermutlich hat es mit dem Otuel (s. § 96) den Bestand-

teil eines cyklischen Gedichtes gebildet, vgl. oben S. 116 Anm. Vgl. Wächter, Über R. and V. und Otuel, Berl. 1885, Diss. Kaluza in seiner Ausg. des Libeaus Desconus p. LVII (über die Rhythmik d. Gedichts); Brandl a. a. O. § 53.

Drittes Kapitel.

Romane, welche die Artus-, Merlin- und Gralsage behandeln.

§ 101. Arthur.[1]) 1. Hdschr.: Liber ruber Bathoniae, im Besitze des Marquis von Bath. — 2. Ausgg.: von Furnivall, E. E. T. S. No. 2, L. 1864 und 1869. — 3. Form: 642 paarweis gereimte Kurzzeilen. — 4. Inhalt: Das in eine lateinische Chronik (Excerpt aus dem Brut) eingelegte Gedicht gibt eine kurze Geschichte Arthur's nach Galfred's von Monmouth Historia regum Britanniae (ed. San-Marte, Halle 1854). — 5. Entstehung: Die Abfassungszeit des Gedichtes läßt sich nicht bestimmen, doch fällt sie wohl noch in das 14. Jahrh.; die Hdschr. soll aus dem Jahre 1408 stammen. Der Dialekt des Gediehtes ist der südliche (vgl. Brandl a. a. O. § 70), doch finden sich einzelne nördliche Formen.

Anm. Eine gute Orientierung über die auf die Artussage bezüglichen Fragen gibt Freymond in Vollmöller's Jahresbericht I 388, 414 u. 424. Aus der ungemein weitschichtigen Literatur über die Artussage seien hier (unter Beiseitelassung der älteren Werke von Grässe, San-Marte, Holtzmann, [Germania XII] u. A.) folgende Schriften genannt: Rhys, Studies in the Arthurian Legend, Oxford 1891, vgl. Deutsche Literaturztg. 1891 No. 44 und Ztschr. f. dtsch. Altert. XXXVI; (Nutt, Les derniers travaux allemands sur la légende du saint Graal, Paris 1891, vgl. Anglia, Beibl. II); Gurteen, The Arthurian Epic: A Comparative Study of the Cambrian, Breton and Anglo-Norman Versions and Tennyson's „Idylls of the King", London 1895; The Legends of King Arthur and his Knights, compiled and arranged by James Knowles, London 1895; Jessie Weston (vgl. m. S. 119 Z. 9 v. ob.). Arthurian Romances unrepresented in Malory's Morte d'Arthur Lond. 1898 s. Anglia Bbl. X 13, XI 237, XIII 8. Loth, Des nouvelles théories sur l'origine des romans arthuriens, in: Revue

---

[1]) Der geschichtliche Arthur (Artus) war ein Heerführer der Nordbritten (Carlisle) im 5. oder 6. Jahrh. Die (vermutlich in der Bretagne zur Ausbildung gelangte) Sage schuf ihn zu einem mächtigen Könige um, der siegreich selbst gegen den Kaiser von Rom kämpft, und umgab ihn nach dem Vorbilde Karls d. Gr. mit zwölf Pairs. Von (Nennius) und Galfred (Gottfried) v. Monmouth († 1154, verfaßte eine „Historia regum Britanniae seu Hist. Britonum" [beste Ausg. von San-Marte Halle 1854] und eine „Prophetia Anglicana Merlini" [herausg. von F. Michel und Th. Wright]) wurde diese Sage (sowie die Merlinsage) in ein pseudo-geschichtliches Gewand gekleidet. Mit der Arthursage verflochten wurden die — wie es scheint — ursprünglich jüdische Sage vom Zauberer und Propheten Merlin, dem Sohne des Teufels (s. § 109), und die Sage vom Gral. Die englische Artus-, Merlin- und Graldichtung steht in engem Abhängigkeitsverhältnisse zu der altfranzösischen, nicht etwa, wie man glauben könnte, zu der wal(l)isischen. Einzelne englische Dichtungen sind geradezu Übersetzungen (freilich Übersetzungen mittelalterlicher Art) altfrz. Vorlagen.

celtique XIII 4; PÜTZ, Zur Geschichte der Entwickelung der Artussage. Bonn 1892 Diss.; HÖPPNER, Arthur's Gestalt in der Literatur Englands im Mittelalter. Leipzig 1892 Diss.; R. WÜLKER, Die Artussage in der engl. Lit. Leipzig 1896, vgl. E. St. XXII 299; FREYMOND, Beiträge zur Kenntnis der altfrz. Artusromane in Prosa [Ztschr. f. frz. Spr. u. Lit. XVII, vgl. auch BRUGHER, ebenda Bd. XX und XXVII. ff.; NEWELL, King Arthur and the Round Table, Boston 1897, 2 Bde.; R. HUNTING and FLETCHER, The Arthurian Material in the Chronicles, especialy those of Great Britain and France (Studies and Notes in Philol. and Lit. vol. 10) Boston 1906. JESSIE WESTON, The Legend of Sir Perceval. Studies on its Origin, Development and Place in the Arthurian Legend Cycle. Vol. I⁰. Chrétien de Troyes et Wauchier. L. 1905 (Grimm Library 17); Vol. II: The Prose Perceval according to the Modena MS., L. 1909. (Grimm Libr. 19), vgl. oben S. 118 Z. 3 v. u. im Texte.

Über die etwaigen Beziehungen der französischen, bezw. der englischen Artusdichtung (u. Graldichtung) zu der keltischen vgl. namentlich (FREYMOND in VOLLMÖLLER's Jahresbericht a. a. O.), G. PARIS, Hist. lit. de la France t. XXX. (sowie in seiner Lit. frçse du moyen âge), MURET in Rev. crit. 1890 p. 66; gegen G. Paris W. FÖRSTER (Ltbl. f. germ. und rom. Phil. 1890 Sp. 265 und in den Einleitungen zu seinen Ausgaben der Romane Christians v. Troyes, namentl. zum Erec) und ZIMMER in den Gött. gel. Anz. 1890 p. 488 u. 785 und in Ztschr. für frz. Spr. und Lit. XII¹ 230 und XIII¹ 1 sowie in seinem Buche „Nennius vindicatus“ Berlin 1893, vgl. Ltbl. 1894 Sp. 162. Vgl. ferner: GOLTHER in Ztschr. f. vgl. Literaturgesch. N. F. III 211, und in: Sitzungsberichte der k. bayer. Akad. der Wissensch. 1890, philos.-hist. Cl. Bd. II 174. — Über die Merlinsage vgl. KÖLBING in seiner Ausg. von Arthour and Merlin (Leipzig 1890) und GASTER, Jewish Sources of and Parallels to the Early English Metrical Romances of King Arthour and Merlin, L. 1887, vgl. auch „Berliner Feuilletonzeitung“ vom 26. März 1890. — Über die Gralsage vgl. Birch-Hirschfeld, die Sage vom Gral, Leipzig 1877; BAIST, Ztschr. f. roman. Philol. XIX 326; HEINZEL, in den Denkschriften der Wiener Akad. d. Wissensch. vom J. 1891; WECHSSLER, Über die verschiedenen Redaktionen des dem Robert von Borron zugeschriebenen Graal-Lancelot-Cyclus, Halle 1895; NUTT, Studies on the Legend of the Holy Grail, with Reference to the Hypothesis of its Celtic Origin, London 1888 (mit Vorsicht zu gebrauchen!); LOTH in VOLLMÖLLER's Jahresbericht I 269. — Vgl. auch PÜTZ, Ztschr. f. frz. Spr. und Lit. XIV 161. LOT, Nouveaux essais sur la provenance du cycle arthurien (gegen PÜTZ), Romania XXVIII 1.

§ 102. The Aunters of Arthur at the Tarnewathelan. 1. Hdschr.: Oxford, Bibl. Bodl., Ms. Douce; Thornton-Hdschr. zu Lincoln; Ireland-Hdschr. in Hale; Lambeth-Bibl. 491, vgl. BÜLBRING, Herrig's Archiv Bd. 86 p. 383. — 2. Ausgg.: von PINKERTON 1792; von LAING 1822; von MADDEN 1839; von DOBSON in: Three English Metrical Romances, L. 1842; bei AMOURS, Scottish Alliterative Poems in Rhyming Stanzas (Scottish Text Society No. 27). — 3. Form: Strophen aus neun alliterierenden Langzeilen und vier Kurzzeilen; Reimstellung ababababc dddc. Vgl. LUICK, Anglia XII 452. — 4. Inhalt: Die Fabel des Gedichtes ist einfach und ergibt sich aus dem Titel; die Helden der Erzählung sind Arthur und Gawain, der Schauplatz ist die Gegend am Sumpfe Wathelain in der Nähe der alten Arthurstadt Carlisle; bemerkenswerter als die Fabel ist der stimmungsvolle Ton und die ethische und politische Tendenz der Dichtung, vgl. TEN BRINK I 421. — 5. Entstehung: Das Gedicht ist vermutlich in

der Nähe von Carlisle (Cumberland) um die Mitte des 14. Jahrhunderts entstanden, vgl. ten Brink I 420; Brandl a. a. O. § 75.[1])

§ 103. Morte Arthure und der Dichter Huchown. 1. Hdschr.: Thornton Ms. in der Bibl. der Kathedrale zu Lincoln; außerdem ein Harl. Ms., vgl. Anglia 29 Heft 4. — 2. Ausgg.: von Halliwell, L. 1847 (nur in 75 Exemplaren gedruckt); von Perry, E. E. T. S. No. 8, L. 1865, diese Ausg. neu ediert von Brock, L. 1871, von Mary M. Banks, L. 1900, s. Anglia Bbl. XII 235. — 3. Form: 4346 alliterierende Langzeilen, über deren Bau in der Ausg. der E. E. T. S., p. 9 und von Luick in Anglia XI 585 näher gehandelt ist. — 4. Inhalt: Kampf A.'s gegen den römischen Kaiser Lucius Tiberius; sein Sieg und Tod. Der Dichtung liegen verschiedene Quellen, Chroniken und Romane zugrunde, namentlich aber Gottfried's von Monmouth Historia (ed. San-Marte, Halle 1854); vgl. Branscheid, Die Quellen des Morte Arthure, in Anglia VIII, Anz. 179. Mehrfache auffällige Widersprüche, welche im Gedichte sich finden (vgl. z. B. V. 2073 ff. mit 2251 ff.), lassen die Vermutung gerechtfertigt erscheinen, daß es aus verschiedenen, ursprünglich nicht zusammengehörigen Teilen besteht. Hinsichtlich seines ästhetischen Wertes gehört das Gedicht zu den hervorragendsten Leistungen der älteren englischen Literatur, interessant ist es auch durch mancherlei Bezugnahmen auf antike Stoffe. Vgl. Brandl a. a. O. § 75. — 5. Verfasser: Verf. des Gedichtes ist, wie Trautmann in der Anglia I 109 überzeugend nachgewiesen hat,[2]) Huchown „of the Awle Ryale", d. h. aula regalis (vgl. Wyntown, The Originale Chronykil of Scotland, ed. D. Macpherson, L. 1795, Lib. V, cap. 2, V. 281; die Stelle ist Anglia I 110 ff. abgedruckt). Möglicherweise ist dieser Huchown gleich mit dem schottischen Lord Sir Hugh of Eglintoun (gestorben 1381, vgl. Trautmann a. a. O. p. 148 f. und die von ihm zitierte Ausg. der Poems of W. Dunbar von Laing, Edinburgh, 1834, II 355). Wyntown legt V. 304 ff. Huchown drei Werke bei: The Gret Gest of Arthure (d. i. Morte Arthure),[3]) the Awntyre of Gawane (d. i. der Abschnitt V. 2371 bis 3083 der M. A., vgl. Trautmann, p. 142 f.) und the Pystyl of Swete Susane (s. unten Anm. 3). Huchown noch andere Dichtungen (Golagros and Gawane, Sir Gawain and the Grene Knight, the Pearl, Cleanness, Patience, The Destruction of Troy, The Aunters of Arthur at the Tarnewathelan) zuzuschreiben, ist nach Trautmann's eingehender Untersuchung unberechtigt. Aber schon auf Grund der beiden

---

[1]) Vgl. Lübke, The Aunters of A. at the T. Teil I (Handschriften, Metrik, Verfasser), Berlin 1883, Diss. In dieser Schrift wird die Abfassungszeit des Gedichtes zwischen 1360 und 1400 gesetzt. Der Verfasser hatte auch eine kritische Ausgabe zu geben beabsichtigt, ist aber durch frühen Tod daran verhindert worden.

[2]) Luick allerdings, Anglia XI 586, bezweifelt Trautmann's Annahme.

[3]) Freilich bestehen auch Bedenken gegen die Gleichsetzung der Morte Arthure mit der Gest of Arthure. ten Brink II 403 nimmt an, daß ein Teil der Gest die Quelle der Morte geworden sei.

ihm mit Sicherheit beizulegenden Werke ist H. als einer der bedeutendsten altenglischen Dichter zu betrachten; ihm und ebenso dem Dichter des Sir Gawain and the Grene Knight (s. § 105) ist eine ehrenvolle Stelle unmittelbar nach oder vielleicht selbst neben Chaucer und William Langley anzuweisen. H.'s Dichtungen werden vom Thornton Ms. in mittelländischer Mundart überliefert, nichtsdestoweniger kann ihr schottischer Ursprung nicht zweifelhaft sein. — Vgl. Seyfarth, Sprache und Metrik des me. Gedichtes „Le Morte Arthur“ u. sein Verhältnis zu „The Lyfe of Ipomydon“, Berlin 1895 (Berliner Beitr. VIII). Mennicken, Versbau und Sprache in Huchown's M. A. in Bonner Beitr. V, 1900, s. Anglia Bbl. XII 33; Rücke, Untersuchungen über d. Stil der me. allitt. Gedichte „Morte Arth.“ etc. Ein Beitrag z. Lösung der Huchown-Frage, Königsberg 1906, Diss.; Brown, H. and his Poems, examined in the Light of Recent Criticism., Glasgow 1902. Nelson, „Huchown of the Awle Ryale,“ the Alliterative Poet. A Historical Criticism of the 14th Cent. Poems ascribed to Sir Hew of Eglintoun, Glasgow 1902, s. E. St. 32, 124, vgl. auch Schröer's Besprechung der Schriften brown's u. nelson's in Anglia Beibl. XVII[1].

Anm. 1. In naher Beziehung zu M. A. steht der die Arthursage behandelnde gleichnamige Prosaroman des Ritters Thomas Malory (verfaßt um 1470, gedruckt von Caxton 1485, neue Ausgg. von Wright, London 1889; von Rhys, London 1892; von Sommer, London, 1889/91 in „Library of Engl. Classics“ Lond. 1900, vgl. Ltbl. 1892 Sp. 296. „Selections“ aus M.'s Roman hat mit Einleitung hrsg. A. T. Martin, L. 1896, vgl. Ltbl. 1898, Sp. 272). „Ein groß und mystisch empfundenes Buch, ein Schatzkästlein mittelalterlicher Märchenpracht, aus welchem Milton, Walter Scott und Tennyson romantischen Stoff und Ton geschöpft haben. Malory ist der Klassiker des Jahrhunderts“. Brandl, a. a. O. § 111. Vgl. Schuler, Sir Th. Malory's „Le morte d'Arthur“ und die engl. Arthurdichtung des 19. Jahrh.'s. Diss. Straßburg 1900, s. Ltbl. 1901, Sp. 205, Anglia Bbl. XI 244. Malory's Quelle war die im Ms. Huth enthaltene Fortsetzung des altfrz. Merlin-Prosaromanes, vgl. G. Paris in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Merlin (Société des anciens textes français 1886). — Über eine Bearbeitung der Morte Arthure, welche den letzten Teil des frz. Prosaromans Lancelot du Lac (hrsg. v. Furnivall 1864) in achtzeiligen Strophen wiedergibt und aus dem 15. Jahrh. stammt, vgl. brandl a. a. O. § 125 am Schlusse. J. D. Bruce, The Middle English Metrical Romance „Le Morte Arthur“: Its Sources and its relation to Sir Thomas Malory's „Morte d'Arthur“. Anglia 23, 67. Derselbe behandelte das Verhältnis des Gedichtes „Morte A.“ zu Malory's Roman in Anglia XXX, Heft 3. Eine Probe aus Malory's im Jahre 1469—70 geschriebenem Werke bei Morris, Specimens etc. from 1394 to 1579, p. 76. — Baldwin, The Inflections and Syntax of the Morte d'Arthour of Sir Thomas Malory. Boston 1894, und: The Verb in the M. d'A., Mod. Lang. Notes X 92.

Anm. 2. Ipomedon (in 3 Versionen in je einer Hds. erhalten: a) Manchester, Chetam Library 8009, vgl. E. St. VII 195; b) Ms. Harl. 2252, vgl. Kirschten, Überlief. u. Spr. der Romance The Lyfe of Ip., Marburg 1885, Diss., herausg. ist diese Version in Weber's Metr. Rom. (1810) II 279; c) Ms. in der Bibl. des Marquis of Bath [Prosaroman]. Sämtliche drei Versionen sind zugleich mit der frz. Quelle — dem vor 1190 entstandenen Gedichte des Hue de Rotelande — herausgegeben worden von Kölbing, [der frz. Text unter Mitarbeit von Koschwitz], Leipzig 1890. Version A ist in mittelländischer Mundart und in 12zeiligen Schweifreimstrophen geschrieben [8890 VV.], etwa um Mitte des 14. Jahrh.'s. Version B ist in 2346 paarweis gereimten, vierhebigen Versen

u. in westlicher Mundart abgefaßt, aber von einem Schreiber aus südlicher Gegend geschrieben. Die Prosaversion C zeigt Dialektmischung. Seinem Inhalt nach ist das Gedicht ein bunter, handlungsreicher Abenteuerroman. Vgl. Brandl, § 125 (u. 80!). — Von einem Parthenopeus-Romane sind zwei me. Versionen erhalten: eine in kurzen Reimpaaren (herausg. nach der Hds. des University College, Oxford, von Buckley für den Roxburghe Club 1862), eine andere (nur Bruchstücke von zusammen 308 Versen) in strophischer Form (gedruckt für den Roxburghe Club 1873). Vgl. Weingärtner, Die mittelenglischen Fassungen der Parthenopeussage und ihr Verhältnis zum altfrz. Originale, Breslau 1888, Diss.; Wülker, Anglia XII 607; Kölbing, E. St. XIV 435 (es werden einige Versehen Wülker's berichtigt); Brandl a. a. O. § 113.

Anm. 3. Huchown ist auch der Verfasser der schönen geistlichen Dichtung:

Susanna (Pystyl of Swete Susan). 1. Hdschr.: Vernon Ms., fol. 317; Brit. Mus. Bibl. Cott. Calig. A. II; Bibl. Philipps; Bibl, des Marquis of Bath. — 2. Ausgg.: von Laing, Select Pieces of Ancient Popular Poetry, Edinburgh 1822; von Horstmann in Anglia I 93; kritische Ausg. von Köster in Qu. u. Forsch Heft 76, (Straßburg 1895), vgl. Anglia, Beibl. V 229 und VII 373, E. St. XXIII 85. — 3. Form: 366 VV., abgeteilt in 28 dreizehnzeilige Strophen u. 2 Schlußzeilen; Reimstellung a b a b a b a b c d d d c; die je ersten 8 Zeilen der Strophe sind alliterierende Langzeilen, die je 5 letzten sind Kurzzeilen, davon die je 9. nur zweisilbig. Vgl. Anglia XII 437. — 4. Inhalt: Poetische Bearbeitung der biblischen Geschichte von der Susanna und Daniel. Vgl. Brandl § 75; Brade, Über H.'s Pystyl of S. S., Breslau 1892, Diss.; Herrig's Archiv XII 406 u. 411. — Über andere Bearbeitungen der Susannenlegende vgl. Holthausen, Angl. Bbl. VIII 22.

§ 104. Ywain und Gawain. 1. Hdschr.: Brit. Mus. Galba E. St. IX. — 2. Ausgg.: von Ritson, Ancient English Metrical Romances I 1; von Schleich, Oppeln u. Leipzig 1887, dazu einige Textbesserungen E. St. XII 139, vgl. auch E. St. XII 83 u. XV 429, Anglia XIV 319. — 3. Form: 4032 paarweis gereimte, viermal gehobene Kurzzeilen. — 4. Inhalt: Das Gedicht ist eine Übers. des Löwenritters Christians v. Troyes; über sein Verhältnis zur Quelle vgl. Schleich in dessen Programmabh., Berlin 1889, vgl. Anglia XII 479. — 5. Entstehung: Das Gedicht dürfte in der ersten Hälfte des 14. Jahrh.'s im Norden Englands entstanden sein. Vgl. Brandl a. a. O § 64.

§ 105. Sir Gawain and the Grene Knight (und die von demselben Verfasser stammenden Dichtungen). 1. Hdschr.: Brit. Mus. Bibl. Cott. Ms. Nero A X. — 2. Ausgg.: von Madden für den Bannatyne Club, L. 1839; von R. Morris, E. E. T. S., No. 4, 2[d] ed. L. 1869; Retold in Modern Prose, with Introduction etc. by J. L. Weston, L. 1898, s. Anglia Bbl. X 13. — 3. Form: 2530 VV., abgeteilt in vier Fytten, bestehend aus Strophen, von denen jede mit fünf Kurzzeilen schließt, während sie im übrigen aus alliterierenden Langzeilen besteht. Vgl. Luick, Anglia XI 572. Kuhnke, Die allit. Langzeile in der mittelengl. Romanze Sir G. and the Gr. Knight. Diss. Königsb. 1899. Fischer, Die stabende Langzeile in den Werken des Gawaindichters.

Diss. Bonn, 1900, s. Anglia Bbl. XII 33. — 4. Inhalt: Diese schönste aller englischen Artusdichtungen erzählt die Abenteuer Gawains, die er erlebte, als er auf Anstiften der Fee Morgan auszog, um den Kampf mit dem grünen Ritter zu bestehen, die Buße, die er zu erleiden hatte, weil er aus Todesfurcht sein Wort gebrochen, und die glückliche Lösung der Verwickelung. Der Dichter weiß ebenso anmutig zu erzählen wie anschaulich zu schildern (namentlich Landschaften, Naturvorgänge, Jagdszenen), und zum besonderen Ruhme gereicht ihm, daß seine Erzählung von einem sittlichen Grundgedanken getragen wird. Vgl. ten Brink I 422; Brandl a. a. O. § 71 (S. 662). — 5. Verfasser: Der Verfasser des Gedichtes ist unbekannt, doch läßt sich aus Sir G. und seinen übrigen Dichtungen ein Bild seiner Persönlichkeit gewinnen. Seine Lebenszeit muß in die zweite Hälfte des 14. Jahrh.'s fallen, seine Heimat war vielleicht Lancashire, seine Dialekt ist der westmittelländische. Von ihm sind noch folgende Dichtungen erhalten:

a) The Pearl. 1. Hdschr.: Brit. Mus. Bibl. Cott. Ms. Nero A. X. — 2. Ausgg.: von Morris, Early English Alliterative Poems, E. E. T. S., No 1, 2[d] ed. L. 1869; von Gollancz, London 1891, vgl. E. St. XVI 268 u. Jahresb. 1891 XVI 429; Anglia Bbl. II 111. Textbesserungen gab Holthausen, Herrig's Archiv Bd. 90 p. 142; eine engl. Übers. verfaßte Brown, Poet-Lore V 8 f.; eine dunkle Stelle (vgl. 689 ff.) erklärte Gollancz, The Academy 6. u. 13. Sept. 1890, Anmerkungen zu dem Gedichte gab derselbe Gelehrte in der Academy 11. Juli u. 8. Aug. 1891, Morris ebenda am 25. Juli 1891. — 3. Form: 101 zwölfzeilige Strophen (= 1212 Verse) mit der Reimstellung a b a b a b a b b c b c; das letzte Wort jeder Strophe wird im ersten Verse der folgenden wiederholt; je fünf Strophen schließen mit demselben Verse; innerhalb des Verses Alliteration, der Rhythmus der Verse ist tonjambisch. Vgl. Trautmann in Anglia I 119; ten Brink I 437 (namentlich die Anmerkung). — 4. Inhalt: Der um den Verlust seines Töchterchens, seiner „Perle", trauernde Dichter hat eine beglückende Vision, in welcher er sein Kind (in dessen Gestalt die Unschuld symbolisiert ist) in der beseligenden Verklärung des Himmels schaut. Vgl. ten Brink I 435; Brandl a. a. O. § 74 (S. 661 f.).

b) Cleanness. 1. u. 2. Hdschr. u. Ausgg. s. unter a). — 3. Form: 1812 alliterierende Langzeilen. Über die rhythmische Form dieses und des folgenden Gedichtes vgl. Kaluza, E. St. XVI 169 (nach K. sind die Gedichte in Vierzeilen geschrieben, von denen je drei eine zwölfzeilige Strophe bilden). — 4. Inhalt: Poetische Bearbeitung einer Anzahl biblischer Erzählungen: Parabel vom Hochzeitsfest, Fall der Engel, Sündhaftigkeit der Menschen vor der Sündflut, die Sündflut, Besuch der Engel bei Abraham, Zerstörung von Sodom und Gomorrha, Eroberung Jerusalems durch Nebukadnezar, das Fest des Belsazar, Nebukadnezars Übermut und Bestrafung, Eroberung Babylons. Grundgedanke ist die Verherrlichung der sittlichen Reinheit. Vgl. ten Brink I 439; Brandl a. a. O. § 74 (S. 663). Vgl. auch oben unter a) 2.

c) Patience. 1. u. 2. Hdschr. u. Ausgg. s. unter a), außerdem bei Wülker, Altengl. Leseb. II 27. — 3. Form: 531 (nicht streng) alliterierende Langzeilen. — 4. Inhalt: Paraphrase des Buches Jonas. Grundgedanke der Dichtung ist die Verherrlichuug der Tugend der Geduld. Vgl. ten Brink I 439; Brandl a. a. O. § 74 (S. 663).

Sämtliche drei Dichtungen gehören in jeder Beziehung zu dem Schönsten, was die altenglische Poesie hervorgebracht hat.[1])

6. Schriften üb. die in diesem Paragraphen besprochenen Dichtungen. Morris in den Vorreden zu seinen Ausgaben; Trautmann, Uber die Verfasser und Entstehungszeit einiger alliterierender Gedichte des Altenglischen, Leipzig 1876 (Habilitationsschrift), und Anglia I 117; Rosenthal in Anglia I 147 (über den Versbau in Sir Gawayn); Martha Carey Thomas, Sir Gawayn and the Green Knight: A Comparison with the French Perceval preceded by an Investigation of the Author's other Works etc., Zürich 1883, Diss.; Fuhrmann, Die alliterierenden Sprachformeln in Morris' Early English Allit. Poems und im Sir G. and the Green Knight, Kiel 1887, Diss.; Knigge, Über die Spr. des Dichters von Sir Gawayn and the Green Knight, den sog. Early Engl. Allit. Poems etc., Marburg 1885, Diss. Kullnick, Studien über den Wortschatz in Sir G. and the Gr. Knygt. Diss. Berl. 1902; Schwahn, Die Konjugation in Sir Gawayn und in den sog. Early Engl. Allit. Poems, Straßburg i. E. 1884, Prgr. der neuen Realschule; Fick, Zum me. Gedicht von der Perle. Eine Lautuntersuchung, Kiel 1885, Diss.; Schmittbetz, Das Adjektiv im Verse des „Sir G. and the Green knight.“ Bonn 1908. Diss.; Thomas, Die allit. Langzeile des Gaw.-Dichters. Greifswald 1908. Diss.

Befremdlich ist, daß die in diesem Paragraphen besprochenen Dichtungen noch nicht in poetischer Form in das Deutsche übertragen worden sind, — es wäre das ein sehr dankeswertes Unternehmen.

§ 106. Golagrus und Gawain. 1. Hdschr.: Eine Hds. ist nicht vorhanden. — 2. Ausgg.: Alter Druck, Edinburgh 1508 in der Advocates' Library zu Edinburgh H 30 a; von diesem Drucke eine Facsimile-Ausg., Edinburgh 1827; von Pinkerton, Scottish Poems, L. 1792, Bd. 3; von Madden in der Gawain-Ausg. (s. § 105, No. 2) für den Bannatyne Club, L. 1839; von Trautmann in Anglia II 410; von Amours in den Publicationen der Scottish Text Society No. 27. — 3. Form: 105 dreizehnzeilige Strophen (= 1365 [— 3] Verse), zugleich end- und stabreimend, die 9 ersten Verse jeder Strophe sind viermal gehoben, V. 10, 11, 13 dreimal (?), V. 13 zweimal, vgl. Trautmann a. a. O. p. 407 f. — 4. Inhalt: König Artus' Zug nach dem heiligen Lande; sein Kampf und seine Versöhnung mit Golagrus. Mittelbare Quelle des Gedichtes ist wahrscheinlich der Perceval des Crestiien von Troyes (ed. Potvin, Mons 1866/70, Bd. III 239 ff. und 303 ff.), vgl.

---

[1]) Vielleicht ist der Gawaindichter auch der Verf. der schönen Legende vom hl. Erkenwald (herausg. v. Horstmann, Altengl. Legenden 1881, p. 265), vgl. Brandl, a. a. O. § 74 (S. 663).

cf Koziol, Anglia

Trautmann a. a. O. 402. — 5. Verfasser: Verf. des Gedichtes ist vermutlich der Schotte Clerk von Tranent (Tranent, ein östlich von Edinburgh gelegener Ort), welcher vor 1507 gestorben ist. Vgl. Brandl a. a. O. § 133; Noltemeyer, Über die Sprache des Gedichtes „The knightly Tale of G. und G.", Marburg 1889, Diss.

§ 107. Libeaus Desconus. 1. Hdschr.: Brit. Mus. Bibl. Cott. Cal. A II; Nationalbibl. zu Neapel, vgl. Kölbing in E. St. I 121; Library of Lincoln's Inn. 150, vgl. Ritson III 253 u. E. St. VII 194; Ashmole-Ms. 61; Lambeth-Ms. 306; Bishop Percy's Fol.-Ms. — 2. Ausgg.: von Ritson, Ancient English Metrical Romances, L. 1802; II 1; von Hippeau im Anhang zu dem altfrz. „Bel Inconnu" des Renauld de Beaujeu, Paris 1860; von Furnivall im Abdruck von Percy's Fol.-Ms. II 415; (kritisch) von Kaluza, Leipzig 1890 (Altengl. Bibl. Bd. V), vgl. E. St. XVIII 118, Ltbl. 1893 Sp. 325, G. Paris, Romania XV 1. — 3. Form: 186 zwölfzeilige Schweifreimstrophen. — 4. Inhalt: Der Held der Dichtung, ein Sohn Gawains, aber seiner Abstammung unkundig, wird durch seine Taten ein berühmter Ritter. Vgl. Brandl a. a. O. § 70. — 5. Entstehung: Das engl. Gedicht geht vielleicht mit dem altfrz. des Renauld de Beaujeu (und dem mhd. Wigalois des Wirnt von Gravenberg) auf eine ältere frz. Vorlage zurück, welche italienisch in dem Gedichte „Carduino" (herausg. von Rajna, Bologna 1873) erhalten ist, was von Kaluza allerdings bestritten wird, aber wohl mit Unrecht. Vgl. Kölbing, E. St. I 121; G. Paris, Romania XV 1 (u. Hist. litt. de la France XXX 171); Kaluza in seiner Ausg. p. CXXXI. Der Dichter ist unbekannt oder doch nur vermutungsweise bekannt, er muß Kent angehört und sein Werk im zweiten Viertel des 14. Jahrh.'s verfaßt haben. Vgl. Mennung, Der Bel Inconnu des R. de B. in seinem Verhältnis zu Ly Beaus Desconnus, Carduino u. Wigalois. Halle 1890, Diss. Vgl. Giorn. stor. della lett. ital. XVIII 397. Schoffield, Harward Studies Vol. IV (1895), nach Sh. beruht das me. Gedicht auf einer verlorenen frz. Quelle, wie dies bereits G. Paris angenommen hatte). — Prosabearbeitung des L. D. von Jessie Weston, L. 1902 (s. § 133 Fussnote 2 zu Anm. 2).

§ 108. Lancelot of the Laik. 1. Hdschr.: Cambridge, Univ. Bibl. Kk. 1, 5. — 2. Ausgg.: von Stevenson für den Maitland Club, L. 1839; von Skeat, E. E. T. S. No. 6, 2d ed. 1870. 3. Form: 3486 viermal gehobene Verse mit meist tonjambischem Rhythmus. — 4. Inhalt: Das Gedicht behandelt die Kämpfe zwischen Arthur und Galiot, die Taten Lancelot's in denselben, die durch Lancelot vollzogene Friedensschließung und L.'s Belohnung durch Venus. Das nur unvollständig erhaltene Gedicht ist Bearbeitung eines Teiles des altfranzösischen Prosaromanes von Lancelot du Lac (gedruckt Paris 1513). Auszüge aus dem frz. Originale hat Skeat auf p. XX ff. seiner Ausg. gegeben. — 5. Entstehung: Das im Ausgange des 15. Jahrh.'s verfaßte Gedicht, dessen Verf. völlig unbekannt, ist ursprünglich wahrscheinlich in niederschottischer Mundart geschrieben, die erhaltene Hdschr. aber zeigt ein seltsames Dialektgemisch, worüber zu vgl. Skeat in der Preface, p. XI,

zu seiner Ausg. des Joseph of Arimathie (s. § 110, No. 2).[1]) — Vgl. O. L. Weston, The Legend of Sir L. du Lac. Studies upon its Origin, Development, and Position in the Arthurian Cycle. Lond. 1901, s. Anglia Beibl. XIV 168.

§ 109. Arthour and Merlin (über die Merlinsage s. oben Anm. zu § 101). 1. Hdschr.: Auchinleck-Ms. — 2. Ausgg.: von Turnbull für den Abbotsford Club, Edinburgh 1838; von Kölbing, Leipzig 1890 (Altengl. Bibl. IV)., vgl. Herrig's Archiv Bd. 87 p. 88, Anglia, Bbl. II 105, E. St. XVI 257, Ltbl. 1891 No. 8. [Eine andere Version ist in 4 Hdss. erhalten, darunter Percy's Folio-Ms. (herausg. von Hales und Furnivall), abgedruckt bei Kölbing p. 275 ff.] — 3. Form: Ungefähr 10 000 paarweis gereimte Kurzzeilen mit je vier Hebungen (die jüngere Version zählt 2378 ebensolche Verse). — 4. Inhalt: Das Gedicht, ästhetisch sehr unterwertig und trotz seines Umfanges nur Bruchstück, erzählt die Geschichte des Zauberers Merlin, der ein Sohn des Teufels war, aber aus der Macht des Teufels sich befreite und einflußreicher Schauer der Zukunft wurde. Die Sage, welche Verwandtschaft mit der von Robert dem Teufel (vgl. § 92) zeigt, ist im Mittelalter viel behandelt worden. Vgl. Brandl § 36. — 5. Entstehung: Das Gedicht dürfte um Mitte oder im letzten Viertel des 13. Jahrh.'s in der Nachbarschaft von Kent entstanden sein. Der Dichter ist unbekannt, vgl. jedoch Kölbing, Einl. p. CV.

Anm. Ein Prosaroman „Merlin, or the Early History of King Arthour" ist nach der in der Univ.-Bibl. zu Cambridge befindlichen Hds. v. Wheatley herausgegeben worden (E. E. T. S. 10, 21, 36, 112) mit einem Essay von Nash, „Merlin tho Enchanter, and Merlin the Bard" u. einer Abhandlung von Stuart Glonnie über die „Arthurian Localities", und von Mead, über „Outlines of the legend of Merlin". Frz. Merlinromane gaben heraus G. Paris u. Ulrich, Paris 1888, und Sommer, London 1894. — Vgl. Richter, Beiträge zur Erklärung und Textkritik des me. Prosaromans von Merlin. Erste Hälfte. Breslau 1894 (und E. St. XX 347), zweite Hälfte, Bresl. 1900, Diss. Vgl. Stecher, E. St. XXVIII 1.

§ 110. Joseph of Arimathia.[2]) 1. Hdschr.: Oxford, Vernon Ms. fol. 403. — 2. Ausgg.: von Skeat, E. E. T. S., No. 44, L. 1871. — 3. Form: 709 alliterierende Langzeilen (das Gedicht ist un-

---

[1]) Von den sonstigen (sehr zahlreichen) Dichtungen aus dem Artussagenkreise sei hier wenigstens genannt „Sir Perceval of Galles" (herausg von Halliwell in den Thornton Romances [1844]). Die im nördlichen Dialekte und in zwölfreimigen Schweifreimstrophen geschriebene Dichtung ist ein ganz triviales Machwerk schablonenhaften Inhaltes, indessen durch einzelne groteske und humoristische Züge interessant. Vgl. Brandl a. a. O. § 79; Ellinger, Über die sprachlichen und metrischen Eigentümlichkeiten in Romance of Sir P. of G., Troppau 1889, Progr., und: Syntakt. Untersuchungen zur Sprache der me. Romanze von Sir P. of G., Troppau 1893 Prgr., vgl. Anglia, Beibl. IV 363. — Harper, Mod. Lang. Notes VIII 316 (Allgemeines über Alter und Quelle des „Sir Perceval"). Golther in den Sitzungsberichten der k. bayer. Akad. d. Wissensch., phil.-hist. Cl. 1890 II 174.

[2]) Literaturangaben zur Gralsage s. oben in der Anmerkung zu § 102 (besonders an deren Schluß).

vollständig überliefert). — 4. Inhalt: Das Gedicht erzählt die Geschicke J.'s v. A. und des Grals von der Befreiung Joseph's durch Vespasian bis zur Bekehrung der Untertanen des Königs Evalak. Der Verf. hat offenbar nach einer französ. Vorlage („Grand St. Graal") gearbeitet. Vgl. Brandl a. a. O. § 73. — 5. Entstehung: Das Gedicht dürfte um 1350 in westmittelländischem Dialekt abgefaßt sein; die uns erhaltene Hdschr. ist von einem dem südlichen Dialektgebiete angehörigen Schreiber gefertigt, vgl. Skeat a. a. O., p. XI. — „Eine ‚Zerstörung Jerusalems' in 1322 Stabreimzeilen schließt sich wenigstens insofern an ‚Joseph von Arimathia' an, als neben Josephus Flavius wieder eine apokryphe Legende zu Grunde liegt, die Vindicta Salvatoris" Brandl a. a. O., p. 661. Herausgegeben ist das Gedicht (nach Ms. Bodl. Laud F. 22) v. Steffler, Emden 1891. Vgl. Kopka, The Destr. of J., Breslau 1887, Diss.

Anm. Lyfe of Joseph. 1. Hdschr.: Eine Hds. nicht erhalten. — 2. Ausg.: alter Druck von Pynson 1520; darnach von Skeat, E. E. T. S. Nr. 44, p. 35. — 3. Form: 50 achtzeilige Strophen (= 400 V. V.), dazu noch ein „Praysing to Joseph" von 7 ebensolchen Strophen (zusammen also 456 V. V.). — 4. Inhalt: Das Gedicht gibt die Legende J.'s v. A. und fordert die Gläubigen nachdrücklich zum Besuche des Schreines des Heiligen auf. — 5. Entstehung: Das Gedicht ist um 1502 von einem Mönche zu Glastonbury verfaßt worden. (Über die Rolle der Abtei Gl. in der Josephlegende vgl. Zarncke in Paul's und Braune's Beitr. III 326; Skeat in der Preface p. 23.)

[Zugleich mit der Reimvita des J.'s hat Skeat zwei Prosavitae abdrucken lassen, p. 27 u. 33.]

Viertes Kapitel.

Versromane, welche antike, spätgriechische und orientalische Sagenstoffe behandeln.

§ 111. Alexanderdichtungen.[1]) A. The Wars of Alexander. 1. Hdschr.: Ms. Ashmole 44; Dublin, Trinity College D. 412. (Diese zweite Handschr. ergänzt eine Lücke der ersten nach V. 722.) — 2. Ausgg.: von Stevenson (für den Roxburghe Club), L. 1849; von W. Skeat, E. E. T. S. E. S. 47 (1886, èigentl. 1887). — 3. Form: 5678 (bzw. 5677) alliterierende Langzeilen. — 4. Inhalt:

---

[1]) In diesem Paragraphen sowie in den folgenden werden Dichtungen besprochen, welche antike, byzantinische und orientalische Sagenstoffe behandeln. Vollständigkeit konnte auch hier nicht angestrebt, sondern es sollten nur besonders wichtige oder interessante Dichtungen hervorgehoben werden. Anläßlich der immer mehr erkannten Bedeutung der byzantinischen Lit. für die Literaturen des westeuropäischen Mittelalters werde hier recht angelegentlich auf Krumbacher's Geschichte der byz. Lit. in Iwan Müller's Handbuch der klass. Altertumswissenschaft (Bd. 9) aufmerksam gemacht. Seit dem J. 1893 erscheint auch eine „Byzantinische Zeitschrift" unter Krumbacher's Leitung.

Sagenhafte Geschichte Alexander's d. G. nach der auf den Pseudo-Kallisthenes zurückgehenden „Historia de proeliis“ in einer uns nicht erhaltenen Fassung, welche den Straßburger Drucken (1486, 1489, 1494) und der Berliner Hdschr. nahe gestanden haben muß. Eine abgeschlossene Episode bildet der Briefwechsel zwischen Alexander und Didymus [dieser selbe Briefwechsel wird behandelt in einem „Alliterative Romance of A. and D.“, herausg. von Skeat E. E. T. S. E. S. 31 — 5. Entstehung: Entstanden ist das Gedicht im Norden Englands, wohl in der ersten Hälfte des 15. Jahrh.'s. Die Annahme Bradley's (The Academy 14. Jan. 1888), daß der Gawaindichter der Verfasser sei, ist abzulehnen. Vgl. Hennemann, Untersuchungen über das me. Gedicht „Wars of A.“, Berlin 1889, Diss., und: The Interpretation of Certain Words and Phrases in „The Wars of Al.“, Mod. Lang. Notes V (1890), 4; Steffens Versbau u. Sprache des mittelengl. stabreimenden Gedichtes „The Wars of A.“ Diss. Bonn 1901. Vgl. Brandl a. a. O. § 73 u. 125.

B. Alisaunder (I) und Alexander and Di(n)dimus (II). 1. Hdschr.: I Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Greaves 60; II Oxford, Bibl. Bodl. 264. — 2. Ausgg.: I von Stevenson (s. oben A); II von Skeat, E. E. T. S. E. S. 31. — 3. Form: I 1249, II 1139 alliterierende Langzeilen, vgl. Luick, Anglia XI 553 (vgl. auch I 415). — 4. Inhalt: I. Philipp's Kriege mit Theben, Larissa etc., seine Vermählung mit Olympias, deren Verführung durch Nectanabus, Alexander's Geburt und Jugend (vgl. Wars of Al. V. 23 bis 803). II. Alexanders Fahrt zu den Gymnosophisten u. sein Briefwechsel mit dem König Didymus (vgl. Wars of Al. V. 4019 bis 4714). — 5. Entstehung: Die beiden Dichtungen sind zwei Bruchstücke eines großen Alexandergedichtes, wie dies Trautmann (Über Verf. und Entstehungszeit einiger allit. Gedichte im Altengl., Halle 1876) nachgewiesen hat. Entstanden ist dies Gedicht wahrscheinlich um 1370 im westlichen Mittellande (etwa in Shropshire oder Gloucestershire. — [Vgl. Hertz, Aristoteles in den Alexanderdichtungen d. Mittelalters, München 1889, akad. Abh.; Becker, Die Bramahnen in der Alexandersage, Leipzig 1889; Carraroli, La leggenda di Alessandro Magno, Turin 1892. P. Meyer's Werk s. unter C.]

C. Lyfe of Alisaunder in Reimversen. 1. Hdschr.: [1]Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Laud, I 74 fol.; [2]Bibl von Lincoln's Inn No. 150, außerdem ein Bruchstück im [3]Auchinleck-Ms., vgl. Weber (s. No. 2) I, XXXIII. Vgl. E. St. XIII 145. — 2. Ausg.: von Weber, Metrical Romances etc., Edinbourgh 1810, Bd. I 3; ein Bruchstück bei Mätzner, Altengl. Sprachpr. I 244 u. bei Wülker, Altengl. Lesebuch I 85. — 3. Form: 8034 viermal gehobene, paarweis gereimte Zeilen. — 4. Inhalt: Das Gedicht gibt die bekannte sagenhafte Biographie Alexanders und geht im letzten Grunde auf dieselben Quellen, wie die alliterierenden Dichtungen, zurück, seine nächste Vorlage indessen ist der französische „Roman de toute chevalerie“ des Eustace von Kent (um 1250) gewesen, vgl. P. Meyer, Alexandre le Grand dans la litt. frçse du moyen âge (Paris 1886) II 294. Eine eingehende Quellenuntersuchung fehlt noch.

Das Gedicht hat wegen seiner lebendigen Darstellung einigen ästhetischen Wert und verdiente bekannter zu sein, als es ist, verdiente auch eine neue Ausgabe,[1]) vgl. TEN BRINK I 30; BRANDL a. a. O. § 36. — 5. Entstehung: Der Verf. des Gedichtes ist unbekannt; die Entstehungszeit muß vor 1330 bis 1340 fallen, da die Auchinleck-Hdschr. nicht vor 1330 und nicht nach 1340 zusammengestellt worden sein dürfte. Vgl. TEN BRINK I 304, der vermutet, das Ged. sei unter Eduard I im Norden des alten Merciens entstanden; BRANDL vermutet auf Grund von Reimanzeichen kentischen Ursprung.

Anm. Hauptwerk über die mittelalterliche Alexandersage ist P. MEYER, Alexandre le Grand dans la litt. frçse du moyen âge Paris 1886, 2 Bde., vgl. Giorn. storico della lett. ital. IX 255. Vgl. ferner: CARRAROLI, La leggenda di Alessandro Magno, Turin 1892, vgl. Romania XI 213 und XXIII 260; AUSFELD, Zur Kritik des griech. Alexanderromans. Bruchsal 1894. Prgr.

§ 112. The Gest Hystoriale of the Destruction of Troy (das „Troy-Book“). 1. Hdschr.: Glasgow, University, Hunterian Museum. — 2. Ausgg.: von PANTON und DONALDSON, E. E. T. S. No. 39 u. 56, L. 1869/74. Ein Bruchstück bei WÜLKER, Altengl. Lesebuch II 50. — 3. Form: 14044 alliterierende Langzeilen. Vgl. LUICK, Anglia XI 394. — 4. Inhalt: Das Gedicht gibt eine sagenhafte Geschichte des trojanischen Krieges, anscheinend nach Guido da Colonna durch Vermittelung einer französ. Dichtung (?), doch bedarf die Quellenfrage noch einer eingehenden Untersuchung trotz der bereits vorhandenen Arbeiten. Vgl. W. BOCK, Zur D. of Tr., eine Sprach- und Quellenuntersuchung, Halle 1883, Diss.; H. BRANDES, Die mittelengl. D. of Tr. u. ihre Quelle, in Engl. Stud. VIII 398; GREIF, Die mittelalterl. Bearbeitungen der Trojanersage, Marburg 1886 (STENGEL's Ausg. und Abh. LXI), § 82. Eingehende Behandlung wird die Frage finden in KÖRTING's Geschichte der Trojasage. — 5. Verfasser: DONALDSON u. PANTON nahmen an, daß die Morte Arthur (§ 104) und die D. of Tr. Werke eines und desselben Dichters seien. Da nun durch TRAUTMANN (Anglia I 123) für die M. A. die Verfasserschaft Huchown's nachgewiesen ist, so würde dieser auch der Dichter der D. of Tr. sein; daß dies aber nicht möglich, dürfte TRAUTMANN ebenfalls bewiesen haben, jedoch hat BRANDES a. a. O. p. 410 sich wieder für Huchown ausgesprochen, vgl. auch E. St. XI 285. Also auch die Verfasserfrage ist noch nicht als gelöst zu betrachten. Zu erwägen ist dabei, daß die Destr. of Troy unverkennbar Nachahmung Chaucer's zeigt. Daß das Gedicht nicht vor dem J. 1390 abgefaßt wurde und zwar ursprünglich in nördlicher Mundart, darf als sicher gelten; die uns erhaltene Hdschr. ist eine westmittelländische Bearbeitung des Originals. Über die Dialektfrage vgl. LUICK a. a. O. p. 405.

Anm. Andere poetische me. Bearbeitungen der Troja-Sage sind (abgesehen von Lydgate's Troy-Book (vgl. BRANDL a. a. O. § 103) und Chaucer's Troilus and Cressida):

---

[1]) Eine solche wird von BRANDL vorbereitet. — Vier neue Alexanderbruchstücke veröffentlichte BÜLBING, E. St. XIII 145; dieselben stammen aus einem alten Drucke, dessen Reste sich im Brit. Mus. befinden.

a) The Seege (oder Batayle) of Troye (Bearbeitung des Dares), herausg. in zwei Rezensionen von A. Zietsch in Herrig's Archiv LXXII 11 u. nach Ms. Harl. 525 mit Einleitung etc. von Wager. Lond. 1899. Vgl. Zietsch, Über Quelle und Spr. des mittelengl. Gedichtes S. of Tr., Göttingen (Kassel) 1883, Diss. und in Herrig's Archiv Bd. 72; Greif, a. a. O. § 168; Granz, Über die Quellengemeinschaft des me. Gedichts Seege od. Batayle of Troye u. des mhd. Gedichtes vom trojan. Kriege des Konrad v. Würzburg. Leipzig 1888, Diss., vgl. Anglia XI 327 (G. erachtet eine erweiterte, nicht mehr vorhandene Fassung des Benoît de Sainte-More für die Quelle); Fick, Zur me. Seege of Troye I bis IV. Breslau 1893, Diss. Nach Brandl a. a. O. § 70 ist das Gedicht im Süden Englands entstanden.

b) Ein noch nicht ediertes Gedicht (Hds. in der Bodleyana Laud Misc. 595), worüber zu vgl. Warton-Hazlitt, Hist. of English Poetry II 130, Anm. und III 93. Greif a. a. O. p. 69; D. Kempe, E. St. 29, 1; Wülfing, E. St. 29, 374.

c) Bruchstücke eines Troja-Gedichtes eines Schotten Barbour,[1]) herausg. nach Ms. Cambridge Univ.-Bibl. Kk. V, 30 und Ms. Douce 148 von Horstmann in der Ausg. der Legenden B.'s (Heilbronn 1881—82), p. 217 ff.

d) The Romance of T. Harl. 525.

Noch sei genannt: Caxton's Recuyell of the Histories of Troye, herausgegeben von Sommer, London 1894.

Über die Troja-Sage der Briten im allgemeinen sowie der Franken und Normannen hat gehandelt Heeger in seiner in München 1886 erschienenen Diss. u. im Progr. der Studienanstalt zu Landau 1891, vgl. Ltbl. 1891, Sp. 305. Vgl. auch das unten S. 135 genannte Buch Wesselofeky's.

§ 113. Octavian (Octovian). 1. Hdschr.: A. Südenglische Version. Brit. Mus. Bibl. Cott. Calig. A 2. B. Nordenglische Version. [1]Cambridge, Univ.-Bibl. Ff 38; [2]Bibl. der Kathedrale zu Lincoln A 5. — 2. Ausgg.: A. von Weber, Metrical Romances III 157: von Sarrazin in Kölbing's Altengl. Bibl. Bd. III, vgl. E. St. IX 459. B. von Halliwell, The Romance of the Emperor Octavian, L. 1844 (nach der Cambridger Hdschr.); von Sarrazin a. a. O. — 3. Form: A. 360 sechszeilige Strophen (2160 Verse), bestehend aus je vier (1, 2, 3, 5) viermal gehobenen und zwei (4, 6) zweimal gehobenen Versen mit der Reimstellung a a a b a b, vgl. Sarrazin, p. XIII. B. In der Cambridger Hdschr. 1731, in der Lincolner 1629 Verse, welche in zwölfzeilige Schweifreimstrophen m. d. Reimstellung a a b c c b d d b e e b zerlegt sind. — 4. Inhalt: Die Dichtung behandelt die bekannte Octaviansage, welche mit den Sagen von Guy v. Warwick, von Isumbras und mit der Legende von St. Eustachius auf einen Grundtypus zurückzugehen scheint.[2]) (Vgl. Streve, Die Octaviansage, Erlangen 1884.) Beide Versionen beruhen auf einer altfranzös. Vorlage, wahrscheinlich dem von Vollmöller (Heilbronn 1883) herausgegebenen Roman Octavian. Der Ursprung der Octaviansage ist noch nicht vollständig aufgehellt; der Name „Octavian" ist für unwesentlich zu erachten und darf keineswegs

---

[1]) Nach den Untersuchungen von Busse, Anglia IX 493, und Köppel, E. St. X 373, ist dieser Barbour nicht identisch mit dem Verf. des Bruce, sondern gehört dem 15. Jahrh. an.

[2]) Noch weiter geht Brockstedt, Floovent-Studien (Kiel 1904), indem er auch den Beuves v. Hampton, den Floovent, die Siegfried- u. die Hamletsage hierher zieht.

als Zeugnis für römischen Ursprung angesehen werden; antiker Ursprung ist vielmehr unwahrscheinlich. — 5. Entstehung: A. Der unbekannte Dichter hat wahrscheinlich um Mitte des 14. Jahrh.'s im Südosten Englands gelebt und scheint von Beruf Spielmann, indessen nicht ohne gelehrte Bildung gewesen zu sein; vermutlich ist er auch der Verfasser der Romanze Li beaus Desconus (siehe oben § 107), vgl. Sarrazin, p. XXV und Kaluza in seiner Ausg. des Li B. D. p. CLXIII.[1]) B. Die zweite Version des Gedichtes, deren Verf. ebenfalls unbekannt, ist im Norden Englands, vermutlich bald nach Mitte des 14. Jahrh.'s, entstanden. Beide Versionen sind von einander ganz unabhängig. Vgl. Brandl a. a. O. § 70 u. 79; Eule, Untersuchungen über die nordengl. Version des Octavian, Halle (Druckort Burg) 1889, Diss.

Anm. Abenteuerdichtungen nach Art des Octavian sind auch (vgl. Brandl a. a. O. § 125): 1. Sir Torrent of Portyngale (in Schweifreimstrophen, herausg. nach der Hds. in der Chetham Library zu Manchester von Adam, E. E. T. S. E, S. 51, vgl. E. St. XII 432 u. XV 1 [u. Adam, Über Sir Torrent of Portyngale, Breslau 1887 Diss.]; Zupitza, Zu Torrent of P., E. St. XV p. 1 bis 12; die Dichtung gehört dem nördlichen Mittelland und dem 15. Jahrh. an). — 2. Sir Eglamour of Artois. Hdss. Cotton. Calig. A II; Percy Ms.; Cambridge Ms. Ff. II 38; über das Bruchstück einer vierten Hds. vgl. E. St. VII 193; Ausg, v. Halliwell für die Camden Society; hrsg. von Schleich, Berlin 1905 (Palästra 53). Vgl. Zielke, Untersuchungen über Sir E. of A., Kiel 1889, Diss.; (nach Z. ist das in zwölfzeiligen Schweifreimstrophen geschriebene Gedicht gegen Ausgang des 14. Jahrh.'s im Norden Englands entstanden. Eine Quelle hat Z. nicht nachzuweisen vermocht. Vgl. Schleich, Über die Beziehungen von Eglamour u. Torrent, Herrig's Archiv XCII 343 (Nachweis, daß Torrent eine Umarbeitung des Egl. ist), Hall, Bruchstücke eines alten Drucks des Egl. of Ar., Herrig's Archiv XCV 308; Brandl § 79, S. 669 unt.).

§ 114. Floris and Blauncheﬂ(o)ur. 1. Hdschr.: [1]Cambridge, Univ.-Bibl. Gg. 4, 27, 2. [2]Brit. Mus. Bibl. Cott. Vitellius D III. [3]Edinburgh, Advocates' Libr., Auchinleck-Ms.; [4]Trentham, Bibl. des Herzogs von Sutherland. Vgl. Hausknecht in der Einleitung zu seiner Ausg., p. 94 ff. — 2. Ausgg.: von Hartshorne in Ancient Metrical Tales 1829; von Laing für den Abbotsford Club 1829; von Lumby, E. E. T. S. No. 14, L. 1866; von Hausknecht in der Weidmann'schen Sammlung englischer Denkmäler, Bd. 5, Berlin 1885 (mit trefflicher Einleitung etc.), vgl. E. St. VII 193, IX 92. — 3. Form: (In Hausknecht's Ausg.) 1296 viermal, bisweilen nur dreimal gehobene Verse, welche paarweis gereimt sind. — 4. Inhalt: Inhalt des Gedichtes ist die bekannte Sage von Flor und Blancheflor, über deren Geschichte und Verbreitung Hausknecht in der Einleitung ausführlich gehandelt hat, vgl. außerdem Herzog in der Germania XXIX, 137, weitere Literaturangaben bei Körting, Encykl. der rom. Phil. II 497 u. III 320. Wahr-

---

[1]) Dagegen darf man wohl nicht Thomas Chester, den Dichter des Launfal, auch für den des O. und des Li B. D., sondern nur für den Überarbeiter des letzteren halten. Neuerdings ist freilich diese Hypothese Sarrazin's von Kaluza (E. St. XVIII 165), Bülbring (Gesch. des Ablauts der starken Verben S. 30) u. a. angenommen worden.

scheinlich ist die Sage griechischen (byzantinischen) Ursprunges. Vgl. TEN BRINK I, 294. Das englische Gedicht ist die Bearbeitung einer altfrz. Vorlage, die auf einen älteren oder doch reineren Text zurückgeht, als ihn die frz. Hdschr. A. u. B. bieten, vgl. HAUSKNECHT, p. 140 (das altfrz. Gedicht ist ediert von E. DU MÉRL, Paris 1856). — 5. Entstehung: Das Gedicht ist wahrscheinlich um 1250 im südlichen Teile des östlichen Mittellandes entstanden, seine Heimat scheint etwas nördlicher als die des sprachlich mit ihm vielfach übereinstimmenden King Horn (s. § 87) gelegen gewesen zu sein (vgl. TEN BRINK I 294, HAUSKNECHT a. a. O. p. 128 ff.; BRANDL a. a. O. § 38).

Anm. Einen ähnlichen Sagenstoff, wie Fl. und Bl., behandelt der Roman „The King of Tars" (Hdss.: Auchinleck-Ms.; Oxford, Bodl. Vernon Hds.; Brit. Mus. Additional Ms. 22283, — Ausg.: von KRAUSE, E. St. XI 1 [nach dem Auch.- und dem Vernon-Ms.[— Form: im Auch.-Ms. 1228, im Vernon-Ms. 1122 VV. in zwölfzeiligen Schweifreimstrophen. — Entstehung: Das Gedicht ist wahrscheinlich in den ersten Jahren des 15. Jahrh.'s entstanden; die ursprüngliche Mundart ist nicht zu ermitteln, da beide Hss. (das Add.-Ms. stimmt mit dem Vernon-Ms. überein) Mischung nördlicher und südlicher Formen zeigen. Die Quellen des Gedichtes sind die Chroniken des Thomas v. Walsingham [um 1390 entstanden[und des Matthaeus von Westminster [um 1375]). Vgl. BRANDL a. a. O. § 38: HOLTHAUSEN, Anglia XV 195.

§ 115. Amis and Amiloun. 1. Hdschr.: [1]Edinburgh, Auchinleck-Ms., vgl. KÖLBING in Engl. Stud. VII 178; [2]Brit. Mus. Harl. Ms. 2386; [3]Douce-Ms. 326; [4]Ms. im Besitze der Herzogs von Sutherland, vgl. KÖLBING in seiner Ausg., p. VIII. — 2. Ausgg.: von WEBER, Metrical Romances II 367; von KÖLBING, Altengl. Bibl. Bd. I, Heilbronn 1884, vgl. E. St. IX 175 u. 477, XIII 134; Anz. f. dtsch. Altert. XIII 92; Prosaanalyse bei ELLIS, Specimens of E. E. M. R. III 396. — 3. Form: 209 zwölfzeilige Schweifreimstrophen (2508 Verse), in denen V. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 10, 11 je vier, V. 3, 6, 9, 12 je drei Hebungen haben. Die Reimstellung ist aab aabccb ddb. Vgl. KÖLBING in seiner Ausg., p. XIV. — 4. Inhalt: Das englische Gedicht erzählt die Amis- und Amilessage (vgl. SCHWIEGER, Die Sage von A. u. A., Berlin 1885) in einer Fassung, welche der von KÖLBING, p. 111 veröffentlichten anglonormannischen (mit der Karlssage noch nicht verbundenen) Version am nächsten steht, aber unmittelbar nicht auf diese, sondern auf eine verlorene ältere Redaktion zurückgeht, vgl. KÖLBING, p. LXXIII u. CXXI; BRANDL a. a. O. § 52. Über die Geschichte und Verbreitung der Sage hat KÖLBING in seiner gelehrten Einleitung und in seinen daselbst angeführten früheren Schriften alles Material zusammengestellt, vgl. auch C. HOFMANN in der Einleitung zu seiner Ausg. der Chanson de geste A. et A., Erlangen 1882, und: SCHWIEGER, Die Sage von A. u. A., Berlin 1885. Die Sage ist griechischen Ursprunges. — 5. Entstehung: Das Gedicht ist vermutlich am Ausgange des 13. Jahrh.'s an der Nordgrenze des östlichen Mittellandes entstanden, vgl. KÖLBING, p. XXXIII.

§ 116. Generydes. 1. Hdschr.: Cambridge, Trinity College O. 5, 2. — 2. Ausgg.: Alter Druck vom J. 1568/69, „of which only a few mutilated fragments are known to exist", WRIGHT in seiner Ausg.

p. VII; von Furnivall (nach einem Helmingham Ms.) für den Roxburghe Club 1866; von W. A. Wright, E. E. T. S., No. 55 u. 70, L. 1873/78, vgl. Zupitza in Anglia I 481; E. St. XVII 23 u. 49. „Beiträge zur Textkritik der mittelengl. G.-Romanze" hat gegeben Holthausen in Göteborgs högskolas festskrift tillägnad Konsul Ekman 1899. — 3. Form: Die Generydes-Dichtung umfaßt zwei Romanzen, deren erste 10 084 Verse in Reimpaaren zählt, während die zweite 999 siebenzeilige Strophen mit der Reimstellung ababbcc umfaßt. — 4. Inhalt: Das Gedicht erzählt die Abenteuer des Generydes, unehelichen Sohnes des indischen Königs Auferius (oder Aufreus) bis zu seiner Vermählung mit der schönen Clarionas und Erhebung zum Könige. Daß das Gedicht auf eine französische Quelle zurückgeht, ist zweifellos, aber dieselbe ist zur Zeit noch völlig unbekannt. Ebenso ist die Geschichte der Sage von G. noch unerforscht; die Untersuchung dürfte übrigens ergeben, daß die Sage ein Gemisch sehr heterogener Elemente und mehr ein künstliches Phantasieprodukt als wirkliche Sage ist. Vgl. Brandl a. a. O. § 108.[1]) — 5. Entstehung: Das Gedicht zeugt deutlich von dem Einflusse Chaucer's und bekundet überhaupt in Sprache und Darstellung, daß es, wenigstens in der von Wright herausgegebenen Redaktion, erst spät, vermutlich am Ende des 15. Jahrh.'s, entstanden ist. Vgl. Zirwer, Untersuchungen zu den beiden me. Generydes-Romanzen, Breslau 1889, Diss., vgl. auch E. St. XVII 23 u. Kölbing ebenda p. 49.

§ 117. The Sevyn Sages. 1. Hdschr. u. Ausgg.: Redaktion A [in Kent entstanden] in viermal gehobenen, paarweis gereimten Versen, Auchinleck-Ms. [am Anfang und Ende unvollständig], vgl. E. St. VI 443; Egerton Ms. 1895; Cambridge, Univ. Libr. Ff II 38; Oxford, Balliol College 354; Arundel 140; herausg. von Weber, Ancient Metrical Romances [Edinburgh 1810] III (nur Anfang und Schluß des Gedichtes), ein Bruchstück bei Mätzner, Altengl. Sprachpr. I 254. — Redaktion B [im südöstl. Mittelland entstanden] in kurzen Reimpaaren, Ms. Cambridge, Univ. Libr. D d I 17; herausg. von Wright für die Percy Society 1846 [3453 Verse]. — Redaktion C [nordenglisch], Hdschr. Cotton. Libr. Ms. Galba E IX; Ausgaben: The Seven Sages in Scottish Metre by John Rolland of Dalknith, ed. for the Bannatyne Club, Edinb. 1837, und von Weber, Ancient Metrical Romances III 1. — [Redaktion D Aslone Ms. (schottisch)]. — 2. Inhalt: Inhalt des Gedichtes ist der bekannte Novellencyklus der sieben weisen Meister; das Gedicht beruht auf französischer Vorlage. Vgl. Keller's Einleitung zu seiner Ausg. des Roman des Sept Sages, p. LXXVIII ff., K. Gödeke in Benfey's Orient und Occident III 385, G. Paris, Deux rédactions du

---

[1]) Ebenda wird auch eine Übers. eines frz. Melusinenromans (Partenay, or Lusignen, herausg. von Skeat, E. E. T. S. 22, neu herausg. 1899) kurz besprochen. Vgl. Hattendorf, Sprache und Dialekt des spätmittelengl. Romans of Partenay, Leipzig 1887. — Melusine, Compiled (1382—1394 A. D.) by Jean d'Arras, Englisht about 1500 A. D., Edited from the Unique Ms. in the Library of the British Mus. by A. C. Donald. E. E. T. S. E. S. 68.

Roman des Sept Sages de Rome, Paris 1876 (Société des anciens textes frçs.); Landau, Die Quellen des Decameron, 2. Ausg., Stuttgart 1884, p. 28; Buchner, Historia septem sapientum nach der Innsbrucker Hdschr. von 1342 nebst Untersuchungen über die Quelle der Seven Sages des John Rolland von Dalknith, Erlangen 1889; weitere Literaturangaben bei Mätzner a. a. O. und Körting, Encykl. der rom. Phil. II 498, III 318 (unter „Dolopathos") u. 332. — 5. Entstehung: Von den drei Redaktionen sind A und B die älteren, C ist die jüngere; für die ersteren dürfte der Anfang, für die letztere die Mitte des 14. Jahrh.'s als Abfassungszeit anzusetzen sein. Vgl. Petras, Über die mittelengl. Fassungen der Sage von den sieben weisen Meistern. Teil I. Überlieferung u. Quelle, Breslau 1886, Diss., vgl. E. St. X 279. Varnhagen, Über eine unbekannte schottische Bearbeitung der Sieben Weisen, E. St. XXV, 321; Campbell, A Study of the Romance of the Seven Sages with Special Reference to the Middle English Versions. Diss. Baltimore 1898, vgl. Anglia Bbl. X 38.

Fünftes Kapitel.

Versroman, welcher die Tristansage behandelt.[1]

§ 118. Sir Tristrem.[2] 1. Hdschr.: Edinburgh, Auchinleck-Ms. — 2. Ausgg.: von Walter Scott, Edinburgh 1804 und öfters (darnach ein Bruchstück bei Mätzner I 234); von von der Hagen, Minnesinger IV 585; von Mac Neill (Scottish Text Society), Edinburgh und London 1886, vgl. E. St. X 287; von Kölbing, Die nordische und die englische Version der Tristansage (Texte, deutsche Übersetzungen, Anmerkungen und wertvolle literarhistorische Einleitung), Heilbronn 1878–82, 2 Bde.; über Bd. 1 vgl. Heinzel in Anz. f. dtsch. Altert. Bd. VIII, worauf Kölbing in Bd. II seiner Ausg. entgegnete. Vgl. auch Anglia VI Anz. 48. Vgl. auch Brandl im Anz. f. dtsch. Altert. X 331. — 3. Form: elfzeilige Strophen ab ab ab ab cb c; der 10. Vers hat nur eine, die übrigen haben je drei Hebungen. — 4. Inhalt: Inhalt des Gedichtes ist die bekannte Sage von dem ehebrecherischen Liebesverhältnisse zwischen Tristan und der blonden Isolde, der Gemahlin des Königs Mark. Der ästhetische Wert des seinem Inhalte nach durch und durch unsittlichen Gedichtes ist sehr gering, da die Darstellung an vielen

---

[1]) Die Stelle, an welcher hier die Tristansage behandelt wird, rechtfertigt sich dadurch, daß die Herkunft der Sage noch nicht genügend klar gestellt worden ist, vgl. Anm. 2.

[2]) In diesem Paragraphen wird ein Roman besprochen, welcher keltische Stoffe behandelt. (Nach Golther's Annahme freilich [die Sage von Tr. und Is., München 1887] ist die Tristansage nicht keltischen Ursprungs; Sarrazin [Roman. Forsch. IV 317] behauptete germanischen Ursprung der Sage [Tristan = Thorstein, Isold = Iswalda], nahm aber an, daß sie ihre Ausbildung in der Bretagne erhalten habe.)

Gebrechen leidet, namentlich sehr sprunghaft verläuft. Vgl. ten Brink I 298; Brandl a. a. O. § 51. — 5. Entstehung: Der Dichter des S. T. beruft sich auf Thomas von Erceldoune (Earlsto[u]n[e], nördlich vom Tweed in Berwickshire)[1]) als auf seine Quelle. Es ist dies aber sicherlich für eine Fiktion zu halten, und in Wirklichkeit dürfte unter „Thomas" derselbe altfranz. Dichter zu verstehen sein, auf den sich auch Gottfried von Straßburg als auf seinen Gewährsmann beruft. Der Verf. des engl. Gedichts ist vielleicht ein Thomas von Kendal. Entstanden ist das Gedicht wahrscheinlich gegen Ausgang des 13. Jahrh.'s in Nordengland oder Südschottland. (Nach Brandl, Anz. f. dtsch. Altert. X 331, im Norden des Mittellandes.) — 6. Schriften über die Tristansage: Aus der umfangreichen Literatur über die Trs. seien hier nur folgende Schriften genannt: Tristan, Recueil de ce qui reste des poèmes relatifs à ses aventures etc. (auch mit englischem Titel: The Poetical Romances of Tristan) p. p. Fr. Michel, L. 1835–1839; Bossert, Tr. et Iseult, poème de Gotfrit de Straßburg, comparé à d'autres poèmes s. le même sujet, Paris 1865; R. Heinzel, Gottfr.'s v. Straßb. Tr. und seine Quelle, in Ztschr. f. dtsch. Altert. XIV 272; Behaghel in Germania XXIII 223 [u. XXIV 187]. Brynjulfson, Saga af Tristram och Isond etc. Kopenhagen 1878, vgl. Rom., VIII 276; F. Vetter, La Légende de Tristan, d'après le poème frçs. de Thomas etc., Marburg 1882, Diss., vgl. E. St. VII 349; H. Suchier in Ztschr. f. dtsch. Phil. XVIII 81; W. Röttiger, Der Tr. des Th., ein Beitrag zur Kritik und Sprache desselben, Gött. 1883, Diss.; Sarrazin, Germanische Sagenmotive im Tristanromane, Ztschr. f. vgl. Litgesch. I 262, und: Romanische Forsch. IV 317 (zur Geographie und Geschichte der Tristansage); Golther, Die Sage von Tr. und Is., Studien über ihre Entstehung und Entwickelung im Mittelalter, München 1887; Wesselofsky, Matériaux et recherches pour servir à l'histoire du roman et de la nouvelle, Petersburg 1889, vgl. Romania XVIII 303. Eine ganze Reihe von Abhandlungen zur Tristanfrage sind in Romania Bd. XV und XVI enthalten; eine gute Übersicht über die neuere Tristanliteratur hat Freymond in Vollmöller's Jahresbericht I 408 gegeben.

Sechstes Kapitel.

Dichtungen über geschichtliche Stoffe.[2])

§ 119. Robert's of Gloucester Chronicle. 1. Hdschr.: A. Ältere Redaktion: Brit. Mus., Cotton. Caligula A XI; Brit. Mus.

---

[1]) Über die halbmythische Persönlichkeit dieses Th. von E. vgl. Brandl in der Ausg. des diesen Namen führenden Gedichtes (Sammlung altengl. Denkmäler Bd. II), p. 14. Th. v. E. lebte nach Mitte des 13. Jahrh.'s. Vgl. auch § 124.

[2]) Außer den in § 119 ff. besprochenen Reimchroniken sind noch manche andere, weniger bedeutende vorhanden. Über eine derselben („Short English Metrical Chronicle", bis 1307 reichend, bei Ritson, Ancient Engl. Metrical Romances II, 270) hat gehandelt Sternberg, E. St. XVIII 1. (Vgl. unten S. 141 Anm.).

Harleian 201; Brit. Mus. Add. 19677. — B. Jüngere Redaktion: Cambridge, Trinity College R. 4, 26; Oxford, Bodl. Libr. Digby 205; Cambridge, Univ. Libr. Ee 4, 31; Lord Mostyn's Libr., Mostyn, Flintshire, No. 259; Cambridge, Magdalena College, Pepysian Libr. No. 2014. — 2. Ausgg.: von Hearne, Oxford 1724, wiederholt 1810, 2 Bde.; von A. Wright, L. 1887, 2 Bde. Bruchstücke bei Mätzner, Altengl. Sprachpr. I 155, bei Wülker, Altengl. Lesebuch I 55, und bei Morris, Specimens of Early English, Part II 1. — 3. Form: Das sehr umfangreiche Werk ist in sechsmal gehobenen Langzeilen geschrieben, deren, offenbar sehr nachlässiger, Bau im einzelnen noch eingehender Untersuchung bedarf, vgl. Schipper, § 114, Trautmann in Anglia II 153, Rosenthal, ebenda I 414, Wissmann, King Horn, Untersuchungen zur engl. Sprach- u. Literaturgeschichte, Straßburg 1876, Pabst (s. unten), p. 12. — 4. Inhalt: Geschichte Englands von Brutus bis zum J. 1271. Als Quellen dienten dem Verf. die Werke Galfred's v. Monmouth, Heinrich's von Huntingdon, Wilhelm's von Malmesbury, des Matthaeus von Westminster, die Annalen von Winchester, Waverley und Tewkesbury, die Heiligenleben des südenglischen Cyklus[1]) u. a. Vgl. Ellmer, Über die Quellen des R. von Gl., Anglia X 1 and 291; Brossmann, Über die Quellen der Chronik des R. von Gl., Breslau 1887, Diss. — 5. Entstehung: Nach Strohmeyer (der Styl der me. Reimchronik R.'s v. Gl., eine Untersuchung zur Ermittelung des Verf.'s, Berlin 1891, auch in Herrig's Archiv Bd. 87, p. 217) hat die Chronik drei Verfasser, welche wohl sämtlich Mönche der Abtei Gloucester waren. Mönch A schrieb am Ende des 13. Jahrh.'s die Geschichte von der Zerstörung Troja's bis zum Tode Heinrich's I. (V. 1—9137). Mönch B (Robert) setzte die Chronik bis zum Tode Heinrich's III. fort (V. 9138 bis 12049). Mönch C verfaßte die jüngere, um 592 Verse vermehrte Redaktion. — Über die Sprache der Chronik vgl. Pabst, Die Spr. der me. Reimchronik von R. v. Gl. I, Lautlehre, Berlin 1889, Diss., und: Die Flexionsverhältnisse bei R. v. Gl., in Anglia XIII 202 u. 245. Vgl. Anglia, Beibl. I 92, Ltbl. 1891 April.

§ 120. Bearbeitung des Wace'schen Brut und des Chronicle des Peter Langtoft durch Robert Mannyng of Brunne. 1. Hdschr.: [1]Inner Temple Bibl.; [2]Lambeth Bibl. No. 131; [3]Brit. Mus. Bibl. Cott. Julius A V; [4]Lincoln, Kathedralbibl. — 2. Ausgg.: (des 2. Teiles der Chronik, s. unten No. 4) von Hearne, Oxford 1725, 2 Bde.; (des 1. Teiles der Chronik) von Furnivall, L. 1889, 2 Bde. Vgl. unt. No. 4. Bruchstücke bei Mätzner, Altengl. Sprachpr. 1, 297, und bei Wülker, Altengl. Lesebuch I 61. Abdruck des Teiles der Chronik von Anfang bis Christi Geburt nach dem Lambeth

---

[1]) Daß der Chronist das Leben des hl. Thomas verfaßt habe, ist unmöglich; in Bezug auf das Leben des hl. Dunstan (herausg. v. Furnivall in den Early English Poems) und des hl. Edmund ist es mindestens unwahrscheinlich, vgl. Ellmer a. a. O. p. 32 f. (Dagegen ist Ellmer geneigt, das Leben des hl. Kenelm Robert v. Gloucester zuzuschreiben, vgl. jedoch Pabst [s. ob. Z. 30 im Text] p. 9.)

Ms. besorgt von ZETSCHE in Anglia IX 43. — 3. Form: Vgl. No. 4. — 4. Inhalt: Die Chronik zerfällt in zwei Teile; der erste erzählt (im Wesentlichen nach Wace's Brut) die Sagengeschichte Englands von Brutus, im zweiten wird die Geschichtserzählung bis auf Eduard I. fortgesetzt (im Wesentlichen nach Langtoft's französ. Chronik). Vollendet wurde das Werk 1338. Der erste Teil ist in kurzen Reimpaaren, der zweite in zwölfzeiligen Romanzenstrophen mit Schweifreimen geschrieben. Der erste Teil ist von FURNIVALL u. von ZETSCHE, der zweite von HEARNE herausgegeben, s. oben No. 2. Die Chronik Langtoft's ist von WRIGHT in den Script. rer. brit. medii aevi ediert worden (London 1866/68). — 5. Verfasser: Der Verf. der Chronik ist Peter Langtoft, Kanonikus des Klosters Bridlington in Yorkshire, der am Ende des 13. und in der ersten Hälfte des 14. Jahrh.'s lebte. Der Übers. ist ein jüngerer Zeitgenosse des Verf.'s; er war geboren zu Brunne (Bourne) in Lincolnshire, war Gilbertinermönch zu Sampringham und Kanonikus zu Sixhill in derselben Landschaft; seine Übersetzung verfaßte er auf Anlaß des Priors Robert of Malton, vgl. TEN BRINK I 376; erweitert hat er dieselbe durch Einflechtung englischer Sagen, vgl. LAPPENBERG a. a. O. I, LXVIII und IV 719. Über das Verhältnis der me. Chronik zum Originale vgl. ZETSCHE, Über den ersten Teil der Bearbeitung des Roman de Brut des Wace durch Robert M., Leipzig (Reudnitz) 1887, Diss.; PREUSSNER, Robert Mannyng of Brunne's Übers. von Pierre's de Langtoft Chronicle und ihr Verhältnis zum Originale, Breslau 1891, Diss.; THÜMMIG, Über die me. Übers. der Reimchronik P. Langtoft's durch R. M. of Br., Leipzig 1891, Diss. (auch in Anglia XIV 1). Vgl. auch BRANDL a. a. O. § 55.

R. Mannyng ist auch als geistlicher Dichter bekannt (Handlyng Synne).[1]) Vgl. HELLMERS, Über die Spr. R. M.'s und über die Autorschaft der ihm zugeschriebenen Meditations on the Supper of Our Lord, Göttingen 1885, Diss., u. BÖRNER, Die Sprache Rich. M.'s of Brunne etc. Halle 1904 (Stud. z. engl. Philol. 12).

§ 121. John Barbour's (od. Barber's) Bruce. 1. Hdschr.: Beste Hdschr. im St. John's College, Cambridge, deren fehlender Anfang zu ergänzen ist aus einer Hdschr. der Advocates' Library zu Edinburgh. Die beiden Hdss. stammen aus dem Ende des 15. Jahrh.'s — 2. Ausgg.: Zahlreiche alte Drucke, deren älteste aus den Jahren 1581 und 1616 stammen; erste eigentliche Ausg. von PINKERTON, L. 1790, 3 Bde.; von JAMIESON, Edinburgh 1820, 2 Bde.; von INNES, L. 1868 (in dieser Ausg. ist das Werk in 150 Paragraphen abgeteilt; eine Synopse der Ausgg. von JAMIESON und INNES mit seiner eigenen hat SKEAT in der letzteren p. 511 f. gegeben); von SKEAT, E. E. T. S., Extra Series No. 11, 21, 29, 55, L. 1870—89 (auch in den Publikationen der Scottish Text Society 1893 ff.). Bruchstücke bei MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. I 373;

---

[1]) Handlyng Synne ist eine versifizierte Übers. des Manuel des Pechiez des William Waddington. Ausg. von FURNIVALL für den Roxburghe Club 1862, neue Ausg. E. E. T. S. 119, 123. Bruchstücke bei MORRIS, Specimens II, 50. Vgl. die verhältnismäßig eingehende Besprechung bei BRANDL, a. a. O. § 55, wo namentlich auch sehr richtig das Streben des übersetzenden Dichters nach volkstümlicher Darstellung hervorgehoben wird.

Wülker, Altengl. Lesebuch I 60; Morris a. a. O. II 203. — 3. Form: In Skeat's Ausg. ist das Gedicht in 20 Bücher abgeteilt, welche zusammen 13531 viermal gehobene, paarweis gereimte Verse zählen. — 4. Inhalt: Inhalt des Gedichtes[1]) bilden das Leben und die Taten des schottischen Königs Robert Bruce (die Erzählung umfaßt den Zeitraum 1286 bis 1335). Das Gedicht, für dessen Abfassung Barbour viel aus der mündlichen Überlieferung geschöpft zu haben scheint, besitzt vielleicht geschichtlichen Quellenwert, und wegen seiner lebendigen und von warmem Vaterlandsgefühle durchhauchten Darstellung ist es auch ästhetisch nicht so wertlos wie manche andere Reimchronik. Vgl. Baudisch, Über die Charaktere im Bruce des altschott. Dichters Barbour. Marburg i. St. 1886, Prgr. d. k. k. Staats-Oberrealschule. Brandl a. a. O. § 76. Über B.'s Spr. vgl. Henschel, Darstellung der Flexionslehre in B.'s Bruce, Leipzig 1886, Diss.[2]) — 5. Verfasser: Über das Geburtsjahr John Barbour's schwanken die Angaben zwischen 1316 und 1330;[3]) im J. 1357 war J. B. Archidiakonus zu Aberdeen; 1372 war er auditor of exchequer; 1377 erhielt er von König Robert II. eine Pension. Vgl. Dict. of N. B. III; er starb 1395. Barbour für den Verf. einer schottischen Legendensammlung (s. § 128) und eines Gedichtes über den trojanischen Krieg (s. § 112 Anm. c.) zu halten, liegen ausreichende Gründe nicht vor, es sind vielmehr gegen eine solche Annahme gewichtige sprachliche Bedenken zu erheben, vgl. Busse, Anglia IX 493; Köppel, E. St. X 373; ten Brink II 104; Brandl a. a. O. § 76. Dagegen ist Barbour wohl Verfasser zweier verlorener Dichtungen („The Brut“ u. „The Stewartis Original“), vgl. Skeat zu seiner Ausgabe des Bruce p. XXXV. — Kolkwitz, Das Satzgefüge in Barbours Bruce und bei Henry Wallace. Ein Beitr. zur Kenntnis der alten schottischen Syntax, Halle 1894, Diss. Brown, The Wallace and the Bruce, in den Bonner Beitr. zur Anglist. 6, 1900, s. Anglia Bbl. XI 336; Neilson, J. B. Poet and Translator. London 1901.

Anm. 1. Auf Barbour's[4]) Bruce beruht zum Teil Andrew of Wyntown's „Orygynale Cronykil of Scotland“ (beste Hds. Brit. Mus. Ms. Reg. 17, D XX; Ausg. von Macpherson, L. 1795, 2 Bde.; von Pinkerton, Ancient Scottish Poems, L. 1786; von laing 1872. Bruchstück bei Wülker, Altengl. Leseb. II 69. Vgl. auch oben § 103, No. 5. vgl. Brandl a. a. O. § 133. Christian. Die Quellen des allgem. Teils von W.'s. O. C. of Sc. u. das Verhältnis des Chronisten zu seinen Vorlagen. Diss. Halle 1900, Craigie, The St. Andrews Ms. of Wyntown's *Chronicle*. Angl. XX 363; Hundall, A Presentation of the Grammatical Inflexions in Andr. of W.'s O. Chr. of Scotland. Diss. Leipzig. 1898.) — Von den Reimchrouiken dieses Zeitraumes seien noch genannt John Harding's Chronicle from the firste begynning of Englande unto the reigne of Edward IV. (herausg. nebst Graf-

---

[1]) Nach Skeat fällt die Abfassungszeit des Gedichtes zwischen den 22. Febr. 1371 und 27. Sept. 1378.

[2]) Vgl. auch Regel im Progr. der Realschule zu Gera 1877.

[3]) Skeat setzt das Jahr 1320 als Barbour's Geburtsjahr an.

[4]) Über Barbour und überhaupt über die altschottische Literatur vgl. die trefflichen Angaben von Schipper, William Dunbar. Berlin 1884, p. 14 ff. — Über Henry the Minstrel (Blind Harry) vgl. unten § 210.

ton's Fortsetzung von Ellis, L. 1812; ein Bruchstück nach Ms. Harl. 661 bei Wülker, Altengl. Leseb. II 73). 2. Des Benedictiners Thomas Castelford Chronik (in kurzen Reimpaaren, an der Grenze des Nordens entstanden, Hdschr. in Göttingen, vgl. Perrin, Untersuchungen über die Chronik Th. C.'s, Göttingen 1890) von Brutus bis zur Absetzung Eduard's II (1327). Vgl. Brandl a. a. O. S. 647 (fälschlich 747 gedruckt). Den Chronisten dieses Zeitraumes kann auch Henry the Minstrel (Blind Harry) beigezählt werden, vgl. unten § 210.

Anm. 2. In der St.-John's-College-Hds. des Bruce sind zwei kleine Lehrgedichte enthalten, welche von Skeat im dritten Hefte der Bruce-Ausg. (E. E. T. E. S. 29), p. 521 ff. mit ediert worden sind, nämlich:

a) How the good wife taught her daughter. Über Hds. und Ausg. hat Skeat l. l. ausführlich gehandelt. Das Gedicht umfaßt 306 viermal gehobene, paarweis gereimte Verse und enthält Lebensregeln für Frauen;[1]) vermutlich ist es Bearbeitung eines französischen Originals, das vielleicht in den Echecs amoureux, bezw. in den Quellendichtungen derselben zu suchen sein dürfte. Der Verf. ist unbekannt.

b) A Dietary, 10 achtzeilige Strophen (solche, wie sie in Chaucer's Monke's Tale gebraucht sind); den Inhalt bilden entsetzlich philiströse Gesundheitsregeln. Das Gedicht ist vermutlich von Lydgate verfaßt (deshalb auch in der von Halliwell für die Percy Society 1840 herausgegebenen Selection from the Minor Poems of Dan John L. mit enthalten).

§ 122. Richard Cœur de Lion. 1. Hdschr.: [1]Edinburgh, Auchinleck-Ms. (nur Bruchstück), vgl. E. St. VII u. 190 VIII 115, XI 497 Anm.; [2]Brit. Mus. Ms. Harl. No. 4690 (Bruchstück); [3]Oxf. Bodl. Douce Ms. (Bruchstück); [4]Cambridge, Cajus College (beste Hds., aber auch nicht ganz vollständig, vgl. E. St. XIV 321 und 337); [5]Brit. Mus. Addit. Ms. 31042; [6]Ms. des College of Arms LVIII. — 2. Ausgg.: alte Drucke vom J. 1509 (?) und 1528; Weber, Metrical Romances, L. 1811, II 1; ein Bruchstück bei Wülker, Altengl. Leseb. I 95. Prosaanalyse des Gedichtes bei Ellis, Specimens of E. E. M. Rom., L. 1811, II 186. — 3. Form: 7136 paarweis gereimte, viermal gehobene Kurzzeilen. — 4. Inhalt: Sagenhafte Geschichte Richard's Löwenherz. Der nicht ungewandte Dichter erzählt, wie er selbst V. 91 angibt, nach

---

[1]) Derartige lehrhafte Dichtungen besitzt die spätmittelalterliche Literatur in großer Zahl, z. B. Ratis Raving (Unterweisungen eines Vaters an seinen Sohn; 2751 viermal gehobene paarweis gereimte Verse, herausg. nach dem Ms. Kk. 1, 5 der Cambridger Univ.-Bibl. von Lumby, E. E. T. S. Nr. 43, L. 1870), vgl. Brown. The Author of R. R. in Bonner Beitr. zur Angl. 5 (1900), s. Anglia Bbl. XII, 103; Bertram, Essay on the Dialect, Language and Metre of Ratis Raving. Progr. Sondershausen 1896; Ostermann, Gramm. Untersuchungen mit Rücksicht auf die Verfasser-Frage der drei sogenannten Ratis-Raving-Gedichte und des Gedichtes „The Thewis of gud Women". Diss. Bonn 1902), ein Gedicht ähnlichen Inhaltes „How the wyse Man taught his Son" (vgl. R. Fischer in den Erlanger Beitr. zur engl. Philol. Heft 2 [1889], eine Übers. der dem hl. Bernhard zugeschriebenen Epistel de cura rei familiaris (408 viermal gehobene paarweis gereimte Verse, herausg. von Lumby, E. E. T. S. No. 42, L. 1870); The Thewis of Gud Women (316 V.) V., herausg. von Lumby, E. E. T. S. No. 43, L. 1870, p. 103. Ferner sei genannt das Gedicht „Stans puer ad mensam" (vgl. darüber Burhenne im Progr. des Gymnas. zu Hersfeld 1892). Zu den lehrhaften Dichtungen muß auch gezählt werden der von Theologie triefende, legendarisch eingekleidete Dialog „Ipotis" (herausg. v. Horstmann, Altengl. Legende [1881] p. 347. Vgl. Brandl a. a. O. § 40; Gruber, Zu dem me. Dialog Ipotis, Berlin 1887, Diss. (s. Anglia XI 642), und Anglia XVIII 56.

einer verlorenen franz. (?) Vorlage, faßt aber Richard als volkstümlichen Helden auf. Vgl. TEN BRINK, I 303; BRANDL a. a. O. § 36. — 5. Verfasser: Der Verf. ist unbekannt; als Entstehungszeit ist wohl die erste Hälfte des 14. Jahrh.'s anzunehmen.[1]) Vgl. G. PARIS, Hist. de la litt. frçse. au moyen âge [Paris 1890] § 69 und 88; JENTSCH, E. St. XV 161 u. XVI 142; NEEDLER, Richard Cœur de Lion in Literature, Leipzig 1890 (Fock).

§ 123. I. Richard the Redeles.[2]) 1. Hdschr.: Cambridge, Univ.-Bibl. Ll. 4, 14. — 2. Ausgg.: von WRIGHT für die Camden Society 1838 und in den Political Poems and Songs, L. 1859, I, 368; von SKEAT, E. E. T. S., L. 1873, No. 54, p. 469. Zusammen mit Piers the Plowman in einer Ausg. der Oxforder Clarendon Press 1886. — 3. Form: Das in denselben alliterierenden Langzeilen, wie Piers the Plowman, geschriebene Gedicht besteht aus einem Prolog (87 VV.) und vier „Passus“, von denen der erste 114, der zweite 192, der dritte 371, der vierte, unvollständig erhaltene, 93 VV. zählt. Vgl. ROSENTHAL in Anglia I 420; LUICK, Anglia XI, 438. — 4. Inhalt: Der Dichter schildert in bewegter und oft mystisch dunkler Sprache die Mißbräuche und Fehler, welche Richard II. sich hatte zu Schulden kommen lassen, und erteilt dem Könige eindringliche Ermahnungen. — 5. Verfasser: SKEAT dürfte in seiner Preface, p. 107 ff., überzeugend nachgewiesen haben, daß der Verf. des zwischen dem 18. August und 30. September 1399 geschriebenen Gedichtes kein anderer als William Langland (Langley), der Dichter des Piers the Plowman, ist (vgl. unten § 143). Über das Gedicht hat gehandelt ZIEPEL, The Reign of Richard II. and Comments upon an alleg. Poem on the Deposition of the Monarch, Berlin 1874, vgl. The Academy 1874 I, 660 und II, 322. Vgl. auch TEN BRINK II 210; BRANDL, S. 656.

II. The Crowned King. 1. Hdschr.: Ms. Douce 95. — 2. Ausg.: von SKEAT, E. E. T. S., No. 54, L. 1873, p. 523. — 3. Form: 144 alliterierende Langzeilen, vgl. Anglia I 421 u. XI 441. — 4. Inhalt: Der Verf. des im J. 1415 geschriebenen Gedichtes richtete Ermahnungen an König Heinrich V., als dieser den Krieg gegen Frankreich zu unternehmen im Begriff stand. Vgl. BRANDL a. a. O. § 116. — 5. Verfasser: Der Verf. des Gedichtes ist unbekannt; durch seinen Stil bekundet er sich als Nachahmer William Langley's.

§ 124. Thomas of Erceldoune. 1. Hdschr.: [1]Thornton Ms. in Lincoln; [2]Cambridge, Univ.-Bibl. FfV, 48; [3]Brit. Mus. Bibl. Cott. Vitellius E X; [4]Landsdowne 762; [5]Sloane 2578. — 2. Ausgg.: von MURRAY, E. E. T. S. No. 61, L. 1875; von BRANDL in Bd. 3 von ZUPITZA's Sammlung engl. Denkmäler, Berlin 1880. — 3. Form: Das Gedicht besteht aus einem Prolog (drei achtzeilige Strophen) u. 3 Fytten,

---

[1]) Nach BRANDL ist die Romanze entstanden, als Richard „kaum ein Jahrhundert im Grabe lag“.

[2]) Von WRIGHT „Poem on the Deposition of Richard“ betitelt; der jetzige Titel ist von SKEAT auf Grund des ersten Verses des Prologs gegeben.

von denen die erste 59, die zweite 44, die dritte 43 Strophen von zusammen (einschließlich des Prologs) 700 Versen zählt. Die Strophe besteht aus vier viermal gehobenen Versen mit der Reimstellung ab ab. — 4. Inhalt: Inhalt des Gedichtes sind seltsam in eine Feeengeschichte eingekleidete (post factum gemachte) Prophezeiungen betreffend die schottisch-englische Geschichte des 14. Jahrh.'s. — 5. Verfasser: Daß der vermutlich geschichtliche, von Robert Mannyng in seiner Chronik (vgl. § 120) und vom Dichter des Sir Tristrem (vgl. § 118, No. 5) erwähnte Thomas von Erceldoune, welcher im Gedichte der Held der Vision ist, nicht der Verfasser des Gedichtes sein kann, ist zweifellos, vgl Brandl, p. 15 ff. Der Verf. ist vielmehr unbekannt; wahrscheinlich gehörte er dem Norden Englands, dem an Schottland grenzenden Gebiete, an (vgl. Brandl, p. 42) und lebte im Beginne des 15. Jahrh.'s.

Über die reichhaltige, aber noch wenig bekannte und nur zum kleinen Teile gedruckte [1]) mittelenglische Prophezeiungsliteratur hat Brandl in der Einleitung zu seiner Ausg. eingehend gehandelt.

Anm. Den historischen Gedichten[2]) ist noch beizuzählen:
The Libell of English Policye, ein für die Geschichte der Volkswirtschaft höchst interessanter versifizierter Traktat (1141 paarweis gereimte, fünfmal gehobene Verse mit einem in Stanzen geschriebenen Epiloge), im Jahre 1436 wahrscheinlich von einem Nordengländer verfaßt. Das Werkchen ist nebst deutscher Übers. herausg. von Hertzberg, Leipz. 1878, vgl. Engl. Stud. II 488.

Einen ursprünglich geschichtlichen, aber bis zur Unkenntlichkeit in das Romanhafte verzerrten Stoff behandeln folgende Romanzen:

§ 125. I. The Erl of Tolous. 1. Hdschr.: [1]Cambridge, Univ.-Bibl. Ff. 38; [2]Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Ashmole 45 u. [3]ebenda 61; [4]Lincoln, Bibl. der Kathedrale A 5. — 2. Ausgg.: von Ritson, Ancient English Metrical Romances, L. 1802, III 93; von Lüdtke in Bd. III von Zupitza's Sammlung englischer Denkmäler, vgl. E. St. VII 136 und Anglia V Anz. 4. — 3. Form: 102 zwölfzeilige Strophen (1224 Verse); Vers 3, 6, 9, 12 sind dreimal, die übrigen Verse viermal gehoben; Reimstellung aab ccb ddb eeb. — 4. Inhalt: Der Graf Bernard von Toulouse rettet durch Zweikampf die Ehre und das Leben der schuldlos des Treubruches angeklagten Kaiserin Beulybon (!) von Deutschland, Gemahlin Diocletian's (!). Die geschichtliche Grundlage der in der mittelalterlichen Dichtung vielbehandelten Sage bildet das Verhältnis der Kaiserin Judith,

---

[1]) Einige Ancient Scotch Prophecies und ein Fragment of an Allit. Poem containing Thomas a-Becket's Prophecies sind herausgegeben von Lumby, E. E. T. No. 42, L. 1870, p. 18 (frühere Drucke sind dort in der Einleitung p. 9 f. angeführt); über ihren alliterierenden Versbau vgl. Luick, Anglia XI 601. Vgl. Brandl § 128.

[2]) Außer den im § 119 ff. besprochenen Reimchroniken sind noch manche andere, weniger bedeutende vorhanden. Über eine derselben („Short English Metrical Chronicle", bis 1307 reichend, bei Ritson, Ancient Engl. Metrical Romances II, 270) hat gehandelt Sternberg, E. St. XVIII 1. (Vgl. ob. S. 135 A.).

Gemahlin Ludwig's des Frommen, zu dem Grafen Bernhard I. von Toulouse, vgl. Lüdtke, p. 96 ff. — 5. Entstehung: Das Gedicht ist vermutlich zu Anfang des 15. Jahrh.'s im nördlichen Ostmittellande entstanden, vgl. Lüdtke, p. 41 f. Warton's Vermutung, daß Thomas Chester, der Verf. der Romanze Sir Launfal (s. unten III), Verf. auch des E. of T. sei, ist unbegründet, vgl. Lüdtke, p. 42; Brandl a. a. O. § 80.

II. Athelston. 1. Hdschr.: Cambridge, Cajus College No. 175. — 2. Ausgg.: von Hertshorne, Ancient Metrical Tales, L. 1829; von Th. Wright, Reliquiae antiquae (L. 1845) II 85; von Zupitza, E. St. XIII 331, XIV 321. — 3. Form: 812 VV. in zwölfzeiligen Schweifreimstrophen. — 4. Inhalt: Die Romanze erzählt eine seltsame Geschichte, die sich unter König Äthelstan (924 bis 940) zugetragen haben soll: ein edler Graf wird des beabsichtigten Königsmordes angeklagt, erweist aber durch das Gottesurteil der Feuerprobe seine Unschuld. — 5. Entstehung: Die Dichtung dürfte um 1350 im nördlichen Mittellande entstanden sein. Vgl. Brandl a. a. O. § 80.

III. Sir Launfal. 1. Hds. 1. S. die Angaben in den Ausgaben. — 2. Ausgg.: von Ritson a. a. O. I 170; von Erling (zusammen mit dem Lai de Lanval der Marie de France), Kempten 1883, vgl. E. St. VIII 378 und IX 182; von Kittredge, American Journal of Philol. X 1; von Kaluza, E. St. XVIII 168. — 3. Form: 87 zwölfzeilige Strophen (1044 Verse), wovon 16 durchgereimt vgl. Kölbing, Einleitung zu A and A:, p. 19. — 4. Inhalt: Der Ritter Launfal wird durch die Liebe der Feenkönigin Tryamour aus der Lebensgefahr errettet, in welche ihn der Haß der Königin Gwennere, der Gemahlin Artus', versetzt hatte.[1]) Vgl. Münster, Untersuchungen zu Thomas Chester's L., Kiel 1886, Diss. Kolls, Zur Lanvalsage, eine Quellenuntersuchung, Berlin 1886; Brandl a. a. § 70; Zupitza, Herrig's Archiv 88 S. 68. S. auch oben S. 119 Anm.[1])

§ 126. Die Balladendichtung.[2]) 1. Charakter: Vornehmster Charakterzug der alt-(mittel-)englischen Balladendichtung ist ihre Volkstümlichkeit, mit welcher eng verbunden ist ihre Kunstlosigkeit in Darstellung und Erzählung; der Gang der letzteren pflegt ein sprunghafter, gleichsam stoßweise erfolgender zu sein, oft unvermittelt von einer Situation zur anderen vorzuschreiten. Daraus ergibt sich ästhetisch oft der Eindruck der Schroffheit, öfters aber noch der Eindruck ur-

---

[1]) Durch seinen Inhalt erinnert Launfal an das Lai von der Esche, s. unten § 133.

[2]) Außer den am Schlusse des § (unter No. 5) angeführten Balladensammlungen seien hier noch genannt: W. Scott (der berühmte Dichter), The Minstrelsy of the Scottish Border (1802—3). — Chambers, The Scottish Songs (1829). Aytoun, The Ballads of Scotland (1858). Hazlitt, Remains of the Early Popular Poetry of England (1864). — Jamieson, Popular Ballads and Songs L. 1806; Ballads and Romances from the Percy Folio Ms. ed. by Hales and Furnivall, L. 1867/68; Veitch, History and Poetry of the Scottish Border, Glasg. 1878; Roxburghe Ballads ed. by Hinley L. 1875, vgl. Hübner, Literar. Charakteristik der Roxburghe und Burgford Balladen, Freiburg 1895. Diss. vgl. Angl. Bbl. VIII 262. — Für die Sammlung, Veröffentlichung und Erklärung der altengl. Balladen ist die Folk Lore Society tätig, auch hat sich im Jahre 1865 eine eigene Ballad Society gebildet, deren Prospekte man z. B. auf den Umschlägen der Chaucer Soc. Publ. lesen kann.

wüchsiger poetischer Kraft und Frische. — 2. Stoffe: Die sehr mannigfachen Stoffe der Balladendichtung sind der Volkssage entlehnt: auch die zahlreichen historischen Stoffe, welche die Ballade behandelt (z. B. the Chevy Chase,[1]) the Battle of Otterbourne (vgl. Brandl a. a. O. § 126) und andere Episoden aus den Grenzkämpfen zwischen Schotten und Engländern), sind völlig sagenhaft eingekleidet, so daß der geschichtliche Hintergrund nur gleichsam in dämmernder Beleuchtung zu schauen ist. Die letzten Reste heidnisch mythologischer Anschauungen werden von der Balladendichtung zur Schöpfung volkstümlicher Heldengestalten verwandt (Robin Hood = Wodan, Robin = Ruprecht = Hruodperaht, vgl. ten Brink I 186; Brandl a. a. O. § 69). — 3. Form: Die Balladendichtung bedient sich der sangbaren strophischen Form und braucht in dieser Verse von ungleichem Rhythmus (Strophen von vier Versen, von denen 1 und 3 je vier, 2 und 4 je drei Hebungen haben, mit der Reimstellung abab; die zwölfzeilige Schweifreimstrophe). Wie die Behandlung des Stoffes, so hat auch die Form in der Balladendichtung etwas Ungefüges, Rauhes und Herbes an sich, das oft abstoßend, öfters noch aber eigenartig reizvoll wirkt. — 4. Überlieferung: Wie alle wirklich volkstümlichen Dichtungen, wurden auch die Balladen zunächst vorzugsweise nur mündlich von Gau zu Gau und von Geschlecht zu Geschlecht übertragen und waren auf dieser örtlichen und zeitlichen Wanderung notwendigerweise mannigfachen Wandelungen unterworfen. Die später erfolgende Niederschrift hat infolgedessen die Gedichte in jüngeren, von der ursprünglichen abweichenden Fassungen fixiert, welche dann wieder durch Umdichter und Sammler häufig modernisiert worden sind. So stellen denn die vorhandenen Balladensammlungen ein buntes Gemisch von alten und neueren Bestandteilen dar, welches der kritischen Entwirrung noch harrt. — 5. Sammlungen: Th. Percy, Reliques of Ancient English Poetry, L. 1765 und öfters, 3 Bde. mit einem, jetzt freilich in vieler Beziehung veralteten, „Essay on the Ancient Minstrels in England“ (Percy's Sammlung ist auch in der Tauchnitz Collection als vol. 847 ff. erschienen; neue Ausg. von Schröer in Vollmöller's Sammlung engl. Sprach- und Literaturdenkmäler No. 6 [1889]). Motherwell, Minstrelsy, Glasgow 1811. (Minstrels from the Scottish Border, Edinburgh 1810, 3 Bde.); *The English and Scottish Popular Ballads, ed. by F. J. Child, Boston, New York u. London seit 1882, vgl. Liebrecht in Literaturbl. f. germ. und rom. Phil. 1883, Sp. 151, und 1885, Sp. 16, und Flügel Anglia, Beibl. I 35. Old English Ballads, selected and edited by Fr. B. Gummere Boston 1894 (treffliches Handbuch, vgl. Anglia, Beibl. VII 1). Kinard, Old Engl. Ballads. Ed. with Introd. and Notes. N.-York 1902.

Vgl. ferner Lemcke im Jahrb. f. roman. u. engl. Lit. IV 1 u. 297, Brandl in Paul's Grundriß II[1] 1 S. 837 ff., und in der Festgabe für

[1]) Gedruckt z. B. auch bei Skeat, Specimens etc. III (1394 to 1579), p. 67, daselbst p. 97 auch die schöne Ballade des „Nut-Brown-Maid“, wahrscheinlich von einer Dichterin verfaßt (von Prior in „Hendry and Emma“ nachgeahmt).

Heinzel, Weimar 1899; Schütte, Die Liebe in der engl. und schott. Volksballade, Halle 1906, Diss.; Liebrecht in Engl. Stud. III 334; Binz (Billings), A Guide to the Middle English Romances Dealing with English and German Legends and with the Cycles of Charlemagne and of Arthur, s. Anglia, Bbl. XV, 12; Fricke, Die Robin-Hood-Balladen. Einleitung zum Studium der engl. Volksdichtung. Straßburg 1884, Diss.; Ritson, Robin Hood-Ball., L. 1895; Kiessmann, Untersuchungen über die Motive der R.-H.-Balladen, Diss., Halle 1895; Hahner, Kulturgeschichtliches im engl. Volkslied, Freiburg 1892, Diss. (behandelt u. a. das Essen und Trinken in den Robin-Hood-Balladen); Fränkel, Zur Gesch. von R. H., E. St. XVII 316; Görbing, Die Elfen in den engl. u. schott. Ball., Diss., Halle 1899; Fehr, Die formelhaften Elemente in den alten engl. Balladen, Diss., Basel 1900, s. Anglia Bbl. XII 332; Wirth, Typische Züge in der schott.-engl. Volksballade. Prgr. Bernb. 1903; Flügel, Zur Chronologie der engl. Balladen, Anglia 21, 312; Görbing, Beispiele von realisierten Mythen in den engl. u. schott. Balladen, Anglia 23, 1; Hillmann, England u. Schottland in d. engl. u. schott. Volksballaden, Halle 1905, Diss.; Kreusch, Vorstellung, Heuchelei, Hinterlist u. Verrat in den engl.-schott. Volksballaden, Halle 1907, Diss.; Züge, Das Verkleidungsmotiv in d. engl.-schott. Volksballaden, Halle 1908, Diss. — Anglia XXIII 405: Die Ballade The Marriage of Sir Gawain in ihren Beziehungen zu Chaucer's Wife of Bath's Tale und Gower's Erzählung von Florent.[1])

Siebentes Kapitel.

Geistliche und lehrhafte Dichtung (mit Ausschluß des Dramas und der Lyrik).[2])

§ 127. Cursor Mundi. 1. Hdschr.: [1]Brit. Mus. Bibl. Cott. Vesp. A III u. Galba E IX; [2]Oxford, Bibl. Bodl. Fairfax Ms. 14;

---

[1]) Genannt werde hier auch, weil für die deutsche Literaturgeschichte interessant, Maury. Bürger et les origines anglaises de la ballade littéraire en Allemagne, Paris 1889.

[2]) Aus praktischem Grunde wurden in § 127 auch die Prosaübersetzungen der Evangelien (zum Teil wiederholt) besprochen. Unbesprochen sind dagegen hier geblieben die versifizierten Predigten, die in ziemlicher Zahl überliefert sind, aber weit mehr für die Kultur-, als für die Literaturgeschichte Wichtigkeit besitzen (Sammlungen: Small, Engl. Metr. Homilies from Mss. of the 14th Cent. Edinb. 1862 [vgl. Brandl a. a. O. § 62]; Morris, Old English Homilies. E. E. T. S. No. 29 und 34; einiges auch bei Furnivall, Early English Poems and Lives of Saints, Berlin 1862. Ein solcher „Sarmun“ bei Mätzner, Altengl. Sprachpr. I 115 u. 279. Eine äußerlich mit der Romanze vom Guy of Warwick verbundene Predigt: „Speculum Guy de Warewyke“ hat Georgiana Lea Morrill herausg. in E. E. T. S. E. S. LXXV. Lond. 1898, s. Anglia Bbl. XI 290; E. St. 28, 431. Vgl. Krüger, Sprache und Dialekt der mittelengl. Homilien in der Hdschr. B. 14, 52 des Trinity College, Cambridge, Erlangen 1885, Diss.; Cohn, Die Sprache in der mittelengl. Predigtsammlung

[3]Cambridge, Trinity College Ms. R 3, 8; [4]Göttingen, Univ.-Bibl. Ms. theol. 107; [5]Ms. Laud 416; außerdem Hdss. im College of Arms, im Edinburgh College of Physicians und in der Bedford Library. Vgl. HUPE, Genealogie u. Überlieferung der Mss. des C. M., Göttingen 1886, Diss., vgl. dazu KALUZA, E. St. XI 235, dann wieder HUPE, Anglia XI 121, nochmals KALUZA, E. St. XII 451 und endlich abermals HUPE, Mitteil. I 133. S. auch unten No. 2 am Schlusse. — 2. Ausgg.: von MORRIS, E. E. T. S., No. 57, 59, 62, 66, 68, 99 u. 101, L. 1874/91. Der Ausgabe sind beigegeben: An Exposition of the Apostles' Creed (nach Hdss. Cott., Fairf., Gött., Edinburgh), The Lord's Prayer and its Exposition (nach Hdss. Cott. Vesp. A III, Fairfax, Göttingen, Cotton Galba E IX), Prayer to the Trinity (nach Hdss. Cotton, Fairfax, Göttingen), Prayer for the Hours of the Passion (nach Hdss. Cotton, Fairfax, Göttingen), Song of the Five Joys of Our Lady (nach Hds. Göttingen), The Boke of Penance (nach Hds. Cotton. Vesp. E III und Galba E IX, Fairfax, Göttingen). Part VI der Ausg. enthält (von MORRIS verfaßt) Introduction, Notes und Glossary (dieses von KALUZA verfaßt), Part VII aber HÄNISCH's „Inquiry into the Sources of the C. M.“ und zwei Abhandlungen HUPE's „On the Filiation and the Text of the Mss. of the Middle-English Poem C. M.“ und „Cursor Studies and Criticism on the Dialects of its Mss.“ Ein Bruchstück des Cursor Mundi bei MORRIS, Specimens of Early English, Part II, p. 69, und bei ZUPITZA, Alt- u. mittelengl. Übungsbuch, p. 84. Vgl. HÖRNING, Die Schreibg. der Hds. F. des C. M., Berlin 1905, Diss. — 3. Form: 24 968 paarweis gereimte, viermal gehobene (Kurz)zeilen.[1]) — 4. Inhalt: Paraphrase der alt- u. neutestamentlichen Heilsgeschichte von der Weltschöpfung bis zu Salomo, dann von Mariae Geburt bis zu ihrer Himmelfahrt, endlich bis zum Weltzustande nach dem jüngsten Gerichte; eingelegt sînd zahlreiche mittelalterliche Legenden. Die Anlage des Werkes ist großartig, und die Ausführung erhebt sich bedeutend über das Niveau ähnlicher Dichtungen des Mittelalters. Vgl. TEN BRINK I 358 ff.; BRANDL a. a. O. § 60. — 5. Entstehung: Der Verf. des Gedichtes ist unbekannt; entstanden ist es in Northumbrien im 14. Jahrh. Über die Quellen[2]) der Dichtung vgl. HÄNISCH in Part VII der Ausg.

Anm. Eine dem Cursor mundi in der Anlage sehr ähnliche Bearbeitung der biblischen Geschichte ist in einem Ms. des St. John's College zu Cambridge erhalten, vgl. HORSTMANN, Altengl. Legenden N. F., p. 58.

§ 128. Surtees-Psalter. 1. Hdss.: Brit. Mus. Bibl. Cott. Vesp. D VII, Egerton Ms. 614, Harl. Ms. 1770. — 2. Ausgg.: Anglo-

---

der Hdschr. Lambeth 487, Berlin 1880, Diss. CRENE, Medieval Sermon Books and Stories (American Philos. Society 1883). — Altkentische (vor 1250 verfaßte) Predigten überliefert das Ms. Laud 471 der Bibl. Bodl. nebst ihrem französ., von Maurice de Sully verfaßten Originale. Gedruckt sind sie in An Old English Miscellany, p. 26 bis 36; Bruchstücke bei MORRIS, Specimens I 141.

[1]) In MORRIS' Ausg. schließt das Gedicht auf S. 1429 ab.

[2]) Es sind teils altfrz. Dichtungen (Wace's Marienleben, Grosseteste's „Chasteau d'amour“, Hermann's v. Valenciennes „Roman de Sapience“, teils Petrus Comestor's „Historia ecclesiastica“).

Saxon and Early English Psalter, Publikation der Surtees Society, Edinburgh 1843/47, 2 Bde. Einzelne Psalmen bei Mätzner, Altengl. Sprachpr. I, 267, Wülker, Altengl. Leseb. I, 9, Morris, Specimens etc. Part II, 23. — 3. Form: Die Übers. ist in viermal gehobenen, paarweis gereimten (Kurz)zeilen abgefaßt. — 4. Inhalt: Übersetzung des Psalters nach der Vulgata, jedoch nach einem von dem rezipierten mehrfach abweichenden Text derselben, der annähernd in Ms. Cotton. Vesp. A I (in der Surtees-Ausg. mit abgedruckt) erhalten zu sein scheint. — 5. Entstehung: Die Psalmenübers. ist um die Mitte der Regierung Eduards II. im Norden Englands (Northumbrien, Yorkshire) entstanden; in dem überlieferten Texte ist die ursprüngliche nordische Mundart bewahrt. Vgl. ten Brink I 357; Brandl a. a. O. § 60; Hauser in Anglia 29, Heft 3. — (Wende, Überlieferung und Spr. des me. Psalters, Breslau 1884).

Anm. Die älteste vollständige (Prosa-) Psalmenübers. (in westmittelländischer Mundart) ist in zwei Hdschr. erhalten (Brit. Mus. Addit. Ms. 17376 [worin auch Shoreham's Gedichte überliefert sind] und Dublin, Trinity College A. 4. 4) und neuerdings von Bülbring trefflich herausgegeben worden (E. E. T. S. 97). Eine spätere, um 1380 in Prosa (in mittelländischer Mundart) abgsfaßte Psalmenübers. ist diejenige des Nicholas Hereford, herausg. von Forshall und Madden, Oxford 1850; einzelne Psalmen bei Morris, Specimens etc., P. II 231. Die sieben Bußpsalmen sind in versifizierter Übers. überliefert in Brit. Mus. Ms. Sloane 1853 und Harl. 1704, herausgegeben sind sie für die Percy Society unter d. T.: A Paraphrase of the Seven Penitential Psalms in English Verses, supposed to have been written by Th. Brompton, L. 1842; Proben daraus bei Wülker, Altengl. Leseb. II No. 1. Vgl. Brandl a. a. O. § 119.

§ 129. „Evangelienübersetzungen. 1. Hdschr.: [a) northumbrische Übers. im Durham-Book, die sog. Lindisfarne Gospels, vgl. § 5, 2a.] b) Westsächsische Übers. (aus dem 11. Jahrh.?) in den Hdss. Cambridge, Corpus Christi College 140 und Univ.-Bibl. Ji 2, 11; Oxford. Bibl. Bodl. 441; Brit. Mus. Bibl. Cott. Cod. Otho C 1. Von dieser westsächsischen Übers.[1]): c) Abschriften in mittelkentischem Dialekt in den Hdss. Brit. Mus. Ms. Royal 1 A XIV und Oxford, Bodl. Hatton 38. Über die mittelkentischen Evangelien vgl. Reimann, Die Spr. der mittelk. Evang., Berlin 1883; Danker, Laut- und Flexionslehre der mittelkent. Denkmäler, Straßburg 1879, Diss.[2])

2. Ausg.: Sämtliche genannte Evangelientexte sind herausg. von Kemble, Heardwick und Skeat, The Gospel according to St. Matthew in Anglo-Saxon and Northumbrian Versions. Cambridge o. J. (Vorwort datiert vom 29. 3. 1858), und: The Gospel according to St. Mark, St. Luke and St. John etc., Cambridge 1871, 1874, 1878. — [Ein ags. Lucasevangelium gab neuerdings Bright heraus (Oxford 1893), vgl. Anglia, Beibl. IV 295.].

3. Form: Sämtliche Evangelienübersetzungen sind in Prosa abgefaßt. — Hier möge auch erwähnt werden die mittelengl. Übersetzung des Speculum humanae salvationis. Vgl. die Diss. von Brix, Berl. 1899, s. Ltbl. 1901 p. 13; Anglia Bbl. XIII. 289.

---

[1]) Vgl. Handtke, Verhältnis der wests. Ev.-Üb. zum lat. Orig. Halle 1886 Diss.

[2]) Nicht zu den kentischen Sprachdenkmälern gehört dagegen eine Interlinearversion des Psalters, obwohl Zeuner, Die Spr. des kent. Ps., Halle 1881, es beweisen wollte, vgl. Sweet in den Gött. Gel. Anz. vom 20. 9. 1882, Sievers im Literaturbl. f. germ. und rom. Phil. 1882, No. 12, Reimann a. a. O. p. 109. — Vgl. auch § 64 oben.

§ 130. Legendendichtung.[1]) A. Die großen Legendensammlungen. I. Südenglische Sammlung. 1. Hdss.: [1]Brit. Mus. Ms. Harl. 2277 (ältester geordneter Text; die Hds. ist defekt: ursprünglich enthielt sie 91 Legenden, jetzt nur noch 65); [2]Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Ashmol. 43 (enthält 92 Legenden); [3]Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Laud 108 (am Anfang unvollständig, enthält 61 Legenden);[2]) [4]Brit. Mus. Ms. Egerton 1993 (enthält 85 Legenden); [5]Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Vernon (enthält 108, bezw. 112 Legenden, denen noch 8 weitere, nicht zur Sammlung gehörige folgen, abgesehen von solchen, welche an anderen Stellen der Hds. stehen); [6]Brit. Mus. Bibl. Cott. Jul. D IX; [7]Brit. Mus. Ms. Addit. 10301 u. 10626; [8]Oxford, Trinity Coll. 57; [9]Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Laud L 70 (auch mit 463 bezeichnet; enthält 91 Legenden); [10]Oxford, Bodl. 779 (enthält 135 Legenden); [11]Cambridge, Corpus Christi College No.145, vgl. Anglia I 392; [12]Ms. Lambeth 223 (enthält 76 Legenden); [13]Cambridge Trinity Coll. R 3, 25 (enthält 116 Legenden); [14]S. John's Coll. Cbr. B. 6. — Außerdem ziemlich zahlreiche Handschriften, welche einzelne Teile oder einzelne Stücke der Sammlung enthalten.[3])

„Unstreitig setzen bereits die ersten erhaltenen Hdschr. ältere Vorlagen voraus. Die in ihnen enthaltenen Weihnachts- und Ostergedichte, welche sich aus den einzelnen Evangelien dieser Festzeiten zusammensetzen, deuten auf eine in den ältesten Zeiten mit den Legenden verbundene oder nebenhergehende Sammlung der Evangelien des Kirchenjahres hin, aus der dann die für die Oster- u. Weihnachtszeit zusammengezogen und zu einem Ganzen vereinigt wurden, so jedoch, daß einzelne Teile nebst ihren Expositionen noch deutlich zu unterscheiden sind." Horstmann, Altengl. Legenden, p. XVII.

Über die zwischen den einzelnen Hdschr., welche von ca. 1300 bis ins 16. Jahrh. reichen, bestehenden Beziehungen hat eingehend gehandelt Horstmann, Altengl. Legenden (Paderborn 1875) p. IV ff., u. Altengl. Legenden, Neue Folge (Heilbronn 1881), p. XLV.

---

[1]) Eine auf gründlichster Sachkenntnis beruhende Geschichte der altenglischen Legendendichtung hat entworfen unter Beifügung wertvoller Bemerkungen über die ae. Lit. überhaupt Horstmann, Altengl. Legenden. Neue Folge (Heilbronn 1881), p. 40. Ebendaselbst p. 1 ff. auch eine hoch interessante Abhandlung „Über Bedeutung und Stellung der Legende", in welcher auch auf Einzelheiten des mittelalterlichen Gottesdienstes eingegangen wird. Große Aufmerksamkeit hat auch Brandl (in Paul's Grundriß) der Legendendichtung zugewandt und namentlich auf die landschaftlich verschiedenen und zeitlich von einander sich abhebenden Entwickelungsgänge derselben hingedeutet. Leider mußten diese Angaben knapp gehalten sein, und leider konnten sie im obigen § nicht wohl berücksichtigt werden, da die zahlreichen Citate zuviel Raum erfordert hätten.

[2]) Vgl. Schmidt, Üb. den Stil der Legg. des Ms. Laud 108. Halle 1893. Diss.

[3]) Die Stowe-Hds. 669 (Brit. Mus.) der südengl. Sammlung wollte Stiehler herausgeben. Vgl. Anglia VII 405 und dazu Kölbing's Bemerkung, E. St. IX 249.

Jede Hdschr. ist als eine besondere Redaktion zu betrachten; zu einem Abschlusse ist die Sammlung überhaupt nicht gelangt.

2. Ausgg.: Eine Gesamtausgabe fehlt. Horstmann hat in den Altengl. Legenden (Pad. 1875) ediert: Kindheit Jesu (1854 VV.) nach Ms. Laud 108, Zur Geburt Jesu (1173 VV.) nach Ms. Ashmol. 43 und Egerton 1993, Barlaam u. Josaphat (1250 VV.) nach Ms. Bodl. 779, Das Fegefeuer des hl. Patrik nach Ms. Ashmol. 43 (624 VV.), nach Ms. Egerton 1993 (712 VV.) u. Ms. Laud 108 (673 VV.); eine Gesamtausgabe der Legenden des Ms. Laud 108 hat Horstmann in E. E. T. S. 87 veranstaltet, vgl. Anglia XI 543.

3. Form: Die Legenden der Sammlung sind meist in paarweis gereimten, siebenmal gehobenen Langzeilen geschrieben. Vgl. ten Brink I 333f.

4. Entstehung: Die Sammlung entstand im letzten Viertel des 13. Jahrh.'s in Gloucestershire, wahrscheinlich als das gemeinsame Werk der Mönche von Gloucester. Vielleicht war Robert v. Gl. (s. § 119) an der Arbeit wenigstens mittelbar beteiligt. Ursprünglich war vermutlich mit der Sammlung eine zusammenhängende Geschichte der Geburt, des Lebens und Leidens Jesu sowie ein Abriß des alten Testamentes verbunden; die späteren Redaktionen nahmen jedoch daraus (also aus dem sogen. Temporale) nur bald diesen, bald jenen Cyklus auf (d. Weihnachtskreis oder die Passion) oder liessen das Ganze aus. Vgl. Horstmann, Altengl. Legenden, Neue Folge, p. XLIV. — Mohr, Sprachliche Untersuchungen zu den me. Legenden aus Gloucestershire, Bonn 1889, Diss.

In Bezug auf den ästhetischen Wert stehen die südenglischen Legenden den nordenglischen erheblich nach, vgl. Horstmann a. a. O. XLIII u. XLVII f.

Der südenglische Legendencyklus steht in keinem Abhängigkeitsverhältnis zu der etwa gleichzeitig mit ihm entstandenen Legenda aurea des Jacobus a Voragine, wohl aber geht er mit dieser auf gemeinsame Quellen zurück, vgl. ten Brink I 335, Horstmann a. a. O. p. XLIV.

II. Nordenglische Sammlung. 1. Hdschr.: a) Die ursprüngliche Sammlung (Evangelia Dominicalis). [1]Edinburgh. Royal. Coll. of Phys.; [2]Ashmol. 42; [3]Cambridge, Univ.-Bibl. Gg. V und [4]D d 1, 1 (letztere in südlichem Dialekt); [5]Lambeth 260; [6]Philipps 8122; [7]Ms. Harl. 2381 (die durch diese Hdschr. überlieferte Sammlung besteht aus 59 Stücken). — b) Die Sammlung des Ms. Vernon (Oxford, Bibl. Bodl.), wovon Brit. Mus. Ms. Addit. 22283 eine Abschrift ist (enthält 35 Stück). — c) Sammlung der Mss. Harl. 4196 u. Cotton. Tib. E VII.

Vgl. über diese Hdss. Horstmann, Altengl. Legenden, Neue Folge, p. LX bis LXXXIX.

2. Ausgg.: Die Sammlung des Harl. 4196 u. Cotton. Tib. E VII. ist von Horstmann in den Altengl. Legenden, Neue Folge, p. 1 bis 173 ediert.

3. Form: Die nordengl. Legenden sind in viermal gehobenen, paarweis gereimten Kurzzeilen geschrieben.

4. Entstehung: Die nördliche Sammlung ist jedenfalls in der Diözese Durham im Anfang des 14. Jahrh.'s entstanden, und zwar als eine Sammlung von Homilien, deren jede in eine Paraphrase des sonntäglichen Evangeliums, eine Auslegung desselben und eine erbauliche, meist legendarische Erzählung sich gliederte. Die Sammlung scheint, weil sie ein einheitliches Gepräge trägt, das Werk eines Dichters zu sein; sie wurde viel verbreitet, kopiert, auch in südliche Dialekte übertragen und in den unter b und c genannten Hdschr. durch Fortsetzungen erweitert. Vermutlich beruht das Werk auf französ. Quellen. Vgl. Horstmann a. a. O. p. LVIII f. — Retzlaff, Untersuchungen über den nordischen Legendencyklus der Mss. Harleian. 4196 u. Cotton. Tib. E. VII. Berlin 1889, Diss.; Brandl a. a. O. § 62.

In Form und Darstellung sind die nördlichen Legenden kunstvoller und anziehender, als die des Südens.

III. Die schottische Legendensammlung. 1. Hdschr.: Cambridge, Univ.-Bibl. Ms. Gg. II, 6. — 2. Ausgg.: von Horstmann, Heilbronn 1881/82, 2 Bde. (in der Ausg. fehlt Legende 27 Machor, al. Mauritius, da sie bereits in Altengl. Legenden, Neue Folge, p. 189 gedruckt war); von Metcalfe in den Publ. der Scottish Text Society u. d. T. „Legends of the Saints in the Scottish Dialect“ (1891 ff.). — 3. Form: Die Sammlung enthält 50 in paarweis gereimten Kurzzeilen geschriebene Legenden. — 4. Inhalt: Der Dichter (nach früherer Annahme Barbour, vgl. aber Buss, Anglia IX 493, u. Köppel, E. St. X 373, Brandl a. a. O. § 76) erzählt im wesentlichen nach der Legenda aurea, ohne sich jedoch sklavisch an deren Text zu binden; nebenbei benutzt er auch andere Quellen, so namentlich die Vitae patrum und das Speculum historiale des Vincenz von Beauvais. Der dichterische Wert der Sammlung ist ein ziemlich bedeutender. Vgl. Horstmann in der Einleitung zu seiner Ausg. — Fiby, Zur Laut- u. Flexionslehre in Barbour's schott. Legenden. Brünn 1889.

IV. Das Festial des Johannes Mirkus (Sammlung, in welcher Homiliar und Legendar vollständig verschmolzen sind). 1. Hdschr.: Die zahlreichen Hdschr. des F. sind von Horstmann, Altengl. Legenden, Neue Folge, p. CXII ff. beschrieben. — 2. Ausgg.: Zahlreiche alte Drucke (18), ältester von Caxton, Westminster 1483, jüngster von W. de Worde, L. 1532, vgl. Horstmann a. a. O. p. CXXII. Der Sermo in festum s. Alkmundi nach Ms. Cott. Claud. A II abgedruckt bei Horstmann, p. CXXIV. — 3. Form: Die Legenden dieser Sammlung sind in Prosa geschrieben. — 4. Inhalt: Das Legendar oder das Sanctorale der Sammlung umfaßt etliche 40 Legenden. Hauptquelle der Legenden ist die Legenda aurea, außerdem sind die Gesta Romanorum und englische Quellen benutzt, vgl. Horstmann, p. CXI. — 5. Verfasser: Verf. der Sammlung ist Johannes Mirkus, Kanonikus des Klosters Lilleshul in Shropshire; das Werk entstand ungefähr um das Jahr 1400. Vgl. Horstmann, p. CX f.

V. Osbern Bokenham's Lives of Saints. 1. Hdschr.: Ms. Arundel 327. — 2. Ausgg.: in den Publikationen des Roxburghe

Club 1835; von Horstmann in Kölbing's altengl. Bibl. Bd. 1, Heilbronn 1883. Eine Legende (Elisabeth) bei Wülker, Altengl. Lesebuch II, No. 10. — 3. Form: Die Legenden sind in achtzeiligen Stanzen, der ihnen vorausgehende Prolog ist in kurzen Reimpaaren verfaßt. — 4. Inhalt: Die Sammlung umfaßt 13 Vitae heiliger Jungfrauen und Frauen; Quelle ist die Legenda aurea. — 5. Verfasser: Verf. der Sammlung ist Osbern Bokenham, Doktor der Theologie und Augustinerchorherr im Kloster Stockclare in Suffolk, geb. am 6. Okt. 1393, vgl. Dict. of N. B. V.; derselbe begann sein Werk am 7. Sept. 1443 und beendete es im Jahre 1446.[1]) In der ganzen Art seines Dichtens bekundet sich O. B. als einen Nachahmer Chaucer's und Lydgate's. Vgl. Horstmann, Altengl. Legenden, Neue Folge, p. CXXVIII f.; Hoofe, Lautuntersuchungen zu O. B.'s Legenden, in Engl. Stud. VIII, 209; Willenberg, Die Quellen von Osbern Bokenham's Legenden, Marburg 1888, Diss. (auch E. St. XII 1); Brandl a. a. O. § 110 (S. 693).

VI. Übersetzung der Legenda aurea.[2]) 1. Hdschr.: Beste Hdschr. Ms. Egerton 876; außerdem Harl. 4775 u. 630, Douce 372. Vgl. Horstmann, Altengl. Legenden, Neue Folge, p. CXXX. — 2. Ausgg.: Drucke von Caxton 1484 u. 1487 (?); die Barlaam-Josaphat-Legende hat Horstmann herausgegeben. Siegen 1877, Prgr. — 3. Form: Die Legenden sind in Prosa abgefaßt. — 4. Inhalt: In Ms. Harl. 4775 umfaßt die Sammlung 177, im Caxton'schen Druck (neu hrsg. Lond. 1900) 249 Legenden. Das englische Werk schließt sich eng an die französische Übers. des Jehan de Vignay (um 1380; handschriftl. in der Pariser Bibl. Nat. Ms. Royal 19 B XVII) an, welche ihrerseits wieder auf die des Jehan Belet zurückgeht, dieselbe aber beträchtlich erweitert hat. Vgl. Horstmann, Altengl. Legenden, Neue Folge, p. CXXXIII. Butler, Legenda aurea: a Study of Caxton's Golden Legend with Special Reference to its Relations to the Earlier Engl. Prose translation. Baltimore 1899, s. Anglia Bbl. XIV 360. — 5. Entstehung: Das Werk ist im Jahre 1438 angefertigt. Der Verfasser ist unbekannt.

B. Einzellegenden. Außer den großen Legendensammlungen sind zahlreiche Einzellegenden gedichtet und überliefert worden. Einen Teil derselben hat Horstmann herausgegeben:

a) in der „Sammlung altengl. Legenden", Heilbr. 1878, nämlich: 1. Kindheit Jesu nach Ms. Harl. 3954 (694 Kurzzeilen) und Ms. Harl. 2399 (842 Kurzzeilen); 2. Canticum de Creatione (apokryphe Geschichte von Adam und Eva) nach Ms. Oxf. Trin. Coll. 57 (1200 VV. in sechszeiligen Strophen) und nach dem Auchinleck. Ms. (780 Kurzzeilen). Vgl. Bachmann, Die beiden metrischen Versionen des me. C. de cr., Hamburg

---

[1]) Bokenham übersetzte auch einen Abschnitt aus Higden's Polychronikon (I. Kap. 39 ff., die sog. „Mappula Angliae", eine Beschreibung Englands, herausg. nach Ms. Harl. 4011 von Horstmann, E. St. X 1).

[2]) Im Ms. Vernon ist eine in paarweis gereimten Kurzzeilen abgefaßte Übers. von sieben Legenden der L. au. erhalten, herausg. von Horstmann, Sammlung altengl. Legenden, Heilbronn 1878, p. 1 bis 97.

1891, Prgr. No. 724, vgl. E. St. XVI 304; Brandl a. a. O. p. 638; 3. Magdalena nach dem Ms. Laud 108 (643 Langzeilen) und nach dem Auchinleck-Ms. (680 Kurzzeilen); 4. Marina nach Ms. Harl. 2253 (232 Kurzzeilen); 5. Euphrosyne nach dem Vernon-Ms. (674 Kurzzeilen); 6. Christina nach Ms. Arundel 168 (528 Kurzzeilen; der Dichter nennt sich V. 515 William Paris); 7. Dorothea nach Ms. Harl. 5272 (344 Kurzzeilen); 8. Erasmus nach Ms. Harl. 2382 (172 Kurzzeilen) und nach Ms. Bedford (50 Kurzzeilen, nur Fragment); 9. „A disputisoun bytwene a christenemon and a jew“ nach dem Vernon Ms. (319 in sechszeilige Strophen gegliederte Verse); 10. Robert of Cisyle nach dem Vernon Ms. und Ms. Oxf. Trin. Coll. 57 (444 Kurzzeilen).

b) in Altengl. Legenden, Neue Folge, von p. 211 ab: 1. S. Eustas nach Ms. Digby 86 (426 VV. in sechszeiligen Strophen); 2. Coment le sauter noustre dame fu primes cuntrove, nach Ms. Digby 86 (252 VV. in sechszeiligen Strophen); 3. Seynt Margrete nach dem Auchinleck-Ms. (412 Langzeilen in vierzeiligen Strophen) und nach Ms. Ashmol. 61 (432 Kurzzeilen); 4. S. Kateryne nach Auchinleck-Ms. (600 VV. in achtzeiligen Strophen) u. nach Ms. Cajus Coll. 175 (796 VV. in achtzeiligen Strophen);[1] 5. S. Kateryne nach Ms. Cambridge Ff II, 38 (446 Kurzzeilen); 6. S. Erkenwalde nach Ms. Harl. 2250 (352 Langzeilen), vgl. oben Anm. zu § 105 No. 5; 7. Legende vom hl. Blut zu Hayles nach Ms. Royal 17 C XVII (400 VV. in vierzeiligen Strophen); 8. Vita s. Etheldredae Eliensis, nach Ms. Cotton Faustina B III (1131 Langzeilen in vierzeiligen Strophen); 9. The Legend of ss. Wolfade and Ruffyn nach Ms. Cott. Nero C XII (382 paarweis gereimte Langzeilen); 10. The Child of Bristowe nach Ms. Harl. 2382 (558 VV. in Schweifreimstrophen); 11. The Tale of the Smyth and his Dame nach Copland's Druck (580 VV. in sechszeiligen Strophen); 12. Marienlegende vom guten Ritter und seinem eifersüchtigen Weibe nach Ms. Ashmol. 61 (396 VV. in sechszeiligen Strophen); 13. A Tale of an Incestuous Daughter nach Ms. Cambridge Ff V 48 und Ms. Ashmol. 61 (288 VV. in sechszeiligen Strophen); 14. Legende vom Kruzifix nach Ms. Ashmol. 61 (116 Kurzzeilen); 15. Ipotis nach dem Vernon Ms. (622 Kurzzeilen); 16. De principio creationis mundi nach Ms. Ashmol. 61 (440 Kurzzeilen); 17. The Stasyons of Jerusalem (Wallfahrt nach Jerusalem) nach Ms. Ashmol. 61 (848 Kurzzeilen); 18. Zwei Geschichten aus der Hölle nach Ms. Ashmol. 61 (Klage einer Seele, 99 VV. in achtzeiligen Strophen, Strafe des Ehebruchs, 194 VV. in 8zeil. Strophen);[2] 19. S. Giles, verf. von Lydgate, nach Ms.

---

[1]) Eine Legende der hl. Katharina schrieb in schwunghaftem Stile auch der (außerdem als Verf. einer Chronik, als Verf. eines Buches „über die berühmten Heinriche“ [d. h. die Kaiser und Könige dieses Namens] und als Bibelcommentator bekannte) Augustinerprior Joh. Capgrave (geb. 1394 zu Lynn in Norfolk, gest. 1464). Vgl. Brandl a. a. O. p. 693, ten Brink II 368. Dibelius, J. C. und die engl. Schriftsprache. Diss. Berl. 1899. — Nova Legenda Angliae: as collected by John of Tynemouth, J. C., and Others, and first printed, with new lives, by Wynkyn de Worde, A. D. MDXVI. Ed. by C. Horstmann 2 vols. Oxf. 1901.

[2]) Kritisch herausg. nach dem Rawlinson-Ms. (Oxford, Bodl. Libr.) von Anne L. Leonard, Zürich 1891, Diss., vgl. E. St. XVI 67.

Harl. 2255 (368 Kurzzeilen); 20. S. Edmund and Fremund, ein Legendenepos in drei Büchern von Lydgate nach Ms. Harl. 2278 (acht- u. siebenzeilige Strophen, Prolog 80 VV., Buch I 1116 VV., Buch II 1015 VV., Buch III 1529 VV. nebst einem „Lenuoye" und „Regi"); 21. S. Margarete von Lydgate nach Bishop Cosin's Library Ms., Durham V II, 14 (540 VV. in siebenzeiligen Strophen); 22. S. Christopher nach dem Thornton-Ms. (1013 Kurzzeilen); 23. Of S. John the Evangelist nach dem Thornton-Ms. (264 VV. in vierzehnzeiligen Strophen); 24. S. Eustas von J. Partridge nach dem Druck London 1566 (1264 VV.).

Außerdem seien hier folgende auf die Legendenliteratur bezügliche Schriften angeführt.[1])

Horstmann, Prosalegenden, in Anglia III 293 (1. Caxton's Ausg. der hl. Wenefreda; 2. Marienlegenden; 3. S. Dorothea; 4. S. Hieronymus) u. IV. 109 (S. Antonius). — Mitteilungen aus dem Vernon Ms., in Engl. Stud. VIII 254.

Furnivall, Early English Poems and Lives of Saints, Berlin 1862.

Alexius. Englische Alexiuslegenden aus dem 14. u. 16. Jahrh., herausg. von J. Schipper, Heft I, Straßburg 1877, und: Die zweite Version der Alexiuslegg., Wien 1887. Vgl. auch Horstmann in Herrig's Archiv LI 101, LVI 393 u. 401, LVII 59, und in altengl. Legenden, Neue Folge, p. 525 oben. Vgl. Brandl a. a. O. p. 638 u. 659. Rösler, Die Fassungen der Alexiuslegenden mit bes. Berücksichtigung me. Versionen (Wiener Beitr. zur engl. Phil. 21). — Antonius. Vgl. Holthausen in Herrig's Archiv Bd. 87 Heft 1. — Assumptio Mariae (nach der Version Ms. Cambridge Gg. 4, 27, 2, herausg. in E. E. T. S. 14, vgl. Bdandl a. a. O. S. 624; nach der Auchinleck-Hdschr. herausg. v. Schwarz, E. St. VIII 427, vgl. Brandl a. a. O. p. 637). Gierth, Über die älteste me. Version der A. M., in Engl. Stud. VII 1. Leendertz, Die Quellen der ält. me. Version der Ass. Mariae. E. St. 35, Heft 3. — Barlaam und Josaphat, herausg. v. Horstmann, Altengl. Leg. (1875), p. 113, vgl. Herrig's Archiv 82, Brandl a. a. O. p. 642 u. 659. S. auch oben unt. No. VI. — Brandan. Vgl. Schirmer, Zur Brandanuslegende, Leipzig 1888, Habilitationsschr. (behandelt die mittelalterliche Brandandichtung überhaupt mit bes. Berücksichtigung der keltischen Bearbeitungen, vgl. Anglia XI 327); Zimmer, Brendan's Meerfahrt (Keltische Beiträge II), Ztschr. für dtsch. Altert. XXXIII (N. F. XXI) 129 u. 257; Goeje, La Légende d. s. Brandan, Leyden 1890; Steinweg, Die handschriftl. Gestaltungen d. latein. Navigatio Brandani, Halle 1891, Diss. — Coelestin. Ausgabe von Horstmann in Anglia I 55. Vgl. Holthausen, Anglia XIV 310; Brandl a. a. O. p. 659. — Cuthbert. Ausg. von Fowler, Publ. der Surtees Society, Vol. 87. Vgl. auch E. St. XXIII 345. — Constanze, Lücke, Das Leben der C. bei Trivet, Gower u. Chaucer, Angl. XIV 147. — C(h)ristophorus, Einenkel, Das altengl. Cr.-Fragment, Anglia XVII 110. — Editha. S. E. sive Chronicon Vilodunense im Wiltshire-

[1]) Vollständigkeit ist nicht beabsichtigt.

Dialekt aus dem Ms. Cotton Faustina B III. herausg. von Horstmann, Heilbronn 1883.[1]) — Edmund v. Canterbury. Vgl. The Academy 9. Sept. 1893. — Eremit und Räuber. Ed. Kaluza, E. St. XIV 16, vgl. E. St. XIX 177. — Euphrosyne. Ausg. v. Horstmann in E. St. I 300. — Eustachius, herausg. v. Horstmann, Altengl. Leg. [1881] p. 211, vgl. Anglia III 400; Brandl a. a. O. p. 637 f. Vgl. auch oben § 89 am Schlusse (Anm. 3). — Gregor. Ausg. von Horstmann (nach dem Vernon Ms.) in Herrig's Archiv 56, 407, und (nach der Londoner Hds.) in Herrig's Archiv 57 p. 59; von Turnbull (nach dem Auchinleck-Ms.) in „Legendae catholicae", Edinburgh 1840; von F. Schulz (nach dem Auch.-Ms.), Königsberg 1876. Vgl. Holtermann, Über Sprache, Poetik u. Stil der me. Gregoriuslegende des Auch.-Ms., Münster 1882, Diss.[2]) (leider kannte der Verf. Horstmann's Augs. der Londoner Hds. nicht); Neussell, Über die altfrz., mhd. und mittelengl. Bearbeitungen der Sage von Gregorius, Halle 1886, Diss.[3]) — Himmel. Becker, A Contribution to the Comparative Study of the Medieval Visions of Heaven and Hell etc. Baltimore, J. Hopkins Univ. Diss. 1899, s. Anglia Bbl. XIII 196. — Hölle. Anne L. Leonard, Zwei me. Geschichten aus der Hölle. Zürich 1891, Diss. — Katharina (v. Alexandrien). Paulson, Fragmentum vitae s. Cath. Alex. metricum ex libro ms. edidit, Lund 1891, und: Legenden von der heiligen K. of A., Lund 1891; Varnhagen, Passio s. Cath. Alex. metrica ed., Erlangen 1891, und: Gesch. der Leg. der Kath. v. Alex., Erlangen 1891.[3]) — Kindheit Jesu. Leben Jesu, ein Fragment, u. Kindheit Jesu, herausg. v. Horstmann, Münster 1875 (nur Teil I erschienen, der das Leben Jesu enthält), dann in der Sammlung altengl. Legenden, Heilbronn 1878, p. 101. Landshoff, Kindheit Jesu, ein altengl. Gedicht aus dem 14. Jahrh. I. Verhältnis der Hdss., Berlin 1889, Diss. P. Meyer, La version anglaise du poème français des Enfances Jésus-Christ, Romania XVIII 628. Brandl a. a. O. p. 630. Reinsch, Die Pseudo-Evangelien von Jesus' und Maria's Kindheit, Halle 1879, Diss. Vgl. Köhler und Kölbing in Engl. Stud. II 115 u. 117. Wülker in der Jenaer Literaturzeitung 1875, p. 871. [Reinsch, Die Pseudo-Evangelien von Jesus' und Maria's Kindheit, Halle 1879, p. 124]. — Magdalena.[4]) Ausg. von

---

[1]) Vgl. Heuser, Die me. Legenden von St. Editha und St. Etheldreda, Erlangen 1887. Vgl. Anglia XI 175, XII 578.

[2]) Eine Art Fortsetzung der Gregoriuslegende bildet die Legende „Trentalle Scti Gregorii" (herausg. nach 5 Hdss. von Kaufmann, in Heft 3 der Erlanger Beitr. zur engl. Philol. [1889]; nach den Vernon-Ms. von Horstmann, E. St. VIII 275; von Furnivall, E. E. T. S. 15 p. 83; über eine Edinburgher Hds. vgl. Bülbring, Anglia XIII 301; über die Quelle der Legende vgl. Varnhagen, Anglia XIII 105. „Trentalle" wird die Legende genannt, weil die wegen ihrer Sünden zur Höllenqual verdammte Mutter des Papstes Gregor ihren Sohn bittet, für sie ein Trental (d. h. 30 Seelenmessen) lesen zu lassen, vgl. Brandl a. a. O. p. 638.

[3]) Eine Leg. der Kath. v. Tevis gab heraus Horstmann, Herrig's Arch. 76 p. 33, 265 u. 363.

[4]) Über ein Mirakelspiel „Maria Magdalena" vgl. ten Brink II 319; vgl. auch B. Wager, The Life and Repentance of Marie Magdalene. A Morality

Zupitza (nach der Durhamer Hds.) in Herrig's Archiv, Bd. 91 p. 207. Vgl. Knörck, Untersuchungen über die mittelengl. Magdalenenlegende des Ms. Laud 108, Berlin 1889, Diss. — Margareta, s. oben § 74. Vgl. auch Brandl a. a. O. p. 687. — Maria. Mussafia, Studien zu den mittelalterl. Marienlegg., in Sitzungsb. der Wiener Akad. der Wissenschaft 1891; Crowne, Middle Engl. Poems on the Joys and on the Compassion of the Blessed Virgin Mary. Reprinted from the Catholic University bulletin. Washington 1902. Fröhlich, „De lamentatione sancte Marie", eine engl. Dichtung des 14. Jahrh.'s. Diss. Leipz. 1902. Holthausen, Der mittelengl. Disput zwischen Maria u. dem Kreuze. Herrig's Archiv 105, 28. Thim, Über d. engl. Marienklagen. Kiel 1905. Diss. — Marina, herausg. nach Ms. Harl. 2253 von Böddeker, Altengl. Dichtungen, p. 254.[1]) — Patri(c)k. Ausg. von Horstmann (nach Ms. Ashmole 53, Egerton 1993 und Laud 108) in Altengl. Legenden, Paderborn 1875, p. 149 bis 211; von Turnbull u. Laing (nach dem Auch.-Ms.) in: Owain Miles and Other Inedited Fragments of Ancient English Poetry, Edinb. 1837; von Kölbing (nach Cotton Calig. A II) in Engl. Stud. I 98. Th. Wright, St. Patrick's Purgatory; an Essay on the Legends of Purgatory etc. current during the middle ages, L. 1844. Aubrey de Verre, The Legends of St. Patrick, L. 1872. Kölbing in Engl. Stud. I 57, vgl. Anglia III 60. S. Patrick's Purgatory and the Knight Sir Owen (from a Ms. of the 15th Century) by Toulmin Smith in Engl. Stud. IX 1. Vgl. Brandl a. a. O. p. 633 u. 638. — Paulus-Vision, herausg. von Horstmann (nach dem Ms. Laud 108) in Herrig's Archiv LII 35 und (nach dem Vernon Ms.) in E. St. I 295, vgl. XXII 134, von Morris (nach Ms. 29 des Jesus Coll. zu Oxford) in Old English Miscellany, p. 147, und (nach Bibl. Bodl. Ms. Douce 302) ebenda Appendix II 210. Brandes, Über d. Quellen der me. Versionen der P.-V., in Engl. Stud. VII 34, und: Visio St. Pauli, ein Beitrag z. Visionslit., Halle 1885. Vgl. Brandl a. a. O. p. 638. — Susanna. Vgl. oben § 103, Anm 3. — Theophilus. Kölbing, Die jüngere engl. Fassung der Th.-Sage, mit einer Einleitung zum ersten Male herausgegeben, in Engl. Stud. I 16, vgl. auch ebenda I 186 u. II 281, vgl. auch Kölbing, Beitr. z. vergl. Gesch. d. romant. Poesie und Prosa im Mittelalter, Bresl. 1876, p. 1. Ludorff, Forrest's Theophilus, in Angl. VII 60 (Forrest lebte um Mitte des 16. Jahrh.'s), vgl. Logeman, Angl. X 533. — Thomas Becket, epische Legende von Laurentius Wade (1497), nach der einzigen Hds. im Corp. Chr. Coll. Cambr. 298, herausg. von Horstmann in Engl. Stud. III 409. Eine andere Vita edierte Black, The Life and Martyrdom of Th. B., L. 1845, daraus ein Bruchstück bei Mätzner, Altengl. Sprachpr. I 177. Noch andere Vitae bei Giles, Vita S. Thomae Cantuar. Archiep. et Martyris, Oxf. 1845. — Tundalus. Turnbull, The Visions of Tundale together with Metrical

---

Play reprinted from the Original Edition of 1566–67 ed. with Introd., Notes and Glossarial Index by F. J. Carpenter. Chicago 1902, s. E. St. XXXII 408.

[1]) Auch von Horstmann, Altengl. Leg. (1878), p. 171. Vgl. Brandl a. a. O. p. 642.

Moralizations and other Fragments, Edinb. 1843. Das me. Gedicht über die Vision des T. auf Grund von 4 Hdss. mit Einleitg. und Anm. herausg. von A. Wagner, Halle 1893, vgl. Anglia, Beibl. IV 129; E. St. XIX 218; Ltbl. 1894 Sp. 259; Anglia XX 452; Peters, Die Version des Tundalus. Berlin 1895 Prgr. des Dorotheenstädt. Realgymnas. Wülker, Altengl. Leseb. II 17. — Wenefreda. Horstmann, Angl. III 316, vgl. XIV 310; Smith, Song to Winifreda and its Author, Mod. Lang. Notes 1891 Bd. VI Heft 3.

§ 131. William's of Shoreham Dichtungen. 1. Hdschr.: Brit. Mus. Addit. Ms. 17376. — 2. Ausgg.: The Religious Poems of W. of Sh. ed. for the Percy Society by Th. Wright. L. 1849 (seltene und schlechte Ausg.). The Poems of Sh. re-ed. by Konrath, in E. E. T. S., E. S. 86, s. E. St. 33, 406. Proben bei Wülker, Altengl. Lesebuch I 21, Mätzner, Altengl. Sprachpr. I 260, Morris, Specimens etc., Part II 63, Konrath, Beiträge zur Erklärung und Textkritik des W. von Sh., Berlin 1878, vgl. Kölbing in Engl. Stud. III 164 und XXI 154, und Varnhagen, Anglia IV 200. — 3. Form: Die Gedichte W.'s v. Sh. sind strophisch gegliedert. Die Verse der Strophe bewegen sich meist in septenarischen Rhythmen, vgl. Schipper, § 164, S. 386, ten Brink I 353. — 4. Inhalt: Die Sammlung der Gedichte W.'s v. Sh. enthält „Lehrgedichte über die sieben Sakramente (dasjenige des Altars, der Buße, der Ehe und der Priesterweihe sind besonders eingehend behandelt) und die Darstellung der Zeremonien derselben, über die zehn Gebote, über die sieben Sünden, über die Freuden der hl. Jungfrau, sowie die Übersetzung einer Hymne an die hl. Jungfrau nach Robert Großeteste und eine Abhandlung über einige Mysterien des Glaubens, namentlich die Erbsünde“ Mätzner a. a. O. I 259. Die Dichtungen zeichnen sich aus durch Gedankentiefe und spekulativ-philosophische Tendenz. Vgl. ten Brink I 352. (Weniger günstig urteilt Brandl a. a. O. § 34.) — 5. Verfasser: W. v. Sh. wurde (Ausgang des 13. oder Anfang des 14. Jahrh.'s) geboren zu Shoreham bei Otford (bei Sevenoaks, Kent), war Mönch im Kloster Leeds, dann (seit 1320?) Vikar von Chart-Sutton bei Leeds. Mit Unrecht wird W. v. Sh. auch für den Verfasser einer Prosaübersetzung des Psalters gehalten (denn daß diese Übersetzung [vgl. oben § 128 Anm.] und W.'s Gedichte in derselben Hdschr. überliefert sind, ist selbstverständlich kein ausreichender Grund). Über die Sprache W.'s vgl. Danker, Die Laut- und Flexionslehre der mittelkent. Denkmäler, Straßburg 1879, Diss.

§ 132. Die Sprichwörter Hendyng's. 1. Hdschr.: Brit. Mus. Harl. 2253, Cambridge Univ. Gg. I I; Oxford, Bodl. Digby 81. — 2. Ausgg.: in Wright's und Halliwell's Reliquiae ant. I 109; Kemble in der Appendix zu The Dialogues of Salomon and Saturn, L. 1848; von Böddeker, Altengl. Dichtungen, Berlin 1878, p. 285; von Mätzner, Altengl. Sprachpr. I 304; von Varnhagen, Anglia IV 180, vgl. V. 5; teilweise bei Morris, Specimens etc. P. II 35. — 3. Form: 310 Verse in siebenzeiligen Strophen mit der Reimstellung aabccb, als

siebente Zeile folgt ein Sprichwort und dann der Refrain „quoþ Hendyng“. — 4. Inhalt: Mit Ausnahme der Eingangs- und Schlußstrophe glossiert jede Strophe das an ihrem Ende folgende Sprichwort. Die Sammlung trägt einen bürgerlichen Charakter. Vgl. TEN BRINK I 391; BRANDL a. a. O. § 55. — 5. Verfasser: In den ersten Strophen werden die Sprichwörter Hendyng, dem Sohne Marcolf's, beigelegt, also offenbar einer volkstümlich mythischen Persönlichkeit, über welche aber Näheres nicht festgestellt werden kann.[1]) Entstanden dürfte die Dichtung am Ausgange des 13. Jahrh.'s sein; ihre Sprache ist die südliche, gemischt mit einigen mittelländischen Eigentümlichkeiten. Vgl. KNEUER, Die Spr. H.'s. Nachweis ähnlicher Sprichwörter in den german. u. rom. Sprachen. Diss., Leipzig 1901.

§ 133. The Vox and the Wolf. 1. Hdschr.: Oxford, Bibl. Bodl. Digby 86. — 2. Ausgg.: von WRIGHT in Bd. VIII der Publikationen der Percy Society; in WRIGHT's und HALLIWELL's Reliquiae ant. I 272; bei MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. I 133, (TEN BRINK I 322, Anm., hat darauf aufmerksam gemacht, daß der überlieferte Text nach V. 30 oder 32 eine Lücke zeigt). — 3. Form: 295 viermal gehobene, paarweis gereimte (zum Teil nur assonierende) Verse. — 4. Inhalt: Die Fabel erzählt, wie der in einen Brunnen gefallene Fuchs sich durch List aus demselben befreit und statt seiner den Wolf hineinbringt. Der Verf. ist vermutlich einer französischen Version der Renardtiersage gefolgt, behandelt übrigens seinen Stoff sehr gewandt und anmutig, zugleich mit unverkennbarer Satire, die gegen die Geistlichkeit sich richtet. Vgl. TEN BRINK I 322; BRANDL a. a. O. § 29. — 5. Entstehung: Nach TEN BRINK I 322, womit zu vgl. 318, ist das Gedicht im Südosten, etwa Kent oder Sussex, noch vor 1272 entstanden. Der Verf. ist unbekannt.

Anm. 1. Fabel und Schwank. Während die Fabeldichtung in England[2]) während des Mittelalters sich nur kümmerlich entwickelt

---

[1]) „Unter Hendyng, einer Ableitung von hende ‚geschickt, schlau‘, hat man eine Personifikation der geistigen Gewandtheit zu verstehen.“ BÖDDEKER a. a. O., p. 285.

[2]) Schottland hat wenigstens einen bedeutenden mittelalterlichen Fabeldichter in Robert Henrison (geb. um 1430, lebte als Notar und Schulmeister zu Dunfermline, starb vor 1507), welcher dreizehn anmutige Fabeln aus Äsop'schen Stoffen bildete (herausg. von DIEBLER in Anglia IX 337 und 453, vgl. auch DIEBLER's Diss.: Die Fabeldichtungen Henrison's, Halle 1885; vorher hatte LAING eine Ausg. veranstaltet, Edinburgh 1865). Außer den Fabeln hat H. noch gedichtet eine Fortsetzung von Chaucer's Troilus and Cressida (in rhyme royal), „Testament of Faire Cresside“, gedruckt Edinb. 1693, und für den Bannatyne Club 1824, ein Gedicht über Orpheus und Eurydice (in siebenzeiligen Strophen), ein allegorisches Gedicht religiös-moralisierenden Inhaltes „the Bludy Serk“ in Form einer Ritterromanze, zwei kleinere religiöse Gedichte „the Abbey Walk“ und „the Garment of Gude Ladies“, eine Pastourelle „Robin and Mahyn“ (in Percy's Reliques etc. abgedruckt). Vgl. über ihn IRVING, The History of Scottish Poetry, Edinburgh 1861. p. 208, SCHIPPER, William Dunbar, Berlin 1884, p. 38, BRANDL a. a. O. S. 716. — Zu derselben Zeit und ebenfalls in Schottland entstand das (wahrscheinlich vor 1452 von [Sir Richard?] Holland verfaßte) „Buke of the Howlat“, die Fabel von der eiteln Eule (75 Strophen, hrsg. von LAING für den Bannatyne Club, Edinb.

hat (sehr im Gegensatz zu Frankreich u. den Niederlanden)[1]), wurde der Schwank-(Fabliau-) Dichtung eine reichere Pflege zu Teil. Von den Erzeugnissen derselben wurde das Fabliau von der Dame Siriz bereits oben § 80 besprochen. Ein zweites Fabliau werde hier kurz behandelt:

The Land of Cockaygne. 1. Hdschr.: Brit. Mus. Ms. Harl. 913. — 2. Ausgg.: in Hickes' Thesaurus I 231; von Wright in den Altdeutschen Blättern I 396; von Furnivall in Early English Poems etc., Berlin 1862, p. 156; bei Mätzner, Altengl. Sprachpr. I 148. — 3. Form: 190 paarweis gereimte Kurzzeilen. — 4. Inhalt: Launige Schilderung des Schlaraffenlandes (Cockaygne = *Coq[u]ania, gleichsam Kuchania, Kuchenland), damit verbunden eine Satire auf das Klosterleben. Vgl. ten Brink I 323; Brandl a. a. O. § 29. Vermutlich geht das Gedicht auf eine franz. Quelle zurück. — 5. Entstehung: Der Verf. ist unbekannt, ebenso der Abfassungsort. Die Abfassungszeit fällt in das 13. Jahrh., vgl. ten Brink a. a. O. — Vgl. Köschel, Beitr. V 389 und 413.

Anm. 2. Das Lai (vgl. S. 107 Anm. 2!). Eine aus Frankreich nach England übertragene und dort vielgepflegte epische Dichtungsgattung ist das Lai (Versnovelle). In England nähert sich dasselbe im Tone der Erzählung nicht selten dem Schwanke.[2]) Zwei solcher Lais seien hier kurz besprochen:

Lai le Freine. 1. Hdschr.: Das Auchinleck-Ms. der Adv. Libr. zu Edinburgh (die Hdschr. hat Lücken, welche jedoch inhaltlich aus dem französischen Originale sich ergänzen lassen). — 2. Ausgg.: bei Weber, Metr. Rom. I 357; teilweise und in moderner Form mit verbindender Inhaltsangabe bei Ellis, Specimens of E. E. Metr. Rom. I 291; von Varnhagen, Anglia III 415; Holthaus, Anglia XIII 357 (No. 13), vgl. Zupitza, E. St. X 41. — 3. Form: 402 paarweis gereimte Kurzzeilen. — 4. Inhalt: Die Geschichte eines nach der Geburt unter einer Esche ausgesetzten (und daher le Fresne genannten) Mädchens, welches, herangewachsen, in harter Liebesprüfung edelste Selbstverleugnung bekundet und (wie Griseldis) dafür durch glückliche Wendung ihres Geschickes belohnt wird. Vgl. ten Brink I 324; Brandl a. a. O. § 29.

1823; v. Amours, Edinb. 1892). Vgl. Gutmann, Untersuchungen über das me. Gedicht The B. of the H., Halle 1892, Diss.; Diebler im Prgr. (No 549) des Realgymnas. zu Chemnitz 1893. Die Fabel berührt sich in Inhalt und Tendenz eng mit derjenigen von der Krähe, die sich mit fremden Federn schmückt (vgl. darüber die so betitelte Diss. von Fuchs, Berlin 1886).

[1]) Der von William Caxton im J. 1481 (oder bald nachher) herausgegebene Fuchsroman ist die Übersetzung des niederländischen Prosaromans „Reinaerts Historie“ (Goude 1479), und dieser wieder ist die um 1380 verfaßte Umarbeitung und Fortsetzung der um 1250 entstandenen „Reinaert“-Dichtung des Flamänders Willem. Vgl. ten Brink II 395.

[2]) Geradezu als Schwank läßt sich die von Weber (Metrical Romances I 329) und neuerdings von Treichel, E. St. XXII 345, herausgegebene Romanze von Sir Cleges bezeichnen; sie behandelt, vermutlich in Anlehnung an ein altfrz. Fabliau, einen im Mittelalter viel beliebten Fabelstoff (Bestrafung der Habsucht), der durch Sacchetti's Novelle am bekanntesten geworden ist. Mit Christian's v. Troyes Cliges hat das Gedicht nichts zu schaffen. — Vgl. Sir Cleges. Sir Libeaus Desconus. Two Old English Metrical Romances rendered into Prose by Jessie Weston. Lond. 1902.

Das englische Gedicht ist Übertragung des franz. Originals der Marie de France, worüber zu vergl. G. Paris, La litt. frçse. au moyen âge (2e éd.) § 55. — 5. Entstehung: Das Gedicht dürfte im Anfang des 14. Jahrh.'s entstanden sein. Der Verf. ist unbekannt; die ursprüngliche Mundart unbestimmbar. — Über die Sprache des Lai le Freine hat Laurin gehandelt (Stockholm 1869).

Sir Orfeo. 1. Hdschr.: [1]Auchinleck-Ms. zu Edinburgh; [2]Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Ashmol. 61; [3]Brit. Mus. Ms. Harl. 3810. — 2. Ausgg.: von Ritson, Ancient English Metr. Romances, L. 1802, II 248; von Halliwell in: Illustrations of the Fairy Mythology of a Midsummer Night's Dream, L. 1845, p. 36; von Laing in den Publikationen des Abbotsford Club für das Jahr 1857; krit. Ausg. von Zielke, Breslau 1880. — 3. Form: 602 viermal gehobene, paarweis gereimte Kurzzeilen. Häufige Alliteration. — 4. Inhalt: Inhalt des Gedichtes ist eine naive Travestie der Mythe von Orpheus und Eurydice. Vgl. ten Brink I 325. Daß der Dichter nach einem franz. Originale gearbeitet hat, ist zweifellos, aber das Nähere über sein Abhängigkeitsverhältnis von der Quelle ist noch nicht festgestellt, vgl. Zielke p. 5: Amer. Journ. of Phil. VII 176. — 5. Entstehung: Die Reime beweisen, daß das Gedicht ursprünglich im Dialekt des südlichen Mittellandes oder des Südens geschrieben worden ist, vgl. Zielke, p. 55; von wem aber und wann (Anfang des 14. Jahrh.'s oder, wie Brandl a. a. O. § 29 annimmt, zwischen 1330 u. 1340?) ist ungewiß. — Vgl. Kittredge in The American Journal of Philology VII (1886) 176.

Achtes Kapitel.

Das Drama.[1]

(Vgl. hierzu das Kapitel „Das Drama vor Shakespeare“ unten im Abschnitt IV, besonders die Anm. unter dem Texte.)

§ 134. The Harrowing of Hell (Überwältigung der Hölle). 1. Hdschr.: [1]Brit. Mus. Ms. Harl. 2253; [2]Auchinleck-Ms.

---

[1]) Wichtigstes Werk über die Geschichte des mittelalterl. Dramas ist das S. 162 Anm. 2 genannte Buch Ckeizenach's. Hauptwerk über die Geschichte des englischen Dramas ist Ward, A History of English Dramatic Literature to the Death of Queen Anne, L. 1875/76, 2 Bde. (Neue Ausg. in 3 Bden. Lond. 1899, s. Anglia Bbl. XII 49), aber freilich genügt auch dies Buch philologischen Ansprüchen nicht u. ist überaus eintönig geschrieben. Klein's Gesch. des engl. Dramas (Leipzig 1876, 2 Bde.) hat nur als Materialiensammlung einigen Wert (ganz anders freilich urteilt Wetz auf S. XIX der Vorrede zu Bd. I seines später zu nennenden Buches über Shakespeare: er erblickt in Klein einen der genialsten Literaturhistoriker). Ganz dilettantisch ist Jusserand, Le Théâtre en Angleterre etc. (1066 bis zu den unmittelbaren Vorgängern Shakespeare's Paris 1878). — Wichtige und namentlich praktisch sehr nützliche Werke sind: Stoddard, References for Students of Miracle Plays and Mysteries (Berkeley 1887, No. 8 des Library Bulletin der University of California), vgl. Anglia XI 325 u. Ltbl. 1887 Sp. 117 (das Buch versucht, die gesamte Bibliographie über

zu Edinburgh; [3]Oxford, Bibl. Bodl. Digby 86. — 2. Ausgg.: von Collier, Five Miracle Plays, L. 1836; von Halliwell, L. 1840; in: Owain Miles and Other Inedited Fragments of Ancient English Poetry, Edinburgh 1837 von Turnbull u. Laing; von Mall, Breslau 1871; von Bödddeker, Altengl. Dichtungen, Berlin 1878, p. 264; von Pollard, English Miracle Plays, p. 166; von Hulme, E. E. T. S., E. S. 100, L. 1908. — 3. Form: 244 (in Böddeker's Ausg. 242) viermal gehobene, paarweis gereimte Verse. — 4. Inhalt: Das dialogische Gedicht H. of H. behandelt Christi Höllenfahrt (nach dem Evangelium Nicodemi, vgl. ten Brink II 251); ein eigentliches Drama ist es nicht, sondern nur der Ansatz zu einem solchen. — 5. Entstehung: Das Gedicht scheint unter der Regierung Eduard's I. (1273—1307) entstanden und ursprünglich in der Mundart des östlichen Mittellandes abgefaßt worden zu sein; vgl. Mall, p. 19; Böddeker, p. 267; Brandl a. a. O. § 43; Creizenach a. a. O. I. p. 158.

Anm. Die älteste, aber nicht sichere Spur dramatischer Dichtung und Darstellung in England ist die Angabe des Matthäus Paris († 1259),[1]) daß ein „ludus de S. Catharina (quem Miraculam vulgariter appellamus)“ zu Dunstaple noch vor dem J. 1119 durch die Schüler Geoffroy's, des späteren Abtes von St. Alban, aufgeführt worden sei. Eine zweite wichtige Angabe findet sich in der von William Fitzstephen zwischen 1170 und 1182 verfaßten Vita des hl. Thomas Becket: „Lundonia pro spectaculis theatralibus, pro ludis scenicis ludos habet sanctiores, repraesentationes miraculorum, quae sancti confessores operati sunt, seu repraesentationes passionum, quibus claruit constartia martyrum.“ Befördert wurde das Aufkommen der geistlichen Schauspiele durch die Einsetzung des Fronleichnamfestes (1264). Vgl. Ebert im Jahrb. f. rom. und engl. Lit. I 48, Anm. Vgl. auch Collier, History of English Dramatic Poetry and Annals of Stage, II 131, Ward a. a. O. I 28, Mätzner, Altengl. Sprachpr. I 357 f. — Vgl. Creizenach, I p. 400 (Dame Siriz).

§ 135. Die Kollektivmysterien.[2]) I. Die Towneley Mysteries (so genannt, weil die einzige Hdschr. sich früher im Besitze

---

die Mirakelspiele etc. zusammenzustellen); Pollard, English Miracle Plays, Moralities and Interludes, Specimens of the Pre-Elizabethan Drama with Introduction. Notes, Glossary, 2d ed. Oxford 1895, vgl. E. St. XXII 288 (das Buch enthält ausgewählte Stücke aus den vier Collectivmysterien, vgl. E. St. XVI 278, XXI 162 u. Anglia, Beibl. I 195); Davidson, Studies on the English Mystery Plays 1892 Diss. der Yale Univ., vgl. Anglia, Beibl. IV 257. Cushman, The Devil and the Vice in the English Dramatic Literature before Shakespeare. Halle 1900, s. Anglia Bbl. XIII 321. Andere Werke werden gelegentlich im Texte genannt werden. Vgl. die Angaben zu S. 160 ff. u. zu S. 174 Anm.

[1]) In den der Historia Major angefügten Vitae XXIII abbatum S. Albani ed. Wats (London 1684), p. 1007.

[2]) Das religiöse Drama des Mittelalters umfaßt zwei Kategorien, Mysterien und Mirakelspiele; erstere behandeln die biblische Heilsgeschichte, letztere die Heiligenlegende. In England wurden aber auch die Mysterien „Miracle Plays“ genannt. Ein Mirakelspiel im eigentlichen Sinne des Wortes ist in der englischen Literatur nicht erhalten, vgl. jedoch oben Anm. 1. Aus den Mirakelspielen (im weiteren Sinne des Wortes) entwickelten sich die Moralities, d. h. allegorische Schauspiele mit moralisierender Tendenz, in denen Tugenden und Laster personifiziert wurden (the Vice stereotype komische Person). Außer den Kollektivmysterien gibt es noch eine Reihe von Einzelmysterien, z. B. das Noah-Spiel hrsg. von Holthausen, Göteborg 1897, vgl. E. St. 28, 115; Ltbl.

der Familie Towneley zu Towneley Hall in Lancastershire befand; herausgegeben für die Surtees Society, L. 1836). 30, bezw. 31 Stücke (vgl. ten Brink II 266), davon acht alttestamentliche, 23 neutestamentliche (Creatio, Mactatio Abel, Processus Noae cum filiis, Abraham, Isaac, Jacob, Processus Prophetarum, Pharao, Caesar Augustus, Annuntiatio und Paginae Pastorum, Oblatio Magorum, Fugatio in Aegyptum, Magnus Herodes, Purificatio Mariae, Pagina Doctorum [der Knabe Jesus im Tempel], Johannes Baptista, Conspiratio et Captio, Colaphizatio, Flagellatio, Processus crucis, Processus talentorum [Würfelung], Extractio animarum ab inferno, Resurrectio, Peregrini, Thomas Indiae, Ascensio Domini, Judicium). Neue Ausg. in E. E. T. S. E. S. 71 von G. England. Ein Stück (Processus Noae cum filiis) bei Mätzner, Altengl. Sprachpr. I 360. Eine treffliche Analyse des Inhaltes der Sammlung hat Ebert im Jahrb. für rom. u. engl. Lit. I 74 u. 131 gegeben, vgl. auch ten Brink II 266; Brandl a. a. O. § 81). Aufgeführt wurden diese M. wahrscheinlich zu Woodkirk bei Wakefield, Yorkshire. Die Sprache der Dichtungen ist die nördliche. Vgl. M. H. Peacock, The Wakefield Mysteries, The Place of Representation. Anglia 24, 509. — II. Die Coventry Mysteries.[1]) 42 Stücke, davon acht alttestamentliche, die übrigen neutestamentliche. Hds. Brit. Ms. Bibl. Cott. Vesp. D. VIII. Ausg. von Halliwell für die Shakespeare Society, L. 1841. Vgl. Sharp, Dissertation on the Pageants, or Dramatic Mysteries anciently performed at Coventry by the Trading Companies of that City, Coventry 1825. Vgl. ten Brink II 292; Brandl a. a. O. § 43. Ein Stück (Abraham's Opfer) bei Wülker, Altengl. Lesebuch II 130, vgl. damit das Einzelmyster Abraham and Isaak (aus dem 14. bzw. 15. Jahrh., vgl. Brotanek, Abraham u. Isaak, ein mittelengl. Mysterium aus einer Dubl. Hds., Angl. XXI 1; ten Brink II 263), herausg. von Toulmin Smith in Anglia VII 316. — III. Die Chester Mysteries, 24 Stücke, von denen fünf alttestamentlich, die übrigen neutestamentlich sind. Hds. Brit. Mus. Addit. 10 305, Harl. 2013 u. 2124. Ausg. u. d. T.: The Chester Plays, a Collection of Mysteries founded upon Scriptural Sub-

---

1898 Sp. 223; zum zweiten Male ist das Spiel herausgegeben worden von Brotanek, Anglia XXI 165. Vgl. Bundt, Noah's Arche. Ein Mysterium aus Newcastle upon Tyne. Anglia 21, 165. — Über die Kollektivmysterien vgl. die inhaltsreiche Abhandlung von Hohlfeld, Anglia XI 219, wo man auch die erforderlichen bibliographischen Angaben findet. — Über die Moralities vgl. Collier II 279; Ward I 61; Creizenach I. p. 465.

[1]) Zu Conventry (an der Grenze des westlichen Mittellandes gelegen) wurde von 1416 bis mindestens 1575 auch eine profane theatralische Darstellung, eine Episode aus der Lokalgeschichte (Überfall der Dänen durch die Männer von C.) behandelnd, aufgeführt. Vgl. Ward I 81. Geistliche, von Handwerkerzünften zu Coventry aufgeführte Spiele sind: „Das Weihnachtsspiel der Tuchscherer u. Schneider“, hrsg. z. B. in Manly's Specimens of the Pre-Shakespeare Drama, vol. 1, Boston 1897 und „Das Spiel der Weber von Coventry“, neu hrsg. von Holthausen Anglia 25, 207, s. Anglia Bbl. XIV 65. — Vgl. Kramer, Sprache und Heimat des sog. Ludus Coventriae, ein Beitrag zur mittelengl. Sprachgeschichte, Halle 1892, Diss. — Vgl. Creizenach I p. 455 (Robin-Hood-Spiele).

jects, and formerly represented by the Trades of Ch. at Whitsuntide von Th. Wright f. d. Shakespeare Society, L. 1843/47, 2 Bde.; Ausg. von Deimling, E. E. T. S. E. S. LXII (bis jetzt nur Part. I). Ein Stück (Christi Höllenfahrt) bei Wülker, Altengl. Leseb. II 136. Vgl. ten Brink II 286; Brandl a. a. O. § 47; Deimling, Textgestalt u. Textkritik der Chester-Spiele, Berlin 1890, Diss.; vgl. Anglia Beibl. II 245; Ungemach, Die Quellen der fünf ersten Chester Plays, Erlangen u. Leipzig 1890 (Münchener Beitr., Heft 1); The Shepherds Offering, one of the Ch. Miracle Plays, ed. by H. Barne, L. 1906. — 4. Die York-Mysteries, herausgeg. u. d. T.: York Plays. The Plays performed by the Crafts of York on the Day of Corpus Christi in the 14th, 13th and 15th Centuries. Now first printed from the unique Ms. in the Library of Lord Ashburnham. Edited with Introduction and Glossary by Lucy Toulmin Smith, Oxford 1885. Vgl. ten Brink II 277; Brandl a. a. O. § 63; Herttrich, Studien zu den York Plays, Breslau 1886, Diss.; Kamann, Über Quellen und Sprache der York Plays, Leipzig 1887, Diss. u. Anglia X 187; Holthausen, Beiträge zur Erklärung und Textkritik der York Plays, Herrig's Archiv 85, 411 u. 86, 280 (auch in der Festschr. für Sievers p. 35); Kölbing, E. St. XX 170, XXI 162; Luick, Zur Textkritik der Spiele von York. Anglia 22, 384.

Eine Art Mysterien-Chrestomathie bildet Marriott's Collection of English Miracle Plays, Basel 1838. Das Buch enthält außer einer noch immer lesenswerten geschichtlichen Einleitung folgende Stücke: A) Chester-Plays, 1. The Deluge, 2. Antichrist; B) Coventry-Plays, 1. Joseph's Jealousy, 2. The Trial of Mary and Joseph, 3. The Pageant of the Company of Shearmen and Taylors; C) Towneley-Plays, a. Pharao, b. Pastores, c. Crucifixio, d. Extractio animarum ab inferno, e. Judicium. Außerdem das Digby-Spiel Candlemas-Day (vgl. § 136) und Bale's God's Promises; endlich ein Glossar. Eine neue Ausg. des in seiner Art recht verdienstlichen Buches wäre wünschenswert. — Über Pollard's Buch s. oben S. 160, Anm.

Bemerkungen: Die Dramencyklen der Kollektivmysterien bilden keine künstlerisch zusammengefaßten und gegliederten Einheiten, sondern werden lediglich durch die Grundgedanken der christl. Heilsgeschichte zu einem in seiner Anlage großartigen Ganzen verbunden. Die Komposition der Einzeldramen ist roh und auf alle Freiheiten einer volkstümlichen Dilettantenbühne berechnet; über Zeit und Ort der Handlung wird mit größter Willkür verfügt. Nichtsdestoweniger bekunden die Dichtungen dramatische Kraft, und einzelne Stellen in ihnen sind hochpoetisch in Darstellung und Sprache. Der Grundton der Dichtungen ist, wie selbstverständlich, tragisch, aber komische Elemente sind sowohl in einzelnen Episoden (so z. B. das Possenspiel vom Schafdiebe Ma(c)k[1]) im zweiten Hirtenstück der T.-M.) wie in einzelnen Gestalten (so z. B.

[1]) Dieser Schafdieb hat in einer lat. Komödie („De clericis et rustico") des 12. Jahrh.'s sein Vorbild.

oft der Teufel)[1]) reichlich vertreten. Naivetät, gesunde Realistik und ein oft köstlicher Humor sind Vorzüge der M., durch welche sie befähigt wurden, die Grundlage für die Entwickelung eines wahrhaft nationalen Dramas abzugeben. Die Blütezeit der Mysteriendichtung fällt in die zweite Hälfte des 14. und in die erste des 15. Jahrh.'s. Die Aufführung der M. jedoch blieb an einzelnen Orten bis tief in das 16., ja bis in das 17. Jahrh. hinein volkstümliche Sitte, aber freilich raubten Reformation und Renaissance derselben die Lebenskraft u. das eigentliche Daseinsrecht.

Die Mysterien sind in Versen (meist viermal gehobenen, strophisch gegliederten oder paarweis gereimten Kurzzeilen) abgefaßt.

Über die Art und Weise, wie die M. durch Zünfte der Handwerker auf beweglichen Bühnen an bestimmten Tagen (Fronleichnamstag [seit 1264 eingeführt, seit 1311 fest begründet]) aufgeführt wurden, sind wir durch Urkunden (Rechnungen u. dergl.), wenigstens was Coventry anlangt, ziemlich eingehend unterrichtet. Vgl. Ebert im Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. I 44, Sharp in seiner oben genannten Diss., Marriott in seiner Einleitung.[2])

§ 136. Die Digby-Spiele. Mit dem Namen der D.-Sp. bezeichnet man vier im Cod. Digby 133 der Bibl. Bodl. zu Oxford überlieferte Einzeldramen: zwei Mysterien (Candlemas Day and the Kyllynge of the Children of Israell und The Conversyon of Seynt Paule), ein Mirakelspiel (Mary Ma[n]dlein, d. i. Maria Magdalena) u. eine Moralität (Wisdom, nur Bruchstück). Gesamtausgg.: für den Abbotsford Club 1835 und von Furnivall für die New Shakespeare Society 1882, neu herausg. E. E. T. S., E. S. 70 (in dieser Ausg. ist noch hinzugefügt das Myster The Burial and Resurrection of Christ nach einem Ms. der Bibl. Bodl., das bereits in Wright's und Halliwell's Reliqu. ant. II 124 abgedruckt worden war). Candlemas Day ist außerdem ediert in Hawkin's Origin of the English Drama (1773) und in Marriott's Sammlung (s. oben § 135). Vgl. K. Schmidt, Die Digby-Spiele, Berlin 1884, Diss., fortgesetzt in Anglia VIII 371.

Entstanden sind diese Spiele im Ausgang des 15. oder im Beginn des 16. Jahrh.'s vgl. Schmidt in seiner Diss., p. 5. Abgefaßt sind sie in

---

[1]) Vgl. Wieck, Der Teufel auf der mittelalterl. Mysterienbühne, Marburg 1887, Diss. — Vgl. S. 159 Anm.

[2]) Über die Mysterien vgl. noch Hase, Das geistliche Schauspiel. Leipzig 1858. Milchsack, Die Oster- und Passionsspiele, Wolfenbüttel 1880. Zschech, Die Anfänge des engl. Dramas. Marienwerder 1886, Ahn, English Mysteries and Miracle Plays, Trier 1867. Rosenhagem, Altenglische Dramen, Aachen 1879. Genée, Die engl. Mirakelspiele und Moralitäten, in Virchow's und Holtzendorff's Vorträgen XIII 305 (1878). Carriere in Bd. IV von „Die Kunst im Zusammenhange der Kulturentwickelung.“ Creizenach, Geschichte des neueren Dramas. Bd. I. Mittelalter u. Frührenaissance, Halle 1893, vgl. E. St. XX 436. — Wright, Hist. histrionica. An Historical Account of the English Stage etc., L. 1699. Biographia dramatica, L. 1782. Malone, An Historical Account of the Rise and Progress of the English Stage, L. 1790 (Basel 1810). Payne Collier, The History of English Dramatic Poetry etc., neueste Ausg., L. 1879, 3 Bde. — Vgl. auch Koch, Shakespeare, p. 325, wo noch weitere Literatur angegeben ist.

Langzeilen von sehr nachlässigem Bau (es scheint, als hätten die Dichter heroische Verse konstruieren wollen, es aber nicht gekonnt), die Verse sind gereimt und oft strophisch gegliedert, in dem Burial etc. nehmen die lyrischen Teile einen bemerkenswerten großen Platz ein, vgl. SCHMIDT in seiner Diss., p. 9 f., 11, 29, Anglia VIII 392, 402.

Die einzelnen Stücke haben verschiedene Verfasser, welche dem Mittellande angehört zu haben scheinen (während der Dichter des Burial etc. wohl nördlicher Abkunft war).

Der ästhetische Wert sämtlicher Stücke ist gering.

Anm. Für die Geschichte der Mysterien interessant ist der aus wycliffitischen Kreisen stammende Sermon against Miracle Plays (gedruckt in den Reliqu. ant. II 42 und darnach bei MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. II 224).

Neuntes Kapitel.

Die Lyrik.

§ 137. Allgemeines. Reiche Entfaltung sowohl der weltlichen wie der religiösen Lyrik in diesem Zeitraume. Mannigfache Strophenformen; Anwendung der Schweifreimstrophe auch auf die Lyrik. Volkstümlicher Charakter vieler lyrischer Dichtungen, der auch in ihrer Singbarkeit sich ausprägt. Emporkommen einer oft scharf satirisch pointierten politischen Lyrik. Vgl. TEN BRINK I 379 ff. (die dort gegebene und durch eingelegte Übersetzungsproben erläuterte Charakteristik der Lyrik bildet einen der schönsten Abschnitte des Buches). Vgl. AUST, Beiträge zur Geschichte der mittelenglischen Lyrik, in Herrig's Archiv LXX 253; BRANDL in seinem Abriß berücksichtigt auch die Lyrik sorgsam. Vgl. HOLTHAUSEN, Beiträge zur Quellenkunde der me. geistl. Lyrik. Herrigs Archiv Bd. 116, 3/4.

Eine Sammlung der in den Hdss. sehr zerstreuten lyrischen Gedichte fehlt noch.[1]) Religiöse Lieder z. B. in MORRIS' Old English Homilies; weltliche z. B. bei WRIGHT, Specimens of Lyric Poetry, L. 1842 (Publikation der Percy Society), und WRIGHT, The Political Songs of England from the Reign of John to that of Edward II., L. 1839 (enthält auch lat. u. altfranz. Gedichte), und: Anglo-Latin Satirical Poets and Epigrammatists of the 12th Century (Rolls Series 1892) 2 Bde. Proben bei MORRIS, Specimens etc., Part II, p. 43 ff., WÜLKER, Altengl. Leseb. I 44 ff. u. 105 ff., II 118 ff. (nachchaucer'sche Gedichte).

§ 138. Lawrence Minot's Lieder. 1. Hdschr.: Brit. Mus. Bibl. Cott. Galba E IX (am Anfang des 15. Jahrh.'s von einem nördl. Schreiber geschrieben). — 2. Ausgg.: von RITSON, L. 1795 und 1825;

---

[1]) Eine Art handschriftlicher Sammlung enthält der Cod. Harl. 2253, herausg. von BÖDDEKER, Berlin 1878, vgl. dazu SCHLÜTER, Über Sprache und Metrik der mittelengl. Lieder des Ms. Harl. 2253, in Herrig's Archiv LXXI, 153 u. 357. — Die Lieder des Vernon-Ms. in E. E. T. S. 98.

von Th. Wright, in Rerum britannicarum medii aevi scriptores t. XIV, vol. 1 (London 1859 unter dem Sondertitel: Political Poems and Songs relating to English History etc. erschienen), p. 58 bis 91; von Scholle, Straßburg 1884, in Quellen und Forschungen etc., Heft 52; von Hall, Oxford 1897.[1]) — 3. Form: „In den Liedern L. M.'s kommen zwei Versgattungen in drei Arten zur Anwendung: Kurzzeilen mit jambischem Rhythmus von 4 und 3 Hebungen; Langzeilen von 6 (3+3) bis 7 (4+3) Hebungen. In den ersteren kommt sowohl das syllabische wie das accentuierende Prinzip zur Geltung, in den letzteren wesentlich nur das accentuierende. Beide Gattungen zeigen Alliteration, werden am Ende gereimt und unter sich strophisch gegliedert, mit Ausnahme des dritten Liedes und der Einleitung zum siebenten, wo viermal gehobene Verse zu Reimpaaren verknüpft sind." Scholle p. XXIX. — 6. Inhalt: Die Lieder L. M.'s beziehen sich auf: I. die Schlacht bei Halidon Hill bei Berwick am Tweed, 19. Juli 1333: II. die Siege der Engländer über die Schotten bei Perth, 12. August 1332, und Berwick; III. die niederländisch-französischen Unternehmungen Eduard's III. 1338/39; IV. Eduard's III. ersten Einfall in Frankreich; V. die Seeschlacht bei Sluys (Swin); VI. die Belagerung von Tournay (zwischen 23. Juni und 25. September 1340 geschrieben); VII. (bildet mit VIII ein Ganzes, vgl. freilich E. St. VIII 510) die Schlacht bei Crécy; VIII. die Belagerung von Calais; IX. den Sieg der Engländer über die Schotten bei Neville's Cross; X. die Besiegung der spanischen Flotte im Jahre 1350; XI. die Eroberung von Guisnes im J. 1352. Vgl. Bierbaum. Über L. M. und seine Lieder, Leipzig 1876, Diss.; ten Brink I 403; Brandl a. a. O. § 57; Dangel, Laurence Minot's Gedichte, Königsberg 1888, Prgr. — 5. Verfasser: Der Dichter nennt V 1 und VII 20 seinen Namen; sonst wissen wir nichts von ihm; seine Lebenszeit ergibt sich aus dem Inhalte seiner Lieder; möglich, daß er Spielmann, möglich auch, daß er Geistlicher war, vgl. Scholle, p. VIII; seine Heimat ist in dem Grenzgebiete zwischen dem östlichen Mittellande und dem Norden zu suchen, vgl. Scholle, p. XXVII; Dict. of N. B. XXXVIII (Herford). Hall schreibt Minot auch einen Hymnus „to Jesus Christ and the Virgin" zu.

Über die Lyriker nach Chaucer vgl. unten Kap. 13.

Zehntes Kapitel.

Die Prosa.[2])

§ 139. Don Michel's Ayenbite of Inwyt. 1. Hdschr.: Originalhdschr. in Brit. Mus. Ms. Arundel 57. — 2. Ausgg.: von

---

[1]) Einzelne Lieder bei Wülker, Altengl. Leseb. I 77. Morris, Specimens etc., Part. II p. 126, Mätzner, Altengl. Sprachpr. I 321, — Political, Religious and Love Poems from the Lambeth Ms. 306, ed. Furnivall, E. E. T. S. 15.

[2]) Nicht berücksichtigt sind in diesem Kapitel die Predigten, da sie wohl für die Sprach- und Kulturgeschichte, aber nicht für die Literatur-

Stevenson für den Roxburghe Club 1855; v. Morris, E. E. T. S. No. 23, L. 1866. Bruchstücke b. Wülker, Altengl. Lesebuch I 112; Mätzner, Altengl. Sprachpr. II 60: Morris, Specimens etc. II. 98. Vgl. Varnhagen, Beiträge zur Erklärung und Textkritik von D. M.'s A. of I. in Engl. Stud. I 379 u. II 27. — 3. Inhalt: Der A. of I. oder Remorse of Conscience ist die Übersetzung eines von dem französischen Dominikanermönche Lorenz auf Veranlassung des Königs Philipp III. im Jahre 1279 verfaßten Buches „La Somme des Vices et des Vertus" (handschriftlich Brit. Mus. Bibl. Cott. Cleop. Av und Royal Mss. 19c II, eine dritte Hdschr. in der Ambrosiana zu Mailand). Das Werk gibt auf Grund einer Auslegung der zehn Gebote, der zwölf Glaubensartikel, der sieben Bitten des Vaterunsers, der sieben Gaben des hl. Geistes und der sieben Häupter und der zehn Hörner des apokalyptischen Tieres eine Darstellung der Sittenlehre. Vgl. ten Brink I 370; Brandl a. a. O. § 34. — 4. Verfasser: Der Verf. gibt seinen Namen selbst an und berichtet, daß er aus Northgate (Kent) stamme, Mönch im Augustinerkloster zu Canterbury sei und sein Werk im J. 1340 vollendet habe. Das Buch besitzt sprach- und kulturgeschichtlichen, aber keinen literargeschichtlichen Wert. Vgl. Konrath, Die latein. Quelle zu Ayenbite ed. Morris p. 263 bis 269, E. St. XII 859; Evers, Beiträge zur Erklärung und Textkritik von Dan Michels Ay. of. I., Erlangen 1888. Diss.

§ 140. Richard Rolle. 1. Hauptquelle für das Leben R. R.'s sind „Officium et Legenda de Vita Ricardi Rolle", ed. G. Perry in der Ausg. der English Prose Treatises (s. unt. 3a). — 2. R. R. wurde (etwa um 1280?) zu Thornton in Yorkshire geboren, studierte zu Oxford; wirkte später als Wanderprediger; er lebte, wenn er nicht umherzog, als Einsiedler im nördlichen England, zuletzt in Hampole, vier Meilen von Doncaster in Yorkshire (nach diesem Orte wird er „de Hampole", lat. „Hampolitanus", genannt); starb wahrscheinlich 1349. — 3. R. R. hat zahlreiche Prosawerke und Dichtungen geistlichen Inhaltes und asketischer Tendenz in englischer und lateinischer[1]) Sprache verfaßt; zum großen Teile sind dieselben noch nicht ediert, und es ist überhaupt der Umfang der schriftstellerischen Tätigkeit R. R.'s zur Zeit noch nicht voll zu übersehen, daher auch die ganze Bedeutung des Mannes noch nicht erkannt; freilich ist R. R. jedenfalls bedeutender für die Geschichte der englischen Kirche, in welcher er vielleicht als ein Förderer der mystischen Richtung zu betrachten ist, als für die Geschichte der englischen Literatur.

---

geschichte Interesse haben. Gedruckt sind derartige Predigten z. B. in den Reliqu. ant. I 128 und darnach bei Mätzner, Altengl. Sprachpr. II 42. — Vgl. ob. §§ 63 u. 64.

[1]) Die von Richard Misyn, Prior v. Lincoln, im J. 1434 f. verfaßten englischen Übersetzungen der Tractate Rolle's „de incendio amoris" und „de emendatione vitae" hat neuerdings Harvey nach dem Ms. 246 Corpus Christi Coll. Oxf. herausgegeben E. E. T. S. 106.

Von den englischen Werken R. R.'s seien hier folgende genannt:

a) Prosatraktate. 1. Of the vertu of the holy name of Jhesu. 2. A tale that Rycherde Hermet made (Erzählung einer Vision). 3. A dredfull tale of unperfitte contrecyone þat a holy mane Cesarius tellys in ensample. 4. Moralia de natura apis. 5. A notabill tretys of the ten comandementys. 6. Of the gyftes of the Haly Gaste. 7. Also of the same, delyte and ʒernyng of Gode. 8. The anehede of Godd with mannis soule. 9. Active and contemplative life.

Diese neun Traktate nach der Thornton-Hds. der Lincoln Kathedrale herausg. von G. Perry, E. E. T. S., 20, L. 1866; darnach bei Mätzner, Altengl. Sprachpr. II 120; der 4te und 5te bei Wülker, Altengl. Leseb. I 116. Vgl. auch Kölbing in Engl. Stud. III, 406.

Ein zehnter Traktat, für den R.'s Verfasserschaft freilich nicht zweifellos feststeht, ist nach der Hds. L. 1 der Cambridger Univ.-Bibl. von Ullmann in Engl. Stud. VII 454 herausgegeben worden, er handelt über das Leiden Christi. Vgl. Zupitza E. St. XII 463.

b) Ein in (etwa 16000) viermal gehobenen, paarweis gereimten Kurzzeilen abgefaßtes geistliches Gedicht „Myrour of Life“ (Speculum Vitae), von welchem Ullmann, Engl. Stud. VII 468, die ersten 350 VV. nach derselben Cambridger Hds. ediert hat. Vgl. E. St. XII 468.

c) Das geistliche Gedicht „The Pricke of Conscience“. 1. Hdschr.: Brit. Mus. Bibl. Cott. Galba E IX und Harl. 4096; außerdem andere Hdss., über welche Morris in der Einleitung zu seiner Ausgabe berichtet. Vgl. Andreae, Die Hdss. des Pr. of C. von R. de H. im Brit. Mus., Berlin 1888, Diss.; Bülbring, On twenty five Mss. of R. R.'s Pr. of C., in: Transactions of the Philological Society 1890 und E. St. XXIII 1. — 2. Ausgg.: von Morris, Berl. 1863. Bruchstücke bei Mätzner, Altengl. Sprachpr. I 286; Wülker, Altengl. Leseb. I 30; Morris, Specimens etc., Part II 107. — 3. Form: 9544 viermal gehobene, paarweis gereimte Verse. — 4. Inhalt: Den Inhalt des in sieben Teile gegliederten Werkes hat der Verf. V 9534 selbst angegeben: „þe first es of wrechednes of mans kynde; þe secunde es of þe werldes condicions sere, and of þe unstabelnes of þe werld here; þe þred es of þe ded þat es bodily; þe ferþe alswa es of purgatory; þe fift es of domesday, last day of alle, And of þe takens þat byfor sal falle; þe sext es of paynes of helle to heven; And þe sevend part es of þe ioyes of heven.“ Hauptquellen des Werkes sind des Papstes Innocenz III. De contemptu mundi sive de miseria humanae conditionis libri III (ed. Achterfeld, Bonn 1855), des Bartholomäus von Glanvilla De proprietatibus rerum, des (Pseudo-)Thomas von Aquino Compendium theologicae veritatis und des Honorius von Autun Elucidarium. Vgl. R. Köhler im Jahrb. f. rom. und engl. Lit. VI 196; ten Brink I 371; Brandl a. a. O. § 61; Bülbring, Zu den Hdss. von R. R.'s „Pricke of C.“, E. St. XXIII 1.

d) Prosa-Übersetzung und Erklärung des Psalters (herausg. von Bramley, Oxford 1884). Vgl. Anglia VIII Anz. 170; E. St. X 112;

Middendorff, Studien über R. de H. unter bes. Berücksichtigung seiner Psalmenkommentare, Leipzig 1888, Diss.; vgl. Anglia XI 326.

Anm. Nicht von R. R. verfaßt ist das Gedicht „Lamentatio St. Bernardi de compassione Mariae". (Hdss.: Oxford, Bibl. Bodl. Vernon Ms.; Cambridge, Univ.-Bibl. Hds. D d I. — Ausg.: von Kribel in Engl. Stud. VIII (67) 85. — Form: In der Oxforder Hds. 91, in der Cambridger 97 achtzeilige Strophen = 728, bezw. 776 Verse. Inhalt: Das Gedicht handelt von dem Leiden Christi und von dem Schmerze Maria's, seine Quellen sind die Evangelien und eine dem hl. Bernhard beigelegte, in Dialogform abgefaßte Predigt, gedruckt bei Migne, Patrologiae Cursus, Serie 2, Bd. 182 [Paris 1879], col. 1133, vgl. Kribel p. 70 f.).

Über eine dem R. R. zugeschriebene Paraphrase der sieben Bußpsalmen vgl. die so betitelte Diss. von Adler, Breslau 1885, vgl. E. St. X 215.

Richard Rolle of Hampole, an English Father of the Church and his Followers ed. by C. Horstmann (Library of Early English Writers. Vol. I u. II Yorkshire Writers). London 1895, vgl. Notes and Queries 21. Sept. 1895 p. 239; Hahn, Quellenuntersuchung zu R. R.'s engl. Schriften. Diss., Berlin 1900; Kühn, Über die Verfasserschaft der in Horstmann's Library of E. E. Wr. I u. II enthaltenen lyrischen Gedichte. Diss., Greifswald 1900; Anglia, Beibl. VI 354; Schneider, The Prose Style of R. Rolle of Hampole, with Special References to its Euphuistic Tendencies. Baltimore 1906, Diss.

§ 141. Prosaromane. Von den zahlreichen Prosaromanen der späteren mittelenglischen Zeit hat (abgesehen von Caxton's Übersetzungen) besonderes Interesse die von Thomas Malory im Jahre 1469—70 abgefaßte Prosabearbeitung der Morte d'Arthure (gedruckt von Caxton, Westminster 1485; Ausg. von Sommer L. 1894; Bruchstücke bei Skeat, Specimens III, 77; Selections from Malory's La Morte d'Arthure ed. with Introd. etc. by Martin L. 1896; Baldwin, Inflections and the Syntax of the Morte d'A. etc. Boston 1894, vgl. Mod. Lang. Notes IX 479), s. oben § 103 (S. 121). — Andere Prosaromane wurden bereits früher gelegentlich genannt, vgl. namentlich § 93 und § 103, S. 121 Anm. im Text.[1])

---

[1]) Ein fleißiger und dabei verständiger und sprachgewandter Übersetzer französ. Prosaromane (Karlsromane [E. E. T. S. 36 und 37] Blanchardyn und Eglantyne [E. E. T. S. E. S. 58, vgl. Mitteil. I 97] u. a. m.), sowie des niederländischen Fuchsromanes war der Buchdrucker William Caxton aus Kent, (geb. [Jahr unbekannt] in „the Weald of Kenn, 1438 in London, 1441 bis 1476 in Brügge, seit 1476 wieder in London, wo er die erste Presse aufstellte; gest. 1491. Vgl. ten Brink II 384, Brandl a. a. O. p. 695 f.; Blades, The Biography and Typography of W. Caxton, Englands First Printer, London 1877; Römstedt, Die englische Schriftsprache bei Caxton, Göttingen 1890 (gekrönte Preisschrift). Über Caxtons Syntax vgl. Kellner, Transact. of the Philol. Soc. 1888/90. Reul, The Language of C.'s Reynard the Fox. A Study in Historical Engl. Syntax. Lond. 1901. — Das Übersetzen aus dem Frz. u. Latein wurde im 15. Jahrh. überhaupt sehr fleißig betrieben und auch an entlegeneren Werken geübt, so z. B. an des Palladius' Büchern über die Landwirtschaft (ed. by Lodge, E. E. T. S. 52 u. 72, und von Liddell, Berlin 1896, vgl. Anglia

Die während dieses Zeitraumes mehr und mehr sich ausbildende Prosaschriftstellerei ging Hand in Hand mit der allmählichen Entwickelung der über die Dialekte sich erhebenden nationalen Schriftsprache. Nach dieser Richtung hin ist namentlich Caxton (s. S. 167 Anm. 1) bedeutsam gewesen.[1])

§ 142. John Maundeville.[2]) Ritter John Maundeville, geb. um 1300 (?) zu St. Albans, begab sich 1322 (oder 1332) auf Reisen nach dem Morgenlande und beschrieb das, was er gesehen, mit allerlei seltsamen Zutaten nach seiner Rückkehr 1356 (oder 1366?), starb 1371 oder 1372. Das Werk M.'s ist in lateinischer, französischer und englischer Redaktion in zahlreichen Hdss. erhalten. Das Verhältnis der verschiedenen Redaktionen zu einander ist noch nicht genügend aufgeklärt; die englische Redaktion („The Voiage and Travaile of Sir J. M.") liegt in zweifacher Gestalt vor: a) Übers. aus dem Lat. (um 1390—1400 entstanden), b) Übers. aus dem Frz. (um 1400 entstanden); diese letztere ist wieder in verschiedenen Fassungen erhalten. Erste Ausg. der englischen Redaktion nach dem Ms. Bibl. Cott. Titus CXVI, London 1725 (1727), Neudruck derselben von Halliwell, Lond. 1839 und 1866; neue Ausg. von Ashton, L. 1887; von Pollard in „Modern Spelling" Lond. 1901; Ausg. nach dem Egerton Ms. 1982 von Warner (für den Roxburghe Club 1890). Bruchstücke bei Wülker, Altengl. Leseb. II 200, Mätzner, Altengl. Sprachpr. II 155, Morris, Specimens etc. II 164. Vgl. T. Tobler, Bibliographia geographica Palaestinae, Leipzig 1867, Schönborn, Bibliographische Untersuchungen über die Reisebeschreibung des Sir J. M., Breslau 1840, Vogels, Die ungedruckten lat. Versionen M.'s, Crefeld 1886, und: Handschriftliche Untersuchungen über die engl. Version M.'s, Crefeld 1891, Prgr., vgl. Anglia, Beibl. II 33; Fife, Der Wortschatz des engl. M. nach der Version der Cotton-Hds. (Brit. Mus.). Diss. Leipzig 1903. Neuerdings hat Bovenschen (Ztschr. f. Erdkunde XXIII [1888] p. 177, auch in Sonderdruck erschienen) das Werk M.'s für eine große Fälschung erklärt: M. soll nie im Morgenland gewesen sein, sondern sein Buch aus anderen Schriftstellern zusammen-

---

Beibl. XII 97, vgl. Struever, Die mittelengl. Übersetzung des P., ihr Verhältnis zur Quelle und ihre Sprache. (Göttingen 1887, Diss.). Auch sonst stand am Ausgange des Mittelalters die Prosaschriftstellerei in üppiger Blüte und erstreckte sich sogar z. B. auf Kochbücher (E. E. T. S. 91) und Chirurgie (E. E. T. S. 102).

[1]) Bemerkenswert ist, daß am Ende des hier in Rede stehenden Zeitraumes eine Art von Publizistik aufkommt, indem man damit beginnt, politische Fragen in lateinischen und auch in englischen Flugschriften zu erörtern und auf diesem Wege für das Interesse bestimmter Parteien zu wirken. Der Hauptvertreter dieser beginnenden Publizistik ist Sir John Fortescue (Geburts- und Todesjahr unbekannt, letzteres aber nach 1476 und ersteres vermutlich nicht nach 1400 fallend), welcher das Thronrecht der Lancasters in Pamphleten und Traktaten schneidig verfocht. Vgl. über ihn ten Brink II 373; Brandl § 111.

[2]) Nach Nicholson, The Academy No. 623, p. 261, ist „Maundeville" ein literarisches Pseudonym für einen Lütticher Arzt, Johann de Bourgoigne, alias Johann à la Barbe.

geschrieben haben. Vgl. Brandl, a. a. O. § 67; ten Brink II 363 f.; Montégut in der Revue des deux Mondes t. 96 (1890) Heft 2.

§ 143. John Trevisa. J. T., aus Cornwall gebürtig, war Vikar und Kaplan des Thomas Lord Berkeley zu Berkeley (Glocestershire), dann Kanonikus der Kollegiatkirche zu Westbury, lebte noch 1398. vielleicht selbst noch 1408. Dem J. T. werden mit Recht oder Unrecht mehrere Übersetzungen lateinischer Werke beigelegt (Vegetius' De re militari, Bartholomaeus' de Glanvilla De proprietatibus rerum, William's von Occam Dialogus inter militem et clericum); am wichtigsten und bekanntesten ist von diesen die (am 18. April 1387 beendete) Übersetzung des Polychronicon des Radulphus (oder Ranulphus) de Hygden aus Chester († um 1367). Hdschr.: Cambridge, St. John's College H 1, Brit. Mus. Addit. Ms. 24, 194, Harl. 1900, Bibl. Cott. Tib. D VII. Vgl. ten Brink II 83; Brandl a. a. O. § 67. — Ausgg.: alte Drucke vom J. 1482 (Caxton), 1495 und 1527; mit dem Original und einer späteren Übersetzung (in 7 Bänden) herausg. von Babington und Lumby in Rerum britannicarum med. aevi scriptores, L. 1865. Bruchstücke bei Wülker, Altengl. Leseb. II 205; Mätzner, Altengl. Sprachpr. II 343; Morris, Specimens etc., Part II 235. — J. T. hat Hygden's bis 1342 (in mehreren Hdss. allerdings noch weiter) reichendes Geschichtswerk bis 1357 fortgeführt und auch sonst durch Zusätze erweitert. Caxton fügte eine Fortsetzung bis zum J. 1460 bei. Das Polychronicon ist später zu einem zweiten Male in das Englische übertragen worden (Bruchstücke dieser Übers. nach Ms. Harl. 2261 bei Wülker, Altengl. Leseb. II 209).

§ 144. John Wyclif.[1]) Geburtsort und Geburtsjahr J. W.'s sind unbestimmt, ersterer dürfte in der Nähe des Dorfes Wycliffe-on-Tees (Yorkshire) zu suchen, letzteres um das J. 1320 (1324?) anzusetzen sein, vgl. Matthew in E. E. T. S., No. 74, Introduct. p. 1; ten Brink (-Brandl) II 618. W. wurde 1360 Master des Balliol College zu Oxford (wo er vermutlich auch studiert hatte), 1365 Warden of Canterbury Hall, später Pfarrer zu Lutterworth (Leicestershire), wo er am 31. Dezember 1384 starb. Das Nähere über W.'s Leben und Wirken gehört in die Kirchengeschichte. Für die Literaturgeschichte besitzt W. lediglich dadurch Bedeutung, daß er durch seine Bibelübersetzung einer der Begründer der englischen Schriftsprache geworden ist.[2])

W.'s Bibelübersetzung (1382) ist zugleich mit der revidierten Bearbeitung derselben durch John Purvey (1388) und der Psalter-

---

[1]) Über die Schreibung des Namens vgl. Matthew in The Academy (1884), No. 631, p. 404; Matthew entscheidet sich für Wyclif oder Wycliffe.

[2]) Über das Verhältnis W.'s zu Chaucer in dem Wirken für die Begründung der Schriftsprache vgl. die Bemerkungen ten Brink's in der Einleitung zu Chaucer's Sprache und Verskunst, Leipzig 1884, und Morsbach in seinem früher angeführten Buche. Über W.'s Sprache vgl. Fischer, Über die Sprache J. W.'s, Laut- und Flexionslehre, Halle 1880, Diss., Gassner, Über W.'s Spr., Göttingen 1891, Diss., und Grimm's oben im Texte genannte Doktorschrift.

übers. des Nicholas Hereford am besten herausgegeben worden von J. Forehall und F. Madden, Oxford 1850; Ausg. des Neuen Testaments in W.'s Übersetz., Oxford 1879.

28 engl. Prosatraktate W.'s, sämtlich theologischen Inhalts, hat herausgegeben Matthew, E. E. T. S. No. 74, L. 1880. W.'s Erstlingsschrift, der an die Apokalypse anknüpfende Traktat „The Last Age of the Church" (geschrieben 1356), wurde von Henthorn Todd ediert, Dublin 1840. — Select English Works of J. W. ed. T. Arnold, Oxford 1891, 3 Bde.

Ein gut orientierendes Buch über W. ist: Buddensieg, J. W., Patriot and Reformator. Life and Writings, L. 1884; Lechler, J. W. und die Vorgeschichte der Reformation, Leipz. 1873, 2 Bde.; Pauli, Bilder aus Altengland, p. 227; Wager, Pecock's Repressor and the Wiclif Bible, Mod. Lang. Notes IX 193; Carr, Über das Verhältnis der W.'schen und der Purvey'schen Bibelübers. zur Vulgata und zu einander. Diss. Leipz. 1902. Vgl. ferner: ten Brink II 5 ff. (sehr ausführliche Darstellung); Brandl a. a. O. § 67; Vautier, John Wyclif, sa vie, ses œuvres et sa doctrine, Paris 1886; Rae, J. W. his Life and Writings, Lond. 1903; Rosenkranz, W.'s ethisch-soz. Anschauung. Diss. Barmen 1901; Sergeant, John Wyclif, Last of the Schoolmen and First of the English Reformers, London 1893 (vgl. auch The Athenaeum 26. März 1892 und 21. Febr. 1893; The Academy 1. April 1893); Förster, W. als Übersetzer, Ztschr. für Kirchengesch. XII 3 und 4. Siebert, Untersuchungen über an Apology for Lollard Doctrines, ein W. zugeschrieb. Traktat. Königsberg 1906. Diss. Grimm, Der syntakt. Gebrauch der Praepositionen bei Wyclif u. Purvey. Marburg 1892, Diss. Ortmann, Formen u. Syntax d. Verbums bei W. u. Purvey. Berlin 1902, vgl. Ltbl. Dez. 1905. Smith, Syntax der W.-Purvey'schen Übers. u. der Authorized Version der 4 Evangelien. Anglia Bd. 30, Heft 4.

Anm. 1. Unter den Gegnern Wyclif's ist der bedeutendste Prosaiker Reginald Pecock. 1. Leben: R. P. geb. um 1395 in Wales, studierte im Oriel College zu Oxford, 1417 Fellow in Oxford, 1444 Bisch. von St. Asaph, 1449 Bischof von Chichester; gest. um 1460. — 2. Werke: P.'s bedeutendstes Werk ist die einerseits gegen die Lehren der Lollharden, andererseits gegen die Mißbräuche des Klerus gerichtete, um 1450 verfaßte Schrift „The Repressor of overmuch blaming of the clergy" (Hdschr. Cambridge, Univ.-Bibl. Kk. 4, 26; Ausg. von Babington, L. 1860, 2 Bde. Bruchstücke bei Skeat, Specimens etc. III 49). Vgl. brandl a. a. O. § 111: ten Brink II 346; Zickner, Syntax u. Stil in R. P.'s Repressor, Diss., Berl. 1900.

Anm. 2. Über den Dichter John Audelay (Kaplan im Kloster Hophmon[d] bei Shrewsbury) u. seine um das Jahr 1426 entstandenen, gegen Wyclifs Lehren gerichteten Gedichte (Oxf. Bodleyana Ms. Douce 302) vgl. Wülfing, Anglia XVIII 175; Wülfing wird diese Dichtungen für die E. E. T. S. herausgeben.

Elftes Kapitel.

William Langland (oder Langley).[1]

§ 145. Piers the Plowman. 1. Hdschr.: Die Dichtung „Piers the Plowman" [2]) ist handschriftlich in fünf Redaktionen überliefert, von denen drei auf den Verf. selbst zurückgehen, während die zwei übrigen durch von Schreibern vorgenommene Mischungen der ursprünglichen Texte entstanden sind. Redaktion A oder Vernon-Text (so genannt nach der besten Hds.). Vernon-Ms. zu Oxford; Harl. 875; Cambridge, Trinity College R 3, 14; Oxford, University College U; Harl. 6041; Ms. Douce 323; Ashmole 1468; Ms. in der Library of Lincoln's Inn; Harl. 3954; Digby 145; Bibl. Bodl. Ms. Rawlinson Poet. 137 (ist das einzige, welches Passus XII enthält, vgl. Skeat, p. 142* seiner Ausg. von A); Dublin, Trinity Coll. D. 4, 12. Zusammen 12 Hdschr. der Red. A. — Redaktion B oder Crowley-Text (so genannt nach dem Drucke von Robert Crowley 1550). Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Laud Misc. 581 (nach Skeat, Ausg. des B-Textes p. IX, Autograph des Verfs.); Oxford, Bodl. Ms. Rawlinson Poet. 38; Cambridge, Trinity Coll. B 15, 17; Ms. im Besitze des H. Yates Thompson, Esq. zu Liverpool; Ms. No. 129 im Besitze des Lord Ashburnham; Oxford Oriel Coll. Ms. No. 79; Cambridge, Univ.-Bibl. Ms. Ll 4, 14; Ms. No. 130 einst im Besitz des Lord Ashburnham; Cambridge, Univ.-Bibl. Ms. Gg 4, 21 und Dd 1, 17; Oxford, Bibl. Bodl. Ms. 814; Brit. Mus. Ms. Addit. 10574; Bibl. Cotton. Calig. A 11; Oxford, Corpus Christi Coll. Ms. 201; Cambridge, Cajus Coll. Ms. 201. Zusammen 15 Hdschr. der Red. B. — Redaktion C oder Whitacker-Text (so genannt nach dem Druck von Dr. Whitacker, 1813). Ms. Philipps 8252 (ein Mischtext) und 8231; Oxford, Bibl. Bodl. Ms. Laud 656; Ms. Bodl. 851; Ms. im Besitze des Earl of Ilchester; Cambridge, Trinity Coll. R. 3, 14; Harl. 6041; Digby 145; Bodl. 814; Brit. Mus. Ms. Addit. 10574; Cotton. Calig. A XI und Vespas. B XVI; Cambridge, Univ.-Bibl. Ff 5, 35; Cambridge, Corp. Christi Coll. Ms. 293 und Univ.-Bibl. Dd 3, 13; Ms. Digby 171; Bibl. Bodl. Ms. Douce 104; Ms. Digby 102; Harl. 2376; Dublin, Trinity Coll. D 4, 1; Brit. Mus. Royal Libr. 18 B XVII; Ms. Philipps 9056; Ms. im Besitze des Marquis of Westminster. Zusammen 17, bezw. 23 Hdschr. der Red. C. Vgl. über alle diese Hdschr. Skeat in seiner Ausg. von A, p. XV ff., von B, p. VI ff., von C, p. XIX ff. — 2. Ausgg.: von A.: Skeat, E. E. T. S. No. 28, L. 1867; von B.: Growley, 1550 (auf dem Titel Druckfehler, 1505); von Owen

---

[1]) Über die Namensform vgl. Pearson in North British Review, April 1870.

[2]) Eigentlich kommt dieser Name nur dem ersten Teile des Gedichtes zu, während der zweite ursprünglich „Visio de Do-well, Do-bet, Dobest" betitelt war.

Rogers 1561; von Th. Wright, L. 1842 u. 1856, New Ed. Lond. 1897, 2 Bde.; von Skeat, E. E. T. S. No. 38, 1796;[1]) von C.: von Whitacker, L. 1813; von Skeat, E. E. T. S. No. 54, L. 1873. Anmerkungen u. Glossar zu seinen Ausgg. der drei Redaktionen hat Skeat, E. E. T. S. No. 67 u. 81 gegeben. Einen Teil des B.-Textes (Prolog und Passus I bis mit VII) hat Skeat in den Clarendon Press Publ., 1891 (6. Ausg.) ediert, ebenda erschien eine Ausgabe von Skeat in „Three Parallel Texts", 1886, 2 Bde. Bruchstücke bei Wülker a. a. O. II 29 (B-Text), Mätzner a. a. O. I 329, Morris a. a. O. Part. II 175 (A-Text). — Vgl. Teichmann, Zum Texte von W. L.'s Vision, Anglia XV 223. Eine neuenglische Prosabearbeitung gab heraus Käthe M. Warren, London 1895, vgl. Anglia, Beibl. V 166, 2. Aufl. 1899. – 3. Form: In allen drei Redaktionen ist die Dichtung in alliterierenden Langzeilen abgefaßt, über welche vgl. Schipper, § 95 ff., Rosenthal in Anglia I 414; Luick, Anglia XI 429; Teichmann, Anglia XIII 140; Schneider, Die me. Stabzeile im 15. u. 16. Jahrd. Diss. Bonn 1902. In A besteht nach Skeat's Ausg. das Gedicht aus 12 Passus nebst Prolog von zusammen 2678 Versen, in B aus 20 Passus nebst Prolog mit zusammen 7239 Versen, in C aus 23 Passus mit zusammen 7138 Versen. — 4. Inhalt: Das Gedicht setzt sich aus einer großen Reihe von Allegorien zusammen, welche (in der Form von Visionen) die verschiedensten Seiten des weltlichen und kirchlichen Lebens behandeln, oft in mystisch dunkler Weise, oft aber auch in derb realistischer Art, zuweilen selbst mit einem Anfluge von Humor. Der Grundgedanke des ganzen Werkes ist, daß Besserung der sittlichen Zustände anzustreben sei durch Verinnerlichung des Christentums, welche durch bußfertigen Sinn und ernstes Trachten nach dem Seelenheile sich zu betätigen habe. Der Dichter ist ein Gegner des formalistischen Kirchentums und der selbstzufriedenen Werkheiligkeit. Die ihn erfüllenden Ideen zeigen eine gewisse Verwandtschaft mit dem späteren Puritanismus. Vgl. ten Brink I 441; Brandl a. a. O. § 66. – 5. Verfasser: William Langland (oder Langley) wurde um 1331 (vgl. Skeat, Preface zum A-Text, p. 37) zu Cleobury Mortimer in Shropshire, einem 8 Meilen von den Malvern Hills entfernten Orte geboren (vgl. Notes und Queries, 7th Series, Vol. XI [1891] p. 108 u. 235), sein Vater soll Stacy de Rockayle geheißen und als Pächter ein der Familie Spencer zu Shipton-under-Wychwood (Oxfordshire) gehöriges Gut bewirtschaftet haben.[2]) Über das Leben W. L.'s ist genaueres nicht bekannt. Dem geistlichen Stande scheint er nicht angehört zu haben, vielmehr verheiratet gewesen zu sein. Zeitweise hat

---

[1]) Eine Vorarbeit zu den Skeat'schen Ausgg. der drei Redaktionen waren die in Nr. 17 der E. E. T. S. veröffentlichten Parallel. Extracts from 29 mss. of P. P.

[2]) Notiz in einer Dubliner Hds. (vgl. Skeat, Text A, p. XXXV): „Memorandum, quod Stacy de Rockayle, pater Willielmi de Langland, qui Stacius fuit generosus, et morabatur in Shiptone under Whicwode, tenens domini de Spenser in comitatu Oxon., qui praedictus Willielmus fecit librum qui vocatur Perys Ploughman."

er sich vermutlich in London, meist aber in seiner heimatlichen Landschaft aufgehalten. Wenn er, wie höchst wahrscheinlich, Verfasser des Richard Redeles ist (vgl. oben § 123), so hat er noch im J. 1399 gelebt. Als Abfassungszeit dürfte für Redaktion A das J. 1362—63, für Redaktion B das J. 1377, für Redaktion C das J. 1393 anzusetzen sein (vgl. SKEAT A. p. XXXIII, B. p. II, C. p. XVII). Vgl. Dict. of N. B. XXXII; PAERNON in North British Review 1873 April.

W. L. ist ohne Zweifel der gedankentiefste Dichter des mittelalterlichen Englands; den Vergleich mit Dante hat er nicht zu scheuen. — Über L.'s politisch-satirische Dichtung „Richard the Redeles" s. oben § 123.

Für die Bestimmung des Dialektes, dessen sich W. L. im P. the P. bedient hat, ist das vermutlich autographische Ms. Laud 581 (B-Text) von besonderer Wichtigkeit. Aus dieser Hds. ergibt sich, daß W. L.'s Dialekt ein Mischdialekt ist, wie sich dies aus dem Umstande, daß der Dichter bald in London, bald in Shropshire, Oxfordshire und Worcestershire (Malvern Hills) gelebt zu haben scheint, leicht erklärt.

Vgl. HOPKINS, Character and Opinion of W. Langland etc., Kansas University Quarterly, April 1894, und: Who wrote Piers Plowman? in Kansas Univ. Quart., April 1898; MESENDIECK, Charakterentwicklung und ethisch-theol. Anschauungen des Verf. v. Piers the Plowman. Lond. 1900, s. Anglia Bbl. XII 292; JUSSERAND, Les Anglais du moyen âge: l'épopée mystique de Will. Langland, Paris 1893 (davon englische Übers. London 1894); ELISABETH HANSCOM, The Argument of the Vision of Piers Plowman, in den Publ. der Mod. Land. Assoc. of America Vol. IX (1894) p. 403; SELLERT, das Bild in P. the Pl. Rostock 1904. Diss. BELLEZZA, Langland's Figur des ‚Plowman' in der neuesten engl. Lit., E. St. XXI 325: BERNARD, Grammatical Treatise on the Language of William Langland etc., Bonn 1874, Diss.; KRON, W. L.'s Buch von Peter dem Pflüger, Erlangen 1885 (K. handelt über das Handschriftenverhältnis und die Entstehungszeit des Gedichtes und über den Dichter, vgl. Dtsch. Literaturztg. 10. April 1886); WÄNDSCHNEIDER, Zur Syntax des Verbs in Langley's Vision etc. Kiel 1887, Diss.; TEICHMANN, Die Verbalflexion in W. L.'s Buch von P. dem Pfl., Aachen 1887 Prgr.; KLAPPROT, Das End-e in W. L.'s Buch von P. dem Pfl., Text B., Göttingen 1891, Diss.; GÜNTHER, Englisches Leben im 14. Jahrhundert, dargestellt nach The Vision of W. L. etc., Leipzig 1889, Diss.

§ 146. Piers the Ploughman's Credo. 1. Hdschr.: Brit. Mus. Ms. Reg. 18 B XVII; Cambridge, Bibl. des Trinity-College. — 2. Ausgg.: Alte Drucke von WOLF, L. 1553; dann zugleich mit Piers the Plowman ediert (vgl. oben § 145, 2), neuere und beste Ausg. von SKEAT, E. E. T. S. No. 30, L. 1867, gedruckt auch in SKEAT's Specimens etc. III 1, letzte Ausg. von SKEAT, Oxford 1905. — 3. Form: 855 alliterierende Langzeilen. — 4. Inhalt: Das Gedicht ist im wesentlichen eine wyclifitische Satire gegen die nach des Verf.'s Anschauung tief entarteten vier Mönchsorden der Minoriten, der Karmeliter, der

Augustiner und der Jakobiner.[1]) Den Schluss (von V. 795 ab) bildet ein versifiziertes Credo. — 5. Verfasser: Das Gedicht ist in den Jahren 1394—99 abgefaßt. Der Verf. ist unbekannt, an William Langland ist nicht zu denken; doch hat dessen P. the Pl. offenbar dem Dichter des Credo als Vorbild gedient. Wahrscheinlich ist der Verf. des Credo auch der Verf. der mit Unrecht Chaucer beigelegten „Plowman's Tale“ (gedruckt in Wright's Political Poems I 304), vgl. Skeat, § 13; ten Brink II 209; Brandl a. a. O. § 68.

Anm. An Piers the Plowman lehnt sich bezüglich der Verwendung der Alliteration (jedoch nicht der alliterierenden Langzeile) und des Tones der Darstellung auch an das kleine Gedicht:

God spede the Plough. 1. Hdschr.: Lansdowne Ms. 726. — 2. Ausgg.: von Skeat, E. E. T. S. Nr. 30, p. 69. — 3. Form: 12 achtzeilige Strophen mit der Reimstellung a b a b b c b c und dem Refrain „I praye to God, spede wel the plough“. — 4. Inhalt: Klagen über die Bedrückung des Landvolkes durch hohe Steuern u. dgl. — 5. Verfasser: Das kleine, in seiner Art aber ganz interessante Gedicht dürfte um 1500 entstanden sein. Der Verf. ist unbekannt. — Vgl. Brandl a. a. O. § 116 (S. 701).

Wenigstens durch seinen Titel steht endlich mit Langland's P. the Pl. in Beziehung der anmutige, in kurzen Reimpaaren geschriebene Schwank „How the Plowman lerned his Paternoster“ (gedruckt bei Wright und Halliwell, Reliqu. ant. I 43 und besser in Hazlitt's Remains of the Early English Popular Poetry of England, I 209, vgl. R. Köhler in Anglia II 388); Brandl, S. 701.

Zwölftes Kapitel.

Geoffrey Chaucer.

§ 147. Chaucer's Leben.[2]) Ch.'s Familie war normannisch-französischen Ursprunges (Chaucer = calcearius „Strumpfwirker“), in England machte sie sich vielleicht zunächst in Norfolk ansässig (vgl. Literaturbl. f. germ. und rom. Phil. 1885, Sp. 328), später scheint sie nach London übergesiedelt zu sein. Vgl. Kern, The Ancestry of Ch. Baltimore 1906. Diss.

---

[1]) Aus den Anfangsbuchstaben dieser vier Orden wird für sie der Fluchnahme CAIM gebildet.

[2]) Vgl. namentlich Furnivall in den Trial-Forewords zu seiner Parallelausg. der Minor Poems (Ch.-Soc. Serie 2, No. 6), p. 17 und besonders die Appendix dazu p. 129 ff. F. belegt alle seine Angaben durch Urkunden. Ein eigenes Interesse hat das dort p. 137 mitgeteilte Aktenstück aus dem Jahre 1379—80, durch welches eine Cäcilie Chaumpaigne dem „armiger Galfridus Chaucer“ für einen an ihr verübten „raptus“ (Entführung) Straflosigkeit zugesteht. Über Beraubungen, deren Opfer Ch. im J. 1390 geworden war, vgl. die Urkunden in den von der Ch.-Soc. (Serie II, No. 12) veröffentlichten Life Records of Ch., Part. I.

Ch.'s Geburtsjahr ist einige Jahre nach 1340 anzusetzen (im J. 1386 erklärte er zeugeneidlich, daß er 40 Jahre und darüber sei, vgl. Godwin, History of the Life and Age of G. Ch., L. 1803, IV Anh.; Hertzberg, Einleitung zur Übersetzung der C. T., p. 19); Ch.'s Geburtsort ist wahrscheinlich London; Ch.'s Vater John war Weinhändler in der Thames Street zu London, die Mutter hieß Agnes.

Daß Ch. eine gute Jugendbildung empfing, darf als sicher gelten; daß er zu Cambridge (Jura?) studierte, ist wenig glaublich.

1359 tritt Ch. in das Heer ein,[1]) zieht nach Frankreich, wird kriegsgefangen, 1360 durch den Frieden von Bretigny gegen ein Lösegeld von 16 Pfund wieder befreit; um 1367 ist Ch. „Valet" am Hofe König Eduard's III. mit 20 Mark Jahresgehalt;[2]) wird 1370 vom Könige mit einem (diplomatischen?) Auftrage „ad partes transmarinas" gesandt (wird in dem betr. Patente als „squire" bezeichnet); 1372—73 wird er nach Italien (Genua, Florenz) gesandt; wird am 8. 6. 1374 zum Steuerkontrolleur über Abgaben von Wolle, Fellen und gegerbten Häuten, sowie später (1382) über die kleineren Weinzölle im Londoner Hafen ernannt; vermählt sich in demselben (?) Jahre (wenn nicht schon 1366) mit Philippa, Ehrendame der Königin Philippa, als welche sie seit 1366 10 Mark Jahresgehalt bezog, und Schwester der Katharina Swynford, der späteren Gemahlin des Herzogs von Lancaster; vielleicht war Chaucer mit seiner Gattin auch verwandt, denn die letztere scheint schon vor ihrer Verheiratung den Geschlechtsnamen „Chaucer" geführt zu haben, vgl. ten Brink II 63. 1375 werden Ch. verschiedene Vormundschaften übertragen, z. B. über den Sohn und Frben eines Sir Edmund Staplegate; 1376 und 1377 wird Ch. in diplomatischen Aufträgen nach Flandern und Frankreich gesandt, desgleichen etwas später (1378) von König Richard II. an Bernabo Visconti nach Mailand. Während der Abwesenheit Ch.'s ist Gower dessen Vertreter in Rechtshändeln. Am 17. 2. 1385 erhält Ch. die Erlaubnis, sein Steueramt durch einen Bevollmächtigten verwalten zu lassen; 1386 ist er Parlamentsmitglied für die Grafschaft Kent; im November desselben Jahres aber wird er infolge eingetretener politischer Verhältnisse seiner Steuerämter entsetzt; im Mai 1388 verkauft Ch. die Rente, welche er als Hofbeamter bezog, kurz vorher war seine Frau gestorben. Am 12. 6. 1389 erhält Ch. die Stelle eines Aufsehers der königl. Bauten in Westminster und im Tower, doch verliert er dieselbe schon Ende 1391 wieder. Am 3. Sept. 1390 wird Ch. in der Nähe der „Fowle Oke" von Räubern ausgeplündert. Im Spätherbst 1393 lebt Ch. einsam und vergessen zu Greenwich. Am 28. 2. 1394 wird Ch. eine königliche Pension von 20 Pfund auf Lebenszeit bewilligt, welche später (3. 10. 1399) um

---

[1]) Vorher scheint er seit 1357 Page bei der Gräfin Elisabeth von Ulster, Gemahlin des Prinzen Lionel, dritten Sohnes Eduard's III., gewesen zu sein.

[2]) Über Ch.'s Obliegenheiten in seinem Hofamte kann man wenigstens annähernd sich unterrichten aus den Household-Ordinances Eduard's II. und dem Household-Book Eduard's IV., welche in den Publ. der Ch.-Soc. Series II. No. 14 abgedruckt wurden.

40 Mark erhöht wird. Am 4. 5. 1398 erhält Ch. einen Schutzbrief gegen ihn verfolgende Feinde (Gläubiger?). Am 3. Okt. 1399 bewilligt Heinrich IV. Ch. eine jährliche Gehaltszulage von 40 M. Am 24. Dezember 1399 pachtet Ch. ein Haus im Garten der St. Maria-Kapelle in Westminster. Ch. stirbt am 25. 10. 1400 (oder war doch an diesem Tage schon verstorben); er liegt begraben in der Westminster-Abtei, wo ihm 1556 Nicolaus Brigham aus Oxford das noch bestehende Grabmal errichtete. — Daß Ch. Wycliffit gewesen sei, wie z. B. Simon behauptet hat (s. Publ. der Ch.-Society, Essais on Ch. etc. Part. III, No. 59, vgl. J. Koch in Anglia II 540), ist durchaus nicht erweislich, im Gegenteil ist wahrscheinlich, daß er guter Katholik war. — Ch.'s Bildnis in seines Schülers Occleve's Übers. des Werkes „De regimine principum" des Aegidius de Colonna, Hdschr. Harl. 4866 fol. 91.[1])

Obige Angaben über Ch.'s Leben gründen sich meist auf von Godwin u. a. nachgewiesene Urkunden.[2]) Ch.'s Werke bieten nur höchst geringes autobiographisches Material; das früher für die Biographie Ch.'s vielbenutzte „Testament of Love" ist als unecht nachgewiesen.

Chaucer-Biographien: Tyrwhitt und Nicolas in ihren Ausgg. der Werke Ch.'s; Godwin, History of the Life and Age of Ch., L. 1803; W. Müller in Ersch's und Gruber's Encyklopädie XV 1216; Hertzberg in seiner Übers. der Canterbury-Geschichten, Hildburghausen 1866; Ward in Morley's English Men of Letters, L. 1893, vgl. Anglia III 554 u. Beibl. VII 77; Schipper, Altengl. Humoristen, G. Ch. Österreichische Rundschau 1883, Heft 6; Jespersen, Ch.'s liv og digtning, Kopenhagen 1893; manche Materialien sind auch in den Life-Records of Ch. (in den Publikationen der Ch.-Soc.) enthalten; ten Brink II 34; Brandl a. a. O. §§ 83 ff.; Dict. of Nat. Biogr. X (Chaucer, v. J. W. H.); Jusserand in Revue des deux Mondes 15. 4. 93; Skeat Bd. 1 der großen Ausgabe.

§ 148. Chaucer's Werke und Wirken.[3]) In dem 1382 verfaßten Prologe zu der Legende of Good Women zählt Ch. die bis dahin von ihm verfaßten Werke auf, es sind: the Romaunt of the Rose, d. i. die Übersetzung des Roman de la Rose, Creseyde, d. i. Troilus and Cryseyde, the Hous of Fame, the Deth of Blaunche the Duchesse, d. i. the Boke of the Duchesse, the Parlament of Foules, the Love of Palamon and Arcite of Thebes, die Übersetzung von Boëthius' „De consolatione

---

[1]) Eine Photographie dieses Bildnisses findet man in Heft 14 der Series II der Publ. der Ch.-Soc., ebenda auch eine Photographie des um Ch. so hochverdienten Furnivall.

[2]) Mit Absicht wurden eben nur diese Angaben gemacht; darüber hinauszugehen hätte Erörterungen erfordert, welche jenseits des Rahmens dieses Buches liegen.

[3]) Über die Chronologie der Schriften Ch.'s vgl. namentlich ten Brink u. Köppel in E. St. XVII 1 u. 189; Koch, The Chronology of Ch.'s Writings, L. 1892 (Publ. der Chaucer Society).

philosophiae", the Lyfe of Saynt Cecile, Origenes upon the Maudelyne. Mit Ausnahme der letztgenannten [und teilweiser Ausnahme des Romans von der Rose] sind alle diese Dichtungen erhalten, freilich Palamon and Arcite und das Cäcilienleben nicht in selbständiger Gestalt. Eine noch vollständigere Liste der Werke Ch.'s gibt Lydgate im Prolog zu seinem „Falls of Princes", den von Ch. bereits genannten fügt er noch hinzu: The Treatise on the Astrolabie, the Boke of the Lyon, Anelida and Arcyte, (the Broche whiche that Vulcanus at Thebes wrought d. i.) the Complaynt of Mars and Venus, und Canterbury Tales; andererseits freilich erwähnt Lydgate nicht Palamon and Arcite, das Cäcilienleben und das Hous of Fame. — Alle die von Lydgate und Ch. selbst nicht genannten, Ch. beigelegten Dichtungen größeren Umfanges[1]) sind für unecht zu halten. Noch nicht endgültig entschieden ist die Frage, ob, bezugsweise in welchem Umfange die erhaltenen Bruchstücke der Übersetzung des Rosenromanes Chaucer zugeschrieben werden dürfen. Mit Unrecht ist die Echtheit des Hous of Fame angezweifelt worden. Zu bemerken ist außerdem noch, daß Ch. auch den Traktat des Papstes Innocenz III. „De contemptu mundi" übersetzt hat, s. unten Anm. zu § 154.

2. In Ch.'s dichterischer Tätigkeit sind drei Perioden zu unterscheiden.[2])

Erste Periode (reicht bis zu Ch.'s erster italienischer Reise, 1372). Ch. steht unter französischem Einflusse. Dieser Periode gehören an: (The Romaunt of the Rose und) the Boke of the Duchesse.

---

[1]) The Testament of Love, the Court of Love (vgl. Neilson, The Origines and Sources of the ‚Court of Love'; Harvard Studies and Notes in Phil. and Litt. vol. VI. Boston 1899, s. Herrigs Arch. 106, 390), The Cuckow and the Nightingale (hrsg. von Vollmer: The Cuckow and the Nightingale [Boke of Cupid], Berl. 1898, vgl. Angl. Bbl. IX 266; auch von Skeat), the Flower and the Leaf, Chaucer's Dream (the Temple of Glasse), Complaint of the Black Knight, Goodly Ballade, Praise of Women. — „The Complaint of the Black Knight" ist jetzt als Werk Lydgate's nachgewiesen worden; das um 1402 verfaßte, 681 VV. zählende Gedicht ist eine in mythologisch-allegorische Form gekleidete Liebesklage. Vgl. Kraußer, Lydgate's Complaint of the Black Knight Text, Einleitung u. Anmerkungen. Halle 1896. Diss. (Anglia XIX 211, vgl. Ltbl. 1899 p. 373.)

[2]) Furnivall in den Trial-Forewords (Ch.-Soc. 2d Serie, No. 6), p. 16 f. unterscheidet vier Perioden, indem er die oben als dritte bezeichnete in zwei zerlegt und die vierte mit dem Astrolabie (1391?) beginnen läßt. Es ist das ein zweckloses Verfahren, da F. selbst annimmt, daß die Abfassung der Canterbury Tales in die 3. und 4. Periode falle. — Auch Koch (Publ. der Chaucer Soc. Second Series 27) unterscheidet 4 Perioden, indem er folgende Chronologie aufstellt: Periode 1 (bis Nov. 1372) 1366/67 (?) Rosenroman, 1368 (A B C), (u. ?) Maudeleyne, 1369/70 Death of Blaunche. — Periode 2 (1372 bis einschließlich 1379). 1373/74 Amorous Complaint; 1374 (Frühjahr) Cäcilienlegende; 1374 Übers. des Traktates De contemptu mundi; 1375/76 Palamon and Arcite; 1377 Anfang der Boëthius-Übers.; 1379 Mars — Periode 3 (1380 bis gegen 1390). 1380/81 Troilus, 1382 Parlament of Foules, 1383/84 Hous of Fame, 1385 Legend of Good Women, 1385 bis 1390 Canterbury Tales (mit Ausnahme der Parson's Tale). — Periode 4 (1390 bis zu Ch.'s Tod). Die noch nicht genannten Schriften. Vgl. hierzu die sehr erwägenswerten Gegenbemerkungen Köppel's im Ltbl. 1893 Sp. 50.

Zweite Periode (reicht von 1372 bis 1384). Ch. steht unter italienischem Einflusse. Dieser Periode gehören an: Das Cäcilienleben, the Parlament of Foules, Palamon and Arcite, die Übersetzung des Boëthius, Troylus and Cryseyde, Rosenroman, die Legende of Good Women, das Hous of Fame.

Dritte Periode (reicht von 1385 bis zu Ch.'s Tod). Ch. ist im vollen Sinne des Wortes originaler Dichter. Dieser Periode gehören namentlich die Canterbury Tales an.

3. Die Bedeutung Ch.'s für die englische Literaturgeschichte beruht auf folgenden Tatsachen: 1. Ch. war der erste hervorragende Dichter, welcher dem Laienstande angehörte, also nicht Geistlicher war; 2. Ch. war der erste englische Dichter, welcher Renaissanceideen zum Ausdruck brachte; 3. Ch. hat (mit Wyclif) die nationale englische Literatursprache begründet; 4. Ch. war der erste englische Humorist.[1])

Mit vollem Recht darf man Ch. als den ersten modernen Dichter Englands bezeichnen. Die mit Ch. eröffnete neue Phase der Literatur ist jedoch erst im 16. Jahrh. zur vollen Entfaltung gelangt. Die Dichter des 15. Jahrh.'s, welche, obwohl von Ch. beeinflußt, ihm doch nicht im mindesten ebenbürtig waren, tragen noch vorwiegend mittelalterlichen Charakter.

4. Gesamtausgg. der Werke Ch.'s[2]): von W. Thynne, L. 1532; von Specht, L. 1598 u. 1602 (vgl. über diese Ausg. Thynne's Bemerkungen bei Todd, Illustrations of the Lives and Writings of Gower and Chaucer, L. 1810, wieder abgedruckt in E. E. T. S. No. 9 von Kingsley und Furnivall, in den Publ. der Ch.-Soc. II Nr. 13 [1875]); von Tyrwhitt, L. 1775 bis 1778 u. öfters; von Urry, Edinburgh 1782; von Bell, L. 1861; von Nicolas, L. 1845 und öfters (zuletzt 1891); von Morris in der Aldine Edition of the British Poets, L. 1866 und 1891; von Gilman, Boston 1880; 3 Bde. (hat keinen wissenschaftlichen Wert); von Skeat, Oxford 1894, 6 Bde., vgl. The Athenaeum 3470 p. 535 und 3489 p. 313, The Academy 1160 p. 67, Ltr. Ctbl. 1894 Sp. 1739, E. St. XXII 271 ff.; Skeat hat auch einen „Student's Chaucer" in einem Bande herausgegeben, Oxf. 1895, vgl. E. St. XXII 287, Anglia Beibl. V 196. Ferner ist zu nennen die „Globe-Edition", vgl. E. St. XXVII 1. Eine wirklich kritische Ausgabe fehlt noch. Material zu einer solchen bieten die Paralleltexte der Ch.-Society. Kritische Ausgaben einzelner Werke werden später namhaft gemacht werden.

---

[1]) Dieter meint (Anglia, Beibl. IV 358), daß diese Tatsachen „alle nicht den Nagel auf den Kopf treffen". Dennoch kann ich trotz wiederholter Erwägung nicht anders urteilen. Gewiß läßt sich ja noch Vieles und Richtiges zu Ch.'s Ruhme sagen, aber das, was oben gesagt wurde, scheint mir das Wichtigste und Kennzeichnendeste zu sein.

[2]) Erwähnt sei auch hier schon Skeat's treffliche Ausg. der Minor Poems (The Book of the Duchesse, the Parlament of Fowles, Anelida and Arcyte, the Complaynt of Mars, the Complaynt of Venus, the House of Fame etc.), Oxford 1883, vgl. E. St. XV 399 und Anglia XI 641. In der Vorrede handelt Skeat über die älteren Ausgg. Ch.'s.

Eine deutsche Übers. der wichtigsten Werke Ch.'s hat A. v. Düring herausgegeben (Straßburg 1883 ff. 3 Bde.).

In den Publikationen der 1867 begründeten Chaucer Society sind diplomatische Abdrücke einer Anzahl einzelner Werke Ch.'s gegeben (s. No. 5).

5. Handschriften.[1]) Ein systematisches Verzeichnis der von der Ch.-Soc. abgedruckten Hdss. hat J. Koch in Anglia IV Anz. p. 112 gegeben. In den folgenden Paragraphen werden daher die Hdss. für die einzelnen Werke Ch.'s nicht angeführt werden, ausgenommen bei den Canterbury Tales. Die Ch.-Soc. hat außer diplomatischen Abdrücken von Hdss. auch „Autotype Specimens" von solchen veröffentlicht. Über die neueren Publ. der Ch.-Soc. vgl. man die kritischen Berichte von Koch in Anglia II 532, III 179, IV 93, VI Anz. 80 u. 93, VIII Anz. 154, E. St. 37, Heft 2; Literaturbl. 1882, Sp. 224, u. 1885, Sp. 324.

6. Schriften über Ch.'s Werke: Sandras, Étude s. Ch., considéré comme imitateur des trouvères, Paris 1859 (vgl. darüber Ebert's Aufsatz im Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. 1861, p. 85, welcher in Publ. der Ch.-Soc. 2[1] Series No. 2, Essays on Ch. etc., Part I, L. 1866, in das Englische übersetzt worden ist). Kissner, Ch. in seinen Beziehungen zur ital. Lit., Bonn 1867, Diss.; ten Brink, Ch.-Studien zur Geschichte seiner Entwickelung und zur Chronologie seiner Werke. Teil I (mehr nicht erschienen), Münster 1870. ten Brink u. Köppel, Zur Chronologie von Ch.'s Gedichten[2]), E. St. XVII 1 u. 189; Mamroth, G. Ch., seine Zeit und seine Abhängigkeit von Boccaccio, Berlin 1872, (sehr unbedeutende) Diss; Lounsbury, Studies in Ch., New York u. L. 1892; ten Brink II 34 ff.; Brandl a. a. O. § 83 ff., und: Über einige historische Anspielungen in Ch.'s Werken, E. St. XII 161, Skeat, The Ch. Canon with a Discussion of the Works associated with the Name of G. Ch. Lond. 1900, s. Anglia Bbl. XII 291; E. St. XXX 450; Derselbe, „The Evolution of the Canterbury Tales", in: Publ. der Ch.-Soc. 2nd Series 38, L. 1907; Köppel, Jehan de Meung (u. Ch.), Anglia XIV 238, Dante u. Ch., Anglia XIII 184, Boccaccio's Visione amorosa von Ch. benutzt, Anglia XIV 233, Ch. und Alanus de Insulis, Herrig's Archiv Bd. 90 p. 149. Kölbing, Byron und Ch., E. St. XXI 231. Boll, Ch. u. Ptolemäus, Anglia XXI 222. Flügel, Über einige Stellen aus dem Almagestum Cl. Ptolemaei bei Ch. und im Rosenroman, Anglia XVIII 133; Bellezza, Introduzione allo studio dei fonti italiani di G. Ch., Milano 1895 (ist nur eine Art Vorwort zu einem beabsichtigten Werke und enthält fast nur Klagen über den Mangel an Vorarbeiten und Hülfsmitteln).

---

[1]) Als verdienstlicher Abschreiber Chaucer'scher Dichtungen ist Ch.'s jüngerer Zeitgenosse Shirley bekannt; ihm verdanken wir auch manche Nachrichten über Ch.'s Werke. Vgl. ten Brink II 219.

[2]) Vgl. auch Köppel in den Verhandlungen der 41. Philologenversammlung, p. 281.

Die in den Publ. der Ch.-Soc. enthaltenen Schriften werden bei Besprechung der einzelnen Werke genannt werden.

7. Schriften über Ch.'s. Sprache u. Rhythmik.[1]) Gesenius, De lingua Chauceri dissertatio grammatica, Bonn 1847. Edmann, A Specimen of Ch.'s Language with Explanatory Notes, Upsala 1861. Isberg, Grammatical Studies on Ch.'s Language, Upsala 1872. Diss. *ten Brink, Ch.'s Spr. und Verskunst, Leipzig 1884, 2. Aufl. (herausg. von Kluge) 1899, s. Anglia Bbl. XII 237, ins Engl. übers. von Bentinck-Smith, Lond. 1902. Tyrwhitt, On the Versification of Ch., in der Einleitung zu seiner Ausg. der Canterbury Tales. Lindner, Alliteration in Ch., in den Essays on Ch. etc. der Ch.-Soc., Part III. No. 8 (1876). Bischoff, Über zweisilbige Senkung und epische Cäsur bei Chaucer, E. St. XXIV 353 u. XXV 339. Hempel, Die Silbenmessung in Ch.'s fünftaktigem Verse. Diss. Halle 1898. Skeat, On Ch.'s Use of the Kentish Dialect, in Essays on Ch. etc. (Chaucer-Soc., 2. Series 29, London 1892. Weymouth, On ‚here' and ‚there' in Chaucer, in Publ. der Ch.-Soc., Serie II, Essays etc., Part IV, No. 11, vgl. Anglia III 187. Gräf, Die präsentischen Tempora bei Ch., Anglia XII 532; Gräf, Das Perfect bei Ch., Colberg 1888; Gräf, Das Futurum und die Entwicklung von shall und will zu futurischen Tempusbildnern bei Chaucer, Flensburg Prgr. 1893; Einenkel, Streifzüge durch die me. Syntax mit besonderer Berücksichtigung Ch.'s, Münster 1887; Heussler, Die Stellung von Subjekt und Prädikat in der Erzählung von Meliboeus, Wesel 1888, Diss.; Whiton, The Conjunctions in Chaucer's Tr. and Cr. Diss. New York 1899; Freudenberger, Über das Fehlen des Auftaktes in Ch.'s heroischem Verse (Erlanger Beiträge zur engl. Philol. No. 4, 1889); Mc. Clumpha Charles Flint, The Allitteration of Ch., Leipzig o. J. [1888], Diss.; Petzold, Über die Allitteration in den Werken Ch.'s mit Ausschluß der Canterbury Tales, Marburg 1889; Ballerstedt, Über Ch.'s Naturschilderungen, Göttingen 1892, Diss.; Häckel, Das Sprichwort bei Ch., Erlanger Beitr. etc. No. 8 (1890), vgl. Mitteil. III 276 u. IV 330; Kläber, Das Bild bei Ch., Berlin 1893, Diss. vgl. Anglia, Beibl. V 33, Ltbl. 1894 Sp. 112, Lit. Ctbl. 1894 Sp. 283 (das ganze Werk als Buch erschienen 1893); Lange, Die Versicherungen bei Ch., Halle 1892, Diss., vgl. E. St. XXII 77; s. auch § 156 am Schlusse (Kittredge's Schrift über die Sprache des Troilus). Skeat, Glossarial Index to the Works of Ch. Oxford 1900.

Ellis, Early English Pronunciation with Especial Reference to Shakspere and Chaucer, in den Publ. der Ch.-Soc. u. E. E. T. S. (Gegen Ellis schrieb Weymouth, On Early English Pronunciation with Especial Reference to Chaucer, L. 1874); Hempel, Ch.'s Pronunciation and the Spelling of the Ellesmere Ms. Boston 1893. Remus, Die kirchl. und speziell wissenschaftl. romanischen Lehnworte Ch.'s. Marburg 1905, Diss. Root, The Poetry of Ch. A Guide to its Study and Appreciation. L. 1906.

---

[1]) Ein treffliches Handbüchlein für die Chaucerkunde ist Pollard's Chaucer Primer. Lond. o. J. (Macmillan).

§ 149. The Romaunt of the Rose (vgl. § 148, No. 1.)[1]) Daß Ch. eine übers. des Roman de la Rose verfaßte, wird von ihm selbst im Prolog zur L. of G. W. bezeugt, vergl. TEN BRINK im Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. VIII 306, das uns erhaltene Bruchstück einer Übers. kann jedoch nicht mit Sicherheit Ch. beigelegt werden.[2])

I. Hdschr.: Glasgow. Hunterian Museum. — 2. Ausg.: in den Gesamtausgg. der Werke Ch.'s; ausserdem von KALUZA in den Publ. der Ch. Society 1891 vgl. Anglia Bbl. III 389, Bruchstück B herausg. von SKEAT in den Publ. der Ch. Soc. 1894. — Ein Bruchstück bei MÄTZNER, Altengl. Sprachpr. I 344. — 3. Form: 7698 viermal gehobene paarweis gereimte Verse. — 4. Inhalt: Über das Verhältnis des englischen Übersetzungsfragmentes zu dem franz. Originale hat TEN BRINK, Ch.-Studien, p. 20 folgende kleine Tabelle aufgestellt.

Original (ed. Méon)		Übersetzung
1. Guillaume de Lorris	4070	4432
2. Jehan de Meung		
α) 4071 bis 5170 =	1100	1381
β) 10633 bis 12564 =	1932	1885
	7102	7698

Da das Original über 22 000 Verse umfaßt, so ergibt sich, daß uns von der Übers. nur ungefähr ein Drittel erhalten ist, wobei noch in Rechnung gezogen werden muß, daß der, übrigens ganz gewandte, Übersetzer häufig einen Vers des Originals durch anderthalb oder zwei wiedergibt, vgl. TEN BRINK, Studien, p. 31.[3])

---

[1]) DIETER (Anglia, Beibl. IV 358) tadelt es, daß ich den Rosenroman an die Spitze der Chaucer'schen Dichtungen setze. Ich tue dies, weil ich einen Teil der Dichtung für das Werk Chaucer's halte, und weil ich glaube, daß dieser Teil eine Jugendarbeit Ch.'s ist, die aber freilich später von ihm umgearbeitet wurde und nur in dieser Umarbeitung erhalten ist. TEN BRINK II 79 setzt die Bearbeitung des Rosenromanes um 1380 an, wobei er auf den „Anhang" verweist, ohne daß dort die Sache besprochen würde. — Im übrigen werden in den nachstehenden §§ die Dichtungen Chaucer's in derselben Reihenfolge wie bei TEN BRINK besprochen, demnach wird das Cäcilienleben nicht nach dem Troilus gestellt.

[2]) Vgl. FURNIVALL in den Trial-Forewords zu seiner Ausg. des Paralleltextes der Minor Poems (Ch.-Soc., Ser. II, No. 6), p. 6 f., wo auch bemerkt wird, daß TEN BRINK, der in seinen Ch.-Studien die Echtheit noch verfochten hatte, „is now inclined to give it up", vgl. auch TEN BRINK selbst in Anglia I 533, Anm., u. in seiner Littgesch. II 78.

[3]) Es werde hier kurz der engl. Übersetzung eines anderen französischen Gedichtes gedacht, des berühmten „Chasteau d'amour" benannten Lehrgedichtes über Sündenfall und Erlösung, welches Robert Grosseteste (1235 bis 1253 Bischof von Lincoln, vorher Lehrer an der Univ. Oxford) verfaßte. Die Übers. ist in mehreren Versionen erhalten. Die eine (Brit. Mus. Ms. Egerton 927, herausg. von COOK für die Caxton Society 1852 und von HUPE, Anglia XIV 427) ist von einem Mönche von Sallay (West-Riding, an der Grenze von Lancashire) vermutlich in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh.'s verfaßt und besteht aus 1261 vier- bis achtmal gehobenen Versen mit schwankender Zahl der Senkungen. Vgl. HAASE, Anglia XII 311, HOLTHAUSEN, ebenda XIV 393, HUPE ebenda XIV 415. Über andere Versionen vgl. WEYMOUTH in den Transactions der Philological Society 1862/63, p. 48.

W. Fick, Zur Frage von der Authentizität der mittelengl. Übers. des R. v. d. R., in Engl. Stud. IX 161 (der Verf. entscheidet sich für Chaucer). Klint, An Account of Ch.'s Translation of the R. of the R., o. O. u. J. (wertlose Schrift, vgl. Engl. Stud. IV. 340). W. Halfs, im Athenaeum (Jahrg. 1882 . No. 2820; ten Brink II 78 (nicht f. Ch.); Lindner, Die engl. . bers. des R.'s von der Rose, E. St. XI 163 (nimmt zwei Verfasser an); Skeat, The Academy 1888 II 153; Lounsbury, Studies in Chaucer, New York 1892 (L. entscheidet sich für Ch.'s Verfasserschaft); Kittredge, The Authorship of the English Romaunt of the Rose, in den von der Harvard University 1892 herausgegebenen Studies and Notes in Philology and Literature (K. sucht nachzuweisen, daß das Werk nicht von Ch. sein könne, ausgenommen vielleicht die ersten 1700 VV.); Kaluza, Ch. u. der Rosenroman, Berlin 1892 (K. nimmt an, daß die engl. Übers. des Rosenromans in drei Teile zerfalle [A. V. 1—1700 oder 1800, B. bis 5810, C. bis Schluß], von denen der erste und dritte, nicht aber der zweite Ch.'s Werk sei), vgl. E. St. XVIII 104 u. XX 338; The Academy 5. 7. 1890; Skeat, The Romaunt of the Rose, in: Essays on Ch. (Chaucer Soc., 2. Ser. 29 [London 1894] p. 657 bis 671. — Vgl. § 148 No. 6 1 u. § 153 Anm.

Eine Nachahmung des Rosenromanes ist die altfrz. allegorische Dichtung, les „Echecs amoureux"; auch diese ist im Altengl. bearbeitet, vgl. Sieper, les E. am. etc. Weimar 1899.

§ 150. The De(a)th(e) of Blaunche the Duchess(e), oder the Book(e) of the Duchess(e). 1. Drucke: Abdrücke nach drei Hdschr. in der Parallel-Text Edition und in der One Print Ed. von Ch.'s Minor Poems (Ch.-Soc. Series I No. 21 n. 24), sowie in Skeat's Ausg. der Minor Poems. Über die Hdschr. und ihr Verhältnis zu einander vgl. M. Lange, Untersuchungen über Ch.'s B. of the D., Halle 1883, Diss., Koch in Anglia IV Anz. 95 u. VI Anz. 91. — 2. Form: 1333 oder 1334 viermal gehobene, paarweis gereimte Verse, vgl. Furnivall, Trial-Forew., p. 33. — Inhalt: Anlaß zu dem Gedicht gab der am 12. Sept. 1369 erfolgte Tod der Herzogin Blanche von Lancaster, erster Gemahlin Johann's von Gaunt. Die Dichtung ist allegorisch, und es ist in ihr ein ziemlich bunter Inhalt nicht recht harmonisch verwoben, unter anderem die Mythe von Ceyx und Halcyone. Als Quellen dienten dem Dichter Ovid's Metamorphosen (Buch XI.), Machault's „Dit de la Fontaine amoureuse" (im Auszuge abgedruckt in ten Brink's Studien. p. 197) und der Roman de la Rose. Der ästhetische Wert des Gedichtes ist gering (anderer Meinung freilich ist Ward in seiner Biographie Ch.'s, s. oben § 147, S. 161). Vgl. Sandras a. a. O., p. 90, 291 ff., ten Brink, Studien. p. 3 u. Litg, II 42; Brandl a. a. O. § 85; Skeat, The Academy 1889 I 205; Furnivall, Trial-Forew, p. 33 u. 115 ff.; Köppel, E. St. XX 154 (weist nach, daß sich im Buch von der Herzogin Erinnerungen an Gower's frz. Balladen finden) u. Lange, Untersuchungen über Ch.'s Book of the Duchesse. Halle 1883; Bradley, Ch. and Froissart, The Academy No. 1188 p. 125 (Ch. hat Froissart's „Paradys d'amour" benutzt). — 4. Abfassungszeit: Das Gedicht ist jedenfalls bald nach dem Tode der Herzogin, also wohl noch im J. 1369, entstanden.

Anm. Bereits vor Abfassung des vorgenannten Gedichtes hatte Ch. zwei kleinere Dichtungen geschrieben,[1]) nämlich:

1. The A B C, ein Lobgedicht an die hl. Jungfrau, bestehend aus 23 achtzeiligen Strophen in fünfmal gehobenen Versen (mit der Reimstellung ab ab bc bc), deren 23 Anfangsbuchstaben der Ordnung des Alphabetes entsprechen. Das Gedicht ist Übersetzung eines Abschnittes der altfranz. Dichtung „Le Pèlerinage de l'Ame“ (Part I „Le Pèlerinage de la Vie humaine“) des Deguileville. Diplomatischer Abdruck unter Beifügung des Originals in den Supplementary Parallel Texts of Ch.'s Min. Poems und in dem One Text Print. Vgl. Furnivall, Trial-Forew., p. 100; Brandl a. a. O. § 85; ten Brink II 62.

2. The Complaynt(e) to Pite. Der Dichter klagt, daß das Mitleid in der Brust seiner Geliebten gestorben sei. Das herzlich schwache und mehrfach auch dunkle Gedicht besteht aus 17 siebenzeiligen Strophen mit der Reimstellung ababbcc (Strophe 15 ababcbc). Dipl. Abdruck in der Parallel Text Ed. und im One Text Print. Kritische Ausg. von ten Brink in den Publ. der Ch.-Soc. Series II, Essays etc., Part II, No. 6 (1874). Vgl. furnivall, Trial-Forew., p. 29. Übersetzt ist das Gedicht von J. Koch in: Ausgewählte kleinere Dichtungen Ch.'s, Leipzig 1880. Vgl. ten Brink II 49; Brandl a. a. O. § 84.

§ 151. The Lyf(e) of seynt Cecyle.[2]) Eine teils nach der Legenda aurea des Jacobus a Voragine teils nach den Acta Sanctorum gedichtete Bearbeitung der Legende von der hl. Cäcilia, später von dem Dichter, und zwar, wie es scheint, unverändert, als „the second Nonnes Tale“ in die Canterbury Tales (V. 15 469 bis 16 021 = 79 siebenzeilige Strophen) eingelegt, vgl. ten Brink, Studien p. 130. Eingehend über das Quellenverhältnis der Ch.'schen Dichtung und über ihre Beziehungen zu anderen Bearbeitungen der Legende hat gehandelt Kölbing in Engl. Stud. I 215, vgl. auch Herrig's Archiv 87 p. 265; Publ. der Ch.-Soc., Originals and Analogues of some of Ch.'s C. T., Part II, p. 189. Vgl. ten Bbink II 59; Brandl a. a. O. § 87.

§ 152. Palamon and Arcite. P. u. A. ist eine erste Bearbeitung des später in der Knightes Tale der Canterbury Tales behandelten Stoffes (Boccaccio's Teseide), und zwar scheint diese erste Bearbeitung in einem schwungvolleren Stile geschrieben gewesen zu sein. Das Gedicht ist nicht mehr erhalten (schon Lydgate kannte es nicht mehr), aber Ch. hat Bruchstücke aus ihm in den Eingang von Anelida and False Arcite (vgl. § 160) und in Troylus und Creyseyde (V. 1807 bis 1827 [Himmelfahrt des Troilus] = Teseide XI, Str. 1 bis 3), wahrscheinlich auch in das Vogelparlament (die Beschreibung des Venustempels), eingelegt, vgl. ten Brink, Studien, p. 58, und Litg. II 69, Koch in Engl. Stud. I283.[3]) Brandl a. a. O. § 87.

---

[1]) Für das A B C nimmt J. Koch, Anglia III 182 eine spätere Abfassungszeit an. Auch ten Brink und Brandl besprechen diese Dichtungen an späterer Stelle.

[2]) Köppel, Anglia XIV 227, setzt diese Dichtung nach Troilus and Cryseyde an; nach ten Brink II 59 ist das Cäcilienleben bald nach Ch.'s erster italienischer Reise entstanden.

[3]) Dies Essay Kochs ist ins Englische übersetzt worden in den Publ. der Ch.-Soc. 2d Series, Essays etc., Part. IV, No. 12, vgl. darüber wieder Koch in Anglia III 189.

§ 153. The Complaynt(e) of Mars. 1. Diplomatische Abdrücke in der Parallel Text Ed., in den Suppl. Par. Text, in den Odd Texts und in dem One Text Print der Minor Poems; herausg. in SKEAT's Ausg. der Minor Poems. — 2. Form: 22 siebenzeilige Strophen (a b a b b c c) von fünfmal gehobenen Zeilen, dann 16 neunzeilige Stanzen (a a b a a b b c c), von denen die letzten 15 in fünf „Terns“ gegliedert sind. — 3. Inhalt: Das von mythologischem und astronomischem Krame strotzende allegorische Gedicht bezieht sich auf das Liebesverhältnis der Gräfin Isabella von Cambridge, Schwägerin Johann's von Gaunt, zu John Holland, dem späteren Lord of Huntingdon, (1379), vgl. THUREIN in Anglia IX 582; FURNIVALL, Trial-Forew., p. 79 f.; TEN BRINK II 76; BRANDL a. a. O. § 88.

Anm. „Um diese Zeit (1379) war Ch. wohl schon mit einem größeren Werke beschäftigt, zu dem ihn vermutlich wiederum der Herzog von Lancaster angeregt hatte: mit der Bearbeitung des Rosenromans.“ TEN BRINK II 78. S. oben § 149.

§ 154. Übersetzung von Boëthius' „De consolatione philosophiae.“[1]) 1. Hdschr. u. Ausgg.: Herausgegeben ist das Werk von MORRIS nach den Hdss. Brit. Mus. Addit. 10340 und Cambridge, Univ.-Bibl. I-i 3, 21 für die E. E. T. S. Extra Series No. 5, L. 1868. Bruchstücke bei WÜLKER. Altengl. Leseb. II 188, vgl. WÜLKER in Anglia II 372. Vgl. KELLNER, Znr Textkritik von Ch.'s Boëthius, E. St. XIV 1. - 2. Ch.'s Prosaübersetzung des Boëthius scheint nach dem latein. Originale, nicht nach der altfranzös. Übers. des Jehan de Meung verfaßt worden zu sein, vgl. The Athenaeum Sept. 5. 1868, S. 304, TEN BRINK, Stud. p. 139, u. Litg. II 80; BRANDL a. a. O. § 87. Über das Verhältnis der Übers. zum Originale vgl. TEN BRINK a. a. O. und WÜLKER, Altengl. Leseb. II. 301. Im allgemeinen darf man vielleicht urteilen, daß die Übers. zwar sprachlich leidlich korrekt, aber ungeschickt und schwunglos ist. Auch die Metren des B. hat Ch. prosaisch übertragen, doch gab das 5. des 2. Buches Ch. Anlaß zu einem kleinen Gedichte über das goldene Zeitalter (u. d. T. „The former Age“ auch unter die kleineren Gedichte Ch.'s und deren diplom. Abdrücke aufgenommen, vgl. KOCH in Anglia III 185; 8 achtzeilige Strophen [ababbcbc]).[2]) Entstanden ist die Übersetz. wohl ungefähr gleichzeitig mit dem, auffällige Reminicenzen an B. zeigenden, Troilus, aber vor demselben, vgl. TEN BRINK, Studien, p. 142 f.

Anm. Aus einer wohl etwas später als Ch.'s Prosaübertragung abgefaßten rhythmischen Übers. der Consolatio (Brit. Mus. Royal Ms. 18 A XIII und Harl. Ms. 43 u. 44) hat WÜLKER, Altengl. Leseb. II 56, Proben mitgeteilt.

---

[1]) Auch ein anderes latein. Prosawerk — den asketischen Traktat „De contemptu mundi“ des Papstes Innocenz III. — hat Chaucer übersetzt, doch ist es nicht mehr erhalten. Anspielungen darauf finden sich in der Legend of Good Women (V. 413 der SKEAT'schen Ausg.) und an mehreren Stellen der Canterbury Tales, vgl. Herrig's Archiv LXXXIV p. 405 und 85 p. 48.

[2]) Strophe 6 hat eine besondere Reimstellung. Strophe 7 zählt nur sieben Zeilen.

Ihr Verfasser ist wohl ein gewisser Capellanus Johannes (Tebaud, alias Watyrbeche), über welchen zu vgl. TEN BRINK II 228.

§ 155. The Parlament of Foules. 1. Diplomatische Abdrücke nach fünfzehn Hdss. in der Parallel-Text Ed., in den Supplementary Parallel-Texts und in dem One Text Print; Ausg. mit Anmerkungen und Glossar von LOUNSBURY, Boston, New York, Chicago (Ginn u. Comp.) o. J.; mit enthalten in SKEAT'S Ausg. der Minor Poems; vgl. E. P. HAMMOND, On the Text of Ch.'s P. of F. Decennial Publications der Univ. Chicago VII 1902, s. Ltbl. 1903 p. 153; KOCH, Das Handschriftenverhältnis in Ch.'s P. of Foules, Herrig's Archiv, Bd. 64, 299. — 2. Form: 98 siebenzeilige Strophen mit fünfmal gehobenen Zeilen, zwischen Str. 97 u. 98 ein achtzeiliges Rondel. — 3. Inhalt: Der Dichter erzählt, wie er von Scipio Africanus, dessen von Cicero (De republ. VI) berichtete Vision zuvor mitgeteilt wird, im Traume nach dem Wundergarten der Venus und der Natur geführt worden, und wie daselbst am Valentintage (14. Febr.)[1]) ein Vogelparlament abgehalten worden sei, welches über die Werbung dreier Adler um ein Adlerfräulein entschieden habe. Benutzt hat Ch. für das Werk Cicero de republica, Dante's Div. Comm., Boccaccio's Teseide (aus deren 7. Buche Stanze 51 bis 66 übersetzt werden) und „De planctu Naturae" des Alanus ab Insulis. Vgl. TEN BRINK, Studien, p. 124 u. Litg. II 86; BRANDL a. a. O. § 89; FURNIVALL, Trial-Forew., p. 53; KOCH in Engl. Stud. I 288 und in der Einleitung zu seiner Übers. der kleineren Gedichte, und von DÜRING in Bd. I 327 seiner Übers. — 4. Entstehungszeit: Nach KOCH, Einleitung etc., p. X ff., ist das Gedicht 1380 bis 1381 entstanden, nach FURNIVALL a. a. O. p. 16 um 1374; nach TEN BRINK II 86 und BRANDL a. a. O. § 89 bei Gelegenheit der Vermählung Richard's II. mit Anna von Luxemburg, Tochter Kaiser Karl's IV. (14. Januar 1382). Vgl. E. St. XX 154.

§ 156. Troylus and Cryseyde.[2]) 1. Diplomatischer Abdruck in den Publ. der Ch.-Soc. Series 1, No. 63 u. 64. — 2. Form: Das Werk ist in siebenzeilige Strophen mit der Reimstellung ababbcc geschrieben u. in fünf Bücher abgeteilt. Buch I 156 Str. = 1092 VV., Buch II 251 Str. = 1757 VV., Buch III 260 Str. = 1820 VV., Buch IV 243 Str. = 1701 VV., Buch V 267 Str. = 1869 VV. Zusammen 8239 VV. — 3. Inhalt: Die epische Dichtung T. a. C. behandelt unter Zugrundelegung von Boccaccio's „Filostrato" die zuerst (nach einer Andeutung bei Dares) in Benoît's de Ste-More erzählte Liebesgeschichte von Troilus und Briseida (Chryseida).[3]) Eingehend hat Ch.'s

---

[1]) Vgl. KOCH, Der Valentinstag, Anglia VIII Anz. 242.

[2]) Am Schlusse dieser Dichtung nennt sie Chaucer „seine kleine Tragödie" (weil die Erzählung tragisch endigt) und wünscht sich die Kraft, eine Komödie folgen zu lassen. Es geschah dies dann im Hous of Fame.

[3]) Ch. selbst beruft sich seltsamer Weise auf „Lollius" als auf seine Quelle; eine befriedigende Erklärung hierfür ist noch nicht gefunden, so scharfsinnig auch die von TEN BRINK, Studien, p. 87, nach Latham ausgesprochene Vermutung ist. (Darnach hätte Ch. den Vers des „Trojani belli

Gedicht mit Boccaccio's Filostrato verglichen Rossetti in den Publikationen der Ch.-Soc. Series I, Ne. 44 u. 65. Vgl. auch ten Brink, Studien, p. 71, und die oben S. 179 genannten Schriften Kissner's und Mamroth's, außerdem Furnivall in den Trial-Forew., p. 77; G. C. Macaulay, The Academy 1196 p. 267 u. 1198 p. 338 (unter anderem wird hier davon gehandelt, daß Ch. Benoît de Ste-More benutzt hat). Schipper, Ch.'s T. u. C., Österreich. Rundschau, I. Heft p. 10 ff. Hamilton, The Indebtedness of Ch.'s Tr. and Cr. to Guido della Colonna's Historia Trojana (Columbia Univ. Studies. Lond. 1903, s. Anglia Bbl. XIV 321; über Boccaccio's Filostrato vgl. Körting, Boccaccio's Leben u. Werke, Leipzig 1880, p. 560. — 4. Die Abfassungszeit des Gedichtes dürfte um 1380 anzusetzen sein, jedenfalls nach Palamon und Arcite und vor dem Hous of Fame, vgl. ten Brink, Studien, p. 117, u. Litg. II 89; Brandl a. a. O. § 90; Furnivall, Trial-Forew., p. 16. — Vgl. Kittredge, Observations on the Language of Ch.'s Troilus (Ch.-Soc., 2d Series 28 [1891]), enthält ein „ausnehmend sorgsames Verzeichnis aller Nomina u. Verba speziell im Hinblick auf die Behandlung des End-e, dann ein metrisches Kapitel über die verschiedenen Arten des Silbenverlustes".

§ 157. The Hous of Fame. 1. Diplomatische Abdrücke in der Parallel Text Edit. und im One Text Print der Minor Poems; herausg. von Skeat in den Minor Poems; von Willert (m. Varianten und Anmerkungen), Berlin 1888, vgl. E. St. XV 399. Vgl. Koch in Anglia III 186, IV Anz. 102, Willert in seiner No. 3 angegebenen Diss., vgl. Anglia VII Anz. 24 u. 203. — 2. Form: Das Gedicht ist in viermal gehobenen, paarweis gereimten Versen geschrieben. Buch I mit Prolog 508 VV., Buch II 582 VV., Buch III 1080 VV., zusammen 2170 VV. — 3. Inhalt: Allegorische Dichtung. Der Verf. erzählt, wie er in einem Traumgesicht zunächst in den Tempel der Venus versetzt und dann von einem Adler zum Hause der Fama getragen worden sei; eingehende Schilderung der betr. Örtlichkeiten. Angeregt wurde Ch. zu diesem Gedichte durch Dante's Div. Commedia, welche er auch vielfach nachahmt. Über Ch.'s Verhältnis zu Dante und über die sonst von ihm noch benutzten Quellen vgl. ten Brink, Studien, p. 88, Rambeau in Engl. Studien III 209, Willert, The Hous of Fame, Berlin 1883, Diss., vgl. Koch in Anglia VII Anz. p. 24; von Düring in seiner Übers. I 99, Uhtemann, Ch. H. of F. und Pope's Temple of Fame, in Anglia VI 107; Child, Ch.'s Hous of Fame and Boccaccio's Amorosa Visione, Mod. Lang. Notes X 379; Holthausen, Ch. u. Theodulus, Anglia XVI 264; Ford, Observations on the Language of Chaucer's House of Fame. Diss. Virginia 1899. — 4. Die Abfassungszeit des Gedichtes fällt

---

scriptorem, maxime Lolli" dahin mißverstanden, daß er infolge einer falschen Lesart geglaubt habe, Lollius sei der Geschichtsschreiber des trojanischen Krieges gewesen). Vgl. auch Koch in Engl. Stud. I 291. Auch im Hous of Fame wird III, 378 Lollius zitiert, und zwar neben Homer, Dares, Dictys und Guido da Colonna. Ganz wertlos ist Coote's Notiz im Athenaeum No. 2963, S. 176.

vermutlich in die Jahre 1381 bis 1384, vgl. ten Brink, Studien, p. 114 (Litg. II 101 vermutet ten Brink, daß das Gedicht im J. 1384 entstanden sei); Furnivall, Trial-Forew., p. 16; Brandl a. a. O. § 91 (Brandl bemerkt hinsichtlich der Abfassungszeit: „Das Datum ist bis auf den Tag zu bestimmen: 10. Dezember 1383.“ Das ist doch nur in bedingter Weise richtig, jedenfalls aber allzu positiv ausgedrückt).

§ 158. The Legend of Good Women. 1. Diplomatische Abdrücke in den Odd Texts Part II und im One Text Print der Minor Poems; Sonderausg. von Skeat, Oxford 1889, vgl. Anglia XII 475. Vgl. Kunz, Das Verhältnis der Hdss. von Ch.'s Legend of G. W., Breslau 1889, Diss. — 2. Form und 3. Inhalt: Das in fünfmal gehobenen, paarweis gereimten Versen geschriebene Gedicht erzählt nach einem Prologe von 579 VV., in welchen V. 249 bis 269 eine dreistrophige Ballade eingeschoben ist, die Mythen von der Kleopatra, 126 VV., der Thisbe, 218 VV., der Dido, 444 VV., der Hypsipyle und Medea, 312 VV., der Lucretia, 206 VV., der Ariadne, 342 VV., der Philomela, 167 VV., der Phyllis, 168 VV., der Hypermnestra 162 VV. Das Werk ist unvollendet, es sollte zwanzig Heldinnen behandeln. Angeregt wurde Ch. zu dieser Dichtung durch Boccaccio's Buch de claris mulieribus (vgl. über dieses Körting, Boccaccio's Leben und Werke, p. 615). Über die Quellen, aus denen Ch. schöpfte, vgl. Bech, Quellen und Plan der L. of G. W. und ihr Verhältnis zur Confessio Amantis, in Anglia V 313. Vgl. auch v. Düring in der Übers. I 267. — 4. Die Abfassungszeit ist nicht sicher zu bestimmen, nur soviel dürfte gewiß sein, daß das Werk zu den späteren Ch.'s gehört und erst nach 1384 verfaßt ist (Skeat vermutet, im Frühjahr 1385), vgl. Bech, p. 379. Über die Wichtigkeit des Prologes für die Chronologie der Werke Ch.'s vgl. oben § 148, 1. Vgl. ten Brink II 113; Brandl a. a. O. § 92; E. St. XV 399; E. Legouis, Quel fut le premier composé par Chaucer des deux prologues de la Légende des Femmes exemplaires? Le Havre 1900, s. Anglia Bbl. XI 231.

§ 159. Die Canterbury Tales.[1]) 1. Hdschr.: Die in dem (in den Publikationen der Ch.-Soc. [Series I] erschienenen) „Six-Text“ der C. T. abgedruckten Hdschr. sind: das Cambridge Ms. (Univ.-Bibl. Gg. 4, 27), das Corpus Ms. (Oxford), das Landsdowne Ms. 851, das Ellesmere Ms., das Hengwrt Ms. 154, das Petworth Ms. (die drei letztgenannten im Privatbesitz). Vgl. Furnivall, A Temporary Preface to the Sixt-Text Edition. Part I, in den Publ. der Ch.-Soc. II 9, L. 1868; Halfmann, Das auf der Bibl. Nat. befindl. Ms. der Canterb. Tales. Diss. Kiel 1898, s. E. St. 29, 116. — 2. Ausgg.: Der Six-Text-Druck der Ch.-Soc., Series I No. 1 bis mit 20, 25 bis mit 28, 30, 31, 37, 49, außerdem „Separate Issues of the Several Mss.“ und „Autotype Specimens

[1]) Ein sehr nützliches Buch zur Einführung in das Studium der Canterbury Tales ist: Saunders, Chaucer's C. T. Annotated and accented, with Illustrations of English Life in Ch.'s Time, London 1889 (und 1892), vgl. Anglia XII 628. An der Neuherausgabe hat Furnivall mitgewirkt.

of the Chief Chaucer Mss." Wie selbstverständlich, sind die C. T. in allen Gesamtausgg. der Werke Ch.'s enthalten und außerdem in mehreren Einzelausgaben, von denen diejenige Skeat's die neueste und relativ beste ist; erwähnt werde noch diejenige Pollard's, London und New-York 1894, 2 Bde., vgl. Herrig's Archiv Bd. 94 p. 441 (ungünstig beurteilt), und London 1902 „reprinted from the Globe-Edition". Eine wissenschaftlichen Ansprüchen voll genügende Ausg. fehlt noch, dieselbe müßte nicht nur einen kritischen Text, sondern auch einen Kommentar geben. In den Clarendon Press Series sind Einzelausg. mit Anmerkungen und Glossar erschienen von The Prologue, The Knightes Tale, The Nonnes Prestes Tale (ein Bändchen), von The Prioresses Tale, Sire Thopas, The Monkes Tale, The Clerkes Tale, The Squieres Tale (diese in einem Bändchen), The Tale of the Man of Lawe, The Pardoners Tale, The Second Nonnes Tale; The Chanones Yeomannes Tale. — Ausg. des Prologs (mit Varianten) von ten Brink, Marburg 1871, und von Zupitza, Berlin 1882; von Skeat, Oxford 1891, vgl. E. St. XVI 73; von Wyatt, Lond. 1900; The Pardoner's Prolog and Tale ed. by Zupitza (Parallel-Text-Specimens of all accessible unprinted Chaucer Mss.) in den Publ. der Ch.-Soc., 1 Series No. 81, 85, 86; The Prologue, The Knight's Tale, the Nonnes Prestes Tale ed. in Critical Text with Gramm. Introd. by Liddell, New York 1901; The Pardoner's Tale, kritisch hrsg. von J. Koch in Engl. Textbibl. 7, Berl. 1902; The Knight's Tale ed. with Introd. etc. by Pollard, Lond. 1903. — Treffliche deutsche Übersetzung der C. T. werden Hertzberg (Hildburghausen 1866) u. Düring (s. oben § 148) verdankt. Eine französ. Übers. hat Simonds (Paris 1889) herausgegeben. — 3. Form und Inhalt: [1]) I. Prolog, 860 paarweis gereimte, fünfmal gehobene Verse. II. The Knightes Tale (spätere Bearbeitung des schon in Palamon u. Arcite behandelten Stoffes, d. h. der Teseide Boccaccio's), 2250 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. III. The Milleres Tale [2]), 742 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. IV. The Reves Tale, 470 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. V. The Cokes Tale, 98 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. VI. The Man of Lawes Tale, 152 siebenzeilige Strophen (ababbcc) = 1064 VV., nebst einem Prolog von 98 fünfmal gehobenen, paarweis gereimten Versen. VII. The Wif of Bathe's Tale, 1264 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. VIII. The Freres Tale, 400 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. IX. The Sompnoures Tale, 630 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. X. The Clerkes Tale, 160 siebenzeilige Strophen = 1120 Verse und 6 sechszeilige Strophen = 36 V.

---

[1]) Die Angaben sind nach Tyrwhitt's Ausg. gemacht. — Den Inhalt der einzelnen Erzählungen, sei es auch nur in Kürze, anzugeben, gestattete leider die Rücksicht auf den beschränkten Raum nicht.

[2]) Dieser und den folgenden Tales geht je ein Prolog voran, dessen Verszahl immer in die der betreffenden Tale mit eingerechnet worden ist. Die Prologe dienen zur rahmenartigen Verbindung der einzelnen Erzählungen. — Vgl. Shipley, Arrangement of the C. T., Mod. Lang. Notes X 260 („S. schlägt vor, das Doctor-Pardoner-Fragment vor die Man-of-Law-Tale zu setzen").

mit einem Prologe von 56 fünfmal gehobenen, paarweis gereimten Versen. XI. The Merchantes Tale, 1204 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. XII. The Squieres Tale, 692 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. XIII. The Frankeleines Tale, 944 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. XIV. The Doctoures Tale, 292 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. XV. The Pardoneres Tale, 682 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. XVI. The Shipmannes Tale, 462 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. XVII. The Prioresses Tale, 34 siebenzeilige Strophen = 238 VV. mit einem Prologe von 18 fünfmal gehobenen, paarweis gereimten Versen. XVIII. The Rime of Sire Thopas, 204 Verse in Balladenstrophen mit einem Prologe von drei siebenzeiligen Strophen = 21 Verse. XIX. The Tale of Melibeus, Prosa (in Tyrwhitt's Ausg. 38 Seiten) mit einem Prologe von 48 fünfmal gehobenen, paarweis gereimten Versen. XX. The Monkes Tale, 97 achtzeilige Strophen = 776 Verse mit einem Prologe von 102 fünfmal gehobenen, paarweis gereimten Versen. XXI. The Nonnes Prestes Tale, 696 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. XXII. The Second Nonnes Tale (the Lyfe of seynt Cecyle, vgl. § 151), 79 siebenzeilige Strophen = 553 Versen. XXIII. The Chanones Yeomannes Tale, 928 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. XXIV. The Manciples Tale, 436 fünfmal gehobene, paarweis gereimte Verse. XXV. The Persones Tale, Prosa, in Tyrwhitt's Ausgabe 73½ Seiten. — Der Gesamtumfang der C. T. beläuft sich auf 17385 Verse, wozu noch zwei Prosaerzählungen von zusammen ungefähr 108 Oktavseiten kommen (nach Tyrwhitt's Ausg.).

Von den nach Abzug des Prologs übrig bleibenden 24 Tales ist noch die 24te (the Persones Tale) zu streichen, da sie in Wirklichkeit keine Erzählung, sondern ein theologischer Traktat über Sünde und Buße ist, welcher zum Teil auf des Franzosen Frere Lorens' Traktat „Somme des Vices et des Vertus“ beruht (vgl. W. Eilers, Die Erzählung des Pfarrers in Ch.'s C. T. etc. Erlangen 1884, Diss., vgl. Koch in Anglia V Anz. 130. Simon, Chaucer a Wicliffite, in den Publ. der Ch.-Soc., Series II, Essays etc. Part III No. 9, p. 227 und Part V No. 13, vgl. Koch in Anglia II 540). Die Echtheit der Persones Tale zu bezweifeln, liegt bis jetzt kein ausreichender Grund, sondern höchstens ein allgemeiner Verdacht vor.[1])

Die C. T. bilden einen unvollendeten Cyklus von 23 (bezw. 24) Einzelerzählungen, welche durch eine in den Prologen durchgeführte Rahmenerzählung mit einander zu einer äußeren Einheit verbunden werden. Der Rahmenerzählung liegt die Fiktion zu Grunde, daß 29 Per-

---

[1]) Die Erzählung des Pfarrers, die Erzählung von Melibeus, die Boëthiusübersetzung, (die Übers. von Innocenz' III. Traktat „De contemptu mundi“) und ein im J. 1391 verfaßter astronomischer Traktat (Astrolabe, herausg. von Skeat in den Publ. der Ch.-Soc., Series I, No. 29 und in E. E. T. S. E. S. 16) sind alles, was Ch. in Prosa geschrieben hat. Vgl. Köppel, Über das Verhältnis von Ch.'s Prosawerken zu seinen Dichtungen und die Echtheit der Parson's Tale, Herrig's Archiv 87, p. 33.

sonen [1]) der verschiedensten Stände und Lebensalter, welche eine Wallfahrt nach Canterbury unternehmen, [2]) im Gasthof zum Heroldsrock (Tabard) in Southwark sich treffen und darüber einig werden, daß sie die Reise gemeinsam machen wollen und daß zur gegenseitigen Unterhaltung jedes Mitglied der Gesellschaft auf der Hinreise wie auf der Rückreise je zwei, also im ganzen je vier Erzählungen zum besten geben solle (vgl. Prolog V 794 ff.). Da nun zu den 29 Personen sich unterwegs noch eine 30ste, der Dienstmann des Kanonikus, hinzugesellt, so ergibt sich, daß der Gesamtcyclus der Erzählungen, wenn vollendet, $30 \times 2 \times 2 = 120$ Tales umfassen müßte. In den vorhandenen 23 (24) Tales besitzen wir demnach wenig mehr als ein Sechstel des beabsichtigt gewesenen Gesamtwerkes. Die Nichtvollendung zeigt sich auch in manchen Mängeln und Lücken der Komposition, so fehlt z. B. vor der Second-Nonnes Tale der Prolog. Der Dichter ist offenbar durch den Tod am Abschlusse seiner Arbeit gehindert worden.

Als Datum der fingierten Wallfahrt ist auf Grund der Verse 8, 4421 und 17 321 vom Dichter gemachten astronomischen Angaben von Scherck (Anmerkungen zu Hertzberg's Übers. p. 666) der 28. April 1393, dagegen von J. Koch (im Anhang zu seiner Übers. der kleineren Gedichte p. 65) der 18. April 1391 ermittelt worden, in seiner neuen Schrift [s. oben S. 179 Anm. 2] setzt Koch den 18.-bis 20. April 1385 an (Ehrhart, E. St. XII 469, nimmt den 19. April 1388 an), es lassen sich jedoch gegen alle Berechnungen begründete Einwendungen erheben, vgl. v. Düring a. a. O. III 409. — Vgl. Skeat, The Date of Ch.'s C. T., The Academy No. 1078.

Das Datum der Abfassung des Gesamtwerkes muß selbstverständlich nach dem Datum der fingierten Wallfahrt, also jedenfalls in Ch.'s späteres Mannesalter fallen. Einzelne Erzählungen sind aber zweifellos schon viel früher entworfen, bezw. auch ausgeführt worden.

Der Inhalt der Einzelerzählungen ist ein sehr bunter, es mischt sich in ihnen Scherz und Ernst, doch überwiegt der erstere, und die ernster gehaltenen Geschichten tragen meist in der Darstellung eine leis humoristische Färbung. Einzelne Erzählungen überschreiten in munterer Ausgelassenheit bei weitem das Maß dessen, was heute als schicklich gilt, jedoch darf man sie höchstens derb, nicht aber frivol nennen.

Die Stoffe der Einzelerzählungen hat der Dichter aus den verschiedenartigsten Quellen geschöpft, zum Teil hat er wohl nur ältere

---

[1]) Die Anzahl der Personen ist streitig, d. h. sie kann auf 29 oder 30 oder 31 berechnet werden, vgl. v. Düring in seiner Übers. Bd. III, 402. — Über den berüchtigten Prioress's Nun-Chaplain vgl. Furnivall in The Academy vom 12. Mai 1880 und in Anglia IV 238.

[2]) Mancherlei über mittelalterliche Wallfahrten nach Canterbury findet man im Appendix I zu Part I der Temporary Preface Furnivall's in den Publ. der Ch.-Soc., Serie II No. 3. Ein Plan von Canterbury vom J. 1588 und Ogilvy's Karte der Straße von London nach Canterbury ist dem ersten Hefte der Supplementary Canterbury Tales (Publ. der Ch.-Soc., Series II No. 17) beigegeben.

Schwänke neu bearbeitet. Eine abschließende Untersuchung über die Quellen der C. T. fehlt noch. Sehr verdienstlich ist die von der Ch.-Soc. (Series II No. 7 u. 10) besorgte Ausgabe von „Originals and Analogues of Ch.'s C. T.“

Daß Ch. in der Composition der C. T. diejenige des Decamerone Boccaccio's habe nachahmen wollen, ist eine unglaubhafte Behauptung; wäre sie richtig, so würde Ch. sein Vorbild bei weitem übertroffen haben. Vgl. ten Brink II 143; Brandl § 93 ff.; Wlislocki, Beiträge zu Ch.'s C. T., in Ztschr. f. vgl. Literaturgeschichte und Renaissancelit. II (1889) 182.

Einige[1]) Schriften über die Einzelerzählungen: E. Flügel, Zu Ch.'s Prolog zu C. T., Anglia 23, 225; Kölbing, Zur Knightes Tale, in Engl. Stud. II 528; Köhler, Zu The Milleres Tale, in Anglia I 38, 186 u. II 135; Pröscholdt, Eine prosaische Nachbildung der Erzählung des Müllers, in Anglia VII 116, vgl. Varnhagen ebenda Anz. p. 81; Varnhagen, Ch.'s Reeve's Tale, in Engl. Stud. IX 240; Mead, The Prol. of the Wife of Bath's Tale. Mod. Lang. Ass. of Am. XVI, s. Ltbl. 1903 p. 153; French, The Problem of the Two Prologues to Ch.'s Legend of Good Women, Baltimore 1904. Diss.; Maynadier, The Wife of B.'s Tale, Its Sources and Analogues. Lond. 1901, s. Ltbl. 1903 p. 153; Boll, Chaucer u. Ptolemäus, Anglia 21, 222; Schofield, Ch.'s Franklin's Tale. Mod. Lang. Ass. of Am. XVI, s. Ltbl. 1903 p. 153; Bettewitz, Ch.'s Sir Thopas, Halle 1879. Diss., vgl. Engl. Stud. IV 339; Brandl, Über einige histor. Anspielungen in den Ch.-Dichtungen, E. St. XII 161, und: Kittredge, Supposed Historical Allusions in The Squire's Tale, E. St. XIII 1; Kittredge, A Friend of Chaucers. Mod. Lang. Ass. of America XVI, s. Ltbl. 1903 p. 153; Kölbing, Zu Sir Thopas (Textkritisches), E. St. XI 495; Lücke, Das Leben der Constanze bei Trivet, Chaucer und Gower, Anglia XIV 77 u. 147; Westenholz, Die Griseldissage in der Literaturgeschichte, Heidelberg 1888; Varnhagen, Zur Erzählung des Kaufmanns, Anglia VII Anz. 155; J. Koch, Die Neapolitanische Hds. der „Clerkes Tale“ in Beitr. zur neueren Phil. für J. Schipper zum 19. Juli 1902, Wien; Brandl, On the Historical Personages of Ch.'s „Squyeres Tale“ and of the Spurious Ch.'s „Dreme“, in: Essays on Ch. (Ch. Soc., 2d Ser. 29) p. 657; Buchheim, Ch.'s „Clerkes Tale“ and Petrarca's Version of the „Griseldis Story“, The Athenaeum 3470 p. 541; Skeat, The Sources of Ch.'s „Prioresses Tale“, The Academy No. 1165 p. 153 u. 1167 p. 195; Fränkel, Eine lat. Parallele zu Ch.'s Milleres Tale, Anglia XVI 261; Käte Ö.-Petersen, On the Sources of the Nonnes Prestes Tale. Boston 1898; Kate O.-Petersen, The Sources of the Parson's Tale. Boston 1901, s. Ltbl. 1903 p. 153; E. St. XXX 464. Über die früher

---

[1]) Also eben nur einige besonders wichtige Schriften sollen angeführt werden, keineswegs alle —, dies würde zuviel Raum erfordern und würde überdies so ziemlich zwecklos sein, da unter der betr. Literatur sich auch viel Spreu befindet.

öfters den C. T. fälschlich zugezählte Tale of Gamelyn vgl. Engl. Stud. II 94 u. 321 und Zupitza im Shakespeare-Jahrbuch XXI 69, wo auch eine Übers. gegeben ist; herausg. ist die Dichtung von Skeat, Oxford 1884, Clarendon Press. Vgl. ten Brink II 195.

Als mittelbare Quelle für die Tale of Melibeus ist wichtig des Albertano v. Brescia (Albertanus Brixiensis) „Liber consolationis et consilii“ (ed. Sundby, Kopenhagen 1873); Ch. benutzte es in der frz. Übers. des Jean de Meung (vgl. Köppel, Ch. u. Albertanus Brix.).

§ 160. Anelida and Arcite. 1. Diplomatische Abdrücke in der Parallel Text Ed., Part II, in den Suppl. Par. Texts und in dem One Text Print der Minor Poems, Part II, vgl. Koch in Anglia III 184; auch enthalten in Skeat's Ausg. der Minor Poems. — 2. Form: 47 teils sieben-, teils neunzeilige Strophen. — 3. Inhalt: Das Gedicht ist nur als Bruchstück erhalten, wohl auch nie vollständig gewesen. Sein Inhalt (Liebe der Anelida zu dem treulosen Arcite, doch läßt sich nicht absehen, wie die Handlung schließlich verlaufen sollte) erinnert sowohl an die Knightes Tale als auch an P. a. A. (§ 152), aus welchem letzteren die Eingangsstrophen entlehnt sind. Es scheint, daß Ch. in A. a. A. den Stoff des P. a. A. in derartig umgekehrter Weise habe behandeln wollen, daß er, statt zwei Ritter in eine Dame, zwei Damen in einen Ritter verliebt sein ließ, vgl. Koch, Engl. Stud. I 290. Das Werk scheint der späteren Zeit Ch.'s anzugehören, vgl. ten Brink, Studien, p. 48 ff.; Brandl a. a. O. § 96 (setzt die Abfassungszeit in die neunziger Jahre); ten Brink II 196 (nimmt eine frühere Abfassungzeit an). Vgl. Köppel, Ch.'s Anelida, E. St. XX 156 (Ch. hat das altital. Gedicht „la Intelligenza“ benutzt).

§ 161. Die kleineren Dichtungen. Außer den in den §§ 149 ff. besprochenen, meist umfangreicheren Dichtungen werden Ch. zahlreiche kleinere lyrische Dichtungen beigelegt. Mehrere derselben (wie namentlich Mars and Venus, Truth, the Complaynt of Venus, Gentilnese, Lack of Stedfastnesse, Fortune, Adam Scrivener, Purse, einige Balladen) dürfen für echt erachtet werden; bei anderen steht die Echtheit noch in Frage, oder ist die Unechtheit bereits nachgewiesen (so inbezug auf „Mother of God“ durch Koch in Anglia VI 104, s. unten § 163 (Occleve); vgl. auch oben § 146, No. 1 am Schlusse). Über Ch.'s Dream vgl. Brandl § 124.

Herausgegeben sind zahlreiche der kleineren Dichtungen in den schon mehrfach genannten Publikationen der Ch.-Soc. (Parallel Text Edit., Supplementary Parallel Texts, Odd Texts, One Text Print of Minor Poems). Kritisch hat einige ediert J. Koch, Berlin 1883 im Progr. d. Dorotheenstädt. Realgymnas., vgl. ten Brink im Literaturblatt f. germ. u. rom. Phil. 1883, Sp. 420. Vgl. hierzu auch § 148 Absatz 1 und die dazu gehörige Fußnote sowie § 150 Anm. im Texte.

Thurein, Das Datum von Mars und Venus, in Anglia IX 582. Würzner, Über Ch.'s lyrische Gedichte, Steyr 1879, Progr. (günstig be-

sprochen in Engl. Stud. IV 461). Capone, I poemi minori di Chaucer, saggio critico. Modena 1900; E. Flügel, Ch.'s kleinere Gedichte. I. Liste der Handschriften, Anglia 22, 510; II. Anmerkungen zum Texte, Anglia 23, 195.

Skeat, An Unknown Ballade by Chaucer, in: The Athenaeum, No. 3476 bis 3479, und: A Complaint, possibly by Chaucer, in: The Athenaeum No. 3482 u. 3484. — Zupitza, Zu dem Gedichte Ch.'s Dream oder The Idle of Ladies, Herrig's Archiv Bd. 92 p. 68. Hales, Ch.'s „Of a Temple", The Athenaeum 4. April 1896.

Dreizehntes Kapitel.

Einige Dichter des [14. u.] 15. Jahrhunderts.

§ 162. John Gower. 1. Leben: J. G., geb. um 1330, gest. 1408, stammte aus einer angesehenen und begüterten Familie (Kent), studierte im Morton College zu Oxford Rechtswissenschaft, nahm vielfach Anteil an den politischen Vorgängen seiner Zeit, wobei er nicht eben Charakterfestigkeit und Überzeugungstreue bewies, erblindete um 1400. G. war eng befreundet mit Chaucer;[1]) dieser widmete Gower die Dichtung Troilus and Cryseyde (Buch V. v. 1856 „O, moral Gower! this boke I directe to the") und übertrug ihm für die Dauer seiner italienischen Reise (1378) die Wahrnehmung seiner Rechtsgeschäfte. — 2. Werke: a) Chronica tripartita, ein in lat. Hexametern geschriebenes Geschichtswerk mit der Tendenz, die Usurpation Heinrich's IV. als durch die Mißregierung Richard's II. gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Vgl. ten Brink II 211. b) Speculum Meditantis oder Sp. Hominis, moralisierende Dichtung in französ. Sprache, angeblich nicht mehr erhalten (neuerdings glaubt man, es in der Cambridger Universitätsbibl. entdeckt zu haben, vgl. G. C. Macaulay, in: The Academy No. 1197 p. 315, No. 1212 p. 71, No. 1213 p. 91). c) Vox clamantis, lateinische, in Distichen abgefaßte Dichtung (7 Bücher) politischen und moralisierenden Inhaltes, nicht unwichtig für die Geschichte der Kultur jener Zeit, herausg. von Coxe in den Publ. des Roxburghe Club 1850. Vgl. ten Brink II 102. d) Confessio amantis, allegorische Dichtung in englischer Sprache (der schon alternde Dichter beichtet Genius, einem Priester der Venus, sein Liebesleid, woran sich Erörterungen über die Natur der Liebe und erläuternde Erzählungen knüpfen), gegen 30 000 viermal gehobene, paarweis gereimte Verse, abgeteilt in 8 Bücher.[2])

---

[1]) Auch mit einem andern freilich wenig bedeutenden und noch dazu im Verdacht der Obscönität stehenden Dichter, Henry Scogan, war Chaucer befreundet (vgl. ten Brink II 219; Kittredge in den Harvard Univ. Studies and Notes 1892 p. 109, vgl. Anglia, Beibl. III 341; Brandl a. a. O. § 98.

[2]) Das Werk wurde zuerst Richard II., nach dessen Thronentsetzung dem Usurpator Heinrich IV. gewidmet, was sehr bezeichnend für des Dichters Charakterlosigkeit ist.

Vgl. Fahrenberg, Zur Sprache der Conf. am., Herrig's Archiv 89 Heft 4. Vgl. ten Brink II 137. Alte Drucke von Caxton 1483, Berthelette 1532 und 1554; Ausgg. von Chalmers in Bd. II seiner English Poets, 1810; von Pauli, L. 1857, 3 Bde., mit trefflicher Einleitung;[1] von Morley, London 1889; Bruchstücke bei Wülker, Altengl. Leseb. II 36; Mätzner, Altengl. Sprachpr. I 349, Morris, Specimens etc. Part II 270. — Vgl. Bech, Quellen u. Plan der Legende of Good Women u. ihr Verhältnis zur Confessio Amantis, Anglia V 313. e) Balladen in französ. Sprache, herausg. nebst anderen kleineren Dichtungen in den Publ. des Roxburghe Club 1818, von Stengel („Gower's Minnesang- und Ehezuchtbüchlein"), Marburg 1886. Vgl. E. St. XX 154. f) Politische Gedichte in lateinischer u. engl. Sprache, darunter eine „Address of J. Gower to Henry IV.", abgedruckt bei Wright, Political Songs etc. I 346, 417, II 4.

Sämtliche Dichtungen G.'s besitzen weit mehr kulturgeschichtliches Interesse, als ästhetischen Wert. Ausg. seiner engl. Werke von Macaulay in E. E. T. S., E. S. 81 u. 82; The Complete Works of J. G. with Introduction u. s. w. ebenfalls von Macaulay, Oxford 1900, s. E. St. 32, 251.

Über Gower vgl. ten Brink II 39 (andere Stellen s. oben); Brandl a. a. O. § 97; K. Meyer, Gower's Beziehungen zu Chaucer und König Richard II., Bonn 1889, Diss.; Tiete, Zu G.'s Confessio amantis. I. Lexikalisches. Breslau 1889, Diss.; Höfer, Alliteration bei Gower, Leipzig 1890, Diss.; Rumbaur, Die Geschichte von Appius u. Virginia (bei Chaucer u. Gower), Breslau 1890, Diss.; Flügel, Pyramus und Thisbe, Anglia XII 13; Fahrenberg, Zur Sprache der Confessio Amantis, Herrig's Arch. Bd. 89, p. 389; Easton, Readings in Gower, Halle 1896; Easton hat auch über die Reime in G.'s C. A. geschrieben (Publ. of the Univ. of Pensylvania); Stryenski, Un poète d'autrefois: John Gower, Revue de l'enseignement des langues vivantes 1895 August; Köppel, E. St. XX 154; Eichinger, Die Trojasage als Stoffquell für J. Gower's Confessio amantis. Diss. München 1900; Stollreiter, Quellennachweise zu J. G.'s Conf. amantis. Diss. München 1901; Fowler, Une source française des poèmes de G. Paris 1904 Thèse. Walz, Das Sprichwort bei G. mit besond. Hinweis auf Quelle u. Parallelen. München 1907. Diss. Flügel, G.'s Miroir de l'homme und Chaucer's Prolog. Anglia 24, 437; Spies, Bisherige Ergebnisse u. weitere Aufgaben der G.-Forschung, E. St. 28, 161.

§ 163. Thomas Occleve (oder Hoccleve). 1. Leben. Th. O., geb. wohl 1368 oder 1369 in London, gest. um 1454, war Beamter; O. nennt sich Chaucer's Schüler und hat denselben also jedenfalls noch persönlich gekannt (sein „Lament of Chancer", abgedruckt z. B. bei

---

[1]) Pauli hat folgende Hdschr. benutzt: Harl. 3869, 3940 und 7184, Ms. Stafford (in Privatbesitz).

Skeat, Spec. III 14).[1]) — 2. Werke: O.'s bedeutendstes Werk ist das Lehrgedicht „the Governail of Princes", in siebenzeiligen Strophen abgefaßt, im wesentlichen eine Nachbildung des Traktates „De regimine principum" des Aegidius (Romanus) de Colonna (um 1280); Str. 281, 282, 298, 301 enthalten den „Lament of Chaucer"; herausg. ist das (wohl 1411/12 entstandene, dem Prinzen, nachmaligem Könige, Heinr. V. gewidmete) Gedicht nach Ms. Royal 17 D VI von Wright für den Roxburghe Club 1850, nach Ms. Harl. 4866 (in welchem das bekannte Bild Chaucer's) von Furnivall, E. E. T. S. E. S. 72 (andere Hdschr. des Werkes Ms. Harl. 4826). Bruchstücke bei Skeat, Specimens etc. III 13, Wülker, Altengl. Leseb. II 47. Vgl. Aster, Das Verhältnis des me. Gedichtes „De regimine principum" von Thomas Hoccleve zu seinen Quellen etc., Leipzig 1888 Diss.; Buchtenkirch, Der syntakt. Gebrauch des Infs. in Occleve's „De reg. princ.", Jena (Druckort Braunschweig) 1889, Diss. Von den übrigen Werken O.'s sind am bekanntesten das moralisierende Gedicht „la male regle" (gedruckt in: Poems by Th. O., never before printed, selected from a Ms. in possession of G. Mason [and now the Middlehill Ms. No. 8151]. With a Preface, Notes and Glossary. L. 1796, p. 32; teilweise bei Wülker, Altengl. Leseb. II 48) und die im Jahre 1415 an den bekannten Sektierer Sir John Oldcastle gerichtete Ballade (herausg. mit Einleitung und Anmerkungen von Lucy Toulmin Smith in Angl. V. 23). Wahrscheinlich ist auch das früher gemeinhin Chaucer beigelegte Gedicht „Mother of God" von O. verfaßt, vgl. Koch in Anglia VI 104. Eine Gesamtausg. der Dichtungen Occleve's hat Furnivall begonnen, als 1. Bd. derselben sind (London 1892 E. E. T. S. E. S.) die „Minor Poems" erschienen (nach dem Philipps Ms. 8151, Cheltenham, und dem Durham Ms. III 9), vgl. Romania XXI 628. Ferner: 14 Minor Poems nach dem Egerton Ms. 615, ebenfalls von Furnivall hrsg. in E. E. T. S., E. S. 72; Hoccleve's Minor Poems II nach dem Ashburnham Ms. hrsg. von Gollancz in E. E. T. S., E. S. 73. — Über Occleve u. seine Werke vgl. ten Brink II 220; Brandl a. a. O. § 105; Dict. of Nat. Biogr. XLI. Bock, Metrische Studien zu Th. Hoccleve's Werken. Diss. München 1900; Vollmer, Sprache u. Reime des Londoners Occleve, Anglia XXI 201.

§ 164. John Lydgate. 1. Leben: J. L., geb. um 1373 (od. 1371?) zu Lydgate bei Newmarket,[2]) 1389 Subdiakonus im Benediktinerkloster Bury St. Edmunds, 1393 Diakonus, 1397 Priester; 1423 bis 1425 (od. 1430) Prior in Hatfield, kehrte 1434 nach Bury St. Edmunds zurück: unternahm Reisen nach Frankreich und Italien; starb nach 1449.

---

[1]) Über Occleve's Leben vgl. Anglia V 15; ten Brink II 220. Siehe auch oben S. 194.

[2]) Nach Köppel in seiner unter No. 2c) zu nennenden Diss., p. 13, Anm., ist 1371, nach Schick 1370 als Geburtsjahr L.'s anzusetzen. — Eine auf L.'s Leben bezügliche Urkunde hat Zupitza in Anglia III 532 veröffentlicht; vgl. auch Anglia XV 391.

— 2. Werke: L. war ein ungemein fruchtbarer, wenn auch wenig originaler und gedankentiefer Dichter. Der Umfang seiner dichterischen Tätigkeit läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, da vieles von ihm noch unediert ist, und da die Echtheit mancher ihm beigelegter Werke zweifelhaft sein dürfte. Die bekanntesten seiner Dichtungen sind: a) Die humoristische Ballade London Lyckpenny, gedruckt bei Skeat, Specimens etc. p. 24 (freilich ist sehr zweifelhaft, ob das Gedicht in der überlieferten Gestalt L.'s Werk ist). b) The Falls of Princes, versifizierte Bearbeitung von Boccaccio's Buch „De casibus virorum illustrium" (vgl. über dasselbe Körting, Boccaccio's Leben und Werke, Leipzig 1880, p. 577, Hortis, Studj sulle opere lat. del B., Triest 1879, p. 767, Lydgate benutzte übrigens Bocc.'s Buch nicht im Urtext, sondern in der frz. Bearbeitung des Laurence de Premierfait, vgl. Köppel, L. de Pr.'s u. Lydgate's Bearbeitung von Bocc.'s De casibus etc., München 1885, Habilitationsschr.). c) The Storie of Thebes, versifizierte Geschichte des thebanischen Krieges (Vorgeschichte zu Chaucer's Knightes Tale und vom Dichter in äußeren Zusammenhang mit den Canterbury Tales gebracht), gedruckt in den Ausgg. der Werke Chaucer's vom Jahre 1561 und 1687. Bruchstücke bei Skeat, Specimens etc. III, p. 28, u. bei Wülker, Altengl. Leseb. II, 105. Vgl. Köppel, L.'s St. of Th., eine Quellenuntersuchung, München 1884, Diss. d) The Troy Booke, eine Bearbeitung des frz. Trojaromanes, hrsg. von Bagen, E. E. T. S. E. S. 97. L. 1908, vgl. oben § 112, vgl. auch Skeat, The Date of L.'s Siege of Troy, The Academy 7. May 1892. e) The Temple of Glass, ein allegorisches Gedicht nach dem Vorbild und in der Art von Chaucer's Hous of Fame, die Geschicke berühmter Liebespaare behandelnd; treffliche Ausg. von Schick, E. E. T. S. E. S. 60, mit lehrreicher Einleitung, welche eine Erweiterung der Diss. des Verfs. (Prolegomena zu L.'s T. of Gl., Berlin 1889) ist. f) S. Albon and Amphabel, ein Legendenepos in 3 Büchern, herausg. von Horstmann in der Festschrift zu dem 50jährigen Jubiläum der königstädtischen Realschule zu Berlin 1882. g) Eine Äsopübersetzung, vgl. Sauerstein, Über L.'s Ä., Leipzig 1885, Diss., vgl. auch Anglia IX 1, und Zupitza in Herrig's Archiv, Bd. 85, p. 1. h) Eine Bearbeitung des Guy of Warwick, s. oben § 89. i) Lydgate's and Burgh's Secrees of Old Philosoffers, a Version of the „Secreta Secretorum" ed. from the Sloane Ms. 2464 by R. Steele, E. E. T. S. E. S. 66 (mit wertvoller Einleitung, in welcher u. a. auch urkundliche Mitteilungen über L.'s u. B.'s Leben gemacht werden), vgl. E. E. T. S., E. S. 74; Prosiegel, The Book of the Governance of Kyngs and of Prynces. Die von L. und einem Anonymus hinterlassene me. Bearbeitung der Secreta Secretorum krit. untersucht. Diss. München 1903, s. E. St. XXXIII 257. k) Edmund, Legendenepos über den Schutzheiligen von L.'s Kloster. l) Minor Poems, herausg. v. Halliwell (in den Publ. der Percy Society), und „the 2 Nightingale Poems" von Glauning E. E. T. S. E. S. 80. m) „Complaint of the Black Knight", s. oben § 148 S. 177 Anm. 1. n) Fabula duorum mercatorum, eine reflektierende Dichtung, in welcher die beiden

Helden sich gegenseitig in selbstverleugnender Freundschaft überbieten. Hrsg. v. ZUPITZA-SCHLEICH in Q. u. F. 83, Straßburg 1897, s. Ltbl. 1900, 284, u. Anglia Bbl. X 162; vgl. unten 3. o) Reson and Sensuallyte, eine Bearbeitung d. altfrz. allegorischen Gedichtes „les Echecs amoureux"; hrsg. von SIEPER, E. E. T. S., E. S. 84. Lond. 1901. Vgl. SIEPER, Les Echecs amoureux, eine altfranz. Nachahmung des Rosenromans und ihre engl. Übertragung. Weimar 1898, s. Anglia Bbl. XII 165; Herrig's Arch. 104, 399. p) Horse, goose and sheep, hrsg. v. DEGENHART, Lpz. 1900, auch in Münch. Beitr. zur rom. u. engl. Phil. XIX, vgl. auch E. E. T. S., E. S. 69. q) The Pilgrimage of the Life of Man, Englisht by J. Lydgate A. D. 1426, from the French of G. de Deguileville, A. D. 1335. Ed. by F. J. FURNIVALL, E. E. T. S., E. S. 77, 83, s. E. St. 31, 408.

3. Über L. vgl. Dict. of Nat. Biogr. t. 34; TEN BRINK I 229; BRANDL a. a. O. § 101 ff.; FIEDLER, Zum Leben L.'s, Anglia XV 391. — STEELE, A Stow Ms. of Lydgate (Brit. Mus. Addit. 34 360), The Academy No. 1149 p. 395. — ZUPITZA L.'s Erzählung von den zwei Kaufleuten, Herrig's Archiv Bd. 95 p. 439 (vgl. Bd. 90 p. 241). — FLÜGEL, Aus der Schule L.'s, Anglia XIV 463; GATTINGER, Zur Lyrik L.'s, Wien 1896, vgl. E. St. XXIV 280 u. Ltbl. 1901, 408. D. of N. B. 34. J. H. LANGE, L. u. das Fragment B des Romaunt of the Rose. E. St. 29, 397; PRESCOTT-HAMMOND. Two Brit. Mus. Mss. (Harlej. 2251, Addit. 34 360), Anglia 28, Heft 1. HAMMOND, L.'s Mumming at Hertford. Anglia 22, 364. HINGST, Die Sprache L.'s aus seinen Reimen. Greifswald 1908. Diss. —

Anm. Ein Nachahmer Lydgate's ist Stephan Hawes (Zeitgenosse Heinrich's VII.), Verf. des großen allegorisch-romantischen, in siebenzeiligen Stanzen geschriebenen Epos „Passetyme of Pleasure", gedichtet um 1506, gedruckt 1517, 1554 und 1555, neu hrsg. von WRIGHT für die Percy Society 1846 (45). Ein Bruchstück bei SKEAT, Specimens etc. III 118. Die Dichtung ist würdig, mit Spenser's Faerie Queen verglichen zu werden. Vgl. BRANDL § 106, TEN BRINK II 445, BURKHART, St. H.'s „The Pastime of Pleasure". Diss. Zürich 1899.

Vierzehntes Kapitel.

Einige schottische Dichter des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit.[1]

§ 165. König Jakob I. von Schottland. 1. Leben: Jakob geb. (im Juli?) 1394; 1406 bis 1. April 1424 Gefangener in

[1] Über die schottische Literatur äußert sich NICHOL im Eingange seines unten zu nennenden Essays folgendermaßen: „Scottish litterature properly speaking, that is to say, the litterature which was not only written in Scotland and by Scotchmen, but which embodied local ideas in local language, stretches over somewhat more than 150 years. It begins in the 14th century with Barbour in the celebration of national independence, and ends in the 16th with Lyndesay and Knox in the advocacy of religious freedom. The Scotchmen who have written from the time of Drummond to that of Carlyle have been

England; 2. Febr. 1424 mit Lady Jane Beaufort vermählt; 21. Mai 1424 zu Scone gekrönt; 20. Februar 1437 in Perth ermordet. — 2. Werke: König Jakob's bedeutendstes (und vielleicht auch einziges) Werk ist „the Kingis Qu[h]air (d. h. des Königs Buch)“, 197 Strophen („rhyme royal“) von je sieben fünftaktigen Versen, allegorisches Gedicht, in welchem der Dichter seine Liebe zu Lady Jane Beaufort verherrlicht. [1]) Beste Ausg. von SKEAT in den Publ. der Scottish Text Society, L. 1884; frühere Ausgg. von TYTLER 1783 und CHALMERS 1824; die einzige Hdschr. des Gedichtes befindet sich zu Oxford, Arch. Seld. B. 24. Bruchstücke sind gedruckt bei SKEAT, Specimens etc. III 42. König Jakob I. ist als Dichter durchaus Nachahmer Chaucer's, aber ein geist- und geschmackvoller. Vgl. WOOD, Chaucer's Influence upon King James I. of Scotland as Poet, in Anglia III 223, und SKEAT in der trefflichen Introduction zu seiner Ausgabe p. XXIII ff.; WISCHMANN, Untersuchungen über das Kingis Quhair Jakob's I. von Schottland, Berlin (Druckort Wismar) 1887, Diss.; JUSSERAND, Le roman d'un roi d'Ecosse. Paris 1895; J. T. T. BROWN, The Authorship of the „Kingis Quair“, Glasgow 1896 (wo die Verfasserschaft dem Könige Jakob abgesprochen wird.) Vgl. aber KALUZA in E. St. XXIV 84 ff. u. HOLTHAUSEN, Anglia XIX Mitt. VII 98 ff. — Außer dem Kingis Quhair werden Jakob noch zwei kleinere volkstümliche humoristische Gedichte beigelegt: Peblis to the Play und Christis Kirk of the Green. — Über Jakob vgl. IRVING im Sketch Book (T. E.) p. 77; SCHIPPER, William Dunbar, Berlin 1884, p. 24 ff.; BRANDL a. a. O. § 134; D. of N. B. 29.

§ 166. Hendry the Minstrel (wegen seiner angeblichen Blindheit „Blind Harry“ genannt). Über die Lebensverhältnisse des Dichters H. the M. ist gar nichts bekannt, selbst seine Lebenszeit läßt sich nicht genauer bestimmen, vermutlich fällt sie um die Mitte und in die zweite Hälfte des 15. Jahrh.'s; auch seine Blindheit ist nicht genügend bezeugt; [2]) nur das scheint festzustehen, daß er als fahrender Sänger

---

with a few exceptions, and in spite of certain local characteristics, essentially English writers.“ Hilfsmittel für das Studium dieser schottischen Literatur sind: CAMPBELL, An Introduction to the History of Poetry in Scotland, Edinburgh 1799, IRVING, The History of Scottish Poetry, ed. by CARLYLE, Edinburgh 1861; ROSS, Scottish History and Literature in the Period of the Reformation, Glasgow 1884; NICHOL, A Sketch of Scottish Poetry etc. als Vorwort zu HALL's Ausg. des „Monarche“ von Lyndesay, E. E. T. S., No. 11, L. 1865; FIEDLER, Geschichte der volkstümlichen schottischen Liederdichtung, Zerbst 1846, 2 Bde.; SCHIPPER, William Dunbar, Berlin 1884, p. 5 ff.; WALKER, Three Centuries of Scottish Literature (von der Reformation bis W. Scott), L. 1893, 2 Bde.; MILLAR, A Literary History of Scotland, London 1903; HENDERSON, Scottish Vernacular Literature. Lond. 1898, s. Anglia Bbl. X 291; WOLLMANN, Über politisch-satirische Gedichte aus der schott. Reformationszeit. Wien u. Leipzig 1898, s. Anglia Bbl. XI 140.

[1]) Neuerdings hat BROWN, The Authorship of the Kingis Quair (Glasgow 1896) mit sehr beachtenswerten Gründen die Verfasserschaft Jacobs bestritten, vgl. Anglia, Beibl. VII 98; vgl. dagegen E. St. XXIV 84 und Rev. hist. 64 p. 1.

[2]) Der einzige Zeuge dafür ist der schottische Chronist John Mair 1469—1550, vgl. Dict. of N. B. XXXV; die betr. Stelle ist ausgeschrieben bei SKEAT, Specimens etc. III 57. — „Qu[h]air = frz. cahier, lat. quaternum.

seinen Lebensunterhalt sich erwarb. H. the M. feierte in einem echt volkstümlichen Epos die Taten des Nationalhelden Wallace. Die umfängliche, durch Wärme und Lebendigkeit ausgezeichnete Dichtung ist in paarweis gereimten Versen geschrieben. Vgl. Moir, A Critical Study of Bl. H. Aberd. 1888; Dict. of N. B. XXVI.

Herausgegeben ist der (im J. 1570 zuerst gedruckte) Wallace von Jamieson, Edinburgh 1820, nach der einzigen im Besitze der Advocates' Library zu Edinburgh befindlichen Hds.; neuerdings in den Publ. der Scottish Text Society 1884/88. Ein Bruchstück bei Skeat, Specimens etc. III 58. Eine modernisierte Bearbeitung veröffentlichte im J. 1722 William Hamilton von Gilbertfield.

Vgl. Nichol a. a. O., p. XVII, Schipper, a. a. O. p. 20; Brandl a. a. O., § 135; Brown, The Wallace and the Bruce restudied; in: Bonner Beitr. zur Angl. 6, 1900.

§ 167. Gawain (oder Gawin) Douglas. A. Leben: G. D., geb. 1474 (oder Anfang 1475), studierte zu Edinburgh, trat darauf in den geistlichen Stand, bekleidete verschiedene Kirchenämter, bis er 1515 das Bistum Dunkeld erhielt, wurde mit verschiedenen diplomatischen Sendungen nach Frankreich und England betraut, mußte infolge politischer Verhältnisse 1521 nach England fliehen, starb 1522 zu London. — B. Werke: 1. The Palace of Honour, eine umfangreiche allegorische Dichtung, in welcher Christliches und Heidnisches seltsam gemischt ist (zuerst gedruckt London 1553 und Edinburgh 1579). Das Gedicht ist geschrieben in fünftaktigen Versen, welche mittels nur zweier Reime zu neunzeiligen Strophen verbunden sind. 2. King Hart, allegorisches Gedicht in achtzeiligen Strophen mit der Reimstellung ababbcbc. Der Inhalt ist eine Art allegorischer Darstellung des menschlichen Lebens. Neuerdings ist freilich Douglas' Verfasserschaft mit guten Gründen in Abrede gestellt worden (Horneber, Über King Hart u. Testament of the Papyngo [siehe § 169], Straubing 1893 Prgr., vgl. Anglia, Beibl. IV 328). 3. Übersetzung der Aeneide mit Beifügung des dreizehnten von Maphäus Vegius gedichteten Buches und poetisch wertvoller Prologe zu den einzelnen Büchern. Die Arbeit, für welche D. sich paarweis gereimter heroischer Verse bediente, wurde zwischen Mai 1512 und 22. Juli 1513 ausgeführt (zuerst gedruckt L. 1553). Ein Bruchstück bei Skeat, Specimens III 127. Neudruck für den Bannatyne Club, 1839. 4. Eine (verlorene) Übers. von Ovid's Remedia amoris.

Gesamtausg. der Werke D.'s von Small, Edinburgh 1874, 4 Bände. — Vgl. Nichol a. a. O. p. XXIV, Schipper a. a. O. p. 18, ten Brink II 431, Lange, Chaucer's Einfluß auf D., Anglia VI, 46; Gerken, Die Sprache des Bischofs Douglas von Dunkeld, nebst Anhang: Zur Echtheitsfrage des „King Hart". Straßburg 1898.

§ 168. William Dunbar. A. Leben: W. D., geboren um 1465 in der Grafschaft Lothian, studierte auf der Universität St. Andrews, wurde 1479 Magister, führte dann ein Vagantenleben in Frankreich und

England (ob er vorher in den Franziskanerorden eingetreten war, ist zweifelhaft), trat seit 1500 in dauernde Verbindung mit dem königlichen Hofe und lebte dann an demselben als besoldeter Hofdichter; er starb um 1520. — B. Werke: Von den zahlreichen Dichtungen D.'s, welche sich in allegorische, moralische und satirische einteilen lassen, seien hier genannt: 1. The Golden Targe,[1]) ein allegor. Gedicht nach Art des Rosenromanes. 2. The Thistle (Thrissil) and the Rose (Rois), ein allegorisches Gedicht zur Feier der Hochzeit des Königs Jakob IV. mit der Prinzessin Margarethe von England (1503). 3. The Dance of the Seven Deadly Sins, satirische Dichtung in allegorischer Form. 4. Kleinere Dichtungen.[2])

Gesamtausg. der Werke D.'s von Laing, Edinburgh 1834. 2 Bde. (dazu ein Supplement 1865); von Schipper, Wien und Leipzig 1891 ff., vgl. Ltbl. 1893 Sp. 92, E. St. XX 436 (Zupitza, Herrig's Archiv Bd. 90 p. 151); von Small in den Publ. der Scottish Text Soc. 1883. Eine modernisierte und popularisierte Ausg. veröffentlichte unter Beifügung einer Biographie Paterson, Edinburgh 1863. „The Thrissil and the Rois" auch bei Skeat, Specimens etc. III 109. Dunbar Anthology by Arber, London 1901, s. Anglia Bbl. XIII 172.[3]) — Vgl. Nichol, a. a. O., p. XXVI. Schipper, W. D., sein Leben und seine Gedichte in Analysen und ausgewählten Übersetzungen nebst einem Abriß der altschottischen Poesie, Berlin 1884 (ebenso gründlich wie anziehend geschriebenes Werk), vgl. E. St. X 128; Brandl a. a. O. § 138; ten Brink II 147; Baildon, On the Rimes in the Authentic Poems of W. Dunbar. Diss. Freib. 1899; Mebus, Studien zu W. Dunbar. Diss. Breslau 1902, s. Anglia Bbl. XIV 77; Teichert, Schottische Zustände unter Jakob IV. nach den Dichtungen von W. D., Programm, Görlitz 1903. O. Smeaton, W. D. (famous Scots Series) London 1898; Kaufmann, Traité de la langue du poète écossais W. D., précédé d'une esquisse de sa vie et de ses poèmes et d'un choix de ses poésies, Bonn 1873, Diss. — Dict. of Nat. Biogr. XVI. — Dunbar, being a Selection from the Poems of an Old Master, adapted for Modern Readers. By Hugh Haliburton (Pseudonym des Kulturhistorikers Robertson). London 1895 (interessante Modernisierung Dunbarscher Gedichte in neuschottischer Mundart, vgl. Anglia, Beibl. VI 71).

§ 169. David Lynd(e)say. A. Leben: D. L., geb. um 1490 (auf dem Gute „The Mount"?) in der Grafschaft Fife, studierte seit 1505 auf der Universität St. Andrews, bekleidete dann verschiedene Stellungen am königlichen Hofe (namentlich auch die eines Lord Lyon King-at-

---

[1]) Targe = Tartsche, Schild.

[2]) Unter diesen Dichtungen viele Gelegenheitsgedichte und darunter wieder viele Bettelgedichte: der Dichter belagerte mit unwürdiger Beharrlichkeit seinen König mit gereimten Bettelbriefen. Ähnlich handelte leider auch Lyndesay.

[3]) Einige Poems Dunbar's (darunter „The Thistle and the Rose") sind auch in Arber's English Scholar's Library No. 19 erschienen.

arms, d. h. eines Hauptwappenherolds), nahm tatkräftigen Anteil an der Einführung der Reformation, zog sich in höherem Alter auf sein Landgut The Mount zurück, wo er vor 18. 4. 1555 starb. — B. Werke: Von den zahlreichen Dichtungen L.'s seien hier folgende genannt: 1. The Dreme, allegorische, eine Vision erzählende Dichtung in Rhyme-Royal-Strophen. Der Dichter schaut Himmel und Hölle sowie die drei Erdteile. Satirische Ausfälle gegen den Klerus. Das Gedicht zeigt die Abhängigkeit L.'s einerseits von Dunbar, andrerseits von altfranzös. Dichtern, namentlich Raoul de Houdenc. 2. Ane Pleasant Satire of the thrie Estaitis, eine Moralität, deren satirische Spitze sich gegen die Geistlichkeit richtet (ed. Small 1883). 3. The Monarche, allegorische Dichtung, eine Schilderung des Emporkommens und des Falles der großen Weltmonarchien des Altertums gebend und am Schlusse den Untergang der katholischen Kirche prophezeiend, welche die fünfte und schlimmste aller Monarchien sei. 4. Kittie's Confessioun, Satire gegen die nach des Dichters Meinung bei der Beichte vorkommenden Mißbräuche. 5. The Testament of the Papyngo und The Complaint of Bagsche, humoristisch-satirische Dichtungen, in denen Tiere (ein verwundeter Papagei, bezw. ein alter Hund) redend eingeführt werden. Vgl. die in § 167 genannte Abhandlung Horneber's. 6. The Complaint, eine gegen die Sittenverderbnis des Hofes und die Selbstsucht der Höflinge gerichtete Satire.

Gesamtausg. der Dichtungen Lyndesay's von Laing, Edb. 1879; von Hall, E. E. T. S., No. 11, 19, 35, 47, 57, L. 1865/71 (ein Heft, bibliographisches Material enthaltend, soll noch folgen). Ein Bruchstück aus dem Monarche bei Skeat, Specimens etc. III 248. — Vgl. Nichol a. a. O. p. XXXVI. Schipper a. a. O. p. 389. Knauff, Studien über Sir D. L., Berlin 1885, Diss.; Aschenberg, Sir D. L.'s Leben u. Werke. I. Sein Leben, M.-Gladbach 1891 Prgr., vgl. Anglia Beibl. II 244 und E. St. XVI 306; Kissel, Das Sprichwort bei dem mittelschottischen Dichter Lyndesay, Erlangen 1892, Diss.; G. Eyre-Todd, Scottish Poetry of the 16th Century, Glasgow 1893 (Lyndesay, Bellenden, James V., Maitland, Al. Scot, Al. Montgomerie); Dict. of Nat. Biogr. XXXIV (Lyndsay). Lange, Lyndesay's Monarche und die Chronika larionis, Anglia 28, Heft 1.

Ganz kurz seien hier noch folgende schottische Dichter und Gedichte genannt: [1])

§ 170. 1. Alexander Barclay (Geburtsjahr u. -ort unbekannt (ersteres etwa 1476, letzterer aber jedenfalls in Schottland gelegen, doch kam der Dichter früh nach England), 1508 Kaplan in St. Mary Ottery, 1514 Benediktiner in Ely, später Franziskaner in Canterbury, gest. 1552. Barclay ist besonders bekannt als zeitlich erster Eklogendichter Eng-

---

[1]) Noch andere hätten genannt werden können, so z. B. John Rolland, Verf. der „Court of Venus“ (ed. by Gregor, Publ. der Scott. Text Soc. 1884), die schottische Version der Seven Sages („Sevin Seages“; Publ. des Bannatyne Club 1834); und Th. Usk, (?), Verf. des pseudo-chaucer'schen Test. of Love. vgl. Bradley, E. St. XXIII 437.

lands und als Übersetzer des Narrenschiffes von Seb. Brand (freilich übersetzte B. nicht nach dem deutschen Urtext, sondern nach der lat. Übers. J. Locher's [1497] und einer frz. Übers.). Fraustadt, Über das Verhältnis von B.'s Ship of Fools zur lat., frz. und deutschen Quelle. Breslau 1894, Diss. Dalheimer, Die Sprache A. B.'s in the Ship of Folys. Diss. Jena 1899. Ausg. von Jamieson, Edinburgh 1872.

2. Alexander Montgomerie, geb. etwa 1545 (zu Hazelhead Castle in Ayrshire?), gestorben nach einem wechselreichen Leben, während dessen er lange Zeit zu König Jakob VI. in nahen literarischen Beziehungen stand, zwischen 1605 und 1615. Die Dichtungen M.'s (vorwiegend Liebesdichtungen) herausg. von J. Cranstoun, Edinburgh u. London 1887. Vgl. Hoffmann, Studien zu A. M., E. St. XX 24, vgl. Anglia, Beibl. V. 161; Brotanek, Untersuchungen über das Leben und die Dichtungen M.'s. Wien 1896, vgl. Anglia, Beibl. VII 362, Ltbl. 1901 p. 407, E. St. XXIV 284.

3. Die mittelschottische Romanze Clariodus (entstanden um 1525), vermutlich Bearbeitung eines frz. Ritterromanes. Ausgabe von Pieper für den Maitland Club (Edinburgh 1830) nach der Hds. in der Edinburgher Advocates' Library; eine neue Ausg. bereitet Bülbring für die E. E. T. S. vor. Über die Sprache des Gedichtes vgl. die musterhafte Untersuchung von Curtis, Anglia XVI 387, XVII 1 und 125.

4. Das dem (im übrigen unbekannten Dichter) Holland beigelegte „Buke of the Houlate (Eulenbuch)", um 1451 geschrieben, eine in Form der Tierfabel gekleidete, gegen Geistliche und Höflinge sich richsende politische Satire, welche zugleich der Verherrlichung des Hauses Douglas dienen soll. Neue Ausg. von Diebler, Chemnitz 1893 Prgr. (Ergänzung dazu in Anglia XVI 385), vgl. Anglia, Beibl. IV 100; Gutmann, Untersuchungen über das mittelengl. (so!) Gedicht „B. of the H." Halle 1892, Diss., s. auch oben § 133 Anm. 2.

Vierter Abschnitt.

Der neuenglische Zeitraum.[1])

Erste Epoche.

Die Zeit der Renaissance und der Reformation.

§ 171. Die wichtigsten geschichtlichen Daten.[2]) 1485 bis 1509 König Heinrich VII. — 1497 erste Entdeckungen der Engländer an der Nordküste Amerika's (Sebastian Cabot). — 1506 bis 1547 König Heinrich VIII. — 1530, 29. Nov., Kardinal Wolsey stirbt — 1531 Heinrich VIII. erklärt sich zum Oberhaupte der englischen Kirche — 1533, 25. Jan., Heinrich VIII. vermählt sich mit Anna (Anne) Boleyn — 1536/40 Einziehung der geistlichen Güter — 1536, 19. Mai, Anna Boleyn enthauptet — 1538 Heinrich VIII gebannt — 1539 Feststellung der sechs Glaubensartikel — 1547 bis 1553 König Eduard VI. — 1553 bis 1558 Königin Maria. Versuch zur Wiederherstellung des Katholizismus — 1554 Königin Maria mit Philipp II. von Spanien vermählt — 1558, 17. Nov. bis 1603, 24. März, Königin Elisabeth.[3]) Begründung der englischen Episkopal-(Staats)kirche — 1568 Maria Stuart in England gefangen — 1587, 7. Febr., Maria Stuart enthauptet — 1588 Sieg der Engländer über die spanische Armada — 1601, 25. Febr., Graf Essex hingerichtet — 1603 bis 1625 König Jakob I. — 1605, 5. Nov., die Pulververschwörung.

Über die Geschichte und Kultur Englands im Elisabethanischen Zeitalter,[4]) vgl. Hume, The History of E. under the House of Tudor, L. 1760. Froude, Hist. of the Reign of Elizabeth, L. 1863—70, 6 Bde.

---

[1]) Über den Gesamtcharakter dieser Literatur genüge es, das Eine zu sagen: Die Literatur der Neuzeit trägt im scharfen Gegensatze zu der des Mittelalters den Charakter des Individualismus.

[2]) Vgl. Busch, England unter den Tudors. Bd. I: König Heinrich VII, Stuttgart 1892, vgl. Anglia Beibl. IV 266.

[3]) Elisabeth hat sich selbst auch als Dichterin versucht, freilich mit keinem Erfolg; ihre wenig zahlreichen Gedichte hat neuerdings herausgegeben Flügel, Anglia XIV 346.

[4]) Von den ihm mittelbar vorausgehenden bewegten Zeiten des Rosenkrieges geben ein lebensvolles Bild die „Paston Letters“ (geschrieben von 1422 [?] bis 1509, herausg. v. Gardner, L. 1872).

v. Ranke, Engl. Geschichte, vornehmlich im 17. Jahrh., 4. Ausg., Leipz. 1877. Maurenbrecher, England im Reformationszeitalter, Düsseldorf 1866, Busch, England unter den Tudors. Bd. I Heinrich VII., Stuttg. 1892 (s. auch die vorhergehende Seite Anm. 2). Brewer, Hist. of the Reign of Henry VIII., L. 1880. H. Hall, Society in the Elizabethan Age, London 1886 (behandelt besonders die sozialen Verhältnisse jener Zeit). Vatke, Kulturbilder aus Alt-England (Tudor-Zeit). Berlin 1887, vgl. Anglia, Beibl. I 34. Drake, Shakespeare and his Time L. 1817 (noch immer lesenswert); Thornburg, Sh.'s England, L. 1864; Wright, The Homes of Other Days, L. 1871; Trail, Social England, L. 1895. Vgl. Koch, Shakespeare, p. 324.

§ 172. Kurze Charakteristik der Zeit vom Beginne des 16. bis zum Ende des ersten Viertels des 17. Jahrh.'s. 1. In den langwierigen Kämpfen der beiden Rosen vollzog sich der politische Übergang Englands vom Mittelalter zur Neuzeit. Der Feudalstaat wurde zu einer tatsächlich unumschränkten Monarchie umgebildet, denn das Parlament wurde ein gefügiges Werkzeug der verschiedenen aufeinander folgenden Regierungen und erwies sich kraftlos und grundsatzlos gegenüber nicht nur dem Willen, sondern auch den Launen der Herrscher.

2. Die Losreißung der englischen Kirche von Rom steigerte die Macht der Könige im Innern und verlieh zugleich dem englischen Reiche eine erhöhte Bedeutung im europäischen Staatensysteme, indem England neben Schweden die Schirmmacht des Protestantismus auf dem Kontinente wurde und dadurch in scharfen Gegensatz zu den Vormächten des Katholizismus, den habsburgischen Monarchien und (später auch) Frankreich, sich stellte. So gewann England fortan den Rang einer europäischen Großmacht und trat aus der Absonderung heraus, in welcher es während des Mittelalters gegenüber den Festlandsstaaten (mit Ausnahme Frankreichs) sich befunden hatte. Die Seereisen Cabot's, Drake's und Cavendish's bereiteten die spätere Kolonialmacht Englands vor und förderten die Entwickelung der englischen Seemacht, welche im Kampfe gegen die spanische Armada die erste Prüfung ihrer Leistungsfähigkeit glänzend bestand.

3. Die durch Heinrich's VIII., Eduard's VI. und Elisabeth's Religionspolitik begründete Staatskirche entfernte sich in dogmatischer und liturgischer Hinsicht weniger weit vom römischen Katholizismus, als die reformierten Kirchen des Festlandes, weshalb denn auch in England die Möglichkeit der Rückkatholisierung des Staates länger als etwa in Norddeutschland oder in Skandinavien fortbestand und weit mehr als in diesen Ländern das Ziel politischer Bestrebungen und mehr noch ebensolcher Gegenbestrebungen sein mußte. Die wirkliche Festigung der kirchlichen Verhältnisse im protestantischen Sinne ward erst durch die zweite Revolution vollzogen.

Die zum Teil in ihren Dogmen und mehr noch in ihren liturgischen Formen bei katholischeu Anschauungen und Bräuchen verharrende Staats- oder Episkopalkirche (High Church) vermochte dem religiösen

Bedürfnisse des Volkes nur sehr unvollkommen zu genügen. Infolgedessen ergab sich, daß einerseits der Katholizismus, obwohl mit allen Machtmitteln des Staates energisch bekämpft und zuweilen selbst grausam verfolgt, doch nie völlig verdrängt wurde und daß andererseits die aus der Schweiz und Frankreich herübergetragene calvinistische Lehre zahlreiche Anhänger gewann, zumal in den mittleren und niederen Volksschichten. So stellte sich neben die offizielle und aristokratische Hochkirche eine in ihrer Verfassung demokratische Formen annehmende Volkskirche (Presbyterialkirche), welche in ihrer Glaubenslehre bis zu den letzten — vom Luthertume gemiedenen — Konsequenzen des reformatorischen Lehrbegriffes vordrang und Lehre und Kultus von jeder menschlichen Zutat gereinigt wissen wollte (Puritanismus). Die somit im englischen Protestantismus eintretende Spaltung war zugleich eine politische, indem die Episkopalkirche das Aufkommen des königlichen Absolutismus begünstigte, während die Presbyterialkirche nach Kräftigung der Macht des Parlaments strebte. Aus diesem Gegensatze sollte die große religiös-politische Revolution des 17. Jahrh.'s hervorgehen.

4. Das 16. Jahrh. war, namentlich in seiner zweiten Hälfte, für England das Zeitalter der Hochrenaissanse. Die von der letzteren geschaffene Kulturform ist jedoch in England nicht in demselben Umfange und mit derselben Nachhaltigkeit zur Herrschaft gelangt, wie in Italien und in Frankreich. Die Renaissance hat in England weder in sozialpolitischer noch auch selbst in literarischer Beziehung einen schroffen Bruch mit der nationalen Vergangenheit herbeigeführt, sondern ist mit dieser einen Ausgleich eingegangen, dessen Ergebnis eine nationale und zugleich eine der modernen Anschauung entsprechende Kultur war. Ähnlich wie Spanien, bewahrte auch England sich aus der mittelalterlichen Kultur manches, was der Erhaltung wert war.

5. Für Sprache [1]) und Literatur ergaben sich aus der Renaissance namentlich: a) das Eindringen zahlreicher gelehrter (lateinischer und griechischer) Worte (die sog. inkhorn-terms); b) eine gewisse Latinisierung (und Gräcisierung) der Syntax; [c) die Alleinherrschaft des gleichtaktigen Versrhythmus]; d) die Vorliebe für die Behandlung antiker Stoffe und die Verwendnng der antiken Mythologie; e) die Anpassung des Dramas an das Gesetz der Einheit der Handlung und an die antike Kunstform, wobei jedoch die Einheit des Ortes und die der Zeit ausgeschlossen blieben.

Im wesentlichen war der sprachlich - literarische Einfluß der Renaissance ein nur formaler, und als solcher ein vorwiegend segensreicher, wenn schon, wie in andern Ländern, so gleichfalls in England

---

[1]) Für die Geschichte der Schriftsprache im Beginne der neuenglischen Zeit vgl. man die Diss. von Hölper, Die engl. Schriftsprache in Tottel's Miscellany (1557) und in Tottel's Ausg. von Brooke's „Romeus and Juliet". Straßburg 1894, ferner Lekebusch, Die Londoner Urkundensprache von 1430 bis 1500. Halle 1905 (Stud. z. engl. Philol. 23) u. Blach, Die Schriftspr. in d. Londoner Paulsschule zu Anf. d. 16. Jahrh. Berlin 1905. Diss.

auch die Wirkung der Renaissance nicht ausblieb, daß die künstlerische Behandlung der Form in Formenspielerei ausartete und der Verflachung des Denkens Vorschub leistete. Indessen hat unter diesem Unsegen England weit weniger zu leiden gehabt, als die romanischen Länder. Nur freilich von der Übersetzungsseuche blieb auch England nicht verschont.[1])

6. Die Renaissance wurde aus Italien nach England übertragen, infolgedessen wurden englische Sprache und Literatur auch in erheblichem Maße von spezifisch italienischem Einflusse berührt. So gewann namentlich die ital. Lyrik (der Petrarchismus) mit ihren kunstvollen und selbst, wenigstens für reimarme Sprachen, überkünstlichen Formen in England Boden,[2]) freilich nicht eben zum Segen, sondern weit eher zum Unheile der englischen Literatur, indem diese dadurch, namentlich eben wieder in der Lyrik, mit gedankenöder und sentimentaler Manieriertheit bedroht wurde. Auch die italienische Novellistik ward, nicht gerade zum Vorteile der Sittlichkeit, in England beliebt, lieferte aber wenigstens den dramatischen Dichtern eine Fülle wirksamer romantischer Stoffe.[3])

Ob der zuerst von Henry Howard, Earl of Surrey (geb. 1516?, enthauptet 1547), durch dessen Übersetzung des 2. u. 4. Buches der Aeneis dauernd in die englische Literatur eingebürgerte tonjambische Blankvers auf Nachahmung des italienischen endecasillabo bianco zurückzuführen ist, kann sehr zweifelhaft sein (vgl. Schröer, Die Anfänge des Blankverses in England, in Anglia IV 1). Jedenfalls aber war die Aufnahme dieses Verses und die dadurch wiedererlangte Möglichkeit der Befreiung der Poesie vom Zwange des Reimes ein unschätzbarer Gewinn für die Literatur, insonderheit für das Drama. Zu erheblichem Teile wurden die literarischen Beziehungen Englands zu Italien im 16. Jahrh. durch die französische Literatur vermittelt.

7. Auch die, im 16. und 17. Jahrh. zu hoher Blüte gelangte, spanische Literatur übte auf die englische dieser und noch der nächst-

---

[1]) Sehr mit Recht weist aber Herzfeld in Herrig's Archiv Bd. 92 p. 437 darauf hin, daß die Übersetzungen Vorbedingung und Grundlage für viele Meisterwerke der Literatur gewesen sind. — Hier möge erwähnt werden die Abhandlung von Fränkel, Romanische, besonders ital. Wechselbeziehungen zur engl. Literatur. Erlangen 1900; ferner Einstein, The Italian Renaissance in England. New York 1902. s. Herrig's Archiv 109, 171, vgl Ltbl. 1906 Sp. 100.

[2]) So namentlich das Sonett. Vgl. Lentzner, Die Geschichte des Sonettes in England, Leipzig 1886, Diss.; Köppel, Dante in der engl. Lit. des 16. Jahrh.'s, Ztschr. f. vgl. Litgesch. u. Renaissancelit. N. F. III 426, und: Studien zur Gesch. des engl. Petrarchismus im 16. Jahrh., Rom. Forsch. V. 65.

[3]) Vgl. Köppel, Studien zur Geschichte der ital. Novelle in der engl. Lit., Straßburg 1891 (Quellen und Forsch. 70), vgl. Ltbl. 1892, Sp. 153, und: Italien. Novellisten in der engl. Lit., Straßburg 1892, vgl. Lit. Centralbl. 1892 No. 26. Es werde bei dieser Gelegenheit auch desselben Gelehrten, einen verwandten Stoff behandelnde, Schrift genannt: „Die englischen Tasso-Übersetzungen des 16. Jahrh.'s," Anglia XI 31 u. 333, XIII 42 (vgl. auch Schömbs, Ariost's Orl. fur. in der engl. Lit. im Zeitalter der Elis. Diss. Straßburg 1898).

folgenden Zeit einen bedeutsamen Einfluß aus, indem sie dieselbe romantisch anregte und ihr poetische Stoffe übermittelte. [1]) Freilich aber wurde von Spanien aus auch jener manierierte, in der Konformität der Sätze, in pointierten Antithesen und in der übermäßigen Anwendung rhetorischer Figuren sich gefallende Prosastil nach England überführt, welcher dort namentlich zwischen 1570 und 1590 grassierte und auch die Poesie in Mitleidenschaft zog. Wenn dieser, dem französischen langage précieux vergleichbare, geschmacklose Stil gemeinhin als „Euphuismus“ bezeichnet wird, so ist dies insofern berechtigt, als allerdings John Lyly's Euphues-Roman (Teil I Euphues, Anatomy of Wit 1580 79, Teil II Euphues and his England 1581 [80]; Neudruck in Arber's Reprints No. 9; neue Ausg. des ersten Teiles von Landmann, Heilbronn 1887) wesentlich zu seiner Verbreitung beitrug; seine eigentliche Quelle aber ist des Spaniers Guevara Roman „El libro de Marco Aurelio“, welcher im J. 1531 unter dem Titel „The Golden Book of M. Aurelius, Emperour and Eloquent Oratour“ von Lord Berners übersetzt worden war. Vgl. Landmann, Der Euphuismus, sein Wesen, seine Quelle, seine Geschichte, Giessen 1881, Diss., vgl. Engl. Stud. V 409. (Der Verf. der Diss. hat einen Auszug derselben in den Transactions der New Shakespeare Society gegeben); Wendelstein, Beitrag zur Vorgeschichte des Euphuismus. Diss. Halle 1902. Vgl. auch Saturduy Review, 29. Mai 1869. [2]) Child, John Lyly and Euphuism. Erlangen 1894.

Auch zur deutschen Literatur trat die englische seit dem 16. Jahrh. in nähere Beziehungen (Einfluß der Schriften Luthers, Übersetzung von Brand's Narrenschiff, Bearbeitungen der deutschen Faustsage etc.), freilich aber sollten dieselben erst in späterer Zeit (Ausgang des 18. und Beginn des 19. Jahrh.'s) bedeutsamer und folgenreicher werden. Vgl. Herford, Studies in the Literary Relations of England and Germany in the 16th Century. Cambridge (u. Leipzig) 1886, vgl. E. St. X 282.

8. Vom 16. Jahrh. ab sind uns die Werke der englischen Literatur fast nur in Drucken, nicht mehr in Hdss. überliefert (die „Registers of the Company of Stationers of London“ bilden ein wichtiges Hilfsmittel für die literargeschichtliche Chronologie; einen Neudruck der „Registers“ aus den Jahren 1553 bis 1640 hat Arber in 5 Bänden veranstaltet). [3])

---

[1]) Im Drama jedoch in weiterem Umfange erst seit der Brautfahrt des Prinzen Karl (1623), vgl. Stiefel, Die Nachahmung spanischer Komödien in England unter den ersten Stuarts, in: Roman. Forsch. V. 193. Man vgl. Bahlsen's Programmabhandlung über Fletcher's Komödie „Rule a Wife and Have a Wife“ (Berlin 1894), s. unten § 199; Underhill, Spanish Literature in the England of the Tudors. New York 1900, s. Herrig's Arch. 105, 146; Becker, Die Aufnahme des Don Quijote in die engl. Literatur (1605—1770). Diss. Berl. 1903. Hume. The Spanish Influence on English Literature. L. 1904.

[2]) Ein Beitrag zur Geschichte des Euphuismus ist auch Lauchert's Abhandlung „Einfluss des Physiologus auf den Euphuismus“, E. St. XIV 188.

[3]) Eine Ergänzung dazu bildet: A List, based on the Registers of the Stationers' Company, of 837 London Publishers between 1553 und 1640. By E. Arber, Birmingham 1890, vgl. Anglia, Beibl. I 102.

Im 16. Jahrh. beginnt auch die Ausbildung der modernen Verlagsverhältnisse. Die Autoren fangen an, ihre Werke an Buchhändler zu verkaufen. Daneben kommt die Sitte der Widmungen an hochgestellte Persönlichkeiten auf und nimmt bald einen spekulativen Charakter an. Endlich wird auch Raub- und Nachdruck mehr und mehr üblich.

§ 173. Hilfsmittel für das Studium der neuenglischen Literatur. 1. Grammatiken: Über die wissenschaftlichen Grammatiken des Englischen siehe oben § 6, No. 2. — An grammatischen Untersuchungen über die Sprache neuenglischer Autoren herrscht noch empfindlicher Mangel; was in dieser Beziehung vorhanden ist (z. B. für Shakespeare), wird in den betreffenden Paragraphen angeführt werden.

2. Wörterbücher. Ein wissenschaftlichen Ansprüchen voll genügendes englisches Wörterbuch ist nicht vorhanden. Die verhältnismäßig besten Werke sind Murray's großes Dictionary und Muret's (nach dem Muster von Sachs-Villatte gearbeitetes) encyklopaedisches Wörterbuch, Berlin, Langenscheidt. Außerdem wurde genannt: Grieb's Wörterb., in der Neubearbeitung von Schröer (Stuttgart, Rott). Treffliche Reallexika sind Hoppe, Engl. Supplementlex., Berlin 1872 (2. Ausg. 1888, aber bis jetzt nur Teil I erschienen). Naubert, Land und Leute in England (u. Amerika), Berlin 1885/86 (Langenscheidt). Außerdem seien hier Klöpper's Reallexikon und Wendt's Buch „England" genannt.

3. Sammelwerke, Chrestomathien und dgl. Skeat's Specimens of Early English Literature erstrecken sich bis zum J. 1579 (Spenser's Shepherd's Calendar). Von da an fehlt jede für wissenschaftliche Zwecke brauchbare Chrestomathie. Von den zahllosen für den Schulgebrauch bestimmten Chrestomathien dürfte in Deutschland die Herrig'sche (British Classical Authors, Braunschweig) immer noch die beste sein, namentlich seitdem sie von M. Förster in trefflichster Weise neu herausgegeben worden ist. [1])

Unter den auf die neuenglische Literatur bezüglichen Sammelwerken sind das bedeutendste die von S. Johnson (siehe § 274, 5) herausgegebenen Works of English Poets, eine von Cowley bis zu Cowper reichende Auswahl in 56 Bändchen (L. 1779), in der man manches sonst in Deutschland nicht ganz leicht zugängliche Literaturwerk findet, die aber freilich nach einseitig subjektiv-ästhetischen Gesichtspunkten angelegt ist. Beigegeben sind ihr 10 Bände Prefaces, Dichterbiographien enthaltend. [2])

---

[1]) Über die neuerdings erschienenen oder noch erscheinenden Sammlungen von Schulausgaben englischer Dichtungen und Prosawerke maße ich mir ein Urteil nicht an, da ich seit nunmehr dreiunddreißig Jahren der Schulpraxis fern stehe. Als subjektive Meinung darf ich aber vielleicht aussprechen, daß die in der „Englischen Schulbibliothek", herausg. von Dickmann (Leipzig, Renger'sche Buchhandlung), erscheinenden Ausgaben mir als besonders sachgemäß und sachkundig gearbeitet erscheinen und sich jedenfalls durch gefällige Ausstattung und billigen Preis empfehlen.

[2]) Die Johnson'sche Sammlung enthält teils vollständig, teils in Auswahl Dichtungen von: Cowley (Bd. 1, 2), Milton (Bd. 3, 4, 5), Butler (Bd. 6, 7). Denham und Sprat (Bd. 9), Roscommon, Rochester, Yalden (Bd. 10), Otway,

In der bei Weidmann (Berlin) erscheinenden Sammlung von Schulausgaben englischer Autoren ist manche vortreffliche Ausg. erschienen (so z. B. einzelner Shakespearedramen von A. Schmidt, W. Wagner, Fritsche), dagegen auch manche, die nur ganz dilettantisch gearbeitet ist. Ähnliches gilt von anderen derartigen Sammlungen.

Die große Tauchnitz-Collection of British Authors, jetzt bereits über 4000 Bände umfassend, dient vorwiegend belletristischen Zwecken, diesen aber in trefflichster Weise, soweit dies bei bloßen Textausgaben möglich ist. Ähnlich günstig läßt sich über die Asher'she Sammlung (Berlin) urteilen, ebenso über die von Rudolph und Klein in Zürich herausgegebene „English Library". Auch andere Sammlungen (Renger [s. unten S. 208 Anm.], Velhagen u. Klasing, van Muyden, Heinemann u. Balestier) sind für praktische Zwecke ganz brauchbar.[1])

Duke und Dorset (Bd. 11), Halifax, Stepney und Walsh (Bd. 12), Dryden (Bd. 13 bis mit 19), Garth und King (Bd. 20), J. Philips, Smith und Pomfret (Bd. 21), Hughes (Bd. 22), Addison (Bd. 23), Blackmore (Bd. 24), Buckingham und Lansdowne (Bd. 25), Rowe und Tickell (Bd. 26 bis mit 28), Congreve und Fenton (Bd. 29), Prior (Bd. 30 u. 31), Pope (Bd. 32 bis mit 38), Swift (Bd. 39 u. 40), Gay (Bd. 41 u. 42), Broome und Pitt (Bd. 43), Parnell u. A. Philips (Bd. 44), Savage (Bd. 45), Watts (Bd. 46), Somervile (Bd. 47), Thomson (Bd. 48 und ein Teil von 49), Hammond und Collins (Bd. 49), Young (Bd. 50 bis mit 52), Dyer und Mallet (Bd. 53), Shenstone (Bd. 54), Akenside (Bd. 55), Lyttelton, West, Gray (Bd. 56). Dramatische Dichtungen sind aus der Sammlung meist ausgeschlossen. — Die Lives of Poets sind auch in der Tauchnitz-Collection erschienen. Neueste Ausg. von Napier u. Hales, London 1890 (Bohns' Library), 3 Bde.

[1]) Von englischen Sammlungen billiger „Klassiker-Ausgaben" (nach Art von Reclam's Universalbibl. u. dgl.) seien hier genannt:

1. Aldine Edition of the British Poets. New and cheaper reissue. Das Bändchen kostet 2 sh. 6 d.

2. Bohn's Standard Library. (London, York Street, Covent Garden, Bell u. Sons). Sehr reichhaltig, ältere und neuere Werke umfassend, namentlich auch Übersetzungen in das Engl., z. B. Schiller, Goethe, französ. Klassiker. Preis jedes Bandes 3 sh. 6 d.

3. Camelot Series (now called „the Scott Library"), edited by F. Rhys (London, W. Scott). Ausgezeichneter Druck; gut orientierende Einleitungen. Sehr zu empfehlen. Preis jedes Bandes 1 sh., in eleganterem Einbande 1 sh. 6 d.

4. The Canterbury Poets. Ed. by Will. Sharp. Druck etwas eng, aber leserlich; gute Einleitungen. Sehr zu empfehlen. Jeder Band, geschmackvoll geb. 1 sh.

5. The Chandos Classics (A Series of Standard Works in Poetry, Biography, History; The Drama etc.) Jeder Band 2 sh. (Cloth).

6. Routledge's Pocket Library (A Series of Masterpieces of Fiction and Poetry). Jeder Bd. 1 sh. (Cloth); in demselben Verlage erscheint eine „Popular Library", Preis des Bandes 3 sh. 6 d.

7. The Lansdown Poets (gute, illustrierte Ausgaben). Preis des Bandes 3 sh. 6 d.

8. Nimmo's Library Edition of Standard Works. Preis des Bandes 5 sh.

9. Minerva Library of Famous Books. Preis des Bandes 2 sh.

10. Cassell's National Library, ed. by H. Morley. Preis des Bandes 3 d. (= 25 Pf.!) Sehr zu empfehlen. —

Im Anschluß hieran seien einige Londoner Buchhandlungen genannt, in denen man billige und (zum Teil auch) gute Ausgaben kaufen kann: John

Eine Reihe selten gewordener Literaturwerke — darunter freilich manche, welche nur den Wert von Kuriositäten haben — sind durch die von EDWARD ARBER veranstalteten Neudrucke (English Reprints wieder zugänglich gemacht worden.[1])

4. Literaturgeschichte. Die gewöhnliche englische Literaturgeschichtsschreibung hebt erst mit Chaucer als dem ersten modernen Dichter an, behandelt also nur die Neuzeit. Trotz dieser Beschränkung ist aber noch keine mit wissenschaftlicher Methode geschriebene und wissenschaftliche Ziele anstrebende vollständige Geschichte der neuenglischen Literatur vorhanden.[2]) Vgl. übrigens oben § 3, S. 4 ff. Nützliche Quellenwerke für die neuere englische Literaturgeschichte sind u. a.: BALE, (vgl. § 175), Scriptorum illustrium maioris Britanniae Catalogus, Basel 1557/59; WOOD, Athenae Oxonienses, Oxford 1691, und desselben Fasti Oxonienses; TANNER, Bibliotheca Britannico-Hibernica, L. 1748. Nützliche Nachschlagewerke sind: ALLIBONE, Dict. of Engl. Lit., das Dict. of Nat. Biogr. (s. oben S. 7; 1903 erschien hierzu eine „Index-Epitome" von S. LEE, das ganze Material des DNB. in kondensierter Gestalt enthaltend) und CHAMBERS' Cyclopaedia of Engl. Lit.[3]) Von darstellenden Werken seien genannt: BRANDL's Fortsetzung der TEN BRINK'schen Literaturgeschichte. BLEIBTREU, Geschichte der engl. Lit. im Zeitalter der Renaissance u. Klassizität, Leipzig 1887. WYATT, The Tudorian History of English Literature. L. 1900. SAINTSBURY, History of Elizabethan Literature, London 1887. GOSSE, The Jacobean Poets. Lond. 1894, s. Anglia Beibl. X 132. Vgl. auch § 302. — Schriften über die Geschichte des Dramas, s. Anm. 1 zur folgenden Seite, außerdem S. 158 Anm. 1 und S. 162 Anm. 2. Zur Geschichte der Satire vgl. R. M. ALDEN, The Rise of Formal Satire in England under Classical Influence. Philadelphia 1899, vgl. Ltbl. 1900 p. 167; Herrig's Arch. 106, 185.

Ein sehr wertvoller Beitrag zur inneren Geschichte der neuengl. Lit. sind WYLIE's Studies in the Evolution of English Criticism, Boston

---

Dick, 313 Strand; Walter Scott, 24 Warwick Lane; George Routledge and Sons, Broadway, Ludgate Hill, E. C.; Chapman and Hall, 11 Henriette Street, Covent Garden W. C. — W. Muller, London W. C., 2 Star Yard, Carey Street (deutsche Firma).

[1]) Die Prospekte dieser Sammlung sind durch jede bessere Buchhandlung leicht zu erhalten, es wird daher hier von einer Aufzählung der in ihr enthaltenen Schriften abgesehen. — Eine ähnliche nützliche Sammlung ist ARBER's „An English Garner", vgl. Anglia III 396. Über Arber's Anthologien s. § 211 Anm. 1. — Neuerdings werden von W. E. HENLEY „Tudor Translations" d. h. Neudrucke von Schriften der Tudorzeit herausgegeben. Als erstes Bändchen ist Florio's Übers. der Essays Montaigne's erschienen (mit Einleitung von SAINTSBURY). Vgl. Ltbl. 1893 Sp. 56.

[2]) Eine meisterhafte Skizze der Geschichte der engl. Literatur im 16. Jahrh. hat M. KOCH in seinem trefflichen Buche über Shakespeare (Stuttg. 1886) entworfen.

[3]) Immer noch lesenswert ist auch: HALLAM, Introduction to the Literature of Europe in the 15th, 16th and 17th Centuries, London 1854.

1894, vgl. Anglia, Beibl. V 324. Vgl. auch Spingarn, A History of Literary Criticism in the Renaissance, Lond. 1899, s. Herr. Arch. 105, 393.

5. Rhythmik. Für das Studium der neuenglischen Rhythmik ist der zweite Band von Schipper's Metrik das wichtigste Werk (vgl. dazu Schipper's Skizze der Rhythmik in Paul's Grundriß, u. seinen „Grundriß der engl. Metrik“, Wien 1895, s. oben § 6 No. 5). Die Dichtkunst des Elisabethanischen Zeitalters ist trefflich behandelt in Schelling's Buch „Poetic and Verse Criticism in the Reign of Elizabeth“ (Publ. of the Univ. of Pennsylvania, Series in Philology etc. 1892), vgl. Anglia, Beibl. II 75, Ltbl. 1893 Sp. 9. Gute Angaben über die Elisabethanische Rhythmik findet man auch in Alscher's Darstellung der Rhythmik Wyatt's, s. unten § 213. Praktisch verwendbar für das Studium des neuenglischen Versbaues ist Parson's English Versification for the Use of Students, Boston und New York o. J., vgl. E. St. XVIII 147. — E. Guest's History of English Rhythms (L. 1838, 2. Ausg. 1881, 2 Bde.) bietet eine Fülle von Material, steht aber auch noch in der zweiten Ausg. auf einem ganz veralteten Standpunkte der Betrachtung, so daß das von Schipper auf S. 2 seiner Metrik ausgesprochene Urteil in Kraft geblieben ist. Vgl. auch Lewis, The Foreign Sources of Modern Engl. Versification, in Yale Studies. 1899. s. Ltbl. 1900 p. 9, Anglia Beibl. XI 330; Stone, On the Use of Classical Metres in English. Lond. 1899, Willert, Alliterierende Bindungen in der neuengl. Bibelübers. Progr. Berlin 1898. Für praktische Bedürfnisse der gewöhnlichen Art reicht der in Bd. 2 der Fiedler-Sachs'schen Grammatik gegebene Abriss der Rhythmik einigermaßen aus. Wertvolle Bemerkungen über die Rhythmik des beginnenden 16. Jahrh.'s hat Schröer in Anglia V. 238 gegeben. Feinsinnige Beobachtungen über Marlowe's und Shakespeare's Vers liest man im Anhange zur 2. Ausg. von Tycho Mommsen's Die Kunst des Übersetzens etc., Frankfurt a. M. 1886. Über Wyatt siehe § 213. Über das Sonett siehe § 211. Über die Rhythmik Shakespeare's hat Abbott in seiner Shakespearian Grammar ausführlich gehandelt, aber freilich hat das, was er vorbringt, auch fast nur als Materialiensammlung Wert. Über „die Verwendung des Reims im Blankverse des engl. Dramas vor Shakespeare“ handelt ein Programm von Krumm, Kiel 1889.

Erstes Kapitel.

Das Drama bis Shakespeare.[1]

§ 174. John Skelton. 1. Leben: J. Sk. geboren um 1460 (Ort nicht festgestellt), noch vor 1490 Poeta Laureatus zu Oxford,

---

[1]) Über die Ursprünge des englischen Dramas mögen hier die bündigen Bemerkungen Ward's I 146 Platz finden: Tragedy was derived from the mysteries and moralities through the transitional phase of the chronicle histories, and with the aid of the examples of Seneca, and secondarily of his

später Erzieher Heinrichs VIII., 1504 Rektor zu Diss in Norfolk, stirbt 21. 6. 1529 zu Westminster Abtei, wohin er vor seines früheren

---

Italian imitators. Italian romance, but not this exclusively, suggested a wider variety of subjects, of a cast dealing by preference with horrible and exciting events. These subjects were partly historical and political, partly domestic; and both kinds were seized upon by our early tragic dramatists. But the national history likewise continued to furnish subjects; and the chronicle history remained a favourite species of dramatic composition Comedy sprang more easily from the moralities through the transitional phase of the interludes, and with the aid of the examples of Plautus and Terence, and secondarily of the Italian comic dramatists. The combination of marked characters, often of a typical kind, with complicated and interesting plots, which these dramatists loved, led in the direction of comedies of incident as well as of comedies of character. The mixture of tragic with comic motives led to tragicomedy; of which the Spanish as well as the Italian theatre furnished some contemporary examples; and the precedent of the Italian pastoral drama encouraged the introduction of figures and stories from classical mythology. The vivacity of the commedia dell' arte and of the masked comedy suggested to the English writers many hints; but it was in the literature of regular Italian comedy that they continued to find the most numerous examples for direct imitation."

Von den zahlreichen Schriften, welche auf die Geschichte etc. des englischen Dramas sich beziehen, seien außer den bereits in §§ 134 und 135 (Anm. u. d. Text) angeführten hier noch genannt: Materialien zur Kunde des älteren englischen Dramas herausgg. v. W. Bang, Löwen 1902 ff. (die Sammlung, bis jetzt 18 Bände enthaltend, gibt namentlich Neudrucke von Dramen der Shakespeareschen und der nachshakespeareschen Zeit.). Baker, Reed and Saint Jones, Biographia dramatica, London 1812 ff. Hawkins, The Origin of the English Drama, Oxford, 1773, 3 Bde. Scott, The Ancient British Drama, London und Edinburgh 1810, 3 Bde. Symonds, The Predecessors of Sh. in the English Drama, L. 1884. Neue Aufl. L. 1900. Böhck, Die Anfänge des engl. Dramas, Breslau 1890, Progr. Landsbeck, Det engelske Drama for Sh., Kopenhagen 1890. Creizenach, Die Schauspiele der engl. Komödianten, Stuttgart 1889. Mézières, Prédécesseurs et contemporains de Shakespeare, P. 1881. Hertzberg, Shakespeare und seine Vorläufer, in Shakesp.-Jahrb. Bd. 15. Prölss, Das neuere Drama der Engländer, Leipzig 1882. v. Schack, Die engl. Dramatiker vor, neben und nach Shakespeare. Stuttgart 1893 (eine Art dramat. Chrestomathie in Um- und Nachdichtungen, vgl. Anglia, Beibl. V 9). Lywell, The Old English Dramatists, Cambridge 1893 (Vorträge über das Drama und einzelne Dramatiker des 16. Jahrh.'s), vgl. Anglia, Beibl. V 3); Boas, Sh. and his Predecessors, London 1896, vgl. Anglia, Beibl. VII 195. Fleay, A Biographical Chronicle of the English Drama 1559—1642, London 1891, 2 Bde. (seltsames, aber doch nützliches Buch, vgl. E. St. XVIII 111). Hazlitt, Lectures on the Dramatic Literature of the Age of Elizabeth, London 1821. A. W. v. Schlegel, Vorlesungen über dramat. Kunst u. Lit. (englisch von Black, 2d ed., London 1840, 2 Bde.). Luick, Zur Gesch. des engl. Dramas im 16. Jahrh. in der Festgabe für Heinzel, Weimar 1899. Brandl, Quellen des weltl. Dr. in Engl. vor Sh., Straßburg 1899, s. Ltbl. 1901 p. 110, Anglia Beibl. X 35. Schelling, A History of the Elizabethan Drama. Boston 1908. Gildersleave, Government Regulation of the Elizabeth Drama. New-York 1908 (Columbia Univ. Studies in Engl.). Tetzlaff, Die Kindergestalten bei den engl. Dramatikern vor Sh. u. bei Sh. selbst. Diss. Halle 1898. Baetke, Kindergestalten bei d. Zeitgenossen u. Nachfl. Sh.'s Halle 1908. Diss. Naumann, Die Geschmacksrichtungen im engl. Drama bis zur Schließung der Theater durch die Puritaner nach Theorie und Praxis der Dichter charakterisiert. Diss. Rost. 1900, vgl. Ltblt. 1905 13. Nelle, Das Wortspiel im engl. Drama des 16. Jahrh.

Gönners Kardinals Wolsey Verfolgungen geflüchtet war. — 2. Werke: Von Sk.'s Werken seien hier genannt: a) Satiren, worunter am bekanntesten die gegen den Klerus „Colyn Cloute" (vgl. unten § 210 No. 3 Anm.) und die gegen Wolsey „Why come ye nat to Courte?", vgl. SKEAT, Spec. III 138; ZUPITZA, Herrig's Arch. 85 p. 49. b) The Boke

---

vor Shakespeare. Diss. Halle 1900. LÜHR, Die drei Cambridger Spiele vom Parnaß in ihren lit. Beziehungen. Diss. Kiel 1900, vgl. Ltbl. 1901, 162, Anglia, Beibl. XI 353. MANLY, Specimens of the Pre-Shakespearean Drama with Intr. etc. 2 Bde. Boston u. London 1897, s. Ltbl. 1901 p. 110, Angl. Beibl. X. 161. SCHÜCKING, Studien über die stoffl. Beziehungen der engl. Komödie zur ital. Lit. bis Lilly. Halle 1901, s. Ltbl. 1903, p. 203. FRÄNKEL, Zur neuesten Lit. über das elisabethan. Drama, E. St. XXIII 95. Mancherlei Interessantes und Wichtiges über das engl. Renaissancedrama findet man bei SCHWAB, Das Schauspiel im Schauspiel (Wiener Beitr. zur engl. Phil.). Wien 1897, vgl. Anglia Beibl. VIII 65, Ltbl. 1898, 224. Genannt möge hier auch werden: MEYER, Machiavelli and the Elisabethan Drama, Weimar 1897, vgl, Anglia Beibl. VIII 355, Ztschr. f. vgl. Literaturgesch. 1899 p. 493, E. St. 24, 108. SMITH, Pastoral-Influence in the English Drama, Baltimore 1897, vgl. Anglia Beibl. IX 223. LAIDLER, A History of Pastoral Drama in England until 1700. E. St. 35 Heft 2. GREG, Pastoral Poetry and Past. Dramen. London 1905. MAAS, Die Kindertruppen, ein Kapitel aus der Geschichte der engl. Theatergesellschaften in dem Zeitraume von 1559—1642. Diss. Gött. 1901. MÖNKEMEYER, Prolegomena zu einer Darstellung der engl. Volksbücher der Elisabeth-u. Stuartzeit. Hannover 1904. Diss. ECKHARDT, Die lustige Person im ältern engl. Drama (bis 1642), Palästra XVIII. Berl. 1902. DEICHERT, Der Lehrer u. der Geistliche im Elisabeth. Drama. Halle 1906. Diss. BORMANN, Der Jurist im Drama des Elisabeth. Zeitalters. Halle 1906. Diss. ANKERBRAND, Die Figur des Geistes im engl. Drama der Renaiss. (Münchner Beitr. 35). SANDER, Das Moment der letzten Spannung in der engl. Tragödie bis zu Shakespeare, Berl. 1902, s. Anglia Beibl. XIV 99. CHAMBERS, The Medieval Stage. 2 vols. Oxford 1903, s. E. St. 33, 107. BALLMANN, Chaucers Einfluß auf das engl. Drama im Zeitalter der Königin Elisabeth u. der beiden ersten Stuart-Könige. Diss. Straßb. 1901. BINZ, Londoner Theater u. Schauspiele im Jahre 1599. Anglia 22, 456. NIRDLINGER, Masques and Mummeries. Essays on the Theatre Then and Now. Lond. 1899. COURTNEY, The Idea of Tragedy in Ancient and Modern Drama. Lond. 1900, GRUMBINE, The Misfortunes of Arthur by Thomas Hughes and Others. Ed. with Introduction etc. Berlin 1900, s. Anglia Beibl. XII 233. BROTANECK, Die engl. Maskenspiele. Wien u. Leipz. 1902, s. Anglia Beibl. XIV 257. RUPF, Die Zauberkomödie vor Shakesp. Berlin 1908. Diss. HERZ, Engl. Schauspieler und engl. Schauspiel zur Zeit Shakespeares in Deutschland. Diss. Bonn 1902. Materialien zur Kunde des älteren engl. Dramas. Unter Mitwirkung von BOAS, BRANDL u. a. hrsg. von W. BANG (seit 1902), vgl. ob. S. 212 (Treffliche und reichhaltige Sammlung von Materialien). REINICKE, Der Wucherer im älteren engl. Drama. Halle 1907. Diss. LIEBE, D. Arzt im Elisabethanischen Drama. Halle 1907. Diss. GRIEBEN, Das Pagenmotiv im engl. Drama. Rostock 1906. Diss. WINKLER, Über die Blutrachetragödie der Elisab. Zeit. Halle 1908. Diss. — Dramen-Sammlungen: BELL, British Theatre, consisting of the most esteemed Englisch Plays, L. 1776 ff. CUMBERLAND's British Theatre, London 1820 ff. DODSLEY, A Select Collection of Old English Plays (1744), neue Ausg. von HAZLITT, London 1874/76, 15 Bde. MAIDMENT and LOGAN, Dramatists of the Restoration, L. 1873, 14 Bde. Erwähnt seien endlich: GREY, The Plots of some of the Most Famous English Plays, London 1889. — — CARPENTER, Metaphor and Simile in the Minor Elizabethan Drama. Chicago 1895. Diss. — Vgl. auch unten § 176 (S. 215) Anm. 1).

of Phyllyp Spar(r)owe, Elegie auf den Tod eines einem schönen Mädchen gehörigen Sperlings, im Auszuge bei Skeat III 147. c) Die Moralität Magnyfycence, nach 1515 verfaßt, in mancher Beziehung interessant, namentlich durch ihre lebendige Diction, hrsg. von Ramsay, E. E. T. S. E. S. 98. L. 1908. Zwei andere Moralitäten (Vertu; Achademios, letztere vermutlich gegen die damalige Erziehung gerichtet) sind verloren); von einem dritten Stücke „The Necromancer" ist nur Weniges bekannt. — Beste Ausg. der WW. Sk.'s von Dyce, L. 1843, 2 Bde. Selection from Poetical Works. With Introd. by W. H. Williams. Lond. 1902. Schöneberg, Die Sprache John Skelton's in seinen kleineren Werken, Marburg 1889, Diss. Rey, Skelton's Satirical Poems in their Relation to Lydgate's Order of Fools etc. Diss. Bern 1899. Brie, Skelton-Studien. E. St. XXXVII, 1. — Vgl. ten Brink II 460.

§ 175. John Bale.[1]) 1. Leben: J. B. geb. 1495 zu Cove bei Dunwich in Suffolk; studierte zu Cambridge, wurde dort Protestant, erhielt dann die Pfarre zu Thornden in Suffolk; hielt sich seines Glaubens wegen 1540 bis 1547 im Auslande auf; wurde 1553 Bischof zu Ossory in Irland; weilte während der Regierung Maria's wieder im Auslande (Deutschland, Schweiz); kehrte nach Elisabeth's Thronbesteigung zurück; lebte seit 1559 zu Canterbury, wo er 1563 starb. — 2. Werke: Außer zahlreichen theologischen Werken verfaßte B. viele Dramen, von diesen sind vier religiöse und ein historisch-allegorisches erhalten: a) The Chef Promyses of God, ein Myster in 7 Akten, geschrieben 1538, behandelt die Verheißungen Gottes an Adam, Noah, Abraham, Moses, David, Jesaias und Johannes den Täufer; gedruckt in Bd. I 277 der von Dodsley-Hazlitt herausgegebenen Old Plays. b) The Temptacyon of Our Lorde, behandelt die Versuchung Christi durch den Satan; gedruckt 1538, neu herausg. von Grosart in den Miscellanies of the Fuller Worthies' Library I, 1870. c) Johan Baptystes, behandelt Johannes' Wüstenpredigt u. Christi Taufe, verfaßt 1538, Neudruck in Harleyan Miscellany I 202. d) Comedy concernynge Thre Lawes, verfaßt 1538, gedruckt wohl erst nach 1547, eine gegen die „Papystes" zur Verteidigung der evangelischen Lehre gerichtete Moralität; herausgegeben von Schröer in Anglia V 160 mit Einleitung, Anmerkungen und einer trefflichen Untersuchung über den Bau der Verse (knüttelversartige, gereimte Langzeilen) bei Bale, wobei nachgewiesen

---

[1]) Neben Bale werde als Dramatiker der Reformationszeit wenigstens erwähnt John Heywood, der freilich bekannter als Epigrammendichter ist. Heywood vertrat den katholischen Standpunkt. Vgl. über ihn den betr. Artikel im Dict. of Nat. Biogr. Vgl. Swodoba, John Heywood als Dramatiker, in: Wiener Beitr. zur deutschen und engl. Philologie, Heft 3, vgl. Ltbl. 1888 Sp. 298. Haber, J. Heywoods „The Spider and the Flie." Ein Kulturbild aus dem 16. Jahrh. in literarhist. Forsch. XV. 1901, s. Anglia Beibl. XIII 39. Bang, John Heywood u. s. Kreis. E. St. 38 Heft 2. Franz, Die Sprache J. H.'s in seinem Gedichte „The Spider and the Flie". Berl. 1903. Albert, Über J. H.: The Life and Death of Hector. Leipzig 1909.

wird, daß in rhythmischer Beziehung B. unter dem Einflusse Skelton's stand. e) King Johan; ein historisches Drama in Form einer Moralität, den Kampf Johann's ohne Land gegen den Papst behandelnd, selbstverständlich in schroff antipäpstlichem Sinne; neu herausg. von Collier in den Publ. der Camden Society 1838. Mit Shakespeare's König Johann steht das Stück in keiner Beziehung. Vgl. über B. und insbesondere über seinen Kyng Johan Klein, Geschichte des Drama's XIII 158, Ward a. a. O. I 95; Dict. of Nat. Biogr. Bd. III. Select Works of J. Bale in den Publ. der Parker Soc. 1849. — Moser, Untersuchungen über die Sprache J. B.'s. Diss. Berlin 1902.

§ 176. Die erste regelrechte Tragödie (Gorboduc oder Ferrex and Porrex). Die erste regelrechte Tragödie wurde am 18. 1. 1562 vor Königin Elisabeth aufgeführt; ihre Verfasser waren Thomas Sackville (der spätere Lord Buckhurst) und Thomas Norton. Letzterer schrieb die drei ersten, ersterer die zwei letzten Akte. Das Stück behandelt den Bruderzwist und das tragische Ende der britischen Königssöhne Ferrex und Porrex, unter welche ihr Vater Gorboduc noch bei seinen Lebzeiten das Reich geteilt hatte (vgl. Robert of Gl. ed. Wright II S. 783). Der Stoff ist demnach der gleiche wie der von Seneca in der Thebais behandelte. Der Einfluß Seneca's ist unverkennbar.[1] Zu loben ist an dem Stücke nur eine gewisse Kraft der Diktion. Vgl. Ward I, 107. Gorboduc ist die erste in Blankversen geschriebene Tragödie. Vgl. u. S. 218 Z. 2. v. u. im Text.

Älteste Drucke vom J. 1565, 1561 u. 1590; neueste Ausg. (in Vollmöller's Engl. Sprach- und Literaturdenkmalen Bd. I) von Toulmin Smith, Heilbronn 1883; von Cooper in den Publ. der Shakesp.-Soc. (London 1847). Koch, Ferrex und Porrex, eine literar-historische Untersuchung, Halle 1881, Diss. — Vgl. Köppel, E. St. XVI 357.

Anm. Andere älteste Tragödien sind z. B.: The Tragical Comedy of Appius and Virginia, Verf. unbekannt, aufgeführt vermutlich 1563, gedruckt 1575; Preston's Cambises (1561?), Julyus Sesar, aufgeführt 1. 2. 1562, aber nicht erhalten; Tancred and Gismunda, aufgeführt 1568, gedruckt 1572, neu herausg. in Dodsley's Collection of Old Plays Bd. VII; vgl. Sherwood, Die neuenglischen Bearbeitungen der Erzählung Boccaccio's von Ghismonda und Guiscardo. Diss. Berlin 1892. Thomas Hughes' Misfortunes of Arthur, aufgeführt 1587, gedruckt von Collier in Five Old Plays und bei Dodsley-Hazlitt IV. Vgl. über diese und andere älteste Dramen Ward I 111 und Koch, Shakespeare, Stuttg. 1886, p. 229 ff.

Bemerkenswert ist die Anwendung des Chors in einzelnen dieser Tragödien, so auch im Gorboduc.

§ 177. Die ersten Komödien. 1. Ralph Roister Doister, verfaßt noch vor 1551 von Nicolas Udall (Lehrer in Eton,

[1] Vgl. Fischer, Zur Kunstentwickelung der engl. Tragödie bis auf Shakespeare. Straßburg 1893 (handelt namentlich sehr eingehend über den Einfluß Seneca's), vgl. Anglia, Beibl. V 1; Cunliffe, The Influence of Seneca on Elizabethan Tragedy. London 1893, vgl. Ltbl. 1894 Sp. 91. — Der Einfluß Seneca's auf die anfängliche Entwickelung der englischen Tragödie kann nicht hoch genug veranschlagt und nicht tief genug beklagt werden.

später in Westminster, dichtete auch ein geistliches Drama „Ezechias“, welches 1564 zu Cambridge aufgeführt wurde). Die Handlung des sehr munter geschriebenen Stückes besteht in der, mit schnödestem Mißerfolge gekrönten, Liebeswerbung des Prahlhanses R. R. D. (eine dem Pyrgopolinices des Plautus nicht übel nachgebildete Figur) [1]) um die schöne Dame Custance. Unter den Nebenpersonen ist der Parasit Merrygreek (der Artotrogus des Plautus) am besten gezeichnet. Das Stück ist in einem einzigen Druckexemplar (aufgefunden zu London 1818 und nach Eton geschenkt) erhalten, doch fehlt demselben das Titelblatt und damit das Datum; neugedruckt in den Publ. der Shakesp.-Soc. (besorgt von Cooper); in Arber's Reprints Bd. VIII No. 17; neu hrsg. von Williams u. Robin, Lond. 1901, s. Ltbl. 1902 p. 167. Vgl. Ward I141. Habersang, R. R. D., die erste englische Komödie, Bückeburg 1875. Prgr., und: Nicholas Udall's R. R. D. Bückeburg 1893., Prgr., vergl. Anglia, Beibl. IV 260, Ltbl. 1893 Sp. 307. Walter, Beiträge zu R. R. D., in Engl. Stud. V 67; Hales, The Date of the First English Comedy, E. St. XVIII 408; Hempel, Wilson's Quotations from U.'s R. R. D., The Academy No. 1080. Faust, Das erste englische Lustspiel (R. R. D.) und seine Abhängigkeit vom Moral Play und von der röm. Komödie. Dresden 1889, Prgr., vgl. Anglia, Beibl. II 371. — 2. Gammer Gurton's Needle, gedruckt 1575 (Neudruck in Dodsley's Old Plays Bd. III und bei D.-Hazlitt, Bd. II), verfaßt angeblich von John Still (Lehrer am St. John's u. Trinity College zu Cambridge, später Bischof von Bath und Wells, starb 1607). Doch hat Ross, Anglia XIX, 297 nachgewiesen, daß im Wesentlichen John Bridges Verfasser von G. G. N. ist. Das Thema des Stückes (Wirrwarr wegen einer verlorenen Stecknadel) ist nicht übel, die Ausführung aber wenig gelungen. Vgl. Ward I 142. — 3. Misogonus, verfaßt von Thomas Rychardes, erhalten in einer aus dem J. 1571 datierten Hds. Vgl. Ward I 144. — 4. Supposes, verfaßt von Gascoigne (welcher auch eine Tragödie „Jocasta“ schrieb), aufgeführt 1566, gedruckt in Hawkin's Origin of the English Drama Bd. III; das Stück ist eine Übersetzung von Ariost's Lustspiel „I Suppositi“, welches selbst wieder auf Plautus und Terenz zurückgeht. — 5. The Bugbears, Komödie aus der Zeit kurz vor Shakespeare, hrsg. von C. Graben, Herrig's Archiv XCVIII, 301 (sehr interessant als Nachahmung der Commedia dell' arte).

§ 178. John Lyly.[2]) 1. Leben. J. L. geboren 1554 in Kent, studierte im Magdalen College in Oxford, lebte am Hofe der Königin

---

[1]) Über die Geschichte dieses Charaktertypus im englischen Drama vgl. v. Reinhardstöttner, Plautus. Spätere Bearbeitungen plautinischer Lustspiele, Leipzig 1886, p. 595. Graf, Der Miles gloriosus im engl. Drama bis zur Zeit des Bürgerkrieges. Rostock (Druckort Schwerin), 1889, Diss., vgl. E. St. XVIII 134, Anglia, Beibl. IV 131. Vgl. Maulschy, The Relation between Udall's „R. R. D.“ and the Comedies of Plautus and Terence. E. St. 38, Heft 2.

[2]) Über Lyly und die übrigen Vorläufer und Zeitgenossen Shakespeare's auf dramatischem Gebiete orientiert man sich bequem aus Tieck's Shakespeare-

Elisabeth, ohne jedoch das von ihm erstrebte Amt eines Master of the Revels zu erlangen; starb 1606. Vgl. Dict. of Nat. Biogr. Bd. XXXIV — 2. Werke: A. Der Roman „Euphues, Anatomy of Wit“ 1579 80 und „Euphues and his England“ 1581, Neudruck in Arber's Reprints Bd. IV. Nr. 9, vgl. Ltbl. 1887 Sp. 263, neue Ausg. des ersten Teiles von Landmann, Heilbronn 1887 (Vollmöller's Engl. Sprach- und Literaturwerke etc. No. 4). Über den Eudhues sowie überhaupt über den Prosaroman im Zeitalter Shakespeare's hat eingehend gehandelt Jusserand in der Revue des deux Mondes vom 1. Febr. 1887, p. 573 (in demselben Jahre auch als Buch erschienen u. d. T. „Le Roman au temps de Shakespeare“). Vgl. oben § 172 Nr. 7. B. Dramen. 1. The Woman in the Moone, allegorisch-pastorale Komödie, geschrieben vor 1584 und wahrscheinlich noch vor dem Euphues, gedruckt 1597. 2. Comedie of Alexander, Campaspe and Diogenes, zuerst aufgeführt und gedruckt 1584. Die Dichtung behandelt Alexander d. G. Liebe zur schönen Campaspe und seinen edelmütigen Verzicht zu Gunsten des Apelles. 3. Sa(p)pho and Phao, zuerst aufgeführt und gedruckt 1584, mythologisierende Dichtung ohne höheren Wert. 4. Endymion, the Man in the Moone, zuerst gedruckt 1591, mit guter Einleitung hrsg. von Baker, N.-York 1894, vgl. E. St. XXIII 130; Herr. Arch. 102, 419, allegorisch-mythologische Dichtung ohne höheren Wert und nur um deswillen von Interesse, weil Shakespeare sie für den Sommernachtstraum benutzt zu haben scheint, vgl. Halpin, Oberon's Vision in the M.-N.'s Drean, illustrated by a Comparison with L.'s C., in den Shakesp. Soc. Publ. 1834. 5. Galathea, zuerst gedruckt 1592, eine Liebeskomödie in mythologischer Form; seltsamer Weise ist der Schauplatz der Handlung nach Lincolnshire verlegt. 6. Midas, zuerst gedruckt 1592, eine politische Allegorie in Form einer Komödie. 7. Mother Bombie, zuerst gedruckt 1594, wenig anmutiges Irrungs- und Intriguenstück. 8. Love's Metamorphosis, Pastoraldrama, zuerst gedruckt 1601. — Ausg. The complete Works of J. L. now for the first time collected and edited from the earliest Quartos with Life etc. by R. W. Bond. 3 Bde. Oxford 1902, s. Ltbl. 1903 p. 96; Herr. Arch. 110, 449. L.'s dramatische Werke, herausg. von Fairholt, L. 1858, 2 Bde. Über L. vgl. Ward I 151; Steinhäuser, John Lyly als Dramatiker, Halle 1848. Hense J. L. und Shakesp.-Jahrb. VII u. VIII. Goodlet, Sh.'s Debt to J. L., in Engl. Stud. V 356; Dict. of Nat. Biogr. XXXIV.

Schriften über den Euphuismus sehe man oben § 172 No. 7.

§ **179.** Thomas Kyd. Leben: T. K. getauft 6. Nov. 1558 als Sohn eines Gerichtsschreibers zu London (vgl. The Academy 1887,

---

Vorschule, Bodenstedt's bekanntem Buche: Sh.'s Zeitgenossen und ihre Werke in Charakteristiken und Übersetzungen. Berlin 1858 ff., 3 Bde. Vgl. auch Prölss, Das neuere Drama der Engländer, Leipzig 1882, und: Gelbcke, Die englische Bühne zu Shakespeare's Zeit. Zwölf Dramen seiner Zeitgenossen, übersetzt von G., mit Einleitungen von R. Boyle, Leipzig 1890, 3 Bde., vgl. Anglia, Beibl. I 197, endlich das oben § 174 Anm. S. 215 angeführte Werk von Schack's.

I 346), war vermutlich Lehrer, starb, wie es scheint, um 1594. — 2. Werke: 1. First Part of Jeronimo, verfaßt vor 1588 (gedruckt bei Dodsley, Bd. III) und 2. The Spanish Tragedy, or Hieronimo is mad again, aufgeführt wahrscheinlich um 1588, erste bekannte Ausg. 1594. Neudruck bei Dodsley, Bd. V, 192 und Hawkins, Origin of the English Drama, Bd. II. Eine neue Ausg. mit Anm. u. s. w. ist von Schick besorgt: Lond. 1899, s. Ltbl. 1902 p. 116. Sp. Tr. ist das Stück genannt, weil sein Stoff angeblich der spanischen Geschichte entlehnt ist. Das Schauspiel ist eine Mord- und Rachetragödie, seine Anlage ist roh, entbehrt aber nicht einer gewissen Großartigkeit; das teils in Blank-, teils in Reimversen geschriebene Stück scheint auf Shakesp.'s Hamlet Einfluß ausgeübt zu haben.[1]) — Miksch, Die Verfasserschaft des Arden of Feversham. (Ein Beitrag zur Kydforschg.) Breslau 1907. Diss. Vgl. dazu § 190, Anmerkg. Nr. 10. Fleischer, Bemerkungen über Th. Kyd's. Sp. Tr., Dresden 1896 Prgr.; The Academy, 22. Aug., 5. u. 12. Sept. 1891. 3. Cornelia (zuerst gedruckt 1594, nach diesem Drucke herausg. von Gassner, München 1894, Prgr., Römerdrama, in Beziehungen zu Garnier's Cornélie (1574, Neudruck von W. Förster, Heilbr. 1882) stehend (vgl. Bernage, Etude zur R. Garnier, Paris 1886), vgl. E. St. XXII 303.

Ausg. der Werke von Th. K. von Boas, Oxford 1901, s. Ltbl. 1902 Sp. 116. Vgl. Ward I 169; Markscheffel, Th. K.'s Tragödien, Weimar 1886 u. 1887, Progr.; Dict. of Nat. Biogr. XXXI; Sarrazin, Th. K. u. sein Kreis, Berlin 1892, vgl. E. St. XVIII 125 (vorher hatte S. über Th. K. gehandelt in Anglia XII 143, XIII 117, XIV 322, Herrig's Arch. XC 176, E. St. XV 250, vgl. hierzu Köppel, E. St. XVI 358); Doleschal, Eigentümlichkeiten der Sprache in Th. K.'s Dramen, Leitmeritz 1889, Progr., und: der Versbau in Kyd's Dramen. Steyr 1892 Prgr.; Ritzenfeldt, Der Gebrauch des Pronomens, Artikels und Verbs bei Th. K., Kiel 1889, Diss.; Brandl in Gött. gel. Anz. 1891 p. 708; Crawford, A Concordance to the Works of Th. K. (Bang's Mat. XV. Löwen 1907).

§ 180. Christopher (oder Kit) Marlowe. 1. Leben: Chr. M. geboren in Febr. 1564 (nach damaliger Rechnung 1563) zu Canterbury als Sohn eines Schuhmachers, besuchte die King's School seiner Vaterstadt, dann 1580—87 das Corpus Christi College zu Cambridge; wurde Schauspieler (? als welcher er ein Bein gebrochen haben soll) und Literat; scheint ein wildes und wüstes Leben geführt zu haben; wurde am 1. 6. 1593 in einem Wirtshausstreite ermordet. Vgl. Dyce in der Einleitung zu seiner Ausgabe. — 2. Werke (Tragödien): 1. Tamburlaine the Great (in zwei Teilen, jeder von fünf Akten), verfaßt um 1587, zuerst gedruckt 1590. T. the G. ist das erste öffentlich aufgeführte Drama in Blankversen, denn der Gorboduc (s. § 176) war nur in pri-

[1]) Kyd ist (nach Sarrazin) wohl auch Verf. (eines „Ur-Hamlet" und) des namenlosen Dramas „Soliman and Perseda" (erster Druck 1599, bei Dodsley-Hazlitt V 297). Vgl. Schick, Herrig's Archiv 90 p. 176.

vater Vorstellung aufgeführt worden. 2. The Tragical History of Doctor Faustus, verfaßt wahrscheinlich nach 1587, dem Erscheinungsjahr des deutschen Volksbuches, und vor 1589, dem Druckjahr einer Faustballade; alte Drucke vom Jahre 1604, 1609, 1611 (?), 1616, 1624, 1631 (der Druck von 1604 ist mit Angabe der Varianten der übrigen Drucke herausg. von Breymann, Heilbronn 1889, vgl. Ltbl. 1889, Sp. 410, u. E. St. XIV 137. Marlowe's Quelle für die Fausttragödie war die engl. Übersetzung des im J. 1587 zu Frankfurt a. M. erschienenen dtsch. Volksbuches von Spiess. Vgl. oben Z. 2. — 3. The Jew of Malta, verfaßt wahrscheinlich um 1589 oder 1590,[1]) gedruckt 1633, eine Schauertragödie, jedoch nicht ohne dichterischen Wert, berührt sich stofflich mit Shakesp.'s Merchant of Venice, vgl. Moby, Marlowe's Jude von Malta u. Sh.'s Kaufm. v. Ven., Progr., Basel 1899. Ausg. von Wagner, Heilbronn 1889, vgl. Ltbl. 1890, Sp. 259 u. E. St. XIV 137. Über die Quelle des Dramas vgl. Kellner in E. St. X. 80. — 4. Edward the Second, historische Tragödie, verfaßt um 1590, zuerst gedruckt 1594, vgl. Cholevius, Marl.'s Edw. II. Progr., Königsberg 1900. — 5. The Massacre at Paris, Tragödie, die Bartholomäusnacht behandelnd, zuerst (?) aufgeführt den 30. 1. 1592 (nach jetziger Zeitrechnung 1593), der erste Druck des Stückes ist undatiert (wahrscheinlich gehört er dem J. 1595 oder 1596 an) und bietet überdies nur einen offenbar arg verderbten Text. — 6. Dido Queen of Carthage, eine von M. nur begonnene, von Th. Nash beendete Tragödie, gedruckt 1594. Vgl. Friedrich, Die Didodramen des Dolce, Jodelle und Marlowe in ihrem Verhältnisse zu einander und Vergil's Aeneis, Erlangen 1889, Diss., und Kempten 1889, Prgr., u. Kuntowsky, das Didodrama von Marlowe u. Nash. Breslau 1905. Diss. — Nicht zu beweisen ist M.'s Verfasserschaft für noch andere Tragödien: Alarum for London; the Siege of Antwerp (der wahrscheinliche Verfasser ist Marston; herausg. ist das Stück von Simpson als erstes Heft der Sammlung The School of Shakesp. 1878); The Taming of a Shrew, die Vorlage für Shakesp.'s The Taming of the Shrew; The Troublesome Reign(e) of King John, von Shakesp. benutzt.

Unter den Vorgängern Shakesp.'s auf dramatischem Gebiete ist M. weitaus der genialste und bedeutendste; er ist der eigentliche Schöpfer des volkstümlichen englischen Dramas in Blankversen.

Außer den Dramen hat M. verfaßt: 1. eine Bearbeitung des Hero und Leander von Musaeus; M. hat nur ein Drittel (zwei „Sestiaden") der Dichtung verfaßt, die beiden letzten Drittel (vier Sestiaden) wurden von Chapman hinzugefügt; erster Druck des Fragmentes 1598, des ganzen Werkes 1606; neue Ausg. London 1894. Die Dichtung ist in paarweis gereimten, fünftaktigen Tonjamben geschrieben. Vgl. Jellinek, Die Sage von Hero und Leander in der Dichtung, Berlin 1890, vgl. E. St. XVII 124; Gwynn, M.'s H. and L., The Academy 30. Dec. 1893. — 2. Übers. der Amores des Ovid, zusammen mit Davie's Epigrammen 1596 (?), 1599, 1640. — 3. Übers. des ersten Buches Lucan's, gedruckt 1600.

---

[1]) Der Prolog ist nach 1588, 23. Dez., geschrieben.

Gesamtausgabe der Werke M.'s von Dyce, L. 1850, 1862 und 1876 (mit trefflicher Einleitung); von Cunningham, L. 1870 (mit Einleitung und Anm.), neue Aufl. 1897; von Bullen, L. 1885, 3 Bde.; von Havelock Ellis (mit literaturgeschichtl. Einleitung von Symonds), London 1897 (Mermaid Series), neue Aufl. 1903, es fehlen darin jedoch Dido u. The Mass. at P. In „Old English Drama“ (Clarendon Press) ist herausg. Edward II. (ed. by Tancock) u. Faustus (ed. by Ward). Französische Übersetzung der Werke M.'s von Rabbe, Paris 1889.

Selected Dramatic Works of M. hat ediert Percy E. Pinkerton, L. 1885.

Über M. vgl. Ward I 173; Bodenstedt a. a. O. III 57; Kellner, Zur Sprache Chr. M.'s, Wien 1887, Prgr.; Ulrich, Chr. M. und Shakesp.'s Verhältnis zu ihm, im Shakesp.-Jahrb. I 57; Hertzberg, Sh. u. seine Vorläufer, im Shakesp.-Jahrb. XV 380; Philippi, Chr. M., Düsseldorf 1851, Progr.; Gabel, Über M.'s Leben und dramat. Werke, Rostock 1870, Diss.; Fischer, Zur Charakteristik der Dramen M.'s, München 1889, Diss.; Faligan, De Marlowianis fabulis, Paris 1888, Thèse; Schipper, De versu Marlowii, Bonn 1867, Diss.; Schau, Sprache und Grammatik der Dramen M.'s. Diss., Leipz. 1903. Vogt, Das Adjektiv bei Chr. M. Berlin 1908. — Dict. of N. B. 36. Vgl. auch Schröder, Marlowe u. Webster. Halle 1907. Diss. u. Schöneich, Der literar. Einfluß Spensers auf Marlowe. Halle 1907. Diss.

Einzeldramen: 1. Tamburlaine, herausg. von Wagner, Heilbronn 1885. Vgl. Köppel, E. St. XVI 362. Fränkel, Zum Stoffe von M.'s T. the Gr., E. St. XVII 459; Hübener, Der Einfluß von M.'s T. auf die zeitgenössischen und folg. Dramatiker. Diss. Halle 1901. Übers. des Stückes von Vöhl, Helmstedt 1893, Prgr. — 2. Faust, herausg. von Wagner, Hamburg 1877; von Ward, Oxford 1878, vgl. Anglia II 518, 3. Aufl. 1897; von Breymann, s. oben S. 279; von Will, London und Oxford 1892; Faust-Book of 1592 ed. with Introd. etc. by Logeman. Recueil de travaux publiés par l'université de Gand. XXIV. 1900, s. Ltbl. 1901 p. 281. E. Schmid, M.'s Faust u. sein Verhältnis zu den deutschen und englischen Faustbüchern, im Jahrb. f. rom. u. engl. Spr. u. Lit. XIV 42, vgl. Düntzer in Anglia I 44; Th. Delius, M.'s Faust und seine Quelle, Bielefeld 1881; Münch, Stellung M.'s zum Volksbuche v. F., Bonn 1879 (in der Festschrift zur 34. Versamml. der deutschen Philologen); Zarncke, Das englische Volksbuch vom Doktor Faust, in Anglia IX 610 (sehr wichtig!); [Mountford's Life and Death of Doctor Faustus made into a Farce, Neudruck, Heilbronn 1886]; Albers, On Chr. Ms.'s Tragical History of Dr. F., in Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. XV 369, vgl. Breymann in Engl. Stud. V. 56. A. van der Velde, M.'s Faust, die älteste Bearbeitung der Faustsage, übersetzt etc., Leipzig 1870. M.'s Faustus and Goethe's Faust, with Introduction by H. Morley, L. 1894. Pröscholdt, Collation der Quarto zu M.'s Faust, in Anglia III 88, vgl. Breymann, ebenda IV 288; Wagner, Emendationen und Bemerkungen zu Marlowe, in Shakesp.-Jahrb. XI 70;

Diebler, Faust- und Wagnerpantomimen in England, Anglia VII 341. Logeman, „Faustus-Notes“ in dem von der Univ. Gent, bezw. ihrer philos. Fakultät herausgegeb. „Recueil etc.“ (s. ob. S. 220 Z. 16 v. u.) Sp. 281; Anglia Beibl. X 14 Richards, Studies in English Faust Literature. I. The Engl. Faust Book of 1594. Ed. with Introduction and Notes. Berlin 1906. — 3. The Jew of Malta, s. S. 194. — 4. Edward II., herausg. z. B. von Wagner, Hamb. 1871, vgl. Shakesp.-Jahrb. VII 399; ed. by Tancock in „Old English Drama“ (Clarendon Press); Grindon, The Figurative Language in M.'s E. II, The Academy 30. Dec. 1893.[1]) Tzschaschel, M.'s Edw. II u. seine Quellen. Diss. Halle 1902.

§ 181. George Peele. 1. Leben: G. P., geboren um 1552 oder 1553 (nach anderer Annahme 1557 oder 1558) in Devonshire; studierte zu Oxford; lebte später in London, wie es scheint, nur als Literat und, wie überliefert wird,[2]) in etwas zügelloser Weise; starb spätestens 1598. Vgl. Dyce, Some Account of G. P. and his Writings, in der Ausg. der W. P.'s (1861.) Dict. of N. B. 44. — II. Werke (die wichtigeren Dramen): 1. The Arraignment of Paris, zuerst aufgeführt und gedr. 1584, eine Art mythologischen Maskenspieles, das an das Urteil des Paris anknüpft und die Verherrlichung der Königin Elisabeth bezweckt. 2. Sir Clyomon and Sir Clamydes, aufgeführt vor 1584, eine dramatisierte Ritterromanze, geschrieben in paarweis gereimten, siebentaktigen Langzeilen; interessant ist das sonst belanglose Stück dadurch, daß in ihm eine komische Person „Subtle Shift“ auftritt, welche eine Art Mittelstellung zwischen dem Vice der Moralitäten und den Narren bei Shakesp. einnimmt. Über die Frage, ob Peele wirklich der Verfasser dieses Dramas sei, vgl. Kellner in E. St. XIII 187 (entscheidet sich gegen P.) u. Fischer ebenda XIV 344 (entscheidet sich für P.). 3. The Chronicle of Edward I., gedruckt 1593, historisches Drama, das eine Übergangsstufe von den Chronicle Histories (wie z. B. Bale's Kyng Johan, vgl. oben § 175) zu Shakesp.'s Historien darstellt. 4. The Battle of Alcazar, aufgeführt 1589, (?) gedruckt (anonym) 1594. Ob das Stück wirklich von P. verfaßt ist, bedarf wohl noch der Untersuchung. 5. The Old Wives Tale, gedruckt 1595, aufgeführt wohl 1592 [oder 1583 (?)], eine größtenteils in Prosa geschriebene Farce, welche einigermaßen an Milton's Comus erinnert. 6. David and Bethsabe, verfaßt vor 1598, biblisches Drama, nach Dyce's Urteil P.'s bestes Werk, erster Druck 1599.

Außer den Dramen hat P. noch einige kleinere epische u. lyrische Dichtungen verfaßt, so z. B. eine Tale of Troy.

---

[1]) Vgl. auch Klose in Engl. Stud. V 242. — Über Marlowe hat auch geistvoll gehandelt Tycho Mommsen im Anhange zu einer ungemein anregenden Schrift: Die Übersetzung fremdsprachlicher Dichtungen ins Deutsche. 2. Ausg. Frankfurt a. M. 1886, vgl. E. St. XI 306.

[2]) Vgl. die von Dyce als Anhang zu seiner Ausg. abgedruckte Schrift „Merrie Jests of G. P.“, deren Inhalt freilich keineswegs schlankweg für geschichtliche Wahrheit hingenommen werden darf.

Gesamtausgg. der Werke P.'s (zusammen mit denen Greene's) von Dyce, L. 1861; von Bullen, L. 1888.

Über P. vgl. Ward I 203; Lämmerhirt, G. P., Untersuchungen über sein Leben u. seine Werke, Rostock 1883, Diss., vgl. Literaturblatt 1883, No. 8, Sp. 328; Manly, E. St. XVIII 297 (zur Textkritik); Penner, Metrische Untersuchungen zu G. Peele, Halle 1890, Diss. (auch in Herrig's Archiv 85 p. 209), vgl. E. St. XVI 297; Schelling, The Sources of Peeles Arraignment of Paris, Mod. Lang. Notes VIII 4; Thieme, P.'s Edward I. und seine Quellen. Diss. Halle 1901.

§ 182. Robert Greene. 1. Leben: R. G., geboren zu Norwich um 1560; studierte in St. John's College zu Cambridge bis 1578; unternahm dann Reisen nach Italien, Spanien etc.; 1588 in Oxford; lebte später in London (zeitweilig dort vielleicht Schauspieler); starb nach einem, wie es scheint, ausschweifenden und unglücklichen Leben kläglich 1592. In seinen beiden Prosapamphleten „Never too late" (gedruckt 1590) und „A. Groatsworth of Witte" (gedruckt 1592 u. oft; Neudruck der Lee Priory Press 1813; herausg. auch von Ingleby in den Publ. der New Shakesp. Soc. Series 4, 1) scheint Gr. Tatsachen und Episoden des eigenen Lebens erzählt zu haben; in der letzteren Schrift spricht er seine Reue über seine Verirrungen aus und ermahnt seine Freunde zur Buße. Vgl. Dyce, Some Account of R. G. and his Writings, in seiner Ausg. der Werke G.'s. — 2. Werke (die wichtigeren Dramen): 1. Orlando Furioso, aufgeführt um 1582 od. 1591, eine Art Dramatisierung des Gedichtes Ariost's. 2. The Honourable History of Friar Bacon and Friar Bungay, aufgeführt im Jahre 1591, zuerst gedruckt 1594; herausg. (zusammen mit Marlowe's Faust) von Ward, London und Oxford 1892. Das Drama, dessen Stoff der Dichter einer älteren Prosaerzählung „the Famous History of Friar Bacon" entlehnte, ist sehr gewandt in seiner Anlage u. reich an schönen Episoden und Stellen (z. B. die Schilderung Oxfords). Vgl. The Academy 8. July 1893. 3. The Comical History of Alphonsus King of Arragon, verfaßt um 1592, gedr. 1599, pseudo-historisches Drama, in welchem das epische Element stark hervortritt. The Scottish History of James IV., slaine at Flodden, verfaßt um 1592, gedruckt 1598. Gegenstand dieses historischen Dramas ist Jakobs IV. Liebe zu Ida of Arran und sein dadurch herbeigeführter Zwist mit seiner Gemahlin Dorothea (Margaretha) und dessen glückliche Lösung. 5. George-a-Greene, the Pinner of Wakefield, gedruckt 1599, das Stück, bezüglich dessen übrigens G.'s Verfasserschaft noch nicht völlig überzeugend nachgewiesen ist, behandelt einen echt volkstümlichen, mit der Sage von Robin Hood zusammenhängenden Stoff in trefflichster und wirksamster Weise. Übers. von Tieck im Altengl. Theater, Berlin 1811, Bd. I 159. 6. A Looking Glasse for London and England, gedruckt 1594, seltsame von Gr. in Gemeinschaft mit Th. Lodge (s. § 177) verfaßte Dichtung, welche in Anlage und Tendenz an die Moralitäten erinnert. 7. Selimus, gedruckt 1594, gute Sonderausgabe von A. Grosart, L. 1898 (die Verfasserschaft Greene's wird

von Grosart in seiner Gesamtausg. Bd. XIV befürwortet). — Grosart, E. St. XXII 389, sucht mit beachtenswerten Gründen zu erweisen, daß Greene „substantially“ auch der Verf. des Titus Andronicus war.

Außer den Dramen hat G. noch kleinere epische und lyrische Dichtungen verfaßt, namentlich aber auch eine ganze Reihe von Prosaschriften (s. die Liste derselben bei Dyce p. 76 ff.).

Ausg. der poetischen Werke G.'s (zusammen mit denen Peele's) von Dyce, L. 1858; von Grosart, 1881/86, 15 Bde. The Plays and Poems of R. G. ed. by Collins. Oxford 1905, 2 Bde.

Sonderausg. des Fr. B. and Fr. B. (u. Marlowe's Faust) v. Ward, L. 1878 u. 1892, vgl. Anglia II 518; von Ward, London u. Oxford 1892. Vgl. § 190 No. 8 Anm.; Ausg. der „Plays and Poems“ von Collins. Oxford 1905.

Über G. vgl. Dict. of Nat. Biogr. XXIII; Ward I 214; Bodenstedt III 57; Fischer, R. G., eine literarhist. Abhandl., Erfurt 1859, Prgr.; Ameis, On R. G.'s Dramatical Style, Langensalza 1869, Prgr.; Bernhardi, R. G.'s Leben u. Schriften, Leipzig 1874, vgl. Shakesp.-Jahrb. IX 330; Ritter, De R. Greenii Fabula „Fr. B. and Fr. B.“, Königsberg 1866; Mertins, R. G. and the Play of George-a-Green, Breslau 1886, Diss.; Creizenach, Zu Greene's James IV, Angl. VIII 419; Gilbert, R. Gr.'s Selimus. Kiel. Diss. 1899. Knauth, Über Die Metrik R. Greene's, Halle 1890, Diss., vgl. E. St. XVI 297. Ehrle, R. Greene's Drama. Greifswald 1904. Diss. Wolff, R. Gr. and the Italian Renaissance. E. St. XXXVII, 1.

§ 183. Thomas Lodge. 1. Leben: Th. L., geboren in oder bei London um 1558; studierte seit 1573 im Trinity College zu Oxford, dann (seit 1578) in Lincoln's Inn; unternahm mehrfache Seereisen; lebte als Literat zu London; wurde später Arzt und widmete sich gelehrter Schriftstellerei; starb 1625 an der Pest. — 2. Werke: Als dramatischer Dichter betätigte sich L. außer durch die Mitarbeiterschaft an Greene's Looking Glasse (s. § 182) durch Abfassung eines wunderlichen historischen Dramas, dessen Stoff North's Plutarchübers. entlehnt war, „the Wounds of Civil War lively set forth in the true Tragedies of Marius and Sylla“, gedruckt 1594 (Neudruck in Bd. 7 p. 97 von Dodsley's Coll. of Old Plays, ed. by Hazlitt). Außerdem verfaßte L. zahlreiche andere Werke, z. B. ein Pamphlet „A Defence of Poetry, Music and Stage-Plays“ (ed. Laing in den Publ. der Sh.-Soc. 1853), eine Prosanovelle „Euphues' Golden Legacie“, welche Shakesp. für „As You like it“ benutzte (vgl. Delius im Shakesp.-Jahrb. VI 246), lyrische Dichtungen, Übers. des Josephus und des Seneca, einen Traktat über die Pest etc.

Über L. vgl. Dict. of Nat. Biogr. XXXIV; Laing in den Publ. der Shakesp. Soc. 1853; Ward I 325; Carl in Anglia X 235; Buckham, Lodge, an Elizabethan Lyrist, in: Poet-Lore Dec. 1891.

§ 184. Thomas Nash. 1. Leben: Th. N., geb. zu Lowestoft in Suffolk, ungewiß, wann, vermutlich aber 1567; studierte zu Cam-

bridge, promovierte dort 1585, wurde später relegiert; reiste nach Italien, lebte seit etwa 1587 als Literat zu London; starb bald nach 1600, vgl. Dyce in der Einleitung zu seiner Ausg. der Werke Middleton's, London 1840, p. XVIII. — 2. Werke: Als Dramatiker hat N. nur durch seine Dichtung „Summer's Last Will and Testament", aufgeführt 1592, gedruckt 1600 (Neudruck in Dodsley's Coll. Bd. VIII 1), Bedeutung; das Stück erinnert in seiner Anlage sehr an die Moralitäten. Über die Entstehungszeit des Stückes vgl. The Athenaeum 10. June 1891. An den literarischen Fehden seiner Zeit nahm N. als gewandter und schneidiger Pamphletist regen Anteil. Vgl. über N. Ward I 229; Dict. of Nat. Biogr. XL; The Athenaeum 10. Jan. 1891 und Pichler, Th. N. u. seine Streitschriften. Leipzig 1907. Diss.

§ 185. Henry Chettle. H. Ch. (von 1564 bis um 1607) ist Dichter der überromantischen Schauertragödie „Hoffman, or A Revenge for a Father" (aufgeführt 1602; herausg. v. H. B. C., L. 1852; Neudruck des Quarto's von 1631, besorgt von Ackermann, Bamberg 1894, vgl. Angl., Beibl. VII 169, E. St. XXII 81), und verfaßte mit Dekker und Haughton die Komödie „Patient Grissil" (aufgeführt wahrscheinlich 1600, gedruckt 1603; herausg. von Collier in den Publ. der Shakesp. Soc. 1841; neue Ausg. von Hübsch, Erlangen 1893, vgl. Anglia, Beibl. V 8, Ltbl. 1893 Sp. 228), in welcher die Griseldissage bearbeitet wurde. Vgl. außerdem § 180. Über Ch. vgl. Ward I 232; Delius, Ch.'s Hoffman und Shakesp.'s Hamlet, in Shakesp.-Jahrb. IX 166; vgl. auch ebenda 134 u. 333; Dict. of Nat. Biogr. X.

§ 186. Anthony Munday. A. M. (geb. 1553, gest. 1633) verfaßte, vielleicht in Gemeinschaft mit Chettle, die historisch-romantischen Tragödien „The Downfall and Death of Robert Earl of Huntingdon" (aufgeführt 1599, Neudruck in Collier's Five Old Plays) und gemeinsam mit Michael Drayton (1563 bis 1631) und Robert Wilson (1579 bis 1610) die fälschlich Shakesp. beigelegte Tragödie „The First Part of Sir John Oldcastle" (gedruckt 1600 unter Shakesp.'s Namen; neugedruckt in Dodsley's Collection of Old English Plays 1874). Vgl. Ward I 234; Dict. of Nat. Biogr. XXXIX.

§ 187. Die Schauspieler und das Theater. 1. Erste Erwähnung berufsmäßiger Schauspieler in England im J. 1464. Seitdem scheint der Schauspielerstand rasch an Zahl und Bedeutung zugenommen zu haben, obwohl seine soziale Stellung während des ganzen 16. und 17. Jahrh.'s, namentlich in puritanischen Kreisen, immer eine vielfach verachtete und angefeindete war; besonders mißgünstig erwies sich den Schauspielern die Stadtbehörde Londons.[1]) Die Schauspieler

[1]) Die Feindschaft der Puritaner gegen das Theater betätigte sich auch in zahlreichen Streitschriften, welche wieder geharnischte Antworten von Seiten der Theaterfreunde hervorriefen. Eine solche literarische Fehde führte z. B. Th. Lodge mit einem gewissen Stephen Gosson, vgl. Anglia X 240. Mehrere solcher Pamphlete (z. B. Gosson's School of Abuse) sind neugedruckt in Vol. I von Arber's Reprints.

vereinigten sich zu Gesellschaften; diese letzteren traten meist, wenigstens der Form und dem Namen nach in den Dienst eines vornehmen Herrn; durch dieses Dienstverhältnis erlangten sie festeren Rechtsschutz, aber keineswegs ein festes Gehalt, denn nur für die Vorstellungen, welche sie gelegentlich im Hause ihres Patrons auf dessen Bestellung gaben, wurden sie von diesem honoriert. Im übrigen war die Tätigkeit der Schauspielertruppen eine durchaus private u. selbständige; jede Truppe hatte die Spielkosten selbst zu bestreiten, andrerseits aber flossen ihr auch die Eintrittsgelder unverkürzt zu. Alle Verwaltungs- und Finanzgeschäfte wurden von der Truppe selbst erledigt, so daß diese eine Art von Erwerbsgenossenschaft und Aktiengesellschaft bildete, innerhalb deren die für die Geschäftspraxis besonders beanlagten, sowie die über Kapitalien verfügenden Mitglieder natürlich leitende Stellungen einnahmen und am ehesten sich in der Lage befanden, finanziellen Gewinn zu erzielen. Auch die Schauspielertruppe der Königin (später, 1603, des Königs), bezw. die des Lord-Kammerherrn war eine Hoftheatertruppe nur insofern, als sie eben zu Vorstellungen am königlichen Hofe befohlen wurde und für ihre jedesmalige Leistung ein Honorar erhielt (unter Elisabeth 6 Pf. 13 Sh. 4 D., wozu noch ein Geschenk von 3 Pf. 6 Sh. 8 D. kam). Die Oberaufsicht über die dramatischen u. musikalischen Hofvergnügungen führte der Master of the Revels (Schauspielintendant).

Schauspieler*innen* gab es in der Elisabethanischen Zeit noch nicht, es mußten folglich auch die Frauenrollen von Männern gespielt werden.

Außer von den Berufsschauspielern wurden theatralische Vorstellungen auch von den Chorknaben der königlichen Kapellen veranstaltet.

2. Die theatralischen Aufführungen fanden anfangs in den Hallen vornehmer Paläste oder in den Höfen von Gasthäusern statt. Stehende Theater (jedoch nur Holzbauten, mit Stroh oder Schilf gedeckt, also unseren Kunstreiterzirken vergleichbar) kamen seit etwa 1570 in Aufnahme. Die bedeutendsten Theater Londons zur Zeit Shakesp.'s waren: a) das Blackfriarstheater, an Stelle des früheren Klosters der Schwarzen Brüder (Dominikaner) zwischen dem heutigen Printing House Square und Apothecaries' Hall gelegen, wahrscheinlich 1575 oder 1576 erbaut. b) Das Globustheater[1]) in Bankside, 1599 erbaut, 1613 abgebrannt. c) Das „Theatre", um 1576 von James Burbage erbaut, 1598/99 abgetragen. d) „The Curtain", 1577 zuerst erwähnt, in Resten noch um 1772 vorhanden.

Die Vorstellungen, zu denen durch Theaterzettel eingeladen wurde, fanden am Nachmittage von 3 bis 5 oder 6 Uhr statt und wurden von Angehörigen aller Stände besucht, auch von Frauen. Das vornehmere Publikum nahm die Logen- und Balkonsitze, das einfachere die Parterreplätze ein.

---

[1]) So genannt, weil über dem Haupteingange ein Herkules mit der Weltkugel und der Umschrift „totus mundus agit histrionem" gemalt war.

Die Ausstattung der mit Binsen bestreuten (zuweilen aber mit Teppichen belegten) und durch einen Vorhang vom Zuschauerraume abgeschlossenen Bühne war hinsichtlich der Dekorationen und Coulissen fast kindlich einfach; Ortswechsel und szenische Vorgänge wurden oft nur durch Zeichen angedeutet. Indessen kamen mitunter doch kompliziertere Maschinen zur Verwendung. Die Garderobe der Schauspieler war oft kostbar und prächtig.

Einen bemerkenswerten Bestandteil der Bühneneinrichtung bildete der sog. Balkon, ein etwa 8 bis 9 Fuß hohes Gerüst, das je nach der Gelegenheit einen Turm oder einen Berg oder das Kapitol oder sonst etwas darstellte.

Die Vorstellung wurde mit einem Prolog eröffnet, den ein Schauspieler in Dichterkostüm (schwarzer Talar und Lorbeerkranz) sprach, und mit einem Gebete für die Königin geschlossen.

Über das Bühnen- u. Theaterwesen der Zeit Shakesp.'s vgl. Elze William Shakesp., Halle 1876, p. 231; Koch, Shakespeare, Stuttg. o. J. (1886), p. 251; Delius, Das engl. Theaterwesen zu Shakespeare's Zeit, Bremen 1853; Elze, Eine Aufführung im Globustheater, im Shakesp.-Jahrb. XIV 1., vgl. ebenda 358; Lepsius, Die Shakespearebühne, in: Beiträge zur Erkenntnis der dramat. Kunst, Heft 1, München 1880; Werner, Die Elisabethanische Bühne nach Ben Jonson, Halle 1878; Gaedertz, Zur Kenntnis der altengl. Bühne, mit der authentischen inneren Ansicht des Schwan-Theaters in London, Bremen 1888, vgl. Anglia XII 206; Moos, Außere Gesch. der engl. Theatertruppen von 1559 bis 1642 (Bang's Mat. Bd. 19); Hagmann, Die englische Bühne zur Zeit der Königin Elisabeth, Hamburg 1890, vgl. Anglia, Beibl. I 99; v. d. Velde, Englische Bühnenverhältnisse im 16. und 17. Jahrh. Görlitz 1894, Prgr., vgl. E. St. XXII 306, Logeman, Johannes de Witt's Visit to the Swan Theatre, Anglia XIX 117. Vgl. auch Herz, Engl. Schauspieler u. engl. Schauspiel zur Zeit Sh.'s in Deutschland. Diss. Bonn 1901.

Zweites Kapitel.

William Shakespeare.[1]

Shakespeare-Bibliographien. Halliwell, Catalogue of the Early Editions of Sh.'s Plays and of the Commentaries and other

[1]) Über die Schreibung des Namens vgl. die eingehende Untersuchung von Elze a. a. O. p. 617 und Koch's Aufsatz im Jahrb. f. rom. u. engl. Lit. VI 322, ferner Haney, The Name of W. Sh. Philadelphia 1905. Die Schreibweise „Shakespeare" hat die Gewähr der Londoner Urkunden und der ältesten Drucke für sich, Shakesp. selbst scheint sich bald „Shakspere", bald „Shakspeare", jedenfalls ohne e nach dem k geschrieben zu haben; übrigens sind nur sechs Autogramme Sh.'s erhalten. Die Stratforder Ratsbücher zeigen bei dem in ihnen 166mal vorkommenden Namen 14 verschiedene Schreibweisen, darunter jedoch nie „Shakespeare". Vgl. auch No. 18 u. 26 des Jahrganges 1880 der Ztschr. „Die Gegenwart" und Edwards, Shakesper, not Shakespeare, Cincinnati 1900. Man sehe auch unten § 189, No. 3.

Publications, L. 1841; Balde, Shakesp.-Bibl., Kassel 1852; Sillig, Shakesp.-Bibl., Leipzig 1854; Thimm, Shakespeareana from 1564 to 1870, L. 1871; Borchardt, General-Register für Bd. 1 bis 21 des Shakesp.-Jahrb.'s (Beilage zu Bd. 17 u. 21; keine vollständige Bibliographie, aber doch eine sehr nützliche und brauchbare Arbeit, welche eine alphabetische Übersicht über sämtliche im Sh.-Jahrb. erschienenen Aufsätze und über die in ihm rezensierten Schriften darbietet); Unflad, Die Sh.-Lit. in Deutschland, Leipzig 1878; Koch in seiner Sh.-Biogr. p. 307 ff. (treffliche systematische Zusammenstellung alles Wichtigeren aus der Sh.-Lit.); Appleton Morgan, Shakesp. Digest, being a Topical Index of Printed Matter Relating to Sh. or to Shakesp. Plays and Poems printed in the English Language to the Year 1866, New York 1866; British Museum, Catalogue of Printed Books. Shakespeare. Lond. 1897 s. Anglia Bbl. XI 33. — Über die neuen Erscheinungen der Sh.-Lit. orientiert man sich am besten aus den Berichten des Sh.-Jahrb.[1])

§ 188. Shakespeare's Leben.[2]) Sh.'s Stammbaum läßt sich nur bis zu dem Großvater des Dichters zurückverfolgen. Dieser, Richard Sh., lebte als Gutspächter eines in Wilmecote ansässigen Robert Arden zu Snitterfield bei Stratford on Avon. Richard's jüngerer Sohn, John, des Dichters Vater (geb. um 1530), siedelte noch vor 1551 nach Stratford über, verheiratete sich 1557 mit Mary Arden, der Tochter Robert Ardens u. Erbin des Gutes Asbies, befand sich zur Zeit der Geburt Williams in guten Vermögensverhältnissen, die sich später freilich verschlechterten, und bekleidete wiederholt städtische Ehrenämter; außer William hatte er noch drei Söhne und vier Töchter (zwei von diesen älter als W., aber vor dessen Geburt gestorben).

1564, April 26 (Mai 6) wird Sh. getauft.[3]) 1570 Sh.'s Vater pachtet ein größeres Grundstück. 1571 (?) Sh. tritt in die Freischule (Lateinschule) seiner Vaterstadt ein (? seine Lehrer Thomas Hunt und Thomas Jerkins, ein Walliser?). 1575 Sh.'s Vater, bereits Besitzer zweier Häuser, kauft noch zwei andere an. 1578 (?) Sh. verläßt die

---

[1]) Eine alle zwei Jahre erscheinende Sh.-Bibliographie, welche besonders auch die Zeitschriften berücksichtigt, wurde von Cohn und wird seit 1900 von Schröder herausgegeben.

[2]) Mit voller Absicht habe ich in diesem Paragraphen nur urkundlich belegte oder doch wahrscheinliche Tatsachen aufgeführt. In einen „Grundriß" gehört nicht mehr hinein. — Über Sh.'s Familie vgl. C. C. Stopes, Sh.'s Family. Being a Record of the Ancestors and Descendants of W. Sh. With Some Accounts of the Ardens. Lond. 1901.

[3]) Welcher Konfession Sh. angehörte, ist in neuerer Zeit Gegenstand lebhafter Erörterung geworden. Daß Sh. Katholik gewesen, wurde behauptet von Rio, Shakesp., Paris 1864 (deutsche Übersetzung von Zell, Freiburg i. B. 1864), Reichensperger, W. Sh., insbesondere sein Verhältnis zum Mittelalter und zur Gegenwart, Münster 1872, Hager, Die Größe Sh.'s, Freiburg i. B. 1873, Raich, Sh.'s Stellung zur katholischen Religion, Mainz 1884, Spanier, Der Papist Sh. im Hamlet, Trier 1890 (vgl. Anglia, Bbl. I 225, und Anglia XVII 448). Die von diesen Gelehrten für ihre Ansicht beigebrachten Beweise können aber nicht für ausreichend erachtet werden; die Wahrscheinlichkeit spricht vielmehr durchaus dafür, daß Sh. der englischen Episkopalkirche angehörte, vgl. namentlich Bernays im Jahrb. I 220 (auch VII 363) und Thümmel

Schule (?) und hilft entweder dem Vater in dessen gewerblicher Tätigkeit (Landwirtschaft, Wollhandel, Handschuhmacherei) oder wird Schreiber bei einem Advokaten; in demselben Jahre verkauft oder verpfändet Sh.'s Vater das Gut Asbies. 1582 (Dezember?) Sh. verheiratet sich mit der 1556 geborenen Anna Hathaway, Tochter des vermögenden, im Juni 1582 verstorbenen Yeoman Richard H. zu Shottery bei Stratford; die Ehe wird nach nur einmaligem Aufgebote geschlossen. 1583, Mai 26., Sh.'s Tochter Susanna wird getauft. 1585, Februar 2., die Zwillingskinder des Sh.'schen Ehepaares, Hamnet (= Hamlet) und Judith, werden getauft; vermutlich im Sommer desselben Jahres verläßt Sh. Stratford und begibt sich nach London; Anlaß zu diesem Ortswechsel gab vielleicht Sh.'s Wilddieberei im Parke des Sir Thomas Lucy zu Charlecote (oder Fulbrokepark). 1586, gegen Sh.'s anscheinend ganz verarmten Vater werden Pfändungs- und Haftbefehle erlassen, gleichwohl verbleibt derselbe, wie es scheint, auf freiem Fuße und im Besitze seiner Häuser. 1592 Sh. wird von H. Chettle in dem Pamphlete „Kind-Hart's Dreame" als ausgezeichneter Schauspieler gerühmt (?). In demselben Jahre vernachlässigt Sh.'s Vater (Schulden halber?) den staatlich angeordneten Kirchenbesuch. [1593 S.'s Reise nach Oberitalien? Vgl. Koch p. 177, Sarrazin, E. St. XIX 359 u. Sh.-Jahrb. XXXI (in dem Aufsatz „die Entstehung von Sh.'s ‚Verlorener Liebesmüh'.")] 1594 Sh. spielt im Frühjahr als Mitglied der Bnrbage'schen Schauspielergesellschaft (Lord Chamberlain's Servants) zu Greenwich. Der Bau des Globustheaters beginnt; nach der gewöhnlichen Annahme soll Sh. als Gründer daran beteiligt gewesen sein. 1596 Sh. wohnt, wie es scheint, in der Vorstadt Southwark. Im August desselben Jahres stirbt Sh.'s Sohn Hamnet. 1597 Sh. unterstützt seinen Vater mit Geld, damit dieser einen Prozeß zur Wiedererlangung des Gutes Asbies führen könne. Zu Ostern desselben Jahres kauft Sh. das Grundstück New Place in Stratford an, gleichzeitig wohl auch andere Ländereien. Im Winter 1597/98 wird amtlich festgestellt, daß Sh. Besitzer von 10 Quarters Getreide und Malz sei. Um dieselbe Zeit scheint Sh. verschiedene Geldgeschäfte (Darlehen) gemacht zu haben. 1598 Sh. nimmt teil an der ersten Aufführung des Lustspieles „Every Man in his Humour" von Ben Jonson; er wohnt in diesem Jahre im Kirchspiel St. Helens Bishopgate nahe bei Crosby Hall und ist zu 5 Pf. 13½ Sh. eingeschätzt. 1599 Sh.'s Vater erhält für sich und seine Nachkommen das Recht zur Wappenführung, wird also in die Gentry aufgenommen. 1601, Sept. 8., Sh.'s Vater wird begraben. 1602 Sh. erwirbt (für 300 Pf.) 107 Morgen Ackerland im Kirchspiel Altstratford. 1603 (?) Sh. Mitglied (?) des literar. Klubs im Wirtshause „The Mermaid" (Broadstreet). In demselben Jahre (17. Mai) wird Burbage's Truppe von König Jakob I. in unmittelbaren königl. Dienst

---

ebenda XVI 394, vgl. auch Halliwell-Phillips, Outlines p. 22 und 208, und Dowden, The Religion of Sh. Lond. 1899. Andrerseits ist bereitwillig zugegeben, daß Sh. frei von jedem protestantischen Fanatismus war. Vgl. auch Koch a. a. O. p. 65. Über Sh.'s kirchenpolitisches Ideal hat gehandelt E. W. Sievers, Sh. u. der Gang nach Canossa, E. St. XX 220.

übernommen; in dem betr. Patente wird Sh. ausdrücklich genannt. Im selben J. 1603 tritt Sh. in Ben Jonson's Tragödie „Sejanus" auf; seitdem ist über Sh.'s schauspielerische Tätigkeit nichts mehr bekannt. 1604 [Sh. zieht sich nach Stratford zurück?]; Sh. strengt eine Schuldklage gegen einen gewissen Philipp Rogers an. 1605 Sh. pachtet die Zehnten in Stratford. 1607, Juni 5., Sh.'s Tochter Susanna heiratet den Arzt Dr. Hall. 1608, Febr. 21., Sh. Enkelin Elisabeth Hall wird geboren. In dems. Jahre, 9. Sept., wird Sh.'s Mutter begraben. 1609 Sh. strengt eine Schuldklage gegen einen gewissen John Addenbrooke an. 1612 Sh. führt einen Prozeß wegen der von ihm sieben Jahre vorher in Gemeinschaft mit Thomas Combe gepachteten Stratforder Zehnten. 1613, März 10., Sh. kauft gemeinsam mit John Heminge und anderen ein Haus in London in der Nähe des Blackfriarstheaters (auf Sh.'s Anteil an dem Kaufgeld entfallen 140 Pf., wovon er nur 80 bar bezahlt). 1614 ein puritanischer Reiseprediger wird in Sh.'s Wohnhaus New Place zu Stratford bewirtet. Im November und Dezember desselben Jahres weilt Sh. in London und vertritt dort seine Vaterstadt in einem Rechtshandel. 1616, im Januar bereitet Sh. sein Testament vor; am 10. Febr. heiratet seine jüngere Tochter Judith den wappenfähigen Gentleman und Weinhändler Quiney. Am 25. März unterschreibt Sh. sein (noch erhaltenes) Testament (herausg. in Photolithographie von der deutschen Shakesp.-Gesellschaft, Weimar 1892). Am 22. April stirbt Sh., am 25. April wird er im Chor der Dreieinigkeitskirche seiner Vaterstadt begraben. [1622 Sh.'s Grabmal in der Kirche zu Stratford errichtet. 1623, August 6., Sh.'s Witwe stirbt. 1649, Juli 11., Susanna Hall stirbt. 1662, Febr. 9., Judith Quiney stirbt. 1670, Febr. 17., Sh.'s Enkelin Elisabeth stirbt und mit ihr erlischt Sh.'s unmittelbare Nachkommenschaft. 1675 New Place geht in den Besitz der Familie Walker, später in den der Clopton, 1757 in den des Rev. Francis Gastrell über, dieser läßt das Haus niederreißen und den angeblich von Sh. gepflanzten Maulbeerbaum fällen. Im Sept. 1769 Sh.-Jubiläum in Stratford. Vgl. unten § 274, 4a.]

Shakesp.»Bildnisse: 1. Die wahrscheinlich nach einer Totenmaske[1]) gearbeitete Büste des Grabmales in Stratford. 2. Der von Martin Droeshout ausgeführte Stich auf dem Titelblatte der ersten Folioausg.; Sh. ist auf diesem Bilde als Schauspieler in der Rolle des Old Knowel in Ben Johnson's „Every Man in his Humour" dargestellt. 3. Das sogenannte Chandos-Bild, angeblich entweder von John Taylor, Bruder des Schauspielers Joseph T., oder von Richard Burbage gemalt, seit 1856 im Besitze der National-Porträt-Galerie zu London. 4. Ein von Cornelius Janssen gemaltes Ölbild, gegenwärtig im Besitze des Herzogs von Somerset; von diesem Bilde befindet sich eine Kopie im sog. Gotischen Hause in Wörlitz b. Dessau. Vgl. über die Sh.-Ikonographie Elze a. a. O. p. 627 ff.

---

[1]) Diese Totenmaske („Kesselstadt's T.") soll angeblich im J. 1848 zu Mainz wieder aufgefunden worden sein und sich gegenwärtig im Besitze eines Privatmannes in Darmstadt befinden. Vgl. Elze a. a. O. p. 631.

Literaturangaben. Begründer der wirklich wissenschaftlichen, tunlichst auf Urkunden fußenden und jede Überlieferung kritisch prüfenden Sh.-Biographie ist J. O. Halliwell, Verf. der Werke: The Life of W. Sh., L. 1848 und Illustrations of the Life of Sh., L. 1874; neue Bearbeitung u. d. T. Halliwell-Phillips, „Outlines of Life of Sh.“ 7th ed., London 1887, 2 Bde. H.'s würdiger Vorgänger war N. Drake, Verf. von „Sh. and his Times etc.“, L. 1817, 2 Bde.

Die gegenwärtig besten Sh.-Biographien sind die von Elze, W. Sh., Halle 1876, u. M. Koch, Sh., Stuttgart o. J. (1886); letztere, das Supplement zu der in Cotta's „Bibl. der Weltlit.“ erschienenen Sh.-Übers. bildend und für den Preis von 1 M. einzeln käuflich, sollte jeder besitzen, welcher für Sh. sich interessiert. Vgl. auch unten Z. 1 v. u.

Die älteste Sh.-Biogr. ist die von Rowe seiner Ausg. (1709) beigefügte; sie gründet sich auf die Angaben Betterton's (geb. 1635), welche dieser in Warwickshire gesammelt hatte, und auf die um 1680 niedergeschriebenen Aufzeichnungen John Aubrey's (handschriftl. in Oxford; abgedruckt in Delius' Sh.-Ausg., Bd. II, p. 803). Beide von Rowe benutzte Quellen sind wenig ergiebig und überdies trübe.

Kürzere Biographien Sh.'s sind vielen besseren Ausgg. der Werke beigefügt, so namentlich auch der Delius'schen, wissenschaftlich aber sind die Arbeiten belanglos. Vgl. auch § 189. Nr. 5.

Eine Zusammenstellung des Tatsächlichen über Sh.'s Leben geben [Neil, Sh., A Critical Biography. L. 1873, vgl. Shakesp.-Jahrb. VII 181 Anm., u.] Dowden, Shakespeare Primer, L. 1882, zuletzt 1905 (letzteres Buch ist ein vorzügliches kleines Kompendium der Shakespearekunde überhaupt und namentlich Anfängern zur ersten Orientierung sehr zu empfehlen). Vgl. auch Fleay, Chronicle Hist. of Sh., L. 1886. *Lambert, Chartae Shakpeareanae. A Chronological Catalogue of Extent Evidence Relating to the Life and Works of Sh., L. 1907, vgl. Ltbl. 1907, Sp. 400. — Dict. of N. B. 51. Eine erweiterte Bearbeitung dieses Artikels gibt der Verfasser S. Lee in seinem Buch: A Life of W. Sh. London 1898[2], s. Anglia Bbl. X 67 (deutsche Übers. mit Einl. von R. Wülker, Leipz. 1900). Eine wenig verkürzte, billige ‚Student's Edition‘ (Sh.'s Life and Works) erschien 1900, s. Anglia Bbl. XIII 97; R. Hessen, Leben Sh.'s Stuttgart 1903. Wolff, Sh. Der Dichter u. sein Werk. München 1907, 2 Bde., vgl. Ltbl. 1908, Sp. 11 (Das Buch wird sehr günstig beurteilt).

Ein ganz eigenartiges, zum Teil sehr geistvolles, zum Teil aber auch sehr phantastisches Buch sind E. Hermann's Ergänzungen und Berichtigungen zur hergebrachten Sh.-Biographie, Erlangen 1884, 2 Bde.[1])

---

[1]) Interessante neuere Beiträge zur Sh.-Biographie und Sh.-Kunde sind: Winter, Shakespeare's England. Boston, New-York, Cambridge 1890, vgl. Anglia, Beibl. IV 261. — Morley, English Writers. Vol. X. Sh. and his Time under Elizabeth. London 1893, und Vol. XI. Sh. and his Time under James I. London 1895. — Wendell, Wilh. Shakespeare. A Study in Elizabethan Literature, London 1895. — Williams, The Home and Haunts of Sh. London 1893. — Calmour, Fast and Fiction about Sh. With some Account of the Playhouses, Players and Playwrights of his Period. London 1894. — Conrad, Shakespeare und die Essex-Familie, in Preuß. Jahrbb. 1895

§ 189. Shakespeare's Werke im Allgemeinen. 1. Für von Sh. verfaßt gelten allgemein folgende Werke: a) siebenunddreißig Dramen (mit Einschluß des Perikles), vgl. § 190, 1; b) hundertvierundfünfzig Sonette vgl. § 191. Diese Werke sind, abgesehen von den in die Dramen eingelegten Prosastellen, in rhythmischer Form abgefaßt. Über Sh.'s Prosastil vermögen wir nur nach den Prosastellen der Dramen und nach den „Venus und Adonis" und der „Lucrece" vorausgeschickten kurzen Prosawidmungen zu urteilen.

2. [1]) Im Januar des J. 1856 veröffentlichte Delia Bacon (geb. 1811 zu Tallmadge, Ohio, gest. im Wahnsinn zu Hartford 1859) in Putnams' „Monthly" einen Aufsatz, in welchem sie andeutete, der wahre Verfasser der Shakespeare-Dichtungen sei nicht Sh., sondern der Philosoph Francis Bacon von Verulam,[2]) und dadurch die Begründerin der sog. Bacon-Hypothese wurde. Weitere Ausführungen gab die Verfasserin dann in dem Buche: The Philosophy of the Plays of Sh. unfolded, L. 1857. In noch bestimmterer Form wurde die Bacon-Hypothese von N. Holmes, The Authorship of Sh., New-York 1866, 3te Ausg. 1876, ausgesprochen. Neuerdings ist die Bacon-Hypothese durch Mrs. Henry Pott, Herausgeberin des angeblich Bacon'schen „Promus" (L. 1883)[3])

Febr. (als Buch, Stuttgart 1897). — Cl. Klöpper, Sh.-Realien. Alt-Englands Kulturleben im Spiegel von Sh.'s Dichtungen. Dresden 1902, s. Anglia Bbl. XIII 230: Herr. Arch. 108,436; G. Morley, Sh.'s Greenwood, The Customs of the Country, The Language, the Superstitions; the Folk Lore, the Birds and Trees etc. Illustr. L. 1900. Williams, Sir W. Davenants Relation to Sh. Straßburg 1905. Diss. Schücking, Sh. im literar. Urteile seiner Zeit. Heidelberg 1908. Adler, Zur Sh.-Kritik im 18. Jahrh. (Die Sh.-Kr. in Gentleman's Magazine), Königsberg 1906. Diss. Conrad, Kennen wir Sh.'s Entwicklungsgang? Preuß. Jahrbl. Bd. 122. Wetz, Sh.'s Stellung zu seiner Zeit, in: Ztschr. f. vgl. Litgesch. N. F. XIV Heft 4/5. Strasser, Sh. als Jurist. Halle 1907. Goll, Verbrecher bei Sh. Stuttgart 1908. Gibson, Sh.'s Use of the Supernatural. Cambridge 1908, vgl. Ltbl. 1908, Sp. 403.

*Vietor, „A Shakesp. Phonology." Marburg 1906, und A Shakesp. Reader in the Old Spelling and with a Phonetic Transcription. Marburg 1908, vgl. E. St. 39, 3.

[1]) Dieter (Anglia, Beibl. IV 359) urteilt, daß die im Obigen gegebene Darlegung der Baconhypothese einen viel zu breiten Raum einnehme. Er hat an und für sich ganz Recht. Aber diese Hypothese macht gegenwärtig (leider!) so viel Redens von sich, daß ihre einigermaßen ausführliche Behandlung mir als eine praktische Notwendigkeit erschien.

[2]) Francis Bacon, geb. 22. 1. 1561 zu London, studierte zu Cambridge, hielt sich dann zwei Jahre in Paris auf, trat 1595 in das Parlament ein, wurde 1617 zum Großsiegelbewahrer, 1618 zum Lordkanzler und Baron von Verulam, 1620 zum Vizegrafen von St. Albans erhoben, wurde aber 1621 wegen angeblicher Bestechungen seiner sämtlichen Ämter entsetzt und lebte seitdem in der Zurückgezogenheit zu Highgate, wo er am 9. 4. 1626 starb. B.'s berühmteste Schrift ist das Novum Organon Scientiarum, L. 1620. Vgl. auch unten § 227. — Cantor, Die Rawley'sche Sammlung von 32 Trauergedichten auf Bacon, Halle 1897, vgl. Anglia Bbl. IX 175.

[3]) Der „Promus" (von lat. proměre) ist eine Art Kollektaneenheft, in welchem in bunter Reihenfolge 1655 lateinische, englische, französische, italienische, spanische Citate, Sentenzen, Phrasen u. dgl. eingetragen sind. Die Herausgeberin behauptet, daß zahlreiche dieser Eintragungen Anklänge an Stellen in Sh.'s Dichtungen enthalten, und daß folglich der Verf. dieser Dich-

und Verfasserin der nicht ungeschickt geschriebenen Broschüren „Did Francis Bacon write Shakespeare?“ (Part I, L. 1884, u. Part II, L. 1885) wieder in Fluß gebracht worden, vgl. auch Beilage zur Münchener Allg. Ztg. vom 1. März 1883. Der beredteste Anwalt der wunderlichen Hypothese ist der amerikanische Gelehrte Appleton Morgan, dessen im J. 1884 zu New York erschienenes Buch „The Shakespearian Myth“ (ins Deutsche übersetzt von Müller-Mylius, Der Sh.-Mythus, Leipz. 1885) bei aller Wunderlichkeit doch manchen scharfsinnigen und beachtenswerten Gedanken enthält. Übrigens ist A. M. kein unbedingter Baconianer, sondern rechnet mit der Möglichkeit, daß neben Bacon auch andere Dichter an der Abfassung der Sh.-Dramen beteiligt gewesen seien. Im Jahre 1888 ist neben ihm ein anderer amerikanischer Gelehrter, Ignatius Donnelly, sehr geräuschvoll und anmaßend für die Bacon-Theorie in die Schranken getreten: in einem zweibändigen Werke „The Great Cryptogram: Francis Bacon's Cipher in the So-Called Shakespeare Plays“ (London 1888) enthüllt er wenigstens Bruchstücke der Memoiren, die Bacon mittelst eines raffinierten Chiffresystemes in die Shakespeare-Dramen (oder vielmehr in seine eigenen Dramen) hineingeheimnist haben soll. Diese Enthüllungen sind ein Meisterstück von Blödsinn. Das ganze Machwerk Donnelly's aber ist entweder eine freche Mystifikation oder aber das Erzeugnis einer unglaublichen geistigen Verschrobenheit. In Deutschland sind die Hauptvertreter der Bacon-Theorie der sonst sehr ehrenwerte ehemalige sächsische Diplomat Carl Friedrich Graf Vitzthum v. Eckstädt[1]) und der geist- und humorvolle Leipziger Dialektdichter Dr. med. Bormann.[2]) Eine Übersicht über die ältere Shakesp.-Bacon-Literatur findet man in Wyman's Bibliography of the Bacon-Shakespeare-Controversy (Cincinnati 1884). Von neueren Schriften seien (außer den bereits besprochenen) noch genannt: Mrs. Pott, Francis Bacon and his Secret Society, London 1892; Wigston, Bacon, Shakespeare and the Rosicrucians, London 1888; Schaible, Shakesp. der Autor seiner Dramen, Heidelberg 1889; (gegen Bacon); Rapp, Shakesp. oder Francis Bacon? Ulm 1889, Prgr.; Reed, Bacon versus Shakespeare. L. 1898, welchem Buche der Verf. noch eine ganze Reihe anderer Streitschriften hat folgen lassen Einen gelehrten und beredten Vertreter hat die Bacon-Hypothese ganz neuerdings in Konrad Meier, Professor an

---

tungen und der Schreiber des Promus, d. i. Bacon, eine und dieselbe Person sein müsse. Vgl. übrigens Mrs. Pott's Artikel in Anglia IX 319. Vgl. auch Röder, Über die behauptete Identität der Metaphern und Gleichnisse in Bacon's u. Shakespeare's Werken, Grünberg 1891, Prgr.

[1]) In seinem Buche: „Shakespeare und Shakspere. Zur Genesis der Shakespeare-Dramen“ (Stuttgart 1888) erklärte er Bacon für den Verfasser der Dramen nicht bloß Shakespeare's, sondern auch Marlowe's und Anderer!

[2]) Bormann, Das Shakespeare-Geheimnis. Leipzig 1894 (vgl. Lt. Ctbl. 4. 6. 1894. Anglia, Beibl. V 69); Neue Shakespeare-Enthüllungen, Leipzig 1895, und: der Anekdotenschatz Bacon's u. Sh.'s. Heiter-ernsthafte Bekenntnisse des Dichter-Gelehrten. Leipzig o. J., vgl. Anglia, Beibl. VI 97; Der Lukretia-Beweis. Leipz. 1900; Bormann hat seine Ansicht seitdem in einer Reihe von Schriften und Ausgaben ohne Erfolg aufrecht erhalten.

einem Dresdener-Realgymnasium gefunden; sein im Dresdener neuphilol. Verein gehaltener und im „Dresdener Anzeiger" (1909, Sonntagsbeilage No. 17 bis 22) abgedruckter Vortrag „die Shakespeare-Bacon-Frage" ist sehr inhaltsreich und jedenfalls höchst lesenswert, indessen doch nicht beweiskräftig.

Das Hauptargument der Baconianer ist:[1]) der Verfasser der Shakespeare-Dichtungen muß ein Mann von ausgebreitetstem Wissen und gründlichster gelehrter Bildung gewesen sein, folglich aber kann es nicht der Schauspieler Sh. aus Stratford gewesen sein, denn dieser konnte nach allem, was wir von seinen Lebensschicksalen wissen, nur eine oberflächliche Bildung sich erworben haben; es ist also der historische Sh. höchstens der Strohmann Bacon's gewesen, welcher letztere, weil er als vornehmer Herr nicht persönlich als Bühnendichter auftreten konnte, seine Dramen durch den theaterkundigen Sh. zur Aufführung zurechtmachen und vielleicht auch erst in die bühnengerechte Form bringen ließ.[2])

3. Reiehel in seinem zwar paradoxen und etwas verworrenen, aber anregenden Buche: Shakespeare-Literatur, Stuttgart 1887,[2]) bestreitet,

---

[1]) Daß die Bacon-Theorie lauten Widerspruch gefunden hat, ist selbstverständlich. Freilich Engel's gegen die Mrs. Pott gerichtete Broschüre (Berlin 1884) ist nur ein Mosaik von Schimpfereien. Gehaltvoll dagegen, aber leider auch verworren ist Herrmann's Essay: Urheberschaft und Urquell von Sh.'s Dichtungen, Erlangen 1886. Endgültig widerlegt aber ist (mindestens für alle, die eines ruhigen Urteils fähig sind) die Bacon-Hypothese durch die Schriften von Lentzner (Halle 1890). Schipper (Zur Kritik der Bacon-Sh.-Frage, Wien 1889, Der Bacon-Bacillus. Wien 1896, vgl. Anglia, Beibl. VII 209); Schipper, Neue Beiträge zur Sh.-Bac.-Hypothese, in: Beitr. zur engl. Kultur- u. Lit.-Gesch. Wien 1908. Wülker (in den Abhandl. der K. S. Gesellsch. d. Wissensch. 1889), Abeck (die Shakesp.-Bacon-Frage, Tübingen o. J. [1891] Diss., und in der Begrüßungsschrift zum Kölner Philologen-Tage 1895). Boyle, Shakespeare, der Verfasser seiner Dramen, Zittau 1896, vgl. Anglia, Beibl. VII 364; Tetzlaff, Die Bacon-Sh.-Frage, Halle 1896; Michel, Sh. u. Bacon, Frankf. a. M. 1896 Prgr. des Philanthropins, vgl. Anglia, Beibl. VII 264; Schipper (Münster), Shakesp. und dessen Gegner, Münster 1895; Fischer (Kuno), Shakesp. und die Bacon-Mythe, Heidelberg 1895; Schaible (s. oben S. 232). Über die beiden letzten Schriften vgl. Anglia, Beibl. V 169. In England hat besonders Stopes (The Bacon-Shakesp.-Question answered, 2d ed. London 1889) um die Bekämpfung der Baconshypothese sich verdient gemacht; vgl. auch Gervais, Sh., not Bacon. Some Arguments from Sh.'s Copy of Florio's Montaigne in the Brit. Mus. Lond. 1901. Ch. Allen, Notes on the Bacon-Sh.-Question. Boston u. New-York 1900 (tüchtiges Buch!), s. Anglia Bbl. XII 164. Webb, The Mystery of W. Sh. Lond. 1902.

[2]) Da ich habe erfahren müssen, daß ich wiederholt als Anhänger der Bacon-Theorie bezeichnet worden bin, so nehme ich hier Anlaß, mich ausdrücklich gegen diese Annahme zu verwahren und zu erklären, daß ich die Bacon-Theorie als solche unbedingt verwerfe. Aber allerdings glaube ich an das Vorhandensein einer Shakespeare-Frage, d. h. ich glaube, daß der geschichtliche Sh. nicht in dem unbedingten Sinne des Wortes Verfasser der ihm beigelegten Dichtungen sei, wie etwa Goethe der Verfasser seiner Dramen ist, sondern daß angenommen werden müsse, Sh. habe in weit größerem Umfange, als man bisher geglaubt hat, teils ältere, teils zeitgenössische Dramen umgearbeitet und verarbeitet. Ich halte es für eine der wichtigsten Aufgaben der Shakespeare-Philologie, durch sorgfältige Untersuchung des Sprachgebrauches

daß der historische „Shakspere“ aus Stratford Verfasser der Shakespeare-Dichtungen sei, sondern nimmt als solchen einen William „Shakespeare“ an, dem er auch die Verfasserschaft des Novum Organon zuspricht; dieser W. Sh. sei von Bacon in schamlosester Weise ausgeplündert worden (vgl. namentlich S. 371 ff.).[1] — Auch andere kühne Hypothesen sind aufgestellt worden. So hat E. ALVAR (das neue Shakespeare-Evangelium, München 1906) den Grafen Southampton für den Verf. der Sh.-Dichtungen erklärt. BLEIBTREU aber (der wahre Sh., München 1907) glaubt in dem Grafen Roger Rutland den „wahren Sh.“ gefunden zu haben.

4. Schriften über Sh.'s Sprache u. Rhythmik: KLUGE, Über die Sprache Sh.'s, im Sh.-Jahrb. Bd. 28; ELLIS, On Early English Pronunciation, s. oben § 146, No. 7. ABBOTT, Shakespearian Grammar, L. 1876 (enthält reiches Material, entspricht aber in dessen Bearbeitung keineswegs philologischen Anforderungen; es gilt dies namentlich auch von dem umfänglichen die Rhythmik behandelnden Abschnitte des Buches). DEUTSCHBEIN, Sh.-Grammatik für Deutsche, Köthen 1897, (sehr praktisch für Anfänger). FRANZ, Sh.-Grammatik. Halle a. S. 1898 ff., s. Ltbl. 1902, Sp. 351; Anglia Bbl. X 49, XII 76, und: Die Grundzüge der Sprache Sh.'s, Berlin 1902, s. E. St. 33, 105. KELLNER, Zur Syntax des engl. Verbums mit besonderer Berücksichtigung Sh.'s, Wien 1884. STERN, Über das persönl. Geschlecht unpersönl. Subst. bei Sh., Dresden 1887; BROSCH, Das neutrale Pron. possess. bei Sh., Greifswald 1881, Diss.; FRANZ, Die Wertbildung bei Sh. in E. St. 35, Heft 1. SMITH, Sh.'s Praesens Indicative S-Endings with Plural Subjects, Baltimore 1896 (Mod. Lang. Assoc. of A. Vol. 4), vgl. Anglia, Beibl. VII 342; PRICE, The Construction and Types of Sh.'s Verse as seen in the Othello (Papers of the New York Shakesp.-Soc. 1988), vgl. Ltbl. 1890 Sp. 61, Anglia XI 550. E. St. XIII 89. KÖNIG, der Vers in Sh.'s Dramen, Straßburg 1888 (Qu. u. F. 61), vgl. Ltbl. 1890 Sp. 61, E. St. XIV 254. BROWNE, Notes on Sh.'s Versification with an Appendix on the Verse Tests and a Short Descriptive Bibliography, Boston 1884; HEUSER, Der Koupletreim in Sh.'s Dramen, Marburg 1893, Diss. (auch im Sh.-Jahrb. XXVIII). FRÄNKEL, Shakespeare u. das Tagelied, Hannover 1893, vgl. Ltbl. 1885 Sp. 158, Ztschr. f. deutsche Philol. XXVIII 2, Anglia Beibl.

---

und der Poetik der Shakespeare-Dramen die älteren und jüngeren Bestandteile derselben zu scheiden und Sh.'s originalen Anteil an deren Komposition zu bestimmen. Die Shakespeare-Philologie hat nach meiner Anschauung eine ähnliche Aufgabe wie die Homer-Philologie, und aus der Beschäftigung mit dieser Aufgabe darf für die ganze englische Philologie ähnlicher Gewinn erhofft werden, wie ihn die Beschäftigung mit der homerischen Frage der griechischen Philologie gebracht hat. Der Shakespeare-Bacon-Streit hat bereits eine Fülle fruchtbarster Anregungen gebracht und hat die Kenntnis der Sprach- und Literaturgeschichte des elisabethanischen Zeitalters wesentlich gefördert. Eben deshalb aber sollte der Streit auch stets in ernster und würdiger Weise geführt werden. Schimpfereien ziemen sich nicht für wissenschaftliche Fehden.

[1]) Vgl. darüber ASHER in den Blättern für lit. Unterhaltung vom 10. Febr. 1887.

V 6. Reimer, Der Vers in Sh.'s nichtdramatisch. Werken. Bonn 1908. Diss. Vgl. unten § 190 u. oben S. 231 Anm. Z. 11. — Dyce-Littledale, Shakespeare-Glossary, Lond. 1902. Nares, Glossary of Words in the Works of English Authors, particularly of Shakesp. and his Contemporaries, London 1888. Mackay, A Glossary of Obscure Words and Phrases in the Writings of Shakesp. and his Contemporaries, London 1887. A. Schmidt, Sh.-Lexikon, Berlin 1875, 3. Ausg. 1902 (von Greg. Sarrazin), s. E. St. 33, 247, Anglia Bbl. XIV 97 (hochverdienstliches und bewunderswertes Werk). Delius, Sh.-Lexikon, Bonn 1852, Siddons, The Shakespearian Referee. A Cyclopaedia of 4200 Words Obsolete and Modern Occuring in the Plays of Sh., Washington 1886. Clarke, The Complete Concordance to Sh., L. 1864. Furness, The Concordance to Sh.'s Poems. Part I, Philadelphia 1872. Bartlett, A New and Complete Concordance, or Verbal Index to Words, Phrases and Passages in the Dramatical Works of Sh. Leipzig 1894. Lummert, Die Orthographie in der 1. Folioausg, der Sh.'schen Dramen, Halle 1883.[1]) Diehl, Engl. Schreibung und Aussprache im Zeitalter Sh.'s Anglia XXIX 2. Franz, Orthogr., Lautgebung und Wortbildung in d. Werken Sh.'s. Heidelberg 1905. — Vgl. auch oben S. 231 Anm.

Schatz, Der absolute Infinitiv bei Sh. Berlin 1908. Diss.

Ferner seien genannt: Hilgers, Der dramatische Vers Sh.'s, Aachen 1868/69. Kramer, Stichomythie und Gleichklang in den Dramen Sh.'s, Kiel (Druckort Duisburg) 1889, Diss. Franke, Bemerkungen über den Sprachgebrauch Sh.'s, Bernburg 1837. Helms. The English Adjective in the Language of Sh., Rostock 1868, Diss. Rohde, Das Hilfszeitw. to do b. Sh., Jena 1872, Diss. Utech, Über Wortentstellungen bei Shakesp., Halle 1892, Diss. Tschischwitz, De ornantibus epithetis in Sh. operibus, Halle 1871, Diss. Wurth, Das Wortspiel bei Sh., Wien u. Leipzig 1895, vgl. Anglia, Beibl. VII 140; Hoffmann, Über die Beteuerungen in Sh.'s Dramen. Halle 1894, Diss. — Isaac, On Some Particularities of the Pronunciation of Sh., Rostock 1874, Diss. — Janssen, Vers u. Prosa bei Sh., Giessen 1897, Diss. (Druckort Straßburg), vgl. Ltbl. 1899 p. 72. — Basse, Stijlaffectatie bij Sh., voraal uit het oegpunt van het euphuisme, Gent 1895, vgl. E. St. XXIII 95. Sarrazin, Aus Sh.'s Meisterwerkstatt. Stilgeschichtl. Studien. Berlin 1907, vgl. Ltbl. 1908, Sp. 101.

5. Schriften über Shakespeare als Dichter und über den Inhalt, die ästhetische Bedeutung, die Komposition etc. seiner Werke (vgl. Koch a. a. O. p. 321 ff.):[2]) O'Connor, An Index to the Works of Shakesp., giving References by Topics to Notable Passages and Significant Expressions; Brief Histories of the Plays, Geographical

---

[1]) Vgl. dazu Würzner, Die Orthographie der ersten Quarto-Ausg. von Sh.'s „Venus and Adonis“ und „Lucrece“, Wien, Jahresbericht der k. k. Staatsrealschule am Schlottenfelde 1886/87, und: Die Orthographie der beiden Quarto-Ausgaben von Sh.'s Sommernachtstraum. Wien 1893, Prgr.

[2]) Werke über das englische Drama vor Sh. wurden oben § 174 Anm. genannt, Schriften über den Einfluß Seneca's auf die englische Tragödie sind in § 176 aufgeführt worden.

Names and Historical Incidents, Mention of all Characters etc. etc., London 1887. Haus, Verleger u. Drucker der Werke Sh.'s bis zum Jahre 1640. Erlangen 1904. Diss.

Corson, An Introduction to the Study of Sh., Boston 1889 (empfehlenswertes Buch). Montagu, An Essay on the Writings and Genius of Sh etc., L. 1769, 4te Aufl. 1777 (ins Deutsche übers. von Eschenburg u. d. T.: Versuch über Sh.'s Genius und Schriften, Leipzig 1771). Coleridge, Notes and Lectures upon Sh., L. 1849, 2 Bde. Swinburne, A Study of Sh., 3d ed. London 1895. Moulton, Shakesp. as a Dramatic Artist, Oxford 1885; Robertson, Montaigne u. Sh. L. 1898 (5 sh). Lounsbury, Sh. as a Dramatic Artist. Lond. 1901, s. Anglia Bbl. XIV 106.

Gervinus, Sh., Leipzig 1849/50, 4 Bde. Ulrici, Sh.'s dramatische Kunst, 3. Ausg., Leipzig 1868/69, 3 Bde. (in das Engl. übers. L. 1876). Kreyssig, Sh.-Fragen. Kurze Einführung in das Studium des Dichters, Leipzig 1871, und: Vorlesungen über Sh., seine Zeit und seine Werke, Berlin 1838, 3. Ausg. 1877, 2 Bde. Ludwig, Sh.-Studien, Berlin 1872, 2. Aufl. 1901, s. Anglia Bbl. XIII 11. Benedix, Die Shakespearomanie, Stuttgart 1873. Rümelin, Shakespearestudien eines Realisten, 2. Ausg. Stuttgart 1874 (geistvolles und hochinteressantes Buch, welches gegen das Übermaß der Shakespeareverehrung ankämpft). Hebler, Aufsätze über Sh., Bern 1874. v. Friesen, Sh.-Studien, Wien 1874/76, 3 Bde. Delius, Abhandlungen zu Sh., billige neue (Titel-) Ausgabe, Berlin 1888. ten Brink, Fünf Sh.-Vorlesungen, Straßburg 1892 (s. auch Sh.-Jahrb. XXVIII). Wetz. Shakesp. vom Standpunkt der vergl. Literaturgesch. Bd. I. Die Menschen in Sh.'s Dramen, Worms 1890 (bedeutendes, geistvolles Buch, vgl. E. St. XVI 282), 2. Aufl. 1897. Schück, Shakespeare's skaldeindividualitet, Upsala 1891, Habilationsschrift. Philips, Die Lokalfärbung in Sh.'s Dramen, Köln 1887 u. 1888, Progr. der höh. Bürgersch., vgl. Angl. XI 638, E. St. XIV 266. The Fairy Mythology of Sh. in Popular Studies, in: Mythology, Romance and Folk Lore. Lond. 1900. Anders, Sh.'s Belesenheit. Diss. Berl. 1900. A. H. Thorndike, The Influence of Beaumont and Fletcher on Sh. Worcester, Massachusetts 1901, s. Anglia Bbl. XIV 100. Mauerhof, Shakesp. Probleme. Kempt. 1904. Barrett Wendell, W. Sh. A Study in Elizabethan Lit. L. 1894. Vgl. auch Furnivall's Einleitung zum „Leopold Shakespeare". Hense, Sh.-Untersuchungen und Studien, Halle 1884. D'Alfonso, Note psicologiche ai drammi di Sh. Rom 1899. Dowden, Sh. A Critical Study of his Mind and Art, 2. Ausg., L. 1876 (deutsche Übers. von W. Wagner, Heilbronn 1882), und: „Shaksper", in den von Green herausgegebenen Literature Primers, L. 1905 (kleines praktisches Kompendium für Anfänger). Blatchford, Studies in Religion from Sh. London 1899. Snider, System of Sh.'s Dramas, St. Louis 1877, 2 Bde. Sarrazin, Sh.'s Lehrjahre, Weimar 1897, s. Ltbl. 1899 p. 72. De Sanctis, I drammi greci di W. Shakespeare, Catania 1899. Chiarini, Studj Shakespeareani. Livorno 1896, vgl. Lit. Centralbl. 12. Juli 1897. Storoschenko. Abhandlungen zu Sh. (Opyty izuschenija Schekspira). Moskwa 1902. Neubner, Miß-

achtete Shaksp.-Dramen. Berlin 1907 (der Verf. ist zu vertrauensselig inbezug auf die apokryphen Sh.-Dramen, vgl. Ltbl. 1907, Sp. 400).

Brandes, Will. Shakespeare, Paris u. Leipzig 1896 (sehr mit Vorsicht zu benutzen), vgl. Anglia, Beibl. VII 129, 2. Aufl. München 1899. — Brandl, Shakespeare („Führende Geister"), Dresden 1893, vgl. Anglia, Beibl. V 173. Vischer, Sh.-Vorträge, Stuttgart 1900 ff. I. Einleitung, Hamlet, vgl. Litbl. 1901, Sp. 239, E. St. XXXII 280; II. Macbeth, Romeo u. Julia, vgl. Anglia Bbl. XI 155; III. Othello, König Lear, vgl. Anglia Bbl. XIII 325; IV. König Johann, Richard II., Heinrich IV., Heinrich V., vgl. Anglia Bbl. XIII 327. V. Fr. Janssen, Sh.-Studien, Straßb. 1897, s. ob. S. 235 u. Anglia Bbl. IX. 4. Kellner, Shakespeare. Leipz. etc. 1900 (populär u. reich illustr.), s. Anglia Bbl. XI 356. — Boas, Sh. and his Predecessors. L. 1896, neuer Druck 1902.

Öchelhäuser, Shakespeareana, Berlin 1893.

Bulthaupt, Die Dramaturgie der Schauspiele. Shakespeare. Oldenburg 1894, vgl. Anglia, Beibl. VII 7. 6. Aufl. 1899. — Öchelhäuser, Einführung in Sh.'s Bühnendramen u. Charakteristik sämtlicher Rollen, Minden 1895. Wegener, Die Bühneneinrichtung des Sh.'schen Theaters nach den zeitgenössischen Dramen. Halle 1906, vgl. Ltbl. 1908, Sp. 38. Oehme, Die Volksszene bei Sh. u. s. Vorgängern. Berlin 1908. Diss.

Sievers, Shakespeare's 2ter mittelalterlicher Dramen-Cyklus, Berlin 1896, vgl. Anglia, Beibl. VII 193. — Köppel, Zur Quellenkunde des Stuart-Dramas, Herrig's Archiv Bd. 97 Heft 3/4. — Meyer, Machiavelli and the Elizabethan Drama, vgl. Ltbl. 1899 p. 14.

Vgl. auch unten No. 7 am Schlusse.

Jameson, Sh.'s Female Characters, L. 1834 (deutsch von A. Wagner, Leipzig 1834, von Schücking, Bielefeld 1840, von Ortlepp, Stuttgart 1840). Lewes, Sh.'s Frauengestalten, Stuttgart 1893, vgl. Anglia, Beibl. IV 262 (Carola Black, Lady Macbeth, in „Nord und Süd", Bd. 67 p. 381). Faucit, On Some of Sh.'s Female Characters. L. 1899. Schmidt, Margarete von Anjou vor u. bei Sh., Berlin 1906. Thümmel, Shakesp.-Charaktere, Halle 1887, vgl. E. St. XII 96.

6. Shakesp. und die deutsche Literatur (vgl. Koch p. 304): Cohn, Sh. in Germany in the 16th and 17th Centuries; an Account of English Actors in Germany and the Netherlands, L. 1865, und im Jahrb. XXI 245. Herford, Studies on the Literary Relations of England and Germany in the 16th Century, Cambridge 1886, vgl. Ltbl. 1888 Sp. 16. Elze, Die engl. Spr. und Lit. in Deutschland, Dresden 1864. Koch, Über die Beziehungen der englischen Lit. zur deutschen im 18. Jahrh., Leipzig 1883. Ramsey, Sh. in Germany, in Knight's Sh.-Ausg. 1843. Stahr, Sh. in Deutschland, in Prutz' Literarhistor. Taschenbuche 1843. Koberstein, Sh.'s allmähliches Bekanntwerden in Deutschland und Urteile über ihn bis zum Jahre 1779, in: Vermischte Aufsätze zur Literaturgeschichte u. Ästhetik, Leipzig 1858, und: Sh. in Deutschland, im Sh.-Jahrb. I 1. Fr. Th. Vischer, Sh. in seinem Verhältnisse zur deutschen Poesie, in: Neue Folge der kritischen Gänge

Heft 2, Stuttg. 1861. Lemcke, Sh. in seinem Verhältnisse zur deutschen Poesie, Leipzig 1864, Biedermann, Beitrag zu der Frage von der Einbürgerung Sh.'s in Deutschland, in: Ztschr. für deutsche Kulturgeschichte. Neue Folge II 7, Hannover 1873. Henne, Deutsche Dichter in ihrem Verhältnisse zu Sh., im Sh.-Jahrb. V 107 und VI 83. Rovenhagen, Lessing's Verhältnis zu Sh., Aachen 1867, Prgr. Sauer, Goethe's Götz und Sh., in: Studien zur Goethe-Philologie, Wien 1880. Marschberger, Die Anfänge Sh.'s auf der Hamburger Bühne, Hamburg 1890. Hauffe, Sh. in Deutschland. Prag 1893. Böthlingk, Shakesp. und unsre Klassiker. Bd. I. Lessing. Leipzig 1907.

Genee, Geschichte der Sh.'schen Dramen in Deutschland, Leipzig 1870. v. Vincke, Sh. und Schröder, im Sh.-Jahrb. XI 1, und: Geschichte der deutschen Sh.-Bearbeitungen, im Jahrb. XVII.

Vgl. auch die oben genannten Werke von Ulrici, Bd. III, und Kreyssig, Vorlesung 5.

7. Shakesp. in Frankreich: Erste vollständige Sh.-Übers. (nachdem früher bereits einzelne Dramen übersetzt, bezw. bearbeitet worden waren) von Pierre le Tourneur. Paris 1776/82, 20 Bde., neu herausg. v. Guizot, Paris 1821, 13 Bde. (Œuvres complètes de W. Sh. par Fr. V. Hugo 2ième éd. Paris 1875/80). Lebhafte Opposition Voltaire's gegen Sh., obwohl gerade er Sh. zuerst Motive entlehnt und ihm mehrfach nachgeahmt hatte (so in der Sémiramis [Geistererscheinung], in Mort de César, in der Zaïre, welche Anklänge an den Othello enthält); vgl. Lounsbury, Sh. and Voltaire. Lond. 1902. Einfluß Sh.'s auf das Drama der Romantiker, insonderheit V. Hugo's. Aufführung des von A. de Vigny übersetzten Othello im J. 1829. Renan's „Caliban", eine Fortsetzung des „Sturmes".

Vgl. Lacroix, Hist. de l'influenze de Sh. s. le théâtre frçs., Brüssel 1856. König, Voltaire und Sh., in: Zur frz. Literaturgesch., Halle 1877, p. 49. Elze, Hamlet in Frankreich, im Sh.-Jahrb. I 86. Kühn, Über Ducis in seiner Beziehung zu Sh., Jena 1875, Diss.

Französ. Werke über Sh.: Lamartine, Sh. et son œuvre, P. 1857. V. Hugo, W. Sh., Paris 1864. Mézières, Sh., ses œuvres et ses critiques, Paris 1861, 6. Aufl. 1900. J. Darmesteter, Shakespeare, Paris 1892. *Stapfer, Sh. et l'Antiquité. I. L'antiquité grecque et latine dans les œuvres de Sh. II. Sh. et les tragiques grecs suivis de Molière. Sh. et la critique allemande. III. Les tragédies romaines de Sh. IV. Drames et poèmes antiques de Sh., Paris 1879/84. 2ième éd. 1888. (Vgl. auch Delius, Klassische Reminiscenzen bei Sh., im Sh.-Jahrb. Bd. 13.) Jusserand, Sh. en France sous l'ancien régime. Paris 1898, vgl. Ltbl. 1899 p. 378. Duval, La vie véridique de W. Sh. Paris 1900.

8. Die Sh.-Gesellschaften: a) Die (alte) Shakespeare Society, begründet 1840, bestand bis 1853, hat 48 Bände Publikationen veröffentlicht. — b) Die New Shakspere Society, gegründet 1874, veröffentlicht Vereinsschriften in acht Series: I. Transactions, II. Plays, III. Originals and Analogues, IV. Shakespeare Allusion-Books, V. The Contemporary Drama, VI. Shakespeare's England, VII. Mysteries, VIII. Mis-

cellaneous. — c) Die deutsche Sh.-Gesellschaft, 1864 gegründet, gibt ein treffliches Jahrbuch heraus, von welchem bis jetzt 45 Bände erschienen sind, und besitzt eine ansehnliche Bibliothek (in Weimar), deren Katalog als Beilage zu Bd. XVII des Jahrb.'s veröffentlicht worden ist.

Ein Sh.-Museum besteht in Stratford, eine große Sh.-Bibliothek in Birmingham.

§ 190. Shakespeare's Dramen. 1. Die Sh.-Dramen zerfallen in Tragödien, Komödien, romantische Schauspiele und Historien,[1]) unter den letzteren versteht man Schauspiele, welche Ereignisse der englischen Geschichte behandeln. Die Tragödien sind: Titus Andronicus, Romeo and Juliet, Julius Caesar, Hamlet, Othello, Lear, Macbeth, Antony and Cleopatra, Coriolanus, Timon (zusammen 10). — Die Komödien sind: Love's Labour's Lost, Comedy of Errors, Two Gentlemen of Verona, Midsummer-Night's Dream, Merchant of Venice, Taming of the Shrew, Merry Wives of Windsor, Much Ado about Nothing, As You Like It, Twelfth-Night, All's well that ends well, Measure for Measure, Troilus and Cressida [2]) (zusammen 13). — Die romantischen Schauspiele sind: Pericles, Cymbeline, Tempest, Winter's Tale (zusammen 4). — Die Historien sind: Henry VI. Part I, Henry VI. Part II, Henry VI. Part III, Richard III., Richard II., King John, Henry IV. Part I, Henry IV. Part II, Henry V., Henry VIII. (zusammen 10).

2. Sämtliche Dramen Sh.'s sind im wesentlichen in Blankversen geschrieben, jedoch hat sich der Dichter einerseits die gelegentliche Anwendung des Reimes (namentlich in Szenenschlüssen), andrerseits die Einlegung von Prosaszenen gestattet; über die letzteren vgl. Delius, Die Prosa in Sh.'s Dramen, im Sh.-Jahrb. V 227; Hilgers, Sind nicht in Sh. noch manche Verse wieder herzustellen, welche alle Ausgg. des Dichters in Prosa geben? Aachen 1852, Progr. Vgl. auch Janssen's ob. S. 235 genannte Diss. u. unten S. 248 Z. 29 von oben.

3. Ein Teil der Dramen Sh.'s erschien zuerst in Quartausgaben, deren meiste gemeinhin für Raubdrucke spekulativer Buchhändler gehalten werden, welche auf Grund stenographischer Nachschriften oder sonstiger nicht authentischer Handschriften veranstaltet worden seien. Jedoch ist in Bezug auf Qu 2 von Romeo and Juliet von Tycho Mommsen (in den Prolegomenis seiner Ausg. u. in den Neuen Jahrbb. f. Phil. und Pädag. LXXII, p. 57, 107, 159) und von Gericke (Sh.-Jahrb. XIV 207) u. in Bezug auf Qu 2 des Hamlet von Tanger (Angl. IV 211) versucht worden, zu erweisen, daß diesen Drucken wahrscheinlich Sh.'s eigenes Ms. zu Grunde liege. Leider ist der Beweis nicht überzeugend geführt, und bis jetzt ist anzunehmen, daß kein Drama in einem unmittelbar von Sh. herrührenden, d. h. unter seiner Kontrolle gedruckten Texte überliefert ist. Über die Folio-Ausgaben (1623, 1632, 1664, 1685) vgl. unten S. 250 f.

---

[1]) Diese Einteilung nach Dowden. Vgl. unten S. 241 Z. 20 ff. v. o.

[2]) „Troilus und Cressida" kann nur mit Vorbehalt den Komödien beigezählt werden. Welcher Kategorie von Dramen das Stück beizuzählen sei, ist eine vielerörterte Streitfrage, vgl. Ulrici in Bd. 9 des Jahrbuches.

4. Die Stoffe der Shakespearedramen sind sehr verschiedenartigen Quellen (Holinshed's Chronik,[1]) Saxo Grammaticus' Historia Danica, North's Plutarch-Übers., ital., französ. und engl. Novellensammlungen und dgl.) entlehnt, worüber unten in No. 6 nähere Angaben gemacht werden sollen. Über diese Quellen vgl. COLLIER, Sh.'s Library. A Collection of the Romances, Novels, Poems and Histories used by Sh. as the Foundation of his Dramas, L. 1843, 2 Bde., davon neue Ausg. von HAZLITT u. d. T.: Sh.'s Library, L. 1875, 6 Bde. SIMROCK, Die Quellen des Sh. in Novellen, Märchen und Sagen mit sagengeschichtlichen Nachweisungen, Bonn 1872, 2 Bde. GUTERMANN, Sh. u. die Antike. Heilbronn 1906. Prgr. Vgl. auch das oben S. 238 genannte Werk STAPFER's.

Von mehreren Shakespeare-Dramen ist bereits nachgewiesen, daß sie Umarbeitungen älterer Dramen sind (vgl. STEEVENS, Six Old Plays on which Sh. founded his own plays, L. 1779; DELIUS, Einleitungen zu seinen Ausg., wo auch weitere Nachweise gegeben sind etc.). Weitere Forschung wird voraussichtlich auch für andere Dramen dasselbe nachzuweisen vermögen, vgl. oben S. 233, Anm. 2.

5. Für die Bestimmung der Chronologie[2]) der Sh.-Dramen besitzt man (oder glaubt man doch zu besitzen) folgende Kriterien. A. Äußere Kriterien: a) Die Daten der Quartos, beziehentlich die Daten ihrer Eintragung in die Stationer's Registers. — b) Angaben von Zeitgenossen über Aufführung der Dramen, bezw. Angaben, aus denen zwingend geschlossen werden kann, daß zu einer bestimmten Zeit bestimmte Dramen bereits gedichtet waren. Die wichtigste dieser Angaben ist die in Meres' 1598 erschienenem Buche „Palladis Tamia, Wits Treasury"[3]) sich findende; darnach waren im genannten Jahre bereits gedichtet: Two Gentlemen of Verona, Comedy of Errors, Love's Labour's Lost, Midsummer Night's Dream, All's Well (?, s. S. 242), Merchant of Venice, Rich. II., Rich. III., Henry IV., King John, Titus Andronicus, Romeo and Juliet. Andere solche Angaben in dem Tagebuche eines Dr. Simon Forman und in dem eines gewissen Manningham, s. auch S. 242 Z. 5 v. u. i. T. — c) Anspielungen auf Zeitereignisse. B. Innere Kriterien: a) Sprache und Styl, ein in der Theorie sehr wichtiges, in der Praxis aber zur Zeit sehr mißlich zu brauchendes und nur mit größter Behutsamkeit anzuwendendes Kriterium, welches wirklich praktische Bedeutung erst dann erlangen wird, wenn einmal eingehende und mit philologischer Methode geführte Untersuchungen über den Sprachgebrauch in den Sh.-Dramen vorhanden sein werden, auf Grund deren Schlüsse gezogen werden können, welche unbeeinflußt von vorgefaßten subjektiven Anschauungen sind. b) Versbau: als sogenannte „Verse Tests" sind namentlich folgende verwertet worden:[4]) α) Die Anwendung des Reimes; man will gefunden

---

[1]) Vgl. BOSWELL, STONE, Shakesp.'s Holinshed, L. 1896.

[2]) Vgl. STOKES, An Attempt to determine the Chronological Order of Sh.'s Plays. L. 1877.

[3]) Teilweise herausg. in den Publ. der New Shakesp. Soc., Series IV 1.

[4]) Besonders verdient haben sich durch Untersuchung der Verse Tests gemacht FURNIVALL, FLEAY und INGRAM (die betr. Arbeiten sind in den Trans

haben, daß, je häufiger der Reim in einem Drama angewandt wird, um so früher dessen Entstehungszeit anzusetzen sei. β) Die Anwendung des Enjambements (der „endstopt", bezw. der „run-on" Verse); man will gefunden haben, daß, je häufiger enjambierte (run-on) Verse angewandt sind, desto später das betr. Drama entstanden sei. γ) Die Anwendung der weiblichen Versausgänge; man will gefunden haben, daß, je häufiger weibliche Versausgänge zur Anwendung kommen, desto später das betr. Drama entstanden sei. δ) Die Anwendung der sog. leichten und schwachen Versausgänge (leichte V. sind solche auf Hilfs- und Modalverba, Personalpronomina u. dgl.; schwache V. sind solche auf Konjunktionen, Präpositionen u. dgl.); man will gefunden haben, daß derartige Ausgänge nur in späteren Dramen erscheinen. ε) Die Anwendung der sog. Doggerel-(Knüttel-)Verse; derartige V. sollen sich in den späten Stücken nicht finden. ζ) Die Anwendung der Verspause. η) Der Redeschluß auf vollen oder geteilten Vers. Von diesen beiden letzten Tests, über welche zu vergleichen SPEDDING in den Transactions der New Shakesp. Soc. 1874, p. 26, ist der zweite (Redefluß, bezw. Stichomythie) genauer behandelt worden von KRAMER: Über Stichomythie und Gleichklang in den Dramen Sh.'s, Kiel 1889. Der Wert dieser Texte ist sehr fraglich.

Auf Grund der angegebenen Kriterien hat DOWDEN, Shakspere (Primer), p. 56, folgende Chronologie der Sh.-Dramen entworfen:

1588/90 Titus Andronicus — 1590 Love's Labour's Lost — 1590/91 Henry VI. Part 1 — 1591 Comedy of Errors. (Erste Bearbeitung von Romeo and Juliet?) — 1591/92 Henry VI. Part II und III — 1592/93 Two Gentlemen of Verona — 1593 Richard III. — 1593/94 Midsummer-Night's Dream. — 1594 Richard II. — 1595 King John — 1596 Merchant of Venice — 1597 Romeo and Juliet. The Taming of the Shrew (?) — 1597/98 Henry IV. Part I und II. — 1598 Much Ado about Nothing. Merry Wives of Windsor (?) — 1599 Henry V. As You Like It — 1600/01 Twelfth-Night — 1601 Julius Caesar — 1601/02 All's Well (?) — 1602 Hamlet — 1603 Measure for Measure. (Troilus und Cressida in einer ersten Bearbeitung?) — 1604 Othello — 1605 King Lear — 1606 Macbeth — 1607 Antony and Cleopatra; (zweite Bearbeitung von?) Troilus and Cressida — 1607/1608 Timon — 1608 Coriolanus. Pericles — 1609 Cymbeline — 1610 Tempest — 1610/11 Winter's Tale — [1612 Two Noble Kinsmen] — 1612/13 Henry VIII.

Neuerdings hat SARRAZIN im Sh.-Jahrb. Bd. XXIX u. XXXII beachtenswerte Aufsätze über die Chronologie der Shakespearedichtungen und in Sonderheit der Jugenddramen veröffentlicht, man vgl. desselben Gelehrten Buch „Shakespeare's Lehrjahre", Weimar 1897.

---

actions der New Sh. Soc. erschienen). Allzuviel Wert darf man gleichwohl auf die Ergebnisse ihrer mühevollen statistischen Zusammenstellungen leider nicht legen. Vgl. auch den Report of the Tests Committee of the St. Petersburg Shakespeare Circle, in E. St. III 473, u. CONRAD, Shakesp. Jahrb. Bd. 32.

6. Übersicht über die Dramen:[1])

Erste Gruppe. Dramen, deren Stoffe der Geschichte des Altertums entnommen sind:

A. Die Römerdramen. I. Coriolanus. Erster Druck in Folio 1. Quelle: North's Plutarchübers. (Shakespeare's Plutarch, being a selection from the lives in N.'s Pl. which illustrate Sh.'s plays, edited (nach dem Drucke von 1612) etc. by W. Skeat, L. 1880, p. 1; neue Ausg. von North's Plutarch, nach dem Drucke von 1579 von Wyndham, London 1895, 2 Bde.[2]) Originelle Ansichten über Komposition und Entstehung des Stückes hat ausgesprochen Reichel, Shakespeare-Lit., Stuttgart 1887, p. 45, ebenda p. 137 ist eine Neubearbeitung dieses Dramas gegeben. Treffliche Einzelausg. des C. von A. Schmidt, Berlin 1878, vgl. Anglia II 181, E. St. III 525; Ausg. von Fritsche, Leipzig o. J., vgl. E. St. IX 352. Westenholz, die Tragik im Coriolanus, Stuttg. 1895. Emecke, Wie stellt Sh. in Romeo, Hamlet u. C. den Kampf zwischen Leidenschaft, Willensfreiheit und Schicksal dar? Prgr. Erfurt 1899. — II. Julius Caesar. Erster Druck in Folio 1. Quelle: North's Plutarchübers. (Vitae des Caesar, des M. Brutus und des Antonius). Einzelausg. von A. Schmidt (Berlin, Weidmann); franz. von A. Beljame, Texte critique avec la traduction en regard, s. Anglia Bbl. X 297. Die Komposition des J. C. verstößt gegen das Gesetz von der Einheit der Handlung. Vgl. Lindner, Die dramat. Einheit im J. C., im Sh.-Jahrb. II 90. John, Plutarch und Shakesp. Ein Beitrag zur Behandlung von Sh.'s J. C. in der Schule, Wertheim 1889, Progr.; Mielck, John Sheffield Duke of Buckingham's Zweiteilung und Bearbeitung des Sh.'schen J. C., Halle 1889, Diss.; Morf, Die Cäsartragödien Voltaire's und Sh.'s, Oppeln 1888, vgl. Ltbl. 1889, Sp. 105 (vgl. auch Trabaud in den Mémoires de l'Académie de Marseille 1888/89); Kreutzberg, Brutus in Sh.'s J. C., Neisse 1894, Progr.; Groag, der Charakter des J. C. nach Sh.'s Trauerspiel, Linz 1893, Progr. Rutherford, Helps to the Study of J. C. Lond. 1900; v. Westenholz, Idee und Charaktere in Sh.'s Julius Caesar, s. Anglia Bbl. X 200. — III. Antony and Cleopatra. Erster Druck in Folio 1 (doch wurde bereits am 20. 5. 1608 „a book called A. and C.“ in die Stationer's Registers eingetragen). Quelle: North's Plutarchübers. (Vitae des M. Antonius und des Octavius Caesar Augustus). Vgl. Adler, Das Verhältnis von Sh.'s A. und Cl. zu Plutarch's Biographie des A., Halle 1895, Diss.

Mittelbar muß den Römerdramen auch beigezählt werden: IV. Titus Andronicus (vom Dichter gesprochen Andrónicus). Quarto 1600 und 1611, nach letzterer vermutlich der Druck in Fol. 1, doch mit Hinzufügung der Sc. 2 des 3. Aktes; beide Qu. ohne Sh.'s Namen. Der Aufführung eines Stückes „T. A.“ gedenkt Henslowe in seinem Tagebuche (herausg. v. Collier in den Publ. der Shakesp.-Soc. 1845) unter dem 23. 1. 1594. Eintragung in die Stat.-Reg. bereits vom 6. 2. 1593. Sh.'s Verfasserschaft scheint durch Meres' Angabe (s. oben No. 5, A b) bezeugt zu werden. Vermutlich ist der uns überlieferte T. A. Bearbeitung eines älteren Stückes. Eine unmittelbare

---

[1]) Die in der Anglia Bd. 1 bis 10 Heft 2 und in den E. St. Bd, 1 bis 11 Heft 1 erschienenen Aufsätze und Rezensionen, welche Einzeldramen Sh.'s betreffen, sind in Körting's Encykl. der engl. Philol. S. 438 ff. verzeichnet. Sie wurden infolge dessen hier der Raumersparnis wegen nur in Ausnahmefällen angeführt. Auch sonst sollte und konnte in den bibliographischen Angaben Vollständigkeit auch nicht entfernt angestrebt werden, weil dann ein ganz unverhältnismäßig breiter Raum erforderlich gewesen wäre.

Von Inhaltsangaben der einzelnen Stücke ist geflissentlich Abstand genommen worden, denn es hieße die Benutzer dieses Buches beleidigen, wenn man bei ihnen Unkenntnis des Inhalts der Shakespeare-Dramen voraussetzen wollte.

[2]) Über Shakespeare's Benutzung des Plutarch vgl. Vollmer, Herrig's Archiv Bd. 77 p.

Quelle ist für das Drama nicht nachweisbar (mittelbar kommt in Betracht Bandello 3, 21). Die gleichzeitig mit dem Drama in die Stat.-Reg. eingetragene „Lamentable and Tragical History of T. A." (abgedruckt bei Percy, Reliques etc.; auch bei Delius in der Einltg. z. seiner Ausg.) ist vermutlich jünger, als das Drama. Die Sage von T. A. wird in Paynter's Novellensammlung „The Palace of Pleasure" nicht erwähnt, vgl. Köppel, E. St. XVI 365. Vgl. Schröer, Über T. A. Zur Kritik der neuesten Shakespeareforschung, Marburg 1891, vgl. E. St. XVII 134; Brandl, Gött. gel. Anz. 1891 S. 708; Sarrazin, Germanische Heldensage im T. A., Herrig's Archiv Bd. 97 p. 373; E. St. XIX 163; Robertson, Did Sh. write „Tit. Andr."? L. 1905. Vershofen, Charakteristik durch Mithandelnde in Sh.'s Titus Andr. Bonn 1905. Diss. Schreckhas, Über Entstehung u. Verf. des „Tit. Andr." Rostock 1905. Diss. Nach Grosart, E. St. XXII 389, ist Greene „substantially" der Verf. des T. A.

B. Dramen, deren Handlung in das griechische Altertum verlegt ist: I. (V.) Troilus and Cressida. Zwei Quarto aus dem J. 1609, die eine mit Sh.'s Namen vor, die andere ebenfalls mit Sh.'s Namen nach der Aufführung veröffentlicht,[1]) dann in Fol. 1. (Eintragung in die Stat.-Reg. vom 28. 1. 1609; eine andere Eintragung vom 7. 2. 1603 scheint darauf hinzudeuten, daß damals bereits ein Drama Tr. and Cr. von der Truppe der Lord Chamberlain's Servants gespielt wurde.) Quellen: Chaucer's Tr. u. Cr., vgl. oben § 156, Lydgate's Troy Book, Caxton's Destruction of Troy (Übers. von Raoul le Fèvre's Trojaroman).[2]) Vgl. Stache, Über das Verhältnis von Sh. Tr. and Cr. zu Chaucer's gleichnamigem Gedichte, Nordhausen 1893, Prgr.; Gelber, Sh.'sche Probleme. Neue Folge: Tr. a. Cr. Wien 1898. — II. (VI.) Timon of Athens. Erster Druck in Fol. 1. Das Drama scheint die Überarbeitung eines älteren Stückes zu sein (einen „Timon", der bereits 1600 vorhanden gewesen sein muß, gab Dyce in den Publ. der Sh. Soc. 1842 heraus, doch darf in diesem schwerlich die Grundlage des angeblich Sh.'schen T. erblickt werden). Jedenfalls ist T. nicht das einheitliche Werk eines Verfassers. Vgl. Delius im Sh.-Jahrb. II 335. Der den Stoff zuerst behandelnde Dichter scheint als Quelle benutzt zu haben die Timonnovelle in Paynter's Palace of Pleasure, North's Plutarchübers. und vielleicht Lucian's Dialog Timon, vgl. Müller, Über die Quellen, aus denen Sh. den T. entnommen hat, Jena 1873, Diss., vgl. Sh.-Jahrb. IX 329; Wendlandt, Sh.'s Timon von Athen, Tübingen 1888, Diss.; (anonym), Timon, Sh.'s Drama in seiner natürlichen Entwickelung dargestellt. Studien über des Dichters Sprache, Kunst und Poesie, Leyden 1889; Conrad, Shakesp.-Jahrb. Bd. 29; Beber, Thom. Shadwell's Bearbeitung des Sh.'schen Timon of Athens. Rost. 1897, Diss., vgl. Ltbl. 1898 Sp. 273.

Mittelbar darf den Griechendramen beigezählt werden: III. (VII.) Perikles. Zwei Quarto vom J. 1609, dann weiter 1611, 1619, 1630, 1635, vermutlich nach der letzteren der Druck in Folio 3. Die Verfasserschaft Sh.'s ist, sei es für das ganze Stück, sei es für einzelne Teile, sehr entschieden in Abrede gestellt worden, vgl. Delius im Sh.-Jahrb. III 175; Boyle in Engl. Stud. V. 363. Möglich, daß Wilkins, Verf. einer im Jahre 1608 erschienenen Prosanovelle über die Periklesfabel (neu herausg. von Tycho Mommsen, Oldenburg 1857), auch an der Abfassung des Dramas beteiligt war. Quellen: Twine's auf den Gesta Romanorum beruhende Apolloniusnovelle (erschienen 1576) und Gower's Confessio Amantis, Buch 8, vgl. oben § 162. Vgl.

---

[1]) Nach gewöhnlicher Annahme ist die das Stück als „Famous History" bezeichnende und mit einer Widmungsepistel des Verlegers ausgestattete Ausg. die ältere, die das Stück schlechtweg „History" nennende und keine Widmungsepistel habende die jüngere. Die Herausgeber der Cambridge Edition jedoch haben das Gegenteil zu beweisen gesucht.

[2]) Über die Troilus-Sage vor Shakesp. vgl. Eitner im Sh.-Jahrb. Bd. 3, und Hertzberg im Sh.-Jahrb. Bd. 6. — Vgl. ob. § 156.

Pudmentzky, Sh.'s P. und der Apollonius des Heinrich von Neustadt, Detmold 1884; Smyth, Sh.'s P. and Apollonius of Tyre. Philadelphia 1899, s. Anglia Bbl. X 98. Hoffmann-Wellenhof, Sh.'s Perikles u. G. Lillo's Marina, Graz 1885.

Zweite Gruppe: Dramen, deren Stoffe der britischen, schottischen und dänischen Geschichtssage entnommen sind:

I. (VIII.) King Lear. Zwei Quarto vom J. 1608, dann in Folio I (Eintragung in den Stat.-Reg. unter dem 26. 11. 1607, wobei angegeben ist, daß das Stück am 26. 12. 1606 zu Whitehall vor König Jakob I. aufgeführt worden sei). Einen Neudruck der ersten Qu. und der ersten Folio hat unter Beifügung des kritischen Apparates veranstaltet Vietor, Marb. 1886, neue Ausg. 1892; Einzelausg. von A. Schmidt (Berlin, Weidmann). Über die Bühnenbearbeitung des K. L. von Tase u. Colmans vgl. die Diss. von Erzgräber, Weimar 1897, s. Ltbl. 1889 p. 309. Quelle: Holinshed's Chronik, (für die Gloucester-Scenen kommt Sidney's „Arcadia“ in Betracht). Älteres Drama über Lear u. d. T.: „the True Chronicle History of King Leir and his Three Daughters“, eingetragen in die Stat.-Reg. 1594, (neu?) gedruckt 1605, übers. von Tieck im Altengl. Theater, Berlin 1811, Bd. II 205. Delius, Über den ursprünglichen Text in K. L., im Jahrb. X 50; Koppel, Textkrit. Studien über Richard III. u. K. L., vgl. Jahrb. XIII 313, und: Verbesserungsvorschläge zu den Erläuterungen und der Textlesung des L. Berlin 1899, s. E. St. 29, 289. A. Schmidt, Zur Textkritik in K. L., in Anglia III 1 (auch in Schmidt's Gesammelten Abhandlungen, Berlin 1889); v. Friesen, Über Sh.'s Quellen zu King Lear, im Jahrb. XII 169, Kirkman, Animal Nature in K. L., New Sh. Soc. Transact. 1879. — II. (IX.) Cymbeline. Erster Druck in Folio 1. Das Stück wird in dem 1610/11 geschriebenen Tagebuch des Dr. Forman erwähnt. Die Bühnenanweisung „Enter Leonato and Innogen his wife“ in der Qu. 1600 von Much Ado about Nothing. Quellen: Holinshed's Chronik, Boccaccio's Decam. II 9 (englisch in: Westward for Smelts, gedruckt 1620 und vielleicht schon vorher 1603); Leonhardt, Über die Quellen C.'s in Anglia VI 1, vgl. VII 120 u. 497 u. VIII 197 u. 455; Ohle, Über die roman. Vorläufer von Sh.'s C., Leipzig 1890, Diss. (als Buch erschienen Berlin 1890); eingehende Analyse des Stückes bei Sherman, What is Sh.? N. York 1902, s. E. St. XXXI 292. — III. (X.) Macbeth.[1]) Erster Druck in Folio 1. Nach Dr. Forman's Angabe (in seinem Tagebuche) aufgeführt im Globetheater 20. 4. 1610. Quelle: Holinshed's Chronik. Gute französische Einzelausg. von J. Darmesteter, Paris 1881, vgl. Anglia IV 126, u. von A. Beljame, „avec la traduction en regard“. Paris 1897, s. Anglia Bbl. X 297. Gute Schulausg. von Thiergen, Bielefeld und Leipzig 1889; eine andere Sonderausg. lieferte Prölss, Leipzig 1889, vgl. Ltbl. 1891, Sp. 17. Gute deutsche Übers. von Vischer, mit Einl. u. Anm. von Conrad, s. Anglia Bbl. XIII 104. Vgl. Zerbst, Die dramatische Technik des M., Jena 1888; Kelm, Sh.'s Macb., Stuttgart 1888, Habilitationsschr.; Fletcher, Character Studies in M., London 1889. Wetz, Die inneren Beziehungen zwischen Sh.'s M. und seinen Königsdramen, E. St. XVI 1; Sarrazin, E. St. XXI 328; Koppel, Shakesp.-Studien, Berlin 1896; Vischer, Sh.-Vorträge II, Stuttgart 1900. s. Anglia Bbl. XI 135. Siburg, Schicksal und Willensfreiheit bei Sh., dargestellt am Macbeth. Halle 1905 (Stud. z. engl. Philol. 27), s. Ltbl. 1908, Sp. 15. — IV. (XI.) Hamlet. Quarto von 1603 (mit eigenartigem Texte von nur 2300 Zeilen, während die späteren Drucke deren 4300, bezw. 4100 zählen), 1604, 1605, 1611 und ein Druck ohne Datum, dann in Folio 1. (Eintragung in die Stat.-Reg. vom 26. 7. 1602, wo das Stück als „lately acted by the Lord Chamberlayne his servantes“ bezeichnet wird).[2])

---

[1]) Über das Verhältnis der Übersetzung Schiller's zum englischen Urtexte vgl. die Programme von Sandmann (Tarnowitz 1888), Beckhaus (Ostrowo 1889) und Schatzmann (Trautenau 1889), vgl. E. St. XVI 93.

[2]) Parallelausgabe der ersten und zweiten Quarto und der ersten Folio von Vietor, Marburg 1891. — Früher hatte Tanger in den Transactions der New Sh. Soc. 1880/82 Qu. 1 u. 2 und Folio I ediert.

Quelle: (des Saxo Grammaticus Historia Danica und) ein älteres Hamletdrama, dessen Vorhandensein bezeugt wird durch Nash's dem „Menaphon" Greene's vorausgeschickte Epistel (1589), durch Lodge in „Wit's Miserie and the Worlds Madnesse" (1596) und durch eine Angabe im Tagebuche Henslowe's, wonach im Juni 1594 zu Newington ein Hamlet aufgeführt worden ist. Die novellistische Behandlung der Hamlet-Sage in Belleforest's und Boisteau's Cent Nouvelles tragiques, Paris 1564 (in engl. Übers. 1596) scheint Sh.'s Auffassung und Darstellung stark beeinflußt zu haben (vgl. Gericke u. Moltke, Sh.'s Hamletquellen, Saxo Grammaticus, Belleforest und the Hystorie of Hamlet, zusammengestellt, Leipzig 1881). Vgl. Herford and Widgery, The first Quarto Edition of Hamlet, L. 1880, vgl. Engl. Stud. IV 341 und Anglia IV Anz. 27. Elze, Exegetisch-kritische Materialien, im Sh.-Jahrb. XVI 231. Tanger, H. nach Sh.'s Manuskript, in Anglia IV 211. Einzelausg. des H. von Elze, Halle 1857 u. 1882, vgl. Sh.-Jahrb. I 217. Einzelausg. von Sprague, Chicago 1886, vgl. Ltbl. 1887, Sp. 299; gute Schulausg. (meist freilich auf Delius beruhend) von Fritsche, Berlin 1881, Weidmann. Knight, Sh.'s H. interpreted, London 1893. Sarrazin, Die Entstehung der Hamlet-Tragödie, Anglia XII 143 u. XIII 322 (Th. Kyd p. 94), und: Der Name „Ophelia", E. St. XXI 443; Johnson, The Prototype of Hamlet and other Shakespearean Problems, New York 1891; Pinloche, De Shakespearii Hamleto et germanica tragoedia, quae inscribitur „Der bestrafte Brudermord etc." quantopere inter se distent aut congruant, Paris 1890 Thèse, vgl. Ltbl. 1891 Sp. 369; Türck, Das phycholog. Problem in der Hamlet-Trag., Lpzg. 1890, Diss.; Loening, Die Hamlet-Trag., Stuttg. 1892, vgl. Anglia, Beibl. IV 11; Creizenach, Die Trag. „Der bestrafte Brudermord oder Prinz Hamlet aus Dänemark" und ihre Bedeutung f. die Kritik des Sh.'schen Dramas, in: Berichte der k. s. Gesellsch. d. Wissensch., philolog.-hist. Klasse 1887, vgl. E. St. XI 141; Gelber, Shakespeare'sche Probleme: Plan und Einheit im Hamlet, Wien 1890; Heuse, Über die Erscheinung des Geistes im Hamlet, Elberfeld 1890; Feis, Shakesp. and Montaigne. An Endeavour to explain the Tendency in Hamlet from Allusions in Contemporary Works, London 1891; Türck: 1. Hamlet, ein Genie, Leipzig 1888 (Berlin 1893 [nur der Titel neu]), vgl. Anglia, Beibl. IV 234; 2. Die Übereinstimmung von Kuno Fischer's (in Münchener Allg. Ztg. 1894 No. 57, 58 u, 60) u. H. Türck's Hamlet-Erklärung, Jena 1894, und: Kuno Fischer's kritische Methode, Jena 1894, vgl. Anglia, Beibl. V 138; Vischer, Sh.-Vortr. I, Stuttgart 1899; Lippert, Sh.'s Hamlet, Straubing 1892, Prgr., vgl. Anglia, Beibl. IV 40; Rosner, Hamlet im Lichte der Neuropathologie, Berlin 1895; Ford, Sh.'s Hamlet. A New Theory. Lond. 1900. Corbin, The Elizabethan Hamlet. A Study of the sources and of Sh.'s environment, to show that the Mad Scenes had a comic aspect now ignored, London 1895. Vgl. auch Erste Gruppe, A I; Isr. Gollancz, Hamlet in Ireland. London 1898, s. Anglia Bbl. IX 224; Heuse, Zur Lösung des H.-Problems. Elberfeld 1897, s. Anglia Bbl. IX 360; M. B. Evans, Der bestrafte Brudermord: Sein Verhältnis zu Sh.'s Hamlet. Diss. Bonn 1902, s. Anglia Bbl. XIV 109; Detter, Die Hamlet-Sage. Z. f. d. A. XXXVI (1892) 1; v. Westerholz, Die Hamlet-Quartos, E. St. 34. Heft 3. Hebler, Die H.-Frage, in: Euphorion I 237 und 497. Traut, Die H.-Kontroverse im Umrisse bearbeitet. Leipz. 1898, vgl. Anglia Bbl. IX 361; Conrad, Sh.'s Selbstbekenntnisse. Hamlet und sein Urbild. Stuttg. 1897, vgl. Anglia Bbl. VIII 227, E. St. XXV 430, Ltbl. 1898 Sp. 330; Schwab, Das Schauspiel im Schauspiel etc., Wien 1897 vgl. Ltbl. 1898 Sp. 224, Anglia Bbl. VIII 65.

Eine vermeintlich verbesserte Bearbeitung der Schlegel'schen Übersetzung des H. hat geliefert: E. Cossmann, Paris 1898, vgl. Ltbl. 1899 p. 271; Anglia Bbl. IX 230.

Dritte Gruppe. Dramen, deren Stoffe der englischen Geschichte entlehnt sind.[1])

---

[1]) Vgl. Warner, English History in Sh.'s Plays, London 1895. — (Barone, Di un antenato italiano, Rom 1895.) — Courtenay, Commentaries on

I. (XII.) King John. Erster Druck in Folio 1. Das Drama wird von Meres genannt (vgl. ob. S. 240). K. J. ist die Bearbeitung eines älteren Dramas, welches unter dem Titel „The Troublesome Reigne of King John of England" zuerst anonym 1591, dann 1611 und 1622 unter Sh.'s Namen gedruckt wurde; übers. von Tieck im Altengl. Theater, Berlin 1811, I 1. — Vgl. Stümcke, Studien zu Sh.'s King John, Otterndorf 1889, Prgr. des Realprogymnas. Kopplow, Sh.'s „King John" und seine Quelle. Diss. Kiel 1900. Über die kirchenpolitische Tendenz des Stücks vgl. Sievers, Sh. und der Gang nach Canossa, E. St. XX 20. Vischer, Sh.-Vortr. Stuttg. 1901. — II. (XIII.) Richard II. Quarto 1597 (anonym), 1598 (mit Sh.'s Namen), 1608 (erweiterte Redaktion, indem in Akt IV, Sz. 1, V. 154 bis 318 hinzugefügt sind) und 1615, dann in Folio 1. Quelle: Holinshed's Chronik (daneben vielleicht Samuel Daniel's epische Dichtung „Civil Wars" 1595). Derselbe Stoff war in zwei anderen, nicht mehr erhaltenen Dramen behandelt, von denen das erste 1601 unmittelbar vor Essex' Aufstand auf Veranlassung des Sir Gilly Merrick, das zweite nach Dr. Forman's Zeugnis am 30. 4. 1611 im Globustheater aufgeführt wurde. Vgl. Sh.-Jahrb. XII 128. Wood, R. II Questions and Notes, London 1899; Vischer, Sh.-Vortr., Stuttgart 1901. — III. (XIV.) Henry IV. Part 1. Eintragung in die Stat.-Reg. unter dem 25. 2. 1598. Quarto 1598 (anonym), 1599 („newly corrected by W. Sh."), 1604, 1608 und 1613, darnach in Folio 1. Meres (s. oben S. 240) erwähnt das Drama, gibt aber den Teil nicht an. Quelle: Holinshed's Chronik. Älteres Drama (anonym) „The Famous Victories of Henry V.", geschrieben vor 1588, gedruckt 1594 (?), 1598 und in einer späteren undatierten Ausg. — IV. (XV.) Henry IV. Part. II. Quarto 1600, dann in Folio 1. Quelle: Holinshed's Chronik, das alte Drama „The Famous Victories of Henry V.", s. oben No. III (XIV.). Vischer, Sh-Vortr., Stuttg. 1901. — V. (XVI.) Henry V. Quarto 1600 (anonym), 1602 (Abdruck der ersten Ausg.) und 1608, dann in Folio 1. Bedeutender Unterschied des Folio-Textes von dem der Quartos, ersterer zählt gegen 3500, letzterer gegen 1800 Zeilen. Quelle: Holinshed's Chronik. Vischer, Sh.-Vortr., Stuttg. 1901. — VI. (XVII.) Henry VI. Part 1. Erster Druck in Folio 1. Das Stück scheint Bearbeitung eines älteren Dramas zu sein (?). Der am 3. 3. 1592 stattgefundenen Aufführung eines Heinrichs VI. gedenkt Henslowe in seinem Tagebuche. Auf dasselbe (?) Stück spielt Nash in „Pierce Pennilesse" an (1592). Sonderausg. von Gollancz, L. 1895. Quelle: Holinshed's Chronik. Vgl. J. B. Hennemann, The Episodes in Sh.'s I. Henry VI, s. Anglia Beibl. XIII 262. — VII. (XVIII.) Henry VI. Part II. Quarto 1594 (anonym); Neudruck in den Publ. der Sh. Soc. 1843), 1600 und 1619 (mit Sh.'s Namen), dann in Folio 1. Zwischen dem Quartotext und dem Foliotext besteht ein so bedeutender Unterschied, daß es zweifelhaft ist, ob sie beide für das Werk desselben Verf.'s zu halten sind, oder ob nicht vielmehr anzunehmen ist, daß der Quartotext ein älteres Drama darstellt, welches von dem Verf. des Foliotextes neu bearbeitet wurde. Quellen: Holinshed's und Hall's Chroniken. — VIII. (XIX.) Henry VI. Part III (Oktavausg.) 1595 (Neudruck besorgt von Halliwell in den Publ. der Shak. Soc. und in Delius' Ausg. des Stückes), Quarto 1600, 1619, dann in Folio 1. Zwischen dem Texte der Folio und dem der früheren Ausgg. bestehen erhebliche Differenzen, so daß es zweifelhaft sein kann, ob der Dichter des letzteren auch der des ersteren ist. (Malone behauptete, Sh. habe Part 1 gar nicht, von Part 2 und 3 aber nur das verfaßt, was den Foliotext von dem früheren unterscheidet). Quelle: Holinshed's Chronik. Delius, Zur Kritik der Doppeltexte des II. VI, im Jahrb. XV. 211. — IX. (XX.) Richard III. Eintragung in die Stat.-Reg. unter dem 20. 10. 1597. Quarto 1597, 1598 (mit Sh.'s Namen), 1602,

---

the Historical Plays of Sh. Lond. 1840, 2 Bde.; Donovan, Engl. Historical Plays by Sh., Marlowe, Peele, Heywood, Fletcher and Ford. London 1896; Boswell-Stone, Sh.'s Holinshed. The Chronicle and the Historical Plays compared, L. 1896, vgl. Anglia, Bbl. VIII 1.

1605, 1612, dann in Fol. 1. Ausg. von GOLLANCZ, L. 1895. Ein älteres Drama über R. III. erschien im J. 1594 (Neudruck besorgt von FIELD in den Publ. der Shak. Soc. 1844 und in HAZLITT's Sh.-Library). CHURCHILL hat in seiner Diss. (Berl. 1897) nachgewiesen, daß Sh. das ältere engl. Richard-Drama für Rich. III benutzt hat. Ein von einem Dr. Legge verfaßter latein. Ricardus tertius war bereits 1579 im St. John's College zu Cambridge aufgeführt worden. Quellen: Die Chroniken Hall's und Holinshed's, welche wieder auf Thomas More's Tragical History of Richard III. beruhen. DELIUS, Über den ursprünglichen Text des R. III. im Jahrb. VII 123. KOPPEL, Textkrit. Studien über R. III. und King Lear, Dresden 1878 ff. SCHMIDT, Quartos und Folios von R. III., im Sh.-Jahrb. XV 301 (abgedruckt auch in SCHMIDT's gesammelten Abhandlungen, Berlin 1889); MÜLLER, Grundlegung und Entwickelung des Charakters Richard III. bei Sh., Dortmund 1890, Prgr. Über Cibber's Bearbeitung von Rich. III., s. § 263. Vgl. auch CHURCHILL, Rich. III. up to Sh., Palästra X. — X. (XXI.) Henry VIII. Erster Druck in Folio 1. Ausg. von DRIGHTON, L. 1895. Bei der Aufführung des Stückes im Globustheater (29. Juni 1613) geriet das Gebäude in Brand. SPEDDING hat in den Transactions der New. Shak. Soc. 1874 den Beweis zu erbringen gesucht, daß ein bedeutender Teil des Dramas von Fletcher verfaßt sei, vgl. dagegen DELIUS im Sh.-Jahrb. XIV 180.

Durch die Person Falstaff's (vgl. BAESKE, Oldcastle Falstaff in der engl. Lit. bis auf Sh. Palästra, Heft 1, Berlin 1904) steht in Beziehung mit den Historien, insonderheit mit Heinrich V., das Lustspiel:

XI. (XXII.) Merry Wives of Windsor. Quarto 1602 und 1619, dann in Fol. 1. Zwischen dem Text der Folio und dem der Quartos bestehen erhebliche Differenzen. Eine eigentliche Quelle ist für das Drama nicht nachzuweisen; die Fabel scheint einer von Straparola in den Tredici piacevoli Notti erzählten Novelle nachgebildet zu sein (diese ital. Novellensammlung wurde 1590 von Tarlton u. d. T. „Newes out of Purgatorie“ in englischer Übers. herausgegeben.)

Vierte Gruppe. Dramen, welche novellistische Stoffe behandeln:

I. (XXIII.) Romeo and Juliet.[1]) Quarto 1597, 1609. Ausg. ohne Datum, dann in Folio 1. Der Text der ersten Quarto weicht von dem der späteren Ausgg. sehr erheblich ab. Parallelausg. der beiden ersten Ausgg. mit textkritischen Prolegomenis von TYCHO MOMMSEN, Oldenburg 1859. Neue Ausg. von E. DOWDEN, L. 1900. Quellen: Arthur Brooke's episches Gedicht „Tragical History of Romeus and Juliet“, 1562, und Novelle 25 in Bd. 2 von Paynter's[2]) Palace of Pleasure 1567; beide Werke gehen wieder auf eine Novelle des Italieners Bandello zurück, welche Brooke im Original benutzt zu haben scheint, während Paynter seiner Arbeit die, übrigens vielleicht auch von Brooke zu Rate gezogene, französ. Übers. Boisteau's („Histoires tragiques“) zu Grunde legte. Aus einer Stelle in Brooke's Vorrede („I saw the same argument lately set forth on stage etc.“) scheint geschlossen werden zu müssen, daß bereits vor 1562 ein Drama „R. and J.“ vorhanden war. DELIUS, Br.'s episches und Sh.'s dramatisches Gedicht über R. and J. im Sh.-Jahrb. XVI 213. SCHULTZE, Die Entwickelung der Sage von R. and J., im Sh.-Jahrb. XI 140. FRÄNKEL, Untersuchungen zur Stoff- und Quellenkunde zu Sh.'s „R. a. J.“, Leipzig 1890, Diss. (wiederholt in Ztschr. f. vgl. Literaturgesch. u. Renaissancelit. N. F. III 171); GERICKE, R. u. J., nach Sh.'s Manuskript im Sh.-Jahrb. XIV 207, s. auch ob. S. 239 Z. 9 v. u. ff. VISCHER, Sh.-Vorträge II. Stuttg. 1900. KLINGBILL, Der poet. Wert d. beiden ersten Quartos von Sh.'s R. u. J. Königsberg 1906. Diss. HOLTERMANN, Vergleichung der Schlegel'schen und

---

[1]) Vgl. Mrs. POTT, Notes on Andrew Borde's Book and Passages from the 1st and 2nd Quartos of Romeo and Juliet etc., in Anglia IX 318.

[2]) W. Paynter's „Palace of Pleasure“ Bd. 1 erschien 1566, enthaltend die Übersetzung von 60 Novellen aus Bocc.'s Decameron. Bd. II, 1567 erschienen, enthält 34 Novellen, die z. T. auf Bandello zurückgehen.

der Voss'schen Übersetzung v. Sh.'s R. and J., Münster 1892, Prgr., vgl. Anglia, Beibl. III 305, vgl. auch § 266 u. Erste Gruppe A. I. — II. (XXIV.) The Merchant of Venice. Quarto 1600 (zwei Ausgg.), dann in Folio 1, spätere Quarto vom J. 1637. Ausg. von Gollancz, L. 1894; von I. Schmidt, Leipzig 1896, vgl. Anglia, Beibl. VII 157. Das Stück wird von Meres erwähnt (s. oben S. 240); vielleicht bezieht sich auf dasselbe auch eine unter dem 25. 8. 1594 sich findende Notiz in Henslowe's Tagebuch. Ein älteres Drama war vorhanden. Quellen: Die Erzählung „De milite conventionem faciente cum mercatore“ in den Gesta Romanorum und die erste Novelle im vierten Teile des „Pecorone“ des Giovanni Fiorentino, außerdem vermutlich eine alte engl. Ballade (gedruckt in Percy's Relics etc., auch in Delius' Ausg. des Stückes).[1]) Gute Sonderausgg. des Dramas z. B. von Fritsche, vgl. Sh.-Jahrb. XIV 354 und XV 63, und von Morris, vgl. Sh.-Jahrb. XIV 344. Vgl. Landau, Sh.'s Kaufmann v. Venedig, Beilage zur Allgem. Ztg. 1893 No. 70, 83 bis 85, 100 bis 102. Stasoff, Über Sh.'s Kaufmann von Venedig u. das Shylockproblem. München 1905 (aus dem Russ. übers.). Vgl. auch § 180. Burmeisrer, Nachdichtungen u. Bühneneinrichtungen von Sh.'s Merchant of Venice. Rostock 1902, s. Anglia, Beibl. XIV 334. Treutel. Sh.'s „Kaufmann v. V.“ in franz. Bühnenbearbeitung. Diss. Rostock 1901, s. E. St. 33, 272. Bedford, Shylock and Others, L. 1894. — III. (XXV.) The Taming of the Shrew. Erster Druck in Folio 1. Sonderausgabe von Crawley, London 1891. Ein älteres Drama „The Taming of a Shrew“ über den gleichen Stoff erschien 1594, 1596 und 1607, es ist zweifellos die Grundlage des Sh. beigelegten Stückes. Köhler, Zu Sh.'s The T. of the Shr., im Sh.-Jahrb. III 397. v. Weilen, Sh.'s Vorspiel zu der Widerspenstigen Zähmung, Frankfurt a. M. 1884, vgl. Engl. Stud. IX 301. Tolman, Shakespeare's Part in the Taming of the Shrew, Straßburg 1891, Diss. — IV. (XXVI.) Much Ado about Nothing. Quarto 1600 (Eintragung in die Stat.-Reg. unter dem 23. 8. 1600), dann in Folio 1. Neuerdings hat Lloyd eine interessante Sonderausg. des Stückes „in fully recovered metrical form“ veranstaltet, L. 1884, vgl. darüber den trefflichen Bericht von M. Koch in Engl. Stud. IX 318. Ausg. von Gollancz, L. 1894. Quellen: Die Episode von Ariodant und Genevra in Ariost's Orlando furioso, eine Novelle des Bandello (Timbreo's di Cardona und Felicia Lionata's Abenteuer) und vielleicht ein älteres Drama, „A Historie of Ariodante and Genevora“, welches im Jahre 1583 aufgeführt worden sein soll. Auch Spenser hat in Faiery Queen die Fabel behandelt. Vgl. Holleck-Weithmann, Zur Quellenfrage von Sh.'s Lustspiel „M. A. A. N.“ Diss. Kiel 1902, s. Anglia, Beibl. XIII 228. — V. (XXVII.) As You Like It. Eintragung in die Stat.-Reg. unter dem 4. 8. (1600?). Quelle: Lodge's Novelle Rosalynde 1590 und 1592, welche wieder auf die fälschlich Chaucer beigelegte Tale of Gamelyn zurückgeht, vgl. Zupitza im Sh.-Jahrb. XXI 69, vgl. auch Delius im Jahrb. VI 226. Lees, Questions on Sh.'s „As you like it“ Lond. 1900. — VI. (XXVIII.) Twelfth-Night, or What You Will. Erster Druck in Folio 1. Gute Sonderausg. mit Erklärungen von Conrad, Leipzig 1887, vgl. Ltbl. 1888 Sp. 300. Ausg. von Gollancz, L. 1895. Über die Abfassungszeit vgl. Conrad, Sh.-Jahrb. XXXI 117 u. Sarrazin ib. XXXII 164. Nach Manningham's Diary wurde das Stück im Februar 1602 aufgeführt. Quellen: eine Novelle des Bandello, wahrscheinlich benutzt in der engl. Bearbeitung des Barnabe Riche „Riche his Farewell to Militarie Profession etc.“ (1581), Novelle 2 „Apollonius and Silla“, vielleicht auch Secco's Lustspiel „Gl' Inganni“. Vgl. Meissner, Die Quellen zu Sh.'s „Was Ihr wollt,“ Lyck 1895, Prgr. — VII (XXIX.) All's Well that Ends Well. Erster Druck in Folio 1. Ausg. von Gollancz, L. 1895. Quelle: Novelle 38 des Bandes 1 (1566) von Paynter's Palace of Pleasure, welche wieder auf Boccaccio's Decamerone III 9 zurückgeht, vielleicht auch

[1]) Im letzten Grunde scheint die Fabel des M. of V. auf einem indischen Märchen zu beruhen, vgl. The Academy 1887, 14. und 28. Mai und 18. Juni.

Accolti's Drama „Virginia". Wahrscheinlich ist „All's Well etc." identisch mit dem von Meres genannten Drama „Love's Labour's Wonne". — VIII. (XXX.) The Winter's Tale. Erster Druck in Folio 1. Forman's Bericht über eine am 15. 5. 1611 erfolgte Aufführung des Dramas. Quelle: Greene's Novelle „Pandosto. The Triumph of Time". 1588. Vgl. Elze im Jahrb. XV 22. Boyle, Sh.'s Wintermärchen und Sturm, Petersburg 1885, vgl. Sh.-Jahrb. XXI 282. Caro, Die histor. Elemente in Sh.'s Sturm und W., in Engl. Stud. II 141. — IX. (XXXI.) Othello. Zuerst aufgeführt am 1. 11. 1604 zu Whitehall; eingetragen in die Stat.-Reg. unter dem 6. 10. 1621; zuerst gedruckt in Qu. 1622 mit Sh.'s Namen, dann (nach einer anderen Bühnenhdschr.) in Folio 1, hierauf in einer zweiten Qu. 1630, welche im wesentlichen auf Qu. 1 beruht. Die Quelle des Stückes ist eine in den Hecatommiti des Giraldi Cinthio enthaltene Novelle. Ausg. von A. Beljame, Texte crit. avec la traduction en regard. Paris 1902. Eine Nachahmung des Othello ist Voltaire's „Zaïre". Vgl. Price, The Construction and Types of Sh.'s Verse as seen in Othello (Papers of the New York Shakesp.-Soc. 1888), vgl. Ltbl. 1890 Sp. 61, Anglia XI 550, E. St. XIII 89. Traumann, Shakesp.-Jahrb. XXXI 231. Vischer, Sh.-Vorträge III. Stuttgart 1900.

Folgende Dramen können keiner der oben aufgestellten vier großen Gruppen beigezählt werden, sondern nehmen eine mehr oder weniger vereinzelte Stellung ein:

I. (XXXII.) The Comedy of Errors. Erster Druck in Folio 1. Das Drama wird von Meres erwähnt (s. oben S. 240). Ein Drama über den gleichen Stoff „The Historie of Error" war bereits am Neujahrstage 1576/77 aufgeführt worden. Die C. of E. ist eine Nachbildung der Menaechmi des Plautus (in das Engl. übersetzt im J. 1595 von W. W. = William Warner?), entfernt sich aber doch so erheblich vom Originale, daß zwischen diesem und ihr eine Mittelstufe (jenes ältere Stück?) angenommen werden muß. Über die Quellen des Stücks vgl. Wislicenus, Sh.-Jahrb. XIV 67.

II. (XXXIII.) The Tempest. Erster Druck in Fol. 1. Erste Aufführung des Stückes am 1. 11. 1611 zu Whitehall. Ausg. von Gollancz, L. 1894; von Wagner, Berl. 1900, s. E. St. 29, 439; von M. Luce, Lond. 1901, s. Anglia, Beibl. XIII 259. Die nicht mehr nachweisbare wirkliche Quelle des Stückes dürfte eine ital. Novelle, wenn nicht ein älteres engl. Drama gewesen sein. Einzelne Motive und Züge hat der Dichter wahrscheinlich folgenden Schriften entlehnt: A Discovery of the Bermudas, otherwise called the Isle of Devils, by Sir Thomas Gates, Lord George Sommers and Captain Newport, with divers others 1610; Eden's Historye of the Travayle in the West and East Indies 1577; Montaigne's Essays (in Florio's engl. Übers.), Buch I, Kap. 30; Ovid's Metamorphosen (in Golding's engl. Übers.); Lord Sterling's Tragedie of Darius (?). Mit Sh.'s Tempest vgl. Ayrer's „Schöne Sidea". Caro, Die histor. Elemente in Sh.'s Sturm und Wintermärchen, in Engl, Stud. II 141. Landau, Le fonti della T., in Nuova Antologia 1878, vol. XI 331. Roden, Sh.'s „Sturm", Leipzig 1893. Vgl. auch No. XXXVI. Elze, Notes on the Tempest, in Engl. Stud. VI 438. Poet-Lore V 11. Witt, The Tempest by Dryden; the Sea-Voyage by Beaumont and Fletcher; the Goblin's Tragi-Comedy by Suckling in ihrem Verhältnis zu Sh.'s Tempest und den übrigen Quellen. Rost. Diss. 1899, s. Ltbl. 1900 p. 287; Krassnig, Fletcher's Sea-Voyage and Sh.'s Tempest. Marb. 1900. Progr.

III. (XXXIV,) Measure for Measure. Erster Druck in Folio 1. Erste (?) Aufführung des Stückes am 26. 12. 1604 zu Whitehall. Das Stück ist Bearbeitung eines älteren Dramas „The Historie of Promos and Cassandra" (1578) des George Whetstone. Vgl. Sh.-Jahrb. XIII 163 und XXIX 292.

IV. (XXXV.) Love's Labour's Lost.[1] Quarto 1598, dann in Folio 1. Ausg. von Gollancz, L. 1894. Das Stück wird von Meres erwähnt

[1] Tiessen in Engl. Stud. II, 185, hält Love's Labours Lost für die richtige Schreibung.

(s. oben S. 240); Anspielung auf dasselbe in einem 1598 erschienenen Gedichte. Eine Quelle hat sich für das Stück noch nicht nachweisen lassen. Es hat aber Beziehungen zu Lyly's „Woman in the Moon" und „Endymion". Vgl. SARRAZIN, Die Entstehung von Sh.'s „Verlorener Liebesmüh", Sh.-Jahrb. XXXI.

V. (XXXVI.) The Two Gentlemen of Verona. Erster Druck in Folio 1. Das Stück wird von Meres erwähnt (s. oben S. 240). Eine eigentliche Quelle hat sich für das Drama noch nicht nachweisen lassen; es scheinen Beziehungen zu bestehen zwischen ihm und Montemayor's „Diana" (engl. Übers. dieses Romans von Bartholomew Yonge, handschriftl. vorhanden seit 1582 oder 1583, gedruckt 1598). Vgl. auch ZUPITZA, Sh.-Jahrb. 1888 p. 1.

VI. (XXXVII.) A Midsummer-Night's Dream. Quarto 1600 (zwei Ausgg., vgl. oben S. 238 Anm. 1), dann in Folio 1. Ausg. von GOLLANCZ, L. 1894. Das Stück wird von Meres erwähnt (s. oben S. 243). Eine eigentliche Quelle ist für das Stück nicht nachgewiesen; einzelne Motive und Züge sind entlehnt Chaucer's Canterbury Tales (the Wif of Bathes Tale u. a.) und Legende of Good Women (der Abschnitt über Thisbe), dem Volksbuche „Robin Goodfellow, his Mad Pranks and Merry Jests", Ovid's Metamorphosen (in Golding's Übers.). Vgl. TEN BRINK, Üb. d. S., im Sh.-Jahrb. XIII, 92. HERMANN, Sh. der Kämpfer. Die polemischen Beziehungen des M. N. D. und Tempest urkundlich nachgewiesen, Erlangen 1878 (geistvolles und gelehrtes, aber durch und durch subjektives Buch). HART, Ursprung und Verbreitung der Pyramus-Thisbe-Sage, München (Druckort Passau) 1889, vgl. Anglia, Beibl. III 243. Herrig's Archiv 25, 291. VOLLHART, Die Beziehungen des Sommernachtstraums zum ital. Schäferdrama. Progr. Leipzig 1899, s. Anglia, Beibl. X 140. G. SARRAZIN, Szenerie und Staffage im Sommernachtstraum. Herrig's Arch. 104, 67.

7. Ausgaben (vgl. KOCH a. o. O. p. 307): a) Älteste Ausg. 19 einzelne Dramen in Quarto, s. die unter Nr. 6 gemachten Angaben.[1]) Gemeinhin nimmt man an, daß die Quarto-Ausgaben unrechtmäßige, von spekulativen Buchhändlern ohne Mitwirkung des Dichters veranstaltete Ausgaben seien, deren Text auf (bei den Aufführungen angefertigte) stenographische Niederschriften zurückgehen. Diese Annahme läßt sich jedoch nicht erweisen, und manche Erwägungen sprechen gegen sie.

b) Die ältesten Gesamtausgg. in Folio: Erste Ausg. 1623, herausg. von Sh.'s Kollegen John Heminge und Henry Condell, gewidmet den Grafen Pembroke und Montgomery; beigegeben sind der Ausg. das Droeshout'sche Bildnis Sh.'s und ein Gedicht Ben Jonson's. Der „Perikles" fehlt in dieser Ausg. und ebenso in der zweiten. Neudrucke der ersten Fol. 1807 (schlecht), von LIONELL BOOTH 1864 (gut); photolithographische Nachbildung von Staunton 1864; photographische Reproduktion in verkleinertem Maßstabe mit Einltg. von HALLIWELL-PHILLIPS 1875. — Reproduction in Facsimile from the Clatsworth Copy in the Possession of the Duke of Devonshire. With Introduction etc. by S. LEE. Oxford, Clarendon Press. 1892. £ 6, 6 sh. Genaue Beschreibung der ersten Folio b. ELZE a. a O. p. 329. — Zweite Ausg. 1632.[2]) Ein Exemplar der zweiten Folio ist der im J. 1849 aufgefundene sog. „Perkins-Codex" (Expl. mit handschriftlichen Korrekturen, welche nach

[1]) Von den für die Textkritik wichtigeren Quartos sind Neudrucke und lithographische Reproduktionen veranstaltet worden.

[2]) Dieser Ausg. ist das bekannte Loblied des im Jahre 1632 vierundzwanzigjährigen Milton vorgedruckt.

Collier's Meinung von dem Schauspieler Perkins herrühren und hohen Wert für die Textkritik besitzen sollten, eine Meinung, welche auch Tycho Mommsen in seinem Buche „Der P.-Sh.", Berlin 1854, verfocht. Jetzt hält man allgemein die Korrekturen für mißglückte Fälschungen. Vgl. Delius, J. P. Collier's alte handschriftliche Emendationen zu Sh. gewürdigt, Bonn 1853).[1] — Dritte Ausg.[2] Einzelne Exemplare tragen das Datum 1663, alle übrigen das Datum 1664; die letzteren enthalten außer den bereits in den früheren Ausgg. gedruckten Dramen noch folgende (jetzt mit bedingter Ausnahme des „Perikles" allgemein für unecht gehaltene): 1 Perikles, 2 The London Prodigal. 3 The History of Thomas Lord Cromwell, 4 Sir John Oldcastle. 5 The Puritan Widow, 6 A Yorkshire Tragedy, 7 The Tragedy of Locrine. — Vierte Ausg. 1685. -- Über Fol. 1 vgl. die ob. S. 233 genannte Abhdlg. C. Meier's.

c) Neuere (kritische) Ausgg.: von Rowe 1709/10, 2 Ausg. 1714 (Neudruck 1864); von Pope 1725 und bis 1768 öfters; von Theobald 1733 u. bis 1772 öfters; von Hanmer, Oxford 1744 u. bis 1770 öfters; von Warburton 1747; von S. Johnson 1765;[3] von Steevens 1766; von Capell 1767; von S. Johnson u. Steevens 1773 und bis 1813 öfters; von Malone 1790; von Wagner, Braunschweig 1799; von Boswell „Variorum editio" 1803, 1813 und 1821; von Knight 1838 und bis 1864 öfters; von Collier 1841 und 1853 (letztere Ausg. mit Benutzung der Korrekturen im Perkins-Codex); von Halliwell 1851 und 1853; von Delius (mit Einleitungen und Anmerkungen; erstere höchst wertvoll, letztere sehr inhaltreich, aber dem heutigen Standpunkte der philologischen Wissenschaft nicht mehr voll entsprechend), Elberfeld 1854/60, 5. Aufl. 1882; von Dyce 1857 und öfters (darnach der Text in der Tauchnitz-Ausg.); von Staunton 1858; von Clark u. Wright, Cambridge 1863/64 („Cambridge Edition", 2. Ausg. 1887, billige Ausg. 1890 ff. (vgl. Mitteil. II 109) u. London 1876 (die sog. „Globe-Edition");[4] von Furness 1871 („New Variorum Edition", revised Ed. 1903 ff.); von Furnivall (Text nach Delius; der sog. „Leopold Shakspere") 1877; von Wagner u. Pröscholdt, Hamburg 1880 ff.; von Herford (Eversley Edition, 10 vols), L. 1899 ff.; von J. Dennis („Chiswick" Shakespeare) with Introduction and Notes, and Illustr. by B. Shaw, L. 1899 ff.; The International Edition of the Complete Works of W. Sh. With histor. and analytical Prefaces etc. and an Index by Ev. M. O'Connor, 13 vols. N. York 1903. — Sh.-Reprints, ed. by M. Vietor (1. King Lear, 2. Hamlet, 3. King Henry V.), Marburg 1908, vgl. Ltbl. 1908, Sp. 402.

d) Wichtigere Einzelausgaben mit Kommentaren und dgl. s. oben unter No. 6.

---

[1]) Vgl. auch Ingleby, The Sh. Fabrications, or the Ms. Notes of the Perkins Folio shown to be of Recent Origin, L. 1860.

[2]) Ein großer Teil dieser Ausg. soll durch eine Feuersbrunst vernichtet worden sein.

[3]) Vgl. über diese unten § 278, No. 5, Anm. unter dem Text.

[4]) Vgl. Pröscholdt, Randverbesserungen der Cambridge- und Globe-Ausg. der Sh.'schen Werke, Anglia VII 388, X 127.

e) Über die Textkritik der Sh.-Dramen vgl. namentlich Tycho Mommsen in seiner Ausg. von Romeo and Juliet (s. oben S. 247), Elze in seiner Ausg. des Hamlet, die Abhandlungen von Gericke (s. oben S. 247) und Tanger (s. oben S. 239); ferner: Leo, Die neue engl. Textkritik des Sh., im Jahrb. I 189; Delius, Üb. den ursprüngl. Text im King Lear, im Jahrb. X 50, vgl. XI 307, u. Über den urspr. Text des King Richard III., im Jahrb. VII 124, vgl. XIV 211. Koppel, Textkrit. Stud. über Sh.'s R. III. u. King Lear, vgl. Jahrb. XIII 313 und Anglia I 565; Leo, Verzeichnis noch zu erklärender oder zu emendierender Text-Lesarten, im Jahrb. XX 149; Schmidt, Zur Sh.'schen Textkritik, im Jahrb. III 341; Elze, Noten und Konjekturen zu Sh., im Jahrb. XI 274; Wagner, Verbesserungsvorschläge zu Sh., im Jahrb. XIV 285, vgl. XV 164; Tiessen, Beiträge zur Feststellung und Erklärung des Sh.-Textes, in Engl. Stud. II 185, 440, III 15; Vaughan, New Readings and New Renderings of Sh.'s Tragedies, London 1880 ff., vgl. Jahrb. XIV, 348, XVI 398; Pröscholdt, in Anglia VII 388 und X 127 (s. oben S. 251 Anm. 4). Phin, The Sh. Cyclopedia and New Glossary. With the most important Variorum Readings intended as a Supplement to all the ordinary Edd. of Sh.'s Works. With an Introd. by Ed. Dowden. London 1902. A. Schröer, Prinzipien der Sh.-Kritik in Beitr. zur n. Philol. für J. Schipper zum 19. 7. 1902. Wien und Leipz. — *Elze, Notes on Elizab. Dramatists, Halle 1880/86, neue Ausg. 1889.

Endlich seien hier als wichtig noch genannt die Abhandlungen; Daniel, Zeitbestimmung der Handlung in Sh.'s sämtlichen Dramen (Publ. der New Sh.-Soc.), vgl. Jahrb. XV 298; Delius, Die Bühnenanweisungen in den alten Sh.-Ausgg., im Jahrb. VIII 171; Koppel, Szeneneinteilungen und Ortsangaben in den Sh.'schen Dramen, im Jahrb. IX 269; König, Üb. die b. Sh. vorkommenden Wiederholungen, im Jahrb. XIII 111.

8. Die besseren deutschen Gesamtübersetzungen (vgl. Koch a. a. O. p. 310): von Wieland, Zürich 1762/66, nur 22 Dramen enthaltend, vgl. hierüber die Diss. von Simpson, München 1898; von Eschenburg, Zürich 1775 fi. (erste vollständige Übers.); von A. W. Schlegel, Berlin 1797/1801, nur 17 Stücke enthaltend. vgl. Bernays, Zur Entstehungsgeschichte des Schlegel'schen Sh., Leipzig 1872, und Genée, Studien zu Schlegel's Sh.-Übers. nach den Hdschr., im Archiv f. Literaturgeschichte, Bd. X, Edam, Bemerkungen zur Schlegel'schen Übers. Progr. 1898, Nürnberg, s. auch § 190, Hamlet; C. Blacker, Zu Schlegel's Sh.-Übersetzung, Angl. Beibl. XI 246; von Voss (Vater und Söhne), Leipzig u. Stuttg. 1818/29; von A. W. Schlegel u. L. Tieck, Berlin 1826/33, neu herausg. von Bernays, Berlin 1871/73, u. Brandl (mit treffl. Einleitungen), Leipz. 1899, s. E. St. 27, 277: Anglia Beibl. X 292, vgl. Delius, Die Tieck'sche Sh.-Kritik beleuchtet, Bonn 1846, u. Bernays, Der Schl.-T.'sche Sh., im Jahrb. I 396; Wetz, Zur Beurteilung der sogen. Schlegel-Tieck'schen Sh.-Übersetzung, E. St. 28, 321; neue Bearbeitung der Schl.-T.'schen Übers. herausgegeben im Auftrage der deutschen Shakesp.-Gesellschaft und mit Einleitungen versehen von

Oechelhäuser, 2. Aufl. Deutsche Verlagsanstalt (Stuttg., Leipzig, Berlin; Preis nur 3 M.!), vgl. Anglia, Beibl. IV 68: von Dingelstedt, Jordan, Seeger, Simrock, Viehoff, Hildburghausen u. Leipzig 1867; von Bodenstedt, Delius, Gildemeister, Herwegh, Heyse, Kurz, Wilbrandt, Leipz. 1867/71, 4. Aufl. 1880; nach Schlegel's, Kaufmann's u. Voss' Übers. revidiert etc. von M. Koch, Stuttg. 1882/84. Vgl. v. Vincke, Zur Geschichte d. deutschen Sh.-Übersetzungen, im Jahrb. XVI 254.

Französische Übersetzungen: von Le Tourneur, Paris 1776/83; von Laroche mit Einleitung v. A Dumas, Paris 1838 bis 1839; von Guizot, Paris 1862; von Fr. V. Hugo, Paris 1862.

Anm. Pseudo-shakespeare'sche Dramen (Doubtful Plays): 1. Perikles (in Folio 3; in die meisten neueren Gesamtausgg. aufgenommen, vgl. oben in der Übersicht No. VII). Übers. von tieck im Altengl. Theater, Berlin 1811, I 231, von Delius in der von Bodenstedt redigierten Übersetzungssammlung; vgl. P. v. Hoffmann-Wellenhof, Sh.'s P. u. G. Lillo's Marina. Graz 1885. 2. The Two Noble Kinsmen, vgl. Delius, Die angebliche Sh.-Fletcher'sche Autorschaft des Dramas The two N. K., im Jahrb. XIII 16; Boyle, Sh. und die beiden edeln Vetter. in Engl. Stud. IV 34. Vgl. Jahrb. XII 298. Hickson and Spalding in New Sh. Transact. 1874 u. 76. Sonderausg. des Dramas von Skeat, Cambridge 1875; von Littledale (für die New York Shakesp. Soc. 1882). Leuschner, Über das Verhältnis von The Two Noble Kinsmen zu Chaucer's Knightes Tale. Diss. Halle 1903. 3. The History of Thomas Lord Cromwell (in Fol. 3), ed. by Jacob, Old Engl. Dramas. Lond. 1889. Übers. von Tieck, Stuttg. 1836. 4. Sir John Oldcastle Lord Cobham (in Folio 3). Übers. von Tieck, Stuttgart 1836. 5. The Puritan Widow (zuerst in Folio 3). 6. The London Prodigal (in Folio 3). Übers. von Tieck, Stuttg. 1836. 7. A Yorkshire Tragedy (in Folio 3). 8. The Tragedy of Locrine (in Folio 3). Übers. von Tieck im Altengl. Theater II 1. Brotanek, Plagiate im Locrine. Anglia, Beibl. IX 202. 9. Eduard III., herausg. von Delius in: Pseudo-shakesp. Dramen, Heft 1, Elberfeld 1854; von Warnke u. Pröscholdt, vgl. E. St. XIII 90. Übers. von Tieck, Stuttg. 1836. Vgl. Jahrb. II 64, XI 317, XIII 77, XIV 304; Libau, König Ed. III. und die Gräfin Salisbury etc. Heidelb. Diss. 1900. 10. Arden of Feversham, herausg. von Delius a. a. O. Heft 2; von Warnke und Pröscholdt, Halle 1888, von Bullen, L. 1887. Übers. von Tieck in Sh.'s Vorschule, Leipzig 1823/29. Vgl. Miksch, Die Verfasserschaft des Arden of F. Ein Beitrag zur Kydforschg. Breslau 1907. Diss. Siehe auch § 179. 11. The Birth of Merlin, herausg. von Delius a. a. O. Heft 1; von Jacob, Old Engl. Drama. L. 1889; von Warnke und Pröscholdt (s. u.). Vgl. E. St. XIII 90. Übers. von Tieck in Sh.'s Vorschule. 12. Mucedorus, herausg. von Delius a. a. O. Heft 4, mit Einleitung etc. von Pröscholdt, Halle 1879. Vgl. Soffé, Ist Mucedorus ein Schauspiel Sh.'s? Brünn 1887, Prgr. (Der Verf. verneint die Frage, vgl. E. St. XI 308.) Übers. von Tieck, herausg. von Bolte, Berlin 1893, vgl. Anglia, Beibl. IV 136. 13. Fair Em, herausg. von Delius a. a. O. Heft 5. Übers. von Tieck in Sh.'s Vorschule.[1]) 14. The Merry Devil of Edmonton. Übers. von Tieck, Altengl. Theater II 113.

The Doubtful Plays of Will. Sh. ed. by Hazlitt, L. 1891. — The Doubtful Plays of W. Sh. ed. by Moltke, Leipzig 1869. — Pseudo-Shakespearean Plays revised and edited by Warnke and Pröscholdt, Halle, seit 1883. — Supplemente zu Sh.'s Schauspielen, übers. von Döring, Erfurt 1840. — Nachträge zu Sh.'s Werken, übers. von Ortlepp, Stuttg. 1840. — Tieck's Übersetzungen im „Altengl. Theater" wurden oben genannt.

---

[1]) Vgl. Steinschneider, Das Pseudo-Shakespeare'sche Drama „Fair Em", Proßnitz 1892, Prgr.

v. Vincke, Die zweifelhaften Stücke Sh.'s, im Jahrb. VIII 368. — v. Friesen, Flüchtige Bemerkungen über einige Stücke, welche Sh. zugeschrieben werden (Merry Devil of Edm., Two N. K.), im Jahrb. 1, 160, vgl. auch (über Mucedorus) X 370. — Ulrici, Über die Sh. zugeschriebenen Dramen von zweifelhafter Echtheit, in Bd. 3 seines Werkes über Sh.'s dramatische Kunst. — Neubner, Mißachtete Sh.-Dramen, Berlin 1908 (N. hält die Doubtful Plays für echt, vgl. auch seine Vorreden zu seinen Übersetzungen des „König Lokrin" u. „Ein Trauerspiel in Yorkshire", Berlin, in „Neue Sh.-Bühne" 1907).

Die pseudo-shakespeare'schen Dramen bieten noch reichen Stoff zu Untersuchungen sprachlicher, literargeschichtlicher, rhythmischer und ästhetischer Art. Die Frage nach ihrem Verfasser wird nur im Zusammenhange mit der oben (S. 233 Anm.) angedeuteten allgemeinen Shakespeare-Frage gelöst werden können. Eindringende philologische Untersuchung des Sprachgebrauches in den gegenwärtig als echt wie in den als unecht betrachteten Dramen sollte bis auf weiteres die Hauptaufgabe der Shakespeare-Philologie sein, erst dadurch würde eine sichere Grundlage auch für die ästhetische Beurteilung geschaffen werden.

§ 191. Sh.'s Sonette. 1. Sh.'s Sonette zuerst (1598) von Meres in „Palladis Tamia, Wit's Treasury" erwähnt: „his sugred sonnets among his private friends". 2. Erste Ausg. eingetragen in die Stat.-Reg. unter dem 20. 5. 1609 von dem Verleger T. Thorpe als: „a book called Shakespeare's Sonnets", gedruckt wurde sie im selben Jahre. Diese erste Ausgabe trägt eine mit T. T. (= Thomas Thorpe?) unterzeichnete Widmung „to the onlie begetter of these ensuing sonnets Mr. W. H." Was und wer unter diesem „begetter" zu verstehen sei, ist noch dunkel, man hat an den Grafen William Herbert von Pembroke, an den Grafen Henry Wriothesly von Southampton, an William Hart, einen Neffen Sh.'s und andere gedacht. 3. Die zweite Ausg. vom J. 1640 gibt die Sonette in anderer Reihenfolge, wobei einerseits die Nummern 18, 19, 43, 56, 75, 76, 96 und 126 ausgelassen, andrerseits die meisten Gedichte aus dem „Passionate Pilgrim" (s. unten Anm.) eingeschoben werden. 4. In der ersten Ausg. umfaßt die Sammlung 154 Sonette. Jedes Sonett (mit Ausnahme des 99., welches 15, und des 126., welches nur 12 Verse zählt) besteht aus drei gleichgebildeten vierzeiligen Strophen mit gekreuztem Reim, der mit jeder Strophe wechselt, und denen dann noch ein für sich reimendes Verspaar hinzugefügt wird. 5. Eine befriedigende Deutung des Inhaltes der Sonette ist trotz der vielen darüber ausgesprochenen Vermutungen noch nicht gegeben worden. Die Annahme aber, daß der Dichter mit den Personen,[1] an welche die Sonette gerichtet sind, durch nahe Beziehungen der Freundschaft oder Liebe verbunden gewesen sei, ist kaum abzuweisen: es würden demnach die Sonette, wenn richtig gedeutet, sehr erwünschtes biographisches Material darbieten. Bis jetzt aber lassen sich die Sonette für eine kritische Biographie Sh.'s noch nicht verwerten.

---

[1]) Der Adressat (die Adressatin) der Sonette wird teils mit „Du" teils mit „Ihr" angeredet, ob aber eine männliche oder weibliche Person darunter zu verstehen sei, ist bei der Zweideutigkeit der Substantiva love, lover, friend, nur selten mit Sicherheit zu erkennen. Vgl. Goedeke in der Deutschen Rundschau Bd. X 397 (März 1877).

Auch die mit der Frage nach der eigentlichen Bedeutung des Inhaltes eng zusammenhängende Frage, ob die Sammlung der Sonette in mehrere einzelne Cyklen zu zerlegen sei, muß als eine noch offene betrachtet werden.

6. Literaturangaben: Herausgegeben sind die Sonette meist zusammen mit den Dramen. Treffliche Einzelausgaben von Dowden, London 1881, und Tyler, London 1890, vgl. E. St. XV 433. Sonnets ed. by Beeding, Athenaeum Press Series. L. 1904. — über Inhalt, Bedeutung etc. der Sonette haben gehandelt (vgl. Koch, p. 315): Tieck, über Sh.'s S., im Taschenbuch „Penelope" 1826. Boaden, On the Sonnets of Sh., Identifying the Person to whom they are addressed and elucidating Several Points in the Poet's History, L. 1837. A. Brown, Sh.'s Autobiographical Poems, L. 1838. Barnstorff, Schlüssel zu Sh.'s S., Bremen 1861. Heraud, Sh., his inner Life as intimated in his Works, L. 1865. Delius, Über Sh.'s S., im Jahrb. I 18, vgl. IV 99, VII 180. Massay, Sh.'s Sonnets never before interpreted etc., L. 1866. v. Friesen, Sh.'s S., im Jahrb. IV 94, vgl. VII 180. Karpf, *Τὸ τί ἦν εἶναι.* Die Idee Sh.'s und deren Verwirklichung. Sonettenerklärung und Analyse des Dramas Hamlet, Hamburg 1869. H. Brown, The Sonnets of Sh. solved, and the Mystery of his Friendship, Love and Rivalry revealed, L. 1870. Gödeke, Sh.'s S. in „Deutsche Rundschau", Bd. X (März 1877), 386. Stengel, Bilden die ersten 126 Sonette Sh.'s einen Sonettencyklus, und welches ist die ursprüngliche Reihenfolge derselben?, in Engl. Stud. IV I. Krauss, Sh.'s Selbstbekenntnisse nach zum Teil noch unbekannten Quellen, Weimar 1882. Isaak, Wie weit geht die Abhängigkeit Sh.'s von Daniel als Lyriker? in Jahrb. XVII 165, und: die Sonettperiode in Sh.'s Leben, ebenda XIX 17, vgl. Isaak's Aufsätze in Herrig's Archiv, Bd. 59 bis 62. Conrad, Sh.'s Selbstbekenntnisse, Stuttg. 1897. Walters, The Mystery of Sh.'s Sonnets. Lond. 1899. Godwin, A New Study of the S. of Sh., Lond. 1900. Häfker, Was sagt Sh.? Die Selbstbekenntnisse des Dichters in seinen Sonetten, Berlin 1896, s. Anglia, Beibl. VIII, 71. Price, The Technic of Sh.'s Sonnets. Baltimore 1902.

Vollständige deutsche Übersetzungen der Sonette haben gegeben: Jordan, Berlin 1861; *Bodenstedt, Berlin 1862: Gelbcke, Hildburghausen 1867; v. Friesen, Dresden 1869; Tschischwitz, Halle 1870; Gildemeister, Leipzig 1871; Maunzt, Berl. 1894 (nur dilettantisch, aber mit nützl. Anmerk.). Einen Teil der S. übersetzten bereits früher Lachmann, Berlin 1820, und Agnes Tieck 1826. Eine franz. Übersetzung mit Einleitung usw. lieferte Henry, Paris 1899.

Anm. 1. In den Thorpe'schen Ausg. der Sonette ist als Anhang ein elegisches Gedicht beigefügt, bestehend aus 47 siebenzeiligen Strophen mit der Reimstellung ababbcc, betitelt „A Lover's Complaint" (Klage eines verlassenen, liebenden Mädchens). Eine Analyse desselben hat gegeben Delius im Jahrb. XX 40.

Anm. 2. Unter dem Titel „The Passionate Pilgrim" erschien mit Sh.'s Namen als dem des Verf.'s im J. 1599 im Verlage des W. Jaggard eine Sammlung von 22 lyrischen Gedichten, davon 1 = Sonett 138, 2 = Sonett 144, 3 = Sonett in Akt 4, Sc. 3 von Love's Labour's Lost, 5 = Sonett in

Akt 4, Sc. 2 von L. L. L. (auch 17 findet sich in L. L. L. wieder, Akt 4, Sc. 3); ein Teil der übrigen Gedichte ist nachweislich nicht von Sh. verfaßt.

Anm. 3. Ein kleines lyrisches Gedicht, betitelt „The Phoenix and Turtle“ (13 vierzeilige und 5 dreizeilige Strophen) wurde unter Sh.'s Namen im Anhang zu Chester's „Love's Martyr, or Rosalin's Complaint“, 1601 gedruckt.

§ 192. Sh.'s epische Dichtungen. A. Venus and Adonis. 1. Ausgg.: Quarto 1593 (mit einer „William Shakespeare“ unterzeichneten Widmung an Henry Wriothesly, Earl of Southampton) (einen „buchstäblich genauen Wiederabdruck“ mit vielen Illustr. usw. veranstaltete Edw. Bormann, Bacon-Shakespeare's V. u. A., Leipzig 1899) und 1594, Octavo 1596 und öfters; in neuerer Zeit meist mit Sh.'s Dramen herausg., so auch von Delius. Vgl. auch Jahrb. III 406 u. IV 364. 2. Form: 200 sechszeilige Strophen mit der Reimstellung ababcc. 3. Inhalt: Die Mythe von Venus und Adonis. 4. Quelle: Ovid's Metamorphosen (engl. Übers. von Golding 1567) und vielleicht Henry Constable's Gedicht „The Shepherd's Song of Venus and Adonis“, gedruckt in der Sammlung „England's Helicon“ (1600), aber wohl früher gedichtet. Vgl. Dürnhofer, Sh.'s Venus and Adonis im Verhältnis zu Ovid's Metamorphosen und Constable's Schäfergesang. Halle 1890, Diss. Als Abfassungszeit ist nach Sarrazin, E. St. XIX 358, der Sommer des Jahres 1592 anzusetzen. — Brohm, Essay on Sh.'s „V. and A.“ Progr. Zeitz 1899.

B. Lucrece. 1. Ausgg.: 1594 (mit einer „William Shakespeare“ unterzeichneten Widmung an Henry Wriothesly, Earl of Southampton), 1598, 1600, 1607. In neuerer Zeit meist mit Sh.'s Dramen herausg., so auch von Delius. 2. Form: 264 siebenzeilige Strophen mit der Reimstellung ababbcc. 3. Inhalt: Die bekannte Erzählung von der Entehrung Lucretia's durch Sextus Tarquinius.[1] — Ewig, Sh.'s Lucrece. Diss. Kiel 1899 (die inhaltreiche Abhandlung ist vollständig in Anglia 1899 erschienen).

Deutsche Übers. der Epen Sh.'s von Freiligrath, Düsseldorf 1849, und von Dambeck (mit Beifügung des Originals), Leipz. 1856. Vgl. Tschischwitz, Über die Stellung der epischen Dichtungen Sh.'s in der engl. Lit., im Jahrb. VIII 42.

Würzner, Die Orthograpie der ersten Quarto-Ausg. von Sh.'s V. und A. and Lucrece, Wien 1886/87, Prgr. (s. oben S. 235 Anm.); Vordiecke, Parallelismus zwischen Sh.'s „Macbeth“ u. seiner epischen Dichtung „Lucrece“. Progr. Neisse 1901, s. E. St. XXXI 121. Eichhoff, Sh.'s Forderung einer absoluten Moral. Eine Erläuterung seiner Gedichte „Venus u. Adonis“ und „Die Schändung der Lukretia“. Halle 1902, s. E. St. XXXIII 264.

---

[1]) Über die Lucretia-Fabel vgl. G. Voigt, Die L.-F. u. ihre literarischen Verwandten, in: Berichte der k. s. Gesellschaft der Wissensch., philol.-hist. Kl. 1883.

Drittes Kapitel.

Die Dramatiker neben und nach Shakespeare.

§ 193. Ben Jonson. A. Leben. B. J., geb. 1573 (oder 72?) zu Westminster, besuchte die Westminster School, studierte darauf vielleicht kurze Zeit in Cambridge, scheint dann in London im Geschäft seines Stiefvaters, eines „master-bricklayer", tätig gewesen zu sein, zeitweilig auch Kriegsdienste in den Niederlanden getan zu haben; 1597 war er Mitglied der Henslowe'schen Schauspielertruppe in London; 1598 wurde er wegen eines Duells (vgl. The Athenaeum 6. 3. 1886) eingekerkert und trat im Gefängnis zum Katholizismus über, dem er später jedoch wieder entsagte; bald wieder in Freiheit gesetzt, lebte er, wie es scheint, hauptsächlich mit literarischen Arbeiten beschäftigt in London, unternahm 1612 oder 1613 eine Reise nach Frankreich, 1618/19 eine solche nach Schottland (Besuch bei den Dichter Drummond zu Hawthornden); lebte dann wieder zu London, der Gunst Jakob's I. und Karl's I. sich erfreuend, aber doch anscheinend nie in gesicherte Lebenslage kommend; (über seinen Verkehr in „The Mermaid" vgl. Sh.-Jahrbuch XX); starb am 6. 8. 1637. Über B. J.'s Beziehungen zu Shakesp. wird manches Anekdotenhafte berichtet, darnach scheinen sie zeitweilig recht freundschaftliche, zeitweilig aber auch gespannte gewesen zu sein. Eine wichtige, indessen mit Vorsicht zu benutzende Quelle für B. J.'s Biographie sind Drummond's Notes of B. J.'s Conversations (Auszüge daraus bei Masson, Life of Drummond, L. 1873). Biogr. B. J.'s von Symonds, L. 1889 (in „English Worthies"), neue Ausg. 1896. Masson, B. J. in Edinburgh, Blackwood's Magazine, Dec. 1893; Brown, B. Jonson, New Review, May 1896; Lamb, Specimens of English Dramatists who lived Shakespeare, ed. by Gollancz, London 1895, s. unten S. 258 C.

B. Wichtigere Dramen: Die Römerdramen „Sejanus his Fall" 1603 und „Catilina his Conspiracy" 1611, vgl. Sägelken, B. J.'s Römerdramen, Bremen 1860, Jenenser Diss. Die Lustspiele „Every Man in his Humour" (die beiden ersten [stark verschiedenen] Ausgg. erschienen 1601 u. 1616; „Every Man out of his Humour" 1599 (nach dem Quarto v. 1601 herausg. von Bang u. Greg, Löwen 1905 = Materialien Bd. 11); The Case is Altered" 1599; „Cynthia's Revels, or the Fountain of Self-Love" 1600; „The Poetaster" 1601 (gegen Dekker und Marston gerichtet, vgl. Small, The Stabe-Quarrel between B. J. and the so-called Poetasters, in: Forschungen zur engl. Spr. u. Lit. Breslau 1899, (s. Angl. Beibl. XX 294 s. auch unt. C.; Penniman, The War of the Theaters. Boston 1898, § 195 f.); „Volpone, or the Fox" 1605 (vgl. Holthausen, Die Quelle von B. J.'s V., Anglia XII 519); „Epicoene, or the Silent Woman" 1609; „The Alchemist" 1610, vgl. Andrae, Anglia XVII 259; „Bartholomew Fair" 1614; „The Devil is an Ass" 1616; „The Staple of News" 1625 (herausg. v. Winter, New York 1904, Yale Studies in English 28). „The New Inn, or the Light Heart" 1629; „The Magnetic Lady" 1632; „A Tale of a Tub" 1633. — Bruchstück

eines Pastoraldramas „The Sad Shepherd“ (ein anderes derartiges Drama „The May Lord“ ist verloren). „Sad Shepherd“, hrsg. in BANG's „Materialien“, Bd. 11). Zahlreiche Maskenspiele und „Entertainments“ (s. die Liste derselben bei WARD I 592 ff.). — Vgl. Dict. of Nat. Biogr. XXX.

Außer den drammatischen Werken verfaßte B. J. epigrammatische Dichtungen u. dgl.; auch Übersetzungen aus dem Lateinischen (Horaz' Ars poetica, vgl. REINSCH, B. J.'s Poetik und seine Beziehungen zu Horaz. Diss. München 1898, s. Ltbl. 1900 p. 12; Anglia Beibl. XI 159). Von besonderem Interesse sind seine „Discoveries“, eine Sammlung von Lesefrüchten (herausg. mit Einleitung u. Anmerkungen von SCHELLING, Bost. 1892 u. v. CASTELAIN, B. J.'s Disc., krit. Ausg. mit Einleitg. etc., Paris 1906, Thèse).

B. J. ist neben Shakesp. der bedeutendste Lustspieldichter des Elisabethanischen Zeitalters, ausgezeichnet durch einen stark realistischen Zug, sowie durch Humor und Satire, wenn auch nicht frei von Pedanterie und einer gewissen Unbeholfenheit.[1])

C. Älteste Ausgg. der Werke B. J. 1616, 1631, 1640, 1641; von PETER WHALLEY, L. 1756, 6 Bde.; von GIFFORD, L. 1816, 9 Bde. (mit Biographie) und 1860, 1 Bd.; von CORNWALL, L. 1838 und 1853; von CUNNINGHAM, L. 1875, 3 Bde.; von NICHOLSON in den Mermaid Series. Sonderausgabe von „Every Man in his H.“ von WHEATLEY, L. 1877; Neudruck von „Every Man out of his Humour“ in BANG's Mat. Bd. 16; des „Alchemist“ von C. M. HATHAWAY in Yale Studies in English XVII, New York 1903; Poetaster, ed. by Mallory, New York 1904 (Yale-Studies in English XXVII; Bartholomew-Fair ed. by ALDEN, New York 1904 (Yale-Studies in English). Sonderausgabe des „Sejanus“ von C. SACHS, Berlin 1862, vgl. E. St. I 181. „The Best Plays“ in den Mermaid Series, 3 Bde. Andere Sonderausgaben wurden auf Seite 257 genannt. Ausg. der „Epicœne“ von A. Henry. New York 1905. (Yale-Studies in English, 31.)

Vgl. Dict. of Nat. Biogr. XXX; WARD I 514; von FRIESEN, B. J., eine Studie, im Shakesp.-Jahrb. X, 127, vgl. auch III 6, 150, 178, 233, IV 76, XX 24; v. BAUDISSIN, B. J. und seine Schule, dargestellt in einer Auswahl von Lustspielen und Tragödien, übersetzt und erläutert, Leipz. 1836, 2 Bde. (zwei Lustspiele, den „Volpone“ und die „Epicoene“, hat auch TIECK übersetzt 1793 und 1800). A. SCHMIDT, Essay on the Life and the Dramatic Writings of B. J., Danzig 1847, Progr. (wieder abgedruckt in den Gesammelten Abhandlungen, Berlin 1889). SWINBURNE, A Study of B. J., L. 1889. ULLNER, A Critical Examination of the Poetic Genius of B. J., Düsseld. 1857, Progr. HOFFSCHULTE, Über B. J.'s ältere Lustspiele, Münster 1894, Prgr., vgl. E. St. XXIII 95. BRENNECKE, Kulturhistorisches aus Ben Jonson's Dramen. Halle 1899. Diss. WILKE, Metr.

---

[1]) Ben J.'s Diener und Amanuensis Richard Brome hat ebenfalls Dramen verfaßt (Gesamtausg. L. 1873), vgl. FAUST in Herrig's Archiv Bd. 82 S. 1 (auch Halle 1887 als Diss. erschienen, vgl. E. St. XII 97).

Untersuchungen zu B. J., Halle 1884, Diss., und: Anwendung der rhyme test and double ending test auf B. J.'s Dramen, Anglia X 512. LJUNGGREN, The Poetical Gender of the Substantive in the Works of B. J., Lund 1892, vgl. Ltbl. 1905 Sp. 13. ARONSTEIN, Ben J.'s Theorie d. Lustspiels, Anglia XVII 466. ARONSTEIN, Ben Jonson. Berl. 1906 (Literar. Forsch. 34). — KÖPPEL, Ben J.'s Wirkung auf zeitgenöss. Dramatiker etc. Heidelberg 1906 (Anglist. Forschg. 28). — GROSSMANN, B. J. als Kritiker. Diss. Jena 1898. WOODBRIDGE, Studies in Jonson's Comedy, in Yale Studies. London etc. 1899; HOLLSTEIN, Verhältnis von B. J.'s „The Devil is an Ass" und J. Wilson's „Belphagor, or the Marriage of the Devil" zu Machiavelli's Novelle von Belfagor. Halle 1901. Diss. SAMTER, Studien zu B. Jonson mit Berücksichtigung von Shadwell's Dramen. Bern 1901. Diss. HOFMILLER, Die ersten 6 Masken B. J.'s in ihrem Verhältnis zur antiken Lit. Progr. Freising 1902. VOGT, B. J.'s Tragödie „Catilina his Conspiracy" u. ihre Quellen. Halle 1902. Diss. MAASS, B. J.'s Lustspiel „Every Man in his Humour" und die gleichnamige Bearbeitung durch Garrick. Diss. Rost. 1903. — KÖPPEL, Quellenstudien zu den Dramen B. J.'s, John Marston's und Beaumont's und Fletcher's, Erlangen 1895, vgl. E. St. XXII 289. (Eine zweite Reihe dieser Studien erschien 1896), vgl. auch BANG, Zu B. J.'s Quellen für seinen Volpone in: Mélanges Godefroid Kurth', Lüttich 1908, und BIRCK, Literar. Anspielungen in d. Werken B. J.'s. Straßbg. 1908. Diss.

§ 194. George Chapman. A. Leben: Über Ch.'s Leben ist wenig bekannt: er wurde 1559 (?), vermutlich in der Nähe von Hitchin (Hertfordshire), geboren, studierte wahrscheinlich in Oxford und dann in Cambridge, unternahm darauf vermutlich größere Reisen und hielt sich vielleicht längere Zeit auch in Deutschland auf; nach England zurückgekehrt, lebte er in London, wo er 12. 5. 1634 starb. — B. Werke. I. Tragödien: 1. Bussy d'Ambois 1607 und 2. Revenge of Bussy d'Ambois 1613 sowie 3. und 4. mit dem Gesamttitel The Conspiracie and Tragedie of Charles Duke of Biron 1608, behandeln Ereignisse der französischen Geschichte (Regierungszeit Heinrich's III. und Heinrich's IV.); als Quelle dienten de Thou's Historiae sui temporis. 6. Caesar and Pompey, gedruckt 1631, wahrscheinlich nie aufgeführt, verherrlicht Cato's Freiheitssinn. 6. Alphonsus Emperour of Germany, eine den Thronstreit zwischen Richard von Cornwall und Alfons X. v. Castilien (während des Interregnums) behandelnde Tragödie; gedruckt 1654. An der Abfassung des in mehrfacher Beziehung sehr interessanten Stückes scheint ein deutscher Dichter mitgewirkt zu haben. Sonderausgabe mit Einleitung von ELZE, Leipzig 1867. 7. Revenge for Honour, gedruckt 1654, behandelt einen orientalischen Stoff; weicht im Versbau und in der Diktion von Ch.'s übrigen Tragödien ab. — II. Komödien: The Blind Beggar of Alexandria, 1596. 2. An Humorous Day's Mirth, 1599. 3. All Fooles, gedr. 1605. 4. Monsieur d'Olive, gedr. 1606, nach WARD II 23 „one of the most diverting Elizabethan comedies". 5. The Gentleman Usher, gedr. 1606. 6. May-Day, gedruckt 1611. 7. The

Widow's Tears, gedruckt 1612. Außer den genannten hat C. noch mehrere Dramen in Gemeinschaft mit anderen Dichtern verfaßt, so z. B. mit Marston (und Jonson) die treffliche Komödie Eastward Hoe, gedruckt 1605, mit Shirley die Tragödie Chabot, Admiral of France, und das Lustspiel The Ball, beide gedruckt 1639.

Die genannten Werke Ch.'s sind L. 1873/5 in 3 Bänden erschienen, herausgegeben von Shepherd mit einem Essay von Swinburne. — Kern, G. Chapman's Tragödie „Caesar and Pompey" und ihre Quellen. Halle 1902. Diss.

III. Homerübersetzung. Übers. der Ilias 1611 (nachdem früher schon Teilübersetzungen erschienen waren, z. B. eine Übers. der Bücher 1, 2, 7, 8, 9, 10, 11 im J. 1598, s. auch unt. die Anm.). Übers. der Odyssee 1614/15. Übers. der kleineren (pseudo-)homerischen Gedichte 1624.[1]) Die Übers. der Ilias ist in „fourteen-syllable measure" (paarweis gereimte Langzeilen mit tonjambischen Rhythmus und sieben Hebungen), die Übers. der Odyssee in sog. heroischen Couplets (paarweis gereimte Zehnsilber mit tonjambischem Rhythmus) geschrieben. Vgl. Regel, G. Ch.'s Homerübers., in Engl. Stud. V I, und Bodenstedt, Ch.'s Homerübers., im Shakesp.-Jahrb. III 283. Lohff, G. Ch.'s Ilias-Übersetzung. Diss. Berl. 1903. Neu herausg. ist die Homerübers. von Hooper, L. 1857, u. von Shepherd, L. 1874, in Bd. III seiner Gesamtausg., s. oben.

Ch. übersetzte auch den Hesiod, 1618.

Im J. 1600 gab Ch. eine Fortsetzung des Marlowe'schen Gedichtes „Hero and Leander" und im J. 1616 eine selbständige Übers. des Musaeus'schen Gedichtes heraus.

C. Vgl. Swinburne, G. Ch., A Critical Essay, L. 1875. Bodenstedt, Ch. in seinem Verhältnisse zu Shakesp., im Sh.-Jahrb. I 300. Elze in der Einleitung zu seiner Ausg. des Alphonsus, Leipzig 1867, vgl. Sh.-Jahrb. III 403. Dict. of Nat. Biogr. X. Ward, a. a. O. II 1. Schnarf, G. Ch.'s Leben und Werke mit bes. Berücksichtigung seiner Lustpiele, Wien 1887, Progr. der Kommunalschule des 6. Bezirks. Elste, Der Blankvers in den Dramen G. Ch.'s, Halle 1892, Diss. Koeppel, Quellenstudien zu den Dramen G. Ch.'s u. s. w. Straßburg 1897, vgl. Ltbl. 1900 Sp. 133, und: Die Ch. zugeschriebene Tragödie „Revenge for Honour", Anglia Bbl. XVIII. Heft 1. Kern, G. Ch.'s Tragödie Caesar and Pompey u. ihre Quellen. Halle 1901. Diss. Stier, All Fools mit bes. Berücksichtigung seiner Quelle. Halle 1904. Diss.

§ 195. Thomas Dekker. Th. D., geb. um 1570, gest. um 1640, verfaßte teils allein, teils in Gemeinschaft mit Anderen zahlreiche Dramen, welche indessen meist, weil in ihrer Anlage roh, nur untergeordnete Bedeutung besitzen; die bekanntesten sind die Lustspiele The Shoemakers' Holiday, gedr. 1600, Old Fortunatus, gedr. 1600, und

---

[1]) Ch.'s Homerübers. war die erste vollständige in englischer Sprache; die ersten zehn Bücher der Ilias hatte bereits 1581 A. Hall erscheinen lassen. Vgl. Regel a. a. O. p. 9.

Satiromastix, or The Untrussing of the Humorous Poet, gedr. 1602, das letztere gegen Jonson gerichtet als Erwiderung auf dessen „Poetaster“. Vgl. § 193.

D.'s dramat. Werke sind in Neudruck L. 1873 erschienen, 4 Bde.; „The Best Plays“ in den Mermaid Series; Sonderausg. v. Sh.'s H. v. Warnke u. Pröscholdt, Halle 1886. Dramatic Works, ed. Grosart in der Huth Library. Old Fortunatus, hrsg. von Scherer, Erlangen und Leipzig 1901, s. Ltbl. 1901, 325. Satiromastix, hrsg. v. Scherer (Bang's Mat. 20) Leipzig 1908.

Vgl. Ward II 37; Dict. of Nat. Biogr. XIV; Rhys, in: The Academy 4. April 1891; Kupka, Über den dramatischen Vers Th. Dekkers, Halle 1893 Diss.; Swinburne, in: The 19th Century XXI. W. Bang, Dekkerstudien, E. St. 28, 208.

§ 196.[1]) John Marston. Über das Leben J. M.'s ist Sicheres nicht anzugeben, da nicht festgestellt ist, welche von drei Persönlichkeiten dieses Namens der Dichter war; wahrscheinlich hat man sich für einen (vermutlich 1575) zu Coventry geborenen und 1634 zu London gestorbenen J. M. zu entscheiden (geb. 1575 zu Coventry, 1616 bis 1631 Pfarrer zu Christ Church in Hampshire, † 25. Juni 1634 zu London). Von M.'s Werken seien genannt: Antonio and Mellida, gedruckt 1601, eine von Ben Jonson im „Poetaster“ verhöhnte, zweiteilige Komödie; die Tragödie the Wonder of Women, or Sophonisba, gedr. 1606; die Lustspiele The Malcontent, gedr. 1604, Parasitaster, gedruckt 1606, The Dutch Courtezan, gedr. 1605 (M.'s bestes Werk), What You Will, gedr. 1607, ein gegen Hall gerichtetes Stück. Gemeinsam mit Chapman schrieb M. die treffliche Komödie Eastward Hoe.

M.'s Werke sind hrsg. mit Einleitung etc. von Will. Sheares 1833; von Halliwell, L. 1856, 3 Bde.; von Bullen, L. 1886 (beste Ausg., vgl. dazu Deighton, Marston's Works. Conjectural Readings. London 1893). Le Gay Brereton, Notes on the Text of M., E. St. 33, 224. — Vgl. Dict. of Nat. Biogr. XXXVI. Ward II, 52; von Scholten, Metr. Untersuchungen zu John M.'s Trauerspielen, Halle 1886, Diss.; Aronstein, Marston als Dramatiker. E. St. XX 377 u. XXI 28; Winckler, J. M.'s lit. Anfänge. Bresl. 1903, Diss.; Swinburne, in: Nineteenth Cent. Oct. 1888. Vgl. auch Helmecke, Die Technik der Sprache in den Tragödien M.'s. Halle 1907. Diss.

§ 197. Thomas Middleton. Th. M., geb. um oder nach 1570 zu London, studierte in Gray's Inn (1593 oder 96). Daß er Kriegsdienste nahm, ist unwahrscheinlich; später lebte er als „Chronologer“ und „Inventor of Entertainments“ der City zu London, starb 1627. Von den zahlr. Dramen, welche M., zum Teil in Verbindung mit Anderen, verfaßte und welche meist als romantische Komödien und als Tragikomödien bezeichnet werden müssen, seien genannt; A Game at Chess, ein politisches Lustspiel, aufgeführt 1624, in welchem der Dichter den König

---

[1]) Zu diesem und den ff. §§ vgl. Köppel's in § 193 genannte Studien.

Jakob I., den König von Spanien etc. auftreten ließ und welches dadurch Gegenstand gerichtlicher Untersuchung wurde; das Lustspiel The Phoenix, die Tragikomödie The Witch, welche Beziehungen zu Sh.'s Macbeth zu haben scheint; das Intriguenstück More Dissemblers besides Women, die Sittenkomödien Michaelmess Term, A Trick to Catch the Old One u. a. Gemeinsam mit Rowley verfaßte M. z. B. das Lustspiel The Spanish Gipsy, deren Stoff den Novellen „La Fuerza de la Sangre" und „Gitanilla" des Cervantes entnommen ist.

Die Werke M.'s sind ed. von Dyce, L. 1840, 5 Bde. „The Best Plays" von Ellis in den Mermaid Series 1887. — Vgl. Dict. of N. B. 37; Ward II 67. Benguerel, Th. Middleton. Ilfeld 1870, Progr, Arnheim, Th. Middleton, in Herrig's Archiv Bd. 78 p. 1; Lowell, Conversations on Some Old Poets, 3d ed. Philadelphia 1893; Christ, Quellenstudien zu den Dramen M.'s. Straßburg 1905. Diss. Schulz, Über den Blankvers in den Dramen Th. M.'s. Halle 1892, Diss.; Holthausen, Zu M.'s „No Wit, no Help like a Woman's", Anglia XII 526; Wiggen, An Inquiry into the Authorship of the Middleton-Rowley Plays, Boston 1898; Jung, Das Verhältnis Th. M.'s zu Shakspere, Leipzig 1903; R. Fischer, Th. M., eine lit.-hist. Skizze, in: Festschrift zum VIII. Neuphilol.-Tag in Wien, 1898.

§ 198. Thomas Heywood. Th. H., geb. um 1570 in Lincolnshire, studierte wahrscheinlich in Cambridge, war seit mindestens 1598 als Schauspieler und Schauspieldichter tätig, starb um 1650. Von H.'s zahlreichen Dramen seien genannt: die Historien The First and Second Parts of King Edward IV.; The Troubles of Queen Elizabeth, ein wunderliches, zum Teil die Jugendschicksale der Königin Elisabeth behandelndes Drama; das Familiendrama A Woman killed with Kindnesse; die romantische Komödie A Challenge for Beauty; das kulturgeschichtlich (für die Geschichte der Hexenverfolgung in England) interessante, von H. gemeinsam mit Richard Brome verfaßte Stück The Late Lancashire Witches (übersetzt von Tieck in der Vorschule zu Shakesp.); die mythologischen Darstellungen The Golden, The Silver, The Brazen und The Iron Age; die Tragödie The Rape of Lucrece, in welche komische Elemente sehr ungeschickt eingemengt sind.

Außer den Dramen verfaßte der schreibselige, sein Talent vergeudende H. zahlreiche andere Werke in Prosa und Versen, z. B. eine „Apology for Actors", ein Geschichtswerk „England's Elizabeth", ein Epos „Great Britain's Troy" etc.

Ausg. von H.'s dramatischen Werken, L. 1874, 6 Bde. „The Best Plays" in den Mermaid Series. — Vgl. Ward II 105; Dict. of Nat. Biogr. XXVI; Swinburne, The Romantic and Contemporary Plays of Th. H., in: The 19th Century Vol. XXXVIII (1895), p. 397. Vgl. auch Sander, Th. H.'s Historien „King Edward IV. 1 u. 2 u. ihre Quellen. Jena 1907, Diss. Cox, A Woman killed with Kindnesse, ed. with Introd. etc.

L. 1907. ALBERT, Über Th. H.'s „The Life and Death of Hector". Leipz. 1908.

§ 199. John Fletcher[1]) u. Francis Beaumont. A. Leben. 1. J. Fl., geb. im Dezember 1579 zu Rye in Sussex als Sohn eines Geistlichen, studierte wahrscheinlich im Bene't College zu Cambridge, lebte seit mindestens 1607 in London und starb dort im August 1625 an der Pest. 2.) F. B., geb. 1586 (oder ein bis zwei Jahre früher) in Grace-Dieu in Leicestershire als Sohn eines Justice of the Common Pleas, gehörte 1600 dem Inner-Temple zu London an, verheiratete sich 1613, starb am 6. 3. 1616. — B. Werke. Gemeinsam verfaßten Fl. und B. folgende Dramen[2]): 1. Philaster, or, Love lies a-Bleeding 1608, vgl. Anglia VIII 424 und XIX 34. 2. The Maiden's Tragedy, um 1610; 3. The Knight of the Burning Pestle, um 1611, ein burleskes Stück (ein „mock heroic drama" nennt es WARD II 181), dessen Motiv dem Don Quijote entnommen ist, vgl. E. St. XII 307 u. XIII 156. Ed. with. Introd. Notes and Glossary by MOORMAN, Lond. 1898 u. neuerdings by MARCH, New York 1908 (Yale-Studies in Engl. 33); 4. Die Tragikomödie A King and No King, 1611; 5. Cupid's Revenge, 1612; 6. Die Komödie The Scornful Lady, um 1612; 7. Die Komödie The Coxcomb, um 1612; 8. Die Komödie The Honest Man's Fortune, 1613; 9. Die Komödie Wit at Several Weapons; 10. Das Drama The Knight of Malta (nach DYCE von Fl. allein verfaßt); 11. Vier unter dem Titel „Four Plays in One" vereinigte Einakter; 12. Bonduca, historische Tragödie, verfaßt nach 1613, vgl. E. St. XIII 36. Andere Dramen verfaßte Fl. in Verbindung mit Rowley, Shirley und anderen, auch mit Shakespeare soll er mehrfach gemeinsam gearbeitet haben (so namentlich an Henry VIII. und an den Two Noble Kinsmen), ohne daß bis jetzt für diese Annahme zwingende Beweise vorgebracht wären. Endlich gelten zahlreiche (16) Dramen, Komödien wie Tragödien, als von Fl. allein verfaßt.[3]) — Vgl. KLEIN, Fletchers „Monsieur Thomas" u. seine Quellen. Halle 1905, Diss. HATCHER, The Sources of Fl.'s Monsieur Thomas. Anglia Bd. 30, Heft 1.

Die Quellen, denen Fl. u. B. ihre Stoffe entnahmen, sind bei weitem noch nicht vollständig nachgewiesen. Charakteristisch ist, daß B. und Fl. aus der englischen Geschichte und aus der italienischen

---

[1]) Vgl. LEONHARDT, Anglia XVII 409 u. XIX 34.

[2]) Englische Kritiker haben sich viel bemüht (namentlich auch unter Anwendung des Kriteriums der Verse Tests, vgl. oben § 190, No. 5 B, b), die von Fl. und die von B. verfaßten Teile der Dramen herauszuerkennen. Man kann indessen nicht sagen, daß überzeugende Ergebnisse gewonnen worden seien. Auch läßt sich sehr wohl eine andere Art des Zusammenarbeitens denken, als die, daß Fl. und B. je einen Teil der einzelnen Szenen geschrieben hätten.

[3]) Eine Übersicht der von Fl. und B. teils allein, teils gemeinsam, teils in Verbindung mit Anderen verfaßten Dramen hat BOYLE in Engl. Stud. VII 74 gegeben. — Zu den Mitarbeitern B.'s und Fl.'s gehörte auch Robert Daborne, Verfasser der Dramen „A Christian turn'd Turke" und „The Poorman's Comfort", neuerdings von SWAEN, Anglia XX 153 herausgegeben. Vgl. R. BOYLE, Daborne's Share in the Beaum. and Fletcher Plays. E. St. XXVI 352.

Novellistik in viel geringerem Maße schöpften, als Shakespeare, dagegen mehrfach bei Cervantes und vielleicht auch bei noch andern Spaniern Anleihen machten (vgl. Köppel a. a. O.). Die kritische Durchforschung und Würdigung der Werke Fl.'s und B.'s ist von einem Abschlusse noch weit entfernt.

Ausgg. der Dramen Fl.'s und B.'s, London 1647 Fol. (unvollständig); 1679 Fol. (enthält 50 Tragödien u. Komödien); von Theobald, Seward u. Sympson, London 1750, 10 Bde.; von Colman, London 1778, 10 Bde.; von Weber, L. 1812, 4 Bde.; von Dyce, L. 1846, 11 Bde. (beste Ausg.); von Darley, L. 1839 f. und 1880, 2 Bde.; „The Best Plays", hrsg. von Strachey, London 1887 ff. (Mermaid Series). — Zur Textkritik von B.'s u. Fl.'s Dramen vgl. auch Leonhardt, Anglia 19, 34 u. 509; 20, 421; 23, 14; 24, 311; 26, 313 u. 345.

Vgl. Ward, II 155. B. and Fl. and their Contemporaries, in der Edinburgh Review, April 1841. Boyle, B., Fl. and Massinger, in Engl. Stud. V 74, VII 66, VIII 39, IX 209, X 383, vgl. auch die Aufsätze von Oliphant ebenda XIV 53, XV 311, XVI 181. Leonhardt, Über B.'s und F.'s Knight of the Burning Pestle, Annaberg 1885, Progr., und: Über Beziehungen von B. und Fl.'s Philaster, or, Love lies a-Bleeding zu Shakesp.'s Hamlet u. Cymbeline, in Anglia VIII 424. Thorndike, The Influence of B. and Fl. on Shakspere., Worcester 1901, s. Anglia Beibl. XIV 100. G. C. Macaulay, Fr. Beaumont. A Critical Study, London 1884. Bahlsen, Eine Komödie Fl.'s [Rule a Wife and Have a Wife], ihre spanische Quelle und die Schicksale jener Cervantes'schen Novelle [El casamiento engañoso] in der Weltliteratur. Berlin 1894, Prgr. der 6. städt. Realschule, vgl. Anglia, Beibl. V 170; Scott, An Unknown Work of Fr. Beaumont, in: Blackwood's Magazine Dec. 1893; Leonhardt, Die Textver. von B.'s u. Fl.'s „Philaster" nebst einer Zusammenstellung der Ausgg. u. Lit. ihrer Werke, Anglia XIX 34. Ost, Das Verhältnis von „Love makes a Man" zu Fl.'s Dramen „The Elder Brother" u. „The Custom of the Country". Diss., Halle 1897, vgl. E. St. XXV 440. Reinmold, B.'s und Fl.'s „The Triumph of Honour" u. seine Quelle. Diss., Halle 1903. Richter, B.'s und Fletchers „The Honest Mans Fortunes' u. seine Quellen". Halle 1905, Diss. Sinning, Cupid's Revenge von Beaumont u. Fletcher u. Sidneys Arcadia. Halle 1905, Diss. Herbst, Cupid's Revenge etc. von B. u. Fl. Königsbg. 1906. Aronstein, Die Moral des Beaum.-Fletcher'schen Dramas, Anglia XXXI, Heft 2. — Über deutsche Übersetzungen der Dramen Fl.'s u. B.'s vgl. Koch a. a. O. p. 329.[1]) — Vgl. Dict. of Nat. Biogr. IV u. XIX.

§ 200. John Webster. Über das Leben W.'s ist Sicheres gar nicht bekannt, selbst seine Lebenszeit läßt sich nicht näher bestimmen, doch scheint es, daß sie sich nicht in die zweite Hälfte des 17. Jahrh.'s ausgedehnt habe. Von W.'s Dramen seien genannt die Tragödien The

[1]) Französische Übersetzung von Andrieux, Paris 1822, und von Lefond (in „Les Contemporains de Shakesp."), Paris 1865.

White Devil, or Vittoria Corombona, gedr. 1612; The Duchess of Malfi, gedr. 1623; Appius and Virginia, gedr. 1654 (nach Bodenstedt's Urteil die reinste und edelste Schöpfung W.'s) und die romantische Komödie The Devil's Law-Case, gedr. 1623. Eine Tragödie Sir Thomas Wyat, die Thronbesteigung der Königin Maria behandelnd, ist nur unvollständig überliefert. Andere Dramen („Westward Hoe, Northward Hoe" 1607) scheint W. in Gemeinschaft mit Dekker und Rowley abgefaßt zu haben.

Ausgg. der Dramen W.'s von Dyce, zuletzt L. 1877; von Hazlitt, L. 1857, 4 Bde. „The Best Plays" in den Mermaid Series. Übers. einzelner Dramen W.'s bei Bodenstedt in Bd. I seiner „Shakesp.'s Zeitgenossen".[1]) Vgl. Ward, II 249. — Vgl. Vopel, John W., Researches on his Life and Plays, Zürich 1887, Diss., und: John W., His Life and his Dramas, Bremen 1888, Prgr. (Die zweite Schrift ist aber nur eine Wiederholung der ersten.) Meiners, Krit. Untersuchungen über den Dramatiker J. W. Halle 1893, Diss. Poel, A New Criticism of W.'s „Duchess of Malfi", Literary Review 1893 März. Kiesow, Die verschiedenen Bearbeitungen der Novelle von der Herzogin von Amalfi etc., Leipzig 1895, Diss. (u. Anglia XVII 199). Lauschke, J. W.'s Trag. Appius and Virginia, eine Quellenstudie. Leipzig 1899, Diss. Stell, John Webster, The Periods of his Work as determinated by the Relations to the Drama of his Day. Boston 1904. Vgl. auch Schröder, Marlowe u. Webster. Halle 1907, Diss., u. Tischner, Die Verfasserschaft der Webster-Rowley-Dramen. Marburg 1907, Diss.

§ 201. Philip(p) Massinger. A. Leben. Ph. M., geb. 1583 in Salisbury (oder Wilton?), studierte 1602 bis 1606 (?) zu Oxford, lebte wenigstens von 1616 ab in London, wo er im März 1639 starb. — B. Werke. Ein Verzeichnis sämtl. 31 Tragödien und Komödien M.'s hat unter Beifügung der erforderlichen Bemerkungen Phelan in Anglia II 45 gegeben. Auf der Bühne erhalten hat sich bis heute das treffliche Lustspiel „A New Way to Pay Old Debts" (Sonderausg. von Deighton, L. 1893; ins Deutsche übers. von Gätschenberger in: Zwei Meisterwerke des alten engl. Drama's, Leipzig 1874).

Ausgg. der Dramen M.'s von Monck Mason, L. 1779, 4 Bde., von Gifford, L. 1805, 1813 u. 1855 (mit einem Essay von Ferriar), von Cunningham, L. 1870, zusammen mit den Dramen Ford's von Coleridge, L. 1839 und 1875; von Symonds (Mermaid Series, L. 1887 ff., 2 Bde.); Beck, M.'s „The Fatal Dowry". Einltg. zu einer Ausg. Erlangen 1905, Diss. — Vgl. Dict. of N. B. 37; Ward II 263. Phelan, Philip Massinger, in Anglia II 1 u. 504, III 361. Boyle, Beaumont, Fletcher and M., in Engl. Stud. V 74, VII 66, VIII 39, IX 209 und 211, X 383; Ztschr. f. vgl. Litgesch. N. F. VI 3; Köppel a. a. O.; Gerhardt, M.'s „The Duke of Milan" u. s. Quellen. Halle 1904, Diss.; Heckmann, M.'s „Renegad" u. s. Quellen. Halle 1905, Diss.

§ 202. John Ford. J. F., geb. 1586 in Devonshire, trat 1602 in den Middle Temple ein, über sein weiteres Leben ist nichts Sicheres

[1]) Vgl. S. 264 Anm.

bekannt, doch scheint er es in London verbracht zu haben; er starb zwischen 1639 u. 56. Von seinen zahlreichen (zum Teil verlorenen) Dramen dürften die bedeutendsten sein die Tragödien The Witch of Edmonton (wahrscheinlich in Gemeinschaft mit Rowley und Dekker verfaßt), The Chronicle Historie of Perkin Warbeck, 'T(?)is Pity She's a Whore (von Bodenstedt in „Giovanni und Annabella“ umgetauft) und The Broken Heart (von Tieck für F.'s vollendetstes Werk gehalten, während Bodenstedt den Perkin Warbeck dafür erklärt).

Ausgg. der Dramen F.'s von Weber, L. 1811, von Gifford, L. 1827 u. öfters, 3 Bde., neu herausg. von Dyce, L. 1869, 3 Bde.; zusammen mit den Dramen Massinger's von Coleridge, L. 1840; von Ellis (Mermaid Series), L. 1889. — Vgl. Ward II 295. Swinburne, in: The Fortnightly Review, Juli 1871. Wolff, J. F., ein Nachahmer Shakesp.'s, Heidelberg 1880, Diss., vgl. Engl. Stud. IV 479. — Einen Teil der Dramen F.'s hat Bodenstedt in Bd. 2 seiner „Shakesp.'s Zeitgenossen“ übersetzt. – Vgl. Hannemann, Metrische Untersuchungen zu John Ford, Halle 1889, Diss. — Dict. of Nat. Biogr. XIX.

Die im Obigen (von § 174 ab) besprochenen Dramatiker gelten nach allgem. Schätzung als die bedeutendsten des Elisabethanischen Zeitalters. Neben ihnen aber stehen zahlreiche andere, wie z. B. James Shirley, geb. 1596, gest. 1666, [vgl. Ward II 309; Fleay, Annals of the Careers of James and Henry Sh., in Anglia VIII 405; Nissen, J. Shirley. Progr. Hamburg 1901; Ausg. d. Werke Shirley's von Gosse, 1886 (Mermaid Series)], und Nathaniel Field, geb. 17. 10. 1587 bei Cripplegate, gest. 20. 2. 1633, vgl. Fleay, Annals of the Career of N. F., E. St. XIII 28; Fischer, N. F.'s Comedy „Annals for Ladies“. Kiel 1907, Diss.; Dict. of N. B. XVIII.[1]) Überhaupt ist die dramatische Fruchtbarkeit des Elisabethanischen Zeitalters eine geradezu staunenswerte, und zwar nicht bloß bezüglich der Massenhaftigkeit, sondern auch hinsichtlich der durchschnittlichen Tüchtigkeit ihrer Leistungen. Nur die spanische Literatur desselben Zeitraumes hat die gleiche Triebkraft des Dramas gezeigt.

Die herrliche Blüte des englischen Dramas wurde ertötet durch das immer zunehmende Erstarken des Puritanismus, welcher, wie dies in seinem Wesen lag, von seinen Anfängen an sich dem Drama feindlich gezeigt hatte.[2])

[1]) Zu den noch dunklen Persönlichkeiten unter diesen Dramatikern gehört William Rowley, der als Mitarbeiter Middleton's, Webster's, T. Heywood's, Ford's und sogar Shakespeare's (in Bezug auf „The Birth of Merlin“) genannt wird, ohne daß bis jetzt festgestellt wäre, was diesen Überlieferungen etwa Tatsächliches zu Grunde liegt. Vgl. Wiggin, An Inquiry into the Authorship of the Middleton-Rowley Plays. Boston 1897, s. Anglia. Beibl. IX 307, E. St. XXVI 63, vgl. Tischner, Die Verfasserschaft der Webster-Rowley Dramen. Marburg 1907. Diss.

[2]) Ein interessantes und wichtiges literarisches Denkmal puritanischen Hasses gegen Theater und Drama ist William Prynne's im J. 1632 gedruckte (aber das Datum des folgenden Jahres tragende) Schrift „Histriomastix“, vgl. Ward II 412 u. Hoppe, Hist.-rom.-Studien. Breslau 1905. Diss.

Am 2. Sept. 1642 wurden durch Parlamentsbeschluß alle öffentlichen Theateraufführungen verboten.

Viertes Kapitel.

Epische, lehrhafte und satirische Dichtung.

§ 203. The Mirror for Magistrates. Th. M. for M. ist der Titel eines umfänglichen historischen Lehrgedichtes, welches in moralisierender Tendenz eine lange Reihe von Ereignissen sowohl der wirklichen wie der sagenhaften Geschichte Englands behandelt. Begonnen wurde das in siebenzeiligen Stanzen geschriebene Werk um 1557 von Thomas Sackville, dem späteren Lord Buckhurst und Earl of Dorset (vgl. § 176), der jedoch wenig über die Einleitung hinauskam; fortgesetzt wurde es von William Baldwynne (D. N. B. III), George Ferrers (D. N. B. XVIII) und Anderen. Die erste Ausg. erschien 1561, dann folgten Ausgg. 1563, 1571, 1574 (mit Fortsetzungen von John Higgins [D. N. B. XXVI]) 1587, und 1610 (mit Fortsetzungen von Richard Nichols und Thomas Blenerhasset); Neudruck von Hazlewood, L. 1815. Der ästhetische Wert des Gedichtes ist nur gering; in seiner Komposition zeigt es Nachahmung Dante's und Boccaccio's. Über die Sprache vgl. Kastyke, Die Reimsprache des M. f. Mag. Berlin 1908. Diss.

§ 204. Georg Gascoigne. G. G., geb. um 1525 [?] in Bedfordshire, studierte in Cambridge und später in Gray's Inn; nahm Kriegsdienste in Holland, kehrte 1573 nach England zurück, starb zu Stamford am 7. 10. 1577. G.'s bestes Werk ist seine in Blankversen abgefaßte Dichtung „The Steel Glass“ (gedr. 1576, Neudruck in Arber's Reprints No. 11), eine im guten Sinne realistische Schilderung der verschiedenen Stände mit moralisierender Tendenz. [1]) G. G. ist auch Verfasser eines in manchen Beziehungen interessanten Traktates über Metrik („Certayne Notes of Instruction concerning the Making of Verse or Ryme in English“, 1575, Neudruck in Arber's Reprints, vgl. Schröer in Anglia IV 4). [2]) Von G.'s Dramen seien noch genannt: „The Supposes“, aufgef. 1566 (nach Ariost's I Suppositi gearbeitet; Akt und 4 von Francis Kinwelmersh); „Jocasta“ 1568 (nach L. Dolce's Tragödie „Giocasta“); erste Drucke beider Dramen 1572 (anonym) und 1575 (mit Namen). Eine vollständige Ausg. der Gedichte G.'s hat Hazlitt für die „Roxburghe Library“ veranstaltet. Ein Bruchstück aus dem „Steel Glass“ bei Skeat, Specimens etc. III 313. — Vgl. Dict. of Nat. Biogr. XXI; Schelling, Life and Writings of G. Gascoigne. With 3 Poems heretofore not reprinted, Boston 1893.

---

[1]) Nicht damit verwechseln darf man G.'s Tragikomödie „Glass of Governement“ (1575), vgl. Herford in Engl. Stud. IX 201.

[2]) Ein anderer interessanter und wichtiger Traktat über englische Metrik jener Zeit ist George Puttenham's „The Art of English Poesie“ 1589 (Neudruck in Arber's Reprints No. 15).

§ 205. William Warner. W. W., geb. in London 1558, gest. 1609, verfaßte unter dem Titel „Albion's England“ ein die Geschichte Englands von der Sündflut bis auf Jacob I. behandelndes Gedicht, welches in den ersten Ausgg. (1586, 1589, 1592, 1596, 1597, 1602) dreizehn, später in der Ausg. von 1606 sechzehn Bücher umfaßte. Das in siebenmal gehobenen, paarweis gereimten Versen [1]) geschriebene Gedicht ist nicht ohne poetischen Wert: der Dichter versteht es, gewandt und lebendig zu erzählen und durch Einflechtung manches Sagenhaften und Legendarischen seiner Erzählung Reiz zu verleihen. Neudruck in Chalmer's Collection 1810.

§ 206. Samuel Daniel. S. D., geb. zu Taunton (Somersetshire) 1562, gest. 1619, verfaßte: 1. Civil Wars, ein historisches Gedicht über die Rosenkämpfe (zwischen den Häusern Lancaster und York) in acht Büchern, welche nach einander von 1595 bis 1609 erschienen. 2. Siebenundfünfzig Sonette, vgl. Isaak, Sh.-Jahrb. XVIII 177. 3. Ein Lehrgedicht in dialogischer Form „Philocosmus and Musophilus“, in welchem die Dichtkunst und die Wissenschaft verteidigt werden. 4. „Complaint of Rosamond“ (1592), welches wahrsch. Shakesp. zu seiner Dichtung „Lucrece“ angeregt hat. 5. Mehrere Tragödien und Maskenspiele. 6. Elegien, Episteln und dgl. 7. Prosaschriften.

Von D.'s Dichtungen dürfte die unter No. 3 genannte die wertvollste sein; sein historisches, in achtzeiligen Stanzen geschriebenes Epos ist sprachlich und rhythmisch schön, sonst aber unbedeutend. — Works, ed. by Grosart, in der Huth Library, bis jetzt 3 Bde. Fleay in Anglia XI 619; Dict. of Nat. Biogr. XIV. „Selection from the Poetry of Sam. Daniel and M. Drayton, with introduction“ etc. hat herausg. Beeching, Lond. 1899. — Guggenheim, Quellenstudien zu Sam. Daniel's Sonettencyclus „Delia“. Diss. Berl. 1898, vgl. Anglia, Beibl. IX 362, Herrig's Arch. CIII, 180.

§ 207. Michael Drayton. M. D., geb. 1563, gest. 1631, verfaßte: 1. Polyolbion, eine in dreißig Bücher eingeteilte und in Alexandrinern verfaßte topographische Beschreibung Englands, welche 1612 bis 1622 erschien. 2. The Barons' Wars, versificierte Erzählung der Bürgerkriege unter Eduard II. 3. Nymphidia, eine romantische Balladendichtung in achtzeiligen Strophen mit der Reimstellung aaab cccb, D.'s bestes Werk. — Außerdem zahlreiche kleinere Dichtungen und Episteln („England's Heroical Epistles“). — Vgl. von Friesen, im Shakesp.-Jahrb. IX 107; Elton, An Introduction to M. Drayton, Manchester 1895, vgl. Anglia, Beibl. VI 136, E. St. XXIV 118. Dict. of Nat. Biogr. XVI. — Ausg. für die Spenser Soc. 1888 (S. 45 f.) und 1889/90 (New S. 1 bis 3).

---

[1]) Als Probe seien folgende angegeben: An áss, an óld man ánd a boy | díd thróugh the cíty páss || and whílst the wánton boy did ríde | the óld man léd the áss.

§ 208. Joseph Hall. J. H., Bischof von Exeter und Norwich, geb. 1574, gest. 1656, veröffentlichte als Student in Cambridge, 1597/98, sechs Bücher „Virgidemiae“ betitelte Satiren, welche noch heute unvergessen sind und in verschiedenen Neudrucken vorliegen. Vgl. Dict. of Nat. Biogr. XXIV. — Ausg. von Prall, L. 1808, 10 Bde. (neü von P. Hall, Oxford 1837, 10 Bde.), von Wynter, Oxford 1863, 10 Bde.; der Poems von Singer, L. 1824, von Grosart, L. 1879.

§ 209. John Davies. J. D., geb. 1569, gest. (nachdem er hohe richterliche Ämter bekleidet hatte) 1626, verfaßte: 1. Nosce te ipsum, ein Lehrgedicht über die Ünsterblichkeit in vierzeiligen aus heroischen Versen gebildeten Strophen (1599). 2. Orchestra, ein Lehrgedicht über den Tanz. — Vgl. Dict. of N. B. XIV. — Ein anderer John Davies (1565?—1615) verfaßte eine Epigrammensammlung „Scourge of Foley“ u. a.

§ 210. Edmund Spenser.[1]) A. Leben. Spärliche Quellen für Sp.'s Biographie, vgl. die Angaben von Hales in der Einleitung zu Morris' Ausg., L. 1873. E. Sp., geb. zu London 1553 (oder, wie von Hales angenommen wird, schon 1552?), studierte 1569 im Pembroke College zu Cambridge, wo er 1572 Bachelor, 1576 Master of Arts wurde; im August 1580 begleitete er Lord Grey of Wilton als Sekretär nach Irland, erhielt dort das Amt eines Clerk an der Court of Chancelery und später (1586) einen Landbesitz in der Grafschaft Cork (Cilcolman);[2]) er lebte nun, abgesehen von mehrfachen Reisen nach England, dauernd in Irland, bis ein im Oktober 1598 ausgebrochener Aufstand ihn seines Besitzes beraubte und ihn mit seiner Familie zur Flucht nach England zwang; am 16. Januar 1599 starb er, angeblich in größtem Elende, zu London in einem Wirtshause in der King Street, Westminster. — B. Werke. 1. The Shephe(a)rdes Calender, eine Sammlung von zwölf, nach den Monaten benannten Eklogen (zuerst gedruckt 1579), Schilderungen des ländlichen Lebens gebend und in allegorischer Form die politischen Verhältnisse behandelnd, so verherrlicht z. B. die April-Ekloge die Königin Elisabeth, die Juli-Ekloge eifert gegen den Hochmut der Geistlichen. Mehrfach ahmt Sp. andere Dichter nach, so namentlich Marot. Die rhythmische Form der Eklogen ist eine verschiedene, bald sind die Verse paarweis gereimt, bald strophisch gegliedert. 2. The Faerie Queen, ein romantisch-allegorisches Epos, auf zwölf Bücher, jedes wieder zwölf Gesänge umfassend, angelegt, von denen jedoch nur sechs veröffentlicht worden sind (die ersten drei 1590, sämtliche sechs

[1]) Sp. erhielt zuerst die Würde eines „Poeta laureatus“ zuerkannt (1591), nach ihm haben fünfzehn andere diese Würde bekleidet, nämlich: Daniel 1599—1619 — Ben Jonson 1619—1637 — (Interregnum) — Davenant 1660 bis 1668 — Dryden 1670—1689 — Shadwell 1689—1692 — Tate 1692—1715 — Rowe 1715—1718 — Eusden 1718—1730 — Cibber 1730—1757 — Whitehead 1757—1785 — Warton 1785—1790 — Pye 1790—1813 — Southey 1814—1843 — Wordsworth 1843—1850 — Tennyson 1850—1892. Tennyson's Nachfolger ist Austin geworden.

[2]) Im J. 1591 erhielt Sp. von der Königin Elisabeth eine Pension von 50 ℓ. bewilligt.

1596, außerdem sind Fragmente eines siebenten Buches vorhanden). Der Held der Dichtung ist der Prinz Arthur, welcher um die Liebe der Feenkönigin Gloriana wirbt. Geschrieben ist das Gedicht in neunzeiligen, aus heroischen Versen bestehenden Stanzen (Spenser-Stanzen) mit der Reimstellung ababbcbcc. Die Dichtung enthält zahlreiche hochpoetische Stellen, leidet aber an großen Mängeln der Komposition und zeigt gar sehr die Manieriertheit und den blühenden Schwulst der in das Rokoko übergehenden Renaissancekunst. Den Vergleich mit den italienischen Renaissance-Epen kann sie nicht aushalten. 3. Colin Clout's[1]) Come Home Again, allegorische Dichtung selbstbiographischen Inhaltes (der Dichter erzählt, wie er im Exile von dem „Shepherd of the Ocean", d. h. von Sir Walter Raleigh, besucht und zu einer Reise nach England beredet wird); das Gedicht ist datiert „from my house of Cilcolman, December the 27th 1591", indessen ist wohl 1594 zu lesen. 4. Complaints (1591), eine Sammlung kleinerer Dichtungen (The Ruins of Rome [nach der franz. Dichtung Du Bellay's?], The Tears of the Muses, Muiopotmos [dies Gedicht schon früher veröffentlicht], Virgil's Gnat, The Visions of Petrarch u. A.; auch Mother's Hubberd's Tale erschien in dieser Sammlung). 5. Achtundachtzig Sonette erotischen Inhaltes, wahrscheinlich 1592 und 1593 gedichtet. 6. Ein Epithalamium, welches Sp. bei Gelegenheit seiner eigenen Hochzeit verfaßte. 7. Prosopopoiia oder Mother Hubberd's Tale, eine scharfe, in Form einer Fabel vom Fuchs und Affen gefaßte Satire gegen das Strebertum in Staat und Kirche. 8. Mehrere Gelegenheitsgedichte, namentlich Elegien. 9. Ein Prosatraktat in dialogischer Form und politischen Inhalts, „A View of the Present State of Ireland".

Sp. gilt allgemein als der nach Shakespeare größte Dichter der Elisabethanischen Zeit, ein Urteil, welchem jedoch die unbefangene Kritik nicht beizupflichten vermag. Reiche Phantasie und Gestaltungskraft sind Sp. nicht abzusprechen, aber er hat sich durch diese Begabung oft genug zu Schwulst und Überladung verleiten lassen und die Grenzen wahrer Kunst überschritten. Literaturgeschichtlich aber ist Sp. bedeutend als hervorragendster Vertreter des Spätrenaissance-Epos in England.

Von den zahlreichen Gesamtausgg. der Werke Sp.'s seien genannt die von Todd, E. 1805, neue Aufl. 1877, 8 Bde., von Collier, L. 1891, 5 Bde., von Morris (die „Globe-Edition") mit einer Einleitung von Hales, L. 1873 (beste Ausg.); von Bullen, L. 1880; von Grosart, 10 Bde., in den Publ. der Spenser Soc. 1882/84; Anthology von Arber, Oxford 1900; Schulausg. der beiden ersten Bücher der F. Qu. von Kitchin, Oxford, Clarendon Press; Ausg. der F. Qu. with Introd. etc." von Kate M. Warren, L. 1899 ff., 6 Bde., s. Anglia Beibl. XI 294. E. St. XXX 296; Ausgabe des Shepherdes Cal. von Sommer, L. 1893, 3 Bde., und von Herford, London 1895, vgl. E. St. XX 128. —

[1]) Colin Clout (etwa mit „Klaus der Lump" zu übersetzen, vgl. ten Brink II 468) tritt bereits in J. Skelton's (s. oben § 174) so betitelter Satire als Wortführer des Volks auf.

Wichtigere Schriften über Spenser sind: GROSART, Spenser, The Poet of the Poets. London 1893. GREENLAW, The Sources of Spenser's Mother Hubberd's Tale, Mod. Philol. II Heft 3. — Vgl. CHURCH, Spenser, in: English Men of Letters, L. 1894, vgl. Anglia, Beibl. VII 77. CRAIK, Sp. and his Poetry, L. 1871, 3 Bde. WARTON, Observations on the Fairy Queen, L. 1872. ALTENBURG, The Beauties of Sp., or an Analytical Survey of Sp.'s F. Qu., Krossen 1865, Progr. KUHLMEY, Critical Remarks on E. Sp.'s F. Qu., Elberfeld 1870, Progr. BACKE, Essay on E. Sp. and his F. Qu., especially with Regard to the Language, Stralsund 1872, Prgr. RABBETH, The Story of Sp.'s F. Qu., L. 1887. ZANDER, Zur Quellenfrage der F. Qu. Rostock 1905. Diss. HAMANN, An Essay on Sp.'s F. Qu., Berlin 1888. KLUGE, Sp.'s Shepheard's Calender, in Anglia III 266 (handelt über die Abhängigkeit Sp.'s von Mantuanus). REUTER, The Tears of the Muses of Sp., considered as a Document of the Literary History of the Time, Saarlouis 1864, Progr. WILLIS, De lingua Spenseriana eiusque fontibus, Bonn 1848, Diss. WAGNER, Sp.'s Use of Archaisms, Halle 1879. BOHNE, Bemerkungen zur Grammatik Sp.'s, Gestemünde 1884, Progr. HERFORD, Sp.'s Use of „in", in: The Academy No 547, p. 315. REISSERT, Über Sp.'s Sheph.'s Cal., in Anglia IX 205. UHLEMANN, Der Verfasser des Commentars zu Sp.'s Shepheard's Calender, Hannover 1888, Progr., vgl. Anglia XI 548. KÖPPEL, Über die Echtheit der E. Sp. zugeschriebenen Visions of Petrarch und Visions of Bellay, E. St. XV 53, und: Spenser's „Blatant Beast", Herrig's Archiv XCV 164. SOMMER, Die englische Hirtendichtung, Marburg 1888, vgl. E. St. XIV 146. KATHARINA WINDSCHEID, Die englische Hirtendichtuug von 1575 bis 1625, Halle 1895 (zuerst als Diss. erschienen), vgl. Anglia Bbl. VIII 41. HOFFMANN, Über die Allegorie in Sp.'s F. Qu., Königsberg 1887, Diss. GÜNTHER, Über den Wortaccent bei Sp., Jena 1889. LIESE, Die Flexion des Verbums bei Sp., Halle 1891, Diss. STEININGER, Der Gebrauch der Präpositionen bei Sp., Halle 1890, Diss. BRENDEL, Über die Conjunctionen bei Sp., Halle 1890, Diss. DÜRING, Über die Pronomina bei Sp., Halle 1891, Diss. SPENCER, Alliteration in Spenser's Poetry. Compared with the Allit. employed by Drayton and Daniel. Diss. Zürich 1900. MARIA WALTHER, Malory's Einfluß auf Spenser. Diss. Heidelberg 1898, s. Anglia Bbl. XI 296. HEISE, Die Gleichnisse in E. Spenser's Faerie Queene u. ihre Vorbilder. Diss. Straßb. 1902. BAUERMEISTER, Zur Sprache Spenser's auf Grund der Reime der F. Qu. Diss. Freiburg 1896, vgl. Anglia Bbl. X 362. SAWTELLIE, The Sources of Sp.'s Classical Mythology. Boston 1896, s. Anglia Bbl. X 130. RIEDNER, Spenser's Belesenheit. München 1906. Diss.

Zusammenfassende Werke über Sp.'s Sprache, Versbau u. Poetik sowie über Sp.'s Stellung innerhalb der Spätrenaissancezeit fehlen leider noch.

Fünftes Kapitel.

Die Lyrik.[1])

§ 211. Allgemeines. Die Lyrik dieses Zeitraumes ist, soweit sie Kunstlyrik ist, durchaus Renaissancelyrik und steht unter italienischem Einflusse (namentlich Petrarca's, vgl. Köppel, Studien zur Geschichte des Petrarchismus in England im 16. Jahrh., Roman. Forsch. V 65, u. Zocco, Petrarchismo in Inghilterra. Palermo 1905, vgl. Köppel, E. St. XXXVII. Heft 1, wo auch Borghesi's Buch über den Petr. in England besprochen wird). Die beliebte Form, deren sie sich bedient, ist das Sonett, dessen Bau aber eigenartig modifiziert wird, wie dies durch die im Vergleich zu dem Italienischen geringe Reimfähigkeit des Englischen bedingt wurde. (Vgl. Lentzner, Über das Sonett und seine Gestaltung in der englischen Literatur bis auf Milton, Halle 1886, Leipziger Diss.). Die Massenhaftigkeit der lyrischen Produktion des Elisabethanischen Zeitalters steht im ärgsten Mißverhältnisse zu ihrer durchschnittlichen inneren Wertlosigkeit.[2])

§ 212. Henry Howard, Earl of Surrey. H. H., geb. 1516 (?), ist ebenso interessant durch den romantischen Gang seines Lebens, welches am 21. Januar 1547 auf dem Schafotte einen frühen und tragischen Abschluß fand, als bedeutend durch sein dichterisches Wirken. Er verfaßte: Sonette, in denen er seine Liebe zu der noch im Kindesalter stehenden Geraldine (Elisabeth Fitz-Gerald, Tochter des Earl of Kildare) nach Petrarca's Muster besang und durch welche er (neben Wyatt, der ihm in dieser Beziehung wohl noch voransteht) der Begründer des Petrarchismus in England geworden ist. 2. Eine Übers. des 2. und 4. Buches der Aeneide (erst nach Surrey's Tode 1557 in der von Tottel herausgegebenen Sammlung der Gedichte S.'s erschienen). Diese Übers., welche auf der in gereimten tonjambischen Fünfhebern geschriebenen des schottischen Dichters Douglas beruht, ist die erste englische Dichtung in Blankversen. Daß Surrey zur Anwendung des Blankverses durch die Virgilübers. des Ippolito de'Medici (Venedig 1541) oder des Francesco Maria Molza angeregt worden sei, ist unbeweisbar, vgl. Schröer, Die Anfänge des Blankverses in England, in Anglia IV 1.

---

[1]) Vgl. Böddeker in Lemcke's Jahrb. XIV 81 und XV 92 und dazu Holthausen, E. St. XXII 1 (Lieder und Balladen aus dem 16. Jahrh. nach Ms. Cotton. Vesp. A 25). Kölbing, E. St. XXIII 207. Flügel, Liedersammlungen des 16. Jahrh.'s, besonders aus der Zeit Heinrich's VIII. 1. Die Lieder des Addit. Ms. 31 922, 2. die Lieder des Royal Ms. App. 58, in Anglia XII 225 und 585. A Book Elizabethan Lyrics, selected and edited by Schelling, Boston 1895, vgl. Anglia, Bbl. VI 104. Garrett, Elizabethan Songs in honour to Love and Beauty, London 1893. Bullen, Elizabethan Lyrics, L. 1885. — Proben der engl. Lyrik vom 15. Jahrh. bis 1800 geben die von E, Arber veröffentlichten, nach den Hauptdichtern der betreffenden Zeitabschnitte benannten Anthologien, s. Anglia, Bbl. X 230.

[2]) Nicht erst der Bemerkung bedarf es, daß einzelne Hervorbringungen der Elisabethanischen Lyrik von diesem Urteile nicht betroffen werden, so namentlich Shakespeare's Sonette.

Ausgg. der Werke Surrey's: von Tottel („Miscellany", in Arber's Reprints No. 24),[1]) von Nott, L. 1815, 2 Bde. (enthält auch die Gedichte Wyatt's und sehr umfangreiches biographisches Material), von Yeowell, L. 1894 (Aldine Edition). Surrey and Wyatt Anthology ed. by Arber, Oxford 1900, s. Anglia, Bbl. XII 141. Vgl. ten Brink II 591; Fehse, Henry Howard, Earl of Surrey. Ein Beitrag zur Geschichte des Petrarchismus in England, Chemnitz 1883, Prgr. — Auszüge der Dichtungen S.'s bei Skeat, Specimens III 205. — Vgl. Emerson, The Development of Blank Verse, a Study of Surrey, in: Modern Languages Notes IV 8; Salze, Der Vocalismus in den Gedichten des Earl of Surrey, Berlin 1889, Diss. Vgl. auch Podelford, The Manuscript Poems of Henry Howard, Earl of Surrey. Anglia 29 Heft 3. Dittes, Zu S.'s Aeneisübersetz. in: Beitr. zur neueren Phil. für J. Schipper zum 19. Juli 1902. Wien. Fest, Über S.'s Virgilübers., nebst Neuausg. des 4. Buches = Palästra 34, Berlin 1903. — Dict. of N. B. XXVII.

§ 213. Thomas Wyatt (the Elder).[2]) Th. W., geb. 1503 zu Allington Castle (Kent), studierte von 1515 ab zu Cambridge, bekleidete verschiedene Hof- und Staatsämter und wurde wiederholt mit Gesandtschaften nach Spanien und Frankreich betraut; er starb am 11. Oktober 1542. Th. W. verfaßte: 1. Zweiunddreißig Sonette (davon zwölf nur Übersetzungen aus Petrarca). 2. Einige Oden. 3. Neun Rondeaux. 4. „Songs and Epigrams" (Sinngedichte über die verschiedenartigsten Themata). 5. Eine Paraphrase der sieben Bußpsalmen und des 37. Psalmes Davids. 6. Drei Satiren.

W.'s Werke sind herausgegeben von Nott (s. § 212) und dann in einer undatierten modernen „Aldine Edition". Surrey and Wyatt Anthology ed. by Arber, Oxford 1900. Vgl. Flügel, Die handschriftliche Überlieferung der Gedichte von Sir Th. Wyatt, Anglia XVIII 263 und 455 (und folgende Bände). Ausgewählte Gedichte bei Skeat, Specimens III 222. Vgl. ten Brink II 567; Alscher, Sir Th. W. und seine Stellung in der Entwickelungsgeschichte der englischen Literatur und Verskunst, Wien 1886.

Vgl. Köppel, Sir Thomas Wyatt und Melin de Saint-Gelais, Anglia XIII 77, und: Studien zur Geschichte des englischen Petrarchismus im 16. Jahrh. (Roman. Forsch. V 65); Simonds, Sir Th. Wyatt and his Poems, Straßburg (Boston) 1889, Diss., vgl. Dtsche Literaturztg. 1890,

---

[1]) Vollständiger Titel: Miscellany. Songs and Sonettes by Henry Howard, Earl of Surrey, Thomas Wyatt the Elder, Nicholas Grimald and Uncertain Authors (1. Ausg. 5. Juni 1557, 2. Ausg. 31. Juli 1557). Von Surrey enthält die Sammlung nur 40 Gedichte (sämtliche [60] Gedichte S.'s sind erst in der Ausg. von Nott gesammelt worden), Neudruck in Arber's Repr. 24, und (die Aeneis) in dessen Scholar's Library 21.

[2]) Die Schreibweise „Wyatt" ist wohl die gewöhnlichste, richtiger aber dürfte „Wiat" sein, vgl. Skeat, Specimens etc. III 221. „The Elder" wird der Dichter zum Unterschied von seinem gleichnamigen Sohne genannt, dessen tragisches Schicksal (er wurde in den politischen Wirren, welche die Thronbesteigung der Königin Maria nach sich zog, enthauptet) von den Dramatikern der Elisabethanischen Zeit mehrfach behandelt worden ist.

Sp. 673; Nagel, Sir Th. W. und Henry Howard, Earl of Surrey, Arolsen 1889, Progr., vgl. E. St. XIV 265; mehrere Artikel über W. erschienen in „Poet-Lore“ 1891 Jan., Febr. u. März.

Über Shakespeare's Sonette vgl. oben § 191, über Daniel vgl. § 206, über Sidney vgl. § 225. — Über Southwell vgl. Rogers, The Life and Poetry of R. S., L. 1893.

Sechstes Kapitel.

Die Prosa.[1]

§ 214. Allgemeines. Die Prosaliteratur der Elisabethanischen Zeit steht an Bedeutung und an künstlerischer Durchbildung weit hinter der rhythmischer Form sich bedienenden Poesie zurück. Zum Teil ist dies darin begründet, daß die hervorragendsten und genialsten Gelehrten, dem humanistischen Zuge der Zeit folgend, lateinisch schrieben.[2]

Für die Prosaliteratur des Zeitalters ist charakteristisch: 1. Das Aufkommen des Prosaromanes und der Prosanovelle, welche beide an ausländische, namentlich italienische Muster sich anlehnen (vgl. Köppel's oben § 172 No. 6 Anm.) genannte Schriften u. außerdem Sherwood, Die neuengl. Bearbeitungen der Erzählung Boccaccio's von Ghismonda und Guiscardo. Berlin 1892, Diss.). 2. Das Aufkommen einer umfangreichen Übersetzungsliteratur,[3] durch welche einerseits die Schriftwerke des klassischen Altertums, andererseits die Erzeugnisse der gleichzeitigen italienischen, französischen und spanischen Dichtung weiteren Kreisen des englischen Volkes zugänglich gemacht wurden. 3. Das Aufkommen einer literarischen Polemik, welche namentlich des Pamphletes sich als Waffe bedient und als die Vorläuferin der späteren politischen Presse

[1]) Über John Lyly vgl. oben § 178. Über das Aufkommen des Prosaromans in England und dessen bedeutendste Vertreter im 16. Jahrh. vgl. das interessante Essay von Jusserand in der Revue des deux Mondes vom 1. Februar 1887, p. 573 (engl. Bearbeitung, Lond. 1899). Cross, The Development of the Engl. Novel. Lond. 1899. Stoddard, The Evolution of the English Novel. Lond. 1900. Raleigh, The English Novel. Being a short Sketch of its History from the Earliest Times to the Appearance of Waverley. Popular Ed. Lond. 1903.

[2]) Innerhalb der wissenschaftlichen Literatur gelangte während dieses Zeitraumes das Englische fast nur in der popularisierenden Geschichtsschreibung (z. B. bei Holinshed) und in der asketischen Theologie zur Verwendung. Doch sind manche Ausnahmen vorhanden, so hat Bacon vieles in englischer Sprache geschrieben, namentlich seine Essays (Ausg. von Wright, L. 1865, von Abbott, L. 1876 und Thursfield, Oxford, Cl. Pr. o. J.).

[3]) Es genügt, sich die Quellen, aus denen die Stoffe der Shakespeare-Dramen geschöpft sind, zu vergegenwärtigen, um von dem Umfang und der Bedeutung der Übersetzungsliteratur wenigstens einen Begriff zu gewinnen. Was besonders die Novellenliteratur anlangt, so erinnere man sich der von Paynter unter dem Titel „The Palace of Pleasure“ (neue Ausg. von J. Jacobs, London 1890/91) veranstalteten Sammlung von Übersetzungen aus Boccaccio, Bandello, Cinthio, Straparola, dem Heptameron etc.

und journalistischen Kritik gelten muß. 4. Das Aufkommen eines manierierten Stiles, des sog. Euphuismus, vgl. oben § 172, No. 7.

Von sprachgeschichtlicher Bedeutung war die unter König Jakob I. erfolgte endgültige Feststellung der von der anglikanischen Kirche anerkannten Bibelübersetzung (vgl. unt. § 215, Anm. u. d. Text).

§ 215. William Tyndal (oder Tindale). W. T., geb. um 1483, studierte zu Oxford, wo er am 13. 3. 1512 zum B. A. und am 2. 7. 1515 zum M. A. promovierte, hielt sich in Wittenberg und anderen deutschen Städten längere Zeit auf, wurde 1536 zu Antwerpen als Ketzer verbrannt. T. übersetzte das neue Testament (gedruckt zu Köln u. Worms 1525 in Quarto und in demselben Jahre oder Anfang 1526 auch in Oktav, letztere Ausg. im Facsimile neu ediert von Fry, 1862, Reprint von Arber, L. 1871) [1]) und verfaßte mehrere asketische Traktate: „Obedience of a Christian Man" (daraus ein Bruchstück bei Skeat, Specimen III 167), „The Wicked Mamon", [2]) „The Practice of Prelates". — Vgl. Cheney in Anglia VI 277 (The Sources of T.'s New Test.). Demans, Will. Tyndale. A Biography. New Ed. by R. Lovett, London 1886, vgl. Anglia XI 639; Sopp, Orthographie und Aussprache der ersten neuengl. Bibelübers. von W. T., Anglia XII 273. — Eine sehr eingehende und mit großer Wärme geschriebene Darstellung der reformatorischen Wirksamkeit T.'s hat ten Brink II 526 ff. gegeben.

§ 216. Thomas More. T. M., geb. zu London 7. 2. 1478, studierte zu Oxford, bekleidete mehrere hohe Staatsämter, zuletzt vom 25. 10. 1529 bis 16. 5. 1532 das eines Lord Chancellor, wurde, weil er als überzeugungstreuer Katholik die kirchliche Suprematie des Königs anzuerkennen sich weigerte, am 6. 7. 1535 enthauptet. Th. M. verfaßte: 1. The History of Edward V. and Richard III. (1509?). 2. A Dialogue concernyng Heresyes (1528). 5. A Confutacioun of Tyndale's aunswere, made anno 1532. 4. In lateinischer Sprache den philosophischen Roman „Utopia", in welchem nach platonischem Muster das Bild eines Idealstaates entworfen wird. (In diesem, zuerst in Löwen 1516 gedruckten, sehr merkwürdigen Werke wird u. a. Gleichheit des Besitzes und religiöse Toleranz gefordert).

Th. More gehört zu den interessantesten Gestalten der engl. Lit. des 16. Jahrh.'s und verdient größere Berücksichtigung, als ihm gemeinhin zu teil wird.

Gesamtausg. der engl. Werke M.'s L. 1557. Auszüge aus den theologischen Streitschriften bei Skeat, Specimens etc. III 181. Ausg. der Utopia (in Robynson's englischer Übers. 1556) von Lumby, Cambridge 1880 (beigefügt ist M.'s Biographie von Roper); von Ellis,

---

[1]) T.'s Übersetzung wurde revidiert und durch Beifügung des Alten Testamentes vervollständigt von Coverdale und Rogers (1537), diese Übers. dann abermals revidiert von Cranmer (1540), und darauf beruht dann wieder die unter Jakob I. 1611 veranstaltete „Authorized Version".

[2]) Die Schrift ist allerdings ihrer Form nach eine Parabel, aber ihrer Tendenz nach darf sie sehr wohl asketisch genannt werden.

London 1893. Über einen ungedruckten Brief More's vgl. Flügel, Anglia XIV 4. — Dict. of N. B. XXXVII.

Vgl. ten Brink II 461. Bridgett, Life and Writings of Th. More, New York 1891, vgl. Anglia Bbl. II 175. Rudhart, Th. M., Nürnberg 1829, 2. Aufl. 1855. Mackintosh, Life of Sir Th. M., L. 1830, 2d ed. 1844. Baumstark, Th. M., Freiburg i. B. 1879. Kautsky, Thomas More und seine Utopie, Stuttg. 1890; Louis, Th. More und seine Utopia, Berlin 1895, Progr. — D. of N. B. 37.

§ 217. Thomas Elyot. Der Arzt Th. E., geb. 1495, gest. 1546, ist namentlich bekannt als Verfasser einer Art volkstümlicher Gesundheitslehre, „the Castle of Health“, u. eines Traktates über die Erziehung, „the Governour“, 1531 (Neudruck in Arber's English Scholar's Library No. 20). Aus letzterem, inhaltlich interressanten Werke Bruchstücke bei Skeat, Specimens etc. III 195. — Vgl. Dict. of Nat. Biogr. XVII.

§ 218. Hugh Latimer. H. L., geb. 1491 in Leicestershire, studierte zu Cambridge, wandte sich der Reformation zu, wurde 1516 Professor des Griechischen an der Universität Cambridge, war 1535 bis 1539 Bischof von Worcester, wurde seines Glaubens wegen am 16. 10. 1555 zu Oxford verbrannt. L. war bedeutend als Kanzelredner; mehrere seiner Predigten sind neugedruckt in Arber's Reprints No. 2. u. 13. Auszüge aus dem „Sermon on the Ploughers“ bei Skeat, Specimens etc. III 237. — Vgl. Ellis, H. L., New York 1891. — Dict. of Nat. Biogr. XXXII.

§ 219. Roger Ascham. R. A., geb. 1515 zu Kirby Wiske bei Northallerton (Yorkshire), studierte zu Cambridge, wo er später auch mehrere Universitätsämter bekleidete; 1548 bis 1550 war er Lehrer der späteren Königin Elisabeth, welcher er nach ihrer Thronbesteigung auch als lateinischer Sekretär diente, eine Stellung, die er schon unter Eduard VI. und Maria innegehabt hatte; er starb am 30. 12. 1568. A.'s bedeutendste Werke sind: 1. Toxophilus, ein seltsames (1545 erschienenes) Buch, in welchem der Verf. seinen Landsleuten nicht nur Anleitung und Anregung zur Übung im Bogenschießen,[1]) sondern zugleich auch Anweisung zu einem guten englischen Stile geben wollte. (A. bekämpfte die Fremdwörter.)[2]) Neudruck in Arber's Reprints No. 7. 2. The Schoolmaster, ein umfänglicher pädagogischer Traktat, zuerst gedruckt 1570, Neudruck von Mayor 1863 und in Arber's Reprints No. 23; Bruchstücke bei Skeat, Specimens etc. III 305. Gesamtausg. der Werke A.'s von Bennet (mit einer von Johnson verfaßten Biogr.), L. 1761; von Giles (mit Biographie), London 1865, 4 Bde. English Works ed. by W. A. Wright. Cambridge 1904. Vgl. Kirsten, Üb. A.'s Leben und Schriften, Gotha 1857, Progr. Scholz, R. A.'s Schoolmaster,

---

[1]) Einen anderen Lieblingssport der Engländer, das Angeln, behandelte Izaak Walton (1593—1683) in einem klassischen, durch Anmut der eingelegten Naturschilderungen und meisterliche Handhabung der dialogischen Form ausgezeichneten Prosatraktate „The Complete Angler“. Neudruck in Arber's Reprints.

[2]) Ein ähnliches Ziel verfolgte Thomas Wilson in seiner „Art of Rhetorick“, 1553.

Osterode 1872, Progr. Damm, Gedanken üb. R. A.'s Schoolmaster, Karlsruhe 1873, Progr. Katterfeld, R. A., sein Leben und seine Schriften, Straßburg (Trübner) 1880, vgl. The Athenaeum 1880, I 150. Wallenfels, R. A., Wiesbaden 1880, Progr. No. 356, vgl. Engl. Stud. V 456. Rischer, Drei Studien zur engl. Literaturgeschichte, Gotha 1892, vgl. Anglia, Beibl. IV 12. — Dict. of N. B. II.

§ 220. Richard Hooker. R. H., geb. 1553, gest. 1600, verfaßte unter dem Titel „The Laws of Ecclesiastical Polity" ein großes Werk (8 Bücher, die vier ersten erschienen 1594, das fünfte 1597, die drei letzten nicht vor 1632), in welchem er die Grundlehren des Anglikanismus darzulegen, zu begründen und gegen die Anfechtungen der Katholiken und Calvinisten zu verteidigen gesucht hat. — Vgl. Dict. of Nat. Biogr. XXVII.

§ 221. Robert Burton. R. B., geb. 1576, gest. zu Oxford 1640, ist Verfasser eines inhaltlich seltsamen, aber stilistisch bemerkenswerten Werkes „The Anatomy of Melancholy", welches er unter dem Pseudonym ‚Demokritus Junior' 1621 herausgab. Das Buch setzt sich aus allerlei gelehrten und mitunter auch geistvollen Aphorismen über die verschiedenartigsten Themata zusammen und erinnert einigermaßen an Montaigne's Essays.

Ausg. der Werke B.'s von Shillets, London 1894.

§ 222. Herbert of Cherbury. Lord H. of Ch., geb. 1583, gest. 1648, verfaßte eine History of Henry VIII. Bekannter ist er durch seine lateinischen Schriften philosophischen Inhaltes (Tractatus de veritate, Paris 1624; De religione gentilium errorumque apud eos causis, L. [1645 und vollständig] 1663, Amsterdam 1670), durch welche er der Begründer des englischen Deismus geworden ist. Vgl. Lechler, Geschichte des engl. Deismus, Stuttg. u. Tüb. 1841, p. 26, Rémusat, Lord Herbert de Ch., in: Revue des deux Mondes 1854, Heft 4. — D. of N. B. XXVI.

§ 223. Francis Bacon.[1]) Über B.'s Leben vgl. oben § 189. No. 2., Anm. unter dem Text. Das große Ziel, welches B. als Gelehrter verfolgte, war die Erneuerung der gesamten Wissenschaft auf Grundlage der induktiven Methode. Im wesentlichen gelöst hat er diese Aufgabe durch sein berühmtes lateinisches Werk „Novum Organum scientiarum" (zuerst gedruckt, L. 1620), welches aber freilich nach dem Plane des Verfassers nur der zweite Teil eines noch größeren, aus sechs Teilen bestehenden und „Instauratio Magna" betitelten Werkes sein sollte.

In englischer Sprache hat B. zahlreiche Schriften verfaßt, so namentlich einen Traktat „The Proficience and Advancement of Learning", 1605 (in erweiterter Gestalt lateinisch u. d. T. „De augmentis scientiarum", herausgegeben 1623), eine Reihe von Essays über die ver-

---

[1]) Selbstverständlich nicht zu verwechseln mit dem mittelalterlichen Philosophen und Naturforscher Roger Bacon (geb. 1214 zu Ilchester, gest. 1294), Verf. des „Opus majus", „Opus minus" u. „Opus tertium".

schiedenartigsten Themata (1612) und eine Geschichte Heinrich's VII. Auch als Dichter hat B. sich versucht.

Über B.'s angebliche Verfasserschaft der Shakespearedramen, über seinen „Promus“ und über REICHEL's Hypothese, wonach das Novum Organon nicht B.'s Werk sein soll, vgl. oben § 189 No. 2.

Beste Gesamtausg. der Werke B.'s von ELLIS, SPEDDING u. HEATH, L. 1857/70, 7 Bde. (dazu eine Art Ergänzung: SPEDDING, Letters and Life of Lord B., L. 1862 74, 7 Bde.). Ausgg. der Essays von ABBOTT, L. 1876, von THURSFIELD, Oxford o. J. (in der von der Clarendon Press herausgegebenen Sammlung) von WRIGHT, L. 1865, von MORLEY, 1883; von SELBY 1889, auch in ARBER's Reprints No. 27. — Über die Syntax der Essays hat gehandelt ROHS, Syntact. Unters. zu B.'s Essays, Marburg 1889, Diss. Gute deutsche Übers. des Novum Organon von v. KIRCHMANN.[1])

Von den überaus zahlreichen Schriften über B.'s Leben und Philosophie seien hier nur folgende angeführt: MACAULAY, Essays Bd. III 1 der Tauchnitz-Ausg. RÉMUSAT, L. B., sa vie, son temps, sa philosophie etc., Paris 1858. K. FISCHER, Fr. B. v. V., die Realphilosophie und ihr Zeitalter, Leipzig 1856 u. 1875 (in das Engl. übers. von OXENFORD. L. 1857). CRAIK, L. B., his Writings and his Philosophy, L. 1860. DIXON, The Personal History of L. B., L. 1861 (eine Gegenschrift gegen dieses Werk erschien noch im selben Jahre). J. v. LIEBIG, Üb. Fr. B. v. V. und die Methode der Naturforschung, München 1863; CANTOR, Die Rawley'sche Sammlung von 32 Trauergedichten auf Bacon, Halle 1897. vgl. Anglia, Bbl. IX 175; MEURER, Textkritik u. Beiträge zur Erklärung der Rawley'schen Sammlung von 32 Trauergedichten auf Bacon, hrsg. von CANTOR, Anglia 24, 100. DIECKOW, John Florio's engl. Überstetzg. der Essays Montaigne's und Lord Bacon's etc. Diss. Straßburg 1903. Weitere Angaben sehe man bei ÜBERWEG, Grundriß der Gesch. der Philos. III § 7. — Vgl. Dict. of Nat. Biogr. II.

§ 224. Walter Rale(i)gh. W. R., geb. um 1552, zeichnete sich unter Königin Elisabeth durch kühne Kriegstaten und Seefahrten aus, wurde unter Jakob I. schuldlos des Hochverrates angeklagt und nach länger als zwölfjähriger Gefangenschaft 1618 enthauptet. In seiner Kerkerhaft verfaßte R. eine „History of the World“, die aber nur bis zum Falle des macedonischen Reiches fortgeführt ist.

R.'s Complete Works sind erschienen, L. 1857, 8 Bde., die Miscellaneous W. L. 1784, 2 Bde. — Unpublished Letters, in: Notes and Queries, 8th Ser. III 481, IV 21, 63, 121, 271.

Biographien R.'s verfaßten OLDYS 1737, TYTLER 1851, ST. JOHN 1868, EDWARDS 1868, CREIGHTON 1877, TRUE, Life and Times of Sir W. R., L. 1881. CLARKE, Sir W. R., his Life and Times, L. 1883. HENNESSY, Sir W. R. in Ireland, L. 1883. GOSSE, Sir W. R., L. 1886 (in

---

[1]) Genannt möge hier auch werden die mit Erläuterungen versehene Übers. kleiner Schriften Bacon's (Essays, Wisdom of the Ancients, Apophthegmata) von FÜRSTENHAGEN, Leipzig 1884.

„English Worthies"). Über drei gemeinhin R. beigelegte, aber nicht eigentlich originale Schriften, vgl. Buff in E. St. II 392. — Dict. of N. B. 47.

§ **225.** Philipp Sidney. Ph. S. (geb. 1554, gest. nach kurzem, aber romantisch bewegtem und verklärtem Leben am 7. Oktober 1586 an einer in der Schlacht bei Zutphen empfangenen Wunde) verfaßte: 1. Arcadia, einen ritterlich-pastoralen Prosaroman nach Art der Arcadia des Sannazzaro und der Galatea des Cervantes, aber doch nicht ohne Originalität (veröffentlicht teilweise 1590, vollständig 1593). Facsimile-Ausg. des Drucks von 1570 von O. Sommer, L. 1891. 2. Eine Sammlung lyrischer Gedichte, namentlich Sonette, betitelt „Astrophel and Stella" (neue Ausg. nach der Folio von 1568 von Pollard, L. 1888, vgl. Anglia XI 328). 3. Einen Prasatraktat „Defence of Poesy" oder „An Apology for Poetry" (1595), in welchem die Dichtkunst gegen die Angriffe der Puritaner verteidigt wird. Neudruck in Arber's Reprints No. 4. Neue Ausgaben von Flügel, (zugleich mit Astrophel u. Stella), Halle 1889, vgl. E. St. XIV 129, u. Herrig's Archiv Bd. 87 p. 435; von Cook, Boston 1890, vgl. Anglia, Beibl. I 226 und 1898, Herrig's Archiv CIII, 383; von Shuckburgh, Cambridge 1891, vgl. Angl. Bbl. II 34, E. St. XVII 131.

Eine Gesamtausg. der Werke S.'s erschien L. 1726. 3 Bde.; Complete Works of S. ed. by Grosart L. 1897, 3 Bde. Ausg. der Complete Poems mit Memorial, Notes etc. von Grosart, L. 1877, 3 Bde. Ausg. der Miscellaneous Works von Gray, Oxf. 1829. Sonnets and Songs. Ed. with a Memorial Burleigh. Lond. 1900; Arcadia hrsg. v. Hain Friswell, L. 1867, Neudruck 1893. Das erste Kap. der Arcadia ist zusammen mit dem ersten Teile des Euphues herausg. von Landmann, Heilbronn 1887. Misc. Works ed. by Gray, L. 1893.

Brunhuber, Sir Philipp Sidney's Arcadia und ihre Nachläufer. Nürnberg 1903, vgl. Ltbl. 1905 Sp. 150. — Biographien Sidney's von Lord Browne 1652, Greville 1652, W. Gray 1829, Fox Bourne, Memoir of Sir P. S., L. 1862, und: Sir Ph. Sidney, Type of English Chivalry etc., London 1891, vgl. Lit. Ctbl. 1892 Sp. 1279. Flügel, Life and Letters of Sir Ph. S., Oxford 1893. Lloyd, Life of Sir P. S., L. 1862. Symonds, Sir Ph. S., L. 1889 (in English Men of Letters). Collins, Sidney Papers 1745, 3 Bde.; Languet, Latin Letters, Edinb.; Plars, Correspondence of Languet and Ph. S., L. 1845. Quossek, S.'s Defense of Poesy und die Poetik des Aristoteles, Krefeld 1884, Progr., vgl. Literaturbl. f. germ. und rom. Phil. 1884, Sp. 182. Köppel, Sidneiana (1. Zur Textkritik der Gedichte. 2. Zur Willy-Frage, Anglia X 522, und: Zu Astrophel u. Stella, Anglia XIII 467). Cook, Sidney and Giordano Bruno, Mod. Lang. Notes VIII 3. — The Friend of Ph. Sidney, being Selections from the Works in Verse and Prose of Fulke Greville, Lord Brooke, made by Grosart, London 1895. Eine eingehende Untersuchung über S.'s Leben und Schriften ist von F. Hase (Münster) zu erwarten.

Vierter Abschnitt (II).

Der neuenglische Zeitraum.

Zweite Epoche.

Die Zeit der großen Revolution.

§ 226. Die wichtigsten geschichtlichen Daten. 1625 März 27, Jakob I. stirbt, sein Sohn Karl I. folgt ihm nach — 1628 Die Petition of Right genehmigt — 1628, August 23, der Herzog von Buckingham ermordet — 1629, März 10, das Parlament zum dritten Male aufgelöst. Absolute Regierung des Königs. Opposition der Puritaner — 1638, Errichtung des schottischen Covenant. Verhandlungen zwischen den Schotten und dem Könige; beiderseitige Rüstungen — 1640, April 23, Zusammentritt des Parlaments, welches aber am 5. Mai abermals aufgelöst wird — 1640, November 3, Beginn des „langen Parlamentes“ — 1641, Mai 18, des Königs Günstling, Graf Strafford, zum Tode verurteilt — 1641, Oktober, Aufstand in Irland - 1642 Beginn des Bürgerkrieges — 1642, Oktober 23, Treffen bei Edgehill — 1634, Juli, Sieg der Königlichen bei Roundway Down — 1644, Januar 22, Eröffnung des Gegenparlamentes — 1644, Juli 2, Cromwell besiegt die Königlichen auf dem Marstonmoore — 1645, Juni 14, Niederlage der Königlichen bei Naseby — 1646, Mai 5, Karl I. in schottischer, 1647, Januar 30, in englischer Gefangenschaft — 1647, Juni 2, die Independenten (Cromwell) bemächtigen sich der Person des Königs — 1648, August 18, Sieg Cromwell's bei Preston über die Königlichen — 1648, Dezember 6, die Independenten bemächtigen sich der Gewalt — 1649, Januar 30, Karl I. hingerichtet — 1649 bis 1659 die Republik — 1649/50 Cromwell besiegt die Iren — 1650, Sept. 3, u. 1651 Sept. 3, Cromwell's Siege über die Schotten und Karl II. bei Dunbar u. Worcester — 1652/54 Seekrieg zwischen England u. den Niederlanden, der zu Gunsten des ersteren verläuft — 1653 Völlige Unterwerfung Irlands — 1653, April 20, Cromwell löst gewaltsam das lange Parlament auf — 1653, Dezember 16, Cromwell Protektor — 1654 Union zwischen Schottland u. England — 1655 ff. Seekrieg gegen Spanien — 1657, Mai, Cromwell lehnt die ihm von dem Parlamente angebotene Königswürde ab — 1658, Sept. 3, Cromwell stirbt, sein Sohn Richard Protektor — 1659, Mai 25, Richard dankt ab — 1660, Wiederherstellung des Königtums; am 29. Mai zieht Karl II. in London ein.

Bestes Werk über die Geschichte dieses Zeitraumes ist: L. v. Ranke, Englische Geschichte, vornehmlich des 17. Jahrh.'s, in: Sämtliche Werke, Bd. 17 bis 22. — Guizot's und Dahlmann's einst sehr berühmte Werke über die große englische Revolution sind jetzt veraltet.

§ 227. Allgemeine Charakteristik des Zeitraumes. 1. Die große Revolution übte, wie begreiflich, auf die Literatur unmittelbar den nachteiligsten Einfluß aus. Die Literatur der Elisabethanischen Zeit war auf dem Boden der Renaissancebildung erblüht, dieser Bildung aber trat der in der Revolution zur Herrschaft gelangende Puritanismus naturgemäß mit offener Feindschaft entgegen. Es kam hinzu, daß das öffentliche Interesse der höheren Gesellschaftsklassen, welches zuvor der Literatur in so reichem Maße zugewandt gewesen war, jetzt von den literarischen Dingen hinweg auf die Politik abgelenkt wurde.

Am schwersten wurde von dem Wechsel der Dinge das Drama betroffen, wurde ihm doch durch das Verbot der theatralischen Aufführungen (2. Sept. 1642)[1]) recht eigentlich die Lebensluft entzogen.

Nur Milton's eigenartiger und wunderbarer Begabung war es möglich, Renaissancebildung und puritanische Gläubigkeit poetisch mit einander zu vereinen: er ist der einzige wirklich große Dichter des Zeitraums.

Innerhalb der Prosaschreibung ist nur auf dem Gebiete der asketischen Literatur und auf dem der politischen Philosophie Bedeutenderes geleistet worden.[2])

2. In ihren Folgen ist jedoch die große Revolution, wie überhaupt für England und seine Kultur, so auch für die englische Literatur segensreich geworden: sie hat läuternd und reinigend gewirkt, sie hat die ungesunden Elemente und Auswüchse der Renaissancebildung entfernt, sie hat zu eingehender Erörterung der wichtigsten Fragen des staatlichen und religiösen Lebens angeregt. So dogmatisch-engherzig und düster-fanatisch der Puritanismus auch war, namentlich in der von den Independents und Levellers vertretenen Form, so hat er doch der freien Forschung die Pfade geebnet und das Aufblühen eines jugendlich frischen Geisteslebens vorbereitet, unter dessen Hauche dann im 18. Jahrh. auch die Literatur sich wieder verjüngte und aufs neue zu herrlichen Schöpfungen befähigt ward. Nur freilich das englische Drama hat sich von der schweren Wunde, welche der Puritanismus ihm geschlagen, nie wieder erholen können.

Zur Literatur dieser Periode vgl. E. Dowden, Puritan and Anglican Studies in Literature. Lond. 1900, s. Anglia Bbl. XII 161; Geierson,

---

[1]) Weitere Verbote erfolgten am 22. 10. 1647 und am 9. (11.) 2. 1648.

[2]) Bemerkt werde noch, daß in dieser Periode die politische Presse sich zu entwickeln begann. Politische „Fliegende Blätter" sind seit 1619 nachzuweisen; seit 1622 gab Nathaniel Butler „The News of the Present Week" heraus, von 1640 ab erschienen Berichte über die Parlamentsverhandlungen im Druck u. s. w. u. s. w.

The First Half of the 17th Century. L. 1908. CHARLANNE, L'influence franç. en Angleterre au 17e siècle (surtout dans la seconde moitié du 17e s). Paris 1905. Thèse. WENDELL, The Temper of the Seventeenth Cent'. Lit. in England, L. 1904, vgl. Anglia Beibl. XVII, 2. SZINGARD, Critical Essays of the 17th Century, with Introduction etc. 2 Bde. L. 1908 (der Inhalt des Werkes ist im Ltbl. 1908 Sp. 213 angegeben.)

Erstes Kapitel.

John Milton.[1]

§ 228. Milton's Leben. I. Von M.'s Vorfahren sind bekannt: [2]) 1. Der väterliche Urgroßvater, Henry Milton, um Mitte des 16. Jahrh.'s zu Stanton Saint John's in Oxfordshire wohnhaft; durch sein noch erhaltenes Testament wird bezeugt, daß er Katholik war. 2. Der Großvater, Richard Milton, Yeoman, ebenfalls in Stanton St. John's wohnhaft und ebenfalls glaubenstreuer Katholik. 3. Der Vater, John Milton, er wandte sich dem Protestantismus zu, siedelte nach London über, wurde dort am 27. 2. 1599 (oder, nach neuem Stile, 1600) in die Zunft der Notare aufgenommen, verheiratete sich um 1600 mit Sarah (Bradshaw oder Haughton oder Castor?), lebte in behäbigen Verhältnissen, erwarb mehrere Häuser in der Breadstreet (City), von denen er das „Spread-Eagle“ genannte seit mindestens 1603 bewohnte, war ein Freund der Musik und selbst als Komponist tätig.

II. 1608, Dezember 9, Milton geboren. – 1621, Eintritt in die S. Pauls-Schule (vorher Unterricht durch einen Hauslehrer, den Schotten Thomas Young) — 1625 bis 1632 Besuch der Univers. Cambridge — 1632 bis 1638 Aufenthalt zu Horton bei Windsor — 1638, April, bis 1639, Aug., Reisen in Frankreich, der Schweiz, Italien (Florenz, Rom, Neapel) — 1640, M. eröffnet eine Privatschule in London — 1643, M. verheiratet sich mit Mary Powell; unglückliche Ehe — 1647, M.'s Vater stirbt — 1649, M. wird zum lateinischen Staatssekretär ernannt – 1652, M. erblindet — 1656, M.'s zweite Ehe mit Katharina Woodcock († 1658) — 1660, Infolge der Restauration wird M. seiner Stelle entsetzt und eingekerkert, nach einigen Monaten aber wieder befreit — 1663, M.'s dritte Ehe mit Elisabeth Minshull — 1674, November 8, M. stirbt, wird auf dem Cripplegate-Kirchhof begraben.[3]) (1737 Überführung der Leiche nach Westminster Abbey.)

---

[1]) Darüber, ob Melton = Milton, vgl. The Athenaeum 1880, p. 560.

[2]) Vgl. HYDE CLARKE, Milton's Genealogy, in Notes and Queries VII 232 u. 489.

[3]) Über Milton-Bildnisse vgl. MARSH, On the Engraved Portraits and Pretended Portraits of M., in den Transactions der Hist. Society of Lancashire und Cheshire t. XII (1860), 144. Mehrere Bildnisse bei STERN.

III. Über seinen Lebensgang hat M. selbst in seinen Schriften, namentlich in der Defensio secunda pro populo Anglicano, mehreres berichtet. Älteste Biographien von Wood[1]) in den Athenae (und Fasti) Oxonienses, 1691; von Phillips (M.'s Neffen) in der Ausg. von M.'s Letters of State; von Toland vor der Ausg. von M.'s Prosawerken 1698 und gesondert 1699 und 1761; Peck, Memoirs of John Milton u. Oliver Cromwell, L. 1740. Vgl. Stern a. a. O. I 335. Von Wichtigkeit für M.'s Biographie ist auch Godwin, Lives of Edward and John Phillips, Nephews and Pupils of M. L. 1815, 2 Bde.

Neuere Biographien: Johnson, The Life of M., in den Prefaces etc. Bd. 2 (dazu Remarks von Blackburne, L. 1780; Johnson's Schrift ist wiederholt in das Französische übersetzt worden, Straßburg 1798 und 1805); Hailey, Life of J. M., L. 1796 (deutsch Winterthur 1797). Todd, Some Account of the Life and Writings of John M. (in T.'s Ausg. der Poetical Works of M.). Keightley, An Account of the Life, Opinions and Writings of M., L. 1855. Symonds, J. M., his Life and Times, L. 1833. Masson, The Life of M., narrated in Connexion with the Political, Ecclesiastical and Literary History of his Time, L. 1859ff., 1871 u. 1895, 3 Bde. (bestes Werk). Stern, Milton und seine Zeit, Leipzig 1877/79, 4 Bücher in zwei Teilen (gründliches und anziehend geschriebenes Werk, nur etwas wenig übersichtlich, da eine chronologische Tabelle über M.'s Lebensgang und literarische Tätigkeit fehlt, die Einzelheiten also nur mit Hilfe des sehr ausführlichen Inhaltsverzeichnisses und Registers aufgefunden werden können). Garnett, Life of John Milton, L. 1899 (Great Writers' Series). Mark Pattison, John Milton, L. 1896 (English Men of Letters), vgl. Anglia, Beibl. VII 79: Imm. Schmidt, Milton's Jugendjahre und Jugendwerke, Hamburg 1896, vgl. Anglia, Beibl. VII 304; Trent, John Milton, Lond. 1899.

Vgl. außerdem: Hunter, Milton. A Sheaf of Gleanings after his Biographers and Annotators, L. 1850. Douglas Hamilton, Original Papers illustrative of the Life and Writings of J. M., L. 1859 (Camden Society). Macaulay, Essays, Tauchnitz-Ausg. Bd. II 1. Liepert, Milton. Studien zur Geschichte des englischen Geistes, Hamburg 1860. von Treitschke Milton (in Histor. und polit. Aufsätze Bd. I). Weber, M.'s prosaische Schriften über Kirche, Staat u. öffentliches Leben seiner Zeit in: Raumer's histor. Taschenbuch 1852 und 1853. Alex. Schmidt, M.'s dramatische Dichtungen, eine Vorlesung, Königsberg 1864. Corson, An Introduction to the Prose and Poetical Works of J. M., Lond. 1899; Mullinger and Masterman, The Age of Milton 1897. Schmidt, Über M.'s politische Schriften, Halle 1882. — In Romanform hat Max Ring Milton's Leben behandelt (1857, 3 Bde.).

---

[1]) Wood benutzte für die Biographie Materialien, welche ihm von John Aubrey (1627—1697) zur Verfügung gestellt worden waren; dieselben sind öfters gedruckt worden, zuletzt bei Stern a. a. O. I 337.

§ 229. Milton's englische Dichtungen.[1]) In Milton's dichterischem Schaffen lassen sich drei Perioden unterscheiden, von denen die erste (Periode der Jugend) etwa bis 1640, die zweite (Periode des Mannesalters) etwa bis 1660, die dritte (Periode des Greisenalters) bis 1674 sich erstreckt. Die zweite dieser Perioden ist verhältnismäßig unfruchtbar, da während derselben M. durch die Politik von der Poesie abgezogen wurde. Die fruchtbarste Periode ist die des Greisenalters, denn in ihr schuf Milton seine größte und bedeutendste Dichtung, das Paradise Lost.

A. Erste Periode.[2]) 1. Paraphrase des 114. u. 136. Psalmes, verfaßt um 1623. — 2. Eine lat. Elegie an Th. Young, M.'s Lehrer, verf. 1624. (?) — 3. Englische Ode auf den Tod der Anna Phillips, verf. 1625/26. — 4. Lat. Elegie auf den Tod des Bischofs Lancelot Andrews, Bischof von Winchester, verf. 1626. — 5. Lat. Gedicht auf den Tod des Bischofs Nicholas Felton von Ely, verf. 1626. — 6. Lat. Ode auf den Tod des Procancellars Gostlin, verf. 1626. — 7. Lat. Elegie auf den Tod des Oberpedells Ridding, verf. 1626. — 8. Lat. Gedicht (226 Hexameter) zur Feier des Jahrestages der Entdeckung der Pulververschwörung,[3]) verf. 1626. — 9. Erste lat. Elegie (an Diodati), verf. 1626. — 10. Zweite lat. Elegie (an Diodati), verf. Mai 1628. — 11. Lat. Gedicht über den Satz „Naturam non pati senium", verf. 1628. — 12. Lat. Elegie auf den Frühling, verf. 1629. — 13. Dritte lat. Elegie an Diodati, verf. 1629. — 14. Ode „On the Morning of Christ's Nativity", verf. 1629. — 15. Ode „Upon the Circumcision", verf. 1629. (?) — 16. Bruchstücke einer Ode „The Passion", verf. 1629 oder 1630. (?) — 17. Gedicht auf Shakespeare (der 2. Folio vorgedruckt), verf. 1630. — 18. Zwei Grabschriften auf den Postboten Hobson, verf. 1631 — 19. Epitaphium auf den Tod der Marquise von Winchester, verf. 1631. — 20. Verse „At a solemn Musick", verf. 1631 (oder 1630?). — 21. Lat. Gedicht in Jamben auf die Platonische Idee, wie sie Aristoteles verstanden hat, verf. 1631 (?) — 22. Sonett auf das erreichte dreiundzwanzigste Lebensjahr, verf. 1631. — 23. Sonett an die Nachtigall, verf. 1633. — 24. Lied auf den Maimorgen, verf. 1633. — 25. L'Allegro and Penseroso, verf. um 1634, zwei Stimmungsgedichte, das eine den Tageslauf und die Weltauffassung des Lebensfrohen, das andere die des Schwermütigen darstellend; die Betrachtung ist durchwoben mit Schilderungen der Landschaft und des Lebens der Natur; das Ganze trägt einen lyrischen Charakter, der oft an Sentimentalität streift. — 26. Arcades, verf. 1634, ein aus drei Gesängen und einem Monolog bestehender Text zu einer musikalischen Aufführung, welche bei Gele-

[1]) Über seine poetischen Pläne, die freilich zum größten Teile unausgeführt geblieben sind, hat M. sich öfters in interessanter Weise ausgesprochen, so namentlich im 2. Buche seiner Schrift „The Reason of Church Governement".

[2]) Der Vollständigkeit wegen werden hier auch die latein. Jugenddichtungen M.'s aufgeführt.

[3]) Auf die „proditio bombardica" beziehen sich auch fünf kleinere latein. Gedichte.

genheit der Geburtstagsfeier der Gräfin Alice von Derby zu Harefield House bei Horton veranstaltet wurde. Das Ganze ist weniger eine dramatische, als eine lyrisch-epische Dichtung. — 27. Comus, Maskenspiel, aufgeführt am 29. 9. 1634 vor dem Grafen John Egerton von Bridgewater, Lordpräsidenten von Wales, im Schlosse Ludlow.[1]) Grundgedanke der (trotz ihrer dramatischen Form einen lyrisch-epischen Charakter tragenden) Dichtung ist die Rettung der Tugend vor den Versuchungen der Sinnlichkeit; die letztere ist dargestellt in der Person des Gottes Comus, Sohn des Bacchus und der Circe. — 28. Lycidas, Elegie auf den Tod eines Freundes M.'s, welcher am 10. 8. 1637 bei einem Schiffbruch umgekommen war. — 29. Lat. Epistel an Manso.

B. Zweite Periode. 1. Lateinische Ekloge auf Diodati's Tod (Epitaphium Damonis), verf. 1640 (?). — 2. Sonett „When the Assault, was intended to the City", verf. 1642. — 3. Sonett an Margarethe Ley, verf. 1644. — 4. Sonett an eine Jungfrau, verf. 1644. — 5. Sonett an Lawes, verf. 1646. — 6. Zwei Sonette gegen seine Verleumder, 1646. — 7. Lat. Ode an den Bibliothekar John Rous, verf. 23. 1. 1647. — 8. Sonett auf die Gewissenstyrannen unter dem langen Parlament. — 9. Übersetzung der Psalmen 80 bis 88, verfaßt April 1648. — 10. Sonett an Fairfax, verf. August oder Sept. 1648. — 11. Sonett auf Vane, verf. im Sommer 1652. — 12. Sonett an Cromwell, verf. 1652. — 13. Sonett auf die Ermordung der Waldenser in Piemont, verf. 1653. — 14. Übersetzung der ersten acht Psalmen, verf. 1653. — 15. Sonett auf seine Blindheit, verf. 1653. — 16. Drei Sonette an Cyriack Skinner und Lawrence, 1655. — 17. Sonett auf seine verstorbene zweite Gattin, verf. 1658. —

C. Dritte Periode. 1. Paradise Lost,[2]) episches Gedicht in zwölf Büchern (Blankverse) über den Sündenfall des ersten Menschenpaares (in Episoden werden die Weltschöpfung und der Fall der Engel erzählt und am Schlusse wird auf die ferneren durch den Sündenfall veranlaßten Ereignisse der Heilsgeschichte, namentlich auch auf die Erlösung hingewiesen). Eigentliche Quellen sind, abgesehen von der Bibel, für das im vollsten und schönsten Sinne des Wortes originale Gedicht nicht nachzuweisen; einzelne Züge und Motive dürften aus Du Bartas' „Semaine" (in das Englische übersetzt von Josua Sylvester, geb. 1563, gest. 1618; vgl. Weller. J. S.'s engl. Übers. der relig. Epen des Du Bartas. Progr. Neisse 1901), aus Hugo Grotius' lateinischem Drama „Adam exul" (1601), aus Vondel's holländischem Drama „Lucifer" (1654) und vielleicht auch (aber eben nur vielleicht) aus des Italieners

[1]) Sonderausg. von Verity, Comus and Lycidas, with Introduction etc. Cambr. 1899.

[2]) In seiner Jugend hatte M. ein großes historisches Epos geplant, vgl. die Epistel an Manso, V. 80 ff.:

— — indigenas revocabo in carmina reges || Arturumque etiam sub terris bella moventem || aut dicam invictae sociali foedere mensae || magnanimos heroas et (o modo) spiritus adsit!) || frangam saxonicas Britonum sub Marte phalanges.

Andreini's biblischem Drama „Adamo“ (gedr. 1613 u. 1617) entlehnt sein. Daß M. die sog. Cädmon'sche Genesis gekannt habe, ist an sich möglich, aber nicht wahrscheinlich, vgl. Wülker in Anglia IV 401. Eine Auswahl wirklicher oder vermeintlicher Quellen (darunter der Adam Exul) ist zusammengestellt von Lauder, Delectus auctorum Miltono facem praelucentium, 1752, in das Engl. übersetzt von Barham, 1839. Vgl. auch unten die Literaturangaben. Gedichtet wurde das P. L. in den Jahren 1658 bis 1665; Entwürfe und Bruchstücke waren jedoch gewiß schon früher verfaßt worden. Ursprünglich hatte M. dem Gedicht dramatische Form zu geben beabsichtigt.[1] Das P. L. darf als das vollendetste religiöse Epos aller Zeiten und Völker bezeichnet werden. Erste Ausg. 1667 (noch erhaltener, im British Mus. vorhandener Verlagskontrakt M.'s mit Matthew Simmons v. 27. 4. 1667). [vgl. Rost, Die Orthographie der ersten Quartausg. von M.'s P. L., Leipzig 1892, Diss.], zweite Ausg. 1674, erst in dieser ist das Gedicht in 12 Bücher abgeteilt. Für die erste Ausgabe erhielt M. 5 Pf. Honorar sogleich und 5 Pf. im J. 1669 (Quittung noch erhalten), die Auflage war 1300 Exemplare stark. 2. Paradise Regained, episches Gedicht in vier Büchern (Blankverse), dessen Gegenstand der Sieg Christi über den ihn versuchenden Satan und der dadurch über die Hölle und ihre Macht gewonnene Triumph ist. — 3. Samson Agonistes, biblische Tragödie in strengklassischer (äschyleischer) Form mit Chören, den Tod Simsons behandelnd. So wenig bühnenfähig dies Drama auch ist, so ist es doch reich an poetischen Schönheiten und auch interessant durch seine eigentümliche Anlage.[2]

Beste Ausg. der poetischen Werke M.'s von Masson, L. 1882, 3 Bde. (neue Ausg. 1893), außerdem seien genannt die Ausg. von Johnson in den W. of E. P. Bd. 3, 4, 5; von Hawskins, L. 1824, 4 Bde.; von Mitford, L. 1873, 2 Bde.; von Browne und Brandley, Oxf. 1894; [Bridge, M.'s Prosody, Oxf. 1895] von Brandshaw, L. 1894, 2. Bde.; von Vaughn Moody with Introd., Translations of M.'s Latin Poems, Indexes to Titles etc. Boston 1900. Einzelausg. des P. L. mit Anmerk. von Himes, New York 1899; Ausg. des Paradise Regained von Deighton, London 1894; Ausg. der Sonette von Verity, Cambridge 1895. — Ausg. von Book I u. II des P. L. von Cook, New York 1896, vgl. Anglia, Beibl. VII 306. Ausg. des Allegro, Comus und Lycidas von Hodgkins, Boston 1893. Tauchnitz-Ausg. des P. L.[3]

---

[1]) Ein kurzer dramatischer Entwurf ist noch erhalten. Auch zahlreiche andere biblische und historische Dramen plante M. (vgl. die Skizzen in Johnson's Works of English Poets, Bd. 4, p. 225), ausgeführt hat er indessen keinen dieser Entwürfe.

[2]) Macaulay's Behauptung, daß M. Euripides nachgeahmt habe, ist irrig. Sonderausg. des S. A. von Verity, L. u. New York 1892, und von Blakeney, Lond. 1902.

[3]) Zahlreich sind die Einzelausgg. der Dichtungen M.'s, namentlich auch die für Schulzwecke u. dgl. bestimmten, am meisten dürften die von Hunter (London, Longmans) zu empfehlen sein.

Deutsche Übersetzungen [1]) des verlorenen Paradieses von Bodmer 1732, Zachariä 1762 und von anderen; unter den neueren Übers. sind die von Böttger, Leipzig 1846, Eitner, Hildburghausen 1867, und von B. Schuhmann, Stuttg. 1877, die besten; Übers. des ersten Buches des verlorenen Paradieses von Molinaar, Landau 1881, Prgr.; Übers. des Comus von J. Schmidt, Berlin 1860, Progr.; Übers. des Samson von Eddelbüttel, Düsseldorf 1869, Progr.

Vgl. Addison, Criticism on Milton's P. L. (im Spectator 31. 12. 1711 und 3. 5. 1712, Neudruck in Arber's Reprint's No. 8). F. Lotheissen, Studien über J. M.'s poetische Werke, Büdingen 1860. Scheifers, On the „Sentiment for Nature" in M.'s Poetical Works. Progr., Eisleben 1901. Pommrich, M.'s Verhältnis zu T. Tasso. Diss. Leipz. 1902. W. Thomas, De epico apud Joannem Miltonium versu. Paris 1901. Byse, M. on the Continent; a Key to L'Allegro and Il Penseroso. With sev. Illustr. etc. Lond. 1903. Osgood, The Classical Mythology of M.'s Engl. Poems. Yale Studies in Engl. VIII, s. Anglia Beibl. XIII 361. Schlight, On the Iufluence of the Ancients to be traced in M.'s Style and Language, Rostock 1873, Diss. (und Riesenburg 1873, Progr.). Dunster, Considerations on M.'s Early Reading and the Stamina of his P. L., L. 1800. Kölbing, Zu L'Allegro, E. St. V 153. Todd, An Inquiry into the Origin of P. L., in seiner Ausg. der Poetical Works. Mörs, De fontibus Paradisi amissi Miltoniani, Bonn 1865, Diss. Münch, Die Entstehung des V. P., Cleve 1874, Progr. Schirrmacher, M.'s V. P., Königsberg 1855, Progr. Baumgarten, J. M. und das V. P., Koburg 1875, Prgr. Schlesinger, Der Natursinn bei M., Leipzig 1892, Diss. Schwalbach, Commentar zum 1. Buche von M.'s P. L., Harburg 1890, Prgr., vgl. Mitteil. II 212. Bridge, Milton's Prosody, Oxf. 1895. Symonds, The Blank Verse of M., in: Fortnightly Review 1874, Juli bis Dezember, p. 767. Gottschalk, Über den Gebrauch des Artikels in M.'s P. L., Halle 1883, Diss. Den Titel der Diss. Rost's s. oben S. 286 Z. 14 v. o. Baudisch, Schulkommentar zum P. L. (1 bis 12), Wien 1887. Träger, M.'s P. R., Progr., Werdau 1900. Brown, Syllabification and Accent in the P. L., Johns Hopkins Univ., Diss., Baltimore 1901. Scrocca, Studio critico sul Paradiso Perduto del Milton, Napoli 1902. Buff, M.'s Paradise Lost in s. Verhältnis zur Aeneide, Ilias u. Odyssee. Hof 1905. Prgr.

Über Vondel's Lucifer vgl. Jonckbloet, Geschiedenis der Nederlandsche Letterkunde, 2. Ausg. 1874, t. II 65; Buddensieg, Der Fall der Engel bei J. M. und bei Vondel, in: Grenzboten 1877, No. 33, p. 241; Glaser, Vondel und sein Lucifer, in Herrig's Archiv Bd. 12; Moolhuizen, Vondel's Lucifer en Milton's Verloren Paradijs, Haag 1895. In Lennep's Ausg. der Werke Vondel's findet man den Lucifer in Bd. VI 201. Außerdem ist das Verhältnis Milton's zu Vondel eingehend behandelt worden von Edmundson, Milton and Vondel, L. 1885. Dar-

[1]) Die älteste deutsche Übers. des P. L., verfaßt von Th. Haake, (geb. 1605, gest. 1690), ist verloren, vgl. Brandl in Anglia I 460.

nach würde allerdings M. gar manches Vondel zu danken haben, ohne daß er jedoch des Plagiates angeklagt werden könnte; vgl. Pröscholdt, in Ztschr. f. vergleich. Literaturgesch. Bd. I, Heft 1. Müller, Über M.'s Abhängigkeit von Vondel, Berlin 1891, Diss. — Jenny, M.'s V. P. in der deutschen Lit. des 18. Jahrh.'s, Leipzig 1890, Diss.

Wolff, On M.'s Samson Agonistes both as a Drama and an Illustration of the Poet's Life, Göttingen 1871, Diss.

§ 230. Milton's fremdsprachliche Dichtungen. 1. Ein Buch lateinischer Elegien, außer sieben Elegien mehrere kleine epigrammähnliche Gedichte enthaltend; ein „Silvarum liber", zwölf Dichtungen verschiedenen Inhaltes und verschiedener Form umfassend. — M. nimmt eine ehrenvolle Stelle unter den neulateinischen Dichtern ein und hat den Vergleich mit den besten Poeten der Renaissance nicht zu scheuen.

2. In dem „Silvarum liber" sind auch drei kleine griechische Gedichte enthalten, darunter eine Übersetzung des 114. Psalms.

3. Auf seiner italienischen Reise hat M. fünf Sonette und eine Kanzone in italienischer Sprache verfaßt.

Die fremdsprachlichen Dichtungen M.'s sind meist in die Gesamtausgaben der Poetical Works aufgenommen worden.

§ 231. Milton's englische Prosaschriften. 1. Of Reformation touching Church Discipline in England, gedr. 1641. Streitschrift gegen die Institution des anglikanischen Bistums mit einem interessanten Überblicke über die englische Reformationsgeschichte. M.'s Schrift verfolgt die gleiche anti-episkopale, bezw. presbyteriale Tendenz, wie der kurz vorher erschienene, für die Geschichte der damaligen kirchenpolitischen Wirren hochwichtige „Smectymnus".[1]) — 2. Of Prelatical Episcopacy (1641), eine gegen den Erzbischof Usher von Armagh gerichtete Streitschrift gleicher Tendenz wie die unter No. 1 genannte. — 3. Animadversions upon the Remonstrants' Defence against Smectymnus, gedr. 1641, gegen den Bischof Hall gerichtete Verteidigung des Smectymnus. — 4. The Reason of Church Government urg'd against Prelaty (1641, bezw. Anfang 1642), ebenfalls eine anti-episkopale Flugschrift. — 5. An Apology against a Pamphlet call'd a Modest Confutation of the Animadversions etc., gedr. 1642, Flugschrift gleicher Tendenz wie die früheren, mancherlei wertvolle autobiographische Bemerkungen enthaltend. — 6. The Doctrine and Discipline of Divorce, restor'd to the Good of both Sexes etc., gedr. 1643, eine zweite wesentlich erweiterte und vertiefte Ausg. erschien 1644 (deutsche Übers. von F. v. Holtzendorff, Berlin 1855 und von Bernhardi in: J. Milton's politische Hauptschriften, Berlin 1874). In dieser Schrift zeigt sich M. als beredter und überzeugter Gegner der Untrennbarkeit der Ehe und weiß seine, damals für sehr ketzerisch geltende Ansicht mit schneidigen Gründen, freilich aber auch mit man-

[1]) So genannt nach den zu einem Phantasiewort verbundenen Anfangsbuchstaben seiner fünf Verfasser: **S**tephen **M**arshall, **E**dmund **C**alamy, **T**homas **Y**oung, **M**atthew **N**ewcomen, **U**uilliam **S**purstow.

chem dialektischen Kunstgriff zu verfechten. — 7. Of Education, gedr. 1644 (deutsche Übersetzung von ZELLE, Köslin 1858, Prgr.; von BERNHARDI a. a. O. I 28; von ULLRICH in Fleckeisen's u. Masius' Jahrbb. 1890, Heft 2, u. von JÜRGEN BONA MEYER in: Milton's pädagog. Schriften und Äußerungen, Langensalza 1890), höchst interessanter pädagogischer Traktat über Knabenerziehung. M. bekämpft die einseitige Betonung des sprachlichen und überhaupt des formalistischen Unterrichtes, will bei dem Studium der klassischen Sprachen die Lektüre und das Sachliche mehr hervorgehoben wissen, befürwortet den Anschauungsunterricht und eine möglichst harmonische Ausbildung der Seelenkräfte, verwendet sich für größere Berücksichtigung der Leibespflege usw.[1]) — 8. The Judgement of Martin Bucer concerning Divorce, gedr. 1644, behandelt in Anschluß an Butzer's Schrift „De regno Christi etc. libri II ad Eduardum VI.“ (Basel 1557) aufs neue die Frage der Ehescheidung. — 9. Areopagitica. For the Liberty of unlicens'd Printing, gedr. 1644, Verteidigung der Preßfreiheit in Form einer fingierten Rede an das Parlament (Ausg. von HALES, Oxford 1874, Clarendon Press; Neudruck in Arber's Reprints No. 1; deutsche Übers. von BERNHARDI a. a. O. I 38). — 10. Tetrachordon. Expositions upon the four Chief Places in Scripture which treat of Marriage, or Nullities in Marriage, gedr. 1465, fügt den früheren Schriften zu Gunsten der Ehescheidung nichts Wesentliches bei. — 11. Colasterion. A Reply to a nameless Answer against the Doctrine and Discipline of Divorce, gedr. 1645, höchst unerquickliche Streitschrift. — 12. The Tenure of Kings and Magistrates, gedr. 1649 (eine der ersten bald nachfolgende zweite Ausgabe trägt einen etwas veränderten Titel), Pamphlet gegen das Königtum. — 12. Articles of Peace made and concluded with the Irish Rebels and Papisty by James Earl of Ormond, gedr. 1649, ein im Auftrage der Regierung und in einem unwürdig leidenschaftlichen Tone abgefaßten Pamphlet. — 14. Eikonoklastes, gedr. 1649, Gegenschrift gegen das im selben Jahre erschienene wirkungsvolle royalistische Pamphlet „Eikon basilike“ [2]) (deutsche Übers. des Eikonoklastes von BERNHARDI a. a. O. II 1). — 15. und 16. A Treatise of Civil Power in Ecclesiastical Causes etc., gedr. 1659, und: Considerations touching the likeliest Means to remove Hirelings out of the Church, gedr. 1659; beide Schriften geben das System der kirchenpolitischen Anschauungen M.'s; hervorzuheben ist, daß M. den Grundsatz der Gewissensfreiheit

---

[1]) Vgl. FAULDE, Stellung und Bedeutung Milton's in der Geschichte der Pädagogik, Ratibor 1888, Prgr. (vgl. auch VON DADELSEN im Prgr. von Gebweiler 1885).

[2]) Über den Verf. der Ei. bas. vgl. WORDSWORTH, Who wrote Ei. b.?, L. 1824, und: King Charles I. the author of I. B. further proved, L. 1828. TUCKERMANN, On the Author of Ei. b., Berlin 1874. Neu herausgegeben ist die Eikon basilike von PHLLIMORE (vgl. The Academy XVII 152) und von SCOTT (vgl. The Academy XVII 282).

vertritt.[1]) — 17. A Letter to a Friend concerning the Ruptures of the Commonwealth, gedr. 1659; die Schrift macht höchst unpraktische Vorschläge zur Erhaltung der Republik. — 18. The Readie and Easie Way to establish a Free Commonwealth, gedr. 1660 (bald nach der ersten erschien eine sehr erweiterte zweite Ausg.; deutsche Übers. von Bernhardi a. a. O. III 165), letzte Verteidigung der Republik. — 19. Brief Notes upon a Late Sermon etc., gedr. 1660, leidenschaftliche Antwort auf eine von einem gewissen Matthew Griffith gehaltene reyalistische Predigt. — 20. Lateinische Grammathik (in englischer Sprache), gedr. 1669; M. beabsichtigte in diesem pädadogisch interessanten Buche eine Vereinfachung des lateinischen Unterrichts (M. hatte auch Materialien zur Abfassung eines latein. Wörterbuches gesammelt, dieselben scheinen aber verloren gegangen zu sein). — 21. The History of Britain, that Part especially now call'd England, from the first Traditional beginning continu'd to the Norman Conquest, gedr. 1670 (mit einem Bildnisse M.'s), ein für seine Zeit bedeutendes und selbst heute noch in gewissem Sinne wertvolles Werk. — 22. Of true Religion, Haeresie, Schism, Toleration and what Means may be us'd against the Growth of Popery, gedr. 1673, eine hauptsächlich gegen den Katholizismus gerichtete Streitschrift. — 23. A Brief History of Moscovia and of other less known Countries lying eastward of Russia as far as Cathay, gedr. 1682, aber jedenfalls lange vor M.'s Tode verfaßt; das interessante Werkchen sollte einen Teil einer Sammlung vou Traktaten über die politische Geographie und die Sittenzustände einzelner Länder bilden. — 24. Übersetzung der lateinischen „Declaratio“, welche die Wahl Johann Sobieski's zum König von Polen verkündigte.

Die Prosaschriften M.'s sind sachlich sämtlich interessant und besitzen quellengeschichtlichen Wert. Der Radikalismus und die schroffe Rücksichtslosigkeit, mit denen M. seine politischen u. kirchenpolitischen Ansichten verficht, berühren freilich den Andersdenkenden oft unsympathisch genug, aber die überall hervortretende Aufrichtigkeit der Überzeugung mildert den mitunter peinlichen Eindruck des Inhaltes, und die männlich kühne Beredsamkeit, mit welcher M. allenthalben seine Anschauungen ausspricht, ist jedenfalls ehrenwert, zuweilen selbst bewundernswert.

M.'s englische Prosa ist erfüllt von Latinismen und kann deshalb nicht als mustergiltig angesehen werden.

Eine kritische Ausg. der Prosaschriften M.'s fehlt noch: die üblichsten Ausgg. sind die Pickering-Edition, 1851 (darnach Mitford 1867) und die St. John-Edition. Im Jahre 1889 hat Morley die English Prose Writings Milton's herausgegeben.

---

[1]) Freilich den Katholiken gegenüber nur in sehr bedingtem Maße, doch verwirft er auch hinsichtlich dieser die Anwendung von Leibes- und Geldstrafen. Für M.'s Stellung gegenüber dem Katholizismus kommt namentlich auch die oben unter No. 22 genannte Schrift in Betracht.

§ 232. Milton's lateinische Prosaschriften. 1. Mehrere Schulreden (zuerst veröffentlicht mit einer Auswahl der Privatbriefe M.'s 1674), nämlich: a) Utzum dies an nox praestantior sit? b) De sphaerarum concentu. c) Contra philosophiam scholasticam. d) In rei cujuslibet interitu non datur resolutio ad materiam primam. e) Non dantur formae partiales in animali praeter totalem. f) Exercitationes nonnunquam ludicras philosophiae non obesse. g) Prolusio. h) Beatiores reddit homines ars quam ignorantia. Eine eingehendere Würdigung dieser jugendlichen Versuche, deren Wert natürlich nicht eben hoch ist, findet man bei Stern I 97 ff. — 2. Defensio pro populo anglicano, eine im Auftrage des Staatsrates verfaßte politische Streitschrift (veröffentlicht Anfang 1651), welche ein royalistisches Pamphlet „Defensio regia" des berühmten Philologen Salmasius widerlegen sollte. — 3. Defensio secunda pro populo anglicano (gedruckt 1654), gegen Alexander Morus gerichtet. (Über diesen Morus vgl. Stern, Drittes Buch p. 97 und Anhang 2.) In dieser Schrift entwirft M. ein interessantes Selbstporträt. — 4. Defensio pro se (gedr. 1655), ebenfalls gegen Morus gerichtet, viel Autobiographisches enthaltend. — 5. Artis logicae institutio ad Petri Rami methodum concinnata, gedr. 1672; in diesem für seine Zeit bedeutenden Lehrbuche hebt M. hervor, daß der gesunde Menschenverstand mehr gelten müsse, als die bloße Spekulation. — 6. De Doctrina christiana libri duo posthumi (das Werk wurde erst 1823 in einer Handschrift des Staatsarchivs entdeckt und 1825 von Sümner zu Cambridge veröffentlicht; eine englische Übers. erschien in Bd. 4 der St. John Edition der Prose Works 1861; auf die Ausg. des Originals bezieht sich Macaulay's Essay über Milton in Bd. 1 der Tauchnitz-Ausg.). – 7. Litterae senatus anglicani nec non Cromwellii nomine ac jussu conscriptae. Das erste dieser für die Geschichte der englischen Republik wichtigen Schriftstücke ist vom 10. 8. 1649, das letzte von 15. 5. 1659 datiert. — 8. Eine Sammlung von 31 Privatbriefen, deren erster vom 26. 3. 1625 und deren letzter vom 15. 8. 1666 datiert ist.

Eine Ausgabe der Opera omnia latina (mit Ausnahme der Libri de doctrina christiana) erschien Amsterdam 1698. Eine kritische Ausgabe fehlt.

Über die politischen Schriften M.'s vgl. H. Schmidt, Halle 1882.

Zweites Kapitel.

Dichter neben Milton.[1]

§ 233. Abraham Cowley. I. Leben. A. C., geb. 1618 zu London, studierte zu Cambridge und, als er sich dort durch seine roya-

[1] Wenn in diesem Kapitel auch Bunyan besprochen wird, obwohl sein dichterisches Auftreten erst der nächsten Periode angehört, so finde dies darin

listische Gesinnung mißliebig gemacht hatte, zu Oxford, stand längere Zeit im Dienste Karl's I. und später in dem der verwitweten Königin, zog sich endlich in das Landleben nach Chertsey zurück, wo er freilich das erträumte Glück auch nicht fand, wohl aber einen frühen Tod, 1667.[1]) C.'s Leben ist von seinem Freunde Thomas Sprat (geb. 1636 zu Tallaton in Devonshire, gest. 1713 [2]) beschrieben worden (diese Biographie erschien zuerst lateinisch 1668 in der Ausg. der lat. Gedichte C.'s, später wurde sie in erweiterter englischer Übers. den Ausgg. der englischen Dichtungen C.'s beigegeben). Besser, weil weniger panegyrisch, ist die Biographie in Johnson's Prefaces Bd. I 1. — II. Werke. C. verfaßte lyrische Gedichte (namentlich auch Oden), ein zu keinem Abschluß gelangtes biblisches Epos „Davideis" (4 Bücher in paarweis gereimten Langzeilen), zwei Epyllien „Constantia and Philetus" [3]) und „Pyramus and Thisbe" in sechszeiligen Stanzen, einen Prosatraktat über Cromwell's Regierung, eine Anzahl von „Essays in Verse and Prose", ein Lustspiel „The Guardian" (später „The Cutter of Coleman Street" betitelt), eine lat. Komödie „Naufragium joculare" u. a. m. Die Dichtungen C.'s sind zum großen Teile Jugendwerke (schon 1633 veröffentlichte er eine Sammlung „Poetic Blossoms", ja „Pyramus and Thisbe" soll er als zehnjähriger Knabe gedichtet haben).

C. wurde von seinen Zeitgenossen, namentlich auch von Milton, sehr hoch geschätzt, heute wird er zu wenig geschätzt (schon Johnson nannte Cowley's Dichtung „botany turned to poetry"). Wahre Originalität fehlt ihm freilich, aber er ist ein gewandter Schüler Spenser's, und seine Dichtungen sind anmutig genug, um ihm ein Anrecht zu geben, nicht völlig vergessen zu werden.

Zugänglichste Ausg. der wichtigeren Gedichte C.'s in Johnson's Engl. Poets, Bd. 1 u. 2. Vollständigste Gesamtausgg., L. 1780 u. 1802. Eine Auswahl von Hurd, L. 1772/77, 3 Bde. Prosawerke 1826 u. 1867. Die Prose Works herausg. von Lumby, Cambridge 1887. Vgl. Dict. of Nat. Biogr. XII; The Academy No. 1118 (1893); Notes and Queries 8th Ser. IV 366 u. 474. Kirsten, Studie über das Verhältnis von C. zu Milton. Diss. Leipz. 1899. M. Bryde, A Study of C.'s Davideis. Johns Hopkins Univ. Diss. 1900.

---

seine Rechtfertigung, daß B.'s ganze Geistesrichtung im engsten Zusammenhange mit der in der großen Revolution sich äußernden religiösen Bewegung steht.

[1]) Erwähnt werde noch, daß Cowley sich um die Gründung der Royal Society (vgl. § 242, Anm. 2) bemüht hat.

[2]) Vgl. über ihn Johnson in den Prefaces etc. Vol. 4.

[3]) Der Eingang erinnert an den Prolog in Shakespeare's Romeo and Juliet:

„I sing two constant lovers' various fate,
the hopes and fears that equally attend
their loves; their rivals' envy, parents' hate:
I sing their woeful life and tragic end.
Aid me, ye Gods, this story to rehearse,
this mournful tale, and favour every verse!"

Auch spielt die Handlung, eine Liebesgeschichte, in Italien (Florenz).

§ 234. Edmund Waller. I. Leben. E. W., geb. 3. 3. 1605 zu Colshill in Hertfordshire, studierte zu Cambridge, trat sehr früh in das Parlament, also in das politische Leben ein, in welchem er sich nicht immer rühmlich bewährte, sondern manchen Beweis von Charakterschwäche gab (so besang er z. B. ebensowohl die Verdienste Cromwell's in einer Trauerode auf dessen Tod als auch die glückliche Rückkehr der Stuarts); lebte infolge der Beteiligung an einer Verschwörung zehn Jahre (1643 bis 1653) in der Verbannung und starb zu Beaconsfield am 21. 10. 1687. W.'s Biographie in JOHNSON's Prefaces zu den English Poets, Bd. 1. — II. Werke. W. verfaßte vorwiegend lyrische Gedichte, darunter viele Gelegenheitsgedichte, namentlich auch solche, die sich auf politische Ereignisse und Persönlichkeiten beziehen (so der „Panegyric to my Lord Protector" und die Ode „Upon the Death of the Lord Protector"), religiöse Lehrgedichte (namentlich „Of Divine Love" und „Of the Fear of God"), ein kleines, herzlich unbedeutendes Epos „The Battle of the Summer Islands" u. a. m.

Die erste Ausg. der Gedichte W.'s (nach der Restauration) erschien in zwei Teilen 1664, bezw. 1690 (der Herausgeber des 2. Teiles sagt in der Vorrede von W. „Our language owes more to him, than the French does to Cardinal Richelieu and the whole Academy", eine arge Lüge!). — Poems, ed. by THORN DRURY, Lond. 1893. — GOSSE hat in seinem Buche „From Shakespeare to Pope" (L. 1885) Waller's Dichtungen eingehend besprochen.

§ 235. John Denham. I. Leben. J. D., geb. zu Dublin 1615, studierte zu Cambridge, trat später in königliche Dienste, folgte auch der königlichen Familie nach Frankreich, kehrte 1652 nach England zurück, wurde nach der Restauration Aufseher der königlichen Bauten, starb am 19. 3. 1669. — II. Werke. Unter D.'s zahlreichen Dichtungen ist die bedeutendste und einzige noch jetzt bekannte [1]) das beschreibende Gedicht „Cooper's Hill", in welcher die anmutige Themselandschaft zwischen Richmond und Windsor Forest geschildert wird. Durch dies Gedicht ist D. einer der Schöpfer der englischen Landschaftspoesie geworden. Vgl. ARMSTER, Sir J. D., ein Beitrag zur Geschichte der engl. Lit., Halle 1884, Diss. — D.'s Biographie in JOHNSON's Prefaces etc., Bd. 4. Dict. of Nat. Biogr. XIII.

§ 236. Dichter untergeordneter Bedeutung. 1. Georg Wither (1588 bis 1667), verf. die Gedichtsammlung zum Teil pastoralen Charakters „Shepherd's Hunting", die puritanischen „Emblems" und lyrische Gedichte. — 2. Francis Quarles (1592 bis 1644), Royalist (während Wither Republikaner war), verf. eine Sammlung

---

[1]) Folgende vier Verse dieses Gedichtes pflegen, seitdem Dryden sie bewundert hat, immer als Musterverse zitiert zu werden:

„O could I flow like thee, and make thy stream
my great example, as it is my theme!
Tho' deep, yet clear, tho' gentle, yet not dull,
strong without rage, without o'erflowing full."

In Wirklichkeit ist freilich wenig daran zu bewundern.

epigrammartiger moralischer und religiöser Gedichte, betitelt „Divine Emblems". — 3. George Herbert (1593 bis 1632), Pfarrer von Bemerton in Wiltshire, verf. eine Sammlung religiöser Dichtungen u. d. T. „The Temple, or Sacred Poems and Private Ejaculations" (1633), die sich mit Recht großer Beliebtheit erfreute (Facsimile Reprint des Drucks von 1633 von Shorthouse, London 1893). Vgl. Brown bei Masson, In the Footsteps of the Poets, New York 1893. — 4. Richard Crashaw (geb. um 1620, trat zum Katholizismus über, starb 1649 zu Loretto), mystisch-religiöser Dichter, trotz der katholischen Tendenz seiner Poesien noch jetzt in England geschätzt; Ausg. seiner „English Poems with Introd." etc. von Hutton, L. 1901. — 5. Robert Herrick (1591 bis 1674), verf. lyrische, mitunter frivole Gedichte über Liebe und Wein, doch auch einige religiösen Inhalts (The Poetical Works ed. Saintsbury, New York 1893, 2 Bde.; Hale, Die chronologische Anordnung der Dichtungen R. H.'s. Diss. Halle 1893). — 6. John Suckling (geb. 1609, gest. durch Selbstmord 1741). Royalist, lyrischer, satirischer und dramatischer Dichter. Sh.'s Werke herausg. von Hazlitt, L. 1874, 2 Bde. Vgl. Schwarz, Sir J. S., ein Beitrag zur Gesch. d. engl. Lit., Halle 1881, Diss. — 7. Richard Lovelace (1618 bis 1658), Royalist, dichtete Odes und Songs. — 8. William Browne (1590 bis 1645), verf. lyrische Gedichte und eine bukolische Dichtung „Britannia's Pastorals" (1616); vgl. Moorman, W. Br. his Britannia's Pastorals and the Pastoral Poetry of the Elisabethan Age, Straßb. 1897 (Qu. u. F. 81), vgl. Anglia, Beibl. VIII 44, Ltbl. 1897, 310. — 9. William Habington (1605 bis 1654), erotischer Dichter, einer der wenigen, welche die eigene Frau besungen haben. — 10. John Taylor (geb. um 1580, gest. 1654), humoristischer Dichter von bemerkenswerter Originalität. — 11. William Chamberlayne (1619 bis 1689), verf. ein Epos „Pharonnida" in 5 Büchern und eine Tragikomödie „Love's Victory" oder „Wits led by the Nose, or the Poet's Revenge". — 12. John Cleveland (1613 bis 1658), satirischer Dichter. — 13. Richard Fanshawe (1608 bis 1666), satir. Dichter; übersetzte Camões' Lusiaden und Guarini's Pastor Fido. — 14. Herzogin von Newcastle (gest. 1673), sehr produktive, aber wenig originelle Dichterin. — 15. Mrs. Katharina Philips (1631 bis 1664), zu ihrer Zeit sehr beliebte Dichterin.

§ 237. John Bunyan.[1]) I. Leben. J. B., geb. 1628 zu Elston bei Bedford als Sohn eines armen Kesselflickers, erlernte als Knabe das Handwerk seines Vaters, trat achtzehn Jahre alt in das Parlamentsheer ein, ergab sich früh mystischen Betrachtungen, trat 1655 aus vollster Überzeugung der Sekte der Baptisten bei und wirkte innerhalb derselben als ebenso glaubenseifriger wie volkstümlicher Prediger; wurde 1660 seines Glaubens wegen zu Bedford eingekerkert und wandte sich in seiner Gefangenschaft der literarischen Tätigkeit zu; nach Jahren (1672?) erhielt er seine Freiheit zurück und wirkte nun wieder in edelster

[1]) Vgl. die Anmerkung unter dem Texte auf S. 291.

Weise als Sektenprediger zu Belford und London; er starb in Ausübung seines Berufes 1688 zu London. B. hat u. d. T. „Grace Abounding in the Chief of Sinners“ eine originelle, sein innerstes Seelenleben und dessen Wandelungen in ergreifendster Weise schildernde Selbstbiographie verfaßt, welche mit Recht mit den Confessiones des hl. Augustinus verglichen worden ist. — II. Werke. 1. The Pilgrim's Progress, allegorisches Prosagedicht in zwei Teilen (von denen der erstere der bei weitem wertvoller ist), [1]), die Reise des Herrn Christian, d. i. des Christen, nach Neu-Jerusalem, d. h. zur ewigen Seligkeit, erzählend. Die Dichtung, an welcher namentlich die eigenartige Verbindung allegorischer Darstellung mit größter realistischer Anschaulichkeit und vollster Allgemeinverständlichkeit bewundernswert ist, gehört zu den bedeutendsten Schöpfungen der englischen Literatur und ist ein würdiges Seitenstück zu dem Piers the Ploughman. Pilgrim's Progress ist noch heute eins der gelesensten und volkstümlichsten Bücher in England. 2. The Holy War, allegorisches Prosagedicht, die Belagerung der von Emmanuel (Christus) verteidigten Stadt Mansoul durch Diabolus, d. h. den Kampf zwischen Sünde und Glauben im menschlichen Geiste, erzählend. 3. Eine Selbstbiographie, s. oben unter I.

Ausg. der Werke B.'s von Offor, L. 1864, 3 Bde.; von Venables, Oxford 1879. — Von P.'s P. sind zahlreiche Ausgg. vorhanden, z. B. von Dulcken, L. 1892, auch eine Tauchnitz-Ausg. Deutsche Übers. von P.'s P. von Ranke, 4. Aufl., Frankfurt a/M. 1858, von Ahlefeld, Leipzig 1853. — Ausg. des Holy War von Whyte, London 1893.

Vgl. Macaulay, J. B., in Bd. 2 der Tauchnitz-Ausg. der Essays (das Essay knüpft an an Southey's Ausg. des P.'s P.). Philips, Life and Times of J. B., London 1839. Weingarten, Baxter [2]) und Bunyan, Berlin 1864. Froude, J. B., L. 1880 (neue Ausg. von Morley, L. 1889, in English Men of Letters). Brown, John Bunyan, his Life, Time and Work, 2 vols. New ed. 1902 Lond. Chewer, Lectures on the Pilgrim's Progress and of the Life and Times of J. B., New York 1892. Widholm, Grammatical Notes on the Language of J. B., Jönköping 1877. Kötz, Faerie Queene und Pilgrim's Progress. Diss. Halle 1899. Snoek, Die Wortstellung bei B. (Marb. Studien zur engl. Phil. 3, 1902, s. Anglia, Beibl. XIV 235). — Dict. of Nat. Biogr. VIII.

---

[1]) Teil I erschien 1678, Teil II 1684.

[2]) Richard Baxter (1615—1691), religiöser Schriftsteller und energischer Verteidiger der Gewissensfreiheit, hatte ähnliche Verfolgungen wie Bunyan zu erdulden. Von seinen zahlreichen Werken werden heute höchstens noch „The Saints' Everlasting Rest“ und „A Call to the Unconverted“ gelesen. B.'s Werke hat herausgegeben Morison, L. 1869 (deutsche Übers. Stuttgart 1873 und Bremen 1874). Vgl. Schmidt, R. B., sein Leben und sein Wirken, Leipzig 1843.

Drittes Kapitel.

Prosaiker.

§ 238. Thomas Hobbes. I. Leben. Th. H., geb. 5. 4. 1588 zu Malmesbury, studierte zu Oxford, wurde 1608 Lehrer im Hause des Lord Cavendish, lebte lange in Frankreich und Italien, kehrte 1652 nach England zurück, starb 4. 12. 1679 zu Hardwicke. II. Werke. Von den in englischer Sprache geschriebenen Werken H.'s sind die bedeutendsten: 1. The Leviathan, or the Matter, Form and Authority of Government (1651), eine Verteidigung des monarchischen Absolutismus, welcher indessen von H. nicht durch das Legitimitätsprinzip begründet wird. Dem Leviathan waren zwei Schriften gleicher Tendenz vorangegangen: „De corpore politico“ und „Elementa philosaphica de cive“ (1642, erweitert 1647). 2. Treatise on Human Nature (1650). 3. A Letter on Liberty and Necessity. 4. Behemoth, or a History of the Civil Wars from 1640 to 1660 (erschien nach des Verf.'s Tode 1680). 5. Übersetzung der Ilias und Odyssee (in Versen). 6. Eine ursprünglich in Form eines wunderlichen lateinischen Gedichtes geschriebene, später englisch bearbeitete Selbstbiographie (1680). Außerdem lat. Schriften philosophischen Inhalts, durch welche H. in der Geschichte der Philosophie einen bedeutenden Rang einnimmt.

Ausg. der Werke H.'s, Amsterdam 1668 (von H. selbst besorgt), L. 1750; Complete Works with Life by Molesworth, L. 1839 45, 11 Bde. Sonderausg. des Behemoth (zugleich mit den Elements of Law) von Tönnies, L. 1889. Billige Ausg. des Leviathan in Morley's Universal Library, vol. 21, L. 1887.

Vgl. Bathurst, Th. H. Angli Malmesburiensis vita, Carolopoli (Charlestown) 1681; Buhle, Geschichte der neueren Philosophie, Göttingen 1802, III 223. Überweg, Grundriß der Geschichte der Philos. III § 7. Lechler, Geschichte des engl. Deismus, p. 67. Hettner, Geschichte der englischen Lit. von der Wiederherstellung des Königtums bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts (= Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts, Teil I), 3. Aufl., Braunschweig 1872, [1]) p. 47. Nüscheler, H.'s Staatstheorie, Zürich 1865. Valentin Meyer, Thomas Hobbes, Freiburg i. B. 1884. Tönnies im Archiv f. Gesch. der Philos. III. Robertson, Th. H., L. 1885. Dict. of Nat. Biogr. XXX.

§ 239. James Harrington. J. H., geb. 1611, gest. 1677, entwarf in einem Romane „Oceana“ das Idealbild eines republikanischen Gemeinwesens, dessen Verfassung auf dem Grundbesitze beruht. Die „Oceana“ erschien 1656, neue Ausg. (von Voland), Lond. 1700 Fol., Dublin 1737, L. 1747, L. 1771, L. 1887 (als Bd. 53 von Morley's Universal Library). Vgl. d'Israeli, Amenities of Lit. II 235. Dict. of Nat. Biogr. XXIV.

---

[1]) Die seitdem erschienene vierte Auflage (1881) ist sachlich im wesentlichen unverändert. Im wesentlichen gilt dies auch von der 5. Aufl. (1894).

§ 240. Robert Filmer. R. F., geb. 1604, gest. 1647, verfaßte den (erst 1680 von Edmund Bohun veröffentlichten) staatsphilosophischen Traktat „Patriarcha, or the Natural Power of Kings“, eine scharfsinnige und geistvolle Verteidigung des monarchischen Absolutismus und dessen göttlichen Ursprungs gegen die von den Jesuiten und dann von Hugo Grotius aufgestellte Vertragstheorie, welche schließlich auf die Annahme der Volkssouveränität hinausläuft. Vgl. Hettner a. a. O. p. 48. — Dict. of Nat. Biogr. XVIII.

§ 241. Algernon Sidney. A. S., geb. 1617 (?) zu London, nahm eifrigen Anteil an den politischen Ereignissen seiner Zeit, bekleidete unter der Republik mehrere Staatsämter, lebte nach der Restauration siebzehn Jahre im Ausland, kehrte 1677 zurück und trat aufs neue in die politische Laufbahn ein, wurde als Teilnehmer am Ryehousecomplot am 7. 12. 1683 enthauptet. S. verteidigte in der (1698 erschienenen) Schrift „Discourses concerning Government“ die Lehre von der Volkssouveränität gegen die Angriffe Filmer's. Vgl. Hettner a. a. O. p. 52.

§ 242. Theologische Schriftsteller. 1. John Hales (1584 bis 1656), Verf. zahlreicher theologischer Kontroversschriften. — 2. William Chillingworth (1602 bis 1644), namentlich bekannt als Verf. des gegen den Katholizismus (dem Ch. eins Zeitlang angehört hatte) gerichteten Traktates „The Religion of Protestants, a Safe Way to Salvation“ (1637). Vgl. Hettner, p. 34. — 3. Thomas Browne (1605 bis 1682), höchst origineller und geistvoller Schriftsteller, Verf. zahlreicher Essays (z. B. „Pseudodoxia epidemica“, gegen verbreitete abergläubische Anschauungen und irrige Ansichten gerichtet) und des Traktates „Religio medici“ (B. war Arzt), eine Art Glaubensbekenntnis. B. läßt sich mit Montaigne vergleichen. Gesamtausg. seiner Schriften von Wilkin, L. 1851 52, 3 Bde. Works ed. by Thompson, L. 1873, 3 Bde. — 4. Jeremy Taylor (geb. 1613 zu Cambridge, gest. als Geistlicher zu Lisburn (1667), verfaßte zahlreiche theologische Schriften, z. B. „The Life of Christ“, „On the Liberty of Prophesying“ (Verteidigung der religiösen Toleranz), „On the Rule and Exercise of Holy Living“, „On the Rule and Exercise of Holy Dying“ (wird mit des Thomas a Kempis Imitatio Christi verglichen). T. gilt als der größte englische Kanzelredner des 17. Jahrhunderts. — 5. Izaak Barrow (geb. 1630, gest., nachdem er verschiedene geistl. u. akademische Ämter, darunter auch das eines Vizekanzlers der Universität Cambridge, bekleidet hatte, 1677), berühmter Kanzelredner und vielseitiger Gelehrter, namentlich als Mathematiker bekannt. Ältere Ausg. seiner literargeschichtlich bedeutenden Schriften von Tillotson, L. 1685 und 1741, 3 Bde. Ausg. seiner theolog. Schriften von Napier, L. 1859, 9 Bde.; eine Auswahl, L. 1866. — 6. Richard Baxter, vgl. oben § 237 S. 295 Anm. u. d. T.

Über Milton's Prosaschriften vgl. oben § 231.

Vierter Abschnitt. (III.)

Der neuenglische Zeitraum.

Dritte Epoche.

Das Zeitalter des Pseudoklassizismus, des Deismus und der Moralphilosophie. (1660—1750.)

§ 243. Die wichtigsten geschichtlichen Daten. 1660, Mai 29, Einzug Karl's II. in London — 1662, Bombay geht in englischen Besitz über (1668 in den der ostindischen Kompagnie) — 1655 bis 1667 Krieg zwischen England und den Niederlanden; er wird beendet durch den Frieden von Breda (31. 7. 1667), durch welchen England nordamerikanische Gebiete (New York etc.) gewinnt — 1670 das „Cabal"-Ministerium (Clifford, Ashley, Buckingham, Arlington, Lauderdale) — 1671 des Königs Bruder Jakob tritt zum Katholizismus über — 1673 Ausschließung der Katholiken von allen Ämtern durch die „Test-acte" — 1679, Mai 26, Die Habeas-Corpus-Acte. Die Parteinamen „Tories" und „Whigs" kommen auf — 1679 (und schon 1667) Aufstand in Schottland — 1685, Febr. 16, Karl II. stirbt; sein Bruder Jakob folgt ihm nach — 1685, Juli, Monmouth's Empörung und Hinrichtung — 1687, Juli 5, Jakob II. proklamiert allgemeine Gewissensfreiheit (Wiederholung dieses Ediktes am 21. 4. 1688) — 1688, Juni 20, ein Prinz v. Wales wird geboren — 1688, Novemher 15, Wilhelm III. von Oranien, Statthalter der Niederlande, Gemahl der ältesten Tochter Jakob's II., landet in England, um das englische Volk gegen seinen König zu schützen — 1688, Dezember 28, Jakob II. entthront; er flieht nach Frankreich — 1689, Februar 23, das Parlament überträgt die Krone auf den Prinzen Wilhelm v. Oranien und dessen Gemahlin Maria. Die königliche Gewalt wird durch die „Bill of Rights" beschränkt — 1689, April 21, Wilhelm's u. Maria's Krönung — 1689, Juni, Toleranzbill — 1695, Die Königin Maria stirbt — 1701, Frühjahr, Beginn des spanischen Erbfolgekrieges — 1701, Mai, endgiltige Regelung der englischen Thronfolge — 1701, Sept. 26, Jakob II. stirbt; der Prätendent Jakob III. — 1702, März 19, König Wilhelm IIII. stirbt; seine Schwägerin Anna, zweite Tochter Jakobs II., besteigt den Thron — 1707, Union zwischen England und Schottland — 1710, April, die

Whigs verlieren ihre bisherige leitende Stellung und die Tories treten in dieselbe ein; der Einfluß des Herzogs v. Marlborough wird erschüttert — 1713, April 11, Friede von Utrecht — 1714, August 12, Königin Anna stirbt. Kurfürst Georg Ludwig von Hannover (Urenkel Jakobs I.) besteigt als Georg I. den Thron. Herrschaft der Whigs. Ministerium Walpole — 1716, Der Prätendent Jakob III. landet in Schottland, muß es aber erfolglos wieder verlassen — 1727, Juni 22, Georg I. stirbt; sein Sohn Georg II. folgt ihm nach (bis 1760) — 1739 Krieg mit Spanien und Frankreich und Teilnahme Englands am österreichischen Erbfolgekriege — 1746, Letzter und wieder vergeblicher Versuch der Stuarts zur Wiedererlangung des Thrones; Prinz Karl Eduard bei Culloden besiegt — 1748, Oktober, Friede zu Aachen.

(Bestes Geschichtswerk über die so folgenreiche zweite englische Revolution und die ihr zunächst folgende Zeit ist Macaulay's History of England from the Accession of James II., ein Werk, das, wie bekannt, zu den klassischen Erzeugnissen der neueren englischen Geschichtsschreibung gehört. — Lecky, History of England in the 18th Cent. L. 1881.)[1]

§ **244.** Allgemeine Charakteristik des Zeitraums. 1. Die Wiederherstellung des Königtums führte die Literatur in verhältnismäßig normale Bahnen zurück, gab ihr und namentlich dem vom Puritanismus geächtet gewesenen Drama die Möglichkeit einer freieren Entwickelung wieder. Freilich aber wirkten verschiedene Umstände zusammen, um diese Entwickelung, zunächst wenigstens, zu beeinträchtigen und sie auf Wege zu leiten, welche als erfreuliche nicht betrachtet werden können. In Betracht ist auch zu ziehen, daß die erstaunliche literarische Fruchtbarkeit des Elisabethanischen Zeitalters und die hochgradige geistige Erregung der Revolutionszeit eine Art von literarischer Brache und geistiger Erschöpfung zur notwendigen Folge haben mußten. Die Nation bedurfte zunächst der Sammlung, mußte sich gleichsam erst selbst wiederfinden.[2]) Dies aber geschah erst, nachdem durch die zweite Revolution die politische Freiheit und durch den Ausgang des spanischen Erbfolgekrieges die Großmachtstellung Englands dauernd befestigt

---

[1]) Eine wichtige, und nebenbei auch als Prosadenkmal wichtige, Quelle für die nähere Kenntnis der Kulturverhältnisse der Restaurationszeit ist des redseligen Samuel Pepys (1632—1703) behaglich breit, aber auch anschaulich geschriebenes Tagebuch (Diary). Vgl. dazu G. Smith, The Diary of Pepys. L. 1904 (Globe Ed.). Ein ebenfalls wichtiges und interessantes Tagebuch hat John Evelyn (1620—1706) hinterlassen, der außerdem als Verfasser geschickt geschriebener Traktate über Baumzucht und Ackerbau bekannt ist.

[2]) Dazu kam ein Umschwung in der höheren Bildung. Die große Revolution hatte die vorher so eifrig humanistischen Studien (wie die auf ihnen gegründete Renaissancebildung) niedergeknickt, und wenn sie sich auch später einigermaßen wieder emporrichteten, so gelangten sie doch nicht wieder zu der früheren Blüte. An die bevorzugte Stelle der humanistischen traten die naturwissenschaftlichen und mathematischen Studien. Den äußeren Ausdruck fand dieser Wandel der Dinge in der Gründung der „Regalis Societas Londini pro scientia naturali promovenda“ oder, wie sie kurzweg genannt wurde, der „Royal Society“ (15. 7. 1662).

worden waren. Das erste der beiden genannten Ereignisse bewahrte Englands Literatur auch vor der Gefahr, welche ihr unter der Herrschaft der letzten Stuarts drohte, vor der Gefahr nämlich, einen ausgesprochen höfischen Charakter anzunehmen und dem Volksleben entfremdet zu werden, wie ähnliches in Frankreich unter Ludwig XIV. geschehen ist. Auch der Literatur also wurde durch die zweite Revolution die Freiheit gebracht (vgl. No. 5).

2. Die Wiederaufrichtung des Königtums brach die politische Macht des Puritanismus. Die wenige Jahrzehnte später erfolgende dauernde Vertreibung der Stuarts raubte dem Katholizismus den Rückhalt, den er am königlichen Hause besessen hatte, und damit auch die Möglichkeit einer Wiederherstellung durch die Staatsgewalt. Die englische Staatskirche erfreute sich fortan eines ruhigen Besitzstandes, ungestört durch äußere Ereignisse, und konnte sich um so eher zur stillschweigenden Duldung der neben ihr bestehenden Kirchen und Sekten entschließen. Freilich aber währte es noch lange, ehe die Gewissensfreiheit auch in der Gesetzgebung vollen Ausdruck fand, dem Katholizismus gegenüber ist dies bekanntlich erst im 19. Jahrhundert geschehen. Immerhin aber bezeichnet Wilhelm's III. Thronbesteigung den Anfang eines tatsächlichen Friedenszustandes auf dem kirchlichen Gebiete; es begannen seitdem die konfessionellen Gegensätze sich abzuschwächen. Die Mehrheit der Gebildeten verlor allgemach das lebhafte Interesse an spezifisch kirchlichen Fragen; ja, überdrüssig des langen Streites der Theologen, wandten sich Viele innerlich vom positiven Offenbarungsglauben ab und meinten, daß der Glaube an Gott das einzige sei, was mit der Vernunft vereinbart werden könnte (Deismus). Ihren wissenschaftlichen Ausdruck fand diese Geistesrichtung in mehrfachen philosophischen Systemen und mittelbar auch in dem Aufblühen der exakten Wissenschaften, ihren praktischen in der Stiftung des Freimaurerbundes.[1])

3. Die aus Frankreich heimkehrenden Stuarts verpflanzten den französischen Pseudoklassizismus nach England. Der Einfluß desselben war kein durchaus ungünstiger; in seinen klar bestimmten, wenn auch recht nüchternen und engherzigen Geschmackregeln bot er der vielfach verwilderten und entarteten Literatur nützliche Stützen dar, an denen sie sich emporranken und neue Lebenskraft erlangen konnte.

Zu einer unbedingten und dauernden Herrschatt aber, wie er sie in Frankreich ausgeübt hat, ist der Pseudoklassizismus in England nie

---

[1]) Stiftung der ersten „Großen Loge“ am 24. Juni 1717; erster Großmeister war Anton Sayer; das von Jakob Anderson, einem anglikanischen Prediger, entworfene Konstitutionsbuch wurde am 17. Januar 1723 als das einzig maßgebende Grundgesetz der Gesellschaft anerkannt. — Die Anfänge der Maurerei reichen übrigens bis in das spätere Mittelalter zurück. Verbindungen von Bauleuten werden seit 1350 erwähnt. „Constitutions of Masonry“ aus spätmittelalterlicher Zeit sind noch erhalten. Vgl. u. a. Brandl in Paul's Grundriß II 1 p. 760; Brandl beruft sich wieder auf Findel, Geschichte der Freimaurerei p. 71.

gelangt, sondern er hat sich dort mit einer nur vorübergehenden und nur in bedingter Weise anerkannten Autorität begnügen müssen. Das Unheil eines Bruches mit der nationalen Vergangenheit blieb der englischen Literatur erspart. Wohl aber ging mitunter, insbesondere auf dramatischem Gebiete, der Pseudoklassizismus mit dem Romantizismus eine unnatürliche Verbindung ein, aus welcher literarische Mißgeburten erzeugt wurden. Auch die Sünde der verunstaltenden Umarbeitung früherer Dichterwerke, selbst shakespeare'scher Dramen, nach pseudoklassischem Rezepte wurde zuweilen begangen.

4. Im sittlichen Leben Englands trat nach der Wiederaufrichtung der Monarchie eine ebenso begreifliche und selbst natürliche wie unheilvolle Wendung ein: die Sittenstrenge des Puritanismus wurde abgelöst von frivoler Sittenlosigkeit. In leichtlebigem Sinnengenusse suchten namentlich die Hofkreise sich zu entschädigen für die Entbehrungen der letztvergangenen Jahre, und Karl II. ging persönlich mit bösestem Beispiel voran. Aus dem Leben drang die Frivolität in die Literatur ein, und namentlich das Lustspiel wurde ein nur allzu treuer Spiegel der lasterhaften Wirklichkeit. Indessen blieb auch die heilsame Gegenströmung nicht aus: die zeitweilig in das Schwanken geratene Moral festigte sich bald wieder, auch die Dichtung kehrte zur Keuschheit zurück, ja verzerrte dieselbe nicht selten in affektierte Pruderie. Eine lehrhaft moralisierende Tendenz begann vom Anfang des 18. Jahrh.'s ab sich großer Literaturgebiete, namentlich des Romanes, zu bemächtigen und selbst eine neuere Literaturgattung, die moralische Zeitschrift, zu erschaffen.[1]) Dies in die Literatur eindringende lehrhaft-moralische Element beeinträchtigte, wie erklärlich, die ästhetische Wirkung der Literaturwerke, zumal wenn es in aufdringlicher Weise sich geltend machte. Plattheit der Gedanken, krankhafte Empfindsamkeit und Gefühlsseligkeit, Überflutung durch Gemeinplätze, lästige Breite der Darstellung, das waren die Gefahren, von denen insbesondere der Roman durch die moralisierende Tendenz bedroht ward. Wenn diese Gefahren nicht in vollem Umfange sich verwirklichten, so ist das dem gesunden Sinne des Volkes zu danken, welchem die Geschmacklosigkeit trotz des Gewandes der Tugend, in das sie sich gehüllt hatte, nicht zu gefallen vermochte.

5. Durch das Endergebnis der staatlichen Neugestaltung Englands, welche der zweiten Revolution nachfolgte, gelangte der im Unterhause vertretene Bürgerstand zu einer politisch leitenden und bestimmenden Stellung, wodurch der Machtbereich des Adels und der Krone wesentlich eingeengt ward. Diese Wendung der Dinge wirkte, zumal da der sich

---

[1]) Die moralisierende und bürgerliche Richtung der englischen Literatur wirkte mächtig auf die Literaturen des Festlandes (namentlich Deutschlands) ein, und dadurch wurde auch der spätere Einfluß Shakespeare's auf die Entwickelung des festländischen Dramas vorbereitet. Was Deutschland anbelangt, vgl. man Max Koch's Schrift, Über die Beziehungen der englischen Lit. zur deutschen im 18. Jahrh., Leipzig 1883.

mächtig entwickelnde Handel und das allmählich aufblühende Gewerbe dem Bürgertum eine feste ökonomische Grundlage verliehen, auch auf die Literatur ein; dieselbe nahm, und besonders wieder im Romane, mehr und mehr ein bürgerliches Gepräge an und streifte nach und nach völlig das galante chevalereske Kleid ab, das sie im Elisabethanischen Zeitalter getragen und mit manchen Rokokobesatz verbrämt hatte. Das bürgerliche und das moralisierende Element förderten, bedingten und durchdrangen einander in der Literatur, wirkten verjüngend und erneuernd auf sie ein und verliehen ihr eine Entwickelungsfähigkeit, welche in der Folge sich glänzend bewähren sollte.

6. Die äußeren Verhältnisse der Literatur gewannen mehr und mehr ein modernes Aussehen. Zwar die Sitte der auf Geschenke berechneten Widmungen mit dem ihr anhaftenden Phrasenschwall und servilen Gebaren erhielt sich bis tief in das 18. Jahrhundert hinein, aber sie wurde doch allgemach wesentlich eingeschränkt durch den Aufschwung des Verlagsbuchhandels und die eintretende Besserung der sozialen und ökonomischen Lage der Schriftsteller. Die politische und die belletristische Journalistik entwickelten sich mächtig, nicht minder die belletristische und die wissenschaftliche Kritik. Weniger erfreulich war, daß auch das literarische Cliquen- und Koterienwesen üppig emporblühte und manchem aufstrebenden Talente das Vorwärtskommen erschwerte. Nicht völlig bedeutungslos für die Literatur waren selbst die materiellen Veränderungen, welche im Volksleben eintraten, so beispielsweis das Aufkommen des Kaffeegenusses, indem die entstehenden Kaffeehäuser bequeme Lokale für literarische Vereinigungen darboten (vgl. hierüber Macaulay, History of England, Tauchnitz-Ausg. I 361).

Anm. Über Hilfsmittel für das Studium der neuenglischen Literaturgeschichte vgl. oben § 173. Für das ausgehende 17. und für das 18. Jahrh. sind außerdem insbesondere folgende Werke zu nennen: Cibber, The Lives of the Poets of Great Britain and Ireland from the Time of Dean Swift, L. 1753, 5 Bde. *Hettner, Geschichte der englischen Literatur von der Wiederherstellung des Königtums bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrh.'s, 5. Aufl. (besorgt von Brandl), Braunschweig 1894. *Beljame, Le Public et les hommes de lettres en Angleterre au XVIIIe siècle, Paris 1881 (vorzügliches Werk, in welchem namentlich Dryden, Pope und Addison eingehend behandelt werden); 2. Aufl. 1897, s. Anglia, Bbl. XI 38; Nichols, Literary Anecdotes of the 18th Cent. L. 1812/14, 6 Bde., und: Illustrations of the Lit. Hist. of the 18th Cent. L. 1817/18, 8 Bde.; Swallow, Methodism in the Light of Engl. Lit. of the Last Cent., Erlangen und Leipzig 1895 (Münchener Beitr. IX); Forsyth The Novels and Novelists of the 18th Cent., L. 1871; Tuckermann, A History of Engl. Prose Fiction, L. 1882; Ashton, Chap-Books of the 18th Cent., L. 1882; Staughton, Religion in England under Queen Anne and the Georges; Timbs, Clubs and Club Life in London. L. 1866. Gosse, Seventeenth-Century Studies, L. 1883; Gosse, From Shakespeare to Pope. An Inquiry into the Causes and Phenomenona of the Rise of Classical Poetry in England, Cambridge 1885; Gosse, A History of Eighteenth Century Literature, London 1889 (sämtliche drei Werke desselben Verf.'s sind empfehlenswert). Low and Wyatt, A History of English Literature from 1660 to 1744, L. 1889; Garnett, The Age of Dryden, L. 1895; Dennis, The Age of Pope. 3. Aufl. London 1900. — Macaulay's oben genanntes Geschichtswerk enthält auch treffliche literarhistorische Exkurse. Perry, La Littérature anglaise au 18ième siècle, Paris 1885 (geistvolles, ursprünglich in englischer Sprache geschriebenes Buch eines

amerikanischen Gelehrten). JUSSERAND, Le Roman anglais, origine et formation des grandes écoles de romanciers du XVIIIième siècle, Paris 1885. THACKERAY, The English Humo(u)rists of the 18th Century, Vol. 277 der Tauchnitz-Sammlung (mit Einleitungen etc. von REGEL herausgegeben, Halle 1885 ff., 6 Hefte). HAMELIUS, Die Kritik in der engl. Lit. des 17. u. 18. Jahrh.'s, Brüssel 1899, s. Angl., Bbl. X 121. Über das Drama des Zeitraumes vgl. das früher genannte Werk von WARD, Bd. 2, und: MULERT, P. Corneille auf der engl. Bühne und in der engl. Übersetzgslit. des 17. Jahrh.'s, Münchener Beiträgen XVIII (1900). — Über die politische Geschichte Englands in diesem Zeitraume vgl. namentlich MAHON, History of England from the Peace of Utrecht to the Peace of Versailles (in der Tauchnitz-Sammlung enthalten). Wichtig sind auch die bekannten und oft aufgelegten Bücher von LECKY, History of England in the Eighteenth Century, und von LESLIE STEPHEN, History of English Thought in the Eighteenth Century, endlich ABBEY und OVERTON, The English Church in the Eighteenth Century.

Erstes Kapitel.

Samuel Butler.

§ 245. Butler's Leben. S. B. wurde 1612 zu Strensham in Worcestershire geboren, empfing seine erste Bildung in der Grammar-School zu Worcester, studierte vielleicht kurze Zeit in Cambridge (?), bekleidete verschiedene Privatstellungen, so namentlich im Hause des Puritaners Samuel Luke, erhielt nach der Restauration mehrere mittelbare Staatsämter, starb zu London 1680. Biographie B.'s in JOHNSON's Prefaces Bd. 2 und in NASH's Ausg. des Hudibras, L. 1793.[1]) — Dict. of Nat. Biogr. VIII.

§ 246. Butler's Werke. B.'s Hauptwerk ist das satirische, gegen die Puritaner (Presbyterianer, Independenten) gerichtete Epos „Hudibras" in drei Teilen (Teil I 1663, Teil II 1664, Teil III 1678; auch mit dem dritten Teile ist die Dichtung nicht abgeschlossen, sie ist also unvollendet geblieben). Die Grundidee des Werkes ist Cervantes' Don Quijote entlehnt (der Friedensrichter = Don Qu., sein Clerk Ralph = Sancho Pansa; beide komische Heldenpaare verfechten auf ihren an drolligen Abenteuern reichen Fahrten in absurdester Weise ein verkehrtes und mit der Wirklichkeit in schreiendem Widerspruche stehendes Prinzip); die Ausführung aber ist ganz originell und meisterhaft. Mit dem ganzen drastischen Tone der Darstellung stimmt die rhythmische Form (paarweis gereimte, viermal gehobene tomjambische Verse) trefflich überein. Seinem inneren Werte, der übrigens nicht bloß ein künstlerischer, sondern auch ein sittlicher ist, hat der H. es zu danken, daß er noch heute trotz der veränderten Zeitverhältnisse nicht veraltet ist und einen bleibenden Ehrenplatz in der Literatur behauptet. — Außer dem H. hat B. noch eine Reihe kleinerer, meist satirischer Gedichte verfaßt, welche ihre Spitze zum Teil gegen die damals auf-

---

[1]) Vorher in den Collections for the History of Worcestershire, Vol. II (1782), erschienen.

blühenden und mitunter wohl jugendlich übermütigen Naturwissenschaften richten.

Gesamtausg. der Werke B.'s in JOHNSON's English Poets, Bd. 6 und 7; von GREY, L. 1744 (u. 1801), 3 Bde. (Prachtausg. 7, von THYER, L. 1759; von BELL, Oxford 1855, 3 Bde.; von CLARKE 1878, 2 Bde.; von R. B. JOHNSON, London 1893, 2 Bde. Zahlreiche Einzelausgg. des H., z. B. The Hudibras, ed. by A. R. WALLER, Cambridge 1904, von NASH, L. 1793, von MORLEY, L. 1855. Deutsche Übers. des H. von SOLTAU, Königsberg 1798, von GRUBER 1811 und am besten von EISELEIN, Freib. i. B. 1846.

Vgl. BOXBERGER, B.'s H., ein echtes Zeit- und Sittengemälde, Leipzig 1886, Diss. HARDER, Die Reime von B.'s H. Diss. Königsberg 1900.

Zweites Kapitel.

John Dryden.

§ 247. Dryden's Leben. J. D., geb. den 9. 8. 1631 (nach anderer Angabe 1632) zu Aldwinkle All Saints bei Oundle (Northamtonshire) besuchte die Westminster-School, studierte zu Cambridge, promovierte daselbst, lebte später, ohne ein Amt zu bekleiden und nur mit literarischen Arbeiten beschäftigt, zu London, wurde 1668 (1670) Poeta laureatus, trat nach Jakob's II. Thronbesteigung zur katholischen Kirche über und wurde zum königlichen Historiographen ernannt, welche Stellung er aber durch die zweite Revolution wieder verlor; er starb zu London am 1. 5. 1700 und wurde in der Westminster-Abtei bestattet.

Biographie D.'s in JOHNSON's Prefaces etc. Bd. 3. Biographie von W. SCOTT, neu herausg. v. SAINTSBURY in English Men of Letters, L. 1894, vgl. Anglia, Beibl. VII 78. Vgl. FÖRTSCH, Essay on the Character and Style of D., Demmin 1865, Progr. GARNETT, The Age of Dryden. L. 1895. — Man sehe auch den eingehenden (L. S. unterzeichneten) Artikel im Dict. of Nat. Biogr. XVI.

§ 248. Dryden's Werke (mit Ausnahme der Dramen). D. hat sich während seiner langen literarischen Laufbahn, welche er im J. 1649 mit einem Gedichte auf den Tod des Lord Hastings begann, auf nahezu allen Gebieten der Literatur versucht, wenn auch mit sehr ungleichem Erfolge. Seine ersten Gedichte waren bloß politische Gelegenheitspoesieen, welche noch dazu von dem Charakter des Dichters, der es über sich gewann, rasch hintereinander Cromwell und Karl II. anzusingen, nicht eben das günstigste Zeugnis ablegen. Erst mit dem J. 1680 trat D. durch seine politische Satire „Absalom and Achitophel" in die Reihe der bedeutenderen Dichter ein und schrieb nun in rascher Folge eine lange Reihe von Werken, welche, weil dem Zeitgeschmacke voll und ganz entsprechend, reichen Beifall fanden und ihrem Verfasser hohen Ruhm eintrugen. In den letzten Jahren seines Lebens galt D. für

den unbestritten ersten Dichter Englands und zwar selbst auch bei denen, welche in politischen und kirchlichen Dingen seine Gegner waren. Die Bewunderung, welche D. von der Mitwelt gezollt wurde, kann von der Nachwelt keineswegs geteilt werden; für diese besitzt vielmehr D. im wesentlichen nur noch ein literargeschichtliches Interesse als Hauptvertreter der unter den letzten Stuarts zur Herrschaft kommenden Geschmacksrichtung, beziehentlich Geschmacklosigkeit.

Die wichtigeren nichtdramatischen Dichtungen D.'s sind in chronologischer Ordnung: 1. Ode auf den Tod des Lord Hastings (1649). 2. Stanzen auf den Tod Cromwell's (1659).[1] 3. Astraea redux, Gedicht auf die Rückkehr des Königs (1660). 4. Gedicht auf die Krönung des Königs (1661). 5. Satire auf die Holländer (1662). 6. Annus Mirabilis, Gedicht in 304 vierzeiligen Strophen auf die schrecklichen Ereignisse (Krieg, Pest, Feuersbrunst) des Unglücksjahres 1666. 7. Essay on Satire (1679). 8. Absalom and Achitophel, politische Satire, gerichtet gegen den Herzog von Monmouth (Absalom) und dessen Ratgeber Shaftesbury (Achitophel) und Buckingham (Zimri). Teil I des Gedichtes erschien 1680, Teil II 1682, in diesem letzteren sind nur die Verse 309 bis 503 von D., alles Übrige ist von Tate verfaßt. 9. The Medal, eine gegen Shaftesbury gerichtete politische Satire (1682). 10. Mac-Flecknoe, eine gegen Shadwell (dramatischer Dichter, 1640 bis 1692, folgte 1689 D. als Poet Laureate nach)[2] gerichtete politische Satire (1682). 11. Religio Laici, ein die anglikanische Kirche verteidigendes Lehrgedicht (1682). 12. Threnodia Augustalis, ein „Pindaric Poem" auf den Tod Karl's II. (1685). 13. The Hind and the Panther,[3] allegorisches Gedicht, welches den unter dem Bilde einer milchweißen Hindin dargestellten Katholizismus als den wahren Glauben gegenüber der anglikanischen Kirche (Panther) und den verschiedenen Sekten (Wölfe, Bären etc.) dartun soll (1687); Ausg. mit Einleitung von Williams, Lond. 1900. 14. Lied auf den Tag der hl. Cäcilie (1687). 15. Britannia rediviva, Gedicht auf die Geburt

[1] Sonderausg. von Firth, 5th ed. Oxf. 1893 Clar. Pr.

[2] Über Shadwell's Dichtg. vgl. Lawrence, Sh.'s Opera „The Tempest", Anglia Bd. 29, Heft 4; Seiler, The Sources of Th. Sh.'s Comedy „The Bury Fair." Bern 1905. Diss.; Reichenau, Th. Sh.'s Tragödie „The Libertine". Lpzg. 1905. Diss. Erichsen, Th. Sh.'s Komödie „The Sullen Lovers" in ihrem Verhältnisse zu Molière's „Misanthrope" und „Les Fâcheux". Kiel 1906. Diss. Heinemann, Sh.-Studien. Kiel 1907. Diss.

[3] Dies Gedicht wurde von Matthew Prior (1664—1721) in „The Country Mouse and the City Mouse" geschickt parodiert. Von den sonstigen Werken P.'s seien hier genannt das philosophische Lehrgedicht „Alma", das biblische Epos „Salomon" (ein Seitenstück zu Cowley's „Davideis"), eine Modernisierung der Ballade von der „Nutbrown Maid" (vgl. § 126 Anm. 3) unter dem Titel „Henry and Emma", Verserzählungen nach Art der „Contes" Lafontaine's und lyrische Gedichte. Ausg. der Werke P.'s. L. 1858, 2 Bde. Biographien in Johnson's Prefaces und von Mitford 1835; Works, edited with Memoir by R. B. Johnson, London 1892, 2 Bde. Selected W. ed. by Dobson 1889. Über Pr. vgl. Regel in seiner Ausg. der Lectures etc. von Thackeray Bd. IV (Halle 1891); Dict. of N. B. 46; Aitken, in Contemp. Rev. Mai 1890; Wukadinowic, Prior in Deutschland. Graz 1895.

des Prinzen von Wales (1688). 16. Alexander's Feast, Gedicht auf den Tag der hl. Cäcilia, die Macht der Musik verherrlichend (1697). 17. The Fables (oder Tales), eine Reihe von Versnovellen, darunter Bearbeitungen mehrerer Canterbury Tales (Palaemon and Arcite, The Wife of Bath, The Cock and the Fox) (1700).

Auch als Übersetzer war D. sehr tätig, so übertrug er, sei es vollständig, sei es teilweise, Vergil's Aeneis (1694 bis 1697), einzelne Stücke aus Ovid's Metamorphosen und Episteln, einzelne Satiren des Juvenal und des Persius, endlich Boileau's „Art poétique".

Vgl. Panzner, John Dryden als Übersetzer altklassischer Dichtungen. I. Vergil's Aeneis. Breslau 1887, Diss. Weselmann, Dryden als Kritiker, Göttingen 1893, Diss. S. auch unten Seite 308 f.

Angaben über Ausgg. der Werke D.'s siehe am Schlusse des § 249.

§ 249. Dryden's Dramen. Die dramatischen Dichtungen D.'s sind folgende: 1. The Wild Gallant (Fbr. 1663)[1], mißlungenes Stück, einen spanischen Stoff behandelnd, einzelnes aus Ben Jonson's „Every Man out of his Humo(u)r" entlehnt. 2. The Rival Ladies (1664), Tragikomödie, ebenfalls einen spanischen Stoff behandelnd. 3. The Indian Queen (1664), Tragödie, von D. in Gemeinschaft mit Robert Howard[2]) verfaßt, behandelt eine fingierte Episode der mejikanischen Geschichte. 4. The Indian Emperor (1665), eine verwickelte Liebestragödie, die Eroberung Mejiko's durch Cortez behandelnd. 5. Secret Love, or the Maiden Queen (1667), Tragikomödie, behandelt einen aus einem Romane der Mlle Scudéry entnommenen pseudohistorischen Stoff. 6. Sir Martin Mar-All, or the Feigned Innocence (1667?), Lustspiel in Prosa, nach Molière's „l'Etourdi" (in das Englische übersetzt vom Duke of Newcastle). 7. The Tempest, or the Enchanted Island (1667), eine Neubearbeitung des Shakespeare'schen „Tempest" nach einem von Davenant entworfenen Plane. 8. An Evening's Love (1668), Komödie in Prosa, zusammengeschweißt aus Th. Corneille's „le feint Astrologue" (Bearbeitung von Calderon's „El Astrólogo fingido") und Molière's „le Dépit amoureux". 9. Tyrannic Love, or the Royal Martyr (1668 oder 1669), Tragödie, behandelt die Christenverfolgung Maximinians und das Martyrtum der hl. Katharina. 10. Almansor and Almahide, or the Conquest of Granada by the Spaniards (1669 oder 1670). „heroische" Tragödie, behandelt einen dem Romane „Almahide" der Mlle Scudéry entnommenen Stoff. 11. The Assignation, or Love in a Nunnery (1672), Lustspiel. 12. Marriage à-la-Mode (1672), Lustspiel. 13. Amboyna, or the Cruelties of the Dutch to the English

---

[1]) Die beigesetzten Daten beziehen sich auf die erste Aufführung.

[2]) Robert Howard (1626—1698) ist als Verfasser mehrerer Lustspiele nnd Tragödien bekannt. Unter den ersteren ist „The Comittee" (1665) besonders interessant, indem es eine lebendige, wenn auch keineswegs unparteiische Schilderung der sittlichen Zustände in der letzten Zeit der Republik gibt. Unter den Tragödien ist „The Duke of Lerma" die bedeutendste. Die Dramen H.'s erschienen in 3. Aufl. L. 1722. Vgl. Ward II 531; Dict. of N. B. 28.

Merchants (1673), gegen die Holländer gerichtetes wertloses Tendenzstück sensationeller Art. 14. The State of Innocence and Fall of Man (gedruckt 1674), nicht bühnenfähige Dramatisierung von Milton's Paradise Lost. 15. Aureng-Zebe (1676), „heroische" Tragödie, einen orientalischen Stoff behandelnd. (Sonderausg. mit Biographical Memoirs und Notes von K. Deighton). 16. All for Love, or the World Well Lost (1678), eine auf Shakespeare's „Antony and Cleopatra" gegründete Tragödie. 17. Limberham, or the Kind Keeper (1678), Lustspiel. 18. Oedipus (1679), in Gemeinschaft mit Lee verfaßte Tragödie. 19. Troilus and Cressida (1679), Tragödie, denselben Stoff wie die gleichnamige Tragikomödie Shakespeare's behandelnd, wichtig durch die ihr beigegebene Vorrede (s. unten). 20. The Spanish Friar, or the Double Discovery (1681), Tragikomödie, eins der besten Dramen D.'s. 21. The Duke of Guise (1682), in Gemeinschaft mit Lee verfaßte Tragödie. 22. Albion and Albanius (1685), politisch-allegorischer Operntext mit stark royalistischer Tendenz. 23. Don Sebastian (1690), eine der besten Tragödien D.'s. 24. Amphitryon (1690), nach Plautus und Molière gearbeitetes Lustspiel. 25. King Arthur, or the British Worthy (1691), dramatische Oper. 26. Cleomenes, the Spartan Hero (1692), Tragödie, einen aus Plutarch entnommenen Stoff behandelnd. 27. Love Triumphant, or Nature will Prevail (1694), mißlungene Tragikomödie.

D. hat seine theoretischen Anschauungen über Wesen und Komposition des Dramas in mehreren Traktaten in ebenso ausführlicher wie interessanter Weise dargelegt. Diese Schriften sind: 1. Essay of Dramatic Poesy (verfaßt 1666, gedruckt 1668, herausg. mit Anmerkungen von Arnold, L. 1889, und von Strunk, New York 1899); diese in Form eines Gespräches zwischen Neander (= Dryden) und Lisideius (= Sedley)[1] geschriebene Abhandlung hebt die Vorzüge des nationalen englischen Dramas gegenüber dem französischen hervor, fordert aber zugleich, daß in der Tragödie der Blankvers durch den Reimvers ersetzt werde. Gegen D.'s Aufstellungen erhob Howard in der Vorrede zu seinem „Duke of Lerma" einige Einwendungen, welche D. in einem der zweiten Ausg. des „Indian Emperor" vorgefügten Traktate „A Defence of an E. of D. P." nicht eben glücklich zu entkräften suchte, namentlich was den Reimvers anlangt. In beiden angeführten Schriften nimmt, wie noch bemerkt werden möge, D. inbezug auf die Einheit der Zeit und des Ortes eine gemäßigte und vermittelnde Stellung ein. 2. A Defence of the Epilogue, or an Essay on the Dramatic Poetry of the Last Age (1672); diese der Ausg. von „The Conquest of Granada"

[1]) Charles Sedley (geb. um 1639, gest. um 1728), hat mehrere Lustspiele verfaßt, von denen „The Mulberry Garden" als eine Nachahmung von Molière's „École des Maris" noch jetzt ein gewisses Interesse besitzt. Seine Werke sind herausgegeben L. 1778, 2 Bde. Vgl. Ward II 567, Plückhahn, S.'s Mulberry Garden. Rostock 1904. Diss. (behandelt auch die Bearbeitungen ausländischer Stoffe im engl. Drama d. 17. Jahrh.'s).

beigegebene Schrift ist wenig bedeutend und eigentlich nur interessant durch die in ihr ausgesprochene Behauptung, daß seit Shakespeare's und Jonson's Zeiten die englische Sprache sich erheblich verbessert und verfeinert habe und zwar namentlich durch den Einfluß des Hofes. 3. An Essay of Heroic Plays, mit der eben besprochenen Schrift gleichzeitig veröffentlicht, gibt eine Definition und eine Verteidigung des „heroischen" Dramas [1]) und protestiert gegen die Charaktere in der franz. Tragödie, „where love and hono(u)r are to be weighed by drams and scruples". 4. The Grounds of Criticism in Tragedy (Vorrede zu „Troilus and Cressida" 1679); in dieser Schrift nähert sich D. mehr der klassischen Tragödie, er befürwortet die Einheit und Geschlossenheit der Handlung, will aber damit die kraftvolle Charakterzeichnung, wie sie Shakespeare und Fletcher geübt haben, verbunden wissen. [2])

D.'s gesamte dramatische Tätigkeit läßt sich bezeichnen als ein erfolgloser und unerfreulicher Versuch, Klassizismus und Romantizismus zu einer zwitterhaften Einheit zu verschmelzen, das nationale Drama Shakespeare's in eine dem verbildeten Geschmacke des ausgehenden 17. Jahrh.'s zusagende Form zu bringen, es rokokomäßig und phantastisch auszustaffieren. Schon die Zeitgenossen D.'s haben es an mitunter sehr nachdrücklichen Protesten gegen sein Verfahren nicht fehlen lassen, [3]) die Nachwelt hat es am schärfsten dadurch verurteilt, daß sie seiner dramatischen Tätigkeit nur dann noch gedenkt, wenn sie Literaturgeschichte schreibt oder liest. [4])

Gesamtausg. der Werke D.'s mit Einleitung, Biographie und Anmerkungen von W. Scott, L. 1808 u. 1821, 18 Bde. [5]) Die Poetical Works (ohne die Dramen) sind ediert [6]) von Johnson in den English Poets, Bd. 13 bis mit 19); von Warton, L. 1811 (neue Ausg. 1873); von Todd, L. 1812, 4 Bde.; von Gilfillan, Edinburgh 1855, 5 Bde.; von Bell, L. 1871, 5 Bde.; von Hooper, L. 1891, 5 Bde. (Aldine Edition); auch eine treffliche „Globe-Edition", besorgt von Christie (1870), ist

[1]) „An heroic play ought to be an imitation, in little, of an heroic poem, and consequently, love and valour ought to be the subject of it."

[2]) Außer in den genannten Abhandlungen hat D. in zahlreichen seinen Stücken beigegebenen Prologen und Epilogen seine dramatischen Theorieen entwickelt oder doch angedeutet.

[3]) Am schärfsten und witzigsten wurden Dryden's „gereimte Spektakelstücke", wie Hettner D.'s Dramen bezeichnet, verurteilt in dem Lustspiele „The Rehearsal" (verfaßt 1663 bis 1665, aufgeführt 7. 12. 1671), das gemeinsame Werk George Villiers' Duke of Buckingham, Butler's, Sprat's, Clifford's, Martin's und anderer (neugedruckt in Arber's Reprints, No. 10). Vgl. Ward II 509, Hettner a. a. O. p. 89. Vgl. Anglia X 36.

[4]) Schon ein (ungenannter) Zeitgenosse Dryden's schrieb ein für die Quellenkritik des Dramas der Restaurationszeit äußerst wertvolles Buch: An Account of the English Dramatic Poets, or Some Observations and Remarks on the Lives and Writings of all those that have published either Comedies, Tragedies etc., Oxford 1691.

[5]) Eine neue Auflage dieser Ausg., besorgt von Saintsbury, ist in den Jahren 1881 ff. erschienen.

[6]) Unter dem Titel „Miscellaneous Works" erschien bereits 1702/9 eine Ausg. in 6 Bänden.

vorhanden. Eine Sonderausg. der Dramen („Plays") erschien L. 1725, herausg. von Congreve. Die Satires sind herausgegeben von Collins, London 1893; eine Auswahl der Essays von Kerr, 2 vols., Oxford 1900; die Stanzas on the Death of Ol. Cromwell v. Christie, Oxf. 1893. Eine ‚Anthology' gab heraus Arber, Oxford 1900.

Über Dryden als Dramatiker vgl. Ward II 496; Hettner, p. 84. Ohlsen, D. as a Dramatic and Critic, Altona 1883, Progr. Bobertag, D.'s Theorie des Drama's in Engl. Stud. IV 373. Delius, D. und Shakespeare, im Shakesp.-Jahrb. Bd. IV. Rosbund, D. als Shakespearebearbeiter, Halle 1882, Diss. Fischer, Gibt es einen von Dryden und Davenant bearbeiteten Julius Caesar?, in Anglia VIII 415. Tüchert, D. als Dramatiker in seinen Beziehungen zu Mlle de Scudéry's Romandichtung, Zweibrücken 1885, Progr. Hartmann, Einfluß Molière's auf D., Leipzig 1885, Diss. Ott, Über das Verhältnis D.'s zur gleichzeitigen franz. Komödie, München 1885, Diss., und: Über das Verhältnis des Lustspieldichters Dryden zur gleichzeitigen franz. Komödie, insbesondere zu Molière, Landshut 1889, Prgr. Collins, Dryden's Dramatic Theory and Praxis, Leipzig 1892, Diss.; Sherwood, Dryden's Dramatic Theory and Practice, in Yale Studies. Boston 1899; Landbeck, Dryden som tragediedichter, Kopenhagen 1894; Holtzhausen, Über Dryden's heroisches Drama, in E. St. XIII 414, XV 13, XVI 201. Döhler, Der Angriff George Villiers' auf die heroischen Dramen Englands im 17. Jahrh., Anglia X 38 (Rostocker Diss.), vgl. Ltbl. f. germ. u. rom. Phil. 1887 Sp. 437. Riedel, D.'s Influence on the Dramatical Literature of England, Rostock 1898, Diss. Miller-Scott, Über das Verhältnis von Dr.'s „State of Innocence" zu Milton's „Paradise Lost". Diss. Halle 1900. Albrecht, Dryden's Sir Martin Mar-All in Bezug auf s. Quellen. Rostock 1905. Diss. Schröder, D.'s letztes Drama „Love Triumphant". Rostock 1905. Diss.

Wildhaut, D.'s Fable of the Hind and the Panther, considered with Regard to the Ecclesiastical Policy of James II., Rostock 1876, Diss. Kuchenbäcker, D. as a Satirist. Progr. Magdeb. 1899; Kölbing, Zu Dryden's Annus mirabilis. E. St. XVI 158. — Dierberger, J. Dr.'s Reime, Diss. Freiburg 1895, vgl. E. St. XXIV 304. Meyer, Metrische Untersuchung über den Blankvers J. Dr.'s. Halle 1897. Diss., vgl. E. St. XXIV 305. Speerschneider, Metrische Untersuchungen über den heroischen Vers in J. Dr.'s Dramen, Halle 1897, vgl. E. St. XXV 438. Hannmann, Dr.'s Tragödie „All for Love or the World Well Lost" u. ihr Verhältnis zu Shakesp.'s „Antony and Cleopatra". Diss. Rost. 1903. Breswitsch, Das Verhältnis der Fabeln Dryden's zu den entsprech. mittelengl. Vorlagen. Zürich 1903. Diss.

Schöpke, D.'s Bearbeitung Chaucer'scher Gedichte, Anglia II 314 u. III 35.

Nick, De Vergilii carminibus a Drydeno poeta in linguam britannicam translatis, Jena 1868, Diss. Dickmann, D.'s Virgil, Krefeld 1876, Progr. Panzner, John Dryden als Übersetzer altklassischer Dichtungen. I. Vergil's Aeneis, Breslau 1887, Diss. Pughe, John Dryden's

Übersetzungen aus Theokrit, Breslau 1894, Diss. Vgl. außerdem Beljame in seinem § 244 genannten Buche.

Drittes Kapitel.

Alexander Pope.

§ 250. Pope's Leben. A. P., geb. 22. 5. 1688 zu London als Sohn katholischer, ziemlich begüterter Eltern (der Vater war Leinenhändler), wurde sorgfältig erzogen, ohne jedoch längere Zeit hindurch geregelten Schulunterricht zu genießen, einerseits weil katholische Schulen nicht leicht zugänglich waren, andererseits weil der kränkliche und verwachsene Knabe zu regelmäßigem Schulbesuche nicht fähig war. Schon im 12. Jahre begann Pope zu dichten; die Verse des erst 16jährigen fanden die Anerkennung Wycherley's, ja dieser ließ sogar einzelne seiner eigenen Gedichte von dem jungen Pope ausfeilen, doch zerstörte P.'s allzu großes Selbstbewußtsein bald die zwischen ihm und W. entstandenen freundschaftl. Beziehungen wieder. Ereignisse von irgendwelchem nichtliterarischen Interesse sind aus P.'s Leben nicht zu berichten, da P., durch seine Mißgestalt und seine stete Kränklichkeit an der Übernahme eines Amtes und an tätiger Teilnahme an der Politik verhindert, ein stilles Privatleben führte, dessen Ruhe nur durch heftige, nicht immer rühmliche Fehden (so mit Addison, mit Theobald, mit Cibber) unterbrochen wurde. P. starb zu Twickenham, wo er seit seines Vaters Tode gelebt hatte (vorher zu Chiswick), am 30. 5. 1744. Die seinem Charakter anhaftenden Schwächen (Eitelkeit, Argwohn, Schmäh- und Rachsucht) erklären sich aus seiner Krüppelhaftigkeit und seinem Siechtume und finden darin auch eine gewisse Entschuldigung. Einigermaßen entschädigt für die stiefmütterliche Behandlung, welche ihm von der Natur zu teil geworden, wurde P. durch die bewundernde Anerkennung, welche seine Parteigenossen ihm zollten, und durch das freundschaftliche Wohlwollen, welches ihm von hochgestellten Persönlichkeiten bewiesen ward.

Vgl. Johnson's Biographie P.'s in den Prefaces Bd. 7. Dyce, Memoir of A. P., L. 1851. Stephen, A. P., in English Men of Letters, L. 1880 und 1889, vgl. The Academy XVIII 38. Collmann, A. P. und Lady Montagu, in Anglia IV 241. Carruther, Life of A. P. 1857. Courthope im letzten Bande (L. 1889) seiner Ausgabe der Werke P.'s. Deetz, A. P. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des 18. Jahrh.'s Leipzig 1876 (dies Büchlein gibt auf mäßigem Raume viel Brauchbares, wird aber entstellt durch die häßliche Polemik des Verf.'s gegen den hochverdienten Hettner). Dennis, The Age of Pope, London 1894, 3. Aufl. 1900. Robert, The Pope Epoch, L. 1906. Beljame, Pope et son groupe littéraire, in: Revue des cours et conférences t. IV. Vgl. auch Regel in seiner Ausg. von Thackeray's Lectures Bd. IV (Halle 1891) p. 53. — Dict. of N. B. 46.

§ 251. Pope's Dichtungen. Die wichtigeren Dichtungen P.'s sind in chronologischer Folge: 1. Ode an die Einsamkeit (1700) — 2. Pastorals, vier Eklogen, nach den Jahreszeiten betitelt (1702). — 3. Windsor Forest, beschreibendes Gedicht (nach Art von Deham's „Cooper's Hill") in zwei Teilen, deren erster 1704, der zweite mehrere Jahre später gedichtet ward; das Ganze erschien 1713. — 4. The Temple of Fame, allegorische Dichtung (1711), auf deren Entstehen Chaucer's House of Fame eingewirkt hat. — 5. An Essay on Criticism (1711), Anleitung zur Dichtkunst auf Grundlage der Ars poetica des Horaz und des Art poétique Boileau's. — 6. Messiah, religiöse Ekloge Virgil's (1712). — 7. The Rape of the Lock, komisches Heldengedicht, zu welchem P. wohl durch Boileau's „Lutrin" (und zu diesem wieder Boileau durch Tassoni's „Secchia rapita") angeregt wurde, doch hat P. sein etwaiges französisches Vorbild weit übertroffen. In der ersten Bearbeitung (1712) zählte das Gedicht nur zwei, in der späteren endgiltigen (1714) fünf Gesänge (Ausg. von Ryland, London 1900). — 8. Epistle of Eloisa to Abelard (1717), ein durch treffliche Schilderung leidenschaftlicher Gefühle ausgezeichnetes Gedicht. — 9. The Dunciad (erste Ausg. in drei Büchern 1728, zweite Ausg. in vier Büchern 1742; in der ersten ist Theobald, in der zweiten Cibber Held des Gedichtes). Die Dunciade, deren Titel sich etwa mit „Dummkopfiade" übersetzen lassen würde, ist eine bitterböse gegen P.'s literarische Gegner gerichtete Satire, deren Abfassung wohl P.'s Witz, nicht aber seinem Charakter Ehre macht; ein höherer ästhetischer Wert kommt übrigens dem Werke nicht zu. — 10. An Essay on Man (1732 bis 1735), ein philosophisches Lehrgedicht in vier Episteln, deren Inhalt hier durch Wiedergabe der Überschriften angedeutet werden möge: I. Of the Nature and State of Man with Respect to the Universe. II. Of the Nature and State of Man with Respect to Himself, as an Individual. III. Of the Nature and State of Man with Respect to Society. IV. Of the Nature and State of Man with Respect to Happiness. — 11. Neun Episteln (davon vier „Moral Essays" betitelt) über verschiedene Themata (1731 bis 1735). — 12. Nachbildungen der Satiren II 1, 2 und 6, der Episteln I 1 und 6, II 1 und 2 der Oden IV 1 und 9 des Horaz (1733/38).

Als Prosaiker hat P. Bedeutendes nicht geleistet, literargeschichtliches Interesse besitzen seine, in Gemeinschaft mit John Arbuthnot (1667—1735) verfaßten, „Memoirs of Scriblerus".

Sehr tätig war Pope als Übersetzer (erstes Buch der Thebais des Statius; einzelnes aus Ovid, namentlich aber Übers. des Homer in zehnsilbigen Reimversen; Ilias 1715 bis 1720, Odyssee 1720 bis 1725, von letzterer übertrug P. selbst nur die ersten zwölf Bücher, die übrigen sind von William Broome und Elijah Fenton übersetzt. P.'s Homerübers. ist, vom Standpunkte der Gegenwart aus beurteilt, eine ganz verfehlte, weil das Original verzerrende Leistung, bei P.'s Zeitgenossen aber fand sie unbedingte Bewunderung und brachte P. nebenbei den ansehnlichen Gewinn von 3200 £ ein).

Nicht eigentlich übersetzt, sondern neu bearbeitet hat P. Chaucer's Merchant's Tale (unter dem Titel „January and May") und den Prolog der Wife of Bath's Tale (1705).

Endlich ist zu erwähnen, daß P. eine Ausg. Shakespeare's in 6 Bänden veranstaltete (1723 u. 1728), wobei er nicht eben große philologische Begabung bekundete, sondern in dieser Beziehung gegen den von ihm bitter gehaßten Theobald, der ebenfalls Shakespeare herausgab, erheblich zurückstand.

P. ist literargeschichtlich bedeutend als der hervorragendste und geistvollste Vertreter des Pseudoklassizismus in England.[1]) Den wirklich großen Dichtern darf er keineswegs beigezählt werden; seine Werke sind weit mehr Schöpfungen des kritischen Verstandes und eines feinen Formenverständnisses, als tiefer dichterischer Begabung. Nur in einem Zeitalter, welches, wie das seine, durch und durch unpoetisch war, konnte ein Pope Dichterruhm sich erwerben.

Gesamtausgg. der Werke P.'s von Warburton, L. 1751, von Warton 1797, von Bowles 1806, von Ward (die Poetical Works), L. 1869, 4 Bde., von Elwin (mit vielen Beigaben, namentlich von bisher ungedruckten Briefen), L. 1871/72, 10 Bde., neue Aufl. 1880 ff., [von Elwin u. Courthope, L. 1888 f., 5 Bde. (mit Biographie)]; beste Ausg. von Croker, Elwin u. Courthope, L. 1871/89, 10 Bde. (Bd. 5 Biographie); Poetical Works ed. by Dennis, London 1891; by Boyton, Lond. 1903; Selections from Pope's Works by Deighton, London 1894. — Anthology von Arber, Oxford 1900. Ausgewählte Dichtungen (1 Bd.) in der Tauchnitz-Collection. — Poetical Works ed. by Rossetti, L. 1883, und by Dennis, L. 1891, 3 Bde. — Selected Poems (Essay on Criticism, Moral Essays) with Introduction etc. ed. by Arnold, L. 1883. — Die Poetical Works und die Homerübers. bei Johnson, English Poets, Bd. 32 bis mit 38. Die Homerübers. hat mit Anm. herausgegeben Buckley, London 1891.

Vgl. Deetz, s. oben § 250. Groebedinkel, P.'s Essay on Criticism. Sein Verhältnis zu Boileau und Horaz, Ohrdruf 1882, Progr. Bobertag, Zu P.'s E. on Cr., in Engl. Stud. III 43 u. zu P.'s Rape of the Lock in Englisch. Stud. I 204 u. 456. Knaake, Le „Lutrin de Boileau" et „the Rape of the Lock" de P., Nordhausen 1882, Progr. No. 243. Ehlerding, Analysis and Critical Examination of P.'s Essay on Man, Grabow 1870, Progr. Assfahl. Alex. Pope u. sein Essay on Man, Stuttg. 1895, Prgr. Mead, The Versification of Pope in its Relations to the 17th Century, Leipzig 1889, Diss. The Riming System of Al. Pope, Publ. der Mod. Lang. Assoc. of America VI 3 u. 4. Maack, Über P.'s Einfluß auf die Idylle und das Lehrgedicht in Deutschland, Hamb. 1895. Prgr. — Schade, Über das Verhältnis von P.'s „January und May" und „the Wife of Bath, Prologue" zu den entspr. Abschnitten von Chaucer's

---

[1]) Aber selbst Pope huldigte nicht unbedingt dem Pseudoklassizismus, sondern hatte romantische Anwandlungen, wie seine Beschäftigung mit Chaucer und Shakespeare beweist.

Canterbury Tales, E. St. XXV 7, XXVI 161. — LEATHER, P. as a Student of Milton, E. St. XXV 398. — VATER, P. und Shaftesbury. Diss. Halle 1897, s. E. St. XXVI 66. — BOBERTAG, P.'s Verhältnis zu der Aufklärung des 18. Jahrh.'s, E. St. XXIX, 26. — Vgl. außerdem BELJAME in seinem § 244 genannten Buche. — Über P.'s Einfluß auf Byron, vgl. unten § 314 am Schlusse.

[COLLMANN, A. P. u. Lady Mary Wortley Montagu, Anglia IV 341.]

Viertes Kapitel.

Addison und Steele.

§ 252. Addison's Leben. Joseph A., geb. 1. 5. 1672 zu Milston (Wiltshire) als Sohn eines Geistlichen, wurde im Charter House erzogen und studierte später im Queen's und im Magdalen College zu Oxford, wo er sich durch seine Gewandtheit in der lateinischen Versifikation auszeichnete. Seine ersten englischen Dichtungen (auf Dryden und König Wilhelm III.)[1]) erregten eine gewisse Aufmerksamkeit und gewannen ihm einflußreiche Gönner; einer derselben, Lord Somers, wandte ihm im Anfange der neunziger Jahre eine Pension von 300 Pf. zu, durch welche der junge Dichter in den Stand gesetzt wurde, sich längere Zeit in Frankreich und in Italien aufzuhalten. Der Tod Wilhelm's III. beraubte ihn dieser Einnahme und versetzte ihn, als er nach England zurückgekehrt war (1703), zeitweise in bedrängte Lage, bald aber gewann er sich durch sein Gedicht auf die Schlacht bei Blenheim (oder Hochstädt, 1704) aufs neue mächtige Gönner, welche ihm den Eintritt in den Staatsdienst vermittelten. Er wurde nacheinander Unterstaatssekretär, erster Sekretär für Irland und endlich (1717) Staatssekretär. Letztere hohe Stellung, für welche er schon aus Mangel an Rednergabe wenig geeignet war, gab er bald freiwillig auf, um sich in das Privatleben zurückzuziehen, dessen Muße er jedoch nur kurze Zeit genießen sollte, denn er starb bereits am 17. Juni 1719 zu Hollandhouse bei Kensington. Als Mensch war A. ausgezeichnet durch Sittlichkeit und Liebenswürdigkeit des Charakters.

Vgl. A.'s Biographie in JOHNSON's Prefaces; AIKIN, The Life of J. A., L. 1843, COURTHOPE, J. A., L. 1895 (in English Men of Letters), MACAULAY's Essay (Tauchnitz-Ausg. der Essays, Bd. V 68), LESLIE STEPHEN im Dict. of Nat. Biogr. I, und REGEL in seiner Ausg. von Thackeray's Lectures on English Humo(u)rists, Heft 2, Halle 1887.

§ 253. Addison's Dichtungen. Die wichtigsten Dichtungen A.'s sind folgende: 1. Jugendgedichte (auf Dryden, Lord Somers, König Wilhelm III.). — 2. Übers. des vierten Buches der Georgica Virgil's. — 3. An Account of the Greatest English Poets, eine Übersicht der englischen Literatur von Chaucer bis Dryden (mit Ausschluß des Dramas)

---

[1]) Das erste Gedicht feierte die Einnahme Namurs durch Wilhelm III.

in Versen. — 4. Poetische Epistel aus Italien. — 5. Übersetzung eines Teiles des dritten Buches der Aeneis mit Nachahmung des Milton'schen Stiles. — 6. The Campaign, Gedicht auf Marlborough's Sieg bei Blenheim. — 7. Übersetzungen aus Horaz' Oden und Ovid's Metamorphosen. — 8. Cato, Tragödie. Die erste Aufführung (April 1713) dieser besten der pseudoklassischen englischen Tragödien war ein politisches Ereignis, da man in ihr Bezugnahmen auf die damaligen Kämpfe zwischen Tories und Whigs fand. Der dichterische Wert des Stückes, zu dessen Abfassung A. durch eine italienische Tragödie angeregt worden sein dürfte, ist übrigens nur ein geringer, bezw. ein nur formaler. — 9. Lateinische Dichtungen, darunter manche recht anmutige, so z. B. das komische Heldengedicht „Pygmeo-Gerano-Machia", „Barometri descriptio" und „Machinae gesticulantes" (Puppet-Show). — Als Prosaiker hat sich A. durch die Beschreibung seiner italienischen Reise und durch Essays bekannt gemacht.

Über A.'s moralische Wochenschriften vgl. § 253.

Ausgg. der Werke A.'s von Tickell, L. 1721, 4 Bde.; von Johnson in den English Poets, Bd. 23 (enthält auch den Cato): von Hurd. L. 1811, 4 Bde., eine neue Ausg. erschien zn Birmigham 1854/56, 6 Bde.; Ausg. mit Anmerkungen etc. von Greene, L. u. N. Y. (1856) 1891, 6 Bde. — Die Essays sind herausgegeben z. B. von Greene, L. 1881; dasjenige über Milton's Paradise Lost ist gedruckt in Arber's Reprints No. 8, mit Anmerkungen ist es herausgegeben von Cook, Boston 1892.

Vgl. Aikin, The Life of J. Addison, L. 1843, 2 Bde. Macaulay in den Crit. and Hist. Essays, Tauchnitz-Ausg., Bd. 5. Forster in der Quarterly Review Bd. 96 (1855) und in seinen Essays. 3d ed. 1860. Tackeray, The English Humo(u)rists, Lecture II (s. oben § 252); Anton, England's Essayists (Addison, Bacon, de Quincey, Lamb), Edinburgh 1882. Beljame in seinem § 244 genannten Buche. Hettner p. 258. Collmann in Anglia III 97 (bezieht sich auf den Spectator). Paul, Addison's Influence on the Social Reform of his Age. Hamburg 1876, Prgr. Hauser, Addison som Litteraerkritiker, Kopenhagen 1883. Kabelmann, Addison's litterar. Kritik im Spectator, Rostock 1900. Diss. vgl. Ltbl. XXII 67. Sandé, Die Grundlagen der litt. Kritik bei J. A. Berlin 1906. Diss. Türkheim, A.'s Cato u. Gottscheds sterbender Cato, Herrig's Arch. LXVI 17 u. 165. Hrastilek, Üb. A.'s Cato, Kremsier 1881, Prgr. Ficke, A Critical Examination of A.'s Cato, Remscheid 1885. Progr., vgl. E. St. IX 367 (VI 289), Anglia VIII Anz. 45. Brondus, A.'s Discourse on Ancient and Modern Learning. Mod. Lang. Notes XXII, 1.

§ 254. Richard Steele. R. St., geb. 12. 3. 1672 zu Dublin, war im Charter House und zu Oxford Addison's Studiengenosse, tat eine Zeitlang Kriegsdienste in den Horse-Guards, widmete sich dann ganz der Literatur und erhielt das Amt eines Gazetteers (d. h. Herausgeber der Regierungszeitung), beteiligte sich später eifrig an der Politik und bekleidete verschiedene Ämter, zog sich endlich in das Privatleben zu-

rück und starb 1. 9. 1728 zu Carmarthen in Wales, nachdem er schon drei Jahre vorher durch einen Schlaganfall gelähmt worden war. In Steele's Charakter waren exzentrischer Leichtsinn, persönliche Ehrenhaftigkeit und Neigung zu religiöser Mystik seltsam gepaart. St. verfaßte einen erbaulichen Traktat „the Christian Hero" (1701) und vier Lustspiele: 1. The Funeral (1701). 2. The Tender Husband (1705). 3. The Lying Lover (1703). 4. The Conscious Lovers (1722). Trotz vieler Schlüpfrigkeiten, welche in diesen Dichtungen sich finden, sind dieselben ihrer Tendenz nach doch als sittlich zu bezeichnen und heben sich jedenfalls in dieser Beziehung von der sonstigen Gesamtheit der damaligen englischen Lustspiele vorteilhaft ab.[1]) Über St. vgl. MONTGOMERY, Life etc. of Sir R. St., Edb. 1869. AITKEN, Life of R. St., L. 1889, 2 Bde. (beste Biographie). THACKERAY, The English Humo(u)rists, Lecture III, Heft 3 der Ausg. REGEL's, Halle 1886; HETTNER, p. 264; HARTMANN, R. St. als Dramatiker, Königsberg 1880, Progr. WENDT, St.'s lit. Kritik über Shakespeare im Tatler u. Spectator, vgl. Ltbl. 1905 Sp. 16. Diss. Rostock 1901. DOBSON, Selections from Steele, with Introduction and Notes, Oxford 1885 Clarendon Press. Steele's Briefwechsel ist von NICHOLS herausgegeben, L. 1809. 2 Bde. Endlich sei genannt DOBSON, R. Steele, L. 1886 (in „English Worthies"). Über die Dramen Steele's vgl. das Prgr. von HARTMANN, Königsberg 1880, s. ob. Eine Sonderausg. der Dramen St.'s erschien L. 1761: AITKEN, R. Steele, ed. with an Introd. and Notes. New Ed. (Mermaid Series) Lond. 1903.

§ 255. Die moralischen Wochenschriften. Addison und Steele haben gemeinschaftlich folgende sogenannte moralische Wochenschriften herausgegeben: 1. The Tadler, erschien wöchentlich dreimal vom 12. April 1709 bis 2. Januar 1711 (Buchausg. in 4 Bänden 1710/11 und 1787, 6 Bde.; von AITKEN in 4 Bänden 1898 Lond.). Dem Blatte lag die Fiktion zu Grunde, daß es von einem Herrn Isaak Bickerstaff (von Swift geschaffene komische Figur) redigiert werde und daß Bickerstaff selbst, mitunter auch seine Halbschwester Jenny Distaff, über alles mögliche berichte und plaudere. — 2. The Spectator, erschien täglich vom 1. März 1710 (nach damaliger Rechnung 1711) bis 6. Dez. 1712 (zusammen 555 Nummern) und dann wieder, von Addison allein redigiert, vom 18. Juni 1714 bis 20. Dezember 1714 (zusammen 80 Nummern).

Die einzelnen Aufsätze des Sp. von denen Addison[2]) und nach ihm Steele die weitaus meisten verfaßte, werden durch eine novellistische Rahmenerzählung mit einander verbunden, indem fingiert wird, daß in

---

[1]) Steele gehört zu denjenigen für die Literatur- und Kulturgeschichte bedeutsamen Männern, welche weniger durch ihre Schriften, als durch ihre Persönlichkeit gewirkt haben. In dieser Hinsicht kann er gar nicht hoch genug geschätzt werden. Er ist trotz aller seiner individuellen Schwächen ein Erneuerer sittlichen Fühlens und Denkens geworden mehr noch als Addison.

[2]) Addison's Beiträge zum Sp. sind gesondert herausgegeben von ARNOLD, Selections from A.'s Papers contributed to the Spectator, Oxford 1878 Clarendon Press. — Ein General-Index zu dem Spectator, Tatler und Guardian erschien in 2. Ausg. L. 1740.

diesen Aufsätzen die Beobachtungen und Erlebnisse eines Freundeskreises mitgeteilt werden (dieser Kreis besteht aus dem Spectator selbst, d. h. einem jungen Gentleman, der, nachdem er weite Reisen gemacht, die Muße seines Privatlebens ganz der Beobachtung der Menschen und Dinge widmet, einem alten Landedelmanne, einem Kaufmann, einem alten Kapitän und einem alten lebenslustigen Junggesellen Will Honeycomb). Ein Neudruck des Sp. mit nützlicher Einleitung und dgl. ist L. 1806, L. 1850 u. 1869 [ed. by Morley] erschienen. Empfehlenswert ist die Ausg. des Spect. von Aitken, L. 1898 ff., 8 Bde.: eine Auswahl gab heraus Deighton, L. 1892; ausgewählte Stücke sind für den Schulgebrauch zusammengestellt und bearbeitet worden von Schridde, Berlin 1876, 2 Bändchen. Wheeler, The Spect.: A Digest. Index, L. 1892. — 3. The Guardian, erschien täglich vom 6. 10. 1713 bis 15. 2. 1714 u. vom 11. 7. bis 21. 11. 1715. — 4. [The Englishman, vom 6. Okt. 1713 bis 31. Dezember 1713, s. u.] — 5. The Lover, erschien täglich vom 25. Februar bis 27. Mai 1714 (die ungefähr gleichzeitig von Steele allein herausgegebene Zeitschrift „The Englishman“ war ein rein politisches und zwar whiggistisches Journal).[1])

Die genannten „moralischen“ Zeitschriften, von denen der Spectator bei weitem die bedeutendste ist, lassen sich ungefähr, freilich aber eben nur ganz ungefähr, vergleichen mit unseren besseren belletristischen und populär-wissenschaftlichen Journalen, sie übertreffen dieselben aber gar sehr durch Vielseitigkeit und Bedeutung des Inhalts, durch Einheitlichkeit in der Anlage und durch gleichmäßige Schönheit der Sprache. Es haben diese Zeitschriften wesentlich zur Hebung der Sittlichkeit und Bildung in den bürgerlichen Kreisen Englands beigetragen, und zugleich ist die Gunst, deren sie sich bei dem Publikum erfreuten, ein bemerkenswerter Beweis für die Bedeutung, welche damals schon die Literatur auch für die weiteren Kreise der Gesellschaft erlangt hatte.

Vgl. Drake, Essays illustrative of the Tatler, Spectator and Guardian, L. 1805, 4 Bde. Kawczynski, Studien zur Literaturgeschichte des 18. Jahrh.'s. Die moralischen Wochenschriften, Leipzig 1879. Hettner, p. 269. Milberg, Die moralischen Wochenschriften des 18. Jahrh.'s, Meissen o. J. (Louis Mosche). Ricken, Bemerkungen über Anlage und Erfolg der wichtigsten Zeitschriften Steele's und den Einfluß Addison's auf die Entwickelung derselben, Elberfeld 1885, Progr. Maschmeier, Addison's Beiträge zu den moralischen Wochenschriften. Diss. Rostock 1872. Paul, Addison's Influence upon the Social Reform of his Age, Hamburg 1876, Progr. Lenk, Addison und der Spectator. Stade 1890, vgl. Mitteil. II 213. Kabelmann, J. A.'s literarische Kritik im Spectator. Diss. Rostock 1900, s. Ltbl. 1901 Sp. 69. Vetter, Der Spectator als Quelle der „Discurse und Maler“, Frauenfeld 1887.

Deutsche Übers. des Spect. von der „Gottschedin“, Leipzig 1739, der Beiträge Addison's von Augustin, Berlin 1860.

[1]) Nach dem Vorbilde der genannten moralischen Zeitschriften gab später Samuel Johnson (s. § 276, 3) von 1750 bis 1752 den „Rambler“ und 1758 bis 1760 den „Idler“ heraus.

Fünftes Kapitel.

Jonathan Swift.

§ 256. Swift's Leben. J. S., geb. 30. 11. 1667 zu Dublin, verlor frühzeitig seinen Vater und wuchs in den dürftigsten Verhältnissen auf, besuchte die Schule zu Kilkenny und von 1682 ab das Trinity College zu Dublin, wo er die Bachelorship of Arts nur mit knapper Not zu erlangen vermochte. 1688 trat er in den Dienst des ihm verwandten Sir William Temple[1]) zu Moor Park, wo er mit vorübergehenden Unterbrechungen bis zu Temple's Tod (1699) blieb. 1692 promovierte er in Oxford zum Master of Arts. Nach dem Ableben Temple's trat er für kurze Zeit in den Dienst des Earl of Berkeley, Vicekönigs von Irland, begleitete denselben nach Dublin und erhielt von ihm die Stelle eines Vikars zu Laracor; das stille Leben eines Landpfarrers vermochte er nicht lange zu ertragen, sondern begab sich 1701 nach London, wo er als Pamphletist und Journalist sich eifrigst an dem politischen Leben beteiligte, zunächst auf Seiten der Whigs, dann seit 1710 als Anhänger der Tories. Durch seine politischen Verbindungen erlangte er zwar nicht einen Bischofssitz, das Ziel seines Ehrgeizes, aber doch eine einträgliche Pfründe, das Dekanat von St. Patrik in Dublin (1713). Der nach dem Tode der Königin Anna eintretende Umschwung der Politik nötigte ihn, sich nach Dublin zurückzuziehen. Hier vertrat er mit großer Energie und nicht ohne Erfolg die Interessen Irlands gegen die englische Regierung, versuchte aber gleichwohl später Fühlung mit dem Ministerium Walpole zu gewinnen, indessen blieben seine Bemühungen ergebnislos. S.'s letzte Lebensjahre wurden durch leibliche und geistige Leiden sehr getrübt. Nachdem er bereits seit 1736 von immer zunehmender Gedächtnisschwäche heimgesucht worden war, verfiel er 1740 in gänzlichen Stumpfsinn, aus welchem kläglichen Zustande ihn am 19. 10. 1745 der Tod erlöste.

Eigentümlich bewegt wurde S.'s Leben durch sein romanhaftes Verhältnis zu „Stella“ (Hester Johnson, wahrscheinlich uneheliche Tochter Sir Will. Temple's) und „Vanessa“ (Miss Ester Vanhomrigh).

Biographie S.'s in Johnson's Prefaces etc. Bd. 8. W. Scott's Life of J. Sw. (kritiklos). Monck Mason, History and Antiquities of St. Patrick's Cathedral, L. 1819. D. Masson, Essays Biographical and Critical, Cambridge 1856 (in Betracht kommt Essay 5). Regel, in seiner Ausg. von Thackeray's Lectures on the English Hum., Heft 1, Halle 1885. Moriarty Dean Swift and his Writings, L. 1901 (neue Aufl.). Collin J. Swift, A Biographical and Critical Study, Lond. 1893, New Ed. 1902; Simon, Swift, étude psychologique et littéraire etc. Paris 1893.

---

[1]) William Temple (1628—1699) ist als Staatsmann und als Verfasser einer Reihe von Essays bekannt (namentlich durch das Essay on Ancient and Modern Learning), er beteiligte sich auch an dem Streite über die Episteln des Phalaris. Vgl. S. 18, Anm. 2.

A. v. Wolffersdorff, Was Swift married to Stella? Anglia XVIII 1. R. M. Meyer, Swift und Lichtenberg, zwei Satiriker des 18. Jahrh.'s, Berlin 1886. Forster, Life of J. S., L. 1875.[1]) Craik, The Life of J. S., L. 1894. Leslie Stephen, Swift, in English Men of Letters, L. 1895. Bucknill, Dean S.'s Disease, in der Ztschr. „The Brain", Jan. 1882. (Vgl. über diese Schriften The Quarterly Review, Juli-Oktober 1883). Hay, The Mystery of Swift's Life and Love, Lond. 1891, vgl. The Acad. 15. Aug. 1891, The Athenaeum 6. Juni 1891 („a foolish and pretentious book").

§ 257. Swift's Dichtungen. S.'s literargeschichtliche Bedeutung beruht ausschließlich auf seinen satirischen Prosadichtungen; seine Versdichtungen (lyrische Gedichte, darunter auch eins auf seinen Tod) geben über die Mittelmäßigkeit nicht hinaus und sind heute meist vergessen.

Die wichtigeren Prosadichtungen sind: 1. The Battle of the Books (verfaßt 1697, gedruckt 1705), Satire, durch welche S. sich an dem Streite zwischen den „Alten" und den „Neuen" zu Gunsten der ersteren beteiligte.[2]) — 2. The Tale of a Tub (1704), die giftigste Satire gegen die christlichen Kirchen, welche vor Voltaire je geschrieben worden ist, aber auch die geistvollste. (Die Geschichte von drei Brüdern, Peter = Katholizismus, Martin = Luthertum und Anglikanismus, Jack = Calvinismus, welche ihre vom Vater ererbten Röcke nach ihrem Belieben verändern und dabei immer die dem entgegenstehenden Bestimmungen des väterlichen Testamentes zu umgehen oder zu deuten wissen.) — 3. The Travels of Gulliver, Erzählungen der angeblichen Reisen des Schiffsarztes Gulliver, auf denen er nacheinander zu den Lilliputanern, zu den Riesen auf der Insel Brobdingnay, auf die von Mathematikern bewohnte Insel Laputa und in das Land der weisen Pferde Houyhnhums kommt. S. hatte mit dieser Dichtung zunächst eine Satire auf die politischen und sozialen Zustände beabsichtigt und hat diesen Zweck auch vollständig erreicht, aber er weiß zugleich so spannend und anschaulich und mit so trefflicher Realistik

---

[1]) Ist unvollständig, denn der erste Band, welcher der einzige geblieben ist, behandelt nur die Jahre 1667 bis 1711.

[2]) Die in Frankreich entbrannte „Querelle des Anciens et des Modernes" (über welche zu vgl. Rigault, Hist. de la Qu. des A. et des M., Paris 1856, und Lippold, Überblick über die Haupterscheinungen der Qu. etc., Zwickau 1876, Progr.) wurde bald auch nach England übertragen. An ihr beteiligten sich dort hauptsächlich Temple in seinem oben (S. 317 Anm.) genannten Essay, Swift, William Wotton (1666 bis 1726), der gegen Temple „Reflections upon Ancient and Modern Learning" (1694) richtete. Es verband sich damit der für die Geschichte der klassischen Philologie hochwichtige Streit zwischen Boyle und Bentley über die Briefe des Phalaris, in welchem das Recht durchaus auf Bentley's Seite war. Über Richard Bentley (1662 bis 1742) vgl. Hübner, Grundriß zu Vorlesungen über Geschichte und Encykl. der klass. Philologie, Berlin 1876 (und öfter) § 1, wo auch die einschlägige Literatur angegeben ist. Über Temple vgl. auch Macaulay in Bd. III 147 der Tauchnitz-Ausg. der Essays. Biogr. T.'s von Jobb (Engl. Men of Letters) 1889. Vgl. auch unten § 276 III.

der Darstellung zu erzählen, daß das Werk auch für den, der seine satirische Tendenz gar nicht kennt oder doch nicht versteht, eine ebenso anregende wie unterhaltende Lektüre ist. Gulliver's Travels ist einer der besten Phantasie-Reiseromane aller Zeiten. Verfaßt wurde das Buch vor 1720, herausgegeben 1726. — Andere Satiren S.'s, wie z. B. An Polite Conversation, Directions to Servants und andere, sind zwar nicht minder witzig und schneidig als die genannten, aber inhaltlich weit weniger bedeutend.

Unter den zahlreichen politischen Schriften S.'s sind die sieben „Letters of M. B. Drapier" (1723), in denen S. die willkürliche Einführung einer neuen Scheidemünze in Irland bekämpfte und dabei zugleich Gelegenheit nahm, die von der englischen Regierung gegen Irland befolgte Politik einer vernichtenden Beurteilung zu unterziehen.

Gesamtausg. d. Werke S.'s von HAWKESWORTH, L. 1755, 14 Bde. in 4, 24 Bde. in 8; von SHERIDAN, L. 1784, 17 Bde.; von SCOTT, Edinburgh 1824, 19 Bde.; von TH. ROSCOE, L. 1841 und öfters. Select Works ed. by STOTHARD, L. 1825; The Tale of a Tub and Other Works by J. Sw., ed. by MORLEY, L. 1889. Th. Choice Works of Dean S., L. 1876. Selections from his Works, ed. by CRAIK, Oxford 1893, 2 Bde. — Sonderausg. der Pol. Convers. von SAINTSBURY, London 1892. — Die lyrischen u. dgl. Dichtungen in JOHNSON's English Poets, Bd. 39 und 40. — Swift's „Writings on Religion and the Church", herausg. von LECKY, 3 Bde. Lond. 1899. Gullivers Travels sind in zahllosen Sonderdrucken erschienen,[1]) auch in einem für den Schulgebrauch bestimmten, von SCHRIDDE bearbeiteten Auszug (in der Weidmann'schen Sammlung). (ASHER, Das Vorbild Sw.'s zu seinem Gulliver in Anglia VII Anz. 93; TYLER in The Academy 11. 2. 83; HÖNNCHER, Die Quellen zu Dean J. Sw.'s, „Gulliver Travels" Anglia X 397 [vgl. auch in demselben Bande der Anglia p. 511]; BORKOWSKI, Die Quellen zu Sw.'s G. T., Anglia XV 363; THIERKOPF, Sw.'s G. u. seine franz. Vorgänger. Progr. Magdeburg 1899, s. Ltbl. 1900, p. 413: MÜLLER, The Mohikans von J. F. Cooper in ihrem Verhältnis zu G.'s Travels Rost., Diss. s. Ltbl. 1901 p. 373). Vgl. HETTNER p. 316. SCHULTHEISS, J. S., eine literaturhistorische Studie, Rothenburg a. d. T., 1875, Progr.

STANLEY LANE-POOLE, Notes for a Bibliography of Swift. Reprinted from The Bibliographer 1884.

---

[1]) Z. B. von COOK TAYLOR, L. 1841 (mit einem Essay on Satirical Fiction und mit Illustrationen nach Grandville in der Paris 1838 erschienenen franz. Übers.), von HAYWARD 1840, von BROWNE (1847) in BURN's Cabinet Series, von THOMSON 1865, von MORTON 1870, von RAVENSCROFT DENNIS, London 1899, s. Anglia Bbl. XI 243. Vgl. REGEL a. a. O. p. 7. — Swift's „Testament", eingeleitet von H. LORM, übers. und erklärt von A. FRIEDMANN, Wien 1897, vgl. E. St. XXIV 307.

Sechstes Kapitel.

Das Drama.[1])

§ 258. Allgemeine Bemerkung. Die Nachblüte, welche dem englischen Drama am Ausgange des 17. und am Beginne des 18. Jahrh.'s beschieden wurde, war keine durchweg erfreuliche, denn sie wurde in ihrer Entwickelung geschädigt einerseits durch das Emporkommen des Pseudoklassizismus und andererseits durch den Einfluß der, namentlich in den oberen Klassen der Gesellschaft, eingetretenen sittlichen Verwilderung. Die letztere mußte, wie begreiflich, besonders auf das Lustspiel einwirken, um so mehr, als die dem englischen Drama von jeher eigen gewesene realistische Tendenz dem Überspringen der durch Sitte und Anstand sonst gezogenen Schranken nur allzu günstig war. So wurde das Lustspiel in erschreckender Weise entsittlicht.[2]) Der Rückschlag blieb allerdings nicht aus, erfolgte sogar ziemlich rasch,[3]) aber er ging, wie dies so häufig geschieht, über das richtige Ziel hinaus, indem er zwar die Unsittlichkeit aus dem Lustspiel so ziemlich verbannte, aber auch das Lustspiel nahezu tötete, mindestens ihm Witz und Schwung raubte und es zur faden Posse oder zum sentimentalen Rührstück erniedrigte. Vorbereitet wurde diese Wendung der Dinge namentlich durch Jeremy Collier's (1650—1726) schneidige Streitschrift „A Short View of the Immorality and Profaneness of the English Stage" (1698). Schon vorher aber hatte Richard Blackmore in der Vorrede zu seinem Epos „Prince Arthur" (1695) die Unsittlichkeit der Bühne bekämpft. Vgl. Ward II 615, Hettner p. 122.

---

[1]) Über Dryden's Dramen vgl. § 249, über Addison's Cato § 253, über Steele's Lustspiele § 254. — Eine wichtige Quelle für die Geschichte des Drama's dieses Zeitraumes ist Doran, Their Majesties' Servants. Annals of the English Stage, L. 1888, 2 Bde., es werden darin gegen hundert Dramenautoren angeführt. Vgl. auch Giles Jacob, Poetical Register, L. 1719; Geneste, Account of the English Stage, London; Baker, Biographia dramatica, London 1812; Fitzgerald, A New History of the English Stage, from the Restoration to the Liberty of the Theatres in Connection with the Patent Houses, L. 1882, 2 Bde., Mulert, P. Corneille auf der englischen Bühne u. s. w., Münchener Beitr. zur rom. und engl. Phil. XVIII, Grisy, Histoire de la comédie anglaise au 17e siècle (1672 à 1707), Paris 1878. Eine Sammlung von Neudrucken weniger bekannter Dramen der Restaurationszeit sind Maidment's und Logan's Dramatists of the Restoration, L. 1873, 14 Bde. — Über den Einfluß des spanischen Drama's auf das englische des 17. Jahrh.'s (seit des Prinzen Karl's [I.] von Wales Brautfahrt) vgl. Stiefel in Vollmöller's Roman. Forschungen V 193, u. Bahlsen in seiner oben § 149 genannten Abhandlung.

[2]) Der traurige Ruhm, das Höchste im unsittlichen Lustspiel geleistet zu haben, gebührt einer Frau, der Mrs. Aphra Behn (1642 bis 1689). Ihre Werke sind in einem Neudruck L. 1871, 4 Bde., erschienen. Vgl. Ward II 571, Hettner, p. 120; G. Siegel, A. Behn's Gedichte und Prosawerke, Anglia 25, 86 und 329.

[3]) Im Jahre 1704 wurde eine königliche Verordnung erlassen, welche alles, was „contrary to religion and good manners" sei, auf die Bühne zu bringen verbot.

Die Tragödie bewahrte im allgemeinen die sittliche Reinheit, sank aber um so tiefer in ästhetischer Beziehung. Pseudoklassizismus und Romantizismus vereinigten sich vielfach zu einer widerlichen Mischung, welche den fragwürdigen Stoff zu „heroischen“ Spektakelstücken und opernhaften Schauertragödien abgab. Auch die rhythmische Form verfiel: der gerade durch seine Schlichtheit so wirkungsvolle Blankvers wurde mit schnörkelhaften Reimversen von oft monströsem Bau vertauscht (der „heroische“ Vers).

Das Lustspiel entwöhnte sich in diesem Zeitraume des Verses und bediente sich fast ausschließlich der Prosa, eine Wandlung, welche an sich nicht nachteilig, jedenfalls aber der Realistik förderlich war.

Lustspiel und Trauerspiel wurden in gleicher Weise von Frankreich aus beeinflußt, aber während dem Lustspiele die Nachahmung Molière's nur zur Förderung gereichte, mußte die Anlehnung an französische Muster der Tragödie entschiedenen Nachteil bringen.

§ 259. William Wycherley. I. Leben: W. W., geb. 1640 in Clive bei Shrewsbury (Stropshire), verlebte einen Teil seiner Jugend in Frankreich, wo er zum Katholizismus übertrat (später wurde er wieder Anglikaner, ist aber schließlich doch als Katholik gestorben), studierte dann in Oxford und London Rechtswissenschaft, nahm 1672 an dem Kriege gegen Holland teil, lebte nach der Rückkehr als Literat und erfreute sich der besonderen Gunst Karl's II., verlor dieselbe aber, als er 1680 die Gräfin Drogheda heiratete; nach dem Tode seiner Gattin (1681) geriet er in arge finanzielle Bedrängnis, so daß er sogar mehrere Jahre im Schuldgefängnis verbringen mußte, aus welchem ihn erst das Wohlwollen Jakob's II. befreite (1688), ohne daß sich seine Verhältnisse seitdem besser gestaltet hätten; er starb am 31. Dezember 1715. — II. Werke: W.'s Bedeutung beruht auf seinen Lustspielen; er verfaßte: 1. Love in a Wood, or St. James's Park (1669), eine Nachahmung von Sedley's[1]) Tragikomödie „Mulberry Garden“, welche ihrerseits wieder auf Molière's „Ecole des Maris“ gegründet ist. — 2. The Gentleman Dancing-Master (1671), Nachahmung von Calderon's „El maestro de dansar“. — 3. The Country Wife (1673), die Grundidee des Stückes ist dem Eunuchen des Terenz entlehnt, die Ausführung erinnert an Molière's Frauen- und Männerschule. — 4. The Pain-Dealer (1676) hat manches mit Molière's „Misanthrope“ gemeinsam.

---

[1]) Charles Sedley (etwa von 1639 bis 1728) verfaßte unter anderen die Lustspiele „Bellamira“ (Nachbildung von Terenz' Eunuchen) und „The Grumbler“. S.'s Werke sind nebst einer Biographie L. 1778, 2 Bde. erschienen. Vgl. Ward II 567 u. Lissner, Ch. S.'s Leben und Werke. Leipzig 1905. Diss. Vgl. auch oben S. 307, Anm. — Von den Lustspieldichtern jener Zeit verdient namentlich noch George Ethere(d)ge (1636 bis 1694) genannt zu werden, der in seiner Komödie „The Man of Mode, or Sir Fopling Flutter“ (1676) den Typus des „wouldbe Parisian English Fop“ geschaffen hat. Vgl. Ward II 566; Meindl, Sir G. E., sein Leben, seine Zeit und seine Dramen = Wiener Beitr. zur engl. Phil. XIV 1901, s. Anglia Bbl. XIV 133; Wurzbach, G. E., E. St. XXVII 234.

Die Lustspiele W.'s sind kulturgeschichtlich interessant als treue Spiegelbilder der Sittenverderbnis jener Zeit; ihr ästhetischer Wert ist, abgesehen von der geschickten Komposition, nur gering.

Gesamtausg. der Werke Wycherley's London 1704 und öfters, neueste Ausg. (zusammen mit den Lustspielen Congreve's u. A.) von Leich Hunt, L. 1840, 2. Aufl. 1860. Vgl. Klette in seiner unten zu nennenden Schrift p. 34. — 1889 gab W. C. Ward W.'s Plays mit Einleitung und Anmerkungen heraus (Mermaid Series).

Hauptquelle für W.'s Biographie sind die von Dennis herausgegebenen „Original Letters familiar, moral and critical", L. 1721; erste Biogr. von Pack in der Ausg. von W.'s Posthumous Works, L. 1728. Vgl. auch Cibber a. a. O. Bd. III und Hunt in der Einleitung zu seiner Ausg. Klette, W. W.'s Leben und dramatische Werke, Münster 1883, Diss., Krause, W. und seine französischen Quellen, Halle 1883, Diss. Sandmann, Molière, Wycherley und Garrick, in Herrig's Archiv LXXVII p. 47; Hartmann, Will. Wych. und Christian F. Weisse, Verhandlungen der Philologenversammlung zu Wien (1893) p. 406. Quaas, W. W. als Mensch u. als Dichter. Rostock 1908. Diss.

Vgl. Ward II 577, Hettner p. 113.

§ 260. William Congreve. I. Leben: W. C., geb. 10. Febr. 1669/70 in Bardsey Grange bei Leeds in Yorkshire, empfing seine Jugendbildung zu Kilkenny und darauf im Trinity College zu Dublin, studierte in dem Middle Temple zu London, trat später in den Staatsdienst ein und erhielt die einträgliche Stelle eines Sekretärs für Jamaika, zog sich in seinen späteren Jahren in ein behagliches u. vornehmes Privatleben zurück, wurde als Greis von Blindheit und Krankheit schwer heimgesucht, starb am 19. Januar 1728/29. — II. Werke: C.'s bedeutendere Lustspiele sind: The Old Bachelor (1693): 2. The Double Dealer (1693); 3. Love for Love (1695); 4. The Way of the World (1700, hiervon eine Sonderausg. von Jacob, L. 1889). Außerdem verfaßte C. eine wenig bedeutende Liebestragödie „The Mourning Bride" (1697).

Über C.'s Lustspiele läßt sich ähnlich wie über diejenigen Wycherley's urteilen.

Gesamtausgg. der Werke von Baskerville, Birmingham 1761, 3 Bde.; von Ewald, L. 1889 (Mermaid Series); von Leich Hunt (s. ob. § 259) mit vorgefügter Biographie. — Wilson, Memoirs of the Life of C., L. 1730; Gosse, Life of W. C., L. 1889 (in Great Writers' Series).

Vgl. Ward II 582, Hettner, p. 117; Zinck, Congreve and Vanbrugh. En Skildring til Belysning af de sociale Forhold og det aandelige Live in England etc., Kopenhagen 1869; Schmid, W. Congr., sein Leben u. seine Lustspiele. Wien 1897 (Wiener Beitr. zur engl. Phil. VI.), vgl. E. St. XXV 448, Ltbl. 1898, Sp. 376. Anglia Bbl. X 115. Regel in seiner Ausg. von Thackeray's Lectures on the Engl. Hum., Heft 2, Halle 1887; Bennewitz, Congreve und Molière, Leipzig 1890. — Dict. of Nat. Biogr. XII.

§ 261. George Farquhar. G. F., geb. 1678 zu Londonderry, gest. nach einem ziemlich aberteuerlichen und unsteten Leben (er war eine Zeit lang Schauspieler, dann Offizier, endlich stellungslos) im April 1707, verfaßte eine Reihe von Lustspielen, von denen hier genannt seien: 1. Love and a Bottle (1799), an Wycherley's Plain-Dealer erinnernd. 2. The Constant Couple (1700) mit der Fortsetzung Sir Harry Wildair (1701). 3. The Inconstant (1702), an Fletcher's „Wild-Goose-Chase" sich anlehnend. 4. The Twin Rivals (1702). 5. The Recruiting Officer (1706). 6. The Beaux' Stratagem (1707), F.'s bestes Stück, das Vorbild zu Goldsmith's „She Stoops to Conquer".

Die Lustspiele F.'s sind an sich nicht minder unsittlich, als diejenigen Wycherley's und Congreve's, und im Epilog zu „Love and a Bottle" verspottet F. ganz offen Collier's (s. § 258) Mahnung zur Sittlichkeit; in F.'s späteren Stücken ist aber wenigstens das Streben nach einer gewissen Maßhaltung im Gebrauche unmoralischer Motive und Situationen zu erkennen, und in der Vorrede zu den „Twin Rivals" stellt F. eine Art Theorie des sittlichen Lustspiels auf.

Ausgg. der Lustspiele F.'s von Leich Hunt (zusammen mit denen Wycherley's, Congreve's und Vanbrugh's), L. 1840, 2. Aufl. 1860, in dieser Ausg. auch eine Biographie; von A. Ch. Ewald, London 1891, 2 Bde. Ältere Ausg. L. 1772, 2 Bde. Einzelausgabe von The Beaux' Str. von H. Mac. Fitzgibbon, L. 1899. — Vgl. Ward II 592, Hettner, p. 125, Hallbauer, Life and Works of G. F., Erlangen 1880, Diss. (zugleich Holzminden 1880, Progr.), Schmid, G. F. als Epiker, in: Beitr. zur neu. Phil. für J. Schipper zum 19. Juli 1902, Wien; Dict. of Nat. Biogr. XVIII. Schmidt, George F. u. seine Originaldramen. Wien u. Lpz. 1904, vgl. Ltbl. 1905.

§ 262. John Vanbrugh. Der als Architekt (Erbauer des Greenwichhospitals und des Haymarkettheaters) rühmlichst bekannte J. V. (geb. um 1666 oder 1668, gest. am 26. 3. 1726) ist zugleich Verfasser einer Reihe von Lustspielen, von denen die wichtigsten sind: 1. The Relapse, or Virtue in Danger (1696), später von Sheridan als „Trip to Scarborough" neu bearbeitet, angeblich auch von Voltaire übersetzt unter dem Titel „Comte de Boursoufle". 2. The Provoked Wife" (1697). 3. The False Friend (1702). 4. The Confederacy (1705). 5. The Mistake (1705), zum Teil auf Molière's „Dépit amoureux" beruhend. 6. The Country House (1705). 7. A Journey to London, von V. unfertig hinterlassen, später von Cibber beendet und unter dem Titel „The Provoked Husband" auf die Bühne gebracht (1728).

V.'s Lustpiele stellen den ersten Versuch dar, der englischen Komödie Sittlichkeit und Anstandsgefühl zurückzugeben.

Über die Ausg. der Lustspiele V.'s s. oben § 261. Die besten Stücke sind herausgegeben von Swaen, L. 1896 (Mermaid Series), vgl. Anglia, Beibl. VII 115. — Dametz, J. Vanbr.'s Leben u. Werke. Wien 1898 (Wiener Beitr. zur engl. Phil. VII), vgl. E. St. XXV 450; Ltbl. 1898, 376; Anglia Bbl. X 115. Vgl. Ward II 589, Hettner, p. 127. — Ein

nicht uninteressantes Essay über die in § 259 ff. besprochenen Lustspieldichter in LEICH HUNT's Kollektivausg. p. LXX. Vgl. auch MACAULAY, Comic Dramatists of Restoration in Bd. IV 144 der Tauchnitz-Ausg. der Essays, u. HARVEY-JELLIE, Les Sources du Théâtre anglais á l'époque de la restauration. Paris 1906, Thèse.

§ 263. Colley Cibber. C. C., geb. den 6. November 1671 zu London, wurde Schauspieler u. Hauptdirektor des Drury-Lane-Theaters, erhielt 1730 die Würde des Poet Laureate, starb am 12. 12. 1757. Cibber ist Hauptvertreter des entstehenden moralischen Lustspieles.[1]) Von seinen Komödien dürfte „The Careless Husband" (1704) die bedeutendste sein. Bekannt ist C. auch als Bearbeiter älterer Dramen, z. B. des Shakespeare'schen Richard III. C.'s Selbstbiographie „An Apology for my own Life" (2. Ausg. L. 1740, vgl. LOWE, An Apology for the Life of Mr. Colley Cibber, L. 1889 2 Bde.) ist eine interessante Quelle für die Kenntnis der Bühnenzustände jener Zeit.

Gesamtausg. der dramatischen Werke C.'s, L. 1760, 4 Bde. Vgl. WARD II 596, HETTNER p. 263; Dict. of Nat. Biogr. X. Zu C.'s Rich. III. vgl. DÖHSE. C. C.'s Bühnenbearbeitung von Sh.'s Rich. III. Bonn 1897, s. Bbl. 1899 p. 238. STOYE, Das Verhältnis v. Cibber's Trag. „Caesar in Egypt." zu Fletcher's „The False One". Diss. Halle 1897, vgl. E. St. XXV. 440. KÖPPE, Das Verhältnis von C.'s Papal Tyranny etc. zu Shakespeare's King John. Diss. Halle 1902. KRÜGER, Das Verhältnis von C. C.'s Lustspiel „The Comical Lovers" zu J. Dryden's „Marriage a la Mode" und „Secret Love, or the Maiden Queen". Diss. Halle 1902. SCHNEIDER, Das Verhältnis von C. C.'s Lustspiel „The Non-Juror" zu Molière's „Tartuffe", Diss. Halle 1903. HERRMANN, C. C.'s Tragicomedy „Chimene" u. ihr Verhältnis zu Corneille's „Cid". Kiel 1908. Diss.

§ 264. John Gay. J. G., geb. 1685 (nicht 1688) zu Barnstaple (Devonshire), gest. 4. Dez. 1732 zu London, ist am bekanntesten als Verfasser des satirischen Singspieles „The Beggar's Opera" (zuerst aufgeführt am 29. 1. 1728), welches zugleich gegen die Mißregierung des Ministeriums Walpole und gegen die damals grassierende Vorliebe für die italienische Oper gerichtet war. Von G.'s sonstigen Dichtungen seien genannt die Eklogensammlung „The Shepherd's Week" (1714), das humoristische Lehrgedicht „Trivia, or the Art of Walking the Streets of London" (1716) und eine Fabelsammlung (1717).

Ausg. der Werke G.'s, L. 1772/75, 6 Bde., 1793 und 1806; von UNDERHILL, L. 1893, 2 Bde. G. SARRAZIN, G.'s Singspiele, Weimar 1898, vgl. Ltbl. 1899 Sp. 402; Anglia Bbl. X 68, von demselben eine neue und gute Ausg. von „The Beggar's Opera" und „Polly", Weimar

---

[1]) Neben ihm ist in dieser Eigenschaft namentlich die Dichterin Mrs. Susanna Centlivre (1678 bis 1722) zu nennen. Ihre Werke sind nebst einer Biographie London 1872 in 3 Bänden neu herausgegeben (ältere Ausg. L. 1761, 3 Bde.). Vgl. WARD II 598, HETTNER p. 266. PÖLCHAN, Susannah C.'s Tragödie „Cruel Gift" in ihrem Verhältnisse zur Quelle (Boccaccio's Dec. IV). Halle 1905. Diss.

1898. Die „Fables“ G.'s sind von Dobson, L. 1882, und Wright, L. 1889, herausgegeben. Vgl. dazu: Plossow, Gesch. der Fabeldichtg. in England bis zu John Gay (1726) nebst Neudruck von Bulloka's „Fables of Aesop“ (1585) etc. Berlin 1905. Diss (nur Teil I, bis Spenser) (vgl. Hauck, Systemat. Lautlehre Bulloka's, Marburger Studien VII). — Biographie G.'s in Johnson's Prefaces, Bd. 8; Aitken, John Gay, in Westminster Review, Oct. 1893; Andrae, Zu G.'s „Wife of Bath“, Anglia XVII 259.

Vgl. Hettner p. 267; Dict. of Nat. Biogr. XXI.

§ 265. Nathaniel Lee. I. Leben. N. L., geb. 1653 (?) zu Hattfield (Hertfordshire), besuchte die Westminster School und dann das Trinity College zu Cambridge, lebte darauf als Schauspieler und Bühnendichter in London, brachte die Jahre 1664 bis 1688 geisteskrank in Bedlam zu, starb im April 1692 in kläglichen Verhältnissen. — II. Werke. L. ist Verfasser folgender Tragödien: 1. The Tragedy of Nero (1675), tolles und wüstes Schauerstück. 2. Sophonisba, or Hannibal's Overthrow (1676). 3. Gloriana, or the Court of Augustus Caesar (1676), wunderliche Liebestragödie. 4. The Rival Queens, or the Death of Alexander the Great (1677), L.'s Meisterwerk. 5. Mithridates (1678), ist von Racine's gleichnamigem Drama ganz unabhängig. 6. Oedipus (1679), von L. in Gemeinschaft mit Dryden verfaßt. 7. Theodosius, or the Force of Love (1680), ausgezeichnet durch Schönheit der Diktion. 8. Caesar Borgia (1680), Tendenzstück, um zum Haß gegen Rom aufzureizen. 9. Lucius Junius Brutus (1681), nach Cibber (II 230) das feinste und rührendste Stück L.'s, und wirklich besitzt das Drama großartige Szenen. 10. The Duke of Guise (gedruckt 1683), politisches Tendenzstück, aber mit guter Anlage; den vierten Akt, etwas mehr als die Hälfte des fünften und die erste Szene des ersten Aktes hat Dryden verfaßt. 11. Constantin the Great (1684), wirres und widerliches Stück. 12. The Princess of Cleve (1689), Tragikomödie, beruht auf dem gleichnamigen Romane der Mme de Lafayette. 13. The Massacre of Paris (gedruckt 1690, aber aufgeführt schon 1679).

L. war ein genialer, ja übergenialer Dichter, aber es fehlte ihm die Ruhe des Schaffens und die Geklärtheit des Wesens, alle seine Dramen, namentlich die drei ersten und die drei letzten, haben etwas Wildes, Wüstes und Unfertiges an sich; er wollte „Shakespeare's Kraft mit Fletcher's Anmut mischen“, hat aber eigentlich doch nur sowohl Shakespeare wie Fletcher verzerrt. Ein unbestreitbares Verdienst L.'s ist es, von seinem vierten Drama ab den Blankvers wieder gebraucht zu haben.

Ausg. der Dramen L.'s, L. 1734, 3 Bde. — Vgl. Ward II 543; Hettner p. 99; Dict. of Nat. Biogr. XXXII. Mosen, Über N. L.'s Leben und Werke, in: Engl. Stud. II 416. Denker, Über die Quellen von N. L.'s Alexander the Great. Diss. Halle 1903. Resa, Prolegomena zu N. L.'s Theodosius. Diss. Würzburg 1903.

§ 266. Thomas Otway. I. Leben. T. O., geb. am 3. 3. 1652 (nach altem Stile 1651) zu Trotton in Sussex, empfing seine Bildung

auf der Wykeham School bei Winchester und dann auf der Universität Oxford, versuchte sich erfolglos als Schauspieler und ebenso erfolglos als Soldat (1677), lebte darauf als Bühnenschriftsteller in London, starb arm und elend am 14. 4. 1685. — II. Werke: O. verfaßte folgende Dramen: a) Tragödien. 1. Alcibiades (1675); das Stück hat durchaus nichts Antikes an sich, obwohl die Fabel, freilich mit manchen willkürlichen Änderungen, aus Plutarch entlehnt ist. 2. Don Carlos, Prince of Spain (1676), gründet sich auf die, auch von Schiller benutzte, Novelle Saint-Réal's (in dessen Œuvres, Paris 1730, Bd. 3); das Stück kann, weil jedes tieferen Ideengehaltes und eines wirklich geschichtlichen Charakters entbehrend, auch nicht entfernt mit Schiller's Don Carlos verglichen werden. 3. Titus and Berenice (1677), Bearbeitung des gleichnamigen Stückes Racine's. 4. The History and Fall of Cajus Marius (1679), vortrefflich angelegtes, aber nicht genügend durchgearbeitetes Stück, das sich teilweise (namentlich in der Liebesepisode zwischen Lavinia und dem jungen Marius) an Shakespeare's Romeo und Juliet anlehnt. Bemerkenswert ist, daß mit diesem Drama O. den heroischen Vers aufgab und zum Blankvers zurückkehrte. 5. The Orphan (1679), behandelt einen überaus peinlichen Stoff (Incest) mit großer Meisterschaft. Voltaire hat (unter dem Pseudonym Jérôme Carré) in seinen Essays „De la tragédie anglaise“ und „Du théâtre anglais“ (Gothaer Ausg. Bd. 46) das Stück eingehend besprochen. 6. „Venice Preserv'd, or a Plot Discover'd“ (1682). O.'s beste Tragödie, welche als das wirksamste Trauerspiel der englischen Bühne nach Shakesp. zu gelten pflegt, vgl. Engl. Stud. I 450. Der Stoff ist der Schrift Saint-Réal's „Conjuration des Espagnols contre la république de Venise, en l'année 1618“ (Paris 1674) entlehnt. Vgl. über das Stück Voltaire a. a. O., Addison im Spectator No. 39. Eine deutsche Übertragung oder vielmehr eine „freie Nachbildung“ der Tragödie verfaßte P. Hagen: „Die Verschwörung gegen Venedig“ von Th. O., Leipzig 1898, s. Anglia Bbl. XI. 2. — b. Komödien: 1. The Cheats of Scapin (1677), Bearbeitung von Molière's „Les Fourberies de Scapin“. 2. Friendship in Fashion (1678), ebenso cynisch wie unbedeutend.

Über den Tragiker O. läßt sich ein ähnliches Urteil abgeben wie über Lee, nur ist hervorzuheben, daß er der dramatischen Komposition weit mächtiger war, als dieser.

Ausgg. der Werke O.'s erschienen L. 1812, 2 Bde. (mit einer Erweiterung der von Johnson in den Prefaces etc. Bd. 4 gegebenen Biographie O.'s), L. 1768, und von Thornton, L. 1813, 3 Bde. (mit Biographie); „The Best Plays“ in den Mermaid Series. — Vgl. Ward II 547; Hettner p. 101; Whiteford, The Drama of the Restoration Period. Th. Otway. Crawfordsville 1895 Wabash College, Diss. Mosen, Über Th. O.'s Leben und Werke, in: Engl. Stud. I 425,[1]) dazu ein Nach-

[1]) Vorher (1875) als Jenenser Diss. erschienen.

trag II 532; Müller, Otway's, Schiller's u. St.-Réal's Don Carlos, Tübingen 1888; Spies, Otway's Titus u. Berenice u. Racine's Bérénice, Wetzlar 1891, Progr., vgl. E. St. XVI 308. Schramm, Otway's, The History and Fall of G. M., u. Garrick's ‚Romeo and Juliet' in ihrem Verhältnis zu Sh.'s ‚R. u. J.' Rostock. Diss. 1898, vgl. Ltbl. 1899 Sp. 197. Löwenberg, Über O.'s u. Schiller's Don Carlos. Diss. Heidelberg 1886. H. Luick, Über O.'s ‚Venice Preserved' in: Beitr. zur neueren Phil. für J. Schipper zum 19. Juli 1902. Wien. — Über O.'s Leben vgl. Dict. of Nat. Biogr. Bd. 42.

§ 267. Einige Tragiker von untergeordneter Bedeutung. 1. William Davenant (1606 bis 1668), verfaßte zahlreiche Tragödien und Komödien, denen aber jeder höhere Wert fehlt, auch arbeitete er ältere Stücke um, so z. B. Shakespeare's „Macbeth" und „Sturm" (letzteren mit Dryden). Eine gewisse literargeschichtliche Bedeutung besitzt D. (welcher, nebenbei bemerkt, ein unehelicher Sohn Shakespeare's und der „Kronenwirtin" zu Oxford zu sein sich einbildete) dadurch, daß er in seinem Leben und Wirken die Zeit nach der Restauration mit der Elisabethanischen Zeit verbindet. Ausg. der Werke D.'s von Maidment und Logan, L. 1872/74, 5 Bde. Vgl. Ward II 359 und 485; Dict. of N. B. XIV. Elze, Dryden und Davenant bearbeiteten Julius Caesar? in Anglia VIII 415. Vgl. Krusenbauer im Ltbl. XVII Sp. 214. Schmerbach, Das Verhältnis von D.'s ‚The Man's the Master' zu Scarron's ‚Jodelet'. Halle. Diss. 1900. Klies, Das Verhältnis von D.'s „The Law against Lovers" zu Shakespeare's „Measure for Measure" und „Much Ado about Nothing". Diss. Halle 1900. Brotanek, Ein unerkanntes Werk Sir W. D.'s, Anglia Bbl. XI. 177. — 2. John Wilson, verfaßte eine leidliche Tragödie „Andronicus Commenius" und zwei treffliche Komödien „The Cheats" (1662) und „The Projectors" (1664); er kann als Nachfolger Ben Jonson's betrachtet werden. Ausg. der Werke W.'s, L. 1874. Vgl. Ward II 489. — 3. Roger Boyle, Earl of Orrery (1621 bis 1679), hat den zweifelhaften Ruhm, für den Vater des „heroischen" Drama's zu gelten. Vgl. Ward II 492, und Siegert, R. B. u. seine Dramen. Wien 1905. — 4. Thomas Southerne (1660 bis 1746), sehr vielseitiger und von seinen Zeitgenossen geschätzter Dramatiker. Vgl. Ward II 552. — 5. Nicholas Rowe (1673 bis 1718) ist bekannter durch seine Shakespeare-Ausgabe, als durch seine Dramen, welche übrigens nicht absolut wertlos sind. Ausg. der Werke R.'s, Edinburgh 1733, 3 Bde. Vgl. Ward II 557. R.'s Biographie in Johnson's Lives of E. P., Tauchnitz-Ausg. I 341; Behrend, Nic. Rowe als Dramatiker. Königsbg. 1906. Diss.

Siebentes Kapitel.

Der Roman.[1])

§ 268. Allgemeine Bemerkung. Auf dem Gebiete des Romanes ist — abgesehen von den Dichtungen Swift's (§ 257) und Defoe's (§ 269) — innerhalb dieses Zeitraumes nicht eben Großes geleistet worden, nichtsdestoweniger ist gerade diese Zeit für die Entwickelung der Romandichtung sehr bedeutsam geworden. Der Roman (und ebenso die Novelle) war bis dahin in allen seinen Gattungen, welche überhaupt eifrigere Pflege gefunden hatten (galanter, heroischer, pastoraler Roman), einseitig Idealdichtung gewesen, hatte sich vorwiegend nur an die höfisch gebildeten Klassen der Gesellschaft gewandt und war über eine mitunter glückliche, öfters aber wenig gelungene Nachahmung französischer, italienischer und spanischer Muster nicht hinausgekommen. Vom Ausgang des 17. Jahrh.'s ab wendet er sich dagegen mehr und mehr einem gesunden Realismus zu und gewinnt schon dadurch einen wirklich volkstümlichen Charakter. Zugleich entledigt er sich der Manieriertheit, welche ihm bisher anhaftete, und erlangt dadurch die Fähigkeit zur Einwirkung auch auf andere Kreise. So bereitet sich ein im besten Sinne des Wortes bürgerlicher Roman vor, welcher, als er um Mitte des 18. Jahrh.'s zu erblühen beginnt, zwar zunächst an den Jugendkrankheiten der Übermoralität[2]) und der Sentimentalität leidet, aber doch bald aus diesen die richtigen Wege zur vollen und dauernden Gesundheit findet.

Hinter den erstarkenden und sich ausbreitenden Prosaroman tritt naturgemäß die erzählende und beschreibende Versdichtung mehr und mehr zurück, indessen hat doch auch sie während dieses Zeitraumes noch einzelnes wenigstens relativ Bedeutendes aufzuweisen.[3])

---

[1]) Vgl. Tuckerman, A History of English Prose Fiction from Sir Thomas Malory to George Eliot, L. 1882; Forsyth, The Novels and Novelists, of the Eighteenth Century, L. 1871. Jeaffreson, Novels and Novelists from Elizabeth to Victoria, L. 1858, 2 Bde. Masson, British Novelists and their Styles, Cambr. 1859. Fürst, Die Vorläufer der modernen Novelle im 18. Jhrd., Halle 1897, vgl. E. St. XXV. 443; Anglia Bbl. X. 329. Schneider, Die Entwicklung des Seeromans in England im 17. u. 18. Jhrhd. Diss. Leipzig 1901. Cross, The Development of the English Novelists, London 1899, s. Anglia Bbl. XI. 35. Chandler, Romances of Roguery, an Episode in the History of the Novel. New York 1899 ff., s. Herrig's Arch. CV. 146. Vgl. auch Lenoir, Histoire du réalisme et du naturalisme dans la poésie et dans l'art depuis l'antiquité jusqu'à nos jours, Paris 1889 (3ième partie, livre III [p. 409—500], l'Angleterre).

[2]) Diese Übermoralität war übrigens nur die in ihrer Wirkung heilsame Reaktion gegen die damals, namentlich in den höheren Gesellschaftsklassen, grassierende Unsittlichkeit.

[3]) Das Wichtigste wurde bereits gelegentlich erwähnt. Hier seien noch genannt Thomas Parnell (1679 bis 1718), der Verfasser der Verserzählung „The Hermit", und der schottische Dichter Allan Ramsay (1686—1758; war anfangs Perückenmacher, dann Buchhändler zu Edinburgh), Verf. der Hirtendichtung „The Gentle Shepherd" (1725), ausgezeichnet durch die schöne

§ 269. Daniel Defoe. I. Leben. Daniel Foe (dies der ursprüngliche Name), geb. 1661 (?) zu London als Sohn eines Fleischers, besuchte die Schule von Newington-Green, schloß sich von Jugend auf aus voller Überzeugung dem damals verfolgten Puritanismus an, nahm teil an dem Aufstande Monnouth's, mußte nach dessen Besiegung fliehen und hielt sich längere Zeit in Spanien, Frankreich und Deutschland auf, war unter Wilhelm III., dessen Gunst und Vertrauen er genoß, mehrfach in hervorragender Weise politisch tätig, hatte später für seine kirchlichen Überzeugungen, welche er mit aller Entschiedenheit in Wort und Schrift vertrat, Verfolgung und Gefängnis zu erdulden (am 29., 30. und 31. 7. 1703 sogar die Strafe des Prangers),[1]) wurde dann aber wieder mit politischen Aufträgen betraut (so namentlich mit den Unterhandlungen über die Union zwischen England und Schottland, 1707), geriet, weil über der Politik seine privaten Geschäfte vernachlässigend, wiederholt in arge finanzielle Bedrängnis (1691 mußte er zeitweilig Schulden halber London verlassen und in Bristol leben, wo er der „Sunday-Gentleman“ genannt wurde, weil er, um nicht in Schuldhaft genommen zu werden, nur Sonntags ausging), starb arm und vergrämt über den Undank seines Sohnes am 24. 4. 1731. — II. Werke. D. gehört nicht bloss zu den hervorragendsten, sondern auch zu den fruchtbarsten aller englischen Schriftsteller. Die Gesamtzahl seiner Schriften wird auf etwa 264 berechnet; die meisten derselben sind politischen, kirchenpolitischen und volkswirtschaftlichen Inhaltes; von denen, welche als zur Literatur im engeren Sinne des Wortes gehörig betrachtet werden können, sind namentlich hervorzuheben: 1. The Life and Surprising Adventures of Robinson Crusoe (erster Teil 25. 4. 1719, später erschienen ein zweiter und dritter T.; wertvolle Gesamtausg. von Howell, Edinb. 1829). der bekannte Reiseroman, der einen so beispiellosen Erfolg haben und so bedeutungsvoll für die Entwickelung der Pädagogik werden sollte.[2]) 2. The Memoirs of a Cavalier, angebliche Memoiren eines Edelmannes, der am großen Bürgerkriege teilgenommen (1720). 3. The Journal of the Great Plague of London (1723), angebliches Tagebuch eines Londoner Bürgers. Dieses Journal sowie die Memoirs sind so ausgezeichnet durch die realistische Treue der Darstellung, daß

Schilderung schottischen Landlebens, und verständnisvoller Freund und Sammler schottischer Volkslieder. Ausg. der Werke R.'s von Chalmers und Tytler, L. 1800 2 Bde., neue Ausg. von Mackay 1870, 2 Bde.

[1]) D. dichtete bei dieser Gelegenheit eine volkstümlich gewordene Hymne auf den Schandpfahl (Hymn to the Pillory), in welcher er mit ergreifenden Worten den Ruhm pries, für die Wahrheit leiden zu dürfen.

[2]) Bekanntlich liegt der Dichtung die wahre Geschichte des Matrosen Alexander Seldcraig (geb. zu Largo in der Grafschaft Fife 1676) zu Grunde, welcher, nach verschiedenen anderen Abenteuern, 1704 auf eigenen Wunsch auf Juan Fernandez ausgesetzt, vier Jahre und vier Monate einsam auf der Insel lebte, 1709 von dort durch den Kapitän Rogers erlöst wurde und 1711 nach England zurückkehrte. — Eins der vielen Seitenstücke zum R. C. ist: „An Account of the Conduct and Proceedings of the Pirate Gow“ (Neudruck mit Vorwort und Anmerkungen, London 1890.)

sie öfters als Geschichtsquellen betrachtet und benutzt worden sind. 4. The Apparition of one Mrs. Veal to her friend Mrs. Bargrave at Canterbury (1705), Erzählung einer angeblichen Geistererscheinung, von D. zur Empfehlung eines Erbauungsbuches (Drelincourt, On Death) geschrieben, welches keinen Absatz hatte finden können. 5. Moll Flanders (1722), ein Aberteuerroman (zu Grunde liegt ihm das Leben der Verbrecherin Marry Frith, genannt Moll la coupeuse de bourses). 6. The true born Englishman (1701), ein in Knüttelversen geschriebenes, auf Volkstümlichkeit berechnetes und wirklich auch rasch volkstümlich gewordenes Gedicht, welches das Vorurteil bekämpft, das auch damals noch gegen Wilhelm III. seiner nichtenglischen Nationalität wegen im Volke bestand. 7. The Complete Gentleman (herausg. von Bülbring, L. 1890), ein Traktat über Erziehung (ein Seitenstück dazu bildet der Complete English Tradesman; ein anderes Seitenstück ist The Royal Education, eine Art Fürstenspiegel, herausg. von Bülbring, L. 1895).

Unter D.'s volkswirtschaftlichen Schriften ist die bedeutendste das „Essay upon Projects“ (1697), in welchem die weittragendsten und in der Folgezeit meist segensreich verwirklichten ökonomischen und sozialpolitischen Ideen ausgesprochen werden (D. hat z. B. die Errichtung von Versicherungsgesellschaften, von Sparkassen, die Verbesserung der Irrenhäuser, die Einführung eines großartigen Banksystems, Errichtung von Frauenakademien[1]) und dgl. in Anregung gebracht). Von den kirchenpolitischen Pamphleten sei genannt die mit meisterhafter Ironie geschriebene, gegen die Unduldsamkeit der Hochkirche gerichtete Satire „The Shortest Way with the Dissenters“ (1703).

Biographien D.'s von Wilson, L. 1830, 3 Bde.; Lee, L. 1869, 3 Bde.; von Minto, L. 1895, von Monk, L. 1887, von Wright, L. 1894, vgl. The Academy 10. Nov. 1894, The Athenaeum 20. Oct. 1894. (Unvollständige Gesamtausg. seiner Werke von Hazlitt, L. 1841, 3 Bde.; Novels and Miscellaneous Works ed. by Lewis, L. 1839/41, 20 Bde. (mit Notes etc. von W. Scott); [L. 1884, 7 Bde.]; ausgewählte Werke herausg. von Keltie (mit der Biographie Defoe's von Chalmers), Edinburgh 1869 (1884); das Journal of the Great Plague ist von Hawels, L. 1886, neu herausgegeben worden, der Traktat „On Royal Education“ von Bülbring, L. 1895, „The History and markable Life of the truly honourable Col. Jacque“ von Aitken, L. 1895, das „Essay on Projects“ in Cassell's Nat. Libr. Bd. 103. Aitken hat 1895 folgende Werke Defoe's herausgegeben: Robinson, 3 Bde., The Fortunate Mistress, The King of Pirates, A New Voyage round the World. — The Earlier Life and the Chief Earlier Works of Daniel Defoe ed. by H. Morley, L. 1889 (Bd. 3 der Carisbrooke Library). Vgl. Ullrich, Ltbl. 1890, No. 11, und Bobertag, E. St. XV 445.

---

[1]) Eine Zeitgenossin Defoe's, Mary Astell, befürwortete in ihrer Schrift „A Serious Proposal to the Ladies“ (1694, Neudrucke 1695 und 1697) gleichfalls die Hebung der Bildung und Stellung der Frauen. Vgl. Bülbring im Journal of Education, April und Mai 1891.

Vgl. Chadwick, The Life and Times of Daniel Defoe, L. 1859; Hettner, p. 291; Whitten, D. D. London 1901. Loewe, Daniel Defoe, Bernburg 1882, Progr.; Leslie Stephen im Dict. of Nat. Biogr. Bd. XV.

Über Robinson Crusoe vgl. unter anderem Hippe, Eine vor-Defoe'sche englische Robinsonade, E. St. XIX 66; Geissler, Is R. Cr. an Allegory? Pirna 1893, vgl. Anglia Beibl. IV 329, und: Defoe's Theorie über R. Cr., Anglia XIX 1; Biltz, Max. Ludwig Friedr. Vischer, der erste deutsche Robinsonübersetzer, Herrig's Archiv Bd. 90 Heft 4. Vgl. auch Stern, Beiträge zur Literaturgesch. des 17. u. 18. Jahrh.'s, Leipzig 1893 (vgl. Anglia, Beibl. IV 234); Kleemann, Vierteljahrsschr. f. Literaturgeschichte VI (III) 337; Ullrich, Robinson und Robinsonaden, Weimar 1898, siehe Anglia, Bbl. IX 333; derselbe: Übersetzung des R. Cr. mit literargeschichtl. Einleitg. Halle 1906.

Übersetzt sind von Defoe's Werken (außer dem Robinson) namentlich „The History of the Devil" („Geschichte des Teufels, aus dem Englischen übersetzt", Frankfurt a. M. 1733), „The Shortest Way with the Dissenters", übersetzt von Ullrich, Dresden 1885, Progr., und das „Essay upon Projects", übersetzt von H. Fischer, Leipzig 1890. — Französ. Ausg. des Robinson von Beljame, Paris 1894; Moll Flanders ist von Schwob in das Französische übersetzt worden, vgl. Anglia, Beibl. V 330.

Achtes Kapitel.

Die wissenschaftliche und halbwissenschaftliche Prosa. Die Epistolographie.

§ 270. Die Deisten.[1]) Als Begründer der deistischen Religionsphilosophie hat Herbert v. Cherbury zu gelten (vgl. § 222). Die bedeutendsten Vertreter des Deismus sind: I. Charles Blount (geb. 1654, gest. durch Selbstmord 1693), verfaßte 1. Anima Mundi, or an Historical Narration of the Opinions of the Ancients concerning Man's Soul after this Life, according to unenlightened Nature (1679). 2. Übers. der zwei ersten Bücher von Philostratus' Leben des Apollonius v. Tyana (1680). 3. Great is Diana of the Ephesians, or the Original of Idolatry etc. (The Miscellaneous Works of Ch. B., L. 1695, 2 Bde.). Vgl. Lechler, p. 114, Hettner, p. 41. — II. John Toland (geb. 1670 oder 1671, gest. 11. 5. 1722), verfaßte: 1. Christianity not mysterious (1696, 3. Ausg. 1702). 2. Life of John Milton (1699), mit einem Anhange „Amyntor, or Defence of M.'s Life". 3. Anglia libera, Vertei-

[1]) Vgl. Lechler, Geschichte des engl. Deismus, Stuttg. u. Tüb. 1841. Carrau, Le Déisme anglais au 18ième siècle et Lord Bolingbroke, in Revue des deux Mondes vom 1. 2. 1887 (es werden daselbst folgende Schriften besprochen: De Rémusat, Histoire de la philosophie en Angleterre depuis Bacon jusqu'à Locke; Leslie Stephen, History of English Thougt in the 18th Century: Harrop, Bolingbroke, a Political Study and Criticism.). Über Bolingbroke (1678 bis 1751) vgl. Lechler, p. 397.

digung der Erbfolge des Hannover'schen Hauses (1701). 4. Letters to Serena (1704), religions-philosophische Briefe, gerichtet an die Königin Sophie Charlotte von Preußen, zu welcher T. in persönlichen Beziehungen stand. 5. Adeisidaemon (1709); im ersten Teile der Schrift wird Livius gegen den Vorwurf, abergläubisch gewesen zu sein, verteidigt; im zweiten will T. nachweisen, daß die Juden Ägypter gewesen seien. 6. Nazarenus, or Jewish, Gentile and Mahometan Christianity (1718), T.'s bedeutendste Schrift. 7. Pantheistikon (1720), enthält eine Art deistischer Liturgie. Vgl. Lechler, p. 180 u. 463, Hettner, p. 170. — III. Anthony Collins (geb. 1676) ist Verfasser der berühmten Schrift „A Discourse of Free-Thinking“ (1713), welche Bentley unter dem Pseudonym Phileleutherus Lipsiensis in einem an Francis Hare gerichteten offenen Briefe zu widerlegen suchte. Vgl. Lechler, p. 217, Hettner, p. 168. — IV. William Lyons, Verf. der Schrift: The Infallibility of Human Judgement, its Dignity and Excellency (1713). Vgl. Lechler, p. 239, Hettner, p. 169. — V. Matthews Tindal (geb. 1656, gest. 16. 8. 1733), Verf. des berühmten Buches „Christianity as old as the Creation, or the Gospel a Republication of the Religion of Nature“ (1730, ins Deutsche übers. von L. Schmidt, Frankfurt u. Leipzig 1741). Vgl. Lechler, p. 324, Hettner, p. 393. — VI. Thomas Chubb (geb. 29. 9. 1679, gest. 1747; er war Handschuhmacher und Lichtzieher), verfaßte unter anderem: 1. The Supremacy of the Father asserted (1715). 2. A Collection of Tracts on Various Subjects (1730). 3. The True Gospel of Jesus Christus asserted etc. (1738), Ch.'s Hauptwerk. Nach Ch.'s Tode erschienen noch zwei Bände „Posthumous Works“ (1748). Ch. ist, neben Tindal, der bedeutendste und folgerichtigste Vertreter des Deismus und zugleich derjenige, welcher am nachdrücklichsten die Verbindung des Vernunftglaubens mit der Sittlichkeit fordert. Vgl. Lechler, p. 343, Hettner, p. 399. — VII. Thomas Morgan (Geburtsjahr unbestimmt, gest. 14. 1. 1743 zu London), ist Verf. des in Dialogform eingekleideten Buches „The Moral Philosopher“ (1737), in welchem eine Art von modernem Gnostizismus gelehrt wird. Vgl. Lechler, p. 370, Hettner, p. 397.

§ 271. Die Moralisten.[1]) 1. Anthony Ashley Cooper, Earl of Shaftesbury (geb. 26. 2. 1671, gest. in Neapel 4. 2. 1713); die geistvollen moralphilosophischen und ästhetischen Essays dieses bedeutenden Denkers sind gesammelt unter dem Titel „Characteristics of Men, Manners, Opinions, Times“, 3 Bde., 1711, 2. Ausg. 1714 (ins Deutsche übers. Leipzig 1776). Ed. with Introduction etc. by Robert-

---

[1]) In Bezug auf ihr Verhältnis zum religiösen Glauben sind die Moralisten zugleich Deisten. — Als Vorläufer der in § 271 genannten Männer können gelten: Richard Cumberland (1632 bis 1719), der in seiner Schrift „De legibus naturae disquisitio philosophica etc.“ (1672) die Moral auf das Wohlwollen gründen wollte, und William Wollaston (1659—1724), welcher in seinem Buche „The Religion of Nature delineated“, L. 1724, den Satz aufstellte, daß jede Handlung gut sei, die einen wahren Gedanken ausdrücke, vgl. Drechsler, Über W.'s Moralphilosophie, Erlangen 1801.

son 2 vols. Lond. 1901; Rand, The Life, Unpublished Letters, and Philosophical Regimen of Sh., Lond. 1901. An Inquiry concerning Virtue of Merit, herausg. mit Anm. etc. von Busho. Heidelb. 1904. Vgl. Lechler, p. 243, Hettner, p. 188. — 2. Bernard de Ma(u)ndeville (geb. 1670 in Holland, gest. 1733 zu London, wo er als Arzt gelebt hatte), Verfasser der in Versen geschriebenen Bienenfabel [1] „The Grumbling Hive, or Knaves turned honest" (1708), durch welche er im Gegensatz zu Shaftesbury's Lehre von der besten Welt und von der natürlichen Tugendliebe der Menschen die unumgängliche Notwendigkeit des Schlechten zu beweisen suchte. Die sinnige Dichtung fand vielen Beifall und erschien in wiederholten Auflagen (1732 in sechster). Vgl. Hettner, p. 206. Goldbach, Maundeville's Bienenfabel, Halle 1886, Diss. J. M. Robertson in: Essays towards a Critical Method, L. 1889. P. Sakmann, B. de M. und die Bienenfabel-Kontroverse. Freiburg 1897, s. E. St. XXIX, 304. Vgl. auch unten § 272 II. — 3. Francis Hutcheson (geb. 8. 8. 1694, gest. zu Glasgow 1747), verfaßte: a) an Inquiry into the Original of our Ideas of Beauty and Virtue, L. 1720. b) An Essay on the Nature and Conduct of Passions and Affections with Illustrations of the Moral Sense, L. 1728. c) Philosophiae moralis institutio. Libri tres. Rotterdam 1745. Vgl. Hettner, p. 407.

Die von den genannten Denkern begründete Richtung der Moralphilosophie wurde im folgenden Zeitraume weiter geführt von Adam Ferguson (1724 bis 1816), Verfasser der zu ihrer Zeit vielgelesenen und maßgebenden Einfluß ausübenden „Principles of Moral and Science" (1792), auch einer „History of the Roman Republic" (1783). Vergl. Hettner, p. 409.

§ 272. Die Philosophen. I. John Locke, geboren zu Wrington b. Bristol am 29. 8. 1632, besuchte die Westminster School und von 1651 ab die Universität Oxford, wo er Medizin studierte; begleitete 1664 den Gesandten Sir Walter Vane nach Deutschland (Cleve); lebte seit 1665, mit seinen Studien beschäftigt, teils in Exeterhouse, teils in Oxford; erhielt 1672 durch den ihm eng befreundeten Earl of Shaftesbury, damaligen Lordkanzler, eine Anstellung im Handelsministerium, die er jedoch infolge politischer Verhältnisse bald wieder verlor; hielt sich von 1675 bis Mai 1679 in Frankreich auf, mußte 1683 wegen seiner Verbindung mit dem des Hochverrates angeklagten Shaftesbury nach Holland fliehen, wo er bis 1688 blieb; die letzten Jahre seines Lebens brachte L. meist in Oates (Essex) zu, dort starb er auch am 28. 10. 1704. Die wichtigsten Schriften L.'s sind: 1. An Essay concerning Human Understanding, in four Books (entworfen 1670/71, erste Ausg. 1690, dann viele neue Ausgg.; deutsche Übers. von Tennemann mit einer Abh. über den Empirismus in der Philosophie,

---

[1]) Es möge hier verwiesen werden auf die interessante und lehrreiche Diss. von B. Uhlmayr. Der Einfluß Lafontaine's auf die engl. Fabeldichtung des 18. Jhd. Nürnberg 1900, s. Ltbl. 1903 Sp. 100.

Leipzig 1795/97, und von J. H. von Kirchmann, Berlin 1872, 2. Aufl. bearbeitet von Siegert, Leipz. 1900); durch dieses Werk ist L. innerhalb der Erkenntnislehre der Begründer der Erfahrungsphilosophie und zugleich des Sensualismus geworden. 2. The Letters of Toleration (erster Brief entworfen 1667, vollendet und in lateinischer Bearbeitung veröffentlicht 1685; zweiter Brief 1690, dritter Brief 1692); L. befürwortet die Duldung aller religiösen Ansichten (nur die Katholiken und die Gottesleugner will er davon ausgeschlossen wissen, erstere, weil sie Staatsfeinde seien, letztere, weil sie die Offenbarung nicht anerkennen!). 3. The Reasonableness of Christianity as delivered in the Scriptures (1695), L. versucht die Übereinstimmung des christlichen Offenbarungsglaubens mit der Vernunft nachzuweisen. 4. The Treatise on Government (1689), eine Verteidigung der zweiten Revolution und Begründung der Theorie der Volkssouveränität.[1] 5. Some Thoughts on Education (1693), wichtig für die Geschichte der Pädagogik; L. fordert eine naturgemäße und das unmittelbar Nützliche berücksichtigende Erziehung und spricht vielfach Gedanken aus, welche später von Rousseau wieder aufgenommen und weiter ausgeführt wurden. 6. Zwei Schriften über Münzpolitik, welche für die Geschichte der Volkswirtschaft von Wichtigkeit sind.

Erste Biographie L.'s von Leclerc in Bd. VI der Bibliothèque choisie; von King, L. 1829 (neue Ausg. 1858); von Borne, L. 1876, 2 Bde.; von Fowler in English Men of Letters, L. 1880. Hartung, Das Leben J. L.'s, Wittstock 1862, Prgr. — Dict. of Nat. Biogr. 35.

Vgl. Tagart, L.'s Writings and Philosophy, L. 1855. Weger, The Intellectualism of L., L. 1858. Brown, L. and Sydenham, L. 1859. Cousin, La Philosophie de L., 4e édit. Paris 1861. Schärer, J. L., seine Verstandestheorie und seine Lehren über Religion, Staat und Erziehung, Leipzig 1860. Hartenstein, L.'s Lehre von der menschlichen Erkenntnis in Vergleichung mit Leibniz' Kritik[2] derselben dargestellt. in Abh. der K. Sächs. Gesellsch. der Wissensch., philos.-hist. Kl. Bd. IV (1861). Fritsche, J. L.'s Ansichten über Erziehung. Naumburg 1866. Peters, L. als pädagogischer Schriftsteller, Rostock 1872. Diss.; von Becker, De philosophia Lockii et Humii etc., Halle 1875, Diss. Vgl. Lechler, p. 154, Hettner, p. 147; K. Fischer in seinem Werke über F. Bacon, 2. Ausg. Leipzig 1875; Dict. of Nat. Biogr. XXXV.

Gesamtausg. der Werke L.'s, L. 1853, 9 Bde.; die Philosophical Works ed. hy St. John, L. 1854, 9 Bde. — Der Traktat über die Erziehung ist öfters besonders herausgegeben z. B. von Quick, L. 1884.

II. George Berkeley (geb. 1684, gest. 1753), bekannt als Verf. zahlreicher philosophischer Schriften, in denen er einen subjektiven

---

[1]) Als praktischer Staatsmann war L. wenig glücklich. Die von ihm 1669 entworfene Verfassung für Süd-Karolina wurde allerdings eingeführt, mußte aber schon 1693 wieder aufgehoben werden, weil ihr feudal mittelalterlicher Charakter in schreiendem Widerspruch zu den realen Verhältnissen stand.

[2]) In den „Nouveaux essais zur l'entendement humain".

Idealismus lehrte; bekannt auch durch seine Polemik gegen Mandeville's (s. § 271, 2) Bienenfabel „Alciphron, or the Minute Philosopher“, 1732, wogegen Mandeville „A Letter to Dion occasioned by his book call'd Alciphron“ schrieb). The Works of G. B. (nebst seiner Biographie von Arbuthnot, L. 1784). Neue Ausg. der Werke B.'s von Fraser, L. 1871, 4 Bde., Selections from B. with Introd. etc. by Campbell Fraser, Oxford 1899. Vgl. Dict. of Nat. Biogr. IV. — III. David Hartley (1704 bis 1757), mit Priestley (1733 bis 1804, nach anderen Angaben 1808) Begründer einer materialistischen, jedoch mit theologischen Überzeugungen in Übereinstimmung gebrachten Psychologie, Verf. des großen Werkes „Observations on Man, his Frame, his Duty and his Expectations“, Teil I u. II, L. 1749, Teil III, „Theory of Human Mind“, herausgegeben von Priestley 1775). Vgl. Hettner, p. 422. Vgl. Dict. of Nat. Biogr. 29. — IV. David Hume (geboren 26. April 1711 zu Edinb., gestorben ebenda 25. August 1776) verfaßte unter anderem „A Treatise on Human Nature, being an Attempt to introduce the Experimental Method of Reasoning into Moral Subjects“ (1739), „An Inquiry concerning Human Understanding“ (1748 u. 58), „The Natural History of Religion“ (1755, dann in den gesammelten „Essays and Treatises on Several Subjects“ 1770). H. bildete den Locke'schen Empirismus zum Skeptizismus um, welcher wieder den Kritizismus Kant's vorbereitete. Nach H.'s Tode erschienen noch posthume „Dialogues concerning Natural Religion“ (heransg. von A. Smith, L. 1779) und ihm (ob mit Recht?) beigelegte „Essays on Suicide and Immortality of Soul“, L. 1783. Gesamtausgg. der philos. Schriften H.'s erschienen Edinburgh 1827 und 1836, L. 1856; eine Selbstbiographie erschien L. 1777. Vgl. Burton, Life and Correspondence of D. H., Edinburgh 1846. Feuerlein, H.'s Leben und Wirken, in der Zeitschrift „Der Gedanke“ Bd. IV und V. (Berlin 1863/64). Henschen, Bidrag till kännedomen af D. H.'s filosofiska betydelsen, Upsala 1863, Diss. Hölzke, D. Hume und Th. B. Macaulay, Halle 1862, Progr. Vgl. auch Hettner, p. 425; Dict of Nat. Biogr. XXVIII. H. Calderwood, d. h. (Famous Scots Series) Lond. 1898. Über H. als Geschichtsschreiber s. § 294 No. 1. — Essay and Tractises on Several Subjekts in Auswahl u. mit Anm. herausg. v. Budde, Heidelberg 1904.

Anm. Der berühmte Mathematiker und Physiker Isaac Newton (1642/3 bis 1727), Verf. der „Naturalis philosophiae principia mathematica“ (1687) hat sich von der Philosophie im engeren Sinne des Wortes grundsätzlich fern gehalten.

§ 273. Geschichtsschreiber. Der einzig nennenswerte Vertreter der Geschichtsschreibung ist innerhalb dieses Zeitraumes Edward Hyde, Earl of Clarendon (geb. 1609, gestorben nach einer wechselvollen politischen Laufbahn zu Rouen 1674), welcher die Geschichte der großen Revolution (von 1625 ab) als Augenzeuge vom royalistischen Standpunkte aus erzählt hat („History of the Great Rebellion“, Oxford 1702, 3 Bde.; neueste Ausg. L. 1849, 7 Bde.). Vgl. Dict. of Nat. Biogr. XXVIII.

Als politischer, aber auch als philosophisch-deistischer Essayist und nicht minder als Parlamentsredner zeichnete sich Henry St. John Viscount Bolingbroke (geb. 1678, gest. 1751), der Freund Pope's, aus; seine Schriften wurden gesammelt und herausgegeben von dem Balladendichter Mallet 1753/54, 5 Bde. Vgl. über ihn Hettner, p. 349.

John Arbuthnot (1667 bis 1735) hat eine humoristische Erzählung des Erbfolgekrieges gegeben („History of John Bull“ 1712). Vgl. Aitken, The Life and Works of J. A., Oxford 1892, vgl. E. St. XVII 423.

Erst dem folgenden Zeitraume blieb es vorbehalten, die philosophische Geschichtsschreibung erblühen zu sehen, denn Hume's Geschichte Englands begann erst von 1754 ab zu erscheinen.

§ 274. Lady Wortley Montagu. Mary Pierrepont, geboren 26. 5. 1689 zu Thoresby (Nottinghamshire), erhielt eine sorgfältige Erziehung, vermählte sich am 12. 8. 1712 mit Mr. Wortley Montagu, begab sich 1716 mit ihrem zum Gesandten bei der Pforte ernannten Gatten nach Konstantinopel, wo sie bis zum Juni 1718 blieb; lebte dann bis 1739 teils in London, teils auf ihrem Landsitze zu Twickenham als Mittelpunkt eines geistig angeregten Kreises (Addison, Steele, Pope,[1]) Young); hielt sich von 1739 bis Oktober 1761 in Oberitalien auf und starb bald nach ihrer Rückkehr am 21. 8. 1762. Der literarische Ruhm der Lady M. beruht ausschließlich auf ihren geistvollen u. stilgewandten Briefen, welche zuletzt von Wharncliffe, L. 1893, 2 Bde., herausgegeben worden sind; eine Auswahl für den Schulgebrauch gab mit schätzbarer Einleitung Lambeck, Berlin 1878, heraus. Gelegentlich sei bemerkt, daß Lady M. sich um die Einführung der Kuhpockenimpfung in England verdient gemacht hat. Vgl. Dict. of Nat. Biogr. 38.

Anm. Ebenfalls nur durch Briefe hat sich Philipp Dormer Stanhope, Earl of Chesterfield (geb. 1694, gest. 1773), einen literar-geschichtlichen Namen erworben. Diese Briefe sind an seinen Sohn gerichtet und enthalten einen reichen Schatz von praktischer Lebensweisheit, welche freilich nicht immer mit der Moral im Einklange steht. Neueste Ausg. der Letters von Mahon, L. 1853, 3 Bde. Vgl. Browning, The Wit and Wisdom of Lord Ch., L. 1874. — Memoirs of the Life of etc. Chesterfield, with numerous letters now first published by W. Ernst, L. 1893.

---

[1]) Über die Beziehungen Pope's zu Lady M. vgl. Collmann in Anglia IV 421.

Vierter Abschnitt (IV).

Neuenglischer Zeitraum.

Vierte Epoche.

Das Zeitalter der „Rückkehr zur Natur"

(etwa von 1750 bis 1796 [Walter Scott's erstes Auftreten]).

§ 275. Die wichtigsten geschichtlichen Daten. [1727 bis 1760 König Georg II.] — 1755 Beginn des Krieges zwischen England und Frankreich; Clive legt den Grund zu dem anglo-indischen Reiche[1]) — 1757 Ministerium des älteren Pitt (bis 1761) — 1759/60 Eroberung von Canada — 1760 bis 1820 König Georg III.[2]) — 1761 Ministerium Bute. Krieg gegen Spanien — 1763 Friede zu Paris zwischen England, Frankreich u. Spanien — 1768 Cook's erste Reise — 1775 Beginn des nordamerikanischen Freiheitskrieges — 1776, Juli 4, Unabhängigkeitserklärung der dreizehn vereinigten Staaten — 1779 Cook's letzte Reise und Tod — 1783 Friede von Versailles. Anerkennung der Unabhängigkeit der nordamerikanischen Staaten — 1783 (bis 1801) Ministerium des jüngeren Pitt — 1784 East-India-Bill, die Ostindische Compagnie wird der Kontrolle von seiten der Regierung unterstellt — 1789 Ausbruch der französischen Revolution — 1793, Febr. 1, die französische Republik erklärt England den Krieg.

§ 276. Allgemeine Charakteristik des Zeitraumes.[3]) 1. Die zweite Hälfte des 18. Jahrh.'s pflegt in der Literaturgeschichte als die Zeit der „Rückkehr zur Natur" bezeichnet zu werden. Es soll damit angedeutet werden, daß in dieser Zeit der dauernde Bruch mit dem Pseudoklassizismus und die Rückkehr zu einer gleichsam naturgemäßen Anschauung von dem Wesen und der Aufgabe der Dichtung

---

[1]) Durch die Besitznahme Indiens wurde Englands Reichtum gewaltig gehoben; auf die Sittlichkeit, namentlich der oberen Gesellschaftsklassen, wirkte dies ungünstig ein, und das wieder blieb nicht ohne Einfluß auf die Literatur.

[2]) Vgl. Massey, A History of England during the Reign of George III., L. 1865.

[3]) Vgl. Péronne, Über englische Zustände im 18. Jahrh. nach den Romanen Fielding's und Smollett's, Leipzig 1890, Diss., vgl. Ltbl. 1891 Sp. 299.

vollzogen worden sei. An sich ist dies nun nicht gerade unrichtig, nichtsdestoweniger aber ist der Ausdruck „Rückkehr zur Natur“ kein sonderlich glücklicher, denn weder hatte man sich im vorangegangenen Zeitraume völlig von der „Natur“ — wenn man überhaupt diesen Begriff in der Literaturgeschichte zu gebrauchen berechtigt ist, was sich sehr bezweifeln läßt — abgewandt, noch auch wendete man sich jetzt völlig der „Natur“ zu, man könnte im Gegenteile in der Literatur des mit 1750 beginnenden Halbjahrhunderts recht viel Unnatürliches entdecken, als da z. B. sind verschrobener Idealismus (man denke an Richardson's Romane!), krankhafte Sentimentalität (man denke an Macpherson's Ossian!) und Manieriertheit des Stiles (man denke an Sterne's „Sentimental Journey“!)[1]. Besser würde man die in Rede stehende Zeit als die Zeit der Vorromantik bezeichnen, obwohl freilich auch gegen diesen Namen sich einige gewichtige Einwendungen würden erheben lassen, wie es ja überhaupt ein mißlich Ding mit derartigen Benennungen ist.

2. Nicht zweifelhaft aber kann sein, daß in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ein bedeutsamer Wechsel des Geschmackes eintrat, eine Abwendung von der nüchternen Regelrichtigkeit des Pseudoklassizismus zu einer Regellosigkeit, welche man für natürliche Freiheit erachtete. Die Verständigkeit im poetischen Schaffen wurde abgelöst von dem Gefühl, welches allerdings in seinem dunklen Drange oft genug den richtigen Weg fand — wenigstens einen zum Herzen der Leser führenden Weg –, oft genug aber ihn auch verfehlte. Jeglicher wahre oder vermeintliche Zwang wurde verabscheut, ungebunden sollte die Dichtung sein, und das Mittel sollte sie gewähren, um aus dem beengten Dunstkreise einer verkünstelten und verschnörkelten Kultur sich zu flüchten in den beseligenden Schoß der gerade in ihrer Einfachheit so großartigen Natur. Aber eben das beabsichtigte Streben nach Natürlichkeit mußte häufig zur Unnatürlichkeit führen, man dürstete nach Wahrheit, der Trank aber, den die Dürstenden sich zubereiteten, enthielt nur allzu oft nicht weniger Unwahres in sich, als dies bei dem von dem Pseudoklassizismus dargereichten Tranke der Fall gewesen war. Gegensätze berühren sich eben und bringen in ihren Entwickelungen die gleichen Ergebnisse hervor.

3. Der eingetretene Geschmackswandel war die Folge der ganzen bisherigen sozialen Entwickelung Englands, vermöge deren das Bürger-

---

[1]) Zuzugeben ist allerdings, daß von den damaligen Theoretikern (z. B. von Young, Warton, Burke, Wood, Hugh Blair, vgl. § 282) die Nachahmung der Natur als Grundsatz aufgestellt wurde, aber dieser Grundsatz wurde eben in der Ausübung durchaus nicht durchgeführt. Und auch in der Theorie wurde er getrübt oder eigentlich geradezu verneint, indem man unter der Nachahmung der Natur zugleich Originalität des dichterischen Schaffens verstand, also etwas, was die Nachahmung unbedingt ausschließt. Man war sich, mit einem Worte gesagt, durchaus nicht klar über das Wesen der Poesie, und gerade diese Unklarheit, in welcher das Überwiegen des Gefühles über den Verstand sich ausspricht, ist so recht charakteristisch für diesen Zeitraum. Freilich kann man auch von unserer Gegenwart nicht behaupten, daß sie sonderlich klare Anschauungen bezüglich der Poesie habe.

tum die leitende Stellung im Staate erlangt hatte, denn mit dem nach möglichst freier Bewegung und Kraftentfaltung auf allen Gebieten strebenden Sinne des Bürgertums war die aristokratisch und höfisch gebundene Literaturform des Pseudoklassizismus schlechterdings unverträglich. Von Einfluß war auch die durch Philosophie und Naturwissenschaft bewirkte innere Schwächung der anglikanischen Staatskirche mit ihrem vielfach starren und willkürlichen Formalismus. Die eines festen Glaubens minder Bedürftigen wandten sich dem vermeintlich rein vernünftigen Deismus zu und wollten nun, wie in der Religion, so auch in der Literatur nur das Vernünftige anerkennen, ein Streben, das natürlich zum Subjektivismus führen mußte. Gläubig angeregte Gemüter dagegen fanden die innere Befriedigung, welche die entgeistlichte Staatskirche ihnen nicht zu gewähren vermochte, im mehr oder minder engen Anschluß an die Sekte der Quäker oder an die der Methodisten.[1]) Die daraus sich ergebende Vertiefung des religiösen Gefühles aber konnte nicht verfehlen, auch die Poesie wieder mehr zu verinnerlichen, sie aus dem Bereich des Verstandes in das des Gemütes hinüberzuführen.

4. Im engsten Zusammenhange mit der angedeuteten Änderung des Geschmackes stehen, wenn sie auch nicht ausschließlich durch sie bedingt sind, folgende zwei literargeschichtliche Tatsachen, welche dann wieder ihrerseits für die literarische Entwickelung bedeutsam geworden sind:[2])

a) Die Wiedererweckung Shakespeare's;[3]) die äußere Anregung zu derselben wurde gegeben durch das geniale Wirken des Schauspielers David Garrick (geb. 20. 2. 1716 zu Heresford, gest. 1779 in der Nähe von London; G. debutierte am 19. 10. 1741 in der Rolle Richard's III., sei es des Shakespeare'schen Originales, sei es der Cibber'schen Bearbeitung. G.'s Dichtungen wurden L. 1785 in 2 Bänden herausgegeben; eine Biographie G.'s hat Thomas Davies verfaßt [L. 1855]. Vgl. P. Fitzgerald, The Life of D. G., London 1899; ferner Weber, Lucy's „Sanny the Scot" u. Garricks „Catherine and Petrucchio." Rostock 1907, Diss., vgl. Ltbl. 1906, Sp. 212. Von Garrick veranstaltetes Shakespeare-Jubiläum zu Stratford am 5. bis 7. 9. 1769). Bezeichnend für den Höhegrad, welchen der Shakespeare-Kultus bald erreichte, sind die von William Henry Ireland (geb. 1777, gest. 1835) verübten Shakespeare-Fälschungen. (I. gab 1795/96 zwei angeblich

[1]) Begründer des Quäkertums ist George Fox (geb. 1624, gest. 1681), Begründer des Methodistentums wurden um Mitte des 18. Jahrh.'s John Wesley und George Whitefield.

[2]) Es ließe sich noch anderes anführen. so z. B. das Erwachen einer eigenartigen Begeisterung für Homer, welche in dem seltsamen Glauben wurzelte, daß Homer ein Naturdichter und ein „Originalgenie" sei. (Vgl. über diese interessante Periode der wechselreichen Geschichte Homer's das schöne Buch von Volkmann, Zur Geschichte und Kritik der Wolf'schen Prolegomena).

[3]) Dieser von Hettner gebrauchte Ausdruck möge beibehalten, zugleich aber vor dessen buchstäblicher Auffassung nachdrücklich gewarnt werden. Tot ist Shakespeare in England nie gewesen; hat doch selbst Pope, der Hauptvertreter des Pseudoklassizismus, eine Ausg. Sh.'s veranstaltet.

von Shakespeare, in Wahrheit von Ireland selbst verfaßte Dramen „Vortiger“ und „Heinrich II.“ heraus, nachdem er schon früher auf Sh. bezügliche Urkunden und Briefe sehr geschickt fabriziert hatte. Der ganze Betrug wurde zuerst von Malone bloßgelegt und schließlich von I. selbst eingestanden.

b) Das Erwachen der Liebe zur altenglischen Volksdichtung; den bezeichnendsten und nachhaltigsten Ausdruck fand dasselbe in Percy's Sammlung altenglischer Balladen (Reliques of Ancient English Poetry, 1765, öfters neu aufgelegt, auch in der Tauchnitz-Samml.; neue Ausg. von Schröer, Heilbronn 1889, 2. Hälfte, Berlin 1893, vgl. Anglia, Beibl. V 171. Vgl. Kiebitz, The Influence of Percy's Reliques etc. on the Development of English Poetry, Bautzen 1874, Progr.). Eine beklagenswerte Verirrung dagegen eben dieses Interesses für das englische Mittelalter waren die genialen Fälschungen des jugendlichen Thomas Chatterton (geb. zu Bristol 1752, gest. durch Selbstmord zu London 25. 8. 1770). Ch.'s Werke erschienen L. 1842, 2 Bde., 1871, 2. Bde., Roberts, Ch.'s Works, L. 1905[1]). Vgl. Püttmann, Ch., Leben des Dichters und Dichtungen, Barmen 1840, 2 Bde. Wilson, Ch., A Biographical Study. L. 1869; Dict. of Nat. Biogr. X. Masson, Chatterton. A Biography. Lond. 1900. Richter, Th. Chatterton, in: Wiener Beitr. zur engl. Phil. XII. Wien 1900, s. Ltbl. 1902, p. 252, Anglia Bbl. XII. 267; M. Gothein, Chatterton-Literatur, Herrig's Arch. CX, 25. Für die Echtheit der von Ch. unter dem Namen Rowley's veröffentlichten Dichtungen trat ein Bryant, Observations upon the Poems of Th. Rowley, L. 1781, 2 Bde., vgl. Richter, Ch.'s Rowley-Sprache, in: Ztschr. f. engl. Wortforschung, Bd. I, Heft 1. — (A. de Vigny's Drama „Chatterton“ 1835).

Eine literarische Fälschung im großen Stile, deren gewaltiger Erfolg noch weit mehr als derjenige der Chatterton'schen Falsifikate Zeugnis ablegt von dem der Vorzeit zugewandten Sinne und zugleich von der Sentimentalität des 18. Jahrhundert's, sind die von James Macpherson (geb. 1736 zu Ruthven in der schottischen Grafschaft Inverness, gest. 1796 zu Belville bei Inverness) unter des Barden Ossian's (Fingal's Sohn, 3. Jahrh. n. Ch.) Namen veröffentlichten Prosalieder („Fragments of Ancient Poetry, collected in the Highlands of Scotland“, Edinburgh 1760, zweiter Teil „Fingal“, 1762, dritter Teil „Temora“, 1763, seitdem zahlreiche Ausgg., auch in der Tauchnitz-Sammlung). Macpherson's Behauptung, daß diese Lieder Übertragungen altgälischer Originale seien, wurde schon von zeitgenössischen Gelehrten angezweifelt; nachgewiesen aber wurde der Betrug oder, wenn man sich milder ausdrücken will, die Fiktion erst von Frau Talvj, Die Unechtheit der Lieder Ossian's, Leipzig 1840. In besonders ungünstigem Lichte erscheint M.'s Verfahren um deswillen, weil er auch die angeblich gälischen Originale seiner Dichtungen fabriziert hat (herausgegeben 1807). Indessen, wie man auch vom sittlichen Standpunkte aus über Macpherson's Ossian

[1]) Skeat hat eine Aldine Edition der Poetical Works Ch.'s herausgegeben. (L. 1891).

urteilen mag, so ist ihm doch jedenfalls ein relativ hoher ästhetischer Wert zuzuerkennen, und seine Bedeutung für die Literatur der nächsten Folgezeit, namentlich auch für die deutsche, darf ja nicht unterschätzt werden. Vgl. SCHERILLO, Ossian, conferenza temuta etc. il 24. Febbr. 1895, Mailand 1896, vgl. E. St. XXIII, 134; Dict. of Nat. Biogr. XXXV; SAUNDERS, Life and Letters of J. Macpherson, containing a Particular Account of his Famous Quarrel with Dr. Johnson and a Sketch of the Origin and Influence of the Ossian's Poems, London 1894, vgl. Anglia Bbl. VIII 116. — SCHNABEL, Ossian in der schönen Lit. Englands bis 1832, E. St. XXIII 31 u. 366. Vgl. auch MEYER, Die Landschaft Ossian's. Jena 1906, Diss.; SMART, James M. An Episode in Literature. L. 1904.

Die wissenschaftliche Bearbeitung der älteren englischen Literaturgeschichte wurde von Thomas Warton (1728 bis 1790) begonnen, dessen „History of English Poetry“ (1774/78) noch jetzt (in der Ausg. von HAZLITT, L. 1871) das bedeutendste Werk seiner Art ist.

5. Die veränderten politischen Verhältnisse, durch welche dem Parlamente und der öffentlichen Meinung ein vorher ungekannter Machtbereich eingeräumt worden war, gelangten literarisch zur Geltung in dem Aufblühen der parlamentarischen Beredsamkeit,[1]) in der steigenden Bedeutung der politischen Publizistik und in der mächtigen Entwicklung der politischen Journalistik. Das hervorragendste Erzeugnis der politischen Literatur sind die vom 21. 1. 1769 bis zum Januar 1772 in dem Journal „The Public Advertiser“ unter dem Pseudonym Junius (hinter welchem sich wahrscheinlich Philipp Francis [geb. 1740 zu Dublin, gest. 1818] verbarg) veröffentlichten 69 Briefe, in denen die Freiheit der Wahlen, der Presse und der Gerichtsbarkeit verfochten wird (in Buchform erschienen die Juniusbriefe L. 1812. Vgl. TAYLOR, Junius identified, L. 1813. The Francis Letters. Ed. by BEATA FRANCIS and EL. KEARY. With a Note on the Junius Controversy. Lond. 1901. CHABOT, The Handwriting of J. professionally investigated, L. 1871. BROCKHAUS, Die Briefe des J., Lpzg. 1875. — D. of N. B. 20). Nächst Junius ist der bedeutendste politische Schriftsteller jener Zeit Edmund Burke (geb. 12. 1. 1729 [?] zu Dublin, gest. 1797 zu London), dem das Verdienst zukommt, die innere Politik Englands in sittlichere Bahnen gelenkt und die Parlaments-

[1]) Vgl. W. F. RAE, The Opposition under George III, L. 1874. — Ein seinerzeit viel gelesener und gefürchteter Satiriker war J. WOLCOT (1738—1819). Unter dem Namen Peter Pindar verspottete er namentlich die Person und Familie Georgs III. Die vielen seine Werke erfüllenden satirischen Anspielungen entzogen sich aber, wie es in der Natur der Sache liegt, schon bald dem Interesse und dem Verständnisse des größeren Publikums, und so geriet er, z. T. wohl auch infolge seines allzu scharfen Witzes, seiner Charakterlosigkeit und seiner bedenklichen Neigung zum Obscönen, wieder in verdiente Vergessenheit. Seine Hauptwerke sind „Odes to the Royal Academicians“ und „The Lousiad“. Vgl. REITTERER, Leben und Werke Peter Pindars. Wiener Beitr. zur engl. Phil. XI. Wien 1900, s. Ltbl. 1901, Sp. 67. Anglia Bbl. XII 267; GAEHDE, John Wolcot. Sein Leben u. seine Werke. Leipzig, 1900. Diss.

reform vorbereitet zu haben.[1]) Auch Adam Smith, der Begründer der neuen Volkswirtschaft (geb. 5. 6. 1723 zu Kirkcaldy in Schottland, gest. 1790 zu Edinburgh) ist hier zu nennen.[2])

Der größte Parlamentsredner des Zeitraumes war der ältere Pitt, Earl of Chatham (1708 bis 1778), dem später sein gleichnamiger Sohn (1759 bis 1806) würdig nacheiferte (vgl. Reden von Pitt, Fox u. A. herausg. und erklärt von Perle, Halle 1889).

Für die Entwickelung der politischen Presse war namentlich die Begründung der „Times" durch den Buchdrucker Walter von Wichtigkeit (1785, die Benennung „Times" wurde aber erst seit dem 1. 1. 1788 üblich, bis dahin hieß das Blatt „Daily Universal Register"). [Erwähnt möge hier werden das originelle und höchst nützliche Büchlein von Landmann: The Times No. 31 725 als Lesebuch für Vorgerücktere bearbeitet, Leipzig 1888, vgl. Anglia XI 551 und E. St. XIII 107].

6. Für die englische Sprachgeschichte wurde die zweite Hälfte des 18. Jahrh.'s bedeutungsvoll durch das tatkräftige Wirken des vielseitig gelehrten und durch und durch originellen Samuel Johnson (geb. 1709 zu Lichfield in Staffordshire, gest. 13. 12. 1784 zu London), dessen Dictionary of the English Language (1755) eine Zeitlang ähnliche Geltung in England besaß, wie der Dictionnaire de l'Académie in Frankreich. Um die Literaturgeschichte machte sich J. durch seine Dichterbiographien verdient („The Lives of the most eminent English Poets" 1777/81, vgl. oben § 173, 3), gering dagegen ist J.'s Bedeutung als Dichter, obwohl seine Satiren bei den Zeitgenossen Beifall fanden und sein moralischer Roman „Rasselas, Prince of Abyssinia" (1759; neue Ausg. von Farrar Emerson, New York 1895, vgl. Anglia, Beibl. VII 306; von Scott, Boston 1892, vgl. Anglia, Beibl. IV 83; von Hannaford mit Illustr. Lond. 1900) eine gewisse Popularität erlangte (J.'s Werke sind öfters, meist jedoch mit Ausschluß der poetischen, herausgegeben worden, so z. B. L. 1786, 12 Bde., Oxford 1825, 11 Bde.; die Dichterbiographien sind häufig einzeln gedruckt (z. B. London 1854, 3 Bde.), so auch in der Tauchnitz-Sammlung; der Rasselas ist von Arnold in den Series der Oxforder Clarendon Press ediert. J.'s Biographie schrieb in trefflicher

---

[1]) Von Burke's Schriften seien hier genannt: 1. A Vindication of Natural Society (1756). 2. The Thoughts on the Cause of the Present Discontent (1770). 3. Speech on Presenting to the House of Commons a Plan for the better Security of the Independence of the Parliament and the Economical Reformation of the Civil and other Establishments (11. 2. 1780). 4. Das psychologisch-ästhetische Essay „A Philosophical Inquiry into the Origin of our Ideas of the Sublime and the Beautiful" (1756). Vgl. über B. Hettner, p. 377 u. 439. Morley, Burke, in English Men of Letters, L. 1879. Macknight, History of the Life and Times of E. B. Lond. 1858, 3 Bde. Schädel, E. B. Leipzig 1898. Burke's Speeches wurden mit Einleitung etc. herausgegeben von James Burke, Dublin 1862. Vgl. Dict. of Nat. Biogr. VII.

[2]) A. S. ist Verf. des grundlegend gewordenen Werkes „An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations". L. 1776, 2 Bde. Ausg. seiner wichtigsten volkswirtschaftl. Schriften mit Einleitg. u. Anm. von Voigt. Heidelbg. 1907. Vgl. über ihn Hettner, p. 385.

Weise Boswell, L. 1791, 2 Bde., öfters neu herausgegeben, so L. 1831, 1874, 1892 u. 1902, vgl. Waller, Boswell and J., L. 1881, Fitzgerald, Croker's Boswell and Boswell, L. 1880, vgl. The Athenaeum 1880 I 530; Hill, Boswell's Life of Johnson, Oxf. 1887, 6 Bde.; Boswell's Life of J., ed. by Mowbray Morris, L. 1893; Leslie Sleohen, Samuel Johnson, L. 1887 (English Men of Letters); Macaulay in der Tauchnitz-Ausgabe der Essays I 307. Vgl. über J. auch Hettner p. 444.[1]) Vgl. ferner Eisentraut, Dr. Johnson as an Essayist, Nordhausen 1879. F. E. Emerson, The Text of J.'s Rasselas. Anglia 22, 499. Schmidt, Der Prosastyl Sam. Johnson's. Marburg 1905, Diss. Klenker, Dr. Samuel Johnson's Verhältnis z. franz. Lit. Straßburg 1906, Diss. — Die Briefe J.'s gab (Birkbeck) Hill heraus, Oxford 1892, 2 Bde., vgl. The Quarterly Review, Vol. 175 (p. 394). Vgl. endlich Dict. of Nat. Biogr. XXX.

Zur Lit.-Geschichte dieses Zeitraumes vgl. Seccombe, The Age of Johnson (1748 bis 1798). Lond. 1900.

Erstes Kapitel.

Der Roman.[2])

§ 277. Samuel Richardson. S. R., geb. 1689 in der Grafschaft Derby, gest. am 4. 7. 1761 zu London, wo er als vermögender Inhaber einer großen Buchdruckerei und angesehener Bürger gelebt hatte, ist Begründer des moralischen und bürgerlichen Romanes und hat in dieser Eigenschaft eine literarische Umwälzung veranlaßt, welche nicht bloß für England, sondern auch für Frankreich und Deutschland die weittragendsten Folgen haben sollte.

R.'s Romane sind: 1. Pamela (geschrieben vom 10. 11. 1739 bis 10. 1. 1740),[3]) Geschichte eines tugendhaften Dienstmädchens, das allen Verführungen ihres unverheirateten Herrn widersteht und schließlich dessen Gattin wird. 2. Clarissa Harlowe (1748, 8 Bde.), R.'s beste Dichtung, Geschichte eines tugendhaften Mädchens, das durch die Hinterlist ihres niederträchtigen Geliebten Lovelace entehrt wird und aus Gram stirbt, während ihr Verführer im Duell fällt. 3. Sir Charles Grandison (1753, 6 Bde.), Geschichte der unglücklichen Liebe der Italienerin Clementina von Poretta zu dem schönen und tugendhaften Engländer Grandison.

---

[1]) J. veranstaltete auch eine Shakespeare-Ausg. (1765), welche trotz großer Mängel doch immerhin von einem sehr achtbaren kritischen Streben zeugt. Von besonderem Interesse ist die Vorrede dieser Ausg., da J. sich in dieser noch so sehr befangen in pseudoklassischen Anschauungen darstellt, daß er z. B. behauptet, Addison sei ein größerer Tragiker als Shakespeare. Vgl. Hettner, p. 449 ff.

[2]) Vgl. oben § 268, namentlich auch die Anmerkung.

[3]) Die Aussprache des Namens ist schwankend: man kann sowohl Pámela als Paméla hören.

S. R. ist durch und durch moralisierender Dichter und besitzt als solcher große Schwächen,[1]) ermüdet namentlich durch die lehrhafte Breitspurigkeit seiner Erzählung, aber ein Dichter ist er immerhin, insbesondere aber ein geschickter Charakterzeichner.

Gesamtausg. der Werke R.'s, L. 1783, 20 Bde.; von LESLIE STEPHEN (with a Prefatory Chapter of Biographical Criticism), L. 1883, 12 Bde. Zahlreiche Einzelausgg. (von der Clarissa auch in der Tauchnitzsammlung). Die Briefe R.'s gab mit einer Biographie Mrs. BARBOULD heraus, L. 1804, 6 Bde. Vgl. HETTNER, p. 461. S. Richardson. A Biographical and Critical Study by CLARA L. THOMSON. Illustr. Lond. 1900; DOBSON, S. R. (Engl. Men of Letters) Lond. 1902, s. E. St. 32, p. 416. ERICHSCHMIDT, Richardson, Rousseau und Goethe, Jena 1875. GASMEYER, Samuel Richardson's Pamela, ihre Quellen und ihr Einfluß auf die englische Literatur, Leipzig 1891, Diss. MAGNUSSEN, Samuel Richardson. Et Afsnit af Romanens Historie, Kopenhagen 1892. POETZSCHE, Sam. R.'s Belesenheit. Kiel 1908. Diss. — D. of N. B. 48. Über R.'s Sprache vgl. UHRSTRÖM, Studies on the Language of Sam. R. Upsala 1907. Diss.

§ 278. Henry Fielding.[2]) H. F., geboren 22. 4. 1707 zu Sharpham Park (Somersetshire), gest. nach einem unsteten Leben am 8. 10. 1754 zu Lissabon, ist der Begründer des im besten Sinne des Wortes realistischen Romans, welcher, wenn er sich auch zu der moralisierenden und philiströsen Richtung Richardson's in scharfen und sehr berechtigten Gegensatz stellte, doch die Grenzen wahrer Sittlichkeit (die freilich mit Prüderie nicht verwechselt werden darf) durchaus innehielt.[3])

F.'s Romane sind: 1. Joseph Andrews (1742), eine Parodie der Richardson'schen Pamela (dem tugendhaften Kammermädchen wird der tugendhafte Kammerdiener entgegengestellt). 2. Tom Jones, or History of a Foundling (1749), F.'s Meisterwerk, reich an trefflich gezeichneten Charakteren und ungemein spannend in der Erzählung. 3. Amelia (1752), fällt gegen die früheren Romane bedeutend ab, enthält aber doch viel Schönes. — Ein vierter Roman F.'s „The Life of Jonathan Wild the Great" (1743) gehört zur Klasse der Gauner- und Schelmenromane und besitzt keine besondere Bedeutung.

Gesamtausgg. der Werke F.'s, L. 1762 und öfters, z. B. L. 1784, 10 Bde. (mit Biographie von MURPHY); in der Novelist's Library, Edinburgh 1821, 10 Bde. (mit Biographie von W. SCOTT); von ROSCOE,

---

[1]) Vom ästhetischen Standpunkte aus betrachtet erscheint die faustdick aufgetragene Moral in R.'s Werken selbstverständlich als geschmacklos und nahezu albern. Man vergesse aber nicht, daß in diesem Moralisieren der vollberechtigte Protest des sittlich gesunden Bürgertums gegen die damalige entsetzliche sittliche Versumpftheit der höheren Gesellschaftsklassen ausgesprochen ist.

[2]) Fielding soll von den Habsburgern abstammen, der Ahnherr seiner Familie, Jeffrey of Hapsburgh, aus Deutschland nach England gekommen sein (unter Heinrich III.).

[3]) Zu berücksichtigen ist auch, daß der sittliche Maßstab der Zeit F.'s ein anderer war, als der von der Gegenwart gebrauchte.

L. 1840 und öfters; von BROWNE, L. 1871, 10 Bde. (ebenfalls von BROWNE sind F.'s „Miscellanies and Poems" ediert, L. 1872); von LESLIE STEPHEN, L. 1882 f., 10 Bde. (mit Biogr.); von SAINTSBURY L. 1893. Das „Journal of a Voyage to Lisbon" ist herausg. von DOBSON, L. 1892.

Vgl. WATSON, Life of F., Edinburgh 1807; HETTNER, p. 478. LAWRENZE, Life and Times of H. F., L. 1855. DOBSON, H. F., in English Men of Letters, L. 1895; Dict. of Nat. Biogr. XVII; BOBERTAG in Engl. Stud. I 317. REGEL in seiner Ausg. von Thackeray's Lectures, Heft 5, Halle 1889. DREESEN, F.'s Influence on Sir W. Scott's Waverley Novels. Progr. Reichenberg 1896; WOOD, Einfluß F.'s auf die deutsche Lit. Diss. Heidelb. 1896. HÖHNE, Komik und Humor in F.'s Joseph Andrews. Progr. Greifswald 1902. HOMANN, H. F. als Humorist, Diss. Marb. 1901. CLARKE, F. u. d. deutsche Sturm u. Drang. Diss. Freib. 1897, vgl. E. St. XXV 447.

Über die Dramen F.'s vgl. LINDNER, Henry Fielding's dramatische Werke, Leipzig und Dresden 1895 (vgl. auch Rostocker Zeitung 28. Januar 1894, Beilage 1) u. WALDSCHMIDT, Die Dramatisierungen von F.'s Tom Jones, Rostock 1906. Diss. Das beste der Dramen F.'s, Tom Thumb, ist hrsg. von Lindner vgl. Ltbl. 1899 p. 338. Vgl. OSCHINSKY, Gesellschaftl. Zustände Englands während der ersten Hälfte des 18. Jhd. im Spiegel Fieldingscher Komödien. Progr. Berl. 1902.

§ 279. Tobias Smollett. T. S., geb. 1721 zu Dalquhurnhouse (Schottland)[1]) führte in seiner Jugend ein unstetes Leben, in dessen Laufe er auch nach Jamaika kam; von 1744 ab wohnte er als Arzt (aber ohne Praxis) eine längere Reihe von Jahren in London, bis ihn 1768 Gesundheitsrücksichten zur Übersiedelung nach Italien veranlaßten; er starb in Monte-Nuovo am 21. 10. 1771. S.'s bedeutendste Romane sind „Roderick Random" (1748), „Peregrine Pickle" (1751), „Humphrey Clinker" (1771), weniger bedeutend sind „The Adventures of Ferdinand, Count Fathom" (1756) und „Sir Lancelot Greaves" (1762). S.'s Romane zeichnen sich aus durch echt realistische, oft drastische Sittenschilderung,[2]) sind dagegen sehr mangelhaft inbezug auf die künstlerische Anlage (hinsichtlich deren sie den spanischen Schelmenromanen gleichen, welche nur die Einheit der Person, nicht aber die der Handlung kennen) und auf die Feinheit der Charakteristik; sie haben etwas Derbes an sich, das oft an Roheit grenzt oder aber auch burlesk wird.

S. verfaßte außerdem mehrere Reisebeschreibungen und eine History of England, übersetzte den Don Quijote und redigierte eine Zeitlang eine „Critical Review".

S.'s Werke sind herausg. L. 1797, 8 Bde.; von ROSCOE, L. 1841, 3 Bde.; von MOORE, 1872, 8 Bde.; von BROWNE, 1872, 8 Bde.; von HERBERT, Edinb. 1870; illustrierte Ausg. L. 1887. — Vgl. HETTNER,

---

[1]) REGEL a. a. O. p. 41 gibt an: „im sogenannten Lennox in Dumbartonshire" (Schottland).

[2]) Die entsetzliche Sittenlosigkeit der damaligen Zeit spiegelt sich in S.'s Romanen in trauriger Anschaulichkeit wieder.

p. 496. Anderson, The Life of T. Sm., L. 1796 und öfters; W. Scott, A Memoir of the Life of T. Sm. (Novelist's Library Bd. 2 und 3), L. 1821; The Quarterly Review Bd. 103 (1858) p. 66; Hannay, The Life of T. Sm., L. 1887 (Great Writers); Regel in seiner Ausg. von Thackeray's Lectures, Heft 5, Halle 1889. Wershoven, S. et Lesage, Berlin 1883. Schulausg. der History of England von Wilcke, Berlin 1879.

§ 280. Lawrence Sterne. L. St., geb. 24. 11. 1713 zu Clonmel im südlichen Irland, studierte seit 1732 zu Cambridge, bekleidete von 1740 ab verschiedene geistliche Ämter, starb am 18. 3. 1768 zu London. St. ist durch seine Romane „Tristram Shandy" (1759 bis 1767) und „The Sentimental Journey" der Begründer des modernen humoristischen Romanes geworden.

Ausg. von St.'s Werken L. 1867 (mit Biographie); eine „Globe Edition" erschien L. 1869. Sterne's Letters ed. by Mad. de Medalle (St.'s Tochter), Altenburg 1776; „A Sentimental Journey" ed. with Introduction by H. Paul Lond. 1902. — Vgl. die Selbstbiographie St.'s (in der Tauchnitz-Ausg. der Sent. J. gedruckt); Montegut in der Revue des deux Mondes Bd. 57 (1865); Elwin in der Quarterly Review Bd. 94 (1854); Stapfer, Lawrence Sterne, Paris 1870; Heinnit, Lawrence Sterne and Edw. Bulwer, Leipzig 1907, Diss.; Fitzgerald, The Life of L. St., 1864, neue Ausg. 1896. Hettner, p. 502; Traill, L. St., in English Men of Letters, L. 1895. Thackeray, English Humo(u)rists, Lecture 6; Regel's Ausgabe der Vorlesungen Th.'s, Heft 6.

§ 281. Oliver Goldsmith. O. G., geb. 10. 11. 1728 zu Pallas in Irland (Grafschaft Longford), studierte zuerst in Dublin, dann Medizin und Chemie in Glasgow, Leyden und Padua, unternahm trotz seiner Dürftigkeit eine Reise durch Frankreich, die Schweiz und Deutschland, kehrte 1756 nach London zurück, wo er, oft (jedoch nicht ohne eigenes Verschulden) mit sehr bedrängten Verhältnissen kämpfend und unvermögend, sich eine sichere Stellung zu gewinnen, als Literat lebte; dort starb er am 4. 4. 1774. G.'s bekannteste Dichtung ist die Novelle „The Vicar of Wakefield" (1766),[1] ausgezeichnet durch spannende Erzählung und realistische Charakterzeichnung, aber in moralischer Hinsicht wenig erfreulich und schon deshalb, um von anderem ganz abzusehen, für die Schullektüre nicht zu empfehlen.[2] Von den sonstigen

---

[1] Vgl. Wagner, Collatio nonnullarum editionum fabulae „The V. of W." inscriptae, Marburg 1836.

[2] Dieter, Anglia, Beibl. IV 360, hat mein Urteil höchlichst gemißbilligt unter Berufung auf das ganz anders lautende Urteil Goethe's (Wahrheit und Dichtung, Teil II Buch 10). Es ist mir aber gleichwohl unmöglich, meine Überzeugung zu verleugnen, und ich halte die Aussprache derselben um so mehr für Pflicht, als ich die Lesung des „Vicar of Wakefield" in der Schule in sittlicher wie in religiöser Hinsicht für geradezu gefährlich erachte und folglich vor ihr warnen will. Wer ein Herz für die Schule hat, darf sich nicht scheuen, das, was seiner Meinung nach ihr frommt oder nicht frommt, offen auszusprechen, auch auf die Gefahr hin, daß das, was er sagt, Anderen als verkehrt erscheine. Möglich, daß Dieter ganz im Rechte ist, wenn er mein Urteil verwirft. Bis jetzt glaube ich aber das Gegenteil, und lasse also mein Urteil getrost stehen.

Dichtungen G.'s seien hier genannt: 1. Das didaktische Gedicht „The Traveller" (1764). 2. Das beschreibende Gedicht „The Deserted Village" (1770). 3. Das Lustspiel „The Good-Natured Man" (zuerst aufgeführt 29. 1. 1768). 4. Das Lustspiel „She Stoops to Conquer" (zuerst aufgeführt am 15. 3. 1773). 5. The Citizen of the World, or Letters from a Chinese Philosopher in London to his Friend in the East" (1761), eine satirische Schilderung der englischen Verhältnisse, also eine Art Seitenstück zu Montesquieu's „Lettres persanes". 6. „Inquiry into the State of Polite Learning". 7. Verschiedene Geschichtskompendien (Geschichte von Rom, Griechenland, England). 8. Eine Naturgeschichte. 9. Verschiedene Biographien (von Parnell, Bolingbroke, Voltaire etc.).

G. ist einer der vielseitigsten, stilgewandtesten und volkstümlichsten englischen Schriftsteller des 18. Jahrh.'s; sein Einfluß auf die fernere Entwickelung der Sprache und Literatur, ja der ganzen englischen Kultur ist ein sehr bedeutender gewesen.

Ausg. der Werke G.'s von Prior, L. 1836, 6 Bde.; von Cunningham, L. 1854 (beste Ausg.); Select Works (Vicar of W., Poems, Dramas) in der Tauchnitz-Sammlung; The G. Anthology ed. by Arber. Oxford 1900. Vicar of W. Plays and Poems ed. by H. Morley, 4th ed. L. 1893. Gute Schulausg. des V. of W. von Wilcke, Berlin 1878. She Stoops to Conquer ed. with Preface etc. by Dent, Lond. 1900; The Traveller by Th. Page, L. 1900.

Stoffel, Antiquated and Obsolescent Phrases in the V. of W., in Taalstudie II 26. Schultz, O. G. and his Literary Merits, Thorn 1865. Prgr. Prior, Life, of Ol. G. L. 1837, 2 Bde. Thackeray, The English Humo(u)rists, Lecture 6 (Regel's Ausg. Heft 6, Halle 1885). W. Irving, O. G., a Biography, L. 1849. Black, Goldsmith, in English Men of Letters, L. 1879. Forster, Oliver G.'s Life, Adventures and Time, L. 1854 (1889) (auch in der Tauchnitz-Sammlung, 2 Bde.), vgl. The Quarterly Review Bd. 94 (1854). Black, Oliver Goldsmith, L. 1893, (E. M. of L.), vgl, Anglia, Beibl. VII 80. Karsten, Oliver G., ein Gesamtbild seines Lebens und seiner Werke, Straßburg 1873. Laun, Ol. Goldsm., sein Leben, sein Charakter und seine Werke, Berlin 1876; Dobson, Life of O. G., L. 1889 (Great Writers). Gombertz, Helps to the Study of G.'s ‚The Traveller', London 1900. Fischer, G.'s Vicar of Wakefield. Diss., Halle 1902. Hering, G.'s Vicar of W. Dessau 1905. Prgr. Krummmacher, Übersetzungen aus Goldsm., Kassel 1883 u. 1884, Prgr., vgl. E. St. VII 374 und VIII 487; eine Biographie G.'s auch in Prior's Ausg. — Hettner, p. 487. — D. of N. B. 23.

Zweites Kapitel.

Die elegische, beschreibende und lehrhafte Dichtung.

§ 282. Edward Young. E. Y., geb. 1681 zu Upham (Hampshire), war zuerst Jurist, dann Geistlicher (Kaplan Georg's II.), starb im

April 1765 zu Wetwyn. Y.'s bedeutendere Dichtungen sind: 1. „The Last Day" (1713), mehr pathetisches, als schwungvolles und gedankentiefes Gedicht auf den jüngsten Tag. 2. The Force of Religion, or the Vanquished Love" (1715), feiert das tragische Schicksal und die Glaubenstreue der Johanna Grey. 3. „The Love of Fame, or the Universal Passion" (1726) und „The Centaur not fabulous" (1754), Satiren, in denen der Dichter die Ruhmsucht, den Unglauben und die Wollust seiner Zeit bekämpft; obwohl ein höherer ästhetischer Wert ihnen nicht zukommt, wurden diese Dichtungen doch von den Zeitgenossen sehr günstig aufgenommen. 4. The Night Thoughts" (1743), sentimentale Elegien über Leben, Tod, Unsterblichkeit und andere Probleme der Religionsphilosophie; veranlaßt zur Abfassung dieser melancholischen Dichtungen wurde Y. durch schwere Unglücksfälle, welche ihn im J. 1741 in seiner Familie betrafen. Die „Nachtgedanken" sind literargeschichtlich wichtig als die erste dichterische Äußerung jener weltschmerzlichen Stimmung, welche in der Folgezeit so bedeutungsvoll für die englische und auch für die deutsche Poesie werden sollte. Eine Art Nachgesang zu den Nachtgedanken ist das Gedicht „The Resignation" (1762). 5. Drei Tragödien: „Busiris" (1719), „The Revenge" (1721), „The Brothers" (1753), sämtlich unbedeutend.

In dem Prosatraktate „Conjectures on Original Composition" (1750) stellte Young die Originalität, unter welcher die Nachahmung der Natur zu verstehen sei, als Grundsatz der wahren Dichtung auf und vollzog damit theoretisch den Bruch mit dem Pseudoklassizismus und die Verdrängung des letzteren durch die sogen. Naturdichtung, denn die von Y. begründete neue Theorie der Poetik wurde bald von anderen weiter ausgebildet[1]) und gewann sich, weil der Stimmung der Zeit entsprechend, rasch allgemeine Anerkennung nicht bloß in England, sondern auch auf dem Kontinente, namentlich in Deutschland. Damit aber war der Anstoß zur Entwickelung der modernen Romantik gegeben.

Gesamtausg. der Werke Y.'s von Dorau, 1854, 2 Bde. Die poetischen Werke in Johnson's English Poets Bd. 50 bis 52, dazu die Biographie in II, 346 der Tauchnitz-Ausg. der Lives of E. P. Ausg. der Nachtgedanken mit deutscher Übersetzung und ausführl. Kommentar

[1]) Es seien hier genannt: 1. Joseph Warton (1722—1800), Bruder des Literarhistorikers, verfaßte ein „Essay on the Genius and Writings of Pope" (Bd. I 1756, Bd. II 1782), in welchem, freilich mit großer Übertreibung, ausgeführt wird, daß Pope zu den wahren Dichtern gar nicht gehöre. — 2. Hugh Blair, verfaßte „Lectures on Rhetoric and Belles Lettres", in denen die Dichtung als die Sprache der Leidenschaft bezeichnet und doch auch Homer als der Dichter aller Dichter gefeiert wird. — 3. William Hogarth (geb. 10. 12. 1697 zu London, gest. ebenda 26. 10. 1764), berühmt als Maler und Kupferstecher (seine satirischen Zeichnungen haben als derb realistische, wenn auch karrikierte Darstellungen der damaligen Sitten hohen kulturgeschichtlichen Wert), verfaßte eine „Analysis of Beauty" (1753), worin er eine neue Theorie der Ästhetik begründete, welche allerdings für die bildende Kunst bedeutungsvoller geworden ist als für die Literatur, aber doch auch auf diese Einfluß geübt und zum Sturze des Pseudoklassizismus beigetragen hat. Vgl. Hettner p. 455; Regel's Ausg. der Lectures Thackeray's Heft 5, Halle 1889.

von J. A. Ebert, 3 Bde. Braunschweig 1768—71. Eine ebenfalls gute Übersetzung von El. v. Hohenhausen erschien Kassel 1844. ‚Ruhmbegierde in sieben Satiren‘ in deutscher Übersetzung 1756, Frankfurt und Leipzig, und Hamburg und Leipzig 1756 eine Übertragung der oben genannten Tragödien. — Vgl. Hettner, p. 455 u. 540; Thomas, Le poète Edw. Young. Paris 1902. Thiel, A Critical Analysis of E. Young's Night Thoughts, Berent 1890, Prgr., vgl. E. St. XVI 309, Anglia, Beibl. II 213; Clages, Der Blankvers in Thomson's Seasons u. Young's Night Thoughts, Halle 1892. Heeg, E. Young's Gedicht ‚The Nigbt Thoughts, ein Beitr. zur Lit. des 18. Jhd. Diss. Leipzig 1901. Lange, E. Y.'s Natursinn. Diss. Leipz. 1903. Krebs, Young als Dramatiker. Königsberg 1904. Diss.

§ 283. James Thomson.[1]) J. Th., geb. 11. 9. 1700 zu Ednam (Grafschaft Roxburgh, Schottland), studierte zu Edinburgh Theologie, siedelte 1726 nach London über, machte als Begleiter des jungen Lord Talbot eine Reise nach Frankreich und Italien, bekleidete später in London mehrere einträgliche Regierungsämter, starb am 27. 8. 1748. — Th.'s Werke: 1. The Seasons (Winter 1726, Summer 1727, Spring 1728, Autumn 1730), lehrhaft beschreibende Dichtung, in ihrer Formenglätte und nüchternen Verständigkeit an Pope erinnernd und von diesem beeinflußt, aber ausgezeichnet durch die Wahrheit und Wärme der Naturschilderungen. Vgl. The Athenaeum 24. 2. 1894. 2. The Castle of Indolence (1746), allegorische Dichtung nach Art Spenser's, wenig gelungen. 3. Fünf Trauerspiele, von denen „Tancred and Sigismonda“ das verhältnismäßig bedeutendste ist. 4. Ein langweiliges Gedicht auf die Freiheit und mehrere kleinere lyrische Dichtungen. 5. In Gemeinschaft mit David Malled († 1765) verfaßte Th. das Maskenspiel „Alfred“, welches das zum Volkslied gewordene Gedicht „Rule Britannia“ enthält.

Gesamtausg. der Werke Th.'s z. B. L. 1778, 2 Bde. Gute Ausg. der Seasons von Aikin, L. 1778. Towey, The Potical Works of J. Th. With Memoir etc. L. 1897, 2 Bde., vgl. E. St. XXV 303. Die Poetical Works in der Tauchnitz-Sammlung. Sonderausg. des Castle of Indolence von Robertson 1892, Clarendon Press. Ausg. der „Seasons“ v. Zöppel (vgl. Ltbl. 1907, Sp. 224). — Vgl. Hettner, p. 534. Kramer, Über J. Th.'s Jahreszeiten, Stralsund 1856, Progr. Borchard, Textgesch. von Th.'s Seasons, Halle 1883, Diss. Knut Gjerset, Der Einfluß von J. Th.'s „Jahreszeiten“ auf die deutsche Litt. des 18. Jhds., Diss. Heidelberg 1898. Eine Biographie Th.'s haben herausgegeben Murdoch, L. 1803, 3 Bde., und Salt (mit ausgewählten Briefen Th.'s), L. 1889. Vgl. außerdem Johnson's Biographie Th.'s in II 305 der Tauchnitz-Ausg. der Lives of E. P. und: Schmedding, Thomson, ein vergessener Dichter des 18. Jahrh.'s, Braunschweig 1889 (enthält u. a. eine Inhaltsangabe der wichtigeren Dichtungen, vgl. E. St. XV 117); Morel, J. Th.

[1]) Seiner Lebenszeit nach gehört Th. noch in den vorigen, seinem Wirken nach aber in diesen Zeitraum.

sa vie et ses œuvres. Paris 1895, s. Anglia Bbl. X 119. Krummmacher, Zum Andenken Th.'s in Herrig's Archiv, Bd. 82, p. 385. Cohen, Th.'s Castle of Indolence eine Nachahmung von Spenser's Fairy Queen, Diss. Würzburg 1899. — Über „Tancred and Sigismonda", vgl. die Diss. von Sherwood. Berl. 1892 p. 52, wo nachgewiesen wird, daß die Quelle des Stückes (nicht Boccacio's Novelle, sondern) Lesage's Gil Blas IV 4 ist; H. Schmidt-Wartenberg, Das Newberry Manuskript von J. Th.'s Jugendgedichten, Anglia 23, 129.

§ 284. Mark Akenside. M. A., geb. 1721 zu Newcastle-on-Tyne, studierte zu Edinburgh u. Leyden, lebte später als Arzt in London, starb daselbst im J. 1770. A.'s Hauptwerk ist das Lehrgedicht „The Pleasures of Imagination" (1744), ausgezeichnet durch Schönheit der Sprache, Kraft der Darstellung und Fülle der Gedanken. — Vgl. Dict. of Nat. Biogr. I.

A.'s Dichtungen sind in Johnson's English Poets Bd. 55 herausgegeben. (Dazu Biographie in II 391 der Lives.) — Bundt, A.'s Leben und Werke, Anglia XX 1 und 469, XXI 89.

§ 285. William Cowper.[1]) W. C., geb. 15. (?) 11. 1731 zu Berkhampstead (Hertford), gest. nach einem durch Krankheit und Trübsinn [2]) verbitterten, meist in ländlicher Zurückgezogenheit verbrachten Leben am 25. 4. 1800, gehört zu den hervorragendsten Vertretern der sogenannten Naturdichtung.[3]) Sein bedeutendstes Werk ist das in sechs Bücher abgeteilte beschreibende Gedicht „The Task" (1785), in welchem treffliche Schilderungen des Lebens der Natur sowie des häuslichen Lebens, untermischt mit moralischen Betrachtungen, gegeben werden. Eine drei Jahre früher erschienene Gedichtsammlung („The Table Talk", „The Progress of Error", „The Truth", „The Charity", „The Expostulation" u. a.) ist weniger bedeutend, besitzt aber immerhin Interesse. Von C.'s kleineren Gedichten sind besonders hervorzuheben die volkstümlich gewordene komische Ballade „John Gilpin" und das tief empfundene Stimmungsgedicht „On Receiving my Mother's Picture". C. versuchte sich an einer Übersetzung der Ilias, die aber freilich nicht sonderlich ausfiel, wie überhaupt C. wenig Formgeschick besaß und die poetische Sprache keineswegs mit Meisterschaft beherrschte.

Ausgg. der Werke C.'s, L. 1815; von Southey, L. 1837, 15 Bde. (mit Biographie), neue Auflage 1855; von Benham, L. 1889 (Globe Ed.). The Unpublished and Uncollected Poems of W. C. ed. by Th. Wright, Illustr. London 1900. The Expostulation, with copious explanatory Notes etc. London 1901. Anthology ed. by Arber, London 1901; The Task and Minor Poems ed. by E. Lee. London 1900. — Vgl.

---

[1]) Cowper sprach seinen Namen „Cooper" (also „Kuper") aus, vgl. Notes and Queries I 272.

[2]) Dieser Trübsinn steigerte sich wiederholt zur Geisteskrankheit; wirklich geistig gesund war C. nur von 1780—1792, in diesem Zeitraum entstanden auch seine sämtlichen Dichtungen.

[3]) Zugleich auch zu den entschiedensten Gegnern Pope's, dem er vorwarf, die Poesie zu einer „mere mechanic art" gemacht zu haben.

HAYLEY, W. C.'s Life and Posthumous Works, L. 1806, 4 Bde., TAYLOR, Life of W. C., L. 1835. SMITH, Cowper, in English Men of Letters, L. 1885, vgl. Anglia, Beibl. VII 80. WRIGHT, The Life of C., London 1892, vgl. The Academy 24. 12. 1891, The Athenaeum, 3. Dez. 1891. GEAREY, C. and Mary Unwin, London 1901. BOUCHER, W. C., sa correspondance et ses poésies. Paris 1874. — Vgl. Dict of N. B. XII; HETTNER p. 553; MACAULAY, Essays I 331 (Parallele zwischen C. und Alfieri); BAILEY, W. C., in Macmillan's Magazine Bd. 60; BEYER, Studien zu W. C.'s „Task", in Herrig's Archiv, Bd. 81, S. 115; VOGEL, The English Poet Will. Cowper, Wurzen 1883, Progr.; HANTSCHE, W. C., sein Naturgefühl und seine Naturdichtung. Diss. Leipzig 1901. HARTMANN, Über W. C.'s Tirocinium (Sonderabdruck aus der Festschr. f. Oscar Schade, Königsberg 1896). PASSEHL, Will. C.'s Stellung zur Religion. Rostock 1908. Diss. HOFFMANN, W. C.'s Belesenheit. Berl. 1908. Diss. Über C.'s Poesie vgl. die feinsinnige Kritik Sainte-Beuve's Causeries du Lundi XI 139.

§ 286. Thomas Gray. Th. G., geb. 26. 12. 1716 zu London, studierte zu Cambridge, unternahm dann eine Reise nach Frankreich und Italien, lebte nach seiner Rückkehr wieder in Cambridge als Privatgelehrter, erhielt 1768 daselbst die Professur für neuere Sprachen und Geschichte, starb 30. 7. 1771. G. ist, namentlich auch in Deutschland, berühmt geworden durch seine hochsentimentale und übrigens auch wirklich poetisch schöne „Elegy written in a Country Churchyard' (1750), weniger oder doch nur in England durch seine Oden („The Bard", „The Progress of Poesy", „To Adversity" etc.), obwohl diese von den Zeitgenossen mit Pindar's Oden verglichen wurden.

Ausg. der Werke G.'s von MITFORT, L. 1835/43 (Ald. Ed.); von GOSSE, L. 1882, 4 Bde. (beste Ausg.); die Oden u. die Kirchhofselegie gab heraus DAVIES, L. 1872. Von der Kirchhofselegie existieren zahlreiche Sonderausgg., doch keine von wissenschaftlichem Werte. — Vgl. MATHIAS, Observations on the Writings and on the Character of Mr. Gray, L. 1815 (bereits früher [1778] hatte Gray's Freund und Verehrer WILLIAM MASON eine Biographie Gr.'s veröffentlicht; den Briefwechsel zwischen Gray und Mason gab MITFORD heraus, L. 1853). G.'s Biographie in Johnson's Lives of E. P., Tauchnitz-Ausg. II 397. GOSSE, Th. G., in English Men of Letters, L. 1889, und: „The Bibliography of Gray", in The Academy 1889, I 141. TOVEY, Gray and his Friends, Letters and Relics, Cambridge 1890. LAUN, Die Dorfkirchhofselegie und ihre Dichter, Oldenburg 1856, Progr. Vgl. Dict. of Nat. Biogr, XXIII. — Über ein neuentdecktes Bildnis Gray's vgl. The Athenaeum 24. 2. 1894.

§ 287. Erasmus Darwin.[1]) E. D., geb. 12. 12. 1731 zu Elston b. Newark (Nottingham), gest. zu Derby 1802, ist Verfasser zweier origineller Lehrgedichte. 1. „The Botanic Garden" (1788, Teil I

---

[1]) E. Darwin ist der Großvater des berühmten Naturforschers Charles Robert Darwiu (geb. 12. 2. 1809 in Shrewsbury, gest. 19. 4. 1882).

The Economy of Vegetation, Teil II The Loves of the Plants) u. 2. „The Temple of Nature, or the Origin of Society“ (1789, hrsg. von L. Bramdl, Wiener Beitr. zur Engl. Phil. Wien 1902, s. Anglia Bbl. XIV 260). Der Gedankeninhalt dieser Dichtungen ist bedeutender, als ihr ästhetischer Wert, welcher letztere namentlich durch das übertriebene Streben nach sinnlicher Anschaulichkeit und durch einen ausschweifenden Gebrauch der Personifikation beeinträchtigt wird. Jedenfalls hat sich D. verdienter um die Naturwissenschaft gemacht — denn diese, besonders die Botanik, hat er mächtig gefördert —, als um die Poesie. — Vgl. Dict. of Nat. Biogr. XIV. L. Brandl, Erasmus Darwins Temple of Nature. Wien 1904, vergl. Ltbl. 1906, Sp. 144. Eckhardt, Beobachtungen über d. Stil in E. Darwins' poet. Werken. Jena 1907. Diss.

§ 288. George Crabbe. G. C., geb. 24. 12. 1754 zu Aldeburgh (Suffolk) als Sohn eines armen Fischers, gest. nach anfangs sehr bedrängtem, später behaglich glücklichem Leben am 3. 2. 1832, ist Verf. einer Reihe von in Blankversen geschriebenen Dichtungen („The Library“ 1781, „The Village“ 1783, „The Newspaper“ 1785, „The Parish Register“ 1807, „The Borough“ 1810, „Tales in Verse“ 1812), welche eine eigenartige, aber sehr glückliche Mischung von beschreibenden, idyllischen und novellistischen Elementen zeigen, und an denen namentlich die Schilderung einerseits der Natur,[1]) andrerseits der das Alltagsleben bewegenden Leidenschaften geschätzt wird. Weniger erfreulich, weil mit der fragwürdigen Gattung der Schauernovelle sich eng berührend, sind C.'s Verserzählungen „Sir Eustace Grey“ (Geschichte eines Wahnsinnigen) u. „The Hall of Justice“ (eine Verbrechergesch.); auch die rhythmische Form dieser Gedichte (aus kurzen Reimzeilen bestehende Stanzen) weicht von derjenigen der früheren (heroische Verse) unvorteilhaft ab.

C.'s Poetical Works wurden nebst Briefen, Tagebüchern und Biographie von seinem Sohne herausgegeben, L. 1834; neue Ausgg. erschienen 1867 und 1880, ferner von W. Ward, „Works of Cr.“ Cambridge 1905. Vgl. Stehlich, George Crabbe, ein englischer Dichter. Halle 1875, Diss.: Saintsbury, G. Crabbe, in Macmillan's Magazine, Bd. 60 p. 99; Kebbel, Life of G. Crabbe, L. 1889 (Great Writers). Vgl. Dict. of Nat. Biogr. XII. Pesta, G. Cr., Eine Würdigung seiner Werke. Wien 1899, s. Anglia Bbl. XI 161. Ainzer, Crabbe. (Engl. Men of L.) Lond. 1903, Huchon, Un poète réaliste anglais, G. Crabbe, Paris 1906.

Drittes Kapitel.

Das Drama.

§ 289. Allgemeine Bemerkung. Auf dem Gebiete des Drama's ist während dieses Zeitraumes — abgesehen von den Lust-

[1]) Ein Zeitgenosse nannte Crabbe „the Nature's sternest painter, but yet her best“, bezeichnete ihn überdies als „the poet of the poor“.

spielen Sheridan's — nichts geleistet worden, was Anspruch auf höhere Bedeutung hätte. Insbesondere gilt dies von der Tragödie. In derselben vollzog sich die gleiche Wandelung, wie in dem Romane; sie wurde tendenziös moralisierend und entlehnte ihre Stoffe mit Vorliebe dem bürgerlichen Leben. Der erste, seinen Lebensjahren nach noch dem vorigen Zeitraume angehörige, Vertreter dieser Richtung ist der Juwelier George Lillo (geb. 4. 2. 1693 zu London, gest. ebenda 3. 9. 1739), dessen erfolgreichste Stücke „George Barnwell“ und „The Fatal Curiosity“ [1]) von Moral geradezu triefen, außer diesem zweifelhaften Verdienste aber ein anderes nicht besitzen (Dramatic Works, with Memoirs etc. ed. by Davies, 2d ed., L. 1810, 2 Bde.). Vgl. Hoffmann, G. Lillo's Leben und Werke, Marburg 1880, Diss.; Rautner, G. Lillo's the Christian Hero und dessen rival plays. Prgr., München 1901. Brandl, Vierteljahrsschrift f. Literaturgesch. III 47. Nicht günstiger kann über Edward Moore's (1712 bis 1757) bürgerliches Trauerspiel „The Gamester“ (1753) geurteilt werden, vielmehr ist zu bemerken, daß dasselbe an Langweiligkeit Lillo's Produkte noch weit übertrifft. (Vgl. Singer, Das bürgerliche Trauerspiel in England bis zum J. 1800, Leipzig 1892, Diss.). Aus der moralisierenden Tragödie ging das sentimentale Schauspiel [2]) — in Frankreich die „comédie larmoyante“ — hervor, eine ästhetisch widerwärtige Zwittergattung des Drama's. Geschaffen wurde dieselbe von Richard Cumberland (1732 bis 1811), der aber wenigstens auf gute Charakterzeichnung sich verstand; seine verhältnismäßig besten Dramen sind „The Brothers“, „The West Indian“ und „The Jew“. Das moralisierende Drama der Engländer hat auf die französische und auf die deutsche Literatur einen sehr tiefgreifenden Einfluß ausgeübt, welcher, insofern er der Tragödie auch das bürgerliche Leben erschloß, ein segensreicher war.

Auch die Lustspieldichter vergaßen, eben mit Ausnahme Sheridan's und etwa noch Goldsmith's, ihre höheren Aufgaben und begnügten sich damit, Possen statt wirklicher Komödien zu schreiben, welche allenfalls witzig und satirisch scharf waren, des tieferen Gedankeninhaltes aber ebenso entbehrten wie wirklich künstlerischer Anlage. Als bedeutendster Possendichter ist (Young) Samuel Foote (geb. 1720 zu Truro in Cornwallis, gest. 21. 10. 1777 zu Dover) zu nennen, von dessen Stücken einige, wie der „Mayor of Garratt“, noch heute beliebt sind. (F.'s sämtliche Stücke, neunzehn an der Zahl, sind herausgegeben L. 1788, 4 Bde. u. 1787, 2 Bde.). Von Garrick (s. oben § 276, 4 a), welcher ebenfalls mehrere Possen verfaßte, ist zu rühmen, daß er wenigstens eine Ahnung von dem wahren Lustspiele besaß. Von anderen Dichtern seien hier noch die beiden George Colman (der ältere 1733 bis 1794, der jüngere 1762 bis 1836) wenigstens genannt.

---

[1]) Aus dem letzteren schöpfte Zacharias Werner den Stoff zu seinem „24. Februar“.

[2]) Vgl. Waterhouse, The Development of the English Sentimental Comedy in the 18th Century. Anglia Bd. 30 Heft 2 u. 3.

Eine natürliche Folge des sich vollziehenden Verfalles der dramatischen Kunst in diesem Zeitraume war, daß sowohl in der Tragödie wie in der Komödie die Anwendung der Prosa beliebt wurde.

Vgl. Hettner p. 514.

§ 290. Richard Sheridan. Richard Brinsley Butler Sh., geb. im September 1751 zu Dublin, gest. nach einem vielbewegten Leben, in welchem er als Dichter, als Parlamentsredner und als Staatsmann sich auszeichnete, 1816 zu London.

Sh.'s bedeutendsten Werke sind: 1. Die drei Lustspiele „The Rivals" (1775), „The School for Scandal!" (1777) und: A Trip to Scarborough (eine Bearbeitung von Vanbrugh's „The Relapse"). 2. Die zwei Farcen „St. Patrick's Day" und „The Critic".[1]) 3. Die komische Oper „The Duenna". (Zweifelhaft ist Sh.'s Verfasserschaft bezüglich der Operette „The Camp, a Musical Entertainment"; Bahlsen vermutet, daß dieselbe von R. Tickell verfaßt sei). 4. Die lyrische Dichtung „Monody to the Memory ot Garrick". 5. Die Tragödie „Pizarro" (s. S. 355 Anm. 1).

Sh. ist einer der größten Lustspieldichter aller Zeiten und würdig, mit Molière verglichen zu werden. Seine Komödien sind erfüllt von tiefen sittlichen Gedanken und doch frei von allem banalen Moralisieren. Trotz des zündenden Witzes, der sie durchdringt, sinken sie fast nie zu dem Possenhaften herab, sondern halten sich, abgesehen von vereinzelten Ausnahmefällen, auf der Höhe wahrer Kunst. Der Dialog ist immer fein und geistvoll, und seine Sprache ein Muster sei es der volkstümlichen, sei es der eleganten Prosarede.

Bekannt ist, daß Byron eine hohe Verehrung für Sh. besessen und derselben in einer „Monody to the Death of Sh." Ausdruck gegeben hat.

Sh.'s dramatische Werke sind oft herausgegeben z. B. von Moore, L. 1822, 2 Bde., von Leigh Hunt, L. 1846; von Steinforth, L. 1874; von Brown, L. 1873 u. 1884; in der Tauchnitz-Sammlung; mit einer Einleitung von Morley, L. 1892; von Pollard, L.. 1900, s. Anglia Bbl. XI 74; Ausg. der (in Inhalt u. Form sehr bedeutenden) „Speeches" Sh.'s, L. 1816, 5. Bde. — Sh.'s Biographie haben geschrieben Watkins, L. 1817, 2 Bde.; Moore, L. 1825, 2 Bde.; Mrs. Oliphant, L. 1883; ein Ungenannter (G. G. S.) in Bohn's Standard Library Bd. 128; Fitzgerald, The Lives of the Sheridans, L. 1887, 2 Bde.; Philippsthal, R. Br. Sheridan, in Herrig's Archiv Bd. 83 p. 241; Sanders, Life of Sh. (in Great Writers), L. 1891.

Vgl. außerdem: Sh. and his Times by an Octogenarian, L. 1859, 2 Bde. u. Smyth, Memoir of M. Sh., Leeds 1840. — Vgl. Weiss, R. B. Sh. als Lustspieldichter, Leipzig 1888, Diss., vgl. Anglia XI 330. Hartmann, Über die Vorlagen zu Sh.'s Rivals, Königsberg (Druckort Insterburg) 1888, Diss., vgl. Anglia XI 329 u. E. St. XIV 267. Bahlsen,

---

[1]) Die sehr geschickt durchgeführte Grundidee dieses Stückes (welches den Nebentitel „A Tragedy rehearsed" führt) entlehnte Sh. Buckingham's „Rehearsal" (vgl. oben § 349 am Schlusse, Anm. unter dem Texte vor den bibliogr. Angaben).

Kotzebue u. Sheridan. I. Kotzebue's Perudramen u. Sh.'s Pizarro, Berlin 1889 (Sonderabdruck aus Herrig's Archiv Bd. 81), vgl. Anglia XI 634.[1]) Klapperich, Zur Sprache des Lustspieldichters Sh., Elberfeld 1892, Prgr., vgl. E. St. XVII 280, Anglia, Beibl. IV 36. Rae, Sheridan, L. 1886, 2 Bde., vgl. Edinb. Rev. 184, 57. Hartmann, Sh.'s School of scandal. Progr., Königsberg 1900.

Viertes Kapitel.

Robert Burns (eigentlich Burness).

§ 291. Burn's Leben. R. B. wurde am 25. 1. 1759 in einer Hütte bei Ayr[2]) im südwestlichen Schottland als Sohn eines armen Gärtners geboren. Durch die Fürsorge seines Vaters erhielt er eine gewisse Bildung, welche jedoch nicht über die Elementarkenntnisse hinausging, doch ergänzte der lernbegierige Knabe durch eigene Lektüre manche Lücke, welche der ihm erteilte Unterricht gelassen hatte. Der junge B. mußte früh dem Vater bei der Feldbestellung und anderer Landarbeit Beistand leisten. Nach dem Ableben des Vaters übernahm er ein kleines Pachtgut, war aber wenig glücklich in dessen Bewirtschaftung. Dieser Mißerfolg und der unglückliche Ausgang einer Jugendliebe brachten ihn zu dem Entschlusse, nach Jamaika auszuwandern. Die überaus günstige Aufnahme aber, welche die im Juli 1736 zu Kilmarnock erschienene erste Ausgabe seiner Gedichte fand, bestimmte ihn zur Änderung seines Vorhabens und zum Verbleiben im Vaterlande. Nachdem er einige Zeit in Edinburgh verbracht hatte und dort Gegenstand begeisterter Huldigungen gewesen war, pachtete er 1788 den Meierhof Ellisland bei Dumfries. Auch diesmal aber hatte er mit der Landwirtschaft kein Glück, geriet vielmehr in finanzielle Bedrängnis und sah sich infolgedessen schon 1789 genötigt, die Stelle eines Steuerbeamten zu übernehmen, welche seine Gönner ihm verschafft hatten. Zu der ruhigen und einförmigen Tätigkeit eines solchen Amtes war aber Burns nicht geschaffen, er fühlte sich unglücklich in seiner Lage, geriet seiner politischen Überzeugungen wegen — er hatte sich für die Freiheitsideen der französischen Revolution begeistert — in Zwiespalt mit seinen Vorgesetzten, und eine unglückselige Neigung zum Trunk, welche ihn schon früher überkommen hatte und durch die Notwendigkeit häufiger Dienstreisen befördert worden war, untergrub seine Gesundheit. Das zerrüttete Dasein des Dichters wurde durch einen frühzeitigen Tod beendet: er starb am 21. 7. 1796 in dem Seebade The Brow an der Solway-Bucht in Annandale, zehn Meilen von Dumfries.

---

[1]) Bahlsen vergleicht Sh.'s Tragödie „Pizarro" mit ihrem deutschen Originale „Die Spanier in Peru oder Rolla's Tod" von Kotzebue.

[2]) In der Nähe der Güter Doonholm (oder Doonside) und Alloway; im Dict. of N. B. VII wird Alloway als Geburtsort angegeben.

Biographien Burns' haben geschrieben Currie und Lockhart (neueste Ausg. derselben von Douglas in Bohn's Standard Library, L. 1882; Higgins, L. 1893). Vgl. Shairp, Robert Burns, in English Men of Letters, L. 1895; Blackie, Life of R. B., L. 1888 (mit Bibliographie); Carrick, The Story of R. B. an the Land of B. Glasg. 1899. Chambers, Life and Works of R. B., revised and partially rewritten by Wallace, Edinb. 1896, 4 Bde.; Wallace, R. B. and Mrs. Dunlop. Correspondence now Published in Full for the First Time, L. 1898. Setoun, R. B., Edinburgh u. L. o. J., vgl. Anglia, Beibl. VII 257. Ross, Burnsiana: A Collection of Literary Odds and Ends relating to Robert Burns, L. 1892, Bd. IV 1895; Ritter, (Quellenstudien 1901 u.) Neue Quellenfunde zu Robert B., Halle 1903, vgl. Ltbl. 1905 Sp. 278. Ingram, Interesting and Characteristic Anecdotes of B., Glasgow 1893. Ross. Highland Mary: Interesting Papers on an Interesting Subject, L. 1893. Angellier, Etudes sur la vie et les œuvres de R. Burns, Paris 1893, Thèse; Schipper, Gedenkrede auf R. Burns, gehalten in der k. k. Akad. der Wissensch., Wien 1896, vgl. Anglia, Beibl. VII 257. — Dict. of Nat. Biogr. VII.

§ 292. Burns' Dichtungen. B. ist unbestritten der größte Lyriker, den die englische und insbesondere die schottische Literatur aufzuweisen hat, ja einer der größten Lyriker aller Völker und Zeiten überhaupt. Man darf ihn einen Naturdichter in des Wortes vollstem und bestem Sinne nennen, freilich nicht etwa deshalb, weil er ein einfacher Landmann war — denn obwohl Landmann, besaß er doch eine gewisse Bildung, wenn auch keine gelehrte —, sondern weil er in seinen Dichtungen nur wirklich natürliches Empfinden zum Ausdruck gebracht, weil er aus seines Herzens Grund heraus gedichtet hat, weil er völlig frei war von aller Anempfindung, von aller Künstelei und Ziererei. Wahr und natürlich, wie der Inhalt seiner Dichtungen, ist auch deren Sprache, denn er bedient sich seiner schottischen Mundart in ungezwungener Weise, und der Wohllaut seiner Verse ist das Erzeugnis eines angeborenen Sinnes für Melodie, nicht einer künstlichen Berechnung.[1])

Unter Burns Liedern pflegen als besonders schön und tief empfunden namentlich folgende hervorgehoben zu werden: „To a Mouse, on turning her up in her Nest with the Plough“ (November 1785), „To a Mountain Daisy, on turning one down with the Plough“ (April 1786), „The Address to the Deil (Devil)“, „To Mary in Heaven“ (an seine verstorbene Jugendgeliebte), „The Vision“, „My Heart is in the Highlands“ und andere. Außer lyrischen Gedichten im engeren Sinne des Wortes hat B. auch

[1]) Das moderne Schottland hat neben Burns eine ganze Reihe von Volksdichtern aus ungelehrtem Stande aufzuweisen, so den Weber Robert Tannahill, den Maurergesellen Cunningham, den Tagelöhner Nicoll, den Schreiber Motherwell, den Perückenmacher Allan Ramsey (1668—1758); der bedeutendste unter ihnen aber ist der „Ettrick-Schäfer“ James Hogg (1770 bis 1835). Vgl. Bleibtreu, Geschichte der engl. Lit. im 19. Jahrh., Leipzig 1887, p. 515.

einige Balladen und beschreibende Dichtungen verfaßt („Tam o'Shanter", „The Cotter's Saturday Night", „Jolly Beggars" u. a.).

Ausgg. der Werke[1]) Burns' z. B. von Currie, L. 1800, 4 Bde.; von Blackie (mit Einleitung von Wilson) Edinburgh 1871; von Chambers, 1873, 4 Bde.; von Gunnyon, L. 1888; von A. Smith (Globe Edition); von Aitkén, L. 1893, 3 Bde.; von Tutin, L. 1893; von Kent, L. 1893 Routledge; The Poems and Songs, ed. with Introduction; Notes and Glossary by A. Lang, assisted by W. A. Craigie, L. 1896 (gute Ausg.; Craigie hat auch einen ebenfalls guten Primer of B. herausgegeben, vgl. Anglia, Beibl. VII 104). The Poetry of R. B. ed. by Henley and Henderson, Edinb. 1896, 4 Bde., vgl. Anglia Bbl. 9, 334; E. St. XXVI 276; J. C. Dick, Songs, Now First Printed, with the Melodies for which they were written. Lond. 1903. Beste Ausg. ist die von Douglas, Edb. 1877/79. Eine recht bequeme Ausg. mit Einleitung und Glossar, besorgt von Wagner, erschien Leipzig 1835. Die Poetical Works sind in unabsehbar zahlreichen Ausgg. erschienen (auch in der Tauchnitz-Sammlung); praktisch verdienen für den weniger Geübten diejenigen den Vorzug, denen ein Glossar beigegeben ist (eine derartige, mit Glossar von Nimmo, erschien z. B. L. 1875). Unter den zahlreichen deutschen Übersetzungen dürften die von Heintze, von Freiligrath, von Bartsch, von Legerlotz (R. Burns' Gedichte in Auswahl, Leipzig 1889, vgl. Anglia XI 632) u. von Ruete (Bremen 1890) die besten sein,[2]) freilich aber kann ein so eigenartiger Dichter wie B. gar nicht vollkommen übersetzt werden.

Vgl. über B. Carlyle in der Edinburgh Review, Dezember 1828; Hettner, p. 555; Bleibtreu a. a. O. p. 1. Veitch, The Feeling of Nature in Scottish Poetry, L. 1887, 2 Bde. Meyérfeld's Studien zu B.'s dichterischer Entwicklung. Berlin 1899, s. Anglia Bbl. XI 163. Molenaar, R. B.'s Beziehungen zur Literatur. Erlangen 1899, vgl. Ltbl. 1899 p. 404. Ritter, Quellenstudien zu R. B. für die Jahre 1773—83. Diss., Halle 1899, s. Ltbl. 1902 p. 291. Ritter, Neue Quellenfunde zu R. B. Halle 1903, Diss. Butchart, Sind die Gedichte ‚Poem on Pastoral Poetry' u. ‚Verses on the Destruction of Drumlanrig Woods' von R. B.? in Marb. Studien zur engl. Phil. 6. 1903.

Burns' „Chloris": A Reminiscence, containing a Facsimile in Manuscript of the Poet's „Song of death", Glasgow 1893.

Hierthes, Wörterbuch des schottischen Dialektes in den Werken von Scott und Burns, Augsburg 1882, vgl. E. St. VI 114. Reid, A Complete Word and Phrase Concordance to the Poems and Songs of R. Burns, incorporating a Glossary of Scottish Words, Glasgow 1889. Cuthbertson, A complete Glossary to the Poetry and Prose of R. B.

---

[1]) Außer den Gedichten enthalten die „Werke" im wesentlichen nur noch eine nicht eben umfangreiche Briefsammlung.

[2]) Empfohlen kann auch werden: Lieder und Balladen von R. Burns, nebst einer Auswahl der Gedichte [in Übersetzungen] herausgegeben von Wilhelmine Prinzhorn (Bibl. der Gesamtlit. des In- und Auslandes No. 930 bis 934) Halle a. S. o. J. (1896?), vgl. Anglia, Beibl. VII 257.

L. 1886. — Für Studierende kann nützl. sein der kürzl. erschienene „Burns Primer“ (mit Bibliographie). HAHN, Zur Verbal- u. Nominalflexion bei R. B., Berlin 1887. J. Mc KIE, Bibliography of R. Burns, 1886.

Fünftes Kapitel.

Die wissenschaftliche Prosa.

§ 293. Allgemeine Bemerkung. Diejenigen Gebiete der wissenschaftlichen Prosa, welche im vorangegangenen Zeitraume angebaut worden waren (vgl. Kap. 8 des vorigen Abschnittes), fanden auch in diesem eine mehr oder minder eifrige Pflege. Als neue Gebiete traten die Volkswirtschaftslehre, die Poetik und die analytische Ästhetik hinzu. Hauptvertreter der ersteren ist Adam Smith (vgl. § 276, 5); über die Vertreter der beiden letzteren wurde bereits oben § 276, 1 und § 282 (namentlich S. 342 in der Anmerkung unter dem Texte) kurz gehandelt.

Am erfreulichsten aber entwickelte sich die Geschichtsschreibung, indem sie von der bloßen Erzählung fortschritt zur pragmatischen Untersuchung und philosophischen Betrachtung.

§ 294. Die Geschichtsschreibung. 1. Der Philosoph David Hume (vgl. oben § 272, IV) ist Verfasser einer umfangreichen „History of England“ (1761), welche die Zeit von Caesar's Zügen nach Britannien bis auf Heinrich VII. behandelt. Vorangegangen waren diesem Werke eine Geschichte des Hauses Stuart (1754) und eine solche des Hauses Tudor (1759). H. steht als Geschichtsschreiber auf einem ähnlichen Standpunkte, wie ihn Voltaire einnimmt: seine Auffassung der Geschichte ist eine philosophische, soll umfassend und tief sein, sich erstrecken über die Gesamtkultur des behandelten Zeitraumes, ist aber doch in Wirklichkeit eine einseitige, weil geleitet von ausgesprochener Kirchenfeindlichkeit und von der Voraussetzung ausgehend, daß das Wirken der Kirche nur unheilvoll habe sein können; nur scheinbar auffällig ist dabei, daß H. dem Katholizismus dennoch etwas freundlicher gegenübersteht, als dem Protestantismus, und man hat zur Erklärung dieser Tatsache gar nicht notwendig, auf H.'s torystische Parteistellung hinzuweisen, wie dies HETTNER p. 432 tut. Selbstverständlich wurde H. durch seine Anschauungsweise zu einer völlig verkehrten Beurteilung des Mittelalters verleitet, fast ebenso wie dies bei Voltaire der Fall war.[1])

2. William Robertson (geb. 1721 zu Berwick, gest. 1793 zu Edinburgh) verfaßte eine Geschichte Schottlands unter der Regierung der Maria Stuart und ihres Sohnes Jakob VI. (in England Jakob I.) (1759), eine Geschichte Karl's V. (1769) und eine Geschichte der Entdeckung und ersten Besiedelung Amerika's (1777); endlich eine Untersuchung über die Kenntnis der Alten von Indien (1791). Vom Stand-

---

[1]) Eine Art Gegenstück zu Hume's Geschichte Englands bildet, weil vom katholischen Standpunkte aus geschrieben, die von John Lingard (1771—1851) verfaßte.

punkte der gegenwärtigen Wissenschaft aus beurteilt, sind R.'s Werke unkritisch und unmethodisch zu nennen, aber sie zeugen von einer würdigen und weiten Auffassung der Geschichte und sind ausgezeichnet durch anziehende Darstellung. Stewart, An Account of the Life and Writings of W. R., L. 1801. — Dict. of N. B. 44.

3. Edward Gibbon wurde 27. 4. 1737 zu Putney bei London geboren, besuchte die Weltminster School und das Magdalen College zu Oxford, trat dort zum Katholizismus über, kehrte aber bald darauf in Lausanne, wohin er von seinem Vater geschickt worden war, zum Protestantismus zurück; [1]) nachdem er wieder längere Zeit in England sich aufgehalten, unternahm er größere Reisen und kam auf diesen auch nach Rom, wo er zuerst den Plan zu seiner römischen Geschichte faßte (1764); 1774 trat er in die politische Laufbahn ein, hatte in derselben Erfolg und bekleidete mehrere Jahre das Amt eines Lord Commissioner of Trade; 1783 bis 1793 lebte er in ländlicher Zurückgezogenheit in der Nähe von Lausanne an den Ufern des Genfer See's; das Umsichgreifen der französischen Revolution veranlaßte ihn zur Rückkehr nach London, wo er am 16. 1. 1794 starb. H.'s Hauptwerk ist seine große „History of the Decline and Fall of the Roman Empire“ (Bd. I 1776, Bd. II u. III 1781, Bd. IV bis VI 1788), welche die römisch-byzantinische Geschichte etwa vom J. 180 n. Chr. bis zur Eroberung Konstantinopels behandelt, (hrsg. in 7 Bdn. mit Einleitung, Index u. s. w. von Bury, London 1898). Auch jetzt verdient dieses Werk noch der Darstellung wegen gelesen zu werden, zur Zeit seines Erscheinens aber wirkte es bahnbrechend und hat wesentlich zur Begründung der neueren Geschichtsschreibung beigetragen. Wie Hume, stand auch G. auf dem Standpunkte der Aufklärungsphilosophie, von welchem aus ihm eine richtige Beurteilung der Ursachen der Ausbreitung des Christentums im römischen Reiche und also die Erkenntnis gerade der wichtigsten Tatsache, welche er in seinem Werke zu behandeln hatte, unmöglich sein mußte. Vgl. Dict. of Nat. Biogr. XXI; J. Bernays, Gesammelte Schriften (herausg. von Usener) Bd. II, Bonn 1889, p. 206; Morison, Gibbon (E. M. of L.) 1887; The Autobiographies of Ed. Gibbon, ed. J. Murrey L. 1897; Private Letters of E. G. (1793 f.) ed. by R. E. Prothero L. 1897, 2 Bde.

Vgl. über die genannten Geschichtsschreiber Hettner p. 431.

---

[1]) Während dieses ersten Aufenthaltes in der Schweiz hatte G. ein romantisches Liebesverhältnis zu der (damals noch unverheirateten) späteren Gemahlin des Ministers Necker.

Vierter Abschnitt. (V.)

Neuenglischer Zeitraum.

Fünfte Epoche.

Das Zeitalter der Romantik.[1])

(Etwa von 1796 [W. Scott's erstes Auftreten] bis 1837 [Regierungsantritt der Königin Victoria]).

§ 295. Die wichtigsten geschichtlichen Daten. [1760 bis 1820 König Georg III.] — 1793 bis 1802 Englands Kampf gegen die französische Republik — 1796 bis 1798 Aufstände in Irland (Robert Emmet hingerichtet) — 1802, März 25, Friede zu Amiens — 1803, Mai, Wiederausbruch des Krieges zwischen Frankreich und England — 1808 (und folgende Jahre) Kämpfe der Engländer gegen die Franzosen auf der Pyrenäenhalbinsel — 1812, Juli 18, Wellington's Sieg bei Salamanca — 1812 bis 1814 Krieg zwischen England u. Nordamerika — 1814 Die Engländer zwingen die Franzosen zur Räumung Spaniens — 1815, Juni 18, Schlacht bei Waterloo — 1820, Januar 29, König Georg IV. besteigt den Thron (war vorher an Stelle seines geisteskrank gewordenen Vaters Prinz-Regent gewesen; führte nach seiner Thronbesteigung einen schimpflichen Ehescheidungsprozeß mit seiner Gemahlin, Karoline von Braunschweig) — 1822 bis 1827 Ministerium Canning — 1827 Ministerium des Herzogs von Wellington — 1828 O'Connell tritt in das Parlament ein — 1829, März 30, Emanzipation der Katholiken — 1830, Juni 26, Georg IV. stirbt, sein Bruder, der Herzog von Clarence, folgt ihm als Wilhelm IV. nach — 1831, Sept. 21, Annahme der die Reform der Parlamentswahlen betreffenden Bill (die königliche Bestätigung erfolgte erst am 7. Juni 1832) — 1837, Juni 20, Wilhelm IV. stirbt, seine Nichte Victoria folgt ihm nach.

---

[1]) Über die Anfänge der Romantik in England vgl. Phelps, The Beginnings of the English Romantics Movement. Boston 1893 (vgl. Anglia, Beibl. V 100). Beers, A History of Engl. Romanticism in the 18th Century, New York 1899; und A History of Engl. Romanticism in the 19th Century, London 1902.

§ 296. Allgemeine Charakteristik des Zeitraumes.[1]) 1. Vom Beginne des Jahrhunderts bis zum endgültigen Sturze Napoleon's I. befand sich England in fast ununterbrochenem Kriege gegen Frankreich. Die in demselben errungenen glänzenden Erfolge mußten mächtig zur Hebung des Nationalgefühles beitragen und konnten das Volk einigermaßen entschädigen für die in der inneren Politik bestehenden kläglichen Verhältnisse.[2]) Freilich aber vermochten alle in See- und Landschlachten errungenen Lorbeeren nicht die entsetzliche sittliche Fäulnis zu verhüllen, von welcher die oberen Gesellschaftsklassen ergriffen waren und an welcher das schmähliche Beispiel, welches vom Throne herab gegeben wurde — namentlich seitdem ihn Georg IV. als Prinz-Regent inne hatte — einen sehr erheblichen Teil der Schuld trug. Als nun die Aufregung des Krieges vorüber war und die ungewohnte Ruhe des Friedens über das müde und doch von dem, was es erlitten,

---

[1]) Ein wichtiges Werk über die Literaturgeschichte dieses Zeitraumes ist Oliphant, The Literary History of England in the End of the 18th Century and Beginning of the 19th Century, L. 1882, 3 Bde., vgl. Dowden in The Academy vom 3. 6. 1882. Anregend und vielfach belehrend ist: Saintsbury, A History of Nineteenth Century Literature, L. 1896, vgl. E. St. XXIII 312. — Bleibtreu's Geschichte der englischen Literatur im 19. Jahrh., Leipz. 1887, ist ein flott geschriebenes, lesbares und stellenweise geistvolles Buch, freilich weit mehr belletristischen als wissenschaftlichen Gepräges, was aber an sich nicht in tadelndem Sinne gesagt sein soll. Zu tadeln ist freilich, daß B. häufig statt wirklicher Urteile nur Phrasen bietet. Außerdem seien hier noch genannt: Sarrazin (Gabriel), La Renaissance de la poésie anglaise (1798 bis 1889), Paris 1889; Saintbury, Essays on English Literature (1780 bis 1860), L. 1890. Margraf, Einfluß der deutschen Literatur auf die engl. am Ende des 18. und im ersten Drittel des 19. Jhd. Diss. Leipz. 1901. Eine brauchbare Chrestomathie der Literatur des 19. Jahrh.'s ist: Miles. The Poets and the Poetry, L. 1891, vgl. Anglia, Beibl. II 155. — Über den Inhalt von Sarrazin's Buch s. unten § 315 Anm. Vgl. auch die Angaben zu § 315. Vgl. auch § 295 Anm. 2.

[2]) Die politischen Ereignisse, namentlich die von den Engländern errungenen Siege, fanden, wie begreiflich, in der Poesie lauten Wiederhall, und groß ist die Zahl der in diesem Zeitraume entstandenen patriotischen oder doch politischen (zum Teil auch zugleich satirischen) Dichtungen. Durch volkstümlich gewordene patriotische Lieder hat sich namentlich ausgezeichnet Thomas Campbell (geb. 27. 7. 1777 zu Glasgow, gest. 1844 zu Boulogne), besonders populär wurde das Lied „Ye Mariners of England". Was C. sonst geschrieben, ist zwar massenhaft, aber inhaltlich wenig bedeutend; sein verhältnismäßig bestes Werk ist das Lehrgedicht „The Pleasures of Hope" (1799). Bemerkenswert ist noch, daß C. einer der ersten englischen Dichter gewesen ist, welcher — allerdings nur in schwachem Grade (vgl. Oliphant, The Lit. Hist. of England II 194) — durch die deutsche Literatur sich beeinflussen ließ. Vgl. Beattie, C.'s Life and Letters, L. 1850, 3 Bde.; Redding, Memoirs of C., L. 1859, 2 Bde. Die Poetical Works C.'s sind herausgegeben von Turner, L. 1834, 2 Bde., von Rossetti, L. 1872, von Gilbert, L. 1873 und von Hill, mit Biographie von Aelingham, L. 1890. Vgl. Bleibtreu p. 68; Dict. of Nat. Biogr. VIII. Funke, L. als Dichter. Diss. Leipzig 1902. J. C. Hadden, Th. C. (Famous Scots Series) Lond. 1899. Ein in mancher Beziehung Campbell sehr ähnlicher Dichter ist Samuel Rogers (geb. 1763, gest. 1855), Verf. des Lehrgedichtes „The Pleasures of Memory" (1792) und vieler anderer jetzt vergessener Dinge (Sammlungen seiner Gedichte L. 1842 und 1875). Vgl. Dict. of N. B. 50; Bleibtreu p. 76.

noch fieberhaft nachzitternde Europa sich lagerten, da traten die schweren inneren Schäden des Volkslebens um so nackter und greller hervor. Unmut ergriff viele der Besten des Volkes. Die schon im vorigen Zeitraume aufgekommene sentimental schwermütige Stimmung steigerte sich bei einzelnen bis zum Weltschmerz, bis zum Ekel am Dasein, zur Verzweiflung an der Zukunft, zur höhnischen Verachtung alles menschlichen Treibens. Der Pessimismus ergriff und vergiftete die Literatur auch in ihren schönsten Blüten.

2. Mit dieser Richtung des Denkens verband sich seltsam eine andere. Aus der um die Mitte des 18. Jahrh.'s neu erwachten Liebe zu der nationalen Vergangenheit und zur volkstümlichen Dichtung erwuchs die Romantik. Aus der beengten und dumpfen Gegenwart flüchtete der Sinn der Dichter sich in die zeitliche und räumliche Ferne, wählte das Mittelalter einerseits, den Orient andrerseits zum Schauplatz der poetischen Handlung. Mit ruhigem Behagen taten dies die einen, mit krankhafter Erregtheit die anderen. Die ersteren widmeten sich liebevoller Schilderung und genauer, auch das Kleinste nicht übersehender Ausmalung kulturgeschichtlicher und landschaftlicher Verhältnisse, dabei freilich häufig genug über dem Einzelnen das große Ganze vernachlässigend und mehr Sorgfalt auf das Beiwerk als auf das Grundgerüst der Dichtung verwendend.[1]) Die letzteren dagegen brauchten Geschichte und Landschaft nur als Rahmen zur Einfassung ihrer pessimistischen und satirischen Reflexionen über die Zustände der Gegenwart. Hauptvertreter der ersteren Richtung ist Walter Scott, der letzteren Byron.[2])

---

[1]) Zeitlich an der Spitze derer, welche im Roman mit Vorliebe das wirkliche Leben auch im Kleinen schilderten, steht Frances Burney, verehelichte d'Arblay (1752 bis 1840), Verf. der „Evelina" (1778) und der „Cecilia" (1782); ihr schönes Talent wurde in seinem Schaffen durch altjüngferliche Prüderie arg beeinträchtigt. Vgl. Macaulay, Essays V 1; D. N. B. d'Arblay.

[2]) Und noch ein anderes ist hervorzuheben. Die romantische Geistesrichtung zog mit Vorliebe die Nachtseiten des menschlichen Daseins in den Kreis der Dichtung: das Verbrechen, den Wahnsinn, den Glauben an Gespenster, die Möglichkeit unheimlicher Zusammenhänge zwischen scheinbar von einander unabhängigen Menschen und Geschehnissen. In dieser Neigung wurzeln die seit den Zeiten der Romantik mächtig emporwuchernden Gattungen des Verbrecher-, Schauer- und Geisterromanes. (Vgl. dazu Thürnau, Die Geister in der engl. Lit. des 18. Jahrh. Berlin 1906.) Unter den Händen schwachbegabter oder auch zwar begabter, aber nach dem Beifalle der gruselsüchtigen Menge trachtender Dichter gestaltete sich infolgedessen der solche Stoffe behandelnde Roman entweder zu einem wüsten Auf- und Durcheinander grausiger Szenen oder aber zu einer Einheit, welche künstlerischer Anlage zwar nicht entbehrt, aber weit mehr, als durch diese, durch die sensationelle Beschaffenheit des Stoffes wirkt. Die frühesten Vertreter des Sensationsromanes sind: Anna Radcliffe (geb. 9. 7. 1764 zu London, † 7. 2. 1823), Verf. des „Romance of the Forest" und der „Mysteries of Udolpho"; Matthew Lewis (1775 bis 1818), Verf. des Schauerromanes „the Monk"; vgl. Rentsch, M. Lewis. Mit besonderer Berücksichtigung seines Romanes ‚Ambrosio, or the Monk'. Diss. Leipz. 1902. William Godwin (geb. 3. 3. 1756 zu Wisbroch [Cambridge]. † 7. 4. 1836), Verf. des psychologisch interessanten Verbrecherromans „Caleb Williams" [1794]. Godwin war übrigens auch Literar-

3. Charakteristisch für den Zeitraum ist das Aufkommen großer kritischer und belletristischer Zeitschriften, von denen einige rasch einen bedeutenden Einfluß auf die Entwickelung der Literatur gewannen; freilich war dieser Einfluß nicht immer ein segensreicher, namentlich hat die herbe Kritik, welche in diesen Blättern mitunter geübt ward, manches aufstrebende Talent verbittert, an sich selbst irre gemacht und zuweilen wohl selbst geknickt („The Edinburgh Review", gegründet 1802; „The Quarterly Review", gegründet 1808, längere Zeit von John Gibson Lockhart [1794 bis 1854], W. Scott's Schwiegersohn, geleitet; „Blackwood's Magazine", gegründet 1817, längere Zeit namentlich von Lockhart und von Wilson [s. unten § 299 am Schlusse unter dem Text] mit Beiträgen versehen; „Westminster Review", seit 1824).

4. Der Gesamteindruck der Literatur des Zeitraumes ist kein voll erfreulicher. Nicht gering freilich, vielmehr stattlich ist die Zahl der auftretenden Dichter, aber das, was sie geschaffen, entbehrt zum großen Teile jener künstlerischen Vollendung und Harmonie, welche nur aus ruhiger und abgeklärter Stimmung heraus sich ergibt. Die erhabensten Gedankengänge, die farbenprächtigsten Schilderungen werden oft gestört durch die dazwischenklingenden und gerade deshalb, weil sie der tiefsten Brust entquellen, schmerzlichst ergreifenden Aufschreie der Verzweiflung oder durch das Gellen eines krankhaften Hohnlachens über Welt und Gott. Das Unbefriedigtsein und die Zerrissenheit des Fühlens und Denkens, an denen der Dichtende leidet, muß sich notwendig in seinem Werke wiederspiegeln.

5. Die englische Romantik übte einen mächtigen, ja einen beherrschenden Einfluß auf die Literatur des Auslandes aus, der sich namentlich über Deutschland, Italien, Spanien und Rußland erstreckte, während Frankreich zwar nicht unberührt blieb, aber doch eine gewisse literarische Selbständigkeit behauptete. Vgl. auch unten § 299 am Schlusse und § 306 am Schlusse.

Andrerseits empfing die englische Literatur dieses Zeitraums manche Anregung vom Kontinente, namentlich auch von Deutschland, vgl. unten § 297, § 302 und § 304. Vgl. Koch, Die Beziehungen der engl. Lit. zur deutschen im Jahrh., Marburg 1883; Zeiger, Beiträge zur Geschichte des Einflusses der neueren deutschen Literatur auf die englische. Diss. Leipzig 1901.

---

historiker; er hat ein Leben Chaucer's geschrieben. — Eine ebenfalls bemerkenswerte Sondergattung des Romans, welche von der Romantik geschaffen wurde, ist der orientalische Roman. Die frühesten Hauptvertreter desselben sind: William Beckford (1759 bis 1844), Verf. der „History of the Caliph Vathek", Thomas Hope (1770 bis 1837), Verf. des „Anastasius", und James Morier (gest. 1849) Verf. des „Hajji Baba". Diese Neigung der Romantik hat sich bekanntlich auch bei Southey und Moore betätigt.

Erstes Kapitel.

Walter Scott.

§ 297. Scott's Leben. 1771, Ausg. 15. W. Sc. geboren als Sohn eines „Writer to the Signet" (d. h. eines Advokaten zweiten Ranges) zu Edingburgh, der Knabe war kränklich und schwächlich (auf einem Beine lahm), mußte längere Zeit auf dem Lande bei Kelso leben (romantische Landschaft), zeigte auf dem Gymnasium wenig Begabung, vielmehr Hang zu Träumerei und ungeordneter Lektüre; studierte auf der Universität Rechtswissenschaft u. war dann eine Zeitlang in juristischen Ämtern tätig; begann 1796 seine literarische Tätigkeit mit Übersetzungen aus dem Deutschen (Bürger's Leonore, Goethe's Götz von Berlichingen); vermählte sich 1797 mit Charlotte Carpenter; führte seitdem ein glückliches, vorwiegend der Dichtkunst und literarischen Studien gewidmetes Landleben, anfangs zu Laßwade (war eine Zeitlang Sheriff von Selkirkshire), dann zu Ashestiel am Tweed, endlich (1812) zu Abbotsford (dort erbaute sich Sc. ein stattliches Schloß in romantischem Geschmack, übte fürstliche Gastfreundschaft, gewann durch eine genau geregelte Einteilung des Tages bei angestrengtester literarischer Tätigkeit noch Zeit, allerlei Lieblingsneigungen nachzugehen); wurde 1820 zum Baronet erhoben; verlor 1826 durch den Bankerott des Ballantyneschen Verlagsgeschäftes, an dem er beteiligt war, sein ganzes Vermögen und wurde obendrein mit der ungeheueren Schuld von 117 000 Pfd. belastet; bot seitdem seine ganze Arbeitskraft auf, um diese Schuld zu tilgen, aber seine Gesundheit erlag der Überanstrengung; er begann zu kränkeln, suchte vergebens 1831/32 Genesung auf einer Reise nach Italien und dem Mittelmeere, starb bald nach seiner Rückkehr zu Abbotsford am 21. 9. 1832.

Sc.'s Biographie haben geschrieben *Lockhart (Sc.'s Schwiegersohn), L. 1838 (neueste Ausg. 1893), 7 Bde.,[1]) daraus ein Auszug Edinburgh 1902, 2 Bde. (eine neue Ausgabe des Gesamtwerkes erschien in der Chandos Library" 1881 u. 1892); Gilfillan; Life of Sir W. Sc., Edinburgh 1884; Hutton, Sir W. Sc., in English Men of Letters, L. 1895; Ebdrty, Lpzg. 1860, 2 Bde.; Elze, Dresden 1864, 2 Bde. Hay, Lond. 1899. Hudson, Lond. 1901; Saintsbury, Edinb. u. Lond. 1897. Vgl. Anglia, Bbl. VIII 231; Dict. of N. B. 51. Vgl. auch Hogg, The Domestic Manners and Private Life of Sir W. Sc., L. 1835, Neudruck Edinb. 1882; Roesel, Die lit. und persönlichen Beziehungen Sc.'s zu Goethe. Diss. Leipzig 1902. Irving, Abbotsford and Newstead Abbey, New York 1835; Mary Scott, Abbotsford. The Personal Relics and Antiquarian Treasures of Sir W. Scott Described, New York 1893. Rogers, Genealogical Memoirs of the Family of Sir W. Sc., Edinburgh 1877. Zu erwähnen ist noch, daß auch Scott's Tagebücher (Edinburgh 1890, 2 Bde.) und „Familiar Letters" (Edinburgh 1893, 2 Bde.) veröffentlicht worden

---

[1]) Darauf beruht Brühl, Denkwürdigkeiten aus Scott's Leben, Leipzig 1839/41, 5 Bde.

sind. Lang, Life and Letters of G. G. Bockhart. L. 1896, 2 Bde. Williams, Scott as a Man of Letters. E. St. XXXII Heft 1. Ball, Sir W. Sc. as a Critic of Litterature (Columbia University Studies in Engl.) New-York 1908.

§ 298. Scott's Versdichtungeu (Epyllien). 1. The Lay of the Last Minstrel (1805), 2. Marmion (1808), 3. The Lady of the Lake (1810), 4. Rokeby (1813), 5. The Lord of the Isles (1814).

Die Stoffe dieser in Inhalt und Form hochromantischen Versnovellen sind sämtlich der Geschichte und Sage Schottlands entlehnt (1. Die Grenzkriege; 2. Die Ereignisse vor der Schlacht b. Flodden [9. Sept. 1513] und diese selbst; 3. Abenteuer des verkleidet umherziehenden Königs Jacob V., die Schlacht bei Beal an Dhuine; 4. Die Schlacht bei Marston-Moor [3. Juli 1644]; 5. Bruce's Kämpfe [im J. 1307]. Die Schönheit aller dieser Dichtungen liegt übrigens weit weniger in der Erzählung, obwohl diese spannend genug ist, als in den herrlichen Schilderungen (namentlich der Landschaften, so z. B. der von Loch Katrine in der L. of the L.) und in der markigen, mehr andeutenden als ausführenden Zeichnung der auftretenden Personen. Dazu kommt, daß die rhythmische Form, in welcher der achtsilbige Reimvers vorherrscht, ohne doch eine eintönige Alleinherrschaft zu besitzen, dem Inhalte sich trefflich anschmiegt[1]) und wesentlich dazu beiträgt, demselben jene stimmungsvolle Färbung zu verleihen, deren eigenartigem, weil auf das Gemüt und selbst auf die Nerven wirkenden, mitunter fast unheimlichem Reize sich nicht leicht ein Leser zu entziehen vermag.[2])

Andere Epyllien Sc.'s (The Bridal of Triermain, Harold the Dauntless, Halidon Hill) sind weniger bedeutend, und als geradezu unbedeutend müssen die politischen Dichtungen (The Vision of Don Roderick, The Field of Waterloo) bezeichnet werden. Hohen poetischen Wert besitzen dagegen Sc.'s zahlreiche Balladen und sonstige halb- oder ganz lyrische Dichtungen, welche zum großen Teile in die historischen Romane eingelegt sind.

Vgl. § 300 am Schlusse.

§ 299. Scott's Prosadichtungen (Romane). Sc.'s zahlreiche Romane lassen sich in folgende Klassen einteilen:[3])

1. Historische Romane. A. Über Stoffe der schottischen Geschichte: *1. Waverley (Aufstand des Prätendenten

---

[1]) In der Rhythmik stand Sc. vermutlich unter dem Einflusse Coleridge's (s. unten § 306), der in „Christabel" so glänzend gezeigt hatte, welche Wirkungen sich durch rhythmische Mittel erreichen lassen.

[2]) Von „unheimlichem" Reize darf man dann sprechen, wenn, wie an zahlreichen Stellen der Sc.'schen Epyllien geschehen ist, der Dichter in dem Hörer oder Leser das Grausen zu erregen und ihn doch durch die Art der Darstellung des Grausigen zu fesseln weiß.

[3]) Diese Einteilung nach Shaw, A. Hist. of Engl. Lit. p. 424. — Die Romane, denen ein Sternchen vorgesetzt ist, sind in der Tauchnitz-Sammlung erschienen. Außerdem sind in diese Sammlung die „Poetical Works" aufgenommen.

Karl Eduard im J. 1745). *2. Legend of Montrose (der Bürgerkrieg im 17. Jahrh.). *3. Old Mortality (Aufstand der Covenanters). *4. u. 5. Monastery und Abbot (Absetzung und Gefangennahme der Königin Maria Stuart). *6. Fair Maid of Perth (Regierung König David's). 7. Castle Dangerous (Zeit des Black Douglas). B. Über Stoffe der englischen Geschichte: *1. (8.) Ivanhoe (Rückkehr Richard's Löwenherz aus dem heiligen Lande). *2. (9.) Kenilworth (Regierung Elisabeth's). *3. (10). Fortunes of Nigel (Regierung Jakob's I.). *4. (11.) Peveril of the Peak (Regierung Karl's II.). 5. (12.) The Betrothed (die Kämpfe in den wallisischen Marken). 6. (13.) Talisman (erster Kreuzzug; Richard Löwenherz). 7. (14.) Woodstock (Bürgerkrieg u. Republik). C. Über Stoffe der kontinentalen Geschichte: *1. (15). Quentin Durward (Ludwig XI. und Karl der Kühne).[1] *2. (16.) Anne of Geierstein (Zeit der Schlacht bei Nancy). 3. (17.) Count Robert of Paris (die Kreuzfahrer in Byzanz).

II. Romane, deren Stoffe ganz oder teilweise dem privaten Leben entnommen sind: *1. (18.) Guy Mannering. 2. (19.) Antiquary. *3. (20.) Black Dwarf. *4. (21.) Rob. Roy. *5. (22.) Heart of Midlothian. *6. (23.) Bride of Lammermoor. *7. (24.) Pirate. 8. (25.) St. Ronan's Well. 9. (26.) Redgauntlet. 10. (27.) Surgeon's Daughter. 11. (28.) Two Drovers. 12. (29.) Highland Widow.

Seine Tätigkeit als Romandichter begann Sc. mit Waverley (1814)[2] und endete sie mit Count Robert of Paris und Castle Dangerous (1831), Dichtungen, welche die Spuren der Erschöpfung deutlich an sich tragen.

Des Romandichters Scott unsterbliches Verdienst ist es, der Schöpfer des modernen historischen Romanes geworden zu sein.[3] Frei-

---

[1]) Vgl. Mann, Quentin Durward, Anglia XII 41.

[2]) Darnach wird die Gesamtreihe der Romane häufig als „Waverley Novels" bezeichnet. Sc.'s Romane erschienen anfangs anonym; erst im Jahre 1827 bekannte sich Sc. als Verfasser.

[3]) Der historische Roman an sich bestand bekanntlich längst vor Scott, hat doch schon Xenophon einen solchen geschrieben (die Kyrupaideia). Aber der historische Roman vor Scott, auch der in Frankreich von der Mlle de Scudéry und anderen gepflegte, war nur insofern historisch, als seine Handlung in eine bestimmte historische Zeit verlegt wurde und historisch bekannte Personen in ihm handelnd auftraten; historische Treue der Schilderung aber wurde von den Verfassern entweder gar nicht beabsichtigt oder doch nur in allernaivster und unvollkommenster Weise angestrebt. Nur etwa Defoe kann, wenigstens in gewissem Sinne, als wirklicher Vorgänger Scott's angesehen werden. — Wer etwa geneigt ist, zu glauben, daß die Schöpfung des modernen historischen Romanes eine Tat gewesen sei, für welche man Scott nicht eben Dank zu wissen brauche, der wird doch nicht umhin können, zuzugestehen, daß durch das Aufkommen dieses Romanes die Geschichtsforschung sowie die Kunst der Geschichtsschreibung mächtig angeregt und gefördert worden sind. Von den Dichtern haben die Historiker gar vieles gelernt. — (Vgl. Nield, Guide to the best Historical Novels and Tales. London 1902.)

lich aber haften die dieser Dichtungsgattung, die ja unleugbar eine Zwittergattung ist, notwendig innewohnenden Mängel auch schon Sc.'s Romanen an. Sc. bemüht sich zwar in ernstester und durch gründliche Gelehrsamkeit erfolgreich unterstützter Weise, ein treues Bild der Vergangenheit zu entwerfen, und in bezug auf Realien (Landschaften, Trachten, Sitten u. dgl.) ist ihm dies sicherlich auch oft geglückt, wenngleich nur durch das Mittel einer allzusehr auf das Einzelne eingehenden, in künstlerischer Hinsicht viel zu breiten Darstellung. Aber die Menschen der Vergangenheit in ihrem Denken und Empfinden, in ihrem ganzen Wesen und Sichbehaben treu zu zeichnen, dieser Zeichnung keine modernen Elemente beizumischen, das ist auch ihm nicht voll gelungen. Nichtsdestoweniger ist die Begeisterung wohl erklärlich, mit welcher Sc.'s Romane von den Zeitgenossen aufgenommen wurden, zumal da die behagliche Umständlichkeit der Schreibweise Sc.'s, welche für uns Neuere etwas Ermüdendes hat, dem damaligen Geschmacke durchaus entsprach.

Von England aus wurde der historische Roman nach dem Kontinente verpflanzt und trieb dort allenthalben üppige Blüten, darunter freilich auch manche wunderlicher Art. Als die bedeutendsten Nachahmer Sc.'s dürften der Italiener Alessandro Manzoni („Promessi Sposi") und die Russen Puschkin („Kapitanskaja dotschka") und Gogol („Taras Bulba") zu nennen sein. — Über Amerika s. unten die Anm. Außer den dort genannten Dichtern kann noch Nathaniel Hawthorne (1807 bis 1864) als glücklicher Bearbeiter geschichtlicher Stoffe in Form von Novellen hervorgehoben werden. Vgl. über ihn Julian Hawthorne, N. H. and his Wife, L. 1884, 2 Bde. James, Hawthorne, L. 1889 (English Men of Letters). Schönbach, in Engl. Stud. VII 239; Bridge, Recollections of H., New York 1893; Bleibtreu, p. 533.

In England selbst wurde unmittelbar neben und nach Sc. auf dem Gebiete des historischen Romanes nichts Hervorragendes geleistet,[1]) erst in der folgenden Periode war ihm eine schöne Blüte beschieden.

Vgl. § 300 am Schlusse.

---

[1]) Man hat wohl die Novellistin Miss Maria Edgeworth (geb. 1767 zu Edgeworthtown in Irland, gest. 1849), Verfasserin der Novellenreihen „Early Lessons", „Parents' Assistant", „Moral Tales", „Popular Tales", „Fashionable Tales" etc., als Nachahmerin Sc.'s bezeichnet und gesagt, daß sie als Sittenschilderin für Irland Ähnliches getan habe, wie Sc. für Schottland. Das ist aber unrichtig, schon wegen der moralisierenden und sozialen Tendenz der Dichtungen der E. (Die soziale Tendenz tritt am schärfsten hervor in den Novellen „Castle Rackrent", „Patronage" und „Absentee", von denen die erstere als das Meisterwerk der E. gilt.) Auch darf man nicht übersehen, daß die E. älter als Scott ist. Ausg. der Tales and Novels der Edg., London 1893 (Routledge). Sonderausg. von „Old Poz" mit Einleitung etc. von Beljame, Paris 1893. The Life and Letters of M. E., Ed. by C. Hase, L. 1894, 2 Bde., vgl. the Quarterly Rev. Vol. 182 p. 305. — John Galt (1779 bis 1839) ist mehr nur schottischer Sittenmaler als wirklicher Novellist. Bedeutend höher steht John Wilson (geb. 18. 5. 1785 zu Paisley, gest. zu Edinburgh 2. 4.

§ 300. Scott's gelehrte Tätigkeit. Scott vereinigte in seltener Weise dichterische Beanlagung und Fruchtbarkeit mit der Liebe und Befähigung zu gelehrter, namentlich kultur- und literargeschichtlicher Forschung und Schriftstellerei. Was er als Gelehrter geleistet, darf um so weniger unterschätzt werden, als ja zu einem guten Teile darauf seine Bedeutung als Dichter beruht. Schöpfer des modernen und um so zu sagen, wissenschaftlichen historischen Romanes zu werden, war nur einem Manne möglich, der durch ernstes Studium in den Zeiten der Vergangenheit sich so heimisch gemacht hatte, daß er befähigt wurde, deren Kulturzustände in allen Einzelheiten anschaulich zu schildern. Und so darf man mit einigem Rechte Scott's historische Romane hinsichtlich der in ihnen gegebenen Kulturschilderungen als wissenschaftliche Werke bezeichnen.[1]) Aber abgesehen hiervon hat Scott sich wirkliche Verdienste um die Wissenschaft, namentlich um die Literaturgeschichte, erworben durch seine Sammlung altschottischer Balladen („Minstrelsy of the Scottish Border" 1802/2) und durch seine Ausgaben alt- und neuenglischer Dichtungen (Sir Tristrem, Thomas of Ercyldoune, Dryden's Werke, Swift's Werke, den Ausg. der beiden letzteren sind Biographien beigegeben. Vgl. oben §§ 118, 124, 249 und 257). Es mögen jetzt vielleicht diese Arbeiten sämtlich veraltet und wertlos sein — was man jedoch von den Ausgaben Dryden's und Swift's schwerlich behaupten dürfte —, für ihre Zeit aber waren sie höchst achtbare Leistungen, welche Scott Anspruch auf einen Ehrenplatz in der Geschichte der englischen Philologie verleihen.

Scott's „Tales of a Grandfather" sind ein Muster populärer Geschichtschreibung: seine Biographie Napoléons ist inhaltlich freilich herzlich schwach, war aber immerhin für die Zeit, in der sie entstand, nicht unbedeutend; seine „Letters on Daemonology and Witchcraft" zeigen von reichem Wissen auch auf abgelegenen Gebieten und lassen sich noch heute mit Interesse lesen.

1854). Verfasser von Lights and Shadows of Scottish Life" (1822) u. „Trials of Margaret Lyndsay" (1823). —

Dagegen ist ein nordamerikanischer Dichter zu nennen, welcher, wenn er auch nicht an Scott heranreicht, doch mit diesem verglichen werden kann: James Fenimore Cooper (geb. 1789 zu Burlington am Delaware, New Jersey, lebte 1851 zu Cooperstown), Verfasser der Indianerromane „The Spy" (1821), „The Pioneers" (1823), „The Prairie", „The Last of the Mohicans", „The Pathfinder" und „The Deerslayer" (die fünf letzteren bilden den berühmten Cyklus der „Leather-Stocking Tales") sowie zahlreicher Seeromane, außerdem von Geschichtswerken („History of the United States' Navy") und Reiseskizzen („Gleanings in Europe", „Sketches of Switzerland"). Gesamtausg. der Werke C.'s New York 1854—56, 33 Bde.; Select Works, L. 1863, 13 Bde., 1869, 7 Bde. — Historische Versnovellen schrieb der Amerikaner John Greenleaf Whittier (geb. bei Haverhill, Massachusetts, 1807, † 1892) bekannt als „Quaker Poet", Verf. von „Mogg Megone" (1836, erzählt die Kämpfe der ersten Kolonisten mit den Indianern), „Cassandra Southwick" (Verfolgung der Quäker durch die Puritaner) etc. Vgl. Linton, Life of J. Gr. Wh., New York 1893; Kennedy, J. Gr. Wh.: his Life, Genius and Writings, New Y. 1893.

[1]) Vgl. auch § 269, II 2 u. 3, und: Wyzowa, La renaissance du roman historique en Angleterre, in Revue des deux Mondes vol. 97 p. 18.

Biographien Sc.'s wurden bereits oben § 297 genannt. — Eine Gesamtausg. der Werke Sc.'s erschien L. 1839, 52 Bde. Gesamtausg. der poetischen Werke von LOCKHART, zuletzt Edinburgh 1893 (Author's Edition), von DENNIS, New York 1892. Von den Versnovellen und Romanen sind zahllose Einzelausgg. vorhanden. Die Waverley Novels hat neuerdings A. LANG mit Einleitungen etc. herausgegeben (Boston 1893 u. London 1902, s. Herrig's Arch. 110, 218). In der Weidmann'schen Sammlung erschienen: The Lay of the Last Minstrel von HENKEL 1876,[1]) The Tales of a Grandfather im Auszuge von PFUNDHELLER 1875, The Lady of the Lake von LÖWE 1878, Ivanhoe von LÖWE 1880, Marmion von SACHS 1880). Marm. L. 1889 u. The Lord of the Isles Oxf. 1894 von BAYNE. Gute Schulausgaben des „Talisman" (von DRESSEL) und der „Tales of a Grandfather" (von LÖSCHHORN) in Tauchnitz' Students' Ed., des Qu. D. von PABST, Leipzig 1896. Die Letters on Daemonology etc. gab neuerdings MORLEY heraus, L. 1884.

KOCH, Scott's Poetry, Wehlau 1859, Progr. HERTEL, Die Naturschilderungen in W. Sc.'s Versdichtungen. Diss. Leipzig 1900. PIERSON, The Epic Poems of W. Sc. compared with the like Poetry of Thomas Moore, Berlin 1863, Progr. HAGBERG, Cervantes et W. Sc., parallèle littéraire, Lund 1838, Diss. ALEX. SCHMIDT, Walter Scott, in: Gesammelte Abhandlungen, Berlin 1889. Vgl. BLEIBTREU a. a. O. p. 35.

Über die Lady of the Lake[2]) vgl. TITUS, Über Sc.'s L. of the L. Iserlohn 1870, Progr. LÖWE, An Exact Account on Sir W. Sc.'s Poem „The L. of the L.", Rostock 1878, Diss. (eine gleich betitelte Programmabh. gab REHDANS, Culm 1878 u. Straßburg i. W. 1880, heraus, vgl. E. St. III 196 und IV 185). PROSCH, A Critical Essay on W. Sc.'s L. of the L. Offenbach a. M. 1876, Progr. VAN TIEL, Elucidations to Sc.'s L. of the L., in Taalstudie II 85. BENNER, Poetik W. Scott's in seiner Lady of the Lake. Rost. Diss. 1899, s. Bbl. 1900 p. 98.

WESPY, The Historical Foundation of W. Scott's Tale „The Fair Maid of Perth", Chemnitz 1894, Prgr.

NATORP, Zu W. Sc.'s Lay of the Last Minstrel, in Herrig's Archiv LXXII, 311.

GREY, A Key to the Waverley Novels of Chronological Sequence. With Index of the Principal Characters, New Edit. L. 1899. CHAMBERS, Illustrations of the Author of Waverley; Being Notices and Anecdotes of Real Characters, Scenes and Incidents supposed to be described in his Works. Reprinted from the edition of 1825. Edinburgh 1884. DICKSON, The Bible in Waverley, or Sir W. Sc.'s Use of the Sacred Scriptures, Edinburgh 1884. GAEBEL, Beiträge zur Technik der Erzählung in den Romanen W. Scotts. Marb. Stud. zur Engl. Phil. 2. 1901, s. Anglia Bbl. 75, XIII. WINCH, Glossary and Notes on Sir W.

---

[1]) Vgl. STAAKE, A Critical Introduction to Sir W. Scott's L. of the L. M., Leipzig 1888.

[2]) Gute engl. Ausgg. dieser Dichtung sind: von PATTON, Dublin 1882 (Intermediate School Texts) und von ROLFE, Boston 1883 (Students' Edition).

Sc.'s „Old Mortality" L. 1894. SCHÜLER, Quellenforschung zu Scott's Roman ‚Rob. Roy' Diss. Leipzig 1901. FREYE, The Influence of ‚Gothic' literature on Sir W. Scott. Diss. Rost. 1902. SIEBERT, Untersuchungen zu W. Scott's Waverley. Diss. Jena 1902. WOLF, W. Scott's Kenilworth. Eine Untersuchung über sein Verhältnis zur Geschichte und zu seinen Quellen. Diss. Jena 1903. CANNING, History in Sc.'s Novels. New York 1905.

OPITZ, Die stabreimenden Wortbindungen in den Dichtungen W. Scott's, Breslau 1894. Diss. BLUMENHAGEN, W. Scott als Übersetzer. Diss. Rostock 1900. Vgl. Littbl. 1905. Sp. 15.

Zweites Kapitel.

Die „Seeschule".[1]

§ 301. Allgemeine Bemerkung. Die drei Dichter Wordsworth, Southey und Coleridge pflegt man unter dem gemeinsamen Namen der „Seeschule" zusammenzufassen. Begründet ist dies lediglich in dem äußeren Umstande, daß alle drei Dichter, durch Freundschaft und Verwandtschaft verbunden, längere Zeit gemeinsam an den Seen von Cumberland und Westmoreland lebten[2] und der dortigen Landschaft manche poetische Motive entnahmen. Eine Schule im literargeschichtlichen Sinne des Wortes aber bilden diese Dichter nicht, da ein jeder in seinen Werken eine scharf ausgeprägte Individualität zeigt und da die allen drei gemeinsamen Züge, die sich allerdings auffinden lassen, nicht so bedeutend sind, daß der Ausdruck „Schule" als innerlich berechtigt erschiene.[3]

Der hervorragendste unter den drei Dichtern ist der geniale Coleridge; Wordsworth und Southey sind über eine achtbare Mittelmäßigkeit nicht hinausgekommen.

---

[1]) Dieser Name ist wenig berechtigt (vgl. BRANDL, Coleridge p. 233, gleichwohl mag er als einmal üblich geworden beibehalten werden.

[2]) Außer ihnen zeitweilig auch John Wilson (vgl. die Anm. auf S. 367) und Thomas de Quincey (geb. 15. 8. 1785 zu Greenhay bei Manchester, gest. 8. 12. 1859 zu Edinburgh), der letztere berühmt als Essayist und Humorist; sein originellstes und zugleich autobiographisches Werk sind die „Confessions of an English Opium-Eater" (1821, ed. by SHARP, L. 1886, deutsch von MÖLLER-BRUCK; Berlin 1902). Die Werke Qu.'s erschienen in 4. Ausg. L. 1880, 16 Bde.; herausg. von MASSON, L. 1890 ff. Die „Posthumous Works" hat herausg. JAPP, vgl. The Athenaeum 23. 12. 93 und The Academy 30. 12. 93. Über sein Leben hat gehandelt MASSON in English Men of Letters, L. 1881, vgl. The Athenaeum 1881. II 810. CHRISTOPH. Über den Einfluß J. P. F. Richters auf Th. de Quincey. Progr. Hof 1900, DUNN, Th. de Qu.'s relation to German litterature and philosophy. Diss. Straßburg 1901; COPER, The Prose Poetry of Th. de Quincey. Diss. Leipz. 1902. Man sehe auch Revue des deux Mondes 1896.

[3]) Southey selbst hat es „absurd" genannt, zu behaupten, daß er und Wordsworth „were writing upon one concerned system of poetry". Vgl. HENNIG in Anglia III 452.

§ 302. William Wordsworth. I. Leben; 1770, April 7. W. wird zu Cockermouth in Cumberland geboren — 1778 W. auf der Schule zu Hawkshead (Lancashire) — 1787 W. im St. John's College zu Cambridge — 1791/92 W. hält sich in Frankreich auf — 1795 W. hält sich in Racedown (Dorsetshire) auf; eine Erbschaft hatte ihn in den Besitz eines kleinen Vermögens (900 Pfd.) gesetzt, welches später (1802 durch die Hinterlassenschaft seines Vaters erheblich vermehrt wurde, so daß er zunächst ein unabhängiges Privatleben führen konnte — 1798 W. reist mit Coleridge nach Deutschland (W. machte in der Folge seine Landsleute mit deutscher Dichtung bekannt) — 1802 W. vermählt sich mit Mary Hutchinson — 1813 W. erhält das Amt eines Distributor of Stamps für Westmoreland und läßt sich 1813 zu Rydal Mount nieder, nachdem er vorher in Allan Bank und Grasmere gewohnt hatte — 1820 Reise nach Belgien und der Schweiz — 1830 Reise nach Italien — 1843 W. nach Southey's Tode zum Poet Laureate ernannt — 1850, April 23, W. stirbt.

W. hat unter dem Titel „The Prelude" eine Selbstbiographie in Versen verfaßt, s. unten unter II 6.

Vgl. Myres, Wordsworth, L. 1895 (English Men of Letters); Sutherland, William Wordsw. The Story of his Life, L. 1892. — Vgl. S. 372.

II. Werke: Von den zahlreichen Dichtungen W.'s seien hier nur folgende als die verhältnismäßig wichtigsten genannt: 1. „An Evening Walk" (1787), W.'s erste größere, nach Pope'schem Muster gearbeitete und übrigens wenig bedeutende Dichtung. — 2. „Guilt and Sorrow, or Incidents upon Salisbury Plain" (1793), Verserzählung in 74 Spenserstanzen. — 3. „The Excursion" (1814), Bruchstück eines großen Lehrgedichtes,[1]) in welchem über Gott, die Natur, den Menschen, den Dichter philosophiert wird; im Einzelnen viel Schönes, als Ganzes mißlungen. — 4. „The White Doe of Rylstone; or the Fate of the Nortons" (1815), seltsame, mystisch angehauchte Verserzählung mit historischem Hintergrunde (die Handlung spielt im J. 1569).[2]) — 5. Ecclesiastical Sonnets, 122 Sonette über kirchliche Gegenstände, interessante und zum Teil gedankentiefe Dichtungen. — 6. The Prelude (1799 begonnen, aber erst nach dem Tode des Dichters veröffentlicht), eine Art poetischer Selbstbiographie (Sonderausg. mit Anm. von George, Boston 1888, vgl. Anglia XII 484).

Unter der Menge der lyrischen Gedichte W.'s befindet sich manches wirklich schöne und tiefempfundene, ebenso unter seinen Balladen (man lese z. B. die „Poems of the Imagination" in Bd. I 233 ff. der Tauchnitz-

---

[1]) Es sollte den 2. Teil eines großen moralisierenden Epos „The Recluse" bilden.

[2]) Zwei andere Verserzählungen W.'s „Peter Bell" und „The Waggoner" sind ganz unbedeutend. Ebenso seine Tragödie „The Borderers" (1795 f.), vgl. Sanftleben, W.'s „Borderers" u. Die Entwicklung der nation. Tragödie in England im 18. Jahrh. Rostock 1908. Diss.

Ausg., oder die Ballade „Laodamia“, ebenda p. 284, oder die, freilich etwas sentimentale, Ballade „Ruth“, ebenda p. 251).

Der Grundcharakter der Poesie W.'s läßt sich als erzwungene Natürlichkeit bezeichnen.[1]) Alles in allem genommen stellen aber W.'s Dichtungen ein seltsames Gemisch von Klassizismus, Naturdichtung, Romantizismus, Mystizismus und platter Gewöhnlichkeit dar, sind also ein interessantes Objekt für pathologisch-ästhetische Betrachtungen. Man könnte von W. mit anscheinendem Widerspruche ebensowohl behaupten, daß selten einerseits ein bedeutendes Dichtertalent so wunderlich verkrüppelt ist und daß andrerseits ebenso selten ein verkrüppeltes Talent doch Großes geleistet hat.[2])

In Vorreden u. dgl. zu seinen Dichtungen — besonders zu seinen Lyrical Ballads — hat W. sich viel mit der Theorie der Dichtkunst beschäftigt. Er predigt unbedingte Natürlichkeit, namentlich auch in der Sprache, die Poesie soll sich der Sprache des Alltagslebens bedienen und folglich von der Prosa im Ausdruck nicht entfernen. Zum Glück hat W. selbst in der Praxis seine eigene Theorie wenig befolgt.

Für W.'s Lebensgeschichte geben Materialien die von Chr. Wordsworth veröffentlichten Memoirs of W. W., L. 1851, 2 Bde. u. Gearle, L. 1852. Knight, Life of W. Wordw., L. 1889, 3 Bde.; Biographie W.'s von Minto; Emerson, First Visit to England (in E.'s Essays). Hood, 1856; Calvert, Boston 1878; Symington, L. 1881, 2 Bde.; Sutherland, L. 1887; Hudson, Studies in W., Boston 1884; Yornall, W. and the Coleridges L. 1899, s. Anglia Bbl. X 203; Legouis, La Jeunesse de W. W. Etude sur „le Prélude“, Paris 1896. Baumgartner, W. W. Ein Beitrag zu einer besseren Würdigung des Dichters auf deutschem Boden, Zürich 1896. Progr. und: W. W. nach seiner gemeinverständlichen Seite dargestellt. Zürich 1897. Vgl. Anglia Bbl. VIII 6, E. St. XXIV 120 u. 321. White, An Examination of the Charge of Apostasy against W. L. 1898. — Ausg. d. Poetical Works, L. 1874, 6 Bde., d. Prose Works, L. 1876, 3 Bde. u. 1892 v. Grosart L.; neue Ausg. d, Poetical Works von Knight, Edinb. 1896 ff.; von Dowden, L. 1893, 7 Bde. (Aldine Ed.). The Poetical W. in d. Tauchnitz-Samml. Bd. 707 u. 708. Einen Neudr. d. „Lyrical Ballads“ von W. u. C. hat Hutchinson 1898 herausgegeben unter Hinzufügung trefflicher Anmerkungen; vgl. Herr.

---

[1]) Gern aber sei zugegeben, daß oft genug bei W. ungezwungene Natürlichkeit angetroffen wird, so namentlich in seinen Landschaftsschilderungen, welche freilich vielfach gar zu sehr in die Breite gehen und sich mehr mit Photographien als mit Gemälden vergleichen lassen. — (Gegen mein Urteil hat übrigens Dieter [Anglia, Beibl. IV 360] Einspruch erhoben; ich kann aber nicht umhin, bei meiner Überzeugung zu verbleiben; eher kann ich mich mit dem befreunden, was Hoops E. St. XXI 212 über W. geurteilt hat.)

[2]) In England urteilt man über W. ungleich günstiger, vgl. z. B. The Contemp. Rev. Vol. 62 (1892) p. 425. Zu einem Teile mag dies darin begründet sein, daß W. durch seine Vorzüge wie auch durch seine Schwächen in hohem Grade ein allgemein verständlicher Dichter ist und überdies ein Dichter, welcher, wie wenige, die Eigenart spezifisch englischen Denkens und Fühlens zum Ausdruck bringt. — Von der Gunst, deren W. in England sich erfreut, zeugt auch das Bestehen einer Wordsworth Society (1880).

Arch. 104, 212. Derselbe hat auch die Poems von 1807 herausgegeben; die Prose-Works sind herausg. von Knight, London 1896, s. E. St. XXVI 283. Ausg. der Complete Works von Morley, L. 1888 ff. „Selections from W.“ gaben heraus Georee, Boston 1889, u. Knight, L. 1889 u. 1893. Webb, L. 1897 vgl. Ltbl. 1899 p. 126; M. Arnold, L. 1902.[1]) — Vgl. Gothein, Will. Wordsworth, sein Leben, seine Werke, seine Zeitgenossen, Halle 1894, 2 Bde., vgl. E. St. XXII 91; Teste, Will. W., in: Revue des deux Mondes 15. 6. 1896; Myers, Wordsworth, L. 1895 (Engl. Men of Letters): Bleibtreu, p. 80; Brunswick, W.'s Theorie der poetischen Kunst. Halle 1884. Diss. Cotterill und Rollstone, Uber W. und Walter Whitman, Dresden 1883. Fels, The Life and Poems of W. W., Hamburg 1875, Progr. Calvert, Wordsworth, a Biographic-Aesthetic Study, Boston 1879. Knight, The English Lake District as interpreted in the Poems of W., Edinburgh 1878. The Text of W.'s Poems, in: The Contemporary Review, Bd. 33 (1878), 734; Tutin, The W. Dictionary, Hull 1892; Hutchinson, The Chronology of W.'s Poems, in: The Academy 26. 8. 1896, und: The Collation of the Text. in: The Acad. 9. Sept., 21. Okt., 4. Nov. u. 2. Dez. 1896. Lausche, Üb. den epischen u. dramat. Blankvers bei W. W., Halle 1896, vgl. E. St. XXIII 318. Puche, Byron u. Wordsworth, ihre Stellung zu einander u. ihre Bedeutung als Dichter u. Denker. Heidelberg 1901. Öftering, Wordworth's u. Byron's Naturdichtungen. Diss. Freib. 1901. matthes, Naturbeschreibung bei W., Diss. Leipzig 1902. Lienemann, Die Belesenheit von W. W., Berlin 1908. Diss. — Herford, The Age of W., L. 1897.

§ 303. Robert Southey. I. Leben:[2]) R. S., geb. 12. 8. 1774 zu Bristol als Sohn eines Leinenhändlers, besuchte zunächst die Westminster School, wurde aber aus dieser ausgewiesen, weil er einen Aufsatz gegen die Prügelstrafe in der Schule geschrieben hatte; darauf besuchte S. die Universität Oxford, gab aber das Studium der Theologie, dem er sich gewidmet hatte, bald als seiner Überzeugung widersprechend auf und führte nun zunächst ein unstetes Literatenleben, in welchem er vielfach mit finanzieller Verlegenheit kämpfen mußte, namentlich nachdem er sich (mit einer Miß Fricker) verheiratet, eine Reise nach Lissabon zum Besuche eines Oheims ihm aber keinen wesentlichen Vorteil gebracht hatte. Später (1804), als seine Verhältnisse sich einigermaßen gebessert hatten, siedelte er sich zu Greta-Hall bei Keswick in Cumberland an. Im J. 1813 wurde er zum Poet laureate ernannt, und im J. 1835 wurde ihm eine Jahrespension von 3000 £ bewilligt. 1839 ging

---

[1]) M. Arnold sagt in der Vorrede seiner Ausg. (p. X) von W.: He is not fully recognised at home; he is not recognised at all abroad. Yet I firmly believe that the poetical performance of W. is, after that of Shakespeare and Milton, of which all the world now recognised the worth, undoubtedly the most considerable in our language from the Elisabethan age to the present time (das Urteil ist bezeichnend für eine in England weit verbreitete Überschätzung W.'s).

[2]) Vgl. auch § 304.

er eine zweite Ehe ein und zwar mit Miß Bowles. Er starb am 21. März 1843, nachdem er seine vier letzten Lebensjahre in geistiger Zerrüttung verbracht hatte. —

II. Werke: S.'s gesamte Werke umfassen 109 Bände, abgesehen von den zahlreichen (etwa 150) Essays u. dgl., welche in Zeitschriften erschienen. Bleibende Bedeutung hat aber keins seiner Werke erlangt. Wenigstens literargeschichtl. Interesse aber haben seine phantastischen und zum Teil überpathetischen Epen, nämlich: 1. Joan of Arc (1795), behandelt die Geschichte der Jungfrau von Orléans. 2. Thalaba the Destroyer (1801), arabisches Märchen, überreich ausgestattet mit or entalischem Zauber- u. Wunderapparat. 3. Madoc (1805) behandelt die sagenhafte Entdeckung Amerikas durch den Walliserfürsten Madoc im 12. Jahrh., dessen Kämpfe mit den Mejikanern u. s. w. 4. The Curse of Kehama (1810), behandelt einen abstrusen und mystischen indischen Stoff. 5. Roderick, the Last of the Goths (1814), behandelt den Sturz des spanischen Gothenreiches infolge des Eindringens der Araber.

Außer Dichtungen hat S. eine lange Reihe von Prosaschriften, meist geschichtlichen Inhaltes verfaßt (eine Geschichte Brasiliens; eine Geschichte des englisch-französischen Krieges auf der Pyrenäenhalbinsel; Biographien von Nelson, Wesley, Cowper, Chatterton etc.). S.'s Prosastil wird als „wunderbar klar und kraftvoll“ gepriesen (vgl. Hennig in Anglia III 453), ein vielleicht doch stark übertriebenes Lob.

Fast bekannter als durch seine Werke ist S. durch die Feindschaft, mit welcher Byron ihn beehrte.[1]) Der letztere eröffnete den Streit gegen S. („Bob“) und die Seeschule überhaupt durch seine Dedication der ersten Gesänge des „Don Juan“ (1819); darauf erlaubte sich S. in der Vorrede zu seiner, übrigens höchst geschmacklosen, in accentuierenden Hexametern geschriebenen Dichtung „Vision of Judgment“ (Verherrlichung des kurz zuvor gestorbenen Georg III.) beleidigende Anspielungen auf Byron und dessen Don Juan; Byron antwortete darauf in den Anmerkungen zu den Two Foscari; S. entgegnete wieder im „Courier“ vom 5. 1. 1822, und endlich veröffentlichte Byron als Parodie zu S.'s

[1]) Für die Feindschaft Byron's konnte Southey sich einigermaßen für entschädigt erachten durch die hohe Achtung, welche ihm ein anderer bedeutender und von seinen Zeitgenossen hochgeschätzter, wenn auch mit Byron nicht vergleichbarer Dichter zollte, Walter Savage Landor (geb. 30. 1. 1775 in Warwickshire, gest. 17. 9. 1864 auf einer Villa bei Florenz). Landor's Gedichte (zum Teil in lateinischer Sprache verfaßt) sind heute fast vergessen, dagegen wird sein großes Prosawerk „Imaginary Conversations of Literary Men and Statesmen“ (First Series 1824 29, Second Series 1836) noch heute gelesen. Wenig rühmlich bekannt gemacht hat sich L. durch seinen politischen Radikalismus, vgl. Bleibtreu p. 106. L.'s Leben hat Forster beschrieben, L. 1869, 2 Bde. L.'s Werke erschienen L. 1864, 4 Bde. Vgl. Colvin, W. S. Landor, L. 1895 (English Men of Letters); Woodberry, Mockers of Literature: Being Essays on Schelley, Landor, Browning, Byron, Arnold, Coleridge, Lowell, Whittier, and others, London 1900. Stedman, Victorian Poets p. 33 (Eingehende Würdigung der Werke Landor's), Dict. of Nat. Biogr. XXXII.

gleichnamigem Gedichte die furchtbare Satire „The Vision of Judgment“, in welcher er S.'s Charakter auf das schärfste angriff u. namentlich S. des politischen Renegatentums anklagte. Daß Byron von seiner Leidenschaftlichkeit sich viel zu weit hinreißen ließ und daß S. keineswegs der ehrlose und gemeine Mensch war, als welcher er von Byron geschildert wird, darf jetzt als ausgemacht gelten, vgl. Hennig, Verhältnis von R. S. zu Lord Byron, in Anglia III 426. Allerdings war S. von der demokratischen und antikirchlichen Gesinnung, welche ihn in seiner Jugend erfüllte,[1]) in späteren Jahren zu konservativen und kirchlichen Anschauungen übergegangen, aber es liegt kein Grund vor, ihm unlautere Beweggründe für diesen Wechsel in seinem Denken unterzuschieben.

Beste Quellen für S.'s Biographie sind das von seinem Sohne Cuthbert S. herausgegebene Werk „Life and Correspondence of R. S., L. 1849/50, 6 Bde.,[2]) und der Briefwechsel S.'s mit W. Taylor (vergl. Robberts, A Memoir of W. Taylor of Norwich, L. 1843). Vgl. ferner Dowden, R. S., in English Men of Letters, L. 1879 (neue Ausg. 1895), vgl. Anglia IV Anz. p. 1; Hennig in Anglia III 426 (s. oben); Bleibtreu, p. 84 (gibt fast nur Phrasen). Schmidl, Southey, sein Naturgefühl und seine Dichtungen. Leipzig 1904. Diss. — Ausgg. der Poetical W. erschienen L. 1820, 14 Bde., 1854, 10 Bde., 1863. — Vgl. Wächter, Über S.'s orientalische Epen, Halle 1890, Diss., vgl. E. St. XVII 136. Mitschke, Über S.'s Joan of Arc, E. St. XVII 73 und XVIII 23. Schwiftenberg, Über Southey's Roderick und Landor's Count Julian. Königsberg 1906. Diss.

§ 304. Samuel Taylor Coleridge. I. Leben. 1772, Okt. 21. C. wird zu Ottery-St.-Mary (Devonshire) als Sohn eines Lehrers und Predigers geboren. — 1782, Juli 18, C. wird nach dem Tode seines Vaters (in das Waisenhaus Christ's Hospital aufgenommen und besucht die mit demselben verbundene Schule. — 1791, Febr. 5, C. wird in Cambridge inscribiert. — 1793, Ende November, C., wegen seiner religiösen (unitarischen) und kommunistischen Ansichten mit den Universitätverhältnissen zerfallen, verläßt Cambridge und tritt unter dem Namen Comberbacke zu London in ein Dragonerregiment ein, fühlt sich aber sehr bald höchst unglücklich in seiner neuen Lage (er schreibt an die Stallwand „Eheu! quam infortunii miserrimum est fuisse felicem“; sein Kapitän liest diese Worte u. interessiert sich seitdem für ihn). — 1794, April 10, C. tritt aus dem Regimente aus und kehrt nach Cambridge zurück. — 1794, Juli, C. befreundet auf einer Fußreise sich mit Southey; beide fassen den Plan, nach Amerika auszuwandern und dort eine kommunistische Kolonie („Pantisocracy“) zu gründen, und treffen in Bristol Vorbereitung zur Verwirklichung des Gedankens. C. verliebt sich in Sara(h) Fricker, Southey in deren Schwester Edith. Jm Spätherbst d. J.

[1]) Er hatte als junger Mensch sogar ein jakobinisches Drama „Wat Tyler“ geschrieben.

[2]) Eine Art Ergänzung dazu bildet „The Correspondence of R. S. and Caroline Bowles“, L. 1882, vgl. The Academy XX 466, The Athenaeum 1881, I 814.

verläßt C. die Universität vor Ablauf seiner Studienzeit. — 1795, C. lebt in Bristol, schriftstellert und hält politische Vorträge. — Am 4. 10. d. J. wird C. getraut; das junge Ehepaar läßt sich in Clevedon bei Bristol nieder, kehrt aber bald nach Bristol zurück. — 1796, Nov., C. nimmt seinen Wohnsitz in Nether Stowey (Somersetshire); er befreundet sich mit Wordsworth; er beginnt sich dem Opiumgenusse hinzugeben. — 1798, September bis 1799, Juni, C. hält sich, anfänglich von Wordsworth begleitet, in Deutschland auf (Hamburg, Goslar, Göttingen, Harzreise). — 1799, November, C. wird Mitarbeiter an der Zeitung „Morning Post“ in London. — 1800, C. läßt sich in Greta Halt bei Keswick nieder. — 1804, April 8, bis 27. September 1805 lebt C. in Malta, reist dann nach Neapel und Rom (muß aus letzterer Stadt in abenteuerlicher Weise entfliehen, wobei ihm Papst Pius VII. behülflich ist). — 1806, August, C. kehrt nach England (Keswick) zurück. — 1808, C. hält literarische Vorträge in London. — 1810, C. verläßt Keswick für immer, trennt sich von seiner Familie, lebt bei der Familie Morgan in Hammersmith und später in Calne. — 1816, April 18, C. tritt in das Haus des Dr. Gillman in Highgate bei London ein und bleibt daselbst während seines ganzen übrigen Lebens in einem Zustande geistiger Zerrüttung, welcher die Folge des Opiumgenusses ist. — 1834, Juli 25, C. stirbt.[1])

II. Werke: C. ist der am wenigsten produktive, aber der bei weitem genialste und originellste Dichter der sog. Seeschule. Seine Bedeutung beruht lediglich auf seinen, nur einen mäßigen Band füllenden, lyrischen Gedichten und Balladen, denn seine Tragödie „The Remorse“ und was er sonst als Dramatiker geschrieben, besitzt keinen sonderlichen Wert. Namentlich aber sind es zwei Balladen, welche, wenigstens in einer bestimmten, gleich näher anzugebenden Richtung, als Meisterwerke romantischer Dichtung bezeichnet werden müssen: „The Ancient Mariner“ (1798) und „Christabel!“ (1816, diese nur ein Bruchstück). Nicht daß ihr Inhalt irgendwie bedeutend und gedankentief wäre, derselbe ist vielmehr geradezu absurd zu nennen — denn im „Ancient Mariner“ bewegt sich die Handlung um einen mutwillig geschossenen Albatroß, dessen Tod in entsetzlicher Weise an dem betreffenden Matrosen gerächt wird, und in dem Fragment „Christabel“ wird so viel von tollem Spuk und Zauber erzählt, daß man Mühe hat, überhaupt einen Sinn zu entdecken —, aber C. versteht mit einer Meisterschaft, wie sie kein Dichter vor ihm besessen, das Grausige, Mystische und Dämonische zu schildern und schon durch die bloße Rhythmik und die Laute seiner Verse (Kurzzeilen) den Hörer in die von ihm gewollte Stimmung zu versetzen. Es liegt in diesen Dichtungen ein geradezu unheimlicher, sinnbestrickender Zauber, der sich höchstens noch in Poe's „The Raven“ in gleicher Welse wiederfindet.[2]) Vergl. Eichler, The

---

[1]) Coleridge's Sohn († 1849) und seine Tochter Sarah († 1852) haben in lyrischer Dichtung sich erfolgreich betätigt. Über Hartley C. vgl. die Diss. Flehinger's, Hartley C. Freiburg 1908.

[2]) Der amerikanische Dichter Edgar Allan Poe (geb. 19. 1. 1809 zu Boston, gest. nach einem unsteten Leben am 7. 10. 1849 im Hospital zu

Ancient Mar. u. Christabel, hrsg. mit „Anm. etc. (Wiener Beiträge zur engl. Philol. 26). — Psychologisch interessant ist das Visionsgedicht „Kubla Khan".

Ein schönes Zeugnis seiner Liebe und seines feinen Verständnisses für deutsche Sprache und Literatur hat sich C. durch seine treffliche Übersetzung d. beiden Wallensteintragödien Schillers ausgestellt, welche er nach einer von Schiller für die Übersetzung in das Englische zurechtgemachten (von der späteren deutschen Druckausgabe mehrfach abweichenden) Handschrift verfaßte (1800) und welche die Engländer sich gewöhnt haben, als eine Verbesserung des Originales zu betrachten.

Durch seine „Lectures on Shakespeare" hat C. zuerst seinen Landsleuten die wahre Größe dieses Dichters zum Bewußtsein gebracht.

Zahlreich, aber für die Literaturgeschichte im engeren Sinne des Wortes nicht in Betracht kommend, sind C.'s philosophische, religionsphilosophische, ästhetische und politische Schriften.[1]) Als Philosoph war C. anfangs ein Anhänger Plotins, später Kant's, trotzdem aber immer seltsamer Mystik zugeneigt. SHEPHERD, The Bibliography of Coleridge. Lond. 1901.

Über s. Leben hat C. selbst berichtet in „Sketches of my Literary Life and Opinions", L. 1817, 2^{d} ed. 1847, 2 Bde.[2]) Vgl. außerdem

---

Baltimore) darf der geistige Zwillingsbruder Coleridge's genannt werden, so sehr gleicht er dem letzteren in Bezug auf geniale, aber in krankhafte Bahnen geleitete Beanlagung. Wie Coleridge, neigte auch Poe sich zum Mystizismus, nur daß derselbe bei ihm noch seltsamere Formen annahm, als bei jenem (Poe glaubte z. B., daß nach dem Tode des Menschen der Leiche ein gewisses Bewußtsein verbleibe, und hat diesen gräßlichen Gedanken in mehreren Novellen in erschütternder Weise ausgeführt, man lese z. B. „The Case of M. Waldemar", Tauchnitz-Sammlung, Bd. 2212, p. 120; einer anderen Novelle „Morella", ebenda p. 247, liegt der Gedanke zu Grunde, daß ein Mensch in einem andern wieder aufleben könne). Mit Coleridge teilt Poe auch die Vorliebe für das Grausige, Unheimliche und Dämonische, eigen aber ist ihm die Liebhaberei für Lösung von Chiffreproblemen und Polizeirätseln (man lese z. B. die Novellen „The Gold-Bug" und „The Murderers in the Rue Morgue"). Complete Works ed. With Introd. etc. by RICHARDSON 10 vols. London 1902. P.'s Gedichte etc. sind mit Beifügung einer Biographie von INGRAM in der Tauchnitz-Sammlung Bd. 2211 und 2212 herausgegeben; die Complete Poetical Works and Essays Poe's gab INGRAM L. 1889 heraus. Mit C. u. P. vgl. man den deutschen Dichter E. T. A. Hoffmann. — Vgl. GÜNDEL, Edgar Allan Poe, ein Beitrag zur Kenntnis und Würdigung des Dichters. Freiburg 1895, Prgr.; WEISS, The Home Life of P. New-York 1908. FRUIT, Mind and art of Poe's Poetry. London 1900. PETIT, Étude médico-psychologique sur E. Poe. Lyon 1906. Thèse. COBLE, The Influence of E. T. A. Hoffmann on the Tales of E. A. Poe. (Diss. d. Columbia-Univ. 1908).

[1]) Es seien hier genannt „The Friend" (Wochenschrift in zwei Serien 1812 [u. 1850]; The Statesmen's Manual, a Lay Sermon" (1816, dazu „a Second Lay Sermon" 1817, beide Sermons in 3. Aufl. 1852); „Aids to Reflection" (1825, 5. Aufl. 1843, 2 Bde.), „On the Constitution of the Church and State" 1830, 4. Aufl. 1830); „Literary Remains" 1836 bis 1838, 4 Bde., neue Ausg. 1863; „Confessions of an Inquiring Spirit" 1840 u. 1849; „Theory of Live", herausg. von WATSON 1848.

[2]) Als Roman ist C.'s Jugendgeschichte bearbeitet worden in LLOYD's „Edmund Oliver".

Gillman, The Life of S. T. C., L. 1838; Cottle, Early Recollections, chiefly relating to the late S. T. C., during his long residence in Bristol, L. 1837; (Henry Nelson Coleridge) Specimens of the Table Talk of S. T. C., 2d ed. L. 1846; Brandl, S. T. C. und die englische Romantik. Berlin 1886 (vortreffliches Werk, vgl. E. St. IX 139), hiervon englische Übersetzung 1887; Traill, C., in English Men of Letters, L. 1884, neue Ausg. 1889; Döhn, S. T. C., in Magazin f. d. Lit. d. In- u. Ausl. 1884, Nr. 27 bis 30; Hall Caine, Life of S. T. Coleridge, L. 1887, vgl. Lttbl. 1887, Sp. 439; Campbell, A Narrative of the Events of the Life of Col., Lond. 1796; A. Lang, Coleridge. Illust. Lond. 1898; Yarnall, Wordsworth and the Coleridges. N.-York 1899 s. Herr. Arch. 109, 189. — The Letters of C. L. 1895. Harly, A Bibliography of S. T. Coleridge, L. 1904.

Ausgg. d. Poetical Works L. 1847, 3 Bde.; von Rossetti, L. 1871; die beste Ausg. erschien L. (bei Macmillan) 1880, 4 Bde., neueste Ausg. von Campbell, L. 1893; außerdem eine Ausg. der Complete Works von Shedd, New York 1844, und eine Aldine Edition, besorgt von Ashe, L. 1890 f.; die Gedichte C.'s auch in der Tauchnitz-Sammlung, Bd. 512 (mit einer kurzen von Freiligrath verfaßten Biographie). C.'s Shakespeare-Vorlesungen hrsg. v. Mrs. Col. L. 1849, 2 Bde. Die „Lectures and Notes on Shakespeare" wurden neuerdings L. 1885 von Ashe ediert (Bohn's Standard Library.) C.'s Notizbuch aus den Jahren 1795/98 nach der Originalhandschr. im Brit. Mus. (Add. 27901) zum erstenmal vollständig hrsg. von Brandl, Herrig's Archiv 97 p. 333; Letters, Conversations and Recollections of S. T. C., by Allsop, L. 1864. Cottle, Recollections of C. L. 1837, 2 Bde. Campbell, S. T. C., A Narrative of the Events of his Life, 2d ed. L. 1896. Haney, The German Influence on S. T. C. Diss. Philad. 1903. P. Machule, C.'s Wallenstein-Übers. E. St. XXXI 182.

Vgl. Bleibtreu p. 87 (nicht viel mehr als Phrasen); Dict. of Nat. Biogr. XI.

Vgl. The Athenaeum 2 u. 9. 9 u. 9 u. 23. 12. 1893; The Academy 17 u. 24. 2 u. 3. 3. 1894; Blackwood's Magazine, Dez. 1893.

Drittes Kapitel.

Thomas Moore.

§ 305. Moore's Leben. Th. M. wurde am 28. 5. 1779 als Sohn armer irischer und katholischer Eltern zu Dublin geboren, war also Ire von Geburt und hat sein Leben lang seinen irischen Patriotismus nicht verleugnet, aber freilich ihn nur in Liedern betätigt, während sein Jugendfreund Robert Emmet an dem furchtbaren Aufstande des Jahres 1798 hervorragenden Anteil nahm u. infolgedessen den Tod auf dem Schafotte erleiden mußte. M. fühlte sich eben weder znm Helden noch zum Politiker, noch zum Märtyrer berufen, und so beschränkte sich die Oppo-

sition, welche er der englischen Regierung machte, auf sang- und klangvolle Dichtungen, deren politische Tendenz so verschleiert war, daß sie von vielen gar nicht herausgefühlt wurde und jedenfalls keines Engländers Gefühl verletzte. So konnte es geschehen, daß der Sänger Irlands dennoch der Liebling der Londoner Gesellschaft war.

M. erhielt eine gute Schulbildung und trat schon mit 14 Jahren in die Universität Dublin ein, auf welcher er durch seine wissenschaftlichen Leistungen sich auszeichnete. Zur Fortsetzung seiner juristischen Studien siedelte er später nach London über, wandte sich hier aber bald der literarischen Laufbahn zu, nachdem sein Erstlingswerk (Übersetzung der Oden des Anakreon), welches er dem Prinzregenten gewidmet hatte, sehr günstig aufgenommen und seinem Verfasser dadurch der Zutritt in die aristokratische Gesellschaft eröffnet worden war (1800). Im J. 1804 erhielt M. ein Regierungsamt auf den Bermuda-Inseln und begab sich zur Übernahme desselben nach Westindien, mußte aber seine Stellung sehr bald wieder aufgeben, da einer seiner Untergebenen eine bedeutende Geldsumme, für welche M. verantwortlich war, veruntreut hatte. Aus Anlaß dieses Vorfalls wurde M. sogar gerichtlich verfolgt und mußte in Italien und Frankreich sich aufhalten, um der Verhaftung zu entgehen. Indessen wurde die Angelegenheit bald zu Moore's Gunsten geordnet, zumal dieser Ersatz geleistet hatte, und ihm die Rückkehr in das Vaterland ermöglicht. Seitdem verlief M.'s Leben glücklich und ohne besondere Ereignisse. In seinen späteren Jahren wohnte er meist zu Bowood, dem Landsitze der ihm befreundeten Marquise von Lansdowne. Er starb hochbetagt am 25. 2. 1852 zu Sloperton Cottage.

Mit den meisten der ihm gleichzeitigen englischen Dichter stand M. in freundschaftlichen Beziehungen, so namentlich auch mit Byron, dessen literarischer Testamentsvollstrecker und Biograph er gewesen ist.

M.'s Charakter wird als edel, mild und liebenswürdig gerühmt. Liebenswürdig war auch M.'s äußere Erscheinung, so klein er auch von Gestalt war.

Über M.'s Leben vgl. Lord Russell, Memoir, Journal and Correspondence of Th. M., L. 1853/56, 8 Bde. (auch in einem Auszug erschienen). [Th. Moore, Prose and Verse hitherto unpublished, L. 1878.] Symington, Th. M., the Poet, his Life and Works (in: Men of Light and Leading), L. 1882. Schorkopf, Über Th. M.'s Leben und Schriften, Ilfeld 1852, Progr. Gunning, Moore: Poet and Patriot. London 1900. Vallat, Thomas Moore, sa vie et ses œuvres d'après des documents pris au British Museum, Paris 1887. D. of N. B. 38. Blaynay, Thomas Moore, ein irischer Dichter. Heidelberg 1905. Diss.

§ 306. Moore's Werke. Die bedeutenderen Werke M.'s sind: 1. Übersetzung der (angeblichen) Lieder des Anakreon (1800), eine sehr tüchtige Arbeit, welche durch beigegebene gelehrte, noch jetzt lesenswerte Anmerkungen einen noch höheren Wert erhält. — 2. Juvenile Poems, von M. unter dem Pseudonym „Thomas Little“ veröffentlicht; die Sammlung lyrischer Gedichte enthält manches Unbedeutende, aber

auch gar manche poetische Perle (man lese z. B. die beiden „Songs", Bd. 26, p. 161 f. der Tauchnitz-Sammlung, „Peace and Glory", ebenda p. 267, „The Grecian Girl's Dream", ebenda p. 272). — 3. Poems relating to America (1806); auch diese Sammlung enthält manch schönes Lied, z. B. „The Steerman's Song", Tauchnitz-Samml., Bd. 26, p. 357, „To Thomas Hume", ebenda p. 365, „Song of the Evil Spirit of the Woods" ebenda p. 372. — 4. Two Penny Post-Bag (1813), eine Samml. satirischer Briefe in Versen, hauptsächlich gegen die Tories gerichtet. — 5. Irish Melodies (1807/34), eine Sammlung von 125 lyrischen, alten irischen Melodien angepaßten Liedern sehr verschiedenen Inhaltes, nur zum Teil bezieht sich derselbe auf Irlands früheren Ruhm, seine gegenwärtigen Leiden und seine Hoffnungen auf die Zukunft (vgl. § 305). — 6. National Airs, ungefähr 70 Lieder, deren Text volkstümlichen Melodien der verschiedensten Völker (Spanier, Portugiesen, Italiener, Magyaren etc.) angepaßt ist. — 7. Sacred Songs (1816), nicht eigentlich religiöse, sondern nur religiös angehauchte Lieder, frei von jeder konfessionellen Tendenz. — 8. Lalla Rookh (d. h. Tulpenwange) (1817), ein Cyklus von vier epischen Gedichten („The Veiled Prophet of Chorassan", „The Paradise and the Peri", „The Fire-Worshippers", „The Light of the Harem"), welche durch eine Rahmenerzählung in Prosa verbunden werden, während die Gedichte selbst in paarweis gereimten Fünfhebern geschrieben sind. Der Rahmenerzählung liegt die Fiction zu Grunde, daß der Prinz von Bucharien als Sänger verkleidet seiner Braut Lalla Rookh, Tochter des Königs von Indien, entgegenreist und deren Liebe durch den Vortrag seiner Lieder gewinnt. Die vier Verserzählungen sind ausgezeichnet durch Schönheit und zum Teile auch durch Gedankentiefe des Inhaltes (so besonders die „Fire-Worshippers"), durch üppige Phantasie und durch farbenprächtige Schilderungen morgenländischer Natur und Sitten. Diese Eigenschaften verleihen „Lalla Rookh" eine hervorragende Stelle innerhalb der modernen Epik. — 9. The Loves of the Angels (1823), epische Dichtung, drei Stories, welche von ebensoviel Engeln erzählt werden, umfassend, ausgehend von der Erzählung in der Genesis Kap. 6. V. 1 ff., weit weniger bedeutend als Lalla Rookh, aber doch auch viel Schönes enthaltend, man lese z. B. das Lied „Oh idol of my dreams" in der 2. Story. — 10. The Fudge Family in Paris, satirische, in Form fingierter Versbriefe gefaßte Schilderung der Zustände in Paris unmittelbar nach der Restauration. — 11. Fables for the Holy Alliance, acht politische Satiren. — 12. The Fudges in England, Fortsetzung der unter No. 10 genannten satirischen Briefe. — 13. The Epicurean (1827), sehr lesbare und interessante kulturgeschichtliche Prosanovelle (die Handlung spielt in Ägypten unter der Regierung des Kaisers Valentinian, Held der Handlung ist ein junger athenischer Philosoph). Die Dichtung darf sehr wohl mit Ebers' bekannten ägyptischen Romanen verglichen werden. — 14. Biographien Sheridan's, Byron's und Lord Fitzgerald's.[1])

[1]) Von sonstigen Prosaschriften M.'s seien noch genannt: Memoirs of the Life of Captain Rock (1824), History of Ireland (1835, in Lardner's

M. ist kein Dichter ersten Ranges, aber doch ein bedeutender, ebenso gemüt- wie geistvoller und dabei liebenswürdiger Dichter. Man liest gegenwärtig vorzugsweise nur noch M.'s lyrische Dichtungen, und es ist ja richtig, daß diese unter M.'s Werken die hervorragendste Stelle einnehmen, ja edelste Erzeugnisse der neueren englischen Kunstlyrik überhaupt sein dürften. Aber man sollte nicht vergessen, daß M. auch als Epiker, namentlich in Lalla Rookh, und als Satiriker, namentlich in der Fudge Family, Hochbedeutendes geleistet hat. Insbesondere verdient der Satiriker M. größere Beachtung, als ihm bis jetzt geschenkt zu werden pflegt.

Gesamtausgg. der Poetical Works M.'s L. 1840/43, 10 Bde. (vom Dichter selbst herausgegeben), darnach die Ausg. in der Tauchnitz-Sammlung, Bd. 26. bis mit 30; neue Ausg. mit Memoir and Notes von Kent, L. 1883 (Blackfriars Edition). — Th. Moore's Verse and Prose hitherto unpublished, L. 1878 (das Buch enthält u. a. interessante Notizen über das Leben Byron's).

Vgl. Bleibtreu p. 89. Kühnel, Th. M.'s Irish Melodies, Gumbinnen 1876, Prgr. Pierson, The Epic Poems of Walter Scott compared with the like Poetry of T. M., Berlin 1863, Progr. Rinck, A Comparison of the Lyrical Poems of Th. M. and Lord Byron, Köln 1871, Progr. Zemlin, Th. Moore's Dichtungen, Berlin 1894, Progr.; Schemmel, Thomas Moore und seine Rhymes on the Road, Meerane 1892, Progr., vgl. Anglia, Beibl. III 305. Thiergen, Byron's u. Moore's orientalische Gedichte, eine Parallele, Leipzig 1880, Diss. Dawdon, Byron u. Moore. Diss. Leipzig 1902.

Viertes Kapitel.

Lord Byron.[1]

§ 307. Byron's Leben. [Die ältesten nachweisbaren angeblichen Vorfahren B.'s sind Ernisius und Radulphus de Burun, welche mit Wilhelm dem Eroberer aus der Normandie nach England gekommen sein sollen. Die Familie des B. soll skandinavischen Ursprunges sein. — 1347 wird ein John Byron zu Calais zum Ritter geschlagen. — Unter Heinrich VIII. wird „Sir John Byron der Kleine mit dem großen Barte“ mit Newstead belehnt. — 1559 wird sein Sohn John Byron in den Ritterstand erhoben. — 1643, Oktober 34, dessen Sohn Sir John B. wird als Baron Byron von Rochdale zur Peerswürde erhoben. — 1605 bis 1679 Lord Richard B., Bruder Sir John B.'s. — 1695, Nov. 13, stirbt Lord William B., Sohn Richard B.'s; von diesem William B. ist ein Gedicht in Shipman's „Carolina, or Loyal Poems“ (1683) erhalten, vgl.

Cyclopaedia erschienen), Travels of an Irish Gentleman in Search of Religion (1833).

[1]) Byron selbst sprach seinen Namen meist kurz aus (Byrne), vgl. Browne in Blackwood's Magazine Bd. 35 (1834), p. 56.

Watts im Athenaeum 27.3.1858, p. 401. — 1722 bis 1798 William B., fünfter Lord, Enkel des ersten William. — 1765, Januar 29, Zweikampf William B.'s mit einem gewissen Claworth; letzterer wird erschossen, William wird des Totschlags für schuldig erklärt, geht aber als Peer straffrei aus; er lebt seitdem in menschenscheuer Zurückgezogenheit (der „tolle" Lord B.). — 1723 bis 1786 der Admiral John B., Bruder des „tollen" B. u. Großvater des Dichters. — 1764/66, Admiral B.'s Reise um die Erde. 1768, Admiral B. veröffentlicht die Beschreibung einer Seereise, die er 1740/46 gemacht. — 1755 bis 1791 Kapitän John Byron, Sohn des Admirals und Vater des Dichters. — 1778, John B. entführt und heiratet die Marquise Carmarthen. — 1783, John B.'s Tochter erster Ehe, Augusta, später Mrs. Leigh, wird geboren. — 1784, John Byron's erste Gattin stirbt. — 1785, Mai 13, John B. vermählt sich in zweiter Ehe mit Miss Catherine Gordon of Gicht (Aberdeenshire)[1]. Die Familie der Gordons war mit den Stuarts verwandt. Der Vater Katharina's (des Dichters B. mütterlicher Großvater) ist wahrscheinlich durch Selbstmord gestorben. — 1786 bis Ende 1787 lebte das Ehepaar B. in Frankreich.]

1788, Januar 22, George Gordon Noël Byron wird zu London, Holles Street, 24 Cavendish Square, geboren; bei der Geburt erleidet ein Fuß des Kindes eine Verletzung, welche die Ursache der Lahmheit des Dichters wird. — 1790, Mrs. Byron nimmt mit ihrem Kinde ihren Wohnsitz zu Aberdeen. — 1791 (nach anderer Angabe 1793), John B., des Dichters Vater, stirbt zu Valenciennes. — 1792, der kleine B. tritt am 19. 11. in eine Elementarschule zu Aberdeen, er verläßt dieselbe am 19. 11. 1793, dann erhält er Privatunterricht, bis er 1794 in die Lateinschule seines Wohnortes aufgenommen wird. — 1794 der einzige Enkel des „tollen" Lord William B. stirbt; infolgedessen wird der künftige Dichter B. der nächste Erbe der Pairie. — 1796 B.'s Sommeraufenthalt zu Ballatrech im Hochland. Erste Liebe (zu Mary Duff). — 1798 durch den Tod seines Großvaters Lord William B. erbt B. die Peerswürde und das Familienschloß Newstead Abbey. Mrs. Byron siedelte mit ihrem Sohne dorthin über, verlegt aber, weil das Schloß unwohnlich, ihren Wohnsitz nach Nottingham. — 1899, Sommer, Mrs. B. nimmt ihren Aufenthalt in London (Sloane Terrace) und übergibt ihren Sohn der Privatschule des Dr. Glennie in Dulwich (südlich bei London). — 1799, Juli 5, Mrs. B. erhält vom König ein Gnadengehalt von 300 £ jährlich. — 1800, B. verliebt sich in Margarete Parker und empfängt dadurch die erste Anregung zu dichterischem Schaffen. — 1801, Sommer, B. tritt in die von Dr. Joseph Drucy geleitete Schule zu Harrow ein. — 1803, B. verbringt die Sommerferien in Newstead; seine Liebe zu Miss Chaworth. — 1805, Oktober, B. bezieht die Universität Cambridge (Trinity College). — 1806 bis Juni 1807, B. lebt bei seiner Mutter in

[1]) Die Mitgift Catharines beträgt 23000 £; dies stattliche Vermögen wurde von ihrem Gatten binnen Jahresfrist bis auf einen Rest von 3000 £ durchgebracht. — Gicht (nicht Gight) ist die richtige Schreibung des Namens.

Southwell (in der Nähe von Newstead). — 1807, Januar, B. läßt Jugendgedichte erscheinen, im März desselben Jahres die „Hours of Idleness". B.'s Halbschwester heiratet den Oberst Leigh. — 1807, Juni, B. kehrt nach Cambridge zurück. — 1808, B.'s Jugendgedichte werden im Märzheft der „Edinburgh Review" scharf rezensiert. Im September verläßt B. die Universität und nimmt seinen Wohnsitz zu Newstead Abbey, wo er sich einer excentrisch romantischen Lebensweise hingibt. — 1809, Januar 22, B. wird mündig. — 1809, März 13, B. wird in das Oberhaus eingeführt. — 1809, März 16, B.'s Satire „English Bards and Scotch Reviewers" erscheint. — 1809, Juni 11, B. tritt seine erste Reise an (7. Juli Lissabon, 21. Juli Sevilla, dann Cadiz, Gibraltar, Cagliari; 1. bis 21. Sept. Malta; 29. Sep. Prevesa in Albanien; 12. Okt. Besuch bei Ali Pascha in Janina; 31. Okt. der erste Gesang des Childe Harold wird begonnen; 21. Nov. Missolunghi; 24. Dez. Ruinen von Phyle, darnach Aufenthalt in Athen). — 1810, März 5. Abreise v. Athen (28. März, B. vollendet zu Smyrna den zweiten Gesang zu Childe Harold. 3. Mai, Schwimmfahrt von Sestos nach Abydos. 13. Mai, Konstantinopel. 14. Juli, die Rückreise wird angetreten, auf derselben werden Athen und Malta berührt). — 1811, August 1, B.'s Mutter stirbt in Newstead, am Tage darauf trifft B. daselbst ein. — 1811, Oktober, B. begibt sich nach London; er befreundet sich dort mit Moore, der früher sein Gegner gewesen war und ihm sogar am 1. 1. d. J. eine Herausforderung übersandt hatte, welche freilich, da B. damals abwesend war, keine Folgen hatte. — 1812, Febr. 27, B. hält seine Erstlingsrede im Oberhause (über die Nottingham Frame-Breaking-Bill); am 21. April hielt B. seine zweite und vorletzte Rede, sie betraf die „Roman Catholic Claims". Beide Reden sind gedruckt in Bd. V, p. 435 der Tauchnitz-Ausg. der Werke. — 1812, März 1, die beiden ersten Gesänge des Childe Harold erscheinen und finden begeisterte Aufnahme; B. wird mit einem Schlage berühmt. Im selben Jahre verfaßt B. einen Prolog zur Wiedereröffnung des 1811 abgebrannten Drurylanetheaters und eine Satire auf den Tanz. In demselben Jahre endlich tritt er in nähere Beziehungen zur Lady Karoline Lamb. — 1813, Mai, der „Giaour" erscheint. 1813, Dez. 2, die „Bride of Abydos" erscheint. — 1814, Januar, der „Corsair" erscheint, im Sommer desselben Jahres „Lara". — 1814, Sept., B. verlobt sich mit Miss Anna Isabella Milbanke, der am 17. 5. 1792 geborenen Tochter des Baronets Sir Ralph M. (Durham). — 1815, Jan. 2, B.'s Trauung zu Seaham. In demselben Jahre werden „The Siege of Corinth" u. „Parisina" verfaßt, welche Anfang 1816 erscheinen. — 1815, Dez. 10, B.'s Tochter Augusta Ada wird geboren. Zu dieser Zeit befindet sich B. in ärgster finanzieller Bedrängnis. — 1816, Jan. 15, Lady B. verläßt ihren Gatten und kehrt mit ihrer Tochter in das elterliche Haus zurück. Bald darauf wird die Scheidung eingeleitet und vollzogen.[1]) — 1816, April 25,

[1]) Welche Beweggründe Lady B. zu ihrer Handlungsweise gehabt hat, ist noch jetzt nicht aufgeklärt. Vgl. die Literaturangaben am Schlusse des §. Durch die, sei es begründeten, sei es (wie wahrscheinlicher) ganz oder doch teilweise unbegründeten Gerüchte, die über B.'s eheliches Leben in Umlauf gesetzt wurden, sah sich B. geradezu genötigt, England zu verlassen, da seine

B. tritt seine zweite Reise an, von welcher er nie nach England zurückgekehrt ist. Ostende, Brüssel, Waterloo, rheinaufwärts über Basel, Bern, Murten, Lausanne und Genf; dort Aufenthalt in der Pension Sécheron und Villa Diotati, freundschaftlicher Verkehr mit dem Ehepaare Shelley; Besuch bei der Frau v. Staël in Coppet; Ausflüge in die Alpen. — 1816, Okt. 1, B. verläßt die Schweiz und begibt sich nach Venedig. Liebesverhältnis mit der Kaufmannsfrau Marianna Segati. Vollendung des schon in der Schweiz begonnenen „Manfred". — 1817 Reise nach Florenz und Rom; Ende Mai, Rückkehr nach Venedig; B. nimmt seine im Februar desselben Jahres in der Schweiz geborene natürliche Tochter Allegra in sein Haus. (Nach anderer Angabe wurde Allegra im Jan. 1817 zu Great Marlow in England geboren und erst im Sommer 1818 dem Vater gebracht). Im Nov. verkauft B. Newstead an den Oberst Wildman für 94 500 Pf. — 1819, April, B. wird mit der Gräfin Guiccioli aus Ravenna bekannt. Abfassung des „Mazeppa". — 1819, Juni, B. begibt sich zur Gräfin Guiccioli nach Ravenna; im August Aufenthalt zu Bologna, dann kehren B. und die Gräfin nach Venedig (La Mira) zurück. Moore kommt im Oktober nach Venedig. Im Nov. kehrt die Gräfin G. nach Ravenna zurück; Mitte Dez. reist B. ebenfalls dahin. — 1820/21 Aufenthalt in Ravenna. B. sympathisiert mit den italienischen Freiheitsideen und läßt sich mit dem Grafen Gamba in politische Unternehmungen ein. — 1821, Okt. 29, B. verläßt Ravenna und läßt sich mit der Gräfin in Pisa nieder, wo Shelley bereits früher seinen Wohnsitz genommen hatte. — 1822, April 20, Allegra stirbt. Im Sommer hält sich B. in Montenero bei Livorno auf, wird dort von Leigh Hunth [1]) besucht; B.'s Beteiligung an Hunt's Zeitschrift „The Liberal" ; B. u. Hunt siedeln nach Genua über. Shelley's Tod (vgl. § 309). — 1823, Januar u. Febr., B. arbeitet zu Genua am Don Juan und verfaßt die Gedichte „das eherne Zeitalter" und „die Insel". — 1823, Juli 15, B. tritt die Fahrt nach Griechenland an, um sich an dem hellenischen Freiheitskampfe zu beteiligen; am 3. August Landung in Argostoli, sodann Aufenthalt in Metaxata bei Argostoli bis zum 27. Dez. — 1824, Januar 4, Ankunft in Missolunghi. — 1824, April 12, B. erkrankt. — 1824, April 19, abends 6 U., B. stirbt; am 22. April Totenfeier in Missolunghi; 25. Mai, B.'s Leiche wird nach England überführt; 1. Juli, die Leiche kommt in London an; 12. Juli, Überführung der Leiche nach Hucknall Torkard, wo sie am 16. Juli in der Dorfkirche bestattet wird.

[1835, Juli 8, B.'s Tochter Aga vermählt sich mit dem Grafen Lovelace.[2]) — 1851 Mrs. Leigh, B.'s Halbschwester, stirbt. — 1852, Nov. 27, Ada stirbt. — 1860, Mai 16, Lady Byron stirbt.

---

gesellschaftliche Stellung völlig unhaltbar geworden war. Aber auch noch den Verbannten verfolgte die Lästerung.

[1]) James Henry Leigh Hunt (geb. 1784 zu Southgate, Middlesex gest. 1859) hat sich als Dichter, Essayist, Literaturhistoriker und namentlich als Journalist bekannt gemacht. Vgl. über ihn Bleibtreu, p. 514. Die Selbstbiographie L. H.'s erschien in neuer Ausg. L. 1860.

[2]) Ihre Kinder: 1. Byron Noël, Viscount Ockham, geb. 12. 5. 1836, gest. 1. 9. 1862, ein halbverrückter Mensch, der Zimmermann wurde. 2. Anne

Die Gräfin Guiccioli vermählte sich nach längerem Witwentume mit dem Marquis de Boissy zu Paris und starb erst 1873 zu Florenz.]

B. hatte Memoiren über sein Leben geschrieben, das Manuskript derselben ist aber von Moore verbrannt worden.

Die wichtigste Biographie B.'s ist die von seinem Freunde Th. Moore verfaßte: Letters and Journals of Lord Byron with Notices of his Life, L. 1830, 1832 und öfters. Interessante Notizen über B.'s Leben findet man auch in Th. Moore's Verse and Prose hitherto unpublished, L. 1878. Die beste deutsche Biographie hat Elze geschrieben, Berlin 1870, 3. Ausg. 1886 (englische Übers. 1872). Außerdem haben Biographien B.'s veröffentlicht Lake, 1827, Galt, 1830, Armstrong, 1846, Eberty, Leipzig 1879, Engel, 3. Ausg., Minden 1884 („Autobiographie nach Tagebüchern und Briefen"), Nichol, 1889. Vgl. auch Koeppel, Byron. Berlin 1903, s. Anglia Bbl. XIV 129; Heichen, Lord B., eine Biographie (aus: Lord B.'s sämtliche Werke) Berl. 1901. Wesselowsky, Byron. Moskau 1902. (Russisch geschrieben.)

Als Quellen für die Kenntnis des Lebens und Charakters B.'s können folgende Memoirenwerke benutzt werden:

Leigh Hunt, Lord B. and some of his Contemporaries, L. 1828 (auch die Autobiographie L. H.'s, in neuer Ausg. L. 1860 erschienen, bietet Material). Dallas (B.'s Vetter), Recollections of Lord B., L. 1824. Gordon, Life and Genius of Lord B., L. 1824. Isabella Albrizzi (war mit B. in Venedig bekannt), Ritratti, Pisa 1826 (der B. betreffende Abschnitt ist auch als Anhang zu Elze's Buch abgedruckt). Teresa Guiccioli, My Recollections of Lord B., L. 1869, 2 Bde. Jeaffreson, The Real Lord Byron. New Views on the Poet's Life, L. 1883, auch in der Tauchnitz-Sammlung (klatschsüchtiges, aber doch wichtiges Buch, vgl. The Academy vom 19. Mai 1883, Herrig's Archiv Bd. 70, p. 459). Nichol, Byron, in English Men of Letters, L. 1888 (ausgezeichnet durch Knappheit und Frische; dieselbe Biogr. zusammen mit der von Shelley und Keats, L. 1895). Millidge, B.'s Beziehungen zu seinen Lehrern und Schulkameraden. Erlangen 1904, Diss.; Eichler, John Hookham Friar etc., sein Einfluß auf Byron (Wiener Beitr. z. engl. Phil. 20). Graham, Last links with Byron, Shelley and Keats. London 1899. De Salvo, Lord B. en Italie et en Grèce, L. 1825. Gamba, Narrative of Lord B.'s Last Journey to Greece, L. 1825. Parry, The Last Days of Lord B., L. 1825. Trelawney, Recollections of the Last Days of Lord B., L. 1858. Brydges, Letters on the Character etc. of Lord B., L. 1824. Eine Anzahl intr. Briefe von und über B. hat Kölbing veröffentlicht, E. St. XXV 130. Lady Blessington, Conversations of Lord B., L. 1894. Kennedy, Conversations on Religion with Lord B., L. 1830. Smiles, A Publisher and his Friends, L. 1891, vgl. E. St. XVI 100;

Isabelle Noël, geb. 22. 9. 1837, im August 1869 an Mr. Blunt vermählt. 3. Ralph Gordon Noël Milbanke, Viscount Ockham und Lord Wendworth, geb. 2. 7. 1839. Über Ada Byron vgl. E. St. XIX 154.

Roe, Some Obscure and Disputed Points in Byron's Biography, Leipzig 1893, Diss. Blümel, Die Unterhaltungen B.'s mit der Gräfin Blessington. Diss., Breslau 1900. Ackermann, Byron. Heidelberg 1901. Timm, L. B. u. die engl. Gesellschaft in ihrer wechselseitigen Beurteilung. Diss., Rost. 1902. Muoni, La fama del B. nil' byronismo in Italia: saggio. Milano 1903.

Selbstverständlich sind alle diese Schriften mehr oder weniger stark subjektiv gefärbt, und es dürfen also die in ihnen gemachten Angaben nicht ohne weiteres als wahr hingenommen, sondern müssen kritisch geprüft werden, besonders gilt dies von dem Buche der Gräfin Guiccioli.

Ganz unglaubwürdig sind die von der Frau Beecher-Stowe[1]) in der Schrift „The True Story of Lady Byron" (Macmillan's Magazine 1869, p. 377) veröffentlichten angeblichen Enthüllungen, wonach Lady B. sich deshalb von ihrem Gatten getrennt hätte, weil dieser ein blutschänderisches Verhältnis mit seiner Halbschwester Augusta Leigh gehabt habe. Eine ähnliche Skandalschrift, die sich aber nicht direkt auf Byron, sondern auf die Familienverhältnisse seiner Halbschwester bezieht, ist: Machay, Medora Leigh, a History and an Autobiography, L. 1869.

Mittelbare Beiträge zu B.'s Biographie sind die Romane „Glenarvon" von Lady Lamb (1816) und „Venetia" (1837) von Disraeli. Vgl. Hamilton, The Portrait of the Life and Character of Lord B. in the Novel by Disraeli entitled „Venetia", Leipzig 1884, Diss.

Vgl. endlich: Tuckermann, Charakterbilder englischer Dichter, Marburg 1857; von Treitschke in seinen hist. und polit. Aufsätzen, 4. Ausg., Leipzig 1871; Macaulay in der Tauchnitz-Ausg. der Essays I 307; Höne, Remarks on Lord B.'s Life, Character and Opinions, Münster 1869, Progr.; Matthiä, Characteristics of Lord B., Berlin 1875, Progr.; Dallois, Etudes morales et littéraires à propos de Lord Byron. P. 1890. Th. Medwin, Gespräche mit Lord Byron. Ein Tagebuch geführt während eines Aufenthaltes zu Pisa 1821 und 22. Aus dem Engl. Mit Einleitung etc. von A. v. d. Linden. Leipzig 1898, s. E. St. XXVI 1884. — Über Ada B. vgl. E. St. XIX 154. — E. St. XXIII 452.

Bleibtreu, p. 200 ff.; Dict. of Nat. Biogr. VIII (L. S.).

---

[1]) Harriet Beecher (geb. 14. 6. 1811 zu Litchfield, Connecticut, 1836 vermählte sich mit dem Professor Stowe, † 1896) ist berühmt durch ihren sozialen Roman „Uncle Tom's Cabin" (1852), welche einen ungeheuern Erfolg hatte und wesentlich dazu beitrug, die Sklaverei in Nordamerika zu einer moralischen Unmöglichkeit zu machen. Der Held des Romanes ist eine historische Persönlichkeit, Josiah Hanson, dessen Selbstbiographie 1854 erschien. Als Gegenstück zu Onkel Tom's Hütte schrieb eine Mary Eastman „Aunt Phillis' Cabin" mit sklavereifreundlicher Tendenz, doch ohne Erfolg. Die zahlreichen Romane, welche die B.-St. sonst verfaßte, besitzen keine höhere Bedeutung.

§ 308. Dichtungen.[1]) I. Episch-satirische Dichtungen.[2]) 1. Childe Harold (Gesang I und II 1812, Gesang III 1816, Gesang IV 1818) eine Reihe in Spenserstanzen geschriebener Reisebilder aus Portugal, Spanien, Griechenland, Albanien, dem ägäischen Archipel (dies in den beiden ersten Gesängen, dann im dritten), aus Belgien (Waterloo), dem Rheinland und der Schweiz, endlich (im vierten Gesange) aus Italien (Venedig, Ferrara, Florenz, Rom, Ravenna). Die Schilderungen und die daran anknüpfenden Betrachtungen B.'s sind durch und durch subjektiv und einseitig, aber immer geistvoll und erfüllt von dichterischer Kraft, selbst auch da, wo sie bizarr sind. — 2. Don Juan (1819/24, 16 Gesänge in 8ª rima, unvollendet, eine Fortsetzung soll bei B.'s Tode oder doch kurz vorher vorhanden gewesen, aber vernichtet worden sein). Das Gedicht besteht aus einer Reihe von abenteuerlichen Einzelerzählungen, welche eigentlich nur durch die Person des Helden zusammengehalten werden; wichtiger als die Erzählung ist die durchgehende scharfe Satire auf die Fäulnis und Hohlheit der sittlichen und gesellschaftlichen Zustände der damaligen Zeit. Erhabenes und Niedriges, Edles und Gemeines, sittlicher Ernst und Frivolität sind in dem Gedichte seltsam gemischt und bilden ein noch unharmonischeres Ganze, als es im „Childe Harold" der Fall ist.

II. Epyllien:[3]) 1. The Giaour, a Fragment of a Turkish Tale (1813). – 2. The Corsair (1814), drei Gesänge umfassend (paarweis gereimte heroische Verse). — 3. Lara (1814), zwei Gesänge in paarweis gereimten heroischen Versen. — 4. The Siege of Corinth (1816), bestehend aus 23, meist in paarweis gereimten Vierhebern geschriebenen Abschnitten. — 5. Parisina (1816), 20 Abschnitte in paarweis gereimten Vierhebern. — 6. The Prisoner of Chillon (1816),[4]) 14 Abschnitte in derselben rhythmischen Form wie „Parisina", doch sind kürzere Verse eingemischt. — 7. The Bride of Abydos, a Turkish Tale (1817?), zwei Gesänge. — 8. Mazeppa (1818), 20 Abschnitte in teils paarweis, teils kreuzweis gereimten Vierhebern. — 9. Beppo, a Venetian Story (1818), 99 Stanzen in Ottava Rima. — 10. The Island; or Christian and his Comrades (1823), zwei Gesänge in heroischen Versen.

Der Inhalt der B.'schen Versnovellen knüpft, wenn er nicht, wie im Prisoner und im Mazeppa, geschichtlicher Art ist, meist an Reise-

[1]) Sämtliche Dichtungen B.'s sind in rhythmischer Form abgefaßt. In Prosa hat B. überhaupt, abgesehen von Briefen und Tagebüchern, nur Vorreden und Anmerkungen zu seinen Dichtungen und außerdem die drei Parlamentsreden (s. oben § 307 unter dem J. 1812) geschrieben.

[2]) Der Ausdruck „episch-satirisch" ist nur ein Notbehelf. Wirklich episch ist weder „Childe Harold" noch „Don Juan", denn beide Dichtungen sind durch und durch subjektiv. Objektivität, die notwendigste Eigenschaft für einen wahren Epiker, war B. völlig versagt.

[3]) Auch B.'s Verserzählungen sind nicht epische Gedichte im wahren Sinne des Wortes und können nur ganz uneigentlich Epyllien genannt werden.

[4]) Der Gefangene ist François de Bonnivard (geb. 1496, gest. um 1570), welcher 1530 bis 1536 von dem Herzog von Savoyen gefangen gehalten wurde.

erinnerungen an und ist im wesentlichen frei erfunden; fast ausnahmslos aber ist er grausig und entbehrt eines versöhnenden Abschlusses. Die Erzählung ist sprunghaft und leidenschaftlich erregt; farbenprächtige Schilderungen (oft nur skizzenhaft gehalten, aber klar gezeichnet), aus tiefster Empfindung entströmte Betrachtungen und eine herrliche, klangvolle Sprache, die jedem Wechsel der Stimmung sich tonmalerisch anschmiegt, entschädigen reichlich für alle Mängel der Komposition.[1])

III. Dramen. 1. Manfred, a Dramatic Poem (1817), eine in Inhalt und Tendenz dem „Faust" verwandte Dichtung und wirklich auch von diesem beeinflußt. — 2. Cain, a Mystery (1821), ein seinem Stoffe nach biblisches Drama in drei Akten. — 3. The Deformed Transformed (1824), ein auf eine ältere Novelle „The Three Brothers" gegründetes Drama von bunter Romantik, die sich schon aus dem Verzeichnis der „Dramatis Personae" erkennen läßt („Stranger, afterwards Caesar, Arnold, Bourbon, Philibert, Cellini, Bertha, Olympia"). Das Stück ist übrigens unvollendet. — 4. Heaven and Earth, a Mystery (nur Teil I des Stückes erschien 1823), das von derselben Erzählung in Kap. 6 der Genesis ausgeht, auf welcher auch Moore's „Loves of Angels" beruhen. — 5. Marino Falieri, Doge of Venice, an historical Tragedy (5 Akte 1820). — 6. The Two Foscari, an historical Tragedy (5 Akte). — 7. Sardanapalus, Tragödie in fünf Akten, Goethe gewidmet (1821). — 8. Werner; or the Inheritance (1821), ebenfalls eine Goethe gewidmete fünfaktige Tragödie, deren Handlung in Deutschland und Böhmen gegen Ende des dreißigjährigen Krieges spielt. Den Stoff entnahm B. einer Novelle („Kruitzner, or the German's Tale"), welche er in den von den beiden Miss Lee (Sophia L. 1750 bis 1824, und Harriet L. 1766 bis 1851) verfaßten „Canterbury Tales" gelesen hatte.

B.'s Tragödien gehören, wenn sie auch nicht sämtlich bühnenfähig sind, zu den bedeutendsten Erzeugnissen der dramatischen Literatur Englands. Freilich tragen auch sie das volle Gepräge der Subjektivität ihres Verfassers, und freilich wird in ihnen Aufbau und Entwickelung der Handlung und die Zeichnung der Charaktere beeinträchtigt durch eine Überfülle der Reflexion, aber dennoch sind sie gewaltige, leidenschafterfüllte, gedankentiefe Dichtungen und hoher Bewunderung würdig. Interessant aber sind sie schon deshalb, weil B. in ihnen (und namentlich im Manfred und im Cain) am rückhaltlosesten sein innerstes Denken und Fühlen mit oft tief ergreifenden Worten ausgesprochen hat

(Der Form nach muß den Dramen B.'s noch beigezählt werden die Satire „the Blues, a Literary Eclogue" [Bd. III p. 500 der Tauchnitz-Ausgabe]. Nebenbei sei bemerkt, daß diese kleine Dichtung B.'s Beanlagung auch für die Komödie bezeugt.)

IV. Sammlungen lyrischer Gedichte. 1. Hours of Idleness (1807), B.'s Jugendgedichte enthaltend, darunter auch einige epische, z. B. eine Übersetzung der Episode von Nisus und Euryalus

---

[1]) Sehr schön und wahr hat Bleibtreu. p. 281, den Stil der Epyllien charakterisiert.

(Virgil, Aen. Buch 9.) — 2. Occasional Pieces, Sammlung der in den Jahren 1807 und 1808 verfaßten Gedichte. — 3. Hebrew Melodies (1815), eine kleine Sammlung von Liedern über biblische Motive, Zeugnis davon ablegend, daß B. religiöser Empfindung wohl fähig und zugänglich war. — 4. Domestic Pieces (1816), Gedichte an Lady Byron und an Augusta Leigh, wichtig, wenn auch nicht ausschlaggebend, für die richtige Beurteilung des Verhältnisses B.'s zu seiner Gattin und Schwester.

V. Satiren. 1. English Bards and Scotch Reviewers (1809), B.'s Quittung über die ungünstige Rezension seiner „Hours of Idleness", welche die Edinburgh Review im Januar 1808 gebracht hatte. Eine Art Fortsetzung dazu bilden die an Horaz' Ars poetica sich anlehnenden „Hints from Horace" (1812). — 2. The Vision of Judgement" (1822), gegen Southey gerichtet, vgl. oben § 301. — 3. The Waltz (1812), Satire auf den Tanz. — 4. The Age of Bronze, Satire auf den Kongreß zu Verona 1823.

VI. Oden. 1. Ode on Venice. — 2. Ode to Napoleon Buonaparte.

VII. Übersetzungen. 1. Übersetzung des ersten Canto von Pulci's „Morgante Maggiore". — 2. Übersetzung der Episode von Francesca da Rimini aus Dante's Div. Comm. — 3. Übersetzung der Episode von Nisus und Euryalus aus Virgils Aeneide.

VIII. Gedichte, die sich nicht wohl in eine bestimmte Klasse einordnen lassen: 1. The Lament of Tasso. — 2. The Prophecy of Dante (vier Gesänge). — 3. The Curse of Minerva.[1] — 4. The Dream. — Diese Gedichte entstanden zwischen 1812 und 1821.

B. ist ein dichterischer Genius allerersten Ranges, leider aber stand er unter den unheilvollen Einflüssen einer verwahrlosten Erziehung, unseligster häuslicher Verhältnisse und einer ererbten Anlage zu geistiger Krankheit. Unter diesen Einflüssen und namentlich auch infolge seines Mangels an Selbstbeherrschung und Selbstzucht wurde sein von Haus aus groß und edel angelegter Charakter widerspruchsvoll und bizarr, bewegte sich in den seltsamsten Gegensätzen und war der unbegreiflichsten Excentricitäten fähig.[2] Die Kunst weisen Maßhaltens war ihm fremd, ebenso fremd war ihm die Objektivität, er war durch und durch subjektiv, und sein eigenes Ich war ihm der wichtigste Gegenstand der Betrachtung, er war ein vollendeter Egoist, wenn auch in des Wortes besserem Sinne. Wohl vermochte er für Ideale sich zu begeistern, aber sein Ich vergaß er darüber nie, und persönlicher Ehrgeiz war immer wenigstens ein Motiv bei allem seinen Streben. Zur inneren Harmonie und Klärung ist er nie gelangt, über den Zustand innerer Gärung und Zerrissenheit nie hinausgekommen. Schon in der Ruhelosigkeit und Zerfahrenheit seines äußeren Lebens spricht sich das deutlich aus.

---

[1]) Nur bedingungsweise kann man dies Gedicht eine Satire nennen, wie Weiser in Anglia I 252 es getan hat.

[2]) Man denke z. B. daran, daß B. Freiheitsschwärmer und Tyrannenhasser war und dennoch oft genug Anwandlungen von kleinlichem Adelsdünkel hatte.

Wesentlich zur Verschlimmerung der Nachtseiten in Byron's Charakter, zur Verdüsterung seiner Weltanschauung, zur Verbitterung seines Urteils über Menschen und Verhältnisse trug die Achterklärung bei, welche nach seiner Ehescheidung von seiten der englischen Gesellschaft über ihn verhängt wurde, verhängt wurde nicht auf Grund von Beweisen, sondern auf Grund nichtswürdiger Verleumdung und eines pharisäerhaften Tugenddünkels. Das Bewußtsein, daß er wie ein Aussätziger, wie ein Verbrecher ausgestoßen worden sei aus der Gesellschaft, hat dämonisch auf ihn eingewirkt und hat in ihm vollends den bösen Geist der Verneinung entfesselt.

Schlimm auch war es, daß B. in religiöser Beziehung weder die Demut des Glaubens, noch den Mut vollen Unglaubens zu erringen vermochte, sondern stets das unglückliche Opfer qualvollen Zweifels blieb.

B.'s Charakter hat es verschuldet, daß auch seine Dichtungen bei aller Gedankentiefe und Formenschönheit doch jener Harmonie, Klarheit und Ruhe entbehren, welche das Kennzeichen vollendeter Kunstwerke sind. Es offenbart sich in ihnen eben ein Genius, der mit sich selbst zerfallen ist und in krankhaftem, fieberischem Schwunge oft Höhen zustrebt, welche umweht sind von giftigen Dünsten. Byron war durch seine Begabung berufen, das Höchste zu leisten, was dichterisch geleistet werden kann, ein Klassiker zu werden in des Wortes vollster Bedeutung — und dies bezieht sich selbstverständlich auf den inneren Gehalt, nicht auf die Form des Dichtens —, die bösen Sterne aber, welche seinem Leben leuchteten, haben dies herrlichste Ziel zu erreichen ihm gewehrt. Doch auch so schmückt ihn ein reicher, ewig grünender Lorbeerkranz, mögen auch nicht alle Blätter desselben fleckenlos sein.

Byron ist mit Scott der Hauptvertreter der englischen Romantik, aber in ganz anderer Weise, als der lebensfreudige, ruhige, mit sich und mit der Welt wohl zufriedene Scott. Der letztere vertritt die in beschaulicher Betrachtung der Vergangenheit zugewandte Romantik, die frei ist von Gift und Groll, frei von Ingrimm und Verbissenheit. Byron dagegen hat die Romantik des Weltschmerzes geschaffen, welche, an Gott verzweifelnd und der Welt grollend, herbste und subjektivste Kritik übt am menschlichen Sein und dessen Erscheinungsformen in Gegenwart und Vergangenheit. So ist Byron's Dichtung ungesund in ihrem innersten Kerne, aber gerade deshalb ist sie die Lieblingsdichtung einer kranken Zeit geworden und hat allenthalben in Europa den Samen ausgestreut zu einer dann üppig emporwachsenden Weltschmerzliteratur.

Eine Gesamtausg. der Werke Byron's hat Th. Moore veröffentlicht, L. (bei Murray) 1832/35, 17 Bde. (über frühere Gesamtausgaben vgl. Kölbing in seiner Ausg. von The Siege of C. p. XXII f.); seitdem sind zahlreiche andere gefolgt, z. B. die von Rowland E. Prothero, „with Klusts., Letters and Journals". Vol. 2. Lond. 1899; Henley, L. 1897, vgl. Angl. Bbl. VIII 50, E. St. XXIV 444. The Poetical and Prose Works of Lord Byron. A New Text. The Poetry ed. by H. Coleridge, the Letters by Prothero 12 vols Lond. 1899, s. E. St. XXVI 78, XXX 298 (auch in der Tauchnitz-Sammlung, Bd. 8 bis 12), Poetical Works

ed. by W. B. Scott, L. 1905. 3 vol., aber keine derselben besitzt wissenschaftlichen Wert. Ebenso sind zwar Sonderausgaben einzelner Werke in Masse vorhanden, aber philologischen Wert besitzen nur wenige unter ihnen.[1]) Eine Übersetzung sämtlicher Werke B.'s in 9 Bden. hat veranstaltet Böttger, hrsg. (u. vervollständigt) von Wetz, Leipz. 1902, s. Anglia Bbl. XIII 139. Herr. Arch. 110, 454. Die beste Byron-Übers. von Gildemeister, Lord Byrons sämtl. Werke, 6 Bde. Berl. 1864—65.

Von Schriften über B.'s Dichtungen seien genannt: Rassmann, A Critical Analysis of L. B.'s „English Bards and Scotch Reviewers“. Geisenheim 1874. Progr. — Struve, Zu B.'s Childe Harold, Canto I, Kiel 1859 und 1860, zwei Progr. Heymann, Elucidations to L. B.'s Ch. H., Taalst. IV, 2; Kölbing, E. St. XXIII 210; XXX, 204. — Sarrazin, Byron als Nachahmer Thomsons, E. St. XVI 462. G. Meyer, Die albanesischen Tanzlieder in Ch. H., Anglia XV 1. — Frl. Dr. phil. Druskowitz, Über Lord B.'s Don Juan, Straßburg 1879. — Hoffmann, Über Lord Byrons „The Giaour“. Diss. Halle 1898, s. E. St. XXVI 284. Engländer, Lord B.'s Mazeppa. Berl. 1897, vgl. E. St. XXIV 444; Anglia Bbl. X 321. v. Wurzbach, B.'s Parisina und ihre Vorgängerinnen, E. St. XXV 458. — Asher, Zu B.'s Prisoner of Chillon etc., in Anglia VII, Anz. p. 91, vgl. Anglia VI, Anz. 157, VII 513, E. St. XVI[2]) 159 [u. XVII 175]. Köhler, A Glance at B. as a Dramatist, Jever 1877, Prgr. Westenholz, Über B.'s historische Dramen, Stuttgart 1890, vgl. Ltbl. 1891, Sp. 193, E. St. XV 124. Anton, B.'s Manfred, Halberstadt 1875, Progr. Rötscher, Manfred, eine Tragödie von L. B., in ihrem inneren Zusammenhange entwickelt, Bromberg 1844, Progr. Lohmann, B.'s Manfred und sein Verhältnis zu Dichtungen verwandten Inhaltes, in Anglia V 291. Körnig, Erklärungen einzelner Stellen zu B.'s Manfred. Ratibor 1889, Progr., vgl. E. St. XIII 504. Koeppel, Lord Byrons Astarte. E. St. XXX 193. Schirmacher, Cain, a Mystery of L. B., Königsberg 1863, Progr. Holtermann, Cain, a Mystery of L. B., critically examined, Rostock 1869, Diss. Schaffner, L. B.'s Cain und seine Quellen, Straßburg 1880, Diss., vgl. Engl. Stud. IV 335. Blumenthal, Lord B.'s Mystery „Cain“ and its Relation to Milton's „Paradise Lost“ and Gessner's „Death of Abel“, Oldenburg 1891, Progr., vgl. E. St. XVI 310. Stöhsel, Lord B.'s Trauerspiel „Werner“ und seine Quelle, Erlangen 1891 (Erlanger Beitr. Nr. 11), vgl. Ltbl. 1892, Sp. 377, E. St. XVII 141. Mayn, Üb. B.'s „Heaven and Earth“, Breslau 1887, Diss., vgl. E. St. XI 145. Walther, B.'s Sardanapal, Frankf. a. O. 1856, Progr. Nieschlag, Über Lord B.'s

---

[1]) Es sind folgende Ausgaben zu nennen: vom Prisoner of Ch., hrsg. von Fischer, Berlin 1877, und von Kölbing, Weimar 1898 (vgl. E. St. XVII 1751 und Ltbl. 1899 Sp. 402.); von Childe Harold's Pilgrimage, herausg. von J. Darmesteter, Paris 1882; hrsg. von A. Mommsen, Berlin 1885; hrsg. von Tozer, Oxford 1885; von The Siege of Corinth, hrsg. von Kölbing, Berlin 1892.

[2]) Es handelt sich um eine Lesart (pined, wie die meisten Drucke haben, oder joind, wie Morsbach befürwortet). — Vgl. auch E. St. XXIII 145.

„Sardanapal". Diss. Halle 1900. Krause, B.'s Mar. Prgr. Breslau 1897/98, vgl. Angl. Bbl. IX 275; Varnhagen, Über Byrons dramat. Bruchstück „Der ungestaltete Mißgestaltete", Erlangen, Prorektoratsrede 1905. Lotze, Quellenstudie zu Lord B.'s „The Island". Diss. Leipz. 1902. Groag, Lord B. als Dramatiker, Linz 1877; Gerard, Byron restudied in his Dramas, L. 1886, Kraeger, Der B.'sche Heldentypus, München 1898, vgl. Anglia Bbl. IX 274, E. St. XXVI 92. Thiergen, B.'s und Moore's orientalische Gedichte, Leipz. 1880, Diss. Rinck, A Comparison of the Lyrical Poems of Th. Moore and L. B., Köln 1871, Progr. — Maychrzack, Lord Byron als Übersetzer, Breslau 1895, Diss.[1]) — Brandl, Byron und die Antike, Beilage zur Münchener Allgem. Ztg. 1893, Nr. 147. Eimer, Lord B. und die Kunst. Straßburg 1908. — Donner, Lord B.'s Weltanschauung. Helsingfors 1897 (Acta soc. scient. Finn. 1, 22, 4), vgl. Anglia Bbl. VIII 325; Herrmann, A Grammatical Inquiry into the Lànguage of Lord B. Progr. Berlin 1902. Fuhrmann, Die Belesenheit des jungen B. Diss. Berlin 1903. Wilmsen, Ossians Einfluß auf Byrons Jugendgedichte. Diss. Jena 1903.

Holzhausen, Bonaparte, Byron und die Briten. Frankfurt a. M. 1905. — Lüder, Lord B.'s Urteile über Italien, Dresden 1893, Progr. (No. 552). — Schäfer, Byron's Child Harold, Canto IV, und Roger's Italy, Görlitz 1893, Progr., vgl. Anglia, Beibl. IV 265 (u. 70).

Schmidt, Rousseau und Byron, R.'s und B.'s schriftstellerische Eigenart, Greifswald 1889, Diss. (als Buch erschienen Greifswald 1890). Brandl, Goethe und B., in: Österreichische Rundschau, Heft 1 (1883). Weddigen, L. B.'s Einfluß auf die europäischen Literaturen der Neuzeit, Hannover, neue Aufl. 1901. Ackermann, Lord Byron. Sein Leben, seine Werke, sein Einfluß auf die deutsche Literatur. Heidelb. 1901, s. Ltbl. 1902 p. 408. Wenzel, Milton und B., Herrig's Archiv 84 p. 67. Welser, Pope's Einfluß auf B.'s Jugenddichtungen, in Anglia I 252 (in einer Anm. auf S. 253 macht W. sehr richtig darauf aufmerksam, daß vom „Giaour" ab auch Scott einen Einfluß auf B. ausgeübt hat). Levy, B.'s Verhältnis zu Pope, in Anglia II 256 (L. bestreitet Weiser's Behauptung, daß die „Hints from Horace" eine Nachahmung Pope's seien). Röver, Lord B.'s Gedanken über A. Pope's Dichtungen, Erlangen 1886, Diss. Sarrazin, Byron als Nachahmer Thomson's, E. St. XVI 462. Hennig, Verhältnis von Robert Southey zu B.; in Anglia III 426, vgl. oben § 301. Brandes, Shelly und Lord B., Leipzig 1893, vgl. Anglia, Beibl. IV 202; vgl. auch § 310 am Schluß; Pughe, B. u. Wordsworth, ihre Stellung zu einander und ihre Bedeutung als Dichter und Denker. Heidelberg 1901. Öftering, Wordsworth's zu Byron's Naturdichtung. Diss. Freiburg 1901. Dawson, Byron u. Moore. Diss. Leipz. 1902. Engel, B.'s Stellung zu Shakespeare. Progr. Berlin 1903. Wülker, Über Gedichte Lord's B.'s, E. St. XXVI 67. Beege, gen. Bolling, B.'s Einfluß auf Bulwer's Jugendgedichte. Leipz. 1892. Ochsenbein, Die Aufnahme B.'s in Deutschld. u. s. Einfluß auf d. jungen Heine. Bern

---

[1]) Auch in E. St. XXI 384 und XXII 183 erschienen.

1905, vgl. Ltbl. 1906, Sp. 267. — Bleibtreu, p. 256. Über einige in d. Jahren 1904 erschienene Schriften über B. vgl. Ackermann in E. St. 37 Heft 2.

Fünftes Kapitel.

Shelley und Keats.

§ 309. Shelley's Leben. 1792, Aug. 4, Percy Bysshe Shelley wird zu Field Place bei Horsham, Sussex, als Sohn eines Landedelmannes geboren. — 1804, Sh. wird, nachdem er die Sion House Academy (Brentford) besucht hat, auf die Schule zu Eton gebracht — 1810, Herbst, Sh. tritt in das University College zu Oxford ein — 1811, März 25, Sh. wird, weil er ein Pamphlet „The Necessity of Atheism" verfaßt hat, von der Universität verwiesen und begibt sich nach London — 1811, Aug., Sh. entführt Harriet Westbrook und läßt sich zu Edinburgh heimlich mit ihr trauen. Das junge Paar nimmt seinen Aufenthalt nach einander in York, an den Seen (Bekanntschaft mit Southey), zu Dublin (1812), zu Lynmouth in Devonshire, zu Tanyrallt in Carnarvonshire, endlich in London — 1813, Sh.'s Tochter Janthe wird geboren (im folgenden Jahre auch ein Sohn) — 1814, Mai, Sh. trennt sich von seiner Frau — 1814, Juli 28, Sh. begibt sich mit Mary Godwin nach Frankreich (Paris) — 1815, Sh. erhält nach dem Ableben seines Vaters eine Jahresrente von 1000 £ und läßt sich in Bishopsgate nieder — 1816, Sommer, Sh. nimmt mit Mary seinen Aufenthalt zu Mont Allègre am Genfer See. Verkehr mit Byron — 1816, Sept., Sh. lebt zu Marlow in Buckinghamshire. Seine frühere Gattin Harriet endet durch Selbstmord. — 1817, März 17, Sh. wird durch gerichtliche Verfügung genötigt, seine beiden Kinder erster Ehe (die Tochter Janthe und einen Sohn Bysshe) aus seinem Hause zu geben — 1818, März 11, Sh. verläßt England für immer und reist nach Italien (Mailand, Pisa, Livorno, Lucca, Venedig, Este, Rom, Neapel) — 1819, März, Sh. in Rom; dort stirbt der Sohn Sh.'s aus zweiter Ehe — 1819, Novbr., Sh. in Florenz; dort wird ihm ein Sohn geboren — 1820, Januar 26, Übersiedelung nach Pisa — 1821, Herbst, Byron siedelt zu Sh. nach Pisa über — 1822, Juli 8, Sh. tritt von Livorno aus eine Vergnügungsfahrt zur See an und ertrinkt auf derselben; am 22. Juli wird die Leiche aufgefunden und einige Wochen später (16. 8.) auf Veranlassung und im Beisein Byron's verbrannt; die Asche wird auf dem bei der Cestiuspyramide gelegenen protestantischen Kirchhofe zu Rom beigesetzt.

Über Shelley's Leben vgl. Lady Shelley, Shelley Memorials, L. 1859 (Mrs. Sh. gab 1840 heraus: Sh.'s Letters from Abroad, Translations and Fragments, neue Ausg. L. 1854). Mc Carthy, Sh.'s Early Life, L. 1872. Jefferson Hogg, The Life of Sh. (reicht nur bis zum J. 1814), L. 1858, 2 Bde. Medwin, The Life of P. B. Sh., L. 1847, 2 Bde. (The Shelley Papers and the Conversations with Lord Byron

1824 u. 1833). Trelawney, Recollections of the Last Days of Sh. and Byron, L. 1858, und: Recollections of Shelley, Byron and the Author, neue Ausg., L. 1876. Th. Love Peacock in Fraser's Magazine 1858, 1860 u. 62. Garnett, Relics of Sh., L. 1862. Stoddard, Anecdote Biography, New York (und London) 1878. Smith, Shelley, a Critical Biography, Edinburgh 1877. Druskowitz,[1]) Percy Bysshe Sh., Berlin 1884. Jeaffreson, The Real Shelley, L. 1885, vgl. E. St. XIII 496 (abfälliges Urteil). Sharp, Life of P. B. Sh., L. 1887. Symonds, Shelley, L. 1887. (English Men of Letters.) Dowden, Life of P. B. Sh., L. 1886. Salt, P. B. Shelley, L. 1892, vgl. E. St. XVII 244. Hel. Richter, P. B. Shelley. Weimar 1898, s. Ltbl. 1900 p. 172; E. St. 28, 129; Herr. Arch. 104, 406. Biagi, Gli ultimi giorni del P. B. Sh., con nuovi documenti, Florenz 1892, auf englisch London 1899. Rabbe, Shelley, sa vie et ses œuvres. Paris 1887. Ackermann, P. B. Sh., sein Leben u. s. Werke. Dortmund 1905. Hogg, The Life of P. B. Sh. London 1906, 2 vol. Droop, Die Belesenheit Sh.'s. Weimar 1906. Diss. Allen, Die Persönlichkeit P. B. Sh.'s. Leipzig 1907. Diss. — Vgl. The Quart. Rev. vol. 164 p. 285. Über Mrs. Sh. vgl. Rossetti, Mrs. Sh. L. 1890. Mrs. Marshall, The Life and Letters of Mary W. Sh. L. 1889, 2 Bde.

Über die bei Gelegenheit der im J. 1892 abgehaltenen Jahrhundertfeier erschienenen Aufsätze über Sh. vgl. Ackermann, Anglia, Beibl. IV 78, über die damals veranstaltete Shelley-Ausstellung hat Fränkel, Anglia, Beibl. IV 112, berichtet.

Über die Shelley-Collection in der Bodleiana vgl. The Academy No. 1108. — Bei Gelegenheit der Shelley-Feier wurde eine Ausgabe des Briefwechsels zwischen Sh. und Leigh Hunt angekündigt.

§ 310. Shelley's Werke. 1. Queen Mab (1813. Sh.'s Erstlingswerk, das er in seinem 18. Jahre begann), phantastisch-allegorisch epische Dichtung, einerseits Spenser's „Fairy Queen", andrerseits (namentlich im Rhythmus) Southey's „Thalaba" nachgeahmt. — 2. Alastor, or the Spirit of Solitude (1815), elegisches Gedicht in Blankversen, in welchem der Dichter seinen eigenen Seelenzustand in ergreifender Weise schildert. — 3. The Revolt of Islam (1817), epische Dichtung in 12 Gesängen (Spenserstanzen), in welcher Sh. gegen Religion, Staat und Ehe überzeugungsvoll ankämpft. — 4. The Witch of Atlas, epische Dichtung in 78 Stanzen (Ottava Rima); Mary Godwin hatte an dem Stoffe getadelt, daß er kein „human interest" besitze, worauf Sh. sich in einem an sie gerichteten poetischen Vorworte (sechs Strophen) verteidigte. — 5. Rosalind and Helen (1818), Verserzählung von revolutionärer, namentlich gegen die Ehe gerichteter Tendenz. — 6. Julian and Maddalo (1818), Dialog in gereimten heroischen Versen über Religion und dgl. mit novellistischer Einkleidung. Unter

[1]) So und nicht Druskowitch (wie ein Rezensent der ersten Ausg. dieses Buches behauptet) wird der Name geschrieben, s. Kürschner's Literatur-Kalender.

Julian hat Sh. sich selbst, unter Maddalo Byron dargestellt (von J. heißt es „he is a complete infidel, and a scoffer at all things reputed holy“ von M. dagegen „what M. thinks on the matters is not exactly known“, Tauchnitz-Sammlung Bd. 1207 p. 253). — 7. Epipsychidion (1821), seltsame Versdichtung, deren Inhalt sich in Kürze nicht angeben läßt und welche ihr Entstehen dem Interesse Sh.'s an dem unglücklichen Schicksale einer im Kloster Santa Anna zu Pisa gefangen gehaltenen Emilia Viviani verdankt. Sh. selbst verglich dies Gedicht mit Dante's Vita Nuova. — 8. Adonais (1831), Elegie auf Keat's Tod (in 55 Spenserstanzen). — 9. Prometheus Unbound (1819), ein „lyrisches“ Drama in äschyleischem Stile, einen Stoff behandelnd, welcher der Denkweise Sh.'s ungemein sympathisch sein mußte. — 10. The Cenci (1819), historische Tragödie über eine grausige Kriminalgeschichte, welche zu Rom unter Clemens VIII. sich ereignete.[1]) — 11. Hellas (1821), lyrisches Drama, eine prophetische Verherrlichung der Befreiung Griechenlands. — 12. Swellfoot the Tyrant und The Masque of Anarchy, dramatisierte Satiren auf Georg IV. — 13. Lyrische Gedichte (als besonders schön pflegen mit Recht hervorgehoben zu werden: „To a Skylark“, Tauchnitz-Sammlung Bd. 1207 p. 5, „The Cloud“, ebenda p. 29, „The Sensitive Plant“, ebenda p. 72; wunderbar schön ist auch die den genannten Band der Tauchnitz-Sammlung eröffnende Dichtung „Earth, Ocean, Air, beloved brotherhood!“).

Sh.'s Lebensgang hat viel Ähnliches mit demjenigen Byron's, mit welchem er sich ja wiederholt kreuzte. Wenn aber beide Männer sich innig befreundeten, so war dies nicht die Folge zufälligen Zusammentreffens, sondern die Wirkung einer engen geistigen Wahlverwandtschaft. Und so tragen auch Sh.'s Dichtungen ein ähnliches Gepräge und sind ähnlich zu beurteilen, wie diejenigen Byron's. Aber dennoch ist auf zwei bedeutsame Unterschiede hinzuweisen. Erstlich ist Sh. frei von jenem Egoismus, der bei Byron oft so grell hervortritt; Sh. ist zwar ebenso durch und durch subjektiv (und folglich als Dichter lyrisch gestimmt) wie Byron, aber er ist selbstloser Hingebung an die Ideale fähig, was Byron nicht war; Sh. vermag in schwärmender Begeisterung für das, was ihm als wahr und recht erscheint, sich selbst zu vergessen und sozusagen zur Höhe reiner Geistigkeit sich emporzuschwingen, sich zu erheben über sein persönliches Leid und seine persönlichen Verhältnisse; das konnte Byron nicht. Und sodann, Sh. war Atheist aus voller Überzeugung, ihm war der Atheismus zu einer Religion geworden, in welcher er dieselbe Befriedigung fand, wie andere in einem positiven Gottesglauben. Ähnlich verhielt es sich mit Sh.'s politischen und sozialen Anschauungen; er war durchaus radikal, aber auch durchaus überzeugt. Byron ist, wenigstens in Bezug auf die Religion, über den Skeptizismus nicht hinausgekommen, und in politischer Hinsicht haftete ihm immer eine gewisse Halbheit an, denn so entschieden er auch für freiheitliche Ideen eintrat, so blieb er doch persönlich in manchen, und selbst auch

---

[1]) Vgl. Bertolotti, Fr. Cenci e la sua famiglia, Florenz 1877.

kleinlichen aristokratischen Anschauungen befangen, vermochte nie seine Lordschaft zu vergessen. Und so kommt es, daß, während Byron die Zerrissenheit seines Inneren in allen seinen Werken bekundet und aus immer offenen Wunden sein Herzblut ausströmen läßt in seinen Liedern, Sh.'s Dichtungen eine wenigstens verhältnismäßige Klarheit und Ruhe des Denkens und Empfindens zeigen, nicht so fieberisch erregt sind, wie diejenigen Byrons. Ein Hauch hellenischen Geistes ist über Sh.'s Gedichten ausgegossen, Sh. ist, könnte man sagen, der Klassiker unter den Romantikern. Auch fehlt Sh. die Herbigkeit des Urteils, die bei Byron, namentlich in seinen Satiren, so schneidig hervortritt; Sh. ist, obgleich weiter als Byron vorgedrungen zu den letzten Konsequenzen radikalen Denkens, vielleicht gerade deshalb milder und, wenn man es sagen darf, menschlicher. Der größere Dichter von beiden ist freilich zweifellos Byron, aber allen, welche nicht selbst am Weltschmerz kranken, dürfte Sh. sympathischer sein und sympathisch selbst denen, welche Sh.'s Überzeugungen nicht nur nicht zu teilen vermögen, sondern sie sogar unbedingt verwerfen zu müssen glauben.

Ausg. der Poetical und Prose Works of Sh. by Mrs. Shelley, L. 1839/45. Gesamtausgg. der Werke Sh.'s von Rossetti, L. 1879; von Forman (Prose Works, L. 1880, 4 Bde., Poetical W., 1882, 2 Bde., und 1883, 5 Bde.; Works of Prose and Verse, L. 1880, 8 Bde.); von Shepherd, L. 1889, 3 Bde. The Poetical Works ed. by Dowden, L. 1890; ed. by Woodberry 1892 (Centenary Ed.). The Poetical, W. ed. by Th. Hutchinson. Oxford 1905. Epipsychidion, s. Anglia Bbl. XII 83, und Adonais, hrsg. von Ackermann, Berl. 1900. Prom. Unbound ed. with Introduction and Notes by G. L. Dickinson, London 1898 und von Ackermann, 1. krit. Textausgabe mit Einleitung etc. Heidelberg 1908. Vgl. Zupitza-Schick, Zu Sh.'s Prometh. Unbound, Herrig's Arch. 102 und 103. A Selection from the Poems of P. B. Sh. in Bd. 1207 der Tauchnitz-Sammlung (mit einem Memoir von Mathilde Blind). Selected Letters ed. by Gernett, L. 1882. Ausg. der „Best Letters“ von Hughson, Chicago 1893. Ausg. der Adonais von Rosetti, Oxford 1891. Weiser, Ein unedierter Brief Sh.'s in Anglia VI 179.

Ausg. der „Essays and Letters“ von Rhys, L. 1886. Sonderausg. von „A Defense of Poetry“ von Cook. Boston 1891, vgl. Anglia Beibl. III 342 (eine ähnliche Schrift Leigh Hunt's „An Answer to the Question: What is Poetry?“ gab ebenfalls Cook, Boston 1893, heraus). Uebersetzungen aus Sh. findet man bei Gisberte Freiligrath, Übersetzungen nach P. B. Shelley, Th. Moore, J. Keats, A. Ch. Swinburne u. a. Halle (Hendel) 1899, vgl. Anglia Bbl. 9, 337; Der entfesselte Prom. Deutsch von Gr. Wickenburg, Halle (Hendel) 1902; Beljame, Alastor ou le Génie de la Solitude, traduit en prose française avec le texte anglais. Paris 1901.

Jorman, The Shelley Library, an Essay in Bibliography, L. 1886. — Todhunter, A Study of Sh., L. 1880. Bernthsen. Der Spinozismus in Sh.'s Weltanschauung. Heidelberg 1900, s. Anglia Bbl. XI 356.

Thomson, Notes on the Structure of Sh.'s Prometheus Unbound, in: The Athenaeum 1881, II 370, 400, 464. Zanella, Sh. e. G. Leopardi, in Nuova Antologia vom 1. 8. 1881. Formen, The Text of „The Sensitive Plant", The Athenaeum 3430 (1893). Wiarda, Percy Bysshe Sh., Emden 1855, Progr. Dittrich, Über P. B. Sh., Erfurt 1860. Progr. Ackermann, Quellen, Vorbilder, Stoffe zu Sh.'s poetischen Werken. (1. Alastor, 2. Epipsychidion, 3. Adonais, 4. Hellas), Leipzig 1890 (Münchener Beitr. Heft 2); Sweet, Shelley's Nature Poetry, L. 1892; Edgar, A Study of Sh. with Special Reference to his Nature Poetry. J. Hopk. Univ. Diss. 1900; Ellis, A Lexical Concordance to the Poetical Works of P. B. Sh., L. 1892; Ackermann, Studien über Sh.'s Prometheus Unbound, E. St. XVI 19 (vgl. auch ebenda XVI 413 über A.'s vorhin genannte Schrift u. XVII 420 über Sweet's Buch). Kellner, Sh. Queen Mab u. Volney's „Les ruines", E. St. XXII 9. Mann, Der Prometheus-Mythus in der modernen Dichtung, 1878, Progr. Ackermann, Lucan's Pharsalia in den Dichtungen Sh.'s, Zweibrücken 1896, Progr. — Blume, E. St. XXII 454. — Bleibtreu, p. 119. — Bryrdes, Sh. und Lord Byron, Leipzig 1893, vgl. Anglia, Beibl. II 202; Graham, Last Links with Byron, Sh. and Keats. Lond. 1899; Gillardon, Sh.'s Einwirkung auf Byron. Heidelberg. Diss. 1900; Till, Metr. Untersuchungen zu den Blankversdichtungen Sh.'s. Diss. Rost. 1902; Kroder, Sh.'s Verskunst. Leipzig 1903 und Studien zu Sh.'s Epipsychidion, E. St. 28, 365; S. Bernthsen, Über den Einfluß des Plinius in Sh.'s Jugendwerken. E. St. XXX 214. Hel. Richter, Zu Sh.'s philos. Weltanschauung. E. St. XXX 224, 283. Elsner, Sh.'s Abhängigkeit von Godwins Political Justice. Berlin 1906. Diss. Maurer, Sh. und die Frauen. Berlin 1906 (Liter. Forschungen 34). Man vgl. auch die Publikationen der Shelley Society.[1])

§ 311. John Keat's Leben und Werke. I. Leben: John K. wurde am 31. Okt. 1795 zu Finsbury Pavement, Moorfields (London) geboren als Sohn eines Oberstallknechts. Von 1803 bis 1810 besuchte er Clarke's Schule zu Enfield. Fünfzehn Jahre alt trat er bei einem Wundarzte in die Lehre. Von 1814 bis Juli 1816 studierte K. Medizin in London. Im Frühjahr 1815 dichtete K. das Sonett „On first looking into Chapman's Homer" (vorher „Imitation of Spenser" [1813], „On death" [1814], „Ode to Apollo" [1815], „Hymn to Apollo" [? 1815], „To Hope" [1815]. Im J. 1817 veröffentlichte er ein Bändchen Gedichte, 1818 den Endymion (ungünstige Kritik über denselben in der Quarterly Review). Ein schweres Siechtum, von dem er befallen wurde, veranlaßte ihn, sich nach Italien zu begeben, wo er sich mit Shelley befreundete, aber auch frühzeitigen Tod fand; er starb am 23. 2. 1821 zu Rom.

II. Werke: Unter K.'s Dichtungen sind die bedeutendsten die Epen „Endymion", „Hyperion" (nur Bruchstück) und „The Eve of St.-Agnes"; außerdem einige kleinere Gedichte (z. B. „The Ode to a

---

[1]) Über die Shelley Society vgl. Ackermann in E. St. XIV 290.

Nightingale", "The Poet of Basil"). Was K. geschaffen, zeugt von einer sehr bedeutenden dichterischen Begabung, welche aber nicht zur vollen Entfaltung zu gelangen vermochte. K.'s Dichtungen verbinden in eigenartiger Weise klassische und romantische Elemente, wie er sich denn ebensowohl für Homer, wie für Chaucer und Spenser begeistert hatte.[1]) Bei längerem Leben aber würde er, der für das hellenische Schönheitsideal Schwärmende, gewiß dem Klassizismus in des Wortes gutem Sinne sich zugewandt haben. Keats ist oft und mit Recht mit Hölderlin verglichen worden. — Ausg.: (Monkton Milnes) Lord Houghton, L. 1869 u. 1890, derselbe hat auch eine Biographie K.'s verfaßt, L. 1867; Ruhton Forman: The Complete Works of K., 1901. 5 vols. Die Poetical Works ed. by Forman 1889 u. L. 1906, Arnold 1894 u. L. 1907 (Globe Ed.). Rossetti, L. 1889, W. S. Scott, London 1902, Pœms, ed. by G. Thorn. Drury, L. 1904. Palgrave, L. 1892. Hoops, Keats' Jugend und Jugendgeschichte, E. St. XXI 209 (ebenda 309 chronolog. Übersicht der Jugenderlebnisse und Jugendgedichte). Dowden, The Odes of K. With Notes etc. Oxford 1897, s. Anglia Bbl. X 240. Hoops, Keats' Hyperion mit Einleitung. Berlin 1899, vgl. Ltbl. 1899 p. 402; Kath. Bates, K.'s The Ewe of St. Agnes and other Poems. Ed. with Introd. and Notes, New York 1902. M. Gothein, J. K. Leben und Werke (übersetz.). Halle 1897, vgl. Anglia Bbl. IX 234. Keats' Letters to his Family and Friends veröffentlichte Colvin. L. 1891, vgl. E. St. XVII 242, vgl. Eichhoff. K.'s Briefe in ihrem Werte für die Charakteristik des Dichters. Diss. Marburg 1901. Colvin verfaßte auch eine Biographie Keats'. L. 1887 (English Men of Letters). Vgl. noch Angellier, De Joh. Keatsii vita et carminibus, Paris 1892, Thèse, vgl. Revue universitaire vom 15. 3. 1893, p. 314. Wenzel, Hölderlin u. Keats als geistesverwandte Dichter, Magdeburg 1896, Progr.; Gothein, Zum Gedächtnis Keats', Anglia XVIII 101. Read, K. and Spenser. A Dissertation. Heidelberg 1897, s. E. St. XXVI 96.

Sechstes Kapitel.

Das Drama.

§ 312. Allgemeine Bemerkung. Die bedeutendsten Hervorbringungen der dramatischen Dichtkunst in diesem Zeitraume sind Byron's Tragödien. Was außer diesen auf dramatischem Gebiete geleistet worden ist, erhebt sich nicht über die Mittelmäßigkeit. Bei der Tragödie darf man von einer im Durchschnitt noch achtungswerten Mittelmäßigkeit reden, bei dem Lustspiele dagegen ist eine solche nur selten erreicht, sehr häufig dagegen nicht einmal Mittelmäßiges geleistet worden. Unter allen Dramatikern dieses und auch des folgenden Zeitraumes, welcher überhaupt in das Urteil gleich mit einbegriffen werden

[1]) Über Keats' Sprache vgl. Kuntze, Beiträge zu einem englisch-deutschen Wörterbuche, besonders aus den Dichtungen des Keats, Stettin 1890. Prgr.

kann, besitzt nur Byron wahrhaft dramatische Genialität und Kraft, alle übrigen höchstens nur so viel Talent, um mit Geschick und leidlichem Erfolge auf den von großen Vorgängern vorgezeichneten Bahnen als routinierte Nachtreter einherzuschreiten.

Vgl. Cunningham, Biographical and Critical History of the British Literature of the Last Fifty Years, Paris 1834. Asher, Englands Dichter und Prosaisten der Neuzeit, Berlin 1853. Archer, English Dramatists of To-Day, L. 1882, und: About the Theatre, Essays and Studies, L. 1886. Sellier, Kotzebue in England. Ein Beitrag zur Geschichte der englischen Bühne und den Beziehungen der deutschen Literatur zur englischen. Leipzig 1901.

§ 313. Knowles' Leben und Werke. 1. Leben. James Sheridan K., geb. 12. 5. 1784 zu Cork in Irland, war vom J. 1806 ab als Schauspieler in verschiedenen Städten, auch in London, tätig, schloß sich in seinen letzten Lebensjahren der Baptistensekte an und wirkte in dieser als Laienprediger, starb 30. 11. 1862 zu Torquay. — 2. Werke (Dramen).[1]) 1. Cajus Gracchus, Tragödie (1815, aufgeführt 1823). — *2. Virginius, Tragödie (1820), eins der vorzüglichsten und volkstümlichst gewordenen neueren englischen Dramen. Vgl. The Edinburgh Review Vol. 38, p. 177. Interessant ist es, dies Stück mit Ponsard's einen ähnlichen Stoff behandelnden „Lucrèce“ (1843) zu vergleichen. — 3. William Tell, Schauspiel (1825), welches hinter dem gleichnamigen Schiller'schen weit zurücksteht, übrigens auch ganz anders angelegt ist, als dieses (K. schließt das Stück mit der unmittelbar nach dem Apfelschusse stattfindenden Ermordung Gesslers durch Tell). Marc-Monnier übersetzte dieses Drama in das Französ. Vgl. Schirmer, Über Sh. Kn.'s Wilh. Tell, Anglia XII 1. — 4. Alfred the Great, historisches Schauspiel (1831). — *5. John of Procida, or the Bridals of Messina, Tragödie (1840), sehr geschickt und wirkungsvoll angelegt. — 6. *The Hunchback (1832), bürgerliches Drama ohne höhere Bedeutung. — *7. The Wife, a Tale of Mantua (1833), gehört in bezug auf Charakterzeichnung und Sprache zu den besseren Dramen Knowles'. Vgl. The Edinburgh Review, Vol. 57, p. 281. — *8. The Daughter (1836), bürgerliche Tragödie, ästhetisch mißlungen, weil zu sehr auf Wirkung durch das Grausige und Gräßliche berechnet. — 9. Woman's Wit; or Love's Disguises (1838), in Anlage und Charakterzeichnung ganz verfehltes bürgerliches Liebesdrama. — 10. The Maid of Mariendorpt (1838), Drama mit tragischer Verwickelnng, aber glücklichem Ausgange; die Handlung

[1]) Sämtliche Dramen Knowles' sind in Blankversen geschrieben, doch sind einzelne Prosaszenen eingelegt. — In der oben gegebenen Aufzählung der Dramen sind zuerst die Tragödien (und wieder zuerst die historischen Tragödien), dann die Schauspiele im engeren Sinne des Wortes, endlich die Komödien aufgeführt. Von den Dramen, denen ein Sternchen vorgesetzt ist, sind Einzelausgg. erschienen in der von Burckhardt herausgegebenen „Collection of the best Dramatic Pieces“ (Berlin 1838), Behr). „Cajus Gracchus“, „Virginius“ und „William Tell“ sind von Welscher ediert in der Sammlung moderner englischer Dramen und Tragödien für obere Klassen“, Rostock 1881.

spielt zu Mariendorpt (doch wohl nur eine fingierte Örtlichkeit?) und Prag zur Zeit des dreißigjährigen Krieges. — 11. Love (1839), Drama, das in seinem Grundmotive (Liebe eines Dieners zu seiner Herrin) an V. Hugo's „Ruy Blas" erinnert. Die Handlung spielt im Mittelalter und in Deutschland. — 12. The Rose of Arragon (1842), ziemlich widerwärtiges Schauerdrama, man sehe z. B. Akt 5 Sc. 3. — 13. The Secretary (Abfassungszeit wird in der Ausg. London 1859 nicht angegeben), wenig gelungenes Drama. — 14. The Beggar of Bethnal Green (1834), mißlungene Sittenkomödie, deren Handlung in die Regierungszeit der Königin Elisabeth verlegt ist. — *15. The Love-Chase (1837), das bei weitem beste Lustspiel Knowles', indessen, von absolutem Standpunkte aus beurteilt doch nur mittelmäßig. — 16. Old Maids (1841), Lustspiel mit stark, aber nicht störend hervortretender moralischer Tendenz.

Außer den genannten Dramen hat K. lyrische Gedichte, zwei Romane, mehrere theologische Streitschriften, ein treffliches Schulbuch („The Elocutionist") zur Übung in der Kunst der Recitation und endlich einige Schriften über dramatische Kunst und Literatur verfaßt.

Als Lustspieldichter ist K. nur unbedeutend. Als Tragiker zeichnet er in seinen besseren Stücken sich aus durch geschickte Komposition, durch richtige Berechnung der Bühnenwirkung und namentlich durch eine edle, kraftvolle Sprache.

Über K. vergl. Richard Brinsley Knowles, The Life of James Sheridan K., edited by Harvey, L. 1872 (nur in 25 Expl. gedruckt); das Sammelwerk „Men of the Time", L. 1857 (darnach ist der Artikel über K. in der Nouvelle Biographie générale etc. XXVII 916 gearbeitet); Collier, History of English Lit. p. 468; Hasberg, J. Sh. Knowles' Leben und dramatische Werke, Lingen 1883, Münster'sche Diss. (auf p. 10f. und p. 24ff. hat H. die Bibliographie über K. zusammengestellt); Bleibtreu, p. 514. Dict. of Nat. Biogr. XXXI. — Die einzige Gesamtausgabe der Dramen Knowles' erschien L. 1859, 2 Bde.

§ 314. Einige Dramatiker von untergeordneter Bedeutung. 1. Thomas Lovell Beddoes (geb. 20. 7. 1803, gest. 26. 1. 1849), verfaßte the „Bride's Tragedy" (1822), worüber zu vergl. The Edinburgh Review, Vol. 38 p. 204, und „Death's Jest Book, or the Fool's Tragedy", ein Drama, welches an die Kraftgenies der Elisabethanischen Zeit erinnern kann. Vgl. Morley, Of English Lit. in the Reign of Victoria, Lpzg. 1881 (Tauchnitz-Sammlung, Bd. 2000, p. 348); Hasberg a. a. O. p. 139. B.'s gesammelte Werke erschienen unter dem Titel „Poems" L. 1851, 2 Bde. — 2. Thomas Talfourd (geb. 26. 1. 1795 zu Reading [Berkshire], gest. 13. 3. 1854 zu Stafford), Verf. des berühmten antikisierenden Drama's „Ion" (Mai 1836, vgl. darüber Chambers' Cyclopaedia II 521 u. Quarterly Review. Vol. 54 p. 563, vgl. auch Kühles' Abhandlung über den Ion im Progr. der Studienanstalt zu Münnerstadt 1873); weit weniger bedeutend ist T.'s Drama „The Athenian Captive" und das Familienstück „Massacre of Glencoe". Vgl. Morley, p. 346f.; Hasberg, p. 141; Asher, p. 131;

Bleibtreu, p. 514. Gesamtausg. der Dramen T.'s L. 1844; „Ion" und „The Athenian Captive" sind in die Burckhardt'sche Sammlung (s. oben § 313 Anm.) aufgenommen. — 3. Henry Taylor (geb. 1800 zu Durham, gest. 1886), Freund und Schüler Southey's, verfaßte die Tragödien „Isaac Comnenus" (1832; unbedeutend), „Philipp van Artevelde" (1834), T.'s Meisterwerk, das von einem interessanten, gegen Byron gerichteten Vorworte begleitet wurde; „Edwin the Fair" (1842; Held des Drama's ist der hl. Dunstan), „The Virgin Widow" (1850; kein Drama, sondern nur dramatisches Gedicht) und „St. Clement's Eve" (1862; unbedeutend). Vgl. Morley, p. 346; Asher, p. 207; Hasberg, p. 143, Bleibtreu, p. 346; The Quarterly Review, Vol. 51, p. 366, 71, p. 347 und 76, p. 97; The Athenaeum, Jahrgang 1850, p. 551; Revue des deux Mondes vom 15. 1. 1852; vgl. auch außerdem einen Artikel in den „Grenzboten" Nr. 51 des Jahres 1851. — 4. Miss Mary Russell Mitford (1786 bis 1855), Verfasserin z. B. von „Rienzi", „The Vespers of Palermo" und „Foscari" (sämtliche Dramen entstanden in den zwanziger Jahren, zuletzt „Rienzi", 1828). Unter diesen Tragödien ist „Rienzi" die bedeutendste und interessanteste; gute Schulausg. dieses Stückes von Weischer, Rostock 1881. Die Dramatic Works der M. erschienen mit einer Selbstbiographie L. 1852, 3 Bde. L'Estrange, Life of Miss M. R. Mitf., L. 1870; die Briefe der M. gab Chorley heraus. Vgl. DNB. 30; Cunningham (s. § 312), p. 295; Asher, p. 34; The Athenaeum, Januar 1855; Hasberg, p. 138; Morley, p. 186 und Bleibtreu, p. 514, nennen allerdings Miss M.'s Namen, haben aber auch nicht eine Zeile geopfert, um über ihre Dichtungen zu sprechen. Berühmter, als durch ihre Dramen, ist Miss M. durch ihr, treffliche Schilderungen englischen Landlebens darbietendes, Buch „Our Village" (1824 ff.) geworden.

Vierter Abschnitt. (VI.)

Neuenglischer Zeitraum.

Sechste Epoche.

Das Zeitalter der Königin Victoria.[1])

§ 315. Vorbemerkung. In der englischen Literatur der letzten Jahrzehnte nimmt die Prosadichtung oder, genauer gesagt, die Novellistik den breitesten Raum und die hervorragendste Stellung ein. Die Dichtung rhythmischer Form steht ihr gegenüber in bezug auf den Umfang erheblich zurück, freilich nicht hinsichtlich des inneren Wertes, wenn auch

---

[1]) Was in den folgenden Paragraphen über die neueste englische Literatur gesagt wird, sollen und können nur ganz allgemeine und aphoristische Bemerkungen sein. Die Gegenwart und die ihr unmittelbar vorausliegende Vergangenheit sind ungeeignet für wirklich geschichtliche, sei es auch noch so knappe, wissenschaftliche Darstellung. Namentlich aber literarische Erscheinungen können nur dann richtig betrachtet und objektiv beurteilt werden, wenn sie in eine gewisse zeitliche Ferne getreten sind, ähnlich wie für die Betrachtung eines Gemäldes es erforderlich ist, daß der Betrachtende in einigem Abstande davon sich befinde. Freilich hätten im Folgenden Namen, Dichtungstitel und Bücherangaben in Massen aufgehäuft und wohl auch mit etlichen feuilletonistischen Bemerkungen gewürzt werden können. Solches Verfahren aber widerstrebte mir selbstverständlich. Auch wollte es mir scheinen, als ob für den Zweck dieses Buches das im Folgenden Gebotene genüge.

Über die neueste englische Literatur ist, wie begreiflich, vieles geschrieben worden, aber wenig, was wirklich wissenschaftlichen Wert besäße, und nach dem, was eben bemerkt wurde, ist das ja auch gar nicht anders zu erwarten. Morley's bekanntes Buch „Of English Literature in the Reign of Victoria", Leipzig 1881 (Bd. 2000 der Tauchnitz-Sammlung) enthält vorzügliche einleitende Kapitel, ist aber in Bezug auf seinen eigentlichen Gegenstand recht dürftig und überdies wenig übersichtlich, läßt außerdem hinsichtlich der biographischen Daten die wünschenswerte Vollständigkeit vermissen. Brandes' umfängliches Werk „Die Litt. des 19. Jahrh.'s in ihren Hauptströmungen dargestellt" (zuerst 1872 bis 1875 dänisch erschienen, dann in deutscher Übersetzung, seit 1882 in deutscher Originalausg.) ist wenig mehr als ein riesiger Komplex von entweder geistvollen oder doch geistreich sein sollenden Phrasen. Über Bleibtreu's Buch vgl. oben § 295 Anm. Außerdem seien hier genannt: Saintsbury, History of the 19th Century Literature L. 1896, vgl. E. St. XXII 312. — Sendder, The Life of the Spirit in the Modern English Poets, Boston 1895, vgl. The Academy 8. 1. 1895; The Quarterly Rev. Vol. 183 p. 458 (über Austin, Thompson, Watson). — Brownell, Victorian Prose Masters[1]: Thackeray,

derselbe nur in der Lyrik Ebenbürtigkeit mit der Prosadichtung beanspruchen darf. Das Bühnendrama ist in Unbedeutendheit versunken; nicht zwar fehlt es an dramatischen Dichtungen, welche, sei es durch Gedankentiefe, sei es durch Formenschönheit, sich auszeichnen, aber die-

---

Carlyle, G. Eliot, M. Arnold, Ruskin, G. Meredith. London 1902. — Mrs. Oliphant and F. R. Oliphant, The Victorian Age of Engl. Lit., L. 1892, 2 Bde. (gutes Buch). — Cuphe, Führende Dichter im Zeitalter der Königin Victoria, Berlin 1904. — Sharp, Victorian Poets, L. 1902. — Walker, The Age of Tennyson. Lond. 1897, s. E. St. XXVI 413. — Ein nützliches Nachschlagewerk auch für die englische Literatur der Gegenwart ist Vapereau's „Dictionnaire universel des contemporains", 6. éd. Paris 1889. — Englische Nachschlagewerke, wie namentlich Chambers' Cyclop(a)edia of English Lit., wurden bereits früher genannt). — Ferner seien noch genannt: Harrison, Studies in Early Victorian Lit., L. 1895 (eine Sammlung geistvoller Aufsätze in Feuilletonstyl, vgl. E. St. XXIII 311). Stedman, Victorian Poets, 16th Ed. Boston u. New York 1889 (verhältnismäßig gutes Buch, enthält aber zu viel Betrachtungen und zu wenig Tatsachen, vgl. Anglia, Beibl. I 4). — Sarrazin (Gabriel), La Renaissance de la poésie anglaise (1798/1889); Shelley, Wordsworth, Coleridge, Tennyson, R. Browning, Walt, Whitman, Paris 1889. — Kellner, Englische Epigonenpoesie (Will. Morris, Robert Buchanan, George Meredith, Edwin Arnold, Coventry Patmore, Andrew Lang) in der wissenschaftlichen Beilage zur Münchener Allg. Ztg. 1889 No. 36 ff. (auch in Sonderabzug bei Cotta erschienen, geistvolle und interessante Essays). — Louise Hodgkins, A Guide to the Nineteenth Century Authors, Boston o. J. (ganz originell angelegtes, praktisch sehr brauchbares Hilfsmittel, nicht eigentlich ein Buch, für das Studium der neuesten engl. Lit., so praktisch wie es nur ein Frauenkopf ersinnen konnte, vgl. Anglia, Beibl. I 101). — Rod, Etudes sur le 19e siècle. Paris 1889 (enthält einen Abschnitt über die „préraphaélites anglais"). Brooke and Stopford, A Study of Clough, Arnold, Rossetti and Morris. London 1908. — Berry, A History of Engl. Romanticism in the 19th Century, L. 1902. — Russner, Die Mystik, die Künstler u. das Leben. Über engl. Dichter u. Maler im 19. Jahrh., Leipzig 1906. — Singer, Das Evangelium der Schönheit in der engl. Lit. u. Kunst des 19. Jahrh.'s, München 1903.

Über die neueste Romanliteratur hat in anziehender Weise gehandelt Kellner, Anglia, Beibl. V 13 u. 201. Höne, Die Sprache des neueren englischen Romancs und der Tagespresse, Osnabrück 1888, Progr. (No. 312), vgl. E. St. XIV 268. J. Oliphant, Victorian Novelists. London 1899.

Brauchbare Chrestomathien der neuesten engl. Lit. sind: Shindler, Poets of the Present Time, Marburg 1891 (leider ohne biogr. Notizen, vgl. E. St. XXII 254), und Boyle, The English and American Poets and Dramatists of the Victorian Age, Frankfurt a. M. 1886, vgl. E. St. XI 316. — Nur die Lyrik, diese aber in trefflicher Weise, ist berücksichtigt in der reichhaltigen Sammlung Jiriczek's „Viktorianische Dichtung", Heidelberg 1907 (das Buch enthält Gedichte von E. Barrett Browning, R. Browning, A. Tennyson, M. Arnold, D. G. Rossetti, W. Morris, A. Ch. Swinburne, Chr. Rossetti, dazu kurze Biographien und ausreichende bibliographische Daten; endlich ein als besonderes Heft erschienener „Anhang" [Heidelberg 1909]: Die Lesarten der ersten Fassungen).

Über die amerikanische Lit. vgl. Appleton, Cyclop(a)edia of American Biography, New York 1889, 6 Bde. Richardson, American Literature, New York 1888/91, 2 Bde. Knortz, Geschichte der nordamerik. Lit., Berlin 1891, 2 Bde. (ganz dilettantisches, aber doch anregendes Buch, vgl. E. St. XVII 237). Stedman, Poets of America. Beers, A Short History of American Literature. L. 1906. Staunton, Manual of Am. Lit. (Tauchnitz 4000).

selben sind reine Buchdramen und entbehren der wirklich dramatischen Kraft.

In reicherer und vielseitigerer Entwickelung, als dies in früheren Zeiträumen der Fall war, steht in der jüngsten Periode neben der poetischen Literatur das ästhetischer Darstellungsform sich bedienende wissenschaftliche und halbwissenschaftliche Schrifttum, besonders entwickelt sind die Geschichtsschreibung und das Essay; die üppige Blüte des letzteren, welche sich schon in dem Bestehen einer ganzen Reihe großer „Reviews“ bekundet, ist kennzeichnend für die literarischen und auch für die wissenschaftlichen Zustände des gegenwärtigen Englands.

Wenn in der Neuzeit das wissenschaftliche Schrifttum durch Anwendung der ästhetischen Darstellungsform sich der Dichtung genähert hat, so ist ihrerseits die Dichtung der Wissenschaft dadurch näher getreten, daß sie vielfach wissenschaftliche Stoffe und Probleme behandelt hat und, besonders als erzählende Dichtung, von wissenschaftlichem Denken sich hat durchdringen lassen. Begonnen hat solche Verbindung zwischen Wissenschaft und Dichtung, bezw. zwischen Dichtung und Wissenschaft freilich bereits im 16. Jahrh. — (die Lehrgedichte und Reimchroniken des Mittelalters dürfen hier außer Betracht bleiben) —, u. im 17. u. 18. Jahrh. ist sie immer häufiger u. üblicher geworden, aber dem 19. Jahrh. blieb es vorbehalten, im literarischen Schaffen auf weiten Gebieten Wissenschaft und Dichtung innig miteinander zu vereinen. Mitunter ist hierbei das richtige Maß nicht eingehalten worden, und dann sind einerseits wissenschaftliche Werke entstanden, in denen die ästhetische Form den Gedankeninhalt beeinträchtigt, andrerseits Dichtungen, in denen die Poesie leidet unter der Überfülle des in sie hineingesenkten wissenschaftlichen (namentlich des philosophischen) Denkens.

Das „Zeitalter der Königin Victoria“ ist kein goldenes Zeitalter für die englische Literatur und darf sich auch nicht entfernt mit dem Elisabethanischen Zeitalter vergleichen, aber es ist auch kein Zeitalter des Verfalles. Es mag vielleicht berechtigt sein, die Dichter und Schriftsteller der nächstliegenden Vergangenheit und der Jetztzeit als Epigonen zu bezeichnen, aber diese Epigonen sind ihrer großen Ahnen würdig.[1])

Als kennzeichnend für die viktorianische Dichtung seien folgende Tatsachen hervorzuheben: 1. Das Übergewicht der erzählenden und der lyrischen Dichtung über die dramatische ist sowohl bezüglich der Zahl als auch hinsichtlich des Durchschnittswertes der Hervorbringungen unbestreitbar. — 2. Die meist gepflegte und, alles in allem genommen,

[1]) Andere haben wesentlich anders geurteilt. So hat z. B. Jiriczek in seinem oben (S. 403) genannten Buche die viktorianische Dichtung in ihrer Gesamtheit und auch die einzelnen Vertreter dieser Dichtung weit höher bewertet, als ich es tue. Solche Verschiedenheit in der ästhetischen Abmessung ist begreiflich genug, da die Beurteilung künstlerischer Hervorbringungen notwendigerweise durch die Subjektivität des Beurteilenden beeinflußt wird, auch wenn dieser noch so sehr nach Objektivität strebt. Eben darum ist es müssig, über derartige Urteile zu streiten.

wohl auch die mit dem verhältnismäßig größten Erfolge gepflegte Dichtungsgattung ist der Prosaroman. Auf dem Gebiete des letzteren sind wieder die mannigfachsten, ja vielleicht alle denkbaren Arten bearbeitet worden, doch dürfte nicht zu verkennen sein, daß einerseits der Familienroman, andrerseits der wissenschaftliche Roman (historischer R., Reiseroman, Sozialroman, Kriminalroman) sich der Bevorzugung erfreut hat, während z. B. der in früherer Zeit so beliebte humoristische Roman mehr in den Hintergrund getreten ist. — 3. Die Dichtung der nächstliegenden Vergangenheit ist durch die sozialpolitische Entwicklung des Volkslebens sichtlich beeinflußt worden, indessen will es doch scheinen, als ob dies in England in weit minderem Maße geschehen sei als in Frankreich oder in Deutschland oder gar in Rußland. — 4. Die Dichtung ist nicht nur, wie bereits oben (S. 404) hervorgehoben wurde, mit der Wissenschaft in enge Verbindung getreten, sondern hat mehrfach auch mit der bildenden Kunst enge Fühlung genommen (so namentlich in Rossetti's Lyrik; man denke auch an Ruskins Einfluß auf die Literatur). Diese Berührung der Dichtung mit der bildenden Kunst ist eine ebenso neue wie bedeutsame Erscheinung in der Entwickelung der Literatur. — 5. Wie in der bildenden Kunst (besonders in der Malerei), so ist auch in der Dichtung der viktorianischen Zeit der Hang zur Mystik stark hervorgetreten. Vor allem ist dies, wie natürlich, in der Lyrik geschehen, deren Hervorbringungen durch ihn vielfach einen ganz eigenart. Reiz empfangen haben (man denke z. B. an Rossetti's „The Blessed Damozel"). Jedoch auch in der Romandichtung hat die Neigung zur Mystik sich gar nicht selten in stark hervortretender Weise betätigt (man denke z. B. an Arnold Bennett's „The Ghost" oder an Rider Haggard's „She"-Romane, in denen wohl der Gipfel der Phantastik und Mystik erreicht worden ist). Daß auch der Spiritismus in Romanform behandelt worden ist, versteht sich unter den heutigen Verhältnissen von selbst. — 6. In bezug auf die Kunst, die Sprache für dichterische Zwecke zu gestalten und zu verwerten, haben die viktorianischen Dichter unleugbar Großes, vielleicht sogar Größtes geleistet. Es gilt dies insbesondere hinsichtlich der Verwertung der Sprachklänge für den Rhythmus des Verses (man denke z. B. an Elisabeth Browning's „The Cry of the Children").

Vgl. auch unten § 317, einleitende Bemerkung.

§ 316. Tennyson, Arnold, Browning, Swinburne, Rossetti, Morris. Wenn in England selbst durch eine allgemeine Abstimmung die Frage entschieden werden sollte, wer der größte englische Dichter der nächstliegenden Vergangenheit gewesen sei, so würde unzweifelhaft eine überwältigende Mehrheit sich für Tennyson aussprechen, die kleine überbleibende Minderheit aber teils für Browning, teils für Swinburne sich erklären. Das Urteil der Mehrheit wäre vollständig begreiflich. Tennyson ist ein so gemütsvoller, so gefühlswarmer, so zum Herzen sprechender Dichter, daß ein jeder, der seine Dichtungen kennen lernt und — wie ja die meisten tun — in seinem Urteil über diese nur durch das Gefühl sich leiten läßt, ihn aufrichtig

lieb gewinnen muß, zumal da schon die Sprache des Dichters durch ihren Wohllaut und ihre allen verständliche Klarheit etwas ungemein Einschmeichelndes und Bezauberndes an sich hat.[1]) Aber man kann alle

---

[1]) Ähnlich läßt sich über den amerikanischen Dichter Longfellow urteilen, nur daß dieser durch seine Verpflanzung europäischer und besonders auch deutscher Literaturelemente auf amerikanischen Boden eine hohe universal-literarische Bedeutung besitzt, auf welche Tennyson keinen Anspruch hat.

Henry Wadsworth Longfellow, geb. 27. 2. 1807 zu Portland (Maine), besuchte das Bowdoin College zu Brunswick, wurde nach Beendigung seiner Studien an eben dieser Hochschule zum Professor der neueren Sprachen und Literaturen ernannt, bereiste vor Antritt seines Amtes 1826 bis 1829 Frankreich, Spanien, Italien, Deutschland (längerer Aufenthalt in Göttingen); wurde 1835 als Nachfolger Ticknor's (des berühmten Literarhistorikers) an das Harward College zu Cambridge berufen und unternahm eine abermalige längere Reise nach Europa (Dänemark, Schweden, Deutschland [längerer Aufenthalt in Heidelberg], Schweiz); dieser Reise folgten später noch zwei andere, 1841 nach Deutschland (längerer Aufenthalt in Boppard) und 1868 bis 1869 nach England; an Ehren reich starb L. nach einem langen und im ganzen glücklichen Leben am 24. 3. 1882. — L.'s wichtigere Werke: 1. Outre-Mer, a Pilgrimage beyond the Sea, 1835, 2 Bde. (Reiseskizzen, besonders über Spanien). — 2. Hyperion, 1839, 2 Bde. (eine Art von Reiseroman, in welchem L. viel Sympathie für deutsches Wesen bekundet). — 3. Voices of the Night, 1839 (lyrische Gedichte). — 4. Ballads and other Poems 1841. — 5. Poems on Slavery, 1842. — 6. The Spanish Student, 1843, romantisches Schauspiel, nach Cervantes' Novelle „La Gitanilla" bearbeitet. — 8. The Poets and Poetry of Europe, 1845, treffliche Übersetzungen, namentlich auch Goethe'scher und Uhland'scher Gedichte. — 9. The Belfrey of Bruges, and other Poems, 1846. — 10. Evangeline (besser Evángeline als Evangelíne zu sprechen), 1847, idyllisch-epische Dichtung in Tonhexametern, behandelt eine Episode aus den französisch-englischen Kämpfen in Acadia (östlich vom Ausflusse des St. Lawrencestromes gelegene Halbinsel, jetzt zum größeren Teile zu Kanada, zum kleineren zum Staate Maine gehörig). — 11. Kavanagh, 1849, eine Prosaerzählung. — 12. The Seaside and the Fireside, 1850, eine Sammlung lyrischer Gedichte, darunter die berühmte Nachahmung der Schiller'schen Glocke „Der Bau des Schiffes". — 13. The Golden Legend, 1851, eine hochpoetische Bearbeitung des „Armen Heinrich" des Hartmann von Aue, in welcher die alte Legende vertieft und zu einem Bilde des ganzen mittelalterlichen Lebens und Denkens erhoben worden ist. — 14. The Song of Hiawatha, 1855, epische Dichtung in Tontrochäen, behandelt indianische Mythen. — 15. The Courtship of Miles Standish, 1878, Idylle in Tonhexametern. — 16. Tales of a Wayside Inn, 1865, Cyklus von Verserzählungen nach Art der Canterbury Tales. — 17. Flower-de-Luce, 1867. — 18. New England Tragedies, 1868, dramatische Dichtungen. — 19. Dante's Divine Comedy, 1867/70, meisterhafte Übersetzung. — 20. The Divine Tragedy, 1872, dramatische Dichtung. — 21. Christus, a Mystery, 1872. — 22. Three Books of Songs, 1872. — 23. Aftermath, 1874. — 24. The Masque of Pandora, and other Poems, 1875. — 25. Poems of Places, 1876 bis 1879. — 26. Keramos, and other Poems, 1878. — 27. Ultima Thule, 1880. — 28. In the Harbor, and other Poems, 1882. — 29. Michael Angelo a Tragedy, 1883. — 30. Hermes Trismegistus.

L. ist kein originaler, sondern ein anempfindender und nachahmender Dichter, als solcher aber ist er hochbedeutend, insonderheit für Amerika, dem namentlich erst durch ihn das Verständnis für Europa's romantische Dichtung erschlossen wurde. Und vor allem, L. ist sittlich rein und keusch!

Sämtliche bedeutendere Werke L.'s sind in der Tauchnitz-Sammlung erschienen. Eine wirkliche Gesamtausg. fehlt noch, die von Rossetti, L. 1870,

die Eigenschaften, welche Tennyson zieren, besitzen und dennoch nur ein Dichter zweiten oder dritten Ranges sein. Tennyson ist einer der liebenswürdigsten Dichter, aber er ist kein großer Dichter. Es gebricht ihm an Originalität und Genialität. Die Form seiner Dichtungen, und zwar auch wieder nur die sprachliche und rhythmische Form, ist weit bedeutender, als ihr Inhalt, der sich meist nicht über das Mittelmäßige, ja häufig genug nicht einmal über das Gewöhnliche erhebt (letzteres Wort in seinem milderen Sinne gebraucht). Man lese z. B. die vielgerühmte Verserzählung „Enoch Arden“ einmal aufmerksam und ohne sich von der Lieblichkeit der Sprache fesseln zu lassen. Wie platt und matt erscheint sie da, ganz abgesehen von der ihr anhaftenden Unwahrscheinlichkeit des Inhaltes! Tennyson's Gedichte würden, wenn in Prosa geschrieben, jedes Reizes bar sein; mit gutem Grunde ist es denn auch geschehen, daß er nie der Prosa sich bedient hat.[1])

---

veröffentlichte ist natürlich nicht vollständig. Die Poetical Works sind herausgegeben z. B. Oxford 1893. Von einzelnen Dichtungen, so von der Evangeline, sind gute Schulausgg. vorhanden. Genannt seien die Ausg. der Ev. von Dickmann, Berlin 1885, von Quinn, L. 1891, von Sieper, München 1903. Über L. vgl. Knortz, Longfellow, Hamburg 1876, und: Mein erster Besuch bei L., in „Deutsche Dichterhalle“ Bd. VI, No. 11 u. 12; Paetsch, H. W. L. und seine Stellung in der nordamerikan. Lit., Potsdam 1883, Prgr.; Ramster, H. W. L., Tübingen 1882; Kennedy, H. W. L. Biography, Anecdote, Letters, Criticism, Cambridge (Mass.) 1882; Stoddard, H. W. L. A Memoir, L. 1882; Roosevelt, L.'s Home Live, New York 1882; Samuel Longfellow, H. W. Longfellow with Extracts from his Journal and Correspondence, L. 1886, 2 Bde., Underwood, Biographical Sketch of H. W. Longf., L. 1886; Austin, H. W. Longf., his Life, his Works, his Friendship, New Ed. Boston 1889; Baumgartner, Longf.'s Dichtungen. Ein Zeitbild aus dem Geistesleben Nordamerika's, 2. Aufl. Freiburg i. B. 1887 (mit guten Übersetzungsproben), vgl. E. St. XIII 95; Kellner, in der Beilage zur Münchener Allg. Ztg. 1888 No. 101; Büchmann, H. W. L., Berlin 1858, Progr.; Simon, L. als epischer und lyrischer Dichter, Schmalkalden 1868; Brandt, Inhaltsangabe und teilweise Übersetzung der Golden Legend, Grünberg 1863, Progr.; Bandow, Evangeline und Hiawatha, Bromberg 1856, Progr.; Varnhagen, L.'s Tales of a Wayside Inn und ihre Quellen, Berlin 1884 (s. auch E. St. XVIII 154), vgl. Anglia VII Anz., p. 143; über W. L. handelt auch Andrae, Anglia, Beibl. IV 244. Schladerbach, Longfellow's New England Tragedies, Dresden 1883. Prgr. Robertson, Life of W. L., Ld. 1887. Worden, Über Longf.'s Beziehungen zur deutschen Literatur. Diss. Halle 1900. Müngner, Die Quellen zu L.'s Golden Legend (Festschrift der Philol.-Versammlung zu Dresden 1897), vgl. Ltbl. 1898, Sp. 410. Andrae, Nachweise zu L.'s Tales, Anglia Bbl. IX 141, vgl. auch ebenda III, 362, IV 244, VI 143. Kratz, Das deutsche Element In den Werken L.'s. Prgr. Wasserburg 1902. Higginson, H. W. Longfellow (American Men of Letters). London 1902. Worden, L.'s Tales and their Origin. Anglia 23, 316. Siemt, Der Stabreim bei H. W. L. Progr. Liegnitz 1898, s. E. St. 27, 148. Schmidt, L.'s Divine Tragedy. Leipz. 1905. Diss. Singer, L.'s Evangeline. Krit. Ausg. mit Einltg. Heidelberg 1905.

[1]) Gegen dieses Urteil hat Dieter (Anglia, Beibl. IV 360) Verwahrung eingelegt, ich kann es aber dennoch nicht abändern, denn lügen will ich nicht.

Einzelne Dichtungen Tennyson's tragen romantisches Gepräge, so namentlich die „Idylls of the King“. In seinem Gesamtwirken indessen erscheint Tennyson nicht als Romantiker. Aber auch als Klassiker darf er nicht bezeichnet werden, wenigstens nicht in demjenigen literargeschichtlichen Sinne, wonach Klassizismus Anlehnung an die Antike bedeutet. Tennyson bewegte als Dichter sich

Was Tennyson fehlt, Originalität und Tiefe des Denkens, das besitzt Robert Browning im reichsten, ja in einem allzureichen Maße. er ist weit mehr Denker als Dichter, und der letztere wird in ihm von dem ersteren fast erdrückt. Ein mystischer Schleier liegt über seinen Dichtungen ausgebreitet, den poetischen Kern derselben profanen Augen verhüllend. Volkstümlich konnte und kann Browning nie werden, denn nicht lesen, sondern nur studieren lassen sich seine Werke; nur für diejenigen, welche die Mühe ernsten Denkens nicht scheuen und höher den Gedankeninhalt einer Dichtung als deren künstlerische Form schätzen, hat Browning geschrieben.

---

durchaus frei, band sich nicht an die Regeln des Aristoteles, des Horaz oder auch Boileau's und Pope's. Er war viel zu sehr erfüllt von echt dichterischem Empfinden, er war viel zu sehr ein wahrer Dichter, als daß er rein verstandesmäßig zu schaffen vermocht hätte. Andererseits aber gehörte er zu denjenigen Dichtern, welche, weil aller Überschwänglichkeit abhold, in jeglicher Hinsicht weise Maßhaltung üben und also weder zu schwindelnden Höhen der Phantasie sich erheben, noch auch sich versenken in die Tiefen mystischen Denkens. Eine gewisse geistige Verwandtschaft mit Tennyson, obwohl sonst von ihm recht verschieden und an Bedeutung ihm weit nachstehend, zeigt Matthew Arnold, denn auch ihm sind Überschwänglichkeit u. titanenhafter Schaffensdrang fern. Die Maßhaltung, welche Tennyson und Arnold in ihrem künstlerischen Schaffen betätigt haben, hat ihren Werken eine Anmut verliehen, welche an die ebenmäßige Schönheit hellenischer Dichtung gemahnt.

Ganz anders geartet waren R. Browning und Swinburne. Diese gewaltigen Dichterriesen mag man mit Recht als Romantiker bezeichnen, wenn man durchaus diesen Ausdruck auf sie anwenden will. Im Grunde genommen ist der Ausdruck „Romantiker“, für solche Übermenschen gebraucht, doch nicht recht passend, weil zu eng und zu schulmäßig. Dichter, wie diese, lassen sich nicht wohl einschreiben in eine der üblichen Abteilungen, in welche literarische Theorie die Dichter ordnet. In ihrer gewaltigen Kraft, in ihrer Eigenart ragen sie weit hinaus über das Maß, mit dem man gemeinhin dichterische Größen mißt. Durch dieses Überragen wird freilich auch bedingt, daß sie in ihrem Schaffen die durch die Gesetze der Kunst gezogenen Schönheitslinien oft unbeachtet gelassen haben. Für solche Verstöße gegen die Kunstregeln entschädigen sie aber reich durch den Wert der Gedanken, mit denen sie das Gefäß der Dichtung erfüllen, und durch die elementare Gewalt ihres Empfindens, vermöge deren sie den, der ihr Dichten auf sich einwirken läßt — nicht jeder freilich ist dessen fähig — mächtigst ergreifen und erschüttern, ihn hoch erheben über die Menschen- und Erdenwelt, ihn in die Sphäre des Göttlichen versetzen, welche zugleich auch die Sphäre des Dämonischen ist.

Ein eigenartiger Mann ist Gabriel Rossetti. Er ist der Führer der „Prae-Raphaëliten“, d. h. der Führer derer, welche sich schwärmerisch begeisterten für die Mystik mittelalterlicher Gläubigkeit und mittelalterlicher Kunst und diese Mystik hinübertragen wollten in das Leben der Neuzeit, um dessen vermeintlich platte Verständigkeit und Nüchternheit zu ertöten, um dem Trachten und Jagen nach dem praktisch Nützlichen entgegenzustellen das Streben und Sehnen nach Ruhe der Seele in frommer Hingabe an das Überirdische. Wie einst die Humanisten die Antike wieder aufleben lassen wollten, so begehrten die Prae-Raphaëliten nach Wiederholung mittelalterlichen Denkens und Empfindens. Nicht die sonnenhelle Kunst der Renaissance, wie Raffael sie vertritt, war ihr Ideal, sondern die vor Raffael, gleichsam im Dämmerlichte des endenden Mittelalters liegende Kunst.

Der bedeutendste der Prae-Raphaëliten ist, nach G. Rossetti, William Morris.

Ein gottbegnadeter, genialer Dichter ist Swinburne, und wenn irgend einer, so wäre er berufen gewesen, allseitig Vollendetes zu schaffen, mindestens in der Lyrik —, aber leider hat er nie gelernt, seine überströmende Kraft zu zügeln und die lodernde Glut seiner Leidenschaft zu bändigen, hat die Kunst weisen Maßhaltens nie erworben; noch weniger hat er vermocht, zu innerer Klärung und Harmonie sich durchzukämpfen, die Fähigkeit objektiven Anschauens und Urteilens sich zu erringen. Swinburne ist durch und durch subjektiv, wie Byron es war, wenn auch in anderer Weise; besser noch, als mit Byron, läßt er mit Shelley sich vergleichen, weil er mit diesem den Radikalismus des Nichtglaubens gemein hat, aber freilich ist er doch auch von Shelley sehr verschieden, weil nicht so ideal angelegt und mit sich selbst einig wie dieser, sondern sinnlich erregt und mit sich selbst zerfallen.

I. Alfred Tennyson. A. Leben: Das Leben A. T.'s ist so friedlich, still und glücklich verlaufen, daß besondere äußere Ereignisse kaum zu berichten sind. Der Dichter wurde am 6. August 1809 im Pfarrhause zu Somersby in Lincolnshire geboren, studierte zu Cambridge, verfaßte 1828 das Preisgedicht „Timbuctoo" und veröffentlichte 1830 seine erste Gedichtsammlung („Poems, chiefly lyrical")[1], wurde am 19. Nov. 1850 zum Poet Laureate und 1884 zum Peer (Lord T. of Aldworth and Ferringford) ernannt, hat nie ein öffentliches Amt bekleidet, sondern stets als Privatmann in behaglicher Häuslichkeit gelebt, zum Teile auf der Insel Wight, zum Teile in seiner Villa Aldworth (Surrey), wo er denn auch am 6. 10. 1892 hochbetagt friedlich gestorben ist. — B. Werke:[2]) Die bedeutenderen Dichtungen T.'s sind: 1. Poems, eine Sammlung teils lyrischer, teils epischer Dichtungen, zuerst veröffentlicht 1830, später (2. Aug. 1832 [auf dem Titel steht fälschlich 1833], 3. Ausg. 1842, 2 Bde., 5. Ausg. 1848) erweitert, in der Tauchnitz-Sammlung in zwei Bänden, N. 503 und 504, zusammengefaßt. Als besonders hervorragende Stücke dürften etwa zu bezeichnen sein: The Dying Swan, Tauchnitz-Sammlung Bd. 503, p. 55, Love and Death, p. 61, The Miller's Daughter, p. 102, Oenone, p. 117, The Sisters, p. 131, Lady Clara Vere de Vere, p. 151, The May Queen, p. 155, The Lotos Eaters, p. 171, The Death of the Old Year, p. 203; Morte d'Arthur, Vol. 504, p. 6, The Golden Year, p. 95, Locksley Hall, p. 103, Sir Launcelot and Queen Guinevere, p. 213, The Poet's Song, p. 234. — 2. The Princess (1847, dritte, stark veränderte Ausg. 1850), allegorische Verserzählung. — 3. In Memoriam, ein Cyklus von 131 Liedern, den der Dichter dem Andenken seines im J. 1833 verstorbenen Freundes Arthur Henry Hallam gewidmet hat (1850). Vgl. Genung, In Memoriam. A Study, L. 1894. Deutsche Übers. von J. Feis. Straßb. 1898. — 4. Ode on the Death of the Duke of Wellington (1852), wenig ansprechende offizielle Dichtung des neuernannten Poeta Laureatus. — 5. The Charge of the Light Brigade (1854), patriotische Dichtung, welche eine glänzende englische Waffentat des Krimkrieges feiert. — 6. Maud (1855), epische, von weltschmerzlichen Gefühlen

---

[1]) Bereits im Jahre 1827 hatte aber T. gemeinsam mit seinem Bruder Charles († 1879) eine Gedichtssammlung („Poems by Two Brothers") herausgegeben (auch ein dritter Bruder, Frederick, war daran beteiligt). Die ersten dichterischen Versuche T.'s fallen in das Jahr 1819.

[2]) Eine „Bibliography of Tennyson (from 1827 to 1894)", zusammengestellt von dem „Author of Tennysoniona" (Shepherd) erschien 1896. Eine nützliche Bio-Bibliographie ist: Parsons, Tennyson Life and Poetry, Chicago o. J. (1893), 2d ed., vgl. Anglia, Beibl. IV 177. Eine gute chronologische Übersicht über T.'s Leben und dichterische Tätigkeit gaben Wülker, Anglia, Beibl. III 269, u. Jiriczek in seinem bereits oft genannten Buche p. 122.

erfüllte Dichtung in zwei Teilen. — 7. Idylls of the King (1859),[1] ein Cyklus von vier romantischen Verserzählungen (Enid, Vivien, Elaine, Guinevere), deren Stoffe der Artussage entnommen sind (vgl. No. 12). — 8. Sea Dreams, an Idyll (1860). — 9. Enoch Arden (1864), sentimentale, idyllische Verserzählung. Gleichzeitig erschienen die Verserzählungen: 10. „Aylmers Field", 11. „The Northern Farmer" (letztere in zwei Bearbeitungen, „Old Style" und „New Style"). — 12. The Holy Grail (1869), eine Fortsetzung der Idylls of the King [die Verserzählungen des Gesamtcyklus sind in nachstehender Reihenfolge zu lesen: The Coming of Arthur (1869), Gareth and Lynette (1872), The Marriage of Geraint (1857), Geraint and Enid (1855), Merlin and Vivien (1857), Lancelot and Elaine (1859), The Holy Grail (1869), Pelleas and Ettarre (1869), The Last Tournament (1869), Guinevere (1869), The Passing of Arthur (1869)]. Vgl. Wüllenweber, Über Tennyson's Königsidylle The Coming of Arthur und ihre Quellen. Ein Beitrag zur Geschichte der Arthursage. Leipzig 1889, Marburger Diss. (auch in Herrig's Archiv Bd. 83). — 13. The Covers Tale (1879). — 14. Ballads and other Poems (1880). — 15. Tiresias and other Poems (1885). — 16. The Death of Oenone, Akbar's Dream and other Poems (1892). — 17. Demeter and other Poems (1889). — 18. bis 23. Queen Mary (1875), Harold (1877), Becket (1881), „The Promise of May" (1882), „The Forresters" (1892), historische Tragödien, bloße Buchdramen, das Gleiche gilt von zwei anderen dramatischen Dichtungen: 24. The Cup und 25. The Falcon.

Gesamtausgg. der Werke T.'s: L. 1872, 6 Bde., L. 1877, 2 Bde., 1892, 10 Bde., 1894 u. 1899, 12 Bde.; sämtliche Werke T.'s sind in die Tauchnitz-Sammlung aufgenommen (Poetical Works 7 Bde., Nr. 503 ff., Queen Mary 1 Bd., Harold 1 Bd., Becket, the Cup, the Falcon 1 Bd., Ballads and other Poems 1 Bd.).

J. Ch. Collins, The Early Poems of T. with a critical Introd. etc. London 1900. „Selections" gaben heraus Rowe und Webb, New York 1893, vgl. Anglia, Beibl. IV 113. Einen Tennyson-Primer gab Dixon, L. 1896, heraus. Ausg. von E. Arden von Beljame, Paris 1892. — Nennenswerte Monographien über T.'s Leben und Werke sind: Waugh's Buch: Lord Tennyson, a Study of his Life and Work, L. 1892 und 1902 und das ältere Werk von Wace (London 1887). Collins Illustrations of T., L. 1891; Ritchie, Alfred Lord T. and his Friends, L. 1893; Walters, Tennyson Poet, Philosopher, Idealist, L. 1893; Luce, New Studies in T. (including a commentary on „Maud"), L. 1894; Francis, The Scenery of T.'s Poems; Rupprecht, Über T.'s Naturschilderungen, Leipzig 1893, Diss.; Rearden, Francis Petrarch, A. Tennyson and other Essays, San Francisco 1894; Tainsh, A Study of the Works of A. Lord T., L. 1893.[2]

---

[1] Vgl. Hamann, An Essay on T.'s Idylls of the King, Berlin 1887; Maccullum, Tennyson's Idylls of the King, New York 1894; Littledale, Essays an T.'s I. of the K., New York 1893, vgl. Anglia, Beibl. IV 113; Jones, The Growth of the I. of the K., Heidelberg 1895, Diss.; Gurteen, The Arthurian Epic: A Comparative Study of the Cambrian, Breton and Anglo-Norman Versions of the Story and T.'s I. of the K., London 1895. Dhaleine, A Study an T.'s Idylls, Paris 1905. Wüllenweber's Diss. wurde oben genannt.

[2] Tennyson's Nachfolger in der Hofwürde eines Poet Laureate ist kraft der sachverständigen Entscheidung Lord Salisbury's Alfred Austin (geb. 1835 zu Headingsley b. Leeds) geworden. Austin hat sich vorwiegend als konservativer Publizist und Journalist bekannt gemacht, als Dichter aber nur verhältnismäßig Weniges geleistet (er schrieb einen Roman, eine Satire „The Season", ein dramat. Gedicht „Lucifer", eine Tragödie „Savonarola" und lyrische Lieder, unter denen „The Last Redoubt", eine Waffentat aus dem Krimkriege verherrlichend, eins der bekanntesten und besten ist). Unbestreitbar besseres Anrecht auf den Austin verliehenen Lorbeer besaß Swinburne. Wollte man ihn übergehen, so war William Morris (geb. 1834 zu Walthamston bei London, gest. 2. Okt. 1890 zu London) der bestberechtigte Kandidat auf

Brandl, Allg. Ztg. 1892 No. 243. Fischer, Leben und Werke Alfr. Lord Tennysons. Gotha 1899, s. Anglia Bbl. X 353. Köppel, Tennyson. Berlin 1899, s. Ltbl. 1900 p. 133. Anglia Bbl. X 355. Tennyson. A Memoir. By his Son. London 1897, s. Anglia Bbl. X 323. Luce. A Handbook of the Works of T. London 1897, s. Ltbl. 1900 Sp. 15, Anglia Bbl. 9, 136; Luce: Tennyson. L. 1907. (Auszug aus dem Handbook, vgl. Ltbl. 1905, Sp. 12.) Harrison, T. Ruskin, Mill and other Literary Estimates. London 1900. Looten, Biographie de T. d'après le R. P. Rongey. Arras 1900. Sneath, The Mind of T. his Thoughts on God, Freedom and Immortality. New York 1900, s. Anglia Bbl. XII 139; St. Brooke, T., his Art and Relation to Modern Life. 2. Aufl. 2 Bde. London 1900, s. Anglia Bbl. XIII 134; Bradley, Commentary on T.'s „In memoriam". London 1901. Bögner, La pensée religieuse de T. dans „In memoriam". Cahors 1905. Thèse. Ströde, T.'s „Lucretius". Schlawe 1905. Prgr. Jellinghaus, T.'s Drama „Harold", eine Quellenuntersuchung. Münster 1907. Walker, The Age of T. L. 1897, s. E. St. XXVI 413. Lang, A. T., Mod. Engl. Writers, L. 1901; Lyall, Tennyson (Engl. Men of Letters) L. 1902; Weld, Glimpses of T. and of some of his Relations and Friends. With an Appendix by Maud Tennyson and the late Bertram Tennyson. London 1903. G. P. Thistlethwaite, Über die Sprache in T.'s Idylls of the King" in ihrem Verhältnis zu Malory's Morte d'Arthur und Mabinogion. Anglia 23, 473. Mustard, T. and Vergil. Baltimore 1899, s. Anglia Bbl. X 357, und: T. and Homer, in American Journal of Philology. vol. XXI no 2, s. Anglia Bbl. XI 359. Masterman, T. as a Religions Teacher. London 1900. Rawnsley, Memoirs of the Tennysons. Glasgow 1902², s. Anglia Bbl. XIII 137. Aronstein, T.'s Welt- und Lebensanschauung, E. St. 28, 54. Köppel, Tennysoniana, E. St. 28, 397. Thomson, Tennyson Bibliography. New York 1905. Einige in den letzten Jahren erschienene Schriften über T. hat besprochen Glöde in E. St. 37 Heft 2. Vgl. über die Sprache: Steffen, Die Alliteration bei T. Kiel 1905. Diss. Dyboski, T.'s Sprache und Stil. Wien 1906.

Vgl. Bleibtreu, p. 364. — Roz in der Revue des deux Mondes 15. 8. 09.

II. Matthew Arnold wurde am 24. 12. 1822 zu Tulehme (Middlesex) als Sohn des rühmlichst bekannten Pädagogen Thomas Arnold (Headmaster von Rushby) geboren, studierte 1841/44 zu Oxford, war später lange Jahre und in hochverdienstlicher Weise als Regierungsschulinspektor tätig, ein Jahrzehnt lang auch als Universitätsprofessor; 1886 zog er sich in das Privatleben zurück und starb am 15. 4. 1888 zu Liverpool. Arnold hat als Dichter verhältnismäßig nur Weniges geschaffen (lyrische Gedichte, Dramen [Empedokles. Merope], ein episches Gedicht „Balder Dead), ist schön in der Form, gedankenreich und erfüllt von tiefer Empfindung. Auch als Essayist hat A. sich ausgezeichnet. Das größte Verdienst aber hat sich A. durch seine segensreiche reformatorische Tätigkeit auf dem Gebiete des englischen Schulwesens erworben.

Gesamtausg. der Poetical Works A.'s London 1890 Macmillan, eine von Arnold selbst veranstaltete Auswahl erschien London 1878 und öfters. Monographien über Arnold haben verfaßt: Saintsbury (L. 1899), Paul (L. 1902),

---

Grund seiner romantischen Dichtung „Earthly Paradise" und anderer hervorragender Leistungen. Vgl. Groth, Anglia, Beibl. VI 358. Frey. W. Morris. Eine Studie. Progr. Winterthur 1901. Forman. The Books of W. Morris. Described with some Account of his Doings in Literature and in the Allied Crafts. London 1900. Riegel, Die Quellen zu Morris' Earthly Paradise, Erlangen 1890, Diss.; Bartels, W. Morris „The Story of Sigurd the Volsung and the Fall of the Nibelungs. Eine Studie über das Verhältnis des Epos zu den Quellen. Münster 1906. (Münster'sche Beiträge zur englischen Literaturgeschichte, hrsg. von Jiriczek, Heft 2.) Biber, Studien zu W. M.'s Prose-Romances. Greifswald 1907. Diss. Eine Gesamtausgabe der Werke Morris ist in London bei Loopmans, Gree u. Co. erschienen (ohne Jahresangabe), 12 Bde.

Russel (L. 1904), Schrag (Bonn 1904, Diss.). Über A.'s und seines Vaters pädagogische Wirksamkeit vgl. Fitch, Matthew and Thomas Arnold and their Influence on English Education (L. 1897).

III. Robert Browning. A. Leben: R. B., geb. 1. 5. 1812 zu Cumberwell bei London, studierte 1829—30 zu London, machte, nachdem er die Universität verlassen, größere Reisen, so nach Italien und nach Rußland, vermählte sich 1846 mit der Dichterin Elisabeth Barrett (vgl. § 318), siedelte aus Anlaß der leidenden Gesundheit seiner Gattin nach Italien über, wo er namentlich in Florenz sich aufhielt; erst nach 15jähriger Abwesenheit kehrte er 1861 nach England zurück; während eines abermaligen Aufenthaltes in Italien starb er zu Venedig am 12. 12. 1889. B. Werke: (Eine grundlegende Bibliographie Br.'s hat Furnivall verfaßt 1883 in chronologischer Reihenfolge): 1. Pauline a Fragment of a Confession, 1833, schwaches Erstlingswerk. — 2. Paracelsus, 1835, groß angelegtes Drama Faust'schen Charakters. — 3. A King lived ago, 1825, später in Pippa Passes aufgenommen. — 4. Porphyria, 1836, später „Porphyria's Lover" genannt. — 5. Johannes Agricola. 1836. — 6. Strafford, Tragödie, 1837. — 7. Sordello, dramatisches Gedicht, 1840. — 8. Pippa Passes, ein lyrisches Drama, 1841. — 9. King Victor and King Charles, 1842. — 10. Dramatic Lyrics, Gedichtsammlung, 1842. — 11. The Return of the Druses, Tragödie, 1843. — 12. Colombe's Birthday, Schauspiel, 1843. — 13. Dramatic Romances and Lyrics, Gedichtsammlung, 1845. — 14. A Soul's Tragedy, 1845. — 15. Luria, Tragödie, 1845. — 16. Christmas Eve and Easter Day, zwei längere Gedichte, 1850. — 17. An Essay on Shelley, 1855, B.'s einzige Prosaschrift, gedruckt in den Browning Society Papers Bd. 1. — 18. Men and Women, Gedichtsammlung, 1855. — 19. Dramatis Personae, Gedichtsammlung, 1864. — 20. The Ring and the Book, dramatisches Gedicht in 12 Books 1868/69. — 21. The Inn Album, 1875. — 22. The Agamemnon of Aeschylus 1877. — 23. Dramatic Idylls, 1879/80. — 24. Jocoseria 1883. — 25. Ferishta's Fancies, 1884. — 26. Parleyings with Certain People of Importance in their Day, 1887. —

Zum Studium und zur Erklärung der Werke B.'s hat sich im Jahr 1881 zu London eine Browning Society unter dem Vorsitze Furnivall's gebildet, welche „Papers" herausgibt. Auch an anderen Orten Englands und Amerika's bestehen derartige Gesellschaften. — Dem Studium Browning's und Shakespeare's ist gewidmet die Zeitschrift „Poet Lore. A Monthly Magazine devoted to Shakespeare and Br. and the Comparative Study of Literature", vgl. Anglia XII 626. — Gesamtausgg. der Werke B.'s erschienen L. 1888/89 u. 96 und Boston 1898. In der Tauchnitz-Sammlung sind 4 Bde. der Poetical Works B.'s erschienen. — The Letters of R. Br. and Elizabeth Barrett Browning. 1845—46. London 1899, 2 vols. O. Browning, Poems of R. Br. including Dramatic Romances and ‚Lyrics', ‚Pauline', ‚Sordello', ‚Men and Women' etc. With Introduction. London 1899. — Vgl. Bleibtreu, p. 503; Corson, An Introduction to the Study of R. Br.'s Poetry, Boston 1892, vgl. Anglia XII 482; Alexaneer (W. John), An Introduct. to the Poetry of R. Br., Boston 1888; Berdoe, The Browning Cyclopaedia, a Guide to the Study of the Works of R. Br. 4 Aufl. London 1902. Chesterton, R. Br. (Engl. Men of Letters. London 1903. Watkin, Rob. Browning and the Pre-Raphaelits. Breslau 1905. Diss. Schmidt, R. Br.'s Verhältnis zu Frankreich. Berlin 1908 (z. Teil vorher als Freiburger Diss. erschienen). Frey, Ein Essay über die Dramen R. Brownings. Winterthur 1893, Prgr., vgl. E. St. XX 301; Sparrow, B.'s Dramas. Mod. Lang. Notes XXII Heft 3 ff. Parrot, An Examination of the Non-Dramatic Poems in Br.'s 1st and 2d Periods, Leipzig 1893, Diss.; Little, Essays on R. Br. Lond. 1899. Fotheringham, Studies of the Mind and Art of R. Br. Lond. 1900. Roloff, R. Br.'s Leben nebst Übertragung einiger Gedichte desselben. Progr. Potsdam 1900. Nettleship, R. Br. Essays and Thoughts. Lond. 1901. Beatty, Br.'s Verse Form: its Organic Character. New York 1897, vgl. E. St. XXV 453. Waugh, R. Br. (Westminster Biogr.) Lond. 1900. St. Brooke, The Poetry of R. B. Lond. 1905. Stefanson, Rob. Br., et litteraturbillede fra det moderne England, Kopenhagen 1891 (und da-

gegen JESPERSON, Stefánsson's bog om R. Br. Angreb og forsvar, Kopenhagen 1893, vgl. Anglia, Beibl. V 331). CUNLIFF, Eliz. Barrett's „Influence on Brownings Poetry", in den Publ. of the Mod. Lang. Soc. XXIII, 2. — Eine gute Übers. des „Handschuh" und anderer Gedichte Br.'s gab RUETE heraus. Bremen 1898, vgl. Anglia, Beibl. VII 369. ‚Iwan Iwanowitsch', übersetzte O. ROLOFF. E. St. 28, 235. LENTZNER, Über Br.'s Sonette, Anglia XI 500. Über einige neuere Schriften über Br. vgl. KÖPPEL, in E. St. 37, Heft 2.

IV. Algernon Charles Swinburne. I. Leben: A. Ch. S., geb. am 5. 4. 1837 zu Holmwood bei Henley-on-Thames, studierte zu Oxford, unternahm dann eine Reise nach der Schweiz und Italien, seitdem führte er, so viel bekannt, ein unabhängiges Privatleben, er starb im Februar 1909.[1]) — II. Werke; a) Dramen: 1. The Queen Mother and Rosamond (1861), zwei Schauspiele ohne höhere Bedeutung. — 2. Atalanta in Calydon (1865), Tragödie in Aeschyleischem Stile (deutsch von GRAF WICKENBURG, Halle 1902). — 3., 4. und 5. Chastelard (1865), Bothwell (1874) und Maria in Prison (1886), eine große romantische Trilogie, das Schicksal der Maria Stuart in realistischer Weise behandelnd. Zur Aufführung sind diese Dramen völlig ungeeignet, schon ihres großen Umfanges wegen (Bothwell allein umfaßt 500 Seiten). — 6. Erechtheus (1876). — 7. Marino Falieri (1885). — 8. Locrine (1887). — 9. The Sisters (1892). — 10. Rosamund, Queen of the Lombards (1899). — b) Lyrische u. epische Gedichte: 1. Poems and Ballads (1866, 1878 u. 1889). — 2. Songs of Italy (1867), verherrlichen die italienischen Freiheitsbestrebungen. — [3. William Blake, a Critical Essay (1867)]. — 4. Songs before Sunrise (1871), Gedichte teils republikanischer, teils pantheistischer Tendenz; ein Seitenstück dazu bilden 5. die „Songs of the Springtides" (1880). — 6. Sonnets to Napoleon III. (1873), enthalten eine herbe Satire auf den gestürzten Kaiser. — 7. Songs of two Nations (1875). — 8. The Heptalogia (anonym herausgegebene literarische Parodien) (1880). — 9. Studies in Song (1880). — 10. Tristram of Lyonesse (1882). — 11. A Century of Roundels (1883). — 12. A Midsummer Holiday (1884). — 13. Astrophel (1894). — 14. The Tale of Balen (1896). vgl. Weekly Times 1896 p. 386b — 15. A Channel Passage and other Poems (1894). — Außerdem geistvolle Aufsätze über das englische Drama, über Shakespeare, über Byron, über Charlotte Brontë, über Victor Hugo. Endlich hat Sw. zwei Prosanovellen verfaßt: Dead Love (in der Zeitschr. „Once-a-Week" 1862, als Buch 1864; Love's Cross-Currents, in der Zeitschr. „The Tatler" 1877, als Buch 1905) etc. Swinburne-Bibliographien haben verfaßt SHEPHERD (L. 1886) u. WISE in „Literary Anecdotes of the 19th Century", Bd. II (1896). Gesamtausg. der Poems (6 Bde.) u. der Dramen (5 Bde.), L. 1903, Schulte and Windus. — Vgl. WOLLAEGER, Studien über Sw.'s Stil. Heidelberg. Diss. 1900. FRANKE, A. Ch. Sw. als Dramatiker. Progr. Bitterfeld 1900. TH. WRATISLAW, A. Ch. S. A Study. London 1901. WOODBERRY, Sw. (Contemp. Men of Letters). L. 1905.

V. Dante Gabriel Rossetti, geb. am 12. 5. 1828 als Sohn eines aus politischen Gründen nach England geflüchteten neapolitanischen Gelehrten und Dichters, widmete sich dem Studium und der Ausübung der bildenden Kunst und war insbesondere als Maler erfolgreich tätig, starb schon am 9. 4. 1882 zu Birchington-on-Sea (Kent). Das eigentliche Lebenswerk Rossetti's ist die Begründung des sog. „Prae-Raphaelitismus", d. h. derjenigen Kunstrichtung, welche die Erneuerung des mittelalterlichen gläubig-mystischen Empfindens und dessen Betätigung im künstlerischen Schaffen anstrebt (1848 stiftete R. die „Prae-Raphaelite Brotherhood", 1849 erschien zuerst die praeraphaelitische Zeitschrift „The Germ", in welcher R. Gedichte veröffentlichte, 1850 stellte R. das erste praeraphaelitische Gemälde aus, „The Girlhood of Mary Virgin"). Rossetti's lyrische Gedichte sind Meisterwerke rhythmischer Kunst

---

[1]) Swinburne ist nicht nur einer der größten Dichter Englands, sondern auch ein hervorragender Literarhistoriker und Essayist.

und wunderbare Hervorbringungen mystischen Denkens und Fühlens. Einzelne seiner Gedichte, so vor allem „The Blessed Damozel", gehören zu dem Schönsten, was die Lyrik je geschaffen hat, mindestens hinsichtlich des wirkungsvollen Klangs. Indessen bei aller Anerkennung dessen, was R. als Maler und als Dichter geleistet hat, wird man doch urteilen müssen, daß seinen „praeraphaelitischen" Bestrebungen etwas Krankhaftes beigesellt war, wodurch dieselben neben dem ästhetischen leider auch ein pathologisches Interesse erhalten haben. Und dem entsprechend muß man über den Praeraphaelitismus überhaupt urteilen, daß er im Grunde eine Abirrung des Geschmackes gewesen, und daß er, weil innerlich ungesund, mit dem Schicksal der Unfruchtbarkeit belastet worden ist. — Eine Ausg. der „Collected Works" R.'s, besorgt von seinem Sohne William, erschien L. 1886. Reichhaltige bibliographische Angaben über R.'s Leben, Gemälde und Gedichte findet man bei Jiriczek a. a. O. p. 266 ff. — Auch R.'s Schwester, Christina Georgina Rossetti (geb. 5. 12. 1830, gest. 29. 12. 1894 zu London), hat sich als religiöse Dichterin rühmlichst bekannt gemacht; als eigentliche Praeraphaelitin kann man sie nicht ansehen. (Gesamtausg. ihrer Poetical Works, besorgt von W. M. Rossetti, L. 1904.) Monographien über Chr. G. R. haben verfaßt Proctor (1895), Bell (1898), Westcott (1899), Elisabeth Cary (1900); vgl. auch J. Breme, Chr. Rossetti und der Einfluß der Bibel auf ihre Dichtung, Münster 1907. Diss.

VI. Über William Morris vgl. oben S. 410 f. Anm. Morris vereinigte in sich in seltener Weise hochkünstlerische Begabung mit bester Fähigkeit zu praktischem Wirken. Eben dadurch ist es Morris möglich geworden, auf dem Gebiete des Kunstgewerbes erfolgreich als Reformator tätig zu sein.

§ 317. Der Roman.[1] [2] Zwei Eigenschaften zeichnen den englischen Roman vor allem aus, die eine ein Erbteil aus der Vergangenheit, die andere eine Errungenschaft der Neuzeit: ein gesunder Re-

---

[1] Vgl. Gerschmann, Studien über den modernen Roman, Königsberg 1904, Prgr.; Melville, Victorian Novelists, L. 1906; Richter, Die Entwicklung des Seeromans im 19. Jahrh. Leipz. 1905. Diss.

[2] Was im Folgenden über den englischen Roman gesagt wird, gilt im wesentlichen auch von dem nordamerikanischen Romane. Nur ist zu bemerken, daß die amerikanische Novellistik in den letzten Jahrzehnten sich mit Vorliebe dem humoristischen Genre zugewandt hat. Als die hervorragendsten Novellisten Nordamerikas dürfen — außer denen, welche bereits früher gelegentlich genannt wurden — gelten und seien im Folgenden ganz kurz besprochen:

1. Washington Irving, geb. 3. 4. 1783 zu New York, gest. auf seinem Landsitze Sunnyside bei Tarrytown in der Nähe von New York, am 28. 11. 1859; einen großen Teil seines Lebens hat I. in Europa, namentlich in England, Deutschland und Spanien zugebracht (er war 1842 bis 1846 Gesandter seines Vaterlandes in Madrid). I.'s wichtigere Werke, welche nur zu einem Teile der Novellistik angehören, sind: 1. Knickerbocker's New York (1808), humoristische Geschichte von N. Y. 2. Sketch-Book (1818 in amerikanischen Zeitungen erschienen, 1819 als Buch). 3. Bracebridge Hall (1822). 4. Tales of a Traveller (1824). 5. The Life and Voyages of Columbus (1828). 6. Tales of the Alhambra (1829). 7. The Crayon Miscellany (1835/36), eine Sammlung von Reiseskizzen, besonders interessant sind darunter „A Tour on the Prairies" and „Abbotsford and Newstead Abbey". 8. Life of Oliver Goldsmith (1849). 9. Life of Washington (1855/59, 5 Bde.). Weniger bedeutend sind die Skizzensammlung „Wolfert's Roost", die Novelle „Adventures of Captain Bonneville" und das Geschichtswerk „History of Mahomet and his Successors".

Die Tauchnitz-Sammlung enthält von I.: Sketch Book, Life of Mahomet, Successors of Mahomet, Oliver Goldsmith, Chronicles of Wolfert's Roost, Life of Washington. — Von Bracebridge Hall ist eine treffliche Schulausg., besorgt von Lion, in der Weidmann'schen Sammlung erschienen; eine ebensolche des Sketch-Book, besorgt von Pfundheller, in der gleichen Sammlung. — Über I.

alismus in Schilderung und Charakterzeichnung und sittliche Reinheit. Die englische Literatur hat sich bis jetzt fern gehalten von den Verirrungen des Naturalismus. Freilich gibt es auch in England unsaubere Geister in Menge, welche Schmutz- und Schandromane aller Art produzieren (namentlich Verbrecherromane), aber es fällt niemandem ein, diese literarischen Kloakenarbeiter als Vertreter eines berechtigten Prinzipes oder gar als die Apostel einer neuen und wahren Kunst zu betrachten. Die literarischen Unflatfabrikanten finden nur innerhalb der nicht zur anständigen Gesellschaft gehörigen Kreise Absatz für ihre Ware. Wer sich als Gentleman fühlt, hält sein Haus rein davon oder will es doch rein halten, wenn er auch seinen Hausknecht nicht daran hindern kann, sich am Genusse von Kolportageromanen die Moral zu verderben.

Die mit dem größten Erfolge gepflegten Gattungen des Romans sind der Sittenroman (meist zugleich auch entweder Familienroman oder Gesellschaftsroman) und der historische Roman, indessen auch alle übrigen Gattungen haben eifrige Pflege gefunden.[1]) Auch ganz neue,

---

vgl. Pierre Irving, Life and Letters of W. I., L. 1861/64. 4 Bde. Laun, W. I. Ein Lebens- und Charakterbild, Berlin 1870, 2 Bde. Hill, W. Irving, New York 1879. Warner, Bryant und Putnam, Studies on I., New York 1880. Grosskunz, Die Natur in den Werken und Briefen von W. I. Progr. Leipzig 1902. Bleibtreu, p. 551.

II. Francis Bret Harte, geb. 1839 zu Albany im Staate New York, zog als sechzehnjähriger Bursche nach dem Westen und hielt sich dort, besonders in Kalifornien, bis zum J. 1871 auf, war nacheinander Bergmann, Schullehrer, Drucker, Journalist und Münzbeamter; im J. 1871 siedelte er nach Boston über; längere Zeit lebte er als amerikanischer Konsul in Krefeld. Außer seinen zahlreichen Romanen (man sehe deren Titel im Katalog der Tauchnitz-Sammlung, Ausg. der „Argonauts" von Tanger in Tauchnitz' Students' Edit.), welche sich sämtlich durch gesunde Realistik und humoristische Darstellung auszeichnen, sämtlich auch das Gepräge des Amerikanertums so recht deutlich an sich tragen, hat B. H. zahlreiche stimmungsvolle lyrische Lieder verfaßt. Vgl. Bleibtreu, p. 567.

III. Mark Twain (Pseudonym für S. L. Clemens), (geb. 1835) ist Verfasser zahlreicher humoristischer Novellen und Skizzen, von denen „A Tramp Abroad" und „Sketches" vielleicht am bekanntesten und interessantesten sind, namentlich die letzteren, denn in ihnen ist der Humor noch frisch und hält sich innerhalb vernünftiger Schranken, während er in den späteren Schriften vielfach höchst gezwungen und an den Haaren herbeigezogen ist. Auch ist in den späteren Schriften der Stil widerwärtig manieriert. Interessant ist M. Tw.'s Lebensgang: ehe er sich der literarischen Laufbahn zuwandte, war der geniale Mann in technischen Berufen tätig, z. B. eine Zeitlang Maschinist auf einem Missisippi-Dampfer. Die Titel der Schriften M. Tw.'s sehe man im Katalog der Tauchnitz-Sammlung, in welcher aber freilich die „Sketches" fehlen. Vgl. Bleibtreu, p. 560.

IV. Henry James (geb. 15. 4. 1843 zu New York) hat zahlreiche Romane und Skizzen verfaßt; unter den ersteren dürfte „The American", unter den letzteren „A Little Tour in France" am interessantesten sein. Siehe im übrigen den Katalog der Tauchnitz-Sammlung.

[1]) Auch unklassifizierbare Ungeheuerlichkeiten sind ausgebeutet worden. Man denke z. B. an G. G. Wells' „The Invisible Man", vom Verfasser selbst „a grotesque Romance" genannt, wo „grotesque" ein milder Ausdruck für „absurd" ist. An Albernheit läßt das Machwerk nichts zu wünschen übrig.

früheren Zeiten unbekannte Gattungen oder doch Untergattungen des Romans sind geschaffen worden, so z. B. der pädagogische Roman (Hauptvertreter dieser Richtung ist Thomas Hughes, Verfasser von „Tom Brown's School Days“ [1857] und „Tom Brown at Oxford“; erstgenannter Roman ist wegen seiner anschaulichen und interessanten Schilderung der englischen Schulverhältnisse höchst lesenswert; er ist in die Tauchnitz-Sammlung, auch, herausg. von Imm. Schmidt, in die Student's Tauchnitz Edition und, herausg. von Pfeffer, in die Weidmann'sche Sammlung aufgenommen worden, also leicht zu erlangen). Ein Seitenstück zu „Tom Brown's School Days“ bildet „A Day of my Life, or Everyday Experiences at Eton, By an Eton Boy“, L. 1889. — Zu den neugeschaffenen Gattungen gehört auch der Detektivroman, dessen Hauptvertreter Arthur Conan Doyle durch seine Sherlock-Holmes-Erzählungen geworden ist. Man muß diese Dichtungen ernster auffassen, als es gemeinhin geschieht. Man darf sie nicht für schlechthin, lediglich auf Spannung und Sensation berechnete Novellen erachten. In Wirklichkeit behandeln sie, wenn auch nicht immer, so doch oft ernste psychologische oder soziale Probleme. Sie bieten überdies interessante Einzelbilder englischen Lebens dar. — Als eine wenigstens verhältnismäßig neue Romangattung darf auch der Kolonialroman angesprochen werden. Die hervorragendsten Vertreter desselben sind einerseits Rider Haggard (s. oben S. 405), der besonders südafrikanisches Leben dargestellt hat, andrerseits Rudjard Kipling (geb. 30. 12. 1865 zu Bombay), welcher schon in jungen Jahren als kundiger Schilderer indischer Landschaft und anglo-indischer Verhältnisse sich Ruhm erworben hat; die Zahl seiner Romane und Novellen ist sehr bedeutend, es seien hier genannt: „Plain Tales from the Hills“, „The Jungle Book“ (2 Teile), „From Sea to Sea“ (Indien, China, Japan, Amerika), „The City of Dreadful Night and Other Sketches“, „Puck of Pook's Hill“.

Charakteristisch für die englische Romanliteratur der Gegenwart ist die starke Beteiligung der Frauen an derselben. Die Zahl der Romanschriftstellerinnen ist geradezu Legion. Man kann nun ruhig zugeben, daß die große Masse der Frauenromane höchstens mittelmäßige, meist aber untermäßige Ware, bloßes Leihbibliotheksfutter ist. Man kann auch mit Recht beklagen, daß viele schriftstellernde Frauen in gar zu starkem Maße alle kleinen und großen Schwächen ihres Geschlechtes in den Roman übertragen und demselben das Gepräge bald der Sentimentalität, bald der Prüderie, bald der hysterischen Exzentrizität, jedenfalls aber ein höchst einseitiges und verschrobenes Gepräge gegeben haben. Man kann endlich bedauern, daß von Frauenhand die fragwürdige Gattung des sensationellen Gouvernantenromanes geschaffen oder vielmehr der Richardson'schen „Pamela“ (s. § 277) nachgeschaffen worden ist. (Als seine Schöpferin ist Charlotte Brontë zu betrachten [1816 bis 1855; schrieb unter dem Pseudonym Currer Bell], die Verfasserin von „Jane Eyre“ [sprich „Är“; dieser im J. 1847 erschienene Roman wurde von der Birch-Pfeiffer dramatisiert unter dem Titel „Die Waise von Lowood“], von „Shirley“ [1849] und von „Villette“

[1853], vgl. Robinson in: Eminent Women Series 1883)[1]) Aber so hart man auch über den Durchschnittswert des Frauenromans urteilen mag, so erfordert es doch die Gerechtigkeit, anzuerkennen, daß unter den Novellistinnen sich auch manche geistig hochbedeutende Frau befindet, deren Dichtungen zu den Zierden der modernen Literatur gehören.[2])

Die bedeutendste der noch gegenwärtig schaffenden Dichterinnen ist zweifellos die geniale Marie Corelli (wie Rossetti, italienischer Abstammung), die Verfasserin von „The Sorrows of Satan" und „Ardath", um nur ihre gewaltigsten Dichtungen zu nennen. Nicht nur die Fruchtbarkeit und Kraft der Phantasie, welche darin sich offenbart, ist zu bewundern, sondern weit mehr noch der Ernst, mit welchem religiöse Probleme behandelt werden. Ganz eigenartig mystische Anschauungen werden von ihr in beredter Weise zum Ausdruck gebracht. Gewiß wird niemand so leicht sich von der Richtigkeit ihrer kühnen Konstruktion der überirdischen Welt überzeugen lassen, aber bewundern muß man sie doch, und so lange als man unter dem Banne der in wahrhaft dichterischen Rede vorgetragenen Erzählung steht, erachtet man für glaubhaft, was, wenn der Bann gelöst ist, für unglaubhaft erklärt werden muß. Die Schöpfungen der Corelli sind so ausgezeichnet durch Tiefe der in ihnen niedergelegten Gedanken und durch das sittliche Pathos, von welchem sie erfüllt sind, daß man der Dichterin es gern verzeiht, wenn sie im Aufbau ihrer Werke mitunter Fehler begangen hat, mitunter auch weibliche Eitelkeit nicht ganz hat zurückdrängen können. — Eine nicht minder, aber in ganz anderer Art, als die Corelli, große Dichterin ist Dorothea Gerard, eine Realistin in des Wortes bestem Sinne, eine Erzählerin, welche Personen und Lebensverhältnisse als Meisterin anschaulich gemalt hat. Selten ist englisches Familien- und Gesellschaftsleben so getreu und anschaulich dargestellt worden, wie es z. B. in ihrem Romane „Itinerant Daughters" geschehen ist.

Auf die Frage, ob der englische Roman der viktorianischen Zeit idealistischer oder realistischer Roman sei, läßt die Antwort sich geben,

---

[1]) Das Leben der Brontë haben erzählt Gaskell, L. 1857, Lewis, L. 1860. Birrel, L. 1881 (Great Writers), u. Chorter, Ch. Br. and her Circle, L. 1896. Vgl. Bonnewell, Ch. Brontë, G. Eliot, Jane Austen. Studies in their Works. N. York 1903. Sogar Swinburne hat es nicht für unter seiner Würde gehalten, ein Essay über die Brontë zu schreiben.

[2]) So z. B. Ouida (Louisa de la Ramée, geb. 1840, † 1908), unter deren zahlreichen (in die Tauchnitz-Sammlung aufgenommenen) Dichtungen sich wenigstens einige befinden, welche wahre Meisterwerke psychologischer Darstellungskunst sind, so z. B. die Novelle „Don Gesualdo". — Eine bedeutende Dichtung von Frauenhand ist auch der Roman „Uorna" (leider nicht bei Tauchnitz); seine Fabel ist freilich excentrisch und bizarr genug, und sie auf den Hypnotismus aufzubauen, war ein sehr gewagtes Unternehmen, aber im Einzelnen finden sich herrliche Schilderungen, und die Sprache wird in manchen Kapiteln mit vollendeter Meisterschaft gehandhabt. — Vgl. Förster, Die Frauenfrage in den Romanen engl. Schriftstellerinnen der Gegenwart. Marburg 1906.

Über die englischen Novellistinnen vgl. Hamilton, Women Writers. Their Works and Ways, London 1893 (in dem Werke werden auch nichtenglische Dichterinnen behandelt).

daß er in seinen besseren Hervorbringungen idealistisch hinsichtlich der Grundgedanken und der erstrebten Ziele, aber realistisch in der Schilderung der Menschen und Zustände ist, also eine treffliche Verbindung der beiden einander mehr scheinbar, als wirklich entgegengesetzten Richtungen darstellt.

Unter all den zahlreichen Novellisten Englands während der ersten Jahrzehnte der viktor. Zeit nahmen unbestritten Bulwer und Dickens die ersten Stellen ein, und zugleich sind sie, obwohl beide Realisten in des Wortes bestem Sinne, doch Vertreter zweier einander entgegengesetzter Richtungen. Bulwer darf mit einem Historienmaler, Dickens mit einem Genremaler verglichen werden. Bulwer entwirft in seinen Romanen große Geschichts- und Sittengemälde ernsten Charakters, deren Gedankeninhalt und künstlerische Komposition nur diejenigen zu würdigen vermögen, welche im Besitze einer höheren Bildung sich befinden. Dickens ist Kleinmaler, der aus dem Alltagsleben Stoff zu einer Fülle reizend gezeichneter Skizzen entnimmt, diese Skizzen wohl auch aneinanderreiht, ohne daß das so entstehende Ganze als solches strengen Kunstgesetzen genügte. Gerade weil Dickens das Alltagsleben behandelt, ist er weit allgemeiner verständlich als Bulwer, aber er wird doch nie trivial, denn als wahrer Dichter weiß er auch dem Alltäglichen die poetische Seite abzugewinnen, und der köstliche Humor, mit welchem er erzählt und schildert, verklärt auch das an sich Gewöhnliche und fesselt unwiderstehlich selbst den, der an ein Literaturwerk hohe Anforderungen zu stellen pflegt. Von sittlichem Ernste ist sowohl Bulwer wie Dickens erfüllt, aber bei dem letzteren tritt die sittliche Wärme unmittelbarer hervor, und wohltuend berührt an ihm das innige Mitgefühl, welches er allenthalben für die Lage der unteren Volksklassen — der Kleinbürger, der Arbeiter, der Dienstboten — bekundet.[1]) Dickens hatte eben mit dem Volke gelebt und war durch eine harte Schule hindurch gegangen, in der er das Volk kennen und lieben gelernt hatte. Bulwer hat des Lebens Not nie erfahren und hat immer nur in den oberen Gesellschaftsschichten sich bewegt, und so waren denn auch der Kreis seines Anschauens und die Art seines Empfindens ganz anders, als bei Dickens. Bulwer ist dem Abstrakten, Dickens dem Konkreten zugewandt. Selbst in der Sprache offenbart die verschiedene Geistesart der beiden Dichter sich in sehr interessanter Weise. Bulwer schreibt das Englische mit aristokratischer Eleganz und mit akademischer Kunst; Dickens dagegen redet die Sprache des Alltagslebens und bringt so die sprachliche Form seiner Dichtungen in schönsten Einklang mit ihrem Inhalt. Bulwer's Wortschatz ist reich an gelehrten Bestandteilen, in demjenigen Dickens' überwiegt das germanische Element.

Neben den beiden Heroen der Novellistik stehen andere Dichter von hervorragender Bedeutung. Vor allem Thackeray, der als Sittenmaler des Mittelstandes eine Art Mittelstellung zwischen Bulwer und

---

[1]) Man darf wohl sagen, daß Dickens' Romane soziale Romane im besten Sinne des Wortes sind

Dickens einnimmt. Sodann Charles Kingsley, auf dem Gebiete des historischen Romanes Bulwer's würdiger Nebenbuhler. Ferner etwa Marryat, der geistvollste Vertreter des Seeromans. Endlich darf auch bei der flüchtigsten Aufzählung die George Eliot nicht übergangen werden als diejenige Novellistin, welche so recht in frauenhaft umständlicher Weise die realistische Kleinmalerei bis an die letzten erlaubten Grenzen der Kunst und oft darüber hinaus getrieben hat.[1])

I. Eduard Bulwer. A. Leben: E. B., geb. am 25. 5. 1803 (nicht 1805) zu London, Baker Street 31 (nicht zu Heydon Hall in Norfolk), studierte zu Cambridge, erbte 1843 von seiner Mutter das Landgut Lytton-Knebworth (daher er sich später, als er 1866 zur Peerage erhoben worden war, Lord Lytton nannte), trat 1831 in das Parlament und 1858 in den Staatsdienst (Kolonialverwaltung) ein, wie er sich überhaupt an dem politischen Leben sehr eifrig und zeitweise auch mit großem Erfolge beteiligte; er starb nach einem ungemein tätigen und an Ehren reichen Leben am 18. 1. 1873 in seiner Villa bei Torquay. — B. Werke: B.'s literarische Tätigkeit, welche er im J. 1820 mit einem Bändchen Gedichte („Ismael, an Oriental Tale, with other Poems") begann, war eine so umfangreiche und vielseitige, daß auf eine Aufzählung seiner Werke hier verzichtet werden muß, sondern nur Andeutungen über dieselben gegeben werden können. B. hat sich auf sehr verschiedenen Gebieten der Literatur versucht (selbst auch als Übersetzer, denn er übertrug Schiller's Lieder und Balladen), aber nicht auf allen mit gleichem Glücke. Nur teilweisen Erfolg hatte er als Dramatiker (die historischen Rührdramen „Richelieu" und „The Duchess de Lavallière", die Salondramen „Money" und „House Darnley", das Lustspiel „The Lady of Lyons", das letztere und „Money" fanden den meisten Beifall). Auch als Lyriker hat er Hervorragendes nicht geleistet (die Liedersammlungen „Weeds and Wild Flowers" u. a.). Wirklich bedeutend ist er nur als Romandichter, als welcher er zuerst 1827 mit der Novelle „Falkland" auftrat. B.'s zahlreiche Romane — in die Tauchnitz-Sammlung sind etwa 30 derselben aufgenommen — zerfallen in vier Klassen: Kriminalromane, historische Romane, Sittenromane, Phantasieromane. Unter den erstgenannten ist „Eugene Aram" (1831) weitaus der bedeutendste; das ihm zu Grunde gelegte psychologische Motiv (Mord, begangen aus Liebe zur Wissenschaft), ist mit Meisterschaft behandelt (andere Kriminalromane sind z. B. „The Disowned" und „Paul Clifford"). „Devereux" bildet den Übergang von den Kriminal- zu den historischen Romanen, unter welchen „The Last Days of Pompeii", „Cola di Rienzi" und „The Last of the Barons" als besonders bedeutende Schöpfungen hervorgehoben zu werden verdienen. Die Reihe der Sittenromane wird eröffnet mit dem eine satirische Schilderung des High Life gebenden „Pelham" (1828; B. schrieb bei der Abfassung der Dichtung sichtlich unter dem Einflusse des jetzt ziemlich vergessenen Novellisten Theodor Hook [1788 bis 1842], der sich trefflich auf die Schilderung des Londoner Lebens verstand). Andere Sittenromane von Bedeutung sind z. B.

---

[1]) Unter den Novellisten der unmittelbaren Jetztzeit nimmt vielleicht die erste Stelle ein der junge Anglo-Indier Rudyard Kipling (geb. 1865 zu Bombay), der seit 1884 in einer Reihe von Novellen (unter denen „Three Soldiers" vielleicht die bedeutendsten sind) indisches Leben naturalistisch treu und psychologisch fein geschildert hat. Vgl. The Quarterly Review, Vol. 175 (1892), p. 132; Monkshood and Gemble, R. Kipling, the Man and his Work. 3rd Ed. Lond. 1902. Brandeis, Das englische Heer und sein Dichter (R. K.) in Festschrift zum VIII. Neuphilol. Tag in Wien 1898. Le Gallienne, R. K.: A Criticism. With a Bibliography by J. Lane. Lond. 1900. F. L. Knowles, A Kipling Primer. Lond. 1900, s. Anglia Bbl. XII 274. Dalrymphe, B.'s Prosa (Marburg. Stud. z. engl. Phil. 9). Loewe, Beitr. zur Metrik Rudyard Kiplings. Marburg 1905.

„Ernest Maltravers“, „Night and Morning“, „Alice“ (eine Fortsetzung des „E. M.“). Eine eigenartige Stellung nimmt der Familienroman „The Caxtons“ ein: in dieser idyllisch gehaltenen Dichtung zeigt sich Bulwer einmal als meisterhafter Zeichner des Kleinlebens und als tief gemütvoller Humorist. Von den rein phantastischen Dichtungen hat besonderes Interesse die Utopie „The Coming Race“, in welcher B. die Schilderung eines Idealzustandes der Menschheit entwirft. B.'s letztes Werk war der Roman „The Parisians“, in ihm behandelte er die Zustände in Paris während der Belagerung und des Kommuneaufstandes, welche er durch seinen Aufenthalt in Paris im Jahre 1870/71 kennen gelernt hatte. — Über B.'s Jugendwerke vgl. Anglia VI Anz. 142.

Über B.'s Leben gibt reichhaltiges Material das von seinem Sohne veröffentlichte Werk: The Life, Letters and Literary Remains of Ed. B., L. 1883, 2 Bde., vgl. darüber Wülker in Anglia IX 585. Eine Biographie hat Ashley, L. 1874, 3 Bde.. herausgegeben. Vgl. Morley, p. 341; Bleibtreu, p. 337; Beege, genannt Bolling, Byron's Einfluß auf Jugendgedichte Bulwer's. Leipzig 1891, Diss.; Goldhan, Über die Einwirkung des Goethe'schen Werthers und Wilhelm Meisters auf die Entwickelung E. Bulwers, Leipzig 1894, Diss. (auch Anglia XVI 267 erschienen); Petri, Über Bulwer's Falkland, Glauchau 1894, Prgr. Busch, B.'s Jugendliebe und ihr Einfluß auf sein Leben und seine Werke. Progr. Dresden 1899. Müller, E. B. als Dramatiker, Diss. Leipzig 1901. Warmke, Miss Milford's u. Bulwers' Rienzi-Bearbeitungen. Rostock 1904. Diss. Müller, B.'s Roman „The Last of the Barons“. Rostock 1907. Diss. Petri, B.'s „The Coming Race“, eine Quellenuntersuchung. Schmölln 1908. Prgr. — Vgl. Dict. of Nat. Biogr. XXXIV.

Eine wirkliche Gesamtausg. der Werke B.'s ist nicht vorhanden; alle wichtigeren Romane etc. sind in die Tauchnitz-Sammlung aufgenommen.[1])

II. Charles Dickens. A. Leben: Ch. D., geb. am 7. 2. 1812 zu Landport (Portsmouth) als Sohn eines Subalternbeamten (Clerk) im Navy Pay Departement und späteren Parlamentsreporters, hatte teils zu Chatham teils zu London eine drangsalvolle und entbehrungsreiche Kindheit zu durchleben und mußte schon im Alter von neun Jahren sein Brot durch eigene Arbeit verdienen. Durch Fleiß und Streben gelang es ihm jedoch, sich eine gewisse Bildung zu erwerben, welche es ihm ermöglichte, zuerst in das Bureau eines Rechtsanwaltes einzutreten und später die Stellung eines Zeitungsreporters zu erlangen. Der Erfolg seiner ersten literarischen Arbeiten besserte seine Verhältnisse, so daß er 1836 einen eigenen Hausstand gründen konnte. Aus seinem späteren Leben ist als besonders bemerkenswert seine im J. 1842 unternommene Reise nach Amerika hervorzuheben, welche trotz der vielen Ehrenbeweisungen, die ihm zu teil wurden, doch höchst ungünstige Anschauungen über die Zustände in den Vereinigten Staaten in ihm entstehen ließ (ausgesprochen hat D. sein ungünstiges Urteil über das Yankeetum in seinen „American Notes for General Circulation“ und in dem Roman „Martin Chuzzlewit“). Im J. 1845 besuchte D. Italien und veröffentlichte seine Reiseeindrücke in den „Pictures from Italy“, die zuerst in den von D. selbst gegründeten „Daily News“ erschienen. Vom J. 1850 ab redigierte D. eine populäre Wochenzeitschrift „Household Words“, später „All the Year Round“ genannt. Endlich war seit 1858 D. auch als Vorleser und Wanderredner vielfach tätig, und die Überanstrengung, welche er in dieser Wirksamkeit, namentlich durch eine zweite Reise nach Amerika, sich zumutete, untergrub seine Gesundheit. D. starb am 9. 6. 1870 zu Gadshill bei Rochester. Vgl. Langton, The Childhood and Youth of Ch. Dickens, L. 1891; Bluhm, Autobiographisches in David Copperfield, Leipzig 1891, Diss., vgl. E. St. XVII 425; Behn-Eschenburg, Dickens, ein Vortrag, Basel 1872; Dolby, Dickens as I know

[1]) „The Lady of Lyons“ ist auch, herausg. von Bischoff, in der Students' Tauchnitz Edition erschienen, vgl. E. St. X 395, über eine frühere Ausg. von Arndt vgl. E. St. IX 331. „Money“ wurde von Fischer herausgegeben, Berlin 1883, vgl. ebenfalls E. St. IX 331.

him, L. 1886, u.: Ch. D. as I knew him. The Story of the Reading Tours in Gr. Britain and America. New ed. Lond. 1900; Marzials, Ch. Dickens, L. 1887 (Great Writers); Just, A Short Sketch of the Life of Ch. D. Prgr. Prag 1899. Kitton, Dickensiana: A Bibliography etc., L. 1886, u.: The Minor Writings of Ch. D. A Bibliography and Sketch. London 1900. Siehe auch Z. 14 v. u.! — B. Werke: Dickens begann seine literarische Laufbahn mit den prächtigen, ebenso anschaulichen wie humorvollen „London Sketches", welche er 1835/37 unter dem Pseudonym „Boz"[1]) in dem Monthly Magazine veröffentlichte.[2]) Mehr noch als die „Sketches" begründeten seinen Ruhm die 1836/37 erschienenen „Posthumous Papers of the Pickwick Club", ein humoristischer Roman, welcher für die schweren Mängel seiner sehr lockeren Komposition durch köstliche Charakterzeichnungen (namentlich des Mr. Pickwick und des Sam Weller) und Sittenschilderungen reichlich entschädigt. Von den zahlreichen späteren Romanen D.'s seien hier nur genannt: Nicholas Nickleby (1839); Oliver Twist, eine Schauergeschichte (1841);[3]) Humphry's Clock (1841); David Copperfield (1850), der letztgenannte Roman ist für D.'s Biographie wichtig, da D. in ihm zum Teil Selbsterlebtes erzählt. Vielleicht das Schönste und Ergreifendste aber, was D. geschrieben, sind seine anmutigen Weihnachtserzählungen, die er von 1843 bis 1848 erscheinen ließ (A Christmas Carol, The Chimes, The Cricket on the Hearth, The Battle of Life, The Haunted Man). In den „Household Words" veröffentlichte D. einen recht eigentlich sozialen Roman „Hard Times" (Schilderung eines Strike) und eine populär geschriebene Geschichte Englands („A Child's History of England") Vgl. auch oben A.

Eine Gesamtausg. der Werke Dickens' ist die „Charles Dickens Edition", L. 1868/70 u. 1881, 21 Bde.; selbstverständlich sind außerdem noch zahlreiche z. T. sehr kostbare Ausgaben erschienen, so z. B. die Gadshill Edition de Luxe. 36 vols, London 1903; alle seine wichtigeren Werke aber, einschließlich der „Household Words", sind in die Tauchnitz-Sammlung aufgenommen. Dickens' „Plays and Poems" sind öfters herausgegeben, so z. B. von Shepherd, L. 1885, 2 Bde., Dickens' Briefe wurden von seiner Tochter und Schwägerin ediert, L. 1881 u. 1893, 3 Bde. Ausg. der Sketches von Hoppe und des Christmas C. von Tanger in der Students' Tauchnitz Edition.

Über D. vgl. Dict. of Nat. Biogr. XV: Benignus, Studien über die Anfänge Dickens'. Straßburg 1895, vgl. E. St. XXIV 120; Forster, Life of D., L. 1871/74, 3 Bde., 1899 in 2 Bden., 1902 (in der Tauchnitz-Sammlung) 6 Bde., darnach gearbeitet Weyermann, Ch. Dickens, Elberfeld 1884); Ward, Dickens, in: English Men of Letters, L. 1895; Kitton, Ch. D. his Life, Writings and

---

[1]) „Boz" ist kindersprachliche Form für „Moses", Dickens entlehnte diesen Namen seinem jüngeren Bruder. — Bereits vor den „Sketches" hatte übrigens D. 1833 eine Humoreske „A Dinner at Popular Walk" im Old Monthly Magazine erscheinen lassen, dieselbe fand aber keine weitere Beachtung. Man darf daher sehr wohl den Anfang seiner eigentlichen literarischen Laufbahn erst von den „Sketches" ab datieren.

[2]) Neudruck der ersten Ausg. mit einer bio- und bibliographischen Einleitung von Charles Dickens the Younger, L. 1892, vgl. Anglia, Beibl. IV 176.

[3]) Dickens hat sich verhältnismäßig nur selten einen Ausflug in das Gebiet der sensationellen Schauernovelle gestattet, sein Freund William Wilkie Collins (geb. 1824 † 1889) ließ sich häuslich darin nieder und schrieb nicht ohne Geschick eine Schauergeschichte nach der anderen (die meisten bei Tauchnitz); die bekannteste ist „The Woman in White". Vgl. Herrig's Arch. 85, 91. Unter den Dichtern der Gegenwart hat Rider Haggard in seinen Romanen (deren Handlung er mit Vorliebe nach Südafrika verlegt) dem Schauerlichen und Gespenstischen einen breiten Raum gewährt, indessen meist doch ohne die Grenzen zu überschreiten, welche der Dichtkunst in dieser Hinsicht gezogen sind. Übrigens ist Haggard bei aller Üppigkeit seiner Phantasie doch ein ausgezeichneter Realist, er betätigt sich als solcher auch dann, wenn er rein erdichtete Verhältnisse schildert.

Personality. With Illustr. L. 1902; Fitzgerald, The Life of Charles D., London 1904. 2 Bde.; Aronstein, Dickens-Studien, Anglia XVIII 218, 235. 260; Bohnstedt, The Life and Writings of Ch. D., Siegen 1854, Progr.; Pieper, Ch. D., Hannover 1870, Progr.; Branscheid, Ein Lebensbild von Dickens, Schleusingen 1894, Prgr.; Bleibtreu, p. 326; Pierce, The Dickens Dictionary, a Key to the Character and Principal Incidents in the Tales of Ch. D., neue Ausgabe, L. 1908, Shepherd, Bibliography of the Writings of Ch. D., L. 1879. — Charles Dickens the Younger hat mehrfach „Reprints of the first Editions“ der Werke seines Vaters veranstaltet, so z. B. vom Sketch Book, von den Christmas Books. — Franz, Die Dialektsprache bei Ch. Dickens. E. St. XII 197. Boxberger, Charakterzeichnung bei D., Havelberg 1882. Banning, Dickens' Beziehungen zu Carlyle, Hagen 1895. Progr. Cook, Bibliography of D., L. 1888. — D. N. B. XV. — Wülker, Ch. D. u. seine Werke, Hochschulvorträge für Jedermann. Leipzig 1898, s. Anglia Bbl. IX 135; Winter, J. Addison als Humorist in seinem Einfluß auf D.'s Jugendwerke. Diss. Leipzig 1899. Wilson, D. in seinen Beziehungen zu den Humoristen Fielding u. Smollet. Diss., Leipzig 1899. Benignus, Studien über die Anfänge von D., Straßburg 1895 (die Diss. handelt über den Stil und die Quellen von D.'s Sketches), vgl. Anglia, Bbl. VII 366; E. St. XXIV 120. Stangl, C. D., Beiträge zur Kennzeichnung seiner dichterischen Eigenart. Progr. Reichenberg 1902. Erbera, Carlo Dickens, con prefazione di Angiolo Orvieto. Bologna 1903. Sanders, The Philosophy of Dickens as a Social Reformer. London 1904. Schmidt, Frauengestalten bei D. Halle 1907. Diss. Berndt, Entstehungsgesch. der Pickwick Papers. Greifswald 1908. Diss.

III. William Makepeace Thackeray. W. M. Th. wurde 1811 zu Kalkutta geboren, aber schon als Kind nach England gebracht; studierte im Trinity College zu Cambridge; hielt sich längere Zeit in Weimar, Rom und Paris auf, wo er sich namentlich mit Kunststudien beschäftigte, verlor später infolge einer unglücklichen Spekulation sein Vermögen und wandte sich nun der Literatur zu, war längere Zeit Mitredakteur des „Punch“, später Herausgeber des von ihm gegründeten „Cornhill Magazine“. Th. starb am 24. 12. 1863.

Th.'s wichtigere Werke sind: 1. Verschiedenartige, meist satirische Aufsätze und dgl., welche Th. unter den Pseudonymen Michael Angelo Titmarsh und George Fitz Boodle in Fraser's Magazine und im „Punch“ erscheinen ließ (auch die Sketch Books gab er unter dem Pseudonym Titmarsh heraus). Am bekanntesten und bedeutendsten unter Th.'s Jugendsatiren sind die „Snob Papers“. 2. The Paris Sketch Book (1840). 3. The Irish Sketch Book (1843). 4. A Journey from Cornhill to Grand Cairo (1844). 5. Vanity Fair, a Novel without a Hero (1846/48), satirischer Sittenroman, dessen Handlung im J. 1815 spielt und in den Kreisen des Mittelstandes sich entwickelt (treffliche Charaktergestalt der Becky Sharp). 6. Pendennis (1849/50), Sittenroman, die Blasiertheit und Verlogenheit des höheren Gesellschaftslebens geißelnd. 7. The English Humo(u)rists of the 18th Century (1851), sechs Vorlesungen über Swift, Congreve, Addison, Steele, Prior, Gay, Pope, Hogarth, Smollet, Fielding, Sterne, Goldsmith (Tauchnitz 227; Ausg. v. Regel, 1855 ff). 8. The Newcomes (1853), eine das Kapitel der Mißheiraten behandelnde Novelle. 9. Esmond (1854), halbhistorischer Roman, dessen Handlung in die Zeit der Königin Anna und Georg's I. verlegt ist, in dem u. a. Addison und Swift auftreten und in welchem auch die Sprache jener Zeit nachgeahmt ist. Esmond dürfte nächst Vanity Fair Th.'s beste Dichtung sein, nach englischem Urteile gilt er als die beste überhaupt. 10. The Virginians (1857), eine Art Fortsetzung von Esmond, behandelt vornehmlich den amerikanischen Freiheitskrieg. 11. The Four Georges (1852?), historische Essays, mit wohlangebrachter satirischer Schärfe geschrieben.

Eine Gesamtausg. der Werke Th.'s erschien L. 1878, 20 Bde. Novels, 13 Bde. u. The Miscellanies, 14 Bde., L. 1893. Thackeray's Snob Papers, with Annotations by G. Rydberg, Upsala 1896, vgl. Anglia, Bbl. VIII 48, Ltbl. 1898, Sp. 332. Sämtliche wichtigeren Werke und selbst einige von untergeordneter Bedeutung sind in der Tauchnitz-Sammlung enthalten. Eine Th.-Bibliographie

erschien L. 1881. — Über Th. vgl. HANNAY, Memoir of Th., Edinburgh 1864; TROLLOPE, Thackeray, in: English Men of Letters, L. 1895; BLEIBTREU, p. 330; CONRAD, W. M. Thackeray, ein Pessimist als Dichter, Berlin 1887, vgl. E. St. XVII 498; MARIVALE and MARZIALS, The Life of Thackeray, L. 1891, vgl. E. St. XVII 139; CROWE, With Th. in America, L. 1893. NICHOLSON, Did Th. write Elizabeth Browning? Mod. Lang. Not. XX 961. TAYLOR, The Humorist, L. 1864; HARTMANN, Th.'s Lecture on Steele. Prgr., Berlin 1900; SCHAUB, Th.'s Entwickelung zum Schriftsteller. Diss., Basel 1901, s. Anglia Bbl. XIV 40; MELVILLE, The Life of W. M. Th. With 25 Portraits and Illustr. 2 vols. London 1899; BAUCH, Studien über Th.'s „Sketches and Travels in London“ u. Dickens „Sketches“. Leipzg. 1907, Diss.; WERNER, D. Einfluß der deutschen Lit. auf Th. Teglitz-Schönau 1908, Prgr.; WALTER, Entstehungsgeschichte von Th.'s „Vanity Fair“. Berlin 1908, Diss.

IV. Charles Kingsley. Ch. K., geb. 12. 6. 1819 zu Holne Vicarage, studierte zu Cambridge, bekleidete dann ein geistliches Amt, wurde 1859 Professor für neuere Geschichte zu Cambridge; 1869 Kanonikus zu Chester und 1873 Kanonikus zu Westminster; starb 1875. Unter K.'s zahlreichen Romanen sind die bedeutendsten: 1. Hypatia (1852, Januar bis 1853 April), erzählt das tragische Schicksal der Philosophin H., welche 415 n. Chr. dem Fanatismus des christlichen Pöbels in Alexandrien zum Opfer fiel.[1] 2. Westward Ho; schildert Leben und Sitten der Elisabethanischen Zeit in höchst anschaulicher Weise. 3. Hereward the Wake; die Handlung spielt in der Zeit der normannischen Eroberung. — Von einigen anderen Romanen seien wenigstens noch die Titel genannt: „Yeast“, „Two Years ago“, „Alton Locke“, ebenso die Reisebeschreibung „At Last“. K. vertritt in manchen seiner Romane eigenartige Ansichten über Staat, Religion und Erziehung (sozialistische Demokratie, praktische Religiosität, Pflege der Leibesübungen); spöttisch hat man von ihm gesagt, daß er ein „Muskelchristentum“ predige. Jedenfalls aber ist er ein höchst geistvoller Schriftsteller.

Sämtliche bedeutenderen Romane K.'s sind in der Tauchnitz-Sammlung erschienen. K.'s Poems, including the Saint's Tragedy etc., kamen L. 1848 u. 1875 heraus. Über die Chronologie der Romane K.'s hat gehandelt WÜLKER in Anglia IX 601, vgl. auch XI 518, wo W. feststellt, daß die Reisebeschreibung „South by West“ nicht von K. selbst, sondern von dessen ältester Tochter Rosa verfaßt worden ist.

Vgl. Charles K. His Letters and Memoirs of his Life. Edited by his Wife. 15the Edit. L. 1885. Daily Thoughts. Selected from the Writings of Ch. K. 2d Edit. L. 1885. MORLEY, p. 403. BLEIBTREU, p. 531 und p. 538: GROTH, Ch. Kingsley als Sozialreformer, Leipzig 1893, vgl. Anglia, Beibl. IV 364 (dort werden auch zwei neuerdings erschienene Übersetzungen — „Gedichte“ und „Tägliche Gedanken“, aus den Schriften K.'s gewählt von seiner Frau —, besprochen. DICKE, K.'s Hereward the Wake. Münster 1905. STUBBS, K. and the Christian Social Movement. L. 1899. — Dict. of N. B. XXXI.

V. Frederick Marryat. F. M., geb. am 10. 7. 1792 zu Westminster,[2] trat 1806 in die Marine ein, nahm an den Kriegen gegen Frankreich, Nordamerika (1812) und Birma (1824/25) tätigen Anteil, gab aber bald nach Beendigung des birmesischen Feldzuges den Seedienst auf und widmete sich ganz der literarischen Tätigkeit; er starb im August 1848 zu Langham bei Cromer (Norfolk). Unter den zahlreichen See- und Reiseromanen M.'s sind „The Adventures of a Naval Officer“ (1829) der erste, „Peter Simple“ der beste. Vgl. auch RICHTER, Die Entwicklung des Seeromans im 19. Jahrh. Lpzg. 1905, Diss. M. hat sich auch durch Jugendschriften (z. B. „The Settlers in Canada“) berühmt und verdient gemacht.

---

[1]) Durch seltene Verkehrung der geschichtlichen Wahrheit hat die Heidin Hypatia vielleicht die Wandlung zur christlichen heiligen Katharina von Alexandria durchgemacht. Vgl. EINENKEL in der Vorrede p. XI. zu seiner Ausg. des neuags. Life of Saint Kath. (s. oben § 74).

[2]) MORLEY, p. 246, gibt 1786 als Geburtsjahr an.

Alle bedeutenderen Romane M.'s sind in der Tauchnitz-Sammlung enthalten. Gute Handausgabe des Peter Simple (mit gekürztem Texte) von Stange, Bielefeld und Leipzig 1885. — M.'s Leben hat seine als Novellistin überaus tätige und nicht unrühmlich bekannte Tochter Florence M. (geb. 1837, Mrs. Francis Lean † 1899) erzählt (Life and Letters of Captain M., 1872, 2 Bde., die Biographie auch in der Tauchnitz-Sammlung). Vgl. Hannay, Life of Fr. Marryat, L. 1889; Morley, p. 246; Bleibtreu, p. 532, fertigt M. mit wenigen Zeilen ab, nennt nicht einmal seinen Vornamen.

VI. Mary Anna Evans (George Eliot). M. A. E., geb. am 22. Nov. 1819 zu Arbury Farm (Warwickshire), empfing eine bei Mädchen damals seltene gelehrte Bildung, welche sich sogar auf Griechisch und Hebräisch erstreckte; nach dem Tode ihres Vaters (1849) siedelte sie von Foleshill, wo sie seit 1841 gelebt hatte, nach Coventry über und zwei Jahre später nach London, um sich an der Herausgabe der Westminster Review zu beteiligen. Dort wurde sie mit dem Philosophen und Literaturhistoriker (Verf. einer Goethebiographie) George Henry Lewes (geb. 1817, gest. 1878) befreundet und ging mit ihm ein freies Ehebündnis ein;[1]) sie starb am 22. 12. 1880. Die bedeutenderen Romane der Evans oder, wie sie sich als Schriftstellerin nannte, der Eliot sind: 1. Scenes of Clerical Life (1856); 2. Adam Bede (1859); 3. The Mill on the Floss (1860); 4. Silas Marner (1861); 5. Romola (1863); dieser Roman hat dadurch besonderes Interesse, daß in ihm E., ganz abweichend von ihrer sonstigen Art, einen Renaissancestoff behandelt, während sie sonst ihre Kleinmalerei nur an englischen Verhältnissen übt); 6. Felix Holt (1866); 7. Middlemarch (1872), das bedeutendste Werk der E.; 8. Daniel Deronda (1877), ein in mancher Beziehung trefflicher, in mancher andern dagegen wunderlicher Roman; 9. Impressions of Theophrastus Such.

Die Werke der E. (deren Hdss. vom Brit. Mus. erworben worden sind) haben einen ganz eigenen, widerspruchsvollen Charakter: sie können fesseln durch den malerischen Reiz der in ihnen gegebenen Schilderungen, aber auch abstoßend durch die Ungelenkigkeit und Herbheit ihrer Sprache; bald sind sie gedankentief, bald wieder gedankenöde; originelle Genialität, Paradoxie und Trivialität welchseln in ihnen in bunter Reihenfolge ab, mitunter findet sich auch Absurdes. Ganz mißlungen sind die wenigen Versdichtungen der E. („Gipsy" etc.[2])

Die Werke der E. sind in der Tauchnitz-Sammlung enthalten (Ausg. des Mill on the Floss von Conrad in Students' Tauchnitz Ed.). Über die E. vgl. Cooke, George E., a Critical Study of her Life, Writings and Philosophy, L. 1883; Blind, G. Eliot, in: Eminent Women Series, L. 1883; Cross (der Gatte der E.), G. E.'s Life, L. 1885, 3 Bde., neue Aufl. Edinb. 1902. 2 Bde.; L. Stephen, G. E. (Engl. Men of Letters), London 1902; Morley, Life of G. E., in Macmillian's Magazine, Febr. 1885; Espinasse, Literary Recollections and Sketches, L. 1894; Lord Acton, G. E.'s Life, in „Nineteenth Century", März 1885, deutsch Berlin 1886; Hutton, in der „Contemporary Review", März 1885; J. Schmidt, Bilder aus dem geistigen Leben unserer Zeit, Berlin 1870; Conrad, G. Eliot, ihr Leben und Schaffen nach ihren Briefen und Tagebüchern, Berlin 1886; Wottram, The True Story of George E. in relation to „Adam Bede", L. 1905; Clara Thomson, G. E., London 1901; Müller, Autobiographisches in „The Mill on the Floss", Leipzig, Diss., 1898; [Cross, G. Eliot's Life as related in her Letters and Journals, L. 1889]; Westermarck,

---

[1]) Eine kirchliche Eheschließung war nicht möglich, da Lewes' Gattin noch lebte, wenn auch im Irrenhause. Nach Lewe's Tode (1878) vermählte sich die E. im J. 1880 mit dem Kaufmann Walter Cross.

[2]) Eine Vorläuferin der Eliot in der Schilderung des Kleinlebens, namentlich des provinzialen und des im Mittelstande sich abspielenden, war Jane Austen (geb. 16. 12. 1775, gest. 24. 7. 1817), vgl. Bonnell, Ch. Bronte, G. Eliot, Jane Austen. Studies in their Works. N.-York 1903; Pollock, J. A. her Contemporaries and herself; an Essay in Criticism. Lond. 1899.

G. Eliot og den engelska naturalistika romanen, Helsingfors 1895; Druskowitz, Drei englische Dichterinnen (Johanna Baillie, Elizabeth Browning, George Eliot), Straßburg 1885; Brown, The Ethics of G. E.'s Works, L. 1884; Morley, p. 404; Bleibtreu, p. 544; Richter, G. El. Fünf Aufsätze. Berlin 1907. Über Daniel Deronda vgl. Scherer in der deutschen Rundschau X 240 (Kl. Schriften II 124). — Dict. of Nat. Biogr. XIII (Cross). — Unpublished Letters of G. E. in Poet Lore VI 1 f.

Wie man übrigens auch immer über die Eliot urteilen möge, eine bedeutende literarische Erscheinung ist sie jedenfalls, und mit ihr verglichen nehmen sich auch sonst ganz achtbare Novellistinnen, wie etwa Georgiana Fullerton[1]) (schrieb seit 1855, gest. 18. 1. 1885, Miss Georgiana Craik (schreibt seit 1849), Miss Mary Elizabeth Braddon (errang ihren ersten Erfolg 1862 mit „Lady Audley's Secret"), Miss Rhoda Broughton (schreibt seit 1867) und selbst Mrs. Margaret Oliphant (geb. 1828) zwerghaft klein aus, nur etwa die letztgenannte Schriftstellerin hat Anrecht auf besondere Achtung, weil sie auch verdienstliche literargeschichtliche Arbeiten verfaßt hat. Die wichtigeren oder doch die interessanteren Werke aller der genannten Damen findet man im Kataloge der Tauchnitz-Sammlung verzeichnet. Über Ouida vgl. oben S. 417, Anm. 1.

VII. Benjamin Disraeli. B. D., geb. 21. 12. 1804 (nach anderer Angabe 1805) als Sohn Isaac's d'Israeli (welcher durch seine Werke „Curiosities" und „Amenities of Literature" sich bekannt gemacht hat), gest. nach einer glänzenden politischen Laufbahn als Earl of Beaconsfield am 19. 4. 1881, ist Verfasser einer langen Reihe von Romanen, welche, meist zwischen 1826 und 1847 geschrieben (aber „Lothair" 1870, „Endymion" 1880), freilich heute längst vergessen sein würden, wenn nicht das Andenken an den großen Staatsmann, welcher England 1878 auf dem Berliner Kongresse vertrat, noch lebendig wäre. Einige dieser Dichtungen haben doch auch an sich Interesse, so „Contarini Fleming" wegen der Schilderungen des High Life, „Tancred" wegen der darin ausgesprochen politischen Zukunftsträume, „Venetia", weil darin Byron's und Shelley's Lebensgeschichte in Romanform gebracht ist (vgl. Z. 7 v. u. im Text), „Endymion" wegen der Vieldeutigkeit oder auch Nichtdeutigkeit seines Inhaltes. Charakteristisch, obwohl bei einem geborenen Israeliten begreiflich, ist für D., daß er in seinen Dichtungen direkt oder indirekt das Judentum verherrlicht. Die maßlose Eitelkeit, welche in D.'s Romanen sich ausspricht, verleidet gar sehr die Lektüre. — D.'s Romane sind meist in der Tauchnitz-Sammlung enthalten. Über D. vgl. Morley, p. 339; Bleibtreu, p. 345 (ziemlich ausführliche Skizze); Brandes, Lord Beaconsfield, ein Charakterbild, Berlin 1879; Kebbel, Life of Lord B., L. 1889 (Statesmen Series); Aronstein, Benjamin Disraeli's Dichtungen, I. D.'s Leben und Jugendschriften, (Offenbach) Münster 1892 (91), Diss. (dort ist S. 1 ff. eine Bibliographie über D. gegeben), vgl. Anglia, Beibl. III 209 (eine Neubearbeitung seiner Abh. hat A. in Anglia XVII 161 erscheinen lassen). Hahn, Lord B.'s Roman „Venetia", ein Denkmal Byron's u. Shelley's. Prgr., Dresden 1898, s. Anglia, Bbl. X 143. — Vgl. Dict. of Nat. Biogr. XV.

§ 318. Die Lyrik.[2]) Die hervorragendsten Vertreter der modernen englischen Lyrik sind Tennyson, Arnold, Swinburne, Rossetti und Morris (vgl. § 316). Nach ihnen aber nehmen zwei Frauen die ersten Stellen ein: Elisabeth Barrett-Browning und Felicia Hemans.[3]) Außer diesen fünf sind wirklich bedeutende Lyriker nicht

---

[1]) Vgl. Cravon, Lady Georgiana Fullerton, sa vie et ses œuvres, Paris 1889 (5e éd.).

[2]) Vgl. Smith, The Main Tendencies of Victorian Poetry. L. 1906.

[3]) Chronologisch gehört Felicia Hemans allerdings der vorangehenden Periode an, doch wird man es wohl verzeihen, daß ihr ein Platz neben ihrer großen Landsmännin eingeräumt wurde.

zu nennen, so groß auch der Schwarm derer ist, welche Alltagsgedanken in leidlich wohltönenden Versen auszusprechen verstanden haben.[1])

1. Elizabeth Barrett-Browning. E. B., geb. 6. 3. 1806 in Coxhoe Hall, empfing durch die Fürsorge ihres Vaters eine sehr umfassende gelehrte Bildung, so daß sie selbst des Griechischen mächtig wurde; ihre Jugend verlebte sie teils zu London, teils auf dem Landgut Hope End in Herefordshire, teils endlich ihrer leidenden Gesundheit wegen, im Seebade Torquay (dort hatte sie den Schmerz, ihren Bruder vor ihren Augen ertrinken zu sehen). Im J. 1846 vermählte sie sich am 12. Sept. mit dem Dichter Browning (vgl. § 316, II) und siedelte aus Gesundheitsrücksichten mit ihrem Gatten nach Italien über, wo das Ehepaar zuerst in Pisa, dann in Florenz sich niederließ, sich völlig in die italienischen Verhältnisse eingewöhnte und an den italienischen Freiheitsbestrebungen den lebhaftesten Anteil nahm. In Florenz starb die Dichterin 1861 am 29. Juni. Vgl. Ingram, Eliz. Barrett-Browning, L. 1889 (Eminent Women Series); Dict. of Nat. Biogr. VIII (Browning); Dye, Die Beziehung von E. B.'s Leben zu ihrer Dichtkunst. Leipzig 1905. Diss.

---

[1]) Die bedeutendsten Lyriker Nordamerikas dürften außer Poe (s. §. 304 II) und Longfellow sein: 1. Richard Dana (1787 bis 1879), als sein bedeutendstes Gedicht pflegt „The Dying Raven" angesehen zu werden. Vgl. Ward, Richard Henry Dana, in „Atlantic Monthly" XL, 528. — 2. Fitz-Greene Halleck (1795 bis 1867), Lyriker und Satiriker, Verf. des berühmten Schlachtgedichtes „Marko Bozzaris" und der satirischen, gegen die New-Yorker gerichteten „Croaker-Papers". Vgl. Bleibtreu, p. 400. — 3. William Cullen Bryant (geb. zu Cummington, Massachusetts, 1794, gest. 1878 zu Roslyn, Long-Island), gilt als Amerika's größter Lyriker. Poetical Works, New-York 1873. Vgl. Hill, W. C. Bryant, New York 1879. Godwin, A Biography of W. C. B., New York 1883 (Godwin hat auch sowohl die Poetical Works wie die Prose Writings B.'s herausgegeben, New York 1883 84). Hartung, Über Robert Burn's poet. Episteln und über den nordamerikanischen Dichter W. C. B., Wittstock 1868, Prgr. Bleibtreu, p. 403. — 4. John Greenleaf Whittier (geb. 1807 in der Nähe von Haverhill, Massachusetts, gest. 1892), ein gemütvoller Dichter, der mit Longfellow geistig verwandt ist. Seine Werke hat unter Beifügung einer Biographie Rossetti herausgegeben L. 1880. Vgl. Kennedy, Whittier, his Life, Genius and Writings, Boston 1883. Underwood, Whittier, a Biography, L. 1883. Lawton, The New England Poets: A Study of Emerson, Hawthorne, Longfellow Whittier, Lowell and Holmes. Lond. 1898. Bleibtreu, p. 481. — 5. Bayard Taylor, geb. 1825 in Konnett-Square (Pew.), gest. 1878 als amerikanischer Gesandter in Berlin, vielleicht Amerika's größter Dichter, der Gedankentiefe mit Formenschönheit verband; überdies ein bedeutender Prosaist und gewandter Reiseerzähler. In seiner Lyrik behandelt T. mit Vorliebe Reiseeindrücke, und namentlich die Naturpracht des Orients weiß er mit berauschender Farbenpracht zu schildern. Gewaltiger aber noch als seine lyrischen Gedichte, welche in einer ganzen Reihe von Sammlungen erschienen (Rhymes of Travel 1848, Book of Romances, Lyrics and Songs 1851, Poems and Ballads 1854, Poems of the Orient 1855, Poems of Home and Travel 1855), sind seine philosophischen Dichtungen in dramatischer Form „The Masque of the Gods" und „Prince Deukalion". (Complete Poetical Works, New York 1873). Vgl. Taylor, Life and Letters, edited by Marie Hansen-Taylor [T.'s Witwe], L. 1884. Conwell, The Life, Travels and Literary Career of B. T., Boston 1881. T.'s Witwe hat auch die dramatischen Werke ihres Gatten mit Anmerkungen herausgegeben, Boston 1881. T.'s Critical Essays und Literary Notes erschienen L. 1880. — 6. Charles Godfrey Leland (geb. 1824), origineller Dichter und humoristischer Novellist, verfaßte u. a. die köstlichen „Breitmann's Ballads" in amerikanischem Deutsch-Englisch und den „Pidgin-English Sing-Song". — 7. Francis Sargent Oswood (1813 bis 1850), Verfasserin der reizenden Gedichtssammlung „Snowdrops".

JACOBY, El. B.-Br. als Übersetzerin antiker Dichtungen. Münster 1908. Weitere Angaben findet man bei JIRICZEK a. a. O. p. 2.

Die wichtigeren Werke[1]) der B. sind: 1. An Essay on Mind and other Poems (1826). 2. Eine Übersetzung des Aeschyleischen Prometheus (1823). 3. The Seraphim and other Poems (1840). 4. Sammlung von lyrischen und epischen Gedichten in 5 Bänden (1844), darunter z. B. „Lady Geraldine's Courtship", „The Duchess May", „Bertha in the Lane" u. a. 5. The Drama of Exile, eine sich an Milton's Paradise Lost anschließende Dichtung. 6. Aurora Leigh, umfangreiche epische Dichtung in Blankversen. (ed. with an introductory Note by E. W. RINDER, L. 1899.) 7. The Cry of the Children, Gedicht über das traurige Los der in den Fabriken arbeitenden Kinder. 8. Casa Guidi Windows, Gedichte, welche sich auf die politischen Ereignisse der Jahre 1848/49 beziehen. 9. Poems before Congress (1859), ebenfalls politische Dichtungen. 10. To Last Poems (1062) also nach dem Tode des Verf. gedruckt). 11. The Goeck Christian Poets and the English Poets (1853).

Die Poetical Works der B. sind öfters herausgegeben worden (z. B. L. 1889 (u. 1897) in Auswahl 1880). DRUSKOWITZ, Drei englische Dichterinnen. Berlin 1884; BAYNE, Two Great English Women, L. 1881; MORLEY, p. 186; BLEIBTREU, p. 529. WHITING, Study of E. B. Br. Lond. 1899. S. auch S. 426 Z. 14 v. oben. Der Briefwechsel zw. Rob. Browning u. Eliz. Barnett 1845—46 wurde herausg.: „Letters" L. 1905. MERLETTI: La vie et l'œuvre E. Br. Paris 1904.

II. Felicia Hemans. F. H., geb. 1793 zu Liverpool, gest. nach einem von vielem Leiden erfüllten Leben 1835 zu Redesdale bei Dublin, hat eine ganze Fülle in mehrere Sammlungen[2]) zusammengefaßter lyrischer und epischer Dichtungen verfaßt, in denen ein würdiger Inhalt mit vollendetster rhythmischer Form sich verbindet. Wenige Dichter haben die Melodie englischer Laute so voll und harmonisch erklingen lassen wie F. H. Die Perle ihrer Dichtungen ist wohl „The Forest Sanctuary", doch besser spricht man bei F. H. nicht von einer einzelnen Perle, sondern vergleicht ihre sämtlichen Dichtungen mit einer köstlichen Perlenschnur, denn jedes Gedicht ist eine Perle.

Die neueste Ausg. der Werke der F. H. ist wohl die 1884 zu Edinburgh erschienene. „Poetical Remains" wurden (mit einem Memoir) 1836 veröffentlicht. Complete Works, L. 1839 (u. 49) 7 Bde. The Select Poetical Works in der Tauchnitz-Sammlung Bd. 763. Über die Dichterin vgl. CHORLEY, Memorials of Mrs. H., Philadelphia 1836; MORLEY, p. 180; BLEIBTREU, p. 580. WENZEL, F. Hemans. Ein Beitrag zur Gesch. d. engl. Lit. des 19. Jahrh. Progr. Magdeburg. — Dict. of Nat. Biogr. XXV.

Von Lyrikern untergeordneter Bedeutung seien wenigstens genannt 1. Der Schotte James Montgomery (1771 bis 1854), ein Hauptvertreter der religiösen Dichtung (Poetical Works, L. 1854, 4 Bde., und L. 1875, 1 Bd.). Über seinen interessanten Lebensgang vgl. HOLLAND und EVERETT, Memoirs of the Life and Writings of J. M., L. 1855/57, 7 Bde. — 2. Bryan Waller Procter, bekannter unter dem Pseudonym Barry Cornwall (1787 bis 1874); unter seinen lyrischen Dichtungen sind die „English Songs" die bedeutendsten (1832), neue Ausg. 1851). P. hat sich, aber mit wenig Glück, auch im Drama versucht (die Tragödie „Mirandola"), mit besserem Erfolge in der Vers- und Prosaerzählung (Essays und Tales in Prose, 1853; Poetical

---

[1]) Ihr erstes Gedicht, „The Battle of Marathon", wurde schon 1820 gedruckt, freilich aber nicht für die Öffentlichkeit.

[2]) The Domestic Affections and other Poems (1812), Lays of Many Lands (1826), Records of Woman (1828), Songs of the Affections (1830), Hymns for Childhood (1834), Scenes and Hymns of Life (1834), Welsh Melodies, Songs of the Cid, Greek Songs, Thoughts during Sickness; dazu zwei Dramen.

Works. 1853). P.'s letztes Werk war ein Memoir über Charles Lamb.[1] P.'s Tochter Adelaide (1825 bis 1864) ist ebenfalls erfolgreich als lyrische Dichterin aufgetreten (Legends and Lyrics 1858 und 1862; eine neue Ausgabe veranstaltete 1868 Dickens und fügte ihr eine Biographie bei). Vgl. Morley, p. 281 ff.; Bleibtreu, p. 513. D. N. B. 46. — 3. Laetitia Elizabeth Landon, geb. 1802 zu Chelsea, vermählte sich 1838 mit George Maclean, Gouverneur von Cape Coast Castle und starb in demselben Jahre durch Gift; sie verfaßte u. a. die Dichtungen „Eate of Adelaide“ (1821), „The Improvisatrice“ (1824), „The Troubadour“ (1825), „The Venetian Bracelet“ (1829), „The Lady of Peacock“ (1835), „Traits and Trials of Early Life“ (1837), außerdem drei Prosanovellen. Der Grundzug ihrer Dichtungen ist Schwermut, (Poetical Works 1873.) Vgl. Blanchard, L. E. L. Life and Literary Remains 1841; Morley, p. 180; Bleibtreu, p. 518; Dnb. 32. — 4. Caroline Elizabeth Norton, geb. Sheridan (geb. 1807, nach anderer Angabe 1808, gest. 1877), eine Enkelin des berühmten Sheridan; ihre bedeutendsten Gedichte sind: „The Sorrows of Rosalie“ (1829), „The Undying One“, d. i. der ewige Jude (1830), „The Child of the Islands“. Vgl. Morley, p. 188, Bleibtreu, p. 519.

§ 319. Das Drama.[2] Das England der Gegenwart besitzt kein bühnenfähiges Drama mehr, das des Namens würdig wäre, wenigstens keine Tragödie. Die an sich mehr oder weniger bedeutenden dramatischen Dichtungen Tennyson's, Browning's, Swinburne's und anderer sind reine Buchdramen.[3]

---

[1] Charles Lamb (1775 bis 1834), ein Freund Coleridge's, ist bekannt als humorvoller Essayist und als Verfasser des Gedichtes „The Old Familiar Faces“, ferner durch seine „Tales from Shakespeare“ (herausg. von Lücking, 2. Aufl., Berlin 1884 f., vgl. E. St. XI 156, und mit Einleitung von A. Lang, London 1890, vgl. auch Ellinger, Über das Verhältnis von L.'s „T. from Sh.“ zu den Sh.-Stücken. E. St. XIX 104) und seine „Specimens of English Dramatic Poets who lived about the Time of Shakespeare. (Werke herausg. nebst einer Biographie von Fitzgerald, L. 1875/76, 6 Bde.; von W. Macdonald, in 12 Bden. London 1903). Die „Essays of Elia“ (Elia Pseudonym für L.) sind neuerdings von Olliver und 1899 von A. Birrel, die Specimens von Gollancz (L. 1893), vgl. Anglia Beibl. V 38), die Plays and Dramatic Essays von Dircks (L. 1893) herausgegeben. Vgl. Ainger, Ch. Lamb, in: English Men of Letters, L. 1882; Ausg. der Briefe Lamb's von Ainger, L. 1899, 2 Bde. Bleibtreu, p. 554; Dict. of Nat. Biogr. XXXI; W. Jerrold, Bons Mots of Ch. L. and Douglas Jerrold, L. 1894. Hazlitt, The Lambs, L. 1896. Derocquigny: Charles Lamb et ses œuvres. Lille 1904. Lucas, The Life of Charles Lamb. L. 1904, 2 Bde. Thomson, Bibliography of the Writings of Charles and Mary Lamb. London 1908.

[2] Das Kapitel, welches Bleibtreu, p. 547 ff., über das „neuenglische Theater“ geschrieben hat, gehört zu den besten seines Buches. Jones, The Renascence of the Engl. Drama L. 1895. (The Quart. Rev. vol. 182 p. 399); Filon, Le Théâtre anglais contemporain, Revue des deux Mondes t. 130, 131 und 132. — Eine Sammlung moderner englischer Lustspiele („The Modern English Comic Theatre“ ist bei H. Hartung in Leipzig erschienen, eine andere („English Theatre“) bei Friedberg u. Mode, Berlin.

[3] Wenn in England ein bühnenfähiges Drama zur Zeit nicht mehr vorhanden ist, so ist es in Nordamerika noch nicht vorhanden. An Versuchen fehlt es aber in Amerika nicht, und wenigstens an lesbaren Buchdramen ist kein Mangel. Einzelne dramatische Dichtungen, wie diejenigen Taylor's (s. oben S. 426 Anm.) sind ausgezeichnet durch die Tiefe ihres Gedankeninhaltes.

Die Komödie,[1]) soweit sie auf der Bühne erscheint, ist zur reinen Posse geworden, die oft wenigstens noch witzig und gesund realistisch, oft aber fade und oft auch zotenhaft ist. Fast ist es ein Glück zu nennen, daß die Lustspieldichter des heutigen Englands im Bewußtsein ihrer Leistungsunfähigkeit häufige Anleihen bei ihren französischen und deutschen Kollegen machen und deren Stücke für das englische Publikum zurechtschneiden. Mehrfach ist namentlich Kotzebue ausgenutzt worden (so schon von Sheridan im „Pizarro").

Der verhältnismäßig bedeutendste Lustspieldichter des modernen Englands ist Douglas William Jerrold (geb. 1803, gest. 1857), jetzt freilich mehr bekannt durch seine sozialen Tendenzromane „St. Giles" und „St. James" (in der Tauchnitz-Sammlung) und namentlich durch das köstlich humoristische Buch „Mrs. Caudle's Curtain Lectures" (zuerst 1844 im „Punch" erschienen), als durch seine Lustspiele. Vgl. über ihn Morley, p. 326. Dnb. XIX.

Ein zwar sehr renommierter, aber herzlich unbedeutender Komödiantenfabrikant ist H. Byron (geb. 1837 zu Manchester, gest. 1884). Ausgaben seiner Lustspiele „Our Boys" und „Cyril's Success" in Friedberg's und Mode's „English Theatre", Berlin 1887. — Vgl. Dict. of Nat. Biogr. VIII.

§ 320. Geschichtsschreibung und Essayistik.[2]) Das Emporkommen des historischen Romanes hat einen ungemein fördernden

---

[1]) Über d. real. Lustspiel vgl. Aronstein, Die Geburt der realist. Komödie in England. Ztschr. f. vgl. Ltgesch. XVI, 4/5.

[2]) Sehr eifrige und erfolgreiche Pflege haben die Geschichtsschreibung und die Essayistik in Nordamerika gefunden (vgl. S. 414 Anm.). Die hervorragendsten der betr. Schriftsteller mögen hier wenigstens genannt werden: William Henry Prescott (1796 bis 1859), verfaßte mehrere auf die spanische und spanisch-amerikanische Geschichte des 16. Jahrh.'s bezügliche Werke; George Bancroft (geb. 1800, gest. 1875, war längere Zeit Gesandter in Berlin), verfaßte eine „History of the American Colonization of the United States"; John Motley (geb. 1814, † 1877), schrieb ein Werk über „The Rise of the Dutch Republic" und als Fortsetzung dazu eine „History of the United Netherlands"; George Ticknor (geb. 1791, † 1851), ist Verfasser einer großen Geschichte der spanischen Literatur. — Über Washington Irving s. oben S. 414, Anm.

Als ältester Essayist Nordamerikas kann der berühmte Benjamin Franklin (1706 bis 1790) gelten (neueste Ausg. seiner Werke mit einer Biographie von Sparks, Boston 1850, 10 Bde. „The Select Works", ed. by Eves Sargent, Boston 1883. Schulausgabe der Selbstbiographie Fr.'s von Feyerabend, Leipzig 1891, in Students' Tauchnitz Edition). Vgl. Mc. Master, Benjamin Franklin, Boston 1889 (American Men of Letters). Unter den neueren ist weitaus der bedeutendste der auch als lyrischer Dichter rühmlich bekannte, tiefsinnige Ralph Waldo Emerson (geb. 1803, † 1882). Die Werke E.'s erscheinen in immer neuen Ausgaben; sein Briefwechsel mit Carlyle erschien London 1882, 2 Bde. Übersetzungen von E.'s Essays erschienen 1902 bei Hendel in Halle unter d. T. „Vertreter der Menschheit" deutsch von H. Konrad und „Aus Welt und Einsamkeit" deutsch von Sophie von Harbon. Vgl. über ihn Ireland, Ralph, W. E., His Life, Genius and Writings, L. 1883. Dr. E. W. Emerson (Sohn des Schriftstellers), R. W. E. (deutsch von S. v. Harbon), Garnett in Great Writers. Benton, Emerson as a Poet, New York 1883 Chapman, Emerson, and other Essays. London 1898. Coote, Bibliography of R. W. Em. L. 1905.

Einfluß auf die Geschichtsschreibung ausgeübt, hat bewirkt, daß diese letztere — ohne auf strenge Wissenschaftlichkeit Verzicht zu leisten — doch in bezug auf Anschaulichkeit und Plastik der Darstellung, hinsichtlich der passenden Verwertung des kulturgeschichtlichen Materials und endlich in psychologisch tiefer Auffassung der Charaktere dem Romane sich näherte und dadurch befähigt wurde, auch außerhalb der gelehrten Kreise Interesse für ihre Hervorbringungen zu erwecken. Macaulay, als er mit der Abfassung seines großen Geschichtswerkes beschäftigt war, soll einmal gesagt haben, er schreibe ein Buch, dessen Lektüre man einst der eines Romanes vorziehen werde, so unterhaltend und spannend werde sie sein. Er hat wahr gesprochen, wenn er die Worte überhaupt gesprochen und dabei vorzugsweise nur an die höher Gebildeten gedacht hat. Denn sein Geschichtswerk besitzt in der Tat den Reiz eines Romanes: so anschaulich malt er bis in das kleinste Détail hinein die Vergangenheit, so lebhaftes Interesse weiß er für die Handlung und für die handelnden Personen zu erregen, so zweckentsprechend und künstlerisch ist das durch gelehrte Quellenforschung gewonnene Material, geordnet und ausgenutzt. Und dabei doch nirgends Effekthascherei, nirgends absichtliche Verleugnung oder Fälschung der Wahrheit zum Zwecke einer dramatisch wirkenden Darstellung! Noch weniger ist irgendwo Oberflächlichkeit zu rügen, im Gegenteil man möchte eher über die allzu große Gründlichkeit klagen, mit welcher der kulturgeschichtliche Schauplatz und das Personal der erzählten Handlungen geschildert wird. Denn dadurch wird der Gang der Erzählung notwendig vielfach unterbrochen und gehemmt. Es geht in Macaulay's Geschichtswerke ähnlich wie in Walter Scott's Romanen: die Erzählung bewegt sich nur langsam vorwärts, rückt nur sehr allgemach von Punkt zu Punkt weiter, und mitunter scheint sie in dem vielen Beiwerk, mit dem sie umgeben ist, zu ersticken. Macaulay hatte beabsichtigt, die Geschichte Englands von 1688 bis 1832 zu schreiben. Bekanntlich aber reicht in den fünf erschienenen Bänden die Erzählung erst bis in das J. 1702, umfaßt also nur 14 Jahre, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß er durch einen zwar das Wichtigste knapp zusammenfassenden, trotzdem aber doch einen ziemlichen Raum einnehmenden Überblick über die gesamte englische Vorgeschichte eingeleitet wird. Immerhin darf man annehmen, daß das Werk, wenn im gleichen Maßstabe über das J. 1702 hinausgeführt und vollendet, auf etwa 45 Bände angeschwollen sein würde. Man bedenke, welch ein Umfang! Ein so angelegtes Werk ist von vornherein dazu verurteilt, ein Torso zu werden. Aber ein Kunstwerk kann es demungeachtet sein, und Macaulay's History of England ist ein solches in der Tat. Macaulay galt bei seinen Lebzeiten für Englands ersten Prosaisten. Er verdiente seinen Ruhm, wenn die beste Prosa diejenige ist, auf deren Abglättung und Ausfeilung die größte Sorgfalt verwandt wurde. Mancher freilich wird eine Prosa besser finden, welche weniger den Stempel berechnender Kunst an sich trägt.

Die nach Macaulay bedeutendsten Historiker Englands, Freeman und Froude, besitzen nicht die gleiche Beanlagung zur künstlerischen

Behandlung historischer Stoffe, wie Macaulay; ihre Werke tragen mehr den Charakter der Fachgelehrsamkeit und können nicht für vollendete Muster des Stils gelten, aber es gebührt ihnen doch ein Ehrenplatz in der Literatur, denn immerhin ist die Darstellungsform, deren ihre Verfasser sich bedienen, eine ästhetisch schöne, allgemein verständliche und anziehende. Goldene Früchte gelehrter Forschung werden in diesen Büchern auf silbernen Schalen dargeboten.

Die genannten Historiker bekunden in ihren Werken eine Neigung zu breiter, ja selbst umständlicher Darstellung, aber sie sind doch, wenn sie wollen, zugleich Meister in der Kunst einer ebenso knappen wie klaren, alles Wesentliche in scharfen Umrissen zur Anschauung bringenden Schreibweise. Nicht bloß umfangreiche Geschichtswerke haben sie verfaßt, sondern auch Essays von oft nur wenigen Seiten und doch reichstem Gedankeninhalte, umkleidet von dem Gewande eines anmutigen Stiles. Und, wie begreiflich, haben gerade diese Essays die meisten Leser gefunden, denn ein dickleibiges Buch schreckt, mag auch sein Inhalt noch so trefflich sein, doch manchen ab, während das, sei es als Broschüre, sei es als Zeitschriftbestandteil erscheinende, Essay schon durch seinen übersehbaren Umfang und durch seine von allem gelehrten Apparate freie Darstellungsform zum Lesen lockt und reizt.

Das Essay war in England schon längst beliebt, bereits im 16. Jahrhundert tritt es auf, denn als Essay darf man ihrem Wesen nach die damals zahlreich erschienenen Dialoge über theologische, philosophische und politische Themata bezeichnen.[1]) Zur vollen Entfaltung aber gelangte die Essayliteratur erst nach der Begründung der großen Reviews (vgl. oben § 296, No. 3), denn erst dadurch gewann sie die Verbreitungsfähigkeit, deren sie zu ihrem Gedeihen so sehr bedarf.

Eine eigenartige Gestalt innerhalb der hier in Rede stehenden Literatur ist Carlyle. Da er eine Biographie Friedrichs des Großen und anderes, was, sei es wirklich, sei es wenigstens anscheinend geschichtlich ist, geschrieben hat, so darf man ihn den Historikern beizählen, in Wahrheit aber ist er doch weit mehr Geschichtsphilosoph, als eigentlicher Historiker, und zwar ein Geschichtsphilosoph, der in der Schule der Deutschen sich gebildet hat, selbst in bezug auf seinen Stil, denn in diesem erkennt man deutlich den Einfluß Jean Paul's. Trotz seiner Anlehnung an deutsches Denken ist Carlyle doch einer der originellsten und geistvollsten Denker nicht bloß Englands, sondern der Neuzeit überhaupt.

Nur Geschichtsphilosoph ist Buckle. Auch er wandelt auf selbst geschaffenen Bahnen und hat den Mut des selbständigen Denkens. Er findet in der Geschichte das Walten und Wirken der Naturgesetze, und die geschichtliche Entwickelung erscheint ihm folglich als ein Naturprozeß. —

---

[1]) Wenigstens auf einen dieser Dialoge, der in anziehender Form eine meisterhafte und lehrreiche Skizze der volkswirtschaftlichen Verhältnisse der Elisabethanischen Zeit entwirft, sei hier nachdrücklich aufmerksam gemacht. Man findet ihn gedruckt in den Publikationen der New Shakespeare Society.

Bei aller Bewunderung, welche der modernen englischen Geschichtsschreibung gebührt, darf man doch nicht verkennen, daß sie auch mit einer erheblichen Schwäche behaftet ist: sie leidet an einer allzu großen Befangenheit in spezifisch englischen Anschauungen, an dem Unvermögen, Nicht-Englisches voll zu würdigen oder auch nur nach Gebühr zu berücksichtigen. Auch der englischen Geschichtsforschung kann der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie zwar das in England selbst befindliche Quellenmaterial sorgsam zusammenstellt und methodisch ausnutzt, das in den kontinentalen Archiven aufgehäufte Material dagegen nicht genügend verwertet haben. Eine dem Deutschen befremdliche Einseitigkeit der englischen Geschichtsschreibung ist auch die, daß sie ganz vorwiegend ihre Stoffe nur der englischen Geschichte entnimmt; Carlyle's Geschichte Friedrich's d. G. und Grote's[1] „History of Greece“ dürften — abgesehen von Essays — die beiden einzigen nennenswerten Werke sein, welche nichtenglische Stoffe behandeln; aus früherer Zeit wäre namentlich Gibbon's römische Geschichte zu erwähnen; Hallam wird noch unten genannt werden.

I. Thomas Babington Macaulay. Th. B. M., geb. am 25. 10. 1800 zu Rothley Temple (Leicestershire), studierte 1818 bis 1824 zu Cambridge, wurde 1824 Fellow daselbst, verließ aber Cambridge bald, wandte sich nach London und widmete sich dort, nachdem er eine Zeitlang die Rechte studiert und den Grad eines Barristers erlangt hatte, doch nicht der juristischen Praxis, sondern der Literatur zu, namentlich der Mitarbeiterschaft an der Edinburgh Review; 1830 trat er in das Parlament ein; 1834 bis 1838 lebte er in Ostindien als Mitglied des dortigen Staatsrates; 1839 trat er, im Vorjahre heimgekehrt, wieder in das politische Leben Englands ein, wurde in das Parlament gewählt und zum Sekretär des Kriegsministeriums ernannt, als welcher er Sitz und Stimme im Kabinette hatte; 1841, als die Tories ans Ruder kamen, verlor er, der sich den Whigs angeschlossen hatte, sein Amt, erhielt aber 1864 bei einem abermaligen Umschwunge der Politik dasjenige eines Generalzahlmeisters der Armee, welches ihm freilich auch nur bis zum J. 1847 belassen wurde; in demselben Jahre verlor er seinen Sitz im Unterhause, erhielt ihn jedoch 1842 zurück und behauptete ihn bis 1857, wo er, zur Würde eines Baron of Rothley erhoben, Mitglied des Oberhauses wurde. M. starb am 28. 12. 1859 zu Kensington und wurde im Poetenwinkel der Westminsterabtei bestattet. — M.'s wichtigere Werke sind: 1. Geschichtliche und literargeschichtliche Essays, deren erstes, das Essay on Milton, 1825 in der Edinburgh Review erschien. 2. Lays of Ancient Rome (1842), ed. with Introduction and Notes by Flather, L. 1899; Altrömische Heldenlieder von M. (Deutsch von H. v. Pilgrim, Leipzig Reclam 1899), eine Sammlung von Balladen, wenn man die ganz eigenartigen Gedichte so nennen darf, über Ereignisse der altrömischen Geschichte; M. verwirklichte in den Lays den originellen Gedanken, die nach seiner Meinung einst vorhanden gewesenen Volkslieder der alten Römer wenigstens ihrem Inhalte nach zu rekonstruieren. Der poetische Wert der Lays ist ein recht bedeutender, man lese z. B. „The Battle of the Lake Regillus“ (Tauchnitz-Sammlung Bd. 198, p. 99). Außer den Lays hat M. noch etliche 20 Gedichte verfaßt: teils geschichtlichen Inhalts, z. B.: „Ivry, a Song of the

---

[1]) George Grote, geb. 1794 zu London, gest. ebenda 1871, war seinem Berufe nach Bankier und konnte nur in seinen Mußestunden mit gelehrten Studien sich beschäftigen. Nichtsdestoweniger ist das, was er als Historiker und Philolog geleistet, ganz hervorragend. G.'s „History of Greece“ erschien 1846 bis 1856 in 12 Bänden. G.'s Großvater war aus Bremen nach England eingewandert. Vgl. über G. Morley, p. 276.

Huguenots“ und „The Armada, a Fragment“, welche beide durch ihre rhythmische Form (siebenmal gehobene Langzeilen) Interesse haben, teils Übersetzungen z. B. von „Dies irae“), teils Gelegenheitsgedichte. 3. The History of England from the Accession of James the Second (Bd. I u. II 1848, Bd. III u. IV 1855, Bd. V [posthum und zum Teil fragmentarisch] 1861; eine Art sachlicher Ergänzung zu M.'s unvollendetem Werke bildet die 1836/38 erschienene „History of England from the Peace of Utrecht to the Peace of Versailles“ des Lord Mahon, Earl Stanhope [geb. 1805, gest. 1875], vgl. über ihn Morley, p. 355). 4. Eine Sammlung von Parlamentsreden 1853).

Sämtliche Werke M.'s sind in der Tauchnitz-Sammlung erschienen. Miscellaneous Writings, L. 1882. Die Essays über Milton u. Addison in Sonderausg. Boston 1893. Schulausg. der Capp. 1, 2 und 5 der History of England sowie Essays über Lord Clive, Ranke's History of the Popes u. Warren Hastings von Thum in der Students' Tauchnitz Edition. Klinghardt, Realien zur Macaulay-Lektüre. Reichenbach i. Schl. 1890 u. 1892, Prgr., vgl. E. St. XVII 164. — Über M. vgl. Trevelyan, Life and Letters of Lord M., L. 1876, neue Ausg. 1881, 2 Bde. Arnold, The Public Life of Lord M., L. 1863. Morison, Macaulay, in English Men of Letters, L. 1889. Morley, p. 196. Bleibtreu, p. 554. v. Noorden, Ranke und M., in Sybel's Historischer Zeitschrift XVII 87. Bochdanetzky, Life and Writings of Th. B. M., Magdeburg 1862, Prgr. Bülow, Th. B. Macaulay. Sein Leben und seine Werke. Prgr. Schweidnitz 1901. Macgregor, Lord M., Cambridge 1901. Thorer, M. und seine Stellung in der engl. Literaturgeschichte, Görlitz 1884, Prgr. Matthiesen, Über M. als Essayisten, Husum 1874. Raeder, In what Respect may M. be contrasted with his Predecessors?, Wriezen 1875, Prgr. Hölzke, D. Hume und Th. B. M., Halle 1862, Prgr., und: M. über Lord Bacon, Halle 1876, Prgr. Schmidt, Horatius von M., Falkenberg i. d. M. 1871. Asher, Zu Byron's Prisoner of Chillon und M.'s History of England, in Anglia VII Anz. p. 91. — Vgl. Dict. of Nat. Biogr. XXXIV.

Thum, Anmerkungen zu M.'s Hist. of Engl., Reichenbach i. V. 1879, Progr. (in zweiter Ausg. als Buch, Heilbronn 1882, erschienen, dazu Fortsetzungen in Engl. Stud. IV 290 u. 404, V 249, VI 50 u. 389 etc.), ungemein reichhaltiger und wertvoller Kommentar.

Schmitz, Kommentar zum ersten Buche der Hist. of E. von M., Leipzig 1869. — Klinghardt's Programme wurden oben genannt.

Schwalbach, The First Chapter of the Hist. of Engl. explained by Schw., Leipzig 1879.

Schulausgg. einzelner Abschnitte der History, sowie einzelner Essays erschienen in der Weidmann'schen, in der Teubner'schen und in andern Sammlungen. Trefflich ist die Ausg. des Warren Hastings von J. Schmidt, Berlin 1880. S. auch oben im Absatz 2.

II. Edward Augustus Freeman. E. A. F., geb. 1823 zu Harborne (Staffordshire), studierte zu Cambridge, war Professor in Oxford, gest. zu Alicante 16. 3. 1892. Unter den zahlreichen historischen und kunsthistorischen Werken, welche dieser unermüdliche Gelehrte geschaffen hat, ist weitaus das bedeutendste die „History of the Norman Conquest of England“, 1867/79, 6 Bde., ein Buch, dessen Studium ebensoviel Belehrung wie Genuß gewährt. Ergänzungen dazu bilden „William the Conqueror“, 1885, und „The Reign of William Rufus and the Accession of Henry I.“, 1882, 2 Bde. Fr. verfaßte auch eine Geschichte Siciliens, welche aber nur bis zur römischen Eroberung reicht (es sind 3 Bände erschienen). Unter den kleineren Schriften sind besonders seine Essays zu nennen (1871/79, 3 Teile; ein Bändchen derselben auch in der Tauchnitz-Sammlung und, herausg. von Balzer, in der Students' Tauchnitz Edition) und „The Growth of the English Constitution from the Earliest Times“, 4. Ausg. 1884 (ist in die Tauchnitz-Sammlung aufgenommen).[1]

[1]) Ein ähnliches Werk verfaßte früher Henry Hallam (1777 bis 1859) u. d. T. „Constitutional History of England from the Accession of Henry VII, to the Death of George II“. Hallam schrieb ferner: „A View of

F. hat sich auch als Politiker bekannt gemacht, namentlich in bezug auf die orientalische Frage. Vgl. The Quarterly Review, Vol. 175 (1892) p. 1.

III. James Anthony Froude (spr. Frūde). J. A. F., geb. 23. 4. 1818 zu Dartington (Devonshire), studierte zu Oxford, wurde 1842 Fellow daselbst, schied aber bald aus dem Universitätsverbande aus, weil er durch seine Ansichten — er hatte sich erst dem Puseyismus, dann dem Rationalismus zugeneigt — Anstoß gegeben hatte; gest. 1894. F. hat wiederholt Nordamerika und das Kapland bereist; seine letzte, in den achtziger Jahren unternommene, Reise, die ihn bis nach Australien und Neuseeland geführt hat, ist von ihm in anziehender Weise beschrieben worden; in dem betr. Buche („Oceana", Tauchnitz-Sammlung Bd. 2435) hat er zugleich Gelegenheit genommen, sich über die künftige Gestaltung des politischen Verhältnisses zwischen England und dessen Kolonien auszusprechen (er bekämpft energisch den Gedanken einer Loslösung der Kolonien vom Mutterlande). Fr.'s Hauptwerk ist „The History of England from the Fall of Wolsey to the Death of Elizabeth", 1856/70, 12 Bde., neue Ausg. 1881. Man rügt an diesem Werke, welches übrigens, obwohl abgeschlossen, nicht bis zu Elisabeth's Tode, sondern nur bis zum J. 1588 reicht, die einseitig günstige Beurteilung Heinrich's VIII. Auch als Herausgeber und Biograph Carlyle's (s. Nr. IV) ist F. tätig gewesen. Vgl. Froude, My Relations with Carlyle. Lond. 1903. Vgl. Filon, J. A. Froude, in Revue des deux Mondes, 1. Sept. 1887 p. 68 (sehr geistvoller Aufsatz, in welchem namentlich auch das Abhängigkeitsverhältnis Fr.'s zu Carlyle hervorgehoben wird).

IV. Thomas Carlyle. Th. C., geb. 4. 12. 1795 zu Ecclefechan (bei Dumfries, Schottland), bezog, erst vierzehn Jahre alt, die Universität Edinburgh, um Theologie zu studieren, gab aber bald seinen ursprünglichen Vorsatz auf und wandte sich mathematischen, sprachlichen und literarischen Studien zu, inbesondere widmete er sich dem Studium der deutschen Sprache und Literatur, für welche, wie für deutsches Wesen überhaupt, er eine in England seltene Vorliebe gefaßt hatte. Im Sommer 1814 verließ er die Universität und war eine Reihe von Jahren an verschiedenen Orten als Lehrer, nebenbei auch als Mitarbeiter an verschiedenen Zeitschriften (z. B. der New Edinburg Review) tätig. Eine in jeder Beziehung glückliche Heirat, die er im J. 1826 einging, setzte ihn in den Stand, ein unabhängiges, nur der Wissenschaft und Literatur gewidmetes Privatleben zu führen. Er nahm seinen Wohnsitz zunächst zu Craigenputtock, 1884 aber zu Chelsea bei London. Über C.'s ferneres, friedlich verlaufenes Leben ist nichts Besonderes zu berichten. Es war ihm vergönnt, ein hohes Alter zu erreichen und seines immer steigenden Ruhmes lange sich zu erfreuen. Er starb am 4. 2. 1881. — C.'s wichtigere Werke sind: 1. Essays über Goethes Faust (New Edinburgh Review 1822). 2. Life of Schiller (London Magazine 1823/24, als Buch veröffentlicht 1825; eine deutsche Übersetzung des Werkes wurde durch ein Vorwort Goethe's eingeleitet).[1] 3. Übersetzung von Goethe's „Wilhelm Meisters Lehrjahre (1824). 4. Specimens of German Romance, Übersetzungen aus Goethe, Jean Paul, Tieck, Musaeus, Hoffmann etc. (1827), 5. Essays über Jean Paul Richter und über Burns [Edinburgh Review (1828)]. 6. Sartor Resartus; or the Life and Opinions of Herr Teufelsdröckh (so! soll natürlich Teufelsdreck heißen; der bizarre Titel erinnert sofort an Jean Paul, in dessen wunderlich manieriertem Stile denn auch das ganze Buch geschrieben ist), philosophischer Roman, in welchen C. viele persönliche Erlebnisse und Eindrücke eingeflochten hat, so daß das Buch für C.'s Biographie wichtig ist (es erschien 1833/34 in Fraser's Magazin, 1835 u. 38 in Buchform). 7. The French Revolution, a History (1837), worin C. eine einseitige, aber originelle Auffassung der französischen

---

the State of Europe during the Middle Ages" und „An Introduction to the Literature of Europe in the 15th, 16th and 17th Centuries". — Über die nordamerikanische Geschichtsschreibung vgl. Jameson, Historical Writing in the United States, E. St. XII 59.

[1]) Vgl. Wilson, Goethe und Carlyle, Gentleman's Magazine, Nov. 1893.

Revolution entwickelt. 8. Chartism (1839), politische Schrift, in welcher C. sich gegen das demokratische Prinzip ausspricht. 9. On Heroes, Hero-Worship and the Heroic in the History (1841). In diesem interessanten Buche stellt C. die Theorie auf und sucht sie zu begründen, daß lediglich durch die Wirksamkeit genialer Individuen die Entwickelung der Weltgeschichte vollzogen wird. Er nimmt fünf Typen solcher Individuen („Heroes") an: den Propheten (wie Muhamed), den Dichter (wie Dante und Shakespeare), den Priester (wie Luther und Knox), den Schriftsteller (wie Johnson, Rousseau, Burns), den Herrscher (wie Cromwell und Napoléon). 10. Oliver Cromwell's Letters and Speeches, with Elucidations (1845), die erste Biographie C.'s, welche den merkwürdigen Mann in seiner ganzen Größe zeigt. 11. The Life of John Sterling (1851). 12. History of Frederick the Great (1858 bis 1865 6 Bde.), groß angelegtes und auf umfangreiches Material gegründetes Werk, hervorgegangen aus aufrichtiger Bewunderung für den großen Preußenkönig, aber freilich nicht eben das Ideal einer Biographie. 13. Reminiscences (posthumes Werk, herausg von Froude, 1881, 2 Bde.), eine Sammlung von Essays über C.'s Vater und Gattin, über Edw. Irving, Southey und Wordsworth. (14. Letters and Memorials of Jane Carlyle, herausg. von Froude 1883, 3 Bde.) —

Eine Carlyle-Bibliographie (1820 bis 1881) erschien zu London o. J. (1883?).

Beste Gesamtausg. der Werke C.'s erschien L. 1887/8. 16 Bde. In die Tauchnitz-Sammlung sind aufgenommen die Geschichte der französ. Revolution und die Biographien Schiller's, Friedrich's d. G. und Cromwell's. Gute Sonderausg. des Sartor Resartus von E. Rhys in den Camelot Series, The French Revolution ed. with Notes etc. by J. Holland, 3 vols. Lond. 1903. The Reign of Terror (ein Abschnitt aus „the French Revolution") ist herausgegeben von Herrig in der Students' Tauchnitz Edition. On heroes etc. herausgegeben im Athenäum. Press Series. Boston 1901. Über C. vgl. Froude, C., A History of the First Forty Years of his Life, L. 1882, 2 Bde., dazu als Fortsetzung ebenfalls von Froude, Carlyle, A History of his Life in London, 1884, 2 Bde. Shepherd, Memoirs of the Life and Writings of Th. C., L. 1882, 2 Bde. Masson, Th. C. personally and in his Writings, L. 1885. Macpherson, Th. Carlyle, Edinburgh o. J. (Famous Scots Series Bd. 1), vgl. Anglia, Beibl. VII 106. Oswald, Th. C., Ein Lebensbild und Goldkörner aus seinen Werken, Leipzig 1882, vgl. E. St. XI 304. Fischer, Sartor Resartus. Übersetzt und zum ersten Male mit Anmerkungen und seiner ausführlichen Biographie versehen, Leipzig 1882; eine Übersetzung: Über Helden, Heldenverehrung usw. ist bei Hendel erschienen. Halle 1898, ebenso Sartor Resartus 1900 (übers. von K. Schmidt); Garnett, Life of Th. C., L. 1887 (Great Writers), vgl. E. St. XI 304; Fischer, Das Leben Th. C.'s, Gotha 1889, 3 Bde., vgl. E. St. XI 304; Flügel, C.'s religiöse und sittliche Weltanschauung, Leipzig 1887, 2 Tle., vgl. E. St. XI 304. Streuli, Th. C. als Vermittler deutscher Literatur und deutschen Geistes, Zürich 1895. Pape, Jean Paul als Quelle von Carlyle's Anschauungen. Mil. Rostock 1904, Diss. Schultze-Gaevernitz, Carlyle's Welt- und Gesellschaftsanschauung, Dresden 1893 („Führende Geister" Bd. 5). Winther, C.'s literar. Kritik u. deren erzieher. Tendenz. Freiburg i. B. 1908. Prgr. Notizen über den Sprachgebrauch C.'s, in Engl. Stud. VI 352, und: Sprache und Stil C.'s in „Friedrich II.", E. St. XI 433 und XII 38. Schmeding, Über Wortbildung bei C. Halle 1900. Kräger, C.'s deutsche Studien und „Wotton Reinfred", Anglia Bbl. IX 193. Küchler, C. u. Schiller. Diss. Leipzig 1902. Arnold, The Stow of Th. C. Illust. London 1903. Wilhelmi, C. u. Nietzsche. Wie sie Gott suchten und was für einen Gott sie fanden. 2. Aufl. Göttingen 1900. Hensel, Th. C. (Frommann's Klassiker d. Philos.). Stuttgart 1900.[1]

---

[1]) Als geistiger Erbe oder doch als Geistesverwandter Carlyle's läßt sich John Ruskin bezeichnen (geb. 1819 zu London, gest. 1900 zu Broadmord in Lancashire, wo er die letzten Jahrzehnte seines Lebens in Zurückgezogenheit

V. Henry Thomas Buckle (geb. 1821, gest. 1862), plante die Abfassung einer großen „History of Civilization in England“, kam jedoch über die Einleitung (Bd. I 1858, Bd. II 1861) nicht hinaus. Ein für dieses Werk mit staunenswertem Fleiße angesammeltes ungeheueres Material verarbeitete B. nach ganz eigenartigen Gesichtspunkten. Seiner Auffassung nach ist die Weltgeschichte eine nach Naturgesetzen sich vollziehende Entwickelung, auf deren Gang das Individuum nicht einzuwirken vermag. — Buckle's Geschichte der Zivilisation in England. Übers. von J. H. Ritter, 5 Bde. 2. Aufl. Leipzig 1900. — Vgl. Morley, p. 401; Dict. of Nat. Biogr. VII.

---

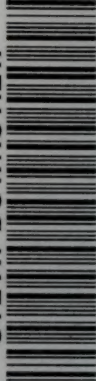
verbracht hatte, nachdem er vorher als Schriftsteller, zeitweise als akademischer Lehrer (in Oxford) tätig gewesen war, in seinen jüngeren Jahren auch wiederholt längere Auslandsreisen unternommen hatte. Ruskin begann seine literarische Tätigkeit als Kunsttheoretiker und Kunstkritiker, die ästhetischen Anschauungen der Prae-Raphaeliten vertiefend und begründend. („Prae-Raphaeletismus“, 1853). Sodann entwickelte er seine eigenartigen Kunsttheorien in umfangreichen Werken. („The Seven Camps of Architecture“, „Modern Peintury“, „The Boud of Sirica“, „The Art of England“ u. a.). Später wandte er sich der Behandlung philosophischer und sozialer Probleme zu; in zahlreichen Schriften geistvolle und tiefsinnige Ansichten aussprechend, welche freilich, bei erster Kenntnisnahme den Lesern (namentlich deutschen Lesern) häufig als bizarr und paradox erscheinen. Ruskin hat auf das Geistesleben des modernen Englands einen gewaltigen Einfluß ausgeübt, der noch heute nachwirkt. Seine Verehrer haben sich zu einer Ruskin-Society vereinigt, welche das Studium und die Erklärung sich zur Aufgabe gestellt hat.

Über R.'s Beziehungen zu Carlyle vgl. Besser, im Prgr. des Wettiner-Gymnas. zu Dresden 1907.

Register.

(Die Zahlen, denen kein S (= Seite) voransteht, beziehen sich auf die §§.)

Westfälische Vereinsdruckerei vorm. Coppenrathsche Buchdruckerei
Münster in Westfalen.


UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C